

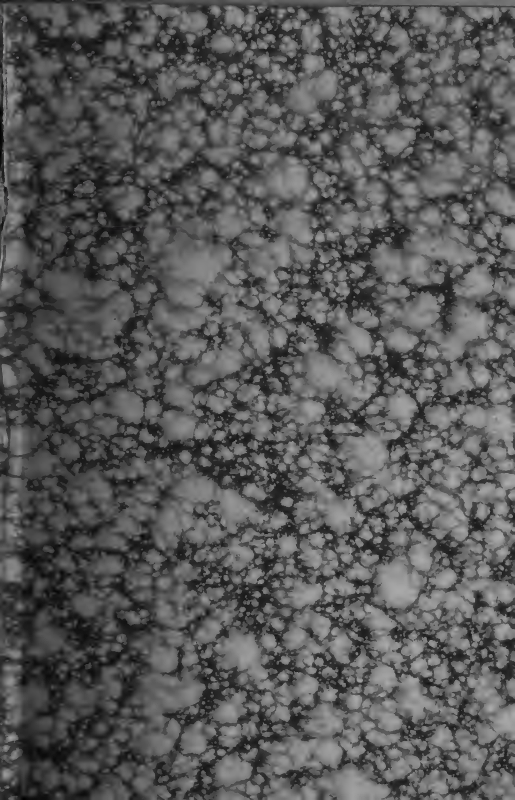
Mitteilungen

Austro-Hungarian Monarchy. Kriegsarchiv,
K. und K. Kriegsarchiv

. Schleich fe.

Se vend chez Mar. Engelbrecht.





Herm. Zschokke

MITTHEILUNGEN

DES

K. K. KRIEGS-ARCHIVS

HERAUSGEGEBEN

mit

BEWILLIGUNG DES K. K. GENERALSTABES

von der

DIRECTION DES KRIEGS-ARCHIVS.

SEPARAT-BEILAGE DER ÖSTERREICHISCHEN MILITÄRISCHEN ZEITSCHRIFT.

III. JAHRGANG.

MIT 5 TAFELN UND EINEM BILDNISSE.

WIEN 1878.

COMMISSIONSVERLAG VON R. v. WALDHEIM.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Das Bildungswesen im österreichischen Heere vom dreissigjährigen Kriege bis zur Gegenwart. (Beitrag zur Culturgeschichte Österreichs.) Nach Originalquellen von Josef Ritter Rechberger von Rechkron, Major im k. k. Kriegs-Archiv. (Mit einer Übersichtstabelle Tafel Nr. 2) 1, 145

Dagobert Sigmund Reichsgraf von Wurmser, Ritter von Ortenau, Herr von Wendenheim, Sundhausen und Schaftelsheim, k. k. Feldmarschall, Geheimer Rath, Kämmerer, Grosskreuz des Maria Theresien-Ordens, Inhaber des 8. Huszaren-Regimentes. Eine biographische Skizze. Nach Archivalien und gedruckten Quellen von Wilhelm Edlen von Janko, zugetheilt dem k. k. Kriegs-Archiv. (Mit dem Bildnisse Wurmser's). . 81

Aus den „Mémoires“ des k. k. Kriegs-Archivs 127

VI. Österreichs Verhältnisse zu Russland und zur europäischen Türkei aus militärischem und speciell österreichischem Gesichtspunkte betrachtet. Von General-Major Ladislaus Nagy v. Alsó-Szopor.

Zigeuner-Patent aus dem 16. Jahrhundert 142

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. — IV. Ulm und Austerlitz. Studie auf Grund archivalischer Quellen über den Feldzug 1805 in Deutschland. Von Moriz Edlen von Angeli, Major im k. k. Kriegs-Archiv. (Mit 1 Übersichtskarte und einer Planskizze. Tafel 1 und 1 *a*). . . . 283

Orsova und die Inselfestung (Ada-Kaleh). Ein Rückblick auf deren militärisch-politische Verhältnisse seit der ersten Besitzergreifung durch die Kaiserlichen. Nach Archivsquellen bearbeitet von Julius Fritz, Hauptmann des k. k. Kriegs-Archivs. (Mit einem Kärtchen und einer Planskizze auf Tafel Nr. 3) 395

Österreichs Kriege seit 1495. — Chronologische Zusammenstellung der Schlachten, Gefechte, Belagerungen etc., an welchen kaiserliche Truppen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen entweder allein, oder mit ihren Alliirten theilgenommen haben. Von der Zeit Kaiser Maximilian's I. 1495 bis auf die neueste Zeit. Nach authentischen Quellen verfasst im k. k. Kriegs-Archiv. (Bogen 6—13) 81

Orts-Register 161

Schlussbetrachtung und statistische Übersicht der Kämpfe Österreichs. (Hiezu Tafel Nr. 4) 191

Das Bildungswesen im österreichischen Heere

vom dreissigjährigen Kriege bis zur Gegenwart.

Beitrag zur Culturgeschichte Österreichs.

Nach Originalquellen

von

Josef Ritter Rechberger von Rechkron,
Major im k. k. Kriegs-Archiv.

Einleitung.

Die Geschichte des Bildungswesens im österreichischen Heere, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, zeigt eine fortlaufende Reihe von Wandlungen, welche den stetigen Fortschritt beurkunden. Diesen richtig zu messen, genügt aber keineswegs der blosse Rückblick auf die causale Entwickelung der einzelnen Institutionen, welche wohl nicht als etwas für sich allein Bestehendes, sondern nur als ein kleiner Bruchtheil des grossen Ganzen der staatlichen Einrichtungen betrachtet werden können. Erst die Kenntniss jener allgemeinen Verhältnisse, welche zu verschiedenen Zeiten in völlig von einander verschiedener Weise auf die Theile wesentlichen Einfluss auszuüben vermochten, führt zu richtigem Urtheile.

Sowie im Staatenleben die Wendepunkte durch bedeutende geschichtliche Ereignisse gekennzeichnet erscheinen, ebenso fallen die Wandlungen im Bildungswesen der Armee mit weltgeschichtlichen oder solchen wichtigen Momenten zusammen, welche das ganze Reich betrafen, und dadurch ergeben sich fünf Zeitabschnitte von längerer und kürzerer Dauer.

Der Beginn des ersten muss mit dem Regierungsantritte Maria Theresia's angenommen werden, weil erst von den Tagen der grossen Kaiserin die Anfänge der staatlichen Einflussnahme auf alle Zweige des Culturlebens datiren; den Schluss desselben bildet der Ausbruch der französischen Revolution. Von nahezu gleicher Dauer stellt sich der zweite dar, welcher bis zu den politischen Bewegungen in den Jahren 1848—1849 währte. Der dritte fand seinen Abschluss

durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1868), der vierte durch die volkswirthschaftliche Krisis (1873), und der fünfte reicht bis in die Gegenwart.

Es ist wohl selbstverständlich, dass jeder dieser Wendepunkte nicht ein plötzliches Abbrechen, sondern nur die Zeit jener Übergangs-Stadien andeutet, in welchen durchgreifende Reformen im Militär-Bildungswesen angebahnt wurden. Um dieselben in ihren Ursachen und Wirkungen richtig zu beurtheilen, folgt hier eine Übersicht der allgemeinen Verhältnisse während der verschiedenen Zeitabschnitte, insoferne als dieselben auf die intellectuelle Entwickelung der Armee von wesentlichem Einflusse waren.

Die vorbereitende Zeit.

(Vom dreissigjährigen Kriege bis zum Regierungsantritte Maria Theresia's.)

Der Ursprung vieler militärischer Institntionen wird von der Zeit der Errichtung stehender Heere abgeleitet, und doch reicht derselbe nachweisbar viel weiter zurück.

Schon während des dreissigjährigen Krieges bestanden Einrichtungen, die völlig verschwanden und während der Regierung Kaiser Leopold's I. oder später als neu wieder auftauchten.

Wallenstein zeigte sich nicht blos als genialer Führer eines Heeres, sondern entwickelte auch ein organisatorisches und bedeutendes administratives Talent, welches er bei der inneren Verwaltung und Ökonomie des von ihm erworbenen grossen Grundbesitzes und in der Folge bei der Verpflegung und theilweisen Ausrüstung der auf seinen Ruf versammelten Streitmassen beurkundete. Diese aber führte nicht Vaterlandsliebe oder Parteigeist, sondern der freigebig gespendete Sold in des Friedländers Lager, und bei solchem Motive liess sich zu keiner Zeit auf die Treue der durch die Werbetrommel herbeigelockten Schaaren rechnen, da auch die unteren Befehlshaber meist aus dem nämlichen Teige geknetet waren.

Als Oberfeldherr der kaiserlichen Armee bedurfte er eines starken Kittes, welcher die locker gefügten Theile fest aneinander und zugleich an seine Person band.

Der Herzog wusste gar wohl, dass, um eine grosse Streitmacht zusammenhalten zu können, auch die untergeordneten Befehlshaber besonderer Eigenschaften bedürfen, und dass Kenntnisse, Treue und Pflichtgefühl sich nicht decretiren, wohl aber anerziehen lassen; deshalb errichtete er zu Gitschin eine militärische Schule, welche den Namen „Friedländische Akademie“ führte. Der Bau der hiezu nöthigen Räumlichkeiten scheint schon 1624 begonnen zu haben. Nach einem nominativen Ausweise von 1628 befanden sich zu dieser Zeit 11 Jüng-

linge in dem Alter zwischen 9 und 17 Jahren in der Akademie [1]). Einigen Aufschluss über die Art ihrer Verfassung gibt folgende: „Instruction oder Bericht über dasjenige, So zur anrichtung Dero, von Euer fürstlichen Gnaden vorhabenden Academia von nöthen. 1. Erstlich müssen die junge Edlknaben in allen gueten Sitten und Tugenden erzogen, undt zu der Furcht Gottes angehalten, und zu dem Endt Ihnen eine taugliche geistliche Persohn vorgesetzet werdten. 2. Einen qualificirten Praeceptoren halten, welcher die Jugent in dem Studijo unterrichte, und alsso die Zeit nicht unnützlich zugebracht werde. 3. Die Knaben zu allerhant nützlichen Exercitiis, alss nemlich: zum Reuthen, Fechten, Danzen, Ringelrennen, Rechnen und andere mehr löblichen Übungen anhalten lassen. 4. Hierzu müssen unterhalten werden geschickte Meister, welche die Knaben zu gewissen Stunden hierin instruiren Und allem deme, So Ihnen der Rector Academiae befehlet, fleissig nachkommen. 5. Ein, oder da vonnöthen, Zwo Persohnen anzunehmen, welche sich auf die Ross verstehen und dem Rectori assistiren könnten, yedoch dass der Rector das Commando darüber habe. 6. Einen Schmidt, Spormacher, Sattler und Tischler, so die Lantzen und andere nothwendige Sachen fertige, halten lassen. 7. Jemandts aufzunehmen, welcher gleichsam eines Einnehmers Stell vertrette, und alle und jedte, zu Verpfleg- und Unterhaltung der Academia bedürfftige Sachen und Ausgaben der Besoldung annotire. 8. Item einen guten Hauswirth zu halten, welcher auf die Küchen fleissig achtgebe und darum richtige Raittung thue. 9. Item wieviel Ross E. F. D. zu Instruirung der Knaben zu halten bedacht sein. 10. Dass dem Rectori Academiae das völlige Directorium über alle und iedte Offizir, Maister und andere Diener aufgetragen werde. 11. Dass Niemand, wer der auch seye, ohne Urlaub des Rectorii ausserhalb der Academia zu gehen verstattet werde. 12. Dahin mit Fleiss bedacht sein, welcher Gestalt alle und jede zu diesen Exercitiis gehörigen Persohnen in der Academia wohnen, und also allzeit zur Handt sein und ihren Functionibus desto besser obliegen können. 13. Der Herr de la Sure, Ihro Durchlaucht in Niederlandt aggregiret, hat sich erbothen, den Chargo dieser Academia über sich zu nehmen, dafern Ihme das völlige Commando darüber transportiret würde. 14. Dieser begehre vor sein Dienstamt und Verwaltung jährliche 2000 Kronen und dann den Unterhalt auf sechs Persohnen und vier Ross. 15. Überdies begehre er ein Somma Gelts vor seine Reiss, soviel nemblichen, alss Euer fürstliche Gnaden ihme geben zu lassen beliebigen. 16. Anlangent der Maister Salare und Reissgeldter, wolle Herr de la Sure Euer Fürstlichen Durchlaucht gnädig Gefallen dieselbige anheimstellen, Dero Versicherung, dass er die oft genannte Academia mit so guter Ordre anrichten wolle, dass

[1]) Kriegs-Archiv 1629; Fasc. XIII. II, 9.

Euer fürstliche Durchlaucht verhoffentlich geziemende Satisfaction darob empfinden würden [1])."

Mit dieser „Friedländischen Akademie" war auch eine Equitations-Anstalt verbunden [2]), für welche 1628 „ein Reuthaus" gebaut wurde, „darinnen in Winderszeit und im Sommer, wenns regnet, die Rosse reiten" zu können [3]).

Nach wenigen Jahren hatte sich die Zahl der Zöglinge, welche aus Söhnen des Adels und wohlhabender Bürger bestanden, auf 175 gesteigert, aber Wallenstein's tragisches Ende (1634) setzte nicht nur dieser Schöpfung ein Ziel, sondern es verschwand auch ihre Spur für die unmittelbar folgende Zeit.

Was vor dem dreissigjährigen Kriege für die geistige und sittliche Bildung gewirkt worden war, hatten dessen Gräuel ebenso wie den materiellen Wohlstand vernichtet. Der Fortschritt in der Cultur blieb nicht blos gehemmt, sondern er erschien fast völlig verwischt.

Die durch den unseligen Meinungskampf in den Reihen des Adels entstandenen zahlreichen Lücken füllten sich nach und nach durch den sogenannten „Briefadel", welchem die von geistlichen Congregationen geleiteten höheren Lehranstalten die Gelegenheit zu wissenschaftlicher Bildung darboten [4]).

Dagegen war der Volksunterricht in Verfall gerathen, und selbst die Jesuiten wirkten auf denselben hauptsächlich nur durch Leitung der sehr verbreiteten Christen-Lehrbruderschaften ein. Erst die Errichtung von Collegien des Piaristen-Ordens (1652) hatte die Stiftung oder Übernahme eigentlicher Elementar-Schulen zur Folge. Ausser diesen und einzelnen in Österreich für den Jugendunterricht gestifteten weiblichen Orden, gab es bei den Pfarren derlei Anstalten, durch die „Dominien" und „Gemeinden" in's Leben gerufen, und darum auch von denselben fast vollkommen abhängig. Sie wurden meist nur von Kindern der ärmsten Eltern besucht [5]). Immerhin waren schon zu dieser Zeit auf pädagogischem Gebiete Männer thätig, welche die Entwickelung des Unterrichtswesens auf richtigen Grundlagen vorbereiteten, und unter denselben ist der 1592 in Mähren geborene Amos Komensky (lateinisch: Comenius [6]) ob des in seiner „Didactica magna" enthaltenen Ausspruches, welcher heute noch Beherzigung verdient, besonders hervorzuheben: „Die Jugend recht unterrichten, heisst nicht, ihr einen Mischmasch von Worten, Phrasen, Sentenzen und Meinungen, die man von Autoren zusammengelesen, einstopfen, son-

[1]) Kriegs-Archiv 1628; Fasc. XIII, ad 6.
[2]) Kriegs-Archiv 1626; Fasc. XIII, 1 und 2.
[3]) Kriegs-Archiv 1628; Fasc. III, ad 17.
[4]) Universitäten bestanden zu Wien, Prag, Graz, Tyrnau und Innsbruck.
[5]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums 1873.
[6]) War Prediger der Böhmischen Brüder, und sein Hauptwirken fällt in das Jahr 1642. † 1671.

dern ihr das Verständniss für die Dinge öffnen, damit hieraus, wie aus einem lebendigen Quell, viele kleine Bäche sich entspinnen. Bis jetzt haben die Schulen nicht darauf hingearbeitet, dass die Kinder wie junge Bäume aus eigener Wurzel Triebe entwickeln, sondern nur darauf hin, dass sie sich mit anderweitig abgebrochenen Zweiglein behängten. So lehren sie die Jugend, sich nach Art der äsopischen Krähe mit fremden Federn schmücken."

Selbst als Kaiser Leopold I. 1657 die Zügel der Regierung ergriff, musste der politische Ausbau Österreichs unter blutigen Kämpfen erfolgen, und diese hinderten durchgreifende Reformen im Inneren der Länder. Partielle Versuche scheiterten an dem fortwährenden Kriegszustande und den mehr und mehr gesteigerten finanziellen Calamitäten.

Ein Lichtpunkt jener Zeit liegt eben darin, dass dort, wo der Staat zur Linderung unverschuldeten, namenlosen Elendes im Volke ohnmächtig war, Private an seine Stelle traten und nach ihren Kräften Hilfe leisteten.

Unter den Männern, welche sich in solcher Weise nicht blos als wahre Patrioten, sondern auch als die besten Staatsbürger beurkundeten, hat für die spätere Entwickelung des Erziehungs- und Unterrichtswesens im kaiserlichen Heere Einer ganz besondere Bedeutung, wenngleich dessen Intentionen lediglich dem Mitleide entsprangen.

Es ist dies Freiherr von Chaos, welcher schon längere Zeit vor seinem Ableben durch „letztwillige Disposition dto. Wien den 2. Februar 1663" . . . „die unerzogene Haus-Arme-Kinder und Waysen, welche sonsten in Ermanglung aller Lebensmittel ganz Hülflos verderben müssten", zu seinen „Universal-Erben" einsetzt; — er ordnet an, „dass unter seinem Titul und Nahmen ein Haus aufgerichtet, und auf so viel Kinder, als es sein Vermögen erleiden wird, mit aller Nothdurft und Zugehör auf ewig gestiftet und versehen werden solle". Noch bei seinen Lebzeiten, und zwar schon im nächsten Jahre 1664, widmet Chaos einen hundert Quadratklafter umfassenden Raum „auf der Laimgruben zu Erbauung des Stifts-Hauses"; aber die in diesem Jahrhunderte „unterloffene vielfältige Kriegs-Läuffe. und Gefahren" liessen „den Testaments-Executoren die Erbauung des Stiftshauses in der Vorstadt nicht räthlich erscheinen; sie verwenden von 1666 an ein „Gebäude in der Kärnthnerstrasse, darinnen anfänglich 30 Knaben mit aller Nothwendigkeit versehen, mittlerzeit aber bis 70 Knaben unterhalten worden". Auf dem vom Stifter gewidmeten Grunde war „1670 eine besondere Wohnung erbauet, und alldorten werden 23 andere Knaben, jedoch mit minderer Kost und Kleidung, nebst einem Hofmeister, Praeceptor und hiezu erforderlichen Dienstboten erhalten" [1]).

[1]) Archiv der technischen Militär-Akademie, Nr. 64.

Ungeachtet der von der Thronbesteigung Kaiser Leopold's I. bis zum Beginne des I. Zeitabschnittes fast ununterbrochen währende Krieg die österreichischen Länder entvölkert und an den Rand des völligen materiellen Ruins gebracht hatte, machten sich doch in der inneren Staats-Organisation Momente geltend [1]), die in manchen Beziehungen vorbereitend für die Zukunft wirkten.

Im Heerwesen hatten Leopold I. und noch mehr Josef II. Reformen angebahnt, die in der Folge als Anknüpfungspunkte dienten, und Montecuccoli [2]), noch mehr aber Prinz Eugen, gaben den Generalen und Officieren in Bezug auf den Geist der Kriegführung eine Richtung, die zu stetigem Fortschritte führen musste, wenngleich zu theoretisch-wissenschaftlichem Unterrichte ob der fortwährenden Kriege die Zeit mangelte, und auch die Fachliteratur jener Epoche wenig dazu beitragen konnte. Wohl waren Männer, wie Wirich Daun, Regal, Kevenhüller etc., bemüht, die Basis des Heereswesens zu befestigen, was namentlich von den beiden Letzteren durch deren reglementarische, im Drucke erschienenen Werke geschah. Zur Verbreitung der Theorie der reinen Kriegswissenschaft gab es aber keinen Anlass, denn die Wehrmacht befand sich in einer vieljährigen praktischen Schule. Dass die beste Lehrmeisterin: die Erfahrung, in der kaiserlichen Armee gelehrige Schüler fand, darüber gibt die Kriegsgeschichte das vollgültige Zeugniss.

Diejenigen Fächer, welche nach den heutigen Begriffen zu den Hilfswissenschaften zählen, wie z. B. Mathematik, waren theils in lateinischer Sprache, als der Gelehrtensprache, im Druck erschienen, oder nur in dürftigem Masse jenen Compendien beigegeben, welche encyklopädisch Artillerie-Lehre oder Ingenieur-Wissenschaft zum Vorwurfe hatten, wie z. B. der 1713 erschienene „Unterricht in der Pixenmeisterei“, in welchem die wesentlicheren, in das Artillerie-Wesen einschlägigen Materien, als: Pulver-Fabrication, Geschützerzeugung, Verwendung der Geschütze im Kriege u. s. w., aufgenommen wurden. Diese Literatur reicht übrigens sehr weit zurück, konnte aber bis zum Beginne der ersten Decennien des 18. Jahrhunderts nicht wesentlich verbessert werden, da in den Naturwissenschaften der Aberglaube

[1]) 1666 Landgerichtsordnung für Niederösterreich, 1667 orientalische Handels-Compagnie in Wien, 1669 Commerz-Colleginm und Pupillen-Raitkammer in Wien, 1675 Einführung der Taufbücher und Todten-Register, 1679 Verbot, ohne Regierungs-Bewilligung Hexenprocesse zu verhandeln, 1687 Einführung der christlichen Kinderlehre auf dem Lande, 1700 Anfänge der österreichischen Industrie und Fabrication im Grossen, 1702 Wiener Giro-Bank zur Einstellung des Wuchers, 1704—1713 Plan der Errichtung einer Akademie der Wissenschaften (Leibnitz und Eugen), 1716 Beginn der Strassenbauten über den Semmering durch Innerösterreich, über die croatischen Alpen und der Carlsstrasse in Siebenbürgen, 1721 erste (lateinische) Zeitung in Ungarn etc. etc.

[2]) Montecuccoli's Schriften, namentlich dessen berühmtes Werk: „Besondere und geheime Nachrichten“, gelangten aber erst später, d. i. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Publicität durch den Druck.

den Geist befangen hielt. Noch im Jahre 1692 wurde Kaiser Leopold I. ein Recept überreicht, nach welchem allen Ernstes durch blosse Bestreichung des Zündloches der Geschütze mit dem bezüglichen Präparate diese innerhalb weniger Stunden förmlich zersetzt werden sollten.

Auch die Ingenieur-Wissenschaft hatte das literarische Gebiet wesentlich bereichert, und es stammen aus dieser Zeit umfangreiche Werke.

Am meisten beschränkt blieb das geographische Fach; dasselbe war durch meist einseitig aufgefasste Special-Beschreibungen, vorwiegend aber durch Kartenwerke vertreten, welch' letztere in Bezug auf technische Ausführung (Stich) einen bedeutenden Grad von Fertigkeit beurkunden. Die Conception derselben rührt zumeist von den Ingenieuren jener Zeit her [1]).

Die Geschichtswerke (abgesehen von jenen des Alterthums) trugen vorwiegend den Charakter der Chronik. Sie vertraten, der Wesenheit nach, den Zweck unserer heutigen Tagespresse, obschon dieser völlig ähnliche Unternehmen schon sehr früh auftauchten und dazu dienten, besonders wichtige Ereignisse schnell bekannt zu machen [2]). Geschriebene Zeitungen bestanden in Wien schon vor 1700.

Wenngleich von methodisch-militärischem Unterrichte nach heutigen Begriffen nicht die Rede war, so machte sich doch das Bedürfniss nach militärischen Bildungsanstalten auch zu jener Zeit schon dringend geltend, und der Beweis hiefür liegt in den Projecten, welche auftauchten und sogar veröffentlicht wurden [3]).

Besonders dringend erschien es, für die kaiserliche Armee Ingenieure heranzubilden, nachdem im spanischen Successions-Kriege Frankreichs Gold die bezüglichen Kräfte des Auslandes fast völlig absorbirt hatte. Da überdies in jener Epoche die Erbauung, der Angriff und die Vertheidigung fester Plätze eine hervorragende Rolle spielten, so musste vor allen anderen Bildungsanstalten in des Kaisers Landen eine Schule für Genie-Wesen entstehen.

Erster Zeitabschnitt.

(Vom Regierungsantritte Maria Theresia's, 1740, bis zum Ausbruche der französischen Revolution, 1789.)

Zu einer Zeit, in welcher Österreich in grosser staatlicher Verwirrung und trostlosem materiellen Zustande war, bestieg Maria Theresia den Thron Ihrer Ahnen. Ohne Geld, ohne Armee und bei

[1]) Karten-Archiv des k. k. Kriegs-Archives.

[2]) Schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurden unter dem Titel „Zeitung" durch den Druck verbreitet: „Neue Zeitung aus Padua 1509"; „aus Welschland 1510"; „Zeitung von der Schlacht in Ungarn 1526" (k. k. Hofbibliothek).

[3]) Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. Band I, pag. 368.

einem politischen Systeme, welches die Hilfe alliirter Mächte vorweg ausschloss, musste sie während der beiden ersten Regierungsjahre dem beutegierigen Anfalle von fünf Königen und drei Churfürsten widerstehen, die mit ihren vereinten Armeen plötzlich fast alle österreichischen Provinzen überflutheten.

Der Regentin Muth allein, den sie auch ihren Ministern einzuflössen wusste („uniquement au courage de Votre Majesté et à celui, qu'elle a su inspirer à ses ministres") [1]), rettete, wenngleich mit schwerem Opfer, Habsburgs Krone und dadurch auch den Fortbestand unserer Monarchie.

Inmitten rauchenden Schuttes legte Kaiser Carl's VI. erlauchte Tochter Hand an ein Regenerationswerk, das selbst Titanenarbeit überragt. Ihr Reich war das so eigenthümliche Staatengefüge, in welchem nicht allein die Bewohner in Sprache, Sitten, Denkungsart, Gewohnheiten, Bedürfnissen und Wünschen sich völlig von einander unterscheiden, sondern in dem auch Gesetze, Privilegien und Herkommen, weit von der Einheit abweichend, ein wechselseitiges Widerstreben tief begründeten.

Und dies allein schon machte Maria Theresia's Beginnen zu dem unbedingt schwierigsten und verwickeltsten in ganz Europa. Erwägt man dabei, dass das Beharrungsbestreben im Menschen, mit der Trägheit der Materie vergleichbar, auch heute noch, ungeachtet aller Aufklärung und Bildung, den wohlwollendsten Verfügungen der Staatsgewalt einen zähen, passiven, oft unbesiegbaren Widerstand entgegensetzt, und dass dieser zu Maria Theresia's Zeit nicht nur im Volke, sondern auch bei den Obrigkeiten der Länder in hohem Masse vorhanden war; so wird es kaum begreiflich, wie der Geist einer Frau, unterstützt durch den Rath einiger hochbegabter Männer, Verhältnisse zu bewältigen wusste, die unentwirrbar erscheinen.

Erst musste die äusserst complicirte Staatsmaschine in richtigen Gang gesetzt, die Regierungsbefugniss in den zuträglichen Grenzen erweitert, der bislang im Volke und im Reiche verborgen liegende Schatz zu Tage gefördert, eine Anzahl von Missbräuchen unterdrückt, endlich der despotischen Macht und der Willkür bevorzugter Classen Zügel angelegt werden („bridée l'autorité despotique et abusive de plusieurs catégories de personnes") [2]), ehe an ein Erstarken und Aufblühen zu denken war.

Wer vermag jene Details nur der Zahl nach richtig zu schätzen, welche diese wenigen Worte umfassen? und die in dem Masse vervielfältigt erscheinen, als es österreichische Länder gab, da jedes derselben von den anderen völlig verschiedene Hebel erheischte. Schon

---

[1]) Cabinets-Archiv Sr. Majestät, Separat-Abtheilung: Mémoires 1767—1797.

[2]) C.-A. Sr. Majestät, Denkschrift des Grafen Kaunitz vom 18. Februar 1766.

der kleine Bruchtheil, welcher die von Maria Theresia in's Leben gerufenen Militär-Bildungsanstalten betrifft, hat dem Actenmateriale nach einen Umfang, welchen die folgende Darstellung blos nothdürftig und in seinem äussersten Umrisse andeuten kann.

Um den geistigen Entwicklungsprocess, welchen die grosse Kaiserin in ihrem Heere anbahnte, richtig aufzufassen, ist es nothwendig, vorerst einen Blick auf jene Elemente zu werfen, aus welchen dasselbe hervorging. Es waren dies drei völlig von einander verschiedene Gesellschaftsclassen, nämlich der Adel, das Bürgerthum und der Bauernstand, welche Gesetz und Culturstufe scharf von einander trennten.

Der Adel, welchem der Clerus, die höheren Glieder der staatlichen Beamten-Hierarchie, die Officiere des Heeres und die „Rentiers“ [1]), („les gens en place et le rentier“) zugezählt wurden, bildete die erste und bevorzugte Gesellschaftsclasse. Für die wissenschaftliche Bildung gebrach es solchen Personen nicht an Gelegenheit, denn schon Kaiser Carl VI. hatte die lediglich in den Händen der geistlichen Congregationen gewesenen höheren Lehranstalten 1735 einer staatlichen Controle unterworfen und war bestrebt, dieselben zu zeitgemässer Veränderung des Studienwesens in genau präcisirter Richtung zu bestimmen; 1773 besassen die Piaristen 24, die Benedictiner 6, und andere geistliche Orden 11 Gymnasien [2]) in den Ländern der Kaiserin.

Die Universitäten nahmen einen erneuerten Aufschwung; jene von Tyrnau wurde (1777) nach Pest verlegt; in Olmütz (1779) und Lemberg (1784) wurden solche neu gegründet.

Bezüglich des höheren Adels stellte Graf Kaunitz den Antrag, die Jugend mehr den „praktischen“ als „speculativen Wissenschaften“ zuzulenken, um aus selber eher „nützliche Staatsbürger“ als „Gelehrte“ zu bilden. Nach der Meinung des Staatsmannes war dieser Theil der Bevölkerung, welcher die meisten Vorrechte besass und die grössten materiellen Vortheile aus dem Lande zog, auch verpflichtet, seine Kräfte und Mittel dem Staatswesen dienstbar zu machen; die jüngeren Söhne aber sollten den Degen führen [3]).

Auch der Adel der verschiedenen österreichischen Länder hatte es nicht versäumt, sich Kenntnisse zu erwerben, und fand theilweise sowohl im Staats- als im Heeresdienste Verwendung. Jener überwiegend grössere Theil aber, welcher in solcher Weise nicht unterkommen konnte, blieb zumeist auf dem Lande, wo die wissenschaftliche Ausbildung der Kinder nicht nur kostspielig, sondern auch schwierig war.

Nach Maria Theresia's Regierungsantritte hatte Graf Haugwitz, oberster Kanzler der österreichischen Hofkanzlei, Kärnten und

[1]) C.-A. Sr. Majestät. Denkschrift des Grafen Kaunitz.
[2]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.
[3]) C.-A. Sr. Majestät. Denkschrift des Grafen Kaunitz.

Krain bereist, um die Ursachen zu erheben, welche das Zurückbleiben dieser Länder in der Contributions-Leistung für den Staatshaushalt verschuldeten. Er gibt dieselben in seinem Vortrage vom 10. August 1747 folgendermassen an: Es befinde sich in diesen Ländern „ein zahlreicher Adel, mit vielen Kindern und wenig Mitteln versehen", sei „genöthigt sein Einkommen zuviel auf die Kinderzucht zu verwenden"; „zudeme verlege sich der junge Adel aus Mangel anderer besserer éducation und occupation auf das Jagen, Fischen und dergleichen". Diese Verhältnisse veranlassten Haugwitz zu dem Vorschlage, „zu besserem Privat- und Publico-Nutzen und Ihrer kais. Majestät Diensten abzuhelfen, aus dem kärntnerischen und krainerischen Adel ein Cadeten-Corps" zu errichten. Daraus sollte die Kaiserin „den Nutzen schöpfen", „dass Ihr Kriegsheer jedesmal mit tauglichen und geübten Officieren versehen werden könnte" [1]); dies wurde nur als „ein interimaliter Vorschlag" bezeichnet, künftig aber sollte auf ein „Totum eines Cadeten-Corps von allen, oder doch österreichischen Erblanden angetragen" werden. Diese Verhältnisse geben einzig und allein den Schlüssel zu jenen Beweggründen, welche Maria Theresia veranlassten, dem erbländischen Adel jene monumentalen Institutionen zu widmen, welche heute noch bestehen.

Ihre Officiere wollte die Kaiserin dem Adel gleichgestellt wissen, und dies spricht sie in der „Resolutio Caesarea Regia" vom „9. September 1752" in der Weise aus: dass jeder Officier, welcher 10 Jahre „mit approbation" seiner Vorgesetzten gedient, „vor nobilitirt solle angesehen werden [2])". Der Stammbaum des kaiserlichen Officiers schlug Wurzeln zur Zeit der Errichtung des stehenden Heeres; seine Ahnen sind in den Blättern der Kriegsgeschichte verzeichnet, die an dem immergrünen Lorbeer haften; sein Geschlecht hat die ihm eigenen Kleinode: Muth, Ehre, Treue und Selbstverleugnung, makellos überliefert, und ungeachtet der Allgewalt fortgeschrittener Zeiten erbte sich der österreichische Soldatengeist von dem Cornet des 17. Jahrhunderts fort bis zum Lieutenant der Gegenwart, so dass sich in der grossen Reihe der dazwischen liegenden Glieder immer die nämlichen Männer erkennen lassen [3]).

---

[1]) Ministerium des Innern 1747. VII. B. 1. (Dem Kriegs-Archiv abgetretene Acten.)

[2]) Ministerium des Innern 1752. VII. B. I. (Dem Kriegs-Archiv abgetretene Acten.)

[3]) Einen Beleg dafür geben die nachfolgenden Citate aus Briefen völlig privater Natur, welche dem Kriegs-Archiv zur Verfügung gestellt wurden. Der Grundcharakter des einen eigenen Typus bildenden österreichischen Officiers, welcher nicht selten seine materielle Lage beklagt, in dem Momente aber, in welchem es sich um die Ehre seiner Fahnen handelt, dieselbe völlig vergisst, spiegelt sich in den Äusserungen eines Cornets, welcher im October 1705 von Grosswardein seinem Oheim schreibt: „Die Krankheiten sind unbeschreiblich bei uns . . . . . die Cassa ist auch lahm . . . . wir Officiere und Gemeine sind stark destrapacirt, ohne Brod und ohne Geld zu sein, bringt Alles zur Verzweiflung . . . . von hieraus marschiren wir gerad mit der ganzen Armee nach Siebenbürgen. Wir marschiren recht auf gutes Glück, ohne Brod und ohne Nichts! Gott gebe, dass wir glücklich hinein kommen". Wenige Tage danach

Das Bürgerthum, in welche Gesellschaftsclasse Graf Kaunitz den „Gewerbe" und „Handel" treibenden Theil der Bevölkerung zählte, befand sich in einem Zustande der Verkümmerung, welchen der endlose Krieg nach sich gezogen hatte. Erhöht wurde der fast gänzliche Verfall durch die geographische Lage Österreichs, welches von Ländern umgeben war, die zum Theile leicht ihr Fabriks- und Manufacturwesen zur Blüthe brachten, weil ihnen zahlreiche Absatzwege offen standen, zum Theil jene Bodenproducte im Überflusse besassen, durch deren Ausfuhr der österreichische Handel belebt und gekräftigt worden wäre. Naturgemäss führte der allgemeine Stillstand znm Marasmus, welchen Graf Kaunitz in einem detaillirten Vortrage schildert. Er weiset nach, wie ein verrottetes Zunftwesen [1]) Übelstände hervorgerufen habe, die in den Städten viel mehr als anf dem flachen Lande, und am meisten in Wien um sich gegriffen, erklärt aber, dass die Bevölkerung der Residenz gut und gelehrig sei, und dass dem Gewerbe- und Handelsstande die eingehendste Sorge zugewendet werden müsse. Dem reiht er die Bemerkung an: „Erst sei das Herz des Volkes und dann dessen Geist zu bilden; den Bürgern seien Sitten zu geben, ehe man Dienste von ihnen verlangen könne; jeder müsse über seine Pflichten aufgeklärt werden, ehe man deren Erfüllung fordern dürfe [2])." Einen Commentar zu dem Urtheile des österreichischen Staatsmannes liefert der Bericht des k. k. Unterrichts-Ministeriums, dass noch „im Jahre 1770

---

erkämpft die völlig herabgebrachte Armee bei Siho einen Sieg, welcher in der Kriegsgeschichte seines Gleichen sucht. — Ein ferneres Kennzeichen liegt in dem schnellen Aufgehen des neu Eintretenden in die Allgemeinheit des österreichischen Officiersgeistes; so äussert sich ein unmittelbar aus dem Elternhause in die Armee als Fähnrich eingetretener Jüngling 1761 in einem Briefe aus dem „Cantonnirungs-Quartier Planen unweit Dresden" gegen seinen Bruder: „Die Ursach, warum ich etwas lang nicht geschrieben" .... „Dieweil ich anjezo in wahrhaft soldatischen Umständen bin, welche da seind, krank und kein Geld, das Fieber setzt mir schon lang zu und mich schon sehr überdrüssig macht, allein es muss doch einmal besser werden". Und doch hatte sich dieser Officier „durch seine persönliche Tapferkeit und sein kluges Benehmen" in den Schlachten bei Torgau und Freiberg (1760 und 1762), im Gefechte bei Trauenstein etc. die Erhebung in den Freiherrnstand erworben. — Das Pflichtgefühl aber und die Hochschätzung des selbstgewählten Berufes findet seinen Ausdruck in dem Schreiben eines jungen Officiers aus Hamburg vom Jahre 1851, als Antwort an seine Eltern, welche ihm durch Übersetzung in das damals zur Errichtung gelangte Militär-Geographen-Corps eine rasche Beförderung in Aussicht stellten .... „ich suche meinen Ehrgeiz nicht darin, eher als ein Anderer einen hohen Rang einzunehmen, sondern darin, in jeder Stellung vollkommen, und wenn möglich mehr als alle übrigen zu entsprechen" .... „Gerade jetzt ist der Zeitpunkt, wo mich der Gedanke, eine andere Verwendung zu erhalten, mit Entsetzen erfüllt. Ich sage jetzt, wo ich bei unserem Zuge (nach Holstein) in jeder Gelegenheit fühlte, dass ich mit 21 Jahren einen Rang, eine Stellung einnehme, wie ich sie nie, gar nie, in dieser Art, in einem anderen Berufe erlangen kann". So war, so ist der österreichische Officier, und so soll er auch für alle Zukunft bleiben!

[1]) Am 23. December 1775 überreichte Josef II. der Kaiserin eine Denkschrift, in welcher er die Aufhebung der Zunftgesetze befürwortet, nämlich „es sollte Jedem die Freiheit zugestanden werden, zu treiben, was ihm am nutzbarsten scheine". (C.-A. Sr. Majestät.)

[2]) C.-A. Sr. Majestät. Denkschrift des Grafen Kaunitz.

von 100 schulfähigen Kindern, als welche man die Kinder vom 5. bis 13. Jahre bezeichnete, selbst in Wien nur 24, in dem übrigen Erzherzogthume Österreich unter der Enns nur 16, in Schlesien sogar nur 4, wirklich in die öffentliche Schule gingen [1])".

Abgesehen von den nicht in diese Darstellung gehörenden Vorschlägen des Grafen Kaunitz zur Hebung des österreichischen Gewerbes und Handels, sei nur erwähnt, dass derselbe öffentliche Lehranstalten beantragte, und zwar für die Handwerker Zeichnungsschulen und Curse für Mechanik, zur Bildung der Kaufleute aber Handelsschulen, in welchen die geschicktesten Lehrer, die zu finden seien, angestellt werden sollten, um den Unterricht sowohl theoretisch als praktisch zu ertheilen. Dieser sollte auch beitragen, bei den Gewerben die „Lehrjahre", vielmehr „Sclavenjahre", abzukürzen und dadurch die Thätigkeit zu vermehren.

Da die Erfahrung gezeigt hatte, dass jener Theil der Bürger, welcher nur einigermassen zu Vermögen gekommen war, die Söhne nicht dem Gewerbe oder Handel, sondern dem Studium an den Gymnasien widmete, so sah Graf Kaunitz darin eine grosse Gefahr, die planmässige Hebung des Bürgerstandes scheitern zu sehen [2]). Er beantragte darum, nur jenen Bürgersöhnen den Besuch der höheren Lehranstalten zu gestatten, deren Väter in dem nachweisbaren Besitze eines Capitals von mindestens 30.000 fl. seien, betonte aber zugleich, wie er eine solche Massregel vom rein menschlichen Standpunkte nicht billige, dieselbe gleichwohl aus staatlichen Rücksichten wenigstens für den Anfang anrathen müsse [3]).

Den Bauernstand hatten einerseits die zahlreichen Recrutirungen während vieler Generationen vermindert, anderseits lag in den Ruralgesetzen selbst die Unmöglichkeit der Vermehrung des Ackerbau treibenden Theiles der Bevölkerung, welcher den geographischen Verhältnissen Österreichs nach, die vorwiegend grösste Zahl bilden musste, um die Hauptschätze der Länder, die Bodenerzeugnisse, zu heben. Nach des Grafen Kaunitz Ausspruch waren die Bauern in Folge der seitens der Regierung bislang angewendeten Mittel und bei ihren geistigen Eigenschaften am weitesten zurück und bedurften der Fürsorge und des Unterrichtes am meisten.

Bei den ganz eigenthümlichen Zuständen blieb die staatliche Einwirkung auf das Volksschulwesen bis zum Jahre 1770 äusserst

[1]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.

[2]) Diese Gefahr erhebt auch heutzutage wieder drohend ihr Haupt; die ungemein grosse Zahl höherer Bildungsanstalten im Reiche zieht die Jugend des Gewerbestandes mächtig an sich, beraubt diesen seiner besten Kräfte und führt eine weit über den Bedarf gehende Zahl von Competenten dem staatlichen, communalen und grossindustriellen Beamtenwesen, mithin viele „der Studirten" einer völlig hoffnungslosen Zukunft entgegen.

[3]) C.-A. Sr. Majestät. Mémoire des Grafen Kaunitz.

beschränkt [1]), denn es übten bis dahin die in der vorhergegangenen Zeit bestandenen Rechte noch ihre volle Macht.

Zur Vermehrung der Population, als dem dringendsten Gebote der Nothwendigkeit, wurden nebst der Einschränkung der Klöster [2]) verschiedene Anträge gestellt, unter denen der folgende für die Armee eine besondere Tragweite hatte.

Maria Theresia forderte vom Hofkriegsrathe das Gutachten: „Ob nicht räthlich sein wolle, zu so füglicherer Bevölkerung der Erblande im militari die Erlaubnus zum Heiraten leichter zu ertheilen [3])“. Es sollte eine stabile Truppen-Dislocation durchgeführt werden, und in Folge dessen „die Soldaten künftig nur mit Weibspersonen aus denen Kreisen, wo sie liegen, sich verheiraten, „damit die Verwandten der Soldatenweiber und auch die anderen Einwohner der Heimatsorte die aus solchen Ehen gefolgten „Kinder um so bereitwilliger in Kost nehmen [4])“. Eine Möglichkeit der Subsistenz liess sich erwarten, wenn „denen Weibern bei Fabriken und Spinnereyen oder sonsten einiger Verdienst“, den Soldaten aber „aller Orten bei denen Handwerkern Arbeit um einen billigen Lohn“ verschafft würde.

Nur bedingungsweise schloss sich der Hofkriegsrath diesen Anschauungen an, denn in dem allerunterthänigsten Vortrage vom „29. Juli 1764“ wird „erwiesen“ . . . dass „der an sich gemeinerspriessliche Antrag nicht in die Erfüllung gesetzt werden“ könnte, „bis nicht die dagegen vorwaltenden erheblichen Anstände gehoben „seien, u. z. „1. ein Fundus zur Bestreitung des Schlafkreuzers für die Weiber hergestellt, 2. für den Nahrungsstand der Militär-Weiber gesorget, 3. die Abnahme und Verpflegung, dann die weitere Erziehung der Militär-Kinder im voraus richtig gestellet, endlich aber 4. auch bei Kriegszeiten zum Unterhalt der Militär-Weiber Veranstaltungen getroffen würden“. Der fernere Vortrag vom 24. Juli 1765 beantragt die Reservirung eines Fonds lediglich zur „Versorgung und Erhaltung der Soldatenkinder“, um durch „Errichtung der Soldaten-Waisenhäuser wenigstens den Grund zu diesem gemeinnützigen Werk zu legen“. Durch Zuweisung von Capitalien, die sich bald vermehrt hatten, entstand der „Soldatenweiber- und Kinder-Fond“, welcher rasch anwuchs. Nach einem Ausweise vom 1. Juli 1774 bis ultimo Juli 1775 waren aus demselben „38.273 fl. 46 kr. verausgabt worden [5])“.

Zu jener Zeit erfolgte die Versorgung der Soldatenkinder in zweierlei Weise. Einestheils mussten selbe, „wenn sie nutzbare Glieder des Staates werden sollen, sobald es sein kann, von denen Regimen-

[1]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.
[2]) Kaiser Josef verminderte die Klosterbewohner um mehr als 30.000 Personen.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1764, Nr. 285.
[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 2188, Fasc. 47, Nr. 441.
[5]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Fasc. 47, Nr. 441 (1775).

tern weg und zu denen Landesbewohnern in die Provinzial-Versorgung kommen, damit denenselben gleich von der allerzartesten Jugend an nicht allein die harte Bauernarbeit angewöhnt, sondern auch das Land-Ökonomie-Wesen eingeflösset, und auf solche Weise sie zur Besorgung des Feldbaues, wie für den Militär-Stand, am sichersten gut und gemeinerspriesslich erzogen werden".

Wie sehr der Kaiserin die rasche Hebung des Nährstandes am Herzen lag, geht daraus hervor, dass sie den Gymnasial-Unterricht einschränkte, „in der Befürchtung, eine übergrosse Zahl Gymnasien werden dem Ackerbau, Gewerbe und Handel zu viele Kräfte entziehen [1])".

Der Hofkriegsrath trachtete die Soldatenkinder in möglichst grosser Zahl in den von der Regierung in's Leben gerufenen Waisenhäusern der Provinzen unterzubringen. Auf einem bezüglichen Antrage ist indorsirt: „Der Hofkriegsrath hat zu dieser Versorgung, soweit der Fundus erklecket, die Soldatenkinder in Vorschlag zu bringen, allermassen der böhmisch-österreichischen Kanzlei unter einstens mitgebe, damit solche, wo die Waisenhäuser allschon bestehen, sogleich eingenommen und in Verpflegung gebracht, wo sie aber noch nicht bestehen, sogleich zu Stand gebracht werden. „Maria Theresia."

Über jene Soldatenkinder, die sich in der Waisenhausversorgung befanden, mussten durch die General-Commanden an den Hofkriegsrath „die Consignationen" eingereicht werden, und zwar vorzüglich darüber, „was sie allda erlernet haben", . . . „um diejenigen aus ihnen, die etwa sich schon selbst das Brod zu verdienen im Stand sein dürften, aus der Stiftung wegzunehmen [2])". Mit gutem Erfolge hatte der Hofkriegsrath Soldatenkinder bis zum achten Jahre auch „zu denen Landesbewohnern gegen Bezahlung täglicher zwei Kreuzer per Kopf in Kost gegeben", den Kindern vom achten Jahr an, die schon „zu gewissen Arbeiten tauglich" waren, „zwei Gulden zur Anschaffung der ersten Kleidungsstücke verabreichen lassen" [3]).

Von 1743 an hatten die Waisenhäuser zu Wien, Graz, Klagenfurt (ursprünglich „Militär-Waisenhaus", im Jahre 1775 mit 243 Knaben und 169 Mädchen) und Linz allmälig prosperirt und nicht nur zur Verbesserung des Volksunterrichtes beigetragen [4]), sondern auch für eine Reihe von Jahren die Möglichkeit geboten, einen Theil der Soldatenknaben zu versorgen. Deren Zahl nahm aber stetig zu; so hatte z. B. das Regiment Marschall (jetzt Nr. 18) im Jahre 1751 bei der Effectivstärke von 2068 Mann 222 Verheiratete; nach Verlauf von 10 Jahren war diese Zahl auf 344 gestiegen, und wuchs nach ferneren

[1]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.

[2]) 1775 Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Fasc. 47, Nr. 441.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. Vortrag des Hofkriegsrathes Nr. 371, Jahr 1775.

[4]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.

10 Jahren auf 386 mit 443 Kindern an, welch' letztere insgesammt Anspruch auf Versorgung hatten. Bei dem Regimente Mathesen (Nr. 42) aber erreichte die Ziffer eine enorme Höhe, denn bei dem dritten Bataillon allein erscheinen 1792 bei einem Effectiv-Stande von 969 Köpfen „324 Verheiratete mit 455 Kindern" ausgewiesen. Aber nicht blos bei der Infanterie, sondern auch bei der Cavallerie waren die zahlreichen Ehen mit Kindern gesegnet, so z. B. beim Cürassier-Regimente Hohenzollern (Nr. 8), welches 1782 bei einem Effectivstande von 1033 Köpfen 78 Verheiratete mit 117 Kindern hatte [1]). Summirt man nach dem Stande der Armee vom Jahre 1754 die 54 Infanterie-, 18 Cürassier-, 16 Dragoner- und 10 Huszaren-Regimenter [2]), und werden dazu noch die Artillerie und übrigen Branchen gerechnet, so gibt eine gering angenommene Durchschnittsziffer der Verheirateten und deren Kinder eine Gesammtzahl, welche die Errichtung besonderer Erziehungsanstalten unabweislich erscheinen liess. Maria Theresia's Absicht, die Ackerbau treibende Bevölkerung durch Begünstigung der Soldatenehen rasch zu vermehren, war für friedliche Verhältnisse berechnet, diese aber blieben bei den politischen Constellationen während Ihrer Regierungsjahre ein frommer Wunsch.

Die geistige Ausbildung der Soldatenkinder wurde auf das allgemeine staatliche Unterrichtswesen basirt. Aber noch im Jahre 1770 fehlte dem grössten Theile der politischen Behörden die Geneigtheit zu thatkräftigem Eingehen in die nöthige durchgreifende Reorganisation des Volksschulwesens. Ungeachtet dessen hatte Maria Theresia schon 1771 die Errichtung von Schulcommissionen, Schulfonds und Normalschulen in allen Provinzen theils durchführen, theils vorbereiten lassen. 1774 war bereits die Verfassung tauglicher Schulbücher beendet, der Unterricht der Lehramts-Candidaten vollständig organisirt, und am 6. December eine allgemeine Schulordnung genehmigt. „Die persönliche Theilnahme der Kaiserin" an dem bezüglichen Wirken „leistete dem energischen Fortgange der Schulverbesserung mächtigen Vorschub [3])", und für die Errichtung von Hauptschulen gab die Auflassung vieler Gymnasien Raum, Mittel und Lehrkräfte.

Da ungeachtet alles dessen den Intentionen Maria Theresia's nicht in dem gewünschten Masse entsprochen war, erfolgte 1781 die Einführung des Schulzwanges, und erst der feste Wille Kaiser Josef's II., durch die Thätigkeit der von ihm angeeiferten landesfürstlichen und Privat-Beamten unterstützt, steigerte in kurzer Zeit die Zahl und den Besuch der Volksschulen in ausserordentlicher Weise.

Gegen Ende des ersten Zeitabschnittes mussten nicht nur die staatlichen, sondern auch die socialen Zustände Österreichs von jenen völlig

[1]) Amtlicher Ausweis der Fachrechnungs-Abtheilung, Zahl 7759.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1754, Fasc. 84, Nr. 192.
[3]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1878.

verschieden sein, die bei Maria Theresia's Regierungsantritte herrschten; denn das Reformwerk auf allen Gebieten hatte durch nahezu zwei Generationen mit nnunterbrochener und stetig gesteigerter Kraft fortgewirkt. Wesentlich trugen hiezu jene Verbesserungen bei, welche die Hochschulen erfuhren, und die Maria Theresia „in einem Zustande des tiefsten Verfalles gefunden hatte [1])“. Sie wurden durch die Staatsgewalt, welche sich eben damals ihrer ganzen Machtfülle bewusst zu werden anfing, einer systematischen Neuordnung unterworfen. Den Realwissenschaften aber bahnte sie durch Errichtung von Lehrkanzeln an den verschiedenen Lehranstalten nach und nach (1751, 1752, 1757, 1763, 1770 u. s. w.) ihren Weg, da wegen Mangels an Unterrichtsmitteln und Lehrkräften bezügliche Fachschulen nicht sogleich in's Leben gerufen werden konnten.

Durch das Zusammenwirken aller dieser geistigen Hebel hatte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allmälig eine vierte Gesellschaftsclasse herausgebildet, die, sich vermehrend, an Bedeutung und für das Gedeihen des Ganzen an Einfluss gewann. Es waren dies „die Honoratioren“, denen die auf der Mittelstufe stehenden Staats- nnd die höheren Gemeindebeamten, die Rechtsgelehrten, Ärzte und überhaupt jene Bürger zugezählt wurden, deren Erwerbszweige höhere Grade fachlicher nnd damit auch geläuterterer socialer Bildung erheischten.

Bezüglich der Beamten hatte Kaiser Josef II. schon 1771 seiner erlauchten Mutter eine Denkschrift überreicht: „keiner Obrigkeit solle gestattet werden, Oberbeamte aufzunehmen und zu ernennen, wenn sie nicht von dem Kreise wahrhafte Attestata ihres Wohlverhaltens, Ehrlichkeit und Fähigkeiten vorlegen können [2])“. Mit der Zunahme der Institutionen vergrösserte sich aber der Staats-Apparat, und dieser bedingte die Vermehrung der eigentlichen Staatsdiener. Obschon der Staatshaushalt gleich anfänglich auf eine richtige Basis gestellt war, entstand eine eigene Rechenkammer, durch welche auch das unter Leopold I. und Josef I. schon einigermassen geregelte Controlswesen in der Armee an Zweckmässigkeit gewann, in sich aber den Keim zu jener Überwucherung trug, die in dem unmittelbar nachgefolgten Zeitabschnitte zum Bleigewichte für die geistige Entwickelung im Heere wurde.

In überraschender Fülle erblühte in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts die deutsche Literatur, und Hand in Hand damit ging eine schnelle literarische Entwickelung auf fast allen Gebieten des fachlichen Wissens.

---

[1]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.

[2]) C.-A. Sr. Majestät: Denkschrift vom Kaiser Josef II. an Maria Theresia über Missbräuche 1771 (Mémoires, Separat-Fasc. 1767—1792).

Bei der immer klareren Sonderung der verschiedenen Hauptmaterien nahm auch die Militär-Literatur specifische Gestalt an, indem die rein militärischen sich von den Hilfswissenschaften loslösten.

An die Officiere, als Träger des Heereswesens, richtete sich die Forderung: die Kunst der Kriegführung zu studiren, mit dem Hinweise, dass die richtige Erfüllung der Berufspflicht ohne eine gewisse Summe von Vorkenntnissen unmöglich sei.

Die militärischen Schriftsteller jenes Zeitabschnittes gingen der blossen Empirik hart zu Leibe und übten über das Kriegswesen verflossener Zeiten unter anderen folgende Kritik: „Man bildete sich ein, dass es genug wäre, viel gesehen zu haben, um viel zu wissen; . . . man glaubte das Ansehen des Kriegers in einer gewissen Reihe von Dienstjahren suchen zu müssen; . . . glücklich ausgeschlagene Unternehmungen bestimmten seinen Werth [1]“.

Derselbe Autor zählte zu den vorbereitenden Wissenschaften: „Religion, die deutsche, lateinische, französische, welsche Sprache, die Zeichnungskunst und bürgerliche Baukunst, und von den schönen Wissenschaften die Götterlehre und Alterthümer“; zu den Vorbereitungs-Wissenschaften: „Reine und angewandte Grössenlehre, Geschichtkunde, Erdbeschreibung, Statistik, Vernunftlehre, Sittenlehre, Natur- und Völkerrecht und Kriegsrecht“; endlich „zu den wirklichen Kriegswissenschaften“: „Geschützwissenschaft, Kriegsbauwissenschaft, Taktik“. Selbstverständlich war damit nicht gemeint, dass jeder Officier die Gesammtheit dieses Wissens in sich tragen müsse; im Gegentheile wurde eine richtige Theilung je nach der Berufs-Sphäre als unerlässlich bezeichnet.

Diese wenigen Daten dürften wohl als Beweis genügen, dass die Erkenntniss, wie nothwendig die umfassende Bildung des Officiers sei, dem verflossenen, und nicht, wie Viele in der Gegenwart zu glauben geneigt sind, der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts angehört; diese geniesst nur die völlig reifen Früchte eines langwierigen Ringens und Strebens.

Ein Rückblick auf den Stand der Fach-Literatur jener Zeit zeigt, inwieferne und in welchem Masse die „Vorbereitungs-“ und „wirklichen Kriegswissenschaften“ vertreten waren, wenngleich hier nur von dem allgemeinen und nicht specifisch österreichischen Fortschreiten der Militär-Literatur die Rede sein kann. Wohl erscheint der Umfang und die Zahl der Materien im Vergleiche zur Gegenwart ziemlich klein, aber beides stand in Rücksicht auf die Art der Kriegführung und der zu Gebote gestandenen Mittel in richtigem Verhältnisse. Werke, wie: „Versuch über den grossen Krieg, 1763“ u. a. m., bahnten

[1]) Nicolai: „Versuch eines Grundrisses zur Bildung des Officiers“. Ulm 1775 (k. k. Kriegs-Bibliothek).

die Sonderung der Wissenschaft über Kriegführung im Grossen von der „reinen und angewandten Taktik" an, wie: „Allgemeine Grundsätze der Taktik" u. s. w. Immerhin erschienen, so wie heute, noch militärische Encyklopädien. Auch die Artillerie-Wissenschaft ging allmälig einem Klärungsprocesse entgegen, obschon die Autoren sich lange nicht von der Cumulirung der sämmtlichen in das Artilleriewesen einschlägigen Materien losschälen konnten. In einzelnen Compendien finden sich auch Artillerie- und Ingenieur-Wissenschaft, und erst gegen Ende des Zeitabschnittes erschienen Lehrbücher der Artillerie-Wissenschaft (1795), und es machte sich der Fortschritt in den Realien geltend, wie z. B. 1789: das „Lehrbuch der chemischen Artillerie".

Die schon frühzeitig in der Literatur zahlreich vertretene und umfassende Ingenieur-Wissenschaft erweiterte sich durch Werke über Feldbefestigung, deren Kenntniss auch dem Infanterie-Officier zugemuthet wurde.

Von den „Vorbereitungs-Wissenschaften", die wir heute „Hilfswissenschaften" nennen, war die Mathematik in verschiedenen Disciplinen durch zahlreiche und auch hervorragende Leistungen vertreten. Über Naturwissenschaften und Technik dagegen erschienen erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts vereinzelte Special-Werke, wie 1780: „Experimental-Physik", 1783: „Physikalisch gemischte Schriften" u. a. m.

Zur Erwerbung von Detail-Kenntnissen über Gestaltung und Beschaffenheit des Bodens in den verschiedenen Reichen war in diesem Zeitabschnitte wohl viel und Wichtiges geschehen. So z. B. wurde unter Kaiser Josef II. die Landesaufnahme: „in Ungarn (1782—1784), im Banat (1769—1772), Slavonien (1782—1784), Croatien (1776—1784), Siebenbürgen (1769—1773), Galizien (1781—1784), Schlesien (1763, rectificirt 1779—1781), Mähren (1779—1781), Böhmen (1769, rectificirt 1780—1785), Erzherzogthum Österreich (1773—1781), Steiermark, Kärnten und Krain (1784—1785), endlich in den Niederlanden (1777) bewirkt [1])". Aus leicht begreiflichen Gründen bewahrten aber die Regierungen jener Zeit namentlich die Ergebnisse der Thätigkeit auf diesem Gebiete als strenges Geheimniss, um den muthmasslichen Gegnern die wichtigsten Mittel zum Entwurfe und zur Durchführung der Kriegs-Operationen nicht selber darzubieten.

Unter solchen Verhältnissen musste der Fortschritt in der Erdkunde zurückgestaut bleiben. Die bezüglichen Publicationen bestanden entweder aus dürftigen Compendien über die politische und mathematische Geographie oder in geographisch-statistischen Reisehandbüchern, welch' letztere das in Mode gekommene Reisen hervorgerufen hatte.

Die Schwierigkeit des Verkehres liess die Länderkenntniss so lange hinter den anderen Wissenschaften zurück, und darum wurde dieselbe

[1]) Karten-Archiv des k. k. Kriegs-Archivs.

im öffentlichen Unterrichte selbst bis zur Mitte unseres Jahrhunderts äusserst stiefmütterlich behandelt.

Ein glücklicheres Loos traf die Schwesterwissenschaft: die Geschichte. Erleuchtete Männer förderten in dem ersten Zeitabschnitte das Studium der kritischen Philosophie. Ihr Geist zog gegen das zahllose Heer von Romanen und gegen die romanisirte Geschichte, welche lange das historische Gebiet beherrscht und eben nicht zur Kräftigung des sittlichen Elementes beigetragen hatte, in's Feld. Durch sie wurde die Geschichte ein mächtiger Hebel, schon in der Jugend die Vaterlandsliebe zu entzünden, die Fähigkeiten und edleren Triebe beim Jünglinge und beim Manne zu erweitern und zu kräftigen und bis in die spätesten Lebensjahre frisch zu erhalten. Doch auch auf diesem Gebiete ging der Klärungsprocess nur allmälig und nicht ohne Kampf gegen die Kritik vor sich.

Den ersten Anstoss zur Verfassung einer österreichischen, auf authentische Quellen basirten Kriegsgeschichte gab Kaiser Josef II., welcher 1779 an den Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Hadik schrieb: „eine ordentliche chronologische Sammlung zusammenzustellen und eine Art von detaillirter Historie aus selben von diesen unterschiedlichen Kriegen, so Bayern, Niederlanden, Italien, Böhmen, Mähren, Schlesien nnd Sachsen betroffen haben, verfasst werde, aus welcher die lehrbegierigen, mit Talenten und Witz begabten Generale und Officiere für die Zukunft Kenntnisse einziehen, und diese auf beständige Zeiten den grössten Theil der Monarchie durchwanderten Kriege sowohl mir, als allen andern Nachfolgern zur nützlichsten Kenntniss und Aufklärung, dann bei entstehenden neuerlichen Fällen zur gedeihlichsten Richtschnur dienen könnten [1])".

Ein geistiger Verkehr zwischen den verschiedenen Heeren Europa's war gegen Ende des Zeitabschnittes durch periodisch erschienene Zeitschriften, wie z. B. „Bellona 1781—1785, angebahnt, und ähnliche Publicationen auf anderen Gebieten des fachlichen Wissens begannen die mehr allgemeine Verbreitung von Kenntnissen, wie z. B. von 1787 an: „Abhandlungen der Josefs-Akademie".

Abgesehen von der beginnenden allgemeinen Volksbildung im ersten Zeitabschnitte, musste das Militär-Bildungswesen zahlreiche Wurzeln treiben, da Feldmarschall Lacy die wesentlichen Zweige der Militär-Administration für den Krieg und Frieden in ein zusammenhängendes System gebracht und überhaupt einen ganz vortrefflichen, für die damaligen Zeiten und Verhältnisse in jeder Hinsicht vollkommenen Heeres-Organismus geschaffen hatte. Dieser führte von selbst zur Erkenntniss,

[1]) Kriegs-Archiv, Mémoires.

wie die Stärke der Wehrmacht nicht blos in der Zahl der Krieger, sondern auch in deren Fachbildung, Geist und Selbstgefühle liege.

Gleichwie die Staatsmänner: Haugwitz, Kaunitz u. s. w. für die Hebung des geistigen und moralischen Elementes im Volke arbeiteten, ebenso waren für jene im Heere die Generale Leopold Daun, Laudon, Lacy, Wenzel Liechtenstein u. v. A. thätig. Und nach der grossen Kaiserin und deren erleuchtetem Sprossen schuldet die Armee zunächst jenen Männern und ihrem Zusammenwirken den Dank für Institutionen, von denen einzelne bis zur Gegenwart ihre segensvolle Macht ausüben. Es waren dies die Regiments-Knaben-Erziehungshäuser, die Ingenieur-Akademie, das Bombardier-Corps, die Cadetenschule zu Wiener-Neustadt, die Josefs-Akademie, das Thier-Arznei-Institut und das Officiers-Töchter-Institut.

Zweiter Zeitabschnitt.

(Vom Ausbruche der französischen Revolution 1789 bis zu den politischen Bewegungen 1848—1849 in Mittel-Europa.)

Gegen Ende des 18. und im Beginne des 19. Jahrhunderts schien in Folge der veränderten politischen Regierungs-Massregeln ein Stillstand im geistigen Leben eingetreten. Dieses aber hatte allseitig schon zu tiefe Wurzeln gefasst, als dass es nicht erstarkt, und die innere Kraft nicht zum Bewusstsein gelangt wäre.

Im Gegensatze zu den Kriegen der Vergangenheit, welche den Fortschritt in der Cultur hemmten, wirkten jene, in denen Österreich zum Vorkämpfer für die Befreiung Europa's vom französischen Übergewichte wurde, nur befruchtend, wenngleich die conservativen Tendenzen der bevorzugten Classen, welche ihre Vorrechte bis zum Ende des Zeitabschnittes behaupteten, entgegenwirkten. Naturgemäss fand die Gegenströmung im Adel, im Clerus nnd in einer zur Macht herangewachsenen staatlichen Beamten-Hierarchie ihre Stützen.

Das im niederen Gewerbe vertretene Bürgerthum blieb der Mehrheit nach an dem geistigen Aufschwunge durch das Zunftwesen gehindert nnd verharrte in einem Zustande der Apathie. Der Versuch, von Seite der Regierung die Emancipation vom Zunftzwange dadurch anzubahnen, dass „Befugnisse“ ertheilt wurden, welche die freie Ausübnng der Gewerbe gestatteten, kam nicht zum gedeihlichen Durchbruche. Ungeachtet dessen aber hatte sich in den grösseren Städten und namentlich in Wien ein geistig strebsames Bürger-Element ausgebildet, zu welchem vornehmlich die Classe der bedeutenderen Fabrikanten gehörte.

Auf die sociale Stellung des Bauernstandes waren die von Maria Theresia und Josef II. angebahnten Reformen [1]) nicht ohne Nach-

[1]) Die Leibeigenschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien wurde am 1. November 1781, in Galizien am 5. April 1782, und in Ungarn am 11. August 1785 aufgehoben.

wirkung geblieben; doch lasteten Robot und Zehnten noch immer als harter Druck auf dieser Gesellschaftsclasse.

In dem staatlichen Unterrichtswesen trat insoferne eine Verbesserung ein, als 1808 für die Volksschule der wichtigere Theil der Lehrbücher umgearbeitet war; doch erfolgten in den nächsten 40 Jahren keine wesentlichen Modificationen. Die zu Beginn des Jahrhunderts namhaft vermehrte Zahl der Gymnasien blieb in den Händen des Clerus; das Streben der Hochschulen beschränkte in gewissen Richtungen die Censur [1]), und blos in den realen Wissenschaften, für welche zu Wien, Brünn, Lemberg, Brody, Triest etc. eigene Lehranstalten in's Leben gerufen wurden, blieb der fachlichen Entwickelung ein freieres Feld.

Die Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik, Chemie, Geographie, Geologie u. s. w., die Fortschritte in der Heilkunde, Technik, Industrie, überhaupt in Allem, was zum geistigen und physischen Bedürfnisse des Menschen gehört, gelangten vom Beginne des Jahrhunderts an mehr und mehr mit aller Macht zur Geltung und fanden in Österreich fruchtbaren Boden, wo der intelligente, nicht in geringer Zahl vertretene Theil der Bevölkerung geräuschlos an seiner geistigen Ausbildung arbeitete. Jedes in der Chemie neu entdeckte Element, jeder gelungene physikalische Versuch, jede neue Maschine, die Dampfboote, die Eisenbahnen halfen zusammen, jene geistige Bewegung vorzubereiten, deren Krisis den Schluss dieses Zeitabschnittes bildete. Nicht das Bürgerthum oder der Bauernstand, sondern Gelehrte und praktische Männer der Wissenschaft bahnten den Weg.

Dass die Räthe der Krone, welche das Geschick des österreichischen Heeres zu lenken hatten, die kommende Zeit und ihre Forderungen wohl begriffen, werden die folgenden actenmässigen Darstellungen über die Entwickelung des Bildungswesens klarlegen. Vorläufig erübrigt nur noch, die allgemeinen Verhältnisse der Armee einer flüchtigen Betrachtung zu unterziehen.

Zu Beginn des Zeitabschnittes zogen noch die österreichischen Veteranen aus den Türkenkriegen gegen die französische Jugend in's Feld, und selbst 1813 und 1814 bestand das Heer, seinem Hauptstamme nach, aus altgedienten Berufssoldaten. Auch in den folgenden Decennien konnte das junge Element nicht vorherrschen, da eine 14jährige Dienstpflicht Norm, und bei den Regimentern ungarischer Nationalität die Anwerbung auf Lebensdauer nichts Seltenes war.

Die in dem vorhergegangenen Zeitabschnitte so zahlreichen Soldaten-Ehen wurden beschränkt und nahmen darum stetig ab. So hatte z. B. das Infanterie-Regiment Nr. 18 1806 nur mehr 182 Verheiratete, 1817 blos 70, 1830 blos 18; das Infanterie-Regiment Nr. 42

[1]) Bericht des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1873.

hatte in seinen drei Bataillonen 1811 nur mehr 196 Verheiratete, 1819 blos 145, 1830 blos 67 nnd 1843 blos 43. Das Cürassier-Regiment Nr. 8 hatte 1812 nur mehr 43 Verheiratete, und 1820 blos 19 [1]). Die Zahl der Kinder verminderte sich in dem nämlichen Verhältnisse.

Während der Kriegsepoche liessen sich die Lücken in der Officiers-Charge schon äusserst schwer ausfüllen, denn das Wesen des Krieges hatte sich völlig verändert, nnd das Einwirken der untergeordneten Befehlshaber begann schwer in's Gewicht zu fallen. Dies nöthigte schon vor Beendigung der Freiheitskämpfe, neue Institutionen in's Leben zu rufen, um sich einen Nachwuchs intellectuell gebildeter Officiere zu sichern.

Abgesehen von den technischen Corps, die eigene Lehranstalten besassen, bestand das Officiers-Corps der Masse der Armee nach den Kriegsjahren ans Männern, die ihr militärisches Wissen lediglich der praktischen Erfahrung verdankten; aus Zöglingen der verschiedenen militärischen Bildungs- und Erziehnngs-Institute, die ein gewisses Mass von positiven Kenntnissen besassen; aus beförderten Unterofficieren, denen die Routine des Truppendienstes eigen war; endlich aus Personen, die durch den Machtspruch der in dieser Beziehung omnipotenten Regiments-Inhaber beim Eintritte in das Heer sogleich als Officiere angestellt wurden und blos eine allgemeine sociale, oft aber sehr mässige Bildnng mitgebracht hatten.

Auf den Geist der Armee übten diese Unterschiede keinerlei Wirkung und die im staatlichen Leben scharf ausgeprägten Gegensätze der verschiedenen Stände verschmolzen zu einem einzigen, von der nämlichen Idee getragenen Körper. Der intellectuelle Unterschied aber machte sich bei der Ansbildung des Heeres fühlbar. Die zu seiner Ansgleichung angewandten Mittel konnten nicht ansreichen, und darum blieb der Einzelne darauf angewiesen, das Versäumte durch Selbststudium nachzuholen. Gelegenheit dazu war in gewissem Masse durch die Regiments-Bibliotheken dargeboten [2]). Doch konnten von diesem Mittel nur Jene Gebrauch machen, die der Zufall durch längere Zeit im Stabsorte festhielt, während der vorwiegend grössere Theil oft jahrelang nicht nur von diesem Born, sondern überhaupt von der geistig anregenden Gesellschaft gebildeter Classen fern blieb, wie dies in Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, ja selbst in den kleineren Garnisons-Orten anderer Kronländer der Fall war.

Im General-Quartiermeister-Stabe dagegen begann schon kurz nach Beginn unseres Jahrhunderts die systematische Schulung nicht

[1]) Fachrechnnngs-Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Zahl 7759.

[2]) Die Gründung der ersten Regiments-Bibliotheken fällt in das erste Decennium unseres Jahrhunderts und begann beim 17., 24., 35., 36, 44., 58., 61. und 63. Infanterie-, beim 2. und 3. Artillerie- und 5. Grenz-Regiment. 1820 bestanden 11 Regiments-Bibliotheken; die Zahl derselben nahm stetig von Jahr zu Jahr zu, und zählte man schon 96 solcher Institutionen bei den Regimentern, selbständigen Bataillonen, Extra-Corps etc.

nur der im Corps eingetheilten, sondern auch jener Officiere, welche den Eintritt in dasselbe anstrebten.

Ein Impediment für den allgemeinen wissenschaftlichen Aufschwung im Officiers-Corps der Armee bildete der rein administrative Theil des Dienstes. Derselbe war in einer Weise ausgedehnt und complicirt, dass jeder Abtheilungs-Commandant seine Zeit vorwiegend darauf verwenden musste, wollte er in seinem bescheidenen Einkommen nicht empfindliche Einbusse erleiden. Die Administrativ-Behörde, in ihren einzelnen Gliedern völlig einseitig und keineswegs im Geiste des Heereswesens ausgebildet, war zu einer Macht angewachsen, die ihre Mission verkannte, und gegen welche sogar die Prinzen des Kaiserhauses fruchtlos ankämpften.

Aber ungeachtet dieser und noch anderer zahlreicher Klippen strebte die geistige Tendenz im Heere dennoch vorwärts, — das Steuer ruhte ja zu Beginn des Jahrhunderts in der Hand jenes habsburgischen Sprossen, der nicht nur als Feldherr, sondern auch in der Wissenschaft als hellglänzendes Gestirn voranleuchtete. Der Geist des Siegers von Aspern zog zuerst tiefe Furchen auf dem spärlich gepflegten Felde der österreichischen Militär-Literatur und eiferte zur Nachahmung an. Wohl fühlten anfänglich nur Wenige den Beruf, sich auf ein bislang von österreichischen Officieren nur wenig betretenes Gebiet zu wagen, und die Zahl der Autoren während des ganzen Zeitabschnittes blieb innerhalb bescheidener Grenzen; die strenge, aber gerechte Kritik hielt jeden Unberufenen fern, und dies sicherte dem österreichischen Schriftsteller ein gewisses Prestige.

Das Gebiet der Militär-Literatur musste in Folge der völlig veränderten Kriegführung, in welcher viele früher wenig oder gar nicht beachtete Factoren zur Geltung gelangt waren, in solchen Richtungen eine wesentliche Erweiterung erfahren. Manche Zweige kamen aber in den ersten Jahrzehnten nicht über das Stadium des allgemeinen Entwurfes, und darum wurden in den Militär-Bildungsanstalten gewisse Fächer längere Zeit nicht nach gedruckten Werken, sondern nur nach Manuscripten vorgetragen.

Immerhin vollzog sich die Sonderung der rein militärischen von den Hilfswissenschaften der Hauptsache nach. Auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft hatten Erzherzog Carl's eigene und die auf sein Gebot geschaffenen Meisterwerke zwar nicht zahlreiche, aber gediegene Nachahmungen hervorgerufen. Für Taktik und Felddienst traten schon mehrere Autoren auf.

Über Artillerie-Lehre befand sich die Literatur in stetig fortschreitender Entwickelung, und die Kriegs-Baukunst und Befestigung trug den Forderungen der Zeit Rechnung. Pionnier-Wissenschaft als Specialfach wurde erst gegen die Mitte des Zeitabschnittes durch den Druck verbreitet.

Von den Hilfswissenschaften war die Literatur über Mathematik bald vermehrt.

Die Landes-Aufnahmen in ökonomischer und militärischer Beziehung, sowie die vom General-Quartiermeister-Stabe bewirkte Beschreibung, als Ergebniss eingehender militärischer Recognoscirungen, hatten über Österreich nicht nur ein völlig umfassendes, sondern auch äusserst kostbares Material für die Erdkunde geschaffen. Die Vermessungen und Aufnahmen erfolgten in Salzburg (1707—1808), im Erzherzogthume Österreich (1807—1819), in Tirol (1816—1820), in der Lombardie, Venedig und Mittel-Italien (1802—1825), in Kärnten, Krain und Istrien (1821—1824 und 1825—1835), in Steiermark (1826—1836), in Mähren und Schlesien (1838—1842), in Böhmen (1842—1853), in Ungarn (1810 begonnen und nach mehrfachen Unterbrechungen 1868 beendet), endlich in der Bukowina (1828 begonnen, 1863 beendet) [1]).

Da in diesem Zeitabschnitte noch immer die Wahrung des Geheimnisses vorwaltete, so wurde nur ein geringer Bruchtheil des aufgespeicherten Schatzes zur Conception von Kartenwerken für die Publicität verwerthet.

Das Kartenwesen hatten die gediegenen Arbeiten des österreichischen Generalstabes schon zu Beginn des Jahrhunderts auf einen hohen Standpunkt und in den nachfolgenden Decennien zu allgemeiner Anerkennung gebracht.

Die eigentliche geographische Literatur blieb in den ersten Decennien des Jahrhunderts in der früheren Kindheit. Die Apostel der Erdkunde: „Alexander von Humboldt" und „Carl Ritter", arbeiteten erst an den Werken zur Verbreitung des eigentlichen geographischen Wissens; und selbst, nachdem diese begonnen, währte es noch geraume Zeit, ehe das Licht die Dämmerung bei der Mehrheit durchzudringen vermochte. Diesen Verhältnissen verdankt ein ganz eigenthümlicher militärischer Wissenszweig: die „Terrainlehre", seine Entstehung. Vor und zu Beginn unseres Jahrhunderts war der Einfluss des Bodens und seine richtige Benützung für den Kampf zu vollster Würdigung gelangt. Die geographischen Werke überhaupt, und insbesondere jene, welche für den Unterricht bestimmt waren, boten aber so wenige und so dürftige Daten über Gestaltung und Beschaffenheit der Erdoberfläche, dass von jenen Mächten Mittel-Europa's, welche die möglichen Kriegsfälle in's Auge fassten, Officiere zur Bereisung verschiedener Nachbarländer, und zwar in der Absicht beordert wurden, im Geheimen den Hauptcharakter derselben auszukundschaften und zu beschreiben. Diese Aufzeichnungen führten, der

[1]) Karten-Archiv des k. k. Kriegs-Archives. Die Aufnahmen von Galizien (1861—1865), von Siebenbürgen (1853 begonnen), Croatien, Slavonien und der Militärgrenze (1869 beendet), der Walachei (1869) fallen in die nächstfolgenden Zeitabschnitte.

Kürzung wegen, zu einer Generalisirung, und daraus entstand jene Lehre, die in dem österreichischen und im deutschen Heere eine Rolle spielt, während sie den Franzosen, Italienern, Russen u. s. w. stets fremd geblieben ist.

Obschon die Geschichte auf dem Gebiete der Literatur ein weites Feld erobert und von Decennium zu Decennium an innerem Gehalte gewonnen hatte, so blieb der Geschichts-Unterricht in den militärischen Anstalten bis zum Jahre 1848 im Wesentlichen fast auf jenem Standpunkte, den er in dem vorangegangenen Zeitabschnitte einnahm. Im Anschlusse an die dürftige, mehr auf das Gedächtniss als auf den Verstand berechnete Unterweisung in der Geographie wurde der Geschichtsstoff nach den einzelnen Ländern abgehandelt. Und wenn es darüber hinaus zu einem Erfolge kam, so war dies jenen Lehrern und Professoren zu danken, welche die Wichtigkeit dieses so sehr auf den Charakter wirkenden Bildungsmittels erkennend, demselben den richtigen Gehalt verliehen.

Eine für den militärischen Unterricht äusserst wichtige Erweiterung erhielt der Geschichtsstoff durch die Kriegsgeschichte, welche schon zu Beginn des Jahrhunderts von österreichischen Autoren mit Geschick gepflegt und in der Armee mit Eifer studirt wurde.

Die Möglichkeit, auf diesem Gebiete nach allen seinen Richtungen hin Erspriessliches zu leisten, war mit der 1801 erfolgten Gründung des k. k. Kriegs-Archives auf Antrag des Kriegsministers Erzherzog Carl durch Kaiser Franz II. geschaffen, welcher die neue Institution Männern anvertraute, die ihre Aufgabe gar wohl begriffen [1]).

Aus dem bezüglichen Rescripte geht hervor, dass Stabs- und Oberofficiere des General-Quartiermeisterstabes „zur Verwendung im Kriegs-Archive zur Bearbeitung der Kriegsgeschichte“ bestimmt waren. In den Stand des Kriegs-Archives sollte unter Anderen auch ein Mann kommen, „der durch seine wissenschaftlichen und Sprachkenntnisse besonders nützlich bei den alten Acten, deren so viele in lateinischer und italienischer Sprache geschrieben sind“, werden konnte.

Vornehmlich wurde das reiche Material durch die „Österreichische militärische Zeitschrift“ verwerthet, welche als fachliches Organ den geistigen Verkehr unter den Angehörigen des Heeres vermittelte und sich auch im Auslande eines geachteten Rufes erfreute. Leider war dies die einzige periodisch erscheinende Druckschrift für die Armee und dabei pecuniär zu sehr eingeschränkt, als dass alle Gebiete der Kriegswissenschaft in ausgiebigem Masse hätten Pflege finden können.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts musste sich das Heereswesen völlig verändern, denn der Krieg ward nunmehr nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen geführt. Diesen gemäss waren Grösse, Stärke

[1]) C.-A. Sr. Majestät; „Duka'scher Nachlass 1809—1810“.

und Zusammensetzung der Wehrmacht auf die staatlichen Hilfsquellen und Kräfte zu basiren, so auch das Verhältniss der verschiedenen Truppen- (Waffen-) Gattungen und Heeres-Anstalten zu einander mit Rücksicht auf mögliche Kriegsfälle richtig anzubahnen.

Ehe noch Erzherzog Carl, 1801 zum Kriegsminister ernannt, an dieses schwierige Reformwerk Hand angelegt hatte, that er den Ausspruch, dass „unverwandte Aufmerksamkeit auf Militär-Akademien, Schulen und andere dahin gehörige Etablissements" gerichtet werden müsse, um „der Armee den so nöthigen Nachwuchs von geschickten, brauchbaren, unterrichteten Officieren und tüchtigen Unterofficieren zu verschaffen".

Insoweit des kaiserlichen Prinzen Einfluss zu reichen vermochte, folgte dem Worte die That, denn das Bildungswesen im Heere erfuhr eine wesentliche Erweiterung, indem Regiments-Knaben-Erziehungshäuser, Cadeten-Compagnien, Regiments-Cadeten-Schulen, die Pionnier-Corps-Schule, die Ingenieur-Akademie, das Bombardier-Corps, das Equitations-Institut, die Wiener-Neustädter Militär-Akademie, Officiers-Schulen, die Lehrcurse für die königlich ungarische adelige und die königlich lombardisch-venetianische Leibgarde, die Generalstabs-Schule, endlich bei allen Truppengattungen Einrichtungen bestanden, um Unterofficiere und Soldaten auch theoretisch unterweisen zu können.

Die Heeres-Anstalten, namentlich in administrativer Beziehung, blieben dem militärischen Einflusse entzogen, und darum beschränkte sich das Bildungswesen für dieselben auf einen Curs für Auditore, die Josefs-Akademie und das Thier-Arznei-Institut.

Zu dem Officiers-Töchter-Institut gesellte sich das Mannschafts-Töchter-Institut.

Österreichs Wehrmacht, 1797 durch Übernahme der venetianischen Marine vermehrt, von 1804—1809 auf die sogenannte Triestiner Marine beschränkt, erhielt 1814 in der exitalienischen Marine eine ansehnliche Verstärkung, wenngleich diese maritimen Streitmittel hauptsächlich nur zum Schutze des Handels dienten.

Anlässlich der 1824 erfolgten Neu-Organisirung der kaiserlichen Marine erhielt das Militär-Bildungswesen einen Zuwachs durch das Marine-Collegium und durch das Marine-Knaben-Erziehungshaus.

Dritter Zeitabschnitt.

(Von den politischen Bewegungen 1848—1849 in Mittel-Europa bis zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im österreichischen Heere.)

Der entscheidende Wendepunkt in der politischen und culturellen Entwickelung Österreichs, welchen die Jahre 1848—1849 bildeten, musste seinen Einfluss auch auf das Heer geltend machen. Dieses, aus dem Kriege ruhmesstolz hervorgegangen und verjüngt durch seinen

jugendlichen Kriegsherrn, bedurfte vornehmlich auf dem Gebiete der Verwaltung und des Bildungs- und Unterrichtswesens dringend den geänderten Verhältnissen entsprechende Reformen.

Unter den Männern, welche die Krone 1852 in ihren Rath berief, um die geistige Entwickelung in der Armee auf eine richtige Basis zu stellen [1]), befand sich unter Anderen Feldzeugmeister Freiherr von Hess, und darin allein schon lag die Bürgschaft für das Gelingen des bedeutungsvollen Werkes. Die Aufgabe war aber eine äusserst schwierige, denn es sollte nach jeder Richtung hin ein entschiedener Fortschritt angebahnt, an das Bestehende angeknüpft, dabei aber auch dem Althergebrachten bis zu einem gewissen Masse Rechnung getragen werden.

In der vorhergegangenen Zeit ward es als selbstverständlich betrachtet, dass der Staat für einen grossen Theil männlicher Nachkommen der im Heere geschlossenen Ehen die Kosten und Sorge der Erziehung übernahm, um Manchen die Bürde zu erleichtern.

Bei der Neugestaltung der socialen und staatlichen Verhältnisse konnte ein solches Princip nicht fortbestehen, und darum führte die Reorganisations-Commission an, wie in den bisherigen Militär-Instituten „der Zweck der Versorgung der Söhne mittelloser, verdienter Eltern jenem der Heranbildung tüchtiger Individuen hintangesetzt“ wurde. Es erfolgte der Nachweis, dass „die aufgewendeten Mittel mit dem für den Staat erwachsenden Nutzen nicht im Gleichgewichte stünden, und dass die Ursache dieses Missverhältnisses hauptsächlich in der Grundidee dieser mehr den Versorgungs- als Bildungszweck anstrebenden Anstalten“ zu suchen sei [2]).

Zu diesem unbestreitbaren Argumente trat ein zweites, nicht minder triftiges. Die Institute waren zu verschiedenen Zeiten und in Folge verschiedener Ursachen in's Leben gerufen, strebten nicht das gleiche Ziel an, und es hatten sich verschiedene Ansichten bezüglich der Richtung geltend gemacht. Darum zeigte sich eine Central-Leitung nöthig, und es wurde als Hauptgrundsatz für die Neu-Organisation die „Trennung des Elementar- von dem höheren Unterrichte, und als Folge davon ausschliessliche Zulassung der Befähigten zu dem letzteren [3])“ beantragt. Für die Lehranstalten sollten überdies „tüchtige Lehrkräfte“ herangezogen und für ihre Mühewaltung entsprechend entschädigt werden. Nach all' dem ergibt sich, dass das im Jahre 1852 gelegte Fundament ein richtiges, dem wahren Bedürfnisse völlig entsprechendes war. Der Ausbau aber fiel in die Zeit eines politischen Gährungsprocesses, der lange währte und naturgemäss nicht ohne Wirkung auf

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät, 1852, Nr. 797, adjt.

[2]) Heiraten der Soldaten kamen nur mehr bei den Unterofficieren vor, die Kinder konnten nicht mehr wie ehemals verwahrlosen, und die zahlreichen staatlichen Schulen erleichterten den Elementar-Unterricht.

[3]) General-Adjutantur Sr. Majestät, 1852, Nr. 797 adjt.

alle Zweige der staatlichen Institutionen bleiben konnte. Die Macht desselben, nur in seinen Thatäusserungen fühlbar, lud auf die meisten Schöpfungen in diesem Zeitabschnitte das Odium des Missgriffes.

Jeder mit Vehemenz bewirkten Veränderung lange bestandener staatlicher Verhältnisse müssen Ausgleichungsbestrebungen folgen, für welche vom Parteistandpunkte aus in gehässigem Sinne des Wortes der Ausdruck „Reaction" gebraucht wird. Die Weltgeschichte lehrt uns aber, dass zu jeder Zeit nicht nur auf politischem und religiösem, sondern auch auf jedem anderen Gebiete, der gewaltsamen, plötzlichen Änderung des Bestehenden die Reaction, als Naturgesetz, dem auch der Organismus des einzelnen Menschen unterworfen ist, auf dem Fusse folgte. Den Beweis dafür liefert eben die Gegenwart, welche sich als eine in allen Schichten der Gesellschaft nur zu sehr empfundene Reactions-Periode des überstürzten und darum nicht naturgemäss entwickelten volkswirthschaftlichen Strebens darstellt. Auf geistigem Gebiete folgte der Reaction zu allen Zeiten ein vermehrter Aufschwung mit wachsender Erkenntniss, und diese war auch im Heere eine unleugbare Thatsache mit den günstigsten Folgen.

Aber abgesehen von all' dem durften die in diesem Zeitabschnitte geschaffenen Institutionen für das Militär-Bildungswesen schon vorweg keinen Anspruch auf Stabilität machen; denn auch in völlig anderer Form hätten sie immer nur ein Übergangs-Stadium von alten zu neuen, gänzlich veränderten Zeitverhältnissen bilden können, die aber damals wohl Niemand vorherzusehen vermochte. Es ist dies eben der langsame, allmälige Entwicklungsprocess, den auch das staatliche Unterrichtswesen durchmachen musste, ehe es an das heute erreichte Ziel gelangen konnte.

Ungeachtet localer Stauungen entwickelte sich bei gleichzeitiger Nivellirung der früher so scharf ausgeprägt gewesenen Standesunterschiede nicht nur auf allen Gebieten der geistigen, sondern überhaupt der menschlichen Thätigkeit ein nie geahnter Fortschritt.

Das Kriegswesen, in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts noch immer mehr oder weniger einseitig und fast lediglich auf das Einwirken der physischen Gewalt basirt, machte für seine Zwecke innerhalb weniger Decennien nahezu alle Erfindungen des Menschengeistes dienstbar, so dass das fachliche Wissen, früher in gewisse Grenzen gebannt, diese mehr und mehr erweitern musste.

Ungerecht wäre es, diesem Zeitabschnitte das Verdienst, den nächstfolgenden vorbereitet zu haben, absprechen zu wollen. Es darf ja nur auf die Reformen und neu in's Leben gerufenen Unterrichts-Anstalten für die Heeres-Administration hingewiesen werden. War diese in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ein schwerer Alp, so hatte sie sich durch vernünftige Schulung vom Jahre 1852 an nach und nach von einem Hemmschuhe zu einem wichtigen Förderungsmittel

der Kriegskunst nmgebildet und ihre Stellung als dienendes Glied des Ganzen begreifen gelernt. Die den Jahren 1848—49 folgenden Decennien waren eben für die österreichische Armee die Zeit der Anbahnnng des Fortschrittes und der Vervollkommnung.

Die Reorganisation des gesammten Unterrichtswesens brachte veränderte Grundsätze für methodische Vorträge mit sich, zu deren Anwendung die in dem vorhergegangenen Zeitabschnitte zu Gebote gestandenen Lehrmittel und Behelfe bei Weitem nicht ausreichten. Einerseits hatten die einzelnen Materien an und für sich eine Erweiterung erfahren, anderseits waren viele neue Disciplinen in den Bereich des militärischen Unterrichtes gezogen worden. Es danerte geraume Zeit, ehe der Buchhandel in genügendem Masse sich an den Publicationen militärischer Werke betheiligte. Die Zahl der österreichischen Autoren blieb anch anfänglich in bescheidenen Grenzen, denn noch immer war der Nimbus, welcher den Kreis der Anserwählten umgab, nicht geschwächt. Als aber in Folge zwingender Nothwendigkeit auch Mancher zur Feder greifen mnsste, welcher keinen besonderen Beruf dazu gefühlt hatte, und sein Streben von Erfolg gekrönt sah, war mit einem Male die früher unübersteigbar gehaltene Schranke durchbrochen. Die specifisch österreichische Militär-Literatnr kam in's Aufblühen, und die Gründung mehrerer Fachzeitschriften vermittelte einen regeren geistigen Verkehr zwischen den Gliedern der Armee.

Die Detaillirung des Entwicklungsganges der österreichischen Militär-Literatur und der übrigen militärischen Disciplinen in diesem Zeitabschnitte wäre wohl überflüssig, da solcher als selbst dem jüngeren Theile der jetzigen Generation bekannt vorausgesetzt werden kann.

Unstreitig fällt der entscheidende und zugleich schwierigste Entwicklungsprocess des Bildungswesens im österreichischen Heere in jenes Decennium, welches den Jahren 1848—49 unmittelbar nachfolgte. Es war dies ein völliges Brechen mit alten, durch die veränderten staatlichen Verhältnisse unhaltbar gewordenen Traditionen.

Erst in diesem Zeitabschnitte gelangte der schon 1801 von Erzherzog Carl ausgesprochene Hauptgrnndsatz für eine zweckmässige Heeresleitung zu seinem vollen Rechte. Der kaiserliche Prinz hatte nämlich darauf hingewiesen, wie jene Ressorts, welche die Organisation, Ausbildnng, Leitung und Führung des Heeres umfassen, in den Händen bewährter Generale ruhen und mit dem administrativen, sachkundigen Beamten anzuvertranenden Theile derselben in Übereinstimmung gebracht werden müssen, damit „die Einsichten, Kenntnisse nnd Talente ihre Kraft vereinigen", um zu Einem und demselben Ziele zu führen.

Es bedurfte nnn auch der Trennnng der beiden Hauptelemente der Heeresleitung, damit jedes derselben in die ihm zukommenden

Rechte treten und sich des Umfanges seiner Pflicht bewusst werden konnte.

Deshalb ward dem Bildungswesen nicht blos auf dem rein militärischen, sondern auch auf administrativem Gebiete Rechnung getragen. Diese vorbereitende Thätigkeit im dritten Zeitabschnitte ermöglichte die heute in Kraft stehende Heeres-Organisation, sowie das richtige Fnnctioniren der zahlreichen Glieder des zu riesiger Grösse angewachsenen Apparates.

An die Stelle der Regiments-Erziehnngshäuser traten Ober- und Unter-Erziehungshäuser als Vorbereitungs-Anstalten für die Schul-Compagnien (Schul-Escadron), welch' letztere die Ausbildung von Unterofficieren für alle Waffengattungen des Heeres bezweckten. Die Cadeten-Compagnien wurden durch die Regiments-Cadeten-Schulen ersetzt, und Cadeten-Institute geschaffen, um die jungen Leute für eine höhere militärische Ausbildung vorzubereiten. Für diese waren die Genie-, Artillerie- und Neustädter Akademie bestimmt. Ausserdem bestanden völlig nene und überkommene Institutionen, nämlich: das Militär-Lehrer-Institut, die technische Artillerie-Schnle, der höhere Artillerie- und Genie-Curs, das Central- und Artillerie-Equitations-Institnt, Officiers-Schulen, die Kriegsschule, als militärische Hochschule, endlich zahlreiche Curse und Schulen zur Ausbildung der Truppe.

Für die Heeres-Anstalten war die vielfach gegliederte militär-administrative Lehranstalt neugegründet, und der Fortbestand der Josefs-Akademie und des Thier-Arznei-Institutes blieb gesichert.

Die weiblichen Bildungsanstalten hatten sich vermehrt, denn es bestanden die Officiers-Töchter-Institute zu Hernals und zu Ödenburg und die Mannschafts-Töchter-Institute zu Erdberg und zu Szathmár.

In der kaiserlichen Kriegsmarine waren an Stelle der früheren Institute die Marine-Akademie und die Marine-Unterrealschule getreten.

Vierter Zeitabschnitt.

(Von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im österreichischen Heere 1868 bis zur volkswirthschaftlichen Krisis 1873.)

Die neue hoffnungsreiche Entwickelung der politischen Verhältnisse im Jahre 1868 trug nicht wenig bei, auch im Heere das Bedürfniss einer weiteren Verbreitung höherer Bildung zu wecken und zu nähren.

Ausserdem musste die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf das militärische Bildnngswesen tief einschneidend zurückwirken.

Immer lauter erhoben die Volksvertretungen ihre Stimmen zur Einschränkung im Geldaufwande für die Wehrmacht. Dadurch gerieth die Heeresleitung in die Zwangslage: entweder die Schlagfertigkeit der Armee in Frage zu stellen, oder anderweitig Ersparungen zu versuchen, ohne Rücksicht auf deren mögliche Folgen. Anscheinend

war das letztere von zwei Übeln das kleinere, und dieses traf unter Anderem auch das militärische Bildungswesen.

Bei dem Standpnnkte, welchen die staatlichen Lehranstalten nicht nur anf allen Gebieten des humanitären und technischen Wissens, sondern auch des Elementar-Unterrichtes erreicht hatten, erschienen die zahlreichen, Geld und Zeit raubenden militärischen Elementar- und Vorbereitungs-Institute entbehrlich, und es lag nahe, die Zinsen der zu solchem Zwecke fundirten Capitalien für Stipendien zu verwenden. Hiedurch entfielen die Kosten eines grossen Apparates; die Gliederung der unbedingt nothwendigen Militär-Institute vereinfachte sich; in die Leitung und Administration war leichter Einheit zu bringen; endlich konnten die Lehrkräfte mit mehr Sorgfalt ausgewählt werden.

Den Ersatz für die Masse der Truppen-Officiere aber basirte die Heeresleitung anf die allgemeine Wehrpflicht. Diese hatte die staatlichen Einrichtungen günstig in Bezug auf das Heereswesen verändert, und nach menschlicher Voraussicht liess sich erwarten, dass eine grosse Zahl wohl unterrichteter jnnger Leute den Eintritt in das Heer als Officiers-Aspiranten anstreben und über den Bedarf zuströmen werde. Eine solche, auf normale staatliche Verhältnisse fussende Voraussetznng musste sich insoferne als irrig erweisen, als ein nicht in den Calcul gezogener Factor gerade zu jener Zeit mit aller Macht zur Geltung gelangte. Es war dies die allmälig überwuchernde Speculation auf allen Gebieten der Volkswirthschaft. An den staatlichen Mittel- und Hochschulen ausgebildete junge Männer fanden bei ihrem Eintritte in das praktische Leben alsogleich lohnende Beschäftigung und meistens auch materielle Vortheile, die bei normalen Zuständen dem gediegenen und gereiften Manne erst nach langen und herben Prüfungsjahren als Frucht unsäglichen Mühens zu Theil werden.

Derartige Verhältnisse mussten den Officiers-Nachwuchs auffällig vermindern. Im Heere snchte man die Ursache in der Fehlerhaftigkeit seiner eigenen Institutionen, während sie lediglich nur in den eigenthümlichen Zeitverhältnissen gelegen war, welche das Genügen und die Selbsterkenntniss verdrängten. Wer wenig that, wollte viel geniessen, und wer kleinen Geistes und auf niedrigem Standpnnkte war, wollte ohne Anstrengung das Höchste erreichen.

Wenngleich das Wesen der Gesammtheit der Armee sich im Gegensatze zu diesen herrschenden Strömungen befand [1]), so war sie

[1]) Die Stimmen aus der Armee liessen sich in der Fachliteratur jener Zeit folgendermassen vernehmen: „ . . . Mit diesen Waffen möge denn der Officier im „Kampfe um's Dasein" sich jene Stellung in der menschlichen Gesellschaft erringen, die ihm gebührt. So lange noch ein Werth auf ideale Güter gelegt wird, so lange innere Tüchtigkeit noch Anwerth findet, kann das Ziel erreicht werden, nnd der im Stahlbad der Selbstverleugnung und Aufopferung von den Schlacken des reinen Egoismus gereinigte und von einer Idee getragene Repräsentant des Kriegerstandes wird um so höher leuchten, je mehr Genusssucht und Verweichlichnng die heutige Jugend zu entnerven drohen." („Militärische Blätter.")

doch schon zu innig mit dem Volksleben verwachsen, als dass die berührten Erscheinungen hätten völlig spurlos an ihr vorübergehen sollen. Der Verlockung fiel die Jngend leicht zum Opfer, und ihr folgte mancher Jüngling insoferne, als er, der Bildnngsanstalt noch nicht entwachsen, die höchste Verzinsung seines lange nicht erworbenen geistigen Capitales schon auf das eifrigste berechnete.

Erscheinungen, wie die volkswirthschaftliche Krisis, haben sich im Laufe der Zeiten wiederholt und sind eben nichts weiter, als eine vorübergehende Krankheit des gesellschaftlichen Lebens. Diese aber führte zur Überzeugung, dass die Heeresleitung nach dem von jeher befolgten Grundsatze, so weit dies möglich, für die Heranbildung eines ausreichenden und tüchtigen Officiers-Nachwuchses selber sorgen müsse nnd dieses Geschäft nie anderen Händen überlassen dürfe, sollen nicht nnvorherznsehende Einflüsse, ähnlich den angeführten, der Armee ihre Grundpfeiler abermals entziehen.

Glücklicherweise gestatteten die friedlichen Verhältnisse in Europa ein rechtzeitiges Einlenken zn Massnahmen, welche die Vorbereitung der im nächstfolgenden Zeitabschnitte erweiterten nnd consolidirten Institutionen bildeten.

Durch grossartige Erfindungen auf allen Gebieten des Kriegswesens und in Folge wichtiger Erfahrungen ans den blutigen Kriegen des letzten Decenniums wurden die militärischen Wissenschaften derart erweitert und ergänzt, dass die Bestrebungen auf militärisch-literarischem Gebiete bei dem Drange nach erweiterter Bildung im Heere sich abnorm gestalteten. Einem Strome gleich, der weithin seine Ufer überfluthet, erschienen literarische Erzeugnisse aller Disciplinen des fachlichen Wissens; doch was die Militär-Literatur an Breite gewann, büsste sie in manchen Richtungen an Tiefe ein. Die scientifische Bildung des Einzelnen wurde nicht blos in der Ansdehnung der Materien, sondern anch in deren möglichst grosser Zahl gesncht. Zweifellos war das Kriegswesen auf einem Standpnnkte angelangt, welcher selbst bei dem nntergeordneten Gliede ein nicht nnbedeutendes Mass positiver Kenntnisse erforderte. Doch übersah man, dass bei der riesigen Anhäufung des Stoffes das Geheimniss zn seiner Bewältigung in der richtigen Theilung der Arbeit zn suchen sei.

Als der staatliche Unterricht in allen seinen Zweigen, auf ein einheitliches Princip basirt, den Höhepunkt erreicht hatte, konnte naturgemäss das Militär-Bildungswesen den früher mehr exclusiven Charakter verändern. Der Elementar-Unterricht, welcher ehemals viel Zeit, Geld und Kraft absorbirte, wurde für die militärische Ansbildung überflüssig, und dadurch war es möglich, dieser erweiterte Mittel znznwenden.

Abgesehen von solcher Vereinfachung nnd von der Erweiterung des militär-wissenschaftlichen Unterrichtes nach den Forderungen

der Zeit, charakterisirt sich das militärische Bildungswesen in diesem Zeitabschnitte vornehmlich dadurch, dass die allgemein giltigen pädagogischen Hauptprincipien zu ihrer vollen Geltung gelangten, bei der Jugend die moralischen Kräfte zu entwickeln. Dazu trug ein gewisses und nothwendiges Mass von Freiheit in dem Verkehre mit der Aussenwelt bei, welches der der Instituts-Erziehung so leicht anklebenden Einseitigkeit als wohlthätiges Gegengewicht diente. Das Militär-Bildungswesen war durch all' dieses nach jeder Richtung hin ein richtiges, d. i. naturgemässes geworden, indem nicht blos das Berufswissen, sondern auch das sociale Element seine vollste Berücksichtigung fand. Die Heeresleitung war sich eben dessen bewusst, dass der Officier in der Gegenwart nicht blos ein kenntnissreicher, sondern nach jeder Richtung hin gebildeter Mensch sein müsse, und wie gerade in moralischen Eigenschaften die rein militärischen Tugenden: Ehr- und Pflichtgefühl, Muth und Tapferkeit, ihre sicherste Basis finden.

Den allgemeinen staatlichen und Armee-Verhältnissen gemäss, bestanden im vierten Zeitabschnitte: die militär-technische Schule, das Militär-Collegium, die technische Militär-Akademie, der höhere Genie- und Artillerie-Curs, der Central-Cavallerie- und Artillerie-Central-Equitations-Curs, die Neustädter Militär-Akademie, die Officiers-Schulen, der Central-Infanterie-Curs, endlich die Kriegsschule. Zu den Truppen-Schulen zählten jene Unterrichts-Anstalten, in denen die Vorbereitung zur Cadeten-Prüfung erfolgte.

Für die Heeres-Anstalten bestand der Intendanz-Curs, die Josefs-Akademie und das Thier-Arznei-Institut.

Die Anstalten für Officiers- und Soldaten-Töchter blieben in dem Bestande wie im dritten Zeitabschnitte.

Für die Kriegsmarine bestand das Marine-Collegium.

Fünfter Zeitabschnitt.

(Von der volkswirthschaftlichen Krisis bis zur Gegenwart.)

Die fieberhafte Aufregung und das Hasten, welche während des vorhergegangenen Zeitabschnittes herrschten, hatten endlich ruhigen Erwägungen das Feld geräumt, der Gährungsprocess auf dem geistigen und volkswirthschaftlichen Gebiete war beendet, und der Strom in sein natürliches Bett zurückgekehrt. Die Überzeugung brach sich wieder Bahn, dass redliche Arbeit mit mässigem, ja kargem Lohne ein Gesetz sei, welches nicht ungestraft umgangen werden dürfe.

Eine den Bedarf weit übersteigende Zahl junger Leute strebte den Eintritt in das Heer als Berufs-Officiere an und ermöglichte die sorgfältige Answahl der Individuen. Die Militär-Bildungsanstalten wurden, so weit dies möglich, den Bedürfnissen der Zeit und der Armee angepasst. Ein weiteres Ziel war auch nicht anzustreben; denn ist für

die Gegenwart das Erreichbare vorgekehrt, so wird auch der Zukunft am besten vorgearbeitet.

Die beiden letzten Zeitabschnitte kennzeichnen sich besonders dadurch, dass in allen österreichischen Militär-Instituten, abgesehen von der fachlichen, das Augenmerk auch auf die sociale Bildung gerichtet war und ist. In der Gegenwart aber gelangte die Anschauung zur vollen Geltung, jenen Nachwuchs, welcher für die Masse der Officiere des Heeres den Ersatz bieten soll, in jeder Beziehung emporzuheben. Und damit brach sich die längst anerkannte Wahrheit volle Bahn: dass die Subaltern-Officiere als Karyatiden des Heeres-Organismus, ausser fachlicher, auch hervorragender Charakter-Bildung bedürfen, weil sie dem Soldaten Lehrer, Helfer, Rathgeber, unerschrockene Führer, überhaupt aber mit Energie und Routine ausgestattete Männer sein müssen.

Auf dem Gebiete der Militär-Literatur ist das Masshalten gleichfalls wieder in sein volles Recht getreten und ein normales Verhältniss zwischen Production und Bedarf hergestellt.

Völlig unberührt von den Fluctuationen blieb die moderne, auf das Studium authentischer Quellen basirte Geschichtschreibung, welche gerade in der letzteren Zeit immer mehr an Boden gewann. Sie ist sichtlich von dem Streben beseelt, in den Geist früher bestandener Verhältnisse einzugehen und diese von höherem Standpunkte und mit vorurtheilsfreiem Auge zu betrachten. Ursachen und Wirkungen sucht sie nicht in blossen Äusserlichkeiten und Zufälligkeiten, sondern sie geht den Thatsachen auf den Grund, was zu unbefangener Beurtheilung führt.

Durch den daraus fliessenden Quell reicher Belehrung für die Gegenwart und Zukunft wird die Geschichte eben ein wichtiges Mittel zur Bildung im Allgemeinen, welches nicht verkannt und unterschätzt werden soll, um den gefährlichen Indifferentismus, ja Pessimismus von dem Völkerleben ferne zu halten und an deren Stelle die Vaterlandsliebe anzufachen. —

Der folgende Rückblick auf die einzelnen Bildungsanstalten im Heere zeigt, welch' grossen Antheil Österreichs Herrscherhaus und hervorragende Männer der Armee an der geistigen Entwickelung der Wehrmacht genommen, und wie vom Anbeginne das Streben dahin gerichtet war, den Verhältnissen und den Zeiten volle Rechnung zu tragen.

Institutionen für:

1. Soldatenkinder.

a) Das Josefinische Militär-Waisenhaus.

In die Zeit der Errichtung der Waisenhäuser zu Wien, Linz u. s. w. dürfte auch jene des Officiers-Waisenhauses zu Pettau fallen; die Acten geben nur über die Widmung Aufschluss, und zwar lautet der Präsidial-Erlass vom 24. November 1777:

„Das Josefinische Militär-Waisenhaus (in verschiedenen Acten kurz: „Officiers-Waisenhaus in Pettau“ genannt) ist blos für Militär, und weil die ihrer Eltern beraubten armen Knaben, der Erfahrnng gemäss, der Noth und denen Drangsalen preisgegeben sind, mithin billig die meiste Rücksicht verdienen, überhanpt nur für Waisen gewidmet.“ In Pettau zählte das Institut „234 Stiftlinge, von denen der dritte Theil aus Officiers-Söhnen“ bestand.

Nach den Intentionen Kaiser Josef's II. sollten „immer diejenigen von denen in der Josefischen Fundation befindlichen Officiers-Söhnen, welche die besten Talente haben, in die Theresianische Militär-Akademie zur Erlernnng höherer Wissenschaft nnd zn desto gewisserer Erlangung eines besseren Fortkommens“ überhaupt, und mit den in der Akademie als untauglich befundenen verwechselt werden [1]).

Die Übersiedlung der Anstalt 1777 von Pettau nach Tyrnau „in das für besagtes Waisenhaus gewidmete Ex-Jesuiten-Collegi“ erfolgte behnfs Erweiterung. Denn Kaiser Josef wünschte „die Completirnng der Zahl deren Stiftsknaben auf 500 Köpfe, soweit es die Fundi zulassen“. In dem allerunterthänigsten Vortrage vom 4. Jänner 1777 wird der Fassungsraum des neuen Institutes dargelegt, und zwar: „im 1. Stock 166 Officiers-Söhne, der Commandant, ein Subaltern-Officier, 2 ledige deutsche Instructores und 7 Stubenväter oder Aufseher, der Ingenieur-Officier, der Oberchirurgus nnd 2 Unterfeldscherer; im 2. Stock: 118 gemeine Knaben, 5 Stubenväter, 1 Rechnungsführer, 1 Fourier, 1 Officier, 2 deutsche Instructores; im 3. Stock: 216 gemeine Knaben, 10 Stubenväter, 1 Officier, 3 Instructores. Im 1. Stock: 2 dentsche Schnlen für gemeine Knaben; im 2. Stock: 2 deutsche Schnlen für die gemeinen Knaben und ein Saal für die Ingenieur-Schule“. Die Officiers-Söhne waren von den Knaben der Unterofficiere nnd Soldaten völlig abgesondert, erhielten bessere Kost als diese und konnten nach Wunsch dem Unterrichte im Gymnasium („dem studio humaniori“) und in der Ingenieur-Schule beiwohnen. In dem Nebengebäude befand sich ein Quartier für den Capellmeister, welcher die Knaben „in der Feldmnsik“ zu unterrichten hatte [2]).

Bezüglich der Schnlen, der Adjustirung und Hausordnung geben die Acten keinen Aufschluss.

Die Beköstigung der Stiftlinge bestand „in Brod, Zuspeis und Fleisch“; für die Kostbereitung waren 2 Köchinnen angestellt, deren Männer als Stubenväter in Verwendung standen. Diese Weiber bekamen „für die Kost eines Knaben täglich 4 kr., dann für einen Officiers-Sohn 5 kr.“ Die Officiers-Söhne erhielten „noch die 4. Speis, das ist ein

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. Präsidial-Erlass von 24. November 1777, Nr. 4863 g.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII, Nr. 7.

gut Eingemachtes oder Bratel, an Fasttagen eine Backerei oder sonstige Speise mehr".

Die dem Acte beiliegende „Speis-Ordnung" schreibt für jeden Tag eines vollen Monats detaillirt vor, was gereicht werden musste, und zeigt, wie nothwendig man schon zu jener Zeit den Wechsel in der Nahrung erachtet hat.

b) Soldatenknaben-Erziehungshäuser.

Wie erwähnt, erfüllten sich bezüglich des Aufgehens der Soldatenkinder in der Bevölkerung die Erwartungen Maria Theresia's keineswegs. Der Armee ward ein übergrosses Impediment aufgebürdet, und das Elend, in welchem sich die zahlreichen Soldatenkinder befanden, bestimmte Josef II., wenige Jahre nach der Vergrösserung, das Officiers-Waisenhaus zu Tyrnau, welches, sowie die Landes-Waisenhäuser, zur Versorgung nicht ausreichte, völlig aufzulassen und Regiments-Knaben-Erziehungshäuser in's Leben zu rufen. Die Absicht dabei war „vorzüglich auf das Mittel gerichtet, wodurch dem bekannten Mangel eines Nachwuchses von vertrauten und tüchtigen Unterofficiers bei denen Infanterie-Regimentern, besonders von Landeskindern, und dem daraus entstehenden, auf den Dienst einen Einfluss nehmenden Übel die erforderliche Hilf verschafft werden kann" [1]).

Der Kaiser wollte ein specifisch österreichisches Heer gründen, in welchem im Gegensatze zu den Söldnern Vaterlandsliebe die mächtigste Triebfeder sein sollte.

Als zunächst verwendbare Baarmittel für die neue Schöpfung bestimmte Josef II. „den dermalen bestehenden allgemeinen Soldatenweiber- und Kinderfond"; dagegen hatte er „zur Versorgung der ganz krippelhaften und mit scheuhaften Übeln beladenen Soldatenweibern und Kindern vom 1. November 1782 an auf beständig jährlich 6000 fl. verwilligt" [2]). Von den durch die anderweitige Verwendung des Fondes hilflos gewordenen Soldatenkindern überhaupt, sollten „die Mägdel" und ebenso „die Knaben bis in das achte Jahr" entweder „in den politischen Waisenhäusern" oder bis zum achten Jahr mit dem Betrag à 2 kr. bei den Landesbewohnern untergebracht werden.

Die fernere Unterstützung jüngerer Kinder des Soldatenstandes hatte vom Staate aus für die Zukunft aufgehört, und waren dieselben, „wenn sie nicht unentgeltlich versorgt" werden konnten, „an das Provinciale abzugeben" [3]).

In Folge Verordnung vom 9. Mai 1782 errichteten mit 1. November 1782 die 50 deutschen und hungarischen Infanterie-Regimenter

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1782; Fasc. XXIII, Nr. 109.
[2]) Hofkriegsrath, Erlass vom 25. Mai 1782.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. XXIII, Nr. 109.

eigene Erziehungshäuser. Nebst dem oben angeführten Fond hatten die für die Regiments-Erziehungshäuser „bestimmten Zuschüsse in die Invalidencassa" einzugehen, „weil das Militär-Invalidenamt über gesammte dergleichen Fonds fernerhin die Administration" führen musste. Gleich anfänglich wurden zugewiesen „die bishero für den Unterhalt von Soldatenkindern bei dem Waisenhause am Rennweg gewidmeten Stiftungs-Capitalien" und von der Chaosischen Stiftung ein „Betrag jährlicher 1440 fl." [1]).

Bei der ersten Errichtung [2]) sollten die Infanterie-Regimenter nicht blos ihre „eigenen Soldatenknaben", sondern auch jene „von der Artillerie, Cavallerie, von denen Pontoniers, Sappeurs, Mineurs, vom Fuhrwesen, von Garnisons-Regimentern nnd von Cordons nach Mass ihrer Werbbezirke" aufnehmen. Jeder solcher Knabe musste das sechste Jahr vollstreckt haben, „vollkommen gesund, gerad gewachsen, gut gestellt sein und sichere Hoffnung zum Wachsthum geben". Bei der Auswahl mnsste „jedes Regiment und Corps es sich zur beständigen Richtschnur gereichen lassen, dass nie eine Parteilichkeit und etwaige Begünstigung der Eltern sich einmischen soll, und die Knaben nnr von solchen Eltern genommen werden, die am meisten verdienstlich, bedürftig, oder die zu beständigen Diensten sich anlassenden Capitulanten und die grösste Zahl der Kinder haben, wobei der Unterschied der Religion kein Hinderniss wirket" [3]). Den ersten Anspruch hatten die im Josefinischen Waisenhause zu Tyrnau versorgten Knaben, welches völlig aufgelassen wurde.

An Gebühren waren für jeden Knaben täglich 5 kr. (oder 30 fl. 35 kr. jährlich) zur Beköstigung angewiesen, nnd die jährliche Dotation eines Erziehungshauses betrug 1460 fl., von welcher Summe Miethzins, Betten, Beheizung, Beleuchtung, Wäscherlohn „und andere Nothwendigkeiten zu bestreiten" waren.

Diese den Regimentern bekannt gegebenen Einkünfte schienen denselben viel zu gering bemessen, und es erfolgten von allen Seiten Remonstrationen. Der Hofkriegsrath sah sich darum genöthigt, nnterm 25. Mai 1782 an sämmtliche General-Commanden eine Verordnung zu erlassen, welches ausserordentlich detaillirte und darum auch sehr voluminöse Actenstück die Regimenter über eine zweckmässige Geldgebahrung belehrte und endlich zur Überzeugung führte, dass (bei den damaligen geringen Preisen aller Lebensbedürfnisse) hinreichend vorgesorgt sei.

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII, Nr. 337.

[2]) Der Stand jedes einzelnen Regiments-Knaben-Erziehungshauses war normirt: vom Regiment commandirt: 1 Officier als Commandant, 1 Corporal als Schreibmeister, 1 Fourier als Rechenmeister, 4 Gemeine als Aufseher, 1 Führer zur Führung der Wirthschaft, 1 Gemeiner als Koch, 4 Gemeine als Wärter, in Summa 13 Köpfe und 48 Soldatenknaben als Zöglinge.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, g. $\frac{2238}{2255}$.

Die Beköstigung bestand in „Suppe, Rindfleisch und Gemüse und Brod“.

Von der Bekleidung sind in den Acten blos „Casquets“ und „Röckeln“ genannt, auch ist von hölzernen „Exercirflinten“ die Rede.

Über Unterricht und Erziehung finden sich nachstehende interessante Daten, und zwar ist der Lehrplan folgendermassen limitirt: „In dem Erziehungshaus soll kein Unterricht vor sich gehen, als der dazu gehört, um den Knaben die Bildung für einen geschickten Unterofficier beizubringen: Unterweisung im Lesen, Schreiben und Tabellen machen“, und „in der vierten Classe so viel möglich zu denen bei der Compagnie vorfallenden Schreibereien vorbereitet werden.“ Das Wort Classe bezog sich jedoch nicht auf den Unterricht, sondern auf das Lebensalter, und zwar umfasste die I. Knaben vom 6 bis 9, die II. von 9 bis 12, die III. von 12 bis 15, endlich die IV. von 15 bis 18 Jahren, in welch' letzterem Lebensjahre die Ausmusterung erfolgte. Die betreffenden Soldatenknaben wurden vom Hofkriegsrathe den Regimentern anrepartirt, die aus dem Tyrnauer Waisenhause übernommenen Officiers-Söhne als k. k. ordinäre Cadeten eingetheilt [1]): „In denen Schulen“ der Provinzen hatten „die Soldatenknaben, wie jene von politischem Stand den insgemein eingeführten Unterricht zu bekommen, und es war Pflicht der Regiments-Commandanten“, den unentgeltlichen Schulbesuch zu vermitteln, „zu welchem die Knaben durch einen Unterofficier geführt wurden.“ Den Schreib- und Rechenmeistern, die mit den Knaben im nämlichen Zimmer schlafen mussten, oblag es, „auf ihr Thun und Lassen Acht zu haben, beständig um sie, folgbar der erste Aufseher dieser Jugend zu sein“, und wenngleich die Knaben in den Provincialschulen den Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen bekamen, sie „im Institut in dem auf's Militär-Schreib- und Rechengeschäft Bezugnehmenden nützlich zu unterrichten“. „Nach der Wichtigkeit des Erziehungsgeschäftes messen sich aber auch die Pflichten der Lehrer gegen die Zöglinge und Schüler: Er nimmt durch das Lehramt die Stelle eines Vaters ein, mehr als ein Vater zu sein, da er so viele vernünftige Geschöpfe dem Untergange entreisst; dabei muss er auch die Gesinnung eines zarten Vaters annehmen, nämlich die Kinder glücklich zu machen, ohne an ihnen ein Zuchtmeister zu werden, sie zu leiten; er darf nur seine Schüler lieben, so wird ihnen Geduld und Emsigkeit nicht schwer anliegen.“

Es liegt die Versuchung nahe, jene Grundsätze tiefer Moral der Reihe nach anzuführen, auf welche Kaiser Josef die von ihm in's Leben gerufene Institution basirt wissen wollte, und darum mögen wenigstens aus dem umfangreichen und alle Zweige des Unterrichtes

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. XXIII, Nr. 109.

und der Erziehung umfassenden, im Manuscripte vorhandenen „Reglement für die Regiments-Knaben-Erziehungshäuser" noch folgende Stellen Raum finden: „Zur eigentlichen Erziehung, zur Bildung des Charakters kommen die Erzählungen, mit welchen der Lehrer zu Ende einer jeden Schule eine Viertel- oder halbe Stunde verwendet, und damit die Wissbegierde nicht einschläfere, hat sich der Lehrer nicht viele Täge bei einer Gattung der Erzählung aufzuhalten. Bemerkungen aus dem Dienst-Regulament (stellte bekanntlich vortreffliche Grundsätze auf), vorgefallene Geschichten von Gnade und Menschenliebe, dann Zuneigung für die Soldaten unseres Monarchen, Geschichte von gutgethanen, belohnt oder bestraften Soldaten, Begebenheiten von feindlichen Vorfällen, über besondere Tapferkeit bezeugter Helden, die Fabeln aus dem Aesop, de la Fontaine, mit Auslegung ihrer moralischen Bedeutungen werden dem Lehrer und seinen Erzählungen vielen Stoff geben: indessen wird folgendes überhaupt zur Richtschnur zu nehmen sein. Erstens, dass sich der Lehrer wohl hütte, denen Lehrlingen Etwas von Gespenstern, Geistern oder anderen Schreckbildern vorzumalen, gewisse Örter oder die Nacht ihnen fürchterlich zu machen; überhaupt alle Ungereimtheiten und Mährlein, worauf sich die Kinderwärterinnen so viel zu Gute thun, müssen sorgfältig vermieden werden [1])."

Nach zweijährigem Bestande hatten sich die Regimenter und Erziehungshaus-Commandanten mit dem neuen Organismus vertraut gemacht, und es zeigte sich die Fundation als so reichlich bemessen, dass die einzelnen Institute ansehnliche Summen als Ersparnisse an den Hauptfond abzuführen vermochten. Der rein mechanische Theil functionirte nach so kurzer Zeit vortrefflich, doch zeigte sich ein gänzliches Verkennen des Geistes der neuen Josefinischen Schöpfung, wie dies aus einem Erlasse des Hofkriegsrathes an sämmtliche General-Commandanten hervorgeht: „ . . . . als bei einem Erziehungshaus ein Astrolabium, ein Messtisch, 26 Mappen, und 2 Globi, bei einem anderen musikalische Instrumente sich vorgefunden haben, von einigen Regimentern Spinnräder eingeführt worden sind, und wieder ein anderes Erziehungshaus unter Anderem sich 318 Stricknadeln beigelegt hat."

„Wenn man nun gegen diese Beispiele die Absicht hält, die dahin geht, dass aus der Jugend der Regiments-Erziehungshäuser weder Mathematiker noch Strumpfwirker, sondern gute und tüchtige Unterofficiere gezogen werden, und diesem noch den Unterricht hinzusetzt, der den Regimentern ordentlich erklärt worden, ist" . . . . „so wäre wirklich zu besorgen, wenn die Brigadiers nicht fest auf Seiner Majestät Absicht halten, die Regiments-Erziehungshäuser

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. XXIII, Nr. 109.

in kurzer Zeit in dieser Absicht in keinem Verhältniss mehr stehen, sondern sich dahin lenken werden, wohin die Neigung der Regimenter entweder zur Musik oder zur höheren Gelehrsamkeit gerichtet ist, wodurch also eines mit dem anderen verdorben würde [1]).“

Dieser mit bitterem Humor abgefasste Erlass, welcher tief einschneidende Kritik übt, beweist, dass der kaiserliche Hofkriegsrath das Hauptgebrechen, an dem die Institution von ihrer Gründung an (bis zur Aufhebung) litt, gleich anfänglich erkannte und dagegen ankämpfte.

Selbst in den ersten Jahren der Errichtung gewährte dieselbe nicht den erwarteten Nutzen für die Armee, denn der Ausweis pro 1785 lautet: 2 Officiers-Söhne nach Neustadt, 15 Officiers-Söhne als k. k. ordinäre Cadeten, 2 Soldatenkinder als Fouriere, 31 als Gemeine, 27 als Spielleute zu den Regimentern ausgemustert, 37 zur Versorgung in das Civile zurückgegeben, 3 desertirt und 79 verstorben [2]). Dagegen prosperirte das Materielle; schon zu jener Zeit bestand das Stiftungs-Capital in 1,268.537 fl. 23$^{\circ}/_{0}$ kr., welches, zu 5, 4 und $3^{1}/_{2}$% verzinst, 48.725 fl. 13 kr. jährlich an Interessen abwarf; ausserdem kamen durch Vermächtnisse und Schenkungen und bestimmte Zuflüsse schon 1785: 132.774 fl. 36 kr. zu dem Hauptfond.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wie unter den allgemein günstigen Vorbedingungen eine mit so viel Menschenliebe hervorgerufene Schöpfung nicht gedeihen wollte, da doch der strenge militärische Befehl als ultima ratio dem Hofkriegsrathe zur Verfügung stand.

Im Staaten- wie im Völkerleben zeigt die Geschichte nur eine allmälige, äusserst langsam fortschreitende Entwickelung. Kaiser Josef, „der Schätzer des Menschen“, strebte ein Erziehungsprincip an, für welches der Boden noch nicht hinreichend vorbereitet war, um den kostbaren Samen aufzunehmen.

Und so kam es, dass nur Wenige ihn verstanden, dass auf dem von ihm bestellten Acker der Spelz den gesäeten kostbaren Weizen überwucherte. Aber nicht in den Menschen, sondern in den Verhältnissen jener Zeit lag die Ursache.

Im Lager und auf den Schlachtfeldern hatte der von der Pike auf gediente — am Gymnasium oder an der Universität der adelige Regiments-Commandant seine Bildung genossen, und das pädagogische Element widerstrebte der Wesenheit nach dem kriegerischen Geiste der kaiserlichen Armee des achtzehnten Jahrhunderts.

Hatte dasselbe auch in den letzten Decennien allenthalben in Österreich Wurzeln geschlagen und selbst Ähren getrieben, so blieb das Heer vorläufig noch unberührt. Mancher Commandant eines kaiser-

[1]) Hofkriegsräthlicher Erlass, Lit. 1212, vom 20. März 1784.
[2]) Vortrag des Hofkriegsrathes vom 13. Hornung 1786, Nr. 147.

lichen Regimentes, dem die vielen Soldatenweiber mit ihren Kindern ununterbrochene Sorge und den widerwärtigsten Verdruss bereiteten, und die er nur mit Mühe im Zaume halten konnte, mochte sich darum nothgedrungen durch Erfahrung eigene Erziehungsprincipe gebildet haben, die mit jenen Kaiser Josef's nicht leicht in Einklang zu bringen waren, und gegen welche der Hofkriegsrath anzukämpfen suchte.

Die Sprache des damaligen Reglements, welche heutigen Tages selbst den Gleichgiltigsten erwärmen würde, blieb völlig unverstanden, und sie musste es bleiben, weil eben in den Begriffen der Mehrheit die Anknüpfungspunkte fehlten. Der Oberst, der Officier, welcher in stetem Contacte mit den Weibern und Kindern der Soldaten stand, musste es, so meinte man in der Armee, offenbar besser verstehen, wie mit denselben umzugehen sei, als die gelehrten Herren am grünen Tische zu Wien.

Der Hofkriegsrath sah sich zu immer schärferem Einschreiten genöthigt, und der Erlass vom 12. März 1798 zeigt, wie eingehend man sich mit der Institution der Regiments-Erziehungshäuser befasste: „. . . . . nach der allenthalben bestehenden Anordnung haben die Knaben der Erziehungshäuser den ohnentgeltlichen Unterricht in denen Normal-Provincialschulen zu bekommen; es hat aber hiebei jeder beim Erziehungshaus stehende Officier seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen zu lassen, dass ein mehrere Stunden anhaltendes Schulsitzen, die Nachschulen im Erziehungshaus, überhaupt das lange anhaltende, besonders in einer solchen Jugend unnatürliche Lernen der Gesundheit schadet, dem Körper Kräfte benimmt; es ist ohnedem für jedes Erziehungshaus ein Militär-Lehrer aufgestellt, und es hat mithin auch jeder Officier das Mittel in der Hand, einverständlich mit dem Normal-Schullehrer das etwaige zu lange Schulsitzen für die Soldatenknaben abkürzen zu machen, überhaupt denen erklärten Gebrechen die Abhilfe zu verschaffen. Denen Regiments-Erziehungshäusern sind die Mittel und Gelegenheiten bereits erneuert beigebracht worden, wie sie ihre Erfordernisse in wohlfeilen Preisen überkommen mögen; es ist aber auch beim Fach der Ökonomie immer auf den Umstand zurückzusehen, dass zu viel oder zu wenig Essen, die zu geringe Zubereitung der Speisen das Wachsthum hindert, mithin sowohl vor einem Hang nach Lieblingsgegenständen, vor übertriebenem Putz, vor doppelter Kleidung, vor besonderer Zimmereinrichtung, vor übermässigem Exerciren, wozu Gewehr und Patrontaschen eigens angeschafft werden, als auch überhaupt vor solchen Ersparnissen sich zu hütten, die mit Sr. Majestät Gesinnung nicht zu vereinbaren sind und denen Knaben die nothwendige Nahrung entziehen. Wie denen Knaben Ordnung, Respect für ihre Vorgesetzten einzuflössen und sie an eine allenthalben und besonders im Militär nothwendige wohlgeordnete

Disciplin zu gewöhnen nothwendig ist, so benimmt übertriebene Eingezogenheit und Schärfe der Jugend die Munterkeit, Fröhlichkeit, macht sie kleinmüthig, furchtsam, ängstlich, schwach, verdirbt nebst der Gesundheit den moralischen Charakter und veranlasset sie, um denen Strafen zu entgehen, tückisch, lügenhaft, arglistig und boshaft zu werden. . . . Um von der Erfüllung des Allerhöchsten Befehles versichert zu sein, hat jeder Divisions-Commandant in denen Erziehungshäusern, wann er es am thunlichsten befindet, unvorhergesehene Visitationen vorzunehmen und einen Bericht dem Hofkriegsrathe „zu erstatten", durch den ersichtlich werden muss, wie weit Erziehungshäuser sich danach benehmen oder dem Absehen entgegengesetzte Handlungen veranlassen [1])."

Über die geschichtliche Fortentwickelung der Regiments-Erziehungshäuser können selbstverständlich nur die Hauptdaten angeführt werden, und darum ist hervorzuheben, in welcher Weise der Hofkriegsrath die erweiterte Bildung und den geistigen Fortschritt bei den Soldatenknaben anstrebte, und wie die in den Rath berufenen Männer ihr Bestes einsetzten, denselben zu fördern. Zunächst hat das Commissions-Protokoll vom Jahre 1808 besondere Bedeutung: „Der Antrag, den Knaben der Regiments-Erziehungshäuser den Vortheil einer grösseren Bildung zu verschaffen", wurde „von den sämmtlichen Herren Referenten mit so gründlichen Bemerkungen unterstützt, dass darüber etwas beizusetzen unmöglich" war. „Die Äusserungen" der Commissionsglieder liessen keine Widerrede zu, dass in unseren Zeiten, wo der Geist des Menschen so grosse Fortschritte macht, auch die bessere Bildung des Soldaten von der grössten Nothwendigkeit sei; „. . . . . die Zöglinge sollten mit solchen Kenntnissen ausgestattet werden, die ihnen auch in niederen Stellen erforderlich seien, und die, indem sie dieselben für solche brauchbar und geschickt machten, ihnen zugleich den Weg andeuteten, wie sie durch fortgesetzten Fleiss und Thätigkeit auch eine höhere Stufe erreichen könnten". Diesem Principe gemäss ward auch ein erweiterter Lehrplan vorgeschlagen und bessere Lehrmittel angetragen [2]).

Eine grosse Zahl von Special-Verordnungen regelte nach Möglichkeit die näheren Verhältnisse; in der 1810 [3]) durch den Druck verbreiteten Instruction für die Regiments-Knaben-Erziehungshäuser (Lit. W, Nr. 111) wurden die ursprünglichen Normen und Grundsätze für die moralische und physische Erziehung insoferne beibehalten, als

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. IX, Nr. 170.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808, Convolut W, Fasc. IV.

[3]) In diesem Jahre wurde den Kindern der während eines Krieges in der Felddienstleistung verstorbenen Landwehrmänner die Begünstigung zu Theil, so wie jene von Soldaten der activen Armee in Bezug auf Versorgung behandelt zu werden.

dies für die völlig veränderten Zeit- und Staatsverhältnisse thunlich und räthlich war.

Die Aufnahme der Knaben stand lediglich mehr den General-Commanden zu, und es durften nur die „ehelichen Söhne der zum Feuergewehrstande gehörigen obligaten Mannschaft" und jene der „Prima-Planisten", welche beständig obligat waren, und zwar im sechsten Lebensjahre aufgenommen werden, was sich auf alle Regimenter, Corps und Branchen der Armee und auch auf „die Knaben der Grenz-Regimenter bezog".

Auch zu jener Zeit noch genossen die Zöglinge in den „öffentlichen Schulanstalten" den Unterricht, und den beiden Militär-Lehrern oblag blos die Correpetition; doch war die Trennung schon insoferne angebahnt, als, im Falle „sich an dem Orte des Erziehungshauses entweder gar keine Normal-Schulen, oder nicht alle 4 Classen derselben" befanden, der Unterricht entweder von allen Classen oder wenigstens von der fehlenden im Hause „gegeben werden musste".

Schon 1811 wurden in Folge Circular-Rescripts vom 23. April die Lehrmittel wesentlich verbessert und vermehrt, und unter anderen der „Atlas der neuen Geographie, 34 Karten für Gymnasial-Schulen" bei allen Erziehungshäusern in Gebrauch genommen, und das Fechten und Schwimmen allgemein gelehrt; ferner verfügte das „Circular-Rescript vom 22. Julius 1811, „dass von jedem Linien-Infanterie-Regiment zwei Unterofficiere, Gefreite oder Gemeine an der Normal- oder Musterschule" der betreffenden Provinz „in einem ordentlichen pädagogischen Lehrcurs durch wenigstens 6 Monate auszubilden" und beim Austritte „mit einem Zeugnisse" zu versehen seien.

Obgleich in dem ersten Decennium unseres Jahrhunderts Officiers-Söhne in den Erziehungshäusern nicht Aufnahme finden sollten, wurde dies in Folge zwingender Nothwendigkeit doch nach und nach ebenso gestattet, wie der Übertritt der vorzüglichsten Erziehungshaus-Zöglinge in die Cadeten-Compagnien.

Eine wesentliche Veränderung in dem Stande der Soldatenknaben-Erziehungsanstalten trat 1816 durch Einverleibung des „Collegio militare di Milano" in die Zahl derselben, und 1824 durch Reducirung der galizischen Regiments-Knaben-Erziehungshäuser ein.

c) Das Mailänder Erziehungshaus.

Das Collegio militare wurde nach Beendigung der französischen Kriege, und zwar 1816, unter der Bezeichnung „Mailänder Erziehungshaus" für die Söhne der Soldaten derjenigen lombardisch-venetianischen National-Regimenter gewidmet, welche bis „zu obigem Jahre nicht schon ein eigenes Regiments-Erziehungshaus" hatten, und zwar Nr. 13 (Wimpffen), Nr. 23 (Merville), Nr. 38 (Prohaska), Nr. 43 (Paar), endlich

für das aus den ehemaligen italienischen leichten Bataillonen formirte italienische Infanterie-Regiment Nr. 45 [1]).

In den Lehrplan waren aufgenommen: I. Classe: „Buchstabiren, Lesen, Schreiben und mündlicher Religions-Unterricht; II. Classe: italienische Sprachlehre, Schreib- und Leseübungen, Arithmetik, Schönschreiben, Religions-Unterricht aus dem Katechismus; III. Classe: italienische Sprache, Biblische Geschichte, Leseübung, Arithmetik, deutsche Sprache, Schönschreiben, sowohl im Italienischen als Deutschen; IV. Classe: Arithmetik, Algebra und Geometrie, Literatur, Universal-Geschichte und Lesen geschichtlicher Werke, Geographie, Naturgeschichte, Schönschreiben im Italienischen und Deutschen, Religions-Unterricht und deutsche Sprache; V. Classe: Militär-Administration und Tabelliren, Taktik, Dienst-Reglement, Planimetrie, Feldbefestigung, Vorlesung aus den militärischen Jahrbüchern, Geschichte hervorragender Männer, Religions-Unterricht, deutsche Sprache, Voltigiren, Fechten und das militärische Exercitium [2]).

Zur Zeit als die Umwandlung erfolgte, wurde die Bekleidung aus den „zu Verona als erobertes Gut" aufbewahrten Sorten genommen, die in Folge ihrer Grundfarbe für die Armee nicht verwendbar waren [3]). Nach der den Acten beiliegenden Abbildung trugen die Zöglinge aschgraue „Röckel" nach dem damals in der Armee üblichen Schnitte, carmoisinrothe Aufschläge, eng anschliessende Beinkleider von der Farbe der Röckel mit rothem Passepoil, Bundschuhe und Csako. Über die Beköstigung enthalten die Acten blos folgende Stelle: „Die Diät ist von jener der übrigen Regiments-Erziehungshäuser nur wenig unterschieden und kann daher als System beibehalten werden, mit dem Bemerken, dass die in Rücksicht des Klima angewöhnte Lebensweise und auch Producten in etwas, aber nicht in Wesenheit abgeändert werden dürfte." Die ärztliche Facultät hatte in Folge „des feuchten Klima's den Genuss täglichen Weines von $4^2/_3$ Unzen Mittags und in dem nämlichen Ausmasse" Abends „denen Knaben" verordnet [4]).

Die im Laufe der Zeit in der Armee fortgeschrittene wissenschaftliche Bildung liess es dem Hofkriegsrathe als unbillig erscheinen,

---

[1]) Die als lombardisch-venetianische erklärten Regimenter Nr. 16 (Lusignan), Nr. 26 (Wilhelm der Niederlande) und Nr. 44 (Bellegarde) besassen bereits ihre eigenen Regiments-Erziehungshäuser. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1816, Lit. B; Fasc. I, Nr. 14/101.

Der Stand wurde normirt mit: „1 Stabsofficier oder Hauptmann als Commandant, 1 Studien-Directeur (zugleich Administrator), 5 Officieren, 1 Adjutant, 36 Individuen vom Feldwebel abwärts, 1 Hauscaplan, 1 Hausarzt, 1 Rechnungsführer, 6 bejahrte Weiber zur Besorgung der Reinlichkeit der Knaben der unteren Classen (siehe Neustädter Militär-Akademie) und 250 auf ärarische Kosten zu unterhaltende Knaben"; auch war bewilligt, „Kostgänger aufnehmen zu dürfen", welche jährlich „200 fl. Conventions-Münze" Kostgeld zu entrichten hatten.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1816, Lit. H. G.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1816; Fasc. I, Nr. 14/101.

[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1816; Lit. F, Fasc. I.

das Mailänder Erziehungshaus davon auszuschliessen, und er sprach dies in seinem Vortrage vom 5. Juli 1838, Nr. 1946 aus, und zwar mit dem Bemerken, dass einerseits der Erziehung der Soldatenkinder wie bisher, anderseits der höheren Ausbildung Rechnung getragen werden müsse [1]). Auf dem bezüglichen Entwurfe indorsirte Kaiser Ferdinand am 30. November 1837: „Ich genehmige die Auflösung des Mailänder Erziehungs-Institutes und bewillige statt desselben die Errichtung einer Cadeten-Compagnie in Mailand und zweier Erziehungshäuser in Bergamo nnd Cividale nach dem hofkriegsräthlichen Antrage, von welch' letzteren das eine „Lombardisches", das andere „Venetianisches Militär-Knaben-Erziehungshaus" zu benennen ist. Die letzteren sind ganz nach den für die bestehenden Regiments-Erziehungshäuser geltenden Vorschriften, und zwar für Söhne italienischer Militärs zn errichten." Die Neugestaltung erfolgte derart, dass mit 1. October 1839 die neuen Institutionen in's Leben traten, und es wurde die Dotation per Kopf für das Erziehungshaus zu Bergamo mit jährlich 128 fl. $43^{99}/_{100}$ kr. und in Cividale mit 104 fl. $44^{3}/_{100}$ kr. beantragt. Feldmarschall Graf Radetzky, der das Wohl seiner Truppen in Italien stets im Auge hatte, vertrat auch in detaillirten Vorträgen an den Hofkriegsrath die Interessen der neuen Institute auf das wärmste.

Die beiden im lombardisch-venetianischen Königreiche bestandenen Knaben-Erziehungshäuser fielen dem im Jahre 1848 in Italien ausgebrochenen Kriege mit Piemont zum Opfer.

Bei den 11 galizischen Regiments-Knaben-Erziehungshäusern war in dem zweiten Decennium unseres Jahrhunderts eine auffallende Verminderung der Zöglinge eingetreten, so dass sich der Hofkriegsrath 1824 zur theilweisen Reduction dieser Institute veranlasst sah Von dieser Zeit an bestanden nur mehr 6 galizische Soldatenknaben-Erziehungshäuser mit je 48 Zöglingen, und zwar zu Lemberg für Nr. 30 (Nugent) und Nr 63 (Bianchi); zu Stary Miasto für Nr. 41 (Watlet) nnd Nr. 24 (Strauch); zu Przemysl für Nr. 58 (L'Espine) und Nr. 15 (Zach); zu Teschen für Nr. 56 (vacant Wenzel Colloredo) und Nr. 20 (Kaunitz); zu Kremsier für Nr. 40 (Württemberg) nnd Nr. 10 (Mazzuchelli); zu Bartfeld mit 24 Knaben für Nr. 9 (Czartoryski) und mit weiteren 24 Knaben von galizischen Corps nnd Branchen [2]). Das Lehr- und Aufsichtspersonale wurde „nach beiläufig gleicher Abtheilung von beiden Regimentern beigestellt".

Gleichzeitig mit den im Jahre 1838 bezüglich der Umwandlung des Mailänder Erziehungshauses angebahnten Reformen erfolgte auch für die „Regiments-Erziehungshäuser" die Verfügung, dass die Zöglinge

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1838, Nr. 31/3.

[2]) Circular-Rescript vom 31. December 1824, Nr. 4333.

von diesem Jahre an nicht mehr in den Staatsschulen, sondern insgesammt in den Instituten selbst den Unterricht zu erhalten hätten [1]). Der Lehrplan wurde abermals erweitert, und der betreffende Vortrag des Hofkriegsrathes enthält folgendes Indorsat: „In gleicher Weise hat der Hofkriegsrath für die Verfassung eines eigenen Lehrbuches für den Gebrauch der Erziehungshäuser zu sorgen, wobei die Tendenz hauptsächlich dahin gehen muss, ein auf das Fassungsvermögen der Knaben berechnetes, in einem leichten populären Styl geschriebenes Compendium anpassend gewählter Daten aus der vaterländischen Geschichte, von nachahmenswerthen Charakterzügen mit beispielvollen Kriegsthaten, endlich von sonstigen gemeinnützigen Kenntnissen, stets mit vorwaltender Beachtung des militärischen Bildungszweckes zu liefern. Wien, den 26. Jänner 1838. Ferdinand m. p. [2])." Dieser nur in Kürze angedeutete kaiserliche Befehl zielt auf Verbesserung der Lehrmittel nnd auf die Sorge für die physische und moralische Entwickelung der Knaben ab.

Gegen die Institution der Regiments-Erziehungshäuser wurden bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts manche Bedenken erhoben, welche wiederholte eingehende Enquêten zur Folge hatten. Die bezüglichen Resultate sind sowohl für die Gegenwart, als für die Zukunft zu lehrreich, als dass sie mit Stillschweigen übergangen werden dürften.

Schon 1802 gab FZM. Allvintzi „die bisherige zu frühzeitige Aufnahme der Knaben in die Militär-Erziehung, den damit verbundenen methodischen Zwang, anstrengende Beschäftigung und Abkürzung des Schlafes" als Ursachen an, welche „auf die natürliche Entwickelung der physischen Kräfte den nachtheiligsten Einfluss haben" [3]).

Hält man aber dem, jenen Umstand entgegen, welcher bei Errichtung der Erziehungshäuser zwingende Nothwendigkeit war, nämlich die Kinder so früh als möglich aus der Atmosphäre des Soldatenlebens zu bringen, so ergibt sich, dass die Schuld nicht an der Fehlerhaftigkeit der Anlage, sondern darin lag, dass Reformen nicht in der Zeit eintraten, in welcher die ursprünglichen Verhältnisse sich schon völlig verändert hatten, wie dies thatsächlich bei Beginn unseres Jahrhunderts der Fall war. In den ersten Decennien desselben aber herrschte das conservative Element vor, und es war damals, eben so wie in einer späteren Zeit, der Gedanke noch nicht zum Durchbruche gekommen, dass man, um die Zweckmässigkeit des umgeänderten Fortbestehens aus der Vorzeit überkommener Schöpfungen zu erproben, die Motive der Vergangenheit mit jenen der Gegenwart wohl vergleichen müsse.

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1838; Fasc. LXIII, Nr. 13.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1838, Präsidiale Nr. 1642/n.
[3]) Kriegs-Archiv; Fasc. IX, Nr. 125. Vortrag vom 8. October 1802.

Ein ferneres Hinderniss für das Gedeihen der Institute suchte man in deren grosser Zahl, und dies ward dadurch motivirt: „Bei der Abberufung oder Erkrankung des Instituts-Officiers ist die Leitung in den Händen der Unterofficiere; durch die in Folge der Verhältnisse oft jahrelange Entfernung vom Regimente bleibt das Institut der unmittelbaren Aufsicht und Einwirkung des Obersten entzogen, und der oft schnelle Wechsel im Brigade-Commando macht die scharfe und eingehende Controle unmöglich [1].“ Es wurden darum für die Armee, anstatt der vielen kleinen, vier grosse Institute beantragt. Dem ursprünglichen Zwecke entsprachen aber gerade erstere, weil Kaiser Josef II. den Kindern eine vorzugsweise individuelle Pflege angedeihen lassen wollte, während die Überwachung von Knaben von so zartem Alter, deren jeder noch physische Wartung bedurfte, in jener Zeit, wenn auch nicht unmöglich, doch äusserst schwierig gewesen wäre. Für das verflossene Jahrhundert darf in Bezug auf körperliche Pflege überhaupt selbst der heute in den untersten Schichten der Gesellschaft herrschende Zustand nicht zum Massstabe genommen werden. Die Anstellung von „Säuberungsweibern (für die in zartem Alter gestandenen Knaben)“ in Anstalten, wo Kinder verschiedener Gesellschaftsclassen Aufnahme fanden, deutet auf die in solcher Beziehung nöthig gewesenen Massregeln.

Nach einem Berichte, welcher in Folge der vom General der Cavallerie Erzherzog Ferdinand angeordneten Erhebung aller ungünstig einwirkenden Ursachen erstattet wurde, heisst es: „selbst die besten Einleitungen und Unterrichts-Verbesserungen bei ein oder dem anderen Erziehungshause dauern selten in die Länge; daher der bald bessere und bald wieder schlechtere Zustand in den Häusern Beweise und Ursachen sind“ [2]).

Darum ist es nicht befremdend, dass es derlei Institute gab, welche zum Muster dienen konnten, während wieder in anderen eine moralische Verwahrlosung der Knaben zu Tage trat, dieselben physisch herabkamen und selbst dem Hunger preisgegeben blieben. Dies war dort der Fall, wo den nicht hinlänglich überwachten Commandanten das Verständniss für ihre Pflichten mangelte, und die pecuniären Zuflüsse, auf Kosten der materiellen Existenz der Zöglinge, für Äusserlichkeiten, d. h. militärische Spielereien und dergleichen verwendet wurden. Bei einzelnen Erziehungshäusern war die Möglichkeit des Prosperirens, ungeachtet die staatlichen Dotationen stets unverändert blieben, durch die Aufnahme von Kostzöglingen auch in jener Zeit dargeboten, in welcher die Preise aller Lebensbedürfnisse eine wesentliche Steigerung erfahren hatten.

---

[1]) Staatsräthliche Militär-Section 91, D, 13—2 (Kriegs-Archiv).
[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. IX, Nr. 212.

Gegen Ende des zweiten Zeitabschnittes vereinigten sich alle Ansichten dahin, dass „öffentliche Erziehungsanstalten eines grossen Staates nicht wie jene einer Privaterziehung sein können“, dass „die Wirthschaft den Regimentern entwunden, und das Erziehungshauswesen auf eine gemeinsame Oberleitung basirt“ werden müsse [1]).

Und so war jene Reform vorbereitet, die in dem nächstfolgenden dritten Zeitabschnitte sich thatsächlich vollzog. Das Erziehungshauswesen hatte sich aber nicht blos in der Armee, sondern auch in dem Volke eingelebt und war mit beiden verwachsen.

Die Bürger mancher Orte, in denen solche Institute waren, sprachen mit Stolz von „ihrem Stift“, und deren Herzensgüte liess den Knaben häufig wesentliche materielle Vortheile zukommen. Gegen Ende des zweiten Zeitabschnittes befand sich darum, und unter dem Einflusse mancher bereits wesentlich in der wissenschaftlichen Bildung fortgeschrittenen Commandanten, ein Theil der Regiments-Erziehungshäuser in günstigem Zustande. Nichtsdestoweniger mussten sie beseitigt werden, denn der Boden war für sie allmälig entschwunden.

Bei den Reformvorschlägen wurde, und zwar mit Recht, der Vortheil für den Staat in den Vordergrund gestellt: „Die Regiments-Knaben-Erziehungshäuser sind eigentlich mehr Versorgungs- als Unterrichtsanstalten“; . . „es darf darum nicht Wunder nehmen, dass der Nutzen, den die Armee aus diesen Instituten zieht, ein sehr beschränkter ist, da kaum $^1/_3$ der Aufgenommenen als kriegsdiensttauglich in die Armee treten“ [2]).

d) Die Ober- und Unter-Erziehungshäuser.

Im Jahre 1852 waren 12 Unter- und „12 Ober-Militär-Erziehungshäuser in Aussicht genommen“. In erstere, mit einem vierjährigen Curse, sollten Knaben nach vollendetem 7. Jahre aufgenommen, und bei der Ausmusterung die Besten in die Cadeten-Institute, die übrigen in die Ober-Erziehungshäuser übersetzt werden. In letztere traten die Zöglinge nach vollendetem 11. Jahre (oder direct aus dem Elternhause nach abgelegter Prüfung). Der Curs war mit 6 Jahren, und zwar mit 4 Jahren für die Theorie und 2 Jahren für die Praxis bemessen, nach dessen Beendigung die Zöglinge je nach dem Grade ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse als Unterofficiere oder Gemeine in die Armee traten.

Eine gewisse Anzahl war aber schon nach dem 4. Jahre in die Cavallerie-, Artillerie-, Genie- und Pionnier-Stabsschulen zu übersetzen [3]).

Der allmälige Übergang von den Regiments-Knaben-Erziehungshäusern zur neuen Institution fand in der Weise statt, dass in ersterer

[1]) Staatsräthliche Militär-Section (Kriegs-Archiv).

[2]) General-Adjutantur Sr. Majestät, 797, Adjt., 1852.

[3]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 14 vom 14. Februar 1852.

die Knaben unter und über dem 11. Lebensjahre völlig von einander geschieden wurden, und die Abhängigkeit von den Regimentern aufhörte[1]).

Der weitere Entwicklungsprocess dauerte längere Zeit. Einerseits sollte die Heeresleitung für eine völlig veraltete Institution, welcher die fernere Existenz-Berechtigung mangelte, eine neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende schaffen, anderseits wieder einen gewissen Grad von Schonung für die materielle Lage der Armee-Angehörigen vorwalten lassen, welch' letztere ein plötzlicher Wechsel empfindlich treffen musste. Die völlige Beseitigung unmittelbar nach dem Jahre 1848 hätte gewiss in der Armee eine, obschon keineswegs zu rechtfertigende, Verstimmung hervorgerufen; denn der heute herrschende Begriff, dass das private Interesse dem Staatszwecke völlig untergeordnet werden müsse, hatte sich damals kaum noch Bahn gebrochen.

Nach dem Reglement vom Jahre 1857 bestanden 5 Ober- und 5 Unter-Erziehungshäuser. Erstere [2]) waren zu Prerau, Fischau, Bruck a. d. Leitha, Weisskirchen im Banate und in Belluno für je 100 Zöglinge, die bei der Aufnahme das 7. Lebensjahr erreicht haben mochten, aber nicht überschritten haben durften, mit vierjährigem Curse als Vorbereitung für die Ober-Erziehungshäuser errichtet.

Der Lehrplan umfasste: Religionslehre, deutsche Sprache, Kopf- und Tafelrechnen, Naturgeschichte, Schönschreiben, Freihandzeichnen, Abrichtungs-Reglement, Turnen und Schwimmen.

Die Ober-Erziehungshäuser [3]) mit je 200 Zöglingen und vierjährigem Curse zu Kuttenberg, Kaschau, Güns, Kamenitz und Strass bezweckten die Vorbereitung für den Eintritt in die Schul-Compagnien und in die Schul-Escadron. Der Lehrplan umfasste: Religionslehre, deutsche, böhmische (zu Kuttenberg), ungarische (zu Kaschau und Güns), italienische (zu Strass), romanische (zu Kamenitz) Sprache, Arithmetik, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Abrichtungs-Reglement, Schönschreiben, Freihandzeichnen, Turnen, Stockfechten und Schwimmen. Die Kost in den Ober- und Unter-Erziehungshäusern war gleich und bestand aus dem Frühstücke (Milch), dem Mittagsmahle (Suppe, Rindfleisch und Gemüse oder Mehlspeise) und dem Abendmahle (Gemüse oder Mehlspeise).

Die Auflassung dieser Anstalten in dem vierten Zeitabschnitte erfolgte nach und nach, so z. B. jene des Unter-Erziehungshauses zu Belluno 1862 [4]), zu Weisskirchen 1868 [5]), zu Fischau 1870; des Ober-Erziehungshauses zu Kaschau erst 1871 [6]).

---

[1]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 15 vom 16. Februar 1852.

[2]) Das Lehr- und Aufsichtspersonale bestand aus 1 Officier, 1 Arzt und 37 Personen vom Feldwebel abwärts.

[3]) Das Lehr- und Wartepersonale bestand aus 3 Officieren, 1 Arzt und 57 Personen vom Feldwebel abwärts.

[4]) Armee-Verordnungsblatt, Präsidiale 2860, Nr. 130.

[5]) Circular-Verordnung, A. VI, Nr. 2957.

[6]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 23 vom 27. Mai 1871.

Jene Zöglinge der Unter-Erziehungshäuser, welche Waisen, oder deren Eltern völlig mittellos waren, fanden in dem Waisenhause zu Wien Aufnahme. Andere hingegen wurden mit Stipendien betheilt.

Wie schonungsvoll die Heeresleitung gegen die Angehörigen der Armee vorging, zeigt der Zeitraum, auf welchen sie die successive Auflösung der Erziehungshäuser ausgedehnt hatte. Das Rütteln an althergebrachten, mit der Armee und ihren Traditionen verwachsenen Einrichtungen war und bleibt schwierig; denn es muss dem Bestandenen und zugleich auch der Zeit und ihren Forderungen Rechnung getragen werden.

e) Das Militär-Waisenhaus zu Fischau.

Obschon die im Wiener Waisenhause untergebrachten Knaben des Soldatenstandes erwünschte Pflege und den nöthigen Unterricht fanden, so blieb doch die Aussicht für ihre Zukunft mehr oder weniger dem Zufalle anheimgegeben. Die Heeresleitung erachtete es darum für ihre Pflicht, so weit es in ihren Kräften stand, das Schicksal dieser Knaben selbst zu lenken, und dies führte 1877 zur Errichtung des Militär-Waisenhauses zu Fischau für 100 Zöglinge [1]). Diesen ist ausnahmslos der Weg eröffnet, dereinst als Officiere in das Heer eintreten zu können, und die Begabteren finden Aufnahme in den höheren Lehranstalten, was ihnen die Möglichkeit bietet, selbst die höchsten Stufen der Militär-Hierarchie zu erklimmen.

Bei dem Vergleiche der Uranfänge des Knaben-Bildungswesens mit dem heutigen Stande desselben zeigt sich der gewaltigste Fortschritt der allgemeinen humanen Anschauungen.

Vor einem Jahrhundert durfte der Sohn des Soldaten aus dem Mannschaftsstande kaum ein viel besseres Loos erwarten, als dem Vater zugefallen war. Heute steht ihm die gleiche Bahn mit Jenem offen, an dessen Wiege die Fürstenkrone prangt.

2. Cadeten.

a) Die Stellung der Cadeten in der Armee.

Das Verhältniss, welches die Cadeten in der österreichischen Armee in den verschiedenen Zeitabschnitten einnahmen, ist ein so eigenartiges, dass, würde dasselbe nicht vorweg auf Grund der Acten klar gelegt, der Sinn gewisser Bestimmungen unverständlich bleiben müsste.

Am 1. December 1751 befiehlt Kaiserin Maria Theresia: „des Hauptmanns Girod Sohn als Cadeten zum Harrach-(Infanterie-) Regiment zu geben und Ime die gewöhnliche Portion abzureichen und benebst noch bis zu seinem weiteren Avancement aus der

[1]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 45, 1877, Präs. Nr. 3462.

geheimen Cassa 5 fl. (monatlich) beitragen zu lassen". Schon im nächstfolgenden Jahre wird „auf Allerhöchste Resolution vom 27. October 1752" dem Hofkriegsrathe aufgetragen, „den beim Neapolitanischen Botschafter stehenden Pagen Ferdinand C. (vermuthlich Conte) Kenegel beim Teutschmeister-Regiment als Cadeten anzustellen", welcher „die Regiments-Montur und andere Zugehörnuss aus eigenem sich anschaffen wird", und nach der unmittelbar darauf erfolgten Resolution vom 27. November: „solle der Fähnrichssohn Christian Jacob Holler dem Esterhazy-Infanterie-Regiment als Cadet zugetheilt werden"; auf dem Bittgesuche des Aspiranten ist mit Höchsteigener Handschrift indorsirt: „Carl [1]) dir wird zu deiner Ausstaffirung 100 fl. geben [2])." Diese drei vereinzelt vorgekommenen Fälle dürften wohl das Präcedens für die spätere Organisirung der Cadeten-Institution gebildet haben, denn darin spiegeln sich alle drei von Maria Theresia getroffenen Anordnungen.

Eine Systemisirung erfolgte erst 1763: „Bei jedem deren 56 teutschen und hungarischen Infanterie-Regimenter" wurden „2 Fahnen-Cadeten und 6 ordinäre Cadeten-Chargen" normirt. „Die Fahnen-Cadeten werden lediglich aus der Neustädter Militär-Akademie ersetzt, haben den Rang vor denen Feldwebels und werden denen Wachtmeister-Lieutenants zur beihilflichen Dienstleistung zugegeben, einfolglich stets im Regiments-Stab (als „Stabs-Cadeten") behalten. Die ordinäre Cadeten werden mit jenen Subjectis bestellt, welche Ihro Majestät aus Allerhöchster Milde bisher zu denen Regimentern bereits qua tales haben abgeben und zutheilen lassen, theils annoch hinkünftig an selbige abzugeben und zuzutheilen für gut befinden werden [3])." Um durch diese Massregel den Staatsschatz nicht erneuert zu belasten, ward das bislang für die Gefreiten der Armee höher bemessene Montursgeld jenem der Gemeinen gleich bestimmt, und der dadurch ersparte Ueberschuss zu einem Fond für „das Traktament der Fahnen- und Ordinari-Cadeten" verwendet.

Erst die 1777 erlassene „Cadeten-Norma" regelte die Stellung der Officiers-Aspiranten dahin, dass: „so weit die Individuen aus der Neustädter Akademie nicht zureichen, zu Ersetzung der vacanten Plätze nicht zulangen, darzu Stiftlinge aus der Ingenieurs-Schule, dann die im Josefinischen Waisenhaus befindlichen Officiers-Söhne gewidmet werden" [4]). Waren ursprünglich die Cadetenstellen lediglich durch Zöglinge der Neustädter Akademie besetzt, so mussten die Ordinari-Cadeten von nun an, da überhaupt vorgebildete junge Leute Aufnahme fanden „das Montoursgeld" erlegen, falls sie nicht Neustädter

[1]) Carl (Alexander) Prinz von Lothringen.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1752, Nr. 201.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1763, Nr. 260.
[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1777, Nr. 6.

Zöglinge waren. Aus dieser Zeit stammt die Bezeichnung „Ex propriis", welche damals nur zur Klärung des Begriffes und Kürzung des Ausdruckes, keineswegs aber zur Normirung der Charge Anwendung fand, d. h. der k. k. Ordinari-Cadet hatte sich ex propriis zu kleiden. Als Unterscheidungszeichen von der Mannschaft trugen die Fahnen-Cadeten eine goldene, die k. k. Ordinari-Cadeten eine gelbseidene Achselklappe.

Der Vorschlag, bei der Cavallerie „Estandartführer-Cadeten" zu creiren, wurde wegen der Kostenfrage entschieden abgelehnt [1]. Die Auflassung der „Fahnen-Cadetencharge" fand in Folge Allerhöchsten Handbillets, ddo. Wien, 16. März 1793, statt: „weil die denen Fahnen-Cadeten im Reglement vorgeschriebenen Verrichtungen durch die bei denen Regimentern eingeführten kaiserlichen Ordinari-Cadeten besorgt werden" konnten. Von den Neustädter Zöglingen traten nunmehr die Fähigsten als Fähnriche, die minder geschickten als k. k. Ordinari-Cadeten bei der Infanterie ein.

Schon wenige Jahre danach war die Nothwendigkeit anerkannt: „unter den Inländern die zu Unterofficiers nöthigen Individuen zu finden; darum suchte man „junge Leute von besserer Bildung, auch Söhne von Beamten und Honoratioren, zu dem Militärstande beizuziehen", und um diesen, die ohnehin militärpflichtig waren, „das Gefühl von der Würde ihres Standes immer lebhaft zu erhalten", wurde gestattet, dass sie sich „ex propriis stellen", d. h. die Montur aus Eigenem bestreiten konnten. Selbe waren insoferne den k. k. Ordinari-Cadeten gleich gehalten, als über sie keine körperliche Züchtigung in Disciplinarsachen verhängt werden durfte, und ihre Bequartierung abgesondert von der Mannschaft erfolgte [2]. Diese Verfügung wurde mittels „Nota an die General-Commanden, ddo. 20. Jänner 1808", auch auf die „Bürgerssöhne" ausgedehnt.

In dem ersten Decennium unseres Jahrhunderts bestanden: „K. k. Ordinari-Cadeten" (in der Folge blos „k. k. Cadeten" genannt) mit einer systemisirten monatlichen Gage von 7 fl. C. M.; „Privat-Cadeten", Söhne jener Staatsangehörigen, die zum Militärdienst nicht verpflichtet (unobligat) waren, namentlich von Officieren und Adeligen; selbe mussten das Montursgeld erlegen, eine monatliche Beihilfe nachweisen (wurden in der Folge „Regiments-, respective Corps-Cadeten" genannt); endlich Ex propriis-Cadeten (wurden auch Ex propriis-Gemeine genannt), welche obligat waren und durch Erlag des Montursgeldes sich die angeführten Prärogative sicherten [3]), vorausgesetzt,

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1780; Fasc. III. Nr. 1715.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1807, D. 1, Nr. 320/46.

[3]) Die Cadeten und Ex propriis tragen das seidene Porte épée; die k. k. Cadeten, auch wenn sie keine Charge bekleideten, hatten an der Kopfbedeckung die Feldwebels-Distinction.

dass der Regiments- (Corps-) Commandant die Aufnahme in solcher Eigenschaft bewilligte. Abgesehen von den k. k. Ordinari-Cadeten, welche gesetzlichen Anspruch auf die Beförderung zum Officier hatten, nahmen die Cadeten eine eigenthümliche Zwitterstellung ein, und ihr weiteres Fortkommen hing zumeist vom Zufalle oder von der Fürsprache einflussreicher Personen ab; sie bekleideten nach erwiesener Brauchbarkeit gewöhnlich nur Titular-Chargen der unteren Grade und harrten in der ganzen ersten Hälfte unseres Jahrhunderts oft sehr lange auf die ersehnte Beförderung zum Officier. Ungeachtet dessen hatten alle Infanterie-Regimenter einen verhältnissmässig grossen Status von Regiments-Cadeten und „Ex propriis", welcher sich ziemlich constant erhielt, wie die nachstehende, den Militär-Schematismen entnommene Übersicht darthut:

Infanterie-Regiment	Im Jahre 1817	1821	1826	1831	1836	1841
Nr. 3 Cadeten	16	46	33	38	33	42
„ 18 „	21	11	20	24	27	33
„ 32 „	47	50	31	25	32	33
„ 41 „	3	25	27	27	31	22

Bei der Cavallerie dagegen blieb, der Kostenfrage wegen, der Andrang stets auf bescheidener Höhe; einerseits konnten nur sehr Bemittelte die Aufnahme in diese Waffe anstreben, anderseits waren die Regiments-Commandanten, und zwar mit Recht, wählerischer als jene der Infanterie.

		Im Jahre 1817	1821	1826	1831	1836	1841
Cürassier-Regiment Nr. 3	Cadeten	4	11	5	10	13	7
Cürassier-Regiment Nr. 5	„	10	18	6	10	8	6
Dragoner-Regiment Nr. 4	„	11	14	9	22	5	9
Chevauxlegers-Regiment Nr. 7	„	11	13	19	19	14	9
Huszaren-Regiment Nr. 12	„	7	14	17	14	7	9
Uhlanen-Regiment Nr. 2	„	16	8	7	9	6	5[1])

Nach 1848 dauerte die Cadeten-Charge unter den dargelegten Verhältnissen wohl noch fort, fand aber zum Theil im dritten [2]), zum Theil im vierten Zeitabschnitte [3]) ihr völliges Ende.

Der Standesunterschied, welcher bei Beginn unseres Jahrhunderts noch äusserst scharf ausgeprägt war, hatte sich in dem Masse mehr

[1]) K. k. Kriegs-Bibliothek.

[2]) Einstellung der Creirung von k. k. Cadeten; Armee-Verordnungsblatt Nr. 15, Nr. VI.

[3]) Armee-Verordnungsblatt 1867, Nr. 34; 1868, Nr. 14; 1868, Nr. 17.

und mehr verwischt, als Österreichs Völker in der Bildung fortschritten. Und heute — gestattet der erleuchtete Monarch jedem Sohne seines emporgeblühten Reiches den Eintritt als Officier in die Reihen des k. k. Heeres, denn Er erliess am 24. Juni 1869 ein Gesetz, welches in Bezug auf Gerechtigkeit und Tragweite seines Gleichen sucht: „Jedem gebildeten, gut conduisirten, auch bezüglich seines Vorlebens tadellosen Soldaten ledigen Standes ist gestattet, sich um Zulassung zur Cadeten-Prüfung zu bewerben. Von der Forderung einer Zulage oder bereits erreichten Unterofficiers-Charge ist abzusehen [1]."

Der Cadet der Gegenwart bedarf keines Fürsprechers mehr, das Gesetz sichert ihm dem Range nach bei tadelloser Führung das unantastbare Recht der Beförderung zum Officier. Wer aber von diesem Rechte Gebrauch macht, möge sich die Traditionen der kaiserlichen Armee stets wohl vor Augen halten, die vom Officier, nebst Pflichttreue, echt ritterliche Gesinnung verlangen.

Vom Jahre 1802 an traten Vorschläge zur Errichtung von Cadeten-Schulen in verschiedener Form auf, hatten jedoch alle das nämliche Ziel: „den Linien-Officier so vorzubereiten, dass er alles das leisten könne, was das Beste des Dienstes erheischt". Es war beantragt: „die Einleitung und Durchführung dieser Schulen bei allen Regimentern der kaiserlichen Armee auf die nämlichen Grundsätze zu legen". Die aufzunehmenden jungen Leute sollten „von Haus so viel haben, um die zu ihrer Ausbildung nöthigen Auslagen bestreiten zu können". . . . Das Alter für diese „Cadeten" sollte „von 15—19 Jahren sein, — das empfänglichste, den Werth der ihnen zu Theil werdenden Ausbildung bestimmt beurtheilen, und den Zweck für die Zukunft ihres eigenen Besten anschaulich berechnen zu können". „In keinem der Regimenter wird die Zahl der Cadeten mehr als 30 sein. Diese können, leicht überwacht, von dem Unterricht mehr Nutzen ziehen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass unter den Unterofficiers und Gemeinen ex propriis der Regimenter noch so manche junge Leute von Talent sind, welche in der Folge so treffliche Officiers geben; wo also weniger als 30 Cadeten sind, sollten diese distinguirten Menschen ausgewählt werden und an der Schule theilnehmen [2]." Die staatsräthliche Militär-Section gab ihr Votum dahin ab: „Die Cadeten-Schulen sind die wichtigsten Militärschulen und erfordern als solche die grösste Sorgfalt; sie sind für die Ausbildung der Subaltern-Officiere vorzugsweise bestimmt, haben also wesentlichen Einfluss auf die Masse der Armee [3]."

---

[1]) K. k. Armee-Verordnungsblatt Nr. 53 vom Jahre 1863.

[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. VIII. Nr. 50.

[3]) Staatsräthliche Militär-Section 13—2 (Kriegs-Archiv).

Besondere Bedeutnng aber hat der hofkriegsräthliche Motiven-Bericht vom 22. März 1808.

„Es ist bekannt, dass mancher Staat, der in dem Fall war, der Nation eine militärische Bildung geben zu müssen, anfangs bemüssigt war, seine Zuflucht zu fremden gebildeten Menschen zu nehmen. Doch wenn derselbe zur Selbständigkeit gelangen wollte, musste er beflissen sein, das Angenmerk vorzüglich dahin zu richten, diesem Mangel durch eigene Erziehungs-Anstalten zuvor zu kommen. Um nun diesen Zweck im österreichischen Staate zu erreichen, wäre vor Allem nothwendig, dass in demselben auf eine gereinigte National-Erziehung der Jugend fürgedacht, und durch Beibringung der nöthigen wissenschaftlichen Elementar-Kenntnisse der Grund zur Bildung derselben für alle Stände gelegt werde. Vorzüglich aber bei dem Adel, den Honoratioren nnd den sonst bemittelten Ständen, in Betracht der Vorzüge, welche dieselben im Staate geniessen, soll das Ehrgefühl, solchem zu dienen, und die Pflichten, sich dem Militärstande zur Vertheidigung des Vaterlandes zu widmen, rege gemacht werden. Denn die höheren und vermöglicheren Stände haben wegen ihrer mit Aussichten zn höheren Stellen verbundenen Vorrechte auch höhere Verbindlichkeiten und Verpflichtungen für den Staat, wovon dieselben einen wesentlichen Theil ausmachen. Menschen hingegen von der ärmeren Classe im Staate, welche keine solche gute Erziehnng geniessen und sich der Vorrechte nicht wie die bemittelten Stände zu erfreuen haben, machen sich von den Verpflichtungen für das Vaterland, welches nicht so wohlthätig für sie ist, los und vermeinen solches nicht selten da zu finden, wo dieselben eine Verbesserung ihres Schicksales hoffen. Wenn nun durch eine zweckmässige, gute Bildung bei der Jngend in den wissenschaftlichen Vorkenntnissen der Grund geleget wird, so dürfte es alsdann auch so leichter sein, gebildete Menschen zu den höheren Militär-Chargen zu erhalten, und dadurch dem diesfälligen Mangel abgeholfen werden [1]."

Kurz nach diesem Vortrage wurde vom Hofkriegsrathe der Vorschlag znr Errichtung von „vier Cadeten-Compagnien, und zwar: eine in Böhmen, eine in Mähren, eine in Nieder-Österreich und eine in Inner-Österreich", dem Generalissimus vorgelegt. Selbe sollen derart znsammengesetzt sein, dass in die beiden letzteren je 15 Regimenter ihre Cadeten dahin abgeben würden.

„Der Stand" für jede der vier Compagnien war mit „1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 6 Corporalen, 1 Fourier und 124 Cadeten" beantragt, und der Unterricht sollte sich erstrecken: „auf Dienst- und Exercir-Reglement, fertig nnd orthographisch Dictandoschreiben, Arithmetik, Planimetrie, Situations-Zeichnung und à la vue-Aufnahme, Feldbefestigung, Kenntniss der Waffen und

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808; Fasc. IV. Nr. 7.

ihres Gebrauches, angewandte Taktik, Erdbeschreibung, allgemeine Weltgeschichte, böhmische Sprache".

Schon am 2. Mai 1808 erfolgte die vollständige Erledigung von Seite Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl, welcher seine Befehle in folgender Weise schliesst: „Der Hofkriegsrath hat nunmehr nach den vorstehenden Grundlinien die Errichtung und Organisirung der vier Cadeten-Compagnien unverzüglich einzuleiten; dem commandirenden General der betreffenden Länder mache ich es zur besonderen Pflicht, zur baldmöglichsten Zustandebringung dieser Institute auf das thätigste mitzuwirken. Carl m. p.[1])." Am 16. Juni 1808 veröffentlichte der Hofkriegsrath „die Vorschrift, die neu zu errichtenden Cadeten-Schulen betreffend", und es traten noch in dem nämlichen Jahre die Anstalten in's Leben[2]); doch sind in den Acten nur die Aufstellungsorte von dreien, nämlich zu Olmütz, Theresienstadt und Cilly, nachweisbar.

b) Die Olmützer Cadeten-Compagnie.

Der Errichtung der Olmützer Cadeten-Compagnie hatte der Landes-Commandirende von Mähren, General der Cavallerie Erzherzog Ferdinand, seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet und in einem detaillirten Mémoire an den Hofkriegsrath die Organisation des Institutes und auch den Unterrichtsplan mitgetheilt. In ersterer Beziehung befürwortete er die günstige materielle Stellung nicht nur der Lehrer, sondern auch der Zöglinge auf das wärmste: „Um nun die beruhigende Überzeugung zu haben, dass diese Cadeten sich sorgenlos ihrem Studio widmen können und bei gehöriger Leibeskraft erhalten werden, ist unter Anhoffnung der höchsten Genehmigung die Bewilligung ertheilt worden, ... die Menage zu verbessern." Rücksichtlich des Unterrichtes bemerkt der Erzherzog: „bei dieser Gelegenheit, und in der Betrachtung, dass zum Unterrichte in der Mathématique, der Feldbefestigung und der Erdbeschreibung ein Mann erforderlich sei, der nicht nur selbst gründliche Kenntnisse in diesen Wissenschaften, sondern auch die Art einer leichten Mittheilung haben muss, indem er durch die Mathématique den Grund zu allem übrigen Unterricht legen soll, dahero die Wahl eines solchen Lehrers grosse Rücksichten verdient, so wird . . . . in Vorschlag gebracht". „In der Tagesordnung sind einige Lehrgegenstände eingetragen, von welchen in dem Normale keine Erwähnung geschieht. Sollte höchsten Orts genehmigt werden, auch diese in Anwendung zu bringen, so wird die Folge Gelegenheit zu sogestalteter Verbesserung der Anstalt geben.

Brünn, am 8. October 1808. Ferdinand m. p., Erzherzog[3])."

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808; Fasc. IV. Nr. 7.

[2]) Kriegs-Archiv 1808; Fasc. XI. Nr. ad 219.

[3]) P. 1554, 1681, 1708, 1727, 1752, Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808; P. Fasc. VI. Nr. 69/24.

Die „Specification der benöthigten Bücher, Landkarten und Zeichnungs-Instrumente“, welche der Erzherzog vorlegte, zeigen, in welchem Sinne er die Bildung des Officiers-Nachwuchses auffasste: „Erdbeschreibung von Fabri und von Büsching; Allgemeine Weltgeschichte von Schütz; Länder- und Völkerkunde von demselben; Allgemeine Weltgeschichte von Millot; Schmidt's Geschichte der Deutschen; Reisser's Geschichte der österreichischen Monarchie; Adelung's grosses Wörterbuch; Deutsche Sprachlehre; Ueber den deutschen Styl; Kleines Wörterbuch; Anweisung zur deutschen Orthographie; Deutsches Dictionnaire von Richter; Geschichte des 30jährigen Krieges von Schiller; Geschichte des spanischen Successionskrieges; Geschichte der Kriege zwischen Preussen und Österreich; Aus den hinterlassenen Werken Königs Friedrich von Preussen; Geschichte des 7jährigen Krieges von Lloyd; Europäische Annalen von Poppelt; Der alte und Österreichs Plutarch; Moralische Schriften, worunter: Moral für Preussens Krieger von Sangershausen; Bibliothek von Reisebeschreibungen; Österreichische militärische Zeitschrift“ [1]). —

Der kaiserliche Prinz wollte wissenschaftliche Bildung auch in den unteren Schichten der Armee rasch verbreiten; er musste sich aber vor der Macht der Administrativ-Behörde beugen, denn diese fand es für gut, zu entscheiden: „Die mit dem Bericht vom 11. dieses eingesendete Specification der für die dortlandige Cadeten-Compagnie erforderlichen Bücher, Karten und Zeichnungs-Instrumente enthält Manches, dessen Anschaffung zu kostspielig, theils auch um so mehr entbehrlich ist, als der Ankauf von Bibliotheken der einfachen Bestimmung dieser militärischen Bildungsanstalt keineswegs entspricht [2]).“ — Erwägt man, dass in der Specification nachgewiesen ist, wie, falls „alle Bücher neu angekauft werden müssten, die Auslage beiläufig 565 fl. 10 kr.“ und „für Landkarten 32 fl. 24 kr. betragen“ hätte, so wirft dies ein Streiflicht auf den Standpunkt, welchen die Administrativ-Behörde jener Zeit einnahm.

Völlig klar aber wird das Verhältniss derselben zur Armee durch den Vortrag vom 4. April 1801, in welchem Erzherzog Carl, zum Kriegsminister ernannt, dem Kaiser darlegt, in welcher Weise die oberste Militär-Behörde ihre Mission bisher aufgefasst habe. Besonders ist der Umstand hervorgehoben, wie die Administration „zu einer ausschliesslichen Beschäftigung“ geworden sei, „wobei man fast alles Übrige vernachlässigte“. „Dies habe auf die Armee, auf den militärischen Geist noch weit schädlichere Folgen als auf das Aerarium. Diese Schreibmanie“ müsse „diesemnach mit Unterdrückung allen militärischen Genies, mit Beseitigung alles Antriebes zum Studium der

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808; G. Fasc. VI. Nr. 69/31.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808, Nr. 5238.

Kriegswissenschaften um so mehr herrschend werden, als sie das sicherste Vehiculum war, sich auf eine unfehlbare Art zur Beförderung zu empfehlen [1].“ Obschon der kaiserliche Prinz die Nothwendigkeit hervorhob, die militärische und administrative Leitung miteinander in jene Übereinstimmung zu bringen, welche die Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes verbürge, bemerkte er doch: „Unmöglich ist es, diese so nöthige Wiedergeburt des Hofkriegsrathes anders als allmälig zu bewirken.“

Die Bezeichnung „Hofkriegsrath“ bezieht sich selbstverständlich auf jene Departements, in deren Ressort die Administration gehörte, und die einen überwiegenden Einfluss gewonnen hatten, denselben während des ganzen Zeitabschnittes auch behauptend.

Die Kriegsereignisse 1809 nöthigten zur sofortigen Auflösung der kaum in's Leben getretenen Cadeten-Compagnien. Doch wurde noch in dem nämlichen Jahre „die Wiederherstellung vom Hofkriegsrath beantragt“.

Bei dem Umstande jedoch, dass zu jener Zeit „in Allem höchstens 70 k. k. ordinäre Cadeten vorhanden, und selbst bei Weitem nicht mehr alle zur Aufnahme geeignet“ waren, konnte nur Ein solches Institut, und zwar in Olmütz gebildet werden. Um in diesem den ursprünglich normirten Stand der Zöglinge zu erreichen, sollten, insoweit die Zahl der vorhandenen k. k. ordinären Cadeten sich als unzulänglich erwies, auch Privat-Cadeten, geeignete Gemeine, Ex propriis und Officiers-Söhne, welche das zur Aufnahme in die Neustädter Akademie normirte Alter überschritten hatten, Aufnahme finden. Auf dem bezüglichen Vortrage des Hofkriegsrathes indorsirte Kaiser Franz, dass „auch Söhne von Adeligen, Beamten, Honoratioren und Bürgern der höheren Classen aufgenommen“ werden sollen, mit der Schlussbemerkung: „doch hat man sich bei der Auswahl überhaupt sehr strenge an den Grundsatz zu binden, womit keine andern, als wirklich gute, für höheren Unterricht und wissenschaftliche Bildung empfängliche Köpfe zur Aufnahme in das Institut zugelassen werden“.

Am 1. November 1809 waren die Massnahmen mit provisorischem Charakter derart beendet, dass der Curs beginnen konnte, aber erst im October 1810 war das für das Institut bestimmte Gebäude beziehbar [2]. Selbst zu dieser Zeit noch pflog Erzherzog Ferdinand Verhandlungen, um wenigstens die nöthige Zahl von Schulbüchern für die Cadeten-Compagnie zu erlangen, und zwar „von den Vorräthen der drei eingegangenen derlei Compagnien die Zöglinge versehen zu machen, da durch Abschreiben derselben nicht nur Zeit verloren geht,

[1] Kriegs-Archiv, Abtheilung „Mémoires“; Vortrag des Erzherzogs Carl an Se. Majestät den Kaiser, ddo. Wien, 4. April 1801.

[2] Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1810; Fasc. IX. Nr. 26/18.

sondern auch der Ankauf des Schreibmateriales höher als die Lehrbücher zu stehen kommt".

Die vortheilhafte Entwickelung der Anstalt begann nach eingetretenem Frieden, und dies, sowie das Einwirken anderer Umstände, veranlassten den Hofkriegsrath, die Errichtung einer zweiten Cadeten-Compagnie zu beantragen.

e) Die Cadeten-Compagnie zu Graz.

Ein starkes Contingent für die Besetznng der staatlichen Stiftungsplätze in den militärischen Bildungsanstalten lieferte das Officiers-Corps der Grenz-Regimenter, welches seine Söhne vorwiegend lieber in der Olmützer Cadeten-Compagnie, als in der Neustädter Akademie unterzubringen suchte. Der Andrang zu ersterer im Verhältnisse zur anderen Competenten war wie 1:2, während sich dasselbe bezüglich der Neustädter Akademie wie 1:6 herausstellte [1]). Nach dem amtlichen Ausweise vom Jahre 1818 waren von den Grenz-Officiers-Söhnen für die Erziehungshäuser, die Cadeten-Compagnie und Neustädter Akademie in Vormerkung: „im Alter von 6—10 Jahren 429; von 10—14 Jahren 223; von 14—18 Jahren 319; mithin im Ganzen 1171 Individuen [2])". In Rücksicht auf solche Zahlenverhältnisse und in Erwägung, dass namentlich für die Grenz-Regimenter ein Nachwuchs gebildeter Officiere höchst nothwendig war, resolvirte Kaiser Franz 1818: „Der Hofkriegsrath hat von den gesammten Grenz-General-Commanden einen Bericht abzufordern, ob und wo in ihrem Bezirke eine angemessene Localität für eine Erziehungsanstalt aufzufinden sei, worüber Mir sodann ein erschöpfender Vortrag mit Beilegung eines Kostenüberschlages, was das Ganze dem Aerarium kosten würde, zu unterlegen und Meine weitere Entschliessung abzuwarten ist [3])."

Dieser Absicht pflichtete die oberste Militär-Behörde nicht bei und führte dagegen folgende Gründe an: „Der Hofkriegsrath ist übereinstimmend der Meinung, dass eben die Rücksicht auf die Beförderung der sittlichen Bildung der Grenz-Jünglinge in dem Lebensalter, in welchem Geist und Charakter sich zu entwickeln anfangen und gewöhnlich die bleibende Richtung für das künftige Leben annehmen, es wesentlich erfordere, dieselben in einer deutschen Provinz mit jungen Leuten anderer Nationen in Gemeinschaft zu bringen. Hiedurch werden dieselben an die deutsche Sprache, als Sprache des Armeedienstes, mehr gewöhnt, durch dieses Band, sowie jenes der Freundschaft an die Armee und an das gemeinsame Vaterland sich inniger anschliessen. In dem Umgange mit wenigstens zum Theil mehr gebildeten Jünglingen, dann

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1817; Fasc. VII. Nr. 618.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1818; Fasc. I. Nr. 32/13.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1818, Nr. 5311.

im Umgange mit Menschen der gebildeten Classen, unter welchen sie als junge Militärs schon hie und da Zutritt finden, werden sie diejenige Einseitigkeit der Begriffe, zum Theil selbst die natürliche Rohheit ablegen, welche dem häufig in Gemeinschaft mit den Kindern gemeiner Leute heranwachsenden Knaben in Hinsicht auf äussere Sitten meistens noch anhängt. Bei dem fortgesetzten Leben nur wieder mit Landsleuten dagegen, oder an einem vielleicht von aller Gesellschaft abgeschiedenen Orte der Militärgrenze in dem Zusammenhange mit gleich verwahrlosten Cameraden würden selbe ihnen immer noch ankleben und durch die blosse Einwirkung der vorgesetzten Lehrer schwerlich ganz zu verwischen sein [1]."

Bei diesem Anlasse führte der Hofkriegsrath weiter aus: „In Absicht auf die Erziehung, oder vielmehr — der Ausdruck sei hier gnädigst erlaubt — auf das Grossziehen der Kinder, ist im Allgemeinen der Grenz-Officier in seiner Lage sicher mehr als der Officier der Linien-Regimenter begünstigt. Die Existenz in einem meistens wohlfeileren Lande, der gewöhnlich fixirte Aufenthalt desselben und seiner Familie in einem Orte, wodurch ihm die Führung einer eigentlichen Landhaushaltung möglich wird, erleichtern dem Verheirateten und seiner Familie wesentlich die Subsistenz. Dem Officier der Linien-Regimenter hingegen, wird die Erziehung seiner Kinder durch den weit öfteren Wechsel der Dislocation, durch die hiemit verbundene öftere Unterbrechung des Unterrichtes, durch die mit jeder Übersiedlung verbundene, mehr oder minder fühlbare Störung seiner ökonomischen Verhältnisse, durch den Aufenthalt in theuren Garnisonen, ein anderes Mal in Orten, wo es an Erziehungsanstalten ganz gebricht, weit mehr erschwert. Hierin ebensowohl als in der Erkenntniss von der Nothwendigkeit, seinen Kindern wenigstens eine dem Grad der allgemeinen Cultur des Mittelstandes angemessene Bildung zu verschaffen, findet er ein zureichendes und selbst nach Umständen dringendes Motiv, sich um die Wohlthat öffentlicher Erziehung für seine Kinder in einer der Akademien, ja auch in einem Regiments-Erziehungshause zu bewerben."

Das Verhältniss der Stabs- und Oberofficiere der Linien-Infanterie, der Cavallerie, Artillerie, der Extra-Corps und Branchen mit „763 Stabs- und 8730 Oberofficieren, in Summe 9493", zu jenem der Grenz-Regimenter und dem Tschaikisten-Bataillon mit „71 Stabs- und 826 Oberofficieren, zusammen 897 [2])", war ein so überwiegend grosses, dass wohl erstere mehr berücksichtigt werden mussten.

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1818, Nr. 32/13; Vortrag Nr. 1884. In der raschen culturellen Entwickelung der Militärgrenze während der späteren Jahre fanden die hier dargelegten Ansichten des Hofkriegsrathes in vollem Masse ihre Bestätigung.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1818; Summarischer Ausweis, Beilage Nr. 14.

Obschon der Hofkriegsrath „St. Andrä bei Herzogenburg“ in Nieder-Österreich für die Unterbringung der Anstalt beantragt hatte, fiel doch aus ökonomischen Rücksichten die Wahl auf Graz.

Diese Gelegenheit einer Neuerrichtung im Jahre 1818 wollte die oberste Militär-Behörde nicht ungenützt vorübergehen lassen, um sowohl dem Lehrpersonale der Cadeten-Compagnien, als auch den Zöglingen bei ihrem Austritte aus den Instituten bessere Aussichten für die Zukunft zu eröffnen. Auf dem bezüglichen Vortrage indorsirte Kaiser Franz: „Ich genehmige die Aufstellung einer zweiten Cadeten-Compagnie in Grätz“.... „Wegen der nach vollendetem Lehrcurse zu ihren Regimentern und Bataillons zurückkehrenden Cadeten finde Ich es umsomehr bei der bestehenden Vorschrift bewenden zu lassen, als diese jungen Leute es als eine besondere Gnade anerkennen sollen, dass sie auf Kosten des Staates mit Enthebung von allen Diensten durch drei Jahre eine wissenschaftliche Bildung erhalten, die solche in den Stand setzen kann, ein vorzügliches Avancement vor ihren Cameraden zu verdienen, die nicht in dieses Institut kommen können und bei ihren Regimentern und Bataillons Dienste leisten müssen [1].“

Die Grazer Cadeten-Compagnie war völlig nach dem Muster jener zu Olmütz organisirt. Der 1808 mit 124 Zöglingen normirte Stand wurde sowohl in der Grazer als auch in der Olmützer Cadeten-Compagnie im Jahre 1818 auf 160 Zöglinge erhöht und das Lehr-, Aufsichts- und Wartepersonale für beide Institute mit 9 Ober-Officieren, 12 Unterofficieren, 1 Hausprofossen, 32 Soldaten, endlich 1 Arzt und 1 Rechnungsführer normirt.

Von dieser Zeit an erhielten die Cadeten auch ein Abendessen. Sie bezahlten von ihrer Löhnung täglich 2 kr. für die Beköstigung und der auf diesen Betrag nöthige Zuschuss wurde vom Aerarium bestritten.

Vor dem Eintritte in die Cadeten-Compagnien erfolgte die Assentirung der Zöglinge zu verschiedenen Regimentern, deren Uniformen in den Anstalten getragen wurden.

Aus beiden Cadeten-Compagnien gingen Zöglinge hervor, welche auch die höchsten Stufen der Militär-Hierarchie erklommen und sich deren völlig würdig zeigten, und im Allgemeinen erwiesen sich diese Cadeten in der Folge als sehr brauchbare, tüchtige Truppen-Officiere, denen der wahre Soldatengeist schon in der Anstalt eingeimpft worden war, und den sie beim Eintritte in die Armee schon mitbrachten.

d) Die Mailänder Cadeten-Compagnie.

Schon im Jahre 1804 wollte Kaiser Franz „durch eine zweckmässige Erziehung nicht nur die venetianischen Patrizier, sondern auch die Vermöglichen“ zum Staatsdienste heranziehen. „In dieser Absicht“

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1818, Nr. 5311.

sollten „in Zukunft die nunmehr mit der ganzen Monarchie vereinigten italienischen Unterthanen ebenfalls auf jene erbländischen Erziehungsanstalten, wo die Verleihung der Stiftungsplätze von Sr. Majestät abhängt, und diese nicht auf eine bestimmte Nation oder Provinz beschränkt waren, Anspruch machen können[1])". Die Verhältnisse blieben jedoch derartigen Bestrebungen seitens der Regierung ungünstig. Erst 1838, bei Gelegenheit der Umwandlung des Mailänder Erziehungshauses, beantragte der Hofkriegsrath eine „gesonderte, nach Art der Cadeten-Compagnien eingerichtete Bildungsanstalt, in welcher den Söhnen der wohlhabenden Classen des Landes die Gelegenheit einer, wenn nicht akademischen, doch ausgezeichneteren militärischen Erziehung eröffnet werden sollte[2]).

Damit aber eine solche Anstalt den Erwartungen entspreche, und um den freiwilligen Eintritt der Adeligen, dann der Söhne der höheren und reicheren Volksclassen nach und nach zu fördern, machte Feldmarschall Radetzky auf die Verhältnisse des Landes und auf jene Mittel aufmerksam, welche zum Erfolge führen könnten: „Unser deutscher Adel sieht es seit jeher als eine ehrenvolle Pflicht an, sich als Militärs der Vertheidigung des Vaterlandes zu widmen, und es gibt fast keine Familie, die von mehreren Söhnen nicht wenigstens Einen für diesen Stand bestimmt. In Italien hingegen ist dies nicht der Fall; Jeder, der nur die Mittel dazu besitzt, sucht sich durch Stellung von Supplenten der Militärpflicht zu entziehen, um sein Leben in Zerstreuungen oder Müssiggang zuzubringen, was man hier „einen Herrn spielen" nennt, als Gegensatz zu jenen Menschen, welche durch ein Amt oder durch eine sonst nützliche Beschäftigung ihren Lebensunterhalt gewinnen. Bei solchen, schon durch die häusliche Erziehung erweckten und genährten Ideen hegte der Feldmarschall wenig Hoffnung für das Zuströmen junger Leute von besseren, d. h. wohlhabenden Familien[3])."

Als einziges Mittel für einen Erfolg erklärte der Feldmarschall ein günstiges Beförderungs-Verhältniss und die zu eröffnende Aussicht, dass die adeligen Zöglinge in die italienische Leibgarde aufgenommen werden sollten.

Aus leicht begreiflichen Gründen konnte der Hofkriegsrath dazu „seinerseits unmöglich einrathen", und Kaiser Ferdinand erledigte den Vorschlag am 30. November 1838 folgendermassen: „Ich genehmige die Errichtung einer Cadeten-Compagnie in Mailand nach dem Muster der Olmützer und Grazer Cadeten-Compagnie, mit dem alleinigen Unterschiede, dass in der Mailänder ausser den drei Classen noch ein Vorbereitungsjahr, vorzüglich bestimmt zum Unterrichte in der deut-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1804; Fasc. VIII. Nr. 95.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1838; F. N., Nr. 81/3.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Präsidiale Nr. 122, Jänner 1838.

schen Sprache, bestehe; dann dass die böhmische Sprache ganz weggelassen, und der Sprachunterricht auf die gründliche Erlernung der deutschen und die Ausbildung der italienischen Muttersprache gerichtet, endlich, dass das Aufnahmsalter auf das 13. bis 15. Jahr festgesetzt werde [1])."

Alle in die Mailänder Cadeten-Compagnie aufzunehmenden Individuen mussten „zu den hierländigen National-Regimentern, und zwar zu dem betreffenden Werbbezirks-Regiment ihrer Heimat assentirt werden [2])".

Der Stand war mit 1 Commandanten, 9 Officieren, 5 Feldwebeln und dem nöthigen Warte- und Aufsichtspersonale normirt, und die Zahl der Zöglinge auf 50 ärarische nnd 100 Kostzöglinge festgesetzt. In Bezug auf letztere bemerkte Feldmarschall Radetzky: „Jede mehr auf Kostzöglinge berechnete Anstalt bedarf eine verhältnissmässige Zeit, nm ihren Werth zu bewähren, den Antheil des Landes zu gewinnen und die sorgsame Vorsicht der Eltern zu beruhigen. Das dürfte bei dem beobachtenden und speculativen Geist der hiesigen Bewohner umsomehr in der zu errichtenden Cadeten-Compagnie der Fall sein, und ungeachtet ich alle Mittel zu ihrem Gedeihen verwenden und die beiden Landes-Gubernien um ihre thätigste Mitwirkung und möglichste Errichtung von Stiftungsplätzen ersuchen werde, so dürfte sich in der ersten Zeit doch nicht die nöthige Anzahl von Kostzöglingen vorfinden, um diese Anstalt so in Wirksamkeit zu setzen, dass sie gleich im ersten Jahre den möglichst günstigen Eindruck auf die Landesbewohner erzeuge, — ein Umstand, der bei dem Charakter dieser letzteren nicht für geringfügig zu halten wäre [3])."

Über den Lehrplan geben die Acten keinen Aufschluss, doch ist dem Verzeichniss der Lehrmittel zu entnehmen, dass derselbe im Allgemeinen mit jenem der Grazer Cadeten-Compagnie übereinstimmen mochte, insbesondere aber der Erlernung der deutschen Sprache alle Sorgfalt zugewendet wurde.

Nach wenigen Jahren hatte das Institut wohl im lombardisch-venetianischen Königreiche sich die Existenz-Berechtigung erworben, doch blieb es in gewissem Sinne in Bezug auf das österreichische Heer exclusiv, und die Ursache davon lag eben in dem eigenthümlichen Verhältnisse dieser Länder zur Gesammt-Monarchie. Beim Ausbruche des Krieges zwischen Österreich und Piemont 1848 erfolgte die Auflösung dieser Anstalt.

Ein gleiches Schicksal stand übrigens auch den beiden Cadeten-Compagnien zu Olmütz und Graz bevor, denn zu Beginn des dritten Zeitabschnittes wurde dagegen, und zwar nicht ohne Grund, zur

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1838, F. N., Nr. 31/3.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1839, R., Nr. 1792.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, R. 237, P. 29, Februar 1839.

Geltung gebracht, „dass bei der steten Zunahme der Bildung sowohl im Allgemeinen, als speciell im Officiers-Corps“, dieselben „unzulänglich“ seien; ferner, wie „bei der Verschiedenheit der Elemente“, die in diesen Instituten Aufnahme fanden, „bereits gut vorgebildete junge Leute“ mit anderen, die kaum noch über den Elementar-Unterricht hinaus waren, den nämlichen Unterricht genossen, wodurch erstere in ihrer geistigen Entwickelung aufgehalten wurden, „während letztere doch nicht nachkamen“ [1]).

Nach der im Jahre 1852 erfolgten Reorganisation der Bildungsanstalten wurden auch die beiden Cadeten-Compagnien zu Graz und Olmütz aufgelassen. Die damals in's Leben gerufenen Cadeten-Institute (siehe diese) hatten ein völlig verschiedenes Ziel, und den Zweck der Cadeten - Compagnien sollten fortan die Regiments - Cadeten - Schulen erfüllen.

e) Die Regiments-Cadeten-Schulen.

Schon im ersten Decennium unseres Jahrhunderts erfolgte der Vorschlag zu den bei den Regimentern zu errichtenden Cadeten-Schulen, „in der Absicht, jene jungen Leute, die sich dem Militärstande widmen, zu solchen Officiers zu bilden, die nebst dem gewöhnlichen laufenden Compagnie-Dienst noch Kenntnisse erhalten, um in jenen Gelegenheiten unseres Standes, wo der gewöhnliche Linien-Officier zur Erreichung des Zweckes nicht vorbereitet, alles das leisten können, was das Beste des Dienstes erheischt. Der Zögling muss in dieser Schule Kenntnisse erhalten, um besondere Aufträge, sowohl in den Garnisonen als vor dem Feinde, mit Geistesgegenwart durch die erlernte Theorie an's Ziel zü führen“. . . . „Die Absicht wird nicht sein, die jungen Leute durch das Trockene der Materie zu ermüden oder sie zu Gelehrten zu bilden. Die Bildung muss bald den Nutzen des Erlernten für den Dienst umsomehr herbeiführen, als das bei den meisten schon vorgerückte Jugendalter die bestmöglichste, schnellste Verwendung der Zeit umso nothwendiger macht. Vorzüglich wird es nöthig sein, sowohl die Einleitung als Durchführung dieser Schulen bei allen Regimentern der k. k. Armee auf die nämlichen Grundsätze zu legen, um allen Regimentern sowohl die gleiche Behandlung, Eintheilung der Lehrgegenstände, als selbst die Autoren, nach welchen docirt werden soll, zu bestimmen [2]).“

Als 1809 blos die Wieder-Errichtung der Cadeten-Compagnie zu Olmütz möglich war, wurden „als Surrogat die Regiments-Cadeten-Schulen in's Leben gerufen“ [3]).

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät, 1852, ad 797 adj.

[2]) Kriegs-Archiv 1802—1809, 7. Abtheilung; Fasc. VII. Nr. 50.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums Nr. 1844; Fasc. I. Nr. 32/13.

Da bei jedem Infanterie-Regimente und ebenso bei den Jäger-Bataillonen die Zahl der Privat- (Regiments-) Cadeten und Ex propriis, wie nachgewiesen, zu einer immer grösseren Zahl anwuchs, erhielten die Regiments-Commanden die Weisung, für diese jungen Leute eigene Schulen zu errichten, deren Leitung einem Officier anzuvertrauen, und in denen der Unterricht ähnlich wie in der Cadeten-Compagnie zu ertheilen war.

Ungeachtet der Beschränktheit der Mittel erzielten manche Regimenter günstige Erfolge, während wieder bei anderen, wo das richtige Verständniss für die Sache mangelte, die Schulen nicht gedeihen wollten.

Da bei dieser Institution fast die nämlichen Ursachen wie bei den Regiments-Erziehungshäusern sich geltend machten, so mussten auch die Wirkungen dieselben sein. Es bestanden darum während des zweiten Zeitabschnittes Regiments-Cadeten-Schulen, die Erspriessliches leisteten, und solche, welchen kaum der Name „Schule“ beizulegen war.

Bei der Reorganisation im Jahre 1852 wurde bestimmt: „Die Cadeten-Schulen haben den Zweck, die bei den Linien-Infanterie-Regimentern und Jäger-Bataillonen befindlichen Cadeten zu brauchbaren Compagnie-Officieren heranzubilden.“ Es sollten fortan in der Regel nicht mehr als 30, wenigstens ein halbes Jahr bereits dienende Cadeten jährlich vom 1. November bis letzten April beim Regimentsstab vereinigt und unterrichtet werden. Der ganze Lehrcurs, für zwei Jahre bemessen, umfasste im ersten Jahre: Regimentssprache, Arithmetik, Schön- und Dictandoschreiben, Militär-Geschäftsstyl (vorzugsweise alle bei der Compagnie vorkommenden Eingaben, Rechnungen, Protokolle, Tabellen u. dgl.), Geographie und Geschichte, Terrainlehre und Situations-Zeichnung, Anleitung zur Ausführung der gewöhnlichsten Pionnier-Arbeiten und Feld-Reglement. In beiden Jahren: Fechten, Gymnastik, Schwimmen. Der Vortrag hatte nur nach jenen Lehrbüchern zu geschehen, welche für die Militär-Bildungsanstalten vorgeschrieben waren. Das Commando hatte je ein Hauptmann zu führen, und diesem wurden zwei Subaltern-Officiere und zwei Feldwebel für den Unterricht und das nöthige Bedienungs-Personale aus dem Mannschaftsstande beigegeben.

Obschon diese Directive in Folge der Dislocations- und anderer Verhältnisse nicht immer und überall stricte eingehalten werden konnte, so hatten doch die meisten Regimenter, häufig mit grossen Opfern, das Möglichste aufgeboten, die Cadeten-Schulen derart zu organisiren, dass sie dem Zwecke annähernd entsprachen. Die jungen Leute wurden nicht nur in den vorgeschriebenen Gegenständen, sondern auch darüber hinaus unterrichtet. Bei den beschränkten Mitteln war es gewiss ein anerkennenswerthes Streben, wenn einzelne Regimenter

kostspielige Mess-Instrumente anschafften, um ihre Cadeten auch in der Aufnahme praktisch unterweisen zu lassen.

Das Urtheil, welches schon zu der Zeit gefällt wurde, als die ersten Regiments-Cadeten-Schulen in's Leben traten, blieb auch in der Folge das nämliche. Bereits 1818, als der Hofkriegsrath die Grazer Cadeten-Compagnie befürwortete, wurde hervorgehoben, dass „theils in der Beschaffenheit der darin zu unterrichtenden Individuen, theils in der Dislocation und deren öfterem Wechsel, theils in dem Mangel der meist nur zufällig aufzufindenden geeigneten Lehrer, theils in der Unstätigkeit des Aufenthaltes und Bestehens" der Grund zu suchen sei, dass die Regiments-Cadeten-Schulen die gewünschten Resultate nicht erzielen, d. h. „nachhaltig dasjenige zu leisten nicht vermögen, was von einer beständigen, mit ausgewählten Lehrern besetzten, nach einem festgesetzten Plan organisirten Anstalt, deren Zöglinge sich frei von den Verhinderungen des Regimentsdienstes, blos mit den militärischen Wissenschaften und Übungen beschäftigen", gefordert werden könne [1]). Ein ähnlicher Ausspruch wurde in einem 1848 der staatsräthlichen Militär-Section überreichten Mémoire (D. 13, Nr. 91) gefällt: „Cadeten-Schulen bei den Regimentern, wie vortrefflich sie auch eingerichtet sein mögen, sind immer nur Palliative. Dienst und Erziehung können nicht zugleich gehandhabt werden, ohne dass nicht einer dieser Zweige leide, und immer hängt diese Einrichtung davon ab, dass sich das Regiment concentrirt und in einer Friedens-Garnison befinde [2])."

f) Cadeten-Schulen.

(Truppen-Divisions-Schulen.)

Gegen Ende 1866 erfolgten Verfügungen, um der Ausbildung des Nachwuchses für die Truppen-Officiere in erhöhtem Masse Rechnung zu tragen [3]), und zwar mit folgender Motivirung: „Die Anzahl der alljährlich aus den Bildungsanstalten in die Armee tretenden Officiere ist eine für die Deckung des Abganges unzureichende. Die Truppen sind demnach darauf angewiesen, den Ersatz an Oberofficieren zum überwiegenden Theile ihrem eigenen Stande, aus Cadeten und anderen begabteren Individuen des Mannschaftsstandes zu entnehmen, woraus sich die Nothwendigkeit ergibt, jene Individuen, aus welchen sich der Officiers-Nachwuchs ergänzen soll, bei der Truppe selbst sorgfältigst und möglichst gründlich auszubilden [4])."

Um den Nachtheilen und Schwierigkeiten, welche der Etablirung der Regiments-Cadeten-Schulen bei den Regimentern im Wege standen,

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1818, Nr. 1884.
[2]) Kriegs-Archiv 1848; Fasc. VI. Nr. 359.
[3]) Registratur des Wiener General-Commando's 1866, A. O. C. Nr. 793 op.
[4]) Registratur des Wiener General-Commando's 1866, A. O. C. ad Nr. 797.

einigermassen zu begegnen, wurden die zu je einer Truppen-Division gehörenden bildungsfähigen Individuen in Schulen vereinigt. Das im Jahre 1867 für die Truppen-Divisions-Schulen durch den Druck verlautbarte „Unterrichts-Programm" galt nur „vorläufig, und bis genaue praktische Erfahrungen in dieser Richtung zu Gebote" stünden. Darum war vorgedacht, „dass die Verschiedenheit der Dislocations- und localen Verhältnisse, die Qualität der Lehrer und Schüler, überhaupt die Verhältnisse der einzelnen Truppen-Divisionen wesentliche Modificationen bei der Durchführung des Unterrichts-Programmes" nöthig machen würden [1]).

Für jede solche Anstalt waren (ausser dem Dienstpersonale) neun Lehrer normirt, und der für zwei Jahrgänge berechnete Lehrplan umfasste: „Sprachkenntnisse und schriftliche Aufsätze, Mathematik (Algebra, Geometrie und Linear-Zeichnung), Terrainlehre und Terrain-Darstellung, Geographie und Geschichte, die Reglements, Militär-Administration, Taktik der drei Waffen, Armee-Organisation, Pionnier-Dienst, Feld- und permanente Befestigung, Waffenlehre und Leibesübungen."

Wenngleich diese Divisions-Schulen der Centralisation des Unterrichtswesens bei der Truppe schon mehr als ehedem Rechnung trugen, machten sich doch noch immer, wenn auch in geringerem Grade, jene ungünstigen Einflüsse geltend, „welche als hindernd bei den Regiments-Cadeten-Schulen" bezeichnet wurden. Dies führte zu einer ferneren Centralisation, so dass nach der „Instruction für die k. k. Truppenschulen des Heeres" (Wien 1870) blos 13 Cadeten-Schulen für Aspiranten der Infanterie- und Jägertruppe bestanden, welche den General- oder Militär-Commanden unmittelbar untergeordnet waren, und zwar zu Wien, Graz, Brünn, Prag, Lemberg, Pest-Ofen, Pressburg, Karthaus, Temesvár, Agram, Innsbruck, Hermannstadt und Zara. Sechs von diesen Anstalten waren zur Aufnahme von Aspiranten der Cavallerie bestimmt.

In ihren materiellen Mitteln blieben diese Truppenschulen äusserst beschränkt, denn sie mussten hauptsächlich von jenen bescheidenen Zuflüssen erhalten werden, welche die Regimenter für ihre in die Schulen commandirten Individuen als Gebühren beizutragen hatten. Ungeachtet dessen zeigte sich das eifrigste Streben, und manche dieser Anstalten wiesen rühmliche Erfolge auf. Dem Ganzen stand aber noch immer das ursprüngliche Hemmniss, insbesondere der Mangel einer völligen Centralisation in der Oberleitung entgegen.

Zu jener Zeit konnte aber die oberste Militär-Behörde an eine solche Massnahme nicht denken, weil diese grösseren Geldaufwand erfordert hätte, dessen Bewilligung von der Volksvertretung abhängig und unbedingt nicht zu gewärtigen war.

---

[1]) Circular-Verordnung, C. K. Nr. 1410; Armee-Ober-Commando, 11. Juli 1867.

Als die Zeitströmung sich nach raschem und reichlichem Erwerbe richtete und der Heeresdienst immer weniger Anziehungskraft ausübte, traten bei diesem die Symptome der Verminderung des Officiers-Nachwuchses stets mehr bemerkbar hervor. Nach dem Kriege 1866 bezifferte sich die Zahl der Supernumerären mit mehr als 6000 Officieren. Gegen das Jahr 1873 und 1874, mithin in einem keineswegs langen Zeitraum, während dessen sich auch nicht Einflüsse geltend machten, die wesentliche Abgänge hervorgerufen hätten, war die erwähnte grosse Summe der Überzähligen völlig verbraucht, und die bei der Infanterie- und Jägertruppe noch vorhanden gewesenen Cadeten reichten kaum mehr zur Besetzung der offenen Officiersstellen hin.

Wenngleich die Ernennung von Reserve-Officieren zum Theil ein Surrogat darbot, so mangelte es doch an der nöthigen Zahl von Berufs-Officieren, eventuell an dem Nachwuchse, um für den Fall eines Krieges auszureichen. Dies eben war das Bedenkliche an der Sache.

An die Stelle des Kampfes mit grossen Massen, für welchen wenige tüchtige Führer genügten, musste jener in aufgelöster Ordnung treten, welcher zur Regel geworden war. Darum konnte man der sorgfältigsten Ausbildung sämmtlicher Truppen-Officiere ohne Nachtheil für das Ganze nicht entrathen, und es mussten die Cadeten-Schulen auf einen den Anforderungen der Zeit entsprechenden Standpunkt gebracht werden. Der erste und wesentlichste Anlauf dazu erfolgte im Jahre 1875, in welchem für die Cadeten-Schulen vier Jahrgänge normirt wurden und die Central-Leitung von Einer Stelle aus sich anbahnte.

Wird der Entwicklungsgang dieser Institution von ihrer Entstehung im zweiten Zeitabschnitte bis zur Gegenwart verfolgt, so muss sich unwillkürlich die Frage aufdrängen, warum nicht mit einem Male das für nöthig Erkannte geschaffen, sondern der langwierige Weg der wiederholten Mutation eingeschlagen wurde.

Der Grund liegt zum Theil in dem Verkennen der Sache, vorwiegend aber in den materiellen Verhältnissen, welche administrative Rücksichten stets in den Vordergrund drängen. Als der Armee-Ober-Commandant Erzherzog Albrecht im Jahre 1866 die Reorganisirung der Regiments-Cadeten-Schulen verfügte, standen ihm fast die nämlichen Hindernisse im Wege, wie seinem erlauchten Vater, welcher 1801 als Kriegsminister ein gleiches Ziel verfolgte. In dieser Beziehung war der Sieger von Custoza ebenso machtlos, wie jener von Aspern. Nicht in Einem Anlaufe, sondern nur allmälig liess sich Terrain gewinnen, und dass dieser Vorgang der richtige war, zeigt eben die Gegenwart, wenngleich auch in dieser das Nothwendige noch immer nicht völlig erreicht werden konnte. Alle Bestrebungen in solcher Beziehung mussten und müssen das mächtige materielle Gegengewicht bekämpfen, und an diesem scheiterte das Wollen und Können vieler weitblickender Männer der österreichischen Armee.

Dass ungeachtet dessen das gegenwärtig Bestehende erreicht wurde, gibt den Beweis, dass das redliche Mühen nicht erlahmte, und darauf gründet sich die Hoffnung, endlich doch völlig an's Ziel gelangen zu können.

Abgesehen von der wesentlichen Verbesserung der materiellen Lage und des Unterrichtes in den gegenwärtigen Cadeten-Schulen, deren je eine zu Wien mit 400 Frequentanten; zu Prag mit 400; zu Pest-Ofen mit 400; zu Lobzow bei Krakau mit 240; zu Pressburg mit 200; zu Hermannstadt mit 200; zu Liebenau bei Graz mit 170 und zu Triest mit 130 Frequentanten definitiv, und ausserdem provisorisch zu Lemberg mit 200; zu Agram mit 170; zu Brünn mit 160; zu Innsbruck mit 100; zu Kaschau mit 100, endlich zu Temesvár mit 100 Frequentanten [1]) bestehen, ist das Streben bei der Ausbildung vornehmlich dahin gerichtet, in dem Individuum das Selbstgefühl zu heben. Darin aber liegt der Hauptunterschied zwischen den Cadeten-Schulen von Einst und Jetzt, dass der sorgfältigen Pflege der für den Truppen-Officier vor Allem wichtigen moralischen Potenzen in vollstem Masse Rechnung getragen, und nebstdem der intellectuellen Bildung die grösste Sorgfalt zugewendet wird.

Administrative Rücksichten, welche schon in den früheren Jahren die endgiltige Normirung der Zahl und des Standes der Cadeten-Schulen verzögerten, machen auch gegenwärtig noch ihren Einfluss geltend. Nach Beendigung dieses Entwicklungsprocesses rein materieller Natur lässt sich erwarten, dass der Bedarf an Berufs-Officieren der Armee in der Zukunft gedeckt werden könne.

Auf die Wichtigkeit der Cadeten-Schulen für die Armee haben schon beim Beginne unseres Jahrhunderts Erzherzog Carl und Erzherzog Ferdinand hingewiesen, und es ist zweifellos, dass die baldige definitive Regelung dieser Institution ein Gebot der Nothwendigkeit sei.

3. Pionnierwesen.

Dem General-Quartiermeister-Stabe musste selbstverständlich an der scientifischen Bildung des auf seine Anregung in's Leben getretenen Pionnier-Corps sehr viel gelegen sein, und in Folge wiederholter Anträge erliess der Hofkriegsrath am 16. September 1810, sub G. 8504, an den Chef des General-Quartiermeister-Stabes FML. Radetzky folgende Note: „Die Bestimmung des Pionnier-Corps lässt nicht verkennen, wie nothwendig es sei, zur Bildung der Officiere, Unterofficiere und Gemeinen Schulen zu halten und hiezu einige vorzügliche Officiers als Professoren zu verwenden.“ Um einen Officiers-Nachwuchs vorzubereiten, waren bereits in Folge Verordnung vom 23. Juli 1810 für jede Pionnier-

[1]) A. V. B. 1876, A. VI. Nr. 3472.

Compagnie fünf Cadeten normirt, welche den „Regiments-Cadeten“ gleich gehalten werden mussten [1]). Die Absicht des Kaisers ging dahin, „in diesen Cadeten eine Pflanzschule tauglicher Officiers für das Pionnierwesen zu haben“, und darum sollte „das Corps auf alle Art trachten, die Zahl der Cadeten vollzählig zu machen“, mit dem Nachdrucke „Se. Majestät befehlen, dass zu Cadeten des Pionnier-Corps gebildete und vermögliche junge Leute genommen werden sollen [2])“. (Das Montursgeld betrug 102 fl. 54 kr.)

a) Der Pionnier-Lehrcurs.

Am 5. October 1811 erfolgte von Seite des Corps der Vorschlag zur Errichtung eines „Lehrcurses“, welcher mittels Generalstabs-Erlass vom 15. October, Nr. 893, approbirt wurde.

Der Unterricht sollte sich beziehen:

1. Auf die Oberofficiere und Cadeten;

2. auf die Unterofficiere und jenen gemeinen Mann, der wegen seiner Talente und guten moralischen Charakters die Hoffnung gibt, „sich für seine Bestimmnng brauchbar zu machen“. An den Hofkriegsrath aber berichtet der General-Quartiermeister-Stab am 13. November 1811: „Die Zutheilung fähiger Linien-Officiers beim Pionnier-Corps zur Erlernung dieses Dienstes kann nicht anders als räthlich, umsomehr bei der gegenwärtig grossen Zahl der Supernumerairs und aus dem Grunde sein, weil das Pionnier-Corps in Kriegszeiten stets auf einmal in seinen gegenwärtigen Stand auf unverhältnissmässig grosse Stärke gebracht werden muss, und, dem Bedürfnisse der Armee nach der jetzigen Kriegsart zu genügen, es mithin nur aus seinen eigenen Mitteln mit Individuen für seine erforderlichen Officiers-Chargen auslangen wird; der Dienst dieser Branche aber kann nicht gewinnen, wenn einem solchen neuformirten Corps Linien-Officiere beigegeben werden, die mit dem praktischen Detail der verschiedenen Pionniers-Arbeiten nicht vertraut sind, folglich nicht die Lehrer von Neulingen werden können.“

Versuchsweise trat die Schule 1811 zu Korneuburg in's Leben, und über die Leistung berichtet das Pionnier-Corps am 10. September 1812 unter Nr. 1111: „In der Corps-Schule zu Korneuburg wurde etwas gethan; dass jedoch dort etwas geschah, war mehr der eigenen vorzüglichen Thätigkeit der dort angestellten Officiere, als der Organisation der Schule zuzuschreiben, denn an einer ordentlichen Bestimmung dessen, was, des Ganges, wie gelehrt, der Grenzen, über welche hinaus nicht geschritten und unter welchen nicht geblieben werden durfte, mangelte es ganz; kurz jedem Lehrer blieb es frei-

[1]) Kriegs-Archiv 1810; K. 2. Nr. 1/8.
[2]) Kriegs-Archiv 1810; K. 2. Nr. 1/5.

gestellt, zu lehren, was und wie er wollte. Dazu kamen noch alle Augenblicke neue Schüler nach, die entweder hinter den andern zurückbleiben mussten, oder die Lehrer zwangen, von vorn wieder anzufangen.“

Die Kriegsereignisse hatten gleich nach der Errichtung zur Auflösung der Schule genöthigt, und erst im Jahre 1816 erfolgte ein neuer Versuch zu Wiener-Neustadt. Dort bestand die Anstalt aus 1 Hauptmann als Commandanten und 2 Lieutenants als Professoren; selbe war in zwei Classen eingetheilt, deren eine „5 Lieutenants, 3 Corporale, 1 Zimmermann und 27 Gemeine“, die andere aber „1 Feldwebel, 9 Corporale, 7 Cadeten, 1 Spielmann, 1 Zimmermann und 12 Gemeine“ als Schüler umfasste. Ausserdem bestand die „Werkschule“ mit 1 Lieutenant als erstem Modelleur und 2 Lieutenants zur Abrichtung in diesem Fache, und 1 Corporal und 5 Gemeinen als Modelleur-Werksleute, im Ganzen 79 Köpfe [1]). Auch diese Schule hatte rein provisorischen Charakter; einerseits war das Pionnier-Corps in erneuertem Organisations-Processe begriffen, anderseits fehlten Directive über das Ziel. Denn in dem Berichte ddo. Wiener Nenstadt, vom 16. August 1816, Nr. 1223, an den Generalstab wird hervorgehoben: „Diese sogenannte Corps-Schule wird und kann ihres inneren Gehaltes wegen gegenwärtig nnr als eine Vorbereitungsschule betrachtet werden, in welcher die Schüler, mit Ausnahme der Officiere, die gegenwärtig blos zum Situations-Zeichnen angehalten werden, täglich durch vier Stunden im Schreiben, Rechnen nnd Linienzeichnen unterrichtet werden, was übrigens auch bei der Compagnie geschehen könnte.“ Abgesehen davon, dass es in Neustadt zur Unterbringung der Schulen an geeigneten Räumlichkeiten mangelte, waren die localen Verhältnisse dort zur praktischen Übung des Pionnierdienstes wohl die ungünstigsten; das Steinfeld, mit seinem durchaus steinigen Boden eignete sich nicht zu Erdarbeiten, und die seichte Fischa machte den Brückenschlag, das Wasserfahren und Schwimmen illusorisch.

Tulln, Kornenbnrg und Stadt Enzersdorf wurden zunächst in's Auge gefasst, obschon Wien am vortheilhaftesten gewesen wäre, weil dort die beim Entstehen eines Lehrcurses so nöthigen Hilfsmittel sich am ehesten finden liessen. Mit vollem Rechte arbeitete das Corps daranf hin, seiner „Schule auch für den Fall eines Krieges durch Creirung eines eigenen Schulpersonales eine permanente Dauer zu geben und dnrch zweckmässige Verfügungen alle (Pionnier-) Compagnien dahin zu verhalten, dass bei jeder derselben jährlich wenigstens zehn vorzügliche junge Leute im Lesen, Schreiben, Rechnen und Linienzeichnen, sowie in dem katechetischen Pionnier-Unterrichte (als Vorbereitung) vollkommen ausgearbeitet werden, weil sonst diese mit

[1]) Kriegs-Archiv, 14. Abtheilung, Nr. 23/3.

grossen Anstalten und Erwartungen beginnende Schule nach drei Jahren und so auch bei jedem neuen Kriege wieder eingehen würde." Diese geplanten Massregeln waren aber eine Frage der Zeit; für den Anfang mangelten die Schüler, und darum sollte Bedacht genommen werden „dass vorzüglich durch einen öffentlichen Aufruf an junge, zum Militärstand geeignete Leute von guter Vorbildung oder durch Zutheilung einer hinlänglichen Zahl mit Vorsicht gewählter Infanterie-Officiere und Cadeten auch die erwünschte Zahl Schüler zusammengebracht werde".

b) Die Pionnier-Corps-Schule.

Nach vielen Erhebungen und Berathungen fiel die Wahl des Ortes auf Korneuburg, und 1817 war die Schule mit fester Basis derart in's Leben getreten, dass eine Vorbereitungsschule und drei Classen mit folgendem Lehrplane bestanden:

„In der Vorbereitungsschule: Rechnen, Lesen, Schreiben, Zeichnen.

I. Classe: Mathematik, Zeichnen, Materialien-Kenntniss, Geographie, Geschichte, Übung im Geschäftsstyl.

II. Classe: Geometrie und Messkunst, Militär-Baukunst, Zeichnen, Geographie, Geschichte.

III. Classe: Mathematik, Zeichnen, Baukunst, Geographie, Geschichte, praktische Übungen in der Feld-Befestigungskunst, Erzeugung von Modellen [1])."

Zu Ende eines dreijährigen Bestehens zählte im Jahre 1819 die Anstalt 132 Schüler, unter denen sich 12 Officiere und 20 Cadeten von verschiedenen Regimentern befanden, welche von acht Officieren unterrichtet wurden [2]). Da in dieser Zeit „ein Cyclus abgelaufen" und der dritte Jahrgang ausgemustert war, erfolgten von Seite des Generalstabs-Majors Hauer (unter dessen Leitung die Organisirung der Schule geschah) am 15. October 1819, sub. Nr. 1664, „Anträge, welche den Fortbestand der Schule und eine mögliche Verbesserung derselben" bezweckten. Der wesentlichste Punkt bestand darin, die Officiere für die Zukunft von dem Unterrichte auszuschliessen: „Es ist wünschenswerth und zweckdienlich, dass so viel Cadeten fremder Regimenter als nur immer thunlich in die Corps-Schule zugetheilt werden. Die Zutheilung der Officiere ist aber mit mehr Schwierigkeiten verbunden, welche grösstentheils aus dem Verhältnisse dieser zu den Cadeten und Unterofficieren, ja selbst Gemeinen, die sich in der Schule befinden, entstehen. Durch seine Charge in einer weiten Kluft von ihnen getrennt, steht er ihnen hier als Schüler gleich; geschieht es

[1]) Kriegs-Archiv; Abth. XIV. Nr. 239.
[2]) Kriegs-Archiv; Abth. XIV. Nr. 23 (10).

nun, dass der Officier weniger Fortschritte macht als der Cadet oder Unterofficier, so verliert er nothwendigerweise an Achtung bei ihnen, und es wird dem Lehrer wegen der nöthigen Schonung dieses Verhältnisses schwer, ihn zurecht zu weisen [1].“

Dieser Bemerkung trug die hofkriegsräthliche Verordnung vom 20. Februar 1820, volle Rechnung: „Eine fernere Aufnahme von Officieren von fremden Regimentern in die Schule findet nach dem diesfalls ausgedrückten Allerhöchsten Willen Sr. Majestät des Kaisers von nun an nicht mehr statt.“

Obschon die Organisirung der Pionnier-Corps-Schule einstimmig als eine gute anerkannt war, trat doch Hauer [2] (mittlerweile zum Oberstlieutenant befördert) schon 1821 mit Anträgen zu abermaligen Verbesserungen hervor. Diese waren für die Gesammtheit der Armee von grossem Nutzen, geschahen aber, wie in der Folge dargelegt ist, auf Kosten der Interessen des Pionnier-Corps. Mit dem im November 1823 begonnenen Schuljahr trat eine neue Ordnung in's Leben [3].

Die für die Schule aufgestellten Grundsätze wurden unter dem Titel „Verhaltungs-Vorschriften für die k. k. Pionnier-Corps-Schule zu Korneuburg“ zu einer Instruction zusammengefasst, jedoch nicht durch den Druck verbreitet. Ungeachtet die Pionnier-Corps-Schule im Vergleiche gegen den Anfang wesentlich verändert, d. h. eine förmliche Erziehungsanstalt geworden war, blieb doch ein echt soldatisches Wesen vorherrschend. Die Norm trägt zumeist das Gepräge des Dienst-Reglements für die kaiserliche Armee. In dem „Lehrplane“ waren aufgenommen: *a*) Vorbereitungsschule: Lesen des Gedruckten und Geschriebenen, deutsche Sprachlehre, Schön- und Dictandoschreiben, Rechnen, Linienzeichnung, Übung im Rubriciren und Tabelliren; — I. Jahrgang: Arithmetik und Algebra, Kenntniss aller bei militärischen Bauten zu verwendenden Materialien (nach eigenen Heften), Geographie und Geschichte, militärischer Geschäftsstyl, Linien- und Situations-Zeichnen, Schönschreiben; — II. Jahrgang: Mathematik, militärische Baukunst

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XIV. Abth.-Nr. 23 (11).

[2]) Diesem Manne ist das grösste Verdienst am Gedeihen der Anstalt zuzumessen; er wirkte aber nicht blos auf die scientifische Ausbildung, sondern auch auf den Geist der Zöglinge. Mit grossem Freimuthe vertrat er die Interessen der seiner Obhut anvertranten Anstalt nach jeder Richtung hin, und in seinen zahlreichen Vorträgen an den Generalstab spricht sich stets die vortrefflichste Geistes- und Herzensbildung aus, wie z. B. in dem einen Falle, in welchem 1823 der Schul-Commandant den Zöglingen in Folge von Ausschreitungen den freien Ausgang untersagt hatte. Er berichtete damals an den Generalstab: „So nachtheilig vormals die zu grosse Freiheit, ebenso zweckwidrig scheint mir die gegenwärtige Einkerkerung; vielleicht läge das Wahre im Mittelwege, nämlich eine Art von Belohnung und Auszeichnung jener, die sich solcher würdig gemacht haben.“

[3]) Kriegs-Archiv; F. G. 1. Nr. 316.

Das Lehr- und Wartepersonale bestand aus 9 Officieren, 28 Personen vom Feldwebel abwärts, und mit Einschluss der Zöglinge, unter denen sich 67 Cadeten und Ex propriis der verschiedenen Regimenter befanden, betrug die Kopfzahl 174.

(nach Manuscripten), Geographie und Geschichte, Geschäftsstyl, Situations-Zeichnen, Zeichnen von Feldverschanzungen, Schönschreiben — III. Jahrgang: Mathematik, Nivelliren, Trigonometrie, Körpermessung, Lehre der krummen Linien, Hauptbegriffe und Grundsätze der Physik, militärische Baukunst (Strassenbau, Feldbefestigung, Wasser- und Brückenbau), Geographie und Geschichte, Geschäftsstyl, Situationszeichnen, fortificatorisches Zeichnen, Schönschreiben, Fechten, Schwimmen, Wasserfahren.

In Folge Vorschlages des damaligen Chefs des General-Quartiermeister-Stabes, GM. Baron Trapp, eine Anzahl in Vormerkung stehende Cadeten und Ex propriis der Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, dann mehrere erst zu assentirende junge Leute in die Corps-Schule aufzunehmen, welcher vom Hofkriegsrathe genehmigt wurde, war die Verminderung der Pionnier-Corps-Cadeten angebahnt und nahm nach und nach immer grössere Dimensionen an.

Der ursprünglich rein militärische Charakter einer Truppenschule verschwand allmälig, und bei der im Jahre 1829 erfolgten Übersiedlung nach Tulln war die Corps-Schule eine förmliche Erziehungsanstalt geworden [1]), wenngleich der echte Soldatengeist bei Lehrern und Schülern auf das sorgsamste gepflegt blieb.

Bei den veränderten Verhältnissen war es begreiflich, dass sich in Rücksicht auf die Zöglinge verschiedene Einflüsse geltend machen konnten und Missbräuche entstanden, denen der Hofkriegsrath sich bemüssigt sah, unter Anderem durch folgenden Erlass vom 22. November 1833 entgegenzutreten: „Es ist der Fall vorgekommen, dass junge Leute, welche nur rücksichtlich ihrer bewilligten Aufnahme in die Pionnier-Corps-Schule vor erreichtem Normal-Alter zum Militär assentirt wurden, von ihren betreffenden Regimentern und Corps vor beendetem Lehrcurs, mithin auch vor Erreichung des zum Dienst bei der Truppe vorgeschriebenen Alters einberufen, wohl auch zu Officiers befördert worden sind, ohne dass weder auf physische Tauglichkeit zum Dienste, noch auf den Grad ihrer geistigen Ausbildung und ihre sonstige Aufführung besondere Rücksicht genommen worden wäre. Dieser Vorgang ist sowohl dem Allerhöchsten Dienst als auch dem guten Ruf der Pionnier-Corps-Schule gleich nachtheilig, und es ist begreiflich, wie niederschlagend es auf jene Individuen dieser Anstalt wirken müsste, welche nach gut vollendetem Lehrcurs vollkommen ausgebildet als Cadeten zu ihren Regimentern einrücken und daselbst ihre oft jüngeren, unausgebildeten, mitunter selbst nicht vorzüglich

[1]) Die Zöglinge, obschon sie ihre ihnen als assentirte Soldaten zukommenden Gebühren vom Staate erhielten, mussten diese insgesammt dem Schul-Commando überlassen, welches, wie heute noch in den Erziehungsanstalten geschieht, für alle Bedürfnisse vorsorgte und blos zur Rechnunglegung an die betreffende Behörde verpflichtet war.

conduisirten Mitschüler bereits als Officiere vorfinden.“ Nunmehr durfte vor zurückgelegtem 13. und nach überschrittenem 16. Lebensjahre kein Individuum mehr in die Corps-Schule aufgenommen, und vor zurückgelegtem mindestens 17. Jahre kein in der Anstalt befindlicher Zögling zum Officier befördert werden.

Der vom General-Quartiermeister-Stabe warm befürwortete Antrag, dass alljährlich die zwei besten Zöglinge der Pionnier-Corps-Schule nach vollendetem Curs als Aneiferung zu Fähnrichs befördert werden, ward dahin erledigt, dass der Hofkriegsrath dem Generalstabe „keine bindende Zusicherung geben könne“, aber bei einer diesfälligen besonderen Anempfehlung „die Betreffenden“ nach Thunlichkeit berücksichtigen werde.

Durch die im Jahre 1824 erfolgte Reorganisation wurden von Jahr zu Jahr die Pionniere mehr und mehr aus der Corps-Schule verdrängt, denn es stieg die Zahl der Cadeten von der Infanterie und Cavallerie „derart“, dass, um selbe unterzubringen, die Zahl der Individuen des Pionnier-Corps — zu dessen, durch Nichts zu ersetzendem Schaden — verringert werden musste. Selbst auf diese verminderten Plätze konnte das Pionnier-Corps nicht immer mit Sicherheit rechnen; denn es ergaben sich Fälle, in denen Mannschaftsplätze an meist aus der Neustädter Akademie oder einer andern Erziehungsanstalt vorzeitig ausgemusterte Jünglinge verliehen wurden. Solche traten bei der Assentirung zwar in das Pionnier-Corps, doch blieben sie in demselben nur während des Curses und strebten nach dessen Beendigung die Transferirung zur Infanterie an. Durch derlei Abgänge verminderten sich im Pionnier-Corps die für dieses vorgebildeten Männer, und es befand sich in derselben Lage, als wenn es keine Schule hätte.

Dieser Nachtheil steigerte sich gegen 1843 in dem Masse, dass in dem Schulgebäude zu Tulln 128 Zöglinge der Infanterie und Cavallerie und blos 19 Pionnier-Cadeten nebst dem ausschliesslich vom Pionnier-Corps beigestellten Lehr-, Aufsichts- und Wartepersonale untergebracht waren, und die Interessen des vom Corps gegründeten Schulfonds ohne Nutzen verschlungen wurden.

Um wenigstens Unterofficiere ausbilden zu können, hatte das Corps-Commando 54 Schüler aus dem Mannschaftsstande bei der in Tulln stationirt gewesenen Pionnier-Compagnie bequartiert und dieselben dem Unterrichte in der Corps-Schule beigezogen, was aber eine Überfüllung der Lehrsäle herbeiführte; denn es mussten 197 Köpfe in Räumen Platz finden, die nur auf 150 berechnet waren. Da sich auch der Lehrplan zu Gunsten der Infanterie-Schüler geändert hatte, so wurde zu jener Zeit die Änderung beantragt, welche mehr dem Bedürfnisse des Corps entsprach, und zwar sollte derselbe umfassen: „Schön- und Dictandoschreiben, Tabelliren und Geschäftsstyl, Arithmetik, Algebra, Geometrie und Mechanik, Geographie, Lehre von den

Baumaterialien, Linien-, Projections-, Situations-Zeichnen, Strassen-, Wasser- und Brückenbau, Feld-Fortification, Pionnier-Unterricht (nach dem bestehenden Reglement), Kriegsbrückenbau (nach Birago), Feldbacköfen-, Brunnen- und Barackenbau, Reglements, ökonomische und Militär-Aufnahme, Nivelliren, Schanzbau mit Erzeugung aller Bekleidungs-Materialien, Schwimmen, Wasserfahren, Ankerwerfen, Fechten, Brücken-Exercitien [1])."

Noch im Jahre 1851 suchte das Pionnier-Corps-Schulinspectorat die ungünstigen Verhältnisse der Schülerzahl zu verbessern, und in Folge eines Antrages des damaligen General-Quartiermeisters, FZM. Freiherrn von Hess, genehmigte Se. Majestät die Erhöhung des Standes der Pionnier-Corps-Schule von 130 auf 150 Zöglinge [2]). Auch ging zu jener Zeit das Streben dahin, den Pionnier-Lehrcurs auf vier Jahre zu erweitern. So wurde z. B. auf die Nothwendigkeit des Vortrages über Geschichte der Kriegskunst hingewiesen: „Dieser Gegenstand, bisher in der Corps-Schule nicht vorgetragen, wird hier neu in Antrag gebracht, da er nicht nur zur höheren militärischen Ausbildung, sondern selbst zum vollständigen Verständniss des Kriegswesens neuerer Zeit nothwendig ist [3])." Eine weitere Vervollständigung sollte die Bildung durch den Unterricht in der französischen Sprache und im Reiten erhalten.

In Bezug auf die Armee verfolgte die Pionnier-Corps-Schule den nämlichen Zweck, wie die Cadeten-Compagnien. Vor Allem waren es ein eigenthümlicher, vortrefflicher militärischer Geist und die innere Tüchtigkeit, welche die aus dieser Anstalt hervorgegangenen Schüler auszeichnete.

Geht man den thatsächlichen Verhältnissen auf den Grund, welche solche Resultate zur Folge haben mussten, so treten zwei Hauptmomente hervor.

Im eigenen Interesse hatte das Pionnier-Corps stets nur die Elite seiner begabtesten Officiere als Professoren in der Anstalt verwendet, und dies geschah zur Blüthezeit dieses Truppenkörpers, während welcher ein Birago sich einen europäischen Ruf erwarb. Vortreffliche Männer mussten vortrefflich auf die Jugend einwirken.

Dazu gesellte sich aber das zweite, nicht minder wichtige Moment. Die in jugendlichem Alter gestandenen Zöglinge genossen den Unterricht gemeinschaftlich mit jenen Soldaten und Unterofficieren des Pionnier-Corps, die sich durch Betragen und Fähigkeiten schon vorher ausgezeichnet und nebstbei den Ernst des Lebens völlig kennen gelernt hatten. Der stete Contact und das Beispiel dieser Männer hielt das Überschäumen der Jugend in gewissen Grenzen und forderte unwill-

[1]) Kriegs-Archiv, G. Nr. 76/2.

[2]) Registratur des Pionnier-Regiments, ad Nr. 190. Allerhöchster Erlass ddo. Schönbrunn, 12. Juli 1851.

[3]) Registratur des Pionnier-Regiments; Vortrag vom 9. März 1851, Nr. 225.

kürlich zur Nachahmung auf. Und so kam es, dass stets ein würdevoller Ernst vorherrschte, den Zöglingen gleich bei ihrem Eintritte aufgeprägt wurde und sich nimmer verwischen liess.

c) Die Pionnier-Schul-Compagnie.

Bei der im Jahre 1852 angebahnten allgemeinen Reorganisation des Militär-Bildungswesens wurde die Pionnier-Corps-Schule aufgelassen, und an ihre Stelle trat die „Pionnier-Schul-Compagnie“ zu Tulln. Selbe hatte nach dem Reglement vom Jahre 1856 einen auf drei Jahre bemessenen Lehrcurs und folgenden Unterrichtsplan: „Religionslehre, Arithmetik und Algebra, Geometrie und praktische Messkunst, populäre Mechanik, Grundsätze der Physik, Geographie und Geschichte, militärische Aufsätze, administrative Manipulation bei den Compagnien, Kenntniss der Infanterie-Waffe, Pionnier- Land- und Wasserdienst, die Reglements, Felddienst, Geometral- und Situations-Zeichnen, endlich Leibesübungen.“

Noch vor der im Jahre 1869 [1]) erfolgten Auflösung dieser Anstalt musste ein Vorbereitungscurs für Officiers-Aspiranten gebildet werden, welcher am 2. März 1868 zu Klosterneuburg in's Leben trat [2]). Der Generalstab machte seinen Einfluss geltend, damit der Unterricht im Pionnierwesen, bei dessen Wichtigkeit für den operativen Dienst der Armee, auf möglichste Höhe gelangte. Das Pionnier-Regiment erhielt darum schon am 22. August 1868 die Weisung, das Cadeten-Institutsgebäude zu Hainburg zu übernehmen und dort mit Beginn des neuen Schuljahres 1868—69 die Officiers-Aspiranten- und Regiments-Vorbereitungsschule zu etabliren [3]). Der für erstere mit Einem und für letztere mit zwei Jahren limitirte Curs hatte folgenden Lehrplan: „Mathematik, populäre Chemie, Physik, Bau-Technologie, Terrainlehre und Situations-Zeichnen, Geographie und Geschichte, Waffenlehre, die Reglements, Felddienst, Abstecken der Lagerbauten, deutsche Sprache und Stylistik, allgemeine Baukunde, darstellende Geometrie und praktische Messkunst, normale Kriegsbrücken, Brückenbau, Feldbefestigung, Militär-Administration, Organisation des Heeres, Taktik, Thematik, französische, böhmische und ungarische Sprache, endlich Leibesübungen.“ Diese Anstalt erhielt in der Folge die Bezeichnung:

d) Die Pionnier-Cadeten-Schule zu Hainburg.

Der Lehrcurs wurde mit vier Jahrgängen festgesetzt, der Lehrplan nach der noch heute bestehenden Norm erweitert, und durch die im vierten und fünften Zeitabschnitte erfolgten Verbesserungen wird der

[1]) Registratur des Pionnier-Regiments 1869, Nr. 539.
[2]) Registratur des Pionnier-Regiments 1868, Nr. 90.
[3]) Registratur des Pionnier-Regiments 1868, Nr. 2420.

schon in dem ersten Decennium unseres Jahrhunderts angestrebte Zweck, der Pionnier-Truppe einen hinreichenden wissenschaftlich und praktisch gebildeten Officiers-Nachwuchs zu sichern, in der Gegenwart erreicht.

Sowie vormals aus der Pionnier-Corps-Schule zu Tulln, gehen aus der Pionnier-Cadeten-Schule zu Hainburg tüchtige Officiere für die Armee hervor. Jene der absolvirten Zöglinge, welche das Pionnier-Regiment für seinen Bedarf nicht absorbirt, sind für die übrigen Truppen der Armee bestimmt.

4. Geniewesen.

a) Die Ingenieur-Schule Kaiser Carl's VI.

„Aus sehr erheblichen Ursachen“ nnd in Folge wiederholten Andrängens von Seite des Prinzen Eugen war Kaiser Carl VI. bewogen worden, „eine förmliche Ingenieurs-Akademia in der hiesigen kaiserlichen Haubt- und Residenz-Stadt Wien aufrichten zu lassen, grossen Theils darumben, damit nit allein Dero eigene Kriegs-Officiers, sondern auch Ihre threu gehorsambste Landes-Vasallen Gelegenheit haben mögen, die dem Publico so nützlich als nöthige Ingenieur-Kunst (ohne den geringsten Unkosten für die instruction aufwenden zu dürfen) erlehrnen, folgsamb auch zu würkliche kaiserliche Dienste sich fähig und qualificirt machen zu khönnen“.

In dem Patente vom 24. December 1717 wurde die Entschliessung des Kaisers, „allen Regimentern und den Ländern allgemein publiciret“. Dieses Schriftstück weiset darauf hin, dass „die Errichtung der förmblichen Ingenieur-Akademia“ aus dem Grunde erfolge, um „ohne frembder Nationalisten sich fürohin wie bissher bedienen zu müssen“, für die Armee Ingenieure heranzubilden.

„Die Akademia“ war „sambt denen Auditoren (so lang sie in diesem Studio begriffen) unter der Jurisdiction und Ober-Direction des Kaiserlichen Hof-Kriegsraths, dann nach diesem unter den von Zeit zu Zeit anstellenden Superintendenten“.

Zur Zeit der Eröffnung des Institutes (8. Jänner 1718) hatte der Kaiser den Ober-Ingenieur und Obristlieutenant „Conte Aquisola“ zum Prodirectore, den berühmten Hof-Mathematiker „Marioni aber pro Sub-Directore“ bestimmt. Von diesen zweien war „vornemblich die Architectura militarii nebst denen dazu gehörigen mathematischen Wissenschaften als Arithmetica und Geometria, tam theoretica quam practica, dann Statica und Mechanica und alles, was deme anhängig methodice tradirt“.

Bezüglich des „Eintrittes in die Akademia“ mussten sich die Aspiranten an den Hofkriegsrath wenden, welcher sie an den „Super-

intendenten" und die Directoren zur Aufnahme anwies. Von jenen Zöglingen, die sich nicht nur der Ingenieurkunst „mit allem Fleiss und Eiffer widmeten, sondern auch zur Zeit des haltenden Collegii mit bescheidentlicher Aufführung sich also" verhielten, dass sie anempfohlen wurden, ward zugesichert, „nach ihrer Capacität und überkommenen Wissenschaften" nicht nur in kaiserliche Dienste aufgenommen, sondern auch „nach und nach ihrem Wohlverhalten gemäss weiters befördert zu werden" [1]).

Der Unterricht in den erwähnten Disciplinen erfolgte an vier Tagen der Woche, und zwar des Vormittags von 8—10, des Nachmittags von 3—5 Uhr. Zu Lebzeiten Marioni's genossen die Zöglinge den Unterricht in dessen eigenem Hause, wo sich eine vorzüglich eingerichtete Sternwarte befand. Nach dem Tode dieses Gelehrten wohnten sie den Vorlesungen über Mathematik an der philosophischen Facultät der Wiener Universität bei, und von da an führte der Abt Marcy [2]) die Oberaufsicht über die Ingenieur-Scolaren.

Als wahrscheinlich ist anzunehmen, dass zur Zeit der Errichtung von einem gemeinschaftlichen Wohnen und der Erhaltung der Zöglinge auf Staatskosten nicht die Rede war [3]), da in keinem der Actenstücke ein Anhaltspunkt zu finden ist, welcher einen Rückschluss zuliesse.

b) Die Ingenieur-Schule im „Chaos'schen Stift".

War auch, wie erwähnt, die Intention des Freiherrn von Chaos als er sein namhaftes Vermögen der Erziehung armer Waisen widmete, nicht auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, so trug dieselbe doch wesentlich bei, dem öffentlichen Bildungs- und Erziehungswesen eine feste Basis zu geben und zur Nachahmung anzueifern.

Über die Entwickelung dieses Institutes von seiner Entstehung bis zum Jahre 1739 fliessen die Quellen äusserst spärlich. Nachweisbar ist blos, wie schon erwähnt, dass 1666 in der Kärntnerstrasse ein „Gebäude errichtet und darinnen anfänglich 30 Knaben, mittlerzeit aber 70 Knaben unterhalten", ferner dass 1670 „auf dem vom Gottseeligen Stifter gewidmeten Ort auf der Laimgruben eine besondere Wohnung" erbaut wurde, „in welcher 23 andere Knaben, jedoch mit minderer Kost und Kleidung" Versorgung fanden.

Kaiser Carl VI. hatte dem Chaos'schen Stifte „zu dessen Beförderung, auch unangesehen der schweren Kriegs-Läuffe 30.000 fl.

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XII. Nr. 237. (Original-Intimation an die böhmische Hofkanzlei) Jahr 1718.

[2]) Director der mathematischen und physikalischen Studien der Wiener Hochschule.

[3]) Nach der Topographie von W. Weiskern, I., S. 22, sollen sie bis zu ihrer Aufnahme in die Ingenieur-Akademie 1753 „in dem Camesinischen Hause in der Annagasse" gewohnt haben.

Allergnädigst angewiesen und hiedurch in der Jugend gleichsam einen neuen Geist nnd Eifer für den kaiserlichen Dienst erwecket". Offenbar musste diese Schenkung bald nach dem Regierungsantritte Carl's erfolgt sein, denn der 1715 zum Landmarschall in Österreich unter der Enns ernannte Thomas Alois Graf von Harrach, in dessen Ressort die Chaos'sche Stiftung gehörte, liess in Erwägung, „dass es der Jugend gesünder sei, in einem luftigen Ort, als in der Stadt selbst zu wohnen", und mit Rücksicht auf den letzten Willen des Stifters „das grosse Gebäude auf der Laimgruben erbauen", in welchem „luftige Zimmer, Schlaf-, Speise- und Krankenstuben, zwei teutsche und zwei lateinische Schulen, besonders aber zur Erlernung der Ingenieur-Kunst, der Geographie, Universal- nnd Militär-Histoire zwei ansehnliche grosse Säle mit allen Erforderniss zugerichtet" waren.

Ob und insoferne ein Zusammenhang der Ingenieur-Schule Kaiser Carl's VI. mit dem Chaos'schen Stifte bestand, ist actenmässig nicht nachzuweisen. Doch die für die damalige Zeit grossartige Spende vom Staate ans, die Verfügungen Harrach's und der Zustand des Chaos-schen Stiftes 1739 lassen eine Verbindung voraussetzen. In diesem Jahre nämlich befanden sich 250 Zöglinge in der Anstalt, unter denen „Österreicher, Steiermärker, Kärntner, Krainer, Tiroler, Croaten, Böhmen, Mährer, Schlesier, Hungarn, Siebenbürger, Spanier, Welsche und Niederländer" waren.

Der niedere Curs, die „Teutsche Schule", bestand in zwei Abtheilungen. In der einen wurden „Fremde", welche die Aufnahme in die Stiftung angesucht hatten, gewissermassen zu einem Probecurse zugelassen, in welchem sie Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen erhielten und täglich „drei Fragen aus der christlichen Lehre beantworten" mussten. Aus diesen Anfängern wurden „sodann die bedürftigsten nnd besten, bei sich eröffnenden Stellen nach ihrem Wohlverhalten in das freiherrliche Stift aufgenommen". Die zweite Abtheilung der „Teutschen Schule" bestand aus „lauter im Stift" befindlichen Knaben, „welche nebst der Currentschrift auch in der stehenden Kanzlei nnd Fraktur, im Auswendiglernen kurzer Briefe und Memoralien, sonderlich aber in der Orthographie geübt" wurden. Dieser Curs währte drei Jahre, nach dessen Beendigung die „tauglichsten unter die Studenten angenommen, dahingegen die untauglichen, verdrossenen und unfleissigen, nachdem sie das Lesen, Schreiben und Rechnen begriffen, zn leichteren Künsten nnd Handwerken ausgeschrieben" wurden.

Für die lateinischen Schulen waren „zwei Instructores" aufgestellt, deren einer die Knaben vom 11. Jahre an während drei Jahren unterrichtete, während der andere von der „Syntaxy" bis zur „sechsten Schul" die Ausbildung zu leiten hatte. (Fortsetzung folgt.)


Dagobertus Sig. Comes a Wurmser
Ord. Milit. Reg. Theres. Comend. S. C.
et R. A. M. Camp. Maresch. Locumten.
et Leg. Equest. Hung. chiliarcha.
G. Nenazer fec.
J. C. Schleich sc.
Se vend chez Mar. Engelbrecht.

Dagobert Sigmund Reichsgraf von Wurmser,

Ritter von Ortenau, Herr von Wendenheim, Sundhausen und Schaftelsheim,

k. k. Feldmarschall,

Geheimer Rath, Kämmerer, Grosskreuz des Maria Theresien-Ordens, Inhaber des 8. Husaren-Regimentes.

Eine biographische Skizze.

Nach Archivalien und gedruckten Quellen

von

Wilhelm Edlen von Janko,
zugetheilt dem k. k. Kriegs-Archiv.

(Mit dem Bildnisse Wurmser's.)

Ein an glänzenden Thaten und Verdiensten besonders reiches Leben, ist das Wurmser's, jenes kühnen Greises, den die tapfere österreichische Armee zu Anfang der französischen Revolutionskriege stets mit eben so viel Freude als Stolz an ihrer Spitze sah.

Wie so manch anderer hervorragende und verdiente Mann des kaiserlichen Heeres keinen Biographen gefunden hat, so erfuhr auch Wurmser's Leben bis heute keine selbständige Darstellung, obschon gerade er es ganz besonders verdient, dass sein Name sowohl in den Herzen der Armee, als in jenem des Volkes fortlebe [1]).

Dagobert Sigmund Wurmser von Wendenheim, Sundhausen und Schaftelsheim, des heiligen römischen Reiches Graf, Ritter von Ortenau, wurde am 7. Mai des Jahres 1724 geboren. Das Elsass war sein Vaterland, und schön wie die Natur, kräftig an Leib und Seele wie die Menschen dieses Landes, war auch er. Sein Geburtsort ist Strassburg, wo Wurmser als der Sohn einer sehr begüterten, alten und angesehenen Familie, deren Ursprung nachweislich bis in's 13. Jahrhundert zurückreicht, eine überaus sorgfältige Erziehung erhielt. Von der Wiege an zum Soldatenstande bestimmt, erwachte in ihm früh der Beruf und die Lust an Allem, was auf Krieg deutete. Mit Leidenschaft übte er sich im Spiele des Degens, lernte den Säbel führen und bestieg mit der Freude und Kühnheit eines echten Cavaliers das Pferd.

---

[1]) Von den kurzen biographischen Skizzen in Sammelwerken und Vivenot's höchst schätzbarem Materiale, das aber in seinen umfangreichen und eben nicht Jedermann zugänglichen Werken zerstreut ist, sieht man hier ab.

Wurmser trat frühzeitig in die Armee seines Königs, Ludwig XV., und kämpfte zuerst im österreichischen Erbfolgekriege unter dem Marschall Belle-Isle, einem der Haupturheber des feindlichen Auftretens Frankreichs gegen Österreich, im Jahre 1742 in Böhmen, wo er sich besonders im kleinen Kriege auszeichnete. Im siebenjährigen Kriege war er bereits Brigadier und Oberst eines Huszaren-Regiments, mit welchem er tapfer in den verschiedenen Actionen focht, an welchen Frankreichs Truppen, diesmal als Alliirte Österreichs, Antheil nahmen.

Ein interessanter und bisher nicht bekannter Moment in Wurmser's Leben ist seine Erhebung in den Grafenstand des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

Kaiser Franz I. fand sich nämlich Anfangs 1761 bewogen, „da Wurmser's Geschlecht in mehreren Gelegenheiten für das gemeine Beste sowohl in Kriegs- als in Friedenszeiten durch mannigfaltige geleistete Dienste sich besonders hervorgethan, und da er ansehnliche Güter im heiligen römischen Reiche und im Elsass wirklich besitze, und schon vor Jahren dem Ortenau'ischen [1]) Ritterstande einverleibt ist, auch sein älterer Bruder als französischer Oberst und deutscher Ordensritter in der Schlacht bei Bergen gefallen, und er selbst, Dagobert Sigmund, während des gegenwärtigen Krieges sich bei allen Vorfällen ungemein hervorgethan, er jetzt durch den Tod dieses seines Bruders Erbe der gesammten Wurmser'schen Güter geworden, ihn und seine Descendenz in den Reichsgrafenstand und mit dem Titel eines Hoch- und Wohlgeboren zu erheben [2])". (30. Jänner 1761.)

Zwei Jahre später begannen die Verhandlungen, welche Wnrmser nach Österreich führen sollten. Er hatte sich einen so ausgezeichneten Ruf als tüchtiger Parteigänger und kühner Reiterführer erworben, dass der Statthalter der Niederlande, Herzog Carl von Lothringen, Wurmser durch den Baron Wimpffon den schriftlichen Antrag machen liess, sammt seinem Corps in kaiserliche Dienste zu treten. Wurmser's Erwiderung hierauf — das erste Schriftstück, welches das k. k. Kriegs-Archiv von dem Helden besitzt — lassen wir hier in deutscher Übersetzung vollinhaltlich folgen:

„Monseigneur! Der Herr Baron von Wimpffen hat mir die äusserst gütige Antwort übergeben, mit welcher Euer königliche Hoheit mich zu beehren gewürdigt haben; sie nimmt meine vollste Dankbarkeit in Anspruch und kann meinen Eifer für den Dienst Ihrer Majestät nur vermehren. Ich habe die Ehre, Euer königliche Hoheit zu benachrichtigen, dass ich einen Brief von dem Herzog von Choiseul

[1]) Ortenau, reichsritterlicher Canton im Badischen, befand sich in der Landvogtei gleichen Namens, einem ehemaligen österreichischen Besitz, mit welchem die Landgrafen von Baden-Baden belehnt wurden.

[2]) Aus dem Adels-Archive im k. k. Ministerium des Innern.

erhalten habe, in welchem mir zu wissen gegeben wird, dass der König mir erlaubt, mit meinem Corps in den Dienst Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin zu treten. In Folge dessen rechnete ich darauf, ein Detachement in der Stärke von ungefähr 900 Mann nach Wesel abgehen zu lassen, aber Herr von Vogué, welcher hier das Commando führt, eröffnete mir, dies nicht zugestehen zu können, bevor er nicht darauf bezügliche Befehle seitens seines Hofes erhalten haben würde. Ich hege jedoch die Überzeugung, dass diese Befehle nicht lange ausbleiben, und einige Tage Verzögerung in dieser Jahreszeit dem Dienste Ihrer Majestät keinen Abbruch thun werden. Ich bitte, Monseigneur, gütigst den Ausdruck tiefer Verehrung entgegen zu nehmen, mit welcher ich bin M. Euer königlichen Hoheit ergebenster und gehorsamster Diener

Frankfurt, am 2. Jänner 1763. Wurmser.

Carl von Lothringen beantwortete dieses Schreiben Wurmser's schon unterm 10. desselben Monats. Er spricht darin die Überzeugung aus von der Beflissenheit des Eifers, welchen Wurmser bei jeder Gelegenheit zeigen will, und wünscht nur, dass die Sache möglichst beschleunigt werde und sein Frei-Corps nach den Niederlanden bestimmt werden solle.

Was die Stärke und Zusammensetzung desselben anbelangt, so bestand das Corps aus einem Infanterie- und einem Huszaren-Regiment, sowie einer Artillerie-Compagnie mit 6 Geschützen.

Ersteres zählte zwei Bataillone à 2 Grenadier- und 6 Füsilier-Compagnien, letzteres 6 Schwadronen, jede zu 2 Compagnien. Die Totalsumme des Corps hatte einen Sollstand von 1250 Mann. Da aber dasselbe nicht complet war, so wurde Wurmser der Auftrag ertheilt, dasselbe zu augmentiren, und mit ihm nachstehender Accord abgeschlossen:

1. Der Graf v. Wurmser tritt als Generalmajor[1]) in k. k. Dienste; jedoch wird ihm, im Fall er bei erfolgendem Frieden in andere Dienste treten sollte, sodann der General-Feldmarschall-Lieutenants-Charakter beigelegt werden.

2. Um das Corps in den obbenannten Stand zu Pferd und zu Fuss mit Waffen, Kleidungen und Zubehör zu setzen, werden dem General Wurmser 700.000 Livres de France ausgezahlt werden, und zwar die Hälfte davon, wenn dessen Corps in k. k. Dienste übertritt, die andere Hälfte aber auf zwei Termine, — nämlich der erste Termin, wenn die erforderliche Augmentation zur Hälfte gestellet, der andere Termin aber, wenn obbenanntes Corps complet sein wird.

[1]) Hiemit erfahren alle bisher über ihn gemachten Angaben, als habe er die letzten Kämpfe des 7jährigen Krieges als österreichischer Oberst mitgemacht, ihre Richtigstellung; die „Biographie universelle" lässt ihn gar schon als Hauptmann österreichische Dienste nehmen.

3. Die beiden Commandanten der zwei Regimenter, die Barone von Wimpffen nnd von Kirchheim, werden zu k. k. Obersten ernennet, bei erfolgendem Frieden aber, im Fall sie in andere Dienste gehen wollten, den Generalmajors-Charakter erhalten.

4. Diesen beiden Obersten werden auch bei erfolgendem Frieden ihre Chargen nnd dermaligen Gehalte belassen, alle übrigen Officiere dieser beiden Regimenter aber können alsdann ohne Anstand und ohne dem Allerhöchsten Aerario weiters zur Last zn fallen, entlassen werden.

Wurmser war nnnmehr österreichischer General, er gehörte fortan zu jenen hervorragenden Persönlichkeiten, von welchen man ob ihrer mit ganzer und trenester Hingebung geleisteten Dienste zu sagen berechtigt ist, dass sie es vergessen machten, ihre Wiege habe nicht auf österreichischem Boden gestanden.

Zehn Jahre nach seinem Eintritte in die kaiserliche Armee, ward Wurmser Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des erledigten Freiherr von Luszinsky'schen nnd nach dessen 1775 erfolgten Auflösung, des FML. Nauendorf'schen (Nr. 8) Hnszaren-Regimentes.

Die erste Gelegenheit, sich für sein neues Vaterland hervorzuthnn und Verdienste zu erwerben, war Wnrmser durch den baierischen Erbfolgekrieg geboten. An seinen Namen knüpft sich die bedeutendste That des ganzen Krieges, der, wie bekannt, arm an entscheidenden und glänzenden Ereignissen war.

Zu Beginn des Feldzuges 1778 war ihm die Aufgabe zugefallen, den rechton Flügel der in dem verschanzten Lager bei Jaromirž stehenden Hauptarmee zu decken, welche er anch vollständig löste. Ein von einem starken preussischen Corps unternommener Angriff wurde durch seine Cavallerie mit grossen Verlusten zurückgeschlagen (Anfangs Juli); dagegen missglückte ihm, in Folge fehlerhafter Marschrichtung seiner Angriffs Colonnen, wenige Tage später ein beabsichtigter Überfall der Truppen des preussischen Corps Tauentzien, das um und in Wrchowin stand.

Von Erfolg waren jedoch seine Unternehmungen, als Ende August Friedrich II. die beiden Corps Tauentzien und Falkenhayn aus ihrer Stellung von Burgersdorf und Siebenthal an sich in's Lager bei Czerma zog. Der immer wachsame Wurmser bemerkte früh genug den Anfbruch und eilte dem Feinde nach, dessen Arrièregarde, 13 Escadronen nnd 2 Bataillone stark, hinter Burgersdorf Position genommen hatte. Die Preussen hielton das auf sie eröffnete starke Kanonenfeuer anfangs standhaft aus, verliessen aber endlich ihre Stellung. In diesem Momente wurden sie zngleich in Fronte und Flanke angegriffen, von Wurmser's Reiterei in die Flucht geschlagen und bis Hohenbruck mit grossem Verluste verfolgt.

Selbst während des Winters, als die Armee in Böhmen und Niederschlesien durch Postirungen gedeckte Cantonnements bezogen hatte,

war er mit seinem Corps darauf bedacht, dem Feinde Schaden zuzufügen nnd ihn der Erholung, welcher er so sehr bedurfte, zu berauben. So liess er in der Nacht vom 8. auf den 9. November dnrch den Obersten Klebek mit 2 Bataillonen Grenzer und 1 Division Huszaren das Regiment Thadden in Dittersbach überfallen. Der Anmarsch dieser Truppe wurde zufälliger Weise durch einen feindlichen Officier, der einem Deserteur nachsetzte und auf eine österreichische Colonne stiess, entdeckt; überdies wurden zwei Colonnen dnrch Boten irre geführt. Der Feind war daher schon alarmirt, doch verlor er 150 Todte nnd Verwundete, 2 Officiere, 98 Mann, 27 Pferde wurden gefangen und die Casse, sowie 8 Fahnen erbeutet. Zu gleicher Zeit sollten 100 feindliche Huszaren in Weissbach aufgehoben werden; die zu dieser Expedition commandirten zwei Escadronen fanden aber den Ort auch noch mit 100 feindlichen Jägern besetzt, die am Abende erst angekommen waren; es gelang aber doch 30—40 Gefangene einzubringen. Durch diese nnd mehrere kleinere Unternehmungen wusste Wurmser den Feind in steter Besorgniss und Unruhe zu erhalten.

Erst in der zweiten Hälfte des Novembers bis zum Jahre 1779 herrschte in Folge der diesfalls ertheilten strengen Befehle vollkommene Ruhe.

Die vielen Verdienste, welche sich Wurmser im Laufe der Campagne durch die Sicherung der Hauptarmee in ihrer jeweiligen Position sowohl, als während ihrer Bewegungen, erworben hatte, und die jederzeit bewiesene hervorragende Tapferkeit bestimmten Kaiser Josef II. ihn in der 11. Promotion des Theresiens-Ordens vom 21. November mit dem Commandeurkreuze desselben zu belohnen.

Im Beginne des nenen Jahres 1779 beschloss Wnrmser, die Absichten des preussischen Generals Wnnsch, die bei Zuckmantel stehenden kaiserlichen Truppen zu verdrängen, durch eine Diversion in's Glatz'sche zu vereiteln, und sich des Postens Habelschwerdt, sowie der Blockhänser von Schwedeldorf (westlich von Glatz) zu bemächtigen. „Die Treue und Standhaftigkeit der Truppen“ — deren sich Wnrmser versichert hielt und die er — „fähig glaubte, bei jetziger Jahreszeit ein allerdings schweres Unternehmen zu wagen“, bestärkten ihn in seinem Vorhaben.

Wnrmser, dessen Truppen zu dieser Zeit längs der böhmisch-glatzischen Grenze von Giesshübel bis über Wiegstadtl hinaus postirt waren, beschloss nun zur Durchführung des Unternehmens fünf Colonnen mit folgender Bestimmung in's feindliche Gebiet eindringen zu lassen:

Die erste Colonne unter dem GM. Grafen Kinsky rückte von Wiegstadtl über Mittelwalde gegen Conradswalde mit der Bestimmnng vor, die in jenen Gegenden cantonnirenden feindlichen Truppen derart zn beschäftigen, dass sie die wirklich angegriffenen nicht unterstützen könnten.

Die zweite Colonne unter dem Commando des Obersten Alvintzi und die dritte unter jenem des Obersten Grafen Pallavicini hatten die Aufgabe, den directen Angriff auf Habelschwerdt auszuführen. Die erstere marschirte zu diesem Behufe von Barzdorf über Rosenthal, um die linke Flanke, die letztere von Kronstadt aus über Voigtsdorf, um die Fronte von Habelschwerdt zu attakiren.

Die vierte, befehligt von dem GM. Baron Terzy, gieng von Giesshübel über Reinerz und Neuheide direct zum Angriff auf die früher erwähnten Blockhäuser bei Schwedeldorf vor; bei dieser Colonne befand sich Wurmser selbst.

Die fünfte endlich hatte den Auftrag, über Rückerts und Ludwigsdörfel gegen Glatz vorzurücken, in jener Gegend eine Stellung zu nehmen und die Flanke der übrigen Colonnen gegen Wünschelburg, Neurode, Silberberg und Glatz zu decken.

Wurmser traf seine Anstalten mit solcher Umsicht, dass, wie er selbst in seinem Berichte sagt: „die ganze Sache bis zu dem Augenblicke des Einmarsches in das Glatzische, welcher in der Nacht vom 17. auf den 18. Jänner erfolgte, ein Geheimniss blieb".

Der Bericht Wurmser's über dieses erste grössere Unternehmen, durch welches er den Grund zu seinem Ruhme und zu seinem hohen Ansehen als Truppenführer legte, lautet, mit Hinweglassung der Einleitung, wie folgt:

Attaque von Habelschwerdt.

„Beide Colonnen der Herrn Oberste Graf Pallavicini und Alvintzi fanden sich nach meiner gemachten Disposition zu gleicher Zeit mit Sturmleitern und den zu einer Escalade dienlichen Requisiten, so vor dem Abmarsche in den nächsten Dörfern gesammelt wurden, Früh den 18. Jänner eine Stunde vor Tags vor Habelschwerdt ein, ungeachtet die Alvintzische Colonne fatalerweise durch den Boten, der seine Contenance verlor, irregeführt worden, so zwar, dass solche ihre Attaque von einer Seite, dem böhmischen Thor, die durch die Barrière und mit einer Wache besetzt war, formiren musste."

„Auf ein verabredetes Zeichen setzten beide Colonnen ihre Leitern zugleich an, überstiegen die Planken, Palissaden und Mauern; beide Herrn Oberste befanden sich mit vieler Herzhaftigkeit à la tête der zur Attaque der Thore bestimmten Truppen, welche nach diesem rühmlichen Beispiele mit vielem Muthe folgten. Herr Oberst Graf Pallavicini öffnete mit eigener Hand das Glatzische Thor, und ein Officier blieb an seiner Seite durch einen Kartätschenschuss aus der hinter dem Thor postirten Kanone auf der Stelle todt."

„Herr Oberst Baron Alvintzi liess durch seine Mannschaft mit dem Säbel in der Faust seinerseits das Thor stürmen, und hier blieb der Herr Hauptmann Graf D'Alton, der sich mit ungemeinen Muth hervorthat, todt auf dem Platze."

„Die Wachen thaten einen hartnäckigen Widerstand, das Feuer kreuzte sich in allen Strassen, und aus allen Fenstern wurde geschossen. Ungeachtet allen diesen rückten nnsere Colonnen unter beständigem Vivat-Rufen der Namen beider kais. Majestäten bis zur Hauptwache.“

„Fabris-Infanterie langte einen Augenblick eher an als D'Alton, warf die Hauptwache unter steter Anführung des Herrn Obersten Grafen Pallavicini über den Haufen und eroberte zehn Fahnen, so wie solches an dem Thor zwei, und D'Alton eine Kanone erbeutete.“

„Der preussische General Prinz von Hessen-Philippsthal wurde dem Herrn Obersten Baron Alvintzi als Gefangener gebracht, dem derselbe vorstellte, dass, da sein Bataillon schon auf den Platz aufmarschirt sei, und der Ort in unseren Händen sich befände, er allem ferneren Blutvergiessen ein Ende machen und den Rest der Garnison, der sich noch stets aus den Fenstern und Seitengassen vertheidigte, das Gewehr möchte strecken lassen; er nahm aber den Antrag nicht an und antwortete, dass sein Oberst noch Truppen sammle.“

„Es war also kein anderes Mittel übrig, als die Feinde aus den Häusern zu vertreiben, welches die aufgebrachten Soldaten, da viele ihrer Cameraden aus den Fenstern blessirt und erschossen worden, zu verschiedenen Unordnungen, die man nicht mehr hindern konnte, verleitete. Endlich wurde Alles überwältiget, und die Gefangenen (worunter 25 Officiere) der beiden Bataillons zusammengeführt.“

Attaque des Blockhauses zu Ober-Schwedeldorf.

„Die zur Attaque des Blockhauses bei Schwedeldorf bestimmte Colonne des Herrn General Baron Terzy traf gegen 9 Uhr daselbst ein. Dessen Avantgarde bestand aus 1 Division St. Georger, 1 Division von Ligne, 100 Mann von Murray und 1 Division von Josef Colloredo und wurden von dem Herrn Oberstlieutenant van der Mersch angeführt und zur Attaque beordert.“

„Man konnte weder die Anzahl der in dem Blockhause befindlichen Besatzung erfahren, noch konnte man wegen eines ausserordentlichen dicken Nebels die wahre Gestalt und Länge desselben ausnehmen; der Muth der Truppen aber war nicht aufzuhalten; sie rückten mit vieler Lebhaftigkeit vor; da aber das Blockhaus sehr vortheilhaft angelegt und acht wohl geordnete Flanken hatte, wo sich das Feuer stets kreuzte, auch einen tiefen und breiten Graben, welcher mit doppelten Reihen Palissaden besetzt war, hatte, so verloren wir verschiedene Mannschaft, die in den Graben sprangen, eher die Schiesslöcher mit der Mündung ihres Gewehres erreichen zu können; hierauf liess der Herr Oberstlieutenant das Blockhaus mit der Haubitze beschiessen; dieses hatte seinen erwünschten Effect: das Blockhaus gerieth in Brand, und die Besatzung, die noch in 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 60 Mann bestand, ergab sich auf Discretion; hier kömmt nur noch zu berühren, dass man dem Commandanten den Ruhm einer herzhaften und wohlgeordneten Gegenwehr nicht absprechen darf.“

„In dem Blockhaus befanden sich zwei Mörser, woraus Granaten geworfen worden sind.“

„Während dieser Zeit, als dieses geschah, kam unter Anführung des feindlichen Generals von Lengefeld der Succurs aus Glatz und gab der Besatzung im Blockhaus durch einige Kanonenschüsse Zeichen seiner Ankunft.“

„Ich liess die beihabende 3. Division Huszaren vorrücken, um mich von dessen Stärke zu versichern, worauf sich die feindliche Cavallerie zurückzog und von der Meinigen nicht mehr erreicht werden konnte.“

„Da nun ihre Infanterie verlassen und allein war, so wurde solche von meinen Huszaren harcelirt, welches sie bemüssigte, ein Quarré zu formiren, worauf die Huszaren-Division mit ungemeiner Bravour einhieb und, was nicht auf dem Platz blieb, zu Gefangenen machte und die mitgeführte Kanone erbeutete; die übrigen beiden Bataillons, welche sich zum Succurs zeigten, retirirten hierauf auf's schleunigste.“

„Die Anzahl der bei dieser Gelegenheit gemachten gefangenen Officiere betrug 15.“

„Etliche Huszaren und Pferde wurden bei dieser Attaque sehr schwer blessirt; unser grösster Verlust aber bestand in dem Rittmeister Kakowsky meines unterhabenden Regimentes, der mit einer ungemeinen Unerschrockenheit à la tête seiner Truppe in das Quarré eindrang und mit 1 Schuss und 11 Bajonnetstichen tödlich blessirt wurde und des andern Tags verstarb.“

„Ich bequartierte die Truppen diesen Tag und die daranf folgende Nacht in Schwedeldorf ein und gab jenen von Oberst Klebek den Befehl, sich nach Rückerts und Reinerz zurückzuziehen. Des andern Tags folgte ich nach Rückerts und fasste an dem dasigen so vortheilhaften Pass, der mich Meister von einem grossen Theile des Landes machte, Posto.“

„Die Feinde, welche sich in Wünschelburg, Neurode und andern Orten befunden, zogen sich nach Silberberg und von Alt-Heide und Kunzendorf in die Festung Glatz zurück und überliessen mir in Wünschelburg einen Vorrath von 90 Fässer Mehl, den ich nach Braunau, Politz und Nachod abführen liess.“

„Ich würde zu weitläufig werden, wenn ich alle particulaire und rühmliche Thaten, die sich in den beiden Affairen bei Habelschwerdt und Schwedeldorf geäussert haben, nur obenhin berühren wollte; die Sache selbst, und die so unerschrockene als geschickte Ausführung meines Planes machet den beiden Herrn Obersten Grafen von Pallavicini und Baron Alvintzi ungemeine Ehre und der Gnade Sr. Majestät würdig [1].“

„Die beiden Herrn Oberstwachtmeister v. Fellner von Fahris und Davidovich [1]) von D'Alton haben sich ungemein hervorgethan und stets à la tête der Freiwilligen die Attaque mit angeführt und empfingen selbst das Zeugniss der gefangenen feindlichen Stabsofficiere von beiden Regimentern, dass sie Alles gethan, was man von braven und rechtschaffenen Männern hätte fordern können.“

„Herr Oberst Graf v. Pallavicini ist in der Verlegenheit, einen seiner Officiere vor den andern zu bemerken, ohne den übrigen zu nahe zu treten, da selbige sämmtlich gleiche Herzhaftigkeit haben blicken lassen und die Ersten bei Ersteigung der Mauern und à la tête der Attaque gewesen, welches Beispiel sodann der ganzen Truppe gleichen Muth eingeflösst hat.“

[1]) Sie erhielten, wie auch der Major Davidovich, das Theresienkreuz.

„Herr Oberst Alvintzi äussert die nämliche Zufriedenheit und benennt nur den Hauptmann Schwarz und Nemes, Oberlieutenant Fekete und Frachberger, die Unterlieutenants Brandenstein, Lauwen, Ujhely und Oflaagen wegen ihrer ausnehmenden Bravour.“

„Den ich aber besonders annoch der höchsten Huld und Gnade empfehle, ist der bei dem Cordon angestellte Oberstwachtmeister du Verger, der bei sehr vielen Talenten einen unermüdeten, fruchtbaren Geist und Geschicklichkeit besitzt, auch zu dem Unternehmen von Habelschwerdt vorzüglich mit beigetragen hat, da er nächtlicher Weile öfters mit seinen Kundschaftern die ganze Lage und Beschaffenheit des Orts untersucht hat.“

„Der Herr General Graf Kinsky hat mit vieler Erfahrenheit und Geschicklichkeit einen sehr wesentlichen Nutzen verschafft, dass er durch seine Position die Feinde von Kunzendorff aufgehalten und solche gehindert, die Attaque zu unterbrechen.“

„Ich kann den Herrn GM. Baron Terzy, der durch seinen Eifer und Erfahrenheit, ungeachtet aller Hindernisse eines so peniblen Marsches in der Nacht durch das Gebirge, zu dessen Begünstigung er die beste Veranstaltung getroffen, nicht genugsam beloben; ich würde seine Bravour berühren, wenn ich solches nicht für überflüssig hielte, da selbige allgemein bekannt ist. Der Herr Oberstlieutenant van der Mersch, der die Attaque des Blockhauses dirigirt, verdient gleichfalls wegen seiner Unerschrockenheit benannt zu werden.“

Herr Oberst v. Borczitzky hat mit zwei Divisionen meines Regimentes auf die Flanken des Quarré's unweit Schwedeldorf eingehauen und dessen Widerstand gebrochen.“

„Herr Oberstlieutenant Baron v. Buccow hat schon viele Proben seiner Herzhaftigkeit abgelegt und hat die Huszaren zur Attaque des Quarré's vorzüglich animirt.“

„Die beiden Rittmeister meines unterhabenden Regimentes Nagy und Ivanics haben mit ungemeiner Unerschrockenheit sich hervorgethan, desgleichen der Barco'sche Rittmeister Bolonisch und Oberlieutenant Kosary.“

„Hier muss ich noch den Capitän-Lieutenant Graf v. Maldeghem vom de Ligne'schen Regiment berühren, welcher mit seiner Compagnie aus eigenem Antrieb den ersten Sturm auf das Blockhaus gemacht.“

„Ich würde viele Andere benennen können, wenn ich mich nicht einzuschränken bemüssiget sehe, und da mir bekannt, wie sehr Ihre Majestät, Unser Allergnädigster Monarch, die Verdienste zu schätzen und zu belohnen wissen, so wünschte sehnlichst, dass diesen würdigen Männern jene Gnade, die dem vorzüglichsten Verdienst der Unerschrockenheit und Tapferkeit gewidmet ist und den unschätzbarsten Erfolg hat, ertheilt werden möchte.“

„Ich überlasse solches der hohen Einsicht in der zuversichtlichen Vertröstung, dass meine unterthänigste Vorstellung gnädigst möchte unterstützet werden.

Neustadt, den 23. Jänner 1779.

Graf v. Wurmser, Feldmarschall-Lieutenant.“

Die Trophäen dieser glücklichen Unternehmung bestanden in Gefangenen: dem erwähnten General Prinz Hessen-Philippsthal, 3 Obersten, 1 Major, 34 Officieren und 853 Gemeinen, zu welchen

später noch 207 Mann kamen, die General Terzy den aus Glatz herbeieilenden und von ihm zurückgeworfenen feindlichen Ausfallstruppen abnahm. Ausserdem fielen den Kaiserlichen 4 Kanonen, 3 Pöller und 10 Fahnen in die Hände. Der eigene Verlust bestand an Todten in 6 Officieren und 65 Mann, an Blessirten in 7 Officieren und 189 Mann. Schon am nächsten Morgen besetzte Wurmser die in der Nähe Habelschwerdt's gelegenen Positionen von Reinerz und Rückerts, durch welche er Meister eines grossen Theiles der Grafschaft Glatz wurde, und von wo aus seine Streifparteien nicht nur bis Schweidnitz, sondern bis nach Nieder-Schlesien vordrangen.

Über diesen Vorfall wurde Friedrich II. so bestürzt, dass er es, trotzdem man gerade zu Breslau Friedensverhandlungen pflog, für nothwendig hielt, einen Theil seiner Truppen in Bewegung zu setzen und die Garnisonen der schlesischen Festungen ansehnlich zu verstärken.

Die ehrendste Anerkennung für diese schöne That ward Wurmser und seinen tapferen Truppen durch folgendes Handschreiben Kaiser Josef's, des Mitregenten der Kaiserin Maria Theresia:

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Wurmser!

Die angenehmen Nachrichten, so Sie Uns überschickt, und die allein eine Folge Ihrer so wohl getroffenen Anstalten, als herzhaft ausgeführten Unternehmung sind, hat Ihre Majestät die Kaiserin sowohl, als Ich mit besonderem Vergnügen vernommen, und leisten Ihnen darüber alle diejenige Gerechtigkeit, so Ihre Einsicht und Rechtschaffenheit in allen Gelegenheiten verdient hat. Ihre Majestät die Kaiserin fügen annoch, zu mehrerem Beweis Ihrer Zufriedenheit, Ihnen beigeschlossenes Dankzeichen[1]) Ihrer so wohl gerathenen Unternehmung bei. Ich erwarte Ihre Relation sehnlichst und ersuche Sie, sämmtlichen Herren Generalen und Officieren, wie auch den Truppen, Meine ganz besondere Zufriedenheit über ihr so tapferes und rühmliches Wohlverhalten zu erkennen zu geben, wie Sie Mir auch diejenigen anzeigen werden, so sich in dieser Gelegenheit vorzüglich hervorgethan haben. Ich habe auch durch den Feldmarschall Hadik den sämmtlichen Truppen auf zwei Tage die doppelte Löhnung anschaffen lassen. Leben Sie wohlauf, und bleiben Sie von Meiner wahren Achtung besonders versichert.

Wien, den 23. Jänner 1779. Josef m. p.

Wurmser erhielt nun den Auftrag, sich so lange im Glatzischen zu halten, bis der Feind durch grössere Truppenansammlungen seine Absicht an den Tag lege, offensiv gegen ihn vorzugehen. Dieser Fall trat Ende Februar auch wirklich ein, ohne dass jedoch Wurmser

[1]) Welcher Art dasselbe gewesen, ist nicht zu eruiren.

selbst von den Preussen angegriffen worden wäre; diese drangen vielmehr zweimal in Böhmen ein, wodurch auch die Wurmser'schen Truppen aus dem Glatzischen dahin gezogen wurden.

Wurmser selbst kam mit einem Theile seiner Truppen bei Politz zu stehen, von wo aus er am 20. Februar die feindliche Stellung bei Braunau zu recognosciren beabsichtigte. Er liess die Preussen in ihrer linken Flanke aus Heinzendorf bis Hermsdorf (beide Orte 6—7^{km} nördlich von Braunau) zurückwerfen, um sich Braunau nähern zu können; aber einige schwere Batterien auf den dortigen Anhöhen, welche die Zugänge beherrschten, hinderten ihn, sein Vorhaben auszuführen. Noch einige Male liess er Posten der feindlichen Vortruppen bei Heinzendorf, Görbersdorf, Hauptmannsdorf und im Friedländischen alarmiren, aufheben und zerstreuen. Seiner Thätigkeit ward jedoch durch den Anfangs März abgeschlossenen Waffenstillstand — dem am 13. Mai der Friede von Teschen folgte — baldigst ein Ziel gesetzt, er beschloss einen mit ungeheuren Anstrengungen begonnenen, statt durch entscheidende Kämpfe, durch gelehrte Manöver ausgezeichneten Krieg. Nur der sogenannte kleine Krieg ward in demselben auf's lebhafteste cultivirt, und darin bewies eben Wurmser seine alte Meisterschaft. Und wie Friedrich der Grosse darüber gedacht, das sei durch seine eigenen Worte wiedergeben, mit welchen seine Denkwürdigkeiten des baierischen Erbfolgekrieges schliessen: „Es schien, dass die preussischen Truppen jedesmal den Vortheil über die Feinde hatten, wenn sie sich regelmässig schlugen; dass aber die Kaiserlichen sie in der Kriegslist, in schlauen Überfällen und feinen Anschlägen übertrafen, welche eigentlich in das Gebiet des kleinen Krieges gehören."

Im September des Jahres 1787 wurde Wurmser General der Cavallerie, und als der türkische Krieg ausbrach, vom Kaiser zum commandirenden General in Galizien ernannt, weshalb sein Thatendurst in den beiden Feldzügen von 1788 und 1789 keine Gelegenheit zur Auszeichnung fand [1]).

Am 2. März 1792 war Kaiser Leopold II. aus dem Leben geschieden; ihm folgte Franz II. welchem aus dieser Veranlassung von vielen auswärts befindlichen hervorragenden Persönlichkeiten des Staates schriftliche Loyalitäts-Bezeigungen überreicht wurden und von denen auch jene Wurmser's aufbewahrt blieb; sie verdient hier ihren Platz. Sein Schreiben datirt aus Lemberg vom 10. März und lautet:

[1]) Um diese Zeit legte Wurmser dem Kaiser auch eine sehr merkwürdige Denkschrift des Inhaltes vor: Die Erziehung der Soldatenkinder nicht in Schulen, sondern hauptsächlich auf dem Lande bewirken zu lassen. Neben dem geistigen Unterricht verlangte er ganz besonders Arbeit im Freien, um gesunde, starke, frische und abgehärtete Soldaten heranzuziehen. Das interessante Actenstück folgt als Beilage II.

„Sire! Nach dem Unglück, welches Euer Majestät letzthin durch den Verlust Ihres allergnädigsten Souverains traf, ist es für den Staat als auch für jeden Einzelnen eine Befriedigung, ihn durch einen Fürsten ersetzt zu sehen, dessen Tugenden bekannt sind, welcher unter zwei der grössten Fürsten regieren lernte und es verstanden hat, sich sowohl im Allgemeinen, sowie als Erbe seiner Krone beliebt und verehrt zu machen. Geruhen Euer Majestät, meine ehrenvollsten Huldigungen und die aufrichtigsten Wünsche zu empfangen, welche ich an den Himmel für Dero Gedeihen und so schätzbare Gesundheit richte. Die Regierung Euer Majestät kann nicht anders als sehr glücklich sein, denn sie ist es immer unter einem gerechten Fürsten, der seine Völker als seine Kinder betrachtet. Der jetzige Augenblick ist ein kritischer, aber zunächst nicht so verzweifelt, wie er es zu Beginn der Regierung hochdero glorreichen Vaters war. Euer Majestät haben das Glück, zwei der grössten Minister zu besitzen, welchen die Gabe, Ihre Pläne in Erfüllung zu bringen, verliehen ist: Den Fürsten Kaunitz und den Marschall Lacy. Die Unveränderlichkeit des von ihnen aufgestellten Systems, betreffs der ihnen übertragenen und seit so langer Zeit geleiteten Staatsgeschäfte, beweist die Güte und Tüchtigkeit desselben; ganz Europa bewundert es. Ich bin etc. [1]).

Die Zeit war nicht mehr ferne, wo Wurmser neue Proben seiner Talente und Treue an den Tag legen sollte. Der Kaiser stellte ihn nämlich schon im nächstfolgenden Jahre an die Spitze der österreichischen Ober-Rhein-Armee, die zum gemeinsamen Wirken mit der unter den Befehlen des Herzogs Ferdinand von Braunschweig stehenden alliirten preussischen Armee bestimmt war. Ehe Wurmser diesem ehrenvollen Auftrage nachkam, richtete er an seinen Monarchen nachfolgendes Schreiben, ein ehrendes Zeugniss der Opferwilligkeit des Feldherrn, der sowohl seinen, als seiner Nachkommen Besitz freudig auf dem Altar des neuen Vaterlandes opfert.

„Euer Majestät! Die Allerhöchste Entschliessung Euer Majestät, mich in das Feld zu bestimmen, welche mir Allerhöchstdieselben in den Allergnädigsten Ausdrücken selbst zu wissen zu thun die Gnade hatten, gibt mir die erwünschte Gelegenheit, Euer Majestät thätig erweisen zu können, dass ich mit Freuden Blut und Leben zum Dienste Euer Majestät aufzuopfern bereit bin.

„In Folge dieses Allerhöchsten Befehles also werde ich mich so eilig, als es meine nothwendige Equipirung möglich macht, nach Wien verfügen, um Euer Majestät mich zu Füssen zu legen und Allerhöchst Dero weitere Befehle in Unterthänigkeit einzuholen.

„Dort werde ich auch zu den Füssen Euer Majestät nochmals die Unruhe meines Vaterherzens ausschütten, welches nothwendig über die Lage meines einzigen Sohnes blutet, den ich noch immer unversorgt sehen muss, und dessen Schicksal umso bedauernswürdiger wird, da der Überrest seines und meines Vermögens im Elsass aber durch meine Anstellung im Felde der Confiscation unterliegt.

[1]) Cabinets-Archiv Sr. Majestät des Kaisers.

„Geruhen Euer Majestät nochmals die Allerunterthänigste Versicherung anzunehmen, dass im Vertrauen auf Euer Majestät Gerechtigkeit und Grossmuth, welche die Herzen aller Ihrer guten Unterthanen mit Liebe erfüllt, nichts in der Welt mich abhalten soll, zur Ehre Euer Majestät Waffen Alles aufzuopfern.

„Ich ersterbe in tiefster Unterwürfigkeit, Euer Majestät allerunterthänigster, treu gehorsamster Wurmser[1].“

Gemäss der im Februar zu Frankfurt gehaltenen Conferenz ward Wurmser unter die Befehle des Königs von Preussen gestellt. Der vierte Punkt der zu Coblenz am 19. Februar 1793 von dem Feldmarschall Prinzen Coburg unterzeichneten Instruction lautete folgendermassen: „Ohne im eigentlichen Verstande zur königlich preussischen Armee angewiesen zu sein, hat Graf Wurmser dennoch in allen Stücken sich nach der Direction und Disposition, welche Seine Majestät der König oder des unter Höchstdemselben commandirenden Herzog von Braunschweig Durchlaucht mit diesem Truppen-Corps zu veranlassen für gut und nothwendig finden werden, zu benehmen. Nur in dem Falle, wenn eine feindliche Übermacht den Ober-Rhein bedrohen oder wirklich übersetzen sollte, wäre von dem operirenden Corps ein kleinerer oder grösserer Theil, wie es nothwendig sein könnte, zu detachiren, oder wohl auch das ganze Corps über den Rhein zurückzuziehen, wenn eine gar grosse oder augenscheinliche Gefahr solches erfordern sollte.“

Es muss jedoch gleich von Hause aus betont werden, dass Wurmser und Braunschweig von ganz entgegengesetzten Ansichten ausgiengen; der Erstere wollte den Feind überall im offenen Felde aufsuchen, sich mit ihm schlagen und aus den errungenen Vortheilen Nutzen ziehen; der Letztere mochte dagegen keinen Schritt thun, der nicht den Regeln methodischer Kriegskunst genau entspreche, um nichts dem Ungefähr zu überlassen.

Laut Ordre de bataille bestand die k. k. Ober-Rhein-Armee aus sechs Armee-Divisionen, welche die Feldmarschall-Lieutenants Baron Splényi, Staader, Stein und Kavanagh und die General-Majore Jordis und Hotze befehligten, wozu später noch hessische, pfälzische, schwäbische Kreistruppen und das sogenannte Condé'sche Emigranten-Corps kamen, mit einem Sollstande von 45.000 Mann mit 101 Geschützen.

Im Monate März hatte Wurmser jedoch nur 14.000 Mann vereinigt, welche unweit Bruchsal Stellung genommen hatten. Dem Operations-Plane gemäss sollte der Feldzug mit der Blokade von

[1]) Wurmser's Sohn wurde noch in diesem Feldzuge bei der Armee seines Vaters als gerichtlicher Kriegs-Commissär angestellt. Das Original-Schreiben befindet sich im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv.

Mainz eröffnet werden, was die Verdrängung des hier lagernden französischen Ober-Generals Cnstine bedingte; derselbe ward auch wirklich genöthigt, sich in der Richtung Mainz-Landau zurückzuziehen, und um ihn zur Beschleunigung dieser Bewegung zu zwingen, beschloss Wurmser, mit dem grössten Theil seines Corps über den Rhein zu gehen. Das pfälzische Ministerinm versagte damals aber den Durchzug durch Mannheim, wo die Rhein-Brücke abgebrochen war.

Hätte man pfälzischerseits diesen Übergang begünstigen wollen, so wäre die französische Armee bei Worms wahrscheinlich zersprengt worden; so aber sah sich Wurmser genöthigt, den Übergang südlicher, bei Ketsch, nnweit Schwetzingen zu unternehmen, wo er grosse Schwierigkeiten fand. Man hatte keine Pontons, und die zum Brückenschlag nöthigen Bestandtheile konnten nur schwer herbeigeschafft werden. Wurmser, der eine rastlose Thätigkeit an den Tag legte und seine ganze Energie entfaltete, wusste aber alle Hindernisse zn beseitigen nnd stand am 31. März zum Übergange bereit.

Trotz der Vorsicht, mit welcher er die Anstalten hiezu getroffen, hatte Custine doch von denselben Nachricht erhalten, weshalb er ohne Zeitverlust den weiteren Rückzug antrat. Um wo möglich noch die französische Arrièregarde zu erreichen und das beträchtliche Magazin bei Speyer zu überfallen, liess Wurmser nun bei Ketsch seine Vorhut auf einem Theile der vorhandenen Main-Schiffe übersetzen, und diese verjagte zwar die feindlichen, bei Waldsee nnd Otterstädt zurückgelassenen Posten, die Cavallerie aber kam zu spät, um das in Brand gesteckte Magazin bei Speyer zu retten. Nun wurde ein Theil der Schiffe rheinaufwärts gegenüber dieser Stadt gebracht, wo die übrige Cavallerie nnd das Geschütz, die Infanterie aber bei Ketsch übersetzten. Den folgenden Tag wurden die Franzosen ans Germersheim bis über die Queich gedrängt, an welchem Flusse Wnrmser Stellung nahm.

Er hatte also festen Fuss auf dem linken Rhein-Ufer gefasst; jedoch verlief mehr als ein ganzer Monat in völliger Unthätigkeit, da der Herzog von Braunschweig vor Erobernng von Mainz zu keinen Offensiv-Bewegungen schreiten wollte. Kurze Zeit nach Eröffnnng des Feldzuges berichtete Wurmser an Thugnt, dass er durch vertraute Persönlichkeiten in Erfahrung gebracht, wie am preussischen Hofe, namentlich aber bei dem Herzoge von Brannschweig, eine dem allgemeinen Besten nachtheilige Gesinnung herrsche, woraus anch die bisherige Thatenlosigkeit entspringe. Welch' schwierigen Stand er auch sonst gehabt, geht ans seinem wenige Tage später an denselben Minister gerichteten Schreiben hervor.

In diesem klagt er über seine eingeschränkte Lage rücksichtlich der Operationen, die Schwäche seiner Armee, Mangel an Belagerungs-Geschütz und den Umstand, dass er von drei Behörden oftmals sich

kreuzende Befehle erhalte; weiters schlägt er aber auch gleichzeitig die Mittel vor, wie man glückliche Fortschritte erzielen könne [1]).

Aber allen seinen Vorstellungen, wurden nicht nur seitens des alliirten Oberfeldherrn nichtige Vorwände entgegengesetzt, sondern ihm auch vom Hofkriegsraths-Präsidenten zu Wien, Feldmarschall Grafen Wallis, geradezu bedeutet, dass er sich „des Gedankens, allein zu operiren, entschlagen solle, da er nur im Einverständnisse und in Gemeinschaft mit den Preussen zu operiren habe, um Mainz zu erobern".

Wurmser, der die Absichten der Franzosen zum Entsatze dieser Festung — welche seit dem Monate April von den Preussen in Verbindung mit einem Theile seiner eigenen Truppen eingeschlossen war — wohl durchschaute, unterliess es trotzdem nicht, immer wieder von Neuem Vorschläge zu machen, den Feind in seinem Vorhaben, Mainz zu entsetzen, zu stören. Braunschweig verharrte dagegen bei seiner Idee, nichts zu wagen, ehe nicht Mainz gefallen. Mitte Mai war es Custine endlich gelungen, dem desorganisirten Zustande seiner Armee wieder aufzuhelfen, und er beschloss, sofort Wurmser's Avantgarde, die derselbe Anfangs Mai über die Queich vorgeschoben hatte, zu überfallen. Am 17. dieses Monates Früh um 4 Uhr, als Wurmser eben im Begriffe stand, seine vorgeschobenen Truppen auf wiederholten Befehl des Königs von Preussen hinter das rechte Ufer des genannten Flusses zurückzuziehen, erfolgte der Angriff des Feindes, der aber allerorts zurückgeschlagen wurde.

Wurmser liess jetzt sein Armee-Corps eine Stellung an der Queich, zwischen Kloster Heimbach und Germersheim, einnehmen; das Hauptquartier kam nach Speyer. Da er auch gleichzeitig Kundschaft erhielt, dass die Franzosen beabsichtigten, einen Rhein-Übergang bei Fort Louis zu versuchen und hiezu thätige Vorbereitungen träfen, so eilte er jetzt für seine Person zu dem auf 20.000 Mann angewachsenen Rest seines Corps, das auf dem rechten Ufer dieses Stromes (zwischen Rheinfelden und Philippsburg) zurückgeblieben war, um das Nöthige zur Vereitelung dieses Planes der Franzosen zu veranstalten, und verlegte deshalb auch sein Haupquartier nach Altdorf.

Mehrere feindliche Diversionen blieben resultatlos, bis sich endlich nach Mitte Juli die beiden französischen Armeen, und zwar jene Beauharnais', der an die Stelle Custine's getreten, und jene der Mosel-Armee unter Houchard zum Entsatze von Mainz in Bewegung setzten.

Der Erstere griff Wurmser's Corps am linken Rhein-Ufer am 19. für sich allein und am 20. Juli combinirt mit der Mosel-Armee an. Dieser allgemeine Angriff auf die Stellung der Österreicher vor Landau [2]), Germersheim und den Vogesen wurde energisch abgewiesen,

[1]) Kriegs-Archiv.

[2]) Hier standen auch preussische Truppen.

die grössten Anstrengungeu der Franzoseu blieben ohne Erfolg. Da löste die Nachricht von der Capitulation von Maiuz die grosse Frage, um welche diese Tage gestritten worden; die Festung fiel an demselben 22. Juli, an welchem der Gesammtangriff erfolgt war. Dieser Schlag lähmte die Operationen des französischen Heeres, es blieb mehrere Tage zuwartend in seiner Stellung, bis es durch den Angriff des rastlosen Wurmser am 27. Juli zum Rückzug in die Weissenburger Linien gezwungen wurde.

Wurmser's Hoffnungen, dass nach dem Falle des wichtigen Mainz nnn auch von Seite der Preussen die Offensive ergriffen werden würde, sollten sich jedoch nicht erfüllen; er war der Meinnng[1]), „dass jetzt oder niemals die Zeit gekommen sei, endlich eiumal an Operationen zu denkeu, weil sonst die späte Jahreszeit es ganz unmöglich machen werde, irgend etwas vorzunehmen". Er beklagt es zwar, dass seine bei der Belagerungs-Armee gestandenen Truppen nicht zu ihm einrücken sollen, glaubt sich aber doch mit Beiziehung der pfälzischen und hessischen Truppen stark genug, um für sich agiren zu können, und wünscht vor Allem, dass es zu einer Schlacht käme, die von der preussischen Armee in Verbindung mit ihm geschlagen werden solle, um die Franzosen aus deu Linieu von Lauterburg und Weissenburg zu vertreiben. Die Alliirten könnten hierauf Landau blokiren, während er in's Elsass eindringend, das Zweibrücken'sche wie Saarbrückeu'sche von dem Feinde zu befreieu in der Lage sein würde.

Auch Kaiser Franz war mit der raschen und kräftigen Offeusive Wurmser's und dessen Plan, sich des Elsässischeu zu bemeistern, einverstanden, weshalb er deu G. d. C. Prinzen von Waldeck (der wie mehrere andere hiezu aufgeforderte Generale eineu Kriegsplan für den Feldzug entworfen hatte), als Abgeordneten sowohl zu Wurmser als auch in's preussische Hauptquartier sandte. Hier aber war gleichsam die Unthätigkeit zur chronischen Krankheit geworden, nnd um diese zu bemänteln, erfand man neben vielen anderen Vorwänden auch jenen des „Ungehorsams Wurmser's", d. h. dass er sich nicht gänzlich deu Oberbefehlen des preussischen Commando's unterordue.

Eine streng kritische und nnparteiische Geschichtsforschung hat über das trübe Verhältniss der Allianz von 1792 längst ihr aufklärendes Licht geworfen, nnd wie das Verhalten Preussens in jenen Jahren vor dem Baseler Frieden, so hat sie auch das Verhalten Braunschweig's wider Wurmser verurtheilt.

Bedeutende Streitkräfte der Franzosen, welche nach dem Falle von Mainz Stellung zwischen dem Rhein und den Vogesen am sogenannten Bienen- (Bien-) Walde (nächst Weissenburg) genommen hatteu, wurden, da Wurmser sein erstes Ziel, die Weissenburg-Lauter-

[1]) Schreiben an Thugut, 29. Juli.

burger Linien zu durchbrechen, nie aus dem Auge verlor, von demselben endlich auf eigene Faust, nach einem wohlüberlegten Plane am 23. August angegriffen, geschlagen und aus der Bienenwald-Position vertrieben.

Einige Tage später richtete er an den König Friedrich Wilhelm einen durch die momentane Lage begründeten Vortrag, dass, nachdem er den Feind aus dem Bienenwalde vertrieben, die günstige Gelegenheit gekommen sei, um mit vereinten Kräften den Durchbruch der Weissenburger Linie zu unternehmen, widrigenfalls er dem Feinde den eben abgerungenen unendlichen Vortheil, „die beträchtliche Bienwald-Position, überlassen müsste, welche sodann nicht ohne grosses Blutvergiessen wieder zurückznerobern wäre“.

Der König jedoch missbilligte in seinem Antwortschreiben aus dem Hanptquartiere Edinghofen vom selben Tage, nicht nnr Wurmser's Offensive, sondern erklärte ihm auch offen, dass er sich seinerseits dadurch zu keinerlei Bewegungen verleiten lassen werde. Zum Schlusse überliess er Wnrmser zu thnn, was er für gut finde, aber auch die Verantwortung für alle seine Handlungen.

Wurmser, der das vollste Vertrauen seiner Soldaten besass, zahlreiche Proben ihrer Tapferkeit und Hingebung erhalten hatte und die Sachlage mit richtigem militärischen Blicke erfasste, schreckte vor einer solchen Verantwortlichkeit keineswegs zurück und beschloss daher auch, den so lange in seiner Brust genährten Plan selbständig zur Ausführung zu bringen.

Die in der Kriegsgeschichte oft genannten Weissenburger Linien, welche zur Deckung des oberen Elsass schon im Jahre 1706 angelegt worden waren, bildeten zwischen den Vogesen und dem Rhein eine vier starke Stunden (12^{km}) lange, verschanzte Linie, — von Weissenburg bis Lauterburg, — welche auf dem steilen Abhange des rechten Lauter-Ufers fortlief nnd sich über ersteren Ort an den Taubenberg, über letzteren an den Rhein anschloss.

Diese Position war von den Franzosen mit 51.590 Mann, unter General Carlin, besetzt. Die Armee Wurmser's, welche aus 39$^2/_3$ Bataillons, 17 Compagnien, 67 Escadrons, zusammen 43.185 Mann, worunter 9596 Reiter, bestand, hatte bei Freckenfeld mit dem Centrum Stellnng genommen; der rechte Flügel lehnte sich an Bärbelroth, der linke durch den Bienwald bis an den Rhein.

Der General-Quartiermeister der österreichischen Ober-Rhein-Armee, GM. Baron Neu, hatte die Disposition zur Erstürmnng der mehrerwähnten Position entworfen, nach welcher der Angriff am 13. October um halb 5 Uhr Früh gleichzeitig beginnen und von sieben Colonnen unternommen werden sollte.

Die Feldmarschall-Lieutenants Prinz Waldeck und Graf Kavanagh, die General-Majore Jellačić, Hotze, Mészáros und Kospoth waren die Führer der sechs kaiserlichen Colonnen,

während die siebente, das Corps des Prinzen Condé (2323 Mann) von diesem und dem General Vioménil befehligt ward.

Den Colonnen des Prinzen Condé, der Generale Kospoth, Kavanagh und Hotze wurden Laufbrücken mitgegeben. An der Spitze der verschiedenen Abtheilungen marschirten Schanzzeug- und Faschinenträger, um die vorfindlichen Graben und Hohlwege auszufüllen. Allen Commandanten wurde die grösste Vorsicht und Stille strengstens anempfohlen. Die Truppen marschirten mit ungeladenen Gewehren und sollten erst bei Tagesanbruch kurz vor der zum Angriff bestimmten Stunde zum Laden derselben befehligt werden. Die Colonnen-Commandanten hatten sämmtlich ihre Uhren mit jener des G. d. C. Grafen Wurmser, der sich im Mittelpunkte bei der vierten Colonne, der die schwierigste Aufgabe, nämlich die vorgeschobenen Redouten und Batterien von Gross- und Klein-Steinfeld, sowie Nieder-Otterbach zu erstürmen, zufiel, befand, gleich gerichtet, um auch dann rechtzeitig zum Angriff zu schreiten, wenn sie das verabredete Signal wegen grosser Entfernung nicht hören sollten. Nach der gegebenen Disposition hatten sich alle Colonnen dergestalt vorwärts bewegt, dass selbe vor Tagesanbruch bei den äussersten Vedetten angelangt waren.

Das Losungswort war „Maria Theresia", und am 13. um halb 5 Uhr Früh mit grauendem Morgen gaben drei Haubitzschüsse das Zeichen zum Angriff. Der Ruf „Maria Theresia!" erschallt auf der ganzen Linie von Lauterburg bis Bundenthal, und der Kanonendonner aus Hunderten von Feuerschlünden verkündet den Bewohnern des Rheinthales, dass Österreichs Kriegsschaaren jetzt ihr ernstes Tagewerk beginnen. Sie lösten es alle mit grosser Bravour. Nach schwerem und heissem Kampfe und nach Überwindung mannigfaltiger natürlicher Hindernisse waren endlich die Linien überstiegen, und der Feind in die Flucht getrieben.

Es war Nachmittags, als Wurmser die vierte, fünfte und sechste Colonne, welche im schönsten Einklange manövrirten, zur gemeinschaftlichen Vorrückung auf Weissenburg vereinigt hatte, während er den Prinzen Condé mit der siebenten Colonne in seine rechte Flanke zur Erstürmung des Weissenburg deckenden Geisberges entsendete. Unter fortwährenden Kämpfen rückten jetzt die drei vereinigten Colonnen bis vor die genannte Stadt. Alles thut Wunder der Tapferkeit, und in jeder Brust regt sich laut der Wunsch, diesen ruhmvollen Tag durch die Einnahme Weissenburgs zu krönen. Wurmser liess die Stadt auffordern, erhielt aber zur Antwort: „dass er sie nur durch Waffengewalt gewinnen könne". Er beorderte nun seine Artillerie, zuerst gegen die zahlreichen Redouten des Geisberges zu wirken, deren Geschütze bald zum Schweigen gebracht wurden. Sodann richtete sich das Feuer gegen die Stadt Weissenburg. Ein Thor derselben war alsbald eingeschossen, und um 6 Uhr Abends die Stadt erobert.

Noch in der Nacht trat die französische Armee ihren Rückzug gegen Hagenau an. Sie hatte ausser vielen Positions- und Feldgeschützen noch 12 Fahnen und gegen 8000 Mann, wovon 750 Gefangene, verloren. Der Gesammtverlust der Kaiserlichen bestand in 11 todten und 33 verwundeten Officieren, dann 1477 Mann vom Feldwebel abwärts, worunter 341 Todte. Wurmser's heldenmüthige Schaaren hatten an diesem glorreichen Tage mit beispielloser Tapferkeit und Aufopferung gestritten und so die Siegespalme, der Feldherr selbst sich unsterblichen Ruhm errungen. Jeder Einzelne kannte die feste, bisher für unüberwindlich gehaltene Stellung, aber jeder Einzelne dürstete auch mit Verachtung seines Lebens nach der Ehre, sich durch Besiegung solcher ausserordentlicher Schwierigkeiten die Bewunderung der Mit- und Nachwelt zu erwerben.

Schon den anderen Morgen rückte Wurmser nach Sulz, wo er den ermüdeten Truppen einen Rasttag gönnte und den erfochtenen grossen Sieg durch ein Tedeum feierlich begehen liess.

Für diese Reihe glänzender Waffenthaten verlieh Kaiser Franz seinem heldenmüthigen Feldherrn das Grosskreuz des Theresien-Ordens.

Alle diese herrlichen Erfolge waren aber umsonst errungen worden, da das preussische Armee-Ober-Commando es verweigerte, Wurmser in seinen weiteren Unternehmungen zu unterstützen. Dieser, vom edelsten Eifer beseelt und, trotz der ihm wohlbekannten Abneigung der Alliirten zur Offensive, doch auf ihre Mitwirkung hoffend, drang in das Elsass ein. Er besetzte die Engpässe von Bergzabern, schloss Fort Louis am 17. October ein, eröffnete schon am 3. November die Tranchéen und eroberte auch noch diese Feste am 14. November. Seine Streifparteien drangen nun zum zweiten Male bis vor die Thore Strassburgs, wo Wurmser insgeheim durch Landsleute und Verwandte Einleitungen zur Übergabe der Festung getroffen hatte.

Die beharrliche Unthätigkeit Braunschweig's sowohl, als auch der Umstand, dass Prinz Coburg mit der kaiserlichen Armee in den Niederlanden Winterquartiere bezog, wodurch es dem Feinde möglich gemacht ward, seine Rhein-Armee auf mehr als 60.000 Mann zu verstärken, nöthigten Wurmser endlich zu dem mit schweren Herzen unternommenen Rückzuge. Wollte er nicht von der dreifachen Übermacht Pichegru's, der jetzt den Oberbefehl übernommen, erdrückt werden, so musste er mit seinen durch Strapazen abgematteten und durch 37 Schlachten und Gefechte in hohem Grade geschwächten Heere, welches bereits 18.000 Verwundete und Kranke zählte, trachten, wieder über den Rhein zurückzugehen.

Dies geschah jedoch nur unter andauernden Kämpfen.

Langsam und wohlgeordnet zog sich Wurmser nach Hagenau zurück, ohne dass ein Tag, ja nur eine Stunde vergangen wäre, wo seine Truppen nicht feindliche Angriffe abzuwehren hatten.

Unterdessen war auch Hoche mit der französischen Mosel-Armee nicht unthätig geblieben und hatte Braunschweig bei Kaiserslautern angegriffen. Trotz des entscheidenden Sieges, den die Preussen hier am 29. und 30. November erfochten, blieb ihr Ober-Commandant neuerdings unthätig, ja es fiel ihm nicht einmal bei, an Wurmser, der Eilboten über Eilboten an ihn schickte, einen Theil seiner siegreichen Armee zur Unterstützung zu senden.

In den ersten Tagen des Decembers stand die kaiserliche Ober-Rhein-Armee, an die Wälder von Hagenau gelehnt, vor Froschweiler und Lembach. Und wie Wellington 22 Jahre später bei Waterloo, so hielt Wnrmser mit übermenschlicher Kraft den Franzosen Stand und vertraute auf die preussische Untorstützung. Eine solche kam endlich, aber es waren nur „einige hundert" Mann, und selbst für diese geringe Hilfe war Wnrmser dankbar. „Mit so unverbesserlich braven prenssischen Truppen," schrieb er an den Herzog von Braunschweig, „verbrüdert mit den Kaiserlichen, könnte man gegen eine, zwar an Zahl überlegene, aber in ihrem innerlichen Werth so nichtswürdige Horde noch ansehnliche Vortheile sammeln, wenn man sie gemeinschaftlich augreifen würde. Es ist Euer Durchlaucht ja bestens bewusst, wie sehr der Feind lauft, wenn man ihn attaquirt, und wie keck er wird, wenn man sich alle Tage von ihm angreifen lässt."

Nichtsdestoweniger blieb es beim Alten, und Wurmser, der am 23. December mit erneuerter Kraft nnd Übermacht angegriffen wurde, verlor das Defilé bei Wörth und musste nach blutigem Kampfe seine Stellung verlassen.

So kam es, dass an diesem Tage die besiegten und in ihrem Widerstande erschütterten Österreicher wieder vor Weissenburg standen, wo sie vor kaum zwei Monaten den herrlichsten Sieg errungen hatten.

Jetzt erst schlng Braunschweig Wurmser vor, im Verein mit ihm eine neue Schlacht zu schlagen. Die Österreicher sollten in erster Linie angreifen, die Preussen die Reserven bilden und den Angriff unterstützen. Es war aber zu Allem zu spät!

Obgleich selbst vom besten nnd redlichsten Willen beseelt, mussten Wurmser und seine Generale doch die Unmöglichkeit eingestehen, mit einer nach zahllosen Kämpfen so ermüdeten und geschwächten Armee länger zu fechten. Erst jetzt und um die Bruchtheile seiner schönen Armee zn retten, beschloss er den Rhein-Übergang, der am 30. December bei Philippsburg erfolgte.

So endigte der Feldzug von 1793, in welchem die Republikaner trotz ihrer Überzahl wohl unterlegen wären, wenn Braunschweig im Einklange mit Wurmser oporirt und dessen Offensivsinn, sowie aufrichtige Allianzgesinnungen in sich getragen haben würde. Der unglückliche Ausgang der Campagne fällt wohl vorwiegend dem

Herzog zur Last, obgleich man damals (und auch später noch) von preussischer Seite dies Wurmser zuschrieb; ja es drang sogar die Regierung auf seine Entlassung. Seinen „Heldenmuth" nannte man „Raufsinn", seine schönsten Waffenthaten „Separatkrieg" und „Huszarenstreiche". Man hiess ihn „einen abgelebten, alten Schwächling, der blind, dem Weingenuss ergeben, ein schlechter Heerführer, hartköpfig und eigensinnig sei" [1]).

Also verleumdet und gekränkt wie wenige wackere Männer, die jemals den Commandostab geführt, und um den Verbündeten keinen Grund zu neuen Misshelligkeiten zu geben, wurde Wurmser von der Ober-Rhein-Armee ungnädig abberufen; er nahm jedoch, obwohl tief gebeugt, die Liebe der Armee und die Bewunderung aller derjenigen mit, welche ihn kannten.

Seines Commando's enthoben, sehen wir Wurmser erst im zweiten Jahre darauf, im Herbste 1795, wieder auf dem Kriegsschauplatze in Deutschland erscheinen. Hier war während des verflossenen Feldzugsjahres von 1794 die österreichische Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Prinzen Coburg ihrem Gegner gegenüber entschieden im Nachtheile geblieben, welch' letzterer zu Ende des Jahres von dem ganzen linken Rhein-Ufer, mit alleiniger Ausnahme von Mainz und Luxemburg, Besitz ergriffen hatte. Im Frühjahre 1795 begann der Feind Mainz förmlich zu belagern, auch bezwang er endlich (am 7. Juni) den letzten Überrest einstig österreichisch-niederländischen Besitzes, Luxemburg, das der greise Feldmarschall Bender acht Monate lang auf's heldenmüthigste bis an die äusserste Grenze der Möglichkeit vertheidigt hatte.

In diesem kritischen Momente fand die kaiserliche Regierung es für gerathen, die Streitkräfte Österreichs in zwei Theile zu scheiden und den Befehl über den kleineren einem unternehmenden Führer anzuvertrauen, welcher sofort die Offensive ergreifen sollte. Mit voller Berechtigung fiel die Wahl auf den alten Wurmser, der sich längst als ein tüchtiger General bewährt hatte. Wurmser's Streitkräfte, welche wieder unter der Bezeichnung: Ober-Rhein-Armee operirten, beliefen sich auf 83.027 Mann mit 24.103 Pferden und standen damals in den österreichischen Vorlanden. Mit der Losung: „Vorwärts in das Elsass!" trat Wurmser an die Spitze der ihn mit Jubel begrüssenden

[1]) Zu diesen Vorwürfen gesellte man auch den, dass Wurmser nicht aus Vaterlandsliebe, sondern nur aus Eigennutz das Elsass erobern wolle, in dem seine Güter lagen. Wohl hatte ihn der kaiserliche Dienst arm gemacht, wie viele andere Generale, welche in eben demselben ihre Güter in Brabant und Flandern verloren; aber abgesehen davon, dass Wurmser durch sein offensives Vorrücken nur den Befehlen seines Kaisers nachkam, ist der Wunsch, sein eigenes Besitzthum und sein in den Händen des Feindes befindliches Vaterland mit dem Schwerte in der Hand zu erobern, jedenfalls ein sehr natürliches und ritterliches Gefühl. Die Kränkungen, welche Wurmser damals auf Andringen seiner preussischen Feinde erleiden musste, erstreckten sich sogar bis auf unerwiesene Beschuldigungen gegen seinen Sohn.

Truppen, und mit seinem Erscheinen am Kampfplatze beginnt auch der Wendepunkt im Feldzuge. Noch hatte der kaiserliche Feldherr seine Armee im Breisgau nicht concentrirt, als auch schon Jourdan, der Befehlshaber der französischen Sambre- und Maas-Armee, bei Uerdingen (Ördingen) und Eichelkamp den Rhein überschritt. (Nacht vom 6. auf den 7. September.) Dieser Stromübergang war dem feindlichen General nur dadurch möglich geworden, dass er einerseits, um die Österreicher umgehen zu können, sich nicht gescheut hatte, die im Baseler Frieden (5. April 1795) festgesetzte Demarcations-Linie zu verletzen, und dass anderseits Verrath ihn hiebei unterstützte. Gleichzeitig hatte auch der pfalzbaierische Minister Hompesch, trotz aller Vorstellungen des kaiserlichen Feldherrn, den wichtigen Stützpunkt Düsseldorf mit allem Geschütz und Vorräthen an Jourdan übergeben.

Zwei Wochen später — in der Nacht vom 19. auf dem 20. September — fiel auf gleiche Weise durch Übergabe des Ministers Oberndorf Mannheim in die Hände Pichegru's, des Commandanten der Rhein-Mosel-Armee.

Wurmser, rasch entschlossen, gab nun seine Absicht, in das Elsass zu rücken, auf und führte die Armee in Eilmärschen gegen den oben genannten feindlichen General. Sein Plan war: ihn zuerst zurückzuwerfen, sodann der von Jourdan bereits bis nach Aschaffenburg zurückgedrängten Reichs-Armee Clerfayt's Unterstützung zu bringen. Vier Tage, nachdem sich die Franzosen Mannheims bemächtigt hatten, erfolgte auch schon der erste Zusammenstoss mit denselben. Pichegru trachtete nämlich, nachdem er Herr Mannheims geworden, sich nicht nur zwischen Clerfayt und Wurmser zu werfen, sondern sich auch Heidelbergs mit seinen reichen Magazinen zu bemächtigen. In dieser Absicht rückte er mit zwei Divisionen, etwa 12.000 Mann stark, an dem Neckarflusse gegen letzterwähnten Ort vor, wurde aber von der nur 4000 Mann starken Vorhut der Wurmser'schen Armee unter dem FML. Freiherrn von Quosdanovich in einem zwölfstündigen blutigen Treffen bei Handschuhsheim (24. September) gänzlich geschlagen und nach Mannheim zurückgeworfen.

Es war nach längerer Zeit des Missgeschickes der erste Sieg der österreichischen Waffen, welcher im ganzen Rheinlande mit Jubel begrüsst wurde, und der es auch Clerfayt ermöglichte, seinerseits die Offensive zu ergreifen. Von ihm wurde Jourdan bei Höchst (12. October) geschlagen, über den Rhein gedrängt, Ehrenbreitenstein entsetzt, und endlich der lang ersehnte Hauptschlag, die Erstürmung der feindlichen Contravallations-Linien vor Mainz, vollführt (29. October).

Nach dem Treffen von Handschuhsheim richtete Wurmser nunmehr seine Bestrebungen auf Mannheim, wohin er alles Reserve- und Belagerungs-Geschütz in Bewegung setzen liess. Pichegru hatte

sich zwar bemüht, durch mancherlei, aber mit wenig Ernst und Geschick veranstaltete Demonstrationen den kaiserlichen General von seinem Vorhaben abzuhalten; dieser liess sich jedoch nicht täuschen und beschloss vorerst, durch einen raschen Angriff das vor Mannheim aufgestellte Centrum der Armee Pichegru's zu durchbrechen. Er gedachte damit nicht nur etwaigen Unternehmungen desselben zuvorzukommen, sondern auch die engere Einschliessung und den Fall Mannheims herbeizuführen. Man hielt es nämlich für möglich, wenn die Überraschung der feindlichen Lager gelungen wäre, mit den fliehenden Feinden zugleich in die Stadt zu dringen oder deren Bestürzung zu einem Handstreiche auf dieselbe zu benützen.

Für beide Fälle liess der unermüdliche Wurmser mit aller Umsicht die Vorbereitungen treffen, welche durch strenge Geheimhaltung dem Feinde verborgen blieben. Zur Ausführung des Angriffes wählte der kaiserliche General die Nacht vom 17. auf den 18. October. Die gesammten zur Action bestimmten Truppen wurden in zwei Haupt-Colonnen, welche das französische Lager zwischen dem Rhein- und dem linken Neckar-Ufer, und in sechs Sturm-Colonnen, welche die Stadt selbst überfallen sollten, eingetheilt. Von diesen hatte nur die sechste, welche der FML. Quosdanovich befehligte, jenseits des Neckars am rechten Ufer vorzurücken, alle übrigen, sowie die zwei Haupt-Colonnen standen unter der Leitung des FML. Latour. Wurmser selbst wollte sich im Mittelpunkte der Vorrückung bei der ersten Haupt-Colonne aufhalten. Wie seinerzeit bei dem denkwürdigen Überfalle auf die Weissenburger Linien, so wurden die zum Angriff bestimmten Truppen auch hier schon in der Nacht des 17. derart in Bewegung gesetzt, dass sie beim Morgengrauen den Feind überraschten, und durfte ebenfalls kein Gewehr geladen werden, da nur mit Bajonneten und Säbeln attaquirt werden sollte. Die Nacht des 18. October war sternenhell, verdeckte daher die Bewegungen der Österreicher nur wenig. Alle zwischen dem linken Neckar-Ufer und dem Rhein vorrückenden Colonnen stiessen nach 2 Uhr Morgens fast zu gleicher Zeit auf französische Posten. Diese feuerten ihre Gewehre ab und zogen sich sodann zurück. In möglichster Stille rückten die Kaiserlichen weiter. Es hatte sich um eben diese Zeit ein so dichter Nebel auf der Gegend gelagert, dass man kaum einige Schritte vor sich sehen konnte und die Aufstellung des Feindes nur aus dem Anrufen und dem Feuergeben der feindlichen Posten errathen musste. Da französischerseits ein Angriff nicht erwartet wurde, erfolgten auch keine Anordnungen zu einem geregelten Widerstande, weshalb es auch geschah, dass mehrere feindliche Pikets in den Zwischenräumen der österreichischen Colonnen stehen blieben und abgeschnitten wurden. Zwar hatten die französischen Truppen in ihren Lagern die Waffen ergriffen, aber die Anführer blieben unthätig und harrten der Ent-

wickelung der Sache. Nach und nach begann jedoch allererts der Kampf; er gestaltete sich trotz des noch herrschenden Nebels zum regelrechten Gefechte, und als jener zu heben sich anfing, und der französische Feldherr die Gesammt-Aufstellung der kaiserlichen Colonnen gewahrte, ertheilte er den Befehl zum Rückzug, welchen er mit Ausnahme von 10.000 Mann, die unter dem Commando des Generals Montaigu in Mannheim als Besatzung zurückblieben, gegen die Pfrim antrat. Um die dritte Nachmittagsstunde endete die Action, durch welche die Österreicher in eine Mannheim umschliessende Position gelangt waren, die sie auch sofort mit Benützung aller vortheilhaften Terrainformen zu verschanzen anfingen. Die Besatzung blieb übrigens mittels einer Schiffbrücke, welche durch einen am linken Rhein-Ufer angelegten starken Brückenkopf gedeckt ward, in Verbindung mit Aussen.

An die geplante Erstürmung der Stadt konnte nicht gedacht werden, weil einerseits der dichte Nebel ein genaues Zusammenwirken der Colonnen, und auch die gewünschte schnellste Ausführung des Überfalles der Lager verhinderte, anderseits dadurch auch die so nöthige Überraschung unmöglich ward.

Der Verlust, welchen die Kaiserlichen in diesem Treffen erlitten, bestand in Allem aus 37 Officieren, 627 Mann und 434 Pferden. Nach Wurmser's Bericht ist der des Feindes auf 1500 Mann geschätzt; letzterer verlor ausserdem noch 521 Gefangene, darunter den General en chef Oudinot und 19 Officiere. Eine Fahne, drei Kanonen, fünf Munitionskarren und alle Zelte der verschiedenen Lager waren Beute der Österreicher geworden.

Wurmser's mehrmalige Aufforderung an Pichegru, Mannheim zu übergeben, wurde abgeschlagen; er beschloss daher die Belagerung. Um diese jedoch einleiten zu können, musste er sich früher eines Punktes bemächtigen, welcher wegen seiner Höhe und geringen Entfernung von dem Brückenkopfe am Neckar und den Stadtmauern einen trefflichen Stützpunkt zu künftigen Angriffsarbeiten bot, des sogenannten Galgenberges. Die Eroberung dieses fortificirten Objectes fand an demselben Tage statt, an welchem in Mainz die kaiserliche Fahne aufgepflanzt ward.

Dem jetzt an Wurmser gemachten Vorschlage der pfälzischen Regierung, für Mannheim die Neutralität zu erwirken, wenn die Franzosen — wie es ihre Absicht war — abzögen, gab er kein Gehör, sondern liess vielmehr alle Anstalten zu einer Belagerung treffen. Schon am 4. November waren am rechten Neckar-Ufer die gesammten Batterien vollendet, und um die Laufgräben am linken eröffnen zu können, wurden am 10. mehrere diesen Terrainabschnitt deckende Schanzen des Feindes mit Sturm genommen. Tags darauf forderte Wurmser den feindlichen Commandanten zum dritten Male auf, gewährte ihm

24 Stunden Bedenkzeit und legte dem Schreiben an Montaigu auch eine an den Bürgermeister und Stadtrath gerichtete Einladung zur Ergebung bei.

Da der französische General eine abschlägige Antwort ertheilte, so eröffneten die in Bereitschaft stehenden Batterien am 12. ihr Feuer, und ward gleichzeitig die Wegnahme jenes Brückenkopfes beschlossen, welcher, wie früher erwähnt, den alleinigen Communicationsweg, die Schiffbrücke, deckte.

Das Unternehmen gelang nicht vollständig; die Franzosen räumten jedoch den Mannheimer Brückenkopf zwei Tage später und brachen auch die Rhein-Brücke ab. Die Beschiessung der Stadt währte von jetzt ab mit grosser Lebhaftigkeit bis zum Tage der Übergabe, dem 22. November. Nachdem 21.105 Projectile aller Art in das unglückliche Mannheim geschleudert worden, und diese Stadt zu zwei Drittheilen in Asche gelegt, war auch Montaigu's bisher an den Tag gelegter heldenmüthiger Widerstand gebrochen. Am 23. November um 9 Uhr Vormittags marschirte die aus 10 Halb-Brigaden bestehende französische Besatzung durch das Heidelberger Thor auf das Glacis in das von den kaiserlichen Truppen gebildete Quarré, streckte die Waffen und ward nach Schwaben abgeführt. Mit dem Falle dieses Platzes erbeuteten die Österreicher 383 Geschütze, 30.000 Gewehre und grosse Artillerie-Vorräthe.

Die Eroberung von Mannheim war die letzte Waffenthat dieses ebenso kurzen als denkwürdigen und für die österreichischen Truppen durchweg ehrenvollen Feldzuges. Und dass er sich also gestaltete, war hauptsächlich das Verdienst Wurmser's. Die erste entscheidende Waffenthat vollführten seine Truppen bei Handschuhsheim; sie brach den Bann der Clerfayt'schen Rückzugs-Bewegungen. Wurmser ist es, der die grossen Heidelberger Magazine rettet; er ermöglicht es der Armee Clerfayt's, wieder in die Offensive überzugehen; er ist es, der aus freiem Antriebe alle seine verfügbaren Truppen successive an denselben absendet und die Erstürmung der Mainzer Contravallations-Linien betreibt. Und unmittelbar, nachdem er die Nachricht von dem Falle derselben erhalten, entsendet er, da seinem Scharfblicke es nicht entgieng, dass die Entscheidung der Dinge in der Ausnützung dieses Sieges liege, den FML. Bellegarde an Clerfayt, um mit ihm Verabredungen über die Fortsetzung der Operationen und die in Aussicht stehende Eroberung von Mannheim zu treffen. Dem Wunsche seines Oberfeldherrn, jetzt über den Rhein zu gehen und mit ihm vereint Pichegru, der dem zertrümmerten Mainzer Heere Hilfe bringen wollte, anzugreifen, konnte er für seine Person, eben Mannheims wegen nicht nachkommen, aber er bestimmte hiezu sofort den Befehlshaber seines rechten Flügels, FML. Graf Latour, mit 15.000 Mann, der auch noch rechtzeitig, nach seinem Rhein-Übergange bei Worms, ein-

traf, um Pichegru in zwei aufeinander folgenden Treffen bei Frankenthal auf's Haupt zu schlagen. Und Wurmser selbst legt nach einer Reihe glücklicher Gefechte vor den Mauern Mannheims die Schlüssel dieses wichtigen Platzes zu seines Kaisers Füssen nieder. Für alle diese hervorragenden Thaten wurde ihm der Marschallstab verliehen, und die Worte, mit welchen dieser ihm geboten wird, sind jenen entsprechend gedacht. „Ich werde es nie vergessen“ — schreibt Franz II. — „dass es Quosdanovich war, welcher, Ihren Befehlen nachkommend, der Erste den Lauf Unseres Missgeschickes aufhielt und einer Reihe von Erfolgen die Bahn brach, welche die Ehre Meiner Waffen gerettet und diese Campagne zum ruhmreichen Ende gebracht haben, — ein Ende, das nun auch noch durch die Eroberung Mannheims besiegelt wird.“

Welche Gedanken in Wurmser's Brust Raum gefunden, und welche Empfindungen sein Herz bewegt, wird uns durch den Inhalt des Dankschreibens an den Kaiser enthüllt, gleichzeitig aber auch helles Licht auf die Zustände jener Zeit, soferne sie die frühere Enthebung Wurmser's vom Commando betreffen, geworfen. Dieses Schreiben lautet:

„Geheiligte Majestät!

„Die hohe Gnade, welche Euer Majestät mir erwiesen, indem Sie mir den höchsten militärischen Grad in Ihrer Armee verliehen, kann nur den Eifer und die Beflissenheit erhöhen, welche ich für den Dienst Euer Majestät erhabenen Hauses immer gehegt habe. Selbst wenn Sie mich in diesem Zustande der Unthätigkeit belassen hätten, in welchen es den Jacobinern mit Euer Majestät treulosen Verbündeten gelungen war, mich vor zwei Jahren zu versetzen, so dass ich Ihnen thatsächlich nicht Dienste leisten konnte, hätten meine aufrichtigsten Wünsche für das Glück Ihrer Waffen die Generale unablässig begleitet, welche Euer Majestät mit dem Commando zu betrauen für gut fanden, und ich würde immer als ein ebenso eifriger Soldat, wie als treuer Unterthan gestorben sein.

„Indem mir aber dieses Uebermass von Auszeichnung gewährt wird, geruhen Euer Majestät zu erkennen, dass der glückliche und richtige Blick, welchen ich auf den Stand der Dinge werfen konnte, die Wiederherstellung durch das Ereigniss des 24. November veranlasst hat. Mein Glück ist so vollkommen, als es nur sein kann, da ich auf der Welt nie etwas Anderes erstrebte, als zu sehen, dass mein Herr mir Gerechtigkeit widerfahren lässt. Gott möge mit Erfolg alle Anstrengungen krönen, welche ich zu machen im Begriffe stehe, um Euer Majestät in den Stand zu setzen, Ihren Feinden das Gesetz vorzuschreiben, und zwar jenes der Redlichkeit, der Gerechtigkeit, der Ehre und der Tugend.

„Euer Majestät werden in diesem Augenblicke, wo Ihre Wohlgewogenheit mir gegenüber in so hohem Masse sich äussert, wohl verzeihen, wenn mein grausam gequältes Vaterherz sich offenbart, welches Gewissheit darüber erhielt, dass mein Sohn entsetzt und zweifellos der Verachtung preisgegeben ist, weil dieselben Verbündeten ein Interesse hatten, ihn mit mir zum Opfer ihrer Verleumdungen zu machen. Vielleicht, weil ich schon einen gewissen, durch Jahre begründeten Ruf von Ehrlichkeit besitze, hat man mich wenigstens nicht von dieser Seite verleumdet, aber ich weiss es gewiss, dass meine Feinde verbreiteten, ich sei beinahe blind, dem Weine ergeben und schwachköpfig. Euer Majestät weiss, dass ich trotz meines Alters [1]) mich keiner Brille bediene, dass ich mein ganzes Leben Wassertrinker war, und der Platz, den Sie mir angewiesen, spricht hinlänglich, dass Sie den Zustand meines Kopfes anders beurtheilen. Was meinen Sohn betrifft, so ist es ihnen sehr leicht gewesen, glauben zu machen, was sie gesagt haben: er sei vom Feinde bestochen, jung, noch wenig bekannt und keineswegs bewahrt vor einer solchen Schandthat. Das wurde alsogleich geglaubt, denn es schien die Unglücksfälle des Feldzuges 1793 zu erklären, und Euer Majestät selbst wurden mit derartigen Denunciationen behelligt, von denen mit mir zu sprechen, nur Ihre Güte Sie verhindert hat. Die Armuth meines Sohnes, welchen ich von meiner Gage (auf die ich durch den Verlust meiner Besitzungen angewiesen bin) erhalten muss, würde wohl dessen schändliche Handlungen erklären, wenn sein (genügend bekannter) zu sorgloser Charakter in Geldangelegenheiten dies nicht entkräften würde. Dies ist ein Punkt, welchen Euer Majestät leicht erklärlich finden werden. Ich spreche nicht von der Ehre, die ich meinen Kindern eingeflösst habe, und von glücklichen Anlagen, welche ich bei ihnen gefunden habe, um sie zu dem, was sie sein sollen, heranzubilden. Die Zeugenschaft eines Vaters ist und muss verdächtig erscheinen, ich weiss es, aber eben weil Euer Majestät selbst die Pflichten eines Vaters fühlen, wage ich, jetzt, wo der Grimm Ihrer Verbündeten vielleicht eine andere Richtung nimmt, und mein Sohn nicht mehr beachtet werden wird, zu bitten, seine Aufführung in der Vergangenheit und Gegenwart untersuchen zu lassen. Ich würde selbst sein Henker sein, wenn man ihn unwürdig meines Namens fände. Wenn dagegen Euer Majestät die Überzeugung gewinnen, dass dieser unglückliche Sohn systematisch von diesen Schlangenwindungen der Intrigue umgeben wurde, welche seinen Vater von dem Posten, wo er die Absichten der Verbündeten hinderte, stürzten, — wenn Euer Majestät diese Wahrheit sehen, wie ich sicher bin, dass Sie selbe sehen werden, so bitte ich bei dieser Gelegenheit, wo Ihre Güte für mich schrankenlos ist, mich aus der Verzweif-

[1]) Wurmser stand damals im 72. Lebensjahre.

lung reissen zu wollen, indem Sie Ihre Gewogenheit meinem Sohne zuwenden und ihn auf einen Platz stellen, an welchem er seine Fähigkeiten fruchtbringend anwenden könnte. Ich bin etc."

Alle bisherigen Leistungen schienen dem Feuereifer des alten Feldherrn noch zu gering; sein stolzer Sinn war und blieb auf den Sitz seiner Ahnen gerichtet, welchen er für Kaiser und Reich zurückzuerobern wünschte, ein Lieblingsgedanke, der ihn bis an sein Sterbebette begleitete. Schon am 24. November hielt er deshalb zu Frankenthal mit dem FM. Clerfayt eine Besprechung ab, der jedoch einer Fortsetzung des Kampfes nicht günstig gestimmt war, und so musste sich Wurmser dem Beschlusse fügen, mit seiner Armee einstweilen die Linie hinter der Queich, zwischen Speyer und Neustadt an der Haardt, zu besetzen. Von Wurmser's Truppen bestanden die beiden Generale Latour und Hotze im Laufe des Decembers noch zwei glückliche Gefechte; aller kriegerischen Action ward aber bald durch einen, Ende desselben Monats abgeschlossenen Waffenstillstand ein Ziel gesetzt. Ein solches sollte auch Wurmser's kriegerische Thätigkeit, jedoch nur auf deutschem Boden finden; denn obschon er noch vom 21. Mai 1796, an welchem Tage die Feindseligkeiten eröffnet wurden, bis zum 18. Juni das Commando der Ober-Rhein-Armee führte, kam er doch nicht in die Gelegenheit, einen grossen Schlag zu führen.

Das Schicksal wies ihn auf eine neue Bahn, welche ihn unverdient dem Ende seines militärischen Glückes entgegenführte. Österreichs Armee kämpfte bekanntlich seit Eröffnung der Revolutionskriege nicht blos auf deutschen und niederländischen Schlachtfeldern, sondern auch in Italien; hier seit Ende 1795 und Anfang 1796 dem allgewaltigen Kriegsgenie Bonaparte's und seiner sieggewohnten Armee gegenüber mit entschiedenem Unglück.

Der Kaiser, besorgt für den Besitz des reichen italienischen Territoriums, beschloss deshalb die Abberufung Wurmser's mit dem Kerne seiner Truppen — beiläufig 30.000 Mann — von dem Schauplatze, welchen er gewiss noch mit dem Ruhme glücklicher Waffenthaten erfüllt hätte.

„Ich glaube Ihnen ein hervorragendes Zeichen meines Vertrauens zu geben" — so schrieb Franz an den Feldmarschall aus Laxenburg unterm 29. Mai — „indem ich Ihnen den Oberbefehl der Armee in Italien, welche zur Vollbringung so grosser Thaten berufen ist, übertrage."

Diese Zeilen machen uns mit der neuen, zwar ehrenvollen und grossen, aber auch höchst schwierigen Aufgabe bekannt, die Wurmser nunmehr zugedacht war. Ohne Zaudern folgt er dem Rufe seines Kaisers, verlässt sich dabei auf seinen Eifer, ein wenig auf sein Glück, am meisten jedoch auf seine braven Truppen, „die immer siegen, wenn sie gut geführt werden". Doch auch eine trübe Wolke zieht an

seinem Geiste vorüber, wie dies aus der nachfolgenden Stelle eines seiner Schreiben (6. Jnni) an Thngnt hervorgeht: „Sie heissen mich da ein hohes Spiel spielen, und ich besitze nicht genug Eigenliebe, um an eine leichte Bewältigung so gewaltiger Hindernisse durch meine schwache Kraft zn glanben.“ Doch dieser Schatten zieht im Anblick seiner wackeren Soldaten vorüber, und aus ihm schöpft er freudige Zuversicht.

Es sind ja dieselben, an deren Spitze er erst den Marschallstab errungen hat, dieselben braven Grenadiere, die ihm entgegenzujnbeln gewohnt waren, dieselben Huszaren, welche der alte Held zum Angriff auf das Mannheimer Lager mit dem Rufe: „Wer folgt mir!“ persönlich angeführt hatte. — Und auch er war ja noch derselbe Mann, von dem der Staatsminister Thugut sagte: „Wurmser wird hoffentlich den unter seinen Befehlen stehenden Generalen denselben Eifer, dieselbe Wärme und Kaltblütigkeit einflössen, welche ihn charakterisiren.“ Und an anderer Stelle heisst es: „Unser Wnrmser ist seit vier Jahren der erste General, welchen ich im Unglücke die Besonnenheit bewahren sehe.“

Wurmser, der am 18. Juni vom Rhein aufgebrochen war, traf am 1. Juli in Trient nnd am 13. in Roveredo ein. Wo er erschien, da richtete er die gesnnkene Hoffnnng auf, sorgte für die Spitäler nnd für die Verpflegung, — diese schwächste Seite früherer österreichischer Kriegführung. Er begehrte deshalb auch vom Hofkriegsrathe sofort den Commissär Floch, weil er ihn als „einen Mann von Kopf kennt“, der ihm bei der Ober-Rhein-Armee grosse Dienste geleistet hat; denn dieser Floch hat die aussaugenden Verpflegsbeamten nicht geschont: „die ich nach der Trommel marschiren liess, und mit denen ich fortwährend nnzufrieden war! Es ist ein abscheuliches Geschlecht!“ sagte der Marschall.

Ende Jnli langten die letzten Truppen vom Rhein bei Trient an, und unmittelbar darauf ergriff Wnrmser die Offensive. Napoleon Bonaparte lagerte um dieselbe Zeit schon vor den Mauern Mantua's, nachdem er seine Gegner bei Montenotte, Millesimo, Dego, Ceva besiegt nnd getrennt hatte. Ihn zu schlagen und der hart bedrängten Festung dadnrch den Entsatz zu bringen, war Wnrmser's Kriegsplan. Er theilte deshalb seine Armee (sie zählte in Allem 47.000 Mann mit 192 Geschützen) in vier Colonnen; die erste sollte den Gardasee umgehen und die Franzosen im Rücken bedrohen; mit den zwei Colonnen der Mitte wollte er selbst den Feind von Mantua vertreiben, während die vierte von Bassano gegen die Etsch vorrücken und die Verbindung mit dem Hauptheile der Armee über Verona oder Legnago suchen sollte.

Die Aufgabe war schwierig nnd die Situation eine ernste; Wnrmser fühlt auch deren ganze Schwere, der gute Wille aber,

den er in der Armee, sowohl bei den Officieren, als auch bei der Mannschaft findet, belebt ihn mit der Hoffnung, dass er den Feind schlagen werde. (Schreiben an Nostitz, ddo. Roveredo 25. Juli, Staats-Archiv.)

Vier Tage später sah er diese Hoffnung auch guten Theils realisirt, denn die von ihm selbst geführten zwei Colonnen lieferten am 29. Juli die glänzenden Gefechte am Monte-Baldo und am 30. jenes von Calmasino und Campora, wodurch der Feind nicht allein aus seinen Positionen vertrieben, sondern auch der Weg nach Mantua frei wurde.

Schon auf die ersten Nachrichten des Anrückens Wurmser's hin hatte Bonaparte die Belagerung dieser Festung schleunigst unter Zurücklassung des Belagerungs-Geschützes aufgegeben und sein Hauptquartier nach Castelnuovo verlegt, von wo aus er sodann seine glücklichen Operationen begann. An den Commandanten Mantua's, FML. Grafen Canto d'Yrles, erliess Wurmser ein von Valeggio am 1. August datirtes Schreiben, in welchem er demselben und allen seinen Truppen für die tapfere Vertheidigung der Festung seinen Dank ausdrückt. Er selbst wolle morgen über den Mincio setzen und Bonaparte, der sich mit seiner ganzen Armee gegen Brescia und den österreichischen rechten Flügel (Quosdanovich) ziehe, nachfolgen. Tags darauf meldete Wurmser dem Kaiser: „Der heutige und der morgige Tag sind von der grössten Wichtigkeit, und es erfordert alle Anstrengung, um in Ordnung die Armee in allen Märschen vorzuführen und dabei in der besten Verfassung zu bleiben, und wenn ich nur, wie ich hoffe, so glücklich bin, die Verbindung mit FML. Quosdanovich zu erzwingen, so getraue ich mich auch zu behaupten, dass bei dem Muth und guten Willen der Armee die weiteren Vorschritte nicht minder vortheilhaft sein werden; obzwar es nicht möglich ist, die Truppe mit Allem zu versehen, so erträgt selbe dennoch die Fatiguen mit einer ausgezeichneten Anstrengung."

Die Botschaft von den bisherigen Resultaten des ersten Auftretens Wurmser's erregte in Wien allerorts die grösste Freude; jene des Kaisers spiegelt sich in der nachstehenden Antwort auf seines Feldherrn Bericht wieder: „Ihre glänzenden Erfolge haben ganz Wien mit Jubel erfüllt[1]). Ich kenne meinen wackeren und tapferen Wurmser zu gut, um nicht sicher zu sein, dass nun die Verfolgung des Feindes nachdrücklichst betrieben, und der Sieg mit aller Energie ausgenützt werden wird."

Diese Freude sollte jedoch leider nur zu bald in das Gegentheil umschlagen, denn das Geschick liess die Waffen der kaiserlichen Armee unterliegen. FML. Quosdanovich, der Commandant der

---

[1]) Im Volke drückte er sich unter andern auch dadurch aus, dass Wiener Gast- und Bürgerhäuser ihre Schilder mit seinem Namen zierten, und aus eben dieser Zeit erhielt sich noch bis heute auf der Nussdorfer Strasse ausserhalb der Linie ein Gasthaus mit dem Aushängschilde: „Zum Feldmarschall Wurmser".

ersten Colonne, hatte sich verleiten lassen, statt die Verbindung mit seinem Oberbefehlshaber anzustreben, aus dem Gebirge in die Ebene gegen Brescia selbständig vorzudringen. Bonaparte, welcher sein Heer durch den schnellen Abzug von Mantua und durch rasche Vereinigung aller verfügbaren Kräfte concentrirt hatte, griff ihn mit grosser Überlegenheit an und schlug ihn am 30. Juli bei Salò, Tags darauf bei Lonato und am 3. August bei Gavardo. Am 4. capitulirte sogar seine Arrièregarde. Nach diesem Schlage führte der französische Feldherr seine Armee gegen Wurmser, der am 2. August noch nichts von den verhängnissvollen Niederlagen seiner ersten Colonne wusste. Unvermuthet erschienen die Franzosen mit ganzer Macht, und nach einer Reihe von Gefechten wurde endlich am 5. August der Kern der österreichischen Truppen bei Castiglione delle Stiviere nach hartnäckigem Widerstande von der feindlichen Übermacht besiegt. Mantua sah sich nun von Neuem blokirt, und am 12. August waren die Kaiserlichen vollends aus Italien nach Südtirol gedrängt.

Trotz allem Unglück blieb Wurmser ungebeugt. An die Stelle seines früheren Generalstabs-Chefs, Obersten Duka, hatte der Kaiser den General Lauer ernannt, eine keineswegs glückliche Wahl, da sein Operations-Plan die Streitkräfte noch mehr zersplitterte, als es schon früher der Fall war. Wurmser sah sich durch den ausdrücklichen Willen seines Monarchen gebunden, „nichts mehr ohne Lauer zu unternehmen“, und so sehen wir denn bei der zweiten Vorrückung seiner Armee am 31. August diese jetzt in fünf Colonnen, statt wie ehedem in vier, ihren Marsch gegen den Feind antreten.

Die Haupt-Colonne führte der Feldherr selbst durch das einzige unbewachte Defilé, die Valsugana, glücklich in die Ebene Italiens. Am 7. September sollten alle Colonnen in Bassano concentrirt sein. Durch die gleichzeitige Vorrückung der Franzosen aber auf parallelen, durch Hochgebirge getrennten Operations-Linien ward eine höchst eigenthümliche Situation herbeigeführt. Die Hauptmacht eines jeden Heeres zog unbemerkt an jener des Gegners vorüber und bedrohte unverhofft dessen Rückzugslinie, ja selbst die gegenseitige Operations-Basis. Bonaparte wollte sich die Vereinigung mit Moreau (in Deutschland) durch Tirol erzwingen; sie schlug ihm ebenso fehl, wie dem Feldmarschall der Entsatz von Mantua. Der erste österreichische General, welcher den Franzosen in den Weg kam, war Davidovich, welcher nach mehreren harten Kämpfen neuerdings bis Trient zurückgeworfen wurde, während Wurmser am 6. September noch in banger Erwartung der Ankunft seiner nach Bassano instradirten Colonnen stand. Statt Davidovich erschien aber Massena und Augereau in den Defiléen des soeben von Wurmser's Soldaten durchschrittenen Gebirges, und allerwärts standen im Rücken der Kaiserlichen siegestrunkene Franzosen. Den vereinzelt kämpfenden, durch diese Wendung

der Dinge vollends überraschten österreichischen Generalen wurde nnn dasselbe Schicksal wie Davidovich bereitet, — sie wurden geschlagen. Als nun Wurmser neuerdings sich in allen seinen Berechnungen getäuscht fand, als die einzelnen Theile seiner Armee auseinanderstoben, als er die Frucht so vieler Mühen mit Einem Schlage vernichtet sah, da fasste er für seine Person einen kühnen Entschluss: er überschritt bei Legnago die Etsch und brach sich, den Degen in der Faust, mit der Cavallerie und einem Theil des Centrums vom 1. bis 15. September in fortwährendem siegreichen Kampf — freie Bahn nach Mantua. Bonaparte hatte vergebliche Anstrengungen gemacht, Wurmser an Schnelligkeit zu überbieten und diesen Ort vor ihm zn erreichen.

Die Trauerbotschaft von der zweiten und entscheidenden Niederlage Wurmser's in Italien erreichte die Hauptstadt fast gleichzeitig mit den günstigen Nachrichten vom Rhein, wo der Erzherzog Carl soeben den glänzenden Sieg bei Würzburg erfochten hatte. Mit Aufbietung aller Kräfte wurden nnn die Trümmer der Süd-Armee wieder auf 50.000 Mann gebracht, und an ihre Spitze nenerdings ein kriegserfahrener und tapferer Führer aus den Türkenkriegen, der FZM. Al'vintzi, gestellt. Umsonst! Die Tapferkeit der österreichischen Truppen und die alten kriegserfahrenen Generale unterlagen dem Genie des jugendlichen Feldherrn der Republik und seiner siegestrunkenen Schaaren. Die mörderischen Schlachttage von Arcole und Rivoli endeten nenerdings mit dem Rückzuge der Kaiserlichen nach Friaul nnd Tirol; der erste Versuch, den in Mantna eingeschlossenen Wurmser zu entsetzen, war gescheitert!

Durch das unerwartete Eintreffen der Wurmser'schen Trnppen in dieser Festung war die Besatznng zwar auf die doppelte Anzahl gebracht worden, es drohten dadurch aber die ohnehin nicht sehr bedeutenden Vorräthe an Lebensmitteln schnell vermindert zu werden und so den gefährlichen Feind, die Hungersnoth, herbeizuführen. Des Feldmarschalls erste Sorge — die es auch bis zn dem Tage der Übergabe unausgesetzt blieb — war daher anf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet. Zahlreiche Ausfälle nnd damit verbundene Requisitionen halfen zwar anfangs dem Mangel ab, als aber die Festung von den Franzosen immer enger umschlossen nnd die wenigen Ansgänge gesperrt wurden, sah Wurmser sich auch in den Ausfällen beschränkt. Der Mangel an Fleisch, Wein, Holz und Fourage stieg rasch, nnd man begann die Truppen mit Pferdefleisch zu nähren. Vom 15. September bis Ende October erlagen beinahe 4000 Soldaten den Entbehrungen und klimatischen Einflüssen, der dienstbare Stand zählte am 30. October nur mehr 12- von 18.000 Mann, und die Lage der Besatzung wurde von Tag zu Tag bedenklicher. Wurmser wiederholte zwar in häufigen Schreiben, welche muthige Officiere und

vertraute Boten zn Alvintzi vor dessen erstem und zweitem Entsatzversuch zn bringen gewnsst [1]), mit immer steigender Dringlichkeit seine Noth und bat um Entsatz, bekundete aber stets seinen standhaften Sinn. Er verlor ihn nicht, als endlich die Schreckenstage des Hungers und der Seuche eintraten, und Epidemien Menschen und Thiere hinwegrafften. „So lange hier ein Pferd, ein Hund, eine Katze, ein Bissen Brod vorhanden ist,“ schrieb Wurmser am vorletzten Tage des Jahres 1796 an Alvintzi, „kann von der Übergabe keine Rede sein, nnd kein Ungemach wird mich hiezu vermögen.“ Aber es kam der Augenblick, wo Alles fehlte, und wo kein Hund, kein Pferd, keine Katze mehr vorhanden war, und ein Sperling mit 20 Soldi bezahlt werden musste.

Wie grauenhaft der Zustand in Mantna gewesen, ist aus dem im Anhange mitgetheilten Bericht Wnrmser's an den Kaiser zu entnehmen, den er einen Tag nach der Übergabe der Festung an denselben gerichtet [2]).

Alle Nachrichten, welche ans Mantua sowohl nach Wien als in's Hanptquartier der neuerdings reorganisirten österreichischen Süd-Armee gelangten, schienen die Beschleunigung des beabsichtigten vierten Entsatzversnches auf's dringendste zu fordern. Nachdem FZM. Alvintzi den richtigen Moment hiezu gekommen glaubte, überschritt er unter unsäglichen Anstrengungen den mit tiefem Schnee bedeckten Monte Baldo. Nicht gewarnt durch die Folgen der früher beliebten Zersplitterung der Streitkräfte, rückte man jetzt abermals in vier Corps und mit einer in sechs Colonnen getheilten Hauptmacht vor. Der complicirte Plan misslang, es folgten die Unglückstage von Rivoli — 14. und 15. November, — und damit waren die Hoffnungen Österreichs auf eine glückliche Beendigung des gewaltigen Ringens mit Frankreich zum vierten Male niedergeworfen.

Ein Entsatz Mantua's nach der entscheidenden Niederlage von Rivoli nnd dem missglückten Versuche des Corps des FML. Provera, welcher sich direct gegen die Festung wenden und am 14. mit der ausfallenden Besatzung vereinigen sollte, — jedoch nur um zu capituliren bis unter die Mauern der Festung kam (Schlacht von S. Giorgio, 16. Jänner), — war jetzt nicht mehr anzuhoffen. 3828 Pferde waren in Mantua verzehrt und aus Stroh Brod gebacken worden; 7000 Verwundete und Kranke lagen im Spitale, von denen die Spitalseuche täglich Hunderte

[1]) Namentlich hatte sich hiebei ein Lieutenant Namens Lang hervorgethan. Andere waren unglücklicher, — so ein Cadet von Strassoldo-Infanterie, den die Franzosen, als er die Brotkapsel mit einer Depesche verschlang, tödteten, um ihm die Eingeweide herauszureissen. Später fand man selbst um schweres Geld keine oder nur unzuverlässige Boten, was zur Folge hatte, dass im November 1796 und im Jänner 1797 während der zweimaligen Vorrückung Alvintzi's zum Entsatze der Festung aus dieser nicht übereinstimmende, zwecklose Ausfälle gemacht wurden.

[2]) Siehe Anhang, Beilage I.

dahinraffte. Das Elend überstieg jede Beschreibnng, als sich Wurmser endlich am 2. Februar 1797 nach siebenmonatlicher Vertheidigung mit blutendem Herzen zur Übergabe der Festung entschloss [1]).

Bonaparte, sich selbst ehrend, indem er die Standhaftigkeit Wurmser's anerkannte, bewilligte diesem nicht nnr die ehrenvollsten Bedingungen, sondern sprach sich auch in seinen Berichten an das Directorinm rühmend über die Vertheidigung Mantua's aus. Der Feldmarschall durfte mit 700 Mann seiner Wahl mit fliegenden Fahnen und 6 Geschützen frei aus der Festung ziehen, welche er so lange Zeit, ungebeugt durch die härteste Noth, behauptet und dadurch eines der schönsten Beispiele der Vertheidigung eines festen Platzes gegeben hatte.

Von diesem harten Schicksalsschlage wurde Wurmser tief erschüttert; es spricht sich dies am deutlichsten in seinen eigenen Worten an Thngut aus, dem er am 2. Februar schrieb: „So ist denn nun anch Mantua verloren, eine Stadt von der grössten Wichtigkeit. Ich habe Seele und Herz von tiefem Leid erfüllt über all das Unglück, das Schlag auf Schlag auf nns hereingestürmt ist.“ Und an seinen Kaiser richtete er nachfolgende Zeilen: „Mantua, den 3. Februar 1797. Geheiligte Majestät! Trotz der Standhaftigkeit Ener Majestät und der ganzen Energie, welche Sie in den Bemühungen, um Mantua zu retten, darthaten, wurde ich, wie Euer Majestät aus der Capitnlation, welche der Hauptmann Graf Degenfeld die Ehre haben wird, Ihnen zu Füssen zu legen, zu erschen geruhen werden, wegen Mangel an Lebensmitteln in die Nothwendigkeit versetzt, die Festung den Franzosen zu übergeben. Da er über Alles, was sich seit den ersten Tagen des Septembers vergangenen Jahres bis zum gegenwärtigen Augenblick zngetragen hat, unterrichtet ist, ist er auch in der Lage, Euer Majestät genaue Meldung über Alles zu machen, was während des Feldzuges geschehen. Im Anschlusse übergebe ich das in den ersten

---

[1]) Wnrmser hatte seinen ersten Adjutanten, Major Klenan, in das Hanptquartier der französischen Blokade-Armee entsendet, nm mit Serrnrier, dem Ober-Commandanten derselben, über die Capitnlation zn nnterhandeln. Bonaparte stand, in seinen Mautel gebüllt, von Klenau nicbt gekannt nnd nicht beachtet, im Gemache und schrieb, während jene sprachen, die Bedingungen der Capitulation nieder. Klenau erzäblte eben vieles von den grossen Hilfsmitteln, über die Wnrmser noch zn verfügen hätte, als Bonaparte, zu ihm tretend, ibm in die Rede fiel: „Wenn Wnrmser“, sagte er, „auch nnr auf achtzehn oder zwanzig Tage Brod hätte und von Übergabe spräche, so verdiente er keine ebrenvolle Capitulation. Allein ich ehre das Alter, die Tapferkeit, das Unglück des Heldenmarschalls. Hier sind die Bedingungen, die icb ihm bewillige, wenn er morgen die Tbore öffnet. Schiebt er es aber nocb vierzebn Tage, einen oder gar zwei Monate anf, so wird er dennoch dieselben Bedingnngen erhalten. Er kann warten, bis sein letzter Bissen Brod verzebrt sein wird. Ich reise in diesem Augenblicke ab, um über den Po zu gehen und nacb Rom zn marschiren!“ Jetzt erkannte Klenau, wer vor ihm stand, nnd gab zn, dass kaum für 3 Tage Brod da sei, weshalb ancb die Capitnlation angenommen ward. Wnrmser vergalt bekanntlich Bonaparte's schonende Bedingungen dadnrch, dass er ihm wenige Tage später Nachricht von einem gegen ihn in Bologna geplanten Vergiftungsversnch gab, der in Folge dieser Warnung fehlschlug.

Tagen des Septembers angefangene Journal. Ich kann Euer Majestät den Grafen Degenfeld nicht genug anempfehlen und Gutes über ihn sagen; er ist ebenso tapfer als verständig, besonnen und unermüdlich, von dem besten Willen und bester Conduite. Ich bitte Euer Majestät, ihn zum Major und Flügel-Adjutanten umsomehr zu ernennen, als ich gegenwärtig nur Einen habe. Ich werde mich, da ich für meine Person nicht Gefangener bin, zur Armee Alvintzi's begeben, um daselbst die Befehle Euer Majestät zu erwarten.

„Mit dem schmerzlichen Gefühle über unsere Unglücksfälle lege ich mich Euer Majestät zu Füssen, indem ich mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Majestät unterthänigster Wurmser."

Auf diese Meldung hin erhielt Wurmser folgendes, dem Absender wie dem Empfänger zur Ehre gereichende Trostschreiben.

„Ich habe Ihren Rapport," — so schreibt Kaiser Franz II. unterm 14. Februar, — „welcher die Einschliessung und Capitulation von Mantua meldet, sowie die darauf bezüglichen Details erhalten. Wie betrübend auch das Missgeschick des letzten Feldzuges in Italien ist, und wie bedauerlich auch der Verlust eines so wichtigen Platzes wie derjenige ist, welcher in die Gewalt des Feindes fiel, habe Ich nie aufgehört, der Loyalität Ihrer Bemühungen und Ihres Eifers für das Wohl meines Dienstes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich lade Sie ein, sich nach Wien zu begeben, wo es Mich freuen wird, von Ihren Rathschlägen Gebrauch zu machen, und wo, wie es nur billig ist, Sie der Ruhe geniessen, deren Sie in diesem Augenblicke nach so vielen Fatiguen sehr nothwendig bedürfen werden."

Wurmser kam dieser Aufforderung Franz II. auch nach, und es muss eine ergreifende Scene gewesen sein, als der 73jährige Heldengreis schluchzend zu den Füssen seines Kaisers niedersank, der ihn liebreich aufrichtete und umarmte. Wie einst Spaniens König Philipp II. seinem Admiral, so hätte auch der Kaiser jetzt in ähnlichem Sinne seinem Marschall sagen können: „Ich habe Sie gewöhnliche Sterbliche zu bekämpfen entsandt, nicht aber gegen Seuche, Hunger und — das Schicksal." — In ehrender Anerkennung langjähriger Verdienste um den Staat verlieh der Monarch Wurmser das damals als eine der ersten Auszeichnungen angesehene General-Commando von Ungarn. Die andauernden Beschwerden der letzten Feldzüge, das Missgeschick seines Vaterlandes, der nagende Kummer über die jüngsten Erlebnisse hatten aber das treue Herz gebrochen. Wurmser verfiel kurz nach seiner Ankunft in Wien in eine tödtliche Krankheit und starb am 21. August 1797 [1]). Sein thatendurstiger Geist trug sich noch am Sterbe-

[1]) Laut „Wiener Zeitung" Nr. 67 vom 23. August 1797 und laut „Todtenprotokoll" des Wiener Magistrates vom selben Jahre, und nicht am 22. August, wie stets angegeben wird. Wurmser starb im gräflich Starhemberg'schen Gartenhause auf der Wieden (Nr. 153 alt), Früh 8 Uhr. An dieser Stelle möge auch gleich der

bette mit der Eroberung des Elsass, und mit diesem Namen auf seinen Lippen hauchte der alte Wurmser seinen Geist aus.

Am Schlusse der Laufbahn jenes Mannes angelangt, welche zu zeichnen, uns die ehrenvolle Aufgabe ward, erscheint es als Pflicht, einen Rückblick auf dessen Leben zu thun, um in gleichsam lapidaren Zügen nochmals das Bild des Helden dem Leser vor das Auge zu führen.

Von Geburt aus zwar Unterthan eines fremden Monarchen, in dessen Diensten Wurmser frühzeitig dem selbstgewählten Waffenhandwerke sich widmete, folgte er freudig als Mann dem an ihn ergangenen Rufe desjenigen Fürsten, dessen Ahnen sein Vaterland beherrscht, zu dem er durch Besitz und Herkunft seines Volksstammes im Lehensverhältnisse stand, und von welchem ihm vor Kurzem die Erhebung in des deutschen Reiches Grafenstand zu Theil geworden. Und von dem Augenblicke an, als Wurmser sich unter Österreichs Banner gestellt, entfaltet er alle Eigenschaften eines ebenso tüchtigen Anführers als treuen Soldaten, dessen Herz mit vollster Hingebung für seinen neuen Herrn und seine neue Heimat schlägt. So oft ihn des Kaisers Machtwort in's Feld ruft, weiss er sich hohe Achtung bei Freund und Feind zu erwerben, an seinen Namen die schönste Waffenthat eines ganzen Feldzuges zu knüpfen und damit jene Auszeichnung, welche das sehnsüchtigste Ziel jedes tapferen österreichischen Kriegers ist, zu erringen. Obwohl erst im Greisenalter an die Spitze eines Heeres gestellt, ist er doch das Vorbild eines thatkräftigen Feldherrn, dessen Eifer für Österreichs Macht und Ehre keine Grenze kennt.

Familien-Verhältnisse des Feldmarschalls gedacht werden. Er starb als Witwer und hinterliess aus seiner Ehe mit Sophie Henriette, Tochter des Baron Ernst von und zu der Tann, einen Sohn Christian und eine Tochter Dorothee Henriette, verehelichte Gräfin Schliertz, genannt Görtz, welche schon 1827 starb. Mit dem Sohne, der später Gouverneur von Galizien, zuletzt Präsident der Steuer-Regulirungs-Hofcommission, Landstand des Herrenstandes in Steiermark, Kärnten und Krain und Commandeur des St. Stephan-Ordens war, erlosch den 8. September 1844 das uralte Geschlecht der Wurmser. Der Feldmarschall selbst war nicht, wie überall zu lesen, katholischer, sondern protestantischer Religion und sah es als eine seiner vornehmsten Pflichten an, den Bekennern seines Glaubens im kaiserlichen Heere unterstützend und vertretend zu Seite zur stehen; so traf er z. B. stets Anstalten, dass in jenen Garnisonen, die keine protestantische Kirche besassen, den Soldaten dieser Confession auch ein Gottesdienst eingerichtet werde, und liess auch auf eigene Kosten zu Pest eine Kirche für selbe erbauen.

Endlich sei hier noch einer eigenthümlichen Thatsache Erwähnung getban. Wurmser's ausserordentliche Herzhaftigkeit ward nämlich Veranlassung, dass der berühmte Kraniolog Dr. Gall den Schädel des Feldmarschalls nach dessen Tode erwarb, weil er an ihm alle Zeichen eines nicht zu erschütternden Muthes fand und ihn deshalb als ein schwer wieder zu findendes Muster in seiner Sammlung bewahrte. Als ein tragisches Moment — an welchen Wurmser's Leben überhaupt nicht arm ist — muss es bezeichnet werden, dass man die Stätte nicht kennt, wo seine übrigen sterblichen Überreste ruhen. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist dies zu eruiren nicht gelungen; Niemand konnte Aufschluss geben, wo der Sieger von Habelschwerdt, Weissenburg und Mannheim, der heldenmüthige Vertheidiger von Mantua seinen letzten Schlaf schläft.

Wenngleich gelähmt durch den gänzlichen Mangel kriegerischen Geistes und die unaufrichtigen Allianzgesinnungen des verbündeten Oberfeldherrn, hält er doch, wo es gilt, Österreichs Fahne hoch. Trotzdem erspart ihm das Schicksal nicht die herbe Prüfung, seinen fleckenlos bewahrten Namen verdächtigt und sich der Intrigue geopfert zu sehen. Seine Begeisterung und Opferwilligkeit vermag dies aber nicht zu verringern, als er zwei Jahre danach wieder an denselben Schanplatz eilt, wo er einst herrliche Siege errungen, um dafür Undank zu ernten. So wie Wurmser 1793 in die zaghafte Kriegführung Braunschweig's eingriff, im Sturmeslauf die Weissenburger Linien eroberte und bis an die Thore Strassburgs drang, so fällt auch jetzt, vergleicht man sein Verhalten mit jenem Clerfayt's, das Urtheil ganz zu seinen Gunsten aus. Für ihn gibt es kein politisches Hinderniss, das ihn abhält, seine Pflicht zu erfüllen, welches ihn in Unthätigkeit und Zaghaftigkeit bannt oder seine militärischen Entschlüsse hemmt. Wo es ein Wagniss gilt, da ist Wurmser zur Stelle.

Ihn zierten die schönsten Tugenden des Soldaten: Kühnheit, Muth, Standhaftigkeit und Zuversicht. Seine Soldaten liebten ihn, und in seiner Umgebung herrschten jener herrliche Frohsinn und jene herzgewinnende Einfachheit, welche, wie ein Augenzeuge — Bellegarde — bemerkt, „die süsseste Mitgift einer wohlthätigen Seele und eines vorwurfsfreien Herzens bilden". — Und als ihn am Ende seiner Laufbahn ein consequentes Missgeschick verfolgt, welches einer Reihe von Ursachen, die abzuwenden nicht in seiner Macht lag, zuzuschreiben ist, da vermochte solches nicht seinen wohlerworbenen Ruf zu schmälern; er nahm den Ruhm eines erfahrenen, tapferen und edeldenkenden Feldherrn mit in das Grab.

Wahr und treffend sind die Worte, mit welchen die „Wiener Zeitung" vom 23. August 1797 den Tod des Helden bekannt gibt:

„Der Name des Verblichenen ist durch so viele Heldenthaten „in das Buch der Geschichte und in das Andenken seiner Zeitgenossen „eingetragen, dass derselbe allein schon der Herold seines Ruhmes „ist. Aber allgemein müssen der Staat und die Armee den Verlust „eines Mannes beklagen, der stets ein Muster an Treue und Ergeben„heit gegen den Landesfürsten, sowie von Heldenmuth und Heldentugenden war."

Auch die Nachwelt wurde dem Gedächtnisse Wurmser's gerecht; sein Marmorstandbild schmückt, im Vereine mit Österreichs zahlreichen Heroen, die von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. gestiftete Ruhmeshalle des k. k. Arsenals zu Wien.

Beilage I.

Anhang.

Bericht des Feldmarschalls Wurmser an Se. Majestät den Kaiser nach der Capitulation von Mantua.

(Original im k. k. Kriegs-Archiv.)

Mantua, am 3. Februar 1797.

„Der in dem Journal pro September sub Nr. 3 beigelegte Bericht des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Graf Canto d'Yrles[1]) vom 12. September schildert den betrübten Zustand der Besatzung, in welchem selbe bei meiner Einrückung mit dem Corps d'armée in Mantua sich befunden hatte.

Der dienstbare Stand vom Stabs- und Oberofficier an ist freilich nach der eigenen Angabe des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Graf Canto noch in 10.065 Köpfen mit Einbegriff der Cavallerie, der Artillerie, der Handlanger, Pontonniere, Tschaikisten, Sappeure und Mineurs bestanden. Unter diesen aber waren höchstens 4000 Mann gesund; die übrigen, obzwar mit Fieber behaftet oder durch Krankheit geschwächt und halb Kranke, mussten gleichfalls auf denen Werken Dienste leisten.

Die Garnisons-Spitäler waren voll und in dem übelsten Zustand. Viele und hierunter auch schwere Kranke mussten bei denen Bataillons gepfleget werden. Nicht nur dass in Spitälern und eigenen Marodehäusern der Bataillons die tägliche Todtenzahl beträchtlich war, sondern es geschah auch öfters, dass die von den Werken abgelösten schwachen Männer plötzlich verschieden sind.

Als die Armee nach dem ersten wichtigen Entsatz dieser mit Ernst belagerten Festung sich wieder in die Gebirgsschluchten zurückzog, wurden statt denen herausgezogenen Bataillons frische Truppen nach Mantua in Garnison verleget. Mit diesem Zuwachs bestand nach dem eigenen, dem hohen Hofkriegsrath unterlegten Bericht des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Graf Canto vom 23. August, der dienstbare Stand in 12.420 Mann. In einem so kurzen Zeitraume (wo die Festung von der Seite Governolo-Borgoforte ganz frei, auf der östlichen und Nordseite in der Entfernung einiger Stunden schwach berennet war, mithin wenigstens vermuthet werden soll, dass die Mannschaft mit dem inneren Festungsdienst nicht so sehr belästiget, als mit Eintreibung aller Gattung Lebensmitteln beschäftiget gewesen seie) hat sich dieser nicht nur um 2355 Mann vermindert, sondern auch unter den Dienstthuenden waren mehr als die Hälfte krank oder schwach.

Die Ursachen dieser überhandgenommenen Krankheiten und des Sterbens liegen unfehlbar in denen Folgen:

1. der faulen Morastluft,
2. des starken Dienstes,
3. der üblen Beschaffenheit der Spitäler, Casernen und Gebände, die zur Unterkunft der Truppe gewählet worden,
4. des Mangels an Medicamenten, und

[1]) Vor Wurmser's Eintreffen Festungs-Commandant.

5. des mit einer langwährenden Blokade nach der Natur eingetretenen Ungemachs und Mangels an den nothwendigsten Lebensartikeln.

ad $1^{\text{mum.}}$ Das Hornwerk Pradella, die Butterana, das Retranchement des Tè und Migllaretto nebst dem längs des Pajolo geführten Damm sind blosse Erdwerke, die ungeräumig und rings umher von Morast eingeschlossen sind. Diese und auch die am Lago bestehenden niederen Erdwerke sind nicht mit Wachthäusern versehen, wo die Besatzung den Unterstand fände. Es bestanden weder Schilderhäuser, noch Baracken oder Hütten. In denen heissesten Sommertagen war die Besatzung der grössten Sommerhitze und zur Nachtszeit der ansteckenden dicken und kühlen Luft ausgesetzt. Aus Mangel an Montur konnte sich selbe vor Erkühlung nicht schützen, und nebstdem waren die Leute von Ungeziefer sehr geplaget.

Man kann diese Gebrechen auch bei der besten Nahrung als eine Hauptursache der einreissenden Krankheiten ansehen; denn selbst die Eingeborenen scheuen nichts mehr, als die Nachtluft.

ad $2^{\text{dum.}}$ Nach der Grundlage eines Defensionsplanes wurden die Truppen in drei Classen abgetheilt:

Ein Theil war im Dienst zur Besetzung der Werke verwendet; ein Theil hatte die Bereitschaft im Quartiers-Nummero und war die erste Reserve; der dritte Theil war ganz frei und konnte bei einem Alarm als zweite Reserve betrachtet werden. Je nachdem der Stand immer mehr herabgekommen, so dass nach diesem Calcul die Werke zu schwach besetzt und unter dem Vertheidigungsstand gewesen wären, traf es sich auch, dass die zweite Reserve mit jedem Tag schwächer ausfiel, und die Mannschaft nicht mehr als 24 Stunden im Durchschnitt frei geblieben ist, während dem sie Fassungen und den inneren kleinen Dienst im Regimente zu bestreiten hatte.

ad $3^{\text{um.}}$ Weder die Kranken in Spitälern waren mit Bettfournituren durchgängig versehen; ein grosser Theil lag in Gängen auf dem Ziegelboden auf blossen Matten; nur ein geringer Theil der Garnison hatte Bettschragen und Strohsäcke; alle übrige Mannschaft lag auf dem gepflasterten Boden, hatte nichts als eine Matte und den fast unbrauchbaren Mantel zu seiner Decke. Stroh war keines vorräthig, und die Zeit bis zur Einschliessung, wo man vorzüglich auf Lebensmittel bedacht sein musste, war zu kurz, einen Strohvorrath zu sammeln, der nur dem augenblicklichen Bedürfnisse zugereicht hätte.

Dieses Ungemach traf also auch die Truppen, mit welchen ich in Mantua ankam.

ad $4^{\text{tum.}}$ Die Medicamente waren schon bei meiner Ankunft beinahe consumirt, und so wirthschaftlich als man auch damit umgieng, hatten selbe bis zur Hälfte October ihr volles Ende erreichet. Die Zeit vom 3. August bis September, wo aus Parma und Ferrara ansehnliche Provision zu erhalten noch möglich gewesen wäre, wurde nicht benützt, um einen angemessenen Vorrath zu erlangen.

So lange die Witterung günstig war, liess ich zum Besten des im Dienst befindlichen Mannes Zelte auf den Werken aufschlagen, bei der eingetretenen rauhen Witterung aber Baracken und Hütten von Brettern, die Herr Graf **Locastelli** beistellte, erbauen, um die Besatzung nur einigermassen vor Frost und Witterung zu schützen.

Alle Ehren- und nur einigermassen entbehrlichen Wachen wurden zur Erleicbterung des Dienststandes abgescbafft oder vermindert.

Ich forschte jeder Quelle nach, nm sie zur Erbaltung des Mannes anznwenden, und brachte es mit vieler Bemühnng docb dahin, die am meisten Abgerissenen oder von Montur Entblössten zu bekleiden, aucb für die Kranken in den Spitälern Bettscbragen, Fournituren erzeugen, Winterdecken beischaffen und die Strobsäcke mit Schilf füllen zu lassen. Ebenso wurde der in den städtischen Apotbeken annocb aufzubringende Medicamenten-Vorratb anfgekanft, verwendet, und icb bin in mir selbst überzeugt, Alles erschöpfet zu haben, was in dieser Lage zu tbun möglich war.

ad 5[tum.] Scbon seit November babe icb, alle Herren Generale, Stabs- und Oberofficiers mit der Mannscbaft ein gleicbes Gescbick ertragen. Rind- und anderes Fleisch, Flügelvieb sind Anfangs November, grünes und dürres Gemüse, nämlicb Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Graupen, Wein, Speck, Butter, Scbmalz, Eier, Zucker, Kaffee, Gewürze, Chocolade, Milcb, Essig, Branntwein, Tabak, Öbl, Unscblittlichter mit halben November schon grösstentbeils, und Anfangs December ganz nnd gar ausgegangen. Ein Spatz kostete 20 Soldi. Nur denen kranken Officieren nnd denen Spitälern wurde nocb etwas Branntwein zur Stärkung vorbehalten, der aber auch Anfangs Jänner aufgezehrt war.

Die Nahrung des Mannes mit halben November war also: Brot, ½ Pfund Pferdefleisch und reines Wasser. Erstern Artikel bekam er tbeils in ordinärem Waizen, theils in Kukuruzbrot und Reis statt Brot. Auch dieses Bedürfniss würde bald das Ende erreicbet haben, wenn ich nicht vom 10. Jänner an, sowohl in Waizen als Kukuruzbrot, den Mann auf die halbe Brotportion gegen täglicb ein Pfund Fleisch gesetzt hätte.

Die Pferdefetten wurde benutzt, nm die Moblspeisen nnd Polenta zu scbmalzen, als die einzige Nabrung neben Brot nnd Fleiscb, die man batte.

Der Snbaltern-Officier, der nicht seine eigene Menage macben kann, war am übelsten daran. Er musste mit seinem Hauswirtb sein Pfund Fleiscb theilen, der es zuricbtete nnd mit ihm dagegen seinen Knkuruzkuchen aufzehrte.

Die Fiscberei auf dem Lago wurde zwar benützet, sie war aber nicht ergiebig, — nicht in dem Verhältniss mit dem Bedürfniss. Das Wenige, was gefangen worden, wurde in ausserordentlicben Preisen gesucbet.

Der gutmüthige, Sr. Majestät ganz ergebene getreue Bürger begnügte sicb obne mindesten Widerwillen mit blossem Brot und Kuknruzmeble; die Armen rafften das Pferdeblut auf, kocbten die Pferdeknocben aus, um mit dem wenigen Fette ihre Polenta zu schmalzen. Hunde und Katzen waren fast nicbt mehr zu seben, und sind selbe vermuthlich verzebret worden. Haber und Heu mit Einbegriff des in der Nähe der feindlichen Posten fonragirten vielen Grases und Schilfes ist Anfangs November ausgegangen, und die Pferde wurden mit blossem Kukuruz à 1½ später à 1¼ Portion genähret. Dieses Futter verursacbte unter denselben tödtende Krankbeiten.

Das Bedürfniss an Holz war unerscbwinglicb. Bis 23. December batten die Truppen das Holz in und ansserbalb der Festung nnter dem Flintenschuss der feindlichen Posten fouragiret nnd sich raufend das verschaffen müssen, was sie zum Brand benöthigten. So wie dieses aufgezebret war, erbielten die Truppen nur den Bedarf zum Menagekocben, und die auf denen

Werken in Dienst stehenden, da sie damit nicht versehen werden konnten, waren der grössten Kälte ausgesetzt.

Die Cavallerie gab täglich vier Escadrons in Dienst, und je nachdem der Stand der Pferde abnahm, wurde die Mannschaft zu Fuss zur Bedienung des von Handlangern entblössten Geschützes, zur Besetzung der Werke und selbst bei Fouragirungen und Ausfällen wie die Infanterie verwendet.

Die vorhergegangene Zergliederung gibt den einleuchtenden Beweis über die aus denen mehreren Gebrechen so sehr um sich gegriffenen Krankheiten und Sterbefälle. Um die Folgen deutlicher ersichtlich zu machen, habe ich einen summarischen Standesausweis verfasset, der hier beigegeben ist. In dem detaillirten Abgang liegt schon selbst der Beweis, dass die Garnison (die seit 12. September bis heutigen Dato in Loco stand, noch mehr aber in denen Dienstbaren tief unter die Hälfte herabgesunken ist, wenn auch selbe alle möglichen Ressourcen der Verpflegung und guten Nahrung sich zu verschaffen gewusst hätte) durch stärkeren Dienst, durch Krankheiten und Sterben so weit aufgelöst worden wäre, dass die Festung aus Mangel an Besatzung ausser allem Vertheidigungsstand geblieben sein würde: denn sofern nicht ein Corps frischer Truppen durch mich hereingebracht wird, ist es erklärbar, dass ein grosser Theil des Abgangs, so das Corps d'armée erlitten hatte, auf die erschöpfte Garnison zurückgefallen wäre, unter welchem nach natürlicher Beurtheilung schon im November der Fall dieses wichtigen Platzes hätte erfolgen müssen.

Ich kann das Wohlverhalten dieser Mantuaner Bürger nicht verhehlen. Sie verdienen eine besondere Allerhöchste Rücksicht und Gnade. Wiederholten strengen Hausuntersuchungen, wo bei den letztern Stabsofficiere mit den Civilbeamten verwendet wurden, hatten sie sich mit dem besten Willen unterzogen. Nur ihre reichhaltigen Vorräthe hatten die zahlreiche Besatzung einer von eigenem Approvisionnement entblössten wichtigen Festung ernähret, und sie würden noch weit mehr sich bestrebt haben, alle Gattungen Lebensmittel mit Thätigkeit zu sammeln, wenn nicht gleich nach dem ersten Entsatz in dem unschicksamsten Zeitpunkt die Anlage an Taxen durch das Politikum so hartnäckig behauptet worden wäre, statt gegen diese wohlbedacht nachsichtig zu sein und vielmehr Prämien denjenigen zu verheissen, die durch namhafte Zufuhr sich auszeichnen.

Die Officiere überzeugten sich von der genügsamen, eingeschränkten Lebensart der Einwohnerschaft und von der äussersten Dürftigkeit des grössten Theils derselben.

Es hatte sich veroffenbaret, dass man auch bei der halben Brotportion im Verhältniss des Bedürfnisses nur bis 28. Jänner ein Auslangen erzielen konnte. Ich bin also zu dem Mittel geschritten, diesen gutmüthigen Menschen 180 Pferde zu ihrem Genuss von Zeit zu Zeit zu verabreichen; dadurch gewann ich eine zweckmässige Brotersparniss für die Garnison, ein Auslangen bis 4. Februar und gewann die Zeit, nun endlich doch, da ich immerhin auf einen Entsatz von Seiten der Armee zu hoffen hatte, mit dem Feinde Unterhandlungen anzufangen, die nach dem Inhalt der Capitulation, so gross als auch in Ansehung auf die Lombardie und auf die Lage von ganz Italien der Verlust dieser Festung sein mag, für die Waffen Sr. Majestät und nach dem innerlichen Bestand einer ganz entkräfteten und bis auf den letzten

Bissen Brot reducirten Garnison nicht pflichtvergessen, nicht entehrend, ja selbst noch ausgezeichnet ist.

Bevor ich mich noch hiezu entschliessen konnte, griff ich zu dem Ausweg, die Bürgerschaft durch ein Edict aufzufordern, ihre denen Hausvisitationen entgangenen Vorräthe in die Magazine zu bringen. Die Geistlichkeit, an welche Religion die Bewohner fest anhaftet, unterstützten diese letzte Zuflucht; auch darin zeigt sich der gute Wille: Sie brachten noch, was sie aufzubringen vermochten, in kleinen Theilen, und ich erhielt den letzten Beweis, dass alle Quellen der Subsistenz erschöpft waren. In denen letzten acht Tagen wurde die Garnison von Kukuruzbrot und eingesalzenem Fleisch erhalten, welche unzureichende Nahrung den schon durch die Folgen der üblen Beköstigung sich so merklich unter der Mannschaft veroffenbarten Skorbut vorbereitet hatte.

Mit dem Tage des Ausmarsches der Truppe waren alle Victualien, die ohnehin nur in Brot und Pferdefleisch bestunden, auch ganz aufgezehrt.

Die Festung Mantua unterlag zwar auf ähnliche Art wie die Festung Luxemburg, letztere aber stehet mit der ersteren in keinem Vergleich; Luxemburg hatte gesunde Luft, gesundes Wasser, reine und wohl verwahrte mit allen nöthigen Fournituren versehene Casernen und Spitäler. Ausser einem Abbruch an Brot hatte selbe Garnison ein reichhaltiges Auskommen an allen Gattungen Lebensmitteln und Getränken, keinen Mangel an dem, was zur Conservation des Mannes erforderlich ist. In Mantua war es gerade der entgegengesetzte Fall. Das Regiment Huff, welches von der Garnison von Luxemburg war und auch von mir mit denen andern Truppen nach Mantua geführet wurde, ist vor Allem im Stand anzugeben, welcher beträchtliche Unterschied in der Beschaffenheit, in der Nahrung und in jedem Artikel zwischen den Garnisonen der beiden Plätze bestanden ist.

Noch hat keine Geschichte ein ähnliches Beispiel gegeben, dass in einer Festung 3828 Pferde von der Garnison aufgezehrt worden sind, die nebst diesem Fleisch durch $2^1/_2$ Monat blos von Waizen und Kukuruzbrot genähret wurde.

Graf v. Wurmser, Feldmarschall.“

Beilage II.

Wurmser's Gedanken über die Erziehung von Soldaten-Kindern.

Allerunterthäuigstes Pro Memoria[1]).

Euer Majestät habeu Allerhuldreichst aus Landesväterlicher Liebe abermalen Allergnädigst geruhet, ein neues Iustitut zu Erziehung der Soldaten-Kinder einzuführen, wozu jährlich eiue Summe von 100.000 fl. gewidmet ist. Bei 50 Regimentern sollen 2400 Knaben in 60 Schulen, jede zu 48, erzogeu werden. Auf diese Weise käme ein jeder Knabe jährlich auf 41 fl. 40 kr. Ich wage es, einen allerunterthänigst-ohnmassgeblichen Vorschlag zu thun, wie aus dieser Allerhöchsten Landesväterlichen Fürsorge dem Staat noch ein Vortheil entspringen könnte.

Man kann mit Recht sageu, dass nach dem Militärstand der Bauernstand gewiss der edelste sei. Beide erfordern gesunde, nervige, starke, arbeitsame nnd zu allen Ungemächlichkeiten gewöhnte Körper. Ein in einer Stadt oder gar in einem Waisenhaus erzogenes Kind kann niemalen mit einem solcheu, das anf dem Lande erzogen nnd zur Arbeit angewöhut worden, weder an Grösse noch an Stärke und Gesundheit verglichen werden. Den auffalleuden Unterschied hievon habe ich in den vortrefflichen Anstalten und Einrichtungen des Herzogs von Würtemberg gesehen, wo die in denen Waiseuhäusern erzogeue Kinder blass und schwächlich aussahen, hingegen diejenigen, die anf dem Land iu einer ebenmässigen Erziehungsanstalt erzogeu werden, und die nämliche (Arbeit) Nahrung wie die andern bekommen, frisch und gesund und stark siud, weil sie beständig iu den Gärten und auf dem Felde arbeiten müssen, und dadurch zur Arbeit von Jugend anf gewöhnt werden, nnd starke nud gesunde Körper erhalten.

Versetzen wir nns in die alten Zeiten zurück. In was bestunden die grossen Armeen der Römer, als in Ackersleuten. Der General sowohl, als der Officier, wie der gemeine Soldat, waren nichts anders. Kam ein Krieg, so überliessen sie den Pflug ihren Sklaveu nnd Weibern, ergriffeu das Gewehr und zogeu in's Feld. Nach geeudigtem Krieg uahmeu sie wieder ihreu Pflng und ackerten ihre Felder, so wie es unsere getreue nud tapfere Croaten zu machen pflegen, welche alle grosse, wohlgewachseue, starke und gesunde Leute siud.

2400 Knabeu solleu in den 50 errichteten Schulen erzogen werden. Ich zweifle, ob zum Wehrstand der vierte Theil zu brauchen ist, wozu Ansehen, Grösse, Stärke, Gesundheit, Lebhaftigkeit, auch guter Wille erfordert wird. Ich uehme, dass ein Drittel, sogar die Hälfte davon die nöthigen Eigenschafteu haben, um in die Regimeuter vertheilt werden zn können, weil man für Spielleut und Schreiber nicht auf Figur sieht, obwohl ein Spielmann ein robuster Mensch sein nnd die Fatiguen ebeufalls ertragen muss; so bleiben in 12 Jahreu 1200 oder im Durchschnitt alle Jahr 100 ansonsten zu versorgeu. Ein junger Mensch von 18 Jahren, der nichts gelernt als Schreiben, Lesen, Rechnen und Tabellenmachen, ist weder nutz zum

[1]) Archiv des Ministeriums des Innern.

Feldban, noch zn Erlernnng eines Handwerks, noch in Fabriken zu gebrauchen, da er schon zu alt dazu ist. Der Handwerksmann in den Städten nnd auf dem Lande hat entweder seine eigene Kinder oder von seinen Verwandten oder seine Pathen des armen Nachbars Kinder, da bei dem Civile so viele und noch mehrere arme Kinder sich befinden, als bei dem Militärstand, folglich würde man diesen Überbleibsel schwehrlich anbringen können. Überhanpt Kinder, auf Rechnung des Staats erzogen, sollte man niemalen Handwerke oder Künste erlernen lassen. Kommt ein solches Kind aus der Lehr und geht auf die Wanderschaft, so bleibt es sitzen, wo es ihm gefällt, kommt nicht mehr zurück, weil es kein Vaterland hat nnd nirgends nichts zu hoffen, als wo es Arbeit findet und es ihm wohl geht, und der Staat ist um seine Kosten und Pflege. Beim Bauern erzogen aber wird das Kind stark und robust, erlernt die Feldbaukunst, gibt einen starken Knecht, dient von einem Bauern zum andern nnd glaubt, dass der Ort, wo er erzogen ist, sein wirklich Vaterland sei, und hat er endlich die Eigenschaften eines Soldaten, so wird er dazu verwendet. Im Übrigen lernt er Lesen, Schreiben und Rechnen in denen Normalschnlen.

Noch eins muss ich anführen, ehe ich zu einem Vorschlag komme, nämlich wie nützlich in gegenwärtiger Lage, wo der Feldbau in Böhmen so schlecht betrieben wird, man diese Kinder zum Feldbau anwenden könnte, wenn Allerhöchst Ihro Majestät meinen Plan zu Verhesserung der Landwirthschaft Allergnädigst genehmigten. Dieser Plan erfordert Menschen, viele Arbeit, folglich viele Hände, wo ein Kind von 10 Jahren sein Brot verdienen kann.

Allen geschickten und erfahrenen Ökonomen ist bekannt, dass Kinder von 10 nnd 12 Jahren schon nützlich bei einer Landwirthschaft können verwendet werden. In den Ländern, wo die Landwirthschaft in Flor steht, bekommt ein Mädgen von 10 Jahren nebst der Nahrung noch einige Gulden Lohn, wird zum Rühren, Hacken in den Sommerfeldern gebrancht, auch zum Jäten nnd Grasen, zu Fütterung des Geflügels. Gehen Vater nnd Mutter, Knechte und Mägde zur Arbeit auf das Feld, so bleibt dieses Mädgen beim Haus, es zu hüten, hat Sorge auf kleinere Kinder und das ganze Hans. Winterszeit wird es zum Spinnen angehalten. Ein Knab von diesem Alter hat meistens schon seine 10 bis 12 fl. Lohn, nnd kann alle grosse Arbeiten mit verrichten helfen. Im 16. Jahr ist er schon ein ausgemachter Knecht, der seine 20, 30 bis 40 fl. Lohn verdient, und so das Mädgen, welches im 15. Jahr schon eine ausgemachte Magd ist; doch kommt es auf das Wachsthum nnd Leibesconstitution an, dass ein Kind eher oder später sein Brot aus eigenen Kräften verdienen kann.

Mein allerunterthänigst ohnmassgeblicher Vorschlag wäre denn, dass Ihro Majestät statt 2400 solcher Soldaten-Kinder nnr 600 in Schulen erziehen liessen, nm Officiers- und Unterofficiers-Kinder unterzubringen, hingegen aber 1800 Knaben und 1200 Mädgen auf dem Land erziehen liessen. Mit dem nämlichen Aufwand würden 1200 mehr versorgt und dem Staat nützliche Unterthanen erzogen, nnd dieses auf folgende Art:

Einem jeden Dorf müsste ein Kind znr Erziehung zugetheilt werden. Die Aufsicht darüber wäre am besten der Geistlichkeit anznvertrauen, welche nicht so sehr mit Geschäften überhäuft ist, als wie das Politicum. Zudem

ist auch ihr Ansehen und das Zutrauen bei dem gemeinen Volk sehr gross, wodurch am ersten dieser Endzweck zu erreichen wäre. Der Geistliche eines jeden Ortes müsste genaue Aufsicht haben, damit die Kinder ordentlich gehalten würden. Auf diese Art würde das Publikum Beschwerde zu führen keine Gelegenheit haben, zumal noch überdies derjenige Hausvater, dem das Kind zur Versorgung übergeben wird, ein ansehnlich jährliches Gehalt dafür bekommt, welches einem Landmann ein grosser Behülf ist. Der Dorfgeistliche müsste hauptsächlich sein Augenmerk dahin richten, damit die armen Geschöpfe zu ehrlichen, christliebenden, rechtschaffenen Leuten und guten Wirthen untergebracht würden, zumal da er den Charakter seiner Pfarrkinder am besten kennen kann und muss. Er hätte dem Landmanne vorzustellen das hübsche Geld, welches ihm zur Erleichterung seiner Contributionsabgaben diente, dass ein Kind von 8 Jahren schon einige Dienste in der Wirthschaft verrichten könne, dass es zugleich ein gutes Werk sey, das dem Staat, wo sie wie die Kinder Mitglieder sind, erspriesslich sey. Sollten Euer Majestät diesen allerunterthänigsten Vorschlag Allergnädigst genehmigen, so erbiete ich mich, in eigner Person von Ort zu Ort zu reisen, um die Kinder unterzubringen.

Vor einen Knaben sowohl als Mädgen werde jährlich bezahlt, wie aus dem nachfolgenden zu ersehen.

100.000 fl. sind jährlich gewidmet zu Erziehung 2400 Knaben.

1,200.000 fl. macht die Summe in 12 Jahren, so lang diese Erziehung dauern soll. Nach meinem Vorschlag sollten 600 Knaben in einem Erziehungshause erzogen werden, machte einen jährlichen Aufwand von 25.000 fl., 300.000 fl. aber in 12 Jahren durch. Die übrigen 1800 sollten auf dem Land erzogen werden; dieser dazu gewidmete Aufwand wäre jährlich 75.000 fl., durch die 12 Jahre durch aber macht solches 900.000 fl. Diese in 12 Jahren gewidmete Summe zu Erziehung 1800 Knaben verwende ich zur Erziehung 1800 Knaben und 1200 Mädgen in allem statt 1800 Kinder, welche in 8 Jahren nur ihre Versorgung erhielten, auf folgende Art: Ein Zöglings-Vater bekäme von einem Kind

vom 6. bis 7. Jahre	24 fl.
„ 7. „ 8. „	20 „
„ 8. „ 9. „	20 „
„ 9. „ 10. „	16 „
„ 10. „ 11. „	16 „
„ 11. „ 12. „	12 „
„ 12. „ 13. „	12 „
„ 13. „ 14. „	24 „
Und endlich bekäme das Kind zu seiner Ausstaffirung, wenn solches zu dienen anfängt,	30 „
Summe	174 fl.

machten die ganze Erziehungskosten eines Kindes die 8 Jahre aus. Wegen Vertheilung des Kostgeldes muss ich dieses anführen, weil der Landmann im Anfang wegen der Jugend des Kindes mehrere Mühe hat, und es nicht viel gebrauchen kann; so habe ich im ersten Jahre 24 fl. bestimmt. Warum ich aber mit des Kindes zunehmendem Alter das Kostgeld verringert habe,

ist aus dem Grunde geschehen, weil alsdann der Zögling seinem Pflegvater gute Dienste schon zu leisten vermögend ist. Das letzte Jahr habe ich wie das erste in der Absicht wieder 24 fl. ausgeworfen, damit es dem Landmann eine Aufmunterung sei, die Kinder gut zu halten.

Die 3000 Kinder nun machen in 8 Jahren eine Summe von 522.000 fl.; diese von denen nur für die 1800 gewidmeten 900.000 fl. abgezogen, verbleiben Ersparung 378.000 fl. 78.000 fl. würden verwendet für diejenigen schwachen Kinder, welche in dem 14. Jahr, weil sie da ausgemustert werden sollen, ihr Brot noch nicht selbsten verdienen könnten. Hingegen würde man trachten, Kinder von 12 Jahren, welche die Grösse und Stärke hätten zu dienen, auszumustern und ihnen einen guten Dienst zu verschaffen. Es erhellet aber, dass demohngeachtet an den 1800 Knaben und den 1200 Mädgen 300.000 fl. in 12 Jahren erspart würden, welche man zum Heiratsgeschenk für die Zöglinge à 400 fl. verwenden könnte. In 12 Jahren 750 Heiraten gestiftet, oder jährlich, wenn die Sache einmal im Gang ist, wäre ohngefähr 60 Paar.

Prag, den 23. August 1782.

D. Graf v. Wurmser, Feldmarschall-Lieutenant.



Aus den „Mémoires" des k. k. Kriegs-Archivs.

VI.

Österreichs Verhältnisse zu Russland und zur europäischen Türkei aus militärischem und speciell österreichischem Gesichtspunkte betrachtet.

Von General-Major **Ladislaus Nagy v. Alsó-Szopor**[1]).

Im Sommer 1858 geschrieben.

§. 1.

Deutschlands und Österreichs strategische Beziehungen zu Russland im Allgemeinen.

Es ist ein Ergebuiss der geographischen Lage, eine Art politischer und traditioneller Nöthigung, wenn Russland in seiner fortschreitenden Machtentwickelung fortan trachtet und trachten muss, im Norden den Sund, die Pforte der Ostsee, — im Süden Constantinopel mit den Pforten des Pontus Euxinus in Besitz zu bekommen.

Dieser, unseren ganzen Erdtheil gefährdende Andrang Russlands gegen Westen findet nun an Mittel-Europa, nämlich an dem bei 70 Millionen Seelen zählenden handelspolitischen deutschen Bund, mit den beiden Grossmächten Österreich und Preussen an der Spitze, allerdings eine natürliche, unmittelbar und quer vorliegende, tüchtige Schranke.

Als Kriegsschauplatz im Grossen und mit der Front nach Osten betrachtet, erscheint aber das deutsche Gesammtgebiet nicht nur durch den wohlbefestigten und offensiv vorgeschobenen Waffenplatz von Russisch-Polen im Centrum und im Herzen von Warschau her bedroht, sondern sowohl im Norden, als im Süden, bereits bedeutend überflügelt.

Im Norden kann Deutschlands Überflügelung nunmehr durch das von St. Petersburg mehr denn je abhängige Dänemark eventuell und um so entschiedener erfolgen, als bei Gelegenheit des Abzuges der k. k. Occupations-Truppen aus Holstein 1852 die Festung Reudsburg für die Sicherheit der deutschen linken Flanke und zur Deckung der unteren Elbe in irgend einer passenden Weise nicht nutzbar gemacht wurde oder gemacht werden konnte, — nicht einmal als einstweiliges Unterpfand für die von Dänemark zu fordernden Bundes-Executions-Kosten.

---

[1]) Nachmaliger FZM. Freiherr v. Nagy.

Im Süden wird das deutsche Vereinsgebiet in seiner rechten Flanke nicht minder durch die unaufhaltsame Ausbreitung des russischen Einflusses an der unteren Donau auf das empfindlichste gefährdet und ebenfalls strategisch überflügelt.

Diese letzteren Verhältnisse, nämlich unsere strategischen Belange im unteren Donaubecken sind es nun, die im Nachstehenden eine etwas nähere Erörterung finden sollen.

§. 2.

Gefährdung des grossen deutschen Kriegsschauplatzes und insbesondere Österreichs in der rechten Flanke durch die Ausbreitung russischen Einflusses zwischen dem Schwarzen und dem Adriatischen Meere.

Offenbar strebt Russland nach dem Besitze der gesammten Küsten, die das Schwarze Meer umfassen, um aus dem Pontus ein „mare clausum“ zu machen, unbekümmert um Europa's, Deutschlands und des so sehr befreundeten Österreich gerechte Klagen, dass durch eine solche Unterbindung der danubischen Schifffahrts-Arterie, dieser Hauptverkehrslinie Mittel-Europa's mit dem Orient, viele der wesentlichsten deutschen wie der österreichischen Staatsinteressen den Todesstoss erhielten.

Die Besitznahme blosser Uferstreifen am Schwarzen Meere und selbst der Gewinn der Donaumündungen an sich genügt aber den Russen nicht einmal, sondern sie trachten auch weiter einwärts, durch ihre Lage wichtige Binnenländer ebenfalls noch zu erwerben. Daher schon seit 80 Jahren ihr Streben nach den Donaufürstenthümern und ihr allmäliges, aber unausgesetztes Vorrücken nach Bessarabien, — dann, freilich nur jeweilig und auf kürzere Zeit, doch um so öfter über den Pruth nach der Moldau, von der Moldau nach der Walachei, und von da nach Serbien.

Von der Südwestgrenze Serbiens endlich sind es aber selbst für den Fusswanderer nur noch wenige Stunden Weges nach einem anderen Brennpunkte russischer Bestrebungen, nämlich nach Montenegro. Diese an sich nur kleine Naturfeste erhält indessen eine hohe Bedeutung, wenn man sich dieselbe mit der anliegenden, für Kriegsschiffe so wichtigen Seebucht der Bocche di Cattaro verbunden denkt, wie dies von 1805 bis 1807 unter den Russen der Fall war, deren Flotte damals, den Bestimmungen des Pressburger Friedens entgegen, fortfuhr, sich im Vereine mit den Montenegrinern im Besitze der Bocche zu erhalten.

Nur schwer und zögernd verliess Vice-Admiral Siniavin endlich jene Gewässer, in welchen er sich mit seiner Escadre so viel und so gerne zu schaffen gemacht hatte.

Montenegro stellt sich also in gewissem Sinne allerdings als eine vom Pruth und vom schwarzen Meere her bis Angesichts der adriati-

schen Gestade vorgeschobene Avantgarde dar, als ein Vorposten der Russen, daher auch die so emsige Pflege ihrer Beziehungen zu diesem sonst ganz unbedeutenden Gebirgsländchen.

Blieben sonach die Dinge in der europäischen Türkei ausschliesslich nur den von Peter dem Grossen und von der Kaiserin Katharina überkommenen Impulsen anheim gegeben, ohne auf einen gleich klugen, aber auch gleich energischen und unbeugsamen Widerstand zu stossen; so unterliegt es keinem Zweifel, und es ist eine aus früheren Analogien nachweisbare Thatsache, dass die Russen dann nur noch eines sehr geringen Anlasses bedürften, um ihr bisheriges Patronat in den Donaufürstenthümern und in Montenegro endlich in wirkliche Suzeränität umzuwandeln.

Nicht überflüssig mag es daher sein, die Entwickelung des Übels, welches uns an der unteren Donau bedroht, ohne weiteres bis zu seinen äussersten Consequenzen zu verfolgen, um aus solchen Betrachtungen vielleicht die praktische Lehre und Anhaltspunkte dafür zu gewinnen: wo und wie sich der unaufhaltsam nahenden Gefahr wenigstens auf halbem Wege am Ende etwa doch noch ein Ziel stecken liesse?

Als die letzten Consequenzen einer ungestörten Ausbreitung russischer Macht und Herrschaft im unteren Donaugebiete stellen sich nun für uns die nachstehenden dar:

1. Durch die völlige Russificirung des Länderstriches vom Pruth bis zur Adria würden wir, wie ein Blick auf die Karte darthut, im Süden unserer Reichsgrenze von der übrigen Türkei förmlich abgeschnitten. Die Russen dagegen gewännen hinter dieser gegen uns aufgeführten geographischen Scheidewand auf der ganzen Balkan-Halbinsel ein um so freieres Spiel, sowohl für ihre nie ruhenden politischen und religiösen Bewerbungen, als auch nebenbei zu gelegenheitlichen Gewaltstreichen.

2. Während wir auf der einen Seite uns auf solche Weise vom Schwarzen Meere, ja sogar von der unteren Donau verdrängt sähen, und die Plackereien der Sulinasperre nur zu bald bis nach Belgrad hinauf rückten, würden die Russen auf der anderen Seite gewiss nicht säumen, seiner Zeit aus den Trümmern des osmanischen Reiches ihren orthodoxen Schützlingen von Montenegro ein Stück Seeküste zu verschaffen, um dann mit ihren Kriegsschiffen im adriatischen Golfe nicht mehr vorübergehend, wie von 1805 bis 1807 unter Vice-Admiral Siniavin, sondern endlich bleibend Anker zu werfen.

Jeder Hafen, den die Montenegriner, aus welchem Vorwande es auch sei, an der Küste Albaniens je gewännen, wäre aber nichts Anderes, als lediglich nur eine russische Flottenstation, was in diesem unserem einzigen Seegebiete so viel bedeutet, als eine für uns höchst unwillkommene Concurrenz und eine uns in nächster Nähe belästigende Beaufsichtigung.

3. Sollte endlich Russland fortfahren, auch hiefür, wie bis jetzt schon so oft geschehen, in einem an uns hart angrenzenden Nachbarlande von der einschneidenden Wichtigkeit Serbiens, seine dort nur auf unsere Kosten gewonnene gebieterische Stellung geltend zu machen: so erschiene ein solches Gebahren bei schärferer Auffassung und ungeachtet der dermaligen engen Freundschaft zwischen beiden Grossstaaten am Ende doch nur als ein gegen Österreich gerichteter feindseliger Act. Feindlich ist in letzter Instanz doch Alles, was schadet und gefährdet, wenn auch eben nicht handgreiflich und augenblicklich, so doch in der Folge, dann aber auch um so entschiedener.

Serbien war und bleibt nach allem Anscheine fortan noch einer der Hauptzielpunkte der Russen. Es verdient hier erinnert zu werden, wie oft sie schon in früheren Jahren, unter andern auch 1810, damit umgingen, in diesem Lande Fuss zu fassen. Schon wurden während des damaligen Unabhängigkeitskampfes der Serben zu Belgrad in der oberen Festung die Casernen zur Aufnahme einer russischen Besatzung hergerichtet.

Belgrad also, welches die Ungarn bereits 1073 zum ersten Male erobert hatten, somit zu einer Zeit, als nicht einmal Moskau noch gegründet war; Belgrad, gegen welches späterhin die berühmtesten kaiserlichen Feldherren Heldenmuth und Genie aufgeboten haben; Belgrad, welches so vielen österreichischen Heeren und ihren deutschen Bundesgenossen Ströme des edelsten Blutes gekostet, dieses für uns wie für ganz Deutschland classisch gewordene Belgrad, dieser Ungarn so empfindlich bedrohende hochwichtige Offensivplatz war also 1810 sehr nahe daran, vor unseren Augen, ohne Schwertstreich und so zu sagen ganz in der Stille in den Besitz der Russen überzugehen.

Man bedenke nur, wie schon die Türken unter Soliman II., bald nachdem sie 1521 Belgrad erobert, bereits 1526 bis Ofen und 1529 gar bis Wien vorgedrungen waren. Die Russen, welche Ungarn mittelbar schon stark umringen und auch im Innern des Landes auf manche ihnen zugewandte Elemente rechnen, dürften unter geeigneten Zeitverhältnissen, wenn auch sie einmal Herren von Belgrad wären, wohl kaum säumiger gegen die österreichische Kaiserresidenz vordringen, als einst die Osmanen.

§. 3.

Mittel, den russischen Übergriffen an der unteren Donau entgegen zu wirken.

Das gewaltige Herandrängen unseres nordischen Nachbars ist sohin kein wesenloses Gespenst, sondern eine thatsächliche und wirkliche Gefahr, die dadurch noch bedenklicher wird, dass den diesfälligen russischen Bestrebungen eine gewandte und sehr reich dotirte Diplomatie und zugleich die grösste continentale Heeresmacht zur Seite steht.

Auch wir werden also zur Abwendung oder doch zu thunlichster Beschwichtigung der immer näher rückenden Katastrophe dieselben zwei Haupthebel wie Russland anzusetzen haben:

a) eine wohlberechnete, consequent und planmässig wirkende diplomatische Rührigkeit nach aussen, um dem bevorstehenden Übel an der Wurzel beizukommen und dasselbe an der Entwickelung seiner ganzen Schädlichkeit zu hindern;

b) militärische Thätigkeit im Innern der Monarchie zur möglichsten Potenzirung unserer Waffenmacht zu Schutz und Trutz.

§. 4.

Die diplomatische Aufgabe in den Donaufürstenthümern Angesichts der russischen Bestrebungen.

Die Aufgabe der Diplomatie, Russland und den orientalischen Zuständen gegenüber, gehört streng genommen wohl nicht in den Bereich der gegenwärtigen, blos militärischen Betrachtungen. Da sich jedoch die diesfälligen politischen und militärischen Anliegen wechselseitig so sehr durchdringen und sich nicht leicht von einander scheiden lassen, so möge immerhin auch die Erwähnung eines hieher einschlägigen Planes des Prinzen Eugen von Savoyen gestattet sein, — des Planes nämlich: das obere Donauthal (Baiern) gegen die ohnehin schwer zu behauptenden Niederlande einzutauschen, — das untere Donaubecken aber (Moldau, Walachei, Serbien und Bulgarien) von den Türken zu erobern.

Schon die annäherungsweise Verwirklichung des zweiten Theiles dieses Planes, wenn nämlich zwischen Siebenbürgen und dem Schwarzen Meere, entlang dem Dniester, oder wohl auch nur entlang dem Pruth und dem Donaudelta ein österreichisches Zwischenland entstand, hätte hingereicht, die europäische Türkei gegen alle ferneren Invasionen der Russen zu schützen.

Auch unsere strategische Front gegen Russland wäre hiedurch, mit dem rechten Flügel an das schwarze Meer und an die Donaumündungen weit besser gestützt, als dies heutzutage der Fall ist.

Eine solche Aufgabe mit Waffengewalt genial durchzuführen, wäre der grosse Eugen allerdings mehr als irgend Jemand der rechte Mann gewesen.

Sowie aber auch einst die Republik Ragusa die Landzungen Klek und Suttorina sogar freiwillig abtrat und es vorzog, sich lieber mit türkischem Gebiete zu umgeben, als mit den streitsüchtigeren Venetianern in verfänglicher Grenzberührung zu bleiben: ebenso lag es noch weit auffallender nach Eugen's Zeiten, sobald die von St. Petersburg drohende Gefahr einmal klar geworden, in dem wohlverstandenen Interesse der Türken, lieber die Österreicher als die Russen in Bessarabien, oder doch im Besitze der Moldau am linken und der Land-

schaft Dobrudscha auf dem rechten Donau-Ufer zu sehen. Der einzige Landweg der Russen nach Constantinopel stand dann ausschliesslich unter Österreichs Obhut.

Ein derlei Arrangement, welches heute mehr als einer europäischen Macht frommen dürfte, konnte jedoch nie zu Stande kommen. Die Osmanen selbst waren stets mehr von fanatischem Stolze als von wahrer Staatsklugheit, und manche Cabinete weniger von richtiger Voraussicht als von brennender Eifersucht gegen Österreich geleitet.

Auf solche Weise und durch die äusserst consequente Politik der Russen ist denselben nun nicht nur das Einbruchsthor zwischen Siebenbürgen und dem Schwarzen Meere offen geblieben, sondern viele unserer eigenen Fehler, partielle und unzeitige Concessionen, die Planlosigkeit und die Versäumnisse älterer und neuerer Zeiten, verbunden mit sonstigem Missgeschicke, haben die Bestrebungen und den Einfluss der Russen in der Moldau, Walachei, in Serbien und in Montenegro entlang unserer Südostgrenze derart überhand nehmen lassen, dass uns diese Zone zusammenhängender Länder unter russischem Protectorate nunmehr gleich einer vom Pontus bis zur Adria reichenden Schranke von der eigentlichen Balkanhalbinsel in der That abzuschneiden droht.

Wir brauchen aber unbedingt Luft, Spielraum und unbeengte Bewegung nach jener Seite, daher es vor Allem Noth thut, den lästigen Schlagbaum im Südosten des Reiches durch gütlichen Vergleich mit dem betreffenden, uns so sehr befreundeten Cabinete zu beseitigen. Sollte ein solcher Schritt jedoch nicht zum erwünschten Ziele führen, dann hat man wahrlich um so mehr Ursache, auf der Hut zu sein, und es ist dann auch um so höher an der Zeit, die hemmende Schranke zwischen dem Schwarzen und dem Adriatischen Meere, bevor dieselbe etwa noch unüberwindlich geworden, mit allen Angriffsmitteln, die die Politik an die Hand gibt, an möglichst vielen Stellen zu schwächen und zu durchbrechen.

Einem erleuchteteren Ermessen steht jedoch in diesem Sinne die Bestimmung der Art und Weise und die Entscheidung zu: ob manche in den nördlichen Grenzländern der Türkei den Russen in Kirche und Politik noch feindlich widerstrebende Elemente nicht etwa auf der anderen Seite gerade für unser specielles Interesse brauchbare Anknüpfungspunkte abzugeben geeignet wären. Allerdings hätte man es hiebei mit einem zweischneidigen Schwerte zu thun; denn viele antirussische Regungen unter jenen Nationalitäten spielen bekanntlich in ein auch uns keineswegs günstiges Extrem hinüber: nämlich in eine selbständige, südslavische Propaganda und in andere ähnliche Bestrebungen.

Unter solchen Umständen erscheint also nebst der grössten Wachsamkeit und Klugheit jedenfalls noch geboten, bei den Bewohnern der türkischen Grenzprovinzen von Zeit zu Zeit die praktische und

heilsame Überzeugung wachzurufen, dass Österreichs Souverain ein ebenso grossmüthiger nnd ebenso waffengewaltiger Schutzherr sei, als der entfernte Czar von Moskau. Durch die Sendung des Grafen Leiningen und die gleichzeitigen Rüstungen an der bosnischen Grenze im Frühjahre 1853 wurde in diesem Sinne übrigens bereits ein schöner Anfang gemacht.

Da ferner alle deutschen Staaten sammt Preussen, nicht minder als Österreich, gegründete Ursache hahen, sich dagegen zu wehren, dass die wichtigsten unserer gemeinschaftlichen Verkehrswege nach Vorder-Asien durch russische Schlagbäume verharricadirt werden; so wäre es möglich und gewiss nicht ohne Nutzen, unser an sich schon entscheidendes Votnm in den orientalischen Angelegenheiten noch durch jenes von ganz Mittel-Europa zu verstärken und zu unterstützen, wie es eben glücklicher Weise wohl auch geschehen mag.

Befindet sich aber Österreich durch sich selbst, wie mit Hilfe seiner Verbündeten, Rnssland gegenüher in einer gleichen und ebenbürtigen Machtstellnng, so können den Königen von Ungarn die älteren historischen Anrechte auf Bosnien, Rascien, Serbien, auf die Walachei, Moldau u. s. w., also gerade auf solche Länder doch nicht schlechtweg abgesprochen werden, in welchen sich die Rnssen erst seither, so zu sagen erst seit gestern, unter dem auch für andere Staaten gefährlichen Vorwande der Glauhensgenossenschaft ausgebreitet hahen. Ein sehr bedenkliches Antecedens für künftige Vorgänge.

Selhst üher die klarsten Rechtsfragen unterhandelt es sich aher in der Praxis ganz anders zwischen dem Starken nnd dem Schwächeren, als zwischen zwei gleich Mächtigen, die gegen einander gleiche Rücksichten zu heohachten hahen, und die insbesondere auch in Zukunft noch für manche kritische Weltlage mehrfach auf ihre wechselseitigen Gegendienste angewiesen zu sein scheinen!

Eben diese Gegenseitigkeit lässt anch hoffen, die Cabinete von Wien und St. Petershurg üher ihr gemeinschaftliches Verhalten für den eventuellen und endlichen Verfall des osmanischen Reiches in Europa in ungestörter Freundschaft und zur Zufriedenheit beider Theile und vor Allem noch rechtzeitig mit einander vereinbart zu sehen.

Doch darf hiemit kein Übereinkommen gemeint sein, wobei dem Einen blos das rauhe Bosnien, die dürre Herzegowina und das kahle Felsengebirge Albaniens und Rasciens zufiele, während der Andere Ansprüche geltend machen wollte auf das vielbesprochene Debouché des unteren Donanthales, diese europäische Kornkammer, ferner auf die wichtige Barrière des Balkan, endlich anf den zwei Welttheile und zwei Meere verbindenden Brückenkopf von Constantinopel. Man kann doch nicht die Acquisition von Bosnien, der Herzegowina und von Alhanien auf der einen Seite als ein Äqnivalent für die

unendlichen strategischen und politischen Vortheile hinstellen, die auf der anderen Seite der Erwerb des unteren Donaubeckens, des Balkans und vollends gar der Besitz von Constantinopel darbietet.

Die Grundmacht des Halbmondes ist doch weit mehr durch die früheren Kriege Österreichs, als durch die neueren Kämpfe Russlands erschüttert worden. Österreichs geschichtliche Anrechte auf mehrere türkische Provinzen sind, wie schon früher erwähnt, und wie alle Welt weiss, ebenfalls weit älter, als die neueren russischen Ansprüche. Es wäre daher kein billiges Übereinkommen, wenn von zwei gleich Mächtigen gerade dem minder Berechtigten, dem überdies auch noch die Priorität abgeht, ein zu unverhältnissmässig überwiegender Löwenantheil zufallen sollte.

Bei der erhabenen und ritterlichen Denknngsart nnd der gegenseitigen aufrichtigen Freundschaft der beiden grossen Monarchen von Österreich und von Russland, deren Staatsinteressen an der unteren Donau nun so nahe ineinander greifen, wird doch der Eine nicht nmhin können, den heiligen Rechten und billigen Fordernngen des Andern gerecht zu werden. Gelänge es aber im Wege einer solchen wahrhaften entente cordiale, den für die letzte Existenzfrage des Halbmondes in Europa vielfach verkündeten Weltbrand zu beseitigen nnd somit den Übergang in die nene geschichtliche Aera friedlich anznbahnen, so erschiene ein so glückliches Ergebniss für die Völker als die grösste der Wohlthaten.

Für die Wühler aller Länder und für ihre Helfershelfer wäre dies aber ein um so bittereres crêve-coeur, ein entscheidender, vielleicht der letzte und vernichtendste Strich durch ihre schmähliche Rechnung.

§. 5.

Die militärische Aufgabe den Russen gegenüber im Allgemeinen, insbesondere aber in den unteren Donauländern.

Von diesen, immerhin unberufenen und oberflächlichen diplomatischen Hinstellungen nun zu nnserer militärischen Haltung übergehend, die Angesichts der orientalischen Anliegen nothwendig eine imponirende sein muss, sind wir glücklicherweise, und Dank der erleuchteten Fürsorge nnseres obersten Kriegsherrn, in der Vervollständigung des Kriegswesens im erfrenlichsten Fortschritte begriffen.

Mit seltener Energie wird Alles anfgeboten, was die Stärke, Ausrüstung, Ausbildung, die moralische und physische Tüchtigkeit und die Schlagfertigkeit der Armee zu heben geeignet ist; nichts wird versänmt, was zur Potenzirung dieser Hanptfactoren günstiger Erfolge nur auf irgend eine Weise beizutragen vermag.

Mit Hilfe der Telegraphen, Eisenbahnen und Dampfschiffe können heutzutage Colonnen auf Colonnen, ja ganze Armee-Corps fast nach

jeder beliebigen Grenze des Kaiserreiches mit einer Schnelligkeit, die noch nie dagewesen, in Bewegung gesetzt werden.

Da es aber bei der Mobilmachnng von Armeen eben so sehr auch noch auf die viel complicirteren nnd schwereren Bedingungen ankommt, den Nachschub an Mund- und Schiessbedarf, das Transportswesen im Grossen und Einzelnen, die Krankenpflege nnd all' die tausend Erfordernisse der operirenden Streitmacht in umfassendster Weise und in der Art rechtzeitig sicherzustellen, dass die Massregeln der eigentlichen Heeresverwaltung nicht erst verspätet und mangelhaft nachhinken; so wird mit Recht eine gleiche Aufmerksamkeit auch der Vorbereitung wohldurchdachter Mobilmachnngs-Pläne, das heisst aller jener administrativen und ökonomischen Einrichtungen zugewendet, durch die der Krieg für die Länge erst recht genährt, und durch die der Kampffähigkeit der Armee eine gewisse fast unüberwindliche Nachhaltigkeit verliehen wird. Diese vererbte und in so vielen Wechselfällen früherer Kriege bewährte Eigenthümlichkeit unseres glorreichen Heeres und unseres an Ressourcen so unerschöpflichen Vaterlandes darf sich anch hinfür nicht verlieren.

Ein gediegener Mobilmachungs-Entwurf, wie er bei uns wohl nicht mehr anders vorkommen wird, befasst sich nicht blos mit der Zusammenstellung der berufenen Trnppen in eine entsprechende Ordre de bataille, nicht allein mit der Verfassung der Marschpläne für die verschiedenen Truppen-Colonnen, endlich nicht blos mit allem dem, was so zu sagen in die Front der activen Streitmacht gehört; sondern ein gründlicher Mobilmachnngs-Plan befasst sich vorzugsweise auch noch mit allen jenen zahllosen Reserve-Anstalten im Rücken der Armee, ohne welche die Wirksamkeit dieser letzteren erlahmt, gleichwie der Baum ohne Wurzel verdorrt.

Bevor also noch die Trnppen aus ihren Friedensgarnisonen auf den Schienenwegen mit Windeseile dahinschiessen, wird ein correcter Mobilmachungs-Plan nebst den mannigfachen Ergänzungs-Einleitungen und nebst der Verproviantirung und Dotirung der Festungen an der fraglichen Reichsgrenze hauptsächlich noch Bedacht zu nehmen haben: auf die geordnete Beischaffung und Ansammlung der Vorräthe, Kriegsmittel und Heeresbedürfnisse jeder Art, — anf die geographisch nnd strategisch richtige Vertheilung der Depôts, Parks, Magazine und Spitäler, — auf die logistisch zweckmässige nnd den Verhältnissen des Kriegsschauplatzes angepasste Systemisirung der Nachschübe, des Transportswesens u. s. w.

Alle diese Vorkehrungen im Rücken der kämpfenden Armee müssen zeitlich genug, und wenigstens möglichst annähernd gesichert sein, soll die grosse Kriegsmaschine nicht vielleicht gerade in verhängnissvollen Angenblicken in die bedenklichsten Stockungen gerathen.

Kommt nun nach und nach auch die von der Reichsbefestignngs-Commission am Umfange wie im Innern der Monarchie angetragene Befestigung grösserer und kleinerer Depôt- und Manövrir-Plätze einmal wirklich zn Stande: so erhalten wir dann für eine jede der vier strategischen Hauptfronten des Reiches, die mit den vier Weltgegenden nahezu übereinstimmen, eine entsprechende besondere Operations-Basis. Diese vier Operations-Basen bedingen und begründen zugleich den strategischen Aufmarsch und das Vertheidigungs-System für eine jede jener vier Hauptfronten, an welchen wir eventuell angegriffen werden können.

Bei der täglich zunehmenden Ausdehnung der Dampfschifffahrt und der Eisenbahnbauten ist uns ferner die Möglichkeit geboten, die ansehnlichsten Streitmassen mit grosser Beschleunigung nicht nur von der westlichen nach der östlichen, dann von der nördlichen nach der südlichen, wohl befestigten Vertheidigungs-Front und Operations-Basis des Kaiserstaates zu schaffen, sondern mit derselben Schnelligkeit ganze Corps auch diagonal von Böhmen nach Siebenbürgen und von Italien nach Galizien zn versetzen, und so umgekehrt.

Überblicken wir nun auch, von den Gesammtverhältnissen des deutschen Bundes abgesehen, die geographische Lage blos unseres eigenen, zwischen Süd-Russland und die europäische Türkei beinahe keilartig hineinragenden herrlichen Kaiserstaates, so gewahren wir mit hoher Befriedigung auf unserer Seite gar manche wesentliche Vortheile, sowohl für die Defensive als für die Offensive.

Mit der Front nach Osten glaubt man auf den ersten Blick allerdings unsere beiden strategischen Flanken von Russland bedroht. So erscheint in der linken Flanke Galizien, das Glacis der Karpathen, mit Ausnahme von Krakau, von jeglichem deckenden Vorwerk derzeit noch entblösst. In der rechten Flanke droht wieder der zur Russificirung ausersehene Länderstreif zwischen dem Pontus und der Adria sich zu einer eventuell gegen uns gerichteten feindlichen Operations-Basis zu gestalten, sofern wir nicht einem solchen Gange der Dinge noch in der eilften Stunde entgegenwirken.

Die aus eben dieser Basis von der unteren Donau ausgehende Operations-Linie über Ofen gegen Wien wird jener aus Polen über Mähren ebenfalls nach Wien führenden an Wichtigkeit kaum nachstehen. Wien dient also beiden Invasions-Linien, sowohl von Belgrad, als von Warschau her, zum gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte und zum Haupt-Operations-Object.

Näher betrachtet, bieten hingegen, jedoch in defensiver Hinsicht, im Osten unsers Kaiserreiches von Krakau bis Belgrad gewaltige Gebirgsketten und Strombarrièren mit theils schon vorhandenen, theils, wie gesagt, freilich erst noch zu vervollständigenden Befestigungen einen äusseren Halbkreis sehr haltbarer Länderabschnitte: die Karpathen, Siebenbürgen, das Banat, Syrmien.

Im Inneren des auf solche Weise umschlossenen ungarischen Flachlandes bilden wieder die Theiss, noch mehr die Donau mit dem höchst strategischen Stromwinkel: Comorn, Waizen und Buda-Pest nicht minder vortheilhafte Vertheidigungs-Abschnitte.

Während sich sonach die Spitze des feindlichen Angriffes von der unteren Donau her an Peterwardein, an dem herzustellenden Centralplatz Buda-Pest, endlich an Comorn nicht wenig abstumpfte, müsste auch der Angriff von Polen her zuerst bei Krakau, dann bei Olmütz, endlich beim Donau-Übergange Aufenthalt und eine stufenweise immer bedeutendere Abschwächung erleiden.

Krakau flankirt überdies und deckt mittelbar die Übergänge über die westlichen Karpathen etwa bis zur Strasse von Dukla nach Eperies. Die östlicheren Karpathen-Übergänge aber auf der einen Seite, sowie die Eingänge aus der Walachei nach dem Banate auf der anderen Seite, stossen nicht nur auf frontale Vertheidigungs-Hindernisse, sondern dieselben werden auch noch von Siebenbürgen her auf das erfolgreichste im Rücken genommen.

Wollen daher die Russen in Ungarn Fuss fassen, so müssen sie sich vor Allem mittels eines starken Corps zuerst Siebenbürgens versichern. Hieraus folgt aber wieder für uns die unabweisbare Nothwendigkeit, eben dieses Land in ein möglichst starkes und selbständiges operatives Bollwerk zu verwandeln.

Sollte jedoch der Gegner in der östlichen Hälfte der Monarchie unseren äusseren Vertheidigungsgürtel dennoch irgendwo durchbrochen haben, so wären wir mit unserer concentrirten Hauptmacht doch immer noch im Stande, mit Hilfe des herzustellenden centralen Waffenplatzes Buda-Pest im Vereine mit Comorn, dann mit Benützung der inneren und kürzeren Bewegungslinien die eingedrungenen feindlichen Corps rasch nacheinander einzeln und mit Überlegenheit anzugreifen und deren Vereinigung, wo nicht gänzlich zu verhindern, so doch bedeutend, vielleicht bis zum Eintritte günstigerer Chancen zu verzögern. Uns bliebe hiebei immer der Vortheil und die Möglichkeit unbenommen, in die Operationen der eigenen Corps jedenfalls mehr Einklang zu bringen, als dies bei dem auf weitem Umkreise vertheilten Gegner der Fall sein kann.

Soviel einstweilen über unsere Defensive in dem östlichen Halbkreise des Kaiserreiches im Allgemeinen.

In offensiver Beziehung bietet unsere geographische Position nicht mindere Vortheile, zumal wenn die Reichsbefestigung einmal weiter fortgeschritten sein wird. Die für die Defensive bezeichneten vier Hauptvertheidigungs-Fronten der Monarchie verwandeln sich für die Offensiv-Unternehmungen in eben so viele Operations-Basen.

Bei der Unermesslichkeit der Räume in dem öden Steppengebiete unseres nordischen Nachbars handelt es sich darum, unseren Offensiv-Operationen noch erreichbare und fassbare Objecte zuzuweisen.

Ist einmal in Galizien Krakau à cheval der Weichsel als Waffenplatz zu Stande gekommen, ebenso Przemysl auf beiden Ufern des San, und Zaleszczyki beiderseits des Dniester, dann liessen sich allerdings strategische Combinationen denken, unter welchen wir von Galizien aus die russische Hauptrückenverbindung zwischen der Weichsel und dem Bug senkrecht zu flankiren, wohl auch Offensiv-Pointen in der Richtung nach Kiew oder gar gegen Odessa auszuführen vermöchten.

Von Siebenbürgen her könnte die letztere Operation nicht nur ausgiebig unterstützt werden, sondern dieses Land beherrscht ausserdem noch auf das entscheidendste den continentalen Zugang aus Bessarabien nach der Türkei. Marschall Marmont meint daher auch mit Recht (Voyage du duc de Raguse, Paris 1837): „Damit ein russisches Corps nach Constantinopel zu marschiren im Stande sei, müssen sich die Russen mit einem andern Corps vorerst in Siebenbürgen festzusetzen trachten.“

Dies zu verhindern, ist indessen eben unsererseits wieder die Aufgabe eines durchdachten Befestigungs- und Vertheidigungs-Systemes.

Die militärisch-politische Wichtigkeit des Banats und Syrmiens endlich tritt bei dem heutigen Stande der Dinge im Oriente täglich mehr in den Vordergrund. Es handelt sich da in der That nicht nur darum, das serbische Element scharf zu bewachen, damit dasselbe nicht über die Grenze in unser eigenes Gebiet herübergreife; sondern es kann aus eben diesen beiden Donauländern auch noch am ersten geschehen, dass wir mit oder ohne Zustimmung Russlands nach Serbien und in die kleine Walachei einzurücken hätten, um die uns in jenen Gegenden gebührende Machtstellung geltend zu machen und um, wenn des osmanischen Reiches letzte Stunde in Europa zumal erklungen, an der rechten Stelle schon zur Hand zu sein.

§. 6.

Schlussworte.

Alle die einzelnen, bald vorsichtigen, bald gewaltsamen Fortschritte Russlands in der Politik wie im Kriege, sowie die freilich auch nur partiellen, aber allmälig sich zur Kette vereinigenden Fehler, Versäumnisse und Unfälle auf unserer Seite, haben sich nun im Hinblicke auf den Orient seit etwas mehr als 100 Jahren zu folgendem Endergebnisse gestaltet:

Kaiser Josef II. wusste recht gut, worauf es ankam, als er sich 1787 mit der Kaiserin Katharina II. gegen die Türken verband; denn er sagte: „Die Russen sind auf dem Wege nach Constantinopel; wir „müssen ihnen an der Donau zuvorzukommen trachten.“

Das Verhängniss wollte aber, dass den Russen nicht nur die zwischen Siebenbürgen und dem Donaudelta gelegene Eingangspforte

nach Constantinopel von Österreich aus offen blieb, sondern sie gewannen seither über uns sogar auch noch den Vortheil, unsere eigenen Ausgänge nach der Balkanhalbinsel durch eine Zone zur Russificirung bestimmter Länder wie mittels einer Barrière abzusperren.

Da aber zum Glücke, wer Herr Siebenbürgens ist, zugleich auch das hier schon oft gedachte Eingangsthor der Russen flankirt und beherrscht, und Siebenbürgen in solchem Sinne einer gewaltigen Thorwarte gleicht; so sind wir immer noch in der Lage, aus dem uns von der Natur verliehenen geographischen auch noch manchen politischen Vortheil zu ziehen.

Wenn zumal Siebenbürgen in einen imponirenden Waffenplatz umgestaltet und als ein zu Schutz und Trutz gleich geeignetes Vorwerk eingerichtet worden, so ist es dann nur noch an uns, von der transsylvanischen Gebirgsumwallung aus den Preis des Durchgangszolles nach Constantinopel abzufordern, den Russen den freien Durchzug nur unter Bedingungen zuzugestehen.

Eine der unerlässlichsten Bedingungen wäre: eine loyale Verständigung über die Beseitigung der mehrerwähnten russischen Barricade, die uns zwischen dem Pontus Euxinus und dem adriatischen Golfe unter den unzulässigsten Scheingründen von National- und Religionsgemeinschaft vorgelegt worden ist.

Stiessen unsere diesfälligen gerechten Forderungen an der unteren Donau auf Unwillfährigkeit und Hindernisse, so müssten wir trachten, uns etwa durch einen angemessenen Gegendruck von Siebenbürgen her mehr Bereitwilligkeit zu erwirken.

Sollten indessen weder conciliatorische noch allmälig ernstere und energischere Vorstellungen zu dem angedeuteten Ziele führen, so erübrigte dann wohl kaum etwas Anderes, als eine passende politische Constellation in Europa theils abzuwarten, theils klug vorzubereiten, um die unserer nothwendigen Entwickelung nach Südosten zugemuthete schmähliche Fessel in ihrer Mitte mit Gewalt entzwei zu sprengen.

Die Mitte der wie zum Hohne quer über alle unsere Debouchéen nach dem Orient hingestreckten Barricadenlinie liegt nun in Serbien und in der kleinen Walachei. Die Besetzung dieser Landstriche und die betreffenden operativen Rücksichten sind in einem anderen Aufsatze, welcher über die „Anhaltspunkte für mögliche Interventionen an der unteren Donau" handelt (nicht vorhanden), des Näheren aus militärischem Gesichtspunkte beleuchtet.

Bei einem so folgewichtigen Schritte handelt es sich zuvörderst darum, der Westmächte, besonders aber Deutschlands, dessen Interessen wir ja an der Donau vertreten, sicher zu sein. Eine vorschauende Diplomatie hätte also zu sorgen, dass wir hiebei den Rücken frei haben und nicht, an der unteren Donau beschäftigt, gleichzeitig etwa

anch noch an einer der entgegengesetzten Reichsmarken bedenklich bedroht werden, wie 1828 durch Frankreich in der Lombardei zu Gunsten der Russen — und 1789 durch Preussen in Böhmen und Mähren zn Gunsten der Türken.

Vorstehende hochinteressante Denkschrift des GM. von Nagy überkam mit dem schriftlichen Nachlasse des FM. Grafen Radetzky an das Kriegs-Archiv. Unter den Schriften Radetzky's befindet sich auch eine umfassende, vom Marschall eigenhändig geschriebene Studie über den Krimkrieg 1853—56, und wir können es uns nicht versagen, den Schluss dieser Abhandlung hiemit zn pnbliciren. Derselbe lautet:

Betrachtungen Ende April 1856 über den Krieg im Oriente nach dem Pariser Friedensschlusse.

In diesem Momente erschallen Dankfeste in allen Theilen Europa's für den eingetretenen Frieden.

Doch als Theilnehmer derselben, wenngleich als einer der wärmsten, muss ich mir die erste Frage stellen: Soll ich mich frenen in diesem eingetretenen Zeitpunkte, oder was soll ich hierüber denken, um urtheilen zu können, was ich für die Zukunft zu fürchten, oder worüber ich mich freuen könnte??

Um ein Resultat für die Znkunft mir vorstellen zu können, muss ich in Kurzem das ganze Vergangene zu recapituliren anfangen, um den Zweck des Krieges nach dem Erfolge und dem Ende zu combiniren, nnd hieraus die Wahrscheinlichkeit zu Stande zu bringen, was zu hoffen oder zu besorgen wäre!!!

Im Frühjahre 1853 haben die Türken im Orient die Christen gedrückt, und hierauf hat Österreich dnrch die Mission des Grafen Leiningen eine Abstellung gefordert und durchgeführt, ist somit gegen die Christen-Unterdrückung aufgetreten und hat sich dagegen erklärt. Alles blieb ruhig und im Frieden.

Einige Monate später fiel es durch die Mission Mentschikoff's den Russen ein, das durch Österreich Durchgeführte mit dnrchzuführen, und England nnd Frankreich erhoben sich zn Gunsten der Türkei gegen Russland. Hiedurch wurden sie Feinde der Christen insoweit, als sie nicht aussprachen, dass es die Verwahrung der christlichen Religion nur betreffe.

Hier scheint dem Unbefangenen der Grund zu liegen der vollen Verwirrung.

Nach meiner Ansicht hätte man vorerst die Vorfrage stellen sollen:

Kann der Koran mit der Christenheit und der Civilisation gleichen Schritt halten oder nicht? Diese Frage hätte zuerst ausgewiesen:

welcher Theil gehört zur Partei für die Christen, und welcher zur Erhaltung der siechen Türkei.

So aber an Stelle der Vorfrage, die vielleicht den unnützen Krieg beseitigt haben würde, haben die Westmächte den Krieg ohne Plan und ohne auf das Ende des Krieges zu denken, soweit nutzlos zum Nachtheile der Menschheit unternommen und nach einem zweijährigen Kampfe — durch Österreichs Vermittlung — zur glücklichen Rückbesinnung Russlands im März 1856 beendet.

Die ganze Geschichte des Krieges zeigt demnach, dass es England zu thun war, um jeden Preis einen Krieg in Europa hervorzurufen, ohne im eigentlichen Sinne ein Resultat durch denselben hervorzubringen.

Es besteht daher gegenwärtig eine Periode, die man eigentlich eine Athem-Erholung nennen könnte, in welcher es möglich wird, dass Frankreich und Russland sich erholen, um dann in einen neuen Krieg zu verfallen und dann eine neue Gestaltung des Orients aufzeichnen zu können, wobei an die Stelle des Korans eine andere Glaubensgesellschaft gesetzt würde.

Das ganze orientalische Wirrniss ist demnach die Geburt des wahnsinnigen Oberhauptes der Revolution, „Palmerston", um England vor der nicht ausbleibenden Revolution vor der Hand zu retten und Frankreich eine neue Grube für die Revolution vorzubereiten.

Wohl dem Staate, der das Wahre von dem Falschen zu scheiden versteht und sich für die Zukunft nach dem Endresultate vorbereitet.

Dieser Friede ist und legt die Grundlage für den zu beginnenden Krieg. Soll — und wie soll — die Theilung des Orients erfolgen??



Zigeuner-Patent aus dem 16. Jahrhundert[1]).

Es ist eine geschichtlich bekannte Thatsache, dass die Zigeuner bald nach ihrem ersten Erscheinen in den Donauländern, unter der trügerischen Vorspiegelung: durch den Islam aus Palästina vertriebene Pilger egyptischer Abkunft zu sein, schon von Kaiser Sigismund Schutzbriefe zu erlangen wussten. — Die historische Forschung und die vergleichende Sprachwissenschaft haben seitdem das Räthsel der Herkunft dieses durch die Verheerungszüge Timur's zu Ende des 14. Jahrhunderts aus ihren Wohnsitzen an den Strömen Indiens verdrängten Völkerstammes gelöst, wenn auch die Ansichten über die Kaste, der sie angehört haben mochten, noch sehr verschieden sind. Ihr traditioneller Hang zu Trug, Diebstahl und Laster jeder Art hatte sie bald ebenso gefürchtet als verhasst gemacht und allen Verfolgungen ausgesetzt, weshalb schon in früheren Jahrhunderten Versuche vorkamen, sie mit Güte oder Gewalt an bleibende Wohnsitze und bestimmte Gewerbe und Ernährungszweige zu gewöhnen und sie dagegen der Wohlthat des gesetzlichen Schutzes theilhaftig werden zu lassen. Diese civilisatorischen Bestrebungen erreichten indessen erst unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef II. ausgedehntere Erfolge.

Nach ihrer mit Zähigkeit bewahrten patriarchalischen Verfassung lebten sie damals, wie heute, in grösseren oder kleineren Banden unter einem Ältesten oder Anführer, in Ungarn Vajda genannt, der in der Regel grosses Ansehen genoss und das Richteramt ausübte. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass die zerstreut umherwandernden oder bereits sesshaften Tribus gewisser grösserer Landesgebiete überdies ein gemeinsames Haupt besassen, das den mit Vajda gleichbedeutenden Titel Wojwode führte und selbst von der Landes-Regierung anerkannt wurde.

In der That fand sich unter den ältesten Bestallungs-Urkunden des Kriegs-Archives das Concept eines lateinischen Patentes aus dem 16. Jahrhundert, mittels dessen Kaiser Maximilian II. einem gewissen Albert Ghemes, in Anerkennung geleisteter Dienste, die Wojwodschaft (Hauptmannschaft) der Zigeuner in Oberungarn verleiht. Das Actenstück ist leider unvollständig, da am unteren Rande ungefähr zwei Zeilen, so wie der Schlusssatz, durch Feuchtig-

[1]) Bestallung Nr. 237 vom Jahre 1574.

keit theils unleserlich gemacht, theils zerstört sind. Aus dem Zusammenhange der unterbrochenen Stellen lässt sich allerdings der Sinn des zerstörten Theiles ohne Schwierigkeit errathen.

Das in culturhistorischer Hinsicht immerhin interessante Schriftstück, welches wir hier im lateinischen Urtexte und in der wörtlichen deutschen Übersetzung folgen lassen, trägt in margine die Ausfertigungsclausel und an der Spitze das Expeditionsdatum vom 26. Martii anno 1574, und lautet:

„Nos Maximilianus etc. etc. Universis et singulis dominis Praelatis, Baronibus, Capitaneis, Civitatum, oppidorum et aliorum locorum Rectoribus, Magistris Civium atque Judicibus cunctis, item nostris aliis fidelibus subditis, in Regno nostro Hungariae constitutis, salutem et gratiam. Noveritis, Nos Egregio Alberto Ghemes intuitu fidelium servitiorum, quae ipse passim in praedicto Regno nostro Hungariae Nobis et reipublicae una christianae contulisse perhibetur, Vojvodatum, sive Praefecturam Czingarorum, in dicti Regni Nostri Hungariae partibus superioribus sub ditione Nostra existentium, clementer conferre dignatos esse, quemadmodum quidem harum vigore conferimus atque omnem potestatem ei super ipsos Czingaros tribuimus, emolumentoque eo, quod ab ipsis percipere consvetum est, in modum Praecessorum ipsius uti fruique sine omni defectu permittimus. Ita vero et tali etiam sub conditione, ut idem Albertus Ghemes id totis suis viribus studeat in eoque sit omnibus modis intentus, quo ii Czingari [1] . . . . nostris fidelibus [2]) . . . .
. . . .
quantum ipse punitionem negligentiae et in suam et propriam personam inadvertentiae, amissionis etiam talis officii seu Vojvodatus causam et occasionem evitare cupiet, poena debita in eum animadvertat. Committimus itaque vobis omnibus supradictis clementer, ut praedicto Alberto Ghemes tale suum officium in ipsos Czingaros non solum libere, atque sine omni impedimento, in vestris quibuscunque ditionibus exercere ac administrare permittatis, verum etiam omni illi adiumento sitis, ne in hac sua administratione a quopiam, qui Jus sibi aliquod in praefatos Czingaros vendicare praesumeret, impediatur aut vero molestetur. Excepturi sic benignam et expressam Nostram voluntatem“ . . . . [3])

„Wir Maximilian etc. etc. Allen Herren Prälaten, Reichsbaronen, Hauptleuten der Städte, Marktflecken und anderer Orte Vorständen, Bürgermeistern und Richtern, sammt und sonders, so wie allen Unseren übrigen getreuen Unterthanen in Unserem Königreiche Ungarn, Gruss und Unsere Huld. Wisset, dass Wir dem ansehnlichen (egregio) Albert Ghemes, in Anbetracht der treuen Dienste, die er, wie ihm nachgerühmt wird, in Unserem vorgedachten Königreiche Ungarn Uns und zugleich der christlichen Gesellschaft geleistet hat, die Wojwodschaft, d. h. das Amt eines Vorstehers

[1]) Unleserliche Stelle.

[2]) Durch Nässe zerstörte Stelle.

[3]) Der Schluss des Documentes ebenfalls zerstört.

der in den oberen Theilen Unseres schon gedachten Königreiches Ungarn befindlichen Zigeuner gnädig zu verleihen geruht haben, so wie Wir es ihm kraft Dieses wirklich verleihen, ihm alle Gewalt über dieselben Zigeuner ertheilend und ihm gestattend, alle die Bezüge (Emolumente) zu geniessen, welche von ihnen einzuheben Gebrauch ist und wie sie seine Vorgänger genossen haben, ohne jeden Abgang; jedoch so und unter solcher Bedingung, dass der genannte Albert Ghemes aus allen seinen Kräften beflissen und bedacht sei, dass die Zigeuner Unseren getreuen . . . .

. . . . die gebührende Strafe über ihn verhänge, wofern er selbst der Strafe solcher Nachlässigkeit und Ausserachtlassung seiner eigenen Person, welche sogar Ursache und Anlass seiner Entsetzung von dem Amte eines Wojwoden sein könnten, entgehen will. Wir gebieten daher euch Vorgenannten allen gnädig, dass ihr dem erwähnten Albert Ghemes nicht nur gestattet, dieses sein Amt über die Zigeuner in eueren Gebieten frei und unbeirrt auszuüben und zu verwalten, sondern ihm auch in Allem behilflich seiet, damit er in Ausübung seines Amtes von Niemanden, der sich vielleicht irgend ein Recht über die Zigeuner anmassen sollte, behindert oder gestört werde. Nehmet also entgegen Unseren gnädigen und ausdrücklichen Willen“. . . . .

Die fehlende Stelle enthielt augenscheinlich die Mahnung, strenge darauf zu achten, dass die Zigeuner den Landesbewohnern keinen Schaden zufügen, und über denjenigen, welcher sich solches zu Schulden kommen liesse, die gebührende Strafe zu verhängen.

Der Schluss des Actenstückes ist ziemlich übereinstimmend in der Form mit ähnlichen Documenten aus jener Zeitperiode, und es scheint nur das übliche: Datum Viennae etc. etc. (Gegeben zu Wien etc.) zu fehlen.



DAS BILDUNGSWESEN

IM

ÖSTERREICHISCHEN HEERE

VOM

DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGE BIS ZUR GEGENWART.

BEITRAG ZUR CULTURGESCHICHTE ÖSTERREICHS
MIT EINER DEN
ENTWICKLUNGSGANG DES BILDUNGSWESENS VERSINNLICHENDEN TAFEL.

NACH ORIGINALQUELLEN

VON

JOSEF RITTER RECHBERGER VON RECHKRON
MAJOR IM K. K. KRIEGS-ARCHIV.

WIEN 1878.
VERLAG VON R. V. WALDHEIM.
DRUCK VON R. V. WALDHEIM.

Vom Jahre 1739 durfte „in die Ingenieur-Schule" künftighin Keiner mehr aufgenommen werden, „welcher nicht eine besondere Fähigkeit, Lnst und Fleiss die vorhergehenden Jahre hindurch habe spüren lassen". Vor Allem wurden jene ausgewählt, welche ungefähr im 16. Jahre ihres Alters sich befanden und vorher „die sechste lateinische Schule geendet, mithin einen bessern Begriff deren mathematischen Büchern erworben" hatten.

Von den zwei grossen Ingenieur-Sälen war der eine „zur Instruction, der andere znr Verfertigung von Modellen" bestimmt. Der Unterricht umfasste „die Universal-Historie, die Historie vom Allerdurchlanchtigsten Haus Österreich, die Kriegs-Historie, die Schlachten und Belagerungen, daraus die Kriegsregeln gezogen. (Es vergehen oft viele Jahre ohne Krieg, Schlachten oder Belagerungen, und können anch nicht Alle anwesend sein, dahero die vorläufige Wissenschaft der Kriegsknnst die Erfahrenheit erleichtert). Von „drei Herrn Ingenieur-Meistern" wurden vorgetragen: „die wohlgegründete Rechen-Kunst, die Trigonometrie nnd Geometrie, sowohl in Theorica, als Praxi, die Fortifications-Bauknnst in Grundrissen und Profilen, der Angriff nnd die Defensive deren Festungen, die Elementa Euclidis, die Statik oder Gewichtskunst, die Mechanica, das Nivelliren oder Wasserwägen; von der Civil-Architektur, die zur Festung nöthigen Stücke zn zeichnen, die Mörser nnd Kanonen abzureissen, zu visiren und zn richten, die Erlernung der Perspective, französische Sprache". Für die physische Ansbildung waren das Fechten, Tanzen und das Militär-Exercitium eingeführt.

„Zwischen denen Ingenieurs und Studenten, dann denen in der Dentschen Schule befindlichen Knaben" bestand der wesentliche Unterschied, „dass die ersten mit weissem Brod, nach ihrer Grösse nnd Alter mit doppelter Portion Fleisch, einer Zuspeise, täglich Wein und wöchentlich Gebratenem, nicht weniger nach ihren Verdiensten und Wohlverhalten mit besserer Kleidung versehen, dahingegen die andern mit Snppen, zweimal des Tages frisch gesottenem Fleisch, einer Znspeise, ordinari Hansbrod, wöchentlich dreimal Wein nnd deren gewöhnlichen blauen Stiftskleidern nnterhalten" wurden. Die Söhne der „Adeligen nnd Kriegsofficiere" genossen aber auch in der niederen Abtheilung „in der Kost nnd Kleidung" die nämliche Begünstigung, wie die Ingenieur-Zöglinge [1]).

Eine Vermehrung der Letzteren ermöglichte der Hofkammer-Kanzellist Georg Franz Greiner, welcher bei seinen Lebzeiten jährlich „500 fl. für 8 Stiftknaben" beitrug nnd für den Fall seines Todes die Vorsehung getroffen hatte, dass die Interessen eines Capitals von 2000 fl. zn gleichem Zwecke verwendet werden sollten.

[1]) Archiv der Genie-Akademie Nr. 64; (Actus Publicus vom Jahre 1739.)

Ungeachtet der nicht geringen Zahl der in dem Chaos'schen Stifte versorgten Knaben und Zöglinge waren doch „viele darum anhaltende Supplicanten noch übrig“, und erfolgte von Seite des Chaos'schen Stifts-Executors der Aufruf an die Bemittelten, zur Fundation beizutragen, um die Zahl der Zöglinge vermehren zu können [1]).

c) Die Ingenieur-Schule zu Gumpendorf.

In eine neue Phase trat die Ingenieur-Schule im Jahre 1755. In Folge der „in dem ehemaligen Chaos'schen Stift bei der daselbstigen Jugend über Hand genommenen und bis zur Ärgernuss getriebenen Ausgelassenheit und Unanständigkeit“ hatte Maria Theresia „unterm 13. Martii 1755 allergnädigst resolvirt, dass dem Herrn Land-Unter-Marschall Carl Leopold von Moser die nebst seinem Bruder, als gerichtlich bestellt gewesenen Executoren des Chaos'schen Testaments, bis dahin aufgehabte Administration vollends abgenommen und eine gänzliche Separation der ursprünglich Chaos'schen Stiftung“ von den successive zugewachsenen Fundationen vorgenommen werde.

Die „fundirten Studenten und Ingenieur-Scolaren“ waren zunächst in dem Königsegg'schen Gartengebäude zu Gumpendorf unterzubringen; die Ober-Direction erhielten die geheimen Räthe Graf Franz von Eszterházy und von Thoren.

„Unterm 21. Februar 1756“ erklärte „Ihro kais. Apost. Majestät die Ingenieur-Schule für ein k. k. Institutum“ [2]).

Die Bekleidung wurde „auf einen von dem vorherigen Wust ganz unterschiedenen anständigeren Fuss gesetzt. Jeder von den Scolaren hatte nebst genugsamer kleiner Montirung eine blaue, und dann weiss und rothe Uniform“.

Mit 1. März 1760 befanden sich in der Anstalt: 31 Ingenieurs, 49 Anfänger, 56 Studenten, in Summe 136 Individuen in dem Alter zwischen 7 und 31 Jahren [3]).

---

[1]) In dem 3. Decenninm des 18. Jahrhunderts beabsichtigte Theresia, Herzogin von Savoyen, geborne Fürstin von Liechtenstein, 12 Plätze in dem Chaos'schen Stifte für arme Officierssöhne zu fundiren, welche „nach ihrer Lnst und Talenten in dem Studiren und militärischen Wissenschaften unterwiesen“, in der Kost den Ingenieur-Scolaren gleich gehalten nnd nebst der Uniform des Prinz Emannel-Regiments eine ans feinem Silber geprägte Medaille, anf deren Avers „Ihro Durchlancht doppeltes Wappen, anf der anderen deren Namen mit der Jahreszahl der errichteten Stiftnng angebracht werden sollten“. Dieses Project gelangte nicht zur Ausführung, nachdem die Herzogin eine eigene Anstalt, „die Savoy'sche Ritter-Akademie“ auf der Laimgrube gründete.

[2]) Der Personalstand war: 1 Rittmeister als Director, 1 Verwalter, 1 Lieutenant, 1 Hofmeister, 1 Capellanus, 1 Professor architecturae militaris, 1 Professor architecturae civilis, 1 Professor historiae et latinitatis, 1 Professor latinitatis secundarius, 1 Schreib-, 1 Fecht-, 1 Tanzmeister, 1 Französischer Sprachmeister, 1 Medicus nnd 1 Chirurgus und ein Anfsichts- und Wartepersonale von 25 Personen.

[3]) Genie-Act. 1760; Fasc. 15. Nr. 2. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

Nach dem nominativen Ausweise, in welchem auch die „Condition der Eltern" angegeben ist, waren die Söhne von einem „Lederer, Weber, Schneider, Bauer, Taglöhner u. s. w. in der k. k. Ingenieur-Schule zu Gumpendorf [1]).

Der Unterricht erfolgte „in der französischen und lateinischen Sprache, insoweit diese einem Soldaten nöthig, in der Geographie und Historie, in der Zeichnungskunst, in der Rechenkunst und Algebra, in der Geometrie, Planimetrie und Trigonometrie, in der bürgerlichen und Kriegsbaukunst, in der Tanz- und Fechtkunst, dem exercitio militari, dann in Formirung der Monats-, Standes- und Dienst-Tabellen."

Erst im April 1760 wurde die Ingenieur-Schule auch in administrativer Beziehung von der „in Publicis et Cameralibus darüber bestellt gewesenen Ober-Direction" losgelöst und dem Genie-Corps untergeordnet, wobei Oberstlieutenant Hemling für die Oberaufsicht und Hauptmann von Hirchenhann zum Commandanten „der Ingenieur-Schull bestellt" waren [2]).

Vor dem mussten die Verhältnisse in der Anstalt ganz eigenthümlich gewesen sein, da FZM. Baron Harsch den nunmehrigen Commandanten beauftragt: „Die bishero eingeschlichene allzugrosse Conversation deren Ingenieur-Scholaren mit ihren Verwandten und zum Theil deren Müttern auf das Engste einzuschränken, folglichen alle hieraus bis nunzu erwachsenen Inconvenienzien abzuleiten."

Wenige Jahre aber nach dem Bestehen als k. k. Anstalt hatte das Institut an Ruf und Ansehen gewonnen, und es bewarben sich selbst Officiere der activen Armee um Zulassung zu den Cursen. So z. B. erfolgte 1766 die Resolution: „Ihro k. k. Apostolische Majestät haben allergnädigst anbefohlen, dass dem Fähnrich von dem Carl Colloredo'schen Regiment, Georg Hatzel, der Zutritt zur Hörung deren Lectionen in der k. k. Ingenieur-Schule gestattet werde", und der Fähnrich Emanuel Graf Starhemberg bat, „das Institutum frei frequentiren zu dürfen" [3]).

Die Scolaren wurden bei Austrocknung der Moräste im Temeser Banate, bei Anlegung des Wiener Neustädter Canals und bei den damaligen grossartigen Strassenbauten als Ingenieure verwendet; dieselben wohnten auch den mathematischen Operationen bei, welche Professor Liesganig mit dem Quadranten auf dem „sogenannten Gallenberg bei Wien" (Kahlenberg) vornahm.

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Genie-Acten, 1760; Fasc. XV. Nr. 2 (Beilage).

[2]) In diesem Jahre bestand das Personale aus 1 Commandanten, 1 Unterlieutenant, 1 Verwalter, 1 Hofmeister, 1 Professor, 5 Unterofficieren, 1 Traiteur, 2 Krankenwärterinnen und 4 Hausknechten. Die Professoren für „französische Sprache, Schreiben, Zeichnen, Rechnen, Geometrie und Mathematik" erscheinen nicht in dem Status der Anstalt; dieselben bezogen bescheidene Summen als Entlohnung.

[3]) Archiv der technischen Militär-Akademie. Fasc. 1766. Nr. 8 und 49.

Die angeführten und noch mehrere andere partielle Verfügungen waren die Vorläufer einer entscheidenden Reorganisation der Ingenieur-Schule zu Gumpendorf.

d) Die Ingenieur-Akademie.

Gegen Ende des 7. Decenniums hatte die Ingenieur-Schule so sehr an Bedeutung gewonnen, dass deren Umgestaltung in eine Ingenieur-Akademie beschlossen wurde. Mit dem fürstlichen Hause Liechtenstein trat die Regierung zur Unterbringung der Akademie in dem 1749 auf der Laimgrube neu aufgeführten Savoy'schen Stiftsgebäude in Unterhandlungen.

„Nach Übereinkommen zeither der kaiserlichen Regierung und dem fürstlichen Hause gieng 1778 die Savoy'sche Ritter-Akademie ganz in das von der Kaiserin Maria Theresia gestiftete Theresianum auf“ [1]), und Kaiser Josef II. widmete das Gebäude auf der Laimgrube der Ingenieur-Akademie.

Dadurch gewann das Ingenieur-Corps für die Pflege der Wissenschaften eine bleibende Heimstätte, welche Anstalt, ein volles Jahrhundert überdauernd, noch in der Gegenwart ebenso wie in der Vergangenheit fördernd auf die Intelligenz in der Armee wirkt.

Die völlige Übersiedlung von Gumpendorf in das Akademie-Gebäude auf der Laimgrube währte bis Ende September. Um dieselbe überhaupt bewirken zu können, musste „das Absteigquartier der Wiener Neustädter Akademie“ zeitweilig den Ingenieur-Zöglingen überlassen bleiben.

Von dem Zeitpunkte der Besitzergreifung des Savoy'schen Ritter-Akademie-Gebäudes ging das Bestreben dahin, dem Institute auch in wissenschaftlicher Beziehung eine breitere Basis zu geben. Es ward nur mehr „die Systemal-Anordnung“ getroffen, „dass zu dem Ingenieur-Corps kein Individuum angenommen werden sollte, welches nicht die Genie-Wissenschaften in der allhiesigen Ingenieur-Akademie vollkommen erlernt hat und nach vorausgegangener ordentlicher Prüfung würdig erkannt worden ist, in das Ingenieur-Corps einzutreten“ [2]).

Der schon bei den ersten Anfängen der Ingenieur-Schule vorherrschende Grundzug, ohne Rücksicht auf Geburtsvorrechte dem Talente die Bahn zu öffnen, blieb nicht nur gegen Ende des ersten, sondern auch während des ganzen zweiten Zeitabschnittes vorherrschend. Freilich konnten, abgesehen von den wenigen „Fundatisten“ nur Bemittelte den Eintritt in die Akademie anstreben. Und so kam es, dass die Söhne der wohlhabenden Bürgerklasse stets zahlreich in der k. k. Ingenieur-Akademie vertreten waren. Übrigens leisteten auch die

---

[1]) Liechtenstein'sches Archiv.

[2]) Archiv der technischen Militär-Akademie. Präsidiale vom 24. November 1779.

Monarchen für die Söhne so mancher verdienter Officiere den normirten Erziehungs-Beitrag.

Auch ging man nunmehr von dem Grundsatze aus, den Vortheil des Stiftungsgenusses nur fähigen und fleissigen Zöglingen zukommen zu lassen. Die bezügliche Norm lautet: dass „jene, welche die erste Classe im Studiren nicht erhalten, oder welche keinen guten Fortgang in denen Wissenschaften machen, den Stiftungsgenuss zu verlieren, mithin die Stiftlinge selbsten von halb zu halb Jahr das Zeugniss von ihrem Fortgang im Studiren der Studien-Hofcommission zu überweisen haben".

Zur Dienstleistung wurde der Ingenieur-Akademie eine Sappeur-Compagnie zugewiesen, deren Unterofficiere und Sappeure gegen Entlohnung monat-, wochen- und tageweise in Verwendung kamen. Die 4 Officiere aber traten an die Stelle der früher angestellt gewesenen „Inspections-Officiere" [1]).

In den Lehrplan waren aufgenommen: „deutsche Sprache und Literatur, lateinische und französische Sprache, das Schön- und Rechtschreiben bemeldeter Sprachen, allgemeine Geschichte und Erdbeschreibung, Christ- und Sittenlehre, freie Handzeichnung, Rechenkunst, Algebra, Geometrie, Mechanik und Hydraulik, Physik und Experimental-Physik, Aufnehmen und Nivelliren, bürgerliche Baukunst, Befestigungskunst, allgemeine Grundsätze der Taktik, Geschützwissenschaft, Minenkrieg, Angriff und Vertheidigung fester Plätze, Festungsbau-Wissenschaft;" (Fechten und Tanzen) [2]).

Jeder Jüngling, „welcher die Aufnahme anstrebte, durfte dem Alter nach nicht über 15, noch unter 9 Jahren" sein . . „ es wäre denn, dass einer, der das 15. Jahr überschritten, bereits gute mathematische Kenntnisse hätte."

Bezüglich der Beköstigung wurde das ursprüngliche Princip insoferne beibehalten, als „Kostgeher zu 400 fl. nur zu 3 und 4 in einem Zimmer" wohnten und „zu Mittag fünf, Abends drei Speisen nebst Brod, Wein und Bier" erhielten, während die „Kostgeher zu 250 fl. in grossen Zimmern unter Aufsicht bescheidener Unterofficiere" schliefen und „zu Mittag mit vier, Abends mit zwei Speisen" verköstigt wurden [3]).

In der Akademie lag ein gedruckter Aufsatz über die Aufnahms-Bedingungen auf, von welchen „jederzeit denen Fremden auf Verlangen ein Exemplar unentgeltlich" zu verabfolgen war. Letztere Verfügung wurde getroffen, um das Zuströmen von Kostzöglingen zu fördern [4]).

[1]) Cabinets-Archiv Sr. Majestät. Genie-Corps-Commandanten FZM. Grafen Pellegrini's Entwurf zur Verfassung der Ingenieur-Akademie. (Genie-Acten).

[2]) Acten der technischen Militär-Akademie. Fasc. 1787. Nr. $16^1/_2$.

[3]) Cabinets-Archiv Sr. Majestät. (Genie-Acten.) Fasc. 1779—1780.

[4]) Jenen, „welche eine der tolerirten Religionen zugethan" waren, wurde „nicht nur kein Hinderniss gesetzt, sondern alle mögliche Erleichterung verschafft." (Cabinets-Archiv Sr. Majestät. Genie-Acten.)

Zu Beginn des zweiten Zeitabschnittes erhielt die Ingenieur-Akademie eine veränderte „Verfassung".

Als vorzüglichster Zweck des Institutes wurde ausgesprochen: „geschickte Officiere für das Ingenieur-Corps zu bilden". Da dieser Zweck nur durch Auswahl unter einer grösseren Anzahl junger Leute erreicht werden konnte, war die Zahl der Zöglinge „auf ungefähr 250 Köpfe angetragen", welche sieben Classen bildeten [1]).

Aus jeder niedrigeren Classe sollten „mit wenigen Ausnahmen nur die Vorzüglicheren in die nächst höhere befördert werden", so dass die siebente Classe grösstentheils aus vollkommen ausgebildeten Jünglingen bestand, unter denen wieder die ausgezeichnetsten für das Ingenieur-Corps zu wählen waren [2]). Dadurch liess sich auch der wichtige Zweck erreichen, dass die übrigen Zöglinge als wohl unterrichtete Officiere in die k. k. Regimenter übertraten.

Mit unwesentlichen Erweiterungen blieb der von FZM. Pellegrini aufgestellte Lehrplan auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts massgebend, wenngleich in den einzelnen Disciplinen die Fortschritte in den Wissenschaften ihre Berücksichtigung fanden.

Der Unterricht war in acht Classen abgetheilt, von denen die beiden ersten sich „nur auf Normal-Gegenstände" beschränkten. Zu dem Unterrichte in der 8. Classe hingegen wurden nur „die schon zu wirklichen Cadeten im Ingenieur-Corps beförderten Jünglinge zugelassen".

Bemerkenswerth in dem Actenstücke ist der Passus: „Man bestrebt sich übrigens, genau mit der Zeit fortzuschreiten, indem man alles Neuere in den Unterricht aufnimmt, insoferne es auch das Bessere und Zweckmässigere ist, worin doch allein das Fortschreiten mit der Zeit vernünftigerweise bestehen kann."

Den Unterricht in den mathematischen und Genie-Wissenschaften ertheilten „vorzüglich geschickte und besonders zu diesem Geschäfte ausgewählte Officiere des Ingenieur-Corps". Die übrigen Gegenstände wurden durch Lehrer aus dem Civil-Stande und durch zwei Geistliche vorgetragen. Die specielle Aufsicht über die Jugend führten die „Officiere und verlässlichsten Unterofficiere der zum Dienst in der Akademie beorderten Sappeur-Compagnie".

Bezüglich der auszumusternden Zöglinge bestand die Norm: dass die Vorzüglichsten als Cadeten in das Ingenieur-Corps aufgenommen und nach einem Lehrcurse (der 8. Classe in der Akademie) von einem

---

[1]) Cabinets-Archiv Sr. Majestät, Fasc. Genie-Acten 1770—1781.

[2]) Die Zahl der Stiftungsplätze betrug zu jener Zeit 46, und jene der Kostgeher sollte 200 nicht übersteigen. Das Aufnahmsalter war zwischen dem 9. und 15. Lebensjahre festgesetzt. Es konnte „jeder in der Monarchie geborene Jüngling von was immer für einer der tolerirten Religionen ohne weitere Anfrage" von der Akademie-Direction aufgenommen werden.

Jahre zu Unterlieutenants im Corps ernannt — jene aber, welche wegen Mangels an Stellen nicht Platz finden konnten, „auf Verwendung der Akademie-Direction zu Fähndrichs bei der Infanterie oder zu Unterlieutenants bei der Cavallerie befördert" werden sollten.

Jedenfalls war zu Beginn unseres Jahrhunderts die in der k. k. Ingenieur-Akademie verfolgte Tendenz eine rühmenswerthe, denn alle Lehrer und Vorgesetzte dieses Institutes sollten sich bestreben, „durch Lehre und Beispiel der Jugend ehrfurchtsvolle Achtung für Religion, Wahrheitsliebe, Reinheit der Sitten, Güte des Herzens und allgemeine Menschenliebe einzuflössen, auch ihr alle Tugenden, welche den Soldaten ehrwürdig machen, nämlich hohes Ehrgefühl, Vaterlandsliebe, Anhänglichkeit an den Landesfürsten, Muth und Entschlossenheit zu erwecken und zu erhalten und sie mit dem Gedanken an Selbstverleugnung und Entbehrungen aller Art vertraut zu machen" [1]). Klarer und besser dürfte sich kaum das Ziel, welches der Officier anzustreben hat, in so wenigen Worten zum Ausdrucke bringen lassen.

Unmittelbar nach Beendigung der Freiheitskriege erfolgte von Seite des Hofkriegsrathes ein Vortrag an den Genie-Director Erzherzog Johann, in welchem die „Nothwendigkeit einer verhältnissmässigen Erweiterung der höheren militärischen Bildungs-Anstalten und der damit zu verbindenden Änderungen in der Verfassung der bereits bestehenden" ausgesprochen wurde. Bedenken finanzieller Natur, machten eine Erweiterung unmöglich. In dieser Beziehung bemerkt der Hofkriegsrath: „Die Ingenieur-Akademie hat seit ihrem Bestehen der Armee immer eine nicht unbedeutende Zahl wissenschaftlich gebildeter Officiers geliefert. Sie verdient allerdings die grösste Sorgfalt und Unterstützung. An ihrer Organisation aber kann kaum etwas geändert werden, da dieselbe bei den ohnehin wenigen und beschränkten Stiftungen sich zum grössten Theil nur durch die Kostzöglinge erhält, und für die Officierssöhne mehr nicht als dermal 12 Stiftplätze bestehen".

Durch zwei fernere Decennien hatte sich der Wesenheit nach in den Verhältnissen der Akademie Nichts verändert. Die Zahl der Stiftungsplätze vermehrte sich auf 60, doch mussten auch die Betreffenden eine wesentliche materielle Beihilfe haben, nachdem sie nur Beköstigung, Unterkunft nnd Unterricht nnentgeltlich bekamen, die Kleidung aber aus Eigenem zu bestreiten hatten [2]).

---

[1]) Kriegs-Bibliothek. Verfassung der k. k. Ingenieur-Akademie vom Jahre 1814 (Druckwerk).

[2]) Bekleidet waren die Zöglinge im Sommer „mit einem armeegrautüchenen Frack mit rothem Kragen und Aufschlägen und weissen Knöpfen; im Winter mit einem eben solchen Überrock, granen, langen Beinkleidern und einer grautüchenen Commode-Kappe". Beim „Ausgehen trug die Jugend weisse Uniformen mit rothen Anfschlägen, einen Degen und einen militärisch gestülpten Hut mit silberner, die ausgezeichnetern Zöglingen mit goldener Schlinge". Im 3. Decennium unseres Jahrhunderts trat an die Stelle des Hutes der Csako mit doppelter gelbseidener Borde.

Von der 6. Classe an wurden die Zöglinge zu „merkwürdigen Bauten, zu den Übungen der Artillerie, und die Ingenieur-Corps-Cadeten zu jenen der Sappeurs bestimmt", um anschauliche Begriffe von dem Erlernten zu gewinnen.

Nach der den Acten beiliegenden „Verfassung vom Jahre 1847" hatte sich auch bis zum Ende des zweiten Zeitabschnittes keine Änderung in dem Wesen der Anstalt ergeben. Unzweifelhaft genossen die während dieser Periode als Officiere in die Armee getretenen Zöglinge hohes Ansehen, und unter den Befähigteren fanden viele Gelegenheit, sich einen ruhmvollen Namen zu erwerben.

Manche derselben glänzten nicht nur als Koryphäen im Geniewesen, als Schriftsteller und in der Wissenschaft überhaupt, sondern sie ragten auch als eminente Truppenführer hervor. Die ehemaligen Zöglinge der Ingenieur-Akademie, welche nicht in das Ingenieur-Corps aufgenommen worden waren, erwiesen sich bei den übrigen Waffengattungen und auch im General-Quartiermeister-Stabe als tüchtige, kenntnissreiche Männer.

e) Die Genie-Akademie zu Kloster Bruck bei Znaim.

Bei Beginn des dritten Zeitabschnittes machten sich Verhältnisse geltend, welche nicht nur auf die Verfassung der Ingenieur-Akademie, sondern auch auf den Sitz des Institutes zurückwirkten. Dieses wurde schon 1851 unter der Benennung „Genie-Akademie" nach „Kloster Bruck bei Znaim" verlegt.

Die 1852 berufene Reorganisations-Commission hob hervor, dass in der ehemaligen Ingenieur-Akademie kaum $^1/_8$ der aufgenommenen Zöglinge den ganzen Lehrcurs vollendete [1]).

Die Ursache lag aber nicht im Mangel an Fleiss und Befähigung der Akademiker, sondern in deren Bestreben, möglichst bald in die Reihen der Armee treten zu können. In Folge der Organisation des Institutes liess sich dies wohl nicht leicht verhindern. Denn der vorwiegend grössere Theil der Zöglinge, die Unterrichts- und Erziehungskosten aus eigenen Mitteln bestreitend, musste in Bezug auf den freiwilligen Austritt uneingeschränkt bleiben. Anderseits wieder waren die Regiments-Inhaber sehr geneigt, Jünglinge aus wohlhabenden Familien, die eine gewisse Summe von fachlichem Wissen in der Akademie erworben hatten, als Officiere anzustellen. Und dagegen konnte der Hofkriegsrath keine Einsprache erheben.

Solchen Zuständen musste für die Zukunft vorgebeugt werden, und es geschah dies durch die neue Organisation der Genie-Akademie, welche nunmehr den Zweck hatte, „der Genie-Waffe und dem Pionnier-Corps militärisch-wissenschaftlich gebildete Officiere zuzuführen".

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät.

Die Zahl der Zöglinge war auf 160 Köpfe bemessen, welche das 15. Lebensjahr vollendet und das 16. nicht überschritten hatten. Die Vorbereitungs-Institute (Cadeten-Institute und Genie-, dann Pionnier-Schulcompagnie) machten die Restringirung der Unterrichtsdauer auf 4 Jahre möglich, und die Norm setzte dem freiwilligen Austritte aus der Akademie für alle Zukunft ein Ziel.

Der Lehrplan umfasste „Religionslehre, philosophische Propädeutik, deutsche Rhetorik und Poetik, französische Sprache, höhere Mathematik, Mechanik, mathematische Geographie, praktische Messkunst, Physik und Chemie, darstellende Geometrie, Geographie, Geschichte, Grundzüge des Völkerrechtes und des österreichischen Privatrechtes, Militär-Strafgesetz und Strafverfahren, Militär-Stylistik, Waffenlehre, Fortification, Sape- und Minen-Fach, Baukunst, Schönbaukunst, Pionnierdienst, die Reglements, Felddienst, Ornamenten-Zeichnen, Reiten, Turnen, Fechten, Schwimmen und Tanzen“ [1]).

In dieser Zeitperiode machten sich Ansichten geltend, die dahin abzielten, das Pionnierwesen mit dem Geniewesen zu vereinigen.

In beiden Richtungen mussten sich aber mit den Fortschritten in der Technik die einschlägigen Wissenschaften in einem Masse erweitern, dass der Stoff lediglich nur durch Theilung der Arbeit bewältigt werden konnte. Ein Blick auf die Fächer, welche das Pionnier- und Geniewesen betreffen, zeigt zur Genüge, dass jede dieser beiden technischen Waffen wohl viel zu thun hat, um ihren Nachwuchs an Officieren für die specielle Wirkungssphäre zureichend auszubilden.

f) Die technische Militär-Akademie in Wien.

Der schon zur Zeit Kaiser Josef's II. angeregte Plan zu einer vereinigten Genie- und Artillerie-Akademie gelangte im vierten Zeitabschnitte insoferne zur Ausführung, als die befähigtesten Jünglinge, welche aus den Vorbereitungs-Instituten beider Waffen hervorgingen, gemeinsam in der technischen Militär-Akademie zu Wien untergebracht und für ihre speciellen Fächer vollkommen ausgebildet wurden.

Für die Zöglinge der Genie-Abtheilung ward folgender Lehrplan für den vierjährigen Curs festgesetzt: „deutsche Rhetorik und Poetik, philosophische Propädeutik, französische Sprache, Geographie und Geschichte, höhere Mathematik, praktische Geometrie, darstellende Geometrie, Chemie, allgemeine und technische Physik, technische und analytische Mechanik, Maschinenlehre, Encyklopädie der Rechtswissenschaften und Grundzüge des Privat- und Völkerrechtes, Militär-Strafgesetze, Pionnierdienst, Militär-Stylistik und Heeres-Organisation; Felddienst und Taktik, die Reglements, sphärische Astronomie und höhere Geodäsie, Hochbau mit constructiven Übungen und Encyklopädie

[1]) Reglement vom Jahre 1859.

der Ingenieur-Wissenschaften, Ornamentik und Ornamentenzeichnen, Geschichte der Architektur; Waffenlehre; Fortification und Elemente des Sape- nnd Minen-Unterrichtes, Situationszeichnen und Terrainlehre, Reiten, Fechten, Tanzen und Schwimmen" [1]).

Bei dem im fünften Zeitabschnitte erfolgten Reorganisations-Processe des Militär-Bildnngswesens wurde die Verfassung der technischen Militär-Akademie nur unwesentlich alterirt und in Bezug auf den Lehrplan eine zeitgemässe Veränderung angeordnet.

Die räumliche Vereinigung der Zöglinge der Genie- und Artilleriewaffe und die Unterstellung unter eine gemeinsame Direction hat übrigens vorwiegend nur Ersparungen zum Zwecke. Denn die Ausbildung erfolgt in der Genie- und Artillerie-Abtheilung völlig abgesondert, wie dies eben in der Natur der Sache gelegen ist. Schwierig bleibt unter solchen Verhältnissen die Wahl des Directors, welcher eben seine Mission von einem allgemeinen höheren Standpunkte auffassen muss, um selbst den Schein zu vermeiden, dass ihm die eine oder die andere Waffe mehr am Herzen liege.

g) Der höhere Genie-Curs.

Der schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in der Ingenieur-Akademie befolgte Grundsatz, in der „8. Classe den zu Cadeten im Ingenieur-Corps ernannten Zöglingen" eine höhere wissenschaftliche Ausbildung angedeihen zu lassen, nahm im dritten Zeitabschnitte concrete Gestalt an.

Von der 1852 berufenen Reorganisations-Commission war beantragt: dass „vorzüglich dienenden Genie-Officieren Gelegenheit" geboten werden sollte, „auf ihr Ansuchen und nach einer Vorprüfung durch eine höhere Ansbildung in wissenschaftlicher und technischer Beziehung sich zu Professoren und für höhere Chargen" geeignet zu machen.

Obschon in solcher Beziehnng bei der Übersiedlung der Genie-Akademie von Wien nach Kloster Bruck Vorbereitnngen getroffen wnrden, trat der höhere Genie-Cnrs doch erst 1855 in letztgenanntem Orte in's Leben. Der Stand der Frequentanten wnrde mit 12 Officieren festgesetzt, welche in einem zweijährigen Curse den Vorträgen über folgende Fächer beiwohnten: „Mechanik in Anwendung auf Maschinen, Maschinen-Zeichnen nnd Banknnst, Physik und Chemie mit Selbstübung im Experimentiren und Analysiren, Befestigungskunst mit besonderer Berücksichtigung der Ausarbeitung von Projecten, Schönbaukunst mit architektonischer Zeichnung, Theorie der Artillerie, Geschichte einiger der merkwürdigsten Belagerungen und der Vertheidignng von Festungen, französische Sprache" [2]).

[1]) Normal-Verordnungs-Blatt 30. St. vom Jahre 1871.

[2]) Reglement vom Jahre 1859.

Obschon in Bezug auf den Unterricht zn Kloster Bruck gewiss Nichts verabsäumt wurde, konnte doch die Etablirung der so wichtigen Lehranstalt in einem weit abgelegenen Orte dem Fortschreiten nicht besonders förderlich sein. In den höheren Wissenschaften ist es eben der fortwährende und unmittelbare Contact mit den Koryphäen, welcher vorwärts treibt; auch mnss die Möglichkeit dargeboten sein, an grossartig angelegten Etablissements praktische Studien machen zu können. Dazn bot sich wohl nnr in der Residenz Gelegenheit, und darum verfügte die Heeresleitung 1868 die Verlegung des höheren Genie-Curses nach Wien.

So wie überhaupt im vierten Zeitabschnitte das Streben dahin ging, den Forderungen einer rasch fortgeschrittenen Zeit gerecht zn werden, mnssten auch in Bezug anf die höhere Ausbildung der Genie-Officiere Änderungen eintreten. Dnrch die Errichtung des „technischen nnd administrativen Militär-Comité's“ wurde die Möglichkeit geschaffen [1]), nicht nur in der Technik, sondern in den Wissenschaften überhaupt in allen Erscheinungen stets im Currenten zu bleiben.

In dem mit dieser Anstalt verbundenen höheren Genie-Cnrse finden Vorlesungen statt über: „Fortification, Wasser- nnd Seebau, Bau-Mechanik, Brückenban, architektonische Styllehre und Entwurf militärischer Hochbauten, Taktik, Strategie, Artillerielehre, chemische Technologie, Mappiren und Recognosciren, Volkswirthschaftslehre, Statistik und französische oder englische Sprache“.

Der Geist der Zeit gibt sich anch darin zu erkennen, dass den Officieren gestattet wurde, „bestimmte Vorträge an einer Civil-Hochschule zu freqnentiren, oder an einem technischen Etablissement zu Wien zu practiciren“.

h) Truppen-Schulen.

Bei technischen Truppen, wie solche als Sappeur- nnd Minenr-Corps im ersten nnd zweiten Zeitabschnitte bestanden, mnsste nicht blos auf die Schnlung der Chargen, sondern anch der Mannschaft ein besonderes Augenmerk gerichtet werden, da ohne fachliche Theorie selbst das Handwerksmässige des Dienstes nicht gedeihen konnte.

Abgesehen davon, dass zu Sappeuren nnd Minenren stets nur der intelligentere Theil der wehrpflichtigen Bevölkerung fürgewählt wurde, lag es im Interesse der beiden Truppengattungen, die intellectuelle Ausbildung im Allgemeinen auf einen möglichst hohen Standpunkt zu bringen. Darnm wurde, so wie bei der Artillerie, auch die Mannschaft in den allgemeinen Elementar-Gegenständen unterrichtet, und das Fachwissen in den zulässig weitesten Grenzen den Chargen

[1]) Normal-Verordnungsblatt vom Jahre 1873. 63. Stück.

nnd fähigeren Sappeuren nnd Mineuren gelehrt. Selbstverständlich hatten sich diese Schulen gegen Ende der ersten Hälfte nnseres Jahrhunderts zu einer Vollkommenheit ansgebildet, welche beiden Corps Ansehen und Achtung in der ganzen Armee erwarb.

Was in solcher Beziehnng geschah, war aber lediglich dem Einflusse der General-Genie-Direction zu danken, da beide Corps nur von dort aus ihre Directive erhielten.

Als aber im dritten Zeitabschnitte in Folge der Reorganisation der ganzen Armee das Sappeur- und Mineur-Corps als Genie-Waffe formirt wurden, ging auch die Ausbildung derselben in das Ressort der Heeresleitung über.

Für die Heranbildung brauchbarer Unterofficiere sollte zunächst die „Genie-Schul-Compagnie zu St. Pölten“ das Mittel darbieten, in welche junge Lente zwischen dem 15. und 16. Lebensjahre aufgenommen und nach dreijährigem Curse als Unterofficiere zur Genietruppe eingetheilt werden sollten. Der Lehrplan dieser Anstalt umfasste: „Religionslehre, Arithmetik und Algebra, Geometrie und praktische Messkunst, populäre Mechanik und bürgerliche Baukunst, Geographie und Geschichte von Österreich, militärische Anfsätze und administrative Manipulation bei der Compagnie, Kenntniss der Infanterie-Waffen, Pionnierdienst, Fortification, Sape- und Minenfach, Reglements, Zeichnen und Leibesübungen“ [1]).

Diese Institution (so wie die analogen bei den übrigen Truppengattungen) war in der besten Absicht in's Leben gerufen, entsprach aber keineswegs dem Zwecke. Einerseits enthielt das Unterrichtsprogramm „zu viel“ für die Ausbildung eines Unterofficiers, nnd „zu wenig“ für die eines Officiers [2]).

Obschon im dritten Zeitabschnitte auf die theoretische Ausbildung der Mannschaft und Chargen der Genietruppe grosse Sorgfalt verwendet wurde, so war bei der verkürzten Dienstzeit und bei den Anforderungen, welche an jeden Einzelnen dieser Classe herantraten, dennoch ein mehr systematischer Vorgang bei der Ausbildung nothwendig. Diesen verfügte die Heeresleitung zu Beginn des vierten Zeitabschnittes in folgender Weise.

---

[1]) Reglement vom Jahre 1859.

[2]) Es darf nicht übersehen werden, dass die „Schnl-Compagnien“ in jener Übergangsperiode errichtet wurden, in welcher sich ein völlig neues System erst anbahnte. Die Zöglinge dieser Anstalten erhoben in ihrem Inneren ausnahmslos den Anspruch auf Beförderung in die Officiers-Charge, weil sie ein Analogon mit den kurz vorher aufgelösten Cadeten-Compagnien zu finden glaubten, während sie dem Principe nach blos die Charge der Unterofficiere ausfüllen sollten. Die Übersetzung der Vorzüglichsten in die Akademien trug anch bei, den Ehrgeiz der übrigen anzustacheln. Übrigens gestatteten die damaligen Verhältnisse der Armee und namentlich die Augmentation 1866 die Beförderung der meisten Zöglinge der Schul-Compagnien zu Officieren. Nachdem im Verlanfe eines Decenninms Erfahrungen mancher Art gesammelt waren, erfolgte die Auflassung dieser Institute.

Die Mannschafts-Schulen bestanden in technischen und Schreibschulen, die zu einander in keiner Beziehung standen und je zwei Jahrgänge bildeten.

In den Unterofficiers-Bildungsschulen gliederte sich die Ausbildung in den militärischen, technischen, in den Schreib-, Rechnen- und Zeichnen-Unterricht.

Die fähigsten Schüler der Unterofficiers-Bildungsschulen, welche sich zur Erwerbung erweiterter theoretischer Kenntnisse eigneten und erwarten liessen, brauchbare Führer und Feldwebels zu werden, fanden Aufnahme in den Bataillons- (Regiments-) Unterofficiers-Schulen. In diesen erfolgte der Unterricht im ganzen Umfange des technischen Reglements und in erweitertem Masse in jenen Gegenständen, welche in den Unterofficiers-Bildungsschulen vorgetragen wurden.

Zur speciellen Ausbildung in der Manipulation und im Fuhrwesensdienste veranlassten die Bataillons-Commandanten die Auswahl und Unterweisung der hiezu Geeigneten.

Für die Einjährig-Freiwilligen umfasste der Unterricht: „Militär-Stylistik, praktische Messknnst, Terrainlehre, Dienst-Reglement für die Genietruppe, Abrichtungs- und Exercir-Reglement, Militär-Administration, Heeres-Organisation, Felddienst und Taktik, Strassen-, Brücken- und Lagerbau, Feldbefestigung, permanente Befestigung, Waffenlehre, Baukunst, Angriff und Vertheidignng fester Plätze, Sappeur- und Mineurdienst, Eisenbahnbau, Geometral- und Bau-Constrnctions-Zeichnen, endlich Situations-Zeichnen.

Im fünften Zeitabschnitte traten in Bezug auf den Lehrplan der Genietruppen-Schulen Modificationen ein, doch wurde der Wesenheit nach das ursprüngliche Unterrichtssystem beibehalten.

5) Artillerie-Wesen.

a) Die Regiments-Schulen.

Vor dem Jahre 1778 bestanden bei der Artillerie schon durch geraume Zeit eigene Schulen, in welchen „die Officiers sowohl, als auch die mit vorzüglichen Eigenschaften begabten Unterofficiers und Kanoniers in denen einem Artillerie-Officier ohnentbehrlichen mathematischen Wissenschaften unterrichtet“ wurden. „Diese Lehre“ hatte „zwar zeithero einen sehr guten Fortgang gehabt, indessen“ mochte doch „die Einrichtung dem abgesehenen Endzweck nicht das volle Genüge“ geleistet haben, denn es mussten „bei der Artillerie die Schulen aufhören, sobald ein Krieg ausbrach“, „während der ganzen Dauer“ eines solchen war „aller Unterricht und zugleich auch alle Veranstaltung zu einem Nachwuchs geschickter und vorbereiteter Officiere dahin“. Dieser Übelstand, während eines Krieges, anstatt durch wissenschaftlich vorgebildete Männer, blos durch gut Conduisirte und lang

Dienende die Lücken in der Officiers-Charge ausfüllen zu können, bewog die Artillerie-Behörde, Reformen im Unterrichtswesen zu beantragen, das in der Waffe selbst als an und für sich nicht umfassend genug erachtet wurde.

In dem bezüglichen Vortrage vom Jahre 1778 hob das Haupt-Zeugamt hervor: . . . „es mangeln in denen Artillerie-Schulen noch manche Gattungen des Unterrichtes, welche, wenn sie auch nicht von einer gleichen Nothwendigkeit wie die mathematischen Wissenschaften und Artillerie-Lehre sind, doch bei einem Artillerie-Officier nicht leicht für entbehrlich, noch aber für überflüssig angesehen werden können, als: Sprachen, Geschichtskunde, Geographie, die ersten und unentbehrlichsten Gründe der Weltweisheit u. dgl. m."

Die Artillerie strebte dadurch für ihre Officiere eine höhere Ausbildung an, doch sollte dies „niemals zu dem Schluss führen, die Artillerie-Schulen darum aufzuheben", im Gegentheile, sie „immerhin beizubehalten, denn sie erreichen den ihnen angemessenen Endzweck, und sie sind ganz ohnentbehrlich". Die Waffe wollte den bei der Artillerie „obhandenen tüchtigen Gemeinen und Unterofficiers" den „Weg nicht verschränkt" wissen, „die nöthigen Kenntnussen zu erwerben, sofort sich zur weiteren Beförderung würdig zu machen" [1]).

In Folge mehrseitiger Anregungen erliess Kaiser Josef II. an den Hofkriegsrath am 4. December 1777 den Befehl: dem gewesenen „General-Artillerie-Director Fürsten von Kinsky, dann dem Genie-Corps-Commandanten FZM. Grafen Pellegrini sogleich aufzutragen, „dass Selbe einverständlich einen standhaften Plan entwerfen sollen, wie am nützlichsten blos für diejenigen Subjecten, die sich in Ansehung ihrer natürlichen Fähigkeit, guten Aufführ- und Verwendung in den Militär-Akademien und sonstigen Schulen vor Anderen hervorthaten und vorhero geprüft, wie aus dieser Rücksicht eigends ausgewählt würden, eine vereinigte Ingenieurs- und Artillerie-Schule auf 50 Köpfe allhier anzulegen wäre" [2]).

Der bezügliche „Entwurf" [3]) ist für eine Schule berechnet, „aus welcher in Zukunft alle Officiers zu dem Ingenieurs-, und die meisten zu dem Artillerie- und Mineurs-Corps" genommen werden könnten. . . . . . . Das bezügliche, sehr detaillirt gehaltene Operat enthielt am Schlusse die vom Kaiser höchsteigenhändig geschriebenen Worte: „dieses ist einstweilen zu reponiren". Josef m. p.

Hingegen erliess der Monarch am 20. April 1779 folgendes Handbillet: „Bei denen drei Artillerie-Regimentern hat die Lehre der Mathematik und die Zeichnungs-Schul in denen Hauptorten: Prag,

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII. Nr. 156.

[2]) Vortrag des Hofkriegsrathes Nr. 93 vom 31. Jänner 1778. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. 1778 Fasc. LIII. Nr. 156.

Olmütz und Wien, aber nur für solche Lehrlinge nämlich: Bombardiers und für die allergeschicktesten Subjecten fortzudauern, welche zu Officiers einsmal die beste Hoffnung geben" [1]).

Diese Anordnung erfolgte gleichzeitig mit jenen Verfügungen, welche nach eingetretenem Frieden die Reduction der Artillerie nöthig machten, bei welcher aber auch „der Unterricht in der Feuerwerksmeisterey noch weiters embsig fortgesetzt werden" musste [2]). Ein Streiflicht auf die Artillerie-Verhältnisse jener Zeit wirft die in dem bezüglichen Aktenstücke enthaltene Bemerkung: „weil überhaupt die Allerhöchste Gesinnung dahin geht, dass in Zukunft die Artillerie-Regimenter nicht mehr beisammen in Einem Lande liegen und keinen gemeinschaftlichen Exercirplatz mehr haben, dennoch bei allen drei Regimentern eine durchgängige Gleichheit im Exercitio in der Disciplin und Adjustirung und sonst in allen Theilen fortan genau eingehalten werde."

Für den Hofkriegsrath lag es nahe, den Nachwuchs an brauchbaren Officieren auch bei der Artillerie durch Creirung von Cadeten zu fördern. Doch verhielt sich das Haupt-Zeugamt noch 1778 völlig ablehnend gegen eine solche Zumuthung: „Es sei von jeher nach dem bei der Artillerie bestehenden Hauptgrundsatz getrachtet worden, Leute von gutem Herkommen, Talenten, Kräften, guten Sitten und sonstigen guten Eigenschaften, insoweit sie zu erkennen — und wo sie anzutreffen gewesen, eigends und vorzüglich aufzubringen und zur Artillerie zu engagiren. Alle, ohne Unterschied ihrer Namen und guten Eigenschaften, mussten von der niedersten Stufe als Unter-Kanonier zu dienen anfangen, dem sie sich aus Vorliebe für den Artilleriedienst ohnweigerlich fügten, dahero selbe theils durch Fleiss und Eifer, theils durch anständiges Betragen in all' übrigen Handlungen, die erforderliche Kenntnuss, Fähigkeiten und Verdiensten erworben, somit von den untersten Stufen emporgeschwungen haben." . . . . . . „Fahnen-Cadeten, wie bei der Infanterie angestellt werden, sind darum bei der Artillerie nicht wohl schicksam" [3]). Ungeachtet dessen tritt aber der Hofkriegsrath 1780 erneuert mit dem „Allerunterthänigsten Vortrage" hervor, „auch bei der Artillerie Fahnen- und Ordinari-Cadeten anzustellen" [4]), und es gelang nur, mit wesentlichen Modificationen durchzudringen.

Die Argumente, welche das Haupt-Zeugamt abermal gegen das Cadetenwesen vorbringt, sind für den Geist, welcher damals schon in der Artillerie-Waffe herrschte, und der auf eingehendste Gründlichkeit abzielte, charakteristisch; auch lassen sie den Zweck der Errichtung des Bombardier-Corps klarer erfassen. Das Haupt-Zeugamt anerkennt

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. 1779; Fasc. VI. Nr. 252.
[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. 1779; Fasc. XVI. Nr. 390.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. 1778. Fasc. III. Nr. 15, 17.
[4]) Vortrag vom 15. October 1780. Nr. 519.

die wissenschaftliche Bildung der Zöglinge aus der Neustädter Akademie, doch müsse jeder, der sich dem Artillerie-Dienste widmet, „als Kanonier zu dienen anfangen“ und dürfe „nur nach Mass seiner Verwendung stufenweise zur Beförderung gelangen.“ „Das Detail dieses Dienstes“ sei „so weitläufig und im Zusammenhang wichtig, dass von einem Artillerie-Officier mehrere Qualification, als bei einem Officier der Infanterie erfordert werde, und dass sofort einem Menschen von Geburt, oder der sonsten wohl anempfohlen ist, bei der Artillerie nur damal ein Vorzug in der Beförderung vor anderen gegeben werden könne, wann selber gleiche Qualification und Verdienste besitzet.“

Nach vielen Verhandlungen gelangte man endlich zu der Entscheidung, dass „für jedes der 3 Artillerie-Regimenter 8 Ordinari-Cadeten bestimmt“ wurden [1]), jedoch mit der Clausel: „die Dienste haben diese Cadeten in Allem wie zuwachsende Rekruten zu leisten, wonach sie in der Zeitfolge, ihrer Verwendung und Fähigkeiten gemäss, zu Unterofficiers-Diensten zu gebrauchen und endlich zu Officiers, jedoch ohne Vorrang vor den verdienstlichen Bombardiers, nach Gutbefinden des Herrn General-Artillerie-Directors einstmals zu befördern sind“.

b) Das Bombardier-Corps.

War auch die im Jahre 1777 aufgetauchte Idee zur Errichtung einer höheren Artillerie-Schule nicht durchgedrungen, so blieb sie doch fortwährend eine offene Frage, die immer mit neuen Argumenten wiederholt hervortrat, und insbesondere im Jahre 1786 von dem damaligen Chef der Artillerie, Grafen Colloredo, befürwortet wurde. Die bei den Artillerie-Regimentern eingetheilten „Ober- und Unter-Feuerwerker und Bombardiers“ sollten „sammt den nöthigen Officiers zusammengezogen, ein eigenes Corps aus ihnen formirt, und solches allhier (in Wien) bequartiert werden, „damit man einen allgemeinen Unterricht in allen jenen Wissenschaften, so auf die Artillerie Einfluss haben und unentbehrlich sind, einzuleiten und zu bewirken im Stande sein möge . . . . . .“ — „Man hat hiebei keineswegs die Absicht, über diese verschiedenen Wissenschaften etwa nur blosse Vorlesungen zu halten und solchergestalt ein Spielwerk daraus zu machen, und dem Zufall es zu überlassen, ob ein oder anderes Subject jemals eine nützliche und vernünftige Anwendung davon zu machen wisse; sondern das Bestreben solle hauptsächlich dahin gehen, alle vorgetragenen und erlernten Gründe stets in der Ausübung des Dienstes anzuwenden, um auf diese Art in dem Corps eine hinlängliche Anzahl solcher Subjecte zu erzielen, welche über jeden vorkommenden Gegenstand mit Grund

[1]) Vortrag des Haupt-Zeugamtes. 11. October. Nr. 3823.

und Verlässlichkeit zu urtheilen und bei jeder Ausübung mit Richtigkeit, Accuratesse und Fertigkeit vorzugehen im Stande sind, und überhaupt in den wichtigsten Angelegenheiten auf alle Fälle ohne Umstand zum Nutzen des Dienstes verwendet werden können. . . .“ „Im Ganzen betrachtet, wird auch durch das zusammengesetzte Bombardier-Corps denen Regimentern in den Kenntnissen und Wissenschaften kein Nachtheil erwachsen, massen sie bei jedem Avancement ausgebildete Subjecte aus dem gedachten Corps zu erhalten hätten, welchen von dem Artillerie-Dienst die ächten Gründe beigebracht worden, und sie daher zur Belehrung und Übung der Untergebenen die gehörigen Eigenschaften besitzen würden“ [1]).

Dass Kaiser Josef diese Absicht vollkommen theilte, zeigen die für die Errichtung des Corps gleich ursprünglich getroffenen Verfügungen. Das Allerhöchste Handbillet, do. Wien, den 14. Februar 1786, schliesst mit den Worten: „. . . . damit sogleich an die Zurichtung der Schule Hand angelegt werden könne, ohne jedoch ausser Acht zu lassen, dass auf die Unterkunft der Schüler zugleich angetragen und das schon bestehende Gebäude dazu hergestellt werde, damit diese Schule ganz sicher diesen Sommer ihren Anfang nehme.“ Josef m. p. [2]). Schon am 6. März erfolgte der Allerunterthänigste Vortrag, dass „nach Euer Majestät Gesinnung in dem Artillerie-Gebäude auf der Laimgruben zur Herstellung der Artillerie-Schulen schon jetzt der Anfang gemacht, und solche in balden zu Stand gebracht werde“ [3]).

Die Bildung des Corps unterlag keinen Schwierigkeiten, denn es bestand gleich anfänglich „in den Ober-Feuerwerkern, Feuerwerkern, k. k. Cadeten und Bombardiers, welche den Regimentern abgenommen“ wurden. „Zur Completirung dieses Corps“ kam „es also nur auf die neue Creirung der Officiers-Chargen und ein und anderer Partheyen an.“

In Folge dessen entstand bei den Artillerie-Regimentern, denen man mit Einem Male die werthvollsten Kräfte entzog, nicht geringe Aufregung, so dass für das Bombardier-Corps schmerzliche Geburtswehen eintraten. Der richtige Tact des Haupt-Zeugamtes half über alle Schwierigkeiten hinweg, und es ward rüstig an der Vollendung des für die kaiserliche Artillerie so bedeutungsvollen Werkes gearbeitet.

Am 31. März 1786 erstattete der Hofkriegsrath den Bericht: „. . . . wird keinem Anstand unterliegen, das Bombardier-Corps nach Sr. Majestät Absicht mit Ende October dieses Jahres grösstentheils

[1]) Allerunterthänigste Note vom 26. Jänner 1786. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

[2]) Allerhöchstes Handbillet Nr. 522 vom 14. Februar 1786.

[3]) Vortrag des Hofkriegsraths Nr. 215, überreicht 9. März 1786.

zusammenzuziehen"[1]), und am 5. April indorsirte der Kaiser: „In Ansehung der Bombardiers hat es bei dem ersten Antrag zu verbleiben . . . . .; endlich hat es keinen Anstand, dass das Haupt-Zeugamt, um die künftige Lehre der Artillerie-Wissenschaften festzustellen, gleich dermalen die geschicktesten Subjecten mit dem General Baernkopp hieher berufe." Josef m. p.

Ein ferneres Indorsat auf dem Vortrage des Hofkriegsrathes vom 24. August 1786 bewilligt die angetragenen Chargen und die bessere Dotirung der Bombardiers in der Bekleidung, und dem fügte der Kaiser die Bemerkung bei: „das Corps wird schon dadurch distinguirt"[2]).

Da das Bombardier-Corps nicht ausschliesslich eine Lehranstalt, sondern auch ein integrirender Theil der Armee war, welcher als solcher seinen Dienst zu leisten hatte, so wurde, um diesen nicht zu beeinträchtigen, anderseits wieder die wissenschaftliche Ausbildung nicht zu hemmen, folgende Verfügung getroffen: „dass, so wie bei einer Kanoniers-Compagnie der Feldwebel, hier bei dem Corps ein Ober-Feuerwerker, und so wie dort die Corporals, hier die Feuerwerker auf die innerliche Ordnung, Mannszucht und überhaupt auf den allgemeinen Dienst zu sehen haben. Und weil die Anzahl der Unterofficiere bei einer Bombardiers-Compagnie wegen ihrer anderweitigen Bestimmungen und Verrichtungen ungleich grösser ist als bei einer Compagnie im Regiment, so werden inzwischen die übrigen, welche zu den oberwähnten Diensten nicht verwendet werden, in den nothwendigen Kenntnissen ausgebildet, und sie von Zeit zu Zeit abgewechselt, ohne dadurch die Dienstordnung zu hemmen"[3]).

Bemerkenswerth ist, dass der Hofkriegsrath sich eifrig dafür verwendete, den Officieren des Bombardier-Corps und ebenso den Feuerwerkern die kleinlichen Lasten der sogenannten inneren Ökonomie in keiner Weise aufzubürden, weil „sie in den Stand gesetzt sein müssen, sich ihrem Metier zu widmen, widrigenfalls die Zusammensetzung des Corps mehr Nachtheil als Nutzen verschaffen würde". Selbst die Bombardiers sollten von derlei Plackereien befreit bleiben, da sich von denselben „mit Grund erwarten liesse, dass ihnen die Unterhaltung ihrer Montur ohne Anstand anvertraut werden könnte." Das Ansehen und die Achtung, welche sich das Bombardier-Corps in der Folge erwarb und auch in hohem Masse verdiente, hatte der Hofkriegsrath diesem wissenschaftlichen Körper schon im Vorhinein gezollt[4]).

Bei der Organisirung des Bombardier-Corps konnte selbstverständlich das Unterrichtswesen nicht wie in einer Militär-Bildungs-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. Fasc. XVI. Nr. 298.
[2]) Allerunterthänigster Vortrag Nr. 740.
[3]) Vortrag des Hofkriegsrathes vom 10. Juni 1786. Nr. 2240.
[4]) Bericht vom 28. März 1786.

Anstalt angebahnt werden. Es musste der Charakter einer Truppenschule stets vorwiegend bleiben.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts erfolgte die wissenschaftliche Ausbildung der Bombardiere auf jener Basis, welche dieselben vor ihrem Eintritte in das Corps bei den Artillerie-Regimentern in den „Elementar-Schulen" und „Regiments-Schulen" erhalten hatten.

Das Unterrichts-System im Corps war in drei Theile gegliedert. Der erste bestand in der „Vorbildung", welche: Artillerie-Unterricht, Batteriebau, Placirung der Geschütze, Übung im Laboratorium, Dienstobliegenheiten des Vormeisters und Unterofficiers, Arithmetik, praktische Geometrie, Mechanik in ihrer Anwendung auf Maschinenlehre, Schön- und Rechtschreiben, Dienstkenntniss und Linienzeichnen umfasste.

Dem folgte der „Elementar-Curs", in welchem „Arithmetik, Elementar-Geometrie, und Elementar-Mechanik" vorgetragen wurde. Den Schluss bildete „der vollständige Curs," dessen Lehrplan höhere Geometrie und höhere Mechanik, Fortification, Feuerwerksmeisterei, vulgo die theoretische Geschützkunst, Geographie, Linien- und Situations-Zeichnung, Fortifications-Zeichnen" umfasste. Zu den praktischen Übungen gehörten: „Das Exerciren mit der Feld-Batterie und Artillerie-Geschütz, Distanzbeurtheilen, praktische Manipulation, das Placiren des Geschützes, die Beurtheilung des Terrains und die Belehrung über eine angenommene Angriffsfront, das Laboratorium, das Scheibenschiessen, das glühende Kugelschupfen, das Granatenwerfen und Schleudern, das Bombenwerfen, das Werfen der Feuerwerkskörper, das Ricochetiren, das Sprengen eines Thores mit der Petarde, die praktisch geometrischen Übungen" [1]).

Im Laufe der Jahre erfuhren Lehrplan und Gliederung des Unterrichtes wiederholte Erweiterungen und Änderungen, und zwar in dem Masse, als sich die in das Artillerie-Wesen einschlägigen Wissenschaften mehr und mehr entwickelt hatten, wie z. B. Physik, Chemie, Geschützkunde u. s. w. Den Unterricht ertheilten die Corps-Officiere, und es steht völlig ausser Frage, dass die wissenschaftliche, artilleristische und praktische Ausbildung nicht blos eine umfassende, sondern auch eine äusserst gediegene war.

Während der ganzen ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurden die Bombardiere, Feuerwerker und Ober-Feuerwerker nicht nur von Privaten zu Lehrern gesucht und hochgeachtet, sondern auch zum Dienste dort verwendet, wo besondere Geschicklichkeit nothwendig war. So z. B. wendete sich 1846 der General-Quartiermeister-Stab an das Bombardier-Corps-Commando mit folgenden Worten: „Indem das löbliche Bombardier-Corps im Fache der Situations-Zeichnung so aus-

[1]) Acten der 7. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums. Memoiren aus dem Jahre 1816.

gezeichnete Individuen besitzt, so wird um die Commandirung eines solchen anstatt ..... ersucht [1]."

Bei der Vorzüglichkeit des Unterrichtes im Bombardier-Corps ist es begreiflich, dass die Commandanten der Infanterie-Regimenter darnach strebten, besonders begabten Cadeten und Officieren eine höhere wissenschaftliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Das Ansuchen um die Bewilligung einer Zutheilung zum Bombardier-Corps hatte günstigen Erfolg und wurde, wie die Ausweise zeigen, auch ausgenützt. So absolvirten z. B. im Jahre 1846 2 Officiere, 2 Regiments-Cadeten und 1 Expropriis den Curs für „Linienzeichnen", und 4 Officiere und 8 Cadeten und Feldwebels den Curs für „Situations-Zeichnen", 4 Officiere, 8 Cadeten und Feldwebels den Curs für „Mathematik". Wie aus den Acten zu ersehen, währte die Zutheilung bis zu 4 Jahren, und es wurde bei der Classification von den Professoren angemerkt, ob der Eine und der Andere an der Grenze der Ausbildungsfähigkeit angelangt, oder für eine höhere Ausbildung noch ferner als dem Corps zugetheilt zu belassen sei [2].

Ganz eigenthümlich und einzig in ihrer Art waren die Zustände im Corps selbst. Obschon in demselben die erreichbar höchste Stufe der artilleristisch-scientifischen Ausbildung angestrebt wurde, blieb doch stets und in Allem das rein militärische Verhältniss praedominirend. Mit Ausnahme der erwähnten, vom Hofkriegsrathe zugestandenen kleinen Begünstigungen und einer höheren Löhnung war der Bombardier, wie jeder andere Soldat, zum Wachdienste (im Bereiche des Corps), zum Ordonnanzdienste (auch bei Infanterie-Generalen u. s. w.), endlich zu allen jenen Diensten im Bereiche der Compagnien, zu welchen der Soldat überhaupt verhalten wird, wie: Fassung des Holzes und der Kohlen u. dgl. bestimmt. Dabei nahmen nur die k. k. ordinären Cadeten, auch wenn sie nicht die Charge des Feuerwerkers oder Ober-Feuerwerkers bekleideten, eine exceptionelle Stellung ein, während die Corps-Cadeten und Expropriis, deren es eine grosse Zahl gab, in Allem und Jedem den Bombardieren gleichgehalten wurden.

Für gewisse Verrichtungen, welche sich denn doch nicht höher wissenschaftlich gebildeten Männern zumuthen liessen, wie die Bereitung der Menage, das Reinigen der Höfe, Gänge, Aborte u. s. w. waren die „praktischen Bombardiere" bestimmt. Es war dies eine gewisse Anzahl von Soldaten, die kein höheres Ziel anstreben konnten und gleichsam das Diener-Personale im Corps bildeten. Dieselben genossen zwar einen artilleristischen Unterricht, doch blieb derselbe auf die

[1]) Acten der technischen Militär-Akademie. Fasc. 1846. Exhibit Nr. 522. (Bombardier-Corps.)

[2]) Bericht des Bombardier-Corps an das Artillerie-Haupt-Zeugamt vom 8. Juli 1846. Exhibit Nr. 681. (Acten der technischen Militär-Akademie.)

Kenntniss des Dienstes im Festungskriege, für die Verwendung beim Wurfgeschütze und für die Erzeugung der Munition beschränkt.

In Bezug auf die äussere Erscheinung aber war der „praktische Bombardier" jenem, welcher den Studien oblag, völlig gleich. Der Unterschied liess sich dem geübten Auge nur insoferne erkennen, als die praktische Mannschaft älter an Jahren, in der Haltung weniger stramm und sorgfältig im Anzuge, als die dem Curse beigezogenen Bombardiere waren. Bei der völligen Aussichtslosigkeit der praktischen Bombardiere für die Zukunft ist es begreiflich, dass sich die Soldaten der Artillerie-Regimenter der Übersetzung in das Bombardier-Corps in solcher Eigenschaft möglichst entzogen. Als in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts die Dienstpflicht auf 14 Jahre herabgesetzt wurde, und in Folge dessen die älteren praktischen Bombardiere aus dem Corps traten, machte sich ein empfindlicher Mangel fühlbar. So schrieb z. B. das Bombardier-Corps im Jahre 1846 an das 1., 3., 4. und 5. Artillerie-Regiment: „Es wolle im Interesse des Besten des Corps darauf Bedacht genommen werden, dass, da durch die häufigen Entlassungen das Corps an praktischen Bombardieren, die eine Profession kennen, ganz aufliegt, geeignete Individuen fürgewählt werden."

Übrigens war auch den Bombardieren, die zu dem Curse herangezogen wurden, eben kein glänzendes Los beschieden. In reiferen Jahren zur Artillerie assentirt, mussten sie, je nach ihren Vorkenntnissen und Fähigkeiten, bei den Regimentern längere oder kürzere Zeit in den Schulen zubringen, und bei ihrer Übersetzung in das Bombardier-Corps war ein 5jähriger, äusserst schwieriger Curs zu absolviren.

Bei den eigenthümlichen Verhältnissen in der Artillerie-Waffe während des zweiten Zeitabschnittes mussten die Aussichten auf Beförderung sehr beschränkt bleiben. Der lange Frieden und die Posten und Stellungen in der Artillerie-Waffe, in welchen dem Officier mit geringerer physischer Eignung und auch in weit vorgerücktem Alter das Ausharren ermöglicht war, gaben äusserst geringen Raum für den mit grosser Sorgfalt wissenschaftlich und praktisch herangebildeten Nachwuchs des Bombardier-Corps. Schon in Rücksicht darauf, dass die Officiers-Charge in der Artillerie nur auf mühselig langem Wege erreichbar war, liess man den Einzelnen die Vortheile des erworbenen Postens möglichst ausnützen.

Die pietätvolle Rücksicht für das Individuum musste aber das Interesse des Dienstes und der Waffe beeinträchtigen. Auch lastete dieses System schwer auf jenen Männern, die durch langjähriges Studium sich eine grosse Summe positiver Kenntnisse erworben hatten und diese weder für sich noch für den Dienst verwerthen konnten. Darum darf es nicht befremden, dass häufig Individuen des Bombardier-Corps vom Ober-Feuerwerker abwärts sich in Civil-Bedienstungen eine Zukunft zu gründen suchten und überall als bewährte, tüchtige

Männer mit offenen Armen empfangen wurden. In den Acten finden sich zahlreiche Gesuche von Industriellen, in welchen die Entlassung von Chargen des Corps angestrebt ist, so z. B. bezüglich des „Feuerwerkers Caspar Glass", welchen ein gewisser „Wildner Edler von Maithstein" als „Verwalter in seiner Möbel- und Parqueten-Fabrik mit fixem Gehalte, freier Wohnung nebst 3% des Fabriksertrages anstellen" wollte[1]).

Wie lange der Einzelne, ungeachtet einer vollendeten Ausbildung, in den unteren Chargen hoffnungslos ausharren musste, zeigt das Bittgesuch des Ober-Feuerwerkers „J. von Komorzynski" um seine Entlassung. Derselbe war am 3. September 1828 als Unter-Kanonier beim 2. Feld-Artillerie-Regimente assentirt und hatte 1846 volle $17^{5}/_{12}$ Jahre gedient, ohne dass sich ihm zu dieser Zeit die leiseste Aussicht zur Beförderung zum Officier darbot[2]).

Günstiger gestellt waren. die k. k. ordinären Cadeten des Bombardier-Corps, welche nach ihrem Range in gewissen Apperturen befördert werden mussten. Und nur dadurch gelangten jüngere Männer, obschon im Verhältnisse zum Ganzen in geringer Zahl, als Officiere in die Artillerie.

Ganz abgesehen davon, dass die aus dem Bombardier-Corps hervorgegangenen Kräfte nicht nur in der Artillerie, sondern auch in der ganzen Armee die ungetheilte Hochachtung genossen, und Manche davon die höchsten Stufen der Militär-Hierarchie erklommen, auf welchen sich Einige heute noch befinden, so trug doch die Beförderung nach langer Dienstzeit von der Pike an und lediglich nach dem Dienstalter offenbar einen inneren Widerspruch in sich, bei einer Kenntniss und Studium in so hohem Grade erheischenden Waffe.

Erwägt man, dass bei den dargelegten internen Verhältnissen im Bombardier-Corps, mit Rücksicht auf die menschliche Natur, eine Verbitterung der zu hoher Intelligenz gereiften Glieder im Bereiche der Möglichkeit gelegen gewesen wäre, und die Folge davon sich leicht bei den politischen Bewegungen 1848 hätte äussern können, so muss dem Geiste und der Disciplin, die dort thatsächlich herrschten, die vollste Anerkennung gezollt werden. Darin aber liegt der glänzendste Beweis, wie diese beiden Hauptstützen im militärischen Organismus dort am kräftigsten wirken, wo die geistige Bildung in der Gesammtheit am meisten vorherrscht.

In den Märztagen 1848 hatte das Bombardier-Corps als Bildungs-Anstalt für die Artillerie seine Mission beendet, und dessen Glieder vom Ober-Feuerwerker abwärts traten zum Theil als Commandanten

---

[1]) Acten der technischen Militär-Akademie. Bombardier-Corps. Fasc. 1846. Exhibit Nr. 113.

[2]) Entlassungsgesuch vom 10. Februar 1846. Acten des Bombardier-Corps. Exhibit Nr. 136. (Archiv der technischen Militär-Akademie.)

von Batterien, zum Theil als Chargen bei solchen in den operirenden Armeen ein. Überall haben sie dazu beigetragen, den Werth der österreichischen Artillerie zum erhöhten Ansehen zu bringen, und Alle haben sich als tapfere, pflichtgetreue Soldaten erwiesen [1]).

Die Kriege 1848 und 1849 absorbirten in verhältnissmässig kurzer Zeit die im Bombardier-Corps ausgebildeten Kräfte. Darum ist begreiflich, dass der damalige Chef des Artillerie-Wesens schon in den ersten Tagen des Jänner 1850 an alle Artillerie-Commanden folgenden Erlass richtete:

„Eine sorgfältige Erwägung verdient der Umstand, dass sich eine grosse Zahl von Unterofficieren des Corps auswärts commandirt befindet, denen die Gelegenheit, sich die nothwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, mangelt. Dieselben, wenn keine Änderung mit ihnen geschähe, müssten ihrem Range nach zu Officieren befördert werden, ohne die für diese Charge nothwendige Ausbildung erlangt zu haben.“

Es sollte ermittelt werden, „was für Curse diese Unterofficiere im Bombardier-Corps früher gehört haben“, und in welcher Weise dieselben abgelöst werden könnten“, um sie dem Unterrichte im Corps wieder beizuziehen.

FZM. Augustin ordnete die Eröffnung des Curses für den Beginn des Jahres 1850 an [2]).

Für die „Bildungs-Anstalt im Bombardier-Corps“ waren zu Beginn des dritten Zeitabschnittes Modificationen der früher erfolgten Grundsätze nothwendig, und dies ist in folgender Bemerkung der General-Artillerie-Direction ausgesprochen: „Der Umstand, dass selbst der Officier für den gewöhnlichen Dienst in den Batterien, sowie in den übrigen Compagnien keiner höheren Ausbildung bedarf, ferner dass in den Zeitverhältnissen, wie die gegenwärtigen, deren Dauer sich nicht vorhersehen lässt, eine raschere Ausbildung unabweisbar

[1]) Selbst in dem einzigen Falle, welcher in jüngster Zeit noch zu einer Polemik in der Tagespresse Anlass gab, geht das Bombardier-Corps an der Hand des Acten-Materials glänzend gerechtfertigt hervor. „Bürgermeister Jellinek“ der Stadt Saaz in Böhmen richtete „am 28. März 1848“ an das Bombardier-Corps folgende Note: „Durch die Presse wird die Nachricht verbreitet, dass der k. k. Ober-Feuerwerker Herr Johann Pollet sich bei der Volksanfregung vom 13. dieses ausgezeichnet haben soll. Da diese Nachrichten die hiesige Stadtbevölkerung aufregen, so liegt dem Magistrate zur Beruhigung der Gemüther daran, die Wahrheit über dieses Benehmen des Herrn Pollet zu erfahren. (Zuschrift der Commune Prag an das Bombardier-Corps Nr. 17. [Archiv der technischen Militär-Akademie.]) Das Corps-Commando erwiderte am 3. April 1848: „Auf die geschätzte Note vom 28. vorigen Monats Nr. E. 17. wird dem löblichen Magistrat freundlichst erwidert, dass sich Pollet jederzeit, namentlich auch am 13. vorigen Monats, pflicht- und dienstgemäss benommen, und er findet in diesem Bewusstsein — nach seiner eigenen Äusserung — als Soldat den schönsten Lohn.“ (Erledigung der Zuschrift des Saazer Magistrats. [Exhibit Nr. 425. Acten der militär-technischen Akademie.]).

[2]) Kriegs-Archiv Fasc. XIII. Nr. 182. Erlass an die Artillerie-Inspection zu Olmütz, vom 10. Jänner 1850.

nothwendig wird, wenn kein Mangel an Chargen eintreten soll; anderseits die Nothwendigkeit, für besondere Forderungen des Artillerie-Dienstes wissenschaftlich gebildete Officiere zu besitzen, welche nebstbei, wenn auch in einem kleineren, aber dafür gewählteren Kreise, den alten Ruhm der Artillerie, dass in ihr Intelligenz und vielseitige Brauchbarkeit heimisch sei, zu erhalten im Stande sind, lässt es angenehm erscheinen, den aus den Regiments-Schulen in das Bombardier-Corps übertretenden Schülern entweder nur eine Ausbildung zu ertheilen, welche von jedem Artillerie-Officier gefordert werden muss, oder eine solche, vermöge welcher die Individuen auf Grund ihrer besonderen Befähigung und Verwendung die Eignung zu künftigen Lehrern und zum technischen Artillerie-Dienst erhalten sollen."

Durch die hier dargelegten Ansichten hatte die ursprüngliche Organisation des Bombardier-Corps den ersten gewaltigen Stoss erlitten. Auch liegt darin der Beweis, dass man in der Artillerie-Waffe selbst ein System verwarf, welches den Keim zur Unzufriedenheit in den Individuen erwecken und durch eine lange Reihe von Jahren nähren musste. Die völlig veränderten Verhältnisse ermöglichten das Betreten einer neuen Bahn, und es sollten auch in der Artillerie jüngere Kräfte an Stelle jener treten, die sich in dem Verlaufe einer langen Friedensperiode überlebt hatten.

FZM. Augustin hatte auch für beide Curse im Bombardier-Corps einen wesentlich erweiterten Lehrplan vorgeschrieben [1]).

Bemerkenswerth ist ferner des Feldzeugmeisters Bestimmung: „Das Studien-Directorat wird bei Einführung des neuen Schulplanes jedem Lehrer einverständlich mit und durch das Corps-Commando über den von ihm vorzutragenden Gegenstand ein Programm, welches die vorzunehmenden Lehren, ihre Begrenzung, so wie die zu benützenden Quellen zustellen und dahin wirken, dass die Willkür im Lehren eine Grenze findet; ferner dass die einzelnen Theile Einer und derselben Wissenschaft übereinstimmend behandelt, und dass möglichst bald ein dem speciellen Zwecke der artilleristischen Ausbildung Genüge leistendes System von Lehrbüchern geschaffen werde."

Die Verhältnisse, welche im Bombardier-Corps bezüglich Schule und Dienst früher herrschten, wurden durch folgende Norm völlig beseitigt: „Von dem Eintritte in die Schule bis zur Absolvirung des ganzen Curses ist die einzige Bestimmung der Schüler, dass sie ungestört ihrer Ausbildung obliegen, daher sie auch für diese Zeit als Nicht-Combattanten zu betrachten sind und keine Dienste verrichten. Auch für die Ausübung des gewöhnlichen Hausdienstes als: Kochen, Zimmerreinigen etc., ist in der Art durch praktische Leute Sorge zu tragen, dass jene dadurch in ihren Studien nicht gestört werden."

---

[1]) Kriegs-Archiv. Fasc. XIII. ad 18. Studien-Plan für das Bombardier-Corps.

In Folge der Auflösung des Bombardier-Corps und der neuen Organisation der Artillerie musste auch diese Unterrichts-Anstalt verändert werden.

c) Die Artillerie-Hauptschule.

Nach Beginn des dritten Zeitabschnittes öffnete sich der Artillerie ein weites Feld. Allen Schätzen der Erfahrung, des Wissens, der Erfindungen war ein weiter Spielraum zur Entwicklung gewährt, und die Kraft des jugendlichen, ungebrochenen Geistes konnte in dem Einzelnen zur Geltung gelangen.

Bei der mittels des Allerhöchsten Erlasses vom 26. December 1850 genehmigten Errichtung dieser Anstalt zu Olmütz ward als Haupt-Princip ausgesprochen: „dass, um in den höheren Chargen noch thatkräftige Männer zu besitzen", es nöthig sei, „dass die in die Hauptschule eintretenden Individuen nicht zu weit in den Jahren vorgeschritten sind, und dass deren Ausbildung zu Officieren in der möglichst kürzesten Zeit bewirkt werde".

Die Artillerie-Hauptschule bildete zwei Abtheilungen. Die erste, mit einem 4jährigen Curse, war „für die Ausbildung der Individuen zu brauchbaren Officieren" bestimmt. Der Lehrplan umfasste: „Functionslehre, höhere Gleichungen, analytische Geometrie in elementarer Behandlung, Differential- und Integral-Rechnung, höhere Mechanik und Maschinenkunde, Grundzüge der Physik und Chemie mit besonderer Rücksicht auf Artillerie-Technik, Geometral-, Situations- und Freihandzeichnen, Terrainlehre, Schönschreiben, Militär-Geschäftsstyl, Adjutanten-Dienst, Militär-Rechnungswesen, französische, italienische und böhmische Sprache, Artillerie- und Raketen-Unterricht, Feld- und beständige Fortification, Festungskrieg mit besonderer Berücksichtigung der dabei vorkommenden Artillerie-Bauten, Geographie, allgemeine Weltgeschichte, Dienst- und Exercir-Vorschriften, Taktik der drei Waffen, Feld-Instruction, theoretischer Unterricht über Pferdewartung, Stallordnung, Hufbeschlag, äussere Pferdekenntniss, ferner über das Reiten, Fahren, die Zäumung, Sattlung, Beschirrung und Packung der Pferde, praktischer Unterricht im Reiten, Fahren, Zäumen etc." Zu den praktischen Übungen gehörten: „Schwimmen, Fechten, Voltigiren, Exerciren mit dem Säbel, dem Kleingewehr, dem Feld- und Batterie-Geschütz, Richten mit dem Feld- und Batterie-Geschütz, Beurtheilen der Distanzen, praktische Handhabungen mit dem Feld- und Batterie-Geschütz, Batterie- und Schanzbau, Ausstecken der Parallelen und der in diesen anzulegenden Batterien, Erklärung des Angriffes und der Vertheidigung einer Festung mit Hilfe eines Festungs-Modelles, Schiess-Übungen mit dem Kleingewehre, dem Feld- und Batterie-Geschütz, Aufnahme mit dem Messtische à la vue, Nivelliren und Schichten-Aufnahme, Übungen im Commandiren.

Für diesen Curs war die Zahl der Schüler mit 200 Kanonieren und 36 k. k. Cadeten, welche das 20. Lebensjahr nicht überschritten hatten, aus dem Stande der Artillerie-Regimenter nnd des Raketeur-Corps normirt.

Die zweite Abtheilung bestand in einem 2jährigen Curse, „in welchem besonders talentvolle junge Officiere eine höhere wissenschaftliche Vervollkommnung in taktischer und Artillerie-technischer Hinsicht erhalten nnd, bei vorhandener sonstiger Eignnng, zu brauchbaren Lehrern für die Schnle ausgebildet werden sollten. Das Unterrichts-Programm umfasste: „Physik und Chemie mit Selbstübung im Experimentiren und Analysiren, Grundsätze der Feld-, Angriffs- und Vertheidigungs-Ausrüstung, Theorie der Artillerie in Bezug auf Construction des Materiales und der Wirkung, Taktik mit Berücksichtigung der Führung grösserer Artilleriekörper, einfache Grundsätze der Strategie, Kriegsgeschichte in gewählten Beispielen, französische Sprache, Baukunst, Organisation des Heeres im Kriege nnd Frieden, Geschichte der Kriegskunst, Maschinenzeichnen, Dienst in den Werkstätten, Depôts nnd Zeughäusern, Militär-Geographie und Statistik, Zeichnen von Plänen,' praktische Übung im Ausstecken von verschanzten Stellungen und Lagern, Placirung der Batterien bei grösseren Trnppenkörpern mit Bezug auf die Verschiedenartigkeit des Terrains, Ausführung der Schiess-Übungen mit Zugrundelegung von gegebenen ballistischen Bedingungen, Übungen in der Ernst- und Lustfeuerwerkerei, Besuch von Werkstätten und technischen Etablissements und Gewerken in der Nähe nnd auf einer grösseren Rundreise, Verfassung von Relationen hierüber“.

Die Zahl der jährlich in den Curs anfzunehmenden Officiere wurde von den Localverhältnissen abhängig gemacht. Zur Zeit der Errichtnng war für 24 die Möglichkeit des Eintrittes geschaffen [1]).

Bemerkenswerth in dieser Institution ist die Normirung eines „Studien-Directors“, für welchen die bezüglichen Bestimmungen folgenden Passns enthalten: „Dem Stndien-Director ist insbesondere die Leitung des Unterrichtes übertragen. Er muss daher selbst mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet sein, nm ein richtiges Urtheil über alle vorgetragenen Gegenstände abgeben zu können. Er hat darüber zu wachen, dass alle Gegenstände von den Professoren einheitlich mit Rücksicht auf den Zweck der Anstalt und in der angemessenen Begrenzung vorgetragen werden“ [2]).

[1]) Das Lehr- und Aufsichts-Personale war normirt mit 1 General oder Oberst als Local-Director oder Commandanten, 1 Stabsofficier als Stndien-Director, ferner 1 Stabsofficier, 23 Officieren, 1 Anditor, 1 Rechnungsführer, 2 Ärzten und 54 Personen vom Feuerwerker abwärts der Artillerie, dann 3 Officieren und 68 Personen vom Unterofficier abwärts als Zugetheilten mit 30 Reitpferden.

[2]) Archiv der technischen Militär-Akademie: Abschrift der Organisation der k. k. Artillerie-Hauptschnle. Lit. B.

b) Die Artillerie-Akademie in Mährisch-Weisskirchen.

War schon bei dem wiederholten Wandlungs-Processe, welchen das Bombardier-Corps als höchste Artillerie-Bildungs-Anstalt erfahren, die Tendenz immer schärfer hervorgetreten, jüngere Kräfte in verhältnissmässig kurzer Zeit wissenschaftlich emporzubringen, so musste dieselbe naturgemäss im Verlaufe des dritten Zeitabschnittes völlig zum Principe erhoben werden.

Bei den bezüglichen Berathungen wurde geltend gemacht, dass die Artillerie-Hauptschule eine von den übrigen Bildungs-Anstalten der Armee wesentlich verschiedene Organisation habe. Um diese dem allgemeinen Systeme anzupassen und auch Jünglingen aus den höheren Schichten den Eintritt in dieselben zu ermöglichen, sollte an Stelle dieser Institution eine „Artillerie-Akademie“ treten [1]). Dieser Plan war auf das allgemein angewandte Princip: nur jene Jünglinge in die Akademie aufzunehmen, die in niederen Bildungs-Anstalten ihre Fähigkeiten hinlänglich erwiesen hatten, basirt.

Unzweifelhaft lag in einer solchen Läuterung eine Ökonomie in den für Bildungszwecke aufgewendeten Mitteln.

Schon im Jahre 1855 trat die Akademie zu Mährisch-Weisskirchen in's Leben, und nach dem Reglement vom Jahre 1859 war der Curs mit 4 Jahren, und die Zahl der Zöglinge mit 160 Köpfen normirt. Es konnten nur Individuen Aufnahme finden, welche ein Cadeten-Institut mit gutem Erfolge absolvirt, oder falls sie direct aus der Privat-Erziehung kamen, durch eine Vorprüfung die Befähigung zu höherer Bildung an den Tag gelegt hatten.

Der Lehrplan umfasste: „Religionslehre, philosophische Propädeutik, deutsche Rhetorik und Poetik, französische Sprache, böhmische Sprache, höhere Mathematik, Mechanik, mathematische Geographie, praktische Messkunst, Physik und Chemie, Geographie und Geschichte, Grundzüge des Völkerrechtes und des österreichischen Privatrechtes, Militär-Strafgesetz und Strafverfahren, Militär-Stylistik, Artillerie-Unterrichtsgegenstände, Fortification, die Reglements, Felddienst, Freihandzeichnen, Geometral- und Perspectiv-Zeichnen, Situations-Zeichnen, Reiten, Turnen, Fechten, Schwimmen und Tanzen [2]).

c) Die technische Militär-Akademie in Wien.

Die Vereinigung der Artillerie-Akademie mit der Genie-Akademie während des vierten Zeitabschnittes war, wie erwähnt, nicht blos eine fortschrittliche Entwicklung, sondern auch die Verwirklichung des vor

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät $\frac{\text{ad } 797}{\text{adj.}}$ 1852.

[2]) Das Lehr- und Aufsichts-Personale war normirt mit 1 Obersten als Commandanten, 1 Adjutanten, 3 Stabs-, 24 Subaltern-Officieren, 1 Auditor, 1 Geistlichen, 2 Ärzten und 175 Personen vom Feldwebel abwärts nebst 35 Schul- und 2 Zugpferden.

100 Jahren von Kinsky und Pellegrini dem Kaiser Josef II. vorgelegten Planes.

Zur Zeit der Reorganisation war für die Artillerie-Abtheilung der technischen Militär-Akademie ein wesentlich erweiterter Lehrplan festgestellt [1]).

Obschon bei der Reorganisation im fünften Zeitabschnitte das Wesen der technischen Militär-Akademie nicht alterirt wnrde, so erfuhr doch der Lehrplan neuerdings, jedoch nicht tief eingreifende Modificationen. Derselbe nmfasst gegenwärtig: „Artillerie-Unterricht, Waffenlehre, Befestigungsknnst, höhere Mathematik, Mechanik, Chemie, mechanische Technologie, Maschinenlehre, Befestigungskunst, Geographie, Terrainlehre und Situations-Zeichnen, Militär-Administration, Privat- und öffentliches Recht, Strafgesetz, Heeres-Organisation, Stylistik, Militär-Strafgesetz, die Reglements, Taktik, böhmische, ungarische und französische Sprache, Pferdewesen, Anstandslehre, Reiten, Fechten".

f) Der höhere Artillerie-Curs.

Der bei Errichtung der Artillerie-Hanptschule in's Leben gerufene höhere Curs für besonders befähigte Artillerie-Officiere wurde bei der Reorganisation des Bildungswesens 1852 beibehalten [2]) und blieb mit der Artillerie-Akademie zu Weisskirchen vereinigt. Der Stand der Frequentanten war nach dem Reglement vom Jahre 1859 mit 20 Officieren normirt, welche mindestens das 21. Lebensjahr vollendet, das 26. aber noch nicht überschritten und mindestens 2 Jahre bei der Truppe gedient hatten.

In dem für zwei Jahre bemessenen Curse wurde vorgetragen: Mechanik in Anwendung auf Maschinen, Maschinen-Zeichnen, Physik und Chemie mit Selbstübung im Experimentiren und Analysiren, Theorie der Artillerie mit Bezug auf die in derselben vorkommenden Constructionen, Kenntniss fremder Artillerien, Geschichte der Artillerie-Waffe, Dienst der technischen Artillerie, Grnndsätze zur Bestimmung der Feld- nnd Belagerungs-Ansrüstungen, deren Eintheilung und Aufstellung bei der Armee nnd den Dienst bei derselben, Dotirung der Festungen nnd Dienst der Artillerie in denselben, Taktik, Geschichte einiger der merkwürdigsten Belagerungen und Vertheidigungen von Festungen, französische Sprache, ausserdem Reitnnterricht [3]).

Die Vorträge wurden von den Professoren der Artillerie-Akademie gehalten.

In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai 1867 vollzog sich die Trennung des höheren Artillerie-Curses von der Artillerie-

[1]) Normal-Verordnungsblatt 30 Stück, ad Präsidiale Nr. 2065, ex 1871.

[2]) Adjutantur Sr. Majestät. Adj. $\frac{797}{\text{adj.}}$ 1852.

[3]) Reglement vom Jahre 1859.

Akademie zu Weisskirchen, und ersterer ward am 10. October nach Wien verlegt [1]).

Bei der Reorganisation im fünften Zeitabschnitte wurde der Curs mit dem technischen und administrativen Militär-Comité vereinigt [2]).

Der Unterricht umfasste: Artillerie-Lehre, Artillerie-Ausrüstung und Festungskrieg, erläutert durch die Darstellung der vorzüglichsten Belagerungen der Neuzeit, Maschinenlehre im Allgemeinen und mit besonderer Rücksicht auf die Artillerie-Constructionen, Taktik, Strategie, erläutert durch Beispiele aus der Kriegsgeschichte, Chemische Technologie, Mappiren, Recognosciren mit Croquiren und Lösung taktischer Aufgaben, Volkswirthschafts-Lehre, Statistik, französische und englische Sprache.

In dem technischen und administrativen Militär-Comité befindet sich auch ein Vorbereitungs-Curs für Stabsofficiers-Aspiranten der Artillerie, welcher ein Jahr währt. Es werden vorgetragen: Artillerie-Lehre, Terrain-Lehre, Heeres-Organisation, Taktik, Strategie, Artillerie-Ausrüstung und Festungskrieg [3]).

g) Das Artillerie-Equitations-Institut.

Um in der Artillerie (und theilweise für das Pionnier-Corps) Lehrer und Abrichter im Fahren und Reiten auszubilden und Beides nach übereinstimmenden Grundsätzen in der Artillerie anzuwenden, trat zu Wien dieses Institut in's Leben.

Der Stand der Frequentanten war mit 28 Officieren (darunter Einer vom Pionnier-Corps) normirt. Der Unterricht umfasste: „Theoretischen und praktischen Reit-Unterricht, Fahr-Schule und Geschirr-Lehre, Pack-Ordnung, Zäumungs-Lehre, thierärztliche Schule, Pferdewartung, Stall- und Marsch-Ordnung, Voltigiren und Fechten [4]).

Für das Equitations-Institut wurde in einem der Höfe der Rennweger Caserne eine gedeckte Winter-Reitschule erbaut.

Rücksichten finanzieller Natur veranlassten jedoch schon im Jahre 1860, das Artillerie-Equitations-Institut mit Ablauf des Schuljahres aufzulösen. Die Functionen desselben wurden der Artillerie-Akademie zu Weisskirchen in Mähren übertragen [5]).

Für den praktischen Unterricht ward nunmehr der Artillerie-Akademie eine auf den Friedensstand bespannte Cavallerie-Batterie zugetheilt, von welcher die 3 Officiere als Unterlehrer in Verwen-

[1]) Circular-Verordnung. Abtheilung 6. Nr. 4053. 1857.

[2]) Ad Präsidiale Nr. 2065 vom Jahre 1871.

[3]) Ad Präsidiale Nr. 3620 vom Jahre 1873. Normal-Verordnungs-Blatt. 63 Stück.

[4]) Reglement vom Jahre 1859. Das Lehr- und Hilfs-Personale bestand aus: 1 Commandanten, 4 Officieren, 1 Thierarzt und 97 Personen vom Feuerwerker abwärts nebst 57 Reit-, 28 Fahr-Pferden, 30 Remonten und 2 Haus-Zugpferden.

[5]) Circular-Verordnung vom 20. Mai 1860. E. K. Nr. 2511.

dung kamen. Der Stand des Personals der Akademie aber wurde um 1 Stabsofficier oder Hauptmann als erster Reitlehrer, 1 Thierarzt, 12 Pferdewärter, 15 Reitpferde und 8 Remonten vermehrt.

h) Der Artillerie-Central-Equitations-Curs in Wien.

Die Resultate in der Akademie zu Mährisch-Weisskirchen im Reit- nnd Fahr-Unterrichte mochten dem Zwecke nicht entsprochen haben, und darum sah sich die Heeresleitung im vierten Zeitabschnitte veranlasst, zu gedachtem Zwecke das Institut ernenert in Wien in's Leben zu rufen. Die Absicht war: „Lehrer für die Regiments-Eqnitationen der Artillerie auszubilden und dadurch die Vorbereitung des Reit- nnd Fahr-Unterrichtes nach übereinstimmenden Grundsätzen in der Artillerie-Waffe zu sichern.“

Der Stand der Frequentanten war mit 16 Officieren der Feld-Artillerie-Regimenter und 3 Officieren von den Festungs-Bataillons festgesetzt. Der Lehr-Cnrs währte ein Jahr, nnd der Lehrplan umfasste: „Exercir-Reglement für die Artillerie in Bezug auf das Reiten, Dressiren und Fahren, Geschirrlehre, Pferdepflege, Elemente der Fuhrwerks-Theorie, Lehre über die äusseren Formen des Pferdes, Zahnalterlehre, Knochenlehre, Grundsätze des Hufbeschlages, Kennzeichen der Krankheiten der Pferde und die ersten Hilfsmittel.“ Zn den praktischen Übungen gehörten: Übungsritte, Distanzfahrten, Unterricht-Ertheilung im Reiten, Stalldienst“ [1]).

In Folge der während des fünften Zeitabschnittes angeordneten Errichtung des Militär-Reitlehrer-Instituts (siehe dieses) wurde der Artillerie-Central-Equitations-Curs aufgelassen.

i) Artillerie-Regiments-Equitationen.

Dieselben sind bestimmt, Officiere, Cadeten und Unterofficiere der Feld-Artillerie-Regimenter, dann anch Officiere und Cadeten der Festungs-Artillerie-Bataillone im Reiten, Fahren nnd in allen auf das Pferdewesen überhaupt Bezug nehmenden Gegenständen sowohl theoretisch als praktisch auszubilden.

Der Unterricht ist theoretisch und praktisch. Ersterer umfasst: Reglement über Abrichtung von Reiter und Pferd, Fahr-Unterricht, Zäumungs- und Sattlungslehre, Geschirr- und Packungslehre, die Lehre über Stallordnung, Fütterung und Wartung der Pferde, Hufbeschlagslehre, Grundzüge der Anatomie und des Exterieurs der Pferde nebst Zahnalterlehre und Kenntniss der Gewährsmängel, Veterinärlehre. Der praktische Unterricht umfasst: „Reit-Unterricht, Fahr-Unterricht, Übnngen im Zäumen, Satteln, Beschirren nnd Packen der Pferde, im Pferdevorführen und Fussaufheben, Säbelfechten und Voltigiren“ [2]).

[1]) Normal-Verordnungs-Blatt. Ad Präsidiale Nr. 2065 vom Jahre 1871.
[2]) Instruction vom Jahre 1870.

k) Die technische Artillerie-Schule.

Zweifellos müssen die Chargen in der technischen Artillerie einen solchen Fond technischen Wissens besitzen, dass sie auf eine für den Staat möglichst ökonomische Weise alle technischen und administrativen Zweige des Artilleriewesens zu fördern im Stande sind.

In Berücksichtigung dieses Umstandes wurde im dritten Zeitabschnitte die technische Artillerie-Schule mit der Bestimmung in's Leben gerufen, praktische Fachmänner in der Kriegsfeuerwerkerei, im Pulver- und Salpeterwesen, im Werkstättendienste und in den verschiedenen technischen Erzeugungen der Artillerie, dann im Artillerie-Administrations-Dienste heranzubilden."

Die Frequentanten hatten die Führer- und Feuerwerker-Charge zu bekleiden; deren Zahl war mit 30 festgesetzt, und der Curs währte zwei Jahre. Damit verbunden war eine Sonntagsschule, in welche die im Arsenale dienenden, hiezu geeigneten Professionisten ohne Festsetzung einer bestimmten Zeit aufgenommen wurden.

Für die technische Artillerie-Schule umfasste der Lehrplan: „Physik, Kriegsfeuerwerkerei, Materialienkunde, Technische Chemie, Mechanik, mechanische Technologie, Werkzeuglehre, Maschinenlehre, Theorie des Artillerie-Materiales, Untersuchung des Artillerie-Materiales, Militär-Dienstgegenstände, technischen Artillerie-Dienst mit Verrechnung, Feuerwerksmeister-Dienst, Projectionslehre, Projections- und Constructionszeichnen".

In der Sonntagsschule wurden vorgetragen: „Praktische Mechanik, Maschinen-, Werkzeug- und Materialienkunde, Werkzeichnen, Verfassung der Arbeitsansweise und Kostenberechnungen" [1]).

Bezüglich der Verbesserung dieser Anstalt, namentlich für die Unterofficiere der technischen Artillerie, welche zu Officieren die Befähigung hatten, wurden wiederholt Memoires überreicht, doch konnten dieselben keine Würdigung finden, und es erfolgte im Jahre 1861 die völlige Auflassung [2]).

l) Die Cadeten-Schule.

In Rücksicht darauf, dass die Artillerie-Akademie im Verhältnisse zu dem einstigen Bombardier-Corps nicht den der Zahl nach ausreichenden Nachwuchs an Officieren ausbilden konnte, musste durch Errichtung der Cadeten-Schule ein Ersatz vorbereitet werden.

Dieselbe ward im vierten Zeitabschnitte mit der Bestimmung in's Leben gerufen, „junge Männer mit genügenden Vorkenntnissen zu Aspiranten für die Officiers-Charge auszubilden." Aber nicht blos die

[1]) Reglement vom Jahre 1859. Das Lehr- und Aufsichts-Personale bestand aus: 1 Major, 8 Officieren und 10 Personen vom Feldwebel abwärts.

[2]) Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 31, Zahl 126.

Erwerbung von Kenntnissen, wie sie innerhalb der Wirkungssphäre eines Subaltern-Officiers nöthig sind, sondern eine Basis für höhere Ausbildung sollte gelegt werden.

Ursprünglich erfolgte die Etablirung der Cadeten-Schule für die Artillerie-Truppe (Feld- und Festungs-Artillerie) und der technischen Artillerie mit zwei Jahrgängen in Wien. Die Zahl der aufzunehmenden Aspiranten für beide Jahrgänge zusammen war mit 150 festgesetzt.

Der Lehrplan umfasste: „Grössere Aufsätze aus der Wirkungssphäre des Subaltern-Officiers, sphärische Trigonometrie, analytische Geometrie, theoretische Mechanik, die Maschinenlehre, Physik, Chemie, mathematische Geographie und Geographie von Europa, Terrainlehre und Terrain-Darstellung, Nivelliren und Höhenmessen, Militär-Mappirung, allgemeine Weltgeschichte der neueren Zeit und Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, administrative Vorschriften im Umfange des Dienstes und der Stellung eines Artillerie-Officiers, das Exerciren der Artillerie gründlich, jenes der übrigen Waffen in den Grundzügen, Dienst-Reglement für die Artillerie, Strafgesetze und Strafverfahren im k. k. Heere, Heeres-Organisation, Taktik und Felddienst, und zwar: Feld- und permanente Befestigung, Waffenlehre, Schiess-Theorie, Geschütz-Construction, Geschoss-Construction, Fuhrwerks-Theorie, Pferdewesen“.

Ein besonderer Nachdruck bezüglich der Belehrungen ward darauf gelegt, die Zöglinge „über den Werth des geselligen Verkehres und über die einem Manne von Bildung geziemenden Umgangsformen, mit Einem Worte, über ein tactvolles Benehmen in bürgerlichen und militärischen Kreisen“ aufzuklären.

Die Frequentanten der Artillerie-Cadeten-Schule wurden den wichtigen Versuchen des technischen und administrativen Militär-Comité's, sowie auch den Vor- und scharfen Artillerie-Übungen als Zuseher beigezogen. Auch erhielten Jene, die nicht schon vorher ausgebildet waren, den Reit-Unterricht [1]).

Bei den in dem jüngsten Zeitabschnitte erfolgten Wandlungen im Militär-Bildungswesen erhielt auch die Artillerie-Cadeten-Schule eine wesentlich veränderte Organisation. Der Lehrcurs wurde auf vier Jahrgänge ausgedehnt, und die Zahl der Frequentanten auf 500 Köpfe erhöht.

m) Die Truppen-Schulen.

Unzweifelhaft gebührt der k. k. österreichischen Artillerie der Ruhm, nicht nur in Bezug auf rein fachliche Ausbildung, sondern auch in Betreff der theoretischen Schulung von den Elementar-Gegenständen an stets am umfassendsten und am eingehendsten gewirkt zu haben.

---

[1]) Instruction vom Jahre 1870.

Von jeher wurde es in dieser Waffe als ein Ehrenpunkt betrachtet, die als Kanoniere eingetretenen Rekruten durch sorgfältige systematische Unterweisung geistig emporzuheben und ihnen ausnahmslos nach Mass ihrer Befähigung den Weg zur Beförderung zu eröffnen. Dies der Grund, warum vormals die Officiere der Artillerie vorwiegend aus Männern bestanden, die sich von der Pike emporgearbeitet hatten.

Nach der immer klarer gestalteten Organisation der Artillerie wurden die im ersten Zeitabschnitte errichteten Regiments-Schulen mehr und mehr dem Zwecke entsprechend organisirt. Im zweiten Zeitabschnitte bestanden in den Artillerie-Regimentern die „Elementar-“ und die „Regiments-Schulen“, in welchen „Dienst, Lesen, Schreiben, Rechnen, Artillerie-Unterricht und Zeichnen“ gelehrt wurde. In den Garnisons-Artillerie-Districten waren „Unterrichts-Schulen für die Mannschaft, für die Corporals und Feuerwerkers, endlich für die Munitionäre“; ebenso bestand bei der „Stückgiesserei eine Unterrichts-Schule für das Guss-Personale“ [1]).

In richtiger Würdigung der bei Beginn des dritten Zeitabschnittes herrschenden Verhältnisse hatte FZM. Augustin zu Beginn des Jahres 1850 an alle Artillerie-Inspectoren folgende Weisung erlassen: „Die grosse Zahl nur kurz gedienter Leute, die sich gegenwärtig in der Artillerie befinden, und denen bei den bewegten Verhältnissen nur eine mangelhafte militärische Dressur ertheilt werden konnte, macht es unumgänglich nothwendig, denselben das ihnen Fehlende, ohne sich dabei in andere, als nur rein artilleristische Unterrichts-Gegenstände einzulassen, mit allem Eifer beizubringen“. Das Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen sollte nur jenen Leuten gelehrt werden, welche für Chargen eine Befähigung versprechen. Der Feldzeugmeister wollte vor Allem das Bestreben dahin gerichtet wissen, „jeden Mann zuerst und in möglichst kurzer Frist zu jenen Diensten vollständig auszubilden, die ihm bei der Verwendung im Kriege zufallen dürften, daher vor Allem die Bedienung des betreffenden Geschützes“ [2]). Schon mit Beginn des Jahres 1850 wurden „Regiments-Stabsschulen“ zur Heranbildung von „Corporalen für die Regimenter und nach Erforderniss für die Completirung der Bildungsanstalt im Bombardier-Corps, die Stabsschule im Feuerwerks-Corps mit gleichem Zwecke wie die Regiments-Schulen, für die Handwerker bezüglich des rationellen Betriebes der Gewerbe“ in's Leben gerufen [3]).

Nach der im Jahre 1852 erfolgten Reorganisation des Militär-Bildungswesens traten 4 Artillerie-Schul-Compagnien, und zwar zu Prag,

[1]) Acten der 7. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums. (Memoire).

[2]) Kriegs-Archiv, Erlass des FZM. Freiherrn von Augustin. 1850. Fasc. XII. Nr. 182.

[3]) Provisorischer Studienplan für sämmtliche Schulen der k. k. Artillerie. (Druckwerk 1850.)

Olmütz, Krakau nnd Liebenan bei Graz in's Leben, deren jede für 120 Zöglinge bemessen war, und die den Zweck hatten, Unterofficiere für die Artillerie heranzubilden. Der Curs war für 3 Jahre bemessen. Der Lehrplan umfasste: „Religionslehre, böhmische Sprache zu Prag und Krakau, ungarische Sprache zu Olmütz, italienische Sprache zu Liebenau, Arithmetik und Algebra, Geometrie und praktische Messkunst, populäre Mechanik, Grundzüge der Physik und Chemie, Geographie und Geschichte von Österreich, Militär-Aufsätze, administrative Manipulation bei einer Batterie und Compagnie, Zeugrechnung, Artillerie-Unterrichts-Gegenstände, Fortification, die Reglements, Schönschreiben, Geometral-Zeichnen, Pferdewartung, Stalldienst, Beschirrung, Turnen, Stock- und Säbelfechten, Schwimmen“ [1]).

Diese Institution theilte das Los jener, welche analog für die anderen Waffengattungen in's Leben gerufen waren.

Im vierten Zeitabschnitte nahmen auch die Artillerie-Truppen-Schulen concrete Gestalt an und gliederten sich in: „Mannschafts- und Unterofficiers-Schulen bei den Batterien, Unterofficiers-Bildungs-Schulen, Schulen und Vorträge für Einjährig-Freiwillige, endlich in Artillerie-Regiments-Equitationen“.

In den Mannschafts-Schulen umfasste der Unterricht: „Dienst-Reglement, Felddienst, Abrichtungs-Reglement, Artillerie-Unterricht, Lesen, Schreiben und Rechnen“. Sowohl der Schreib- als Rechen-Unterricht mnssten zur Lösnng von Anfgaben allgemein militärischer und artilleristischer Natur benützt werden.

Abgesehen von der Übung im Laboratorium nnd praktischer artilleristischer Ansbildung im Reiten und Batterie-Bau, waren in den Batterie- (Compagnie-) Unterofficiers - Schulen: „deutsche Sprache (böhmische und ungarische, je nachdem die eine oder die andere bei der Mannschaft vorherrschend war), Stylistik, Mathematik, Terrainlehre und Terrain-Darstellung, Linienzeichnung, Artillerie-Unterricht, Militär-Administration, die Reglements, Schön-, Dictando- und Rechtschreiben, Reiten und Pferdewesen, endlich Exerciren, Fechten, Turnen und Schwimmen“ vorgeschrieben.

Für die Unterofficiers-Bildungs-Schulen galt wohl der nämliche Lehrplan wie für die Unterofficiers-Schulen, doch war der Lehrstoff in den einzelnen Disciplinen wesentlich erweitert. Der Curs bestand aus einer niederen nnd einer höheren Abtheilung, und sowohl für den einen wie für den anderen mussten die Aspiranten eine Aufnahms-Prüfnng ablegen.

Die Einjährig-Freiwilligen erhielten den Unterricht in der höheren Abtheilung der Unterofficiers-Bildungs-Schule [2]).

---

[1]) Reglement vom Jahre 1859. Die Schnl-Compagnien erlitten wiederholt Modificationen.

[2]) Instruction vom Jahre 1870.

Auch für die Truppen-Schulen der Artillerie traten im fünften Zeitabschnitte Modificationen ein, und deren endgiltige Regelung durch eine neue Instruction, wie solche für die anderen Truppenkörper veröffentlicht wurde, steht demnächst zu gewärtigen.

6. Cavallerie.

a) Das Equitations-Institut zu Wiener-Neustadt.

Um „die in der Cavallerie allgemein herabgekommene, bei manchen Regimentern aber nach so langen Kriegen beinahe ganz erloschene Equitation wieder emporzubringen und über die Ausübung der im Abrichtungs-Reglement der Cavallerie enthaltenen Theorien den praktischen Unterricht zu verbreiten", — hiezu gibt Erzherzog Carl den ersten Anstoss und lässt die von ihm entworfenen Hauptzüge zur Organisation eines Equitations-Institutes am 14. Jänner 1808 mit dem Bemerken an den Hofkriegsrath gelangen: „sie sind jedoch vor der Hand nur als erster Entwurf und als Grundlage jener Verbesserungen anzusehen, welche Zeit und Erfahrung in der Folge noch an die Hand geben werden" [1]). Zum Lehrer dieser Equitation wollte der kaiserliche Prinz „den Stallmeister des Grafen Hunyady" ernennen, stand aber davon ab, weil solcher „derartige Forderungen" machte, „welche von Seite des Ärars aus nicht zugestanden werden" konnten.

Für das Institut war vom Kaiser zu Wiener-Neustadt „ein geräumiges Haus für „eine anständige Unterkunft der Officiere" „erkauft". Der Reitunterricht dagegen sollte „sowohl in der gedeckten, als der Sommerreitschule der Neustädter Militär-Akademie „mit Rücksicht auf die Lehrstunden ihrer eigenen Zöglinge" stattfinden.

Der Hofkriegsrath verfügte noch 1808 die Errichtung der „militärischen Equitationsschule in Neustadt" mit der Bestimmung: „die nach so langen Kriegen in der Cavallerie herabgekommene Equitation wieder emporzubringen", den praktischen Unterricht der Reitkunst in den Cavallerie-Regimentern zu verbreiten, endlich die Stabsofficiere der Fusstruppen „mit tauglichen, für ihren Dienst angemessenen Reitpferden gegen Erlag des Remonten-Preises zu versehen". Der Stand war normirt mit „1 Stabs-Officier als Commandanten, 1 Rittmeister als Vice-Commandanten, 1 Professor der Equitation, 12 Officieren verschiedener Regimenter aus den Chargen der zweiten Rittmeister, Oberlieutenants und Unterlieutenants (36 eigene Pferde), 12 Unterofficieren oder Cadeten von den nämlichen Regimentern, 1 Fuhrwesens-Wachtmeister, 1 Corporalen, 1 Gefreiten, 27 Fuhrwesens-Knechten, 1 Kurschmied, 1 Hausmeister und 50 Remonten", welch' letztere „vom

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1808, D. 2, Nr. 7/5. (Entwurf.)

Remontirungs-Departement, zum Theil vom dentschen oder Dragoner-, nnd zum Theil vom leichten oder Chevanxlegers-Schlage" besonders ausgewählt werden sollten.

Sämmtliche Remonten und die vom Fuhrwesen zur Wartung und Aufsicht commandirten Leute mussten „in den Gebäuden der Militär-Akademie" Unterkunft finden.

Von den Regimentern waren „keine Anfänger im Reiten", sondern jene zu wählen, welche „bereits die Anfangsgründe der Equitation" besassen, denn es sollte durch dieselben „eine systematische Abrichtungsart der Rekruten und Remonten im Allgemeinen" verbreitet werden. Der Cours wurde auf 12 Monate beschränkt und umfasste „den gewöhnlichen Reitunterricht und die Dressirung der Remonten". Ausserdem hatte der Professor der Equitation „1. über die gründliche und praktische Kenntniss eines znm Militärdienst vollkommen geeigneten Pferdes; 2. über die praktische Beurtheilung eines Pferdes, welches wegen seiner aufhabenden oder erhaltenen Defecte nicht mehr zum Cavalleriedienst angemessen ist; 3. über die gründliche Anweisung zum Satteln und Zäumen; 4. über die Erkenntniss eines guten oder fehlerhaften Beschlages; 5. über die Wartung und Pflege eines Pferdes im Stalle und die Behandlung eines ganz rohen Pferdes bis zu seiner physischen Ausbildung zum Militärgebrauch" Unterricht zu ertheilen [1]).

In Folge des Krieges musste dieses Institut wieder aufgelassen werden. Der hofkriegsräthliche Act D. 3840 lautet: „Über den anverwahrten allerunterthänigsten Vortrag vom 31. December 1809 geruhten Euer Majestät den Entwurf zur Wiedererrichtung des Equitations-Institutes zu Wienerisch-Neustadt ..... zu genehmigen ..... Alle Voranstalten zur Reorganisirung sind nun so weit gediehen, dass es in den ersten Tagen des Monats Juli d. J. (1810) wieder in's Leben treten wird." „Lehrplan und Instruction" blieben „im Wesentlichen die nämlichen wie im Jahre 1808"; es wurden nur unbedeutende Änderungen vorgenommen, nnd die Thätigkeit dauerte bis zum Jahre 1823, in welchem die Auflassung erfolgte.

Der damalige Inspector FML. Graf Radetzky snchte auf die bessere Organisation einznwirken, denn schon im Jahre 1819 überreichte derselbe an den G. d. C. Erzherzog Ferdinand folgendes Promemoria: „ .... die Cavallerie benöthigt Abrichter 1. für die Dressirung der Pferde; 2. für die Bildung des Mannes; 3. für die eigene Dienstesbewirkung im Kriege. Zur Erreichung des ersteren Zweckes besteht zu Wiener-Nenstadt ein Equitations-Institut. — Es ist in seinen Mitteln zn beschränkt, nm denen Cavallerie-Regimentern diese Hilfe bald fühlbar zu machen, da sich der Unterricht daselbst

[1]) Kriegs-Archiv, Abtheilung 24, Nr. 245. (Memoires.)

grösstentheils auf die Unterofficiere einschränkt, die bei dem bestehenden Capitulanten-Systeme die hier genossene Bildung zur Verbesserung ihrer Subsistenz nach erhaltener Entlassung benützen. — Beide übrige Zwecke sind der ausschliesslichen Sorge der Regimenter selbst überlassen" [1]).

Erst 1836 trat das Equitations-Institut zu Salzburg, wenngleich mit der ursprünglichen Haupttendenz, doch mit wesentlich verbessertem Lehrplane in's Leben [2]).

„Der Stand des Institutes" war normirt mit: „1 Stabsofficier als Commandanten und Oberleiter des Unterrichtes, 1 Premier-Rittmeister als ersten Lehrgehilfen, 1 Second-Rittmeister oder Oberlieutenant als zweiten Lehrgehilfen, 1 Oberkurschmied, 1 Unterschmied, 1 Fechtmeister, 1 Oberfourier; vom Fuhrwesen: 1 Wachtmeister, 2 Corporals, 1 Reitschulputzer, 27 Gemeine; zugetheilt als Cursisten: 12 Subaltern-Officiere und 12 Unterofficiere von den Cavallerie-Regimentern, 12 Equitations-Scolaren-Pferde, 40 Remonten; endlich zur Fouragezufuhr 1 zweispänniger Fuhrwesenswagen mit 1 Mann" [3]).

Im Gegensatze zu der äusserst kurz gehaltenen Vorschrift für das Neustädter Institut erscheint für jenes zu Salzburg ein ausführlicher Lehrplan, der sowohl den Lehrern als Schülern mit Darlegung des vollständigen Reitunterrichtes den zu verfolgenden Weg klar vorzeichnet. „Der ganze Curs" war auf 24 Monate festgesetzt, von denen zwei Monate als Vorbereitungs-Termin galten, „um die sich allenfalls unangemessen zeigenden Schüler auszuscheiden und noch zeitgemäss" durch andere ersetzen zu können.

In dem Lehrplane war aufgenommen: Pferdewartung, Reitunterricht, Abrichtung der Remonten (praktisch), theoretische Vorlesungen über die Abrichtung des Mannes und der Pferde; über das Exterieur des Pferdes, dann über das Heilverfahren bei Satteldruck und Verletzungen aller Art an Pferden, über die Erkenntniss des Alters der Pferde nach Pessina's Jahrlehre, über das Hufbeschläge, über die Dressur des rohen Pferdes, über die Kennzeichen der gefährlichsten Pferdekrankheiten, dann über die Mittel, welche dagegen angezeigt sind; über die Abrichtung des gemeinen Mannes zu Pferd. „Ausserdem werden bei den sich zeitweise ergebenden Krankheiten der Pferde zu deren Behandlung, Operationen und Hufbeschlag die Cursisten zugezogen" [4]).

Schon kurz nach Beilegung der Wirren 1848 und 1849 wurde das Equitations-Institut in Folge allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli 1850 im Monate October von Salzburg nach Wien übersetzt

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. 10, Nr. 115.

[2]) Die jährlichen Kosten waren mit 11.807 fl. 31½ kr. veranschlagt. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums G. 27/1, 1836.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1836 G., Nr. 27/7.

[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums G., Nr. 24/14.

nnd „als oberste Lehranstalt“ erklärt, „von welcher der Unterricht der Officiere und Mannschaft für die ganze Cavallerie auszugehen hat“. „Von sämmtlichen Cavallerie-Regimentern“ waren in Summa „38 Officiere und 38 Gemeine, alle gut beritten, fürznwählen und in den jedesmaligen Curs von zwei Jahren zu commandiren“ [1]).

Diese Verfügungen trugen nur provisorischen Charakter, denn der allgemeine Reorganisations-Process hatte erst begonnen. Der Lehrplan umfasste 1. theoretischen und praktischen Reitunterricht, 2. Cavallerie-Abrichtungs-, Exercir- und Dienst-Reglement, 3. thierärztliche Schule, 4. Voltigiren nnd Fechten.

Im Jahre 1850 ward das grossartig angelegte Equitations-Gebäude in der Ungargasse vollendet, und dadurch in materieller Beziehnng ein des Zweckes würdiges Institut geschaffen.

b) Das Central-Equitations-Institut.

Ungeachtet von der 1852 berufenen Commission der vorstehend angeführte Lehrplan beantragt war, trat doch eine Aenderung desselben ein, weil auf das gleichfalls in einem Reorganisations-Processe begriffene Cavallerie-Wesen Rücksicht genommen werden musste.

Um den Reitunterricht nach übereinstimmenden Grundsätzen in der gesammten Cavallerie zu verbreiten, wurden von jedem Cavallerie-Regimente je ein Officier, d. i. im Ganzen 40 nach Wien berufen. Die Bewerber sollten das 26. Lebensjahr nicht überschritten und mindestens zwei Jahre bei der Truppe als Officier gedient haben [2]).

Der Unterricht war für zwei Jahre bemessen. Jeder Jahrgang zerfiel in zwei gesonderte Abtheilungen mit dem gleichen, für den betreffenden Jahrgang vorgeschriebenen Curse [3]).

In den Lehrplan waren aufgenommen: Theoretischer und praktischer Reitunterricht, Cavallerie-Abrichtungs-, Exercir- nnd Dienst-Reglement, thierärztliche Schule (in dieser Beziehung waren den Freqnentanten die einschlägigen Lehrmittel des Militär-Thierarznei-Institutes zur Verfügung gestellt), endlich Voltigiren und Fechten.

Nach weiterem Verlaufe eines Decenniums hatte sich die Überzeugung Bahn gebrochen, dass auch dem Officier der Reiterei Gelegenheit geboten werden müsse, sich auch in militär-wissenschaftlicher Beziehung Kenntnisse zu erwerben.

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums G. F. 28, Nr. 11/1. — Für die neue Anstalt war das Personale mit: 1 Stabsofficier als Commandanten, 7 Officieren, 1 Rechnungsführer, 1 Fonrier, 86 Personen vom Wachtmeister abwärts beantragt. An Pferden wurden 20 Schulhengste, 80 Gestüts- oder Campagne-Pferde und 4 Zugpferde zugewiesen.

[2]) Reglement vom Jahre 1859.

[3]) Das Lehr- und Hilfs-Personale bestand in 1 Commandanten, 1 Stabs- und 5 Subaltern-Officieren, 1 Thierarzt und 117 Personen vom Wachtmeister abwärts nebst 20 Reit-, 130 Campagne- und 2 Zugpferden.

c) Die Central-Cavallerie-Schule.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August 1860 wurde die Auflösung beider Lehrcurse des Central-Equitations-Institutes während des Monats September 1860 angeordnet [1]).

An deren Stelle trat die Central-Cavallerie-Schule. Dieselbe hatte die Bestimmung, „befähigte Officiere der Cavallerie, mit Ausschluss jener der Freiwilligen-Regimenter (für welche eine abgesonderte Brigade-Equitation bestand), nicht nur im Reiten, in der Dressur, Behandlung und Benützung der Pferde zu unterrichten, sondern auch über die Führung und Verwendung der Reiterei zu belehren. Die Aspiranten mussten gewandte Reiter, erfahrene Abrichter und mit allen Dienstvorschriften vertraute Officiere sein, welche bei rascher Auffassung auch die erforderliche Vorbildung besassen, damit sie aus den wissenschaftlichen Vorträgen wirklich Nutzen ziehen konnten. Die Zahl derselben war mit 28 Officieren bemessen.

In dem für elf Monate anberaumten Curse bildeten im theoretischen Unterrichte die Taktik und Felddienst-Instruction die beiden Hauptgegenstände. Vorzugsweise war dabei die Verwendung der Reiterei durch kriegsgeschichtliche Beispiele anschaulich gemacht. Terrain- und Waffenlehre, dann Feldbefestigung erfuhren blos eine kurze Behandlung. Es erfolgte auch eine Erörterung der Grundsätze des Reitunterrichtes, und der hippologische Unterricht, sowie die Hufbeschlagslehre wurden eingehend betrieben.

In der praktischen Ausbildung strebte man zunächst die Vervollkommnung im Reiten an. Die Übungen im Zurücklegen grosser Entfernungen unter verschiedenen Verhältnissen, wobei die Officiere ihre Dienstpferde zu reiten hatten, gaben Anhaltspunkte zur Beurtheilung des Leistungsvermögens einzelner Reiter und ganzer Abtheilungen.

Da ein Stabsofficier des Generalstabes die rein militärischen Fächer tradirte, so war den Cavallerie-Officieren Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse auch in Bezug auf die höhere Kriegführung wesentlich zu erweitern. Doch schon nach anderthalb Decennien musste in Folge der wechselnden Verhältnisse nicht nur im Bildungswesen, sondern auch bezüglich der Heeres-Organisation eine abermalige Veränderung eintreten. Der theoretische Unterricht vermehrte die Kosten wesentlich und darum sollte die scientifische Ausbildung an dem „Stabs-Officiers-Curs" erfolgen.

d) Das Militär-Reitlehrer-Institut.

Mit Ende September 1875 wurde der Central-Cavallerie-Curs aufgelöst, und an seine Stelle trat das Militär-Reitlehrer-Institut [2]). Das-

[1]) Circular-Verordnung vom 7. September 1860, C. K., Nr. 4203.
[2]) Armee-Verordnungsblatt, 33. Stück, 1875.

selbe hatte die Bestimmung: „Officiere der Cavallerie, der Artillerie und des Militär-Fuhrwesens-Corps nach einheitlichen Grundsätzen zu Militär-Reitlehrern heranzubilden."

Die Anzahl der Frequentanten, sowie die Zahlen-Verhältnisse nach einzelnen Truppengattungen werden alljährlich durch das Reichs-Kriegs-Ministerium bestimmt.

Der Unterricht umfasst:

„Reiten (Fahren), Abrichtung der Reit- (Zug-) Remonten, Methode des Reit- (Fahr-) Unterrichtes; Theorie des Reitens (Fahrens); Pferdewesen; Hippologie; Exercir-Reglement und Felddienst; Fechten und Turnen" [1]).

e) Die Truppenschulen.

Bei den Verhältnissen des Reiches musste die Cavallerie von jeher zum vorwiegend grössten Theile auf dem flachen Lande zerstreut bequartiert werden. Dies und das Wesen der Cavallerie an und für sich, welches für die Pflege der Pferde einen grossen Theil der Zeit absorbirt, waren Ursache, dass im zweiten Zeitabschnitte für theoretischen Unterricht der Mannschaft und Chargen nur Wenig oder Nichts geschehen konnte.

Aber schon bei Beginn des dritten Zeitabschnittes wurde darauf hingearbeitet, und die Unterweisung in Mannschafts- und Unterofficiers-Schulen galt als Norm.

Ausserdem erfolgte die Errichtung einer Schul-Escadron zu Enns mit dem Zwecke, „Unterofficiere für die Cavallerie auszubilden". Es waren 120 Zöglinge normirt, welche in einem zweijährigen Curse nach folgendem Lehrplane Unterricht erhielten: „Religionslehre, polnische Sprache, Arithmetik und Elementar-Geometrie, Geographie und Geschichte von Österreich, militärische Aufsätze und administrative Manipulation bei den Escadronen, Kenntniss der Cavallerie-Waffen, die Reglements, Felddienst, Pferdewartung, Stallordnung, Lehre vom Exterieur des Pferdes, Knochen-, Zahn- und Huflehre, Hufbeschlag mit praktischer Ausübung, Schönschreiben, Situationszeichnen, Reiten, Voltigiren, Stock- und Säbelfechten, endlich Schwimmen" [2]).

Da diese Institution im Verhältnisse zu den analogen der anderen Truppengattungen die meisten Kosten verursachte, und der Erfolg in

---

[1]) Das Lehr- und Warte-Personale besteht aus 1 Commandanten (Oberst), 7 Officieren, 1 Thierarzt und 16 Personen vom Wachtmeister abwärts mit 5 Gestütpferden für die Reitlehrer und 2 Zugpferden. Ausserdem haben die Cavallerie- und Feld-Artillerie-Regimenter, dann die Landesfuhrwesen-Commanden jedem an das Institut commandirten Officier einen Pferdewärter beizustellen.

[2]) Reglement vom Jahre 1859. Das Lehr- und Aufsichts-Personale bestand in 1 Rittmeister als Commandanten, 3 Subaltern-Officieren, 1 Thierarzt, 1 Arzt und 85 Personen vom Wachtmeister abwärts nebst 60 Reitpferden.

keinem Verhältnisse zu den aufgewendeten Mitteln stand, so wurde sie schon 1860 aufgelöst [1]).

Eine feste Gestaltung des Unterrichtswesens bei der Cavallerie begann erst im vierten Zeitabschnitte, in welchem durch die Instruction vom Jahre 1870 die Mannschafts- und Unterofficiers-Schulen bei den Escadronen, dann „Mannschafts- und Unterofficiers-Schulen für specielle Ausbildungszweige, und zwar im Pionnier-, Fuhrwesens- und Feld-Gensdarmerie-Dienste" normirt wurden. Ausserdem bestanden die Unterofficiers-Bildungs- und Manipulations-Schulen.

Diese Bestimmungen erlitten durch die Instruction vom Jahre 1877 einige Modificationen, sind aber der Wesenheit nach bis zur Gegenwart massgebend.

Die militärisch-theoretische Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen erfolgt in den Cavallerie-Regimentern durch einen Officier. Der Lehrplan umfasst: „Stylistik, Terrainlehre, Terrain-Darstellung, Pionnier-Dienst, Feldbefestigung, beständige Befestigung, Waffenlehre, Taktik und Felddienst, Militär-Administration, Heeres-Organisation, die Reglements und Pferdewesen".

7. Infanterie.

a) Die Schulen bei den Fusstruppen.

Noch im ersten und zu Beginn des zweiten Zeitabschnittes war von einer theoretischen Ausbildung der Soldaten und Unterofficiere im heutigen Sinne des Wortes nicht die Rede.

Bei der langen Dienstpflicht und bei der Art der Kriegführung that die praktische Übung das Ihrige, um die Soldaten und unteren Chargen zu dem damals nöthigen Grad von Fertigkeit einzuschulen.

Nach den Revolutionskriegen aber, während deren man die Nothwendigkeit eines gewissen Grades von Selbstthätigkeit auch beim „Gemeinen" kennen gelernt hatte, ward das Augenmerk auch auf theoretische Ausbildung gerichtet. Zunächst bestimmte das Dienst-Reglement vom Jahre 1809 nur, dass jeder Recrut einem Gefreiten oder älteren Gemeinen zur Unterweisung zugetheilt werden müsse. Erwägt man aber die Verhältnisse bezüglich der Heeresergänzung zu jener Zeit, so erscheint eine solche Verfügung als zureichend. Namentlich in den ungarischen Regimentern und bei den Grenadieren befanden sich fast ausnahmslos Soldaten und Unterofficiere mit langer Dienstzeit. Bei selben handelte es sich weniger um eine Schulung, als um eine Beschäftigung, damit wenigstens ein Theil der Zeit, welcher zwischen dem Exerciren und dem Wachdienste lag, ausgefüllt werde.

Nach den Freiheitskriegen machte sich die Überzeugung mehr und mehr geltend, dass die blosse Abrichtung nicht ausreiche. Die

[1]) Armee-Verordnungsblatt. (Abtheilung 6, Nr. 1150.)

Mannschaft wurde zwar nur in Bezug auf den Dienst, und zur Zeit der Entwickelung des Pionierwesens zum Theil auch in einschlägigen Verrichtungen geschult, doch war von einer systematischen Unterweisung kaum die Rede. Immerhin waren die Regimenter bemüht, durch Ertheilung des Unterrichtes im Lesen, Schreiben und Rechnen sich einen Nachwuchs von Unterofficieren heranzubilden.

Erst zu Beginn des dritten Zeitabschnittes erfolgten präcise Normen bezüglich der Truppenschulen. Selbe waren bei der wesentlich verringerten Dienstpflicht ein Gebot der Nothwendigkeit.

Die Mannschaftschulen sollten vorzugsweise „vom Officier und in dessen Ermangelung vom Zugs-Corporal nach Anleitung des Compagnie-Commandanten abgehalten werden". Der Nachdruck war darauf gelegt, dass „der Unterricht möglichst einfach uud dem Begriffsvermögen des gemeinen Mannes angemessen sein" müsse.

Mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse der allgemeinen Volksbildung musste wohl der Unterricht auf das möglichste Minimum beschränkt bleiben.

Ungleich umfassender war der Lehrplan für die Unterofficiers-Schulen. Diese waren compagnieweise abzuhalten, und denselben mussten „die Corporale, Gefreiten, dann jene Cadeten, welche die Cadetenschule nicht frequentirten, endlich 12 Gemeine" beigezogen werden, welche „tüchtige Chargen zu werden" versprachen. Die Vorträge über Dienstgegenstände hatte der Compagnie-Commandant abzuhalten, während der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen von einem bei der Compagnie befindlichen Officier zu ertheilen war, dem ein fähiger Unterofficier als Gehilfe beigegeben wurde.

Abgesehen von den Dienstgegenständen musste „Deutsch Lesen, Schreiben und Dictandoschreiben, Rechnen, und zwar die vier Species, und den Fähigeren Bruchrechnen, endlich die Verfassung aller in den Dienst eines Corporals einschlagenden Tabellen und Stellung der diesfälligen Rechnungen" vorgetragen werden.

Corporale, welche die Unterofficiers-Schule mit besonders gutem Erfolge absolvirt, sich die nöthige Dienstroutine erworben und Proben der Verlässlichkeit nach jeder Richtung hin abgelegt hatten, wurden zu Feldwebeln herangebildet. Selbe erhielten wöchentlich zweimal, und zwar, nach den Dislocations-Verhältnissen, entweder beim Bataillons-Adjutanten oder beim Rechnungsführer, Unterricht über den bei der Compagnie vorgeschriebenen Geschäftsgang und die dabei vorkommenden Rechnungen, Eingaben, Listen, Protokolle u. s. w."[1]).

Für den dritten Zeitabschnitt, während dessen die Dienstpflicht des Soldaten noch immer auf acht Jahre anberaumt war, erschienen

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät $\frac{\text{ad 757}}{\text{adj.}}$ 1852. (Beilage zu dem Reorganisations-Entwurfe.)

obige Verfügungen zweifellos als ausreichend. Auch versäumte man nicht, von den Regimentern und Bataillons namentlich die Zimmerleute, dann einen Theil der Unterofficiere nnd Gemeinen durch geeignete Officiere im Pionnier-Dienste theoretisch unterweisen zu lassen. Wo sich Gelegenheit darbot, wurden auch praktische Übungen vorgenommen.

Ein Versuch zur gleichmässigen Ausbildung der gesammten Fusstruppen erfolgte durch die sogenannten Lehr-Bataillone, welche im Jahre 1852 aufgestellt [1]), doch nach wenigen Jahren successive wieder aufgelassen wurden.

Ersatz an systematisch gebildeten Unterofficieren sollten die beiden zu Hainburg und Olmütz in's Leben gerufenen Schul-Compagnien mit je 120 Zöglingen darbieten. Bei einem dreijährigen Curse wurden: „Religionslehre, böhmische Sprache (zu Olmütz), ungarische Sprache (zu Hainburg), Arithmetik nnd Elementar-Geometrie, Geographie und Geschichte von Österreich, militärische Aufsatzlehre und administrative Manipulation bei der Compagnie, Pionnier-Dienst, Kenntniss der Infanterie-Waffen, die Reglements, Felddienst, Schönschreiben, Situations-Zeichnen, Turnen, Stock- und Säbelfechten" gelehrt [2]). Diese, sowie die analogen Institutionen bei der Cavallerie und bei den technischen Waffen konnten, wie schon erwähnt, ihren Zweck nicht erfüllen.

Unmittelbar nach dem Kriege 1866 hatte Feldmarschall Erzherzog Albrecht sein besonderes Augenmerk den Truppenschulen zugewendet, und es wurden ohne Säumniss Directive durch Druckwerke in der Armee verbreitet.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die äusserst kurze Präsenz-Dienstzeit mussten selbstverständlich das Wesen der Truppen-Schulen bedeutend verändern. Die Anforderungen hatten sich in Folge der veränderten Art der Kriegführung in hohem Grade gesteigert, während das auszubildende Materiale seiner überwiegenden Mehrheit nach kein wesentlich anderes geworden war. Das in den letzten Decennien im ganzen Reiche gehobene Volksschulwesen konnte nämlich nicht so bald Früchte in dem Masse tragen, als dass sich diese bei der Ausbildung des Heeres bemerkbar gemacht hätten. Rastlose und angestrengte Thätigkeit von Seite der Officiere allein machen es möglich, dass in der kurzen Frist von drei Jahren die Ausbildung der Soldaten und Unterofficiere zu jener Vollkommenheit gelange, welche die heutige Kriegführung erheischt, denn die Armeen der Jetztzeit müssen bis zum Soldaten ohne Chargegrad aus denkenden, selbstthätigen Gliedern bestehen.

Nach der Instruction für Truppen-Schulen des k. k. Heeres vom Jahre 1871, welche zwar mit neuer Auflage, doch in der Wesenheit

[1]) Armee-Verordnungsblatt vom Jahre 1852.
[2]) Reglement vom Jahre 1859.

noch gegenwärtig ihre Geltung hat, wurden die Truppen-Commandanten verhalten, die Kenntnisse nnd Fähigkeiten bei ihren Untergebenen zu erproben, die Geeignetsten als Lehrer für die speciell zusammenzustellenden Schulen anszuwählen und ihnen ein angemessenes Lehrfach einzuräumen.

Die Unterweisung, welche die Truppen-Commandanten zu überwachen haben, geht in den Truppen-Schulen von den Officieren, Officiers-Stellvertretern nnd Cadeten aus, nud die Heranbildung der Unterofficiere obliegt den Compagnie-Commandanten.

Bei der Infanterie nnd Jägertruppe gliedert sich der Unterricht in Mannschafts-, Unterofficiers-, Unterofficiers-Bildungs- nnd Manipulations-Schulen.

In den Mannschafts-Schulen wird das „Dienst- nnd Exercir-Reglement, Felddienst, Gewehrwesen und das Verhalten in besonderen Fällen“ gelehrt. In den Compagnie-Unterofficiers-Schulen umfasst der Unterricht: „Dienst-Reglement, Exercir-Reglement, Felddienst, Gewehrwesen, Heeres-Organisation“. Ausserdem bestehen Mannschafts- und Unterofficiers-Schulen für specielle Ausbildungszweige, nnd zwar: im Pionnier-Dienste, im Sanitäts-Dienste, im Fuhrwesen-Dienste, im Feld-Gendarmerie-Dienste, endlich im Signal-Dienste. Für letztere Unterrichts-Gegenstände wird von jedem Regimente (Jäger-Bataillone) eine bestimmte Anzahl von Unterofficieren und Soldaten fürgewählt, um im Frieden eine zur Deckung des Kriegsbedarfes „genügende Anzahl Individuen“ für diese einzelnen Diensteszweige theoretisch nnd praktisch auszubilden. Während die Unterweisung im Pionnier- und Sanitäts-Dienste in den Regimentern (Bataillons) von Officieren, respective Regiments-Ärzten ertheilt wird, erfolgt jene im Fuhrwesen-Dienste von Escadrons-Commandanten des Fuhrwesens und im Feld-Gendarmerie-Dienste von Officieren der Cavallerie und des Generalstabs-Corps. Für die Ansbildnng im Feld-Signal-Dienste werden Feld-Signal-Abtheilungen zusammengestellt und geübt.

In den Unterofficiers-Bildnngs-Schulen, mit dem Zwecke: befähigte Soldaten zu Unterofficieren heranzubilden, sind nebst den für die Compagnie-Unterofficiers-Schnlen normirten Gegenständen „deutsche Sprache, Schön- und Dictandoschreiben, Lesen und Rechnen zu lehren.

Für die Manipnlations-Schulen bestehen in der Regel keine besonderen Curse. Denn jeder Compagnie-Commandant ist verpflichtet, stets mindestens ein zum Ersatze des Rechnungs-Feldwebels geeignetes Individuum heranzubilden. Die Regiments- (Jäger-Bataillons-) Commandanten haben aber die Ermächtigung, zur Erzielnng einer gleichmässigen Ausbildung den Unterricht im Verrechnungswesen gemeinschaftlich ertheilen zu lassen. In solchem Falle wird Grammatik, Satzfügung, Orthographie, Rechnen, Administration und Rechnungswesen, bei den Compagnien endlich praktische Manipulation gelehrt.

Als Hauptdirective bei allen diesen Truppen-Schulen gilt: die Betreffenden nicht nur zu belehren und ihre Verstandeskräfte zu schärfen, sondern vorwiegend auch die Charakter-Eigenschaften und sittlichen Gefühle emporzuheben.

Diese wenigen Daten zeigen, wie man es in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts in der k. k. österreichischen Armee als Pflicht anerkannt hat, den Soldaten nicht blos für seinen Beruf, sondern auch als Menschen auszubilden, und dass namentlich in den letzten Decennien im Heere das Streben unverkennbar ist, nicht nur die kriegerische, sondern auch die culturelle Mission des Soldatenstandes zu erfüllen. —

Die Schulen für die Einjährig-Freiwilligen zielen dahin ab, brauchbare Reserve-Officiere heranzubilden. Abgesehen von der rein militärischen Ausbildung, werden dieselben bei den Regimentern in der Stylistik, Terrainlehre, Terrain-Darstellung, im Pionnier-Dienste, in der Feldbefestigung, beständigen Befestigung, Waffenlehre, Taktik und im Felddienst, in der Militär-Administration, Heeres-Organisation, endlich im Exercir- und Dienst-Reglement für die Infanterie unterrichtet. Nach der Erfahrung von wenigen Jahren hat sich gezeigt, dass die gebildeten Elemente jener Wehrpflichtigen, welche den Soldatenstand nicht als Lebensberuf wählen, selbst in der für den Unterricht gewährten kurzen Frist den ziemlich umfangreichen Lehrstoff zu bewältigen vermögen. Da der vorwiegend grössere Theil der Einjährig-Freiwilligen bis nun die Prüfung zum Reserve-Officier mit gutem Calcul bestanden hat, so ist zu erwarten, dass der Bedarf an Officieren im Falle eines Krieges durch dieses Auskunftsmittel in nicht langer Frist wenigstens der Zahl nach völlig gedeckt sein dürfte.

Die nach dem Jahre 1866 von Privaten gegründeten Vorbereitungs-Curse für Einjährig-Freiwillige, Reserve-Officiere und zur Vorbereitung für die Cadeten-Prüfung, welche übrigens nur Bemittelten zugänglich sind, haben bei einem kleinen Theile der Aspiranten die Mühe des Unterrichtes auf sich genommen.

b) Die Grenz-Schulen.

Die Entstehung der Militär-Grenzländer und deren, unter Ausnahmsverhältnissen erfolgte culturelle Entwickelung machten dieselben vom Anbeginne zu einem ganz eigenthümlichen Gliede in dem Gefüge des österreichischen Staats-Organismus und zugleich zu einem integrirenden Theile der Armee.

Auf die dem türkischen Sclavenjoche entronnenen, unter kaiserlichen Schutz geflüchteten Colonisten waren die gewöhnlichen Culturmittel nicht anwendbar. Es musste alle Energie daran gesetzt werden, vorerst einen gewissen Grad von Disciplin herzustellen, und diese

ermöglichte ausschliesslich eine militärische Organisation. Aher auch die Einheimischen, bei denen die früher Fesseln gleichenden Feudalhande gelöst wurden, traten in fast verkümmertem Zustande in die neuen militärischen Verhältnisse ein, die darum für selbe nicht minder nöthig waren.

Von einem cultivatorischen Einflusse der ungarischen Nachbarländer konnte noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts keine Rede sein. Zu jener Zeit noch hielten die Grenzhewohner mit Zähigkeit an den ererhten Sitten und Gewohnheiten fest. Erst im dritten Decennium hegannen zu Essegg die Jesuiten ihre Thätigkeit im Unterrichtswesen, und in der Folge ertheilte der Clerus jenen Officiers-Kindern Privat-Unterricht, denen wegen Mangels an Mitteln ein solcher ausserhalb des Landes nicht zu Theil werden konnte. So blieb bis zum ersten Zeitahschnitte der Clerus auf der Kanzel und im Privat-Unterrichte der einzige Bildner in der Militär-Grenze. Dass derselhe jedoch seine Mission in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht erfüllte, beweisen die Zustände, welche in Slavonien und Österreichisch-Syrmien herrschten [1]). Dieselben wurden Veranlassung, dass der General-Amtsverwalter Conte Locatelli und ehenso sein Nachfolger Graf Khevenhüller der Sorglosigkeit der Franziskaner energisch entgegentraten [2]).

Maria Theresia endlich leitete die Kinder des „Soldatenlandes" auf die Bahn einer geistigen und sittlichen Cultur.

Da der ganze männliche Nachwuchs in den Grenzländern zur Completirung der Grenz-Regimenter hestimmt war, so musste er dazu erzogen werden. Dem gesammten Volke war von der ersten Jugend an Subordination und Disciplin einzuimpfen und dafür zu sorgen, dass beides auch aufrecht bleibe.

Wenn daher in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts in den Ländern an der Donau, Drave, Save etc. alle Impulse nicht nur zu Colonisation, Bodencultur und Industrie, sondern auch zur Schulbildung einzig und allein von rein militärischer Seite ausgingen, so liegt die Ursache ehen in dem eigenthümlichen Bildungs-Processe dieser Provinzen. Das damalige Wirken der kaiserlichen General-Commanden zeigt sich wohl am deutlichsten, wenn man den gegenwärtigen Culturzustand dieser Länder mit jenem der blos durch Wasserläufe oder nur durch trockene Grenzen getrennten stammverwandten Bosnier u. s. w. vergleicht.

Die ursprünglichen Massregeln zur Organisirung des Schulwesens bestanden in der Anordnung von Schul-Commissionen. Durch

[1]) Zur Herstellung der arg gefährdeten Landessicherheit mnsste ein Räuher-Patent erlassen werden, welches an alle in Slavonien und Syrmien befindlichen christlichen und weltlichen Obrigkeiten gerichtet war. Es enthielt eine eindringliche Aufforderung, zum Wohle der Gesammtheit und jedes Einzelnen mit vereinten Kräften zur Anstilgung der Räuberhanden mitzuwirken.

[2]) Slavonisch-syrmisches General-Commando. Archiv 1733; Fasc VII. Nr. 10.

hofkriegsräthliche Verordnung vom 5. Juli 1753, wird eine solche zu Pancsova und Weisskirchen in's Leben gerufen nnd deren Wirkungskreis genau festgesetzt. Dieses Schriftstück ordnet ferner an, dass „in den Ortschaften nnd Compagnien der deutschen Ansiedlungen der deutschen Sprache knndige Lehrer aufgenommen werden sollen", und das Rescript vom 25. October des nämlichen Jahres setzt für die Banater Bezirke die Anzahl der Lehrer, ihre Pflichten und ihren Rang fest, ohne die nöthigen Verfügungen wegen Räumlichkeiten, Schul-Requisiten etc. zu vergessen [1]). Da die Organisation der Grenzländer in Folge der allgemeinen politischen Verhältnisse nur nach und nach möglich wurde, so war in einzelnen Gebieten das Schulwesen bereits in vollem Gange, wie eben im Banate, während andere erst viel später dieser Wohlthat theilhaftig werden konnten, wie z. B. im walachisch-illirischen Cantons-Bezirke, wo die Verordnung vom 9. Jänner 1793, Nr. 11, die Errichtung von drei bis fünf Schulen verfügt.

Durch die Schul-Commissionen, welche detaillirte Berichte erstatten mussten, gelangte der Hofkriegsrath zur eingehenden Kenntniss der Entwicklung des Unterrichtswesens, und dies bot die Möglichkeit, stets rechtzeitig berichtigend einznwirken. Von den vielen diesbezüglich erflossenen Circular-Verordnungen zeigen die folgend angeführten, in welcher Weise die oberste Militär-Behörde gleichzeitig Unterricht und Landescultur zn heben suchte. Nach jener vom 4. September 1771 „soll eine gedruckte Anleitung zum Unterrichte der Jugend in der Landwirthschaft zum Gebrauche in den Grenzschulen" verbreitet werden; vom „11. April 1772 werden Grenz-Unterofficiere zum Unterrichte in der Bienenzucht" nach Wien bernfen; vom 9. Februar 1777 datirt die von der Böhmisch-österreichischen Hofkanzlei in Druck herausgegebene „Instruction, wie sich die Directoren und Lehrer der Normal- und Hauptschnlen zu benehmen haben"; am 20. Februar 1782 erhielt das siebenbürgische General-Commando aus Anlass eines speciellen Falles, dass ein nach Württemberg gereister Student „der Grenze in Regensburg das Viaticnm erbetteln" musste, die Weisung, vorznsorgen, „dass künftig ähnliche Studenten vor ihrer Abreise von den Eltern, Verwandten oder dem Universitätsfonde mit hinlänglichem Gelde versehen" würden [2]).

Die weitere Entwicklung dieser Schulen wurde eifrigst angestrebt. Eine Verordnung vom Jahre 1777 bestimmt die Zulagen für Katecheten und Schullehrer, sowie die Prämien für die Kinder, welche „nicht, wie angetragen, in Medaillen", sondern in „anderen Geschenken im Werthe von 1 bis 2 Gulden" bestehen sollen, und „das Allerhöchste Handbillet vom 3. Mai 1778 stellt das bisherige Schulgeld"

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Fasc. XXIV, Nr. 345.

[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. XXIII, Nr. 91, 92, 48, 89.

ab; die hofkriegsräthliche Verordnung vom 30. November 1779 bewilligt zwei Lehrern des Broder Regiments, „da besonders auch ihre Gattinnen sich mit dem Unterrichte junger Mädchen abgeben“, eine Gehaltszulage, und dem General-Commando in Carlovitz wird die Verbesserung der Schule „zu einer Stadtschule mit denen darinnen zu lehren vorgeschriebenen Gegenständen“ besonders nachdrücklich aufgetragen.

Bei den socialen Zuständen der Grenzvölker jener Zeit darf es keineswegs befremden, dass den Bestrebungen der General-Commanden häufig zäher passiver Widerstand entgegengesetzt wurde. Noch im Jahre 1779 berichtet das „slavonische Militär-General-Commando“ an den Hofkriegsrath: „Es scheint aber, dass, je grösseren Abscheu die dasigen Ortschaften gegen die Schulen zeigen, umso nöthiger der Unterricht für die Jugend sei“, und dass man „die Grenzer durch bescheidenes Zureden und Erklärung der Allerhöchsten Absicht“ zu bewegen suchen müsse, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Da sich auch die Geistlichkeit in Bezug auf den Unterricht äusserst säumig zeigte, und „man hierowegen schon oft an die Diöcesen geschrieben, und doch keine Folge geleistet wurde, so schien kein anderes Mittel übrig zu sein, als im äussersten Falle selbe durch Sperrung der Temporalien ernstlich zu verhalten und künftig keinen Pfarrer zu installiren, der sich vorläufig nicht verbindlich machet, dass er in diesen Stücken der Allerhöchsten Vorschrift genau nachleben wolle“ [1]). Dieses Sträuben hatte nicht nur längere Zeit angedauert, sondern erstreckte sich auch auf die höheren Bildungsanstalten; noch im Jahre 1784 erfloss am 3. October die General-Commando-Verordnung, dass Grenzer-Söhne, welche in Studiis begriffen, während dem Lehr-Curs von Studien ohne Vorwissen des Präfecten oder Directors durch die Willkür ihrer Eltern oder Verwandten nicht weggezogen werden sollen, sondern das Bleiben oder Gehen müsse durch das betreffende Regiments-Commando einvernehmlich mit dem Präfecten oder Director bewirkt werden. Als einen Hauptgrund für das Ausbleiben aus der Schule bezeichnet der Schul-Commissions-Bericht vom Jahre 1779 den Umstand: „Da müssen sie von ihren Eltern und Freunden hören: Ihr arbeitet nicht, und darum sollt ihr auch nicht essen; auf solche Art muss der Schüler zum Schulgehen unwillig werden und einen Abscheu fassen“ [2]).

Nach dem „Sections-Catalogus Lit. A“ des Rathsverwalters und Schulenaufsehers Johann Germann wurden 1779 in der Normalschule zu Peterwardein vorgetragen: „Rechnen, deutsche Sprachlehre, Schreiben und die Gründe hiezu, Rechtschreibung oder Wiederholung der schriftlichen Aufsätze, die lateinische Sprache, Baukunst und Mechanik, Landwirthschaft, Erdbeschreibung und Geschichte, biblische

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. LIII, Nr. 226.
[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. LIII, Nr. 626.

Geschichte, die Regeln der Wohlanständigkeit, Sittenlehre und Rechtschaffenheit, Erklärung der Episteln und des Evangeliums."

Im zweiten Zeitabschnitte bestanden schon „17 Oberschulen und 150 Trivialschulen", und es gab bereits 8 Mädchenschulen. Mathematische Schulen zu Vinkovce und Pancsova ermöglichten eine höhere Ausbildung. Letztere hatten in der ganzen Armee einen vortrefflichen Ruf; überhaupt erwiesen sich die in die erbländischen Militär-Bildungsanstalten aufgenommenen Grenzsöhne meist als gründlich vorgebildet.

Nach den Notizen im Tagebuche des General-Grenz-Directors, Erzherzog Ludwig, bildeten noch im Jahre 1807 an der Hauptschule zu Bellovar: „Ackerbau, Geographie, Geometrie und Algebra" Gegenstände des Unterrichts. Die Landwirthschaft wurde noch in den Schulen zu Virje, Drnje, Veliki Gregevac, Rača etc. etc., Wiesenkultur und Bienenzucht in Trnovitica und Topolovec vorgetragen [1]).

Auf Befehl Erzherzogs Carl wurden auch Militär-Grenzer zum Besuche des Veterinär-Lehrcurses nach Wien berufen, um in der Folge den Fortschritt in der Pferdezucht in der Militärgrenze zu unterstützen [2]).

Gymnasien, oder, wie man sie damals nannte, „lateinische Schulen", bestanden zu Vinkovce, Carlstadt, Zengg und Carlovitz.

Im dritten Zeitabschnitte gestaltete sich das Unterrichtswesen in der Grenze analog jenem in den übrigen Ländern der Monarchie, und in Bezug auf die rein militärischen Bildungsanstalten wurden nach Aufhebung der mathematischen Schulen erst nach 1850 diesbezüglich neue Verfügungen getroffen. In die neuerrichteten Ober- und Unter-Erziehungshäuser wurden auch Söhne der Grenz-Officiere und Mannschaft aufgenommen; nach deren Auflassung traten zu Bellovar und Weisskirchen Schul-Compagnien in's Leben, und mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. December 1858 erfolgte an deren Stelle zur Heranbildung tüchtiger Grenz-Unterofficiere in jedem Stabsorte die Errichtung einer Regiments-Schule, für die Warasdiner Regimenter die Einer gemeinschaftlichen Regiments-, und in Titel einer Bataillons-Schule. Die unmittelbare Leitung dieser militärischen Unterrichts-Anstalten führten Stabsofficiere der betreffenden Regimenter, eventuell des Titler Bataillons; die Oberaufsicht führten die Regiments-Commandanten unter Controle der Brigadiere. Von den Frequentanten dieser Schulen waren in jedem Grenz-Regimente je acht, im Titler Grenz-Bataillon vier Schülern jährliche Stipendien von 50 fl. aus dem Grenz-Vermögensfonde zugestanden. Der Unterricht umfasste: „Religion, deutsche Sprache und Rechtschreibung, Arithmetik, Geometrie, Geographie und Geschichte,

[1]) Slovenisches General-Commando-Archiv. (Referat über die Bildungsanstalten in der Militärgrenze.)

[2]) Slovenisches General-Commando-Archiv; O. e. $\frac{7}{55}$.

militärische Aufsätze und administrative Manipulation bei den Compagnien, Waffenlehre, Pionnierdienst, die Reglements, Felddienst, Schönschreiben, Situations-Zeichnen, Turnen, Schwimmen, Stock- und Säbelfechten."

Die veränderte politische Gestaltung der Militärgrenze im vierten Zeitabschnitte führte zur Aufhebung der Grenzverfassung, und dadurch traten die Grenzschulen in das Ressort des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. Auch dabei fand nur ein allmäliger Übergang statt, und zwar in der Warasdiner Grenze im Jahre 1871 [1]; in der Banater Militärgrenze und im Titler Bataillone 1872 [2]), endlich in der übrigen kroatisch-slavonischen Grenze 1873 [3]).

8. Lehrer-Bildung.

a) Das Militär-Lehrer-Institut zu Wiener-Neustadt.

Obschon im ersten und zweiten Zeitabschnitte Unterofficiere und Soldaten wiederholt den pädagogischen Cursen an den staatlichen Lehranstalten beiwohnten, so hielt die Heeresleitung bei der im dritten Zeitabschnitte erfolgten Reorganisation des Bildungswesens eine derartige Ausbildung nicht für zureichend.

Darum wurde das Militär-Lehrer-Institut mit 1. October 1852 [4]) zu Wiener-Neustadt in's Leben gerufen. Dasselbe hatte eine zweifache Bestimmung: „Gut verwendbare Lehrer für die Unterofficiers-Bildungsanstalten (Schul-Compagnien und Schul-Escadronen) und brauchbare Inspections-Feldwebel und Feuerwerker für die Officiers-Erziehungsanstalten, dann Fecht- und Turnlehrer für alle Institute und für die Truppen heranzubilden."

Die Zahl der Frequentanten, aus dem Mannschaftsstande gewählt, war mit 50 normirt.

Der Curs währte ein Jahr und bestand aus „einer Pädagogen-" und einer „Fechtabtheilung". In den Lehrplan war aufgenommen: „Methodik und Pädagogik, deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Arithmetik und Geometrie, militärische Aufsätze und administrative Manipulation bei der Compagnie, Waffenlehre, die Reglements, Abrichtungs- und Exercir-Reglement, Schönschreiben, Freihandzeichnen, populäre Anatomie, Gymnastik, Fechten, Schwimmen" [5]).

Dieses Institut wurde im Jahre 1868 aufgelassen [6]).

---

[1]) Armee-Verordnungsblatt 25. Stück, Nr. 21, 1871.

[2]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 25, Personal-Angelegenheiten, und 30. Stück Normal-Verordnung ex 1872.

[3]) Normal-Verordnungsblatt 30. Stück, ex 1873.

[4]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 15, vom 16. Februar 1852.

[5]) Reglement vom Jahre 1859. Das Lehr- und Hilfspersonale bestand aus 1 Commandanten, 6 Officieren und 17 Personen vom Feldwebel abwärts.

[6]) Erlass Nr. 3248 vom Jahre 1868.

9. Vorbereitung zur Aufnahme in die Militär-Akademien.

a) Cadeten-Institute.

Bei dem im dritten Zeitabschnitte angebahnten Reorganisations-Processe wurde beantragt, „Vorbereitungsschulen für die höheren Anstalten zu organisiren" und dadurch „die Trennung des Elementar- von dem höheren Unterrichte" herbeizuführen. Es sollten Cadeten-Institute, als Vorbereitung für den „höheren militärischen Unterricht", in's Leben gerufen, und in denselben „ausschliesslich Gegenstände allgemeiner Bildung" gelehrt werden [1]).

Nach dem Reglement vom Jahre 1859 traten vier solche Anstalten, und zwar zu Hainburg, Eisenstadt, Marburg und Fiume, mit je 200 Zöglingen [2]) in's Leben. Diese wurden zwischen dem 11. und 12. Lebensjahre in die Anstalt aufgenommen, um einen vierjährigen Curs zu absolviren.

Der Lehrplan umfasste: Religionslehre, Arithmetik und Algebra, Geometrie und praktische Messkunst, populäre Mechanik (und von 1861 an Grundlehre der Physik), Geographie und Geschichte von Österreich, militärische Aufsätze und administrative Manipulation bei der Compagnie, Kenntniss der Infanterie-Waffe, Pionnier-Landdienst, Pionnier-Wasserdienst, Dienst-Reglement, Abrichtungs- und Exercir-Reglement (vom Jahre 1863 an Feld-Dienst), Schönschreiben, Geometral-Zeichnen, Situations-Zeichnen, Turnen, Stock- und Säbelfechten und Schwimmen.

Im Jahre 1867 ward die Verfügung getroffen, dass Zöglinge aus den Cadeten-Instituten, „welche ungeachtet ihres Fleisses wegen unzureichender Befähigung für den akademischen Unterricht nicht genügend vorbereitet erscheinen, in jene Anstalten zu versetzen seien, in denen sie bei dem leichteren Lehrplan noch ihr Fortkommen erwarten lassen" [3]). Auf solche Weise ward den fruchtlosen pecuniären Opfern von Seite des Staates vorgebeugt, ohne dadurch die Zukunft der minder befähigten Zöglinge völlig aussichtslos zu gestalten.

b) Die Militär-technische Schule und das Militär-Collegium.

In Folge der im dritten Zeitabschnitte zum Grundsatze erhobenen Verminderung der vorbereitenden Militär-Bildungsanstalten wurden die Cadeten-Institute aufgelöst, und es trat zur Vorbildung für die Artillerie-

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät, ad Nr. 797, 1852, Adjt. Entwurf zur Reorganisation der Militär-Bildungsanstalten.

[2]) Das Lehr-, Aufsichts- und Warte-Personale bestand aus 1 Commandanten (Stabsofficier), 1 Adjutanten, 12 Officieren, 2 geistlichen Professoren, 1 Arzt und 74 Personen vom Feldwebel abwärts.

[3]) Circular-Verordnung vom 13. Juni 1867, Präsidiale Nr. 2176.

Akademie „die militär-technische Schule zu Mährisch-Weisskirchen" in's Leben [1]). Für diese waren 480 Zöglinge normirt, welche einen dreijährigen Curs zu absolviren hatten; der Lehrplan umfasste: „Religionslehre, deutsche, französische, böhmische (oder ungarische) Sprache, Mathematik, praktische Messkunst, Physik, technische Chemie, Naturgeschichte, Geographie und Geschichte, Militär-Stylistik, Artillerie-Unterricht, Dienst-, Exercir- und Abrichtungs-Reglement, Kalligraphie, Stenographie, darstellende Geometrie mit Zeichnen, Freihand- und Situationszeichnen, Pferde-Pflege, Turnen, Fechten, Schwimmen, praktische Übungen, Exerciren, Scheibenschiessen mit Kleingewehr und Geschützen, Messtisch- und à la vue-Aufnahme, Reiten" [2]).

Das Militär-Collegium zu St. Pölten mit 200 Zöglingen und einem zweijährigen Curse war hauptsächlich „zur Vorbereitungsschule für die Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bestimmt". Der Lehrplan (jenem der 5. und 6. Classe eines Obergymnasiums nachgebildet) umfasste: „Religionslehre, deutsche Sprache, französische Sprache, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Kalligraphie und Stenographie, Freihand- und Linienzeichnen, Turnen, Stockfechten, Schwimmen, Tanzen" [3]).

c) Die k. k. Militär-Realschulen.

Noch im vierten Zeitabschnitte hatte Reichs-Kriegsminister Freiherr von Kuhn die fernere Beibehaltung des Militär-Ober-Erziehungshauses zu Güns, „jedoch nur als Vorbereitungsschule für die militär-technische Schule zu Weisskirchen mit dem Stande von 200 Zöglingen und im Allgemeinen mit dem Lehrplane einer Unterrealschule" befürwortet [4]). Die Umgestaltung dieses Institutes „in eine den vier unteren Classen der Realschule entsprechende Militär-Bildungsanstalt" unter dem Titel „k. k. Militär-Unterrealschule" erfolgte am 6. October 1874. Zweck derselben war fortan: „Die Heranbildung eines in jeder Beziehung entsprechenden Nachwuchses an Zöglingen für die militär-technische Schule zu Weisskirchen."

Bei der Reorganisirung des Militär-Bildungswesens im fünften Zeitabschnitte erfolgte die Auflösung „des Militär-Collegiums in St. Pölten und der militär-technischen Schule in Weisskirchen" [5]). An deren Stelle

[1]) Normal-Verordnungsblatt, ad Präsidiale Nr. 2065 vom Jahre 1871.

[2]) Das Lehr- und Aufsichtspersonale war normirt mit: 1 Stabsofficier der Artillerie als Commandanten, 31 Officieren, 2 geistlichen Professoren, 3 Ärzten und 135 Personen vom Feldwebel abwärts.

[3]) Das Lehr- und Aufsichtspersonale war normirt mit: 1 Stabsofficier als Commandanten, 13 Oberofficieren, 4 geistlichen Professoren, 2 Ärzten, 1 Tanzmeister und 63 Personen vom Feldwebel abwärts.

[4]) Vortrag an Se. Majestät 1874, Abtheilung 6, Nr. 1305.

[5]) Circular-Verordnung vom 30. August 1875, Abtheilung 6, Nr. 2911.

trat eine Militär-Unterrealschule zu St. Pölten und eine Militär-Oberrealschule zu Weisskirchen in Mähren.

Es bestehen sonach gegenwärtig die beiden Militär-Unterrealschulen zu Güns und St. Pölten mit je 4 Jahrgängen und die Militär-Oberrealschule zu Mährisch-Weisskirchen mit 3 Jahrgängen in je 3 Parallel-Classen als Vorbereitungsanstalten für die Akademien.

10. Allgemeine höhere militärische Bildung.

Beinahe während eines vollen Säculums war die Wiener-Neustädter Militär-Akademie die hervorragendste Bildungsstätte für Österreichs Officiere. Bis zur zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts vertrat sie die Stelle einer militärischen Hochschule.

Wesentlich verschieden von den allgemein verbreiteten Ansichten ist die thatsächliche Entstehungsgeschichte dieses Institutes.

Bei der Stellung, welche der Adel der österreichischen Länder in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Staatsgewalt gegenüber einnahm, konnten die Anträge eines Kaunitz und Haugwitz: die jüngeren Söhne dieser am meisten bevorzugten Schichte der Bevölkerung zum Heeresdienste zu erziehen, nur in subtilster Weise angefasst werden. Vor Allem war dabei der geringste Schein irgend welcher Pression sorgfältig zu vermeiden.

Schon vom Anbeginne hegte man keine sanguinischen Hoffnungen bezüglich eines zahlreichen Zuströmens adeliger Kinder. In dem Commissions-Protokolle vom Jahre 1747, über den Antrag zur Errichtung eines „adeligen Cadeten-Corps", ist nämlich vorgedacht, dass, im Falle die „mit 64 Cadets" präliminirte Zahl „vom Adel und Ritterstand nicht aufgebracht werden könne, auch Officiers-Kinder admittirt werden sollten [1])."

Obgleich im genannten Jahre die nöthigen Fonds mit jährlichen 15.450 fl. gesichert, und vom Prinzen von Hildburghausen und Grafen Haugwitz Directive für das „adelige Cadeten-Corps" ausgearbeitet waren, verflossen doch noch weitere fünf Jahre, ehe das Project irgend welche greifbare Gestalt anzunehmen vermochte. Erst 1752 traten für minder bemittelte Adelige und für Officiers-Söhne „die Militär-Pflanzschule" zu Wien und „das Cadetenhaus zu Wiener-Neustadt" in's Leben.

Eine dritte Anstalt für die Söhne des mit Glücksgütern gesegneten Adels und der höheren Staatswürdenträger, unter dem Namen „Adelige Militär-Akademie zu Wien", gelangte wegen völligen Mangels an Theilnahme nicht zur Errichtung.

Keinesfalls lag in dieser Ablehnung eine Demonstration gegen die Kaiserin, und ebensowenig war es Unlust zum Heeresdienste; der

[1]) Ministerium des Innern, Österreichische Abtheilung, Jahr 1747, V, Band I.

österreichische Adel betrachtete ja erwähntermassen den Eintritt in die Armee als eine Ehrenpflicht. Wohl aber ist die Ursache darin zu suchen, dass diese über ihre Privilegien und Gerechtsame eifersüchtig wachende Gesellschaftsclasse kein Präjudiz geschaffen wissen wollte, aus welchem von der Staatsgewalt in späterer Zeit eine Pflicht hätte abgeleitet werden können.

Dies ist der Gesichtspunkt, von dem bei Beurtheilung jener Verfügungen ausgegangen werden muss, welche die Errichtung der „Pflanzschule" und des „Cadetenhauses" betrafen.

a) Die Militär-Pflanzschule zu Wien.

Nach dem 1751 entworfenen Plane sollte „eine Anzahl von hundert armen adeligen und Militär-Officiers-Kindern vom 8. bis 13. Jahre" als eine „nachsprossende Pflanzschule" erzogen werden. Nach Zurücklegung des vierzehnten Lebensjahres waren selbe, „insoweit sich ihre guten Eigenschaften erprobten, auf die in der Wienerisch-Neustadt sich öffnenden Plätze zu übersetzen", um sie dort „zu dem Feldkriegsdienst vollends geschickt" zu machen.

An die Repräsentationen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Österreich ob der Enns, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol wurde am 14. December 1751 ein Circular erlassen, über „die dortlands vorfindigen, zur Einnahme in die Haupt-Militär-Akademie (Neustadt) sowohl, als in die Pflanzschule tüchtig zu ermessender, mithin wohlgewachsener und mit keinem merklichen Leibesdefect behafteter Kinder vom Adel, das ist Herren und Ritterstand" zu verfassen, „um die nähere Auswählung treffen zu können" [1]).

Aber auch zum Eintritt in die Militär-Pflanzschule zeigte sich der Adel nicht geneigt. Und so kam es, dass schon zu Beginn des Jahres 1752 eine Änderung des ursprünglichen Planes nothwendig wurde. Der Hofkriegsrath intimirte am 12. Februar 1752 dem Herzog Carl von Lothringen, dass „Ihre k. k. Majestät" in der Pflanzschule „zur Hälfte adeliche und zur anderen Hälfte Officiers-Kinder" aufgenommen wissen wolle. Die General-Commanden wurden angewiesen, „die unterstehenden Regimenter dahin anzuleiten, dass die, so ihre Söhne in die Militär-Akademie oder Pflanzschule zu bringen verlangen, sich anmelden".

Selbst diese Bestimmung erfuhr durch kaiserliche Resolution vom 9. September 1752 eine Änderung, denn es sollten nunmehr „nichts als Kinder von Officieren aufgenommen werden" [2]).

[1]) Präs. vom 14. December 1751, Nr. 143; Acten des Ministeriums des Innern, VII, B. I.

[2]) Erst im Jahre 1754 liessen sich die Stände der Länder zu einer Beitragsleistung herbei, so dass der Stand der Militär-Pflanzschule auf 200 Köpfe erhöht werden konnte, von denen für 96 die Stände das Präsentationsrecht erhielten.

Schon 1751 war „bei dem Chaos'schen Stift der für die Militär-Pflanzschule bestimmte Tract im Bau, und Ende September 1752 beziehbar".

Zur ersten Einrichtung bestimmte Maria Theresia 4000 fl. und das Materielle der Anstalt übertrug sie „dem Herrn Land-Untermarschall von Moser, welchem für Kost und Kleidung eines jeden Knabens 150 fl. verabreicht", mithin 15.000 fl. an jährlicher Dotation bewilligt wurden.

Das Personale bestand ursprünglich aus „zwei Hauptleuten, dann zu je zehn Knaben ein Unterofficier, folgbar in Allem zehn Decuriones", welche durch des Herrn Grafen Daun Excellenz ausgewählt" wurden. „Zur Unterweisung deren Knaben" waren „3 lateinische Instructores, 1 Sprachmeister, 1 Tanzmeister und 1 Geistlicher pro Catechesi" angestellt [1]).

Bezüglich der Ausbildung ging „die Allerhöchste Absicht Ihrer Majestät dahin, dass die in der Pflanzschule aufzunehmenden Knaben daselbst lediglich in der deutschen Schreib- und Rechenkunst, dann in der lateinischen Sprache durch die ersten vier Schulen unterrichtet, dahergegen denenselben die übrigen Sprachen und Exercitia seiner Zeit bei ihrer erfolgenden Übersetzung nach Wienerisch Neustadt . . . beigebracht werden" sollten [2]).

Die Idee eines Vorbereitungs-Institutes ist durch die Militär-Pflanzschule repräsentirt, in welcher anfänglich hundert, und vom Jahre 1754 an zweihundert Knaben ihre Vorbildung für das Neustädter Cadetenhaus erhielten. Dass das Institut noch vor Ablauf des zweiten Decenniums seines Bestehens aufgelassen, und dasselbe mit der Hauptanstalt in Wiener-Neustadt vereinigt wurde, kann wohl nicht der Fehlerhaftigkeit des Principes zugemessen, sondern muss in administrativen Schwierigkeiten und ökonomischen Rücksichten gesucht werden.

b) Das Cadetenhaus zu Wiener-Neustadt [3]).

„In besonderer Erwägung, dass eine namhafte Anzahl von der" in den Erbländern „befindlichen adelichen Jugend theils wegen grosser Dürftigkeit der Eltern, theils aber aus Abgang der Gelegenheit, auch aus anderen Ursachen, an der standesmässigen Erziehung merklichen Mangel leide", hatte Maria Theresia „den Entschluss gefasst, eine eigene Militär-Akademie" auf ihre Kosten zu errichten. Zu solcher

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1752, Nr. 423.

[2]) Resolution vom 19. September 1752. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

[3]) Obschon 1769 über die Benennung der Anstalt als „Theresianische Militär-Akademie" ein eigenes Handbillet erfloss, kommen doch in den Acten die Bezeichnungen „Militär-Cadetenhaus" und „Militär-Akademie" abwechselnd bis zu Anfang unseres Jahrhunderts vor.

ward „die landesfürstliche Burg in der Wienerischen Neustadt mit aller Zugehörde eingeräumt [1])".

Abgesehen von „der Oberaufsicht durch einen General" waren für jede der beiden Compagnien: „1 Hauptmann, 1 Ober-, 1 Unterlieutenant, 10 Cameradschafts-Inspectores", und „aus den Cadeten: 2 Feldwebeln, 10 Corporals, 20 Gefreite nnd 68 Gemeine nebst drei Spielleuten", und ausserdem das nöthige Lehrpersonale „zur Erlernung der Mathematik, zum Tanzen, Reiten nnd Fechten, zur französisch, italienisch nnd böhmischen Sprach nnd endlich zu deutlicher Untergreif- und Übung der Militär-Exercitien" präliminirt.

Am 5. December 1751 erliess Maria Theresia das Handbillet: „Dann ist als Directeur anznsehen und unter seiner General Türheim, der in der Neustadt anzustellen (als Director) ihme der Befehl zuzuschicken [2])."

Mit diesen beiden Generalen scheinen bezüglich des übrigen Personales eingehende Berathungen gepflogen worden zu sein, denn Beide wurden Ende December 1751 einberufen, während letzteres erst am 30. August 1752, mithin kurz vor Eröffnung der Anstalt, namhaft gemacht wurde.

Die fürgewählten 24 Officiere erhielten am 30. August 1752 Befehl, „schon Anfangs October in Neustadt einzutreffen".

Die Fnnctionirung des Apparates begann 1752, doch zweifellos in sehr primitiver Weise. Der Beweis dafür liegt darin, dass schon nach knrzer Zeit ein grosser Theil der einberufenen Subaltern-Officiere durch „tauglichere" ersetzt wurde [3]).

Ans den zahlreichen, vom Ministerium des Innern an das k. k. Kriegs-Archiv abgetretenen Acten ist zu entnehmen, dass Maria Theresia in den ersten Jahren des Bestehens der Anstalt vorwiegend Adelige unter den Competenten auswählte. Nach und nach fanden sich immer Wenigere vom unbemittelten Adel, und die Kaiserin bestimmte von den Officiers-Söhnen stets „die ärmsten".

Um die zuerst austretenden Zöglinge bei den Regimentern unterzubringen, musste „bei sämmtlichen Regimentern zu Fuss und zu Pferd erledigt werdende anderte Fahne vorbehalten werden". Da jedoch in den ersten Jahren nicht so viele Cadeten ausgemustert wurden, nm alle Stellen besetzen zu können, so sollte dies nach dreijährigem Turnus geschehen.

Die Fahnen-Cadetenstellen mussten „durch 6 Monate" bei den Regimentern vacant bleiben, „damit der Cadet, so eine oder die andere

[1]) Ministerium des Innern; Currende an alle Länder.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1751, Nr. 484.

[3]) Muthmasslich wollte der Hofkriegsrath in kritischer Zeit ursprünglich nicht mit Einem Male eine für die damalige Zeit wesentliche Zahl kriegstüchtiger Officiere der activen Armee entziehen.

davon bekommt, bei seiner Ankunft zu dem Regiment etwas zu seiner Ausstaffirung finde" [1]).

1767 ward die Verfügung getroffen, „dass künftig der Unterhalt der für die Neustädter Akademie gewidmeten Summe nicht mehr durch die Militär-Fundi laufen, sondern deren Abführung unmittelbar aus derjenigen ersten Quelle geschehen solle, woraus der Militär-Fundus selbst seine Dotation erhält". Die Kaiserin bemerkte dabei: „Zu welchem Ende ich dann die für die gedachte Akademie gewidmete jährliche 95.000 fl. auf das Contributionale meines Erzherzogthumes Österreich anzuweisen befehle [2])".

Durch diese Anordnung erhielt die Akademie einen hohen Grad von Selbständigkeit, der ihr bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts gewahrt blieb.

In jeder Beziehung war für die Zöglinge derart vorgesorgt, dass namentlich die materielle Existenz sich wenig von der unterschied, welche die begüterten Familien ihren Kindern zu jener Zeit darbieten konnten [3]).

Forschen wir den Gründen nach, welche Maria Theresia zu so munificenter Ausstattung der Akademie bewogen, so finden wir hierin nicht etwa specielle Vorliebe oder Begünstigung; die obwaltenden Verhältnisse allein waren es, welche die weise Regentin bestimmten, so und nicht anders zu handeln.

Vor Allem dürfen wir das ursprüngliche Motiv zur Gründung des Institutes nicht aus dem Auge lassen. Dem erbländischen unbemittelten Adel sollte diese militärische Bildungsstätte gewidmet sein. Den Ansprüchen, welche derselbe zu jener Zeit an das materielle Leben zu stellen gewohnt war, musste volle Rechnung getragen werden. Da es auch die angeführte: „Resolutio Caesarea Regia [4])" unzweifelhaft ausspricht, dass Maria Theresia den Officier mit der hervorragendsten Gesellschaftsschichte gleichgestellt wissen wollte, so war es wohl selbstverständlich, den in die Akademie aufgenommenen Officiers-Söhnen demgemäss die Erziehung angedeihen zu lassen.

Aber noch ein anderes, nicht weniger gewichtiges Moment kam hinzu. Die Akademie nahm den hervorragendsten Platz im Militär-Bildungswesen jener Epoche ein, und die Zöglinge konnten und durften

[1]) Acten des Ministeriums des Innern, IV, H. b (abgetreten dem Kriegs-Archiv).

[2]) Allerhöchstes Handbillet vom Jahre 1767 (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums).

[3]) Die Details der Ausstattung des Unterrichtswesens (Lehrpläne) und über das Lehr- und Warte-Personale sind in den beiden Werken: „Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie" von Major Leitner und „Die k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt" von Hauptmann Swoboda — von dem Momente der Errichtung bis zur Gegenwart — enthalten und aus diesem Grunde in vorliegender Darstellung nicht aufgenommen und nur die in dieser Richtung wesentlichsten Neuerungen angegeben.

[4]) Siehe 2. Cadeten.

Anspruch erheben, die höchsten Stufen der Militär-Hierarchie zu erklimmen.

Das aufgestellte Princip: die ausgewählte Jngend materiell gut zu stellen und sorgsam zu erziehen, hatte zweifellos einen psychologischen Grnnd. Es sollte Alles zusammenwirken, um in dem Individuum das Selbstgefühl zu heben und zu kräftigen. Die Gefahren, welche in späterer Zeit für die Zöglinge daraus erwuchsen, waren in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts nnr in geringem Masse oder auch gar nicht vorhanden. Auch der in die Armee getretene Akademiker konnte bei den damaligen Preisen der Lebensbedürfnisse materiell wenigstens annähernd ähnlich wie in dem Institute existiren. Freilich änderte sich dieses Verhältniss schon zu Beginn des zweiten Zeitabschnittes so wesentlich, dass der Unterschied zwischen der Anstalt und dem praktischen Leben grell hervortrat. Manche Zöglinge, welchen es an moralischer Kraft gebrach, dem Ernste der Zeit und ihrer Verhältnisse Rechnung zu tragen, fielen der auch zu Anfang unseres Jahrhunderts noch beibehaltenen oppulenten Akademie-Existenz zum Opfer.

Verfehlt war es, dass in späterer Zeit der Erziehungsplan völlig verändert und mit ihm nicht das Materielle in richtigen Einklang gebracht wurde.

Am 27. Februar 1768 bedrohte eine gewaltige Erderschütterung den Fortbestand des Institutes in der landesherrlichen Burg zu Wiener-Neustadt. In Folge des energischen Einwirkens der Kaiserin wurden aber die Schäden sogleich beseitigt und schon im nächstfolgenden Jahre blühte die Akademie in Wiener-Neustadt als verbessert und erweitert neu auf.

c) Die Wiener-Neustädter (Theresianische) Militär-Akademie.

Obschon es schon längere Zeit im Plane gelegen war, die beiden Institute zu Wien nnd Wiener-Neustadt mit einander zn verschmelzen, erfolgte doch erst 1769 die Verordnung, dass: „Ihre Majestät die Wiener Militär-Pflanzschule vom 1. des nächstkünftigen Monats Mai an mit der Nenstädter Militär-Akademie zu vereinigen für gut befunden, und zugleich entschlossen sei, dass die solchergestalt vereinbarte Militär-Akademie den Namen „Theresianische Militär-Akademie" haben soll[1]."

„Für die solchergestalt beisammen zu stehen kommende 400 Cadeten" wurde noch in dem nämlichen Jahre folgendes Personale normirt: „1 Feldmarschall qua Ober-Director, 1 Feldmarschall-Lieutenant qua General-Director, 1 General-Feldwachtmeister, 1 Obrister, 1 Obrist-Lieutenant, 1 Obristwachtmeister, 1 Auditor, 1 Profoss, 2 Hauptleute, 4 Capitain-Lieutenants, 6 Oberlieutenants, 2 Unterlieutenants, 12 Ca-

[1]) Handbillet vom 15. Martii 1769. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

detenführers, 2 Fouriers, 6 Spielleute, 1 Medicus, 1 Unterlieutenant als Spital-Commandant, 1 Ober-, 2 Unter-Chirurgen, 4 Krankenwärter, 10 Säuberungsweiber, 1 Ingenieur-Professor, 1 Adjunct zur Tradirung der Arithmetique, 1 Oberbereuther sammt Adjunct, 1 Professor Historiarum, 2 Tanzmeister mit 1 Vortänzer, 1 Fechtmeister mit 1 Vorfechter, 2 französische, 2 italienische, 2 böhmische Sprachmeister, 8 geistliche Praefecti, 1 Secretarius, 1 Zahlmeistor, 1 Magazinirer, 2 Portiers, 53 Laquais, 1 Kirchendiener, 1 Alleegärtner, 2 Thurmwächter, 15 Hausknechte, 1 Stallübergeher und 10 Reuthknechte [1]."

Den projectirten Neubau in der Neustädter Burg bewilligte die Kaiserin noch in dem nämlichen Jahre mittels Handbillets an den Grafen Lacy vom 15. März: „Ich bewillige, dass der neue Bau auf Rechnung der Akademie geführt werden möge; sowie Ich übrigens alle zum Besten dieses Institutes gereichen könnende innerliche Einrichtungen und Anordnungen lediglich demselben (Lacy) überlasse, so gewärtige Ich annoch zu seiner Zeit den Aufsatz, worinnen nicht allein der Haupt-Erziehungsplan, sondern auch die Obliegenheiten eines Jeden, der in der Akademie angestellt ist, erschöpft sein muss, nnd bei welcher Gelegenheit zugleich darauf fürzudenken sein wird, ob nicht zum Nutzen der Jugend eine kürzere und bündigere Lehrart in denen unteren sechs Schulen einzuführen thunlich sein dürfte."

Bei der Wahl der zu Professoren bestimmten Officiere scheinen Sprachkenntnisse besonders massgebend gewesen zu sein; es liegen nominative Vorschläge den Acten bei, in welchen mehrere hundert Officiere vom Hauptmann abwärts ausgewiesen sind, deren jeder der „französischen, lateinischen, italienischen", und die meisten davon auch entweder der „englischen, ungarischen, polnischen oder böhmischen Sprache" mächtig waren [2]).

Auf die zwölf Cadetenführers-Chargen hatten „solche Adjutanten, Wachtmeisters, Feldwäbeln und andere Unterofficiers von der Armee" Anspruch, „welche Alters oder Gebrechen halber zum Dienst im Feld untauglich, nüchtern, von katholischer Religion, von guter Aufführung, geprüften, untadelhaften Betragens, wie auch ledigen Standes" waren.

Über den Charakter der Akademie während der Theresianischen Epoche gibt wohl folgende Stelle aus den Aufzeichnungen des einstigen Zöglings und nachmaligen Generals Johann Mayer von Heldensfeld den besten Aufschluss: „Die Erziehungsart war nicht ganz militärisch genug für die zum Soldatenstande bestimmte Jugend." Ein Beweis mehr, dass die Kaiserin das Institut vorwiegend für den erbländischen Adel bestimmt hatte [3]).

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

[2]) „Ausweis der zu Professoren geeigneten Officiere." Beilage. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[3]) Kriegs-Archiv (Memoiren).

Der Eindruck, welchen die Kaiserin auf die Zöglinge hervorbrachte, muss ein tiefer und bleibender gewesen sein, wenn der genannte General, nicht ahnend, dass seine Notizen je veröffentlicht würden, bei Gelegenheit des Hinscheidens der Monarchin (29. November 1780) bemerkte: „Wir beweinten sie als wahre Kinder; ich habe sie in meinem Leben nicht vergessen, mit Dank habe ich mich ihrer stets erinnert und sie in mein Gebet eingeschlossen. Nie sah ich das Bild der Verblichenen ohne dankbar gerührtem Herzen. Sie ist, ja sie muss verklärt bei dem Allmächtigen aufgenommen sein. Sie war ja so gut und vollkommen, als es Menschen nur sein können".

Ein merkwürdiger Zug von Anhänglichkeit an das Institut und von Dankbarkeit gegen die hohe Stifterin spinnt sich bei den Zöglingen aller Zeitabschnitte fort. Es ist, als ob die mütterliche Liebe, welche Maria Theresia während ihres Lebens der Akademie zugewendet, auch nach ihrem Tode bis auf unsere Tage fortgewirkt hätte.

Kaiser Josef II. setzte bei seinem Regierungsantritte die Akademie mehr „auf militärischen Fuss" [1]). Im Jahre 1786 bestätigte er „das bisher zu Wienerisch-Neustadt bestandene Militär-Erziehungs-Institut". Durch den „allerhöchst eigenhändig ausgefertigten Stiftbrief" ward „dieses Institut mit allen Inwohnern und Zugehörden, Haus- und Grnndstücken als eine unmittelbar militärische Besitzung angesehen" [2]).

Nach Punkt 1 des Stiftbriefes hatte der Stand der Anstalt auch fortan „aus 400 Zöglingen zu bestehen, und zwar 304 Cadeten aus dem Militärstande und 96 auf Plätzen durch ständische Vorschläge". „Die in diesem Haus für das Militär bestimmten Plätze" waren „für solche Officiers-Söhne vorgesehen, deren Väter bei dem Degen als Oberofficiere mit Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten gedient" hatten, wobei erstlich auf Waisen, 2. auf Kinder von besonders verdienstlichen Eltern oder solchen, die in Ländern oder Gegenden ihre Dienstleistung" verrichteten, wo sie keine Gelegenheit hatten, für den Unterricht ihrer Kinder zu sorgen.

Alle „in dieses Militär-Cadetenhaus gelangende Zöglinge" hatten sich „ein- für allemal der einjährigen Prüfung zu unterwerfen, um ihre Talenten und körperlichen Eigenschaften zu beurtheilen". Jene, welche die Probe nicht bestanden, sollten nach Ablauf eines Jahres ihren Angehörigen zurückgegeben werden.

Von den in der Akademie anzustellenden Officieren forderte Josef II. „wahren Soldatengeist, Ton und Behändigkeit im Dienst, auch etwas Welt, um die untergebenen Zöglinge zweckmässig auszu-

[1]) Kriegs-Archiv (Fascikel Memoirs).

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1786; Fasc. LIII, Nr. 153.

bilden". Das Handbillet vom 17. Januarii 1786 verfügte „die Verbesserungen des Erziehungsgeschäftes" [1]).

Dazumal war die Leitung der Akademie in die Hände des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Kinsky gelegt, welcher den Intentionen seines erhabenen Monarchen in jeder Beziehung gerecht zu werden wusste. Die zahlreich vorhandenen Vorschläge dieses Generals beurkunden, dass in demselben das zärtliche Gefühl des sorgsamsten Vaters mit dem Geiste des wahren Kriegers vereinigt war. Seine unablässig bethätigte rege Theilnahme für das Wohl und Wehe jedes einzelnen Zöglings musste auf die Gemüther mächtig einwirken. Dass dies der Fall war, beweiset uns die warme Anhänglichkeit, welche die aus der Akademie getretenen Zöglinge nicht nur an diese, sondern auch an die Person Kinsky's bewahrten. Auch den zu erprobten Männern herangereiften ehemaligen Akademikern blieb er Freund und treuer Rathgeber, und jenen, welchen das Glück nicht lächeln wollte, widmete er seinen Einfluss oder bot hilfreiche Hand, um dem übersehenen Talente die verdiente Geltung zu verschaffen.

Der Geist, in welchem Kinsky das Wesen der Akademie auffasste, spricht sich deutlich in folgender Stelle seines Vortrages [2]) an den Kaiser aus: „Überhaupt werden bei einem ausbrechenden Kriege die in der Akademie angestellte Officiers insgesammt in's Feld zu ziehen verlangen; und der es nicht verlangte, würde an Achtung verlieren, dass ihm die jungen Leute gewiss nicht horchten. Anderseits aber, wenn die jungen Leute wissen, dass ihre Vorgesetzten auch ausser der Erziehung sich vor ihnen behaupten, und dass sie wieder unter deren Commando zu stehen kommen: muss es nothwendig kräftigere Wirkung im Erziehungszwecke hervorbringen, als wenn sich die Zöglinge einbilden müssten, dass sie ihren im Erziehungshause zurückgelassenen Vorgesetzten den Rang abgewinnen."

Die Verwendung „der jungen Leute der IX., X. und XI. Classe im Felde, vermöge Jahren und Wachsthum", befürwortete Kinsky auf das Wärmste und motivirte dies: „Ein junger Mensch, der sich fühlt, im Felde dienen zu können, der weiss, dass Jüngere, nicht wie er von erster Jugend auf Soldatengeist hingestimmt, schon Pulver riechen, dürfte wohl mit Unwillen sein Schulzimmer betreten und wenig Schulerwerb mehr erwarten lassen."

---

[1]) Besonders bemerkenswerth ist folgende Stelle: „Da das Prüfungsjahr bei den Cadeten ein- für allemal festgesetzt ist, und man daher im Stande sein wird, ihre physischen und moralischen Fähigkeiten zu beurtheilen, mithin sie gleich auszustossen, wenn sie nicht angemessen befunden werden, so werden sich Austauschungsfälle ohnehin selten ergeben; sollen auch nicht geschehen, es sei dann, dass die Eltern heiderseitiger Kinder solches verlangen, folglich hierüber einverstanden sind, wo sich alsdann jedes der beiden Glück oder Unglück selbst zuzuschreiben hat" (Original).

[2]) Vom 24. Jänner 1786.

Kinsky war es auch, welcher die Vermehrung der Hörer des Unterrichtes beantragte, und zwar für solche, welche zwar keinen Anspruch zur Aufnahme in die Akademie erhoben, aber doch aus eigenen Mitteln für ihre materielle Existenz sorgen konnten. Seiner Befürwortung gelang es endlich, dass „Frequentanten" zugelassen wurden. Diese wohnten nicht in der Akademie und zählten nicht zu deren Stand. Sie genossen nur den Unterricht, mussten sich der Hausordnung vollkommen fügen und wurden nach Absolvirung des ganzen Curses als Officiere in der Armee angestellt. Dies war die Anbahnung des späteren „Pensionär-" und gegenwärtigen „Zahlzöglings-Systemes". Es fanden aber auch Frequentanten Aufnahme, welche bereits in einem Regimente als Officiere oder Cadeten gedient hatten.

Für die auszumusternden Zöglinge setzte der Kaiser 1786 fest, dass „jährlich die verdienstlicheren vier Subjecten als Fähndrichs zur Infanterie, einige als Officiers zu Graniz-Regimentern, die übrigen aber als Fahnen- und k. k. Ordinari-Cadets bei der deutschen und ungarischen Infanterie, theils als k. k. Cadets bei den Feld-Artillerie-Regimentern untergebracht" werden sollten [1]).

Nach dem Erlasse des Hofkriegsrathes an die Neustädter Akademie-Ober-Direction vom 4. März 1786 mussten „mit dem completen 18. Jahre die Cadeten zu den Regimentern austreten", und sollten nur in besonderen Fällen Ausnahmen gemacht werden. In Bezug auf den Studienplan ist nebst Angabe der Details darauf hingewiesen, weniger auf die Specialfächer des Genie- und Artilleriewesens (für welche eigene Institutionen in's Leben gerufen waren), als vielmehr dahin zu wirken, dass „geschickte Officiere für die Armee" herangebildet werden. Auf dem Schriftstücke indorsirte Kaiser Josef unter Anderem: „Die Leibesübungen müssen schon in der ersten Jugend in einem wahren Mass vorgenommen, keineswegs aber übertrieben werden. Ohne wegen den Officiers was eigenes zu bestimmen, ob sie aus der Armee oder den Halbinvaliden hinfür genommen werden sollen, hat sich der Hofkriegsrath nur zur Vorschrift angelegen sein zu lassen, dass allemal solche fürgewählt werden sollen, welche gediente Männer sind, und die den Cadeten von den Schlachten und Belagerungen, bei denen sie gewesen, reden können, wodurch sie sich mehrere Rücksicht und Respect erwerben können, als wenn die Cadeten nur die entfernte Vermuthung haben, dass sie jemals bei einem Regiment unter ihrem Commando wieder stehen könnten."

Die von Kaiser Josef angebahnten Reformen hatten vorwiegend die Tendenz, den militärischen Geist in den Zöglingen anzufachen. Gelegenheit wurde dadurch geboten, dass die höheren Classen,

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1786; Fasc. XLIII, Nr. 36. (Abschrift des Stiftbriefes der Neustädter Akademie.)

häufig den Übungen von Truppenkörpern beigezogen, das Wesen des Kriegerstandes aus praktischer Erfahrung kennen lernten.

Der Ausbruch der französischen Revolution und deren Rückwirkung auf alle mitteleuropäischen Staaten blieb nicht ohne Einfluss auf die Akademie. Kinsky, 1793 zur Armee nach Böhmen als Commandant eines Armee-Corps berufen [1]), benutzte die im Kriege gesammelten Erfahrungen bezüglich der ausgemusterten Neustädter Zöglinge, um bei seiner Rückkehr in das Institut den Erziehungsplan zu verbessern.

Mit Beginn unseres Jahrhunderts war Klärung in den durch langwierigen Krieg gestörten militärischen Verhältnissen eingetreten, und Erzherzog Carl hatte in Bezug auf das Heereswesen mit kundiger Hand das Steuer ergriffen.

Der kaiserliche Prinz beschloss schon 1804, eine „eigene Commission nach Neustadt abzuschicken, welche sich von dem Zustande und den Bedürfnissen des Ökonomiewesens überzeugen“ und Vorschläge machen sollte.

Professor Jordan der Wiener Universität ward mit einigen Militär-Beamten in die Akademie delegirt. In Erwägung, dass die Ober-Direction derselben mit ihrer ersten, höheren und wesentlicheren Bestimmung, mit der Leitung der Erziehung und wissenschaftlichen Bildung der Zöglinge, zu viel beschäftigt war, „als dass sie sich auch noch mit dem ganzen Detail der Wirthschaft hinlänglich abgeben“ konnte, gab der Generalissimus „der Direction einen Beamten an die Seite, welcher die Ökonomie nach den allgemeinen Grundsätzen der Militär-Administration verwalten“ sollte. In dem bezüglichen Erlasse hatte Erzherzog Carl auf alle Details, welche das physische Wohl der Zöglinge betrafen, hingewiesen; z. B.: „Es wird für die Zöglinge eine gute, einfache, wohl zubereitete und gesunde Nahrung gefordert, die zu Mittag aus 4 und Abends aus 3 Speisen, dann Früh und Nachmittag aus Brod oder Semmel, nach Verhältniss des Alters, zu bestehen hat [2]).“

Überblicken wir das gesammte österreichische Militär-Bildungswesen jener Epoche, so finden wir überall den vorsorglichen Geist jenes kaiserlichen Prinzen, welcher nicht nur an der Pflege des Stammes, sondern auch an der Kräftigung der Wurzeln das Beste anstrebte.

---

[1]) Hofkriegsräthlicher Befehl vom 6. Mai 1793.

[2]) Die in der Gegenwart wiederholt vorgebrachte Klage über den einstigen grossen Geldaufwand für die Beköstigung der Neustädter Akademisten dürfte wohl für immer verstummen, denn derselbe war verschwindend klein im Vergleiche zu dem, was heute für den Zögling selbst des Militär-Waisenhauses aufgewendet werden muss: „Für die Kost wurden ehedem 14 kr., vom 1. November 1802 an per Kopf täglich 17 kr. dem Tracteur bezahlt.“ (Bericht über die Neustädter Akademie an Erzherzog Carl vom Jahre 1804. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

Leider liessen die Kriegsereignisse die vortrefflichen Ideen nur zum geringen Theile sich verkörpern. Das für Österreich denkwürdige Jahr 1805 nnterbrach bezüglich der Nenstädter Akademie das Wirken Erzherzog Carl's. Doch kanm war der Kanonendonner verhallt, so legte der Prinz abermals und unverdrossen Hand an das Reorganisationswerk. Schon im nächstfolgenden Jahre 1806 erfolgte eine wesentliche Reform.

In Folge derselben wurde zwar „die bisherige Anzahl von 420 Stiftlingen beibehalten“, doch dnrften künftighin keine Freqnentanten beim Unterrichte zngelassen werden. Dagegen war nnnmehr „die Aufnahme von Pensionärs, so weit es der Raum zuliess“, gestattet; selbe mussten „alle für die Stiftlinge vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen“.

Die Zöglinge überhanpt sollten nnr mehr in dem Alter zwischen 10 und 12 Jahren anfgenommen werden und mnssten „jene Vorkenntnisse im Lesen, Schreiben, der dentschen Sprache und im Religions-Unterrichte besitzen, welche sie früher im Cadetenhause erlernten“.

Im dem für acht Jahre anberaumten Lehrcurse galt das vierte als Probejahr. Nach dessen Ergebniss sollten nnr die Befähigten in der Anstalt belassen, die Talentlosen „als minder bezahlte Beamte oder anderwärts untergebracht, die Unfähigen aber ihren Verwandten zurückgegeben werden“.

Auch der Lehrplan erfuhr eine Änderung und Erweiterung; er sollte „künftighin bestehen aus: Religion, deutsche, lateinische, polnische, hungarische Sprache, Brief- und Geschäftsstyl, Geschichte und Geographie, Logik, Moral, Natur-, Staats- und Völkerrecht, Statistik, Kriegsgesetze, reine nnd angewandte Mathematik, Physik, Artillerie nnd Fortification, Situations- und Freihand-Zeichnen, Mappiren, Dienstunterricht, Taktik, Castrametation nnd Vorbegriffe der Strategie, Tanzen, Fechten, Reiten, Voltigiren und Schwimmen“.

Die Kost der Zöglinge hatte „zu Mittag in einer Suppe und drei Speisen nnd Abends nebst Suppe in einer ansgiebigen warmen Speise zu bestehen“. Statt des Weines war „noch ferner das bisherige Weingeld anf die Hand zn geben“. Die Kost der Officiere bestand zu Mittag „in den vier Speisen der Zöglinge“. Nur den Geistlichen waren „Abends nebst der Suppe zwei Speisen zu verabreichen“.

Zn jener Zeit war das Instituts- und Lehrerpersonale ziemlich zahlreich. Abgesehen von dem Director und seinem Adjutanten bestand das Aufsichtspersonale aus 4 Stabs-, 12 Ober-Officieren und 20 Inspections-Feldwebeln. Unter den 26 Professoren befanden sich 12 Geistliche. Das Spital, die Reitschule, die Kanzlei, Wirthschaft nnd das Haus an und für sich hatten ein besonderes Personale von 121 Köpfen, darunter 40 Livrée-Bediente“.

Um die in der Akademie „verwendeten Officiers aufzumuntern, in diesem für die Armee so wichtigen Institute mit Eifer und Anhänglichkeit zu dienen", wurde denselben „ausser dem besseren Gehalte, der nebst der Gage in dem contractmässigen Kost- und Weingelde und in freiem Holz und Licht" bestand, noch die Beförderung im Kriege und Frieden zugesichert.

„Von den ausgebildeten Zöglingen der ersten Classe" traten „die vier vorzüglichsten als Unter-Lieutenants, die guten als Fähndrichs, die mittelmässigen als k. k. ordinäre Cadeten, die schwächsten als Privat- (Regiments-) Cadeten" in die Armee.

Unmittelbar nach den Befreiungskriegen strebte man die zeitgemässe Reorganisation der Akademie an. Erzherzog Johann (vom Jahre 1805 bis 1849 Ober-Director) machte in seinem Schreiben vom 13. Juni 1816 an den Hofkriegsraths-Präsidenten Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg geltend. „Es ist dem Hofkriegsrathe ebensogut wie mir bekannt, dass die bisherige Zahl der Akademie-Zöglinge dem österreichischen Heere nicht einmal in Friedens-, viel weniger in Kriegszeiten angemessen ist. In den Feldzügen 1805, 1809 und 1813 mussten ganze unausgebildete Classen, insoweit diese nur waffenfähig waren, zu den Armeen abgegeben werden, um dem ausserordentlichen Mangel an brauchbaren Officieren nur einigermassen abzuhelfen. Und selbst in dem Feldzuge von 1814 begehrten die Regimenter noch Zöglinge aus den unteren Classen, bis der heilsame Befehl Sr. Majestät, dass kein Stiftling mehr vor vollendetem Lehrcurs austreten sollte, Mass und Ziel setzte".

Der Erzherzog beantragte die Errichtung einer Filiale zu Gloggnitz, um die Zahl der Zöglinge in der Militär-Akademie vermehren zu können. Es sollten im Ganzen „800 Zöglinge" herangebildet werden [1]).

Freudig ergriff der Hofkriegsrath diesen Anlass „zur Erweiterung der Militär-Bildungsanstalten" und hob in dem bezüglichen Vortrag hervor: „Bekanntlich ist die Neustädter Akademie das wichtigste, zur Ausbildung wirklicher Talente vollkommen ausgerüstete Institut."

„Diese Akademie sollte daher ausschliessend als eine Bildungsanstalt für talentvolle Jünglinge benutzt, und sollten sonach künftig solche Individuen aufgenommen werden, von welchen man die Überzeugung erlangt hat, dass sie nach Massgabe ihrer in den ersten Vorbereitungsschulen entwickelten Fähigkeiten für eine höhere Bildung geeignet sind."

Dem Übelstande vorzubeugen, welcher aus der damaligen Organisation der Akademie entstand, indem Knaben im zarten Alter aufgenommen und ohne Bürgschaft für ihre Fähigkeiten erzogen wurden, sollte durch Errichtung von Vorbereitungs-Instituten vorgebeugt werden.

[1]) Original-Zuschrift Nr. 1475 Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. VII, Nr. 8.

Der Hofkriegsrath Kisewetter erhielt den Auftrag, „sogleich einen ganz vollständigen, alle Beziehungen umfassenden Organisations-Plan auszuarbeiten [1])“.

Da in jenem Zeitpunkte die Finanzen des Staates in Folge der Befreiungskriege keinen grösseren Geldaufwand gestatteten, so musste die Durchführung des Reformprojectes für das gesammte militärische Bildungswesen unterbleiben und ward auf die Errichtung der Grazer Cadeten-Compagnie beschränkt.

Im dritten Decennium unseres Jahrhunderts wurden abermals gegen die Verfassung der Akademie Einwände erhoben, und diese der staatsräthlichen Militär-Section mitgetheilt. Das Wesentlichste davon umfasst folgende Punkte: „Die Akademie, die Wiege vieler, zu den höchsten militärischen Würden emporgestiegener Officiere ist mit wahrhaft kaiserlicher Munificenz ausgestattet; allein eben dadurch wird diese Anstalt eine zu luxurieuse Einrichtung, sowohl für den Staat, als für die Zöglinge Diese in Allem bis in's Kleinste sich zeigende Fürsorge ist weit über die Stellung, welche die Mehrzahl der Zöglinge vor ihrem Eintritte kannte, und weit über die Verhältnisse, in welchen sie sich nach ihrem Austritte wahrscheinlich befinden werden.“

Das Schriftstück weist darauf hin, dass der durch volle acht Jahre zu reichlich beköstigte und gepflegte Zögling, an keinerlei Einschränkung gewöhnt, nach seinem Austritte „sich meist erst nach bitteren Erfahrungen an bescheidene Verhältnisse zu gewöhnen vermag“. „Durch die gleichmässige Sorge und Bevormundung bis in die höchste Classe verlernt es der Zögling, für sich zu sorgen, und lernt nur spät den Werth seiner Kräfte kennen. Die wissenschaftliche Bildung, auf vielseitige Entwickelung des Geistes berechnet, also auf viele Lehrfächer ausgedehnt, ist für einen Theil der Zöglinge zu sublim; hier, wie in allen Schulen, wo man ohne Rücksicht auf Talent die Jugend vereinigt, besteht die Mehrzahl aus mittelmässigen Talenten, und der mühevollste Unterricht vermag die fehlenden Anlagen nicht zu ersetzen.“

Das Utilitäts-Princip, welches heute seine volle Macht ausübt, hatte sich somit schon in der Mitte des zweiten Zeitabschnittes Geltung zu verschaffen gesucht.

Obschon in dem Vortrage es nicht klar ausgesprochen ist, dass nur erprobte Talente in die Akademie aufgenommen werden sollten, so schimmert doch die Idee durch, nicht Geld- und Kraftaufwand an die Mittelmässigkeit zu verschwenden [2]).

Gewiss war dieses Streben nach Modificationen ein Zeichen der fortschreitenden Zeit. Doch hätte dasselbe nicht sowohl den Tadel

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Hofkriegsräthlicher Erlass vom 3. Juli 1817, Präs. G. 1065, Nr. 774.

[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. VI, Nr. 359. (Memoire aus der staatsräthlichen Militär-Section.)

einer verflossenen, gänzlich verschiedenen Periode, als vielmehr den Hinweis auf den Unterschied zwischen den geänderten allgemeinen Verhältnissen einschliessen sollen.

Die Akademie-Direction benutzte 1836 einen günstigen Anlass zu Reformvorschlägen.

Erzherzog Johann ermächtigte in Folge dessen den Akademie-Director General Rheinisch, „vor allen Anordnungen" seine „diesfälligen Ansichten in aller Freimüthigkeit zusammenzustellen und selbe so bald als möglich der höchsten Schlussfassung zu unterlegen [1])".

Bei einer so wichtigen Angelegenheit hielt Rheinisch seine subjective Ansicht für unzureichend. Er zog Männer zu Rathe, „welche mehrseitige Bildung und vieljährige Erfahrung zu richtigem Urtheile" befähigten. Das Wesentliche des Antrages bestand: „1. in der früheren Ausmusterung jener Zöglinge, welche die Fähigkeiten zur Erlernung der höheren Wissenschaften nicht besitzen, und 2. in der Beschränkung des Lehrcurses von 8 auf 7 Jahre [2])."

Beide Punkte wurden dadurch motivirt, dass einerseits in den ersten sechs Classen die Fähigkeiten der Zöglinge zu erproben seien, anderseits, „dass auch vorzügliche Zöglinge, um früher in die Welt zu treten und nach ihrem Wahne ein freieres Leben zu führen, den hiesigen Lehrcurs zu ihrem eigenen und des Staates Nachtheil abgeschnitten wünschten [3])".

Gegen diese Änderung erhob sich der Einwand, dass, im Falle am Schlusse des sechsten Jahrganges die minder Fähigen ausgemustert, „auch fähigere Köpfe sich geflissentlich vernachlässigen und dadurch gleiches Los hoffen würden."

Zu einem Compromisse mit dem Plane des Generals Rheinisch gelangte man durch die Errichtung des höheren Lehrcurses.

Nach vollendetem Semester 1837 wurden jene Zöglinge, welche ihrer ausgezeichneten intellectuellen und moralischen Eigenschaften wegen Berücksichtigung" verdienten, „zur Hörung eines einjährigen höheren Lehrcurses — und zwar mit der Fähnrichs-Charge bekleidet — zurückbehalten [4]).

Für diesen höheren Curs war folgender Lehrplan beantragt: „Militär-Geschäftsstyl (Relationen über beobachtete Waffenübungen, Terrain und Landesbeschreibungen, Entwürfe zu Manövern); Sprachunterricht (namentlich Literatur fremder Sprachen); Mathematik

---

[1]) Erlass vom 10. November 1836. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[2]) Der Lehrplan erfuhr eine wesentliche Erweiterung, indem einzelne Fächer neu aufgenommen und die anderen nach den Fortschritten in der Wissenschaft erweitert wurden.

[3]) Im Jahre 1813 hatte sich eine ganze Classe in der Absicht, bei der operirenden Armee einzutreten, eigenmächtig aus der Akademie entfernt und war kaum in das Institut zurückzubringen.

[4]) Allerhöchste Entschliessung vom 11. September 1837.

(astronomische Vorkenntnisse znr geographischen Ortsbestimmnng etc.); Geschichte (des Kriegswesens, Fortschritte in der Kriegskunst u. s. w.); Permanente Befestigung; Artilleriewesen; endlich praktische Übnngen im Exerciren, Reiten, Fechten und Schwimmen [1])."

„Nicht entsprechende Hörer des höheren Curses" sollten „schon im Laufe des Jahres in die Armee eingetheilt, die fähigen am Schlnsse des Curses zu Unterlientenants (nach Aufhebnng der Fähnrichs-Charge als Unterlieutenants I. Classe) befördert werden".

Obschon der neue Studienplan nnd der höhere Lehrcurs zur Hebung des Institutes wesentlich beigetragen hatten, so führten doch „die Erfahrungen bei der praktischen Ausführnng der Reform während anderthalb Jahren" zu dem Antrage für ernenerte Verbesserungen.

Diese sollten bestehen:

a) in der Reduction der mit dem neuen Studienplan verbundenen, gegen früher nm $^1/_7$ erhöhten Kopfzahl der Zöglinge; *b*) in der Erweiterung der zu sehr beschränkten Auswahl der Officiere des höheren Curses; c) in der Auffindnng eines Mittels, nach welchem das Talent, der Fleiss und die erreichte grössere Ansbildung der Officiere des höheren Curses besser beurtheilt, und, den allerhöchsten Weisungen gemäss, nur die Allervorzüglichsten zur Beförderung als Lientenants in Antrag gebracht werden; endlich *d*) sei zn ermitteln, auf welche Weise bei diesen Officieren die höhere Ansbildung gefördert werden könne [2])".

Zu jener Zeit machte auch die Akademie-Direction ernste Vorstellung wegen der Bevormundung [3]), welche die Zöglinge für das praktische Leben einseitig ansbilde. Den diesbezüglichen Vorschlägen ist die Schlussbemerknng angefügt: „Der Eindruck, den die Realisirung der vorgeschlagenen Massregeln sowohl auf die Eltern der Stiftlinge, als der Pensionäre hervorbringen wird, dürfte um so günstiger sein und nicht wenig beitragen, den Stand der Letzteren, der sich seit einiger Zeit so bedeutend gehoben hat, auch in der Folge zn erhalten.

Vom Jahre 1829 bis einschliesslich 1838 variirte der Stand der Zöglinge zwischen 450 und 479 Köpfen, nnd nach dem arithmetischen Mittel während dieser 10 Jahre erreichten pro anno 25 Köpfe den

[1]) Kriegs-Archiv 1837—1839; Fasc. XXVIII, Nr. 486 (Memoires).

[2]) Vortrag der Akademie-Direction vom 16. April 1869 an den Hofkriegsrath (Kriegs-Archiv).

[3]) Die strenge Absonderung der Classen von einander, sowie die unausgesetzte Überwachung derselben, geschah nach den noch zu Anfang nnseres Jahrhnnderts allgemein geühten pädagogischen Regeln: „üble Keime ferne zu halten nnd das Individnum vor schädlichen Einflüssen dnrch Isolirung zu schützen". Bei der Vereinigung der verschiedenartigsten gesellschaftlichen Elemente konnte ein solches Princip nur zu leicht anf die Spitze getriehen werden. Heute, wo das Nivellement unter den verschiedenen Bevölkerungsschichten in Folge allgemein verhreiteter Bildnng nnd Gesittung eingetreten ist, hat die nunmehr geühte pädagogische Regel: „das Individuum vom Anbeginne moralisch zu kräftigen und dadurch für üble Eindrücke unempfänglich zu machen", leichter allgemeine Geltung erlangen können, als dies vor 50 und 70 Jahren der Fall gewesen wäre.

Zweck ihrer Bildung nicht; d. h. sie traten als k. k. Cadeten oder als Cadeten in die Armee, wurden pensionirt, starben oder wurden ihren Eltern zurückgegeben. Als Officiere dagegen traten durchschnittlich jährlich 41 Akademiker in die Armee; d. h. zwei Drittel der Gesammtzahl erfüllten die gehegten Erwartungen [1]). Erwägt man das Lebensalter, in welchem die Knaben aufgenommen wurden, und die verhältnissmässig lange Zeit, welche dieselben in dem Institute zubrachten, so ist das Endresultat immerhin ein günstiges.

Bei einem Vergleiche der Statuten, welche Maria Theresia für die Akademie festsetzte, mit dem bis zum Jahre 1836 bestandenen Bildungs- und Verwaltungs-Systeme ergibt sich, dass, obschon in mehreren Zweigen der Erziehung und wissenschaftlichen Ausbilduug einige durch Zeitverhältnisse bedingte Änderungen vorgenommen wurden, die ursprünglichen Normen doch im Wesentlichen unverändert blieben.

Anfänglich trat bei der Ausbildung der Jugend nach dem Charakter der damaligen Zeit wohl ein gewisser Vorzug hervor, welchen man den ritterlichen Fertigkeiten und Alluren vor den Wissenschaften gab. Die Akademie sollte ja dem Adel als militärische Bildungsstätte dienen, und durch solche Art, die Jugend zu Officieren zu erziehen, suchte Maria Theresia die Stützen ihres Reiches zu kräftigen und zu festigen.

Dadurch, dass die Knaben schon im zartesten Alter in die Akademie aufgenommen und bis zu den reiferen Jünglingsjahren sorgsam gepflegt und in einheitlichem Geiste erzogen wurden, repräsentirte diese Theresianische Schöpfung ein Familienleben in der schönsten Bedeutung des Wortes. Die natürliche Folge davon war, dass die ausgetretenen Akademiker, so wechselvoll und mannigfach ihre späteren Schicksale auch gewesen sein mochten, sich gleichsam als Familienglieder aneinander gebunden fühlten. Diese Zusammengehörigkeit wurde sowohl im verflossenen, als auch in der ganzen ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nicht blos zur Schau getragen, — sie war ein edles, in der Brust jedes Neustädter Zöglings tief wurzelndes Gefühl. Zahlreich waren ja die Bänder und Beziehungen, durch welche aus den Einzelnen sich eine Gemeinschaft bildete, und vermöge deren sich der geistige Begriff eines Elite-Officiersthumes verwirklichte. Auch unsere, dem Realismus zuneigende Zeit konnte ein solches Selbstbewusstsein nicht austilgen. Und dass sie dies nicht vermag, liefert eben den Beweis, wie die moralischen Potenzen stets am mächtigsten und nachhaltigsten auf den Menschen wirken.

Unbestreitbar bildete die Neustädter Militär-Akademie das wichtigste Saatfeld für das Officiers-Corps der österreichischen Armee auch

[1]) „Ausweis über den Stand der Zöglinge nach zehnjährigem Durchschnitte von 1859." (Kriegs-Archiv.)

in intellectueller Beziehung. Bei allen Waffengattungen und Truppenkörpern genossen die Akademiker Ansehen und Achtung als wissenschaftlich gebildete Männer. Und dass dies der Fall war, gereicht eben der Armee zur Ehre, weil sie stets dem Wissen den richtigen Tribut zu zollen wusste.

Es wurde in dieser Skizze bei allen Institutionen absichtlich vermieden, der aus denselben hervorgegangenen bedeutenden Persönlichkeiten Erwähnung zu thun. Darauf hinweisen dürfen wir aber, dass die Wiener-Neustädter Akademiker überall dort, wo streng wissenschaftliche Vorbildung in einer Wirkungssphäre nöthig war, nicht nur entsprachen, sondern auch hervorragten. Darum finden wir dieselben hauptsächlich im Generalstabe und bei allen Truppenkörpern zu Leistungen verwendet, welche eine umfassende, vorwiegend rein militärische Bildung erheischten. Aber auch in anderem als dem militärischen Staatsdienste errangen die Neustädter Akademiker Stellungen, zu welchen Kenntnisse allein den Weg bahnen.

Bei dem Fortbaue, welcher nach den Ereignissen 1848—49 in der Organisation des Militär-Bildungswesens erfolgte, mussten leider die Traditionen der Neustädter Militär-Akademie mehr und mehr in den Hintergrund treten. Der Nutzen für den Staat erheischte die Nivellirung früherer ungleichartiger Verhältnisse.

Da eine eigene militärische Hochschule: „Die Kriegsschule“ schon zu Beginn des dritten Zeitabschnittes ins Leben trat, so musste die Wiener-Neustädter Militär-Akademie ihren hervorragenden Platz räumen. In gleiches Niveau mit der Genie- und Artillerie-Akademie gestellt, wurden zu dem vierjährigen Curse 400 Zöglinge zugelassen, deren Bildungsfähigkeit in den Vorbereitungs-Instituten erprobt, und bei denen somit der volle Nutzen für den Staat verbürgt war.

Die Akademie hatte nunmehr den Zweck, Officiere für die Infanterie und Cavallerie auszubilden; doch bezog sich dies vorwiegend auf den wissenschaftlichen Unterricht, nicht aber auf die Erziehung, welcher die aufzunehmenden Zöglinge schon entwachsen waren.

Die Wandlungen im Militär-Bildungswesen zu Beginn des vierten und fünften Zeitabschnittes berührten die Neustädter Militär-Akademie nur insoferne, als der Lehrplan wesentliche Mutationen, d. h. Erweiterungen und Restrictionen erfuhr.

Gegenwärtig pflegen: die „Wiener-Neustädter Militär-“, die „Genie-“ und die „Artillerie-Akademie“ sorgsam den Geist der Zusammengehörigkeit in Ehre und Pflicht. Sie vereinigen freudigen Gehorsam mit gediegener wissenschaftlicher Bildung, um in solchen Beziehungen befruchtend auf die Gesammtheit der Armee zu wirken.

11. Officiers-Fortbildung.

a) Officiers-Schulen.

Schon 1797 wurde in einem detaillirten Memoire „die Ausbildung junger Officiere, welche für alle höheren Chargen fähig werden können“, angeregt. In diesem Schriftstücke ist betont, dass, wenn der Officier von seinen ersten Dienstjahren an sich nicht mit den wahren, wesentlichen Soldatenkenntnissen bereichert, seine Laufbahn nur „zwischen dem Anzuge, denen Reglementsgriffen und Manövers eingeschränkt bleibe“. Durch eine höhere Bildung würde auch der Vortheil erreicht, „alle Genies von vorzüglicher Geisteskraft kennen zu lernen und sie, wie sie es verdienen, zu benützen“ [1]).

Den Verhältnissen, welche zu Beginn unseres Jahrhunderts bezüglich des alten Stammes und des Ersatzes der Officiere herrschten, waren die im Dienst-Reglement vom Jahre 1808 von Erzherzog Carl ausgesprochenen Grundsätze vollkommen angemessen.

Zunächst war bestimmt, dass die Compagnie- und Escadrons-Commandanten ihre Subaltern-Officiere in den Hauptzweigen des Dienstes zu unterrichten haben. Erstere Chargen bekleideten Männer, welche zweifellos praktische Dienstesroutine mit einem gewissen Grade kriegerischer Erfahrung verbanden und darum befruchtend auf den Geist der jungen Officiere einwirken konnten.

Ferner forderte das Dienst-Reglement: „Die Abrichtungs-, Exercir- und anderen Dienstvorschriften“ seien „als unentbehrliche Elementar-Gegenstände eines jeden Soldaten zuerst zu behandeln und vollkommen zu erlernen“, doch müsse „nachher aber auch die übrige Musse zur höheren Ausbildung der erworbenen Kenntnisse angewendet“ werden [2]).

Nach Beendigung der Freiheitskriege begann wohl der Versuch zur Schulung der Officiere in den verschiedenen Regimentern. Der Unterricht musste aber vorwiegend auf die Reglements beschränkt bleiben. Im Abrichtungs-Reglement wurde die möglichste Gleichförmigkeit in Ausübung der Vorschrift angestrebt. Das Exercir-Reglement, äusserst complicirt, stellte das Gedächtniss auf eine harte Probe und ward mit Zuhülfenahme der „Exercir-Hölzer“ erklärt und die Anwendbarkeit der Bewegungen angegeben. Das Dienst-Reglement endlich wurde gewöhnlich blos vorgelesen, anstatt dass ein verständiger Vortrag das Eingehen in den Geist desselben ermöglicht hätte.

In der Folge waren die „Themas“, die sich auf die schriftliche Ausarbeitung von Aufgaben aus dem Gebiete des Felddienstes beschränkten, die weiteren Mittel, die Subaltern-Officiere der Infanterie und Cavallerie zum Selbststudium anzuregen. Leider blieb aber lange Zeit

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. IX, Nr. 40. Mémoire aus dem Jahre 1797.

[2]) Dienst-Reglement vom Jahre 1808, II. Theil, Pag. 13 und 14.

dieses vortreffliche Agens fast allgemein verkannt. Meist beschränkten sich sowohl diejenigen, welche derlei militärische Probleme zu entwerfen, als auch jene, welche sie zu lösen hatten, darauf, blos der Form nach den höheren Orts gestellten Anforderungen zu entsprechen. Und doch lag für beide Theile der Gewinn nahe vor Augen. Die Themas bezweckten ja das Eindringen in das Wesen des Krieges, die Klärung der Begriffe und die Schärfung des soldatischen Urtheiles.

Vorträge über die Kriegswissenschaft konnten in den Officiers-Versammlungen keine Anwendung finden. Bei den grellen Unterschieden der Vorbildung liess sich unmöglich ein für alle geeigneter Anknüpfungspunkt finden und ebenso wenig eine Grenze ziehen, bis zu welcher fortgeschritten werden sollte. Auch fehlte es an Lehrern, d. h. an Vortragenden, weil man die Stabsofficiere, als diejenigen, welche vornehmlich dazu berufen sind, niemals verhielt, sich selbst dazu vorzubereiten und die Unterweisung dem Zwecke entsprechend vorzunehmen. Im Allgemeinen blieb daher der Erfolg des Unterrichtes für die Masse der Officiere im Heere während des ganzen zweiten Zeitabschnittes in sehr bescheidenen Grenzen.

Wohl aber ward in der Armee selbst die Nothwendigkeit einer erweiterten wissenschaftlichen Bildung nur zu deutlich gefühlt und wiederholt in der österreichischen militärischen Zeitschrift durch gediegene Aufsätze angeregt. Zu jener Zeit mangelten in der Fachliteratur Behelfe, welche über Ziel und Zweck hinreichend Aufschluss gegeben hätten. Immerhin traten in einigen Regimentern, deren Commandanten die Tragweite einer umfassenden wissenschaftlichen Bildung ihrer Officiere nicht verkannten, lobenswerthe Resultate zu Tage. Diese aber blieben stets vereinzelt und konnten keine Rückwirkung auf das Ganze ausüben.

Dass aber in den Fällen, in denen für die Bildung der Officiere das Mögliche aufgeboten war, die besten Erfolge erzielt wurden, zeigen nicht nur die Institutionen für Pionnier-, Genie- und Artilleriewesen, sondern auch jene Verfügungen, welche im zweiten Zeitabschnitte bezüglich der ungarischen und italienischen adeligen Leibgarde erfolgten.

Mit 19. Jänner 1838 hatte Kaiser Ferdinand angeordnet, dass ein „das Ganze des militärischen Bildungs- und Unterrichtswesens bei der Garde umfassender Plan" ausgearbeitet werde. Dabei sei „auf die möglichste Vervollkommnung desselben im Geiste einer geregelten und zweckmässigen Heranbildung tüchtiger, gebildeter und hoffnungsvoller Officiere" Rücksicht zu nehmen.

Den Entwurf hatten, unter Präsidio des Garde-Capitäns, sämmtliche Garde-Officiere, unter Beiziehung eines von dem Hofkriegsrathe zu bestimmenden ganz geeigneten Generals und Stabsofficiers des General-Quartiermeister-Stabes zu berathen und dann das Resultat dem Kaiser vorzulegen.

Die Vorschläge genehmigte der Monarch am 11. Jänner 1839 und verfügte: „Damit jedoch das Wesentlichste, ohne Lehrer und Zuhörer übermässig anzustrengen, in der für kriegswissenschaftliche Gegenstände zu bemessenden Zeit mit gehöriger Gründlichkeit vorgetragen werden könne, sind selbe auf die Anfangsgründe der Mathematik, einschliesslich der Planimetrie und der bei Entwürfen von Schanzen nothwendigen Berechnungen und Körperinhalte, die Situations-Zeichnung und militärische Aufnahme, die Waffenlehre, die Taktik der drei Hauptwaffen mit Hinsicht auf ihre Stellung und Fechtart auf verschiedenem Terrain, die Feldbefestigung in Verbindung mit den dabei vorkommenden Pionnier-Arbeiten, die Erklärung des Umrisses einer Festung, endlich als Schlussstein des Ganzen auf den Unterricht im höheren Felddienste nach den Beiträgen zum praktischen Unterricht im Felde zu beschränken.

„Von den übrigen Vorträgen sind die der Geographie und Geschichte nur jenen Garden zu ertheilen, welche die philosophischen Studien, unter denen diese beiden Fächer ohnehin begriffen sind, nicht bereits absolvirten oder bei einer kleinen Vorprüfung, die zur Erprobung der mitgebrachten Kenntnisse und Behufs der Classificirung für den weiteren Unterricht bei der Aufnahme in die Garde vorzunehmen ist, hierin unbefriedigt liessen.“ . . . . „Indem Ich somit Alles bewillige und anordne, was dazu dienen kann, das Bildungs- und Unterrichtswesen der ungarischen Garde zur möglichsten Vervollkommnung zu bringen, ... erwarte Ich: dio Garden werden die ihnen gegebene Gelegenheit . . . . dankbar und mit allem Fleisse benützen.“ . .

„Ferdinand“ m. p.[1]).

Diese Verfügungen des Monarchen bedürfen wohl keines Commentars.

Nicht minder umfassend war der Unterricht bei der „königlich lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde“. Nach dem gedruckten Reglement vom Jahre 1840 umfasste der für 4 Jahrgänge berechnete Lehrplan: „Dienst-Reglement der königlich lombardisch-venetianischen Leibgarde[2]) das Infanterie- und Cavallerie-Dienst-Reglement; das Infanterie- und Cavallerie-Abrichtungs- und Exercir-Regulament, theoretisch und praktisch; die Elementar-Taktik, angewendet auf das Infanterie- und Cavallerie-Exercir-Regulamont, die Vergleichung der beiden letzteren und deren zweckmässige Anwendung nach Verschiedenheit der Umstände; die höhere Taktik der Infanterie, Cavallerie und Artillerie sammt ihrer Anwendung auf das Terrain, einzeln und in wechselseitiger Verbindung; die Anleitung für die taktischen Übungen

[1]) Vortrag des ersten Obersthofmeisters Fürsten Colloredo-Mannsfeld. Registratur des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums 1839, G. Nr. 29/6.

[2]) War eigens für die Garde mit allen Details des militärischen Dienstes und jenes bei Hofe abgefasst.

mehrerer Regimenter der Cavallerie; die Reitkunst in ihrem ganzen, einem Cavallerie-Officier nothwendigen Umfange; die deutsche Sprache und das deutsche Schönschreiben; den deutschen und italienischen Styl und Literatur beider Sprachen; den Militär-Geschäftsstyl und die unentbehrlichsten Grundbegriffe von der Militär-Justiz; die französische Sprache; die Militär-Administration; das Situations-Zeichnen in Verbindung mit der Terrainlehre; Geometral-Zeichnen; die taktische und Fortifications-Zeichnung; die Arithmetik und Elementar-Algebra bis einschliesslich der Gleichungen des zweiten Grades; die Elementar-Geometrie und Landesvermessungskunde; die Befestigungskunst, vereint mit der wesentlichen Kenntniss des Artilleriewesens und der üblichen technischen Feldarbeiten; die alte und neue Geographie mit den nöthigen statistischen Notizen; die allgemeine Weltgeschichte und die Specialgeschichte des österreichischen Kaiserstaates; die Fechtkunst und das Voltigiren; das Tanzen; das Schwimmen; das Scheibenschiessen"[1]).

Leider fielen diese beiden, der ungarischen und lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde gewidmeten, mit so richtigem Verständnisse organisirten Unterrichtsanstalten den politischen Bewegungen der Jahre 1848—49 zum Opfer.

Selbst bei Beginn des dritten Zeitabschnittes konnten keine Massnahmen platzgreifen, welche auf erweiterte wissenschaftliche Ausbildung des Truppen-Officiers abgezielt hätten, wenngleich nicht verkannt wurde, dass die Zahl der aus den Militär-Bildungsanstalten hervorgehenden Officiere nur einen geringen Theil des ganzen Bedarfes bilde. Es darf aber ein wesentlicher Umstand nicht übersehen werden. In den beiden Kriegsjahren 1848—49 liess sich der grosse Verlust an tüchtigen Officieren nicht durch einen systematisch vorgebildeten Nachwuchs (der bald völlig verbraucht war), sondern nur durch solche Individuen decken, denen ein gewisser Grad allgemeiner Bildung eigen war. Dadurch aber hatte sich das Missverhältniss, welches sich bezüglich der militärischen Vorbildung der Masse der Truppen-Officiere schon im zweiten Zeitabschnitte fühlbar machte, noch mehr gesteigert.

Die Fortbildung der Officiere, in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts lediglich der Einsicht und dem Eifer der Truppen-Commandanten überlassen, sollte im dritten Zeitabschnitte „durch mündliche Vorträge über militärische Gegenstände und durch schriftliche Ausarbeitung hierauf bezüglicher Aufgaben erzielt" werden. Aus den oben angeführten Gründen liess sich aber kein besonders umfassendes Programm aufstellen.

Für die Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone ward die Norm erlassen: „Den Officiersschulen haben sämmtliche Subaltern-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1840; Fasc. II. Nr. 34/1.

Officiere der Regimenter (Bataillone) beizuwohnen" [1]). Die Vorträge in diesen Schulen, welche der Leitung von Stabsofficieren anzuvertrauen waren, durften sich „nicht auf ein trockenes Vorlesen aus dem Buche beschränken, sondern" sollten „namentlich über Feld-Reglement, eine mit Beispielen aus der Kriegsgeschichte und aus der eigenen Erfahrung verwebte wechselseitige Besprechung der verschiedenen Kriegslehren sein".

Bei den Cavallerie-Regimentern vertraten die Regiments-Equitationen die Stelle der Officiers-Schulen.

Durch die politische Neugestaltung in Österreich und durch die Fortschritte auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, namentlich aber in der Art der Kriegführung war nach und nach die Stellung des Officiers nicht nur in der Armee, sondern auch in socialer Beziehung völlig verändert worden. Naturgemäss mussten sich in beiden Beziehungen die Anforderungen steigern: es wurde die allgemeine wissenschaftliche und die kriegerische Bildung auch in theoretischer Hinsicht für ihn ein Gebot der Nothwendigkeit.

Auf dienstlichem Wege, ungeachtet der mit Verständniss gewählten und durch die Stabsofficiere gehaltenen Vorträge konnte aber nicht in vollem Masse den erhöhten Anforderungen entsprochen werden; denn die Dienstthätigkeit des Officiers im Allgemeinen absorbirte bei den erweiterten Berufsgeschäften einen grossen Theil der Zeit. Es musste daher in anderer Weise auf die Hebung und Pflege der militärischen Wissenschaft gewirkt werden.

In richtiger Würdigung der Zeit und ihrer Forderungen gaben daher im Jahre 1867 Oberst Baron Pidoll des Genie-Stabes, und Major von Hilleprandt, Flügeladjutant des FM. Freiherrn von Hess, den Anstoss zur Gründung militär-wissenschaftlicher Vereine, und diese Idee fand von Seite des damaligen Kriegsministers FZM. Freiherrn von John die wärmste Unterstützung.

Auf solche Weise und durch eine Steigerung der fachlichen Publicistik, zu deren Förderung der Reichs-Kriegsminister FZM. Freiherr von Kuhn wesentlich beigetragen hat, ward das Mittel geboten, den Strom der Intelligenz nicht allein in den wissenschaftlichen Corps zu sammeln, sondern ihn in vielen kleinen Canälen über das grosse Ganze zu verzweigen, damit er auf die Masse der Officiere in der Armee vorbereitend und befruchtend wirke [2]).

Selbstverständlich konnte die intellectuelle Aufgabe der Vereine nicht darin gesucht werden, die Zuhörer systematisch aus- und fort-

---

[1]) General-Adjutantur Sr. Majestät, 1852. Nr. 797 Adjt. (Beilage.)

[2]) Übrigens war eine Anregung in solcher Beziehung von Seite des Monarchen schon in einer Zeit erfolgt, in welcher sich die Gestaltung des Kommenden kaum noch ahnen liess. Im dritten Zeitabschnitte hatte der Kaiser die namhafte Summe von 10.000 fl. zur Gründung eines Militär-Casino's in Pest gewidmet, welches nicht nur die Förderung des kameradschaftlichen und geselligen, sondern auch des geistigen Verkehres zwischen den Officieren der verschiedenen Truppengattungen bezweckte.

zubilden, sondern blos in jeder möglichen Weise hiezu anzuregen. Ebenso war es auch nicht möglich, in den militär-wissenschaftlichen Vorträgen einzelne Fachgegenstände systematisch wie in einer Schule zu behandeln; doch konnte das Wesen solcher Vorträge in ein geregeltes, dem intellectuellen Niveau des Auditoriums angepasstes System gebracht werden. Und dadurch, dass an die Stelle der Vorlesungen der freie Vortrag treten wird, lässt sich in Zukunft der Zweck mehr und mehr erreichen.

Zur Vermittlung des geistigen Verkehres wurde im vierten Zeitabschnitte „das Organ des militär-wissenschaftlichen Vereines“ als eine in zwanglosen Heften erscheinende Publication durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Generalstabs-Obersten Friedrich von Fischer gegründet.

Eine Regelung der militär-wissenschaftlichen Vereine, welchen durch Bemühung des Reichs-Kriegs-Ministeriums eine staatliche Subvention von jährlich 40.000 fl. zufliesst, erfolgte im Jahre 1874, und es bestehen dermalen solche zu: Wien, Brünn, Graz, Laibach, Triest, Prag, Josefstadt, Theresienstadt, Lemberg, Krakau, Innsbruck, Buda-Pest, Pressburg, Comorn, Kaschau, Temesvár, Grosswardein, Hermannstadt, Klausenburg, Agram und Linz.

Die Ausschreibung von Preisfragen durch den wissenschaftlichen Verein zu Wien hat wesentlich beigetragen, zur literarischen Production anzuregen und Specialfragen im Interesse des Heeres vor dem Forum der Öffentlichkeit aufzuwerfen und zu beantworten. Fördernd auf die taktische Ausbildung wirkt ferner in den Vereinen die Pflege des Kriegsspieles.

Unzweifelhaft tragen die wissenschaftlichen Vereine schon gegenwärtig Früchte, denn die systemisirten Officiers-Schulen sind nunmehr das geworden, was sie sein sollen: das Mittel zur erweiterten wissenschaftlichen Ausbildung. Freilich wirkten zu diesem günstigen Resultate auch noch andere Umstände mit. Durch die Normirung der Prüfungen nicht nur für die Officiers-Aspiranten, sondern auch für jene Hauptleute und Rittmeister, welche die Stabsofficiers-Charge anstreben, ist die Gewähr vorhanden, dass es bei den Zuhörern und Vortragenden an einer bestimmten Summe positiver militär-wissenschaftlicher Kenntnisse nicht gebricht. Bei solcher Basis kann demnach bei sämmtlichen Officieren der Armee die Fortbildung eine stetig zunehmende, und dadurch das Heer den Anforderungen der fortgeschrittenen Zeit völlig gerecht werden.

b) Der Central-Infanterie-Curs.

Nach den Wandlungen, die sich in dem vierten Zeitabschnitte in der österreichischen Armee vollzogen hatten, musste die Heeresleitung umso grösseres Gewicht darauf legen, in die höheren Chargen nur

völlig erprobte Officiere zu befördern. Ungerecht aber wäre es gewesen, den zahlreichen altgedienten und tüchtigen Männern, die ohne ihr Verschulden einer militär-wissenschaftlichen Vorbildung ermangelten, mit Einem Male den Weg für die Zukunft zu verschliessen. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Februar 1870 wurde daher „die Errichtung eines Central-Infanterie-Curses" genehmigt. Derselbe, in Wien etablirt, hatte die Bestimmung, „den berittenen Hauptleuten der Linien- und Grenz-Infanterie, dann der Jäger-Truppe Gelegenheit zu geben, sich die Qualification zur Beförderung in die höheren Chargen zu erwerben, ferner die Beurtheilung und Prüfung der Betreffenden nach einem einheitlichen Massstabe auf Grund des in der Anstalt dargelegten positiven Wissens und der bei den praktischen Übungen bethätigten Befähigung für die Truppenführung zu ermöglichen" [1]).

Der Beginn des Curses wurde mit 1. November und die Beendigung mit letztem September des folgenden Jahres festgesetzt.

In den Lehrplan waren aufgenommen: Taktik der drei Waffen, Grundzüge der Strategie, Organisation des k. k. Heeres, Waffenlehre, Terrainbenützung und Terrainbeschreibung, Pionnierdienst, Befestigungskunst, Feld-Telegraphie, Hippologie. Den Frequentanten wurde auch Gelegenheit geboten, in den Hauptlehren der Physik, Chemie und Mechanik, welche zum praktischen Dienste in Beziehung stehen, unobligat einige Vorträge an der technischen Militär-Akademie zu hören. Als praktische Übungen waren „wöchentlich einmal ein Recognoscirungsritt, Reitunterricht auf eigenen Pferden, Fechten und Voltigiren" normirt [2]).

Schon in den ersten Jahren hatte sich die Zweckmässigkeit dieser Institution erprobt und in der Armee selbst die grösste Anerkennung gefunden, denn es konnten die Beförderung zum Stabsofficier nur solche Officiere anstreben, die, schon mit wissenschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet, die Zulassung zu dem Curse erreichten.

Um den Unterrichtsgang in der Gesammtheit der Armee möglichst zu vereinfachen, sah sich die Heeresleitung 1876 zu einer Reform veranlasst.

c) Der Stabsofficiers-Curs.

Um den Hauptleuten nicht blos der Infanterie und der Jäger-Truppe, sondern auch jenen des Pionnier-Regiments und den Rittmeistern der Cavallerie Gelegenheit zu bieten, „sich in jenen theoretischen Kenntnissen zu vervollkommnen, welche sie als Bedingung zur

[1]) Circular-Verordnung vom 8. Juni 1870, Präsidiale.

[2]) Das Lehr- und Hilfspersonale bildeten: 1 Stabsofficier als Commandant, 2 Stabsofficiere des Generalstabes für den Unterricht, 1 Reitlehrer, 1 Adjutant und 17 Personen vom Feldwebel abwärts.

Beförderung nachzuweisen haben", wurde der Stabsofficiers-Curs zu Wien organisirt [1]).

Der Curs dauert je 6 Monate, und zwar der Unterricht je 5 Monate, der sechste aber wird den Prüfungen gewidmet.

In den Lehrplan sind aufgenommen: „Taktik, Grundzüge der Strategie, Terrainlehre, Heeresorganisation, Waffenlehre, Pionnierdienst und Befestigungskunst, Militär-Strafgesetze, Reiten und Pferdewesen" [2]).

„Jedem Hauptmanne der Infanterie, der Jäger-Truppe, des Pionnier-Regiments, sowie jedem Rittmeister der Cavallerie steht es frei, sich zur Ablegung der Schlussprüfung ohne Frequentirung des Curses zu melden." Und eben in dieser Schlussbestimmung liegt der Haupthebel, welcher das geistige Streben, das überall in der Armee sichtbar zu Tage tritt, fördern musste.

d) Die Schule des General-Quartiermeister-Stabes.

Eine Schulung der Officiere des General-Quartiermeister-Stabes für deren eigentliche Wirkungssphäre begann erst mit dem zweiten Decennium unseres Jahrhunderts. Vom Jahre 1811 an fanden nämlich während der Wintermonate, und „um den laufenden Dienst nicht zu beinträchtigen", blos in den Nachmittagsstunden Vorträge über den Generalstabsdienst bei der Truppe, Feldfortification, die Reglements, Geometrie und Trigonometrie, Dispositionslehre und Geschäftsstyl statt.

Zu jener Zeit stand die Zahl der Corps-Officiere noch in keinem richtigen Verhältnisse zur Stärke des Heeres, und darum konnte nur in so beschränkter Weise die Muse für intellectuelle Bildung gewonnen werden, welche aber nichtsdestoweniger stetig fortschritt. Die günstigen Erfolge hatten sich schon in den Freiheitskriegen bemerkbar gemacht, was um so rühmlicher erscheint, als ein verhältnissmässig grosser Theil der Officiere von der Centralstelle Wien, wo allein die Schulung stattfinden konnte, entfernt bleiben musste. Wie hoch sich die Ziffer dieser Letzteren belief, zeigt ein Vortrag aus dem Jahre 1810, nach welchem bei einem Gesammtstande des General-Quartiermeister-Stabes von 1 Feldmarschall-Lieutenant, 2 General-Majoren, 4 Obersten, 7 Oberst-Lieutenants, 15 Majoren, 32 Hauptleuten und 16 Oberlieutenants (Kriegs-Archiv „Memoires"): „2 Generale, 23 Stabs- und 43 Oberofficiere des General-Quartiermeister-Stabes bei der militärischen Länderbeschreibung, Trigonometrischen Vermessung, Triangulirung mit dem Messtische, zur Zeichnung jener geographischen Karten, welche zum Stich und Verkauf bestimmt" waren, und überdies bei „den Landes-

[1]) Verordnungsblatt ex 1876. 49 Stück.

[2]) Das Lehr- und Hilfspersonale besteht nunmehr aus 1 Commandanten, 5 Stabsofficieren als Lehrer der theoretischen Gegenstände, 1 Reitlehrer, 1 Adjutanten und 40 Personen vom Feldwebel (Wachtmeister) abwärts.

commandirenden Generalen in Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien, Innerösterreich und Siebenbürgen" verwendet werden mussten; ganz abgesehen von jenen Stabs- und Oberofficieren, welche zeitweilig die Bearbeitung der Kriegsgeschichte im Kriegs-Archive in Anspruch nahm [1]).

Wiederholt tauchten Anträge auf, welche die höhere wissenschaftliche Ausbildung der Officiere anregten; so z. B. jener des Oberstwachtmeisters Wirker, welcher die „Errichtung eines Lehrstuhles für die Kriegswissenschaften auf der hohen Schule zu Wien" als dasjenige Mittel befürwortete, durch welches im Volke der kriegerische Geist erweckt und nach und nach allgemein verbreitet werden könnte. Diesem Projecte, welches allmälig auf alle Hochschulen der Monarchie Anwendung finden sollte, hatte FML. Graf Leonhard Rothkirch die Bemerkung angefügt: „Der Vorschlag des Herrn Major Wirker verdient alle Unterstützung und Berücksichtigung [2])."

So richtig auch die bezüglichen Principien der Theorie nach waren, konnten sie doch ob der eigenthümlichen staatlichen Verhältnisse in Österreich keine Anwendung finden. Diese bedingen eben das lediglich von einer einzigen Centralstelle geleitete und durch ihre alleinige Einwirkung ausgebildete Heer. Und nur das unverbrüchliche Festhalten an diesem Hauptgrundsatze sichert Österreichs Machtstellung.

Eher durchführbar wäre der 1842 erfolgte Vorschlag zur Errichtung einer Akademie der Kriegswissenschaften gewesen, welcher mit den einleitenden Worten beginnt: „Es ist mit dem Wissen, wie mit dem Lichte: es muss zuerst gesammelt werden, soll es sich verbreiten. Man bringe also die Menschen in engere Verbindung, die es besitzen, und es muss von einem erhabenen Punkte ausgehen, um von vielen benützt werden zu können [3])."

Derlei Vorschläge blieben in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts aber doch unausführbar, weil die Gesammt-Verhältnisse in der Armee dafür keine zureichende Basis darboten.

Erst nach den Kriegsjahren 1848—49 ward eine temporäre Kriegsschule in Wien und Verona errichtet worden. Der Lehrplan derselben umfasste: „Mathematik und mathematische Geographie, permanente und Feldbefestigung, Militär-Geographie, Terrainlehre und Situations-Zeichnen, Angewandte Taktik, Pionnierdienst, Waffenlehre, Generalstabsdienst für die Geschäfte einer Truppen-Division."

Diese beiden Lehranstalten hatten jedoch keine endgiltig festgesetzte Organisation und nur den Zweck, jene Officiere, welche dem

[1]) C.-A. Sr. Majestät (Duca'scher Nachlass); Fasc. 1809—1810.

[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. XXVIII. Nr. 112.

[3]) Kriegs-Archiv (Mémoires); Fasc. IX. Nr. 151.

General-Quartiermeister-Stabe zugetheilt werden wollten, für den bezüglichen Dienst vorzubereiten.

Dass dies aber zur Aufnahme in das Corps nicht als genügend erachtet wurde, geht aus der vom General-Quartiermeister „in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 23. December 1851 erlassenen Anordnung hervor, nach welcher die am Schlusse des Curses 1853 dem Generalstab zugetheilten Officiere (ob sie nun Frequentanten obiger Schulen sind oder nicht) einer Prüfung in Wien" unterzogen werden, und alle jene, welche dieselbe „nicht genügend" bestanden, zu ihren Truppenkörpern einrücken sollten.

Bei der zu Beginn des dritten Zeitabschnittes (im Jahre 1852) erfolgten Berathung über das militärische Bildungswesen gab bezüglich der Hochschule das entscheidende Machtwort des Monarchen den Ausschlag.

Beantragt war eine „Generalstabs-Schule", und zwar für „jene Officiere, welche einen höheren Beruf in sich fühlen, demnach durch eifriges Selbststudium ihre Kenntnisse erweitern und fester begründen" wollten. Dem ursprünglichen Plane nach sollten dieselben nach „einer wenigstens zweijährigen Dienstleistung bei der Truppe, und wenn sie das 26. Lebensjahr nicht überschritten" hatten, auf ihr Ansuchen „und nach entsprechend abgelegter Vorprüfung", dem Generalstabe zugetheilt und in die neu zu errichtende Schule aufgenommen werden. Diese aber hatte dem Antrage nach die Bestimmung, „Officiere aller Waffen für den Generalstab auszubilden". Je 24 Frequentanten waren für den zweijährigen Curs in Aussicht genommen.

Bei der Prüfung dieses Entwurfes gab FZM. Freiherr von Hess sein Votum dahin ab, „diese Schule gewänne eine weit höhere Bedeutung, wenn sie nicht ausschliesslich dem Generalstabe angehört, mithin zum Nutzen der Gesammt-Armee eine grössere Ausdehnung erhalten könnte. . . . . abgesehen davon, dass hiedurch jene Unzukömmlichkeiten beseitigt werden, welche eine ausschliessliche Generalstabs-Schule unabweisbar herbeiführen würde, erscheinen die weiteren Vortheile der beantragten Modification so überwiegend, dass man nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse nicht umhin kann, den fruchtbringenden Gedanken Seiner Majestät festhaltend, die Generalstabs-Schule in eine Kriegsschule umzugestalten". „Diese Allerhöchste Anordnung muss auf das Freudigste begrüsst werden, denn sie ist in ihren Consequenzen hochwichtig und beurkundet den tiefen Einblick des Anordners [1])." Leider konnte diese Grundidee erst im fünften Zeitabschnitte zum vollen Durchbruche gelangen.

[1]) Bemerkungen des FZM. Baron Hess (Original). General-Adjutantur Sr. Majestät, ad 797 Adjt., 1852.

e) Die Kriegsschule.

Mit 1. November 1852 trat diese neue Schöpfung in's Leben. Von dem Zeitpunkte der Allerhöchsten Entschliessung bis zur Ausführung derselben stand nur die ausserordentlich kurze Frist von wenigen Monaten zu Gebote, und dies eben legt Zeugniss ab von dem Eifer, mit welchem der General-Quartiermeister-Stab die ihm gewordene Mission erfasste. In den Mitteln beschränkt und ohne hinreichend vorbereitende Basis, musste man sich vorläufig damit begnügen, in einem in der Teinfaltstrasse gemietheten Locale [1]) die Vorlesungen zu beginnen, und zwar umfassten dieselben: „Militär-Geographie und Statistik Europa's, Kriegs- und Friedens-Organisation, Situations-Zeichnen, Terrainlehre und Mappirung, Strategie, Höhere Taktik, Manövrir-Reglement der Infanterie und Cavallerie, Generalstabsdienst, höheren Adjutantendienst, französische Sprache."

In den ersten Jahren war den wenigen, aber aus den ältesten und erfahrensten Officieren des General-Quartiermeister-Stabes ausgewählten Professoren der Unterricht übertragen. „Das Armee-Ober-Commando liess sich die Einrichtungen der Schule und ihr Gedeihen sehr angelegen sein. Die IV. Section führte im vollsten Sinne des Wortes eine scharf controlirende Oberaufsicht. Die Vorträge, sowie auch die Arbeiten der Frequentanten, mussten ihr von Zeit zu Zeit vorgelegt werden, und es scheint nicht leicht gewesen zu sein, sie mit den Leistungen zufrieden zu stellen [2])."

Eine feste Organisation erhielt die Kriegsschule mit zweijährigem Curse durch das im Jahre 1859 veröffentlichte Reglement für Bildungsanstalten. Der Stand der Hörer war anfänglich mit 30, im Jahre 1860 aber mit 40 Officieren normirt [3]). In den Lehrplan ward aufgenommen: „Militär-Geographie, Taktik, Grundsätze der Strategie, erläutert durch Darstellung von Feldzügen, Generalstabs- und Adjutantendienst, Staatsorganisation und Armee-Verwaltung, Terrainlehre, Situations-Zeichnen und französische Sprache [4]); als praktische Übungen waren Reiten, Artillerie- und Cavallerie-Exerciren und Recognoscirungen vorgeschrieben."

Die Kriegsereignisse 1859 nöthigten zur temporären Einstellung der Vorlesungen, da schon im April ein Theil der Professoren bei der Feld-Armee in Italien Verwendung finden musste. Die

[1]) Erst 1854 konnte in einem ärarischen Gebäude (ehemalige Gewehrfabrik in der Alservorstadt) Raum gewonnen werden.

[2]) Mémoire über die k. k. Kriegsschule, verfasst von dem dermaligen Commandanten FML. Friedrich von Fischer.

[3]) V. B. 37, ad 1860. Nr. 203.

[4]) Reglement vom Jahre 1859. Der Lehrkörper und das Hilfspersonale bestand aus 1 Commandanten, 3 Stabs- und 4 Oberofficieren, meist dem Generalstabe entnommen, als Professoren, und 32 Personen vom Feldwebel abwärts.

Frequentanten wurden insgesammt dem General-Quartiermeister-Stabe zur Verfügung gestellt.

Unmittelbar nach Beendigung der Campagne ward von Seiner Majestät angeordnet, „dass in den nächsten I. Jahrgang (1859) 20 der rangsjüngeren Hauptleute des General-Quartiermeister-Stabes, welche die Kriegsschule gar nicht, in den II. Jahrgang aber jene Hauptleute des General-Quartiermeister-Stabes einzutheilen seien, welche nur einen Jahrgang derselben absolvirt hatten".

Schon am 1. November 1859 begannen erneuert die Vorlesungen, für welche Räume in der Stifts-Caserne, in dem sogenannten Sappeurtracte, zur Verfügung gestellt wurden.

In dem ersten Decennium des Bestehens gebrach es an einem für diese hochwichtige Institution nur einigermassen geeigneten Gebäude, wenngleich der General-Quartiermeister-Stab die Gewinnung eines solchen anstrebte.

Erst im Jahre 1863 ward das Project „über die Unterbringung der Kriegsschule in einem auf der Area des Jesuitenhofes zu erbauenden Gebäudes" vorgelegt [1]). Der Bau nahm zwei Jahre in Anspruch, und 1865 erfolgte die Übersiedlung des Institutes in die den höheren militärischen Wissenschaften gewidmeten Räume.

Ursprünglich waren auch die Lehrmittel nur dürftig vorhanden, „die nothwendigen Bücher, Dienstvorschriften etc. von den früheren Generalstabs-Schulen übernommen, und die mangelnden Werke mussten aus der Kriegsbibliothek entlehnt werden". Dieses jedenfalls missliche Verhältniss hatte in dem neuen Kriegsschul-Gebäude sein Ende gefunden. Eine wesentliche Bereicherung der Lehrmittel erhielt die Kriegsschule im Herbste 1866 durch die aus 900 Werken bestehende Bibliothek vormaliges Eigenthum der Generalstabs-Abtheilung des Armee-Commando's in Italien) [2]).

Der Krieg 1866 nöthigte abermals zu förmlicher Auflassung der Kriegsschule. Nach der von Seiner Majestät am 27. August 1866 verfügten Reactivirung fand eine commissionelle Berathung statt, „um jene Massnahmen treffen zu können, welche zur Hebung der Leistungen der Kriegsschule wünschenswerth wären". Das Ergebniss bestand darin: fortan nur mehr länger dienende Officiere und auch Hauptleute und Rittmeister aufzunehmen (unter welche auch jene Officiere der ungarischen adeligen Leibgarde zählen, welche ein höheres Ziel anstreben), die Zahl der Frequentanten zu vermehren und den Lehrplan durch Einbeziehung von Vorträgen über Artilleriewesen, Geniewesen und Völkerrecht zu erweitern.

[1]) Zuschrift der Genie-Direction an das Landes-General-Commando, Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1863.

[2]) Mémoire des Commandanten der Kriegsschule FML. Friedrich v. Fischer.

In diese Zeitperiode fällt auch die Zulassung von ausserordentlichen oder unobligaten (externen) Hörern.

Eine wesentliche Veränderung in dem Hauptcharakter der Anstalt trat 1868 ein. Diese sollte „in der Folge nicht mehr vorwiegend die Pflanzschule für den Generalstab bilden, sondern eine Hochschule für die ganze Armee werden". Der Stand ward in Rücksicht auf den erweiterten Zweck der Anstalt „insoferne nicht festgesetzt, als nach den Räumlichkeiten der Lehrsäle in jedem Jahrgange bis zu 40 Frequentanten Aufnahme finden konnten". Die Forderungen bei der Aufnahmsprüfung erfuhren eine Steigerung, und man hatte dem Unterrichte „Vorträge über Volkswirthschafts- und Verwaltungslehre, ferner über Naturwissenschaften, insoferne diese auf die militärische Technik Einfluss nehmen, zugefügt" [1]).

Der Lehrplan erfuhr 1862 eine Erweiterung, während die praktischen Übungen im Exerciren eingestellt wurden, um mehr Zeit für den theoretischen Unterricht zu gewinnen. Die Lehrbehelfe, welche ursprünglich nur nothdürftig vorhanden waren, mehrten sich, und bezüglich der Publicationen von Leitfäden für die einzelnen Disciplinen griff das Reichs-Kriegs-Ministerium fördernd ein.

Der mit Rücksicht auf die gebotene Zeit weitest gehende Lehrplan umfasste: Militär-Geographie, Strategie, Taktik, Generalstabs- und Adjutantendienst, das Heereswesen überhaupt, Terrainlehre und Situations-Zeichnen, Artilleriewesen, Geniewesen, Volkswirthschafts- und Verwaltungslehre, Naturwissenschaften, deutsche Literatur, Völkerrecht, Culturgeschichte, französische Sprache und Reitunterricht. Zu den praktischen Übungen gehören die Mappirung und Recognoscirung (Landesbeschreibung).

Der Lehrkörper wurde bedeutend vermehrt, und glaubte man dabei leider aus ökonomischen Rücksichten auf reiche Erfahrung und grössere Autorität der höheren Chargen verzichten zu können und systemisirte vorwiegend niedere Chargengrade [2]).

Selbstverständlich konnten die im fünften Zeitabschnitte erfolgten allgemeinen Änderungen im Bildungswesen der Armee nicht ohne Rückwirkung auf die Kriegsschule bleiben.

Die schon in der unmittelbar vorhergegangenen Zeit geplante Erweiterung der militärischen Hochschule bezüglich der Zahl der Hörer ward durch den im Jahre 1875 erfolgten Aufbau eines dritten Stockwerkes auf das Institut ermöglicht.

---

[1]) Circular-Verordnung des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 4. Juli 1868. Präsidiale Nr. 1736.

[2]) Der Lehrkörper sammt Hilfspersonale war systemisirt mit 1 Oberst (oder General) als Commandanten, 1 Adjutanten, 6 Stabsofficieren, 6 Hauptleuten oder Rittmeistern (meist Officieren des Generalstabs-Corps) als Professoren, 5 Civil-Professoren, 13 Personen vom Feldwebel abwärts und 26 Pferdewärtern.

Diese Vermehrung der Frequentanten konnte jedoch gleichfalls wegen Bedenken finanzieller Natur nicht durchgeführt werden, und Unterrichtsplan, sowie Personale, blieben unverändert.

Gegenwärtig hat die Kriegsschule den Charakter einer militärischen Hochschule für die Armee überhaupt. Sie ist gleichzeitig die Vorbereitungsschule für den Generalstab.

Seit dem 25jährigen Bestande haben über 800 Officiere eine höhere Ausbildung in der Kriegsschule genossen, von denen sechs bereits den Generalsrang erworben haben, nnd viele andere als Oberste und Oberstlieutenants beim Generalstabe und bei den Regimentern dienen.

Die kurze Darstellung zeigt, wie auch die Kriegsschule einen allmäligen Entwicklungsprocess durchmachen musste, doch ist nicht zu verkennen, dass sie sich im Verhältnisse zu den anderen Unterrichtsanstalten, sowohl in organisatorischer, als scientifischer Hinsicht, nach den von den Gründern gehegten Erwartungen in günstigster Weise entwickelte und nun auch weiter den höchsten Zielen zustrebt.

12. Rechtspflege.

a) Der Auditoriats-Candidaten-Curs.

Erzherzog Carl hatte 1807 der hofkriegsräthlichen Justiz-Abtheilung bedentet, „alle jene Massregeln zu ergreifen, welche dazn dienen können, der Justizverwaltung jenes allgemeine Zutranen, so das heiligste Attribut der Gerechtigkeit ist, zu erwerben und den Keim der Geringschätzung gegen ihre Verfahrungsart zu ersticken“.

„Da es sich in vielen Fällen um Leib, Leben nnd Ehre eines jeden Einzelnen, ferner um die Ordnung, Zucht und Harmonie des Ganzen handelt, sei den Militär-Richtern eine richtige Benrtheilung und kluges Benehmen äusserst wichtig.“

Der kaiserliche Generalissimus rügte das saumselige, weitwendige Verfahren, die Unfähigkeit mancher Auditore und den unnöthigen Formalitätengeist [1]).

Zum Theil lag der Grnnd des Übels in den Personen, denen bei den Regimentern und Corps die Jnstiz anvertraut war, zum Theil aber auch in den Gesetzen, welche die Form des Verfahrens bestimmten.

In ersterer Beziehnng sollte der Weg „der Belehrung nnd Aufsicht betreten“ werden [2]). Nach eingehenden Berathungen ward die Errichtung eines Curses für Auditoriats-Candidaten normirt, und die Ausarbeitnng des Studienplanes dem General-Auditor Reitz übertragen, welcher auch den Unterricht zu leiten hatte.

---

[1]) Vortrag der hofkriegsräthlichen Justiz-Abtheilung Nr. 296 vom 8. November 1807.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. II, Nr. 54, Vortrag vom Jahre 1808.

Unter die vorzutragenden Gegenstände war *a*) „gleichsam eine zur Einleitung dienende knrze Übersicht des Znsammenhanges des Militär-Staates nnd aller dazu gehörigen Branchen in militärischer und ökonomischer Hinsicht, dann die Verbindung derselben mit den General-Commanden und der obersten Leitung des Hofkriegsrathes anfzunehmen", ... weil so „die Einsicht in den Znsammenhang des Ganzen erst einleuchtend und begreiflich wird"; *b*) „ein Hauptbegriff der Militär-Grenz-Verfassung"; *c*) „alle erforderlichen Grundsätze und Anordnungen in criminali" (die Gerichts-Ordnung); endlich alle sonstigen, in das Militär-Justizwesen einschlägigen Fächer.

Der Beginn des eigentlichen Lehrcurses wurde für den 2. November 1808 festgesetzt, theils weil dem Lehrer doch hinreichend Zeit gestattet werden musste, um sich gehörig darauf vorzubereiten, theils weil nach beendigtem Universitäts-Curse „neue Subjecte in die Auditoriats-Praxis" eintraten.

Vom 1. November bis letzten Febrnar währten die täglichen Vorlesungen von 8 bis 10 Uhr Vormittags, vom 1. März bis ultimo October von 7 bis 9 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags „mit alleiniger Ausnahme der Sonn- und Feiertage".

Auch war verfügt, dass „von Zeit zu Zeit ein Hofkriegsrath dem Unterrichte des Professors nnversehens beiznwohnen nnd den Lehrlingen Fragen zu stellen, ihnen praktische Fälle zur Benrtheilnng und Beantwortung aufzugeben nnd ihre schriftlichen Ausarbeitungen einzusehen habe" [1]).

Die praktische Ausbildung wurde dadurch angebahnt, dass „die Praktikanten bei den Sitzungen des Judicium delegatum militare mixtum wechselweise" anscultirten und „auch im Wiener Stabs-Stockhause unter Aufsicht die einlangenden Arrestanten abhörten".

Nach Errichtung dieses Lehrcnrses, welcher je ein Jahr zu währen hatte, durfte ohne dessen Absolvirung kein Praktikant mehr zur Auditoriats-Prüfung zugelassen werden [2]).

Über die Auflassung dieses Unterrichtes geben die Acten keinen Aufschluss.

b) Anditoriats-Cnrs an der militär-administrativen Lehranstalt.

Bei der Reorganisation im dritten Zeitabschnitte wurde für die Auditore an der militär-administrativen Lehranstalt ein besonderer Cnrs normirt. Derselbe währte ein Jahr, nnd wurden die Anditoriats-Praktikanten im „Militärrecht und in der Militär-Verwaltung" nnter-

---

[1]) Sessions-Protokoll vom 26. Juli 1808, H., Nr. 554.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. II. Nr. $\frac{54}{10}$.

richtet [1]). Dieselben erhielten bei der Justiz-Abtheilung des Landes-General-Commando's in Wien, bei dem Landes-Militärgerichte, beim Garnisons-Auditoriate, beim Militär-Appellationsgerichte, endlich beim Obersten Militär-Justiz-Senate des Armee-Ober-Commando's Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Auflösung erfolgte im Jahre 1862 [2]). — In Folge der im vierten Zeitabschnitte völlig veränderten Heeres-Organisation war auch die Stellung der Auditore eine wesentlich andere geworden, und das ehemals sehr ausgedehnte und complicirte Militär-Justizwesen erfuhr eine derartige Vereinfachung, dass eine specielle militär-gerichtliche Ausbildung überflüssig wurde.

13. Sanitätswesen.

a) Lehranstalt für die Behandlung der inneren Krankheiten und zur Erlernung der Militär-Arzneimittel-Lehre.

Hielten auch die schwersten Regierungssorgen Maria Theresia's Geist gefesselt, so blieb ihr dennoch das traurige Schicksal nicht verborgen, welchem die Soldaten in den Händen der damaligen Ärzte preisgegeben waren. Darum wandte sie ihre Aufmerksamkeit auch dahin, den Chirurgen ihres Heeres einen höheren Grad von Bildung angedeihen zu lassen.

In Folge eines abgeforderten Gutachtens über Medicinalwesen der Armee wurde im Jahre 1775 in dem damaligen Gumpendorfer Hospitale „eine Lehranstalt für die Behandlung der inneren Krankheiten und zur Erlernung der Militär-Arzneimittel-Lehre“ errichtet [3]). Aber der Lehrkörper war nur durch die Person des „Medicinae Doctor Reinlein“ vertreten, und die einberufenen Schüler bestanden aus Regiments-Chirurgen [4]), meist schon bejahrten Männern, bei denen der an und für sich beschränkte Vortrag für die Armee kaum Segen verhiess. Dieser und andere Versuche und Nothmittel entsprachen Maria Theresia's Wünschen nicht, denn karger Samen auf sterilem Grunde konnte Früchte nicht in dem Masse bringen, wie sie für die auf den Schlachtfeldern schmachtenden Soldaten nöthig waren.

Als aber Kaiser Josef im bayerischen Erbfolgestreite 1779 während seiner Anwesenheit bei der Armee von der Mangelhaftigkeit des Feld-Sanitätswesens persönliche Überzeugung gewonnen hatte, wollte er die beklagenswerthe Lage der Kranken unter der Obsorge der vom Civile aufgenommenen Medici und Chirurgen für die Zukunft nicht wieder erleben, und dies bewog ihn, dem Militär-Sanitätswesen

[1]) Reglement vom Jahre 1859.
[2]) Abtheilung 6, Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 3010.
[3]) Kriegs-Archiv; Fasc. XXVII. Nr. 6.
[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, 1775. Stück Nr. 149 und 119.

eine feste Basis zu geben. Kaum von der Armee in das Hoflager zurückgekehrt, erliess er an sämmtliche Generale den Befehl, „alle während des einjährigen Kriegszuges entdeckten Gebrechen anzugeben und Verbesserungen in den verschiedenen Militärbranchen vorzuschlagen“ [1]). Die grössten Klagen waren einstimmig gegen den Feld-Sanitätsdienst gerichtet.

b) Die Josefs-Akademie.

Kaiser Josef fasste den Plan, die chirurgisch-medicinische Wissenschaft zu heben, insbesondere jedoch Feldärzte heranbilden zu lassen. In Folge Allerhöchster Entschliessung wurde die Josefs-Akademie in's Leben gerufen und am 7. November 1785 eröffnet, welche mit wahrhaft kaiserlicher Munificenz angelegt und für die damalige Zeit „in jeder Beziehung grossartig ausgerüstet“ war [2]). Bald erwarb sich diese Schöpfung im In- und Auslande wissenschaftlichen Ruhm, und es gab damals nicht wenig ausgezeichnete Aerzte und Naturforscher, die sich geehrt fühlten, einem Institute als Mitglieder anzugehören, welches die Wissenschaft so wohl zu pflegen wusste“ [3]). Auch als Bildungsanstalt für Feldärzte erfüllte die Akademie ihren Zweck vollkommen; denn es lässt sich nachweisen, dass sie während der Revolutionskriege eine grosse Anzahl von beinahe durchaus brauchbaren, sowohl höher gebildeten, als auch subalternen Feldärzten (Chirurgen) geliefert hat.

Eine für die Armee so wichtige Institution musste selbstverständlich die Aufmerksamkeit jenes kaiserlichen Prinzen auf sich ziehen, in dessen Hände die Führung des österreichischen Heeres gelegt war: das Handschreiben Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl, ddo. 12. August 1802, zollte der damaligen Direction die vollste Anerkennung.

Ungeachtet dessen lag aber in der ursprünglichen Organisation ein Hinderniss in gewissen Normen, welche dem Geiste der stets fortschreitenden Wissenschaften nicht entsprechen konnten. Denn nach den bezüglichen Statuten wurden nur Männer an die Akademie berufen, die „schon früher im feldärztlichen Dienste praktische Kenntnisse hatten“, nnd so war die Josefinische Schöpfung weniger eine von den Elementen ausgehende Lehr- und Unterrichtsanstalt, als vielmehr ein wissenschaftliches Institut, in welchem das früher Erlernte ergänzt oder berichtigt werden sollte.

Als gelehrter Körper musste die Josefs-Akademie bald nach Beginn des 19. Jahrhunderts verstummen. Die Ursachen dazu lagen,

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XXVII. Nr. 6.
[2]) Staatsräthliche Militär-Section.
[3]) Kriegs-Archiv; Fasc. XXVII. Nr. 21.

wie erwähnt, in der Organisation, hauptsächlich aber in den veränderten Zeitverhältnissen. Diese wirkten dadurch nachtheilig ein, dass, nachdem ganz Deutschland nach und nach in Waffen stand, alle jene Ärzte, die von dort sonst in dem österreichischen Heere eine Anstellung suchten, in den vaterländischen Armeen eintreten mussten. Viele wurden vom Besuche der Lehranstalt dadurch zurückgeschreckt, dass, obgleich seit einem halben Jahrhundert der militärische Geist im kaiserlichen Heere sich immer mehr veredelt hatte, und die sociale und wissenschaftliche Bildung rascher und rascher fortschritt, den Militärärzten ein gewisses Odium der „einstigen Feldscherer“ anklebte.

Auch behielt mit Rücksicht auf den Zweck der Stiftung die Josefs-Akademie eine vorwiegend chirurgische Tendenz, während schon bei Beginn unseres Jahrhunderts die medicinischen Wissenschaften an den kaiserlich königlichen Universitäten in solcher Vollkommenheit gelehrt wurden, dass Österreich in dieser Beziehung das Ausland weit überragte. Da nun an der Josefs-Akademie der ursprüngliche Studienplan nicht erweitert wurde, so konnte sich das Institut neben den anderen kaiserlichen medicinisch-chirurgischen Lehranstalten nicht mehr ebenbürtig behaupten, und man weigerte sich, nicht ohne Grund, den an der Josefs-Akademie graduirten Aerzten mit den promovirten Doctoren der inländischen Universitäten gleiche Rechte zuzugestehen. Die Schüler verminderten sich in Folge dessen derart, dass nur zu bald ein fühlbarer Mangel an tauglichen Feldärzten eintrat. Man versuchte nun, für die im Felde stehenden Heere Civilärzte zu gewinnen, und Kaiser Franz sah sich genöthigt, mittels Handbillets, ddo. Paris 3. September 1815, anzubefehlen, dass: „Operateurs, welche am Wiener Civil-Institute gebildet worden sind, nach dreimonatlicher Dienstzeit als Oberarzt, sogleich als Regimentsärzte angestellt“ werden sollen [1]). Leider blieb diese Massregel fast gänzlich erfolglos, denn seit frühesten Zeiten zeigte sich bei den an den k. k. Universitäten graduirten Doctoren sehr wenig Lust, sich dem feldärztlichen Dienste zu widmen, weil dieser zu wenig materielle Vortheile darbot.

Solche Zustände nöthigten zu Reformen, und Kaiser Franz erliess am 22. October 1822 folgende Resolution: „Ich will, dass die medicinisch-chirurgische Josefs-Akademie noch ferner als ein abgesondertes, selbständiges Lehrinstitut fortbestehe, und künftig der vollständige Unterricht allda in der Medicin und Chirurgie, so wie an den Universitäten Meiner Staaten ertheilt werde. — Der Akademie steht dann das Recht zu, den an derselben nach dem neuen Studienplan gebildeten und bei den rigorosen Prüfungen vollkommen tauglich befundenen Zöglingen die Doctorswürde zu ertheilen; auch bewillige

[1]) Staatsräthliche Militär-Section. (Kriegs-Archiv.)

Ich sodann den von der Akademie hiernach graduirten Doctoren bei Ausübung der freien Praxis die nämlichen Rechte, welche die mit einem Diplome einer inländischen Universität versehenen Doctoren der Medicin und Chirurgie besitzen [1])."

Zum Wohle des Heeres war es nunmehr Grundbedingung, dass an der Josefs-Akademie in Folge des grossen Bedarfes im Kriege auch Wundärzte gebildet werden konnten, doch zum höheren medicinischen Studium nur Individuen nach vollkommener Vorbildung zugelassen, und blos Doctoren aus allen Zweigen der Heilkunde creirt werden sollten. Wie nothwendig die Reform war, zeigt ein kurzer Überblick des Wechsels der allgemeinen Verhältnisse. Als die Josefs-Akademie gegründet wurde, standen Armeen im Felde, deren Gesammtzahl [2]) kaum so viele Krieger umfasste als in der Folge einzelne Theile des Heeres. Ausser dieser, in stetem Wachsen begriffen gewesenen Vergrösserung [3]) liegen auch bedeutende Unterschiede zwischen ehemals und den in unserem Jahrhundert eingetretenen Kriegsperioden, in welchen der Krankenstand gewaltige Dimensionen annahm. Einst reichte beinahe der Friedensstand des Heeres zur Eröffnung des Krieges hin, und im Dienste vertraute und ergraute, an die mannigfaltigsten Mühseligkeiten gewöhnte Soldaten zogen in's Feld. In der Folge aber bildeten die stehenden Heere gleichsam nur den Cadre, dem die im letzten Augenblicke zur Fahne berufenen Landessöhne eingereiht und dem Feinde entgegengeführt wurden. Ein grosser Theil davon erkrankte schon ferne vom Feinde und füllte die Spitäler.

War der Stern der Josefs-Akademie in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts im Erbleichen, so hatte sich das Institut durch die vom Kaiser Franz angeordneten Reformen in den Vierzigerjahren zu neuem und so grossem Ansehen erhoben, dass Militärärzte selbst auf Lehrkanzeln der Civilanstalten berufen wurden. Auch verringerten sich zu jener Zeit die Kosten wesentlich, weil für den höheren Curs blos Civilschüler aufgenommen wurden, die vom Staate keine Stipendien genossen, während früher die von diesem getragenen Kosten für den einzelnen Schüler während des fünfjährigen Curses sich auf circa 1400 fl. C. M. beliefen [4]). Selbst für den minderen Curs fanden nur mehr Schüler Aufnahme, die ausser unentgeltlicher Kost und Wohnung vom Staate Nichts genossen.

---

[1]) Staatsräthliche Militär-Section. (Kriegs-Archiv.)

[2]) 1757 in der Schlacht bei Leuthen waren die Österreicher unter Commando des Herzogs Carl von Lothringen und des Grafen von Daun 80.000 Mann stark.

[3]) Die Stärke des österreichischen Heeres betrug: 1848: „519.079 Mann"; 1849: „652.661 Mann"; 1859 (Juli): „731.378 Mann"; 1866 (Mai): „719.027 Mann"; 1876: „21.401 Officiere und 829.553 Mann" (amtlicher Answeis des k. k. Kriegs-Archivs).

[4]) Kriegs-Archiv. (Staatsräthliche Militär-Section.)

Ungeachtet aller dieser Umstände trug man sich in den leitenden Kreisen nach der immer grösseren Entwicklung des staatlichen Studienwesens, namentlich der medicinischen Wissenschaft, mit der gänzlichen Auflassung dieses Institutes, das, rein militärisch organisirt, seinem früheren Zwecke nicht mehr entsprach und durch die kaiserlichen Universitäten abermals überholt wurde [1]). Am 15. Februar 1846 gelangte von Seite des Ministeriums für Unterricht ein Vortrag an Kaiser Ferdinand, welcher ausführlich die Gründe zur Vereinigung der beiden an der Universität nnd an der Josefinischen Akademie bestehenden Lehrkanzeln darlegt [2]). Die Allerhöchste Entschliessnng vom 16. Mai 1848 genehmigt „im Grundsatze“ die Vereinigung „der medicinisch-chirurgischen Abtheilung der Wiener Hochschule mit der am Josefinum bestehenden Lehranstalt“ und ordnet die Ausführnngs-Massregeln dem Ministerium des öffentlichen Unterrichtes im Einvernehmen mit dem Kriegs-Ministerium an [3]).

Um dennoch dem Mangel an Feldärzten im Bedarfsfalle vorzubeugen, wurde in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 2. December 1851 ein „Institut für feldärztliche Zöglinge zur Bildung von Unterärzten in's Leben gerufen. Mit Rücksicht darauf aber, dass vom Jahre 1824 an, mit welchem die Vorlesungen an der organisirten Josefs-Akademie wieder begonnen hatten, bis zu der im Jahre 1848 erfolgten Auflösung“: 517 Doctoren der Medicin nnd Chirurgie, 86 Magister und 790 Patroni der Chirurgie, somit im Ganzen 1393 Feldärzte [4]) aus dem Institute hervorgegangen waren, während nach 1848 in dem Zeitraume von 2½ Jahren nur 46 Ärzte aus dem Civilstande als Oberärzte in die Armee eintraten, von denen blos 34 die vollkommene Eignung hatten, stand zn befürchten, dass abermals gerade in jenem Momente sich ein fühlbarer Mangel an Feldärzten zeigen würde, in welchem sie am nöthigsten waren, nämlich im Kriege. Die Heeresleitung konnte und durfte nicht mit unzuverlässigen Factoren rechnen, und darum befürwortete sie in einem detaillirten Vortrage die Wiedereröffnung der Josefs-Akademie als rein militärische Institution und machte nebst anderen Gründen geltend: „Welch' geringe Garantie die Universitäten znr Deckung des dermal schon bestehenden so namhaften und des künftig sich ergebenden Abganges an Feldärzten bieten, und wie wenig Neigung, in die k. k. Armee einzutreten, ungeachtet der durch die letzte Organisirung den Feldärzten zu Theil gewordenen munificenten Verbesserung ihrer Lage, unter den Civilärzten vorhanden ist, beweiset nebst dem obangeschlossenen Schema

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XXVII. Nr. 24.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. $\frac{III}{7}$ 3. Nr. $\frac{9}{1}$.

[3]) Vortrag des Unterrichts-Ministers vom 19. September 1848.

[4]) Vortrag vom 1. August 1853, Section III.

auch diese Thatsache, dass seit den letztverflossenen Jahren nur fünf Doctoren als Oberärzte aus dem Civile in die Armee aufgenommen wurden, und dass sich gegenwärtig in sämmtlichen Garnisons-Spitälern der Monarchie nur sechs oberärztliche Aspiranten in der Praxis befinden, welch' letztere daher für die Dauer eines halben Jahres den alleinigen Zuwachs von den graduirten Ärzten aus dem Civile für die grosse k. k. Armee ausmachen [1]."

In Folge dessen resolvirte Seine Majestät der Kaiser: „Nachdem eine fünfzigjährige Erfahrung den Beweis geliefert hat, dass der Bedarf meiner Armee an Ärzten durch die Vereinigung der Josefs-Akademie mit der hiesigen Universität nicht gesichert ist, so finde ich die Wiederherstellung der vor dem Jahre 1848 bestandenen medicinisch-chirurgischen Josefs-Akademie als eine abgesonderte, selbständige und umfassende Bilildungsanstalt für Feldärzte hiemit anzubefehlen.

Wien, am 15. Februar 1854.

Franz Josef m. p."

Die Vorrechte, Statuten, der Lehrplan, in allen Details festgesetzt, erhielten die Allerhöchste Sanction, und abermals war die Josefs-Akademie eine specifisch-militärische Institution, welche das Bedürfniss hervorgerufen hatte; denn selbst die vom Civile eingetretenen wenigen Ärzte zeigten so geringe Neigung für den Militärdienst, dass sie jede Gelegenheit, denselben zu verlassen, benützten und ihre Stellung als Feldärzte selbst für Posten aufgaben, welche ihnen weit geringere materielle Vortheile darboten [2].

Ungeachtet aller Concessionen wollte das Institut nicht den darauf gesetzten Erwartungen entsprechen, und erneuert erhoben sich Stimmen zur Anbahnung von Reformen, die namentlich in Folge der in kurzer Frist abermals veränderten Staats- und Zeitverhältnisse und besonders in Rücksicht auf die allgemeine Wehrpflicht nothwendig wurden. Gegen Ende 1868 sah sich die Heeresleitung genöthigt, eine Enquête-Commission einzuberufen, welche über das fernere Schicksal der Josefs-Akademie entscheiden sollte, und in der Männer von bewährtem Rufe ihre Stimmen geltend machten.

Es ist wohl begreiflich, dass die delegirten Militärärzte viele Gründe für den Fortbestand der Josefs-Akademie in's Treffen führten, und darum wird es um so bemerkenswerther, dass gerade der Chef des Militär-Sanitätswesens, General-Stabsarzt Hassinger, offenbar über den Parteien stehend, die Auflösung des Institutes folgendermassen befürwortete: „Der erste und wichtigste Grund ist wohl der, dass der Fortbestand der Akademie in ihrer gegenwärtigen Verfassung

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. $\frac{III}{7}$ 3, Nr. $\frac{9}{1}$, Vortrag vom 31. Juni 1853.

[2]) Allerunterthänigster Vortrag vom 1. August 1853, Nr. 672.

für das Gedeihen des vaterländischen Militär-Sanitätswesens, in Anbetracht der allgemeinen Wehrpflicht und der Genfer Convention, nicht mehr nothwendig ist, weil nicht mehr gezweifelt werden kann, dass auch ohne die Unterhaltung einer eigenen medicinischen Hochschule sich das restringirte militär-ärztliche Corps nach Bedarf ergänzen lassen, und weil für die in Bezug auf die Erhöhung des Corpsstandes sich steigernden Bedürfnisse des Krieges durch die Vermittlung der allgemeinen Wehrpflicht und der Genfer Convention auch ohne eine militär-ärztliche Hochschule ausreichend vorgesorgt sein wird, es sich also nicht rechtfertigen lässt, den Nachwuchs für das Corps im Frieden noch in der bisherigen kostspieligen Weise zu prämiiren, welche Prämie per Regiment zwischen 4000 — 5000 fl. ausmacht, trotzdem die Zöglinge der Josefs-Akademie überdies vom Erlage der Rigorosen-Taxen befreit sind [1]."

Bei einer so hochwichtigen Frage, wie jene über die Sicherstellung des ärztlichen Personals für die grosse kaiserliche Armee, konnte die endgiltige Erledigung über das Schicksal der Josefs-Akademie nur nach den eingehendsten Erwägungen erfolgen, und darum erfloss erst über den Vortrag des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 16. Juli 1874 die Allerhöchste Resolution:

„Ich genehmige die Widmung des Gebäudes der Josefs-Akademie, so wie der darin befindlichen Räume und Sammlungen zu Zwecken des Garnisons-Spitals Nr. 1 und des in Verbindung mit dieser Heilanstalt zu errichtenden militär-ärztlichen Curses und ermächtige Sie (Freiherr von Koller), bezüglich der Auflassung der Josefs-Akademie die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Ebensee, am 18. Juli 1874. Franz Josef m. p."

c) Der militär-ärztliche Curs.

Der mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. December 1874 genehmigte „militär-ärztliche Curs" trat nach Beendigung des letzten Jahrganges an der Josefs-Akademie der Organisation gemäss im Winterhalbjahre 1875—76 in's Leben.

Sein Zweck ist: die Ergänzung des systemisirten Friedensstandes der k. k. Militär- und Marine-Ärzte durch erprobt geeignete Bewerber, die Förderung einer thunlichst einheitlichen Ausübung des Sanitätsdienstes im Frieden und Kriege von Seite der Militärärzte, nämlich die Cultivirung specieller, medicinisch-technischer Doctrinen in Absicht auf deren Verbreitung im ärztlichen Officiers-Corps und Verwerthung derselben zur gedeihlichen Entwickelung des vaterländischen Militär-Sanitätswesens überhaupt.

[1]) Stenographisches Sitzungs-Protokoll.

d) Das Militär-Thierarznei-Institut.

Gleichwie sich für die Armee der Bedarf an wissenschaftlich gebildeten Aerzten immer dringender gestaltet hatte, ebenso fühlbar war der Mangel an brauchbaren Thierärzten. Darum sendete Maria Theresia über Antrag des Feldmarschalls Grafen Daun einen gewissen Ludwig Scotti im Jahre 1764 in die Veterinär-Schule zu Lyon. Nach seiner Rückkehr 1766 überreichte derselbe Vorschläge zu Vorträgen über das „studium veterinarium" und entwarf einen Lehrplan. Scotti's Anträge wurden von der Kaiserin noch in dem nämlichen Jahre genehmigt, und zwar mit dem Beifügen, „dass jene Schmiedgesellen, welche diese nützliche Lehrschule besuchen und über ihre erworbene gute Fähigkeit das Zeugniss der Lehrmeister beibringen, bei den Zünften aller Erbländer zu dem Meisterrechte, bezüglich anderer, auch der Meistersöhne und jener, die eine Meisterstochter heiraten, zugelassen, bei den Regimentern aber künftig keine anderen, als derlei wohl unterrichtete Schmiede angenommen werden sollen". Diese Lehranstalt führte den Namen „Pferdecur-Operationsschule" und war blos zur Bildung von Militär-Schmieden und zur thierärztlichen Behandlung von Militärpferden bestimmt.

Den Anforderungen mochte diese erste Anstalt nicht genügt haben, denn schon 1769 sah sich der Hofkriegsrath veranlasst den Chirurgus Wolstein nach der Thierarzneischule zu Alfort bei Paris zu senden, welcher bis zum Jahre 1771 dort verweilte, bis 1773 zu Paris im Spitale Lafosse seine Studien fortsetzte, endlich aber eine Reise nach England, Holland, Dänemark und Deutschland unternahm, von welcher er 1775 nach Wien zurückkehrte. In Folge Auftrages überreichte derselbe 1776 Kaiser Josef II. den Entwurf zu einer Thierarzneischule und wurde dann zur Entwickelung näherer Anträge aufgefordert. Die nächste Folge davon war das Project zur Errichtung eines Thierspitals in dem Ex-Jesuitengarten in der Rabengasse [1]). Eine Schwierigkeit lag aber noch in der nunmehr geschaffenen Concurrenz zu der von Scotti in's Leben gerufenen Schule; doch fand sich ein Ausweg in der Ernennung des Letzteren zum „k. k. Rossarzt" (1777), während Wolstein zum Professor der in Wien zu errichtenden Veterinärschule ernannt wurde, in welcher ausser dem theoretischen Unterrichte die Anatomie, die Heilung der Pferdekrankheiten und der Hufbeschlag praktisch zu lehren waren. Noch in dem nämlichen Jahre genehmigte der Hofkriegsrath den zur Errichtung der Anstalt präliminirten Betrag von 13.740 fl. und setzte das Personale mit: 1 Professor, 1 Ober-Adjuncten, 2 Adjuncten, den zur Wartung der kranken Thiere nöthigen Halb-Invaliden, 1 Inspections-Officier und 1 Fourier fest.

[1]) Hofkriegsräthlicher Erlass ddo. 7. Mai 1577.

Die Dauer des Curses war auf zwei Jahre fixirt, und es sollten Militärschüler entweder von den Cavallerie-Regimentern commandirt, oder von der Schule selbst geübte Schmiede für die Regimenter aufgenommen werden. Von 1778 bis Ende 1792 belief sich die Zahl der Militärschüler auf 178, der Civilschüler auf 137, jene der Ausländer auf 144, und während dieser Zeit wurden 4208 Militärpferde in der Anstalt behandelt, von denen 3665 genasen, 291 ungeheilt zurückkamen und 250 fielen.

Eine Reorganisation der Anstalt wurde 1795 als nöthig erachtet, in Folge deren das Institut dem General-Commando untergeordnet [1]), ein Militär-Commandant ernannt, und das Lehr- und Wartpersonale vermehrt worden war. Der Director, zugleich Professor hatte die Pferdearznei theoretisch und praktisch, ein Demonstrateur die Anatomie, und ein Apotheker die Botanik zu lehren. 1801 nahm der Hofkriegsrath die Thier-Arzneischule wieder unmittelbar in sein Ressort und übertrug die Ober-Aufsicht über den wissenschaftlichen Theil des Unterrichtes dem Oberst-Feldarzte Dr. von Mederer. Der Curs dauerte wie bisher zwei Jahre, und die Lehrgegenstände wurden durch vier Lehrer vorgetragen, und zwar: Anatomie, allgemeine Pathologie und Therapie, Arzneimittel-Lehre, specielle Pathologie und Therapie, Viehseuchen und Hufbeschlag. Vorgekommene Klagen über den unpassenden Lehrplan und die in Folge dessen ungenügende Ausbildung der Schüler veranlasste Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl im August 1806 zur Einberufung einer Commission, welche den Neubau der in schlechtem Zustande befindlichen Stallungen, Lehrsäle und Wohngebäude, eine Modification des Lehrplanes, endlich die Vermehrung des Lehrpersonales um einen Correpetitor beantragte, und schon im Monate December des nämlichen Jahres kam der neue Lehrplan provisorisch zur Geltung [2]).

Als eigentliche Bestimmung des Institutes wurde die Bildung von Fahnen- und Oberschmieden für die Armee, von Curschmieden, Thierärzten und von Beschlagschmieden für das Civile ausgesprochen, der Stand des Lehrpersonales mit 2 Professoren, 1 studirten Apotheker, 1 Schmiedlehrer, 1 Schreibmeister und 5 zur Correpetition geeigneten Oberschmieden; die Schulen mit 40 Militärschülern, und zwar: 35 von den Cavallerie-Regimentern, 5 für Gestüte und das Fuhrwesen normirt, endlich der Curs auf die Dauer von zwei Jahren festgesetzt.

Im ersten Jahre waren: Hufbeschlag, Anatomie, pharmaceutische Chemie, Physiologie, Exterieur des Pferdes, Gestüterei und Pferdezucht; im zweiten Jahre: Pathologie und Therapie, Pharmacologie und Thierseuchenlehre vorzutragen.

Die Sanctionirung des mehrfach durchberathenen Lehrplanes erfolgte erst mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Jänner 1809 mit

[1]) General-Commando-Verordnung vom 19. Februar 1795.
[2]) Hofkriegsräthlicher Erlass vom 19. December 1806, D. ad Nr. 4642.

dem Bedeuten, dass in der Anstalt „Alles gelehrt werden müsste, was zur Thierarznei gehört, folglich nicht blos Jenes, was das Pferd betrifft"[1]). In Folge dessen war für den I. Jahrgang bestimmt: 1. Zootomie, 2. Physiologie, 3. Exterieur und Gestütskunde, 4. Naturgeschichte, 5. Nahrungs- und Heilmittellehre, 6. Botanik, 7. Pharmaceutische Chemie, 8. Theorie und Praxis des Hufbeschlages, 9. Zoochirurgie und 10. die Lehre von den Hufkrankheiten; für den II. Jahrgang: 1. allgemeine und specielle Pathologie und Therapie sämmtlicher Hausthiere und 2. Seuchenlehre.

In diese Periode der wissenschaftlichen Neugestaltung fällt nebst der Systemisirung von vier ordentlichen Professoren die Verfügung, für jedes General- und Militär-Commando, mit Ausschluss der Grenze, einen in der Thierheilkunde wohlbewanderten Oberarzt als Veterinär-Arzt anzustellen, und mittels Allerhöchster Entschliessung vom 30. April 1808 wurde das Institut der Pensionäre als Pflanzschule von Thierärzten und Veterinär-Lehrern errichtet, und zwar für je 2 Doctoren der Medicin und für je 2 Wundärzte mit einem für drei Jahre zu verleihenden Stipendium jährlicher 300 fl.[2]).

Eine neue Phase trat im Jahre 1812 ein, in welchem die Anstalt mit der Wiener Universität vereinigt und der niederösterreichischen Regierung und der Studien-Hofcommission untergeordnet, die militärische Einwirkung aber auf die Aufrechthaltung der Disciplin unter den Militär-Individuen eingeschränkt wurde. Obschon der Stand des Lehrpersonales unverändert blieb, sah man sich doch zur Vorlage eines Organisations-Entwurfes für das neue Institut veranlasst. Aber erst im Jahre 1819 ordnete die Regierung die Vorlage der Lehrpläne[3]) an und genehmigte den erweiterten Studienplan in seinen Grundzügen. Der im Jahre 1821 begonnene Bau[4]) des neuen Gebäudes, in welchem sich heute noch das Thierarznei-Institut befindet, war im November 1823 vollendet, und der Allerhöchst genehmigte Plan zur Organisirung und Erweiterung des k. k. Thierarznei-Institutes in Wien[5]) blieb vom Jahre 1823 bis 1849 nahezu unverändert. Dem Zwecke der Anstalt gemäss, „als Thierarznei-Schule", sollte ein vollständiger Unterricht über die sämmtlichen Zweige des thierärztlichen Wissens ertheilt werden, und zwar: 1. für gemeine Schmiede, 2. für Landwirthe und Ökonomen, 3. für Officiere, Bereiter und Stallmeister, 4. für künftige Physiker, 5. für Vieh- und Fleischbeschauer, 6. für Viehhirten und Schafmeister, 7. für Jäger, 8. für Curschmiede, endlich 9. für eigent-

[1]) Hofkammer-Erlass D. 92 vom Jahre 1809.
[2]) Medicinische Jahrbücher, Band II, Heft 2, Pag. 3.
[3]) Studien-Hofcommission vom 31. Juli 1819, Zahl 4793.
[4]) Allerhöchste Entschliessung vom 12. August 1820, Studien-Hofcommissions-Decret vom 17. December 1820, Zahl 8607.
[5]) Allerhöchste Entschliessung vom 25. September 1822, Studien-Hofcommissions-Decret 12. October 1822, Zahl 6588.

liche Thierärzte. Je nach diesen verschiedenen Berufsarten waren Curse von kürzerer oder längerer Dauer bemessen. Das Thierarznei-Institut stand im Verbande mit der Universität als ein integrirender Theil der medicinischen Studien-Abtheilung, und dasselbe wurde als die erste „Kunstbehörde" im thierärztlichen Fache erklärt.

Bei dem Ansehen, zu welchem die Anstalt sich im Laufe der Jahre emporgeschwungen, ist es wohl erklärlich, dass der Lehrkörper des Thierarznei-Institutes nicht als ein Appendix der medicinischen Facultät gelten wollte, sondern 1848 die Selbständigkeit der Anstalt mit Beibehaltung des Universitäts-Ranges anstrebte. In diesem Jahre vom Unterrichts-Ministerium abgewiesen, suchte der Instituts-Director 1849 abermals die Trennung von der Universität nach, doch vollzog sich dieselbe erst in Folge des Erlasses vom 2. October 1850 (Ministerium für Cultus und Unterricht). Das Institut wurde als eine Special-Schule erklärt, welche die verschiedenen Grade wissenschaftlicher und technischer Ausbildung in der Thierheilkunde als ihren Zweck zu verfolgen und die Bildung aller Kategorien thierheilkundiger Individuen zu besorgen habe, welche der Staat rücksichtlich der Besorgung des Sanitätswesens und zur Förderung der Viehzucht benöthigt.

In Zukunft sollten drei Classen thierheilkundiger Individuen bestehen und gebildet werden, und zwar: *a*) Curschmiede, *b*) Magister der Thierheilkunde und *c*) Thierärzte. Der Studienplan umfasste: Naturgeschichte und Diätetik, Zuchtkunde und Geburtshilfe, Seuchenlehre und veterinär-polizeigerichtliche Thierheilkunde, Zootomie und Zoophysiologie, Exterieur des Pferdes, pathologische Anatomie, Physik, Chemie, Botanik, Heilmittellehre, specielle Pathologie und Therapie, medicinische Klinik, Theorie des Huf- und Klauenbeschlages, Veterinär-Chirurgie, endlich thierärztliche Operationslehre.

In Folge Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 16. März 1852 [1]) kam das Thierarznei-Institut aus der Dependenz des Unterrichts-Ministeriums in jene des Kriegs-Ministeriums, das heisst die Anstalt trat der Hauptsache nach wieder in jenes Verhältniss, in welchem sie von der Zeit ihrer Gründung bis zum Jahre 1812 gestanden hatte, doch blieb die Studien-Ordnung unverändert. Erst die 1857 erfolgte neue Organisirung des thierärztlichen Dienstes im k. k. Heere [2]) nöthigte zur Erweiterung der Einrichtung des Militär-Thierarznei-Institutes. Dasselbe hatte fortan die Bestimmung: Thierärzte und Hufschmiede nicht blos für die Armee, sondern auch für den Staat überhaupt heranzubilden, die Thierarznei-Wissenschaft gründlich zu fördern, kranke Haussäugethiere jeder Art in Behandlung zu nehmen, als oberste Kunstbehörde in gerichtlich- und veterinär-polizeilich-thierärztlichen

[1]) Reichsgesetz-Blatt Nr. 87, ex 1852.

[2]) Armee-Ober-Commando-Erlass ddo. 3. Februar 1857.

Fällen zu interveniren, endlich in allen thierärztlichen Angelegenheiten das Gutachten abzugeben. Die Dauer des thierärztlichen Studiencurses wurde für Thierärzte auf drei, für diplomirte Ärzte und für die entsprechend vorgebildeten Curschmiede auf zwei Jahre festgesetzt. Der Studienplan umfasste für den I. Jahrgang: Anatomie sämmtlicher Hausthiere, Naturgeschichte, Diätetik und Racenlehre aller Hausthiergattungen, Physik und Chemie, Theorie des Huf- nnd Klauenbeschlages, Botanik und die Lehre vom Futterbau (Übungen auf der Beschlagbrücke und im Secirsaale); II. Jahrgang: Allgemeine Pathologie und pathologische Zootomie, Pharmacognosie, Arzneimittellehre und Receptirkunde, Zuchtkunde und Exterieur der Hausthiere, Instrumenten- und Verbandlehre (Besuch der medicinischen und chirurgischen Klinik, sowie der pathologischen Sectionen), Übungen auf der Beschlagbrücke, sowie der Vorträge über Landwirthschaftslehre (an dem Polytechnikum); III. Jahrgang: Specielle medicinische und chirurgische Pathologie und Therapie sammt Klinik, Operationslehre, gerichtliche Veterinär-Polizei, Geschichte und Literatur der Thierheilkunde (Übungen auf der Beschlagbrücke, Besuch der Ordinationen auf den Kliniken)[1].

Bei den Änderungen, welche das Heerwesen Österreichs in der vierten Periode erfuhr, konnte selbstverständlich auch das Militär-Thierarznei-Institut nicht unberührt bleiben, obschon es sich bei dieser Anstalt blos darum gehandelt hatte, auf Grund der nach und nach erflossenen Bestimmungen und mit Rücksicht auf die gewonnenen Erfahrungen, ein neues Reglement zu verfassen. Das Organisations-Statut und der Plan für die thierärztlichen Studien, beide vom Jahre 1871[2], sind jetzt massgebend. „Ersterem zufolge führt die oberste Leitung des Institutes in militärischer, administrativer und ökonomischer Beziehung das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.“ Der Studien-Director, zugleich Professor, ist der Leiter der Anstalt in wissenschaftlicher Beziehung und untersteht mit Ausnahme jener Angelegenheiten, bezüglich deren er an die betreffenden Fachministerien direct gewiesen ist, unmittelbar dem Reichs-Kriegs-Ministerium. Der Studienplan hat nur insoferne eine Änderung erlitten, als das Fortschreiten auf dem Gebiete aller einschlägigen Wissenschaften hie und da eine Erweiterung nöthig machte, ebenso ist das Lehr-, Aufsichts- und Wartpersonal den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend normirt.

---

[1]) Der Stand des Institutes war mit 1 Stabsofficier als Commandanten, 1 Rittmeister als Adlatus, 1 Subaltern-Officier als Adjutanten, 1 Studien-Director und zugleich Professor, 4 Professoren, 2 Hufbeschlagslehrern, 5 Assistenten, 2 Inspections-Thierärzten für die Kliniken, 3 Rechnungsbeamten, 1 Portier, 7 Hausdienern, 1 Gebäude-Aufseber, 2 Huf- (Cur-) Schmieden als Gehilfen auf der Beschlagbrücke, 5 Unterofficieren und 49 Gemeinen der Stallwart-Mannschaft, 12 Officiersdienern und 2 Zugpferden systemisirt.

[2]) Reichs-Kriegs-Ministerium, Circular-Verordnung vom 30. Juni 1871, Präsidiale Nr. 2065.

Die Geschichte des Thierarznei-Institutes, welche über ein volles Jahrhundert [1]) zurückragt, ist für Österreich, wie für die Männer, die da wirkten, gleich ehrenvoll. Sie zeigt uns, wie die Staatsgewalt schon zur Zeit der ersten Anfänge in der Thierarznei-Wissenschaft diese auf die einzig richtige Basis zu stellen wusste, indem sie nicht Empiriker, sondern wissenschaftlich gebildete Ärzte auf die Lehrkanzeln berief und an der segensvollen Wirkung nicht blos das Heer, sondern auch das ganze Reich theilnehmen liess.

14. Heeres-Administration.

a) Die militär-administrative Lehranstalt zu Wien.

Wenngleich im zweiten Zeitabschnitte in der Armee und von den meisten ihrer Führer der administrative Theil des Dienstes als eine hemmende Last bezeichnet wurde, so konnte doch in Folge der Organisation keine Verbesserung angebahnt werden. Der Mechanismus war so ausgedehnt und complicirt, dass selbst kleine Modificationen völlig ausser dem Bereiche der Möglichkeit lagen.

Bei der Commission, welche zu Beginn des dritten Zeitabschnittes das Militär-Bildungswesen zu berathen hatte, wurde zunächst das Militär-Verpflegswesen in's Auge gefasst. In dem bezüglichen Memoire ist angeführt: „Die Sicherheit des Staates, die ansehnliche Grösse der Ziffer, mit welcher das Militär-Verpflegswesen in dem Jahres-Budget des Krieges repräsentirt ist, sodann die Erfindungen und Verbesserungen, die in der Neuzeit in diesem Zweige gemacht worden sind, machen es erforderlich, dass die mit der Verwaltung desselben betrauten Beamten in jeder Beziehung hiefür befähigt sein sollen. Unter dieser Befähigung muss nicht allein die einschlägige Fachkenntniss, sondern auch ganz vorzüglich jene Moralität begriffen werden, wodurch der Staat die Bürgschaft erhält, dass der Beamte sein Amt unter den schwierigsten Umständen zum Nutzen und Frommen des Ärars ausübe.“

Es wurde ein 3—4jähriger Curs beantragt, in welchem Arithmetik, Algebra, Geometrie, Elementar-Mechanik und Maschinenkunde, Physik, Landwirthschaft, Militär-Verfassung, Administration, Verpflegung und Militär-Geschäftsstyl [2]) gelehrt werden sollten.

Dieser im ersten Eifer gefasste Plan musste naturgemäss wesentliche Modificationen erfahren, weil die Reorganisation des Ganzen auch auf die Theile zurückwirkte. Und so ward die „Militär-admini-

[1]) Mit Ende des Studienjahres 1876—77 war das 1. Jahrhundert des Bestehens vollendet.

[2]) General-Adjutantur Sr. Majestät $\frac{\text{ad } 797}{\text{Adj.}}$ 1852. (Beilage zu dem Reorganisations-Entwurfe.)

strative Lehranstalt" in's Leben gerufen. Dieselbe hatte ein weiteres Ziel und war bestimmt, die Aspiranten des Adjutanten-Corps, des Kriegs-Commissariates (des Auditoriates, siehe Rechtspflege), der Militär-Verpflegsbranche, dann der Militär-Grenzverwaltung für die dienstliche Bestimmung gründlich auszubilden.

Zur Lehrabtheilung für den Dienst des Adjutanten-Corps wurden als Frequentanten Subaltern-Officiere aus dem activen Truppenstande ohne Unterschied der Waffengattung zugelassen, welche das 30. Lebensjahr nicht überschritten hatten. In dem einjährigen Curse wurde vorgetragen: „Staats-Organisation und Armee-Verwaltung, Adjutanten-Dienst, allgemeines bürgerliches Recht in seiner Anwendung auf die Armee-Verwaltung, Disciplinar-Strafrecht, französische Sprache [1]." Die Auflösung des Adjutanten-Corps zog die Auflösung dieses Curses nach sich [2].

In den Curs für das Kriegs-Commissariat durften nur active Officiere vom Hauptmanne oder Rittmeister abwärts eintreten. Die Unterrichtsdauer war mit einem Jahre bemessen, während deren Vorträge über „Staats-Organisation und Armee-Verwaltung, allgemeines bürgerliches Recht in seiner Anwendung auf die Armee-Verwaltung, endlich chemische Technologie in militär-administrativer Richtung" stattfanden. Dieser Curs überdauerte jenen für das Adjutanten-Corps um zwei Jahre, denn seine Auflösung erfolgte 1862 [3].

Zur Verpflegs-Lehrabtheilung wurden als Frequentanten invalide oder doch minder diensttaugliche oder pensionirte Officiere vom Hauptmanne oder Rittmeister abwärts aufgenommen, welche das 40. Lebensjahr nicht überschritten hatten. Der einjährige Unterricht war auf „die Verwaltung und Verrechnung der Militär-Verpflegsmagazine und auf chemische Technologie mit besonderer Berücksichtigung der Verpflegsartikel" beschränkt. Dieser Curs wurde schon 1860 aufgehoben [4].

Den Grenzverwaltungs-Curs, welcher für zwei Jahre bemessen war, durften nur kriegsdiensttaugliche Subaltern-Officiere frequentiren, wenn sie sich zu einer achtjährigen Dienstleistung in der Grenzverwaltungs-Branche verpflichteten. Der Lehrplan umfasste: „Staats-Organisation und politische Verwaltungs-Gesetzkunde, allgemeines bürgerliches Recht, Militär-Grenzverfassung und Landesverwaltung, Civilgerichtliches Verfahren in und ausser Streitsachen, österreichisches Handels- und Wechselrecht, Militärrecht, Landwirthschaftslehre, Finanzgesetze."

Das Streben, das Administrativ-Personale nach und nach durch Officiere zu ergänzen, entsprang wohl aus der Absicht, die früheren

[1] Reglement vom Jahre 1859.
[2] Armee-Verordnungsblatt Nr. 20, ad 1860, Nr. 112.
[3] Verordnungsblatt a b, Nr. 3010.
[4] Verordnungsblatt 3, Nr. 21.

Übelstände in ihren Wurzeln auszurotten. Doch die baldige Auflassung der verschiedenen Curse beweist, dass der eingeschlagene Weg nicht der richtige war. Der Beruf des Soldaten und des Militär-Beamten, wenngleich beide auf ein und dasselbe Ziel hinarbeiten, sind so wesentlich von einander unterschieden, dass ein Wechsel desselben, sowohl für die eine, als die andere Sphäre nicht gedeihlich sein konnte.

Für die Grenzverwaltungs-Branche dagegen war in Folge der rein militärischen Organisation der Grenzländer der Curs erspriesslich, und darum überdauerte [1]) derselbe alle übrigen „Lehrabtheilungen", obschon bei diesen in Bezug auf Organisation bezüglich der theoretischen und praktischen Ausbildung gewiss nichts verabsäumt wurde. Für erstere waren als Hilfsmittel eine Bibliothek, eine technologische und landwirthschaftliche Producten- und Modellen-Sammlung vorhanden, welche letztere: Reagentien, Instrumente, Apparate, Rohstoffe, Fabricate und landwirthschaftliche Producte enthielt.

Behufs der praktischen Ausbildung wurden die Aspiranten für das Adjutanten-Corps beim Armee-Ober-Commando, jene für das Kriegs-Commissariat beim Landes-General-Commando, bei den Kriegs-Commissariaten, im Militär-Verpflegsmagazine und im Militär-Rechnungs-Departement zu Wien, endlich jene der Verpflegs-Militär-Abtheilungen beim Militär-Verpflegsmagazin zu Wien zur entsprechenden dienstlichen Verwendung zugetheilt.

Nach Auflassung der verschiedenen Curse für Administrations-Wesen wurden die Aspiranten des Kriegs-Commissariates und Verpflegswesens lediglich in den verschiedenen Ämtern praktisch geübt.

Bei der Entwickelung des staatlichen Unterrichtswesens konnten eben nur hinlänglich vorgebildete Individuen den Eintritt in die verschiedenen Branchen anstreben.

Die Fortschritte im Kriegswesen der Neuzeit, welche in kürzester Zeit die Ortsveränderung und Verschiebung ungeheuerer Truppenmassen erfordert, machten es zur unabweisbaren Nothwendigkeit, die Administrativ-Massregeln in so innige Verbindung mit der operativen Thätigkeit zu bringen, dass bei den Organen, welchen erstere obliegen, bedeutend mehr als die gewöhnliche Beamten-Routine nöthig war. Denselben musste auch ein Einblick in das Wesen der Operationen gewährt werden, damit sie die Wichtigkeit ihrer Aufgaben zu erfassen lernten. Darum ward im vierten Zeitabschnitte erneuert ein Curs für die Intendanz-Aspiranten errichtet.

---

[1]) Der „Grenzverwaltungs-Lehrcurs" wurde in Folge allerhöchster Entschliessung vom 6. September 1869, Abtheilung 10, Nr. 4783, mit Ende des Schuljahres 1871 aufgelöst.

b) Das technische und administrative Militär-Comité.

Diese Institution trat im vierten Zeitabschnitte in's Leben. Sie hat die Bestimmung, die Fortschritte der Wissenschaft und Technik in Bezug auf deren Verwerthung für Kriegszwecke im Allgemeinen, insbesondere aber in Bezug auf Artillerie, Genie, Intendanz und zum Theil auch auf das Pionnierwesen zu verfolgen.

Es bestehen vier Sectionen, und zwar die erste für die gesammte Artillerie-Waffe und Zeugswesen (Ober-Feuerwerksmeisterei, theoretische Arbeiten nnd Versuche, Constructionswesen, Ausrüstungs- und Zeugswesen); die zweite für das Genie-, zum Theil auch Pionnierwesen (Befestigungskunst und Baukunst, Fortifications-Evidenz, technischer Dienst boi der Genie-Truppe); die dritte: Statistik und die in das Ressort der Militär-Intendanz einschlägigen Angelegenheiten (Militär-Statistik, Intendanzwesen); endlich die vierte für alle technologischen Angelegenheiten, welche sich aus der Verwerthung der Naturwissenschaften und Industrie für das Kriegswesen ergeben.

Dem Militär-Comité steht das Recht zu, über Angelegenheiten wissenschaftlicher Natur und bezüglich anderer nothwendiger Auskünfte sich mit den betreffenden Behörden, Anstalten und Personen in directen Verkehr zu setzen.

Von den unter der Leitung des technischen und administrativen Militär-Comité's stehenden Fachbildungs-Anstalten sind der Vorbereitungs-Curs für Stabsofficiers-Aspiranten der Artillerie, der höhere Artillerie- und höhere Genie-Curs beim Genie- und Artilleriewesen bereits angeführt, ausserdem besteht der Intendanz-Curs.

c) Der Intendanz-Curs.

Dieser Curs hat die Bestimmnng, den Nachwuchs für die Intendanturs-Branche heranzubilden. An demselben erfolgt auch die theoretische Ausbildung der beim Verpflegsmagazin in Wien eingetheilten Einjährigen-Freiwilligen durch separate Vorträge[1]).

Durch Frequentirung von höheren Staats-Lehranstalten sollen überdies einzelne, für specielle Fächer hervorragend befähigte und entsprechend vorbereitete Beamte eine höhere Ausbildung erlangen.

In dem Intendanz-Curse umfasst der Lehrplan: Grundzüge der Militär-Ökonomie in Bezug auf Leitung und Controle; Grundzüge des Staats-Verrechnungswesens; den Intendanzdienst; die Darstellung der Organisation und Verwaltung der grösseren europäischen Heere und die Vergleichung mit dem österreichischen Heerwesen; Natural-Verpflegswesen in technischer und administrativer Hinsicht; Train-, Communications- und Verpflegswesen vom operativen Standpunkte; Chemie

[1]) Circular-Verordnung vom 8. December 1871, Präsidiale 4152.

und Technologie mit Rücksicht anf Verpflegung nnd Bekleidung; Staatsrecht der österreichisch-ungarischen Monarchie; allgemeine vergleichende Statistik; bürgerliches Handels- und Wechselrecht beider Reichshälften in Anwendung auf die Militär-Administration; Volkswirthschaftslehre [1]).

15. Officiers- und Soldaten-Töchter.

a) Das Officiers-Töchter-Institut zu Hernals.

Maria Theresia hatte 1775 „in der hnldreichsten Absicht, um denen, einer Versorgung würdigen und bedürftigen Officiers-Töchtern hiezu die bishero ermangelte Gelegenheit zu verschaffen, zu solchem Ende ein Capital Allergnädigst zn widmen geruhet, dass hievon derzeit einstweilen eine Anzahl von 26 Officiers-Töchtern in einem hiesigen oder in St. Pölten ansfindig gemachten Haus nntergebracht werden".

„Um zn dieser Versorgung keine andere als derselben würdige nnd bedürftige Officiers-Töchter gelangen zu machen", war „nebst denen Verdiensten der Väter die Mittellosigkeit als eine Bedingniss, ohne der Niemand sothaner Versorgnng" sollte „theilhaftig werden können". Es ward festgesetzt: dass „znvörderst Töchter von Officiers, die noch in wirklicher Militär-Dienstleistnng stehen und in Wittwenstand verfallen, sodann von Vätern und respective von beiden Eltern verwaiste Officiers-Töchter, und von diesen vorzüglich jene, deren Mütter ans denen im Pensions-System vorgesehenen Ursachen pensionsnnfähig sind; endlich wann der Fnndus mit der Zeit anwachsete, und Officiers-Töchter von der jetzt berührten zweifachen Gattnng nicht vorhanden wären, auch solche in die Versorgung genommen werden sollen, deren beide Eltern noch am Leben sind."

. . . . . „Weil hiernächst nur solche Officiers-Töchter in die Versorgung nacher St. Pölten wohl eingenommen werden mögen, die sich schon selbst an- und ausznkleiden im Stande sind, so ist kein dergleichen Mädel unter 5 Jahren in sothane Versorgung zu disponiren thunlich, allermassen, wenn je zuweil besonders dürftige Umstände derlei Kinder eher zn versorgen unumgänglich nothwendig machten, hierwegen auf die von der Behörde hieher gelangonde Anzeige vom Hofkriegsrath schon eine anderweite Vorkehrung zn treffen getrachtet werden wird [2])."

Nach dem Willen der Erlauchten Stifterin sollte „den Officiers-Töchtern von der zartesten Jugend an eine gnte Gemüthsbildnng, Manier nnd Lebensart beigebracht werden, damit sie durch ihre Ar-

[1]) Normal-Verordnungsblatt ad Präsidiale Nr. 3620 vom Jahre 1873.

[2]) Hofkriegsräthlicher Erlass ddo. 5. August 1775. Registratur, Präsidiale 327, Nr. 102 (dies ist die älteste und einzige Urkunde über die Stiftung des Officiers-Töchter-Institutes).

beiten und gute Erziehung als Bildnerinnen der weiblichen Jugend beim Adel und in guten Häusern" an Stelle jener Erzieherinnen treten, die damals aus dem Auslande herbeigezogen wurden, bei welchen „nach der bereits geprüften Erfahrung öfter die Gefahr von der Einsaugung verderblicher Sitten vorwaltet". Die Zöglinge des Institutes hatten mithin die Bestimmung, „bei der weiblichen Jugend Österreichs das Gute, das sie in der Stiftung erlernet, ... mithin eine allenthalben erspriessliche Erziehung" zu verbreiten [1]).

Dieses klar ausgesprochene Ziel, mit welchem nur die Heranbildung bis zu einem gewissen Alter, keineswegs aber eine Versorgung beabsichtigt war, sollte nie geändert werden, „nachdeme für die wenigsten der in das Institut eingenommen werdenden Officiers-Töchter sich gute Gelegenheiten zum Heirathen hervorthun werden, weder, wegen der immer vorkommenden mehren Anzahl der nach einer Versorgung seufzenden Officiers-Töchter, die dahin gelangenden Mägdel in weit vorgerückten Jahren und noch weniger lebenslang zu behalten thunlich ist, mithin die Art der Erziehung der in sothaner Versorgung stehenden Officiers-Töchter solchergestalt die Richtung zu bekommen hat, dass derlei Mägdel den auf sie vom Staat verwendet werdenden Aufwand dadurch seiner Zeit ersetzen, dass sie für den Staat nutzbar gebraucht werden können" [2]). Der in St. Pölten „gemacht werdende Anfang" war nur „eine Interimal-Vorsehung", welche so lange zu dauern hatte, bis der Fond sich hinreichend vergrössert haben und ein geeignetes Gebäude gefunden sein würde [3]). Dabei hoffte man, „durch Ersparungen, von gutherzigen Gemüthern und Allerhöchstem Gnadenzuflusse auch Mittel zur successiven Erweiterung des Instituts" zu finden.

Die vom 14. October 1775 datirte Instruction enthält in 36 Punkten erschöpfend alle Details und bestimmt mit dem letzten sogar das „Begräbniss der Officiers-Töchter", falls eine solche im Institute starb.

Nach der Erfahrung von 3 Jahren wurde 1778 ein neuer Instructions-Entwurf in 50 Punkten verfasst, welcher mehr den Umständen angepasst war.

In den ersten Jahren der Errichtung befanden sich nur „26 Mädchen" in dem Institute, und es genügte, dass „die Ober-Aufseherin nebst der Unterweisung der Jugend und der Aufsicht über sie auch das ganze ökonomische Wesen" besorgte, denn die Zöglinge erhielten „in dem englischen Stift (zu St. Pölten) in der

[1]) „Die erste Instruction über das Erziehungs- und Unterrichts-System, sowie über die ökonomische Gebahrung im Institute wurde mit dem hofkriegsräthlichen Rescripte vom 25. April 1778 erlassen, aber nur als provisorisch bezeichnet, zu deren Vervollständigung und Vervollkommnung die Erfahrung abgewartet werden müsse." (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. III/I. Nr. 7/19.)

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII. Nr. 71.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1775; Fasc. XLVII. Nr. 485.

teutschen Sprach, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der katholischen Glaubenslehr und in schöner weiblichen Arbeit zweimal des Tags unentgeltlichen Unterricht" [1]).

Bei solchen ökonomischen Verhältnissen stellten sich die Erhaltungskosten für den einzelnen Zögling jährlich auf 115 bis 120 fl., und zwar die „tägliche Kost à 9 kr., im Jahr 54 fl. 45 kr., für Bekleidung 34 fl., Haarpuder und Pomade 1 fl., Kleider- und Schuhbürsten 4 kr., Schulrequisiten 3 fl., Material zu feinen weiblichen Arbeiten 4 fl., Medicamenten 3 fl."

Der Rest der Erziehungskosten fiel auf Erhaltung des Instituts und seine Einrichtung, ferner auf das nöthige Personale, und zwar „eine Ober-Aufseherin [2]), eine Köchin, ein Hausmeister, ein invalider Soldat, drei Wartweiber, ein Medicus und ein Chirurgus".

Die Beköstigung bestand: „Frühstück Semmelsuppe, zur Jause $^1/_2$ Pfund Brod, an Sonntagen überkommen sie eine Suppe mit etwas Eingekochtem oder Semmelschnitten, Rindfleisch $^1/_2$ Pfund und Eingemachtes oder Gebratenes; zu den übrigen Tägen besteht das Mittagessen nur in den drei ersten Speisen und auf die Nacht durch das ganze Jahr in zweien, wobei in der Gattung eine Abwechslung beobachtet wird. Die Anrichtung der Speisen geschieht auf zinnernen Schüsseln; die Zöglinge hingegen speisen auf erdenen Tellern, gleichwie auch das Trinkgeschirr aus erdenen Krügeln besteht; ausser diesen wird der Tisch mit Leinen-Tischzeug und derlei Servietten versehen". Die Bekleidung bestand aus: „drei lange Kleider, eines von grünem Barcan [3]) zum täglichen Gebrauch, eines von Cotton für die Sonn- und Feiertage, eines von blau gedruckter Leinwand für den Sommer; aus den abgetragenen Kleidern werden ihnen Jaquetts gemacht, um solche zur Schonung der anderen im Stiftshaus zu tragen; hiernächst haben sie Hauben von Mousselin mit seidenen Bändern, die nöthigen Hemden und sonstige Wäsche, Schuhe von schwarzem und zum Theil gefärbtem Leder, Strümpfe von Zwirn oder Baumwolle, Handschuhe und das nöthige Nachtgewand". Die Schlafstelle: „eine weiche Bettstatt, ein Strohsack, eine Rosshaar-Matratze und Polster, eine abgenähte Decke und eine Couvertdecke" [4]).

Aus einem Actenstücke des Militär-Invalidenamtes (Registratur; Fasc. LIII, Nr. 588) geht hervor, dass Kaiser Josef 1779 „die Beaugenscheinigung des Officiers-Töchter-Erziehungshauses zu St. Pölten

[1]) Vortrag des Hofkriegsrathes an Kaiser Josef ddo. Wien, 12. April 1777.

[2]) Die erste Ober-Aufseherin war „die Hauptmanns-Wittib Bion", welche sich „nach der Hand" mit der Anstellung nicht zufrieden zeigte (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. XLVII, Nr. 485) und durch die „pensionirte Lieutenants-Wittib Mandia" ersetzt wurde. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. XLVII, Nr. 575.)

[3]) Ein Baumwollenzeug (Zollordnung vom Jahre 1775).

[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII. Nr. 60.

vorgenommen“ und „Dero Allergnädigste Zufriedenheit zu erkennen gegeben“. Die Folge davon war, dass das Invalidenamt, welches die Oberaufsicht führte, den Auftrag erhielt, „die Stiftsvorsteherin Zehe handeln“ zu „lassen, ohne sie mit vielen Vorträgen zu beirren, oder die von ihr gemacht werdenden Vorschläge zu behindern“. (Allerhöchstes Handbillet von 8. November 1779.) Dieses verfügt auch Anschaffung besserer Kleider, um die Officiers-Kinder schicksamer erscheinen zu lassen, und verschiedener Lehrmittel zur Erweiterung des Unterrichts.

Bei den edlen Absichten der hohen Stifterin konnte ein vortreffliches Gedeihen nicht fehlen. Ein starker Andrang zur Aufnahme in das Institut schon kurz nach der Errichtung ist mithin sehr begreiflich, und Maria Theresia's Sprosse befestigte und erweiterte darum den von seiner grossen Mutter begonnenen Bau, der segenbringend bis in die Gegenwart ragt.

Um überhaupt eine Vermehrung der Zöglinge vornehmen zu können, musste ein Ortswechsel eintreten. Zunächst ward Tyrnau in's Auge gefasst, woselbst auch das Officiers-Waisenhaus von Pettau untergebracht werden sollte.

Die vom Hofkriegsrathe vorgebrachten triftigen Gründe veranlassten aber Kaiser Josef, sich für die Wahl von Hernals bei Wien zu entscheiden, woselbst für „15.000 fl. das vormalige Pauliner Gebäude vom Kriegs-Buchhalterei-Officier Römer“ erstanden wurde [1]).

Die Übersiedlung war für 1786 eine beschlossene Sache, und der Kaiser indorsirte den bezüglichen Vortrag des Hofkriegsrathes: „13. Hornung 1786“ mit folgenden Worten: „Bei Übersetzung des Institutes nach Hernals will Ich es folgendermassen dotiren, nemlich auf 40 Mädchen die Zahl bestimmen, auf jede jährlich 180 fl. für Kost und Kleidung ohne Einrechnung des Unterhalts vom Haus und Garten, welches also Alles in Allem 7200 fl. ansmacht; dadurch wird die mehrere Theuerung allhier können ersetzt und auch etwas erspart werden, damit nach Bedarf den Mädchen bei ihrem Austritt in der Kost oder in Kleidungsstücken einige Aushilfe wird können verschafft werden. Josef m. p.“

Der Hofkriegsrath hegte aber noch einen Wunsch, den er schon in dem Vortrage vom 12. April 1777 dem Monarchen an's Herz gelegt hatte, nämlich: es sei „nöthig, dass, wenn derlei im Dienste von Herrschaften oder Particularen kommende Officiers-Töchter sich gut-betragen, durch Krankheiten, Alter oder ander Zufälle ausser Stand gelangen, sich ihre Nahrung weitershin erwerben zu mögen, und von nirgends woher eine Aushilf haben, selbe die Militär-Pension erlangen können, wie solche für Officiers-Waisen von denen

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII. Nr. 408.

Charakters ausgemessen ist, in welchen ihre Väter gedient haben oder dienen"[1]).

Für die „Stiftsvorsteherin" bestimmte der Monarch „besonders als Gage 600 fl., in quartaligen Ratis zu verabfolgen"; auch stellte er Missbräuche ab, die im Laufe der Zeit sich eingeschlichen hatten und geeignet waren, die Absichten seiner Erlauchten Mutter zu trüben. Der eine davon bestand darin, dass für Kinder unter 8 Jahren eine Fundation von 1804 fl., und für ganz krüppelhafte Mädchen eine von 6000 fl. dem Stifte zugeflossen waren. Beide Capitalien wurden zur Vermehrung des Hauptfondes verwendet; die Aufnahme sollte künftig nur für das festgesetzte Alter von 8 Jahren gestattet, die Krüppel aber gegen 4 kr. täglich an die Siechenhäuser abgegeben werden. Ebenso untersagte Josef II. die Aufnahme von Kostgängerinnen, „da weder der Raum erkleke, noch die gute Ordnung der vollkommenen Gleichheit im Haus erhalten werden würde, weil die Eltern, die Kostgeld zahlten, für ihre Kinder sich immer eigenes Vorrecht herausnehmen oder einige Unzufriedenheit bezeigen würden"[2]).

Beide Verfügungen zeigen, wie der hochsinnige Sohn im Geiste seiner erhabenen Mutter das Vermächtniss heilig hielt, um es den Officieren der kaiserlichen Armee ungeschmälert und vor moralischer Verderbniss gesichert zu bewahren.

„Nach genommener Einsicht des nach Hernals übersetzten Officiers-Töchter-Instituts" erachtete es Kaiser Josef „als nöthig", mittelst Allerhöchstem Handschreiben, ddo. Wien, 2. October 1786, dem Feldmarschall Grafen Hadik aufzutragen, dass „nicht das ganze Invalidenamt sich mit der Aufsicht dieses Hauses abzugeben" habe, sondern die Leitung lediglich „dem Invaliden-Commandanten" zu übertragen sei; dass sich dieser es zum „Hauptaugenmerk" machen müsse, dass von Allem, was zur Vervollkommnung des Institutes und zur besseren Bildung der Mädchen gereichen kann, nichts ersparet, wohl aber Alles, was dieser Ansicht zuwider wäre, beseitigt werde. „Um sich zu versichern, welche Mädchen der Absicht dieses heilsamen Institutes entsprechen", ordnet der Monarch „eine Prüfung" und „ein Probejahr" an und setzt das 20. Lebensjahr für den Austritt aus dem Hause fest. Er macht ferner das Zugeständniss einer Pension von jährlich 150 fl., im Falle nach sechsjähriger Verwendung im Erziehungsfache ausser dem Hause Krankheit diesen Beruf nicht mehr gestatte, ferner im Falle der Verheiratung an k. k. Officiere, welch' letztere keinen Verzichtleistungs-Revers auszustellen hatten. Der Lehrplan musste zu dieser Zeit schon eine wesentliche Erweiterung erfahren haben, was daraus hervorgeht, dass der Kaiser in dem erwähnten Allerhöchsten

[1]) Allerunterthänigster Vortrag, überreicht am 14. April 1777. Nr. 1842.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII. Nr. 71.

Handbillet auch anordnet, zu den bereits vorhandenen „noch zwei Claviere“ anzuschaffen, mithin der Unterricht in der Musik zweifellos stattfand [1]).

Die damaligen Zöglinge, obschon sämmtlich Töchter tapferer Krieger, mochte der anfängliche Aufenthalt in Hernals nicht besonders froh angemuthet haben; denn zu jener Zeit erfolgte der Antrag: „übrigens ist das Haus in Hernals dergestalt eingerichtet und seine Lage so beschaffen, dass ein Commando von 6 Invaliden, welche entweder abgelöst, oder wie in Schönbrunn und Laxenburg beständig bleiben können, dahin beordert werde, damit sie die Sicherheit des Hauses, besonders zur Winterszeit vor allem Einbruch bewahren“. Diese Isolirung und die für damals grosse Entfernung von Wien waren auch der Grund, dass „vom Fuhrwesen für beständig ein Knecht mit zwei Pferden und einem halbgedeckten Kaless im Institute untergebracht“ werde [2]). An Stelle des Häusermeeres, das heute den Raum von dem ursprünglichen Kerne der Residenz weit über den Burgfrieden des Institutes ausfüllt, lag Wald und Busch mit den spärlichen ersten Anlagen der in der Gegenwart so üppig emporgeblühten Vorstädte und Vororte.

Das Streben in den späteren Jahren zeigte stets günstigen Erfolg, doch blieb aus Ursache der geringen Zahl der Stiftlinge die Wirkung nach Aussen auf ein bescheidenes Mass beschränkt. In Folge der im Staate nach und nach fortgeschrittenen allgemeinen Bildung erweiterte und verbesserte sich auch das Unterrichtswesen in dem Institute. Dasselbe blieb aber noch ohne staatliche Controle.

Veränderungen traten insoferne ein, als im Jahre 1804 „das Hernalser Officiers-Töchter-Institut die erforderlichen Gelder nicht mehr aus der Invaliden-, sondern aus dem Curranten-Militärfond, und zwar unmittelbar vom Universal-Kriegs-Zahlamte zu empfangen hatte“ [3]); 1815 wurde das bisher mit 250 fl. bemessene Ausstattungs-Quantum auf das Doppelte erhöht; jedoch mit der Bemerkung, „dass Seine Majestät die Genehmigung ausdrücklich auf die Zeit der gegenwärtigen Theuerung und auf die ärarischen Stiftlinge zu beschränken befunden“ [4]).

Die Einführung halbjähriger öffentlicher Prüfungen erfolgte nach dem Allerhöchsten Handschreiben vom 5. November 1826, und die erste Prüfung fand am 25. November 1827 in Gegenwart des Consistorial-Rathes und Schulen-Oberaufsehers Augustin Turzun, des Fürst-Erzbischofes zu Wien und auf Anordnung des Hofkriegsrathes, FML. Freiherrn von Stutterheim und der beiden Hofräthe Pidoll und Kise-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. LIII. Nr. 489.
[2]) Vortrag des Hofkriegsrathes vom 13. Hornung 1776. Nr. 147.
[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; L. Nr. 4406.
[4]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; L. Nr. 1679.

wetter statt, und das Resultat wurde in einem detaillirten Berichte dem Monarchen zur Kenntniss gebracht, welcher auf dieses Schriftstück indorsirte: „Den Inhalt dieses Vortrages nehme ich zur Wissenschaft und will, dass der Unterricht der Zöglinge des Hernalser Officiers-Töchter-Institutes fortan im gehörigen, dem Zwecke vollständig entsprechenden Gang erhalten werde.

Laxenburg, den 25. Jänner 1828. Franz m. p.[1]).“

Von dieser Zeit an übte die oberste Militär-Behörde immer mehr eingehende Controle bezüglich der Ausbildung der Zöglinge. Doch blieb der Unterrichtsplan, so wie bei allen anderen Erziehungs- und Bildungs-Instituten des Heeres, ein eigenartiger.

Bis zum Jahre 1828 war hinsichtlich des Unterrichtsplanes die provisorische Instruction vom Jahre 1778 wirksam.

In Folge Allerhöchster Resolution vom 23. Juni 1828 wurden aber in Folge Anregung der Oberschulen-Aufsicht folgende Bestimmungen massgebend, die bis zum dritten Zeitabschnitte in Wirksamkeit blieben. Für den Unterricht waren die Zöglinge in drei Classen eingetheilt. Jede der beiden höheren zerfiel in zwei, die I. Classe in drei bis vier Abtheilungen, je nach dem zu verschiedenen Zeiten des Schuljahres erfolgten Zuwaches von Neueingetretenen.

Der Lehrplan umfasste in der I. Classe: „Religionslehre, das deutsche und französische Lesen, die deutsche Sprachlehre, das Ziffer- und Kopfrechnen, das Schönschreiben, die Anfangsgründe der französischen Sprache und der Erdbeschreibung, ferner die für kleinere Mädchen angemessenen weiblichen Arbeiten; II. Classe: Religionslehre, deutsche und französische Sprache, Ziffern- und Kopfrechnen, weibliche Arbeiten. (Hauptgegenstände in dieser Classe waren die deutsche und französische Rechtschreibung, schriftliche Aufsätze in beiden Sprachen und Erdbeschreibung; mit dem Studium der italienischen Sprache und dem Zeichnen wurde begonnen.) III. Classe: Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Methodik und Pädagogik. (Unterricht im Französischen und Italienischen währte fort.) Ausserdem ward Musik und Tanzen gelehrt[2]).“

Selbst der im dritten Zeitabschnitte erfolgte Reorganisations-Process griff nicht wesentlich umgestaltend in die Satzungen des Hernalser Töchter-Institutes ein. Der Zweck der Erziehung zielte noch immer blos darauf ab, die Zöglinge als Erzieherinnen der weiblichen Jugend in den Familien der höheren und wohlhabenden Gesellschaftsclassen unterzubringen.

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; L. Nr. 1358.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. $\frac{III}{4}$. Nr. $\frac{7}{19}$.

Im vierten Zeitabschnitte war eine successive Änderung des Erziehungs-Systems im Plane. Die Zöglinge sollten nicht blos zu Gouvernanten, „als welche sie kein sehr beneidenswerthes Loos trifft, sondern zu Erzieherinnen des weiblichen Geschlechtes überhaupt“ herangebildet und „befähigt werden“, im Sinne des gebotenen Fortschrittes Erziehungsanstalten zu gründen, sowie in denselben als Lehrerinnen wirken zu können [1]).

Das Princip, die Stiftlinge während der ganzen Dauer ihrer Erziehung selbst für kurze Frist nicht der Aufsicht der Oberin zu entziehen und die Gefahren einer sittlichen Verderbniss hintanzuhalten, war unzweifelhaft der besten Absicht entsprungen. Keinesfalls aber hatte dasselbe eine pädagogische Basis. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, mit einem traditionellen Vorurtheile zu brechen und der richtigen Anschauung zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die im Hernalser Officiers-Töchter-Institute herangebildeten Mädchen haben die Bestimmung, bei ihrem Austritte, gestützt auf die erworbene Ausbildung, in der Welt — den Kampf um die Existenz allein und selbstständig zu führen. Für diesen müssen sie gestählt sein. Das Mittel dazu bietet ein vernünftiges Mass von Freiheit [2]). Und diese ist, Dank der richtigen Erkenntniss, gegenwärtig in allen Instituten der österreichischen Armee gewährt.

Obschon der Unterrichtsplan in den letzten Decennien manche Verbesserungen erhalten hatte, scheute doch die Heeresleitung aus Pietäts-Rücksichten vor einer durchgreifenden Reform zurück, wenngleich allmälig von dem Althergebrachten das Eine und das Andere, nicht mehr Zeitgerechte beseitigt wurde. Selbstverständlich gelang dies nie ohne Gegenvorstellungen von Seite der Instituts-Vorstehung [3]).

Zu neuem thätigen Leben erwachte die Anstalt erst im fünften Zeitabschnitte. Und dass dies geschah, dankt die Armee zunächst der Hochherzigkeit unserer gnädigen Monarchin, dann aber dem verständnissvollen Eingreifen von Seite der Heeresleitung.

Am 7. November 1875 erliess Kaiserin Elisabeth folgendes Handschreiben an die Frauen Erzherzoginnen Marie und Clotilde: „Es ist Mein inniger, auch von Seiner Majestät Meinem Kaiserlichen Herrn Gemahl getheilter Wunsch, dass die bisher gestiftete Zahl von

[1]) Vortrag des Reichs-Kriegs-Ministers Freiherrn von Kuhn an Se. Majestät. Nr. 525.

[2]) Vormals durften die Mädchen von ihrem 6. bis 20. Jahre das Institut nicht mehr verlassen. Jetzt können sie an Sonn- und Feiertagen und während der zweimonatlichen Ferien zu ihren Eltern und Verwandten beurlaubt werden.

[3]) In solcher Beziehung darf z. B. nur auf die im Jahre 1776 bewilligte zweispännige Kalesche hingewiesen werden, welche noch zu Beginn des dritten Zeitabschnittes als ein Attribut der Anstalt fortbestand und erst nach Protesten entzogen werden konnte, obschon zahlreiche äusserst billige öffentliche Verkehrsmittel die Communication überall hin erleichterten.

70 Zöglingsplätzen im Hernalser Officiers-Töchter-Bildungsinstitute eine dem sichtbar gesteigerten Bedürfnisse wenigstens einigermassen entsprechende Vermehrung erhalten möge.

„Das demnächst eintretende hundertjährige Jubiläum des Bestehens der durch Unsere erlauchten Vorfahren, Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II., gegründeten und segensreich wirkenden Anstalt erachte Ich als den geeignetsten Zeitpunkt, um durch einen an Österreich-Ungarns Mildthätigkeit noch niemals vergeblich gerichteten Appell die Mittel für die angestrebte Erweiterung zu erlangen.

„Indem Ich Meinerseits dem gedachten, die schweren Familiensorgen vieler braven Officiere lindernden Zwecke einen Beitrag von zehntausend Gulden widme und Mich Euer Liebden Sympathie für diese zunächst uns Frauen nahegehende Angelegenheit versichert halte, erbitte Ich Mir Ihre wirksame Unterstützung zu dem Ende, um in Meinem Namen durch Euer Liebden persönliche Einflussnahme einer so segensreichen Idee in weitesten Kreisen der dort-(hierseitigen) Reichshälfte fördersamsten Schutz angedeihen zu lassen.

Elisabeth m. p. [1]“

Einem elektrischen Strome gleich wirkte dieser Ruf auf die Herzen der Völker in Österreich; kaum mochte Eines zurückbleiben. Und dies ist der hervorragende Zug in unserem Vaterlande, dass die Stimme von dem Throne den mächtigsten Wiederhall immer dann findet, wenn es gilt, lindernden Balsam in unverschuldete Wunden zu träufeln.

In kurzer Frist waren die Spenden so zahlreich geflossen, dass schon in dem nächstfolgenden Jahre an die Erweiterung des Institutes durch einen Neubau gedacht werden konnte, denn in den ersten Monaten des Jahres 1876 waren der Heeresleitung nahezu eine halbe Million Gulden in Baarem, 44.855 fl. in Obligationen zur Verfügung gestellt [2]). Bedarf es nach den zahlreichen unwiderleglichen Beweisen, welche dieser Abriss der Geschichte des Militär-Bildungswesens enthält, noch eines Commentars, um die Opferwilligkeit und den Patriotismus in Österreich und die Achtung und Liebe, die seinem Heere gezollt wird, noch mehr zu erhärten [3])?

[1]) Amtliche Publication der „Wiener Zeitung“, 13. November 1875. Nr. 261.

[2]) Vortrag des Reichs-Kriegs-Ministers an Se. Majestät ddo. 22. Juli 1876. Nr. $\frac{2450}{II}$.

[3]) Von dem edlen Kerne, der in Österreichs Bürgern liegt, gibt das den Acten im Originale beiliegende Schreiben des Schieferdeckers Guido Mahler an die Erzherzogin Marie einen sprechenden Beweis. Derselbe erklärt, die Eindeckung des Daches bei dem neuen Gebäude „mit englischem Schiefer von Herzen gerne unentgeltlich zu diesem edlen Zwecke herzustellen, und bittet ehrfurchtsvoll, seinen Namen nicht in die Zeitung zu setzen“. (6. Abth. 1876. Nr. 93 $\frac{1}{18}$.)

Von der Gesammtsumme der Spenden wurden in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni 1876 150.000 fl. für den Zubau und 15.000 fl. für die erste Einrichtung des vergrösserten Institutes ausgeschieden, der Rest aber fruchtbringend angelegt, um als „Kaiserin Elisabeth-Stiftungsfond“ zum Unterhalte von Zöglingen verwendet zu werden.

Das Stiftungs-Capital der Elisabeth-Stiftung war bei Beginn 1877 zu solcher Höhe gebracht, dass 38 ganz freie Ärarialplätze à 500 fl. erhalten werden konnten, welche die Jahres-Interessen per 19.000 fl. beanspruchten.

Bei der Erweiterung des Institutes konnte auch der Unterrichtsplan den völlig veränderten Zeitverhältnissen angepasst werden. Das Ziel desselben ist nun dahin gerichtet, „die talentirtesten Mädchen zu Lehrerinnen für die öffentlichen Schulen, die weniger begabten aber oder jene, welche keinen Beruf zum Lehrfache fühlen, zu Erzieherinnen in den Familien höherer Stände auszubilden“ [1]).

Bei der allgemein fortgeschrittenen sittlichen Bildung konnte die Heeresleitung darauf antragen, dass für die Zukunft auch die Töchter von höheren Stabsofficieren gegen Erlag des Kostgeldes an der Wohlthat einer sorgsamen Erziehung in dem Institute theilnehmen dürfen. Dieser Wunsch war um so berechtigter, als den Officieren der activen Armee trotz der pecuniären Opfer die Möglichkeit fehlt, ihre Kinder ausreichend unterrichten zu lassen, ohne sie völlig fremden Händen anvertrauen und dadurch deren sittliche Erziehung dem Zufalle preisgeben zu müssen.

b) Das Ödenburger Officiers-Töchter-Institut.

Unter dem allgemeinen Eindrucke der Begeisterung in Folge der siegreichen Kämpfe der kaiserlich königlichen Armee in den Jahren 1848—49 erwachten vielfach die Wohlthätigkeits-Bestrebungen seitens der Bevölkerung für das Beste der Glieder des Heeres.

Eingedenk der mit Noth und Kummer ringenden zahlreichen Waisen der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Officiere brachte die Frau Mathilde Zahradnik, geborne Gräfin Bolza, die Gründung eines Institutes in Anregung, in welchem verwaisten, mittellosen Töchtern k. k. Officiere von ihrem 6. bis zum 18. Lebensjahre eine einfache anständige Erziehung gegeben werden sollte.

Unter der Frauenwelt zu Ödenburg fand diese ebenso menschenfreundliche als patriotische Intention warmen Anklang, und es bildete sich in Folge dessen im Jahre 1850 ein Verein [2]).

[1]) Vortrag des Reichs-Kriegsministers an Se. Majestät. (Abth. 6. Nr. 1375.)

[2]) Original-Acten des Ödenburger Officiers-Töchter-Institutes; Referat des General-Majors Truppen-Brigadiers Heinold.

Schon am 25. März 1850, mithin zur Zeit des politischen Gährungsprocesses in Ungarn, erfolgte „die Anzeige über die Gründung“ des „Frauenvereines zur Erziehung verwaister und mittelloser Officiers-Töchter in Ödenburg“. Das Kriegs-Ministerium, welchem „dieser Gegenstand zur Würdigung und Sanctionirung der Statuten vorgelegt worden war“, hatte die definitive Erledigung bis auf den Zeitpunkt verschoben, „wo ein hinreichender Fond nachgewiesen sein wird“. Bedenken mancher Art stellten sich verzögernd der edlen Absicht der Gründerinnen entgegen; doch gab Erzherzog Albrecht, der damalige Militär-Gouverneur, „seine Wohlmeinung“ dahin ab, „dass diesem wohlthätigen Unternehmen die förderlichste Befürwortung zuzuwenden sei, vorbehaltlich, dass die Mittel zu einem gedeihlichen Fortbestehen gesichert aufgebracht werden, und das Recht der dem Staate über das Erziehungswesen im Allgemeinen zustehenden Oberaufsicht unbeschränkt gewahrt bleibe“ [1]).

Auch das Ministerium des Innern befürwortete die günstige Erledigung des Gesuches auf das wärmste [2]), und daraufhin erfolgte die Allerhöchste Entschliessung: „Ich genehmige diese Anträge. Franz Josef m. p. Triest, am 8. März 1852.“

Der Damenverein, an dessen Spitze die Frau Peternilla Gräfin Csáky-Csáky trat, entfaltete die regste Thätigkeit in Beschaffung der nöthigen Geldmittel.

Wenngleich dieses edelherzige Streben in der Öffentlichkeit immer mehr Theilnahme fand, so flossen die Mittel erst von dem Momente an reichlicher, in welchem Feldmarschall Radetzky mit dem Beispiele voranging. Der greise Sieger von Novara hatte nämlich im Jahre 1852 dem Vereine die namhafte Summe von 8000 fl. mit dem bedeutsamen Vorbehalte zugewendet: „dass das Institut vor Verlauf von fünf Jahren in's Leben trete, widrigens das Capital dem Hernalser Institute zuzufallen habe“.

In dankerfüllter Hochachtung für ihren geliebten Feldherrn ahmten die meisten k. k. Regimenter und viele Militärpersonen diesem Beispiele insoferne nach, als sie theils mehr oder weniger namhafte Jahresbeiträge beisteuerten, theils in Legaten, Vermächtnissen und Schenkungen dem Gründungs-Capitale bedeutende Summen zuführten.

Bis zur Herstellung eines selbständigen Institutes waren die vom Vereine aufgenommenen Officiers-Töchter „vorläufig als Zöglinge im Ursulinerkloster zu Ödenburg“ untergebracht, und das Armee-Ober-Commando entzog den Betreffenden die ihnen früher bewilligten Erziehungsbeiträge und Gnadengaben nicht, um so dem Vereine möglichst unter die Arme zu greifen. Doch blieben die Bezüge den

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1852; L. 34, Nr. $\frac{1}{2}$.

[2]) Vortrag des Ministers des Innern, ddo. Wien, 18. Februar 1852, $\frac{1658}{40}$.

Individuen ad personam zugewiesen und durften nicht in den Fond fliessen [1]).

In den ersten Jahren gestatteten es die Mittel blos 12 Waisen aufzunehmen. — Da aber aus allen Theilen des Reiches Spenden für Zwecke des Institutes einliefen, so stand dem Vereine mit Ende April 1857 die Summe von 80.000 fl. zur Verfügung. Mit Rücksicht auf diesen Capitalsstand war aber an die Errichtung eines eigenen Institutes noch nicht zu denken. Und darum bewilligte Marschall Radetzky bezüglich seiner ursprünglich getroffenen Verfügung eine Fristerstreckung von weiteren 10 Jahren. Dieses Zugeständniss war jedoch mit einem bedeutungsvollen Schreiben, ddo. Verona, 16. December 1856, begleitet. In weiser Voraussicht rief der grosse Feldherr dem Vereine die Worte zu: „Wer von Ihnen könnte einstehen für die Leitung einer solchen Anstalt — durch eine andere Generation, die nicht dieselbe Begeisterung durchglüht, in einer Zeit, in der vielleicht andere, wenn auch noch so sehr berechtigte Geistesrichtungen die Gesellschaft beherrschen und sich somit unwillkürlich auch in der in Ihren Händen ruhenden Leitung dieses Institutes geltend machen [2])!"

In diesem Schreiben verfügte der Marschall gleichzeitig auf das bestimmteste den Anheimfall des gespendeten Capitals nach Ablauf des Präclusiv-Termines im alternativen Sinne seiner Widmung.

Bei dem edlen und humanen Zwecke konnte es nicht fehlen, dass die Zuflüsse sich rasch vermehrten, und Freiplätze in dem Institute gestiftet wurden, so z. B. 1856 ein Stiftungsplatz vom FML. David Kräutner von Thatenberg [3]); 1859 der Betrag von 13.900 fl. vom Wiener Grosshandlungs-Gremium zur Gründung von zwei Stiftungsplätzen [4]); im gleichen Jahre die Stiftung von zwei Freiplätzen durch den FML. Grafen von Morzin [5]) u. s. w.

Im Jahre 1860 war der Verein gleichsam in den Zenith seines heilsamen Wirkens gelangt. — Das Stammcapital hatte sich auf 150.000 fl. C. M. vermehrt [6]). Die fundamentale Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Österreich aber, welche in diesem Jahre begann, musste naturgemäss auch auf den Ödenburger Frauenverein empfindlich zurückwirken. Die frühere warme Theilnahme seitens der

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1855, $\frac{III}{4}$ 87, Nr. $^{2}/_{7}$.

[2]) Acten des Ödenburger Officiers-Töchter-Institutes; Erlass des Feldmarschalls Grafen Radetzky, Stück 327.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1856, $\frac{III}{4}$ 30, Nr. $\frac{44}{13}$, Stiftbrief.

[4]) Österreichische Finanz-Procuratur; Zuschrift an das Armee-Ober-Commando, 24. November 1859, Nr. $\frac{14175}{1085}$.

[5]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1859, 6. Abtheilung 58, Nr. $\frac{11}{8}$.

[6]) Acten des Ödenburger Officiers-Töchter-Institutes; Referat des GM. Heinold.

Bevölkerung erkaltete. Der Ausschuss, welcher ursprünglich aus Gliedern der höheren Gesellschaftsschichten gebildet war, räumte anderen Elementen das Feld. Die Betheiligung der Frauen als Ausschussmitglieder nahm immer mehr ab, so dass die General-Versammlungen wegen Mangels der statutenmässigen Anzahl der Glieder während mehrerer Jahre nicht mehr vollzählig werden konnten.

Aber nngeachtet der Kriegsjahre 1866 und 1870, der Entwerthnng des Geldes und der misslichen finanziellen Lage des Staates gab der Verein seine Mission dennoch nicht auf und wirkte unverdrossen, um selbst bescheidene Zuflüsse zu erzielen.

Die unerwartete Schenkung von 30.000 fl., welche die Frau Caroline Freiin von Werner, k. k. Feldzeugmeisters-Witwe, dem Institute testamentarisch widmete, vermehrte im Jahre 1870 den Fond auf 200.000 fl., und dadurch ward plötzlich die nrsprüngliche Schöpfungsidee ihrer Ausführung nahe gebracht.

Am 1. August 1870 trat das Officiers-Töchter-Institut als selbständige Erziehungsanstalt in's Leben. Wohl liessen die ersten beiden Jahre Manches zu wünschen übrig, doch hatte dennoch das Institut in Bezug auf innere häusliche Ordnnng, physisches nnd intellectnelles Gedeihen der Zöglinge eine solide Basis gewonnen.

Der Lehrplan war jenem des Hernalser Töchter-Institutes nachgebildet, nnd dieser Umstand gab Anlass zu Misshelligkeiten im Ausschusse, dessen Glieder zum Theil einen „Lehrplan nach ungarischem Muster“ beantragten [1]. Dies und noch andere Zwischenfälle deuteten daranf hin, dass das Institut als Asyl für Officiers-Töchter der k. k. Armee in seinem Bestande durch nationale Einflüsse, welche früher nur verborgen und indirect, nunmehr aber ganz offen hervortraten, bedroht sei.

Bei der am 2. Februar 1875 stattgehabten Ausschuss-Sitzung machte die Präsidentin ihr Verbleiben von der Beibehaltung der ursprünglichen Normen abhängig, und dies, sowie die Androhung, dass die Armee unverzüglich ihre Beitragsleistungen einstellen werde, setzte den Partei-Umtrieben eine Schranke. Diese aber zielten dahin ab, „das — verwaisten k. k. Officiers-Töchtern gewidmete Erziehungs-Institut — in eine exclusiv ungarische Lehrerinnen-Präparandie umzuwandeln“ [2]. Der providentielle Mahnruf des greisen Marschalls Radetzky hatte sich sonach nnr zu bald als wohlbegründet erwiesen!

Die Präsidentin des Vereines, Freiin von Fromm, k. k. Feldmarschall-Lieutenants-Gattin, trat für die Interessen der k. k. Armee ein, und von den Officieren wurden alle Mittel aufgeboten, das Institut seiner ursprünglichen Widmung gemäss für das gemeinsame Heer aufrecht zu erhalten.

[1]) Acten des Ödenburger Officiers-Töchter-Institutes.

[2]) Acten des Ödenburger Officiers-Töchter-Institutes; Referat des GM. Heinold.

Unter solchen Umständen wurde an das Reichs-Kriegs-Ministerium der Antrag gestellt, diese Anstalt, welche aus seinem ursprünglichen Ressort vorbehaltlos in jenes der ungarischen Central-Behörden übergegangen war, wieder an sich zu ziehen. General Heinold deutete in seinem Referate die Mittel und Wege an, welche zu günstigem Resultate führen konnten, und das Reichs-Kriegs-Ministerium säumte nicht, die Angelegenheit in seine Hand zu nehmen.

Das Streben war von günstigem Erfolge begleitet, denn das königlich ungarische Ministerium des Innern genehmigte den von der General-Versammlung des Frauen-Vereines am 29. April 1876 gefassten Beschluss, „nach welchem die Auflösung des Frauen-Vereines ausgesprochen, und das Institut unter die Leitung und Oberaufsicht des k. k. gemeinsamen Kriegs-Ministeriums gestellt wurde. Dies geschah jedoch mit dem Vorbehalte, dass für den Fall, als man den Sitz des Institutes in Hinkunft entweder zu verändern oder ausser Landes zu verlegen veranlasst werde, dies nur mit vorläufiger Zustimmung der königlich ungarischen Regierung vor sich gehen könne“ [1]).

In Folge der Rescripte vom 22. Februar und 6. März 1877 wurde am 22. März das Officiers-Töchter-Institut zu Ödenburg vom Militär-Stations-Commando übernommen [2]).

Die endgiltige Organisation des k. k. Officiers-Töchter-Erziehungs-Institutes zu Ödenburg erfolgte am 14. September 1877 [3]), und gleichzeitig wurde dessen unmittelbare Unterordnung unter das Reichs-Kriegs-Ministerium ausgesprochen.

So lange die Verhältnisse dieser Anstalt „es nicht gestatten, die Zöglinge zu öffentlichen Lehrerinnen oder Privat-Erzieherinnen heranzubilden, werden dieselben blos für die Aufnahme in die IV. Classe des Institutes zu Hernals vorbereitet.

Das Institut gliedert sich in Classen, „deren jede in zwei Jahrgänge zerfällt“. Die Zahl der Stiftlinge beträgt 25 Officiers-Waisen, doch werden nach Mass des Raumes, so wie in Hernals, auch „Zahlzöglinge“ aufgenommen.

Wohl keine der dem kaiserlichen Heere gewidmeten Institutionen hat eine so bewegte Vergangenheit, wie jene für Officiers-Töchter zu Ödenburg. Aus dem durch den Bürgerkrieg blutgetränkten Boden spross der erste Keim, wachgerufen durch das edelste aller menschlichen Gefühle, durch das Mitleid. Auf den Gräbern der Helden, die freudig ihr Leben für die Einheit und Grösse des Vaterlandes und den Bestand des habsburgischen Regentenhauses hingegeben hatten, legte österreichische Frauentugend den Grundstein zu einem Institute,

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abtheilung 6, Nr. 97 und Nr. 3.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1877; Fasc. VI, A 97, Nr. $\frac{3}{5}$.

[3]) Verordnungsblatt für das k. k. Heer; 45. Stück, Nr. 178.

das nicht nur lindernd, sondern auch segnend wirkte. Der Hilferuf einer einzigen Frau fand Widerhall in den Herzen der österreichischen Patrioten, und Frauen waren es, deren Muth das Erbe der kaiserlich königlichen Officiere gegen Parteibestrebungen zu vertheidigen wusste. Das Kleinod ist dadurch für Österreichs Heer um so werthvoller geworden.

c) Die Carolinen-Stiftung. (Das Soldaten-Töchter-Institut zu Erdberg.)

Die Ursachen, welche Josef II. zur Errichtung der Regiments-Knaben-Erziehungshäuser veranlasst hatten, waren im zweiten Zeitabschnitte wohl schon abgeschwächt, doch noch immer nicht beseitigt. Das Casernenleben übte den nachtheiligsten Einfluss auf die weiblichen Nachkommen der Soldaten.

Kaiserin Carolina Augusta stiftete darum im Jahre 1830 ein Mannschafts-Töchter-Institut und widmete diesem wohlthätigen Zwecke nebst den „zwei Häusern Nr. 72 und 73 in der Vorstadt Erdberg“ ein Capital von 85.000 fl. in Staats-Obligationen.

In die Stiftung sollten nur die ehelichen Töchter der in den Casernen wohnenden, nach erster Art verheirateten Soldaten vom Corporal abwärts, und zwar in einem Alter von 5—9 Jahren aufgenommen und derart einfach und christlich erzogen werden, dass sie in Zukunft als Dienerinnen sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.

Dieser Schöpfung wendete die hochherzige Monarchin vom ersten Anbeginne die liebevollste persönliche Theilnahme zu.

In Würdigung der socialen Verhältnisse richtete sie ihr Streben dahin, jene Gefahren, die dem weiblichen Wesen in den unteren Schichten der Gesellschaft nur zu häufig drohen, durch eine feste moralische Basis zu paralysiren. So grossmüthig und reichlich auf der einen Seite die Mittel gespendet waren, das physische und intellectuelle Gedeihen nach jeder Richtung hin zu fördern, so strenge wollte Carolina Augusta Alles ferne gehalten wissen, was nur irgendwie den Keim zu weiblicher Eitelkeit wachrufen oder nähren konnte.

Die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge blieb von der Höhe der Interessen des Stiftungs-Capitales abhängig, und es konnten in dem ersten Decennium bis zu 30 Mädchen ein Asyl finden. Ursprünglich war die Leitung der Anstalt weltlichen Personen anvertraut, und erst im Jahre 1845 berief die Kaiserin die Schulschwestern aus Hallein nach Wien, in deren Hände sie das Wohl der Soldaten-Töchter legte. Der Wechsel erfolgte jedoch nicht plötzlich, sondern es blieb das zuerst gewählte Aufsichts- und Wartepersonale noch fernere zwei Jahre in dem Institute.

Durch die namhaften wiederholten Spenden, welche Carolina Augusta dem Soldaten-Töchter-Institute zuführte, konnte auf dem

schon ursprünglich gewidmeten grossen Grundcomplex für die Zöglinge ein besonderes Gebäude aufgeführt werden [1]). Dieses, an luftiger freier Stelle, durch einen grossen Hofraum einerseits und durch einen ausgedehnten, dem Institute gewidmeten Garten anderseits begrenzt, zeigt sowohl in seiner Anlage als in seiner Ausstattung wahrhaft kaiserliche Munificenz, wenngleich Allem und Jedem der Stempel der grössten Einfachheit aufgeprägt ist. Für das physische Gedeihen konnte in dem Weichbilde der Residenz kaum ein Platz zuträglicher gewählt worden sein.

Wenn wir dem Gedankengange der verewigten Kaiserin folgen, so finden wir den Glanz der Majestät von dem Ausflusse des edelsten Herzens überstrahlt. In dem Testamente vom 18. Juli 1863, §. 2, bestimmte die Gemalin Kaisers Franz I.: „Ich vermache der von mir gestifteten Erziehungsanstalt (Carolinen-Stiftung) 90.000 fl., weil das ursprüngliche Stiftungs-Capital bei weitem nicht hinreicht“ ..... „Sollte diese Erziehungsanstalt aufgehoben werden, ist — wie ich schon in meinem Stiftbriefe festsetzte — der alsdann regierende König von Bayern Erbe derselben.“ Dieser Nachsatz beurkundet, wie Carolina Augusta, durch die Clausel, ihre grossmüthige Spende nur Jenen für alle Zukunft gewahrt wissen wollte, die deren am meisten bedürftig waren und auch in Zukunft sein werden. Die Erfahrung hatte ja gelehrt, dass Stiftungs-Capitalien im Laufe der Jahre zu völlig anderen Zwecken verwendet wurden, als zu denen sie ursprünglich bestimmt waren.

Als sich die Zinsen des Stiftungs-Capitals während des vierten Zeitabschnittes in Folge der finanziellen Verhältnisse Österreichs wesentlich verringert hatten, widmete die Kaiserin mittels Codicills, ddo. Wien, 16. Mai 1869, „der Carolinen-Stiftung nebst den im §. 2 des Testamentes bestimmten 90.000 fl. noch 68.000 fl. in neuen 5percentigen Schuldverschreibungen“.

Rührend aber in diesem Codicille ist die Bemerkung: „Nach den letzten militärischen Anordnungen, wenn ich sie recht verstanden habe, werden auf die erste Art verheiratete Soldaten, nämlich solche, deren Familien mit ihnen die Casernen bewohnen, immer seltener werden. Und gerade für solche Kinder errichtete ich mein Institut. Es ist eine Rettungsanstalt vor den Gefahren des Casernenlebens.“ — Carolina Augusta, den völlig veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, macht folgende von den ursprünglichen Bestimmungen des Testamentes abweichende Concessionen: „Sollte mit der Zeit diese Classe Kinder ganz aufhören, muss ich es der Entscheidung der alsdann lebenden Kaiserin überlassen, ob sie aus dieser Anstalt ein Waisenhaus für Soldaten-Töchter unserer tapferen Armee machen will. Auf Nationalitäten darf in keinem Falle Rücksicht genommen werden.

[1]) Im §. 2 des Codicilles vom 18. Juli 1863 waren 10.000 fl. zu Haupt-Bau-Ausbesserungen bestimmt.

Für mich gibt es nur eine österreichische Armee, jene Armee, welcher mein Gemal auf dem Sterbebette dankte[1]."

Die Sorge um die Institution beschäftigte die Kaiserin unablässig bis zu ihrem Hinscheiden; stets schwebte ihrem Geiste der Gedanke vor, dass die Töchter der Soldaten am meisten der Hilfe bedürftig sind. Nicht der Bewunderung, dem edelsten der menschlichen Gefühle hatte sie ein Monument geweiht, und dieses sollte für alle Zukunft in ungeschwächter Kraft für Österreichs Soldaten wirksam bleiben. Am 7. Februar 1872 fügte Carolina Augusta ihrem Testamente das Codicill bei: „Als ich §. 6 meines Codicills schrieb, gedachte ich der Möglichkeit, dass in der Folge gar keine Soldaten aus der ersten Art verheiratet sein werden. Ich vergass aber dabei der Feldwebel und Kurschmiede. Die Einen wie die Anderen werden jedenfalls ihre Familien bei sich haben, und die Zahl ihrer Töchter dürfte hinreichen, meine Erziehungsanstalt einigermassen zu bevölkern[2]." Die Kaiserin wollte dadurch den in Casernen wohnenden Feldwebeln und Kurschmieden die Wohlthat der Erziehung für deren Töchter sichern und die Umwandlung der Anstalt in ein Waisenhaus, wenn auch nicht völlig verhindern, doch möglichst in die Ferne rücken.

Noch bei Lebzeiten sprach Carolina Augusta schriftlich den Wunsch aus: „Ich bitte meine liebe Schwiegerenkelin, die Kaiserin Elisabeth, die von mir gestiftete Erziehungsanstalt für Soldaten-Töchter nach meinem Tode unter ihren Schutz zu nehmen" .... „Vielleicht dürfte sie die Oberleitung dieser Anstalt an Gräfin Sophie Eszterházy, geborne Fürstin von Liechtenstein, übertragen[3]."

Kaiserin Elisabeth übernahm diese Pflicht „als Schutzfrau des Soldaten-Töchter-Institutes am Erdberg zu Wien" mittelst Allerhöchster Resolution vom 4. November 1873, und liess durch den Obersthofmeister unter Anderem das Reichs-Kriegs-Ministerium verständigen, dass der Hofburgpfarrer beauftragt sei, „das Institut von Zeit zu Zeit zu besuchen, etwa wahrgenommene Gebrechen unverzüglich zur Allerhöchsten Kenntniss zu bringen, dabei insbesondere dem Unterrichte und der Erziehung der Zöglinge, deren Wohl Ihrer Majestät ungemein am Herzen liegt, die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden". Derselbe sollte auch darauf achten, dass der Unterricht, „natürlich in den von der hohen Stifterin gezogenen Grenzen, — aber strenge im Sinne der Schulgesetze ertheilt werde", indem Ihre Majestät der Überzeugung sind, dass ein den Anforderungen der Zeit entsprechender Unterricht, verbunden mit sorgfältiger häuslicher Er-

[1]) Auszug aus dem Testamente weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta. Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. VI, 71, Nr. 21.

[2]) Mittheilungen des k. k. Oberst-Hofmarschallamtes an das Reichs-Kriegs-Ministerium Nr. 126 vom 16. Februar 1873.

[3]) Zuschrift des Dr. Ritter von Reindl, als Machthaber Sr. kais. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, an das Reichs-Kriegs-Ministerium vom Jahre 1873.

ziehung, die beste Gewähr für das künftige Fortkommen der das Institut verlassenden Zöglinge bieten werde[1]).

Da im Verlaufe der Jahre die Schulschwestern in dem der Carolinen-Stiftung gewidmeten Gebäude-Complexe eine Mädchenschule mit dem Öffentlichkeitsrechte gründeten, so geniessen die Stiftlinge den Schulunterricht bis zum vollendeten 14. Jahre gemeinschaftlich mit den Kindern der Privaten. In dem Institute aber werden selbe in allen weiblichen Handarbeiten und in jenen Verrichtungen unterwiesen, welche sie zu Dienerinnen: „Stubenmädchen, Köchinnen etc." tauglich machen. Die Zeit vom 14. bis zum 18. Lebensjahre, mit welchem der Austritt erfolgt, ist lediglich der Übung in allen häuslichen Verrichtungen gewidmet.

Von Seite der Instituts-Vorstehung wird die Unterbringung der austretenden Zöglinge auf Plätzen in anständigen Häusern vermittelt, und damit endet das Einwirken von Seite der Anstalt. Diese aber hat im Verlaufe der Jahre ihrem Zwecke entsprochen, denn der vorwiegend grössere Theil der in die Welt getretenen Stiftlinge hat durch Sittlichkeit und Fleiss die Schuld an die verewigte Kaiserin redlich abgetragen.

d) Soldaten-Töchter-Institut zu Szathmár.

Ein Menschenfreund, welchem das traurige Schicksal nicht entgangen war, dem die Soldaten-Töchter in den Casernen meist anheimfielen, bot im Jahre 1836 dem damaligen apostolischen Feldvicar, Bischof Leonhard, eine namhafte Summe zur Errichtung eines Institutes an, falls hiezu „das nöthige Gebäude ausgemittelt und unentgeltlich überlassen werden wollte".

Ungeachtet der unablässigen Bestrebungen Leonhard's gelang es jedoch erst in dem vierten Decennium unseres Jahrhunderts, dem Wunsche des Stifters gerecht zu werden. Der Bischof von Szathmár, Johann Hám, erbot sich, nicht nur das Stiftungsgebäude auf eigene Kosten errichten zu lassen, sondern auch ein Capital beizutragen[2]).

Nachdem das Haupthinderniss beseitigt war, erlegte Leonhard im Namen „des unbekannt bleiben wollenden Wohlthäters" ein Stiftungs-Capital von 56.000 fl., welchem die Stadt Szathmár eine Schuldverschreibung per 20.000 fl. C. M. beifügte[3]).

Dem Stiftbriefe gemäss sollten nur „eheliche Töchter der nach erster Art verheirateten Soldaten, vom Corporal abwärts" Aufnahme finden nnd in der katholischen Religion erzogen werden. In „ökono-

[1]) Nota des Obersthofmeisters an den Kriegsminister vom 22. October 1873, Zahl 1196.

[2]) Sessions-Protokoll Nr. 10703, Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums Nr. $\frac{18}{27}$.

[3]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1842; Fasc. XVIII, Nr. 2. Lit. Nr. 290.

mischer, pädagogischer und disciplinarer Hinsicht“ kam das Institut in die Hände „der barmherzigen Schwestern nach der Regel des heiligen Vincenz de Paul“, „Oberleitung und Curatel“ aber blieben dem jeweiligen Bischof von Szathmár vorbehalten. Nach dem Ertrage des Stiftungs-Capitales sollte die jeweilige Zahl der aufzunehmenden Zöglinge bemessen, und das Recht der Aufnahme dem apostolischen Feldvicar gewahrt werden. Das Ziel des Institutes ist im Stiftsbriefe folgendermassen ausgesprochen: „dass die Mädchen zu keiner anderen Bestimmung als zu gemeinen Dienstmägden, zu Kinds- und Küchenmägden erzogen werden. Es ist dann die eigene Sache dieser Mädchen, durch Fleiss, Eifer und Thätigkeit im Dienste sich nach ihren Fähigkeiten für bessere und höhere Dienstplätze tauglich zu machen“ [1]).

Die Eröffnung des Stiftgebäudes war erst im Verlaufe des Jahres 1843 möglich. In der Regel sollten die aufzunehmenden Mädchen nicht unter fünf und nicht über sieben Jahre alt sein, nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen durfte die Frist bis zum vollendeten achten Lebensjahre erstreckt werden. Nach dem ursprünglichen Lehrplane sollte der Unterricht blos „Lesen, Schreiben, Rechnen, Nähen und Stricken, Religion und Sittenlehre“ umfassen. Der Austritt der Mädchen aus dem Institute, obschon nach den physischen Kräften derselben zu bemessen, war dem Principe nach mit dem erreichten fünfzehnten Lebensjahre festgesetzt [2]).

Bereits im Sommer 1842 waren die barmherzigen Schwestern von Wien nach Szathmár abgegangen, um dort ihre Congregation zu gründen und zu organisiren. Die Aufnahme der Stiftlinge erfolgte successive, „um sie in Hinsicht ihrer physischen und intellectuellen Kräfte zweckmässig zu bilden und zu beschäftigen“. In Folge dessen wurden in den Jahren 1843, 1844 und 1845 nur je 25 Mädchen aufgenommen. Nur so ward es möglich, dass die Mädchen behufs des Unterrichtes in mehrere Classen eingetheilt und nach vollendetem Curse theilweise aus dem Institute wieder entlassen und in geeigneten Dienstplätzen untergebracht werden konnten [3]).

In den ersten Jahren fanden sich zahlreiche Bewerbungen um die Aufnahme in das Institut. Die Ereignisse von 1848—49 aber hatten die Verhältnisse in der Armee so wesentlich verändert, dass im Verlaufe von 11 Jahren, seit der Gründung des Institutes, die aus ihm erwachsende Wohlthat völlig in Vergessenheit gerieth. Das Armee-Ober-Commando sah sich darum 1853 genöthigt, eine Republi-

---

[1]) Stiftbrief-Abschrift, Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. N, Nr. $\frac{18}{8}$.

[2]) „Bekanntmachnng“ in Betreff des Erziehungs-Institutes für Soldatenmädchen zu Szathmár, Nr. $\frac{1073}{842}$.

[3]) Original-Bericht des Bischofs Leonhard an den Hofkriegsrath, Nr. 607. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

cation des ersten Aufrufes zu veranlassen, um die offenen Plätze auszufüllen.

Obschon sich im Jahre 1868 die Interessen des Stiftungs-Capitales auf 4486 fl. beliefen, so reichte diese Summe in Folge der stets gestiegenen Theuerung der Lebensbedürfnisse nicht mehr zur Erhaltung von 40 Kindern, wie dies bisher geschehen, aus, und es musste die Zahl der Zöglinge auf 37 beschränkt werden [1]). — Zu jener Zeit hatte der Unterricht insoferne eine Erweiterung erfahren, als dem ursprünglichen Lehrplane „Sprachlehre, Aufsatzlehre, Geographie, Naturgeschichte und ungarische Sprache“ zugefügt waren.

Erwägt man, dass sich bei dem Soldaten-Töchter-Institute zu Szathmár die nämlichen Wirkungen wie bei der Carolinen-Stiftung geltend machen und die Gefahr herbeiführen mussten, die Armee auch dieser so wohlthätigen Institution zu berauben, so wird es erklärlich, dass das Reichs-Kriegs-Ministerium sich bemühte, Concessionen bezüglich des Stiftbriefes zu erwirken. In dem bezüglichen Schriftstücke ist unter Anderem angeführt: „Hiebei glaubt man auch auf die in der Führer-Charge dienenden Unterofficiere hinweisen zu sollen, ... daher ihren ehelichen Töchtern dieselben Ansprüche auf Stiftungsplätze im Institute zu Szathmár zuzuerkennen wären, wie sie den Töchtern der Corporale eingeräumt sind [2]).“ In Folge dessen wurden in Zukunft die Töchter der in der Führers-Charge dienenden Unterofficiere, der Feldwebel und aller diesen gleichgestellten Chargen in „rücksichtswürdigen Fällen“ von der Aufnahme nicht ausgeschlossen, doch blieb den „in den Casernen wohnenden Töchtern der Infanteristen, Jäger u. s. w. und der Corporale (Unterjäger)“ der Vorzug gewahrt.

Im Jahre 1873 befanden sich 33 Zöglinge in der Anstalt, und die Kosten mit Einschluss des Aufsichts- und Lehrpersonals beliefen sich auf 4102 fl. 92 kr. Der Zustand des Institutes wurde nach dem Erlasse des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 3. April 1873 an das Apostolische Feld-Vicariat als ein „im Allgemeinen befriedigender“ anerkannt.

Da das Stiftungs-Capital in dem Momente anderen wohlthätigen Zwecken zugeführt werden muss, in welchem keine anspruchsberechtigten Bewerberinnen mehr vorhanden sind, so ist im Interesse der Armee zu wünschen, dass die verheirateten Chargen vom Feldwebel abwärts, deren Ehen mit Töchtern gesegnet sind, sich stets zahlreich um diese Wohlthat bewerben.

Die Institutionen für Officiers- und Soldaten-Töchter waren und sind gesegnete Asyle für verwaiste und dürftige Kinder der braven österreichischen Krieger. Sie zeigen uns ein Bild ruhiger Würde, und in ihnen herrschte Frieden selbst in sturmbewegter Zeit.

---

[1]) Kriegs-Ministerial-Erlass A, VI, Nr. 799.

[2]) Kriegs-Ministerial-Erlass vom 21. Mai 1871, A. VI, Nr. 1152.

16. Die k. k. Kriegsmarine.

a) Das Marine-Cadeten-Collegium zu Venedig.

Lächelt das Glück dem einzelnen Menschen schon an der Wiege, und begünstigen ihn die äusseren Verhältnisse derart, dass er eine hervorragende Stellung erreicht, so war ihm gewiss ein beneidenswerthes Loos beschieden. Bewunderung aber ringt uns nur das kümmerliche Reis ab, welches in sterilem Boden Wurzeln fasst, in frostigem Klima emporstrebt und sich entwickelt zu mächtigem Stamme. Unwillkürlich verleitet zu solcher Parabel die Durchsicht der Acten der k. k. Kriegsmarine. Gehört auch die Geschichte derselben nicht in den Rahmen dieser Darstellung, so findet sie doch ihr getreues Spiegelbild in der Geschichte ihres Bildungswesens.

Bei der 1815 zwischen der geheimen Staats- und Hofkanzlei und dem Hofkriegsrathe gepflogenen Berathung über die Organisirung der Marine kam die Frage zur Berathung: „ob und in welcher Form das von der erloschenen Regierung etablirte Marine-Collegium beibehalten und regulirt werden solle".

Sämmtliche Staats- und die Localbehörden sprachen sich über „die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Institutes" aus. Durch dasselbe konnten einerseits Jünglinge für die k. k. Kriegsmarine wissenschaftlich ausgebildet werden; anderseits war es nur dadurch möglich, die österreichische Handelsmarine, welche gegen die übrigen seefahrenden Nationen zurückstand, nach und nach in das gleiche Niveau zu bringen.

Bei so triftigen Gründen hatte die Regierung 1816 „die Beibehaltung des gedachten Institutes, einstweilen in seiner dermaligen Verfassung, genehmigt und zugleich die Vorlage eines neuen Organisations-Planes" angeordnet [1]).

Unzweifelhaft war diese Verfügung von grosser Tragweite. In der nautischen Schule zu Triest und in den Privatschulen zu Venedig wurden wohl die unentbehrlichsten praktischen Kenntnisse von „Pilotage und Seefahrt" gelehrt. Dies genügte wohl für Kauffahrtei-Schiffscapitäne und Patrone, die nur Küstenfahrten (navigazione di cabottaggio) unternahmen und höchst selten die Gewässer des mittelländischen Meeres verliessen. Und wenn sie auch weitere Seefahrten unternahmen, wagten sie sich höchstens an Spaniens und Frankreichs oder an die südlichen Küsten von England.

Keinesfalls reichten aber die in den erwähnten Schulen erworbenen Kenntnisse hin, eine Abtheilung mehrerer Kriegsschiffe unter Seiner Majestät Flagge mit Ehren befehligen zu können. Dem kaiserlichen Marine-Officier, sollte er seinem Berufe gewachsen sein, waren aber nicht

[1]) Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest; Fasc. I, Nr. $\frac{34}{21}$. (Vortrag des Hofkriegsrathes.)

blos Kenntnisse, sondern auch militärischer Geist, gute Erziehung, Eifer und Muth, — kurz eine grosse Summe geistiger und moralischer Vorzüge nothwendig, deren die Mercantil-Schiffscapitäne entrathen konnten [1]).

Werfen wir nun einen Blick auf den Zustand des 1815 überkommenen Marine-Collegiums und fragen wir, ob dasselbe geeignet war, auch nur annähernd bescheidenen Ansprüchen in den gedachten Beziehungen zu genügen?

Aus einem Standesausweise vom 13. Juli 1816 ist zu entnehmen, dass sich damals nur 9 Zöglinge in dem Alter zwischen 12 und 15 Jahren in dem Institute befanden, von denen 5 in dem genannten Jahre austreten sollten. Der Unterricht war beschränkt auf „Mathematik nach dem Curse von Bêzont; Manöver mit den Schiffen; Schiffstaktik; Plan-, Veduten-, Ornamenten-, Figuren- und Schiffzeichnen" [2]). Aus dem Matrikel-Protokolle vom Jahre 1813 ist zu ersehen, dass die Zöglinge nach 3—4 Jahren auf Fahrzeugen (wie „Fregata Piave", „Vascello Regeneratore", „Brigg Crione" u. s. w.) eingeschifft, beurlaubt, sonst angestellt oder ihren Angehörigen zurückgegeben wurden [3]).

Den Status des Personales bildete 1 Stabsofficier als Commandant [4]), 1 Schiffslieutenant, 1 Fregatten-Lieutenant, 1 erster und 1 zweiter Steuermann, je 1 Professor für Mathematik, Hydrographie und Schiffs-Constructionslehre, endlich 17 Personen des Marine-Standes [5]). Erwähnen wir noch, dass das Collegium eine aus „8 Werken, d. i. 70 Bänden bestehende Bibliothek und 92 Karten" besass [6]), so gibt all' dies annähernd einen Begriff von der Verfassung des Institutes.

Begreiflich war darum der Drang nach einer durchgreifenden Reform; doch verzögerte sich diese volle fünf Jahre, ungeachtet von den Gliedern der k. k. Kriegsmarine Alles aufgeboten wurde, baldigst an ein gedeihliches Ziel zu gelangen.

In dieser Beziehung gibt das von GM. Paulucci verfasste, dem Hofkriegsrath überreichte Memoire das ehrenvollste Zeugniss. Mit An-

[1]) Bei Übernahme der Marine bestand das Officiers-Corps aus „ehemaligen venetianischen Officieren, Patriziern von Venedig, Officieren der erloschenen italienischen Regierung, unter denen einige Zöglinge des Marine-Cadeten-Collegiums waren, aus Personen, die vom Handelswesen und vom Civile zur Marine übertraten, endlich aus den von der französisch-illirischen Marine übernommenen Officieren". So grosse Verschiedenheit der Herkunft und des Vaterlandes musste Eifersucht und Disharmonie erzeugen, und es war gewiss eine der schwierigsten Aufgaben, die verschiedenen Meinungen und Gewohnheiten in eine Art von Gleichgewicht zu setzen.

[2]) Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest. Fasc. X, 1; Nr. $\frac{25}{21}$. (Prüfungsausweis.)

[3]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

[4]) Bei Übernahme der Marine „Schiffscapitän 2. Classe Tizian". (Acten der Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[5]) Standesausweis der kaiserlichen Marine vom 13. Juli 1816. (Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest.)

[6]) „Estratto dei libri, 1814 in Settembre." (Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest.)

führung zahlreicher Gründe wird die Nothwendigkeit der k. k. Kriegsmarine hervorgehoben, so z. B. . . . . „wäre es also nicht ebenso verderblich als demüthigend, wenn wir, Fahrzeuge von jeder Grösse und Gattung besitzend, der Officiere entbehren müssten, die fähig wären, sie zweckmässig auf der See zu commandiren?“ . . . . „Man könnte anmerken, dass die Anlässe, wo österreichische Kriegsfahrzeuge aus dem mittelländischen Meere zu segeln haben, höchst selten sind; sollen wir aber darum Officiere besitzen, die, wenig gebildet, in Ansehung der nöthigen Kenntnisse vielleicht den Mercantil-Capitäns anderer Nationen nachstehen, oder wenigstens nicht mehr Erfahrung und Kenntnisse haben, als die Kauffahrtei-Schiffscapitäne und Patrone unserer National-Fahrzeuge? Und wer kann künftige Ereignisse, wer den künftigen möglichen Bedarf voraussehen [1])?

Bei Erforschung der Gründe, welche die Verzögerung einer so wichtigen Angelegenheit verschuldeten, zeigt sich, dass dieselben gänzlich ausserhalb der damaligen Marine-Behörde lagen. Diese, mit untergeordnetem Wirkungskreise, hatte zum Verkehre mit dem Hofkriegsrathe das „Landes-General-Commando der venezianischen Provinzen“ als unmittelbar vorgesetzte Behörde, durch deren Vermittlung alle Agenden zur und von der Central-Stelle cursirten. Wie aus dem Acten-Materiale (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums) zu entnehmen, hatte sich das General-Commando eben nicht sonderlich beeilt, die Interessen der Marine zu fördern. Dies ging so weit, dass eine 1819 vom Hofkriegsrathe der Marine-Behörde ertheilte äusserst scharfe Rüge wegen Säumniss in aller Form widerrufen und an das General-Commando gerichtet werden musste.

Unter solchen Umständen darf es nicht befremden, dass der schon 1815 gegebene Anstoss erst 1819 seine Wirkung zu äussern begann und endlich 1820 zu vollendeter Thatsache wurde.

Die unter Vorsitz des General-Feldzeugmeisters Marquis Chasteler, commandirenden Generals der venetianischen Provinzen, gebildete Reorganisations-Commission, aus dem „General-Marine-Commandanten Conink“, dem „Localdirector des Geniewesens Obersten Buonomo“ und dem „Oberstlieutenant der Marine Tician“ bestehend, entwarf die Hauptgrundzüge für das neue Statut des Marine-Cadeten-Collegiums in Venedig [2]).

Zu Anfang des Jahres 1820 wurde der „Verfassungsentwurf“ dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt, doch in seinen wesentlichsten Punkten zur Umarbeitung zurückgewiesen.

Das abgeänderte Elaborat ward einer Begutachtung von Seite der Universität zu Padua unterzogen. Am 12. April 1820 fand zwi-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Jahr 1820, Fasc. I, Nr. $\frac{34}{21}$. (Auszug aus dem Memoire — ohne Datum — des GM. Marquis Paulucci.)

[2]) Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest. (Hofkriegsräthliche Verordnung.)

schen den erwähnten Gliedern der Militär-Commission und fünf Professoren der Paduaner Hochschule die Kritik des Lehrplanes statt, wobei die Ansichten beider Parteien in Bezug auf den Unterricht in der Mathematik wesentlich von einander differirten [1]).

Erst „vermöge Allerhöchster Entschliessnng vom 23. October 1821" erfolgte die Sanctionirung des Studienplanes [2]).

Bei der Reorganisation des Institutes wnrde der Zweck in's Auge gefasst: „geschickte Seefahrer sowohl für die k. k. Kriegs-, als für die Handelsmarine des österreichischen Kaiserstaates zn bilden".

Die Zöglinge dieses Collegiums sollten zum Theil aus „Stiftlingen", welche auf Kosten des Staates ausgebildet wurden, und aus „Pensionärs, deren Unterhaltungskosten von ihren Angehörigen zu bestreiten" waren, bestehen. Ohne Rücksicht auf die Herkunft fanden physisch geeignete Jünglinge in dem Alter zwischen 12 und 15 Jahren Aufnahme, wenn sie „die strenge Prüfung in der italienischen Sprachlehre, im Correct- und Dictando-Schreiben, endlich in der Anwendung der vier ersten Rechnungs-Species auf die goldene Regel" gut bestanden.

Der theoretische Unterricht, auf fünf Classen berechnet, umfasste: „Italienische, deutsche, französische und englische Sprache; das Schön- und Rechtschreiben dieser Sprachen; Erdkunde und Weltgeschichte; Christen- und Sittenlehre; freie Handzeichnung als Vorbereitung, dann Plan-, Ansichten-, Maschinen- und Schiffszeichnen; Experimental-Rechenkunst und Algebra; Physik, einfache und höhere Geometrie; Nautik; Mechanik der flüssigen und festen Körper; Astronomie; der Seekrieg in allen seinen Details; nmständlicher theoretischer Unterricht in der Schiffsbaukunst [3])."

Zu den praktischen Übungen gehörten ausser „Schwimmen, Rudern, Handexerciren des Fenergewehrs, Fechten", die Unterweisung der Zöglinge in den Verrichtungen des Matrosendienstes „auf dem zu Venedig stationirten Wachtschiffe". Die Zöglinge der IV. und V. Classe wurden „theilweise auf den im Golfo kreuzenden Fahrzeugen eingeschifft, wo sie von den ihnen beigegebenen Bootsleuten und Officieren den praktischen Unterricht ihrer Bestimmung" erhielten [4]).

[1]) Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest; „Processo verbale" vom Jahre 1820, 12. April. Das Collegium wurde bis 1824 „nach dem altitalienischen System administrirt. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1824; Fasc. MI, Nr. 89.)

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministerinms; Fasc. M, 1, Nr. $\frac{34}{22}$.

[3]) Die Lehrpläne sind bei allen Institutionen genau so wie die Reihenfolge der einzelnen Disciplinen in den Acten enthalten ist, angeführt. Ein Vergleich gleichzeitig entstandener Institute zeigt, wie es stets an einem einheitlichen Plane im Studienwesen gebrach.

[4]) Das stabile Directions-, Lehr und Aufsichts-Personal bestand aus: 1 Marine-Stabsofficier als Director, 2 Marine-Subaltern-Officieren zur Inspection, 3 Professoren der Nautik und der Zweige der Mathematik, 1 Marine-Genie-Officier als Professor der Schiffbaukunst, je 1 Officier der Artillerie und Infanterie, 1 Professor für Erdkunde, Weltgeschichte, Seerecht und Seepolizei, 3 Sprach-, 1 Schreib-, 1 Zeichen-, 1 Schwimm- und 1 Fechtmeister.

Dass überdies die Marine-Behörde in der Zeit von der Neuerrichtung des Institutes bis zur Reorganisation 1821 Alles zur Emporhebung des für sie so werthvollen Cadeten-Collegiums that, geht aus der Reichhaltigkeit der Lehrmittel hervor, die im Vergleiche zur äussersten Dürftigkeit beim ersten Anfange sich auffällig vermehrt hatten. Denn 1819 umfasste die Bibliothek bereits weit über 500 Bände, eine verhältnissmässig grosse Zahl von Karten und physikalischen und nautischen Instrumenten [1]).

Nach vollendetem fünfjährigen Curse wurden die vorzüglichsten Zöglinge als Alumnen zur Schiffsbau-Direction, jene, welche gute Fortschritte in der Nautik gemacht hatten, zum Seedienste als Marine-Cadeten, die anderen als „k. k. ordinari Cadeten der Infanterie" ausgemustert und erhielten erstere 150 fl., die Marine-Cadeten 100 fl., die Ordinari-Cadeten 80 fl. Equipirungsbeitrag [2]).

Wenn das Marine-Cadeten-Collegium zu Venedig nach den heutigen Begriffen über Wissenschaftlichkeit nicht entsprach, hatte es doch zweifellos tüchtige Seemänner und k. k. Officiere herangebildet, die von echt österreichischem Soldatengeiste beseelt waren.

Der Ausbruch des Krieges 1848 in Italien führte zur Auflösung des Institutes.

b) Die Marine-Akademie.

Schon im April 1849 erhielt Linien-Schiffslieutenant Mühlwerth den Auftrag, das Cadeten-Collegium wieder zu errichten. Dasselbe war in einem „kleinen, zu diesem Zwecke gemietheten Landhause bei Triest untergebracht" und den „22, grösstentheils vom Venediger Marine-Collegium geflüchteten Zöglingen" ertheilten 2 Officiere, 2 Civil-Professoren und 1 Caplan Unterricht. Gleichzeitig wurde der Bau eines Instituts-Gebäudes „an der Nordseite der Stadt Triest am Meeres-Ufer in Angriff genommen". Dasselbe war aber Anfangs 1850 noch nicht beziehbar und es mussten die auf 46 vermehrten Zöglinge in der Villa Trapp bei Triest Unterkunft finden.

In letzterem Jahre begann die Reorganisirung des Institutes insoferne, als das Lehrpersonale vermehrt und der Lehrplan für einen dreijährigen Curs in Wirksamkeit gesetzt wurde [3]).

Lag auch die Beibehaltung des Marine-Cadeten-Collegiums im Interesse der k. k. Kriegsmarine, so hatte doch die 1852 in Wien zusammengetretene Reorganisirungs-Commission die Umwandlung des-

[1]) Acten des Seebezirks-Commando's zu Triest; Fasc. 1821, X, 1 A $\frac{25}{23}$. (Elenco di tutti i libbri, Opere, Instrumenti, Piani.)

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums. (Verlautbarung vom Jahre 1821.)

[3]) Vortrag der Marine-Cadeten-Collegiums-Direction vom 10. Jänner 1852. (Acten der VI. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

selben in eine Marine-Akademie mit vierjährigem Curse normirt [1]). Diese sollte nach den für das Bildungswesen der Armee überhaupt aufgestellten Grundsätzen in's Leben treten [2]).

Das Marine-Ober-Commando stellte den Antrag zur Erweiterung des Baues des Marine-Akademie-Gebäudes zu Triest und zur Erhöhung des Standes der Zöglinge auf 100, was vom Monarchen zugestanden wurde [3]).

Der Wesenheit nach hatte während dieser Periode das 1851 vom Linienschiffs-Lieutenant Mühlwerth ausgearbeitete und dem Armee-Ober-Commando vorgelegte Statut für die Marine-Akademie [4]) seine Geltung und diente in seinen Hauptgrundzügen auch in der Folge als allgemeines Directiv.

Das Akademie-Gebäude in Triest, welches 1851 in Gebrauch genommen und bis zum Jahre 1856 benützt ward, hatte aber insoferne eine verfehlte Anlage, als in unmittelbarer Nähe der Bahnhof mit seinen Etablissements angelegt wurde, was auf den Unterricht nachtheilig und störend einwirken musste. Darum sollte die Verlegung der Anstalt nach Fiume erfolgen. Diese dem Principe nach beschlossene Thatsache stand aber vor Mai 1857 nicht zu gewärtigen, weil der Bau des neuen Akademie-Gebäudes noch nicht vollendet war.

Das Verbleiben der Akademie in Fiume währte nur bis 1858, nachdem in das bezügliche Gebäude ein Cadeten-Institut, erstere aber nach Barcola in die der Marine-Schul-Compagnie gewidmet gewesenen Räume verlegt wurde.

Wesentlich günstig auf die Entwickelung der k. k. Kriegsmarine, somit auch auf jene ihres Bildungswesens, wirkte der Umstand, dass 1856 dem Marine-Ober-Commando in Folge kaiserlicher Entschliessung eine grössere Selbständigkeit verliehen wurde. Denn nicht blos alle zu Marinezwecken dienenden Anstalten, sondern auch die Marine-Bildungs-Institute wurden von „dem Verbande mit der Landarmee" losgelöst [5]).

Selbstverständlich traten aber in Folge dessen in administrativer Beziehung schwer zu entscheidende Fragen hervor, darunter auch jene bezüglich der Freiplätze in der Marine-Akademie. In dieser sollten 47 ganze Ärarial-Freiplätze, 12 halbe Freiplätze und 41 Stif-

[1]) Organisations-Entwurf vom Jahre 1852. (Acten der VI. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[2]) Die Schule des Flottillen-Corps, welches im III. Zeitabschnitte errichtet wurde, beabsichtigte man ursprünglich den Marine-Bildungsanstalten einzureihen. Thatsächlich aber gelangte dieselbe 1853 beim Pionnier-Corps zu Klosterneuburg zur Errichtung und wurde 1856 mit der Pionnier-Schul-Compagnie zu Tulln vereinigt (eventuell mit derselben aufgelassen).

[3]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums. (Erlass der General-Adjutantur Sr. Majestät vom 28. Mai 1852.)

[4]) Acten der VI. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums. (Organisations-Statut. „Entwurf" für die Marine-Akademie.)

[5]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums. Präs.-Nr. 1392 ex 1856.

tungs- und Pensionärplätze, d. i. im Ganzen 100, bestehen. Von kameradschaftlichem Geiste für die Landarmee beseelt, gaben die Commissionsglieder der k. k. Kriegsmarine, und zwar Hauptmann Leitgeb, Fregatten-Capitän Breisach und Linienschiffs-Capitän R. v. Fautz folgendes Votum ab: „Berechtigte Individuen der Landmacht und der Marine, alle sollen sie, und zwar auf alle Bildungsanstalten im Reiche Sr. Majestät gleiche Ansprüche haben. Die Ärarial-Freiplätze in den Marine-Bildungsanstalten mögen ebenso an Söhne der Landmacht wie jene in den Bildungsanstalten der Landarmee an Söhne der Marine verliehen werden“ [1]). Engherzig dagegen erscheinen die dem Commissions-Protokolle angefügten „Gegenbemerkungen“. Die Sonderinteressen fanden mächtigere Vetreter als es die genannten drei Marine-Officiere waren, und ihr Antrag konnte sich darum nicht Bahn brechen.

Als nun im Jahre 1854 Erzherzog Ferdinand Maximilian das Marine-Ober-Commando angetreten und mit dem wärmsten Eifer die Hebung der österreichischen Seemacht angebahnt hatte, musste er selbstverständlich sein Augenmerk insbesonders dem Marine-Bildungswesen zuwenden. Der Prinz berichtete 1858 an den Kaiser: dass „die Marine-Akademie wohl dem Staatsschatze bedeutenden Geldaufwand“ verursache, „aber nicht den erwarteten Nutzen“ bringe . . . . . „das in der Akademie eingeführte System, wenn ich mich so ausdrücken darf, des Luxus und der Bequemlichkeit“ . . . „kann nichts weniger als vortheilhaft auf einen für das Leben auf der See voll Fatiguen und Entbehrungen bestimmten jungen Menschen einwirken“. Der Erzherzog hebt hervor, dass die Kriegsmarine tüchtige Kräfte in Jünglingen, die ihre Studien an Universitäten, an der polytechnischen Schule vollendet „und theilweise auch aus der einstmalen bestandenen Pionnier-Corps-Schule gefunden“, und dass „diese Quelle auch in der Folge benützt werden“ solle [2]).

Der Kaiser befahl in Folge dessen am 6. Juli 1858, den „Stand der Zöglinge der Marine-Akademie von 80 auf 50 (fünfzig) herabzusetzen“.

Es erfolgte im August die Vorlage eines modificirten Studienplanes und eines den künftigen Bedürfnissen angepassten Statutes [3]).

Die Akademie hatte aus vier Jahrgängen zu bestehen und für die ersten drei ward ein gemeinsamer, für den vierten Jahrgang aber ein specieller Lehrplan für den Unterricht „am Lande und am Bord“

---

[1]) Comissions-Protokoll, Präs.-Nr. 1392 ex 1856. (Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[2]) Vortrag des Marine-Ober-Commandanten an den Kaiser, Präs.-Nr. $\frac{250}{M}$. (Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[3]) Das Lehr- und Aufsichtspersonale wurde mit: 1 Director, 1 Adlatus, 5 Marine-Officieren, 1 Caplan, 1 Arzt, 1 Rechnungsbeamten und 24 Personen vom Bootsmann abwärts, nebst einem Civil-Professor für französische Sprache beantragt.

eingeführt [1]), nnd es erfolgte 1858 die Verlegung der Marine-Akademie wieder nach Triest.

Der Ausbruch des Krieges 1859 nöthigte zur Auflösung der Akademie; die Zöglinge der III. Classe traten als Marine-Eleven aus, jene der übrigen wurden zu ihren Angehörigen gesendet [2]).

Kaum aber war der Kanonendonner in der lombardisch-venetianischen Ebene verhallt, so richtete das Marine-Ober-Commando erneuert einen Antrag zur Schaffung einer höheren Bildungsanstalt für die k. k. Marine, jedoch in völlig veränderter Form nnd Organisation, an den Kaiser. Das wohldurchdachte und in die kleinsten Details eingehende Schriftstück weist darauf hin, dass die Anstalt „nach maritimen Principien nnd nicht nach den überhaupt „für Militär-Bildungsanstalten aufgestellten Grundsätzen organisirt“ werden sollte.

Erzherzog Maximilian beantragte die Ergänzung der Cadeten mittels Eleven, nnd zwar durch Jünglinge, welche das 16. Lebensjahr schon überschritten hatten, als „Eleven erster Classe, und durch Knaben im Alter von 12—14 Jahren als Eleven zweiter Classe“.

Ansserdem sollte ein hydrographisches Institut in's Leben gerufen werden „welches den Kriegsschiffen Seiner Majestät die erforderlichen hydrographischen Hilfsmittel liefert“.

Der Kaiser genehmigte am 27. April 1860 „die Einführung eines nenen Unterrichts-Systemes znr Heranbildung von Marine-Officieren nnd die Errichtung einer damit in Verbindung stehenden hydrographischen Anstalt“ [3]).

Der Marine-Unterricht hatte „an Stelle der aufgelösten Marine-Akademie“ nach „dem neuen Systeme in drei Curse zu zerfallen, nämlich: 1. den Eleven-Curs in drei Jahrgängen, 2. den Cadeten-Curs in einem Jahrgange und 3. den höheren Curs in einem Jahrgange“ [4]).

So richtig dieses System dem Principe nach auch gewesen sein mochte, konnte es die erwarteten Früchte nicht bringen, weil sich die Vorbedingungen dazu nicht in dem Masse erfüllen liessen, als es wünschenswerth nnd nothwendig war. Darum erfolgte am 28. März 1866 die Allerhöchste Entschliessung zur „Wiedererrichtung einer Marine-Akademie in dem Gebäude des bestandenen Cadeten-Institutes zu Fiume“. Der bisherige Cadeten-Curs hatte sich „in Hinkunft als vierter Jahrgang unmittelbar an den dritten der Marine-Akademie anzuschliessen“ nnd es sollten die Zöglinge erst nach Beendigung des vierten Jahrganges als Seecadeten ausgemnstert werden. Die Akademie begann

[1]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. V, Nr. $\frac{3}{1}$, 1858.

[2]) Original-Telegramm an das Marine-Ober-Commando 1859. (Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[3]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. V, Nr. $\frac{1}{1}$, 1860.

[4]) Amtsblatt der Wiener Zeitung, 17. Juli 1860.

am 1. October 1866 erneuert ihre Wirksamkeit [1]). Während des Krieges 1866 wurden die „Zöglinge des dritten Jahrganges als provisorische Cadeten gegen nachträgliche Hörung des vierten Jahrganges ausgemustert, die Zöglinge der beiden anderen Jahrgänge aber bis zur neuerlichen Eröffnung der Akademie beurlaubt [2]).

Laut des nach beendetem Kriege im Jahre 1866 verfassten Statutes waren 38 Militär-Zöglinge mit ganz freien, 16 mit halbfreien Plätzen und 36 Pensionäre in die Marine-Akademie aufzunehmen. Die Bewerber mussten das 12. Lebensjahr erreicht und durften das 15. nicht überschritten haben [3]).

In dem auf vier Jahre bemessenen Curse umfasste der Lehrplan: Religion, deutsche, italienische, illyrische, französische und englische Sprache; Geographie und Geschichte; Zeichnen; die Militär-Reglements; Strafgesetze und Strafverfahren; Bord-Reglements, Militär-Stylistik und Administration; Arithmetik, Algebra und Geometrie, Differential- und Integral-Rechnung, Mechanik und Physik; Oceanographie, Nautik, Schiffsbau; Artillerie, Dampfmaschinen-Lehre, Takelungslehre, praktische Manövrirkunde und Seetaktik“; ausserdem körperliche und praktische Übungen [4]).

Zu Beginn des vierten Zeitabschnittes beantragte der Sieger von Lissa, Admiral Wilhelm v. Tegetthoff, der Chef der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums, Reformen bezüglich des Lehrpersonales der Marine-Akademie, welche der Kaiser am 10. September 1869 genehmigte [5]).

Der „Studienplan“ war „jeweilig so zu regeln, dass derselbe betreffs der Gegenstände der allgemeinen Ausbildung der Ober-Realschulen conform werde“. Durch die „Organischen Bestimmungen“ (ex 1871) erfuhren Lehrplan und Dienstesvorschrift für die k. k. Marine-Akademie mannigfache, doch das Wesen des Ganzen nicht alterirende Veränderungen.

Selbstverständlich wirkten auch die im fünften Zeitabschnitte zur Geltung gelangten Principien über das Militär-Bildungswesen auf die Marine-Akademie zurück, und der Lehrplan erfuhr abermals eine Modification.

Gegenwärtig umfasst derselbe: „Religion, deutsche, illyrische, italienische, ungarische, französische und englische Sprache; Geographie

---

[1]) Ad $\frac{CK}{M}$ Nr. 4, 37, ex 1866. (Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[2]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. XV, Nr. $\frac{T}{1}$, 1866.

[3]) Der Personalstand war mit 27 Personen vom Stabe und 53 von der Mannschaft normirt.

[4]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums (Präsidial-Acten) 1866.

[5]) Präsidiale $\frac{12}{9}$, 1869, $\frac{GK}{MS}$, Nr. 1326. (Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

und Geschichte; Naturgeschichte; Physik; Chemie; Elementar-Mathematik; darstellende Geometrie; Freihandzeichnen; Schönschreiben; Elemente der Differential- und Integral-Rechnung; theoretische Mechanik; praktische Geometrie und Situationszeichnen; Nautik; Physiographie des Meeres; Seerecht; Artilleriewesen; Grundzüge des Schiffbaues; Grundzüge aus der Dampfmaschinen-Lehre; Takelungslehre und Schiffsmanöver; Seetaktik und Signalkunde; Organisation der k. k. Marine und des Heeres; Militärstyl und Administration; Dienst-Reglement; endlich Vorträge über gesellschaftlichen Verkehr." Zu den militärischen und maritimen Übungen gehören: „Rapierfechten, Säbelfechten, Infanterie-Exerciren, Gewehr-Scheibenschiessen, Geschütz-Exerciren und Scheibenschiessen, Schiemannsarbeiten, Segel-Exerciren, endlich Royübungen." Ausserdem wird Turnen, Schwimmen, Tanzen, Gesang und Musik gelehrt[1]).

c) Das Marine-Knaben-Erziehungshaus.

Bei Übernahme der Marine von der ehemaligen italienischen Regierung hatte sich gleich anfänglich der Bedarf des Ersatzes an Unterofficieren fühlbar gemacht. Zur Heranbildung eines Nachwuchses wurde im „Matrosen-Kanonier-Corps die 7. Compagnie als Matrosen-Zöglings-Compagnie formirt".

Es war dies eine Compagnie von Knaben, unter Commando eines überzähligen Hauptmanns vom Marine-Infanterie-Bataillon, welche „den verschiedenen Corps der Marine Unterofficiere liefern" musste. Diese Anstalt wurde als ein Regiments-Erziehungshaus betrachtet, aber nicht wie diese administrirt[2]).

1871 bestand die 7. Compagnie der Matrosenzöglinge aus 1 Hauptmann, 5 Bootsmanngesellen, 1 Quartiermeister, 2 Matrosen 1. Classe, 113 Zöglingen und 1 Fourirschützen, und der jährliche Kostenaufwand für das Institut belief sich auf 11.287 fl. 57 kr. Conv.-Münze. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

Das General-Commando der venetianischen Provinzen stellte schon 1819 den Antrag, die „Zöglings-Compagnie" in ein „Marine-Knaben-Erziehungshaus" umzuwandeln. Bemerkenswerth ist, dass nicht von der Marine ein Gutachten über den Organisationsplan, sondern von dem damaligen Infanterie-Regimente Prinz Reuss-Plauen Nr. 12 abverlangt wurde.

Obschon diese zum Muster ausersehene Anstalt „unter allen die beste" war[3]), so konnte doch dieser gute Wille in Rücksicht darauf,

[1]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums. (Lehrplan der Marine-Akademie.)

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. I, Nr. 89. (Referat über die Kriegsmarine.)

[3]) Dies muss wohl der Fall gewesen sein, denn der Regiments-Commandant hatte die Organisationsbehelfe mit einem Schreiben einbegleitet, in welchem er ein-

was die Sache erheischte, nicht den maritimen Verhältnissen besonders förderlich sein.

Da übrigens alle organisatorischen Arbeiten jener Periode stets geraume Zeit in Anspruch nahmen, so erfolgte die thatsächliche Errichtung erst 1824, und es wurden für „das Marine-Knaben-Erziehungshaus zu Venedig" 2500 Gulden als jährliche Dotation ausgeworfen. Nach vierjährigem Bestande, d. i. im Jahre 1828, sollten „nach den gemachten Erfahrungen dem Hofkriegsrathe Vorschläge zur Verbesserung des Institutes" unterbreitet werden [1]).

Das Personale war mit 1 Oberlieutenant als Commandanten, 1 Führer, 2 Unterofficieren, 5 Gemeinen und 1 Privatdiener, sämmtlich vom Marine-Infanterie-Bataillon und 48 Knaben festgesetzt.

Über das Wesen der Anstalt geben die k. k. Archive keinen Aufschluss. Dieselbe musste in Folge des Krieges 1848 aufgelassen werden, und vermuthlich fielen bei dem Verluste Venedigs sämmtliche Acten dem Gegner in die Hände, und wurden wegen vermeintlicher Unbedeutendheit nicht reclamirt oder aufgesucht.

d) Die Marine-Schul-Compagnie.

Nach den Ereignissen 1848—49 sollte an Stelle des Marine-Knaben-Erziehungshauses in Folge Allerhöchsten Erlasses vom 24. Mai 1849 „eine Marine-Schule errrichtet" werden, mit der Bestimmung, „tüchtige Unterofficiere für die verschiedenen Marine-Corps heranzubilden". Es ward beantragt, 200 Zöglinge auszubilden, welche, aus dem zweiten Jahrgange der Ober-Erziehungshäuser übergetreten, noch einen vierjähigen Curs absolviren sollten [2]).

Den Intentionen des Monarchen zu entsprechen, wurden von Seite der Marine-Behörden alle Massregeln getroffen, um sowohl in materieller Beziehung, als auch zur wissenschaftlichen Ausbildung rasch das Beste vorzukehren. Schon September 1852 waren 53 Zöglinge versammelt, doch konnte der Unterricht nicht beginnen, weil vorerst ein entsprechender Studienplan ausgearbeitet werden musste. Bezüglich des letzteren ist aus dem Vortrage des Marine-Ober-Commando's zu entnehmen, dass eine umfassende wissenschaftliche Bildung das Ziel der Anstalt sein sollte. Dem Acte liegen detaillirt ausgearbeitete Programme zur Verfassung von Vorträgen, namentlich über „Tech-

gehend die Behandlung der Knaben darlegte, z. B.: „. . . vorzüglich nöthig ist, dass die Lehrer und Wärter, nebst erprobter Moralität, Liebe zu den Kindern und viel Geduld haben. — Durch Beides und Vorstellungen werden Letztere am besten geleitet." (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Fasc. M. Nr. $\frac{36}{10}$.

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Erlass des Hofkriegsrathes vom Jahre 1828.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums 1852; Erlass vom 24. Mai, Nr. 4134.

nologie der Marine-Artillerie, des Schiffsbaues und Dampfmaschinenwesens" bei [1]).

Die Nivellirungs-Bestrebungen bei der Reorganisation des Militär-Bildungswesens 1852 übten ihre Wirkung auch auf jene der k. k. Kriegsmarine.

Analog den gleichnamigen Anstalten der Landarmee, trat 1853 in S. Giovanni bei Triest in einem Privatgebäude die „Marine-Schul-Compagnie" in's Leben. Charakteristisch ist, dass unter dem Lehrpersonale sich ein einziger Marine-Officier befand, während die übrigen Professoren der Landarmee angehörten.

Die geringfügigen Mutationen in dem Wesen der Anstalt und der wiederholte Dislocationswechsel bieten keine erwähnenswerthen Daten.

Vom Marine-Infanterie-Regimente, vom Marine-Artillerie-Truppen-Commando und vom Matrosen-Corps liefen aber die ungünstigsten Berichte über den Erfolg der Anstalt beim Marine-Ober-Commando ein. Dieses sah sich in Folge dessen genöthigt, am 10. Juni 1858 einen detaillirten Bericht zu erstatten. Es ist hervorgehoben, dass die erwähnten Commanden „sich einstimmig in sehr unvortheilhafter Weise über die aus der Schul-Compagnie übergetretenen Individuen aussprechen"; .... „nachdem nun die Schul-Compagnien den klar bezeichneten Zweck haben, sowohl theoretisch als praktisch gebildete Unterofficiere speciell für die verschiedenen Waffengattungen auszubilden, so liegt es klar am Tage, dass die Marine-Schul-Compagnie dem nicht entspricht" ..... ; „es muss der Fehler in dem Wesen der Einrichtung gesucht werden [2])".

Noch in dem nämlichen Jahre, in welchem Contre-Admiral Baron Bourguignon dagegen remonstrirte, erfolgte die Auflassung der „Marine-Schul-Compagnie" [3]).

e) Die Marine-Cadetenschule.

Das Marine-Ober-Commando benützte die Gelegenheit des allgemeinen Reorganisations-Processes zu Beginn des III. Zeitabschnittes, um eine hinreichende Anzahl von Individuen für die Marine-Artillerie und Infanterie vorbilden zu können. Am 7. Juni 1852 wurde eine „Marine-Infanterie- und Artillerie-Cadetenschule" beantragt, und am 19. September legte das Marine-Ober-Commando den Lehrplan vor.

Es sollten die Cadeten „ausser der allgemeinen militärischen Ausbildung die specielle, für die Marine-Artillerie und Infanterie nothwendige Kenntniss ihrer Waffe und die generelle Bekanntschaft mit der Ein-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Vortrag des Marine-Ober-Commando's, Seite 2470.

[2]) Vortrag des Contre-Admirals Baron Bourguignon, Präsidial-Nr. 750. (Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[3]) Armee-Verordnungs-Blatt, Präsidial-Nr. $\frac{250}{M}$ ex 1858.

richtung, den Hauptbestandtheilen, der Bewaffnung und Vertheidigung der k. k. Kriegsschiffe erhalten.

Um aber bei dem geringen Stande der Zöglinge in der Marine-Akademie die bei dem Stande der Marine-Officiere sich ergebenden Lücken ausfüllen zu können, sollten in einem III. Curse jene Disciplinen gelehrt werden, „deren Kenntniss für den Marine-Cadeten oder See-Officiere ausschliesslich nothwendig“ war.

Der Lehrplan umfasste: „Deutsche, italienische Sprache, Schönschreiben nnd Geschäftsstyl; Arithmetik, Algebra, Geometrie, ebene und sphärische Trigonometrie; Plan- und Rundschifffahrt; populäre Mechanik und Physik; Geographie und Geschichte; Küstenkrieg; Reglements; Geschütz- und Waffenübungen; Rudern; Segeln mit Booten; Gymnastik nnd Schwimmen[1].“

Am 26. October 1852 war „die Etablirung der vereinigten Marine-Infanterie- und Artillerie-Cadetenschule in der beantragten Weise, jedoch nur provisorisch, genehmigt“[2]) und trat zu Muggia in's Leben.

Aber diese Massregel genügte nicht. Am 4. April 1855 richtete Linienschiffs-Capitän Bourguignon einen detaillirten Bericht an das Armee-Ober-Commando, welcher die Verhältnisse mit logischer Schärfe auseinandersetzte. Von dem umfangreichen Actenstücke ist das Wesentlichste: „. . es liegt die Nothwendigkeit vor, Bedacht darauf zu nehmen, dass die Vermehrung des Personales mit der Erweiterung des Materiales der k. k. Kriegs-Marine in richtigem Verhältnisse fortschreite“ . . . . . „Schiffe und Geld sind leicht zu haben, See-Officiere können aber erst nach Verlauf von Jahren ausgebildet werden“ . . . . „Die erforderliche Anzahl von Marine-Cadeten wird durch die Marine-Akademie allein nicht gedeckt werden können“ . . . . . „Die Cadetenschule zu Muggia ist nicht geeignet, Marine-Cadeten heranzubilden“ . . . . „Die Erfahrung hat uns zur Genüge gelehrt, dass es nicht nöthig ist, an dem Gestade des Meeres geboren und aufgewachsen zu sein, um ein tüchtiger Seemann zu werden“ . . . . „Ein grosser Theil der Stabsofficiere der k. k. Marine ist aus militärischen Instituten, sei es von dem bestandenen Pontonier-Bataillone, von der früheren Pionnierschule oder aber aus der Ingenieur-Akademie auf eigenes Ansuchen als Cadeten bei der Marine für ein Jahr auf Probe zugetheilt worden und haben innerhalb dieser Frist die vorgeschriebene Prüfung abgelegt und die Ernennung zu Marine-Cadeten erhalten.“

Im Gegensatze zu dem Kastenwesen, welches sich in manchem Institute herausgebildet hatte, gibt uns in Vorstehendem die k. k.

---

[1]) Vortrag des Marine-Ober-Commando's an das Allerhöchste Armee-Ober-Commando vom 19. September 1852, P. $\frac{3115}{1815}$. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[2]) Armee-Ober-Commando-Erlass vom 26. October 1852, Nr. $\frac{3607}{B\ A}$. (Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

Kriegsmarine ein vortreffliches Beispiel. Von dem Geiste durchdrungen, der Wehrmacht Österreichs zu nützen, traten kleinliche Eifersüchteleien völlig in den Hintergrund; und ohne Rücksicht auf die Bildungsstätte wurde Jeder freudig als Officier in die Kriegsmarine aufgenommen, der durch seine moralischen und geistigen Potenzen sich dieser Ehre als würdig erwies.

Bourguignon beantragte die Auflassung der vereinigten Cadetenschule zu Muggia und die Errichtung einer Cadetenschule für das Marine-Infanterie-Regiment am Sitze des Regiments-Stabes[1]).

Die Genehmigung erfolgte am 24. Mai 1855 und ebenso „die Wiedereinführung der Aufnahme von provisorischen Marine-Cadeten“ [2]).

Die Cadetenschule des Marine-Infanterie-Regimentes ward im October 1855 in Venedig „nach dem Muster der Infanterie-Regiments-Cadetenschulen“ errichtet, und nach dem Commissions-Protokolle sollten 20 Cadeten Aufnahme finden.

Bezüglich des Lehrplanes wurde von den Bestimmungen des Armee-Ober-Commando-Erlasses vom 6. April 1852[3]) insoferne abgewichen, als dies „der Dienst der Marine-Infanterie an Bord Sr. Majestät Kriegsschiffe“ erheischte. Die Institution war für die Zukunft nicht mehr bestimmt, See-Officiere, sondern blos Marine-Infanterie-Officiere auszubilden. Mit Aufhebung der Marine-Infanterie im Jahre 1869 fand auch diese Cadetenschule ihr Ende.

f) Die Lehrlingsschule des Arsenals in Pola.

In dem k. k. See-Arsenale zu Pola wurde 1868 diese Institution in's Leben gerufen, „um die Lehrlinge des Arsenals im Lesen, Schreiben und Rechnen, dann im Freihand- und geometrischen Zeichnen zu unterrichten“.

Auf solche Weise sollte ein intelligenterer Arbeiterstand herangebildet werden, und darum waren alle Lehrlinge des Arsenals zum Schulbesuche verhalten. Nach Alter und Vorkenntnissen in 3 Classen geschieden, hatten auch die mindest Befähigten einen dreijährigen Curs zu absolviren. Es ward eine Schul-Direction normirt, welcher nicht nur die Sorge für den zweckmässigen Unterricht, sondern auch die Administration oblag. Das Lehrpersonale bestand aus technischen Beamten, welche „sich freiwillig zu dieser Dienstleistung bereit“ erklärten. Der Lehrplan umfasste blos die oben bezeichneten Gegenstände.

Diese Lehrlingsschule besteht noch gegenwärtig.

[1]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Vortrag vom 4. April 1855, Präs.-Nr. $\frac{317}{I}$.

[2]) Der bezügliche Erlass bezieht sich auf den Generalbefehl vom Marine-Ober-Commando, ddo. Triest, 10. Jänner 1851, kraft dessen „die gegenwärtig in der k. k. Marine dienenden provisorischen Cadeten innerhalb eines Jahres einer strengen Prüfung“ unterzogen, und wenn sie nicht entsprachen, entlassen werden sollten. (Original-Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums.)

[3]) Armee-Verordnungsblatt Nr. 35.

g) Die Schiffsjungen-Schule.

Um die als Schiffsjungen aufgenommenen Knaben zu tüchtigen Matrosen heranzubilden und sie zu befähigen, die höheren Unterofficiers-Grade in den Specialitäten des Deck- und Artillerie-, sowie des Steuerdienstes erreichen zu können, wurde 1872 die Schiffsjungen-Schule errichtet [1]).

Die Aspiranten mussten das 15. Lebensjahr erreicht und durften das 17. nicht überschritten haben, und die Zahl der Jungen wurde mit 400 normirt. In der Regel soll die Ausbildung in 2 Jahren beendet sein. Jungen, welche der deutschen Sprache, des Lesens und Schreibens unkundig sind, frequentiren einen Vorbereitungs-Curs.

Der Unterricht umfasst „Religionslehre, deutsche und illyrische Sprache, Lesen und Schreiben, Rechnen, Nomenclatur der Takelungslehre, Steuermannskunde, Artillerie-Unterricht, Dienst-Reglement, Segel- und Rundholz-Exerciren, Übung im Royen- und Boots-Manöver, Übung im Steuermannsdienst, Schiemannsarbeiten und Segelnähen, Handwaffen- und Infanterie-Exerciren, Gewehrwesen und Scheibenschiessen, Turnen, Schwimmen und Fechten" [2]).

Die Schüler des zweiten Jahrganges, welche mit genügendem Erfolge absolviren, treten als Matrosen II. Classe, jene, die nicht entsprechen, als Matrosen IV. Classe in die k. k. Kriegsmarine [3]).

h) Mannschafts-Schulen.

Das im IV. Zeitabschnitte erschienene neue Wehrgesetz, namentlich aber die Auflassung der Marine-Infanterie u. s. w. wirkten auf die k. k. Kriegsmarine insoferne wesentlich zurück, als es nothwendig wurde, der Ausbildung der verschiedenen Specialitäten der Mannschaft die grösste Sorgfalt zuzuwenden.

Es mussten Verfügungen getroffen werden, von denen nicht blos ein günstiger, sondern auch ein dauernder Erfolg zu erwarten stand.

Obschon in den vorhergegangenen Zeitabschnitten durch Unterofficiere eine Schulung stattfand, so blieb dieselbe doch mehr oder weniger dem guten Willen und dem Ermessen der Unter-Commandanten anheimgestellt.

Am 15. October 1874 erfolgte vom Chef der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums Freiherrn von Pöck der Vortrag wegen Herausgabe der Vorschriften für die Mannschafts-Schulen der k. k. Kriegsmarine [4]), und noch in dem nämlichen Monate, am 17. October, erfolgte die Allerhöchste Genehmigung.

[1]) Allerhöchste Entschliessung vom 11. Juni 1872.

[2]) Zu den praktischen Übungen dienen das Jungen-Schulschiff und das Exercirschiff.

[3]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Statut (Druckschrift).

[4]) Acten der Marine-Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; F. VIII, Nr. $\frac{3}{22}$, 1874.

Es bestehen demnach: 1. Mannschafts-Schulen bei den Compagnien, in welchen theoretisch: „Dienst-Reglement, Abrichtungs-Reglement, Felddienst, Waffenlehre, Bord-Reglement und Seemannskunde gelehrt werden. Der praktische Unterricht besteht im taktischen Exerciren in geschlossener Ordnung, in Übungen mit den Handfeuerwaffen und mit dem Säbel, endlich in Ruder-Übungen.

2. Unterofficiers-Schulen bei den Compagnien, welche sich in drei verschiedene Curse gliedern, und zwar: *a*) Waffen-Chargen-Bildungsschulen mit einem Vorbildungs-Curse und dem theoretischen und praktischen Theile. In ersterem wird Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt. Der theoretische Unterricht umfasst: Dienst-Reglement, Abrichtungs-Reglement, Felddienst, Waffenlehre, Manipulation, Bord-Reglement, Seemannskunde, Befestigungskunst. Die praktische Ausbildung erfolgt im Exercitium der Fusstruppen und in jenem mit einzelnen Feldgeschützen und Geschütz-Abtheilungen, endlich in Schiemannsarbeiten.

3. Die Sanitäts-Abtheilungs-Schule verbindet mit dem militärischen Unterrichte jenen für Krankenwärter, über Kenntniss der gewöhnlichen Verbandmittel, über Hilfeleistung bei Verletzungen, über Transport von Kranken und Verwundeten u. s. w.

4. Maschinenschulen, welche in den Vorbereitungs-Curs und in drei Jahrgänge zerfallen. In ersterem werden Lesen, Schreiben, Rechnen gelehrt und Anleitungen im Maschinenschlosser-Handwerk ertheilt. In der eigentlichen Schule umfasst der Lehrplan: Religion, deutsche Sprache, Stylistik, Dienst-Reglement, Waffenlehre, Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Physik, Maschinenlehre und Maschinendienst, Vervollkommnung der handwerksmässigen Fertigkeit, Nomenclatur der Takelage und des Schiffskörpers, Schiemannsarbeiten, die rein militärische Ausbildung, endlich Rudern, Turnen, Aufenthern.

5. Die Maschinen-Unterofficiers-Schule, welche aus einem Jahrgange besteht, während dessen deutsche Sprache, Dienst- und Bord-Reglement, Waffenlehre, Arithmetik, Geometrie, Elemente der Mechanik, theoretische und praktische Maschinenlehre und Maschinendienst gelehrt werden. Der praktische Unterricht umfasst alles, was sich auf fachmännische Richtung bezieht.

6. Die Musikjungen-Schule umfasst den fachlichen und rein militärischen Unterricht, sowohl theoretisch als praktisch.

7. Artillerie-Schule auf Adria mit einem Vormeister-, Instructoren- und Geschützmeister-Curs.

8. Matrosen-, Schul- und Casernschiff mit einem Matrosen-, Steuermanns- und Unterofficiers-Curs.

9. Schulen für die Ausbildung Einjährig-Freiwilliger, in welchen im Unterofficiers-Curs für den theoretischen Unterricht mit folgendem Lehrplane normirt ist: Deutsche Sprache und Stylistik, die Reglements, Felddienst, Waffenlehre, Befestigungskunst, Manipulation, Bord-Regle-

ment. Am Bord des Artillerie-Schulschiffes werden die Einjährig-Freiwilligen auf die Dauer von 6 Monaten eingeschifft, um daselbst den praktischen Curs durchzumachen.

Sämmtliche Schulen am Lande unterstehen in militärischer und administrativer Hinsicht dem Matrosen-Corps-Commando, das Unterrichtswesen dagegen leitet das Militär-Hafen-Commando.

Während vielen der österreichischen Militär-Bildungsanstalten ein und ein halbes Jahrhundert zu ihrem Gedeihen gegönnt war, drängt sich die Entwickelung der Kriegsmarine und somit auch jene ihres Bildungswesens in die kurze Spanne Zeit von wenig über fünfzig Jahren zusammen.

Zu den Schwierigkeiten einer richtigen Organisation des militärischen Erziehungs- und Unterrichtswesens überhaupt, die aus vorliegender Darstellung wohl zur Genüge einleuchten, gesellten sich noch die ganz eigenthümlich gearteten und gewiss nicht günstigen Verhältnisse bei der Emporhebung der k. k. Kriegsmarine.

Wenn nun trotz all' dem das österreichische Kriegs-Seewesen heute in Bezug auf den ihm innewohnenden Werth zweifellos eine hohe Stufe der Entwickelung erreicht hat, so dankt man dies dem glücklichen Umstande, dass jene Männer, in deren Händen ihr Geschick lag, von dem besten Willen und von den edelsten Gesinnungen beseelt waren. Sie hatten eben nur das Ziel im Auge, Österreichs maritime Wehrmacht auf einen Achtung gebietenden Stand zu bringen.

Die Officiere Sr. Majestät Kriegsmarine haben in ihrem Dienste zur See die härtesten und schwierigsten Kämpfe mit der Gewalt der unerbittlichen Elemente zu bestehen. Ausserdem sind sie aber in erhöhtem Masse noch allen jenen Gefahren ausgesetzt, die der Krieg am Lande herbeiführt. Ihnen muss darum eiserne Disciplin, Selbstlosigkeit und Opfermuth, welche der Allerhöchste Kriegsherr von jedem Soldaten der Landarmee zu fordern berechtigt ist, in der höchsten Potenz eigen sein.

Mit diesen erhabensten männlichen Tugenden muss sich eminente allgemeine wissenschaftliche Bildung paaren, denn diese dient in entfernten Welttheilen als Spiegelbild von dem Grade der Cultur und der Summe der Kenntnisse des Reiches, dem der Marine-Officier angehört. Wohl mit voller Genugthuung kann Österreich auf seine Kriegsmarine blicken, denn deren Officiere wussten in beiden Beziehungen all' diesen Forderungen zu entsprechen.

Gerechter Stolz erfüllt das Herz jedes Patrioten bei den Erinnerungen an die jüngsten Kämpfe zur See, und an die Erfüllung der Missionen des Friedens im Interesse des vaterländischen Handels und des allgemeinen Weltverkehrs. Und darum ist die Flagge der k. k. Kriegsmarine hochgeachtet in allen Meeren unseres Erdballes.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte.

IV. Ulm und Austerlitz [1]).

Studie auf Grund archivalischer Quellen über den Feldzug 1805 in Deutschland.

Von **Moriz Edlen von Angeli,** Major im k. k. Kriegs-Archive.

(Mit einer Übersichtskarte und einer Planskizze. Tafel 1 und 1 *a*.)

B. Austerlitz.

Skizze der Operationen vom 28. October bis 4. December: *a*) an der Donau und in Mähren: Operationsplan Napoleon's; Vormarsch der französischen Armee; Stellung der Alliirten am Inn; Rückzug an die Enns; Übergang der Franzosen über den Inn; Gefecht bei Lambach; Abmarsch des österreichischen Corps nach Steiermark; Gefecht bei Maria-Zell; Gefecht bei Amstätten; Übergang Kutusow's auf das linke Donau-Ufer; Treffen bei Dürrenstein; Wegnahme der Donaubrücken bei Wien; Gefecht bei Schöngrabern; Schlacht bei Austerlitz; Rückzug der Alliirten nach Holitsch; Abmarsch der Russen. — *b*) In Italien: Stellung beider Armeen; Schlacht bei Caldiero; Rückzug nach Körmend. — *c*) In Tirol und Vorarlberg: Eroberung der Pässe von Scharnitz und Luetasch; Rückzug Erzherzog Johann's in das Pusterthal; Ney besetzt Innsbruck; Rückzug Chasteler's nach Klagenfurt; die Unternehmung des GM. Prinz Rohan; FML. Jellačić capitulirt bei Dornbirn. — *d*) In Böhmen: Einmarsch der Franzosen; Gegen-Operationen des Erzherzogs Ferdinand; Marsch desselben nach Czaslau; Gefecht bei Stöcken; Waffenstillstand. — Die Situation: Verhältnisse in Tirol; die russische Armee unter Kutusow; Pläne desselben; FML. Merveldt im russischen Hauptquartiere; Charakteristik Kutusow's; Verhalten Preussens; Wirkungen der Neutralitäts-Verletzung; der Vertrag von Potsdam.

Von der Capitulation von Ulm bis zur Besetzung Wiens durch die Franzosen: Erste Massnahmen zur Vertheidigung der Monarchie; Erzherzog Carl über die Lage; Kutusow Ober-Commandant; Österreichs Misstrauen gegen

[1]) Siehe „Mittheilungen des Kriegs-Archivs", II. Jahrgang, Seite 395.

Berichtigung: Im ersten Abschnitte „A. Ulm", Seite 398, ist in Folge eines Druckfehlers die Stärke des Corps Jellačić irrig mit 74.000 Mann statt 14.000 Mann angegeben.

Russland; weitere Rüstungen Österreichs; Merveldt's Trennung von den Russen; Rückzug der Russen.

Die Wegnahme der Donaubrücken bei Wien und die Vorfälle bei Jetzelsdorf: Folgen des Uferwechsels Kutusow's; Vorkehrungen zur Verhinderung eines feindlichen Flussüberganges bei Wien; Situation der Donaubrücken; Verhandlungen Auersperg's mit Wrbna und Murat; Vorbereitende Schritte des Letzteren, die Brücke in seine Gewalt zu bekommen; Mitwirkung der Stadtbehörde; Wegnahme der Donaubrücken; Vormarsch Murat's nach Stockerau und Hollabrunn; Veranlassung zu den Unterhandlungen bei Jetzelsdorf; Bericht Kutusow's über die Vorfälle dortselbst und das Gefecht bei Schöngrabern; Bemerkungen zu den Ereignissen vom 13. bis 15. November; Resultat der gerichtlichen Untersuchung.

Vor der Schlacht bei Austerlitz: Beitritt Preussens zur Coalition; die preussischen Rüstungen; Bemerkungen über den Marsch Erzherzog Carl's aus Italien nach Ungarn; Verhältniss Ungarns zur Monarchie; über die Ursachen der Offensive von Olschen gegen Brünn; Zustände im Hauptquartiere zu Olmütz; die Offensive gegen Brünn.

Nach der Schlacht: Auflösung der österreichisch-russischen Allianz; Österreich und der Friede; Erzherzog Carl über die Möglichkeit der Fortsetzung des Krieges; Motive, welche zum Abschlusse des Friedens nöthigten.

Schluss: Die Politik Österreichs gegenüber Frankreich; Denkschrift Erzherzog Carl's über die politisch-militärische Lage Österreichs vor dem Kriege von 1805.

Skizze der Operationen vom 28. October bis 4. November[1].

a) An der Donau und in Mähren.

Nach dem Erfolge bei Ulm war es Napoleon's Plan, die russisch-österreichische Armee am Inn aufzusnchen, sie noch vor ihrer Vereinigung mit den im Anmarsche befindlichen Verstärkungen und der Armee des Erzherzogs Carl zu schlagen nnd, nach Wien vordringend, dort den Frieden zn dictiren. Einmal jenseits des Inn im Donau-Thale angelangt, mussten sich alle Manöver auf ein paralleles Nachdringen beschränken, welches die alliirte Armee anf dem rechten Ufer der Donau festhielt nnd sie nöthigte, eine Schlacht anzunehmen, bevor sie, durch einen Uferwechsel derselben ausweichend, in der Vereinigung mit den aus Russland heranziehenden Hilfs-Corps eine überlegene Stärke erlangen konnte.

Indess besorgte Napoleon nicht, dass Kutusow noch oberhalb Wien das rechte Ufer verlasse, indem er voraussetzte, dass die alliirte Armee vor Allem bestrebt sein würde, sich mit jener des Erzherzogs Carl zn vereinigen und die Hauptstadt zu decken. Ebenso legte Napoleon nnr geringen Werth auf eventuelle Kriegsrüstungen Preussens. Es war vorauszusehen, dass es noch geraumer Zeit bedürfe, ehe dieselben auf die Operationen Einflnss nehmen würden, und da auch in Böhmen nnr geringe Kräfte vorhanden sein konnten, so war für die linke Flanke der am rechten Donan-Ufer gegen Wien vorrückenden Armee keine ernste Gefahr zu besorgen. Anders verhielt es sich nach Süden hin, in der rechten Flanke. Hier musste Tirol occupirt, die Verbindung mit Massena hergestellt und jeder Möglichkeit eines Offensivstosses von Seite der Armee des Erzherzogs Carl oder der aus Tirol sich zurückziehenden kaiserlichen Truppen vorgebeugt werden.

Entsprechend diesen Hauptzügen seines Operationsplanes bestimmte Napoleon die 5 Infanterie-Corps Bernadotte, Marmont, Davoust, Sonlt und Lannes, das Reiter-Corps Murat's und die Garde zum Vormarsche am rechten Donau-Ufer. Die bei Passau stehenden Divisionen Dupont und Dumonceau des Ney'schen Corps hatten sich später mit einer dritten Division des Corps Lannes zu einem eigenen Corps unter Marschall Mortier zu vereinen nnd den Marsch der Hanptarmee entlang dem linken Ufer zn cotoyiren, während die Dragoner zn Fuss nnter Baragnay d'Hilliors von Donauwörth über Waldmünchen gegen Böhmen operirton. Dem Corps Augerean, welches voraussichtlich erst gegen Mitte November in die Operationen eingreifen konnte, und dem Resto des Corps Ney, welches vertragsmässig bis 26. October bei Ulm stehen bleiben musste,

[1] Siehe Beilage Tafel II.

fiel die Aufgabe zu, in Tirol einzudringen und die Verbindung mit Massena herzustellen. Sämmtliche zur unmittelbaren Operation bestimmte Truppen waren am 25. October an der Isar concentrirt; am 26. begann Napoleon den Vormarsch, und bis zum 29. hatten die Spitzen seiner Colonnen den Inn erreicht.

Von der combinirten Armee hielten zur Zeit der Capitulation von Ulm die österreichischen Truppen unter FML. Merveldt den Inn an seiner Mündung bis Rosenheim besetzt; Kutusow stand mit den Russen concentrirt bei Braunau. Unter dem Einflusse der Nachrichten, welche FML. Mack überbracht, hatte der russische General den Entschluss gefasst, seine Stellung ohne Kampf aufzugeben und sich, gedeckt durch das Corps Merveldt, in die kürzere, eine bessere Flankendeckung bietende Position hinter der Enns zurückzuziehen.

Ein Theil der Truppen war auch schon diesem Plane gemäss in Bewegung, als am 27. October der Befehl von Wien eintraf, den oberen Inn und Salzburg so lange zu halten, bis Erzherzog Carl mit einem Theil der Armee in Italien, und die sechste Colonne Kutusow's, die man am 13. November in Krems erwartete, sich mit der Armee am Inn vereinigt haben würden. Hiefür musste mit Rücksicht auf Erzherzog Carl eine Zeit von mindestens 4 Wochen in Aussicht genommen werden. Sollte ein früherer Rückzug durchaus nicht zu vermeiden sein, so hatten die Russen nebst dem grössten Theil der Cavallerie hiezu die grosse Strasse nach Wien zu benützen, auf der zu ihrer Aufnahme ein Corps von 15 Bataillonen und 1 Regiment Huszaren unter FML. Auersperg bei Strengberg (östlich von Enns) aufgestellt werden würde. Die österreichische Infanterie nebst einer geringen Anzahl Reiterei sollte sich in 4 Colonnen nach Steiermark zurückziehen, um die rechte Flanke des Feindes zu beunruhigen und sich eventuell über Leoben an Erzherzog Carl anzuschliessen.

Diese Dispositionen waren schon theilweise in der Ausführung begriffen, als sie in Folge einer Zusammenkunft Kutusow's mit Kaiser Franz am 29. October in Wels den ersten Ansichten des russischen Generals entsprechend geändert wurden. Diesemnach sollten die Russen hinter die Enns zurückgehen, die österreichischen Truppen die Nachhut bilden und nur 7 Bataillone und 2 Escadronen unter GM. Szénásy in Salzburg bleiben, von wo sie sich nach Umständen zur Deckung des Rückens und der rechten Flanke der Truppen in Tirol gegen Rottenmann zurückzuziehen hätten. Die Stellung der Enns sollte aber mit Aufgebot aller Kraft gehalten werden.

Die raschen Fortschritte der feindlichen Operationen machten jedoch die Ausführung dieser Disposition zum grossen Theile unthunlich.

Vom 28. bis zum 30. October hatten Lannes bei Braunau, Soult, Davoust und Murat nebst der Garde bei Mühldorf, Mar-

mont nnd Bernadotte bei Wasserburg und Rosenheim fast gleichzeitig den Inn überschritten. Das Gros nahm seine Direction gegen die untere Enns und drängte die Nachhut unter FML. Merveldt nach einem hitzigen Gefechte bei Lambach über die Traun. Bernadotte wandte sich gegen Salzburg, zwang den General Szénásy zum Rückzuge gegen Radstadt nnd dirigirte die Baiern unter General Deroy nach Kufstein, worauf er wieder in Verbindung mit der Hauptarmee trat. Am 3. November hatten die Rnssen das linke Enns-Ufer geränmt, die österreichische Nachhut vor der überwältigenden Übermacht sich über Kremsmünster nach Steyr gezogen. Das bei Strengberg projectirt gewesene Aufnahms-Corps des FML. Anersperg konnte unter solchen Umständen gar nicht mehr etablirt werden und wurde dem bei Wien in der Formirung begriffenen Reserve-Corps des FML. Prinzen Württemberg zngewiesen.

Da Kntnsow, entgegen der Disposition nnd trotz wiederholter Aufforderung des Kaisers in den Handbillets vom 4. nnd 5. November, die Enns-Linie nicht zu vertheidigen gedachte, sondern die Absicht aussprach, den Rückzug unanfgehalten fortzusetzen, so trennte sich FML. Merveldt in der Stellung bei Steyr von den Russen in der Absicht, sich nach Steiermark zurückzuziehen, um hiedurch den Feind in der rechten Flanke zn bedrohen, ihn znr Theilung seiner Kraft zn veranlassen und auf diese Art die Raschheit der Verfolgung zu hemmen. Nnr 4 Bataillone Infanterie unter Nostitz und 4 Cavallerie-Regimenter unter Kienmayer behielten ihre Eintheilung bei der russischen Armee.

Zur selben Zeit fand sich jedoch auch Napoleon veranlasst, Massregeln zur Sicherung seines weiteren Vormarsches zu treffen. Er bestimmte das Corps Marmont's, die Enns anfwärts gegen Steiermark vorzugehen und znr Sicherung gegen die aus Tirol nnd Italien zurückgehenden kaiserlichen Armeen Graz zu besetzen; jenes des Marschalls Davonst aber, das Vorterrain über Lilienfeld nnd St. Pölten anfzuhellen. Beide Corps stiessen in ihrem Vormarsche anf die Anssentruppen Merveldt's. Marmont schlug bei Weyer dessen Nachhnt nnter GM. Roschofsky; Davoust traf bei Gamming auf die Seitenhnt, wandte sich bei diesem Orte sogleich südlich nnd fasste das Corps Merveldt's in der Flanke. Auf beiden Seiten von so überlegenen Kräften bedroht, warf sich FML. Merveldt mit seinen auf's äusserste erschöpften Truppen nach Maria-Zell, wurde aber dort am 8. November von Davoust fast gänzlich zersprengt und zog sich über Brnck a. d. Mur nach Graz. Dorthin folgte ihm aber schon Marmont, der den Weg von Weyer über Leoben eingeschlagen hatte, so dass sich FML. Merveldt zum weiteren Rückzuge gezwungen sah, der ihn mit seinem anf kaum 2000 Mann zusammengeschmolzenen Corps bei Fürstenfeld anf nngarischen Boden brachte.

Am 4. November war in Wien ein Kriegsrath zusammengetreten, der eine neue Basis für die Operationen bestimmte. Die Armee sollte sich bis znr Vereinigung aller Kräfte in der strengsten, aber zähesten Defensive erhalten und insbesondere die Stellung an der Enns auf das hartnäckigste vertheidigen. Nur im äussersten Nothfalle hätte die Armee bei Krems an das linke Donau-Ufer überzngehen, dann aber dort alle Kräfte zu concentriren und die Offensive zu ergreifen, welche Erzherzog Ferdinand von Böhmen aus durch einen Flussübergang bei Linz zu nnterstützen hätte. Jedenfalls aber wäre dem Feinde der Eingang in das Marchfeld unbedingt zu verwehren.

Diese Dispositionen stützten sich aber auf Kräfte, die, wie z. B. jene Merveldt's und Szénásy's, nicht mehr zu diesem Zwecke disponibel waren, anderseits wurden auch Verhältnisse zu Grunde gelegt, die sich mittlerweile gründlich geändert hatten.

Kutusow setzte, vom Feinde anf dem Fusse gefolgt, constant seine retrograden Bewegungen fort, gelangte, nach einem scharfen Arrièregarde-Gefecht bei Amstetten, am 8. nach St. Pölten nnd rückte am 9. bis 10. über die Brücke von Mantern auf das linke Ufer über; nur FML. Kienmayer, der die Bewegung der Russen mit seiner Cavallerie maskirt hatte, gieng am rechten Ufer nach Wien.

Mittlerweile war Marschall Mortier, welcher mit der Division Gazan vom Corps Lannes bei Enns über die Donau gegangen war, um vereint mit den von Passau kommenden Divisionen Dupont und Dnmonceau die linke Flanke der französischen Armee zu decken, am linken Strom-Ufer abwärts marschirend über Spitz hinausgelangt. Irregeführt durch den Brand der Brücke von Mautern, glaubte er Kutnsow, der nach seinem Flussübergange bei Krems lagerte, im Rückzuge begriffen und schritt, ohne auf die Ankunft der Division Dupont zu warten, mit jener Gazan's allein zum Angriffe. Kntusow rückte Mortier jedoch mit Übermacht entgegen und brachte ihm am 11. November bei Dürrenstein eine solche Niederlage bei, dass er gezwungen war, mit dem Reste seiner Truppen auf das rechte Ufer zurückzugehen.

Durch den Uferwechsel Kntusow's war Napoleon's Plan, die alliirte Armee noch am rechten Ufer zur Schlacht zu zwingen, vereitelt, und er traf nun rasch alle Vorkehrungen, um den zurückweichenden Gegner zu vernichten, bevor er sich mit anrückenden Verstärkungen vereinigen konnte.

Dem Corps Mnrat, welches in der Verfolgung Kienmayer's schon bis Wien gelangt war, folgten nun auch jene von Soult und Lannes, während Davoust den Befehl erhielt, sich von Lilienfeld über Mödling gleichfalls dahin zu wenden. Murat sollte sich der Donaubrücke bei Wien bemächtigen, das Corps Davoust dort zurücklassen und mit jenen von Soult und Lannes die russische Armee

im Rücken fassen, während sie von Mortier und Bernadotte, welche bei Mautern die Donau übersetzten, in der Front beschäftigt wurde.

Murat gelang es in der That, sich schon am 13. durch List in den Besitz der Donaubrücke zu setzen, während Mortier und Bernadotte, durch Mangel an Brückenmateriale aufgehalten, erst am 15. auf das linke Ufer gelangten. Nach seinem Erfolge bei Dürrenstein hatte sich Kutusow am 13. von Krems über Meissau gegen Znaim in Bewegung gesetzt, traf aber am 15. bei Jetzelsdorf (südlich von Znaim) auf die Spitzen Murat's, der von Stockerau her im Anzuge war. Durch einen zum Scheine geschlossenen Waffenstillstand und die Aufopferung des Generals Bragation, der die Franzosen in einem blutigen Gefechte bei Schöngrabern (nördlich von Ober-Hollabrunn) aufhielt, gelang es Kutusow, Znaim zu erreichen, von wo er seinen Rückzug über Porlitz, Brünn und Wischau nach Olschan bei Olmütz fortsetzte.

Napoleon concentrirte seine Truppen am 17. bei Znaim und detachirte zur Sicherung der Armee gegen Unternehmungen des Erzherzogs Ferdinand einen Theil des Bernadotte'schen Corps gegen Mährisch-Budwitz, von wo aus die Baiern unter General Wrede bis Deutsch-Brod vorrückten.

Die Hauptarmee setzte den Marsch bis Brünn fort, wo sie Cantonnirungen bezog.

Nach der Schlacht von Austerlitz zog sich die coalirte Armee über die ungarische Grenze zurück und lagerte am 4. December auf den Höhen bei Holitsch; die Russen brachen am 8. auf und marschirten in drei Abtheilungen durch Ungarn und Galizien in ihre Heimat.

b) In Italien.

Die österreichische Armee in Italien, zur eigentlichen Offensive bestimmt, war durch die rasche Entwickelung der Kriegsereignisse in Deutschland in eine zuwartende Haltung gedrängt worden, während dieselben Rücksichten auch den Gegner von jedem entschiedenen Vorgehen abhielten. Beide Heere standen einander an der Etsch gegenüber, des Augenblicks gewärtig, der sie zum Kampfe rufen sollte.

Erzherzog Carl stand bei S. Gregorio und Veronetta bis zur Etsch-Mündung, das Corps des FML. Hiller in Südtirol. In Voraussicht der kommenden Ereignisse hatte er östlich von Verona eine vorzügliche Defensiv-Stellung bei Caldiero ausgewählt und zur Vertheidigung herrichten lassen.

Massena breitete sich am rechten Ufer bei Verona, von Valese bis Rivoli und Rocca d'Anfo aus, den Lauf der Etsch und die Alpenausgänge beherrschend.

Die ersten Nachrichten von den Operationen Napoleon's gegen Ulm veranlassten Massena, am 17. October die Etschbrücke bei Verona zu forciren; die Kunde von der Capitulation Mack's brachte dann auch die Operationen in Italien entscheidend in Fluss. Für Erzherzog Carl, dem dieselbe schon am 24. October zugieng, war es zunächst Aufgabe, die Armee ungeschwächt aus Italien zu ziehen, um sie dem grossen Kampfe, der im Norden ausgefochten werden musste, zu erhalten. Dies konnte nur durch einen entscheidenden Schlag eingeleitet werden, der den Feind einschüchterte und ihn von einer nachdrücklichen Verfolgung abhielt. Massena dagegen, der die Nachricht von den Ereignissen in Deutschland auf dem Umwege über die Schweiz erst am 29. erhielt, konnte kein anderes Ziel haben, als die Verbindung Erzherzog Carl's mit dem Norden zu hindern, dessen Armee zu schlagen und durch eine verderbliche Verfolgung actionsunfähig zu machen. Beide Theile wünschten also baldigst die Schlacht.

Erzherzog Carl, der nicht daran dachte, die Verbindung mit der kaiserlichen Armee an der Donau auf dem Wege durch Tirol zu suchen, wo ihn die Schwierigkeit des Terrains nur zu bald zwischen zwei feindliche Armeen gebracht haben würde, sammelte seine Truppen in der Stellung bei Caldiero, um sich dort den gesicherten Rückzug durch das Küstenland gegen die Erblande zu erkämpfen.

Das Corps des FML. Hiller, welches sich ohne augenscheinliche Gefährdung mit der Hauptarmee nicht mehr vereinigen konnte, wurde angewiesen, nordwärts die Verbindung mit Erzherzog Johann zu suchen.

Am 30. October kam es zur Schlacht, welche in ihrem Erfolge alle Wünsche des Erzherzogs erfüllte. Alle Anstrengungen Massena's, die kaiserlichen Truppen zum Weichen zu bringen, waren vergebens, — er wurde unter grossem Verluste gegen Verona zurückgedrängt. Der Erzherzog führte seinen Rückzug in vollkommener Ordnung aus und überschritt am 13. November den Isonzo, wo Massena die Verfolgung in grossem Massstabe aufgeben musste. Von dort zog Erzherzog Carl über Görz, Prewald und Laibach nach Marburg, wo er am 2. December ankam, nach Vereinigung mit der Armee des Erzherzogs Johann die ungarische Grenze überschritt und am 6. bei Körmend lagerte.

c) In Tirol und Vorarlberg.

Von den gegen Tirol disponirten französischen Truppen war Marschall Ney mit den Divisionen Loison und Malher am 27. October von Ulm aufgebrochen und hatte seinen Weg über Augsburg und Landsberg gegen Innsbruck genommen. Am 4. November erschien er vor Luetasch und Scharnitz, nahm am selben Tage diese

nur von 3 Bataillonen und 500 Tiroler-Schützen tapfer vertheidigten Pässe und besetzte am 5. Innsbruck.

Erzherzog Johann hatte, in Folge Auftrages von Seite des Erzherzogs Carl, Tirol zu räumen und über Lienz nach Klagenfurt zurückzugehen, schon am 3. November an die einzelnen Corps den Befehl erlassen, sich gegen den Brenner zurückzuziehen. Als Ney von Zirl her anrückte, räumte der Erzherzog am 5. Innsbruck und gieng auf Brixen zurück, wo er bis zum 10. die Ankunft der Abtheilungen des FML. Jellačić und GM. Rohan erwarten wollte, und wohin auch das Armee-Corps des FML. Hiller aus Südtirol einrückte. Am 10. November trat Erzherzog Johann seinen weiteren Rückzug durch das Pusterthal über Brunnecken und Lienz an, erreichte am 17. Villach, am 20. Klagenfurt und vereinigte sich am 26. bei Windisch-Feistritz (südlich von Marburg) mit der von Prewald über Laibach anrückenden Armee des Erzherzogs Carl.

Im Nordosten Tirols nahmen die Baiern unter Deroy am 10. November Kufstein durch Capitulation. FML. Chasteler, welcher dem erhaltenen Befehle gemäss im Begriffe stand, gegen Innsbruck zu marschiren, konnte in Folge der Besetzung dieser Stadt durch die Franzosen nicht mehr dabei verharren und zog sich am 8. November über Saalfelden nach Werfen zurück, wo er den von Salzburg abgedrängten GM. Szénásy aufnahm. Er erreichte von dort am 19. November Friesach und vereinigte sich am 20. in Klagenfurt mit der Armee des Erzherzogs Johann.

Auch GM. Prinz Rohan war der allgemeinen Disposition nach auf dem Marsche nach Innsbruck bis Telfs gelangt, als ihm das Vordringen Ney's die Möglichkeit benahm, seinen Marsch in dieser Richtung fortzusetzen. Abgeschnitten von jeder Verbindung mit der Armee des Erzherzogs Johann, und die Unmöglichkeit erkennend, sich derselben auch auf Umwegen später anschliessen zu können, fasste der Prinz den Entschluss, sich durch Südtirol nach Venedig durchzuschlagen. Er kehrte bei Telfs um und marschirte über Nauders, Glurns und Meran gegen Bozen, verfolgt von zwei französischen Colonnen, welche ihn, über Nauders und den Brenner vorgehend, in Front und Rücken fassen sollten. GM. Rohan entzog sich der ersteren durch rasch ausgeführte Märsche, schlug die zweite unter General Loison am 18. bei Bozen und verfolgte sie bis Klausen.

Durch dieses Gefecht einer weiteren Verfolgung entledigt, wandte sich Rohan wieder südwärts und erreichte über Trient, Primolano und Bassano am 23. Castelfranco, während Marschall Ney durch das Pusterthal dem Erzherzog Johann folgte. Inzwischen war die Nachricht von diesem kühnen Zuge dem GM. Prinzen Rohan nach Venedig vorausgeeilt und hatte bei dem Commandanten des französischen Blokade-Corps, General St. Cyr, die Befürchtung wachgerufen, es sei

die ganze Armee des Erzherzogs Johann in Ausführung eines Offensivstosses aus Tirol gegen Italien begriffen. Um denselben abzuwenden, liess er nur einen Theil seines Corps vor Venedig zurück und rückte mit 14 Bataillonen und 8 Escadronen in Eilmärschen gegen die Südgrenze Tirols.

GM. Prinz Rohan hatte am 24. November den Marsch nach Noale bereits angetreten, als er kurz vor Castelfranco auf St. Cyr stiess. Nur mehr bei 4000 Mann stark, mussten endlich die Österreicher nach blutigem Kampfe, in welchem ihr tapferer Führer verwundet wurde, vor der feindlichen Übermacht die Waffen strecken.

Den ungünstigsten Verlauf für die kaiserlichen Truppen nahmen die Ereignisse in Vorarlberg.

Marschall Augereau hatte am 23. October den Rhein überschritten, am 9. November die Gegend bei Stockach erreicht und marschirte nun längs des Bodensee's gegen Bregenz. FML. Jellačić, durch widersprechende Befehle und falsche Nachrichten hingehalten, versäumte den Moment, der ihn, wenn auch nicht mit positiver Sicherheit, so doch mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der gefahrvollen Lage hätte bringen können, in welche er durch den unerwarteten Gang der Operationen gerathen war.

Noch am 4. November wurde dem FML. Jellačić ein Courier von Innsbruck zugesendet, der ihm den Befehl überbrachte, seine Position zu halten, da Erzherzog Johann sich auf den Brenner zurückzuziehen beabsichtige, FML. Hiller Trient geräumt und die italienische Armee den Rückzug nach dem Küstenlande angetreten habe. Kurz darauf traf der Auftrag ein, den Posten von Reutte zu verstärken und mit dem Reste des Corps nach Innsbruck zu eilen [1]).

Die Wegnahme der Pässe von Luetasch und Scharnitz, die Besetzung der Hauptstadt durch Marschall Ney, das Vorrücken Augereau's gegen Isny und Bregenz machte die Ausführung dieser Befehle unmöglich; die widersprechendsten Nachrichten über die Bewegungen der eigenen sowohl, als auch der feindlichen Truppen, eine natürliche Folge der verwirrenden Ereignisse, vermehrten die Schwierigkeit einer Lage, in welcher der Commandant der kaiserlichen Truppen allerdings mehr Selbständigkeit hätte beweisen können.

FML. Jellačić räumte endlich Bregenz und concentrirte seine Truppen, ungefähr 4000 Mann stark, in einer verschanzten Position bei Hohenems. Da jedoch Marschall Augereau mit mehr als vierfacher Übermacht anrückte und auch schon 6000 Mann über den Arlberg detachirt hatte, so entschied ein von FML. Jellačić berufener Kriegsrath, dass ein weiterer Widerstand ebenso fruchtlos sei

[1]) Bericht des FML. Jellačić an Erzherzog Carl über die Capitulation von Dornbirn. Teinitz, den 17. December 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. II, 365.

als der Versuch, sich durch das schwierige Terrain durchzuschlagen, und daher die von Augereau schon am 13. angebotene Capitulation gegen freien Abzng das einzige Mittel wäre, die Truppe für spätere Zwecke zu erhalten.

In Folge dessen wurde am 14. November die Capitulation in Dornbirn abgeschlossen; das Corps, in der Stärke von 4033 Mann und 27 Geschützen [1]), streckte gegen freien Abzug und die Verpflichtung, während der Dauer des Krieges nicht gegen Frankreich zu kämpfen, die Waffen und wurde auf dem Wege über Deutschland nach Böhmen abgeführt.

3 Bataillone des Infanterie-Regiments Beaulieu (Nr. 58), die gegen den Arlberg detachirt worden waren, konnten sich bei Landeck an die Colonne des GM. Prinzen Rohan anschliessen und entgiengen dadurch der Capitulation von Dornbirn, um jener bei Castelfranco zu verfallen. Glücklicher waren die Oberste Graf Kinsky und Graf Wartensleben, welche mit Bewilligung des GM. Wolfskeel von Bregenz aus mit 4 Escadronen Klenau-Chevauxlegers (10. Dragoner-Regiment), 6 Escadronen Blankenstein-Huszaren (6. Huszaren-Regiment), 1 Cavallerie-Batterie und dem dazu gehörigen Fuhrwerke den Marsch durch Deutschland einschlugen und in einem, an kühnen Reiterstücken reichen Zuge, auf welchem sie ungefähr 60 Meilen in 7 Tagen zurücklegten, glücklich nach Eger in Böhmen gelangten [2]).

Marschall Augereau verliess kurz darauf Vorarlberg und nahm mit seinem Corps eine Aufstellung bei Ulm, um Preussen zu beobachten.

d) In Böhmen.

Nach seinem Eintreffen in Eger hatte Erzherzog Ferdinand mit aller Energie die Organisirung neuer Streitkräfte betrieben, um Böhmen gegen den allenfalls nachdrängenden Feind zu sichern. Der unerwartete Gang des Feldzuges fand dieses Kronland fast gänzlich von Truppen entblösst; mit Ausnahme des Regimentes Gemmingen (Nr. 21) bestand die ganze Infanterie aus erst in der Errichtung

---

[1]) Generale: FML. Jellačić nnd GM. Wolfskeel, die Infanterie-Regimenter Franz Jellačić (Nr. 62) und Stain (50, 1809 red.), 1 Bataillon Tiroler Jäger, Theile von Klenan-Chevauxlegers (10. Dragoner-Regiment) nnd Blankenstein-Huszaren (6. Huszaren-Regiment). Die Geschütze gehörten zu Batterien des 1., 3. und 4. Artillerle-Regiments.

[2]) Dieses Unternehmen der beiden Oberste wird vielen Ortes (n. A. in Rüstow's „Krieg von 1805“, S. 309) als eine Eigenmächtigkelt und offenbare Auflehnung gegen die Antorität ihres Oberbefehlshabers erwähnt nnd als Beweis der Desorganisation der kaiserlichen Armee angeführt. Das vorhandene Actenmateriale erlanbt, eine solche Annahme als vollkommen nnbegründet zu bezeichnen. Beide Oberste hatten sich streng nach den militärischen Gesetzen benommen, nnd GM. Wolfskeel ertheilte ihnen auf ihre wlederholte Bitte erst dann die Erlaubnlss zum Abzuge, als jede andere Möglichkeit der Rettung geschwunden war. Siehe hierüber Kriegs-Archiv 1805; Fasc. XI, 85$^1/_3$.

begriffenen Bataillonen, so dass die gesammten Truppen, über welche Erzherzog Ferdinand verfügen konnte, nur allmälig die Stärke von 12 Bataillonen und 23½ Escadronen mit einem Gesammtstande von 9728 Mann erreichten. 14 sechste Bataillone und 4 Reserve-Escadronen, zusammen 10.173 Mann, bildeten die Besatzungen von Prag und der Festungen.

Bis zum 27. October stand das Corps Erzherzog Ferdinand's bei Eger, mit einem Detachement von 4 Bataillonen und 4 Escadronen unter Oberst Wacquant bei Waldmünchen, und gieng erst um diese Zeit in die vortheilhaftere Stellung bei Pilsen zurück.

Die Nachricht von der Besetzung von Linz durch die Franzosen und dem Vormarsche eines feindlichen Corps gegen Freistadt veranlasste in Verbindung mit der gänzlichen Stille, welche nach dem Abzuge Murat's von Eschenau in der Pfalz herrschte, den Erzherzog, die pfälzische Grenze zu verlassen und im Sinne des Operationsplanes vom 4. November gegen Budweis zu marschiren. Während er jedoch hiezu seine Vorbereitungen traf, erreichte Baraguay d'Hilliers mit seinem Corps Waldmünchen, drängte den Obersten Wacquant zurück und gieng über Klentsch und Bischof-Teinitz in der Richtung von Pilsen bis Staab vor. In Folge dieser Ereignisse wandte sich Erzherzog Ferdinand gegen den näheren Gegner, nahm eine Stellung vor Pilsen und zwang den Feind durch Bedrohung seiner linken Flanke zum Abzuge nach Klattau.

Diese Stellung des Gegners machte einen directen Marsch nach Budweis unthunlich, da feindliche Abtheilungen auch von Linz aus in der gleichen Zeit jenen Ort erreichen konnten, mithin der Erzherzog Gefahr lief, auf den schlechten Wegen zwischen zwei feindliche Corps zu gerathen und den Rückzug nach den Elbe-Festungen zu verlieren. Er zog daher vor, zuerst auf Prag zurückzugehen und von dort am rechten Moldau-Ufer aufwärts wieder gegen Budweis vorzurücken und in Übereinstimmung mit Kutusow zu operiren [1]).

Während Erzherzog Ferdinand diese Bewegung ausführte, verliessen die Franzosen am 14. November Klattau und wandten sich über Furth der Donau zu; gleichzeitig trafen auch bestimmte Nachrichten ein, dass in der Richtung von Budweis vom Feinde nichts mehr zu besorgen sei. Dies, sowie die mittlerweile eingelangten Nachrichten über die Bewegungen Kutusow's änderten den Plan des Erzherzogs, der nun die Richtung nach der mährischen Grenze nahm, um den voraussichtlichen Ereignissen bei der Hauptarmee näher zu kommen. Er wandte sich von Prag aus über Beneschau nach Czaslau, wo er vom Hofkriegsrathe den Befehl erhielt, bei Iglau Stellung zu nehmen,

[1]) Erzherzog Ferdinand an den Kaiser; Zebrak, 14. November 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 61½.

weshalb er sich am 30. November gegen Deutschbrod in Bewegung setzte.

General Wrede vom Bernadotte'schen Corps räumte diesen Ort und zog sich, von Erzherzog Ferdinand gefolgt, auf der Iglauer Strasse nach Stöcken zurück. Nach einem scharfen Gefechte bei diesem Orte am 5. December wurden die Baiern zum Rückzuge nach Iglau und endlich auch zur Räumung der Stadt gezwungen, welche nun die kaiserlichen Truppen besetzten und den Feind bis Budwitz verfolgten.

Die Resultate dieser Erfolge giengen jedoch durch die Bestimmungen der nach der Schlacht von Austerlitz eingetretenen Waffenruhe verloren, da Iglau innerhalb der den Franzosen eingeräumten Demarcationslinie lag und daher wieder geräumt werden musste.

Erzherzog Ferdinand gieng in Folge dessen nach Czaslau zurück, von wo er über höheren Befehl am 22. December mit 10 Bataillonen und 22 Escadronen zur Verstärkung der Armee an die Waag abmarschirte. Der mittlerweile abgeschlossene Friede setzte jedoch auch dieser Bewegung am 30. December zu Littau ein Ziel.

Die Situation nach dem Falle von Ulm.

Die Lage Österreichs gegen Ende October 1805 war eine in hohem Grade besorgnisserregende. Mit bangen Blicken sahen selbst die besten seiner Söhne, die unverzagtesten Verfechter von Habsburgs ehrwürdigen Traditionen in die nächste Zukunft.

Wie zuversichtlich hoffend man auch noch vor Wochen auf die eigene Armee und auf den mächtigen Alliirten rechnete, der sich mit ihr zur Bekämpfung des Friedensstörers Europa's verband, eine kurze Spanne Zeit genügte, um all' diese Erwartungen zunichte zu machen; dem tönenden Kriegsrufe selbstbewussten Machtgefühles folgte das niederbeugende „Hannibal ante portas".

Ein fast dämonisches Verhängniss waltete über dem alten „Römischen Reiche deutscher Nation" und seinen Alliirten. Verblendung, Schwäche, gegenseitiges Misstrauen gesellten sich als Verbündete dem übermüthigen Eroberer zu, der im Glanze unerhörten Waffenglückes einzeln jene colossalen Kräfte bezwang, oder von sich abzuhalten wusste, die, fest geeinigt, ihn unter ihrer Wucht würden begraben haben. Die Ereignisse der letzten Wochen hatten die beste Kraft der Coalition gebrochen und liessen nun alle jene tiefen Schäden in voller Schärfe zu Tage treten, an denen dieses Gebilde falsch berechnender Diplomatie vom Beginne an litt.

Nur einem geringen Bruchtheile der kaiserlichen Armee in Deutschland war es gelungen, sich der allgemeinen Katastrophe zu entziehen: Erzherzog Ferdinand erreichte mit einem Theile der Caval-

lerie Böhmen, wo seine erfolgreiche Energie eine neue Armee organisirte; FML. Jellačić marschirte mit seinem schwachen Corps in der Richtung von Vorarlberg; ausserdem konnten sich noch vereinzelte Truppen-Abtheilungen der feindlichen Umschlingung erwehren, wie z. B. das Cürassier-Regiment Kronprinz Ferdinand (4. Dragoner-Regiment) und eine Division von Rosenberg-Chevauxlegers (16. Huszaren-Regiment), welche sich nach Reutte zum Corps des GM. Prinzen Rohan durchschlugen.

Es war eine der letzten Anordnungen des FML. Mack, welche den FML. Jellačić anwies, in Eilmärschen zur Deckung Tirols abzurücken und alle auf dem Marsche nach Ulm befindlichen Truppen, Transporte etc., sowie auch die Garnison von Memmingen an sich zu ziehen. Durch die Capitulation dieses Platzes giengen jedoch 11 Bataillone und eine halbe Escadron verloren, so dass sich die Stärke des Corps nur auf 5495 Mann und 915 Pferde belief[1]). Mit diesen ungenügenden Kräften konnte FML. Jellačić die ihm zugewiesene weitläufige Stellung Immenstadt-Leutenhofen nicht besetzen, sondern musste sich auf die Behauptung jener von Bregenz-Feldkirch beschränken. Militärisch befand sich Tirol in einem für eine erfolgreiche Vertheidigung unfähigen Zustande. Zwischen die beiden kaiserlichen Hauptarmeen in Italien und an der Donau eingeschoben, ohne der einen oder der anderen ausdrücklich unter- oder auch nur beigeordnet zu sein, musste die Armee des Erzherzogs Johann um so mehr alle Frictionen einer solchen Stellung empfinden, als auch dem Commando der Armee in Deutschland ein Dispositionsrecht auf einen Theil der Truppen in Tirol und Vorarlberg eingeräumt war, — eine Befugniss, von welcher FML. Mack gleich zu Beginn des Feldzuges den ausgedehntesten Gebrauch machte. Unter solchen Verhältnissen, wo den in Tirol befindlichen Kräften so zu sagen nur die Rolle einer Reserve für die Armee in Deutschland zufiel, konnte selbstverständlich weder von einer stabilen Truppenvertheilung, noch von definitiven Massregeln zur Landesvertheidigung die Rede sein.

Die Truppen in Tirol, gezwungen, jedem Anstosse, der von Deutschland ausgieng, nachzugeben, befanden sich in fast ununterbrochener Bewegung, während aus gleichem Grunde die Organisirung des Landsturmes und der Zuzüge für die Landmiliz-Regimenter in hohem Grade beirrt wurde.

Als endlich die Gefahr unmittelbar an Tirol herantrat, waren die nördlichen Pässe ohne Besatzung, Kufstein von allem Geschütz, Munition und Proviant entblösst und nur durch ein in Eilmärschen herbeigerufenes Bataillon des Infanterie-Regimentes Klebeck (Nr. 14)

[1]) Jellačić an den Hofkriegsrath; Leutkirch, 15. October. Kriegs-Archiv Fasc. X, 155.

nebst zwei Miliz-Compagnien zur Noth besetzt. Der wichtige Scharnitz-Pass wurde nur durch einen glücklichen Zufall vor einem Handstreiche des Feindes gerettet, indem der dort auf Reichswerbung anwesende Major Lamboy sich mit seinen 40 Mann in die Schanze warf und die Gräben inundirte. In Innsbruck selbst befand sich nicht mehr als ein Bataillon des Regimentes Erzherzog Ludwig (Nr. 8), und auch dieses musste als Besatzung in die bedrohte Scharnitz gesendet werden.

Wenn nun auch diese Übelstände zum Theile durch Nachschübe vom Corps des FML. Hiller in Südtirol verbessert wurden, so war doch der grösste Theil der Armee bataillonsweise zersplittert und viele Abtheilungen derselben erst im Begriffe, sich aus nachgeschobenen Ergänzungen oder Versprengten aus Deutschland neu zu formiren. Da endlich das Armee-Commando in Tirol nur gerüchtweise von den Ereignissen in Deutschland Kenntniss erhielt, mithin positive Grundlagen zur Etablirung der Landesvertheidigung fehlten, so war es auch nicht zu vermeiden, dass die Befehlgebung jener Sicherheit entbehrte, welche widersprechende Anordnungen oder häufige Gegenbefehle unmöglich macht. Diese Gesichtspunkte dürfen nicht unbeachtet bleiben, wo es sich um die Beurtheilung der Ordre de bataille und der Operationen in Tirol handelt [1]).

Die Vertheilung der Streitkräfte in Nordtirol und Voralberg war folgende:

FML. Chasteler mit 10 Bataillonen und 8 Escadronen bei Kufstein und Lofers; das Gros in Rattenberg.

FML. St. Julien: 8½ Bataillone und 9 Escadronen bei Scharnitz und Luetasch; das Gros in Innsbruck; hievon GM. Prinz Carl Rohan mit 4 Bataillonen und 8 Escadronen bei Reutte.

FML. Jellačić mit 18 Bataillonen und 13 Escadronen zwischen Feldkirch und Bregenz.

Diese Dislocation entsprach der Instruction, welche von Wien aus, wo man die Armee unter FML. Mack auf dem Vereinigungsmarsche am linken Donau-Ufer abwärts gegen den Inn glaubte, unterm 21. October an FML. Jellačić gesendet wurde. Dem Hauptinhalte nach hatte FML. St. Julien das Commando in Tirol, ausschliesslich des südlichen Theiles, — FML. Jellačić jenes in Vorarlberg zu führen. Sollte jedoch der Feind die Pässe forciren und durch Vorarlberg nach Tirol vordringen, so hatte Letzterer das Commando über alle gegen Schwaben aufgestellten Truppen zu übernehmen. Für diesen Fall bestand seine Hauptaufgabe darin, zu hindern, dass der rechte Flügel der italienischen Armee tournirt und dieselbe im Rücken genommen werde. FML. Jellačić war angewiesen, sich eventuell in engste Verbindung

[1]) Berichte des FML. Chasteler an Erzherzog Ferdinand, und des Erzherzogs Johann an den Kaiser. — Innsbruck, 16. October 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. X, 161 und 161¼.

mit Erzherzog Carl zn setzen und von ihm die weiteren Befehle zu erbitten. Die demnächst zu erwartende Offensive der Rnssen hatte FML. St. Jnlien durch eine Diversion zwischen Isar und Lech zu protegiren [1]).

Von der russischen Armee waren um Mitte October die ersten fünf Colonnen Infanterie nnter Kutnsow am Inn angelangt; die Cavallerie, die Artillerie, sowie die ganze sechste Colonne waren noch zurück; dagegen vereinigte sich mit Kntnsow das ganze Corps des FML. Kienmayer, welches am 13. October, vom Feinde schwach verfolgt, in Umpfingen eingetroffen war.

Die übrigen Theile der russischen Armee, die Corps unter Bnxhöwden, Bennigsen und Essen, dann die Garde nnter dem Grossfürsten Constantin waren noch in so weiter Entfernung, dass sie für die nächsten Operationen gar nicht in Betracht kommen konnten. Indess war mit Bestimmtheit zu erwarten, dass bis 19. October die ersten fünf russischen Infanterie-Colonnen vollzählig am Inn versammelt sein würden, wodurch sich die dort aufgestellten Truppen, mit Inbegriff des Kienmayer'schen Corps, auf ungefähr 40—50.000 Mann bezifferten. Um die russischen Truppen operationsfähig zn machen, wurden denselben 42 kaiserliche Feldgeschütze und vier Cavallerie-Regimenter zugetheilt; die Geschütz-Munition wurde anf 150 Schnss ergänzt, die Infanterie konnte jedoch, des in der österreichischen nnd russischen Armee verschiedenen Calibers wegen, nicht in gleicher Weise nnterstützt werden und verfügte daher nnr über 40 Patronen per Mann.

Diese Verhältnisse gewährten der russischen Armee vorerst keine unbedingte Schlagfähigkeit; indess lagen selbständige Operationen derselben auch nicht in dem allgemeinen Plane. Jedenfalls aber war sie vollkommen im Stande, kräftige Diversionen auszuführen nnd ihre Hanptanfgabe: die Vereinigung oder doch die Verbindung mit Erzherzog Ferdinand zu suchen, mit Anssicht auf Erfolg anzustreben.

G. d. I. Kntnsow zeigte anch — wenigstens äusserlich — alle Bereitwilligkeit, dieses Ziel zu erreichen, glanbte aber noch 6—7 Tage in seiner Stellung am Inn bleiben zn können, um die Armee zn organisiren, das Anlangen seiner gesammten Infanterie zu erwarten und dann erst vereint mit dem Corps Kienmayer den Feind anzugreifen.

Diese Offensive sollte, seinen Äusserungen nach, nicht vor dem 23. October, und dann in der Richtung über Erwingen (Erding?) gegen München erfolgen, nm die grossen Waldungen bei Riplingen nnd Ebersberg zu nmgehen. Eine kleine Colonne leichter Truppen würde, über Landshut

[1]) Instruction zur Vertheidigung von Vorarlberg für den FML. Jellačić. Kriegs-Archiv; Fasc. X, $210^{1}/_{4}$.

und Brugg a. d. Ammer vorgehend, den Rücken und die Flanken des Feindes beunruhigen.

Sollten aber gegen alles Vermuthen die Franzosen an irgend einem Orte früher einen Übergangsversuch machen, so war Kutnsow entschlossen, das Vorhaben des Feindes nicht zu stören, sondern ihn erst nach vollbrachtem Flussübergange mit vereinter Kraft, eventuell anch ohne die im Anmarsche befindliche Infanterie abzuwarten, anzugreifen [1]).

Es ist einleuchtend, dass dieser Operationsplan nur wenig der Situation entsprach, welche so gebieterisch raschen Entschluss und energisches Handeln verlangte.

Da man unmöglich annehmen dnrfte, dass der Feind, dessen grösstes Interesse in der Aufrechthaltung der Trennung der coalirten Armeen lag, bis zum 23. gänzlich nnthätig bleiben werde, so entfiel der offensive Theil des Kutnsow'schen Planes beinahe von selbst.

Es erübrigte also nur noch der zweite, defensive Theil desselben der den Operationen im Grossen wenig Nutzen bringen konnte und selbst im günstigsten Falle nur durch einen Kampf erreichte, was einer rechtzeitigen Initiative ohne alle Opfer zufallen musste. FML. Max Graf Merveldt, der anfänglich zum Commandanten des Kienmayer'schen Corps bestimmt war, über spätern höheren Befehl aber als militärischer Beirath im rnssischen Hauptquartiere blieb, versuchte das Möglichste, nm Kutusow mehr Energie einzuflössen.

Nach den letzten Berichten des FML. Mack musste angenommen werden, dass sich derselbe in vollem Marsche donauabwärts bewege; es war also nm so mehr geboten, die geplante Vereinigung der coalirten Truppen durch eine kräftige Diversion zu unterstützen.

Kutusow zeigte hiezn jedoch wenig Lust. Selbst unentschlossen, stand er ganz nnter dem Einflusse seiner zweifelnden, zumeist ohne allen Grund besorgten Generale, so dass FML. Merveldt endlich zur Überzeugung gelangte, dass die Russen, trotz aller Versicherungen, selbst im günstigsten Falle, nicht vor dem 25. oder 26. in ernster Bewegnng sein würden. Der offenbar höchst nachtheilige Einfluss eines solchen Zögerns auf die Hauptoperationen, sowie das ganze Benehmen der Russen veranlassten FML. Merveldt zu einem Berichte an den Hofkriegsrath, in welchem er der tiefen Besorgniss Ausdruck gab, den die Zustände im russischen Hauptquartier bei ihm erregten, und der zugleich einen orientirenden Einblick in die damaligen Verhältnisse gestattet [2]).

„Ich erachte es für meine Pflicht, Euer Excellenz aufrichtig und gerade, über den General Kutnsow zu sprechen, da ich es für ein wesentliches Erforderniss halte, dass man wisse, was von selbem zu erwarten sei, oder nicht.

[1]) Merveldt an Latour. Braunau, 14. October. — Staats-Archiv.
[2]) FML. Merveldt an Latour. Braunau, 18. October. — Staats-Archiv.

„Der General Kutusow scheint der rechtlichste und rechtschaffen denkendste Mann zu sein, den man finden kann, der nichts so sehnlich wünscht, als Alles, was von ihm abhängt, zur guten Harmonie und Übereinstimmung, dann zum Successe der gemeinschaftlichen Waffen beizutragen. Wird selber einst mit unserer Armee vereint sein, so bin ich überzeugt, dass er auf das Genaueste und Pünktlichste alle Befehle Sr. kaiserlichen Hoheit [1]) erfüllen wird, und wir uns keinen bessern General wünschen können.

„Allein in diesem Augenblicke ist es nicht ganz so. Er scheint des Krieges, und besonders desjenigen gegen die Franzosen, welcher von jenem gegen die Türken so verschieden ist, unkundig. Die grösste Ängstlichkeit wegen seiner Truppen, ohne alle mögliche Berechnung von Zeit und Entfernung, wird ihn sehr schwer zu vorwärtigen Bewegungen zu entscheiden möglich machen. So z. B. fürchtet er stets einen Angriff auf seine rechte Flanke über Passau, ohnerachtet unsere Vorposten-Chaine über Vilshofen, den Kolbachfluss und den Vils bis Vilsbiburg vorsteht, und unsere Streif-Commanden bis Landshut und Regensburg herumstreifen.

„Die meisten, ich dürfte beinahe sagen, alle seine Generale, mit dem besten Willen zum Angriffe, haben von diesem Kriege keine Idee und mehren täglich seine Besorgnisse und Anstände.

„Bis jetzt sprach Kutusow blos von der Erwartung seiner fünften Colonne; da diese nun morgen einrückt, spricht er von der Erwartung seiner Cavallerie und Artillerie. Heute sprach er wieder, da der GM. Strauch wegen der aufgehobenen Verbindung zwischen diesem Corps und der Armee nicht mit Pferden hatte aufkommen können, von der Unmöglichkeit zu marschiren, wenn man die Stabsofficiere und Adjutanten nicht beritten machte, und von der Nothwendigkeit, deshalb die Ankunft der Equipagen zu erwarten [2]).

„Ich nahm hierauf auf mich, ihm zu sagen, dass, wenn dieses der einzige Anstand sei, ich ihm nicht allein meine eigenen Pferde anbiete, sondern, nachdem sie vom GM. Strauch zwischen 50 und 60 Pferde erhalten hätten, ich auch bereit sei, für ihre Stabsofficiere und Generale die nöthigen gesattelten Pferde von unserer Cavallerie beizustellen, wenn er hierauf gleich die wirklichen Operationen anfangen wolle, da mir das Ungemach Sr. Majestät, 50 oder 60 Pferde zu Grunde richten zu lassen, mit dem Vortheile, eine so grosse Armee, als das jetzt unter meinem Commando stehende Corps, vereint mit 44 Bataillonen Russen, beträgt, in Bewegung und zum Entsatz unserer Armee in Schwaben vorwärts zu bringen, nicht in Vergleich kommen könne.

[1]) Erzherzog Ferdinand, den FML. Merveldt zu jener Zeit noch an der Spitze der Armee in Deutschland wähnte.

[2]) Die in München requirirten 400 gesattelten Pferde konnten nicht mehr an den Inn gelangen. Siehe „Ulm"; Mittheilungen des Kriegs-Archivs, II. Jahrgang, S. 467.

„Auf alle diese aufgehobenen Anstände forderte der General en Chef, ich sollte ihm für die Sicherheit seines rechten Flügels repondiren. Nachdem ich nun ihm dieses mit der Stellung unserer Vorposten hinlänglich beantwortet zu haben glaubte, so fügte ich noch hinzu, dass, wenn der Herr General en Chef das als den gefährlichsten Posten hielten, ich mich erbiete, mit den österreichischen Truppen gleich morgen den Inn zu passiren und mich in der Gegend zwischen Neumarkt und Ganghofen aufzustellen, wenn der General en Chef mit der russischen Armee und der selber zugetheilten Cavallerie, die ich für diesen Augenblick noch mit einem Cürassier-Regimente vermehren wolle, falls er es nöthig erachtet, seine Position bei Mühldorf nehmen wolle.

„Über diesen Antrag hat er sich Bedenkzeit ausgebeten, und es bleibt mir wenigstens die Hoffnung, ihn noch vor Ankunft der russischen Artillerie und Cavallerie zu diesem Schritte zu bewegen, der wenigstens die Achtsamkeit des Feindes auf sich ziehen, hoffentlich den französischen Kaiser zu Detachirungen gegen uns veranlassen, die Lage des Erzherzogs erleichtern und unsere Lebensmittel vermehren wird . . . .“

Am Abende des 18. October gab endlich Kutusow dem Drängen FML. Merveldt's nach und versprach, den Inn am 21. überschreiten und die Operationen beginnen zu wollen. Die ersten Nachrichten über das Unglück der Hauptarmee, ihre Einschliessung in Ulm und die Capitulation von Memmingen, welche durch einen Brief des baierischen Generals Wrede im russischen Hauptquartiere bekannt wurden, machten jedoch jedem offensiven Entschlusse ein Ende, und die Russen blieben unthätig wie zuvor hinter dem Inn. —

Die gewaltigen Wogen, welche die kaiserliche Armee in Deutschland verschlangen, brandeten bereits auch an dem noch immer unschlüssigen Preussen.

Ebenso unfähig, die Verlockungen Frankreichs, wie die Drohungen Russlands mit Energie zurückzuweisen, glaubte dieser Staat in seiner Selbstsucht, unberührt von dem Kampfe bleiben zu können, der ringsum an seinen Grenzen, auf deutscher Erde für Deutschlands Ehre entbrannte. Er erhoffte von einer zweifelhaften Neutralität, was nur Entschiedenheit und Kraft gewähren konnte. Für Preussen reiften nun die Früchte jener Doppelzüngigkeit, jener kurzsichtigen Sophistik, mit welcher es im vorhergehenden Kriege den Neutralitäts-Vertrag von Basel zu Gunsten Napoleon's dahin interpretirt hatte, dass es die Neutralität der preussischen Gebiete in Franken für nicht verletzt erachte, wenn dieselben nicht zum Kriegsschauplatze gemacht, in möglichster Schnelligkeit durchzogen, und alle abgenommenen Heeresbedürfnisse baar bezahlt würden. Nach fruchtlosen Versuchen, Preussen definitiv auf seine Seite zu ziehen, setzte sich Napoleon rücksichtslos

über alle diplomatischen Proteste und Erklärungen hinweg, und liess seine Truppen die neutralen Gebiete von Anspach und Bayreuth durchziehen.

Die Nachricht von dieser demüthigenden Missachtung der preussischen Machtstellung ward im ganzen Volke tief empfunden, die Aufregung war eine ungeheure. Eine am 8. October auf Befehl des Königs zusammenberufene Conferenz zwischen dem Herzoge von Braunschweig, dem FM. Möllendorf und den Ministern Hardenberg und Schulenburg erklärte einhellig: „dass es für einen grossen Staat unmöglich sei, eine solche Beleidigung der Souveränetät ungeahndet zu lassen; dass einem solchen Beginnen mit grossem Nachdrucke begegnet werden müsse, und dass, wenn die Gebietsverletzung auf ausdrücklichen Befehl Napoleon's geschehen wäre, der Krieg nicht zu vermeiden sei."

Die Zweifel über letztere Voraussetzung wurden nur zu bald durch ein Schreiben Napoleon's an den König in einer Weise behoben, die zu der angethanen Schmach noch bitteren Hohn fügte. Weit entfernt, seine offenbare Gewaltthat beschönigen zu wollen, behandelte Napoleon dieselbe als eine Geringfügigkeit, die durch die früheren Ansichten Preussens über Neutralität in sich selbst vollkommen berechtigt sei.

„Monsieur mon frère!" — schrieb er an Friedrich Wilhelm III.

J'apprends qu'il y a eu quelques difficultés pour le passage sur le Marquisat d'Anspach. Je suis parti de la convention de Basle et de l'usage de la guerre passée. Cependant je suis bien loin de refuser à V. M. le droit de se comporter, comme Elle le veut, dans Ses états, mais Elle est trop juste, pour ne pas convenir, qu'il faut que je sois instruit, lorsque cela déroge à l'usage de guerre passée. Je désire apprendre, que V. M. n'a contre moi aucune mauvaise volonté pour ce que serait passé. Elle peut rester persuadée du désir constant, que j'ai de Lui être agréable . . . . [1])".

Alle Welt war davon überzeugt, dass nach einem solchen Affront Preussen unverzüglich die Waffen gegen den Schänder seiner Landesehre wenden würde, und auch in Wien knüpfte man an diese Vorfälle die weitgehendsten Erwartungen; der besten Hoffnung voll, schrieb Cobenzl an Kutusow [2]):

„Félicitons-nous, mon cher Général, de ce que le généreux et grand exemple, que nos admirables Souverains ont donné, va enfin être suivi au moins d'après toutes les apparences. Ce changement doit redoubler l'ardeur de nos braves guerriers et par la même raison faire une impression défavorable sur les troupes françoises. Il doit même augmenter le mécontentement dans l'intérieur de la France contre Bonaparte, surtout, si Dieu nous accorde bientôt un succès marqué . . . . ."

[1]) E. v. Höpfner, Oberst, aggr. dem (preuss.) Generalstabe· „Der Krieg 1806 und 1807". Nach den Quellen des (preuss.) Kriegs-Archives. Band I, S. 19 und 20.

[2]) Wien, 12. October. — Staats-Archiv.

Aber alle diese Voraussetzungen sollten sich nur in sehr bescheidenem Masse erfüllen.

Ungeachtet der erlittenen Schmach und trotz der am 20. September Russland gegenüber mit so viel Selbstgefühl betonten Erklärung: der nun einmal zum Principe erhobenen Neutralität nöthigenfalls durch die Gewalt der Waffen Achtung verschaffen zu wollen, konnte sich Preussen zu keinem entscheidenden Schritte ermannen. Noch immer zögerte es, mit Frankreich endgiltig zu brechen, um sich die Freiheit zu bewahren, der Coalition nur insoweit als es das eigene Interesse erforderte, beizutreten; ja man fand es sogar nicht unvereinbar mit der Würde des Staates, von Napoleon eine Zahlung von 66.000 fl. für den in Anspach verübten Schaden anzunehmen [1]).

Mit Mühe konnte Preussen dazu vermocht werden, den Alliirten das als eine besondere Concession zu gewähren, was sich Napoleon, ohne viel zu fragen, selbst genommen hatte. Die Bewilligung des Durchmarsches russischer Truppen durch Südpreussen und Schlesien nach Böhmen und durch das Mecklenburgische nach Westphalen war der einzige praktische Erfolg von Ereignissen, auf die nur durch eine bedingungslose Erhebung in Waffen zu antworten gewesen wäre. Alles Übrige wurde langwierigen Verhandlungen überlassen, die endlich am 3. November zum Abschlusse des Potsdamer Vertrages führten, der wieder das Stigma der Unentschlossenheit, des berechnenden Rückhaltes trug.

Preussen übernahm eine, wie vorauszusehen war, unfruchtbare Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten und verpflichtete sich, 180.000 Mann zur Coalition zu stellen, falls Napoleon die angebotenen Friedensbedingungen ablehnen würde.

Aber auch hier verleugnete sich die preussische Staatskunst nicht: sie forderte als Bedingung für den Beitritt zu einem Bunde, der doch in erster Linie nur die Interessen Deutschlands berührte, Subsidienzahlung, freie Getreideausfuhr nach Russland und die Annexion Hannovers. —

So standen die Verhältnisse, als die Nachricht von der Capitulation Mack's wie ein Blitzstrahl in das ohnehin lockere Gefüge der Coalition schmetterte. Allen Combinationen, welche auf dem Rückmarsch der kaiserlichen Armee an den Inn und ihrer Vereinigung mit den Russen basirten, war nun mit einem Male der Boden entzogen; die Truppen sahen sich plötzlich isolirt, die Grenzen Österreichs waren dem Feinde offen.

Ganz abgesehen von diesen Gefahren aber, lag deren grösste in der gegründeten Befürchtung; dass auch die verhältnissmässig geringen Kräfte, welche zur Vertheidigung des eigenen Landes noch disponibel

[1]) Höpfner, S. 20.

waren, sich in isolirten Anstrengungen zersplittern würden. Mit der Capitulation von Ulm entfiel die Bedingung, welche die Russen dem Befehle des Ober-Commandanten der Armee in Deutschland unterstellte, denn eben diese Armee hatte aufgehört zu existiren; es fehlte also an einheitlicher Leitung der nächsten Operationen, von denen doch das Schicksal der Monarchie zum grossen Theile abhieng.

In Wien war man jedoch keineswegs geneigt, das Commando der coalirten Armee an Russland übergehen zu lassen; im Gegentheile war man jetzt, wo es sich nicht mehr um einen Angriffskrieg, sondern um die Vertheidigung des eigenen Landes handelte, mehr als je darauf bedacht, die Führung nicht aus der Hand zu geben. Man lebte der Hoffnung, dass es trotz Allem gelingen würde, am Inn so viel Zeit zu gewinnen, bis Erzherzog Carl von Italien aus sich mit der russischen Armee in Verbindung setzen könne, und hielt ein rasches Vordringen Napoleon's gegen Wien überhaupt für höchst unwahrscheinlich.

Die allzu optimistische Auffassung der politischen Verhältnisse verlieh, in Verbindung mit einer gleich unrichtigen Beurtheilung des Gegners, mit dem man es zu thun hatte, den Argumenten, auf welchen sich die Ansichten selbst massgebender und einflussreicher Persönlichkeiten stützten, einen Schein von logischer Kraft.

Wäre Wien — so folgerte man — wirklich das definitive Operations-Object Napoleon's, so könne er sich desselben nur in dem Falle bemächtigen, wenn er die am Inn stehende combinirte Armee so entscheidend geschlagen hätte, dass nur mehr die zunächst auf dem Kriegsschauplatze eintreffende Armee unter Buxhöwden intact verblieb. Ein solches Unternehmen erachtete man aber als absolut unausführbar, da sich Napoleon durch Detachirungen gegen Preussen und Holland zu sehr schwächen müsse, um am Inn oder an der Donau einen entscheidenden Schlag wagen zu können.

Anderseits wurde aber auch der Fall in Betracht gezogen, dass Napoleon eine dauernde Besitznahme Wiens nicht beabsichtige, jedoch die momentane Schwäche der combinirten Armee in der Weise ausnützen könnte, um rasch eine grossartige Diversion gegen Wien auszuführen und sich wieder zurückzuziehen, bevor ihm noch durch die Vereinigung der gesammten kaiserlichen und russischen Armeen ein übermächtiger Gegner erwüchse. Dieser Eventualität legte man jedoch kein besonderes Gewicht bei, da sie nur ephemerer Natur, und daher weder von Einfluss auf die Operationen, noch auf die Vereinigung der coalirten Streitkräfte sein könne [1]).

Wie unsicher diese Voraussetzungen auf den ersten Blick auch heute erscheinen, damals, wo man nicht nur ein entschiedenes Vorgehen Preussens erwartete, sondern sich auch von der Wirksamkeit der gegen

[1]) FML. Merveldt an den Kaiser. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, $6^1/_2$ u. A.

Westphalen operirenden russischen Armee mehr versprach, als sie hielt, glaubte man in ihnen allerdings eine Basis für dringendste erste Massnahmen gefunden zu haben. Man begriff auch vollständig den Ernst der Lage und verlor keinen Augenblick, dem unsicher schwankenden Befehlshaber der russischen Armee am Inn durch positive Dispositionen einen festeren Halt zu geben. Schon auf die erste Nachricht von der Katastrophe bei Ulm, bevor noch FML. Mack mit seiner Hiobspost in Wien anlangte, wurde am 25. October an FML. Merveldt die Instruction abgeschickt, wonach Kutusow sich an der Isar oder dem oberen Inn mit aller Beharrlichkeit zu halten und vornehmlich Salzburg zu decken hätte. Sollte ein weiterer Rückzug unvermeidlich werden, so wäre derselbe in der Richtung Aussee-Leoben zu nehmen, um die Flanke des vordringenden Feindes zu bedrohen und sich mit der über Innsbruck anrückenden italienischen Armee zu vereinigen.

Erzherzog Carl sollte mit dem entbehrlichen Theile seiner Armee, etwa 20.000 Mann, durch Tirol nach Deutschland marschiren und dort den Oberbefehl übernehmen [1]).

Durch diese Massregel hoffte man in Wien nicht nur das Beste für die Sicherung der Monarchie vorbereitet, sondern sich auch wieder auf den schon wankenden Boden des russischen Protokolles vom 16. Juli gestellt zu haben, den zu verlassen man sich aus Gründen, die später noch eingehender beleuchtet werden sollen, so sehr sträubte.

Es ist wohl begreiflich, dass man das eigene Land nicht gleichzeitig einer feindlichen Invasion und dem rücksichtslosen, vielleicht auch nicht ganz zuverlässigen Auftreten fremder Hilfstruppen preisgeben wollte, dass man den höchsten Werth darauf legte, den heimatlichen Boden auch durch die eigenen Truppen unter dem Befehle eines hervorragenden Prinzen des kaiserlichen Hauses vertheidigt zu wissen. Auffallend aber und als charakteristischer Zug jener Zeit bemerkenswerth bleibt es immer, dass man fast ausschliesslich die hohe Politik, weitausgreifende strategische Erwägungen als allein massgebende Factoren selbst in jenen Fällen erkannte, wo die Rücksicht auf weit näher liegende Verhältnisse eine unerlässliche Vorbedingung der Ausführung sein mussten.

Schon der erste Theil des Feldzuges 1805 hatte aus diesem Grunde einen so verhängnissvollen Verlauf genommen, und dass auch der zweite nicht gleich anfangs an unerfüllbaren Voraussetzungen scheiterte und aller Voraussicht nach noch weit grösseres Unglück über Österreich brachte, dies verdankt die Monarchie einzig nur dem richtigen Blicke und der Entschiedenheit Erzherzog Carl's. Kaum zur Kenntniss der Ereignisse in Deutschland gelangt, erkannte er die

[1]) Vortrag des GM. Bubna an den Kaiser. Wien, 23. October 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. X, 111¹/₄ und 212¹/₃ d und e.

Nothwendigkeit, in die Leitung der Staats-Angelegenheiten einzugreifen und durch eine klare, fachgemässe Darstellung der Situation falsche Massregeln zu verhüten.

Der Scharfblick des Erzherzogs mochte wohl ahnen, zu welchen Schritten man sich in Wien zuerst geneigt fühlen würde, denn, ohne noch Kenntniss von den Absichten des Hofkriegsrathes zu haben, enthielt die Denkschrift, welche er am 25. October aus dem Hauptquartiere zu San Stefano an den Kaiser richtete, fast Punkt für Punkt die Widerlegung dessen, was am selben Tage in Wien beschlossen wurde [1]).

„Nach glaubwürdigen Nachrichten hat die Armee in Deutschland das Schicksal gehabt, was leider vorauszusehen war.

„Die Russen und Österreicher am Inn werden kaum 50- bis 55.000 Mann betragen; das nördliche und westliche Tirol ist entblösst, und stehen dort auch 15- bis 16.000 Mann, so sind sie zwischen Glurns, Feldkirch, Bregenz, Immenstadt, Füssen, Kufstein und Innsbruck in einer Ausdehnung von 70—80 Meilen zerstreut.

„Die Armee in Italien steht an der Etsch; sie hält Trient und Venedig besetzt und hat detachirte Abtheilungen in Judicarien bis auf den Tonal vorgeschoben.

„Aber weder in Tirol noch Italien ist Proviant. Die Armee in Italien darbt an Allem; die Vorräthe sind aufgezehrt; sie ist ohne Geld, ohne Bespannung. Alles wird theils versprochen, theils angewiesen, theils aus den entferntesten Gegenden abgeschickt, aber nichts ist hier.

„Gewinnt der Feind Salzburg, so kann die Armee an der Etsch nicht bleiben; Tirol und Italien sind unhaltbar, da Napoleon unverweilt gegen Villach detachirt, die Communicationen abschneidet und Tirol blokirt, wo die Armee ebenso wenig subsistiren kann, als in Italien.

„Für die Armee in Italien ist es schwer, einen Entschluss zu fassen. Zur Hilfe Österreichs und Rettung Wiens kann sie nichts beitragen, da sie dreimal so weit als der Feind hat. Dies muss den Alliirten überlassen bleiben. Geht sie gegen Villach, so folgt Massena auf dem Fusse; sie hat das feindliche Corps von Villach in der Front, und Augereau, durch Tirol ziehend, bedroht ihre Flanke. Wird sie nicht geschlagen, so muss sie sich aus Hunger ergeben.

„Es bleibt also nur, Tirol und Italien zu räumen, durch einen künstlichen Rückzug Krain zu gewinnen und dort, wo die Subsistenz aus Ungarn bezogen werden kann, eine Flankenstellung gegen Massena einzunehmen.“

Als inzwischen der Befehl einlangte, mit einem Theile der Armee durch Tirol gegen die Donau zu rücken, erklärte Erzherzog Carl mit Bestimmtheit, dass er die ihm mittels Handbillets vom 28. October aufgetragene Diversion durch Tirol zu Gunsten der Alliirten

[1]) Betrachtungen über die Armee in Italien. C.-A. X, 402.

nicht ausführen könne, weil es ebenso unmöglich sei, vor vier Wochen eine hinlängliche Truppe an der Nordgrenze Tirols zu sammeln, als sie dort zu ernähren, und weil die Armee in Italien nicht derart geschwächt werden könne, ohne den rückbleibenden Theil zu opfern. Er sei entschlossen, mindestens die Eine Armee, welche Österreich noch besitze, zu erhalten, deren Gewicht im ferneren Verlaufe bestimmend in die Wagschale fallen könne [1]).

Diesmal fanden die Worte des Erzherzogs die gerechte Beachtung. Schon nach Erhalt der ersten Depesche hatte man in Wien die Unmöglichkeit erkannt, durch Heranziehung eines Theiles der kaiserlichen Armee aus Italien die Operationen an der Donau zu festigen und den Oberbefehl in die Hand von Österreichs hervorragendstem Feldherrn zu legen. Dennoch gieng man nur mit Zaudern daran, Kutusow an die Spitze der vereinigten Streitkräfte in Deutschland zu stellen.

Nach Allem, was man bisher von den Russen gesehen, musste sich das Vertrauen auf ihre militärische Leistungsfähigkeit, insoweit dies die intellectuelle Leitung betraf, auf das bescheidenste Mass reduciren. Ihr Generalstab stand so sehr unter dem Niveau des Mittelmässigen, dass man schon kurz nach ihrem Eintreffen am Inn die Nothwendigkeit erkannte, die russische Commandoführung durch Zutheilung österreichischer Generalstabs-Officiere zu stützen [2]).

„J'ose bien dire“ — schrieb FML. Merveldt an Cobenzl [3]) — „que leur ignorance à cet égard est terrible, ainsi que de cette espèce de guerre en général il seroit à désirer, que jamais une Armée russe n'agisse seule, à en juger d'après celle-ci.“

Allein nicht blos das „Können“, auch das „Wollen“ des Alliirten zog man in bedenkliche Zweifel. Die russisch-österreichische Allianz konnte schon ihrem Entstehen nach keine so festen Wurzeln geschlagen haben, als dass nicht die Befürchtung hätte wachgerufen werden sollen, der ohnehin nur lockere Freundschaftsbund könne durch das beharrliche Waffenunglück des Einen Contrahenten in seiner künstlichen Basis bis zur Auflösung erschüttert worden sein.

Jetzt, wo das Missgeschick von allen Seiten hereinbrach, tönten mit Macht die einst ungehört verhallten Worte Erzherzogs Carl wieder, der schon vom ersten Beginne an vor einem Bündnisse mit Russland gewarnt hatte, bevor man nicht selbst so erstarkt sei, um nöthigenfalls auch allein den Kampf mit Vortheil ausfechten zu können. Das Misstrauen des Erzherzogs gegen Russlands Freundschaft theilte sich nun um so nachhaltiger den leitenden Kreisen mit, als es nicht

[1]) Erzherzog Carl an den Kaiser. — Fontaniva, 3. November. Kriegs-Archiv. Krieg in Italien 1805; Fasc. XI, 25½.

[2]) 1 Oberstlieutenant (Ekardt), 1 Major und 1 Lieutenant. Die Oberleitung des Generalstabes bei der österreichisch-russischen Armee zuerst provisorisch FML. Merveldt, nach ihm FML. Schmidt und zuletzt Oberst Weirother.

[3]) Braunau, 25. October. Staats-Archiv.

einer vorgefassten Meinung, einer politischen Ansicht entsprang, sondern in der Geschichte der jüngsten Vergangenheit eine unwiderlegbare Bestätigung fand. Was Erzherzog Carl im März 1804 über einen Krieg mit Frankreich und das Bündniss mit Russland schrieb, hatte sich bisher mit fast buchstäblicher Genauigkeit erfüllt; mit um so grösserem Bangen sah man daher in die Zukunft, die den noch unerfüllten Theil in sich barg [1]).

Es kann nicht befremden, wenn diese Betrachtungen, obwohl sie seinerzeit von dem Staatsrathe in Wien nicht gewürdigt worden waren, nun zur Quelle besorgten Zweifels für die Regierung wurden. Nicht nur hatten sich die Ereignisse selbst in beredtester Weise an die Seite Erzherzog Carl's gestellt, sondern es war auch das zögernde, thatenlose Verhalten Kutusow's nicht geeignet, auftauchende Besorgnisse über den guten Willen des Alliirten zu zerstreuen. Dass er den ersten Entschluss, den er fasste, — vom Inn an die Enns zurückzugehen, — in derselben Art wie seinen Anmarsch aus Schlesien, nämlich zu Wagen, ausführen wollte, liess in der That nicht darauf schliessen, die Russen seien geneigt, zu Gunsten ihres Alliirten allzusehr activ zu werden [2]).

Dass Russland nunmehr, wo die Sache der Coalition halb verloren war, ehe diese noch zur That wurde, sich rücksichtslos von seinem Alliirten trennen könnte, war eine Möglichkeit, die man in Wien der ernstesten Erwägung werth hielt. Es war demnach nicht zu wundern, wenn man mit grösster Vorsicht zu Werke gieng und sich vorerst vollkommen über die Ziele der russischen Armee klar zu werden suchte, bevor man deren Commandanten den Oberbefehl überantwortete, oder ihn auch nur in die eigenen Absichten einweihte.

Schon die ersten Verhandlungen mit Napoleon über den Abschluss eines Friedens oder Waffenstillstandes wurden durch Vermittlung des FML. Merveldt zu Anfang November im Geheimen angeknüpft [3]), und als die Sendung des FML. Gyulay mit den ganz unannehmbaren Bedingungen Napoleon's endete, sondirte man erst sorgfältig bei Kutusow, ehe man dieses ungünstige Resultat veröffentlichte.

Auf Befehl des Kaisers gieng GM. Gottfried von Strauch am 11. November mit der Weisung in das russische Hauptquartier ab, Kutusow mitzutheilen, dass FML. Gyulay wohl harte Friedens-

[1]) Siehe hierüber „Schluss", wo das Memoire Erzherzogs Carl vollinhaltlich reproducirt wird.

[2]) Dass dies wirklich Kutusow's Absicht war, geht daraus hervor, dass bereits 200 Wagen „zur Rücktransportirung der Russen" von Budweis als Aushilfe nach Oberösterreich, respective Linz abgeschickt worden waren, und nur in Folge der geänderten Verhältnisse keine Verwendung fanden. — GM. Häring ddo. Budweis, 5. November 1805, an Erzherzog Ferdinand. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 19.

[3]) Am 3. November gieng Hauptmann Mories des Geniestabes mit einem Handschreiben des Kaisers an Napoleon ab. FML. Merveldt erhielt den gemessenen Auftrag, dies vor den Russen geheim zu halten. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 6½.

bedingungen überbracht habe, der Kaiser jedoch hoffe, mit einigen Modificationen den Frieden in einigen Tagen zu Stande zu bringen, und dass FML. Gyulay schon mit ausgedehnten Vollmachten in das französische Hauptquartier abgegangen sei.

Kutusow sei ferner „vertraulich und zu geheimer Wissenschaft“ zu verständigen, dass ihm nun, bei der Entfernung des Kaisers Alexander und des Grossfürsten, die Armee- und Kriegsleitung zufallen würde.

Nach diesem erst hatte GM. Strauch auf den eigentlichen Zweck seiner Sendung überzugehen, nämlich, Kutusow geschickt zu sondiren, ob er „autorisirt und auch disponirt sei“, die russischen Truppen sogleich wieder mit den kaiserlichen zu vereinigen, falls Napoleon durch immer härtere Bedingungen den Frieden unmöglich und die Fortsetzung des Krieges nothwendig machen würde.

Sollte Kutusow zu einer weiteren Cooperation geneigt sein, so wäre ihm zuerst „der Irrwahn zu benehmen“, als wünsche man in Wien den Wiederausbruch der Feindseligkeiten; erst dann seien ihm die noch übrigen Hilfsquellen Österreichs mitzutheilen, und die gemeinsamen Operationen weiter zu detailliren.

Wäre aber Kutusow „durch geheime Befehle, oder durch sein eigenes découragement gehindert, seine Truppen in keinem Falle je mehr für uns zu verwenden“, so hätte GM. Strauch bei den ersten Anzeichen der Abneigung seitens Kutusow's geschickt einzulenken, die ganze Sache als einen eigenen „gelegenheitlichen“ Gedanken hinzustellen und mit keinem wirklichen Auftrage hervorzutreten.

Für diesen letzteren Fall wurde vorsorglich die „Verhandlung über Verpflegssachen“ officiell als Zweck der Sendung bezeichnet [1]).

Erst nachdem man durch diese Versuche über die Fortdauer der Coalition beruhigt war, erschien am 13. November die bekannte Proclamation des Kaisers, in welcher er seinen Völkern das Scheitern jeder Friedenshoffnung kundgab. Kutusow erhielt mit einem besonderen Handschreiben des Kaisers vom 14. November das Grosskreuz des Maria Theresien-Ordens [2]) und 10.000 fl. Tafelgelder [3]). —

Mittlerweile war der Hofkriegsrath rastlos thätig, nicht nur die noch immer unvollendeten ursprünglichen Kriegsrüstungen zu vervollständigen, sondern auch durch Aufstellung neuer Streitkräfte die

---

[1]) „Instruction für den zu Kutusow gesandten GM. Strauch.“ — Staats-Archiv.

[2]) Kaiser Franz an Kutusow, Brünn 14. November. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 57½.

[3]) Dankschreiben Kutusow's an den Kaiser; Jetzelsdorf, 15. November. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 148½.

Lücken auszufüllen, die das Kriegsunglück in Schwaben in die Reihen der kaiserlichen Armee gerissen hatte.

Die Errichtung der 5. und 6. Bataillone, sowie der Reserve-Divisionen bei allen 46 deutschen Regimentern wurde mit Energie durchgeführt und die Aufstellung von 5 Jäger-Bataillonen angeordnet [1]). In Tirol wurden 4 Landesmiliz-Regimenter aufgestellt und der Landsturm aufgerufen, in Ungarn die Organisirung der Insurrection angeordnet, und bei Wien ein Reserve-Corps unter FML. Prinz Württemberg zusammengezogen.

Die Überstürzung des Feldzuges machte sich jedoch nun, wo die äussersten Kräfte aufgeboten wurden, in nachtheiligster Weise fühlbar. Den Nachschüben gebrach es an dem Nothwendigsten, Geschütze und Cavallerie waren nur in sehr ungenügender Zahl aufzubringen, und die Mannschaft der neuerrichteten Bataillone bestand aus ganz unabgerichteten Recruten, denen die Handhabung ihrer Waffe vollkommen fremd war [2]).

Nach einer Zusammenstellung bezifferten sich die für die ferneren Operationen in Betracht kommenden Streitkräfte wie folgt [3]):

	Bataillone	Escadronen	Kaiserliche Mann	Kaiserliche Pferd	Russen Mann	Russen Pferd
Armee an der Enns . .	35	40	21.989	4073	37.700	11.000
Reserve-Corps bei Wien .	22	7	13.356	571	—	—
Im Anmarsche aus Russland	—	—	—	—	85.552	40.808
Truppen in Böhmen . .	22	7	18.502	3140	—	—
„ „ Mähren . .	7	4	Stand unbekannt, da die Ausweise fehlen.		—	—
„ „ Inner-Österreich . .	10	1			—	—
„ „ Tirol . . .	47	36	22.279	3305	—	—
Armee in Italien . . .	162	86	93.293	8585	—	—
Zusammen. . .	305	181	169.419	19.674	123.252	51.808

[1]) 2 in Böhmen, 1 in Mähren und Schlesien, 1 in Österreich ob und unter der Enns, 1 in Steiermark, Kärnten und Krain. Diese Jäger-Bataillone (nicht zu verwechseln mit den erst 1808 errichteten Feldjäger-Bataillonen) formirten 6 Compagnien zu je 840 Mann und hatten den Zweck, das Innere des Landes, sowie hauptsächlich die Grenzen zu vertheidigen. Sie wurden ausschliesslich nur dem Forstpersonale und den Schützen-Compagnien (Vereinen) der betreffenden Provinzen auf die Dauer des Krieges entnommen, erhielten vom Staate nur die Löhnung, Verpflegung und Munition, während Montur und Waffen sich Jeder selbst beischaffen musste. Die Officiersstellen wurden mit pensionirten oder ehemaligen Officieren besetzt.

[2]) Bericht des FML. Merveldt vom 18. October. Staats-Archiv; des Obersten Köberle, Linz 3. November. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 8 und A.

[3]) „Diese beiläufige Übersicht gründet sich zum Theile auf die eigenen Dienstes-Eingaben der verschiedenen Truppenkörper, in Rücksicht auf Italien auf die Stand- und Diensttabelle pro September. Wien, am 3. November 1805. Latour m. p., Feldzeugmeister." Staats-Archiv.

Auf diese Ziffern gestützt, entwarf ein am 4. November zu Wien abgehaltener Kriegsrath den ferneren Operationsplan [1]): Bis zum Eintreffen der Verstärkungen und vollständigen Vereinigung aller Kräfte ist sich auf die Defensive zu beschränken; die Nebenflüsse der Donau am rechten Ufer sind hartnäckig zu vertheidigen, und erst wenn es unvermeidlich wird, hat die combinirte Armee bei Mautern über die Donau zu gehen und das Marchfeld zu decken, während ein Theil der österreichischen Truppen langsam auf der Wiener Strasse zurückweicht. Am 15. December, wo die Vereinigung aller Truppen durchgeführt sein würde, sollte die Offensive durch einen gleichzeitigen Donau-Übergang bei Linz durch den Erzherzog Ferdinand, bei Krems durch die combinirte Armee eröffnet werden.

Dieser Plan fand weder die Billigung des Kaisers noch jene des Erzherzogs Carl, und selbst die Beisitzer erklärten ihn für ungenügend, indem der Hofkriegsraths-Präsident FZM. Graf Latour eigenhändig die Schlussklausel beifügte: „Vidimus mit dem Beisatze, dass, wenn die Armee die Thaya passiren muss, da alle ihre Lebensmittel aus Ungarn gezogen werden, die Möglichkeit ihrer Subsistenz aufhören würde. Alle diese Vorstellungen enthalten das, was menschlich zu thun möglich; man kann aber nicht versprechen, dass sie hinlänglich seien, um auf die sichere Rettung der Monarchie zu rechnen [2]).“

Erzherzog Carl verurtheilte die Idee des Kriegsrathes auf das schärfste, da die Armee dadurch in eine Lage gebracht werde, wo sie weder wirken noch subsistiren könne [3]). Die Armee sei nach diesem Plane auf der langen Strecke von der Hohenleiten („Hohenleitenwald“, dicht bewaldeter Höhenzug zwischen Wolkersdorf und Gaunersdorf, auf der Wien-Brünner Strasse) bis gegen Linz in einer Weise zersplittert, dass sie nirgends hinlänglichen Widerstand leisten könne. Er vermisse ferner in dem Kriegsrathe die Beantwortung der so wichtigen Frage: woher man die physischen Mittel für den weiteren Krieg beziehen könne, und sehe keine Möglichkeit, die Armee zu completiren und hauptsächlich dem so sichtbaren Mangel an Pferden abzuhelfen. Ungarn, nur auf seine eigene Vertheidigung bedacht, lasse schon jetzt keine Ergänzungs-Transporte, welcher Art immer, mehr aus dem Lande, und die übrigen Werbbezirke seien entweder vom Feinde besetzt oder durch die früheren Missjahre und die auferlegten Leistungen gänzlich erschöpft.

---

[1]) Dieses Elaborat ist seinem Inhalte nach eigentlich nicht mit dem Namen „Operationsplan“ zu bezeichnen, da es in protokollarischer Form nur die sehr unvollständige Beantwortung von zehn Fragepunkten enthält, die den Mitgliedern des Kriegsrathes vorgelegt wurden.

[2]) Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 12½. (Aus der kais. Privat- und Fideicommiss-Bibliothek.)

[3]) Erzherzog Carl an den Kaiser; Basseriano, 11. November. Kriegs-Archiv, Krieg in Italien 1805; Fasc. X, 102½.

Der Kaiser theilte vollkommen diese Ansicht; er hätte es lieber gesehen, wenn die vorhandenen Kräfte zusammengefasst, und gegen die anmarschirenden Verstärkungen zurückgezogen worden wären [1]. Aus Grundsatz jedoch trat er den Beschlüssen des Kriegsrathes nicht entgegen, und so blieb der Operationsplan die Richtschnur aller weiteren Massnahmen, insoferne dies die Verhältnisse überhaupt ermöglichten.

Es scheint, dass im Rathe die Rücksichten auf den Schutz und die Behauptung der Residenz den Ausschlag gaben, und noch immer an die Möglichkeit gedacht wurde, den Feind so lange aufhalten zu können, bis man durch die erwarteten Verstärkungen und die Bewegungen des Erzherzogs Carl in der Lage wäre, noch vor der Räumung Wiens das entscheidende Wort zu sprechen, oder doch auf die Verhandlungen bestimmend einzuwirken. Der Nachdruck, welcher auf die standhafte Vertheidigung der Enns-Linie und ein möglichst langsames Zurückgehen gelegt wurde, spricht deutlich dafür. Dass diese Absicht nicht zur That, und überhaupt der Operationsplan nur zum Theile ausgeführt wurde, war nicht allein in der Mangelhaftigkeit der Conception, sondern auch darin begründet, dass einerseits der wiederholt wechselnde leitende Gedanke in Folge der räumlichen Entfernung nicht überallhin rechtzeitig vermittelt werden konnte, anderseits aber das beständige Schwanken in Ziel und Ausführung, die Einheit der Leitung auf das schädlichste beeinflussen musste.

Hiedurch wurde gleich anfangs die Trennung des grössten Theiles der österreichischen von den russischen Truppen herbeigeführt, indem FML. Merveldt aus der Stellung bei Steyr selbständig gegen Steiermark operirte.

Das Benehmen dieses Generals, welches auf den Gang der Operationen an der Donau allerdings von nicht zu unterschätzendem Einflusse war, hat vielfach eine sehr harte, aber nicht durchaus gerechte Beurtheilung erfahren. Zum Mindesten ist letzteres hinsichtlich jener Auffassung der Fall, die ihm Ungehorsam gegen den Kaiser zur Last legt und seiner Handlungsweise selbstsüchtige Motive unterschiebt. Man übersieht hiebei, dass FML. Merveldt die Intentionen des Operationsplanes vom 23. October seinem Vorgehen zu Grunde legte, die auch durch die späteren Vereinbarungen von Wels nicht aufgehoben wurden; seine Trennung von den Russen hatte er aber bereits durchgeführt, bevor noch die Kriegsraths-Beschlüsse vom 4. November bei der Armee bekannt wurden.

Die Instruction, welche FML. Merveldt am 25. October von Wien erhielt, besagt ausdrücklich, dass am oberen Inn und bei Salz-

[1] Kaiser Franz an Erzherzog Carl; Olmütz, 23. November. Kriegs-Archiv; Fasc. XIII, 56.

burg ein hartnäckiger Widerstand geleistet werden müsse, „da sonst die Retirade zu schnell, und die Vereinigung mit der italienischen Armee unmöglich werden könnte. Die Hauptabsicht ist, wenn man die Stellung bei Salzburg verlassen müsste, den Rückzug so zu nehmen, dass der grösste Theil der Infanterie der Armee mit einer verhältnissmässigen Cavallerie in die Gebirge gegen Steiermark geworfen, und auf der nach Wien führenden Strasse die gehörige Contenance von Schritt zu Schritt gezeigt, mithin des Feindes rechte Flanke stets bedroht, die Truppen leichter verpflegt, und die Absicht erzielt werde, einen grossen Theil der Armee mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Carl zu vereinigen". Es wurde ferner bestimmt, dass zwei Infanterie-Colonnen von je 3—4000 Mann über Hallein und Radstadt nach Rottenmann, der übrige Theil der Armee nach Steyr an die Enns zu marschiren hätten.

Durch den Rückmarsch der ganzen Armee an die Enns wurden aber die Grundbedingungen der Instruction zur Unmöglichkeit, so dass FML. Merveldt gewiss nur seine innerste Überzeugung aussprach, als er am 26. October an Erzherzog Ferdinand schrieb: „Ich erfahre zu meinem Schrecken und Erstaunen, dass sich die Armee an die Enns zurückziehen solle. Wenn das geschieht, so sind alle in Tirol stehenden Truppen verloren, abgeschnitten; so ist die Communication mit dem zu Hilfe eilenden Erzherzog Carl verloren. Ich hoffe, dass ich über die von Graf Hakelberg zugeschickten Nachrichten bald beruhigt sein werde [1])."

Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, und als Kutusow auch die Enns-Linie nicht zu vertheidigen gedachte, so lag FML. Merveldt wohl der Gedanke nahe, durch eine Flankenstellung gegen die französische Armee den Intentionen des Kaisers, wenn auch indirect, am besten nachzukommen. Auch hiebei konnte er sich auf seine ursprüngliche Instruction stützen, welche ausdrücklich anordnete, dass von dieser Stellung bei Steyr aus, 5—6000 Mann mit etwas Cavallerie nach Eisenerz und Leoben zu detachiren seien, die sich mit den bei Rottenmann stehenden Colonnen in Verbindung setzen und die Annäherung des Erzherzogs Carl zu erwarten hätten.

FML. Merveldt motivirte übrigens sein Vorhaben in einem ausführlichen Berichte an den Hofkriegsrath vom 2. November mit dem Beifügen, dass ihn ein eventueller Gegenbefehl noch immer zeitig genug treffen würde, um die Wiedervereinigung seines Corps mit den Russen ohne grossen Zeitverlust bewirken zu können.

Dass er die Factoren, welche, mit Rücksicht auf die Eigenart des Gegners, bei den Operationen in Rechnung zu bringen gewesen wären, nicht richtiger beurtheilte, als das damals alle Welt that, dürfte

---

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. X, 212½.

ihm ebensowenig zum Vorwurfe gereichen, als dass ihm der Gegenbefehl des Hofkriegsrathes erst am 10. November, also zu einer Zeit zukam, wo die Verhältnisse jede Änderung der Situation verwehrten.

Ein entscheidender Einfluss auf die Entschlüsse der Russen kann in der Trennung des FML. Merveldt wohl nicht gesucht werden, da die unbedingt retrograde Tendenz aller russischen Operationen schon von Anfang an sich deutlich genug aussprach, und eben das rasche Zurückweichen der russischen Armee in Merveldt den Entschluss reifen liess, sich von dieser zu trennen. Auch band sich Kutusow an die Beschlüsse des Kriegsrathes vom 4. November der That nach nur wenig, wenn er auch die Mahnungen von Wien mit der Versicherung seiner grössten Bereitwilligkeit erwiderte. „Der Rückzug der Russen," schreibt FML. Gyulay an den Grafen Cobenzl[1]), „geschieht viel geschwinder, als wir es vermutheten; General Kutusow ist heute in Mölk und morgen allhier in St. Pölten. Wenn denen anrückenden Franzosen nicht mehr Gegenwehr, als jetzt geschieht, geleistet wird, so wird diese feindliche Armee den 11. oder 12. dieses wahrscheinlich vor der Stadt Wien sein."

Vergebens versuchte Kaiser Franz sowohl durch wiederholte Handschreiben, als durch die directe Sendung des FML. Gyulay, den General en Chef zu nachhaltigerem Widerstande zu veranlassen, denn in dem Masse, als die Franzosen vordrangen, wuchsen auch die Forderungen Napoleon's, und wurden sowohl die Friedensverhandlungen als auch die endliche Consolidirung der Kräfte in gleicher Weise gefährdet.

Kutusow antwortete, statt mit Gründen, die ihm zur Rechtfertigung sowohl seines bisherigen Verhaltens, als auch seiner nächsten Massnahmen nicht fehlen konnten, mit erneuerter Zusicherung seines besten Willens. Er erklärte sich bereit, einen hartnäckigeren Widerstand als bisher leisten, ja selbst eine Schlacht annehmen zu wollen, wenn es der Kaiser befehlen würde, und liess sogar durch seinen General-Quartiermeister, den kaiserlichen FML. Schmidt, die Stellung bei St. Pölten in diesem Sinne recognosciren[2]). Als sich aber der Gegner bereit zeigte, eine Schlacht anzunehmen, bog Kutusow gegen Krems aus, übersetzte am 9. die Donau bei Mautern und verbrannte die Brücke hinter sich.

Hiedurch war auch taktisch die Unausführbarkeit des Operationsplanes vom 4. November endgiltig ausgesprochen; Napoleon, der sich in kluger Voraussicht aller Flussfahrzeuge bemächtigt und sie in eine Flottille vereinigt hatte, blieb unbestritten Herr der Donau; seine Armee setzte ohne Aufenthalt den Marsch nach Wien fort.

---

[1]) ddto. St. Pölten, 7 November. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 26¹/₆.

[2]) Gyulay an den Kaiser; Mölk, 7. November 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. XI, 26¹/₆.

Das Verhalten Kutusow's strategisch zu beurtheilen, ist hier nicht der Ort; gewiss ist nur, dass seine Operationen der gerade Gegensatz von dem waren, was man von ihm verlangte. Das unerwartete Schicksal der kaiserlichen Armee in Schwaben musste nothwendig den deprimirendsten Einfluss auf einen General üben, der sich nach jeder Beziehung hin auf ganz fremdem, unbekannten Boden befand. Der ohnehin nicht übermässig offensive Sinn, den Kutusow am Inn bethätigte, verschwand vollends vor dem Sturm der Ereignisse. Seit dem Falle Ulms kannte er keine andere Aufgabe, als die ihm anvertraute Armee seinem Monarchen möglichst intact wieder zuzuführen, während man sich österreichischerseits allzusehr von Rücksichten auf die Sicherung der Residenz und die Organisirung der widerstandsfähigen Kräfte in Mähren leiten liess. Hierin lag der Unterschied der beiderseitigen Bestrebungen. Die Ereignisse haben die Handlungsweise des russischen Generals, seinen passiven Widerstand gegen die Intentionen des Wiener Hofkriegsrathes in gewissem Sinne gerechtfertigt. Aber wenn man deshalb auch nicht berechtigt sein sollte, einen Vorwurf gegen Kutusow zu erheben, wenn man selbst seinen Operationen das Durchschauen der Plane Napoleon's als Basis unterlegen wollte, so ist er doch davon nicht freizusprechen, dass er nicht den Muth fand, seine Anschauungen offen zu bekennen und sie gegen die Dispositionen, die ihm von Wien aus zukamen, mannhaft zu verfechten.

In keinem der von Kutnsow zumeist höchst lakonisch gehaltenen Schreiben an Kaiser Franz oder FZM. Latour zeigt auch nur eine Sylbe, dass der Befehlshaber der coalirten Armee mit den an ihn gestellten Zumuthungen im Widerstreite sei. Überall nur allgemein gehaltene Loyalitäts-Versicherungen, serviles Temporisiren, um endlich doch der eigenen Ansicht zu folgen. Dem Hofkriegsrathe fehlte daher jede Grundlage zur richtigen Beurtheilung der Situation, indem seine Voranssetzungen nnd Beschlüsse nicht durch ein Raisonnement, sondern erst durch vollbrachte Thatsachen widerlegt wurden.

Die Wegnahme der Donaubrücken bei Wien und die Vorfälle bei Jetzelsdorf den 13. und 15. November.

Der Uferwechsel Kutusow's bei Mautern hatte wohl die Absichten Napoleon's momentan dnrchkreuzt, aber auch den Operationen der Alliirten vorzeitig eine nene Richtung gegeben. Doch brachte die nunmehr veränderte Situation in der That nicht unbedeutende Vortheile auf Seite der russisch-österreichischen Armee, welche, entsprechend benützt, den Gang der Ereignisse zum Bessern hätten lenken können.

War nun auch die Preisgebung Wiens nicht mehr zn vermeiden, und die Armee Erzherzog Carl's noch zu weit vom nördlichen Kriegs-

schauplatze entfernt, um dort von directem Einflusse zu sein, so hatte doch Kutusow ohne Verlust das linke Ufer gewonnen. Die gewaltige Strombarrière der Donau trennte die feindlichen Heere und begünstigte die ungestörte Vereinigung der vorhandenen Streitkräfte mit den von Norden kommenden russischen Verstärkungen.

Napoleon's Heer, in mehrere Colonnen getheilt, verfügte nur über den einzigen Übergangspunkt bei Mautern, und selbst dieser wurde erst am 15. November practicabel. Zudem konnte der Gegner auch auf dem linken Ufer nur dieselbe Marschlinie benützen, auf welcher Kutusow zurückgieng, was bei dem Vorsprunge, den dieser bereits gewonnen hatte, kaum ein anderes Manöver als das einfache Nachdringen zuliess. Die alliirte Armee war mithin von dieser Seite durch nichts in ihrem Versammlungsmarsche gehindert, ja es lag für sie sogar im Bereiche der Möglichkeit, die einzelnen französischen Colonnen, sowie sie bei Mautern debouchirten, mit entschiedenem Vortheile anzugreifen. Welche Folgen ein mit Geschick und Glück geführter hinhaltender Kampf für die Concentrirung der alliirten Streitkräfte in Mähren haben konnte, ist leicht abzusehen.

„Wenn man, wie ich nicht zweifle," schrieb Kaiser Franz an Oberst Weyrother[1]), „den Geist und die Stimmung benützt, die der Sieg über die Division Mortier billig in der Armee hervorbringen muss, dem Feinde, der den erhaltenen empfindlichen Echec nicht erwartete, keine Zeit lässt und überhaupt die sich etwa bietende Gelegenheit benützt, wie Ich solches von dem Eifer und der Einsicht des en chef Commandirenden billig erwarte, so dürfte es dennoch gelingen, den Feind, wenn nicht ganz zu werfen, so doch die erforderliche Zeit zu gewinnen, sich mit den im vollen Anzuge befindlichen Verstärkungen zu vereinigen."

Von diesen Ansichten geleitet, fand sich Kaiser Franz veranlasst, von der dem Operationsplane vom 4. November zu Grunde liegenden Idee eines Festhaltens des linken Donau-Ufers und von dort zu eröffnender Offensive abzugehen; er ertheilte mittels Handschreibens vom 12. November Kutusow den Befehl, mit dem Gros unverweilt von Krems in der Richtung nach Znaim aufzubrechen und die Armee auf der Strasse von Wien nach Olmütz zu sammeln. Die Armee des Generals Buxhöwden wurde in Eilmärschen ebenfalls dahin beordert, und auch das Reserve-Corps bei Wien angewiesen, sich eventuell der Hauptarmee anzuschliessen.

Alle diese Verfügungen, sowie der ganze Plan beruhten jedoch auf der Voraussetzung, dass der Feind keinen weiteren Übergangspunkt stromabwärts von Mautern gewinne und dadurch in die Lage

[1]) ddo. Brünn, 14. November. Acten der aufgelösten staatsräthlichen Militär-Section. Kriegs-Archiv; Fasc. XI. 57½.

gesetzt würde, die Marschlinie der alliirten Armee in der Flanke zu fassen. Hiebei konnte es selbstverständlich nicht Absicht der Alliirten sein, die langgestreckte Flusslinie von Krems bis Wien durch Waffengewalt gegen einen feindlichen Übergang schützen zu wollen, sondern es sollte der Strom selbst, als schwer zu überwältigendes Terrainhinderniss, und die Schwierigkeit eines Brückenschlages jenen Zeitgewinn verschaffen, den man zur Erreichung der angestrebten Ziele für nöthig erachtete.

Der Commandant des Reserve-Corps hatte daher den Auftrag, sobald sich der Feind bis auf „zwei Posten" der Stadt Wien genähert haben würde, das rechte Ufer zu räumen und die Brücken auf das gründlichste zu zerstören.

Napoleon war sich der Lage nicht minder klar, als seine Gegner. Wie sehr ihm bisher das Waffenglück auch treu geblieben war, wie tief erschüttert die Kraft seiner Feinde sein mochte, eine vollständige Vereinigung aller ihrer Mittel konnte ihm dennoch gefährlich werden; zum mindesten musste sie die Entscheidung verzögern und der Coalition durch den activen Eintritt Preussens eine neue Kraft zuführen. Daher auch seine energische Verfolgung vom Inn bis an die Traisen, mit dem ausgesprochenen Vorsatze, den Gegner zu vernichten, bevor dessen nahende Verstärkungen in die Action eingreifen konnten.

Als mit dem Donau-Übergange der russischen Armee dieses Ziel seinen Händen entschlüpfte, war Napoleon nicht einen Augenblick über die nächsten Folgen im Zweifel und traf Anstalten, ihnen vorzubeugen. Am linken Ufer der Donau sollte sich vollziehen, was am rechten nicht mehr ausführbar war. Kutusow musste entscheidend geschlagen werden, bevor noch seine Armee die Grenze Mährens überschritt.

Marschall Bernadotte gieng mit seinem Corps und dem Reste der Division Mortier, welche nach dem Gefechte bei Dürrenstein das linke Ufer geräumt hatte, bei Mautern über den Strom, um Kutusow nachdrücklich zu verfolgen und ihn anzugreifen, sobald er zum Stehen gebracht sein würde. Murat erhielt noch am 11. November Abends den Auftrag, sich der Donaubrücken bei Wien zu bemächtigen, ihre Zerstörung zu verhindern und sodann über Stockerau und Hollabrunn vorzugehen. Gelang die Ausführung dieser Dispositionen, so musste Kutusow unfehlbar zwischen zwei Feuer gerathen und unter so ungünstigen Verhältnissen eine Schlacht annehmen, dass seine Niederlage kaum zweifelhaft sein konnte.

Sowie die Operationen der Alliirten durch die Zerstörung der Donaubrücken bedingt waren, so fussten jene Napoleon's auf der Erhaltung derselben. Offenbar hatten erstere alle Wahrscheinlichkeit für sich; sie waren im Besitze des wichtigen Objectes, die Vernichtung

desselben lag in ihrer Gewalt, und kaum schien es eine Möglichkeit zu geben, welche ihr Vorhaben hindern konnte. Doch der Unstern, welcher die Coalition seit ihrem Entstehen verfolgte, bewirkte auch hier das Eintreffen des Unwahrscheinlichsten und spielte dem Feinde noch weit grössere Vortheile in die Hände, als er selbst erwartete.

Bis zum 7. November war FML. Prinz Württemberg Commandant des Reserve-Corps bei Wien; als er am 8. zum Empfange des Kaisers von Russland nach Brünn abberufen wurde, übernahm FML. Fürst Carl Auersperg, der als Garde-Capitän schon seit 12 Jahren ausser Activität war, sehr gegen seinen persönlichen Wunsch diesen Posten [1]). Es wurden ihm von Seite des Hofkriegsraths-Präsidenten FZM. Grafen Latour die bereits früher erlassenen Befehle erneuert, dass er bei Annäherung des Feindes Wien zu räumen, die Donaubrücken durch Absägen der Joche und Feuer zu zerstören und mit seinem Corps nach der Hohenleiten zu marschiren habe. Dort sei die Stellung nach aller Möglichkeit zu fortificiren, und die Communication nach Krems und Hollabrunn für die zurückgehenden Russen in Stand zu setzen. Diese Befehle erhielt FML. Fürst Auersperg mit dem ausdrücklichen Beisatze, dass von der Behauptung seiner Stellung die Rettung der Monarchie abhänge.

FML. Auersperg liess die Position der Hohenleiten durch seinen General-Quartiermeister Obersten Theiss recognosciren und beschloss, als dieser dieselbe wegen taktischer Nachtheile und Mangels an Trinkwasser für unhaltbar erklärte, mit seinem aus 17 schwachen Bataillonen und 30 Escadronen bestehenden Corps bei Stammersdorf (7^{km} nördlich von Wien) Stellung zu nehmen. Die Truppen waren theils am linken Ufer aufwärts bis gegen Korneuburg zur Verhinderung eines feindlichen Stromüberganges postirt, theils in den nächsten Ortschaften unter strenger Bereitschaft eng cantonnirt. Das Hauptquartier Auersperg's befand sich in Stammersdorf, die Arrièregarde unter FML. Kienmayer in Spitz, am nördlichen Ausgange der Donaubrücke, zu deren Vertheidigung rechts und links desselben zwölf 6- und vier 12pfündige Geschütze aufgeführt waren. Die Artillerie-Reserve, aus 24 Geschützen bestehend, war in Gerasdorf (östlich von Stammersdorf) aufgefahren.

Zur besseren Übersicht der örtlichen Verhältnisse, welche auf die Ereignisse vom 13. November von entscheidendem Einflusse waren und bisher die divergentesten Darstellungen erfahren haben [2]), erscheint

---

[1]) FML. Fürst Auersperg, geboren 1750, erhielt als Oberst des Infanterie-Regimentes Baden-Durlach (Nr. 27) für die erfolgreiche Blokade von Neu-Orsova im Jahre 1789 das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens.

[2]) In Häusser's „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrich des Grossen bis zur Gründung des deutschen Bundes", Berlin 1855, Band II, Seite 671—72, wird sogar Wien auf das linke Donau-Ufer verlegt, und die Besetzung der Stadt durch die Franzosen als unmittelbare Folge der Wegnahme der Donaubrücken dargestellt.

eine kurze Beschreibung der Localität der Donaubrücken nothwendig [1]).

Abgesehen von dem „Donau-Canale“, der die Stadt selbst durchfliesst, theilten im Jahre 1805 zahlreiche Inseln den Lauf der Donau nördlich von Wien in drei Arme, wovon die beiden kleineren dem rechten Ufer näher lagen, während der dritte oder eigentliche Hauptstrom durch das linke Ufer des Strombettes begrenzt wurde.

Die Brücken, welche bei Wien über diese Flussarme führten, waren aus dem Grunde von besonderer Wichtigkeit, weil sie mit jener von Linz und Mantern die einzigen stabilen Übergänge über die Donau von deren Eintritt in österreichisches Gebiet bis zur Mündnng repräsentirten.

Unmittelbar am rechten Ufer beginnend, führte eine 150 Schritt lange hölzerne Jochbrücke in nordöstlicher Richtung nach einer 400 Schritt breiten Insel, welche wieder durch einen dem vorigen vollkommen gleichen Übergang, mit der „Wolfsau“, einer dicht mit Buschwerk und hochstämmigen Bäumen bewachsenen Insel von 3000 Schritt Breite verbnnden war. Auf dieser zog sich die Chaussée in mehrfachen Krümmungen nordwärts nach dem Weiler „Zwischenbrücken“, von wo aus eine dritte hölzerne Jochbrücke den hier 550 Schritt breiten Hauptstrom übersetzte.

Die beiden ersteren Übergänge führten die Bezeichnung „1. und 2. Taborbrücke“, der letztere wurde „Spitzbrücke“ genannt, nach dem hart am linken Ufer liegenden Dorfe „Spitz“ oder „Jedlersdorfer Spitz“, wo sich die Brücke an die nach Böhmen und Mähren führenden Reichsstrassen anschloss. Im Volksmunde und häufig anch in ämtlichen Schriftstücken wurden aber auch nicht selten sämmtliche Übergänge unter dem Gesammtnamen „Taborbrücke“ znsammengefasst.

Die Entfernung zwischen beiden Ufern betrug — die Krümmungen der Strasse eingerechnet — ungefähr 5000 Schritte. In Folge der Richtung des Strassenzuges und der Lage der durchgehends mit hochstämmigen Erlen, Pappeln, Weiden nnd dichtem Unterholze bewachsenen Inseln war nicht nnr jede freie Aussicht von einem Übergange zum anderen gehemmt, sondern es konnten sich selbst grössere Truppenabtheilungen im „Prater“ und im „Augarten“ am rechten Ufer sammeln, ohne vom südlichen Ende der ersten Taborbrücke aus früher als erst in nächster Nähe bemerkt zu werden.

Von dem Dorfe Spitz war Stammersdorf 6000 Schritte entfernt, und 5000 Schritte östlich von letzterem lag der Ort Gerasdorf.

Am 13. November waren die Taborbrücken theilweise zur Zerstörung hergerichtet, die Spitzbrücke aber mit Brandzeug belegt, so dass sie auf das erste Aviso in Brand gesteckt werden konnte. Die

[1]) Planskizze auf Tafel III.

erste Taborbrücke war überdies gegen Wien zu mit einem hölzernen Gatterthore geschlossen.

Zwischen der Spitzbrücke und dem rechten Ufer bildete ein Zug des Szekler Huszaren-Regimentes, dessen Commandanten Obersten Gabriel Freiherrn Geringer von Edenberg speciell übertragen war, die letzten Anordnungen hinsichtlich der Zerstörung der Brücke zu treffen, den äussersten Theil der Arrièregarde. Oberst Geringer hatte deshalb seinen Aufenthalt in Zwischenbrücken genommen und den Oberlieutenant Nicolaus Herbay mit 2 Unterofficieren und 17 Huszaren bis an das Gatterthor vorgeschoben. Zum Zwecke einer schnellen Communication und um jede Annäherung des Feindes rasch zu signalisiren, waren von Zwischenbrücken bis zur ersten Taborbrücke 4 Doppelvedetten aufgestellt, wovon jene am Gatterthor den Auftrag hatte, sobald sich feindliche Truppen zeigten, oder in welch' einer Art immer gewaltthätig gegen die Brücke vorgegangen werden würde, die Carabiner abzufeuern und in schnellstem Tempo zurückzureiten. Auf dieses Signal, welches von allen Vedetten abzunehmen war, hatten die an der Spitzbrücke postirten Artilleristen dieselbe ohne Weiteres in Brand zu stecken.

Im Übrigen hatte Oberlieutenant Herbay, der die Schlüssel zum grossen und kleinen Thor des Gatters persönlich verwahrte, den Befehl, ausser den eigenen Courieren, den gewöhnlichen und Extraposten, Niemand ohne Legitimation von Seite des kaiserlichen Hauptquartiers passiren zu lassen. Auch feindlichen Parlamentären war das Gatterthor nicht zu öffnen, sondern deren Ankunft nach rückwärts zu melden.

Diese detaillirten Angaben erweisen, wie unbegründet der Vorwurf der Sorglosigkeit ist, den man hinsichtlich des Verlustes der Donaubrücken fast allerorts gegen die kaiserlichen Truppen erhebt; auch aus den nachfolgenden authentischen Details wird mit aller Bestimmtheit hervorgehen, dass die Vorschriften des Sicherheitsdienstes sowohl, als auch die speciellen Anordnungen, von Seite der Truppe auf das pünktlichste gehandhabt wurden.

So standen die Verhältnisse, als jene Verkettung von Umständen wirksam wurde, welche schliesslich die Donaubrücken trotz aller getroffenen Vorsichtsmassregeln dem Feinde unversehrt in die Hände liefern sollte.

Seit Anfangs November liefen die Friedens-Unterhandlungen mit den Kriegs-Operationen parallel und wurden eben in der Zeit vom 10. bis 13. dieses Monates mit besonderer Lebhaftigkeit geführt. Couriere waren in ununterbrochenem Wechsel zwischen den beiden Hauptquartieren in Bewegung; zahllose Gerüchte, scheinbar oft von den berufensten Quellen ausgehend, durchschwirrten die politische Atmosphäre und verschleierten die Situation in dem Masse, als die Verhältnisse unaufhaltsam der Entscheidung zudrängten. Das Bedürfniss nach Frieden war ein allgemeines; alle Welt fühlte, dass die Ereig-

nisse bereits einen Grad der Spannung erreicht hatten, der kaum einer Steigerung mehr fähig war, und daher nun die Lösung erfolgen müsse; aber Niemand zweifelte, dass diese Lösung anders als durch den Frieden, oder doch wenigstens durch einen Waffenstillstand herbeigeführt werden würde.

Am 10. November hatte FML. Graf Gyulay, von dem französischen Hauptquartiere in St. Pölten kommend, Wien passirt, um die Friedensbedingungen Napoleon's an Kaiser Franz nach Poisdorf zu überbringen; am 12. kehrte er wieder durch Wien zurück; in den nächsten 24 Stunden musste es sich daher entscheiden, ob der Krieg bis zum Äussersten fortgesetzt werden, oder der Friede seinen Einzug halten sollte. Man glaubte in Wien das letztere, weil man es hoffte, und unterliess nichts, um jeden feindseligen Act fernzuhalten, der störend auf das Friedenswerk einwirken könnte. Unter allen gefürchteten Eventualitäten sah man in der Besetzung der Residenz durch die Franzosen die gefährlichste, und es ist zum mindesten begreiflich, wenn bei dem Streben dies zu verhindern, auch andere als blos nur politische Rücksichten von massgebendem Einflusse waren.

Am 11. November hatte eine Deputation der Stadt bei Murat das Zugeständniss erwirkt, dass die Franzosen Wien nicht vor der Rückkehr Gyulay's, die man spätestens bis 13. Abends erwartete, besetzen würden, wenn dagegen die kaiserlichen Truppen sämmtlich auf das linke Donau-Ufer zurückgenommen würden. In Folge dieser Übereinkunft verliess FML. Kienmayer am selben Tage mit der Arrièregarde Wien und nahm die schon erwähnte Aufstellung bei Spitz.

Unter dem Einflusse solcher Zustände that FML. Fürst Auersperg den ersten Schritt von der durch seine Instruction klar vorgezeichneten Bahn, indem er, den Vorstellungen des kaiserlichen Commissärs zu Wien, Grafen Wrbna, nachgebend, die Donaubrücken nicht unmittelbar nach dem Übergange der letzten kaiserlichen Truppen zerstörte, sondern dieselben für den Verkehr der Couriere und die Approvisionirung der Hauptstadt offen hielt. Statt seine Entschlüsse einzig und allein nach dem Benehmen des Gegners zu regeln, überliess er sich der unsichern Strömung, in welcher eine durch die Nähe des siegreichen Feindes erschreckte Bevölkerung dahintrieb, und glaubte in politischen Negotiationen die richtige Initiative für militärisches Handeln finden zu können.

„Euer fürstlichen Gnaden," schrieb Graf Wrbna am 12. November an Auersperg [1]), „kann ich keine bestimmte Auskunft über die Frage geben, ob Prinz Murat entschlossen sei, sogleich, wenn er Wien occupirt, Dieselben feindlich anzugreifen, da sich Prinz Murat über diese Frage nie ganz deutlich ausliess, auch nicht auslassen wird. Doch glaube

[1]) Auersperg'sche Untersuchungs-Acten 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. XI. 3 b.

ich, dass er sich gleich über die Donau wird begeben wollen, da er mir sagte: „Assurez-moi que les Russes s'arrêteront dans leur marche pour se joindre au corps du Prince d'Auersperg, — faites-moi faire un pont au-dessus de Vienne, et je n'entrerai point dans cette ville."

„Noch muss ich Euer fürstlichen Gnaden bitten, ja die Brücken nicht zu zeitlich abbrennen zu lassen, indem von der offenen und leichten Communication zur Beförderung der Briefe zwischen Sr. Majestät unserem Kaiser und dem Kaiser Napoleon vielleicht der Frieden und daher das Heil der Monarchie abhängen dürfte, die Zufuhr der Lebensmittel aber von dieser Seite, der Stadt Wien unentbehrlich ist."

Obwohl nun dieses Schreiben nur eine einzige positive Angabe enthielt, nämlich die, dass Murat den höchsten Werth auf einen raschen ungehinderten Donau-Übergang lege, und auch die Pläne des Gegners ziemlich unverhüllt gezeigt wurden, so überwogen dennoch die Bedenken, welche Graf Wrbna geltend machte, bei Fürst Auersperg so sehr, dass er hieraus die Veranlassung nahm, die Zerstörung der beiden Taborbrücken ganz aufzugeben und die Spitzbrücke vorerst nur mit Brandmateriale belegen zu lassen. Einmal wankend gemacht in seinen Entschlüssen und sich auf so unsichere Grundlagen stützend, wie es die unter solchen Verhältnissen ewig wechselnden Nachrichten nothwendig sein mussten, wurde FML. Fürst Auersperg folgerichtig zu Anordnungen gedrängt, die nicht allein unter sich im Widerspruche standen, sondern auch seine Untergebenen verwirrten und ihnen den Boden für eine rücksichtslose Pflichterfüllung entzogen.

Die nächste Folge der Correspondenz mit Graf Wrbna war ein Befehl, den Fürst Auersperg am Morgen des 12. an FML. Kienmayer erliess: „Der Herr Feldmarschall-Lieutenant belieben Ihren unterstehenden Vorposten auf den Strassen und Brücken den Befehl zu ertheilen, dass daselbst weder Couriere noch Estaffeten, auch die gewöhnliche Briefpost nicht im geringsten aufgehalten, vielmehr befördert werden. Die durch den Grafen Wrbna angesuchte Einziehung aller Truppenposten am rechten Donau-Ufer dient zur Wissenschaft. Die in meinem heutnächtlichen Erlasse an Dieselben erwähnten Vedetten sind hierunter nicht einverstanden und müssen unserer Sicherheit halber stehen bleiben, indessen, da die Abbrennung der Brücke wahrscheinlicht nicht mehr nöthig sein wird, so kommt es auch von selber ohne dringender Noth für diesen Augenblick ab. Ich erwarte nur die Ankunft des FML. Gyulay, um selbst zu Ihnen zu kommen."

FML. Kienmayer communicirte dieses Schreiben dem Obersten Geringer in Zwischenbrücken mit dem Zusatze: „Nach diesem wollen der Herr Obrist Ihre Posten belehren und sich genau danach halten.

Spitz, 12. November 1805. Br. Kienmayer m. p."

Am selben Morgen jedoch erhielt FML. Kienmayer durch den Rittmeister Josef Handl de Tynvár von Szekler-Huszaren den mündlichen Befehl vom FML. Auersperg, „die Brücke in keinem Falle abzubrennen“.

Ein solcher, allen bisherigen Instructionen geradezu widersprechender Auftrag musste FML. Kienmayer, dem der ursprüngliche Befehl des Hofkriegsrathes hinsichtlich der Zerstörung der Brücke wohl bekannt war, auf das höchste befremden. Er sowohl, als Oberst Geringer, waren bisher wiederholt, jedoch erfolglos, in den Fürsten Auersperg gedrungen, die Brücke anzünden zu lassen, ohne sich an die Vorstellungen zu kehren, welche dagegen in Wien erhoben würden; der letzte Befehl aber musste ihr militärisches Pflichtgefühl auf die härteste Probe stellen, wie dies aus dem Schreiben deutlich hervorgeht, in welchem Kienmayer dem Obersten Geringer Mittheilung von dem Befehle Auersperg's machte:

„Der Rittmeister, welcher den französischen Officier in's Hauptquartier begleitet, bringt den mündlichen Befehl vom Fürsten Auersperg, dass die Brücke in keinem Falle abgebrannt werden soll. Da ich einen Officier sogleich hinschicke, sich beim Fürsten Auersperg anzufragen, was dieser Befehl für eine Bewandtniss habe, so wollen Euer Wohlgeboren bis zur weiteren Entscheidung auch alle Vorsicht verdoppeln, und ob ich gleich vollkommen, wie Sie gestern sagten, der Meinung bin, dass beide Brücken gleich abgebrannt werden sollten, weil unsere Vedetten am rechten Ufer nur nahe stehen und nicht weit aussehen können, und die Zeit zum Abbrennen zu kurz werden muss, so scheint er doch mit dem Grafen Wrbna in gewissem politischen Einvernehmen zu stehen, von dem wir keine Kenntniss haben und also nur gehorchen müssen.“

Wenn nun auch selbst durch die gerichtliche Untersuchung nachträglich nicht festgestellt werden konnte, welcher von beiden Befehlen zuerst erlassen wurde, so genügt doch die Thatsache ihrer Existenz, um zu zeigen, in welchen Zustand des Zweifels, der Unsicherheit gerade jene Organe durch sie gebracht wurden, welche zunächst mit dem Feinde in Berührung zu kommen berufen waren; wie sehr diese geneigt sein mussten, lügenhafte Vorspiegelungen um so eher für Wahrheit zu nehmen, als dieselben weder mit den Anschauungen ihres Commandanten, noch mit den ihnen zugekommenen Befehlen im Widerspruche standen.

Murat überblickte recht wohl die Schwierigkeiten, welche sich unter den obwaltenden Verhältnissen einem gewaltsamen Angriffe auf die Donaubrücken entgegenstellten. Er konnte mit Bestimmtheit voraussehen, dass jeder solche Versuch für den Fürsten Auersperg das Signal zur Zerstörung der Übergänge sein würde, und die Neuherstellung derselben selbst im günstigsten Falle mehr Zeit beanspruchen

müsste, als mit den Absichten Napoleon's vereinbar gewesen wäre. Er suchte deshalb vorerst im Wege gütlicher Verhandlung in den Besitz der Brücken zu gelangen, oder sich doch dadurch eine Situation zu schaffen, die seinem weiteren Vorgehen mehr Chancen des Erfolges sicherte. Der günstigste Anhaltspunkt hiezu bot sich ihm in der übertriebenen Sorge der politischen und städtischen Behörden Wiens für die Schonung der Stadt. Noch am Abende des 12. liess er den Grafen Wrbna zu sich rufen und stellte ihm vor, wie sehr die Residenz durch die Zerstörung der Donaubrücken und den Widerstand der kaiserlichen Truppen gegen einen Flussübergang leiden müsse. Bei einem voraussichtlich heftigen Geschützkampfe in so unmittelbarer Nähe sei es unvermeidlich, dass die zunächst gelegenen Stadttheile in die Wirkungssphäre des Artilleriefeuers kämen, und die Stadt überhaupt alle Drangsale eines Gefechtsobjectes erfahre. Er hege den aufrichtigsten Wunsch, die Stadt zu schonen, aber die Befehle des Kaisers seien bestimmt, und er müsse sich um jeden Preis der Brücken bemächtigen.

Endlich schlug Murat mit Berufung auf die schwebenden Friedensverhandlungen ein Compromiss vor, welches die Wünsche beider Theile befriedigen könne: man möge ihn ungehindert die Brücke passiren lassen, wogegen er sich verpflichte, nicht die kaiserlich österreichischen, sondern nur die russischen Truppen anzugreifen, da diese in den erwarteten Frieden nicht inbegriffen sein würden.

Graf Wrbna, der von Seite des Wiener Magistrates hinsichtlich möglichster Schonung der Stadt unablässig interpellirt wurde und sich vielleicht auch der Hoffnung hingab, der stündlich erwartete Abschluss des Friedens werde ohnehin die Lösung aller Fragen bringen, sah in neuen Unterhandlungen den erwünschten Anlass, alle gewaltsamen Eingriffe hinauszuschieben, und erachtete daher die Auseinandersetzungen Murat's für wichtig genug, um noch in der Nacht vom 12. zum 13. November darüber an den Fürsten Auersperg zu berichten. Die Antwort desselben liefert den Beweis von dem regen militärischen Pflichtgefühl des Fürsten, zu gleicher Zeit aber auch davon, wie sehr ihn die Verhältnisse zu einer gänzlich falschen Auffassung seiner Aufgabe verleitet hatten, indem er sich dort in Verhandlungen einliess, wo die Situation sowohl, als auch höhere Befehle nur unbedingten Gehorsam forderten.

Am Morgen des 13. sandte FML. Fürst Auersperg seinen Adjutanten Hauptmann Geyger mit folgendem Schreiben an den Grafen Wrbna [1]).

„Euer Excellenz an mich erlassenes Schreiben habe ich soeben zu erhalten die Ehre gehabt.

[1]) Auersperg'sche Untersuchungs-Acten etc. 1806. Kriegs-Archiv; Fasc. I. 6 c.

„Die Gesinnungen des Prinzen Murat, um die Stadt Wien vor allen Folgen eines Gefechtes zu sichern, die nothwendig bei einem Übergangsversuche der Franzosen entstehen würden, sind zwar sehr menschlich, allein ich kann nicht wider meine Pflicht handeln und dem Feinde so bedeutende Vortheile eingestehen.

Prinz Murat hat sich bisher in Hinsicht auf seine Denkungsart und als Soldat von einer so besonders vortheilhaften Seite gezeigt, dass ich mit Grund voraussetzen darf, er würde unter ähnlichen Umständen und gegen die Alliirten seines Souverains auf die nämliche Weise handeln.

„Indessen bin ich weit entfernt, jede anderen annehmbaren Vorschläge ablehnen zu wollen, und da eben die durch den General Gyulay angefangenen Unterhandlungen den besten Anlass geben, die wechselseitigen Feindseligkeiten bis auf Weiteres einzustellen, so glaube ich, dass, wenn ich mit dem Prinzen Murat selbst zu sprechen Gelegenheit haben kann, wir nns über einige Gegenstände recht leicht in's Einvernehmen setzen könnten.

„Wenn Euer Excellenz die Güte haben wollen, den Prinzen hievon zu verständigen, so bitte ich Hochdieselben, mir, im Falle Prinz Mnrat damit einverstanden ist, die weitere Mittheilung hierüber und die Bestimmung der Zeit geben zu wollen.

„Ich bin etc.

„N. S. Ich bitte Euer Excellenz, mir in jedem Falle, die Antwort des Prinzen Murat möge sein, welche sie will, ungesäumte Antwort geben zu wollen, und Euer Excellenz werden selbst ermessen, dass es viel und wesentlich darauf ankommt, den Feind so lange wie möglich von jeder Bewegung abzuhalten."

Murat war jedoch weit entfernt, den peremptorischen Befehlen Napoleon's gegenüber die Zeit mit Verhandlungen zu verlieren, denen er selbst nur wenig Wahrscheinlichkeit des Erfolges zuerkannte; sie blieben denn auch ohne jede praktische Folge, mindestens ohne solche, wie sie Fürst Auersperg und Graf Wrbna voraussetzten. Murat hatte seinen Zweck erreicht und den Gegner in Sicherheit gewiegt: er verlor nun keinen Moment, die vorbereitete Situation auszunützen.

Wohl weniger, um der Convention vom 11. November nachzuleben, als in der Absicht, jeden vorzeitigen geräuschvollen Schritt zu vermeiden, welcher die Aufmerksamkeit seines Gegners hätte wachrufen können, wollte Mnrat die Stadt nicht früher mit Truppen durchziehen, bevor nicht auf anderem Wege die Verbindung Auersperg's mit Wien vollständig abgeschnitten war. Er fand in dieser Hinsicht eine werkthätige Unterstützung durch den Stadt-Magistrat selbst. Wenngleich die Genesis derselben nicht actenmässig aufgeklärt werden kann, so geht doch aus den Verhörsprotokollen der späteren gerichtlichen Untersuchung mit aller Bestimmtheit hervor,

dass der „Bürger und Handelsmann" Jacob Sieber durch den Magistratsrath Leeb den Auftrag erhielt, sich am 13. November 7 Uhr Früh bei der Mariahilferlinie einzufinden, wo er von dem Stabe Murat's die weitern Befehle erhalten würde. Diese lauteten dahin, eine Abtheilung Huszaren mit Umgehung aller Linien an den Tabor zu führen. Sieber kam diesem Anftrage nach und traf mit der von ihm geführten Truppe zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in der Nähe der ersten Taborbrücke ein [1]).

Fast zur selben Stunde rückten Oudinot's Grenadiere dnrch die Stadt gegen den Tabor, wo sie, begünstigt durch die Localität, in der Nähe der Brücke eine vollkommen gedeckte Aufstellung nahmen. Mnrat selbst begab sich in Begleitung des Marschall Lannes, General Bertrand's und des Obersten Dode de la Brunnerie vom Genie-Corps nebst einigen Adjutanten ebenfalls zur Taborbrücke.

Graf Wrbna hatte von allen diesen Vorfällen keine Kenntniss; er erfuhr davon erst, als Murat bereits die Stadt passirt hatte, und ritt ihm dann in grösster Eile nach, jedoch, wie er in seinem Berichte vom 21. Juni 1806 an den Präses der Untersuchungs-Commission ausdrücklich bemerkt, nicht in Angelegenheit der Donaubrücken, sondern um allenfallsigen Unordnungen vorzubeugen, die der unvermuthete Durchmarsch der Franzosen hätte hervorrufen können, und um eines dringenden Geschäftes wegen mit Murat zu conferiren. Thatsächlich wohnte er jedoch dem ganzen Vorgange bei den Donaubrücken vom Anfange bis zum Ende bei und war, ob nun mit oder ohne seinen Willen, insoferne mithandelnde Person, als die Truppen die private Natur seiner Anwesenheit nicht ahnen konnten, sondern nur die wohlbekannte Person des kaiserlichen Commissärs sahen, die unter solchen Umständen die Vorspiegelungen des Feindes gewissermassen legitimirte [1]).

Noch bevor sich in der Nähe der Taborbrücke irgend eine Spur vom Feinde gezeigt hatte, kamen gegen 11 Uhr Vormittags zwei Civilpersonen, die sich für magistratische Commissäre ausgaben, zu Wagen an das Gatterthor und machten Oberlieutenant Herbay die „geheime" Mittheilung, dass Prinz Murat sogleich an die Brücke kommen werde und den Fürsten Auersperg zn sprechen wünsche. Oberlieutenant Herbay hatte kaum die hierauf bezügliche Meldung abgeschickt, als ein zweiter Wagen mit einem in Civil gekleideten Herrn vorfuhr,

[1]) Sieber's Anssage vor dem Kriegsgericht. Auersperg'sche Untersnchnngs-Acten. Kriegs-Archiv.

[1]) Die nachfolgende Schilderung der Ereignisse vom 13. November beruht auf den von der gerichtlichen Untersnchungs-Commission abgeforderten Berichten des Grafen Wrbna und der gerichtlichen Anssage des Oberlieutenants Herbay nnd des Obersten Geringer von Szekler-Huszaren, dann jener der FML. Fürst Auersperg nnd Baron Kienmayer; — Kriegs-Archiv; Untersuchnngs-Acten 1805—7; — endlich auf dem Vortrage der hofkriegsräthlichen Justis-Abtheilung vom 25. October 1806; C.-A. 1806; VI. 58.

welcher unter dem Vorgeben, eine wichtige geheime Botschaft zu überbringen, Einlass begehrte. Oberlieutenant Herbay weigerte sich jedoch ungeachtet der Drohung, dass alle Verantwortung für die aus seiner Weigerung entspringenden üblen Folgen auf ihn fallen würde, auf das entschiedenste, sowohl diesem Verlangen zu entsprechen, als auch vor das Gatter an den Wagen zu treten. Nach längerem fruchtlosen Wortwechsel verliess endlich der Abgesandte den Wagen und kam zum Gatter, wo er dem Officier zuflüsterte: dass Graf Wrbna den Fürsten Auersperg bitten liesse, eiligst zu kommen. — Auch hierüber gieng die Meldung nach Zwischenbrücken an Oberst Geringer ab.

Der eigentliche Zweck dieser beiden Botschaften, insbesondere der letzteren, ist wohl nicht positiv aufgeklärt; indess wird man kaum fehlgehen, wenn man ihnen die Absicht unterlegt, die Aufmerksamkeit des wachhabenden Officiers abzulenken und ihn wo möglich vor das Gatter zu locken, um dieses im geeigneten Momente offen zu finden. In der That war Oberlieutenant Herbay noch mit der Absendung der letzten Meldung beschäftigt, als er neuerdings an das Gatter gerufen wurde. Er fand dort mehrere französische Generale, von denen ihn einer in deutscher Sprache fragte, ob der Fürst bald kommen würde, und zugleich den Wunsch äusserte, mittlerweile den Obersten Geringer zu sprechen.

Während sich nun Oberlieutenant Herbay abwandte, um eine Ordonnanz abzufertigen, versuchten zwei mit den Generalen angekommene französische Soldaten, das Schloss des Gatterthores abzuschlagen. Die beiden Huszaren zunächst demselben sahen in diesem Vorgehen ganz richtig eine Gewaltthätigkeit gegen das ihrer Bewachung anvertraute Object; sie feuerten daher der Instruction gemäss ihre Carabiner ab und ritten im Galop zurück.

In diesem Augenblicke kam Oberst Geringer, dessen Aufmerksamkeit schon durch die erste Meldung rege geworden war, auf der Taborbrücke an; nach kurzer Information befahl er Oberlieutenant Herbay, in voller Carrière nach Stammersdorf zu reiten, um dem Fürsten persönlich Bericht zu erstatten, und begab sich dann an das Gatter. Die französischen Generale erhoben sogleich laut Beschwerde darüber, dass man auf sie gefeuert habe, während sie doch durchaus nichts Feindliches beabsichtigten. General Bertrand gab sich als General-Adjutant Napoleon's zu erkennen und eröffnete Oberst Geringer, dass FML. Gyulay mit Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen eine Convention abgeschlossen habe, wonach zwischen den beiderseitigen Truppen keine Feindseligkeiten mehr stattfinden dürften; es werde eifrig am Frieden gearbeitet, der dem Abschlusse nahe sei; aus dieser Ursache dürfe daher auch die Donaubrücke nicht angezündet werden, wofür FML. Gyulay und Graf Wrbna mit ihren Köpfen haften müssten.

Als Oberst Geringer hierauf erwiderte, dass er sich auf die Richtigkeit aller dieser Angaben nur dann verlassen könne, wenn ihn FML. Gyulay schriftlich hievon versichere, verbürgte sich General Bertrand mit seinem Ehrenworte und fügte scheinbar erregt bei: dass dies die bündigste Versicherung sei; dass er direct aus dem Hauptquartiere des Kaisers komme, um die Nachricht persönlich dem Fürsten Auersperg zu überbringen, den auch Prinz Murat zu sprechen wünsche. Trotzdem zögerte Oberst Geringer noch immer, den Franzosen Einlass zu gewähren, und ersuchte General Bertrand, abzuwarten, bis Fürst Auersperg, der bereits avisirt sei, ankommen würde. Bertrand aber erklärte, dass Geringer mit seinem Kopfe für das verpfändete Leben des FML. Gyulay und des Grafen Wrbna einzustehen haben würde, und dass ihn die volle Verantwortung dafür treffe, wenn in Folge einer Zerstörung der Brücke die Feindseligkeiten wieder beginnen, kein Frieden geschlossen und unabsehbares Unheil über die Monarchie gebracht werden würde.

Sieht man davon ab, dass es in der Macht der Franzosen stand, sich der gänzlich unvertheidigten Taborbrücke auch mit offener Gewalt zu bemächtigen, — was sie bis zum äussersten Fall gewiss nur darum unterliessen, um die Spitzbrücke unversehrt in die Hände zu bekommen und auch noch weitere Vortheile am linken Ufer ohne Kampf zu erreichen, — so hieng zweifelsohne ein Stück Weltgeschichte an dem Entschlusse, den Oberst Geringer in diesem kritischen Momente zu fassen im Begriffe stand. Ein harter Kampf mochte da wohl in der Brust dieses erprobten Soldaten toben, und wer wollte behaupten, dass er an seiner Stelle unbedingt das Richtige gewählt haben würde!

Als Soldat durfte sich Oberst Geringer nicht von politischen Erwägungen, sondern nur von dem Wortlaute der ihm zugekommenen Befehle leiten lassen. Diese waren aber eben in den letzten 24 Stunden so unklar und widersprechend gewesen, dass die Angaben eines der höchsten Würdenträger des französischen Kaiserreichs um so glaubwürdiger erschienen, als derselbe nicht ermangelte deren Wahrheit mit seiner Ehre zu verbürgen.

Ohne festen Anhaltspunkt zwischen zwei gleich schweren Verantwortungen stehend, glaubte sich Oberst Geringer durch einen Mittelweg aus der Affaire ziehen zu können. Er liess zum Zwecke weiterer Verhandlung mit dem Fürsten Auersperg nur den General Bertrand mit noch drei Officieren gegen das ausdrückliche Versprechen ein, dass Niemand weiters die Brücke betreten dürfe, bis er selbst die Nachricht bringen würde, dass die Angelegenheit endgiltig geregelt sei. Während die französischen Officiere langsam gegen Zwischenbrücken ritten, wollte Oberst Geringer vorauseilen, wobei er auf die Schnelligkeit seines Pferdes bauend, einen solchen Vorsprung zu gewinnen hoffte, dass er entweder dem FML. Baron Kienmayer oder den

Fürsten Auersperg, die er beide unterwegs nach dem Tabor vermuthete, noch früher begegnen werde, als die französischen Officiere die Spitzbrücke erreichten. Gelang dies, so konnten noch immer die nöthigen Anordnungen zur Zerstörung dieser letztern gegeben werden.

General Bertrand und seine Begleiter handelten jedoch nach einem genau vorherbestimmten Plane, von dem Oberst Geringer keine Ahnung haben konnte; sie blieben ihm stets hart zur Seite und betraten mit ihm zugleich die Brücke. Dort waren indessen auf die Alarmschüsse die Artilleristen zu den Feuerleitungen geeilt, und nur durch den Zuruf der zurückreitenden Huszaren, dass Oberst Geringer noch nachkomme, abgehalten worden, die Brücke in Brand zu setzen. Als dieser die Brücke erreichte, standen sie mit brennenden Lichteln in Bereitschaft.

Da weder FML. Auersperg noch FML. Kienmayer anwesend oder auch nur in der Nähe waren, so glaubte Oberst Geringer, den nun einmal übermächtig gewordenen Verhältnissen ihren Lauf lassen zu sollen, und ritt mit seinen Begleitern weiter gegen Stammersdorf.

Die Franzosen hatten indess ihre Zusage: vor Rückkunft Geringer's die Brücke nicht zu betreten, ohne Bedenken gebrochen; das Gatter wurde mit Gewalt gesprengt, und eine grosse Anzahl französischer Officiere eilte den Grenadieren Oudinot's nach Spitz voraus, wo sie sich unter die anwesenden Officiere und die Artilleristen bei den Geschützen mengten und die Kunde von dem Waffenstillstande und dem nahen Abschlusse des Friedens zu verbreiten suchten. Während die Franzosen durch eine äusserst lebhafte Conversation die Aufmerksamkeit der vollständig überraschten Österreicher fesselten, bemerkte Hauptmann Johann Bulgarich vom Szekler Infanterie-Regimente, dass sich bei der letzten Biegung der Strasse die Tête einer feindlichen Colonne zeige. Blitzähnlich durchzuckte ihn der Gedanke, dass trotz aller dagegen sprechenden Anzeichen hier dennoch Verrath im Spiele sei, und dem ersten Impulse nachgebend, rief er: „Kanoniers! Feuer! die Franzosen kommen!“ Rasch sprangen nun die Artilleristen zu ihren Geschützen, aber die französischen Officiere, deren Zahl sich beständig vermehrt hatte, warfen sich auf die Kanonen und hinderten die Bedienungsmannschaft mit allen Mitteln der Überredung und selbst mit Gewalt, Feuer zu geben. Wie kurz dieser Moment unbeschreiblicher Verwirrung auch währte, — er genügte, den Grenadieren Zeit zu geben, im Sturmschritte heranzukommen, sich der Geschütze zu bemächtigen und jeden Widerstand unmöglich zu machen. Gleichzeitig zerstörten die Franzosen die Zündleitungen und warfen die Brandstoffe über die Brücke in den Strom.

Während sich diese Ereignisse auf den Brücken abspielten, hielt FML. Auersperg in Stammersdorf mit den FML. Kienmayer

nnd Kolowrat eine Berathung und empfieng in ihrer Gegenwart die beiden ersten schriftlichen Meldungen des Oberlieutenants Herbay. Gegen 1 Uhr erschien dieser selbst nnd erstattete mündlich den Bericht über die Vorfallenheiten an der Taborbrücke, mit dem Beifügen, dass es ihm scheine, der Feind wolle den Übergang forciren. FML. Kienmayer gab ihm darauf augenblicklich den Befehl: „Sagen Sie dem Obersten, er solle die Brücke alsogleich anzünden lassen.“ FML. Auersperg verhinderte dies jedoch mit den Worten: „Nein, ich reite gleich selbst hin, denn ich mnss eher sehen, was Graf Wrbna mit mir sprechen will. Überdies ist mein Adjutant noch nicht zurückgekommen, den mir Graf Wrbna bei einer Gefahr gewiss geschickt haben würde.“ Fürst Anersperg war eben fest überzeugt, dass die Franzosen die geschlossene Übereinkunft: Wien vor Rückkehr des FML. Gyulay nicht zu betreten, einhalten würden; — er ahnte nicht, dass sein Adjutant, trotz aller Attribute eines Parlamentärs, von Murat unter den nichtigsten Vorwänden auf dem Rückwege angehalten und als Kriegsgefangener behandelt worden war.

Im Augenblicke, als der Fürst Stammersdorf verliess, kam eine nene Meldung: dass eine feindliche Colonne an der ersten Taborbrücke stehe, und Oberst Geringer mit dem General-Adjutanten Napoleon's die Spitzbrücke passirt habe. — Wieder drang FML. Kienmayer in den Fürsten, noch jetzt den Befehl zum Anzünden der Brücke zu geben; FML. Auersperg erwiderte aber: „er werde selbst hinreiten und vom Grafen Wrbna die Aufklärung erhalten“. Auf halbem Wege nach Spitz trafen die Generale mit Oberst Geringer und General Bertrand zusammen, welch' Letzterer dem Fürsten versicherte, dass ein Waffenstillstand geschlossen sei. Nochmals ermahnte FML. Kienmayer, die Brücke abbrennen zu lassen; Oberst Geringer erbot sich anf jede Gefahr hin, zurückzureiten und die nöthigen Anordnungen zu treffen, — aber Fürst Auersperg war nicht zu überzengen; selbst den Vorschlag Kienmayer's, doch wenigstens für alle Fälle die Truppen zu alarmiren, wies er mit der Antwort zurück: „er werde dies schon befehlen“. FML. Kienmayer ritt nun weg, um trotzdem seine eigenen Regimenter in Bereitschaft zu setzen, während General Bertrand den Fürsten mit Erneuerung des Vorschlages Mnrat's hinhielt, nur die Russen angreifen zu wollen, falls man ihm die freie Passage über die Brücke einräume.

FML. Anersperg, der nach Allem was vorausgegangen, Mittheilungen ganz anderer Art zn erhalten erwartet hatte, schien nun selbst in seiner übergrossen Sicherheit wankend zu werden. Ein dnnkles Vorgefühl, dass sich, während er hier über unmögliche Dinge verhandelte, schwerwiegende Ereignisse vollziehen mochten, liess ihn die Unterredung mit dem Bemerken kurz abbrechen, dass er mit Mnrat persönlich zu verkehren wünsche. General Bertrand setzte dem keinen

Widerstand entgegen, man ritt in scharfem Tempo nach Spitz, und als man dort ankam, sah man in die Mündungen der gegen Stammersdorf gewendeten kaiserlichen Geschütze, und Marschall Lannes defilirte mit geschlossenen Colonnen über die Brücke. Auf den Protest Auersperg's stellte Lannes wohl scheinbar das weitere Vorrücken ein und geleitete ihn zu Murat, der sich mit Graf Wrbna noch in Zwischenbrücken befand, — aber an der Sache selbst war nichts mehr zu ändern.

Murat überschüttete zwar Auersperg, der mit den Worten: „Mais c'est une surprise complète" auf ihn zutrat, mit Artigkeiten, erklärte aber bestimmt, dass er seine Truppen nicht mehr zurücknehmen könne. Er sei Meister der Brücke und würde auf den ersten Schuss, der vom linken Ufer aus fiele, die kaiserlichen Truppen zersprengen und gefangen nehmen; nur in Rücksicht auf die im Zuge befindlichen Friedensverhandlungen wolle er ihnen freien Rückzug und Respectirung des Eigenthumes gewähren.

FML. Auersperg sah in der Annahme dieses Zugeständnisses den einzigen Weg zur Rettung seines Corps und zog sich noch am selben Abende nach Wolkersdorf zurück, nachdem er zuvor noch drei Officiere auf verschiedenen Wegen zu Kutusow geschickt hatte, um ihn von den geänderten Verhältnissen in Kenntniss zu setzen.

Murat hielt jedoch auch sein letztes Versprechen nur halb, indem er die bei Spitz aufgestellten kaiserlichen Geschütze nicht mehr herausgab. Durch die Nachlässigkeit des General-Quartiermeisters Obersten Theiss wurde auch die bei Gerasdorf aufgefahrene Artillerie-Reserve von dem Abmarsche des Corps nicht in Kenntniss gesetzt, so dass sie dort stehen blieb, und an diesem verhängnissvollen Tage fast das ganze Geschütz des Corps in die Hände des Feindes fiel.

Mit der Wegnahme der Donaubrücken und der Verdrängung des Auersperg'schen Corps war der erste Theil der Aufgabe Murat's erfüllt, und dieser verlor keine Zeit, in der Richtung gegen Znaim aufzubrechen, um der russischen Armee den Weg nach Mähren zu verlegen.

In Stockerau, wo sich ein Bataillon des Peterwardeiner Grenz-Regimentes unter Major Milutinovich befand, wiederholte sich dasselbe Spiel wie an der Taborbrücke. Marschall Lannes, welcher mit der Spitze seines Corps am 14. dort anlangte, versicherte dem österreichischen Commandanten, dass zwischen Frankreich und Österreich ein Waffenstillstand geschlossen worden, und alle k. k. Truppen bereits auf dem Marsche nach Wien seien. Er überlasse es daher dem Major, mit seinem Bataillon ebenfalls dahin zu marschiren; nur müsse derselbe, um die Strasse frei zu finden, die Ankunft des Gros mit dem Prinzen Murat abwarten und bis dahin ausserhalb des Ortes campiren, um für die französischen Truppen Raum zu schaffen. Major Milutinovich,

der übrigens bereits am 12. von Seite des Corps-Commando's von dem in Aussicht stehenden Separatfrieden verständigt worden war, nahm keinen Anstand, die mit dem Ehrenworte bekräftigten Angaben des Marschalls Lannes für wahr zu halten. Er bezog ein Biwak ausserhalb Stockerau's, wo er sich bald inmitten französischer Truppen befand und seines Irrthumes erst am Morgen des 15. gewahr wurde, als man ihm den Weitermarsch verweigerte, und Murat ihm trocken erklärte: dass Alles nur eine „ruse de guerre" und das Bataillon kriegsgefangen sei [1]).

Ein am 13. ebenfalls in Stockerau anlangendes Bataillon des Infanterie-Regimentes Kerpen (Nr. 49) entgieng dem ganz gleichen Falle nur durch die Geistesgegenwart seines Commandanten, des Majors Mahlern. Die Situation durchschauend, vergalt derselbe List mit List, und führte seine Truppe in dem allgemeinen Wirrwar mitten durch den Feind nach Wolkersdorf, wo er sich dem Corps Anersperg's anschloss.

Murat rückte noch am selben Tage bis Ober-Hollabrunn vor, wo er auf die Truppen Bagration's stiess, den Kutusow, welcher die acht Meilen lange Strecke von Krems bis Jetzelsdorf in Einem Marsche zurücklegte, zur Sicherung seiner rechten Flanke vorgeschoben hatte.

In der Meinung, die ganze russische Armee vor sich zu haben, hielt sich Murat vor Ankunft Soult's nicht für stark genug zu einem erfolgreichen Angriffe; auch wollte er Bernadotte, den er schon auf dem Marsche von Krems nach Znaim glaubte, Zeit geben, seine Bewegung zu vollenden. Wurden die Manöver beider französischer Heerestheile in Übereinstimmung durchgeführt, so war an der Vernichtung Kutusow's kaum zu zweifeln. Es handelte sich nur darum, die nöthige Zeit zur Vorbereitung zu gewinnen, und Murat glaubte, in der „Kriegslist", welcher er in den letzten Tagen so namhafte Erfolge verdankte, das unfehlbarste Mittel für seine Zwecke zu besitzen. Hier aber traf er auf einen in dieser Hinsicht ebenbürtigen Gegner. Kutusow schwebte in der äussersten Gefahr, zwischen zwei feindlichen Armeen erdrückt zu werden; nur wenn es ihm gelang, die ihm zunächst stehende eine Zeitlang aufzuhalten, konnte er auf ein Entkommen denken. Er hoffte dies durch Waffengewalt zu gewinnen; die Kriegslist Murat's überhob ihn zum guten Theile dieser Mühe.

Die Ereignisse, welche dem Gefecht von Schöngrabern vorausgiengen, haben in ihren Details eine sehr verschiedene Darstellung gefunden; es dürfte daher von Interesse sein, zu vernehmen, wie Kutusow selbst sie in seinem Berichte an Kaiser Franz, ddo. Porlitz, 17. November, schildert [2]).

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XI. 57½.
[2]) Nach dem französischen Originale. Kriegs-Archiv; Fasc. XI. 71½ und 71½ b.

„Vorgestern hat der Feind unsere Vorposten mit bedeutenden Kräften angegriffen. General Nostitz war mit seiner Cavallerie vor Schöngrabern aufgestellt, unterstützt von drei Bataillonen russischer Jäger und dem Fürsten Bagration, welche beide näher gegen Jetzelsdorf standen. Das Feuer hatte kaum begonnen, als General Nostitz, welcher seit seiner Zutheilung zur russischen Armee stets mit Auszeichnung diente, getäuscht durch die Versicherungen des Feindes, dass der Friede zwischen Euer Majestät und Frankreich geschlossen sei, die Schwäche hatte, sich zurückzuziehen, und damit dem Feinde freie Bahn gab, sich auf Bagration zu werfen. Die Lage desselben ward dadurch eine solche, dass die Vernichtung seines Corps unfehlbar, jene meiner Armee aber nahezu sicher war, da die Truppen durch die forcirten Märsche zu erschöpft waren, um ein längeres Gefecht unterhalten zu können. Es musste folglich an irgend einen Ausweg gedacht werden, was mir um so leichter wurde, als die Franzosen trotz ihrer Vortheile Bagration einen Waffenstillstand anboten.

„Ich habe mich sogleich beeilt, den General-Adjutanten Wintzingerode in das feindliche Hauptquartier zu schicken, wo er mit dem Divisions-General Belliard den hier mitfolgenden Waffenstillstand abschloss [1]).

„Ich habe nie die Absicht gehabt, diesen Waffenstillstand anzuerkennen, denn es handelte sich für mich einzig nur darum, Zeit zu gewinnen, um die Armee zu retten, sei es auch, wenn ich deshalb Bagration opfern müsste. Ich habe daher auch mehr als 20 Stunden mit meiner Antwort gezögert und mittlerweile die Truppen abziehen lassen, welche durch dieses Mittel zwei Märsche vor dem Feinde gewonnen hatten.

„Ich gestehe Euer Majestät, dass ich schon die Hoffnung aufgegeben hatte, das 5—6000 Mann starke Corps Bagration's wiederzusehen, als er mir auf einmal meldete, dass die Franzosen, ungeduldig, von mir keine Antwort zu bekommen, ihn mit mehr als 30.000 Mann, an deren Spitze mehrere Marschälle zu sehen waren, angriffen und ihre Cavallerie ihn umringte. Mehr als einmal sei er genöthigt gewesen, sich mitten durch sie mit dem Bajonnet in der Hand Bahn zu brechen.

„Gegen alle Erwartung ist dieser brave General schon heute mit meiner Armee vereinigt und brachte 1 Oberlieutenant, 2 Officiere, bei

[1]) Derselbe enthielt folgende drei Punkte: 1. Es ist vom Augenblicke der Unterzeichnung an ein Waffenstillstand zwischen der Armee des Prinzen Murat und jener Kutusow's. 2. Die russische Armee verlässt Deutschland und setzt sich unverzüglich auf derselben Route und mit denselben Stationen in Marsch, auf welchen sie gekommen ist; Prinz Murat stellt dagegen seinen Vormarsch gegen Mähren ein. 3. Diese Bedingungen sind vorbehaltlich der Genehmigung Napoleon's abgeschlossen, bis zu deren Eintreffen beide Theile in ihren gegenwärtigen Stellungen verbleiben. Hollabrunn, 24. Brumaire 1805.

50 Gefangene und eine Fahne mit, die er dem Feinde abnahm, unter welchem er ein fürchterliches Gemetzel angerichtet hatte." —

Dies der thatsächliche Verlauf der Ereignisse vom 11. bis 15. November.

Ob das Verhalten der Franzosen, — wo die höchsten Würdenträger des Kaiserreiches es für statthaft erachteten, die Soldatenehre, dieses internationale Palladium aller Armeen der Welt, unbedenklich zur Bekräftigung offenbar lügenhafter Vorspiegelungen zu missbrauchen, — in den Begriff „Kriegslist" einbezogen werden könne, darüber kann das Urtheil kein zweifelhaftes sein. Charakteristisch in dieser Beziehung bleibt jedenfalls die Antwort, welche Murat noch auf der Spitzbrücke dem Grafen Wrbna gab, als dieser kein Hehl daraus machte, wie er die Handlungsweise der Franzosen beurtheile, und besonders sein Bedauern darüber aussprach, dass Fürst Auersperg das Opfer einer solchen Mystification werden musste. „Pourquoi?" — replicirte der französische Prinz — „c'est un très-brave homme, il n'a aucun tort; si quelqu'un a tort, c'est peut-être moi qui aie un peu tort [1])."

Diese Äusserung zu commentiren, erscheint um so überflüssiger, als damit an den Thatsachen nichts zu ändern wäre, und diese allein es sind, mit denen zu rechnen ist. Die Franzosen befanden sich nun einmal ohne Schwertstreich in dem Besitze einer werthvollen Position, die entscheidend auf den ferneren Gang der Ereignisse einwirkte.

In wenigen Stunden hatten sie sich der wichtigen Donaubrücken bemächtigt, deren Mangel ihnen vier Jahre später blutige Schlachten kostete, die ihnen — um mit Thiers zu sprechen — leicht hätten verderblich werden können.

Wie in ähnlichen Fällen oft, war auch hier jener engherzige Standpunkt, der die Vermeidung jedes Ungemachs der Residenz über das Wohl der Monarchie setzt, einer der thätigsten und wirksamsten Bundesgenossen des Feindes.

Rücksichten für Wien eröffneten den Reigen jener Unregelmässigkeiten, aus denen sich in logischer Verkettung die späteren verhängnissvollen Fehler entwickelten.

Weit entfernt, jenen von gänzlicher Verkennung der Verhältnisse zeugenden Kritiken das Wort zu reden, die, auf die Tage Kara Mustapha's zurückgreifend, eine hartnäckige Vertheidigung Wiens nach Verbrennung der Vorstädte für möglich und erspriesslich hielten, muss es doch anderseits auf das tiefste bedauert werden, dass sich in jenen bedrängten Tagen kein Mann fand, dessen Urtheilskraft weit genug reichte, um zu erkennen, dass selbst die umfassendsten Concessionen der Residenz die Prüfungen nicht zu ersparen vermögen würden, die der Krieg unver-

[1]) Bericht Wrbna's an das Kriegsgericht. Kriegs-Archiv; Fasc. XIII. 105 d.

meidlich mit sich bringt, Concessionen, die daher, ohne eigentlichen Nutzen für den Theil, das grosse Ganze auf das empfindlichste schädigen mussten.

Über die genauen Details dieser selbstsüchtigen Bestrebungen konnte auch die spätere kriegsrechtliche Untersuchung nicht volles Licht verbreiten. So z. B. über die Mission Jacob Sieber's, bezüglich deren der Wiener Magistrat die Initiative dem Grafen Wrbna zuschob, der aber seinerseits jede Kenntniss dieses Vorfalles auf das bestimmteste in Abrede stellte; — ferner über den Zweck der constatirten gleichzeitigen Anwesenheit zweier, durch weiss-rothe Schärpen kennbarer städtischer Commissäre mit den französischen Generalen an der Taborbrücke, welche wieder von Seite des Magistrates ausdrücklich desavouirt wurden.

Dass derlei Einflüsse aber thätig waren, und wie sehr die militärischen Massnahmen durch die übermässige Sorge für die Hauptstadt beirrt wurden, geht auch aus Folgendem hervor.

FML. Fürst Auersperg erkannte bei Übernahme des Reserve-Corps ganz richtig, dass die Zerstörung der „Spitzbrücke" allein, einen feindlichen Übergang nicht nachdrücklich genug hindern, da der Feind über die 1. und 2. Taborbrücke in die Wolfsau gelangen und das dort zurückgebliebene massenhaft aufgespeicherte Brückenmateriale leicht zur Wiederherstellung benützen könne. Diese Befürchtung war durch die Erfahrung früherer Jahre bestätigt, wo nach starken Eisgängen die Spitzbrücke in kürzester Zeit reparirt werden konnte, sobald nur die Communication über die Taborbrücken in die Wolfsau nicht unterbrochen war. Als FML. Fürst Auersperg in Folge dessen am 8. November beim Hofkriegsrathe den Antrag stellte: „ungeachtet der von der Hofcommission gemachten Einschränkung auf die blosse Abbrennung der grossen Brücke am Spitz", auch die beiden Taborbrücken zu verbrennen, gab ihm FZM. Latour unbeschränkte Vollmacht, Alles zu veranlassen, was den Feind aufhalten könne, fügte jedoch bei: „im Voraus aber muss Niemand was wissen, sonst kommen Vorstellungen, Protestationen, Fürbitten und dgl. in Weg [1]".

Es scheint jedoch, dass das Geheimniss nicht genügend bewahrt und Fürst Auersperg in Folge dessen veranlasst wurde, die schon fast vollendeten Zerstörungsarbeiten an den Taborbrücken wieder einzustellen.

Wo bei Dingen von so eminenter Wichtigkeit ganz untergeordnete Rücksichten zu massgebendem Einflusse gelangten, mag es allerdings nicht leicht gewesen sein, den freien Blick, den selbständigen Entschluss zu bewahren; eine Entschuldigung aber für das, was geschah, können auch solche Verhältnisse nicht in sich schliessen. Die ausser-

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. II. 2 F.

ordentliche, weittragende Bedeutung eines Überganges des Feindes bei Wien lag in militärischer Beziehung mit so überzeugender Klarheit zu Tage, dass keine Rücksicht auf politische oder sonstige Negotiationen mächtig genug sein durfte, sie auch nur auf einen Moment in den Hintergrund zu drängen. Die Zerstörung der Brücken hätte auch dann um jeden Preis bewirkt werden müssen, wenn hierüber nicht schon die bindendsten Dispositionen getroffen gewesen wären.

Indess waren es nicht nur die tief einschneidenden militärischen Folgen allein, welche den Ereignissen vom 13. November eine so verhängnissvolle Bedeutung gaben, sondern es konnte gerade in politischer Beziehung kaum Etwas geschehen, was auf das Verhältniss Österreichs zu Russland ungünstiger einwirkte und dem Feinde besser in die Hände arbeitete, als eben die widerstandslose Auslieferung der Donaubrücken in die Hände der Franzosen. Sie musste in den Augen der Russen nothwendiger Weise den Werth der österreichischen Allianz und das Vertrauen in die Zuverlässigkeit des Alliirten auf das tiefste schädigen.

Kaiser Franz war von diesen unerwarteten Vorfällen in höchst unangenehmer Weise berührt und gab seiner Entrüstung in einem Schreiben an Oberst Weyrother, ddo. Brünn, 14. November, beredten Ausdruck [1]).

„Der FML. Fürst Auersperg, dem man weiss zu machen wusste, dass der Friede mit Mir bereits unterzeichnet sei, und der Feind nur allein noch mit der russischen Armee zu kämpfen habe, hat den Feind ruhig über die Taborbrücke bei Wien nach Stockerau passiren lassen. Ich bin darüber um so betroffener, als dieser unkluge und unverzeihliche Streich das ganze Zutrauen Meines Alliirten mit Einem Male vernichten, das gute Einvernehmen unterbrechen und Meine Geradheit und Offenheit in jeder Meiner Handlungen, deren Ich so sorgfältig Mich stets befleissige, in Zweifel setzen könnte.

„Ich habe augenblicklich den FML. Fürsten Liechtenstein abgeschickt, das Commando des Corps zu übernehmen und den FML. Auersperg zu arretiren, ein Constitut aufzunehmen und selben nach Königgrätz zu senden, und trage Ihnen auf, den en chef commandirenden General Kutusow zu seiner Wissenschaft von allem Diesem zu verständigen und jedem Misstrauen, was dieses unglaubliche Ereigniss zur Folge haben könnte, zuvorzukommen."

Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen alle an diesen unglücklichen Ereignissen Betheiligten wurde denn auch mit unnachsichtlicher Strenge durchgeführt. Unregelmässigkeiten, welche hiebei unterliefen, in Folge deren die Hauptschuld weniger dem FML. Auersperg als vielmehr dem Obersten Theiss zugemessen und über Letzteren das

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XI. $57^1/_2$.

Todesurtheil ausgesprochen wurde, veranlassten den Hofkriegsrath, eine Revision des ganzen Processes anzuordnen, und gaben den Impuls zu einer Äusserung Erzherzog Carl's, die Zeugniss ablegt von und mit welch' hohem Gerechtigkeitssinne er daranf hielt, dass der eingehenden Fürsorge, mit welcher dieser unvergessliche Führer der kaiserlichen Heere seines hohen Amtes waltete, und „versänmte Pflicht ohne Rücksicht auf Personen, auf Rang oder Verbindungen, ganz nach der Strenge des Gesetzes geahndet werde“.

Der Erzherzog-Kriegsminister fügte dem motivirten Gntachten, mit welchem die hofkriegsräthliche Militär-Jnstiz-Abtheilung das von ihr abgeänderte Urtheil des Kriegsrechtes der Sanction des Kaisers vorlegte, folgende denkwürdige Worte bei:

„Durchaus hat der Hofkriegsrath in dieser Sache alle Ereignisse richtig gewürdigt und nicht minder richtig dieselben anf die bestehenden Militär-Gesetze angewendet; mit gleich unverrücktem Blicke hat diese Hofstelle einerseits die Nothwendigkeit im Auge gehabt, Vergehen nicht ungeahndet zu lassen, um nicht künftig das Wohl und die Repntation der Monarchie der Unschlüssigkeit und dem Leichtsinne der Militäristen preiszugeben, anderseits aber anch mit Menschlichkeit den Bedacht genommen, dass nicht unvermeidliche Verlegenheiten eines Subaltern-Individuums als Halsverbrechen behandelt, und Snbalterne nicht der Sicherheit eines weit mehr schuldigen Grossen aufgeopfert würden.

„Eine solche verkehrte Ausübung der Gerechtigkeit darf nicht ungestraft übergangen werden, oder man müsste vor der Jnstiz zittern, die dem Schuldigen volle Nachsicht gewährt, dem Unschuldigen aber Unterdrückung und selbst den Tod bereitet.

„Ich kann Euer Majestät nichts Anderes vorschlagen, als diese sämmtlichen Anträge des Hofkriegsrathes Allerhöchst zu genehmigen. Wenn das Urtheil kundgemacht nnd in Vollzng gesetzt ist, so hat man einen grossen Theil des unerlässlichen Zweckes erreicht; dann können Euer Majestät mit minderer Besorgniss wegen nachtheiliger Exemplification, nach einigen Monaten, Gnade statt des strengen Rechts eintreten lassen.“

Der Kaiser billigte vollkommen sowohl die Anträge des Hofkriegsrathes als anch die Begründung des Erzherzog-Kriegsministers, indem er die vorgeschlagenen Änderungen durch die folgende Resolution sanctionirte:

„Ich überlasse der hofkriegsräthlichen Justiz-Abtheilung, nach der Strenge der Gesetze in dieser Sache ihr Amt zu handeln, und ist das Urtheil gegen den Fürsten Anersperg, dann gegen die Obersten Geringer und Theiss in Meiner ganzen Armee bekannt zu machen [1]).

[1]) Das Urtheil wider FML. Fürst Auersperg lautete auf Entsetzung von seiner militärischen Charge salvo honore, Verlust des Militär-Maria-Theresia-Ordens und dreijährigen Festungs-Arrest; gegen den Obersten Geringer auf dreimonatlichen Profossen-

„Auch wird der Hofkriegsrath die in dieser Sache noch ferners nothwendigen Einleitungen ohne Weiters treffen, und werden Mir Euer Liebden an die Stelle des G. d. C. Harnoncourt ein dem Amte gewachsenes und mit allen erforderlichen Eigenschaften versehenes Individuum zum Stellvertreter des Präsidenten bei dem Appellations-Gerichte der Armee unverzüglich vorschlagen.

Franz m. p.“

Vor der Schlacht bei Austerlitz.

Die Machtfactoren der gegen Napoleon aufgebotenen Coalition begannen sich nun allmälig von ihren zumeist weit entlegenen Entwicklungspunkten her gegen das Actions-Centrum zu vereinen. Immer enger zusammen zog sich ein dem Anscheine nach undurchbrechbarer Ring formidabler Kräfte um die mitten in Feindesland, weit von ihrer ursprünglichen Operations-Basis isolirt stehende französische Armee. Preussens Rüstungen giengen der Vollendung entgegen; die letzten Theile der russischen Hilfs-Armee unter Bennigsen und Essen mussten sich in kürzester Frist mit der alliirten Armee in Mähren vereinigen, und von Süden her zog Erzherzog Carl mit 85.000 Mann der bedrängten Monarchie zu Hilfe. Auch ohne geradezu optimistische Beurtheilung war kaum anzunehmen, dass sich Napoleon dem gewaltigen Drucke solcher Massen, ohne tiefgehende Schädigung, ohne fast gänzliches Aufgeben all' seiner Errungenschaften werde entziehen können.

Dass trotzdem nichts von dem Erwarteten eintraf, fordert unabweisbar zur Betrachtung jener Verhältnisse auf, die der Entscheidung theils vorangiengen, theils sie vorbereiteten, und als ersten Schritt hiezu zur Untersuchung der Stadien, in welchen sich die einzelnen Contingente der Coalition gegen Ende November befanden. Rücksichten auf den ungestörten Zusammenhang der Darstellung machen es nothwendig, die Bewegungen der preussischen Armee und jener Erzherzog Carl's noch über den 2. December hinaus zu verfolgen; es kann dies um so füglicher geschehen, als Beide, ebenso wie die Armee Bennigsen's, nach diesem Zeitpunkte aufhörten, Einfluss auf die politische nnd militärische Action zu nehmen.

Als Folge des Vertrages von Potsdam sollte sich nach den Zusicherungen Friedrich Wilhelm's III. zunächst eine preussische Armee unter G. d. I. Fürst Hohenlohe-Ingelfingen bei Erfurt, eine zweite unter dem Herzoge von Braunschweig bei Meiningen

Arrest in Eisen; und gegen den General-Quartiermeister Obersten Theiss auf einfache Entlassung nnd zweijährigen Festungs-Arrest. Ausserdem hatten FML. Auersperg nnd Oberst Theiss den Ersatz für verlorene Artillerie per 134.505 fl. 21 kr. zu tragen.

versammeln, ausserdem noch mehrere starke Reserven gebildet und Sachsen und Hessen zur Mobilisirung aufgefordert werden.

Die Rüstungen schritten indess nur langsam vorwärts. Preussen hatte seine militärische Action von dem Resultate der Sendung des Grafen Haugwitz abhängig gemacht und auch erklärt, dass seine Truppen vor zwei Monaten nicht disponibel sein würden. Es begründete die Unmöglichkeit rascheren Handelns dadurch, dass es in Folge des anfänglichen drohenden Benehmens Russlands genöthigt gewesen sei, seine Truppen an der Weichsel und in Pommern zu concentriren, deren Rückmarsch, auch abgesehen von den unvermeidlichen Reibungen einer ersten Mobilisirung, eine Verspätung von mindestens acht Wochen verursache [1]).

Diese Erklärungen waren nun wohl nicht geeignet, das Misstrauen zu zerstreuen, welches die bisherige Haltung Preussens hervorgerufen hatte, und Kaiser Franz fand es daher für angemessen, den Erzherzog Ferdinand zu beauftragen, die preussische Armee zu beobachten und sich von der Art ihrer Vorrückung in Kenntniss zu erhalten. In Folge dessen gieng der General-Adjutant des Erzherzogs, Oberst Bianchi, in das Hauptquartier Hohenlohe's ab. Er erhielt dort die bündigsten Versicherungen, dass der König fest entschlossen sei, mit grösster Wirksamkeit vorzugehen; dem Minister Haugwitz sei aufgetragen worden, „dem französischen Kaiser unverhohlen den festen Entschluss des Königs zu deuten, falls von französischer Seite die Feindseligkeiten nicht gleich eingestellt und die Bedingungen des Luneviller Friedens in Ausführung gebracht würden, in das Schicksal Europa's einzugreifen und dem Drange des Hauses Österreich eine günstigere Wendung zu geben. Der König sähe sehr gut ein, was in der Folge seinem Reiche bevorstehen würde, wenn einmal Österreich unterliege, weshalb er dies auf keinen Fall zugeben könne [2])". Vorläufig habe jedoch die preussische Armee noch in zuwartender Haltung zu verharren, und man sei übrigens auch nicht Willens, die Concentrirung zu überhasten, um nicht Gefahr zu laufen, im Augenblicke der ersten Unternehmung unvorbereitet und ermüdet dazustehen. Indess würde die Zusammenziehung der Truppen mit aller Energie fortgesetzt, und wenn die diplomatische Mission erfolglos bleibe, so würde die Armee Hohenlohe's von Erfurt aufbrechen und durch das Anspachische gegen Donauwörth vorrücken und im Vereine mit jener Braunschweig's dem Feinde die Schlacht bieten.

Ausdrücklich aber bemerkte Hohenlohe, dass man vor dem 15. December nicht auf ihn rechnen dürfe, und in der That war auch

[1]) Oberst Bianchi aus dem Hauptquartier Hohenlohe's an Erzherzog Ferdinand, ddo. 9. November. Kriegs-Archiv; Fasc. XIII. 156¼.

[2]) Erzherzog Ferdinand an den Kaiser; Prag, 17. November 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. XI. 71.

erst um diese Zeit die preussische Armee sammt ihren alliirten Contingenten in folgender Stellung formirt [1]):

Das Centrum unter dem Herzoge von Braunschweig als General en chef: 80.000 Mann mit dem Hauptquartiere in Erfurt, den linken Flügel hinter Coburg, den rechten bis Fulda ausgedehnt.

Der linke Flügel unter G. d. I. Fürst Hohenlohe-Ingelfingen: 45.000 Preussen, 15.000 Sachsen; das Hauptquartier in Gera, den linken Flügel an Böhmen gelehnt, der rechte an Coburg anschliessend.

Der rechte Flügel unter dem Churfürsten von Hessen mit dem Hauptquartiere Cassel: 15.000 Preussen, 15.000 Hessen; links bis Brückenau, rechts bis gegen Wetzlar ausgedehnt.

In Schlesien:

Die ost- und südpreussische Armee, 70.000 Mann, unter Kalkreuth in Schweidnitz.

Reserve-Armee:

60.000 Mann unter Möllendorf's und des Königs persönlicher Leitung bei Weissenfels in der Nähe von Leipzig.

In Hannover standen 15.000 Preussen, 12.000 Russen und 20.000 Engländer.

Im Ganzen war daher eine Macht von 347.000 Mann in Norddeutschland „nachgewiesen", von einem entschiedenen Vorgehen aber keine Rede. Man verlor die Zeit mit endlosen Vorbereitungen, die kaum einen anderen Zweck haben konnten, als, ohne gerade unthätig zu sein, den Zeitpunkt abzuwarten, bis sich Graf Haugwitz seiner diplomatischen Sendung entledigt haben würde, von der man trotz allen Waffenlärmes noch immer mehr zu hoffen schien als von ernsten Operationen.

Noch am 14. December, als schon längst die Würfel gefallen waren, schrieb Hohenlohe an Erzherzog Ferdinand: „Ich ergreife die Gelegenheit, um Euer königlichen Hoheit mitzutheilen, dass ich mit meinem Corps d'Armee im Marsche bin, um vorläufig eine Stellung zwischen Hof und Chemnitz zu nehmen, bis wohin sich die Sachsen ausdehnen.

„Die ganze grosse preussische Armee ist aus Nieder-Sachsen in der Gegend von Gotha angekommen, und ein verstärktes Corps, durch General-Lieutenant Blücher geführt, formirt sich im Bayreuth'schen. Ich hoffe, dass wir vom 22. dieses ab vollkommen versammelt uns auf den verschiedenen Punkten finden werden, von wo aus wir sofort jede Operation mit werden angehen können, die das gemeinsame Interesse erfordern wird, wenn nicht auf dem Wege der Unterhandlung ein billiger Friede erlangt werden kann, wozu einiger Anschein sein soll.

[1]) Königlich preussischer Militär-Etat. Kriegs-Archiv; Fasc. XII. $2^1/_2$.

Bei so mächtig unterstützten Negotiationen, und da die beträchtlichsten Mächte armirt und sich zum Besten der gemeinsamen Sache verbunden haben, lässt sich der Gedanke fassen, dass der französische Stolz dadurch gebeugt werde, und ein solcher Ansgang noch möglich werden kann [1])."

Und zur selben Zeit stand kein Mann der alliirten Armee mehr in Mähren, waren die Russen im vollen Marsche in die Heimat, hatte Haugwitz bereits seinen Pakt mit Napoleon geschlossen nnd wurde wenige Tage später der Friede von Pressburg nnterzeichnet! Es ist unmöglich, das merkwürdige Zusammenwirken Prenssens und der russisch-österreichischen Allianz besser zu illnstriren, als durch diesen Erguss des Fürsten Hohenlohe, der in rührender Unwissenheit von „gemeinsamen Operationen" und dem „Beugen des französischen Stolzes" träumt, während die III. Coalition bereits der Geschichte angehörte. Er stand indess in dieser Hinsicht nicht allein und war nur um ein Geringes weniger gut unterrichtet, als die höchsten Kreise in Berlin.

Während auf diese Art die militärischen Massregeln Preussens ohne Einfluss auf das Schicksal der Coalition blieben, lenkte Graf Haugwitz die diplomatischen nach seinem eigenen Plane. Sechzehn Tage (vom 13. bis 28. November) benöthigte dieser Diplomat zur Reise von Berlin nach Brünn, um sich von dort unverrichteter Sache unter dem Vorwande nach Wien transportiren zu lassen, dass bei der binnen Kurzem zu erwartenden Schlacht seine Person gefährdet werden könnte. Am 27. December traf Hangwitz wieder in Berlin ein, nachdem er, statt für die Sache der Coalition thätig gewesen zu sein, eigenmächtig ein Schutz- nnd Trutzbündniss mit Frankreich abgeschlossen hatte, welches trotz territorialer Vortheile, die Prenssen dadurch gewann, durch die Art seiner Entstehung nicht weniger als durch Inhalt und Fassung zum Schimpf für diesen Staat wurde.

Wie verwerflich Haugwitz' Benehmen sein mochte, von der Beschuldigung, dass er dadurch auch die militärischen Operationen Prenssens zurückhielt, dürfte er wohl freizusprechen sein. Seine Rechtfertigung: der Herzog von Braunschweig habe ihn gebeten, die diplomatischen Verhandlungen dergestalt einzurichten, dass die preussische Armee nicht vor dem 22. December die Feindseligkeiten eröffnen dürfe [2]), wird durch politische und militärische Correspondenzen aus jenen Tagen vollgiltig bestätigt.

Welche Gründe aber immer Preussen abhielten, vor dem 22. December, und sei es auch nur in demonstrativer Form, in die militärischen Operationen einzugreifen, oder seiner diplomatischen Action dadurch Nachdruck zu geben, so mnss anderseits auch zugegeben

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XII. 76 1/2.

[2]) Höpfer S. 22.

werden, dass es kein Hehl aus dieser Zögerung machte, und man im alliirten Hauptquartiere über den Zeitpunkt der Mitwirkung Preussens nicht im Zweifel sein konnte.

Auf einen innigen Contact mit den auswärtigen oder im Anmarsche befindlichen Theilen der coalirten Kräfte schien man aber in Olmütz überhaupt nicht den gebührenden Werth zu legen. Es unterblieben selbst die unerlässlichsten Mittheilungen, nicht allein über die Absichten und Pläne der obersten Kriegsleitung, sondern auch über Thatsachen von einschneidender Bedeutung.

So wie Hohenlohe am 14. December noch keine Ahnung von den weltgeschichtlichen Ereignissen hatte, die sich zwölf Tage früher in Mähren vollzogen, fehlte auch in Berlin noch am 11. jede officielle Nachricht über die Schlacht von Austerlitz und ihre nächsten Folgen [1]).

Zur Verbindung mit Erzherzog Ferdinand bestand ein regelmässiger Staffeten-Curs über Müglitz, Trübau, Leitomischl und Czaslau; behufs jener mit Erzherzog Carl durch den Jablunka-Pass über Ofen, Carlstadt und Laibach. Trotzdem erfuhr Ersterer erst am 8. December durch den baierischen General Wrede die Nachricht von dem Ausgange der Schlacht von Austerlitz und dem geschlossenen Waffenstillstande, und Erzherzog Carl schrieb am 6. December an den Kaiser: „Der gänzliche Mangel an verlässlichen und die Verbreitung so vieler übertriebener und widersprechender Nachrichten von der Verfassung der vereinigten kaiserlichen Armeen in Mähren hat mich seit einigen Wochen in eine peinliche Lage versetzt, die dadurch um so empfindlicher wurde, als ich meine Bewegungen und Absichten nur nach Muthmassungen leiten konnte, die sich von einem Tage zum anderen widersprachen.“

Was die Operationen der kaiserlichen Armee in Italien betrifft, so hat es die neuere militärische Geschichtschreibung dem Erzherzog Carl wiederholt zum Vorwurfe gemacht, dass er seinen Marsch nicht mehr beschleunigte und die numerische Überlegenheit seiner Armee nicht dazu benützt habe, um Marmont zu schlagen und sich direct nach Wien zu wenden. Diese Kritik, welche in dem Vorwurfe zögernder Unentschlossenheit gipfelte, rechnet nicht mit den factischen Verhältnissen und Thatsachen, sie entbehrt daher jener inneren Berechtigung, welche die trockene Theorie allein nicht gewährt. Die enormen Schwierigkeiten des Rückzuges einer Armee von über 80.000 Mann

[1]) Graf Crenneville schrieb an diesem Tage von Berlin an Cobenzl und bezeichnete die am 7. December eingelangte Privatnachricht von der Schlacht als „nouvelle qui d'ailleurs n'a été jusqu'ici ni confirmée ni démentie par aucune pièce officielle, ce qui engage encore à douter et permet d'espérer.“ Kriegs-Archiv; Fasc. XII. 62.

mit dem gesammten Train, in der ungünstigsten Jahreszeit über die theilweise unwirthbaren julischen Alpen werden hiebei ebensowenig in Betracht gezogen, als die Unsicherheit der ganzen Situation überhaupt.

Ein eingehenderes Studium der im Kriegs-Archive erliegenden Acten über die Operationen der kaiserlichen Armee in Italien während des Feldzuges 1805 lässt eine so abfällige Kritik als unbegründet erkennen. Hier möge nur die Andeutung der hervorragendsten Momente die Lage im Allgemeinen kennzeichnen und einem gerechten Urtheile Anhaltspunkte bieten.

Vor Allem darf nicht aus dem Auge verloren werden, dass die Armee Erzherzog Carl's nur dann in Wahrheit zur Rettung der Monarchie beitragen konnte, wenn sie vollkommen schlagfertig den Ort ihrer nächsten grossen Action betrat. Bei der Unsicherheit der Verhältnisse durfte sie umsoweniger auf irgend einen Ersatz an Kriegsmateriale welcher Art immer rechnen, als schon die erste Ausrüstung die Hilfsmittel des Staates vollständig erschöpfte, ohne dennoch den Bedürfnissen des Heeres ihrem vollen Umfange nach gerecht werden zu können.

Für Erzherzog Carl erwuchs hieraus die Aufgabe, den Rückzug in solcher Art auszuführen, welche die Armee nach jeder Richtung hin intact erhielt und sie dadurch in den Stand setzte, unmittelbar und selbständig in die Operationen einzugreifen, sobald sie dem nördlichen Kriegsschauplatze entsprechend nahe gekommen sein würde. Es musste ferner darauf Bedacht genommen werden, dass entsprechende Vorkehrungen den Feind hinderten, sich ununterbrochen an die Fersen der zurückgehenden kaiserlichen Armee zu heften und auf diese Weise gleichzeitig mit ihr die Donau zu erreichen. Schon diese beiden Rücksichten allein schlossen jede Preisgabe von Kriegsmateriale zum Zwecke schnellerer Bewegungen unbedingt aus; hauptsächlich aber betraf dies die Artillerie, welche bei der Armee in Italien, abgesehen von den 162 dreipfündigen Regiments-Geschützen, ohnehin nur aus 22 Geschützen schweren (6- und 7pfündigen) Calibers bestand. Endlich darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Rückzug, so lange der Feind die Verfolgung nicht definitiv aufgab, in steter Gefechtsbereitschaft, also in breiter Front ausgeführt, und dabei alle im Rücken der Armee echelonnirten Vorräthe und Nachschübe sozusagen aufgerollt werden mussten, und dass die Vereinigung mit der Armee des Erzherzogs Johann von bestimmendem Einflusse auf die Bewegung jener in Italien war.

Diese allgemeinen Gesichtspunkte zur richtigen Beurtheilung des Rückzuges der kaiserlichen Armee von Caldiero nach Körmend sind zugleich auch die Grundzüge des Operations-Planes Erzherzog Carl's.

Durch den Sieg bei Caldiero hatte der Erzherzog wohl den ersten und wichtigsten Theil seiner Aufgabe gelöst: Der Feind musste das

Schlachtfeld räumen, die kaiserliche Armee konnte unangefochten den geordneten Rückzug antreten; aber bei der durch die Verhältnisse bedingten Unmöglichkeit einer energischen Ausnützung des Erfolges war es nicht zu hindern, dass Massena, nachdem der Erzherzog einen kurzen Vorsprung gewonnen hatte, alsbald wieder die Offensive ergriff und den weiteren Rückzug seines Gegners zu erschweren suchte.

In der Nacht vom 1. zum 2. November trat Erzherzog Carl den Rückmarsch an; um 9 Uhr Morgens wurden die Franzosen dessen gewahr und strengten alle Kraft an, wieder die Fühlung zu erlangen. Nun war der Rückzug der kaiserlichen Armee eine Reihe ununterbrochener Kämpfe, die meist bis zum Einbruche der Dunkelheit währten. Während der ersten vier Tage marschirten die Truppen während der Nacht und standen grossentheils bei Tage im Gefecht; erst als die Armee am 9. November hinter dem Tagliamento bei Codroipo angelangt war, konnte der Erzherzog seinen Soldaten eine 48stündige Rast gönnen, die übrigens auch durch die nothwendige Sammlung der Truppen, die Räumung Palmanuova's und den Vorsprung, den der zahlreiche Train gewinnen musste, unerlässlich geworden war.

Der 12. November fand die Armee wieder in voller Bewegung.

Was Erzherzog Carl ddo. Adelsberg, 17. November, über die Schwierigkeiten des Marsches über die julischen Alpen an den Kaiser berichtet, rechtfertigt wohl vollgiltig die dreitägige Ruhe, die er den Truppen in Cantonnirungen zwischen Planina, Adelsberg und Prewald vom 17. bis 19. November gestattete.

„Die ausserordentliche Kälte und die herrschende Bora“ — schreibt der Erzherzog — „machten diese Massregel nothwendig, umsomehr, als ich ein paar Tage verweilen muss, um das ganze Geschütz, Pontons und Bagage, bei dem grossen Mangel und der schlechten Qualität der Bespannung, über das Gebirge heraufzubringen, welches nur durch die grösste Anstrengung und mit Hilfe der Soldaten, die das Geschütz mit eigenen Händen fortschleppen, bewirkt werden kann.“

Zu derselben Zeit war die Arrièregarde im Gefechte mit dem verfolgenden Gegner, kam die Nachricht von der Zersprengung des Merveldt'schen Corps und dem Vordringen der Marschälle Ney und Marmont gegen Villach und Graz!

Am 20. November wurde der Marsch über Laibach nach Marburg fortgesetzt; die Vereinigung mit Erzherzog Johann und die Neuformirung der Armee nöthigten abermals zu einem fünftägigen Aufenthalte zwischen Marburg, Windisch-Feistritz und Gonobitz; am 6. December erreichte Erzherzog Carl Körmend.

So wenig statthaft es auch wäre, unter Verhältnissen, wie sie 1805 bei dem Rückmarsche der kaiserlichen Armee aus Italien nach

Ungarn herrschten, die Länge des Weges und die hiezu gebrauchte Zeit als alleiniges Substrat der Beurtheilung strategischer Momente hinzustellen, so fällt doch auch dieses zu Gunsten des Erzherzogs in die Wagschale. Von Caldiero bis Körmend beträgt die Entfernung rund 82 Meilen (622^km), zu deren Hinterlegung die Armee 34 Tage benöthigte; rechnet man hievon die 10 Rasttage ab, deren Nothwendigkeit genügend dargethan wurde, so entfallen auf den Marschtag 3³/₈ Meilen (25·6^km), mithin eine Leistung, die insbesondere mit Rücksicht auf die lange Dauer der Bewegung weit über das gewöhnliche Mass hinausreicht.

Trotz des so sehr angefochtenen Aufenthaltes bei Codroipo, Adelsberg und an der Mur, hatten die Truppen dennoch mit den grössten Anstrengungen zu kämpfen, wie dies die Bewegung so grosser Massen auf einer einzigen Marschlinie immer mit sich bringt. So z. B. traf die Tête der Armee allerdings am 6. December in Körmend ein, die letzte Division konnte aber erst am 8. „nach ununterbrochenen, äusserst beschwerlichen und forcirten Märschen in dortiger Gegend anlangen [1].“

Selbst aber den Fall angenommen, dass ein unausgesetzter Marsch, ohne Rasttage, ausführbar und zu motiviren gewesen wäre, so hätte auch eine solch' unerhörte Anspannung der Kräfte doch nur einen sehr problematischen Erfolg haben können. Allerdings wäre Erzherzog Carl dann schon am 27. November in Körmend eingetroffen; von dort aber über Komorn — wo allein der Donau-Übergang denkbar war — nach Olmütz sind noch circa 60 Meilen (455^km), — und am 2. December war das Schicksal des Krieges bereits entschieden!

Stellt man die thatsächlichen Verhältnisse einander gegenüber: den Beginn des Rückmarsches Erzherzog Carl's am 1. November, und die Schlacht bei Austerlitz am 2. December, so ergibt sich als Grundbedingung für die Theilnahme der italienischen Armee an den entscheidenden Operationen in Mähren eine Marschleistung von mindestens 140 Meilen (1062^km) in 31 Tagen! — Hiebei auch noch taktische oder strategische Momente in Betracht ziehen zu wollen, erschiene dem Ernste der Sache nicht angemessen.

Welche Zustände wohl eingetreten sein würden, hätte Erzherzog Carl ohne Rücksicht auf die Schlagfähigkeit der eigenen Armee und die Aufnahme jener des Erzherzogs Johann nur allein die grösste Beschleunigung des Rückzuges angestrebt, ist wohl jedem erfahrenen Militär klar. Die Schwierigkeiten aber, von denen der Marsch der italienischen Armee umgeben war, erhöhten sich noch bedeutend durch die Isolirung derselben von jener an der Donau, wodurch sie nicht allein ohne Kenntniss dessen blieb, was sich im Norden ereignete,

[1]) Bericht Erzherzog Carl's; Körmend, Kriegs-Archiv, Krieg in Italien 1805. Fasc. XII. 57¹/₄.

sondern auch durch entstellte oder ganz unwahre Nachrichten verwirrt wurde. War doch die bekannte „Kriegslist“ von Jetzelsdorf als Thatsache in die Spalten der „Wiener Zeitung“ übergegangen und mit den positivsten Details veröffentlicht worden [1]).

Dazu kam noch die ausserordentliche Unklarheit, um nicht zu sagen Unsicherheit, hinsichtlich des Verhältnisses Ungarns zur Monarchie und zum Feinde, was für die Armee des Erzherzogs, deren Operationen zunächst auf diese Provinz basirt waren, durchaus nicht gleichgiltig sein konnte. Nun brachte aber die Nr. 98 der „Wiener Zeitung“ die auch anderseits bestätigte Nachricht, dass Generalmajor Graf Leopold Pálffy dem französischen General Vialannel im Namen Sr. königl. Hoheit des Palatinus Erzherzog Josef erklärt habe: dass der an der Grenze von Ungarn gezogene Cordon nur die Abhaltung österreichischer Marodeure zum Zwecke habe und sich bei Annäherung der französischen Truppen zurückziehen werde; dass von Seite des Königreiches Ungarn gar keine Anstalten zum Widerstande gegen Frankreich getroffen worden seien, dass man bereit wäre, das von den Franzosen besetzte Wien zu verproviantiren und alle von denselben gewünschten Proviant-Ankäufe zu realisiren etc.

Napoleon habe hierauf erklärt: dass er einwillige, die Neutralität der ungarischen Nation oder die Nichttheilnahme derselben an dem gegenwärtigen Kriege anzunehmen und anzuerkennen und seinen Truppen das Einrücken in Ungarn zu untersagen, wenn dagegen Se. königl. Hoheit der Palatin und die ungarische Nation ihre Truppen zurückziehen, keine Insurrection aufstellen, Wien auch ferner mit Lebensmitteln versehen und endlich eine Convention zur Erhaltung der Harmonie zwischen beiden Ländern abschliessen wollten.

Diesen Antrag solle Graf Pálffy dem Erzherzog-Palatin vorgelegt haben, und dessen Entscheidung erwartet werden [2]). Ferner be-

[1]) Es ist nicht zu übersehen, dass die Redaction der „Wiener Zeitung“ in jenen Tagen unter dem Einflusse des französischen Pressbureau stand, mithin ihre Mittheilungen tendentiös gefärbt waren. Die „Wiener Zeitung“ war jedoch das einzige öffentliche Organ, auf dessen Kundgebungen damals Alle angewiesen waren, die nicht einen directen Verkehr mit den k. k. Behörden unterhalten konnten. Die nachfolgenden Citate sind daher unter diesen Vorbehalten, immerhin aber als Charakteristik jener Epoche zu beurtheilen.

[2]) Diese Unterhandlungen, von denen die „Wiener Zeitung“ berichtete, fanden wirklich statt, jedoch wurden sie von Generalmajor Graf Pálffy eigenmächtig mit Marschall Davoust angeknüpft. Der Palatin Erzherzog Josef, dessen Name dabei in unverantwortlicher Weise missbraucht wurde, desavouirte, sobald er zur Kenntniss der Thatsachen kam, den Grafen Pálffy in entschiedenster Weise durch das nachfolgende Schreiben ddo. Ofen, 18. November:

„Die Meldungen des Herrn Generalmajors unter 15. und 17. November über die Besetzung der fliegenden Brücke zu Pressburg durch den Feind sind Mir mittels Courier zugekommen.

Ich erwartete den Bericht über diejenige Unterredung, von welcher der Herr Generalmajor am 15. Erwähnung machte, und Ich erhielt die Abschrift eines Briefes von dem Herrn General an den Commandanten der feindlichen Avantgarde, der

richtet dieselbe Nummer der „Wiener Zeitung", dass drei Franzosen in einem Nachen bei Pressburg auf das linke Donau-Ufer übersetzten, dort Angesichts einer zahlreichen und zum Theile bewaffneten Volksmenge die kaiserliche Wache an der fliegenden Brücke entwaffnet und sie gezwungen hätten, dieselbe auf das rechte Ufer zu führen. — Contributionen der Franzosen in ungarischen Orten würden von den Behörden mit aller Bereitwilligkeit eingetrieben, während es Thatsache sei, dass die Insurrection in den an Nieder- und Inner-Österreich grenzenden Comitaten schon am 26. November eingestellt wurde.

Solche Verhältnisse konnten unmöglich fördernd auf die Bewegung der italienischen Armee einwirken, und Erzherzog Carl hatte gewiss allen Grund, wenn er in dieser Hinsicht an den Kaiser schrieb:

„Aus dieser von allen Seiten auffallenden Willfährigkeit gegen den Feind, indessen Euer Majestät Armee sich nur mit der grössten Anstrengung den täglichen Unterhalt verschafft, geruhen Allerhöchstdieselben die Lage dieser Armee und meine persönliche abzunehmen,

---

mehrere Gegenstände berührt, über welche der Herr General gar keinen Auftrag erhielt, und die Mich nothwendiger Weise compromittiren.

Hätte der Herr General Meine Instructionen unter dem 1. und 7. d. M. befolgt, so würde er sich keiner schweren Verantwortung ausgesetzt haben; der Herr General wird also unverzüglich dem französischen Reichsmarschall Davoust schriftlich:

1. Die freimüthige Erklärung zuschicken, dass er auf keine Weise berechtigt war, dem Vorposten-Commandanten irgend welche Unterhandlungen anzubieten;

2. dass die Gegenstände des Schreibens von dem Reichsmarschall Davoust lediglich von dem Könige beantwortet werden können, daher Ich hierüber Sr. Majestät alsogleich den Bericht erstattet, und wäre bemüssigt, Ihre Entschliessung abzuwarten, bevor Ich irgend eine Erklärung abgeben könnte;

3. bat der Herr Generalmajor beizufügen, dass er sich unverzüglich von Pressburg wegbegebe, dass aber der Major Bittner so lange für seine Person in Pressburg bleibe, bis diese Stadt nicht feindlich behandelt würde.

Der Herr Generalmajor wird sich nach Neutra verfügen und dort so lange verweilen, bis der Feind oder ein Befehl von Mir ihn abruft. Der Herr Major Bittner ist als Commandant der Chaîne bei der Truppe, aus welcher sie gebildet wird, vorzustellen, und Meine Belehrungen sind diesem Major bekannt zu machen*)."

Wenn nun auch durch dieses energische Einschreiten die Unterhandlungen mit dem Feinde im Keime erstickt wurden, und der Palatin sogar so weit gieng, alle Correspondenzen, die auf diese Vorfälle Bezug hatten, in einer besonderen Broschüre veröffentlichen zu lassen, so konnte doch dies Alles nicht den üblen Eindruck verwischen, den diese Affaire allenthalben machte. Wie fast immer, fand auch hier die „Berichtigung" eine weit weniger schnelle und ausgiebige Verbreitung, als die erste Nachricht über Thatsachen, welche jedenfalls geeignet waren, die Zuversicht in das gleichartige Zusammenwirken aller Kräfte zum Wohle des Gesammtstaates tief zu schädigen und längst schlummerndes Misstrauen wieder wachzurufen.

Nicht allein die Berichte des Erzherzogs Carl zeugen hievon. In einem Privatschreiben des Obersten Bianchi an seinen Chef, den Erzherzog Ferdinand, findet sich ebenfalls ein Passus, der, wenn ihn auch der Briefschreiber mit Absicht unvollendet liess, doch hinlänglich klar die Ansichten widerspiegelt, welche sogar in höher gestellten Kreisen herrschten:

„Der Erzherzog-Palatin soll in Ungarn gar sonderliche Edicte erlassen haben. Ich will davon noch schweigen, weil ich nicht gründlich unterrichtet bin und nur dasjenige weiss, was die öffentliche Stimme verbreitet. Wenn es aber wirklich so wäre, so wäre es nur ein neuer Beweis von . . . . . .!"

*) Kriegs-Archiv; Fasc. XIII. 12.

die nur durch unbegreifliche Ereignisse oder nur ganz unbekannte Verhältnisse erklärt werden kann."

So viel über die Hindernisse, welche die Bewegung zu einer Cooperation mit der Armee in Mähren verzögerten, die ausserdem in Folge der Offensive von Olschan gegen Brünn ohnehin unthunlich geworden war.

Was die Offensive gegen Marmont betrifft, so war die Möglichkeit einer solchen dem Erzherzog Carl keineswegs entgangen; er hielt sie jedoch nicht für vortheilhaft und hatte in seinem Berichte von Kranichsfeld, 30. November, dem Kaiser die Motive auseinandergesetzt, die ihn von der Ausführung abhielten.

„So sehr es von der oberflächlichen Ansicht meiner Lage einladend zu sein scheint, den General Marmont mit überlegenen Kräften anzugreifen, ihn zu schlagen und über den Semmering nach Wien vorzudringen, so setzen sich diesem Entschlusse bei näherer Auseinandersetzung folgende Ursachen entgegen: Marmont ist entweder so stark, mir wesentliche Hindernisse in den Weg zu legen, oder nicht. Ist er es, so erschwert er, ohne sich in ein entscheidendes Treffen einzulassen, meinen Marsch durch tägliches Harceliren in den Defiléen des Mürzthales und über den Semmering, gibt dadurch den Divisionen aus Italien und aus Tirol Zeit, meine Arrièregarde mit Nachdruck zu entamiren; die Armee schmilzt in täglichen Gefechten, muss ihre Verpflegung auf der nämlichen Strasse mit sich führen und ist von Ungarn abgeschnitten.

„Ist Marmont nur schwach, so öffnet er mir selbst die Strasse nach Wien, wirft sich in meine Flanke und vereinigt sich mit Ney und Massena, oder zieht sich nach Wien zurück, besetzt diese Festung als tête de pont für die Armee des Kaisers Napoleon und überliefert Euer Majestät eigene Residenz allen Drangsalen des Krieges. In beiden Fällen ist diese Operation mit Zeit- und Menschenverlust und mit Gefahr verbunden.

„Meine Absicht kann nur jene sein, eine den Umständen angemessene Diversion auf der kürzesten Linie zu Gunsten der russischen Armee auszuführen, die entweder Bonaparte zu beträchtlichen Detachirungen zwingt, oder ihm im Unglück mit beträchtlichem Nachtheil droht, die die Insurrection in meinem Rücken begünstigt, Ungarn vor den Streifereien des Feindes bewahrt, der Armee ihren Unterhalt sichert, mir im äussersten Unglücke einen freien Rückzug nach Ofen vergönnt, und die mich endlich in die Verfassung setzt, meine Offensive entweder gegen Österreich oder Steiermark zu richten.

„In dieser von so vielen Beweggründen geleiteten Rücksicht werde ich am 2. December mit der ganzen Armee über Pettau nach Körmend marschiren, wo ich zwischen 6. und 7. einzutreffen und schon dort dem Feinde keine unbedeutende Jalousie zu erwecken hoffe."

Diese Voraussetzungen des Erzherzogs erwiesen sich insoferne als vollkommen begründet, als Marmont in Folge der Vorrückung der Armee Graz räumte, und die kaiserlichen Detachements sich in Besitz von fast ganz Steiermark und eines grossen Theiles von Kärnten und Krain setzten, so dass die Machtsphäre der Armee des Erzherzogs Carl von der Donau hinter Fischamend, über Ebenfurth, Neunkirchen, Bruck, Judenburg, Friesach, Cilly und Gottschee bis Fiume reichte.

In Folge des Waffenstillstandes vom 6. December musste jedoch diese Linie wieder aufgegeben werden, und die Armee bezog am 15. December Cantonnirungen zwischen Ödenburg, Altenburg, Comorn, Papa und Güns. Von den Vortruppen hielt die Avantgarde des rechten Flügels unter FML. Hiller die Strecke von der Donau bis Pinkafeld; jene des linken Flügels unter FML. Chasteler die Linie von Pinkafeld bis zur croatischen Grenze besetzt, von wo aus der Cordon durch die Grenztruppen bis Fiume fortgesetzt wurde.

Erzherzog Carl selbst begab sich in das kaiserliche Hauptquartier nach Hollitsch.

Fasst man die hier in allgemeinen Zügen skizzirte Situation zusammen, so ergibt sich, dass Ende November, also zu jener Zeit, wo in Olmütz die Offensive gegen Brünn geplant wurde, nur ein verhältnissmässig geringer Theil aller coalirten Kräfte wirklich disponibel war, dass auf eine Mitwirkung der entfernteren Theile nicht gerechnet werden konnte, man jedoch mit fast mathematischer Sicherheit den Zeitpunkt zu bestimmen im Stande war, bis zu welchem eine Vereinigung der wirksamsten militärischen und politischen Factoren, der Coalition eine fast unwiderstehliche Kraft verleihen würde.

Werden diesen Thatsachen die jahrelang mit so viel Beharrlichkeit verfolgten Bemühungen Russlands: eine überwältigende Conföderation gegen Napoleon zu schaffen, gegenübergestellt; vergegenwärtigt man sich, dass es nahezu gar keinen europäischen Staat gab, dem die Berechnungen der russischen Diplomatie nicht eine thätige Rolle in diesem Bunde zugewiesen hätten, so ist wohl kein anderer Schluss gestattet, als dass nur Motive von zwingender Kraft Veranlassung gewesen sein mussten, die Entscheidung in einem Augenblicke zu suchen, wo der grösste Theil dieser politischen Entwürfe der Verwirklichung entgegen reifte, und es nur einer kurzen Spanne Zeit bedurft hätte, um gegen Napoleon eine Macht zu vereinen, die ihn trotz all' seines Genies hätte erdrücken müssen.

Militärisch ist diese Frage zur Genüge besprochen worden; es kann darauf keine andere Antwort geben als die, dass strategisch gar kein Anlass zu einer vorschnellen Offensive vorlag, vielmehr alle Vortheile der Situation nur einem geschickten Temporisiren zu-

fallen mussten. Es ist auch thatsächlich nie der Versuch gemacht worden, die Nothwendigkeit des Vormarsches gegen Brünn in diesem Sinne zu begründen, sondern man schob der mangelnden Verpflegung, der Unmöglichkeit, für die Armee bei längerem Zuwarten die Subsistenz zu finden, die zwingende Veranlassung zur Offensive zu. Eine am 24. November abgehaltene Conferenz musste erweisen, dass es unmöglich sei, die Armee zu erhalten, wenn diese nicht mindestens bis über Wischau hinaus vordringe.

„Die feindliche Armee" — so schildert Oberst Weyrother die Lage [1]) — „erholt sich im warmen Zimmer bei voller Schüssel und Becher; die russisch-österreichische steht auf der kahlen Höhe, ohne der geringsten Schutzwehr gegen Wind und Schneegestöber. Sie muss sich das Holz auf dem Rücken auch auf eine Stunde Entfernung herbeischleppen, und die Brodzufuhren aus dem beschränkten Raume des rückwärtigen Thales zwischen Müglitz und Tobitschau, dann aus den unwegsamen Gebirgen von Schlesien und jenem Theile des Olmützer und Prerauer Kreises, wo die Drohungen des Feindes nicht hinreichen, können mit Einschluss der eigenen Erzeugung in Olmütz kaum die Hälfte des Bedarfes dieser Armee sicherstellen, welche durch die hinter sich gehäufte Artillerie, Bagage und Depots und durch das tägliche Eintreffen mehrerer Hundert österreichischer Selbst-Ranzionirter schon bald auf 150.000 Zehrer angewachsen war, ohne die beiden Corps in Anschlag zu bringen, wovon jenes der kaiserlich russischen Leibgarden von 11.000 Mann mit 6000 Pferden am 26. bei Olmütz schon zur Armee stiess, und ein zweites, gleich starkes unter GL. Essen an eben diesem Tage in Troppau anlangte."

Nichts ist richtiger als diese Schilderung; Niemand bezweifelt das Vorhandensein dieser Thatsachen, in denen man officiell die Nöthigung zur Offensive suchte und fand. Was aber die Entstehungsursache und die wirklichen Folgen dieser Verhältnisse betrifft, so fordern sie jedenfalls zu eingehenderer Betrachtung auf, bevor man jenen Schlussfolgerungen zustimmen kann, die damals und auch später noch daraus abgeleitet wurden.

Die Armee-Verpflegsanstalten im Feldzuge 1805 blieben allerdings hinter gerechten Anforderungen zurück. Die nur zum Theile und in grösster Hast zusammengetriebene Bespannung verdiente kaum den Namen einer Ausrüstung; sie versagte denn auch bei der ersten Anstrengung und warf dadurch die ganze Last der Armee-Verpflegung auf die occupirten Districte. Es war dies eine natürliche Folge der überstürzten, schlecht vorbereiteten Eröffnung des Feldzuges und der Reformen des FML. Mack, der das französische Requisitions-System

[1]) Operations-Journal der combinirten kaiserlich russischen und österreichischen Armee vom 11. November bis 1. December 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. XIII. 59.

copirte, welches, wenn gut geregelt, wohl bei Invasionskriegen in reich cultivirten Ländern, nie aber bei dauernden Rückzugsbewegungen durch die wenig Ressonrcen bietenden nnd Schonung fordernden eigenen Provinzen den vorausgesetzten Erfolg haben konnte.

Das Übel machte sich jedoch — man muss sagen glücklicherweise — so schnell fühlbar, dass noch während des Aufenthaltes der kaiserlichen Armee in Baiern und anch später die grössten Anstrengungen für die Subsistenz der Armee gemacht wurden; es gelang in der That, wenigstens kleinere Vorräthe in einzelnen Magazinen vorzubereiten, die für den Bedarf der zurückgehenden Truppen berechnet waren. Alle diese Bemühungen wnrden aber durch den eilfertigen Rückzug der Russen paralysirt, der den österreichischen Behörden jeden sicheren Boden für geordnete Verpflegsvorkehrnngen entzog und Napoleon Gelegenheit zu der sarkastischen Courtoisie gab, mit der er erklärte, Brünn nicht früher besetzen zu wollen, bis sich nicht Kaiser Franz in Sicherheit gebracht haben würde [1]).

Die Russen nahmen bei ihrem Rückzuge nicht die mindeste Rücksicht auf den Schutz oder die Sicherung der Magazine; sie hielten vor denselben nicht einmal so lange an, als nöthig gewesen wäre, ihren augenblicklichen Bedarf abzufassen, geschweige denn, die Vorräthe von Position zu Position zurückzuschaffen. Dadnrch giengen allein nur auf der Strecke von Krems bis Brünn 360.000 Portionen Brod, ein für drei Wochen reichender Vorrath an Mehl und Hafer nebst einem Heuvorrathe für 10 Tage viel schneller verloren, als es möglich war, den Ersatz vom Lande oder aus rückwärtigen Magazinen in einem Augenblicke nachzuführen, wo nicht nur die Armee retirirte, sondern auch Alles, was von Werth im Mittelpunkte der Monarchie sich befand, geflüchtet werden musste. Ein solches Gebahren konnte nicht ohne Folgen bleiben; die Noth trat ein, als ein grosser Theil der leistungsfähigen Districte vom Feinde besetzt, die noch freien aber unter dem Vorwande von Nothhilfe durch Excesse ruinirt waren [2]).

Was kümmerte am Ende auch die Russen, woher ihr Alliirter die Bedürfnisse für sie auftrieb; er hatte die Verpflichtung dazu übernommen, mochte er nun auch dafür sorgen! Sie überliessen die vollen Magazine dem Feinde und warfen sich verwüstend auf das unglückliche Land, welches eben der Fluch traf, die „Verbündeten“ zu beherbergen. Es übersteigt die Grenzen des Glanblichen, was Zeitgenossen über die vandalischen Verwüstungen berichten, welche den Marsch der Russen bezeichneten; aber selbst das nnbezweifelt historisch Nachweisbare bleibt kaum hinter diesen Überlieferungen zurück.

---

[1]) Napoleon an Kaiser Franz; Znaim, 16. November. Staats-Archiv.

[2]) Verpflegs-Amtsrath Rosner an FZM. Latour; Teschen, 19. December 1805. Kriegs-Archiv; Fasc. XIII. $12^1/_2$.

Kaiser Napoleon fand in diesen Verhältnissen eine erwünschte Unterstützung seines Planes, Österreich von Russland zu trennen. Er führte Kaiser Franz vor Augen, dass Mähren in fürchterlicher Art verwüstet werde, und die öffentliche Stimmung aller Provinzen, auch die von Wien, bis zum Äussersten gegen die Russen erregt sei. Kaiser Franz dürfte wohl wissen, dass schon die falsche Nachricht von einem Siege der Russen und dem Einrücken derselben in die Hauptstadt die Bevölkerung Wiens in Gährung gebracht habe. Seine Unterthanen hätten die Franzosen überall mit Ausbrüchen der Freude empfangen, ihnen die Stellung der Russen verrathen und zugerufen: „Dies sind Barbaren; gebt uns Waffen, wir helfen Euch, sie zu verjagen [1].“

Mag man immerhin diesen Schilderungen nicht die vollste Objectivität zugestehen wollen, so bleibt es doch Thatsache, dass unter dem rücksichtslosen Auftreten der Russen das Land sich entvölkerte. Alles, was fliehen konnte, verliess mit seiner besten Habe den häuslichen Herd und entzog dadurch der Armee die ergiebigsten Subsistenzquellen. Die Conferenz, welche sich am 24. November zu Olmütz unter dem Vorsitze des FZM. Grafen Latour [2]) mit der Frage beschäftigte: Auf wie lange es möglich sei, die Verpflegung der Armee sicher zu stellen, spricht sich darüber in unzweideutigster Weise aus, indem sie nur in dem Falle Einiges zu leisten zusichert, wenn die Hanna offen bleibe, und, „was man hierorts nicht wissen kann, das Landvolk sich nicht etwa grossen Theils schon verlaufen und die Bespannung mit sich genommen habe“. Hafer lag wohl noch massenhaft in Garben auf den Feldern, aber man konnte ihn nur in dem Masse einbringen, „als die zu so vielfältigen Zwecken erforderlichen, nun schon zum grossen Theile zerstreuten und geflüchteten Fuhren durch die äusserste Anstrengung aufgebracht werden können“. Schliesslich beantragt die Conferenz, „dass es höchst wünschenswerth und selbst unumgänglich nothwendig wäre, die vielen Vorspannpferde, welche von den russischen Truppen zurückbehalten worden sind, in diesem bedrängten Zeitpunkte für das Land und selbst für den Dienst der Armee zu gewinnen“.

Solcher Art waren die Zustände bei der alliirten Armee vor der Schlacht von Austerlitz; es ist ausser allem Zweifel, dass die Truppen empfindlichen Mangel litten, und dass sie nicht wohl länger in diesen Verhältnissen belassen werden durften.

Ganz anders aber stellt sich die Frage, wenn man erwägen will, ob sich wirklich kein anderer Ausweg bot, als allem militärischen Calcul entgegen die Offensive zu ergreifen, bevor man durch Umstände,

[1]) Napoleon an Kaiser Franz; Znaim 17. November 1805. Staats-Archiv.
[2]) Anwesend waren die Grafen Ugarte, Lazansky, Beldami und GM. Strauch. Staats-Archiv.

die in kurzer Zeit eintreffen mussten, die positive, sowohl taktische als strategische Überlegenheit erlangt hatte.

Hiebei muss in erster Linie in Betracht gezogen werden, dass es in dem Operationsplane der alliirten Armee durchaus nicht unbedingt ausgesprochen war, nur bis Olschan und keinesfalls weiter zurückzugehen. Es erhellt dies aus dem Operations-Journale Weyrother's, welches sagt, dass „für den Fall weiteren nöthigen Rückzuges, wozu die Strasse nach Leipnik bestimmt ist, die erforderlichen mehreren Brücken über die March zwischen Olmütz und Dub hergerichtet, und dem linken Flügel die grösste Aufmerksamkeit auf diese anempfohlen war". Überdies hatte die russische Arrièregarde am 23. ihren Rückzug schon bis Prossnitz, also fast bis an die Front der Armee fortgesetzt und wurde erst am 25. auf Befehl des Kaisers Alexander wieder bis Prödlitz vorgeschoben.

Musste man sich offenbar darüber vollkommen klar sein, wie die alliirte Armee auf dem „weiteren nöthigen" Rückzuge die Subsistenz finden würde, so konnten gewiss auch dem keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen stehen, sich durch einen „freiwilligen weiteren" Rückmarsch den Ungelegenheiten eines längeren Aufenthaltes bei Olschan zu entziehen, wenn dies anders militärisch zu rechtfertigen gewesen war.

Anderseits hat eine Offensive, die so zu sagen nur Nahrungsmangels halber unternommen wird, nur dann eine Berechtigung, wenn man sich dadurch rasch neue Subsistenzquellen zu eröffnen versprechen kann. Dies traf aber bei jener von Olschan gegen Brünn durchaus nicht zu. Man kehrte dabei im besten Falle in jene Districte zurück, die durch eine zweimalige Occupation ausgesogen waren, und musste im Falle des Misslingens den Rückzug in eben jene Gegend nehmen, die man vor Kurzem verlassen hatte, weil man dort nicht subsistiren zu können vermeinte.

War es endlich den Franzosen möglich, sich in der schon einmal von den Russen durchzogenen Umgegend von Brünn die nothwendigen Ressourcen zu verschaffen; erwägt man, dass später die alliirte Armee sowohl auf ihrem Vormarsche gegen Brünn, als auch auf ihrem gezwungenen Rückmarsche nach Hollitsch die Subsistenz finden musste und auch fand, so kann man unmöglich annehmen, dass die Verproviantirung derselben in der vom Kriege noch unberührten Gegend von Olmütz, mit der freien Verbindung nach Schlesien, Galizien und Ungarn, zu den ausgesprochenen Unmöglichkeiten gehört haben könne.

Allerdings durfte man nicht solche Mittel anwenden wollen, wie sie die Conferenz vom 24. November einstimmig proponirte, nämlich: „Vertraute und geschickte Beamte in die Gegenden, von denen noch einige Aushilfe zu erwarten ist, unter Militärbedeckung abzusenden,

um die in Privathänden befindlichen Mehlvorräthe aufsuchen und verbacken zu lassen, die noch vorhandenen Fuhren mit Güte oder Gewalt beizutreiben und so wenigstens der dringendsten Nothwendigkeit für den Augenblick abzuhelfen."

Ein solches Auskunftsmittel verurtheilt sich selbst. Es handelte sich hier keineswegs um eine forcirte Requisition für den augenblicklichen Bedarf, sondern um die gesicherte Verpflegung einer grossen Armee; auch war leicht abzusehen, wozu derlei Razzias unter Assistenz russischer Truppen führen mussten, und welchen Erfolg sie haben konnten. Sie waren in der That kaum genügend, „der dringendsten Nothwendigkeit für den Augenblick" abzuhelfen, aber vollends dazu geeignet, um des Momentes willen sich alle Hilfsquellen für immer abzuschneiden. Man hatte überhaupt bisher den Fehler begangen, anfänglich vor Ausschreibung allerdings starker und unverkennbar harter Lasten als unerschwinglich zurückzuschrecken, um dann später an thatsächlich unausführbaren Anforderungen zu scheitern.

Nachdem also zwingende militärische Gründe für eine Offensive fehlten, Rücksichten auf die Subsistenz aber ihrem Wesen nach nicht ausschlaggebend waren, so mussten nothwendig Motive vorherrschen, die weder mit dem Einen, noch mit dem Anderen etwas gemein hatten, und daher nur in rein persönlichen Interessen und Anschauungen wurzeln konnten. Lassen sich auch für diese Behauptung actenmässige Belege nicht durchaus erbringen, so liegt dies in der Natur der Sache selbst und ist ferner auch darin begründet, dass bei dem persönlichen Verkehre der beiden Monarchen von Österreich und Russland die Verhandlungen zumeist mündlich geführt wurden, und daher die Archive gerade über diese entscheidende Periode des Jahres 1805 stumm sind. Dafür aber sprechen die historischen Thatsachen um so lauter und erhöhen die Sicherheit der Combination, welche jene Lücken auszufüllen strebt.

Seit der Ankunft der Russen am Inn hatte sich das Verhältniss zwischen den beiden Alliirten gründlich geändert. Die österreichische Führung existirte in der That nicht mehr; Russland fühlte sich nicht blos als den einzigen kampffähigen und, wie es überzeugt war, als den allein ebenbürtigen Gegner Napoleon's, sondern auch als den Beschützer, den Retter Österreichs. Mit unverhüllter Geringschätzung blickte man auf die Armee des Bundesgenossen, den das Waffenglück verlassen, welches man selbst noch nicht versucht hatte. Niemand kümmerte sich um die Wünsche und Absichten Österreichs, ja man liess nicht undeutlich durchblicken, es sollte sich glücklich schätzen, dass Russland ihm nach dem Unfalle von Ulm überhaupt noch zu Hilfe gekommen sei.

Diese durch nichts motivirte Selbstüberschätzung erreichte ihren Höhepunkt, als Kaiser Alexander in Olmütz zur Armee kam.

Glühend vor Begierde, das Misslingen seiner politischen Action durch glänzende Waffenerfolge zu beschönigen, machte er seiner gleichgesinnten Umgebung wenig Mühe, ihn zu überzeugen, dass er berufen sei, die unverdiente Präponderanz Napoleon's zu brechen. Man sagte ihm, dass nur die Unfähigkeit der Österreicher die ausserordentlichen Erfolge der Franzosen ermöglicht habe; man berief sich auf die Gefechte von Dürrenstein und Schöngrabern, um die Überlegenheit der russischen Armee zu beweisen, welche durch ihr Auftreten den Feind so sehr eingeschüchtert habe, dass er nicht weiter vorzudringen wage; man behauptete endlich mit unglaublicher Sicherheit, dass die französische Armee durch Strapazen und Verluste bereits auf die Hälfte reducirt sei, und Unzufriedenheit in ihren Reihen herrsche.

Unter solchen Einflüssen überstieg der siegessichere Übermuth zuletzt so sehr alles Mass, dass Alexander in ganz unnützer Provocation Napoleon im schriftlichen Verkehre nicht anders denn als „Chef de la nation française" titulirte [1]).

Die unter Umständen allerdings bedenkliche Lage Napoleon's bei Brünn gab schliesslich den Ausschlag. Man übersah den gewaltigen Unterschied zwischen den intellectuellen und moralischen Factoren beider Heere, das schon damals anerkannte Genie Napoleon's, die Kriegsgewandtheit seiner Truppen; man urtheilte nur nach dem Augenscheine und folgte nur persönlichen Einflüssen, die unglücklicher Weise in diesem Falle noch durch hochtönende Doctrinen gestützt werden konnten. Nicht blos die Besiegung, die Vernichtung des Feindes war es, die geplant wurde. Nun konnte man der Welt zeigen, dass Russland allein vermochte, was weder Österreich noch den früheren Coalitionen gelang, und man beeilte sich, den Ruhm, Napoleon vernichtet zu haben, einzuheimsen, bevor man ihn mit mehreren Genossen würde theilen müssen. Alexander erschien dann als der Pacificator, als der Befreier Europa's, welches von nun an von Petersburg die Parole empfieng, wie es solche bisher von Paris erhalten hatte.

In diesen Kreisen entstand und reifte die Idee einer Entscheidungsschlacht bei Brünn; diesem grosssprecherischen Lärmen gegenüber verhallten die warnenden Stimmen der wenigen Russen, welche wie Bagration, Miloradowitsch, Doktorow und Fürst Adam Czartoryski, Einsicht und Muth genug besassen, eine gegentheilige Meinung zu haben. Kutusow war nichts weiter als der treue Diener seines Herrn, und von den Österreichern hatte nur Weyrother eine wirkliche Autorität im Rathe, weil er es ohne Einspruch unternahm, die Chimären Alexander's in eine praktische Form zu bringen.

Kaiser Franz fühlte, dass man eilfertig zur Entscheidung dränge, um zu Ende gekommen zu sein, bevor die Vereinigung seiner Armeen

[1]) Cobenzl an Stadion und Gyulay; Olmütz, 27. November 1805. Staats-Archiv.

nicht nur das militärische, sondern auch das politische Übergewicht wieder auf seine Seite brachte; er hielt es unter seiner Würde, nutzlos gegen Entwürfe zu opponiren, die schon vorherbeschlossene Sache waren. Mit blutendem Herzen sah er die Leiden seiner Länder, und die Überzeugung, dass von dem Ausgange der Schlacht unter allen Umständen das Ende dieser Drangsale abhänge, mochte wohl mehr als alles Andere der Hauptbeweggrund seiner passiven Zustimmung zu den russischen Plänen gewesen sein. Jedenfalls erweist der geschichtliche Verlauf, dass die Ereignisse nicht mit seinem Willen jener verhängnissvollen Richtung zusteuerten.

Es war die Absicht des Kaisers Franz, dass nach der Vereinigung des Corps Liechtenstein mit Kutusow der Rückzug nicht über Pohrlitz hinaus fortgesetzt, sondern in dieser Stellung die Vereinigung aller im Anmarsche befindlichen Verstärkungen erwartet werden sollte.

In einem Schreiben ddo. 17. November verständigte er den russischen General hievon mit dem Beifügen, dass die erste Colonne Buxhöwden's schon am 18. bei Pohrlitz eintreffen, Bennigsen aber am selben Tage Trautenau passiren und über Hohenmauth mit seiner Tête am 25. oder 26. in Littau anlangen würde.

Wenn nun auch diese letzteren Voraussetzungen nicht durchaus auf voller Richtigkeit beruhten, weil Bennigsen in Folge oftmals geänderter Marschrichtung um diese Zeit erst bei Breslau anlangte, so hatte die Armee doch schon nach der Vereinigung mit Liechtenstein die Stärke von über 45.000 Mann erreicht; auf das Eintreffen der ersten Colonne Buxhöwden's mit ungefähr 9000 Mann war in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu zählen, so dass mit Rücksicht auf die Truppenstärke dem Verlangen des Kaisers allerdings entsprochen, oder doch ein sehr verlangsamter Rückzug ausgeführt werden konnte.

Kutusow, der schon am 18. November bis Slaponitza, zwei Stunden südöstlich Brünn, zurückgegangen war, schützte jedoch die Ermüdung seiner Truppen vor, die ihm nicht erlaube, vor vollständiger Vereinigung mit dem ganzen Buxhöwden'schen und den einzelnen österreichischen Corps ein Gefecht anzunehmen, und erklärte, dass er seinen Rückzug unaufgehalten über Wischau fortsetzen werde. Erst wenn die Stärke der alliirten Armee allein den Feind in Respect halten und zwingen werde, den Truppen einige Tage der Erholung zu gönnen, werde sich nicht nur eine kräftige Defensive, sondern auch die Offensive mit Aussicht auf Erfolg ergreifen lassen [1]).

In Folge dessen wurde Brünn geräumt, die Armee vereinigte sich am 19. in Wischau mit der ersten, vom 21. bis 22. bei Pross-

[1]) Kutusow an Kaiser Franz ddo. Slaponitza, 18. November. Kriegs-Archiv; Fasc. XI. $74^1/_2$.

nitz mit der zweiten und dritten Colonne Buxhöwden's und nahm am letzten Tage bei Olschan, eine Meile südwestlich von Olmütz, Stellung.

Die Armee zählte nunmehr fast 80.000 Mann mit circa 14.000 Pferden; am 26. rückte auch die Garde unter Grossfürst Constantin mit 11.000 Mann in das Lager ein, wodurch sich der Gesammtstand auf 89.000 Mann mit 20.000 Pferden erhöhte.

Über die Geschützanzahl fehlen genaue Nachweise, da in beiden Armeen noch das System der Linien-Artillerie vorherrschte und bei der russischen Armee auch die Reserve-Artillerie nicht nach Geschützen, sondern nach Compagnien ausgewiesen wurde.

Inzwischen wurden in Olmütz die allgemeinen Bestimmungen für das künftige offensive Vorrücken berathen, und der Entwurf von beiden Kaisern dahin genehmigt, dass „die Streitkräfte stets beisammen gehalten und mit solchen zuerst versucht werden solle, des Feindes rechte Flanke zu gewinnen und durch diese, seine Verbindung mit Wien bedrohende Stellung denselben zu zwingen, Brünn ohne Schwertstreich zu verlassen und sich hinter der Thaya aufzustellen, oder aber, falls diese, des Feindes Operationslinie bedrohende strategische Bewegung nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, den Vortheil der eigenen Stellung und Übermacht dahin zu nützen, durch einen entscheidenden Angriff in des Feindes rechte Flanke ihn aus seiner Stellung zu drängen und auf die Strasse nach Znaim zurückzuwerfen, dann aber durch das rasche Vorgreifen starker Streifparteien vom eigenen linken Flügel und des vor Iglau im Anzuge befindlichen Corps Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand denselben zum Rückzuge durch das unwegsame Gebirg von Krems zu zwingen".

Diesen allgemeinen Grundzügen folgend, entwarf der General-Quartiermeister der combinirten Armee, Oberst im k. k. Generalstabe Franz Weyrother, die Disposition für den am 27. November festgesetzten Beginn der Offensive [1]).

Die Armee war in 5 Colonnen ungleicher Stärke getheilt, wovon die 1. und 2. unter General der Infanterie Grafen Buxhöwden den rechten, die 4. und 5. unter FML. Fürst Johann Liechtenstein den linken Flügel und die 3. unter Fürst Bagration, bei welcher sich der General en chef Kutusow befand, die Mitte bildete. Die Colonnen waren ohne strenge Absonderung der Contingente formirt, ebenso auch die beiderseitigen Generalstabs-Officiere gleichmässig den einzelnen Colonnen zugewiesen, so dass in dieser Hinsicht von einer specifisch österreichischen oder russischen Führung nicht gesprochen werden kann.

---

[1]) Beruht sowie das Folgende auf Weyrother's Operations-Journal. Kriegs-Archiv; Fasc. XIII. 59.

Der Vormarsch der alliirten Armee gieng ohne wesentliche Störung von Statten. Der Feind zog sich langsam, nur immer die Fühlung erhaltend, zurück, und in der Nacht vom 1. bis 2. December bezog die alliirte Armee, ohne Widerstand gefunden zu haben, die Stellung auf den Höhen zwischen Blasowitz, Pratzen und Aujezd. Das Hauptquartier der beiden Kaiser und des Generals en chef war in Křenowitz, jenes des Grossfürsten in Austerlitz.

Im kaiserlichen Hauptquartiere war man mit dem bisherigen Verlaufe der Offensiv-Operation höchst zufrieden und voll der überschwenglichsten Hoffnung für den Ausgang der Entscheidungsschlacht.

Die Armee hatte mit ihrem Vormarsche eine Rechtsschwenkung vollzogen, während derer die Colonne des Fürsten Bagration, welche nun den rechten Flügel bildete, bis Posorschitz vorgieng und sich in den Besitz aller Strassen gesetzt hatte, welche von Brünn über Wischau nach Schlesien und Polen, dann über Austerlitz und Göding nach Ungarn führen. Der linke Flügel beherrschte alle Eingänge zu dem nassen Grunde, welcher die Front der feindlichen Stellung deckte; durch die Vereinigung seiner Streifparteien mit dem 4000 Mann starken Corps des FML. Merveldt hatte er sich auch des anderen Zweiges der ungarischen Strasse versichert, der von Brünn über Auspitz ebenfalls nach Göding führt, und griff, in Folge dieser Vereinigung, auf dem rechten Thaya-Ufer schon gegen Poisdorf auf die Wienerstrasse vor.

Der Feind hatte während der Demonstrationen der combinirten Armee seine Truppen aus den entfernteren Quartieren auf der Höhe hinter dem Lescher Wirthshause und dem Dorfe Giržikowitz gesammelt und alle möglichen Verstärkungen von Wien und Pressburg an sich gezogen, wodurch er nach der wahrscheinlichsten Berechnung doch nicht über 60.000 Mann mit 10.000 Pferden aufbrachte. Sein linker Flügel hielt Belatitz und Horokow im Gebirge jenseits der Brünnerstrasse besetzt, der rechte lief gegen Puntowitz vor, und die beschwerlichen Defiléen von Kritschen, Belowitz und Slapanitz lagen nahe hinter seinem Rücken. Die Avantgarde hatte Siwitz, Dwaroschna, Giržikowitz und Puntowitz, nahe an der Front der Armee, in der rechten Flanke aber die Ortschaften Kobelnitz, Sokolnitz, Tellnitz und Menitz besetzt.

„Ein Blick auf die gegenseitigen Stellungen,“ so schliesst Weyrother seine Betrachtungen hierüber, „gibt den untrüglichsten Beweis, dass aller Vortheil sich auf Seite der combinirten Armee befand. Ihr linker, die Gesammtkraft der Infanterie enthaltender Flügel überragte weit den rechten des Feindes, der durch seine vorspringende Stellung auch noch seine Flanke darbot und mit dem ersten Rückschritte nur auf die Mitte geworfen zu werden, um so gewisser besorgen musste, als die mehr als gewöhnlich beschwerlichen Defiléen von Slapanitz

und Belowitz jedes schnelle Entkommen aus der Gewalt des Siegers unmöglich machten, und dann auch der linke Flügel in wilder Unordnung fortgerissen werden konnte."

Dieser Art waren im kaiserlichen Hauptquartiere die Anschauungen über die taktischen Verhältnisse; sie bildeten denn auch die Basis für die vom General-Quartiermeister Obersten Weyrother ausgearbeitete Disposition zur Schlacht.

Verlauf und Resultate der Schlacht von Austerlitz sind bekannt. Es erübrigt hier nur noch die Richtigstellung jenes Verlustes, den die Russen durch das Einbrechen der Eisdecke des Satschaner und Menitzer Teiches erlitten haben sollen. Die bis in die Tausende hinaufgeschraubte Verlustziffer gehört ebenso wie das Brechen der Eisdecke selbst, in das Gebiet der historischen Fabel. „Glücklicher Weise war die Oberfläche dieser Teiche so fest gefroren, dass sie die Schwere einer solchen Menge Menschen ohne zu sinken ertrug; 2 Mann nur, wohl aber mehrere Pferde waren untergegangen, die nach der Hand, als die Teiche abgelassen wurden, todter gefunden worden sind [1])." Und selbst dieser Verlust wurde nur durch die Explosion eines Pulverkarrens verursacht, deren Gewalt die Eisdecke im unmittelbaren Bereiche zertrümmerte.

Nach der Schlacht.

Mit Einbruch der Nacht des 2. December endete auch die österreichisch-russische Allianz. Vom Beginne an auf höchst unsicheren Grundlagen ruhend, hielt sie der Probe des Missgeschickes nicht Stand; der letzte Kanonenschuss von Austerlitz war auch zugleich das Signal zum Rückmarsche der Russen in ihre Heimat. Sie liessen ihren Verbündeten in weit ungünstigeren Verhältnissen zurück, als es jene waren, die sie bei ihrer Ankunft am Inn vorfanden; die Hoffnungen, welche Österreich auf seine Verbindung mit Russland gesetzt, blieben unerfüllt.

Die Bitterkeit dieser Erkenntniss drängte sich dann auch zwischen die Zeilen des Abschiedsschreibens, welches Kaiser Franz am 6. December von Hollitsch aus an Kutusow richtete [1]):

„Eine Reihe unglücklicher Ereignisse haben den Zeitpunkt früher herbeigeführt, den Sie und Ich und ein Jeder, dem die gemeinschaftliche Sache am Herzen lag, erst später und nach günstigeren Umständen wünschen und erwarten konnte, nämlich jenen unserer Trennung. Ich benütze diese letzten Augenblicke Ihrer Anwesenheit, um

[1]) Ausführliche Relation der am 2. December 1805 in dem Zwischenraume von Brünn, Rausnitz und Austerlitz vorgefallenen Schlacht, die in dem durch den kaiserlich auch kaiserlich königlichen General-Quartiermeister-Stab im Monat Februar und März 1806 aufgenommenen Bataille-Plan gezeichnet erscheint. Kriegs-Archiv; Fasc. XI. 66¹/₄.

Ihnen zu sagen, dass Sie in gleichem Grade Meine Achtung und Meinen Dank mitnehmen. Ich verkenne Ihre Bemühungen, Ihren Eifer und Ihre Ergebenheit für Mich und den Kaiser, Ihren Herrn und unser gemeinschaftliches Interesse gewiss nicht und weiss, wie empfindlich es Ihnen fällt, dass Ihre aufrichtigen Bemühungen nicht jenen Erfolg hatten, den sie verdienten. Ich wünsche, dass diese Meine Versicherung Ihnen zu einiger Beruhigung dienen möge.

„Wenn Ich übrigens nicht besorgen darf, dass die Erinnerung an Mich auch zugleich jene an die ungünstigen Momente erweckt, die wir zusammen erlebten, so wird sie Mich immer freuen, und Ich ersuche Sie darum, so wie Ich Sie hiermit Meines Andenkens, Meiner Gewogenheit und Meiner Achtung versichere. Ein Gleiches sagen Sie Ihren unterhabenden Generalen und der ganzen Armee."

Es ist kaum zu bezweifeln, dass Österreich unter weit günstigeren Verhältnissen aus dem Kampfe getreten wäre, hätte es mit weniger Festigkeit an dem Vertrage gehalten, der seine Sache mit jener Russlands vereinte. Die Lösung des Bündnisses mit Russland bildete den Grundton aller Verhandlungen Frankreichs mit Österreich über die Beendigung der Feindseligkeiten. Schon vom Beginne an, in seinem Schreiben an Kaiser Franz vom 3., 8. und 17. November, stellte Napoleon als erste Bedingung aller weiteren Vereinbarungen den Rückmarsch der Russen, „die nur einen Fantasie-Krieg führten", und ihre Ausschliessung von allen Negotiationen; am 17. November erbot er sich, vor Brünn „Halt" machen nnd alles weitere Vorrücken einstellen zu wollen, wenn Kaiser Franz ihm die Zusicherung gäbe, dass die Russen die kaiserlichen Staaten räumen würden. Standhaft hielt aber der Kaiser bei seinem gegebenen Worte und erklärte: dass er „ohne Verletzung der Ehre nnd des guten Glaubens" nicht ohne Kaiser Alexander unterhandeln oder bindende einseitige Verpflichtungen eingehen könne [2]).

Diese aufopfernde Vertragstreue, dieses felsenfeste Vertrauen in die Beständigkeit des Alliirten contrastirt seltsam mit dem Verhalten Russlands, welches sich nach dem ersten Misserfolge, der es selber traf, leichten Herzens und in einer Eile von der gemeinsamen Sache trennte, die wohl den Verdacht rechtfertigt, Alexander habe nach der Schlacht die Forderung Napoleon's, dass die russische Armee unverweilt nach Russland abzumarschiren habe, wenn auch nicht geradezu verlangt, so doch provocirt [3]).

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XII, 41¹/₄.

[2]) Kaiser Franz an Napoleon; 5., 15. und 22. November 1805. Staats-Archiv.

[3]) „La retraite entière des Russes, qui a été, si non demandée, du moins provoquée avec sollicitude par l'Empereur Alexandre après la bataille, nous a privé d'un secours bien nécessaire dans le moment où nous devions traiter la paix." Kaiser Franz an Metternich. Staats-Archiv.

Ohne den Alliirten so schwer zu schädigen, hätte Österreich aus der Katastrophe von Ulm, eben so gut wie Russland aus der Schlacht bei Austerlitz, die Berechtigung ableiten können, die Grnndbedingungen der Coalition in ihrer Wesenheit für verändert zu erachten und mit dem Gegner Frieden zu schliessen, sobald dies vortheilhafter erschien, als die Fortsetzung des Krieges. Soll endlich auch zugegeben werden, dass ausser der Vertragstreue noch andere Motive wirksam waren, die Franz II. bestimmten, den Forderungen Napoleon's nicht nachzugeben, so bleibt es doch immer unumstösslich, dass Rnssland die Seele der Coalition und der Angelpunkt war, um den sich die Politik nicht allein Österreichs drehte.

Nach dem plötzlichen Abzuge der Russen stand der Staat isolirt und momentan wehrlos dem siegreichen Frankreich gegenüber. Preussen machte wohl Miene, als sei es eben jetzt zum Losschlagen bereit, aber es blieb bei Worten, und sollte man selbst diese für Ernst und Wahrheit nehmen dürfen, so bereitete das eigenmächtige Vorgehen Haugwitz' diesem Aufschwunge zur That ein rasches Ende. In Mähren selbst befanden sich kaum 10—12.000 Mann österreichischer Truppen, und Erzherzog Carl war in Folge der überstürzten Offensive gegen Brünn noch zu weit vom Kriegsschauplatze entfernt, um unmittelbar in die Action eingreifen zu können. Widerstand oder auch nur regelmässige Operationen waren inmitten der Wirren des Zersetzungsprocesses der Coalition kanm ausführbar. Unter solchen Verhältnissen musste ein Waffenstillstand als das Günstigste betrachtet werden, was für den Augenblick zu erreichen war; er wurde am 6. December abgeschlossen und bildete den Übergang zu einem der nachtheiligsten Friedensschlüsse, zu denen Österreich je genöthigt wurde.

War nun Österreich nnabwendbar zu diesem Frieden gezwungen? unterwarf es sich willenlos dem Machtgebote des Siegers, der, rücksichtslos die Gunst der Verhältnisse ausbentend, von Forderung zu Forderung schritt?

Die augenblickliche Lage war allerdings keine solche, die ein selbständiges Wollen ermöglicht hätte; aber der Waffenstillstand war noch nicht der Friede, und mit jedem Tage mussten sich die Mittel mehren, welche Österreich in die schwankende Wagschale der Verhandlungen werfen konnte. Noch stand eine intacte Armee unter Erzherzog Carl an der Raab, Erzherzog Ferdinand mit 9000 Mann im Rücken Napoleon's an der böhmisch-mährischen Grenze; die österreichischen Truppen in Mähren versammelten sich bei Hollitsch; in Ungarn ward die Insurrection anfgerufen; der ergiebigste Theil der Monarchie, ans dem die westlichen Provinzen selbst im Frieden zum grossen Theile ihren Unterhalt zogen, war vom Feinde unbesetzt, und in freier Verbindung mit den kaiserlichen Streitkräften. Erinnerte

sich Österreich dieser immerhin bedeutenden Mittel nicht, machte es keinen Versuch, sie zu benützen und das Verhängniss, welches über den Staat hereingebrochen, wenn auch nicht zu bannen, so doch zu schwächen?

Indem die Geschichte das thatsächliche Vorhandensein dieser Mittel neben die Resultate der Staats-Action stellt, schafft sie einen grellen Gegensatz, der die Beantwortung dieser Fragen kaum zu umgehen erlaubt. Man muss sich um so eher fragen, wie Alles so kommen konnte, wie es kam, als die Existenzbedingungen der Monarchie durch eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten kaum mehr bedroht erscheinen konnten, als durch die alles Mass übersteigenden Forderungen Napoleon's, den übrigens militärische Bedenken der schwerwiegendsten Art abhalten mussten, sich durch ein weiteres Vordringen gefährlichen Erschütterungen auszusetzen.

Die allgemeine Geschichtschreibung hat sich bisher nur wenig mit den Details dieser Fragen beschäftigt; für sie waren die historischen Thatsachen: die Niederlage bei Austerlitz und die Sprengung der Coalition, ein genügendes Postulat für die Entwickelung aller ferneren politischen Consequenzen; die Zustimmung Österreichs zu den drückenden Bedingungen des Pressburger Friedens nur eine natürliche Folge vollständigster Entmuthigung.

Die factischen Resultate und sichtbar vor Aller Augen liegende Motive verleihen solcher Auffassung allerdings einen Schein von Berechtigung; man könnte in diesem Sinne selbst dem Vorwurfe nicht entgegentreten: die österreichische Diplomatie habe ohne die Mittel oder den Willen zu besitzen, ihren Forderungen Nachdruck zu geben, durch nutzloses Feilschen die Härte der Bedingungen nur noch erhöht und zuletzt weniger erreicht, als ihr ein rascher Friede unmittelbar nach der Schlacht geboten hätte.

Wenn aber die Sonde tiefer geführt werden kann, und es der geschichtlichen Forschung ermöglicht ist, einen Blick in das innere Getriebe der Politik jener Tage zu werfen, so stellen sich auch die allgemeinen Verhältnisse in einem anderen Lichte dar, und das unbefangene Urtheil wird die politische Action Österreichs im letzten Acte des Drama's 1805 von dem Vorwurfe muthloser Resignation entlasten.

Allerdings war man entschlossen, den hartgeprüften Landen den Frieden wieder zu geben, aber man verlor darüber um so weniger die Eventualität einer Fortführung des Krieges aus den Augen, als durchaus nichts dafür bürgte, dass es Napoleon unbedingt Ernst mit dem Frieden sei. Dass die hierauf bezüglichen Massnahmen nicht offen betrieben wurden, liegt in der Natur der Sache: man war wohl vertraut mit dem Gedanken an einen weiteren Krieg, ohne jedoch denselben provociren oder auch nur den Vorwand dazu bieten zu wollen.

Als Napoleon mit brutaler Gewalt die Stipulationen der Zusammenknnft in Nasedlowitz unter die Füsse trat, und jeder Tag nur neue Forderungen brachte, beauftragte Kaiser Franz am 14. December den Hofkriegsraths-Präsidenten FZM. Grafen Latour, „sich unauffällig und mit aller Vorsicht über die noch zur Verfügung stehenden Hilfsqnellen zu informiren, da trotz aller Opfer der Friede noch nicht sicher sei“; und noch kurz vor Abschluss des Friedens: am 24. December, musste Erzherzog Carl dem Kaiser einen Entwurf über die Chancen der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorlegen. Der Inhalt dieses Memoires ist die belehrendste Darstellung der politisch-militärischen Verhältnisse der Monarchie, und es ist wohl erlaubt, anzunehmen, dass er nicht ohne Einfluss auf die letzten Entschliessungen des Kaisers geblieben sein mochte. Aber auch rein militärisch betrachtet, beansprucht die Denkschrift des Erzherzogs das regste Interesse, denn sie behandelt, zum ersten Male seit Österreich Kriege führte, die Vertheidigung der Ostprovinzen des Reiches gegen einen von Westen her vordringenden äusseren Feind, nach den Grundsätzen moderner Strategie, und gewiss auch unter Umständen, wie sie vorher noch keinem Führer der kaiserlichen Heere beschieden waren.

Der Erzherzog beginnt seine Betrachtungen mit einer Übersicht der beiderseitigen Streitkräfte. Unter der Voraussetzung, dass Marschall Massena einen Theil seiner Truppen gegen Neapel und zur Blokade von Venedig verwenden müsse, veranschlagt Erzherzog Carl die Stärke aller anf österreichischem Boden befindlichen französischen Armeen auf 128.000 Mann, und zwar: die Corps der Marschälle Davoust, Soult und Lannes zu je 20.000 Mann; Marschall Bernadotte, einschliesslich der Baiern, 12.000 Mann; Marschall Marmont, inclusive der Holländer, 10.000 Mann; die Division Ney 6000 Mann; die Armee Massena's 48.000 Mann, und das Cavallerie-Corps unter Hautpoult 12.000 Mann.

Dieser Macht gegenüber standen 114.000 Mann österreichischer Truppen, nämlich: die Armee in Mähren 15.000 Mann; die Armee des Erzherzogs Carl 74.000 Mann [1]); die bereits aufgestellte Insurrection (angeblich) 25.000 Mann.

„Zu dem letzten gezwungenen Wagstück eines Krieges ist dies Verhältniss schon an sich nicht günstig. Nimmt man noch dazu, dass auf dem so weitschichtigen Kriegsschauplatze keine einzige Festung ausser an den beiden äussersten Grenzen der Monarchie gegen Norden und Süden besteht, mithin die österreichische Armee weder vor noch nach einer

[1]) Nach den Standeslisten vom 23. December belief sich der „ansrückende Stand“ auf 154 Bataillone, 111 Escadronen nnd 184 Geschütze (8 7-Pfünder, 14 6-Pfünder nnd 162 3-Pfünder), zusammen 93.768 Mann. Der Erzherzog führt daher die Stärke seiner Armee, nach Abschlag jener Truppen, die zur Sicherung gegen Steiermark nnd Krain ausgeschieden werden müssten, mit 74.000 Mann an.

Schlacht auf eine Sicherheitsstellung zählen kann, so ist an eine strategische Landesvertheidigung gar nicht zu denken; auch würde dies zu gar keinem Endzweck führen, sondern die Kriegsart müsste aus Bewegungen bestehen, durch welche man eine schickliche Gelegenheit finden könnte, dem Feinde mit sicherem Vortheile eine entscheidende Schlacht zu liefern. Hiebei wird die einzige Möglichkeit und zugleich die unumgängliche Nothwendigkeit sein, dass die Haupt-Communication der Armee gegen eine oder die andere Grenze bestimmt etablirt würde, um auf solcher bei widrigen Ereignissen den sicheren Rückzug zu nehmen.

Es frägt sich daher:

„1. Ob die österreichische Armee ihre rückwärtige Communication gegen Ober-Ungarn oder Galizien, oder aber

„2. gegen Nieder-Ungarn, das Banat und Siebenbürgen fürzuwählen habe?

„Verlässt man Nieder-Ungarn, so kann der Feind leicht von seiner Armee 25.000 Mann gegen die Militärgrenze, nach Dalmatien und Albanien detachiren und mittels eines vorbereiteten Aufstandes der Griechen den ganzen südlichen Theil in ein enthusiastisches Feuer bringen, diese Länder zum Aufruhr reizen und die Stiftung eines neuen Staates beginnen. Die türkischen Rebellen dürften sich bald dazu gesellen und dies Project beschleunigen helfen.

„Verlässt man Ober-Ungarn und Galizien, so werden die Bergstädte preisgegeben, Böhmen, Mähren und Schlesien ganz verlassen, und dem Feinde steht der Eingang nach Galizien offen, wohin er ebenfalls ein Corps d'armée von 25.000 Mann detachiren könnte, um diese wegen ihrem Umsturz unzufriedene Nation zum Aufruhr zu bringen.

„Diese beiden Betrachtungen, welche so nahe der jetzigen Staatenumwälzungen liegen, verdienen alle mögliche Überlegung.

„Ferners kommt wegen der Subsistenz der Armee und wegen anderen möglichen Ereignissen im Kriegsverlaufe Folgendes zu erwägen:

„In Ober-Ungarn muss der grösste Theil der Verpflegung aus Nieder-Ungarn und Galizien herbeigeführt, der grösste Theil der Recruten in Galizien ausgehoben werden, und, ist der Feind auch irgendwo in Ungarn geschlagen, so zieht er sich gegen Wien, setzt sich am rechten Ufer der Donau, sammelt seine Kräfte, und die beiderseitigen Armeen kommen wieder in die jetzige Lage. Am rechten Ufer der Donau wird es für die Armee unter meinem Commando gefährlich, gegen den Feind lange stehen zu bleiben, weil es leicht möglich ist, dass die Armee Massena's hinter dem Plattensee die Communication auf Ofen eher gewinnen könnte, während die Armee Napoleon's zum Theil am linken, zum Theil am rechten Donau-Ufer gegen Pest und Ofen vordränge.

„Bei dieser Operation würde die österreichische Armee bei der Passage der Donau in manche Verlegenheit versetzt, und mit Wahrscheinlichkeit niemals darauf zählen können, die Communication gegen Esseg zu erhalten; mithin fällt es von selbst weg, dass man Croatien und diesen Theil Ungarns am rechten Donau-Ufer zu decken im Stande wäre.

„Am linken Donau-Ufer gegen Nieder-Ungarn und das Banat die rückwärtige Communication zu etabliren, würde die Armee in ein wüstes, ödes, sumpfiges, ungesundes Land führen, wo sie bald durch Krankheiten aufgerieben wäre.

„Wollte die Armee die Mittelstrasse von Pest gegen Debreczin zur Haupt-Communication wählen, so würde sowohl Ungarn und Croatien, als auch Galizien dem Feinde preisgegeben, und ihm freistehen, sein Vorhaben in diesen Provinzen auszuführen.

„Es bleibt daher von allen diesen rückwärtigen Communications-Linien jene nach Ober-Ungarn als die vorzüglichste, auf welcher auch noch die Möglichkeit bestehen könnte, von Alliirten Unterstützung zu finden. Es wären daher in diesem Theile des Landes alle möglichen Voranstalten zu treffen, welche für die Armee in einer solchen Lage nothwendig sein können.

„1. Ist die Armee vor Anfang der Feindseligkeiten in Zeiten am linken Donau-Ufer hinter der Waag aufzustellen, und bei Thurocz ein Flanken-Corps in's Gebirg zu detachiren.

„2. Ein Corps von einigen Bataillons unter Anführung eines thätigen Generals müsste zwischen Warasdin und Agram aufgestellt werden, an welches sich alle Grenz-Regimenter nebst einem Theil der Insurrections-Cavallerie anschliessen müssten, wodurch eine beträchtliche Armee formirt würde, die ihre rückwärtige Communication gegen Esseg etabliren müsste.

„3. Während der 14 Tage nach Aufkündigung des Waffenstillstandes müsste die Insurrection der am rechten Donau-Ufer liegenden Comitate bei Stuhlweissenburg versammelt werden, welche so lange als möglich Ofen vor Streifereien und Anfällen eines feindlichen leichten Corps sichern müsste und könnte. Diese Insurrection nimmt auf den schlimmsten Fall ihren Rückzug hinter den Plattensee nnd weiters gegen Esseg.

„4. Die am linken Ufer aufgestellte Insurrection versammelt sich bei Pest, Debreczin, Tokay, Grosswardein und Arad; jene von Siebenbürgen formirt sich als Reserve bei Klausenburg, wodurch sie einige Zeit zur Organisation gewinnt.

„5. Die Gebirgs-Comitate: Trentschin, Neutra, Neusohl, Liptau Thurocz nnd Kaschau formiren ihre Insurrection bei den Comitats-Städten so eilig als möglich, nnd zwar blos Infanterie, benützen die

Zeit, so lange die Armee vor ihnen stehen bleibt, zur Organisirung und müssen dann blos zum Gebirgskrieg unweit der Bergstädte und zu deren Deckung verwendet werden.

„6. Da die Insurrection in dieser Lage eine gefährliche Sache werden kann, weil die Bauern in Ungarn mit der Landesverfassung sehr unzufrieden sind, und bei Annäherung des Feindes wirklich schon eine sehr laute Sprache führten, mithin nur wider ihren Willen die Dienste bei der Insurrection leisten würden, so sind die Insurrections-Bataillone, sobald sie nur halbwegs organisirt sind, mit der regulären Truppe treffenweise vermischt gegen den Feind zu verwenden, was jedoch mit der grössten Vorsicht und Strenge behandelt werden muss, und man wird bemüssigt sein, bei dieser obgleich fehlerhaften Zusammensetzung, den Nutzen mehr aus der Anzahl als aus der Güte des Körpers zu erzielen.

„7. Sollte sich der Feldzug ohne eine entscheidende Schlacht in die Länge gezogen haben, so wird die bestehende Insurrection bei Pest, Debreczin, Tokay, Grosswardein und Arad schon hinlänglich formirt sein können, um selbe zu Operationen zu verwenden.

„Auf diesen Fall wäre es das Vorzüglichste, solche irgendwo auf das rechte Donau-Ufer zu übersetzen und zwischen dem Platten-See und der Donau aufwärts gegen Raab und Wien zu führen. Wenigstens würde dadurch die grösste Diversion veranlasst, und die am linken Donau-Ufer vorrückende feindliche Armee gezwungen, sich zu theilen oder vielleicht gar zurück gegen Wien zu ziehen. Vielleicht dürfte man sich noch mehr davon erwarten, wenn der Anführer diese Macht zu stimmen weiss und schnell von ihrer guten Stimmung Nutzen zieht.

„8. Alle Schiffe und Fahrzeuge sind binnen den 14 Tagen von Pressburg abwärts nach Komorn, Gran, Pest und Kalocsa an das linke Donau-Ufer zu führen, um solche auf alle Fälle zu benützen. Sollte der Feind weiter abwärts an der Donau Feld gewinnen, so sind diese Schiffe noch weiter zu schaffen, um solche stets zur Disposition der Armee und Insurrection zu haben.

„9. So weit der Lauf des Donaustromes vertical geht, sind etablirte Brückenköpfe unumgänglich nothwendig und von einem ausserordentlichen Nutzen, weil man durch einen plötzlichen Donau-Übergang dem Feinde leicht einige Märsche gegen Wien abgewinnen kann; daher müssten solche mit der angestrengtesten Geschwindigkeit erbaut werden.

„10. Geschütz ist unter die Bataillons, sowohl bei der Armee als Insurrection, so wenig als möglich einzutheilen, denn dies vermehrt die Unordnung in allen Gelegenheiten und setzt den persönlichen Muth zurück. Zusammengestellte Batterien ist das Beste, welche nach den Umständen und Localen zu verwenden sind.

„11. Für die Festungen Esseg und Peterwardein ist bei dieser Lage Alles im Voraus zu veranlassen, dass selbe zur gehörigen Zeit mit Allem versehen und in Vertheidigungsstand gesetzt würden.

„12. Während die feindliche Armee in Ungarn operirt, sind in Böhmen, Mähren und Schlesien unter dem Schutze der Festungen Legionen zu errichten, diesen geschickte und thätige Chefs zuzutheilen, welche ihre Verwendung mit Nutzen zu betreiben verstehen.

„13. Alle Reserven, Bagagen, Vorräthe sind nach Galizien zu senden.

„14. Bei allen Haupt-Operationen und Angriffen auf den Feind ist auf diesem Kriegstheater, sowohl am linken als rechten Ufer der Donau, stets die feindliche rechte Flanke anzugreifen, — am linken Ufer, um dem Feinde die nächste Verbindung nach Pressburg und Wien abzugewinnen, am rechten aber, um selben gegen die Donau zu drängen.

„15. Die Zusammenziehung der Armee am linken Donau-Ufer müsste von der Armee unter meinem Commando erst nach Aufkündigung des Waffenstillstandes vorgenommen werden, um dem Feinde so lange als möglich die Absicht zu verbergen.

„16. In der dermaligen Jahreszeit, wo der Übergang über die Donau mit der Armee nicht thunlich wird, wäre für den Fall der Aufkündigung des Waffenstillstandes keine andere Operation möglich, als dass das Corps, welches dermalen am linken Donau-Ufer steht, das Gebirg an der Grenze zwischen Ungarn, Schlesien und Galizien zu behaupten, und die Armee unter meinem Commando schon während der 14 Tage nach aufgekündigtem Waffenstillstande durch rückwärtige und Flankenbewegungen die Gegend des Plattensee's zu erreichen suchte, um sich der Communication gegen Esseg auf alle Fälle zu versichern [1].“

Diese Erörterungen konnten wohl nicht zur Fortsetzung des Krieges ermuthigen; es wäre dies in der That nichts Anderes, als ein „letztes Wagstück“ gewesen, dessen Ausgang weniger von militärischen Operationen als von ganz unberechenbaren Strömungen bedingt war.

Die Mittel waren allerdings vorhanden, aber es fehlte eben an den Grundbedingungen einer nachhaltigen Landesvertheidigung. Die Monarchie lief Gefahr, auch ohne militärische Nachtheile erlitten zu haben, unabsehbaren Wirren entgegen zu treiben und das Schicksal Deutsch-Österreichs auf's höchste zu gefährden, wenn die Erhaltung des Ganzen auf die Wechselfälle eines Krieges in der östlichen Reichshälfte basirt würden.

Österreichs Politik kann nicht mit demselben Masse gemessen werden, wie jene anderer Staaten; die Eigenthümlichkeit seiner inneren

[1]) Kriegs-Archiv; Fasc. XII. 91½.

Gliederung fiel seit jeher bei allen politischen Actionen schwer in's Gewicht. Seine politische Zusammensetzung barg stets mächtige centrifugale Factoren in sich, die bei jeder tiefgehenden Erschütterung des Staatskörpers das Bestreben äussern, ihre eigenen Bahnen zu ziehen. Die Regenten und die Staatsmänner Österreichs hatten daher gerade in den gefährlichsten und entscheidendsten Momenten nur selten vollkommen freie Hand, sobald innere Fragen Einfluss auf die Staatsaction gewannen. Rücksichten hierauf hatten mehr als einmal schon die volle Entfaltung der Gesammtkraft des Staates gehemmt und die Regierung sogar gezwungen, trotz Waffenerfolges den Vortheil dem Feinde zu überlassen, wie dies z. B. in dem Frieden von Vasvár deutlich hervortritt. Wenn nun die Gegner Österreichs seit Jahrhunderten diese wunde Stelle mit Vortheil auszunützen verstanden und in den abnormen inneren Verhältnissen des Staates häufig den werthvollsten Verbündeten fanden, so ist es auch nur billig, dass sich das objective Urtheil demgemäss modificire.

Diese störenden Einflüsse machten sich auch nach der Schlacht von Austerlitz in überwältigender Weise geltend, und es hatte nicht an Stimmen gefehlt, die dies warnend vorher verkündeten. In mehreren Denkschriften hatte Erzherzog Carl, noch bevor die Coalition zur Thatsache geworden war, auf diese Achillesferse Österreichs hingewiesen und die Aufmerksamkeit des Kaisers darauf zu lenken versucht, dass weder auf Venedig noch auf Galizien oder Ungarn im Falle der Noth gerechnet werden dürfe. Ersteres war noch nicht organisirt, die Erinnerung im Volke an die einstige Selbständigkeit noch zu frisch, als dass es nicht schon die nationale Eitelkeit dazu veranlassen sollte, den ersten günstigen Moment zu benutzen, um die Republik auszurufen. Ähnlich verhielt es sich mit Galizien; auch dort genügte es, wenn Frankreich das Phantom der Wiederherstellung Polens als Lockruf benützte, um die Zuverlässigkeit dieser Provinz für Österreich problematisch zu machen. Ungarn endlich verfolgte traditionell die gewohnten Tendenzen und hielt nach wie vor an dem eben so falschen als engherzigen Standpunkte fest, in dem Unglücke oder der Verlegenheit des Gesammtstaates die richtige Basis für den Wiederaufbau nationaler Autonomie zu sehen.

Fast ein Jahr vor Ausbruch des Krieges schrieb Erzherzog Carl[1]: „Auf dem letzten Landtage zeigte sich unverkennbar die Tendenz der Stände, jedem königlichen Wunsche zu widerstreben und vorzüglich in Allem die Monarchie von ihrem guten Willen abhängig zu machen. Im Ganzen äusserte sich weder Patriotismus noch Liebe für den Monarchen, sondern ein Ringen nach ständischer Präponderanz, und dieses Ringen nicht einmal maskirt.

[1]) Denkschriften Erzherzogs Carl aus den Jahren 1804 und 1805. C.-A.

„Wo es mit diesem Streben am Ende hinaus wollte, ist vielleicht Manchem noch nicht klar; aber man lasse es zu einem Kriege und den König in eine bedeutende Verlegenheit kommen, und Alles wird Bestimmtheit erhalten."

Der historische Verlauf hat 1805 nicht erwiesen, dass Erzherzog Carl in dem geirrt, was er ein Jahr vorher schrieb. — Von all' diesen Zuständen, welche die Kraft Österreichs nach aussen lähmten, hatte Napoleon genaue Kenntniss, und gewiss fusste hierauf zum Theile auch die Hartnäckigkeit, mit welcher er auf seinen Forderungen bestand, — die Sicherheit, mit der er das „vae victis" in die Friedensverhandlungen übertrug. Es war jedenfalls mehr als eitles Prahlen, wenn er gegen Stadion und Gyulay sich der vielen Spione und des guten Einvernehmens rühmte, welches er allerorts unterhalte; wenn er schon Ende November erklärte, dass er ganz genau wisse, was in Ungarn vorgehe: dass die ungarische Insurrection nicht zusammenkommen werde, und er folglich, wenn er wollte, die Donau von Wien bis Peterwardein occupiren könnte [1].

Unter dem Drucke solcher Erwägungen musste jeder Gedanke an ferneren Widerstand fallen. Liechtenstein und Gyulay drängten immer mehr zum endlichen Abschlusse des Friedens. Noch am 26. sandten die Friedensbevollmächtigten einen Courier an den Kaiser mit der Bitte, seinen Entschluss zu beschleunigen, da jede Zögerung nur wieder mit neuen Zugeständnissen bezahlt werden müsste; ausserdem beliefen sich die Lasten des Staates nach den Mittheilungen Bartenstein's jetzt schon auf täglich 1,200.000 fl., und es war vorauszusehen, dass sie noch mehr anwachsen würden, ohne dass für die allgemeine Sache etwas zu gewinnen sei.

Am 27. December wurde der Friede von Pressburg unterzeichnet.

Schluss.

Kaum hat je ein geschichtliches Ereigniss so folgenschwer in die politische Gestaltung Europa's eingegriffen, als der Friede von Pressburg; nichts so sehr die Tradition und die Weltstellung Österreichs erschüttert, als der Krieg von 1805 mit seinem verhängnissvollen Ausgange.

Es ist hier nicht die Rede von den 1140 Quadratmeilen Landes, um die man Österreich beraubte, noch von dem $2^1/_2$ Millionen übersteigenden Verluste an Einwohnern, und auch nicht von den 40 Millionen Francs Kriegskosten, die der Sieger forderte. Kein Volk gieng noch ohne Verlust aus einem unglücklichen Kriegszuge hervor; auch Österreich musste dessen gewärtig sein, und nicht diese territorialen

[1] Stadion und Gyulay an Cobenzl; Brünn 25. November, Apostille 1re. Staats-Archiv.

Transactionen sind es, die dem Friedens-Instrumente von Pressburg seinen eminent welthistorischen Charakter verleihen.

Wie oft anch Dentschland unter Habsburg's Führung gegen die Expansions-Politik des westlichen Nachbars zu den Waffen griff, wie hart nach unglücklichen Kriegen das Recht des Stärkeren an Deutschlands Grenzen änderte, immer waren es nur materielle Einbussen von mehr oder minderem Belange; das deutsche Reich selbst als Staatengebilde blieb nnangetastet. Napoleon erst legte die Axt an den tausendjährigen Stamm; der Friede von Pressburg dnrchschnitt die letzten Wurzeln, mit denen er nach den Stürmen von 1803 noch in dem Boden deutscher Reichsverfassung haftete. Wofür die Kaiser aus dem Hause Habsburg seit Jahrhunderten mit Aufopferung gestritten, wofür sie ihr Bestes eingesetzt, zerstörte das Machtwort des Fremden, der sich auf die Uneinigkeit nnd das Sonderinteresse der deutschen Fürsten fast mehr noch, als anf seine Siege stützen konnte. Österreich wurde aus Deutschland verdrängt, sein territorialer Zusammenhang mit dem Reiche, Italien und der Schweiz zerrissen, die Autorität der Kaiserwürde gegenüber einer Reihe souveräner Monarchen, welche nun die Stelle deutscher Reichsfürsten einnahmen, auf leeres Formenwesen beschränkt.

Napoleon belohnte die Churfürsten von Baiern und Württemberg für die Heerfolge, die sie ihm gegen den dentschen Kaiser geleistet hatten, mit dem Königstitel, den Churfürsten von Baden mit der Souveränetät. Das Friedens-Instrument erwähnt mit keinem Worte des „deutschen Reiches", es spricht nur mehr von einem „deutschen Bunde" [1]), und der That nach hatte das deutsche Reich schon mit dem 27. December 1805 aufgehört zu existiren.

Kaiser Franz ahnte wohl ähnliche Ereignisse. Schon die Kaiserkrönung Napoleon's veranlasste ihn dazu, sich am 11. August 1804 zum Erb-Kaiser von Österreich zu erklären. Mit nicht minder richtigem Blicke charakterisirte er während der Friedensverhandlungen die Pläne seines Gegners, als er am 11. December gegen Fürst Liechtenstein bemerkte, dass Napoleon trotz seines Versprechens, die kaiserlichen Besitzungen in Dentschland unberührt zu lassen, nun dennoch Alles verlange und die zugesicherten Entschädigungen im Reiche nichts Anderes als ein Mittel seien, ihn in Deutschland missliebig zu machen, ohne dass Napoleon daran denke, seine Versprechungen je zu erfüllen [2]). Die Folge bewies, wie richtig dies gedacht war.

---

[1]) „Les électeurs de Bavière et de Wurtemberg ayent pris le titre de Roi, sans néanmoins cesser d'appartenir à la confédération germanique....." Art. VII.

[2]) Kaiser Franz an Liechtenstein. — Staats-Archiv.

Den äussersten Gewaltact, die offene Proclamation der Auflösung des deutschen Reiches wagte Napoleon allerdings noch nicht, aber Kaiser Franz liess sich durch das Scheingebilde, welches ausserdem noch erübrigte, nicht täuschen und entsagte freiwillig einer Würde, die den Traditionen und der Ehre seines Hauses nicht mehr entsprach.

Im Innern beklagte Österreich die Verarmung seiner werthvollsten Provinzen, die Lähmung seiner besten Hilfsquellen, die Schwächung seiner Wehrkraft. Eine ungeheure Schuldenlast drückte den Staat, und die ganze volkswirthschaftliche Entwicklung litt schwer an den Folgen eines Krieges, der fast die Hälfte der Monarchie gleichmässig unter dem ehernen Tritte des Feindes sowohl, als auch des Bundesgenossen erzittern gemacht hatte.

Forscht man nach der Ursache all dieser Ereignisse, welche die politische Gestaltung Europa's veränderten und ein so hartes Geschick über Österreich verhängten, so steht als solche das Kriegsunglück erst in zweiter Linie; dieses war nur die logische Folge jenes eigenthümlichen Charakters der damaligen Politik, welche, und zwar nicht blos in Österreich allein, das Ziel wohl richtig erfasste, ihre Pläne aber mit Zeit und Mittel zur Ausführung nicht in Übereinstimmung brachte.

Die französische Revolution bezeichnet eine jener Epochen in der Weltgeschichte, wo der Übergang von einer durch tausendjährigen Bestand geheiligten Ordnung zu neuen Principien sich in gewaltsamen Eruptionen vollzieht. Indem sie sowohl die politischen, als auch die gesellschaftlichen Grundlagen des Staaten- und Völkerlebens mit gleich überwältigender Kraft zu reformiren strebte, griff sie weit über die Grenzen des eigenen Staates hinaus und ward für das übrige Europa zu einer gefährlichen Drohung, welche zuletzt durch den ungezähmten Ehrgeiz des Imperators wohl in ihrem Zwecke und ihrer Form, nicht aber in ihrer Intensität und Wirkung auf das europäische Staaten-Gleichgewicht geändert wurde. Ein solches Beginnen musste nothwendig eine ebenso heftige Gegnerschaft hervorrufen, die dort um so entschiedener auftrat, wo sich die grössere Widerstandskraft concentrirte, während Schwäche oder Eigennutz sich weit früher der herrschenden Strömung unterordneten oder aus ihr Vortheil zu ziehen suchten.

Seit fast 500 Jahren war die deutsche Kaiserwürde bei dem Hause Habsburg geblieben, und eben so lange hatte es seine beste Kraft zum Schutze und im Interesse des deutschen Reiches verwerthet. Im dreissigjährigen Kriege, in zahllosen Kämpfen gegen Frankreich, in Italien, in Spanien und gegen die Türken erschöpfte es die Kraft seiner Erblande, deren Interessen neben jenen des heiligen römisch-deutschen Reiches stets nur eine mehr secundäre Stellung einnahmen.

Dass weder Dank noch Vortheil solche Opfer lohnten, konnte nicht hindern, dass Österreich auch diesmal in den ersten Reihen jener Mächte stand, welche sich zum Kampfe für Recht und Ordnung gegen

Frankreich vereinigt hatten. Selbst als die Verhältnisse bereits schroffer hervortraten, und so ungeheure Umwälzungen, wie sie sich bis zum Reichsdeputations-Hauptschluss 1803 vollzogen, ein mehr auf die eigenen Interessen Rücksicht nehmendes Verhalten vollkommen gerechtfertigt hätten, blieb die österreichische Politik treu ihren traditionellen Principien. Angesichts des Egoismus Preussens, der selbstsüchtigen Politik Englands, des Ehrgeizes Russlands und des widerlichen Schachers um deutsches Gut auf deutschem Boden selbst, hielten Österreichs Staatsmänner unerschüttert an dem, was seit einem halben Jahrtausende die Mission der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg war.

Wenn also, insoweit es sich um die Erkennung des grossen Zieles handelte, der österreichischen Staatskunst gerechte Anerkennung gezollt werden muss, so ist doch das Gleiche nicht auch hinsichtlich der richtigen Beurtheilung der Mittel und des Zeitpunktes der Action der Fall. Wie sehr sich die österreichische Diplomatie durch das Drängen Englands und Russlands beengt fühlen mochte, — über die Mittel, die sie im eigenen Lande zur Erreichung ihrer Ziele vorfand, konnte sie nicht im Zweifel sein, abgesehen davon, dass sie in einer mächtigen Opposition das Gegengewicht allzu tiefgehender Irrthümer finden konnte.

Es mag den österreichischen Staatskanzler entschuldigen, dass eine vorzugsweise Verwendung im auswärtigen Dienste ihn den inneren Verhältnissen Österreichs entfremdet hatte, und er deshalb den Einfluss derselben auf die äussere Politik nicht dem vollen Werthe nach würdigte; das Haupt jener Partei aber, die, von patriotischem Eifer beseelt, mit aller Kraft für die längere Erhaltung des Friedens thätig war, der Kriegs- und Marine-Minister Feldmarschall Erzherzog Carl, stellte der Regierung seine genaue Kenntniss der Verhältnisse mit dem vollen Freimuthe des Patrioten, mit der eingehenden Sachkenntniss des Feldherrn und Staatsmannes zur Verfügung. Dass diese Stimme keinen Wiederhall im Staatsrathe fand, dass man, der Pression von Aussen zu sehr nachgebend, achtlos über sie hinweg auf dem einmal betretenen Pfade weiterschritt, darin liegt wohl der schwerste Vorwurf für die Leiter der Politik Österreichs vor der dritten Coalition.

Das Memoire, welches Erzherzog Carl am 3. März 1804 [1]) im Auftrage des Kaisers über die Anerbietungen Russlands vorlegte, umfasst nicht nur die militärische, politische und volkswirthschaftliche Lage der Monarchie und die Chancen eines Krieges mit Frankreich, sondern entwirft zugleich ein Bild der inneren und äusseren Situation, wie es in solcher Klarheit und Präcision wohl kaum je geboten wurde. Mit tiefem Verständnisse sind hier die wahrscheinlichen Ereignisse der nächsten Zukunft zergliedert, und die Ansichten, welche der Erzherzog

[1]) C.-A. 1805.

mit fast prophetischer Sehergabe über die äussere Politik entwickelt, haben ihre Richtigkeit bis in die Tage der unmittelbaren Gegenwart bewährt.

Dieses, für den Militär wie für den Politiker gleich interessante und werthvolle historische Actenstück beansprucht mit vollem Rechte, der Vergessenheit entrissen zu werden; es beleuchtet mehr, als bändereiche Abhandlungen es vermöchten, die politischen Verhältnisse zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Sr. Majestät dem Kaiser und König[1]).

Euer Majestät geruhten, mein Gutachten über den Inhalt des russischen Memoires und der Gegenbemerkungen der geheimen Hof- und Staatskanzlei abzuverlangen.

Das russische Cabinet glaubt, Europa überhaupt, und Österreich zunächst, sei von Frankreich bedroht. Der Geist des französischen Gouvernements und Bonaparte's setze dies ausser Zweifel; denn die Vereinigung beider Kaiserhöfe könne dem Ehrgeize dieses Mannes Schranken setzen.

Die Verbindung sollte dahin gehen, dass, wenn Frankreich entweder sur la côte opposée de l'Adriatique landete, oder in Holstein einfiele, beide Kaiserhöfe sich als die Mitangegriffenen betrachten würden.

Russland würde dann augenblicklich 90.000 Mann agiren lassen, welche durch eine Reserve von 80.000 Mann unterstützt sein würden.

Die russische Macht sollte den Feind im Norden beschäftigen und ihm zugleich eine Diversion von der Seite von Griechenland machen; dadurch würde die Vertheidigung der österreichischen Erblande sehr erleichtert werden; überdem würde ein Corps von 30.000 Russen mit den Österreichern vereint in Italien agiren.

Um das Ansehen zu vermeiden, als wolle man sich in den Krieg zwischen Frankreich und England mengen, würde man in Paris eine Negotiation eröffnen und auf die Unabhängigkeit jener Staaten dringen, deren Neutralität Frankreich friedensschlussmässig anerkannt hätte. Mehrere deutsche und italienische Fürsten würden zu einer gemeinsamen bewaffneten Neutralität eingeladen werden. Auf diese Art könnte Bonaparte nicht allein abgeschreckt werden, noch weiter um sich zu greifen, sondern man könnte ihn auch vermögen, mit England Frieden zu schliessen und in jene Grenzen zurückzutreten, die man ihm anweisen würde.

Wenn es zum Kriege käme, so sollte der König von Sardinien restituirt und selbst verstärkt, der Grossherzog würde eingesetzt werden, Österreich aber eine bessere Grenze in Italien und Salzburg erhalten.

Die geheime Hof- und Staatskanzlei bemerkt ganz richtig, dass der im Anfang aufzustellende Casus foederis in der Folge überschritten werden sollte. Anfangs sollte man den Fall des Bundes und des zu beginnenden Krieges dahin beschränken, wenn Bonaparte über die jetzigen Grenzen (den jetzigen Status quo) hinausgehen würde.

[1]) C.-A. 1805. 11; 16.

Bei der in Paris zu eröffnenden Negotiation sollte man Frankreich in die Grenzen des Luneviller Friedens zurückweisen; dann sollte ein zweiter, anfangs nicht prononcirter Casus foederis eintreten. Mit Recht rügt die geheime Hof- und Staatskanzlei Manches an diesem russischen Plane. Ihre Tendenz geht dahin, auf den Frieden mit Frankreich sei nie mit ganz befriedigender Sicherheit zu rechnen; im Falle eines Bruches sei es doch besser, auf Russlands Hilfe zählen zu können, als allein dem Ungewitter ausgesetzt zu sein. Nur müsse dahin getrachtet werden, dass Österreich im Falle eines Bruches nicht gleichsam auf die Vorposten vorgedrückt würde; man müsse daher mit vereinten Kräften gleich anfangs gegen den Feind drängen, denselben über den Rhein zurückwerfen und einen grossen Theil der durch Mantua nur schwach geschützten Lombardie nehmen.

Die Bedingnisse sollten sein: die Adda-Grenze und der Besitz von Salzburg für Österreich (weiter wolle man nicht gehen), die Übertragung der belgischen und lombardischen Schulden auf die Besitzer dieser Länder. In Betreff des Königs von Sardinien willige man in Russlands Forderungen; vor der Hand sollte nur auf Erneuerung der Allianz zwischen beiden Kaiserhöfen angetragen werden; zugleich müsse man Russland in einem Memoire detaillé et raisonné vorstellen, wie sehr der russische Operations-Plan Österreich der Gefahr aussetze, zu schnell, ehe Russlands Hilfe herbeikäme, durch eine überlegene Macht zu einem schnellen Frieden gezwungen zu werden, wodurch es dann ausser Stand gesetzt wäre, seine Alliirten zu unterstützen. Russland müsse sich daher nicht auf Diversionen einlassen, sondern nach einem gemeinschaftlichen Operations-Plane unmittelbar thätig auf dem Kriegsschauplatze handeln. Russland würde sich hiezu ohne Zweifel herbeilassen. An den ernsten Gesinnungen Russlands sei gar nicht zu zweifeln, da es seine ganze disponible Macht anbiete; man könne hoffen, dem Feinde eine hinlängliche Macht entgegenzusetzen, indem Russland mit 200.000 Mann, Österreich mit eben so viel agire, und zugleich England mit einer beträchtlichen Landmacht die des Feindes beschäftigen werde.

Es lasse sich nicht bestimmt vorsehen, was die erwähnten Aufklärungen in Russland für einen Erfolg haben werden, indessen müsse man, um auch von österreichischer Seite dem russischen Hofe einen Beweis der aufrichtigen Gesinnungen zu geben, dem Grafen Stadion ein pleine pouvoir zu eben der Zeit zusenden, als man ihm die erwähnten Aufschlüsse (Modificationen) für den russischen Hof übermachte; diese Modificationen forderten ohnehin noch längere Zeit zur reiferen Würdigung.

Ich halte mich verpflichtet, meine Ansichten über diesen Gegenstand Euer Majestät in ihrem ganzen Umfange, und zwar um so schneller zu eröffnen, als ich überzeugt bin, dass nicht der Glanz, nicht die Grösse, sondern die Existenz der Monarchie von dem Entschlusse abhängen könne, welchen Euer Majestät in diesem hochdelicaten und weitaussehenden Falle ergreifen werden.

Zuerst stelle ich Euer Majestät die Schwierigkeiten sowohl der Offensive als Defensive gegen Frankreich unter den dermaligen Umständen in militärischer Hinsicht dar. Zu dieser Darstellung fordert mich die mir von Euer Majestät anvertraute Militär-Administration auf.

2. Zunächst an dieses schliesst sich die Frage an: was von fremder Unterstützung zu hoffen sei? und wenn diese auch in dem beabsichtigten Masse erfolgte und fortgesetzt würde, — was davon für die österreichischen Waffen für Vortheile sich erwarten lassen?

3. Was für Folgen für die Finanzen aus einem Kriege entspringen würden? sowohl während, als nach einem Kriege, gehört zwar unmittelbar in die Sphäre der Finanz-Administration; aber auch der Kriegsminister, wenn er über die Möglichkeit und den Erfolg militärischer Operationen sich erklären will, muss wenigstens über den Umfang der nöthigen Geld-Ressourcen sich äussern.

4. Was der Krieg, selbst wenn er gegen alle möglichen Erwartungen mit Glück geendigt würde, auf die innere Kraft der Monarchie und auf das Verhältniss gegen andere Staaten für einen Einfluss haben würde und müsste, verdient dann noch eine besondere Betrachtung.

I.

Wenn man die beiderseitigen Kräfte Frankreichs und Österreichs gegen einander erwägt, so zeigt sich auf der einen Seite eine Population von beinahe 25 Millionen Menschen in den österreichischen Staaten, wovon aber die Hälfte in der Anwendung durch die verschiedenen Constitutionen ausserordentlich gelähmt ist.

Die conscribirten Erblande zählten nach der letzten Conscription 13,153.000 Seelen; $8^{1}/_{2}$ bis 9 Millionen sind auf Ungarn und Siebenbürgen zu rechnen.

Wie schwierig sich die ungarische Nation zeigt, zur Vertheidigung der Monarchie kräftig beizutragen, hat sich auf dem letzten Landtage dargethan. In den venetianischen Provinzen ist noch die Conscription nicht organisirt; Tirol unterliegt ihr vermöge seiner Verfassung nicht.

Dagegen gebietet Frankreich unumschränkt über eine Population von 40 Millionen Menschen. Die Population des alten Frankreich (1790) muss wenigstens zu 25 Millionen angenommen werden (vor der Revolution wurde sie auf 26 Millionen geschätzt). Die Eroberungen vor dem Ausbruche des zweiten österreichisch-französischen Krieges (1799) betragen über $4^{1}/_{2}$ Millionen Seelen. Seitdem kam dazu Piemont und die Insel Elba mit wenigstens 2 Millionen. Dazu muss man rechnen: die italienische Republik mit wenigstens $3^{1}/_{2}$ Millionen, die ligurische mit 590.000, die parmesanische mit 330.000, Hetrurien mit 1 Million, Helvetien mit ungefähr 1,700.000, Batavien mit 1,900.000 Seelen, nach Abzug dessen was Frankreich occupirt hat; denn unstreitig gebietet Bonaparte über die Population der Filial-Republiken und Hetruriens eben so unumschränkt, als über die französische.

Über diese ganze Menschenmasse gebietet ein eisernes Conscriptions-Gesetz, welches keine Rücksicht auf Stände und Verhältnisse nimmt und keine Exemptionen kennt, — ein System, welches in dem Umfange Euer Majestät in Allerhöchstdero Staaten nie einführen werden. Dabei ist zu erwägen, dass gerade in den neuen französischen Acquisitionen, sowie in den von Frankreich unbedingt abhängigen Staaten, die wehrhafte Population in den letzten Decennien ausserordentlich geschont wurde. Wenigstens gilt dies gewiss vom

linken Rhein-Ufer, von Hetrurien, von der cisalpinischen und batavischen Republik.

Hingegen hat die anwendbare Mannschaft in den österreichischen Erblanden durch die 12 Kriegsjahre so ausserordentlich gelitten, dass in der Conscription von 1803 in den gesammten conscribirten Erblanden nur 83.159 zum Feuergewehr Anwendbare conscribirt wurden. Die Augmentation der Truppen auf den Kriegsfuss machte augenblicklich, ohne die ungarischen und Grenz-Regimenter und ohne das Fuhrwesen, eine Aushebung von 108.598 Köpfen nothwendig.

Aus diesem folgt:

a) dass jetzt die vorhandene Zahl der Anwendbaren nicht einmal hinreiche, um für den ersten Augenblick die Armee auf den Kriegsfuss zu setzen; was würde erst erfolgen nach der ersten Schlacht, wo jeder Mann, der verloren geht, nicht mehr ersetzt werden kann?

b) Noch jetzt herrschen in manchen Provinzen Klagen über Mangel an arbeitenden Händen; wenn nun auf einmal 100.000 Recruten und noch dazu die grosse Masse Beurlaubter den Provinzial-Arbeiten entzogen würden, so wären die nachtheiligen Folgen auf Landwirthschaft und Manufacturen gar nicht zu berechnen.

c) Die Militärgrenze blutet noch immer an den Wunden, welche die lange Abwesenheit der Männer von ihrer Wirthschaft ihr schlug. Ein neuer Krieg würde das Unglück dieser Provinzen ganz unheilbar machen. Mit Einem Worte: Frankreich würde weit leichter eine halbe Million Krieger agiren lassen, als Österreich unter den jetzigen Verhältnissen nur 200.000.

Mit der Parallele der physischen Kräfte beider Staaten in Hinsicht der Population, welche beiden Theilen zu Gebote steht, ist die Vergleichung der augenblicklich disponiblen Macht beider Staaten in Verbindung zu setzen.

1. Schon im verflossenen Jahre hatte Frankreich an Infanterie:

	73	Halb-Brigaden	Linien-Infanterie	à	3	Bataillone
	36	"	" "	à	2	"
	23	"	leichte "	à	3	"
	7	"	" "	à	2	"
Seitdem wurde errichtet:						
in Piemont:	1	Halb-Brigade	Infanterie	à	3	"
in Belgien:	1	"	"	à	4	"
		Summe an regulärer Infanterie			381	Bataillone

Wenn nun auch die italienische Republik
nicht mehr stellte als. . . . . 18 Bataillone
die helvetische nur . . . . 12 "
und die batavische nur . . . . 10 "
in welchem Falle letztere noch 11 Bataillone zum
Schutze des Innern behielte, so beliefe sich
die französische Kriegsmacht auf . . . 421 "
an Infanterie; vorausgesetzt, dass Frankreich von Hetrurien, von Genua und Lucca keine Truppen ausheben oder erpressen wollte.

Die Bataillons sind ungefähr von gleicher Stärke wie die österreichischen.

Die aus 78 Regimentern bestehende französische Cavallerie wird ungefähr zu gleicher Stärke mit 35 österreichischen stärkeren Regimentern angenommen.

Die kaiserliche königliche Armee besteht dagegen aus:

61	Linien-Infanterie-Regimentern zu 3 Bataillonen . .	183	Bataillone
61	Grenadier-Divisionen à 3 per Bataillon	20¹/₃	„
17	Grenz-Infanterie-Regimentern à 2 Bataillone . . .	34	„
1	Jäger-Infanterie-Regiment.	3	„
	Summa	240¹/₃	Bataillone.

Im Ganzen somit um 180²/₃ Bataillone weniger als Frankreich mit den drei erwähnten Filial-Republiken.

Schlägt man von den zur französischen Disposition stehenden 421 Bataillonen auch die 22 Bataillone ab, welche Frankreich im vorigen Jahre in den Colonien hatte, so behält es doch 159 Bataillone Infanterie schon beim ersten Ausbruche mehr als wir.

Die Summe der Truppen zum Schutze des Innern muss von beiden Seiten ungefähr gleich angenommen werden; denn Frankreich hat (die Küsten abgerechnet) sonst auf keiner Seite eine Grenze, die nicht schon durch die Armee garnirt wäre; die Pyrenäen-Grenze ist ohnehin sicher. Für unseren ausgedehnten Cordons-Dienst, für die weitläufige Grenze, insonderheit gegen Preussen, was in allen und jeden Fällen nicht aus den Augen gelassen werden dürfte, müsste eine verhältnissmässige Anzahl Bataillone im Innern zurückbehalten werden.

Vor und zuerst setze man nur die schon vorhandene Macht von Österreich und Frankreich gegen einander in Parallele. Sobald wie bei einem ausbrechenden Kriege von beiderseitigen Verstärkungen die Rede ist, hat offenbar Frankreich wieder ein ebenso entschiedenes Übergewicht. Wie schon oben angeführt worden ist, wird die in den conscribirten Provinzen vorhandene anwendbare Mannschaft nicht einmal hinreichen, um die deutschen Regimenter auf den Kriegsfuss zu completiren. Um so weniger würde man Ressourcen haben nach einigen blutigen Schlachten. Die Aushilfe mittelst der Reichswerbung würde durch das Vorrücken der französischen Truppen in Deutschland, bei den üblen Gesinnungen verschiedener der angesehensten deutschen Fürsten, ganz abgeschnitten.

Dagegen steht Frankreich nicht nur die ganze, in manchen Provinzen sehr geschonte Population der französischen, italienischen, helvetischen und batavischen Republik unbedingt zu Gebote, und kann nach einem über alle Rücksichten sich hinwegsetzenden Conscriptions-System verwendet werden.

Aus diesem folgt: dass die französische Macht auch im Laufe der Campagne nicht nur um 159 Bataillone immer im Felde stärker bleibt als jene, die man österreichischerseits entgegensetzen kann, sondern dass auch vielmehr das gleichanfängliche Übergewicht an Truppenzahl aus den eben angeführten Gründen bei der wechselseitigen Kriegs-Augmentation selbst in beträchtlicher Progression zunehmen müsste. — Man musste hier zuerst die Macht Österreichs und Frankreichs gegeneinander stellen, auch ohne Rücksicht auf etwaige Alliirte Österreichs, vorzüglich darum, weil jedenfalls gleich im Anfange eines Krieges, ehe und bevor noch von den

Alliirten eine Unterstützung anlangen könnte, bevor noch russische Truppen von der galizischen Grenze auf dem so weit entfernten Kriegsschauplatze eintreffen könnten, Österreich das ganze Übergewicht der französischen Macht allein tragen müsste.

Was den eben erwähnten, für den Alliirten weit entfernten Kriegsschauplatz betrifft, so ist auch hier ein Blick auf diesen zu werfen, auch auf diesen die Vergleichung auszudehnen, um die Möglichkeit des Erfolges sowohl der Offensive als Defensive desto richtiger zu berechnen.

Das Terrain, auf welchem bei einem ausbrechenden Kriege in zusammenhängender Linie operirt werden dürfte, wäre von der österreichisch-französischen Grenze in Italien bis an den Bodensee. Auf dieser Linie müsste entweder vorgerückt werden, wenn man eine offensive Operation vornehmen wollte, oder auf dieser ganzen Linie müsste man sich halten, wenn man blos defensive agiren wollte. Man kann als richtig annehmen, dass weitaus der grösste Theil der erwähnten Macht in Italien würde verwendet werden: Österreichischer Seits, weil hier allein, vorausgesetzt, — dass man die zureichenden Kräfte auch in der gehörigen Zeit dazu hätte, — eine Acquisition von Werth denkbar wäre; weil hier die Gefahr für die österreichische Monarchie am nächsten und grössten ist, und nur durch eine Vorrückung in Italien oder wenigstens Haltung auf den obigen Punkten unsere Staaten vor der augenblicklichen feindlichen Invasion zu retten sind; Französischer Seits, weil das französische Gouvernement dermal hohes persönliches Interesse hat, die italienische Republik zu erhalten; weil hier mit dem ersten Schritte Österreich der empfindlichste Schaden zugefügt, in die unbefestigten österreichischen Provinzen, in das Herz und bis zur Hauptstadt der Monarchie selbst, nach einer gewonnenen Schlacht vorgerückt werden könnte, und weil die französische Armee gerade an der italienischen und helvetischen Grenze beim Eingang der Monarchie ihre Militär-Ressourcen zunächst im Rücken hat; da hingegen von der Seite Deutschlands her die französische Armee, ehe und bevor sie Österreichs Grenze erreichte, von ihren Verstärkungen sich verhältnissmässig weiter entfernte, und selbst auf der kürzesten Linie, durch Schwaben und Baiern, erst später entscheidende Schläge gegen Österreich führen könnte, welche die französische Übermacht von Italien aus, in den ersten Tagen des Ausbruches, gleich auf österreichischem Terrain, mit wahrscheinlich glücklichem Erfolge ausführen kann, mithin lange Zeit zuvor, ehe irgend eine russische Verstärkung zu erhalten, für uns physisch möglich wäre.

An der Etsch wäre daher das erste und vorzüglichste Kriegstheater anzunehmen. Hier müsste man, wenn der Krieg einen Zweck haben sollte, offensive operiren. Schon der Übergang über die Etsch, deren rechte Ufer beinahe die dominirenden sind, würde eine gewonnene Schlacht von unserer Seite fordern. Und dann hat die französische Armee an dem rechten Mincio-Ufer sogleich wieder eine furchtbare Stellung, deren rechter Flügel durch die Sümpfe und Arme des Po, der Mittelpunkt durch Mantua, die linke Flanke durch Peschiera, die Front durch das breite und morastige Bett des schwer zu passirenden Mincio gedeckt ist. Selbst im Rücken könnte diese Position nicht angegriffen werden, nachdem das französische Gouvernement Rocca d'Anfo, welches den Pass von Lago d'Idro beherrscht,

regelmässig hat befestigen lassen. Es bedürfte daher eines zweiten entscheidenden Sieges, um die französische Armee nur aus dieser Stellung zu verdrängen.

Nach einer solchen entscheidenden Schlacht, wodurch selbst im allerglücklichsten Falle die Armee beträchtlich geschwächt werden müsste, brauchte man wenigstens 30.000 Mann, um Mantua und Peschiera einzuschliessen, nebst einem Corps, welches Rocca d'Anfo wenigstens blokirte und die rechte Flanke deckte; wogegen die französische Armee weniger Truppen bedarf, um diese Plätze zu besetzen.

Ehe man von Mantua und Peschiera Meister wäre, könnte man, ohne gegen alle Regeln der Taktik zu verstossen, nicht über die Adda gehen, viel weniger noch nach Piemont vordringen. Denn die Folgen sind leicht zu berechnen, wenn man über der Adda eine Schlacht verlöre, bevor man im Rücken von Mantua und Peschiera Meister wäre. Welche Zeit ist aber erforderlich, um sich dieser Plätze zu bemeistern? Auch selbst angenommen, dass wir zum zweiten, vielleicht zum dritten Male siegten, auch wenn durch die erwähnten festen Plätze unsere weiteren Offensiv-Operationen nicht mehr gehindert würden, so erfordert der Übergang über die Adda einen neuen Sieg und die Einschliessung von Pizzighettone. Wenn man dann bis an die ehemals piemontesischen Grenzfestungen vorgedrungen wäre, so wird ein Blick auf die Karte von Piemont, auch selbst die Geschichte des Feldzuges 1799, gewiss Jeden überzeugen, welchen Schwierigkeiten hier ein Angriff ausgesetzt sei gegen einen Feind, der im Besitz der Festungen des Landes ist, und sicher wäre hier nur mit der entscheidendsten Übermacht, besonders dermalen, nur einiger Erfolg möglich.

Der Feldzug 1799 in Italien war für die alliirten Truppen einer der glorreichsten. Die französische Armee war beinahe vernichtet, als die Österreicher und Russen an der piemontesischen Grenze eintrafen; und doch, welche Schwierigkeiten kostete es, während man die Festungen Alessandria und Tortona einnahm, die Chicanen aus den Pässen von Novi und Gavi abzuwenden. Bei der entschiedenen französischen Übermacht und Begünstigung des Operations-Terrains lässt sich daher eine solche Reihe von Siegen nicht versprechen. Mantua allein hielt Bonaparte's so oft entschieden siegende Armee ein volles Jahr auf und lähmte so lange alle seine weiteren Fortschritte (daher nicht richtig die Äusserung der geheimen Hof- und Staatskanzlei, dass die Lombardie durch Mantua foiblement gedeckt sei). Der Feldzug von 1799 darf hier nicht zum Massstabe dienen, wo der rechte Flügel der französisch-italienischen Armee nach Unter-Italien verbannt, der linke in Veltelin postirt, an der Spitze des allein fechtenden Centrums der unfähige Scherer, Mantua schlecht versehen, und von Seite des tollkühnen Directoriums Alles vernachlässigt war, was zu einer kraftvollen Off- oder Defensive hätte veranstaltet werden müssen. Und doch bewirkte auch damals erst der dritte Sieg den Übergang über die Adda.

Man muss dermalen bei Bonaparte ein ganz anderes militärisches Benehmen unterstellen, als jenes des Directoriums im Jahre 1799 war.

Selbst wenn man alle oberwähnten glücklichen Ereignisse voraussetzte, so könnte man nicht wohl mit Sicherheit in Italien über die Adda vorwärts dringen, wenn man nicht zugleich in Graubündten und dem Veltelin gleichen

Schritt hielte und dadurch die rechte Flanke der siegenden kaiserlichen combinirten Armee deckte.

Das Vorrücken in Graubündten und Veltelin müsste aber ebenfalls mit neuen Siegen gegen einen Feind erfochten werden, der durch das Locale begünstigt ist und viel leichtere Subsistenz seinen Truppen verschaffen kann, als dies von Tirol aus möglich ist.

Um die Off- und Defensive der italienisch-kaiserlich königlichen Armee zu secundiren und von Tirol Einfälle abzuwenden, müsste der, wahrscheinlich auch von Strassburg auf der kürzesten Linie durch Schwaben nach Österreich vordringenden feindlichen Armee auch eine zweite, wenn auch nicht so beträchtliche Armee entgegengestellt werden, mit welcher man die Iller vor der feindlichen zu erreichen trachten müsste. Eine oder mehrere gewonnene Schlachten von jener Seite können aber nicht wohl ein anderes Resultat haben, als den Feind wieder über den Rhein zurückzuwerfen, woher er gekommen ist, und wo er in seinem Rücken ganze Reihen von Festungen besitzt, wohin also kein vernünftiger Operationsplan bei dem dermaligen Stande der Dinge führen kann.

So wenig also selbst im Falle wiederholter entscheidender Siege für die k. k. Armee in Italien und Deutschland irgend ein bedeutender Erfolg und entscheidende grosse Resultate zu erwarten sind, so fürchterlich wären hingegen die Folgen eines unglücklichen Ereignisses, welches man bei der grossen französischen Übermacht an Truppenzahl, der Begünstigung des Operations-Terrains, als weitaus das wahrscheinlichste annehmen muss.

Frankreich hat, mit Einschluss der cisalpinischen Truppen, in Italien eine weit grössere Macht zu Gebote, als Österreich. Zur Deckung der italienischen Republik dürften keine französischen Truppen zurückgelassen werden, denn dafür wäre gleich in diesem Falle durch die aus Frankreich nachrückenden Truppen gesorgt. Die französische Armee ist durch die nach dem letzten Friedensschlusse errungenen Vortheile in eine so vortheilhafte Lage versetzt, dass sie gleich in den ersten Tagen bei Ausbruch der Feindseligkeiten sich aus den benachbarten Festungen am rechten Etsch-Ufer sammeln und über selben Fluss vordringen kann, ehe man diessorts eine angemessene Armee sammeln und entgegenstellen kann. Die erste Schlacht würde schon auf österreichischem Gebiet geliefert werden, und geht diese verloren, wie bei der ungleichen Stärke die französische Armee mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, so hält kein fester Platz das Eindringen des Feindes nach Inner-Österreich ab. Es bedarf vielleicht keiner zweiten verlorenen Schlacht, um die Residenz augenblicklich in die dringendste Verlegenheit zu setzen. Palmannova ist zu unbedeutend, um den Marsch des Feindes aufzuhalten; Venedig kann zwar nicht sogleich genommen werden, aber mit einer nicht grösseren Macht, als man in der Stadt hat, kann der Feind die Ausgänge aus derselben längs der Brenta versperren. Tirol würde dann bedroht tournirt zu werden, und die Magazine, die man trotz aller Kosten in Brixen hätte sammeln müssen, würden zuletzt dem Feinde das Vordringen von dieser Seite erleichtern; denn, wenn ein überlegener Feind vordringt, wird das Retten und selbst auch das Zerstören der Magazine nicht wohl möglich. Mithin, so wie die Lage der Dinge jetzt ist, würde den Feind nach einer oder zwei gewonnenen Schlachten von der Etsch bis nach Wien

kein fester Platz, kein Fluss aufhalten, denn Brenta, Piave, Tagliamento, und Isonzo, Laibach und die Mur sind durchaus keine Anlehnungspunkte. In drei Wochen könnte der Feind einen Frieden erzwingen, der Österreich das Venetianische kostete und den Rückmarsch der etwa vormarschirenden russischen Truppen gebötе.

Ein Rhein-Übergang gegen Elsass wäre für die österreichische Armee die zweckwidrigste Unternehmung. 60 bis 80 Meilen von den Erblanden einen arrondirten, an allen Hilfsquellen sehr überlegenen, mit Festungen wie mit einer Kette umschlungenen Staat angreifen, wo man im Falle eines kaum zu erwartenden günstigen Erfolges, vor Festungen Zeit und Kräfte verderben müsste, und wo man im Falle eines Unglückes nicht mehr wie ehemals ein Ehrenbreitstein, ein Mainz, ein Mannheim, wo man nirgends einen Brückenkopf zur Deckung eines Rückzuges, nicht einmal mehr eine Stellung bei Ulm wie im Jahre 1800 hätte; wo man nach einer einzigen verlorenen Hauptschlacht die zerrüttete Armee entweder in den Schluchten von Tirol dem Hunger exponiren, oder in der verderblichsten Eile bis hinter den Inn zurückwerfen müsste, eine solch' zwecklose Operation kann kein Taktiker anrathen.

In Deutschland kann man bei der jetzigen Lage der Dinge vor der Hand, ehe und bevor nicht die italienische Armee siegend über die Adda würde vorgedrungen sein, nichts Anderes thun, als eine richtig berechnete Defensiv-Stellung zu wählen, welche zugleich Nord-Tirol gegen feindliche Invasionen deckte und den Feind hinderte, an der Donau hinabzudringen.

Gesetzt nun: diese Iller-Armee hätte den Feind wiederholt geschlagen, so wäre damit weiter nichts erreicht, als dass die französische Armee über den Rhein zurückgeworfen werden würde, und dass die Iller-Armee vielleicht den in Italien siegenden Feind von tieferem Eindringen in Inner-Österreich abhalten könnte.

Aber den Fall angenommen, dass die österreichische Armee in Italien total geschlagen, und von der Iller-Armee Verstärkungen an erstere gezogen würden, — wenn nun letztere, nämlich die geschwächte Iller-Armee, ebenfalls geschlagen würde, so würde die Sicherheit der Monarchie doppelt dergestalt gefährdet werden, dass selbst die Rettung der Residenz schlechterdings unmöglich würde. Der Vortheil einer entschiedenen Übermacht, wie ihn die französische Armee sowohl der Truppenzahl, als auch dem günstigen Operations-Terrain nach besitzt, darf um so weniger ausser Acht gelassen werden, je mehr in den Jahren 1796, 1797 und 1800 die Erfahrung aufmerksam gemacht hat: Der an Truppenzahl übermächtige Feind hat vor dem anderen Theil den Vortheil, auf eine Operations-Linie eine weit überlegene Armee hinzuziehen, liefert auf dieser entscheidende Schläge, nöthigt den Gegner, um hier der dringenden Gefahr zu wehren, von einer anderen Armee schnell Verstärkungen an den bedrohten Punkt zu ziehen, und gewinnt eben dadurch auch dieser letzteren gegenüber eine gleich entschiedene Übermacht.

II.

Bei diesen so ungleichen Kräften müsste man daher hauptsächlich auf die Unterstützung der Alliirten rechnen. Der erste wäre Russland. Um mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmen zu können, was von diesem Hofe zu erwarten, muss man das Benehmen durchgehen, welches derselbe seit dem

Ausbruche der französischen Revolution beobachtet hat. Seit Anfang der Revolution hat keine Macht eine entschiedenere Sprache gegen die Demagogen geführt, keine Österreich mehr zu feindseligen Massregeln ermuntert, als Katharina II., — und so lange sie lebte, war nicht Ein Mann russischer Truppen gegen Frankreich marschirt. Einige Linienschiffe waren mit den englischen Flotten vereinigt, wo keine Gefahr zu fürchten war. Der Krieg wälzte sich im Jahre 1797 bis vor die Thore von Wien, und Russland that keinen Schritt, einen Staat zu unterstützen, der 14 Jahre früher durch seine drohende Stellung die Pforte von der Kriegserklärung abgeschreckt und Katharina II. die ruhige Besitznahme der Krim verschafft hatte.

Erst als Bonaparte Egypten eroberte, fand Russland die schöne Gelegenheit, sich eine bleibende Besitzung im Adriaticum mit Beiwirkung der Pforte zu verschaffen.

Frankreich musste 1799 erst auf dem Continente beschäftigt werden, damit Corfu eine leichte Eroberung würde.

Russlands Zwecke waren erreicht, und das St. Petersburger Cabinet sah im December 1800 Österreichs Gefahr mit kalter Gleichgiltigkeit zu.

Seit dieser Zeit unterschrieb Russland zum Erstaunen der Welt, mit einer herabwürdigenden Folgsamkeit, die französischen Indemnisations-Pläne, wodurch Preussens Verrath an der gemeinen Sache Europa's so glänzend belohnt wurde, durch die man den zweiten Prinzen des Erzhauses auf ein Drittel seiner friedensschlussmässigen Entschädigung herabsetzte, und die der österreichischen Tertiogenitur alle Stifter des Breisgau raubten.

Diese Bereitwilligkeit Russlands gegen Frankreich zeigte sich zu einer Zeit, wo alle russischen Verwendungen für den König von Sardinien ohne alle Rücksicht abgelehnt wurden. Für diesen Fürsten wurde von Russland nicht einmal etwas in einem Zeitpunkte stipulirt, in welchem Bonaparte dem Frieden mit Russland doch ein Opfer gebracht haben würde. Die späteren, mit keinem reellen Nachdrucke unterstützten Intercessionen für diesen Monarchen scheinen blos aus dem Herzen des russischen Kaisers geflossen zu sein.

Als Hannover bedroht wurde, wollte das St. Petersburger Cabinet Preussen vorschieben. Wenn 20.000 Russen Hannover besetzt hätten, so darf man mit Grund zweifeln, ob Bonaparte russische Truppen feindlich behandelt hätte. So weit das bisherige russische Benehmen.

Was die dermaligen Anträge des russischen Cabinets betrifft, so kann ich in selben noch nicht eine wahre Sincérité und beruhigende Dispositionen wahrnehmen. 30.000 Mann bietet dieser Staat zur Disposition Österreichs an, dafür, dass sich Euer Majestät zum dritten Male für Europa opfern sollen. Die übrigen russischen Truppen sollen in Holstein und überhaupt im nördlichen Deutschland agiren, wo sie Österreich keinen Nutzen schaffen können, und wo sich die französischen Truppen eher ganz zurückziehen werden, ehe Bonaparte sich entschlösse, in Italien ein Dorf zu räumen. Von Griechenland aus soll eine Diversion gemacht werden, welche für Österreich, wenn an der Etsch eine Schlacht verloren geht, keinen Zweck mehr hat. Endlich will man Preussen beobachten.

Hier sind zwei Fälle denkbar: dass Preussen über kurz oder lang entweder in Verbindung mit Frankreich träte — oder die Neutralität beob-

achten wollte. Sobald der erste Fall eintritt, würde ein grosser Theil der russischen Streitkräfte erforderlich sein, um dieser Macht die Spitze zu bieten. Im letzteren Falle, da den Preussen nie zu trauen sein dürfte, müsste ebenfalls eine doch immer angemessene Zahl kaiserlich russischer Truppen zur Observirung bestimmt werden.

Wenn es auch dahin käme, dass Russland 100.000, selbst 150.000 Mann mit den österreichischen Truppen agiren liesse, so ist wohl zu erwägen, ob Russland unter allen denkbaren möglichen Fällen und Umständen auch ausharren wird? Möglich ist es, und die bisherigen Erfahrungen haben es bewiesen, dass, ehe ein Jahr verfliesst, irgend eine Differenz, z. B. zwischen beiderseitigen Generalen, oder eine ähnliche Ursache zum zweiten Male den Vorwand oder den Grund abgeben dürfte, Österreich allein auf dem Kampfplatze zu lassen.

Noch zur Zeit kann man in den russischen Offerten, so wie sie vor uns liegen, nichts Anderes wahrnehmen als das Bestreben, Österreich auf den Kampfplatz zu bringen, und an dem Kampfe gerade so viel, wo und wie es dem russischen Cabinete beliebt, Antheil zu nehmen.

Die russischen Anerbietungen, so wie sie dermalen gemacht sind, sind gewiss noch nicht dazu geeignet, die Hoffnung zu nähren, dass Russland auf die für Österreich convenirende Art thätig sein werde. Vielmehr ist die Besorgniss eines solchen Falles hier nicht ausser Acht zu lassen, dass, wenn nur einmal auch durch angeknüpfte Unterhandlungen die Sache so weit gekommen ist, dass Österreich mit Frankreich gebrochen hat, man alsdann diesseits froh sein müsste, diejenigen Unterstützungen zu erhalten, zu denen Russland sich herbeilassen will.

Wenn man auch als richtig annehmen will, dass Russland aufrichtig und andauernd mit 150.000 Mann direct gegen Frankreich agiren wollte, so ist auch erst damit der Zweck noch nicht erreicht. Bonaparte würde gewiss nicht abwarten, bis die Vereinigung der russischen Truppen an der Etsch statt hätte; er würde schnell über Österreich herfallen, bei Begünstigung des Locale, bei der leichten Communication zwischen Frankreich, Helvetien und Italien entscheidende Schläge liefern, ehe und bevor eine russische Truppe zum Gefecht käme, noch kommen könnte.

Das Glücklichste, was man hoffen, nach den oben auseinandergesetzten Daten aber nicht wohl erwarten könnte, wäre die Vertheidigung unserer eigenen Grenze, und um dieser willen kann man sich doch nicht allen den möglichen und sogar höchst wahrscheinlichen Folgen eines Bruches mit Frankreich aussetzen.

Mit 150.000 Russen vereint, können wir noch immer nicht eine Macht aufstellen, die der disponiblen Macht Frankreichs auf dem Operations-Terrain das Gleichgewicht hielte. Es ist nicht zu vergessen, dass nach einem Unglücksfalle russische Verstärkungen, ehe sie bei der Armee eintreffen können, mehr Monate bedürfen, als die französischen nur Wochen. Unter Truppen alliirter Mächte ist auch bei der besten Disposition der Cabinete doch nie jener Einklang, jenes zweckmässige Zusammenwirken zu erwarten, wie unter Truppen Einer und der nämlichen Macht.

Man vergesse hier ja nicht, dass jetzt keineswegs, wie im Jahre 1799, an eine Verstärkung mit baierischen, württembergischen Truppen zu denken

ist. Eben so wenig ist auf Insurrection in Italien zu rechnen. Noch weit weniger lässt sich eine ergiebige Diversion von Seite Englands erwarten. Im Momente, als der Continentalkrieg ausbricht, fallen alle französischen Landungsprojecte weg. Die ganze Truppenmasse, die jetzt längs der französischen Küsten steht, wird gegen Italien, Graubündten und Deutschland mit der grössten Schnelligkeit aufbrechen. Frankreich kann von einer englischen Landung nichts besorgen, und auf die 380.000 englischen Volontärs wird man keine Continental-Operationen gründen.

Grossbritannien muss immer einen Theil seiner regulären Landmacht im Innern behalten; den entbehrlichen Rest wird die merkantilische Politik zur Eroberung der französischen und holländischen Colonien verwenden. Die Erfahrung des letzten Krieges hat es neuerdings bewiesen, dass auf einen Erfolg auf dem Continente von Seite der englischen Truppen gar nicht zu rechnen ist. Überdies kann man auch nie mit Grund erwarten, dass England, hauptsächlich von Merkantilgeist beseelt, über Continental-Verhältnisse die wahre Politik beobachten werde.

Die Geschichte der letzten 150 Jahre bestätigt diese grosse Wahrheit.

Im Jahre 1672 wollte England mitwirken, dass Ludwig XIV. ganz Holland occupirte. Österreich und der Churfürst von Brandenburg vereitelten damals glücklich dieses Project. So neu nun auch der Eindruck von Frankreichs Übermacht und dessen Missbrauch noch war, so fiel es doch England bei den Utrechter Unterhandlungen (1712—13), wo es dem gebeugten Ludwig im strengen Sinne hätte Gesetze vorschreiben können, nicht ein, die französische Reihe von Festungen gegen Belgien zu zerreissen; England dachte nicht einmal auf das, was Ludwig XIV. drei Jahre früher nebst der Abtretung Spaniens selbst angeboten hatte.

In einem üblen Humor über Carl's VI. Handlungsproject liess England ruhig geschehen, dass auf Kosten Österreichs ein bourbonischer Thron in Neapel errichtet wurde, und dass Frankreich sich Lothringens bemächtigte, — des einzigen Punktes, der den Zusammenhang des Staates unterbrach und seine Umspannung Belgiens noch hinderte. Unter Josef II. half England die Belgier verhetzen, — ein Umstand, der die französische Occupation dieses Landes um gar Vieles erleichterte. Was konnte England so wesentlich daran liegen, wer Belgrad besässe? Nicht zu vergessen, wie sehr die Zwecke des 1793er Feldzuges durch die englischen Absichten auf Dünkirchen vereitelt wurden; die Zerstörung der holländischen Schiffe ohne weiteren grösseren Zweck; die Nichtlandung des englischen Corps im Genuesischen, wodurch nicht früher der französischen Reserve-Armee entgegengerückt wurde! Es wäre sonst nicht bei Marengo gefochten worden.

Ausser Marlborough fühlte es nie ein Engländer, dass England auch an der Donau die Herrschaft des Meeres erkämpfen könne.

Was Russland von der Bewaffnung deutscher und italienischer Fürsten erwarte, lässt sich ohnehin nicht absehen.

Überhaupt sind Alliirte, welche nur entfernte Diversionen machen, für die Sicherheit der Erblande zu unbedeutend; und wenn auch eine fremde Macht 100—120.000 Mann mit Österreich vereinigt direct agiren lässt, so muss man auch den weiteren, gewiss höchst wesentlichen Umstand nicht vergessen, dass die Provinzen, welche dem Kriegstheater am nächsten sind,

z. B. Inner-Österreich, Tirol, der Armee die wenigste Subsistenz bieten können. Die Zufuhr für solche Truppenmassen würde, wo nicht unmöglich, doch mit ungeheuren Kosten verbunden sein, deren Last, wenn sie auch später ersetzt würden, doch immer für die Finanzen Euer Majestät, bei der ausserordentlichen Theuerung, derzeit vielleicht unerschwinglich sein würden.

III.

Wenn man aber auch in militärischer Hinsicht einen nicht unglücklichen Erfolg annehmen wollte, so zerfällt alle Hoffnung vollends bei dem ersten Blick auf die Finanzen.

Jetzt, mitten im Frieden, bei der möglichsten Abspannung der Militärkraft, bei einer übermässigen Kupferausmünzung, ist man mit Deckung der laufenden Staatsausgaben noch nicht im Reinen. Es bedarf noch ausserordentlicher Anstrengungen, neuer Hilfsquellen und Erweiterung der alten, bis man nur der Kupferausmünzung entbehren und an die Verbesserung der Finanzen, an Tilgung der Passiven mit Ernst Hand anlegen kann. Der Credit und der Cours sind immer mehr im Sinken.

Nun würde die blosse Herstellung der Armee auf den Kriegsfuss augenblicklich eine Auslage von mehr als 20 Millionen fordern. Die Unterhaltung der auf den Kriegsfuss augmentirten Armee, sogar nach der Friedensgebühr, würde eine jährliche Ausgabe von mehr denn 33 Millionen Florins fordern. Dieses wäre die unmittelbare augenblickliche Folge der begonnenen ersten Rüstung.

Die Kosten eines Feldzuges in dem letzten Kriege beliefen sich immer auf 110 bis 130 Millionen. Können nun erhöhte Auflagen statt haben? Man hat in mehreren Conferenzen debattirt, um das Register neuer Auflagen zu machen, und hat noch nicht die Bedürfnisse für Friedensjahre befriedigend ausmitteln können.

Anlehen wird der Staat, dessen Credit so tief steht, nicht wohl finden, wenn durch den Ausbruch eines Krieges seine Passiva sich in fürchterlicher Progression mehren, und die Quellen, die Anstalten zur Verbesserung so sehr sich mindern. Wollte man die Bankozettel, ohne ein Ziel abzusehen, vermehren, so ist der gänzliche Unwerth dieser Papiere, ein völliger Staats-Banqueront unvermeidlich, — dem Staate würden mit Einem Schlage alle Ressourcen abgeschnitten.

Subsidien oder eigentlich Anlehen von England können diese Lage der Dinge nicht ändern. So stark können diese Subsidien nie ausfallen, dass der Staat nicht noch immer für viele Millionen jährlich in der eben erwähnten Verlegenheit wäre. Dann ist nicht zu vergessen, dass England während des letzten Krieges nicht eben sehr liberal gehandelt hat. Vergleiche man die Geschichte und die Details dieser Subsidien. Der Herr Staatsminister Graf Kolowrat erklärte sie für ein wahres Wuchergeschäft in seiner Abstimmung über den Finanzausweis pro 1802. Auch hier ist der Umstand nicht ganz zu übergehen, wie man diesseits auch nicht ohne Grund besorgen dürfte, dass England mit der Zeit, nämlich selbst im Laufe des Krieges, statt der baaren Auszahlung die älteren Schulden Österreichs in Abrechnung brächte.

Sobald von Kriegs-Operationen die Rede ist, muss man sicher sein, die nothwendigen Hilfsquellen für selbe auftreiben zu können. Ohne diese lässt sich von keiner Operation, und wäre sie noch so gut berechnet, etwas Zweckmässiges oder irgend ein Erfolg versprechen. Jedenfalls sollte der Herr Kammer-Präsident über diesen Punkt gehört und von ihm eine standhafte Äusserung abverlangt werden, ob und wie die für den Krieg erforderlichen Summen aufzubringen seien.

Schliesslich finde ich hier noch zu bemerken, dass ich mit der geheimen Hof- und Staatskanzlei nicht ganz einverstanden bin, wenn sie äussert, der Feind würde sich zum Frieden bequemen, sobald er an seine Grenzen zurückgedrängt wäre.

Vor Allem ist ein Rückblick auf das zu werfen, was im ersten Abschnitte von den beiderseitigen Staatskräften und dem Operations-Terrain stufenweise auseinandergesetzt worden ist, — was und wie Vieles erforderlich ist, um den Feind bis an seine Grenzen zurückzudrängen, wie viel ununterbrochen entscheidende Schlachten, wie viele Eroberungen fester Plätze erforderlich sind, um die Franzosen aus der italienischen Republik, aus dem Piemontesischen, Ligurien und der Schweiz zu verdrängen.

So lange alle die festen Plätze nicht gefallen, und der Feind durch eine ganze Reihe von Siegen nicht gedemüthigt und selbst unterdrückt sein wird, ist von dem übermüthigen französischen Gouvernement keineswegs zu erwarten, dass es sich dazu verstehen werde, die italienische Republik und das Piemontesische herans- und das Dominat über Helvetien aufzugeben. Wie viele Mittel an Mannschaft, an Geld, und selbst dann noch, wie viel anhaltendes Glück würde erforderlich sein, um all' das zu erreichen? Im glücklichsten Falle würde eine solche Zurückdrängung mehrere Jahre kosten. Wie würde der Aufwand an Menschen und an Geld von den Finanzen diese ganze Zeit durch bestritten werden?

Auch selbst den allerglücklichsten Fall angenommen, dass die feindliche Armee durch eine lange Reihe von Niederlagen und den Verlust aller festen Plätze in den Filial-Republiken und dem Piemontesischen bis an ihre Grenzen zurückgedrängt wäre, so findet sich selbe mit ihren eigenen Festungen umgeben und bleibt noch immer verhältnissmässig in einer solchen Verfassung, im Besitz solcher Ressourcen, dass eine totale Überwindung des Feindes sich nicht wohl fassen liesse, welche doch erfolgen müsste, ehe man von selbem erwarten könnte, dass er sich all' das gefallen lasse, worauf in dem mir mitgetheilten Memoire gedeutet wird.

IV.

Nicht zu berechnen ist es zum Voraus, wozu ein Krieg, der einmal angefangen ist, zuletzt führen könne. Wenn man indessen erwägt, dass einerseits die wehrhafte Population bis zur Insufficienz auch nur für die erste Rüstung zusammengeschmolzen; dass das diesseitige Operations-Terrain im Vergleiche mit dem französischen viel ungünstiger, die Finanzen völlig erschöpft, von dem Bankerott nicht weit entfernt sind; die Umstände überhaupt so sind, dass ein Sieg der Truppen Euer Majestät nur um einen unbedeutenden, nichts entscheidenden Schritt vorwärts führen, dagegen eine einzige

Niederlage die Armee in ihrem Mittelpunkte erschüttern kann; von der Alliirten bestimmtem und ausreichendem Willen man noch keine Kenntniss hat, noch haben kann; wenn sie selbst der dringendsten Gefahr fern sind und immer für den Continentalkrieg selbst unbehilflich sind; wenn man auf der andern Seite vergleicht, dass der Feind selbst bei aller denkbaren Unterstützung der diesseitigen Alliirten noch weit übermächtig an Kräften über eine supérieure, zum Theil lang geschonte Population gebietet; dass er mit seinen Filial-Republiken verbollwerkt, selbst nach mehreren Niederlagen erst an seinen äussersten Punkten berührbar und mit furchtbaren Festungen umgeben ist, so dass dieser Feind bei den unermesslichen Ressourcen in der Auswahl seiner Mittel nicht verlegen, nicht ängstlich, durch keine Verfassung gehindert, durch bisheriges Glück sowohl, als durch National-Charakter zu den kühnsten Unternehmungen gereizt ist, — so kann man die Folgen der Zukunft durchaus nicht übersehen.

Keiner hat dann die Umstände, die Verhältnisse in seiner Hand.

Gesetzt aber auch: der Krieg würde so glücklich geführt, dass man sich am Schlusse einige Territorial-Vortheile versprechen dürfte, so wäre doch immer die unausbleibliche Folge des Krieges eine ganz unheilbare Zerrüttung der Finanzen. Bis jetzt hat man im Frieden noch nicht helfen können, seit dem Frieden fielen Credit und Cours noch immer tiefer und tiefer. Bricht ein Krieg aus, so kann von Anstalten und Vorbereitungen zur Verbesserung der Finanzquellen keine Rede mehr sein. Der Handel, und mit diesem auch manche Staatseinnahme wird gemindert, der Ackerbau verliert seine tüchtigsten Hände immer mehr, der National-Wohlstand sinkt auf eine nicht zu berechnende Tiefe.

Mit so verminderten Hilfsquellen stünde dann der Staat, seine Passiven um mehrere hundert Millionen vergrössert, da. Wenn ein Feldzug im letzten Decennium 110 bis 130 Millionen kostete, so müsste man jetzt wenigstens 150 bis 180 Millionen rechnen. Der Staats-Banquerout wäre alsdann schlechterdings nicht zu vermeiden. Aber hier ist wohl zu bedenken, dass gerade Österreich keinen Banquerout machen kann, ohne eine Staatsumwälzung im nämlichen Momente herbeizuführen, weil die Nation im nämlichen Momente kein Geld hätte. Zahlungen wären nicht denkbar; die Besitzer von Lebensmitteln wären von dem Augenblicke an im offenen, blutigen Krieg mit allen übrigen Classen!!!

Auf der anderen Seite könnte der österreichische Staat, bei klugen Einrichtungen und weisen Anstalten, von dem dermaligen Frieden sich ein so schönes Emporkommen des Nationalreichthums versprechen. Der französische und batavische Handel liegt ganz darnieder, der des nicht österreichischen Italien ist gehemmt, der englische durch Kaper, und darum durch höhere Assecuranzen gedrückt, Norddeutschland durch die Blokade der Elbe und Weser gelähmt, und wenn sich die Krisis nur noch wenig mehr verwickelt, so kann der Handel von Spanien und Russland selbst in's Gedränge kommen, — gute Aussicht für den Handel der österreichischen Häfen und Unterthanen, wenn sie zweckmässig benützt wird.

Alle diese Aussichten verschwinden, sobald Österreich in einen Krieg verwickelt wird.

Was soll Österreich für alle diese Gefahren und Verluste erhalten? Russland trägt an:

1. Die Restitution und selbst die Verstärkung des Königs von Sardinien.
2. für Österreich:
   a) eine bessere Grenze in Italien;
   b) die unmittelbare Acquisition von Salzburg.
3. Die Restitution des Grossherzogs von Toscana.

Die geheime Hof- und Staatskanzlei modificirt den zweiten Punkt näher und bestimmt die Adda zur Grenze in Italien, und will

4. die lombardischen und belgischen Schulden auf die künftigen Besitzer dieser Länder wälzen.

Alle diese Acquisitionen, welche in dem angenommenen glücklichsten Falle als das Maximum aufgestellt sind, stehen mit dem, was sie dem österreichischen Staate kosten würden, in gar keinem Verhältnisse.

1. Wie Russland für die Restitution des Churfürsten von Salzburg Spaniens Einwilligung zu erwirken hofft, ist nicht zu begreifen, da man der Tertiogenitur kein Äquivalent für Toscana zu bieten im Stande sein würde. Vielmehr dürfte ein solcher Plan eine Vereinigung Spaniens mit Frankreich besorgen lassen.

2. Die Restitution des Königs von Sardinien wäre für Österreich erwünscht, vorausgesetzt, dass man Sardinien zu einem selbständigen und für sich gegen Frankreich kraftvollen Staate bringen könnte. Auch selbst den glücklichen Fall angenommen, dass Österreich aus dem Kriege mit oberwähnten Acquisitionen herausgienge, so könnte es doch nicht hindern, dass Sardinien von Frankreich so unbedingt abhinge, als jetzt die italienische Republik. Nur die Form, nicht die Staatsverhältnisse wären geändert.

3. Salzburg. In militärischer Beziehung besitzt es Österreich auch jetzt, und wird es immer besitzen. In Finanzrücksichten ist Salzburg sammt der Adda bei Weitem nicht bedeutend genug, um die Gefahren eines Krieges aufzuwiegen. Zwar wäre die Erweiterung der Grenze von der Etsch bis zur Adda immer eine wichtige Acquisition von mehr als einer Million Menschen [1], aber es ist auch noch eine Frage, ob Russland in das, was die geheime Hof- und Staatskanzlei anträgt, einwilligen werde? Denn in dem russischen Memoire ist Alles, was Russland anbietet, eine bessere Grenze, und dieses Offert wäre schon erfüllt, wenn die Grenze des Friedens von Campo Formio hergestellt würde. Kaum liesse sich hoffen, dass Russland einwilligen würde, die Grenzen bis an den Mincio hinauszurücken. Weiter könnte es auch kaum geschehen, wenn der König von Sardinien verstärkt und der König von Hetrurien indemnisirt werden sollte.

Bonaparte müsste sehr tief gedemüthigt worden sein, um seine erste politische Schöpfung, seine Lieblingstochter, sein Eigenthum, die italienische Republik, aufzugeben.

---

[1] Nach einer im Jahre 1795 vorgenommenen Revision der Volkszählung beträgt die Population in den ehemaligen venetianischen Provinzen diesseits der Etsch
im Ganzen . . . . 880.221 Seelen
dazu das Mantuanische . . . . 200.000 „
und einige Districte des Mailändischen am linken Adda-Ufer mit . 100.000 „
so ergibt sich eine Population von 1,180.221 bis 1,200.000 Seelen.

Auch diesen Fall einen Augenblick angenommen: dass man sich bis an die Adda ausbreitete, so müsste Russland und auch Preussen äquivalente Vortheile dafür erhalten. Preussen würde sich im deutschen Reiche ausbreiten und da seine Präponderanz immer mehr befestigen. Russlands Pläne dürften noch bedenklicher sein: — die europäische Türkei wahrscheinlich sein Ziel, das griechische Kaiserthum sein Augenmerk.

Von Oczakow und Kinburn, von Kameniec etc. drohet es den nördlichen Donauländern; es gewöhnt die Gewalthaber in Bukarest und Jassy zu zittern. Es hat den Schlüssel zum adriatischen Meere in seinen Händen, kann nach Belieben sich in Cerigo befestigen und von da Morea bedrohen. Es erschleicht sich unvermerkt die Herrschaft über Montenegro, übt durch den dirigirenden Synod eine immer weiter auszudehnende Gewalt über die Gewissen im Süden Europa's aus, negotiirt in Ragusa, lässt aus allen diesen Gegenden griechische Popen nach St. Petersburg kommen, schickt sie reich beschenkt wieder zurück, um Apostel für seine jetzige Herrschaft und seine künftigen Pläne zu haben.

Schon jetzt spricht das russische Memoire von Diversionen von Seiten Griechenlands. Die von St. Petersburg nach Albanien gekommenen militärischen und geistlichen Individuen sprachen laut davon: man wolle die Montenegriner und Albanesen vorbereiten zu einer Besetzung des Landes gegen die Invasion einer dritten Puissance.

Da die bisherigen Erfahrungen Vorsicht und selbst gewissermassen Misstrauen, insonderheit bei einem Staate wie Österreich, gebieten, so ist es wenigstens möglich, dass die Russen unter dem erwähnten Vorwande sich in jener Gegend festsetzen, um über kurz oder lang einen Plan in Absicht auf das in sich zerrüttete osmanische Reich auszuführen. Für einen solchen Zweck könnte Russland nichts sehnlicher wünschen, als dass Österreich und Frankreich sich wechselseitig bis auf's Äusserste schwächen.

Russland kann wie Grossbritannien, wenngleich aus entgegengesetzten Gesichtspunkten, gleich starkes Interesse haben, einen Krieg zwischen Österreich und Frankreich zu wünschen.

Die Fälle endlich, für welche nach dem Antrage des russischen Cabinets der Casus foederis vorhanden, und der Krieg als erklärt zu betrachten wäre, sind von der Art, dass der eine für Österreich gleichgiltig, der andere unwahrscheinlich ist.

Ein Einfall in Holstein kann Österreich um so weniger alarmiren, als hier keine bleibende französische Besetzung zu besorgen ist. Durchaus ist dieses nicht der Punkt, auf dem Frankreich mit seiner Kraft operiren kann. Mit geringer Anstrengung kann hier Russland in Verbindung mit Dänemark den Franzosen das Gleichgewicht halten. Der Kaiserhof kann die Drangsale des Krieges nicht auf seine Erblande ziehen, um sie von Norddeutschland abzuwenden, welches seit 1795 den Reichsverband aus den Augen setzte und die gemeine Sache Europa's verliess.

Sobald Bonaparte in einen Krieg mit Österreich verwickelt würde, so würden höchst wahrscheinlich, ja gewiss, die Franzosen Norddeutschland räumen, und Österreich hätte sich den furchtbarsten Krieg zugezogen, um Hannover zu befreien und dem preussischen Handel die Mündungen der Elbe und Weser wieder zu öffnen.

Eine französische Invasion der türkischen Provinzen im Adriaticum gehört zwar nicht unter die unmöglichen, aber doch immer unter die unwahrscheinlichen Ereignisse. In keinem der italienischen Häfen im Adriaticum haben die Franzosen eine solche Anzahl von Schiffen, dass sie auch nur ein Corps von 5—6000 Mann überschiffen könnten. Wollten sie aus verschiedenen Häfen die Schiffe in Einen zusammenbringen, so könnten diese Anstalten der Wachsamkeit der englischen Flotte nicht entgehen, und gesetzt auch, die kurze Überfahrt von Ancona, Taranto etc. gelänge ohne merklichen Unfall, so wäre doch die Truppe von dem Augenblicke an ebenso abgeschnitten, wie es die Armee in Egypten war; und so zerrüttet auch die Pforte in ihrem Innern ist, so fänden doch die Franzosen in der europäischen Türkei weit mehr Widerstand von den mächtigen Paschas, deren ganze Existenz auf dem Spiele stände, als von den kleinen Beys in Egypten. In der europäischen Türkei wären die Franzosen von allen Seiten Angriffen ausgesetzt, anstatt dass ihnen wie in Egypten, sobald sie von Elarisch und Suez Meister waren, von Seiten des festen Landes nicht mehr beizukommen war.

Eine so grosse Macht, als Bonaparte nach Egypten führte, kann nicht leicht nach Griechenland herübergeschifft werden. Eine geringere, ohne Verstärkung, könnte selbst den Paschen nicht hinreichend Widerstand leisten. Und dann ist es unbezweifelt, dass eine solche Landung Russland, welches offenbar dabei am meisten interessirt ist, augenblicklich zum Krieg bestimmen würde, umsomehr, als hier Frankreich der schwächere Theil wäre. Es kann doch dem französischen Cabinet nicht entgehen, dass eine solche Landung einen Krieg mit Russland und der Pforte zur unmittelbaren Folge haben würde und den französischen Levante-Handel mit Einem Schlage ganz zu Grunde richten müsste.

Gesetzt endlich, dass Frankreich, wider alle Erwartung, gegen sein eigenes Interesse diesen unklugen Schritt unternähme, so ist zu erwägen, ob man diesseits die Franzosen einer-, die Russen und Türken anderseits kämpfen lassen dürfe, um dann mit gesammelten Kräften eine nachdrucksvolle Mediation zu übernehmen.

Überhaupt verdient das von Russland aufgestellte und von der geheimen Hof- und Staatskanzlei adoptirte Axiom: „dass Österreich nie auf einen soliden Frieden mit Frankreich rechnen könne“, doch einige Betrachtungen.

Eine Erholung, auch nur von einigen Jahren, könnte Österreich von unendlichem Vortheil sein; denn wenn auch ein Krieg nicht könnte vermieden werden, so doch in unserem Innern durch eine verbesserte Administration die Umstände so gebessert werden könnten, dass dieses schon an und für sich mehr werth wäre, als die bedeutendste Allianz dermalen. Die Conscription im Venetianischen müsste mittlerweile organisirt, und selbst die Herrschaft im Lande mehr consolidirt werden. Der Nachwuchs in den conscribirten Erblanden, in Ungarn, in der Grenze wird sich dann mehr erholt haben. In Zeit von drei Jahren kann der Staat auf 200.000 Mann mehr als gegenwärtig zählen. Mittlerweile müsste man grössere und bessere Schritte in den Finanzen machen und dem Credit wieder aufzuhelfen suchen.

Die Preise der Dinge, welche jetzt auffallend höher als selbst bei Schluss des Krieges stehen, könnten durch bessere Anstalten sich mindern,

nnd dadurch könnte auch dann ein Feldzug minder kostspielig werden. Mit Einem Worte: man gewänne Zeit, dass die Monarchie sich doch einigermassen wieder erholen und ihre Kräfte sammeln könnte.

Wenn man daher auch als gewiss annehmen will, dass in einigen Jahren der Krieg unvermeidlich sein werde, so ist doch wohl zu erwägen, dass man durch drohende Verbindungen den Krieg jetzt gleich unvermeidlich machen kann, — jetzt, in einem Zeitpunkte, wo die Monarchie sich in der übelsten Lage befindet.

Selbst im December 1800 hatte Europa keine so üble Opinion von den österreichischen Finanzen, als jetzt. Das In- und Ausland hat jetzt zu den Finanzen so gar kein Zutrauen, dass die Bankzettel, welche in der letzten unglücklichen Krisis nach dem Tage bei Hohenlinden bei Weitem nicht 20% verloren, jetzt 35% verlieren. Man sehe den Conrs vom 1. Februar 1804 in der „Wiener Zeitung" vom 4. Februar.

Das in den bisherigen Betrachtungen erwiesene Resultat besteht in Folgendem:

1. Sobald man sich in der angetragenen Art mit Russland einliesse, schon die Theilung der Länder entwürfe, die zum Theil nicht gegen den Lünebnrger Frieden vom französischen Gonvernement beherrscht werden, so ist zu besorgen, dass es bei der ersten Spnr einer solchen Verhandlung zuvorkommen und den Krieg augenblicklich anfangen werde.

2. Jetzt ist der Zeitpunkt für einen Krieg mit Frankreich der übelste, weil gerade jetzt

a) Frankreichs physische und moralische Kräfte am höchsten gespannt sind;

b) Österreichs wehrhafte Population erschöpft, die Grenzen wehrlos, die Finanzen gelähmt, der Credit beinahe ganz zernichtet ist.

3. Der Erfolg eines Krieges wäre höchst wahrscheinlich von Italien her, welches entschieden der Haupt-Kriegsschauplatz wäre, ein rasches, augenblickliches Vordringen des Feindes, ein demüthigender, übereilter Friede, der wenigstens den Verlust des Venetianischen kostete.

4. Auch den Fall angenommen, dass man in Italien siegte, könnten die Fortschritte doch nicht so schnell sein, dass grosse definitive Resultate für Österreich zn hoffen, und die Staatsfinanzen den Zeitpnnkt eines für Österreich günstigen Falles erwarten könnten.

5. In Deutschland müsste man sich vor der Hand auf eine Defensive beschränken. Ein Rhein-Übergang gegen Elsass wäre nach allen taktischen Ansichten die zweckwidrigste Unternehmung.

6. Rnssland selbst, wenn es aufrichtig, angestrengt, ausdauernd und zweckmässig für Österreich operirte, würde noch nicht die Zahl der Mannschaft, über welche Frankreich disponirt, in's Gleichgewicht bringen. Die Vortheile des Locale und der Zeit blieben immer auf Seite Frankreichs. Russische Diversionen nützen Österreich nichts.

7. Auf England ist für den Continentalkrieg nicht zu rechnen.

8. Das Resultat des ganzen Krieges würde wahrscheinlich, nach allen oben angeführten unparteiischen Berechnungen, militärisch unglücklich sein.

9. Selbst wenn es militärisch glücklich wäre, so würde doch die unmittelbare, augenblickliche, ganz gewisse Folge sein:

a) augenblickliche, unheilbare Zerrüttung der Finanzen;

b) Störung des Handels und

c) des gesammten National-Wohlstandes;

d) augenblickliche Zernichtung aller hohen Vortheile, die der Friede gerade unter den jetzigen Umständen der Monarchie bietet.

10. Sowohl die in dem Memoire der geheimen Hof- und Staatskanzlei bemerkten, als in dem kaiserlich russischen Memoire nur ganz generisch hingeworfenen Territorial-Vortheile wären durchaus für all' das kein Ersatz.

11. Was Russland und Preussen dafür für sich am Ende des Krieges durchsetzen würden, könnte für Österreich bedenklich werden und die Acquisitionen Österreichs auf der anderen Seite verhältnissmässig aufwiegen.

12. Die Fälle, für die Russland die offensive Verbindung vorschlägt, sind für Österreich gleichgültig (eine französische Invasion in Holstein), theils unwahrscheinlich (eine französische Invasion der europäischen Türkei).

13. Weder Grund noch Zweck des Krieges ist für Österreich deutlich. Man würde sich, wie die Sachen dermal stehen, nur für fremde Zwecke opfern.

In Gefolge alles dessen reducirt sich das, was in der Wesenheit auf die Anträge des russischen Cabinets in militärischer Hinsicht erwidert werden kann, auf das Resultat, dass unter den gegenwärtigen Umständen noch keine Wahrscheinlichkeit und gegründete Hoffnung vorhanden sei, schon dermal durch einen Krieg zu dem von Russland proponirten Ziele zu gelangen.

Die Formen, unter welchen man Russland die Unmöglichkeit der proponirten Militär-Operation darstelle, ohne die jetzige temporäre Schwäche der Monarchie bloszugeben, muss man dem Ermessen der geheimen Hof- und Staatskanzlei anheimstellen.

Wien, am 3. März 1804. Erzherzog Carl m. p.

Dies war Stand und Lage der Dinge gegenüber dem unbefangenen, nur mit den wirklichen Thatsachen und Verhältnissen rechnenden Urtheile. Der historische Verlauf erlaubt es, diese Behauptung auszusprechen. Eine Politik aber, die sich von Zuständen, welche auch schon damals so offen und klar zu Tage lagen, wie die militärische und finanzielle Schwäche Österreichs, nicht beirren liess; die trotz der ziffermässig erwiesenen Unzulänglichkeit der Mittel immer noch Ziele verfolgte, die den Vollbesitz ungeschwächter Kraft zur Grundbedingung des Erreichens machten, musste nothwendiger Weise auf Abwege geführt werden. Genöthigt, sich vorwiegend auf fremde Kraft zu stützen, verlor sie eben so sehr die Freiheit des Wollens als die Leitung der Action.

Ungeachtet langwieriger diplomatischer Schachzüge zuletzt dennoch von den Ereignissen überrascht und von Russland zu einem Kampfe gedrängt, zu welchem dieses trotz aller Versicherungen selbst nicht

gerüstet war, musste sich Österreich gegen seinen Willen und fast ohne alle Vorbereitung in einen Krieg stürzen, der aller Berechnungen spottete.

Es gelang nicht, die Wehrverhältnisse des Staates den übermässigen Forderungen der Diplomatie zu accommodiren, und im entscheidenden Augenblicke mangelte es nicht allein an einer kriegsbereiten Armee, sondern auch an einem Feldherrn, welcher sich mit der aufgezwungenen Situation befreunden konnte. Man berief Mack, der beides schaffen sollte, und hatte unbegrenztes Vertrauen zu ihm, weil er versprach, was man erhoffte.

Die Verhältnisse, welche ein überstürztes Losschlagen geschaffen hatten, übertrugen sich dann folgerichtig auch auf die militärische Action. Um die Basis nicht zu gefährden, von der man ausgieng, erlitten die Grundfactoren des militärischen Organismus eine gewaltsame Verschiebung, und wurden unnatürliche Verhältnisse geschaffen, welche die Kriegsleitung gleich anfangs in abnorme Bahnen drängten.

Mack zeigte sich wohl in den Stadien der Vorbereitung als ein Mann von grosser Energie, aber er trug der nothwendigen Rücksicht auf Zeit und Umstände so wenig Rechnung, dass das erste Versagen in dem, nur durch ausserordentliche Mittel in Bewegung erhaltenen Mechanismus verhängnissvoll werden musste.

Unter dem Eindrucke der Ereignisse von Ulm verlor Kutusow das Verständniss für seine Hauptaufgabe: nunmehr Schutz und Schirm jener Vorkehrungen zu sein, welche Österreichs und Russlands noch intacte Kräfte zu einem überlegenen Schlage vereinigen sollten. Deprimirt durch den unerwarteten Verlauf des Krieges, liess ihn das Gefühl der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit nur das einseitige Ziel anstreben: die ihm anvertraute Armee möglichst rasch und unversehrt den unmittelbaren Befehlen seines Kriegsherrn zu unterstellen. Fast die ganze Westhälfte der Monarchie fiel dadurch vorzeitig in die Gewalt des Feindes, während Preussen selbst in dem gewagten Vordringen Napoleon's nicht den Impuls zu energischem, kraftvollem Auftreten finden konnte, welches doch in diesem Momente von den entscheidendsten Folgen hätte begleitet sein müssen.

Fruchtlos erkämpfte sich die kaiserliche Armee in Italien, ohne noch in die geplante Action getreten zu sein, durch einen Sieg den Rückzug zur Rettung der Monarchie; sie kam zu spät, weil das unschlüssige Zögern des einen, und der sträfliche Übermuth des andern Alliirten, der die Führung an sich gerissen, früher noch den Triumph des Gegners herbeigeführt hatten.

Von den zahlreichen Verbündeten, welche nach den Versicherungen Russlands an der Bekämpfung Napoleon's mitwirken sollten, stand nicht Einer in der Stunde äusserster Gefahr an Österreichs Seite;

Russland selbst gedachte schon nach dem ersten Schlage, den es bei Austerlitz erlitt, nur mehr seines eigenen Vortheils und verliess den Bundesgenossen, der nun den Kelch des Missgeschickes bis zur Neige leeren musste.

Unmöglich konnten so unerhörte Wechselfälle eines kurzen Krieges ohne Rückwirkung auf die Wehrmacht irgend eines Staates bleiben. Es wäre sonach auch nicht gerechtfertigt, behaupten zu wollen, dass dies bei Österreich der Fall gewesen sei, und die Geschichte zeigt, dass anderwärts bei viel geringerem Anlasse die Wirkung noch weit nachhaltiger war. Dass aber der gesunde Kern von Österreichs Heer ungeschädigt jene verhängnissvolle Zeit überdauerte, hat es bewiesen, als es kaum vier Jahre später auf den blutgetränkten Feldern von Aspern Napoleon's Unüberwindlichkeit brach.



Orsova und die Inselfestung (Ada-Kaleh).

Ein Rückblick auf deren militärisch-politische Verhältnisse seit der ersten Besitzergreifung durch die Kaiserlichen.

Nach Archivsquellen bearbeitet von

Julius Fritz,
Hauptmann des k. k. Kriegs-Archivs.

(Mit einem Kärtchen und einer Planskizze.)

Wie mannigfaltig die Veränderungen auch sein mögen, welche die Grenzmarken des Reiches unter Habsburgs Scepter im wechselnden Laufe der Staatengeschicke erlitten, kaum je wurde um den Besitz ausgedehnter, reicher Provinzen mit grösserem Aufwande militärischer und diplomatischer Mittel gerungen, als um jenen des Stückchens Boden an der Südostgrenze unserer Monarchie, auf welchem Alt- und Neu-Orsova (Ada-Kaleh) sich erheben.

Dieser Kämpfe in Kürze zu gedenken, dürfte um so zeitgemässer erscheinen, als nun, nach Verlauf fast eines Säculums, auch von den Wällen der kleinen Inselfestung wieder Österreichs schwarzgelbes Banner weht.

Die Wassermassen des südlichen Deutschland und Ungarns dem schwarzen Meere zuführend, bildet der Donaustrom die Hauptverkehrslinie zwischen den Culturgebieten Central-Europa's und dem Oriente. Von noch weit grösserer Bedeutung jedoch als gegenwärtig, war diese mächtige Wasserstrasse zu einer Zeitepoche, in welcher sich, bei dem Mangel gebahnter Strassen, dem Landtransporte fast unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Während jener langen Reihe blutiger Kriege, welche Österreichs Doppelaar zum Schutze Europa's gegen das Vordringen asiatischer Barbarei mit dem Halbmonde kämpfte, war daher das Hauptaugenmerk beider Theile darauf gerichtet, sich die Benützung des Stromes als der Haupt-Nachschubslinie für Proviant und Kriegsmaterial zu wahren und sie dem Gegner unmöglich zu machen. Mächtige Kriegsflotten wohlbestückter Galeeren und Tschaiken wurden sowohl kaiserlicher als türkischer Seits ausgerüstet, diesem Zwecke zu dienen, und nicht die unblutigsten der Kämpfe jener Zeit wurden auf den Wellen der Donau ausgefochten. Unter diesen Umständen waren die natürlichen Hindernisse, welche sich der Schifffahrt auf dem Strome während dessen Einengung durch die siebenbürgischen und

serbischen Gebirge auf der Strecke zwischen Bazias und Gladova entgegenstellen, von erhöhter Bedeutung. Besonders treten beiderseits die steilen Felsenufer in der sogenannten Klissura — etwa 20^{km} aufwärts Orsova — einander nahe. In ein enges Bett gezwängt, durcheilt der Strom tief und reissend diese Strecke. An der Mündung des Czerna-Flusses nächst Orsova sich bei geminderter Wassergeschwindigkeit erweiternd, setzt er die während seines reissenden Laufes aufgewühlten Sandmassen ab, welche fast $3\frac{1}{2}^{km}$ abwärts von diesem Orte in Mitte des Stromes eine $1\frac{1}{2}^{km}$ lange und in ihrer Mitte bei 300^{m} breite Insel bildeten. Unterhalb der Insel wendet sich der Strom gegen Südost und nimmt etwa 9^{km} von Orsova nach den einst sehr gefürchteten Stromschnellen des eisernen Thores die normale Beschaffenheit wieder an.

Des Kaisers Heere hatten gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch die glorreichen Schlachten bei Wien, Ofen, Hansabék und Mohács, an die sich eine Reihe anderer Siege knüpfte, Ungarn vom Türkenjoche befreit, und im Jahre 1687 führte der Churfürst von Baiern selbe über die Donau und Save tief in das Innere des Osmanen-Reiches, während eine Nebencolonne unter FML. Veterani, die Türken vor sich hertreibend, über Lugos und Mehadia auf Orsova vorrückte.

Dieses, ein unbedeutendes raizisches Dörfchen, hatte zu seiner Vertheidigung eine kleine Palanka, deren Besatznng aber keinen Widerstand versuchte, sondern sich den Flüchtenden anschloss.

Die Einnahme dieses Punktes war seiner Lage nach, mit Rücksicht auf die soeben dargelegte Wichtigkeit der Donau als Wasserstrasse, nicht ohne strategische Bedeutung, welche der kriegserfahrene Veterani auch sofort erfasste. Er selbst schreibt hierüber in seinen Memoiren:

„Der Pass bei Orsova ist von grösster Wichtigkeit, denn er „ist der Schlüssel zn Siebenbürgen, Ungarn, der Walachei, Serbien nnd „Bulgarien. An sich ist der Ort nichts weniger als fest, auch nicht gnt „gelegen, weil er von den Höhen beherrscht wird; aber die Kriegs-„raison will, dass er besetzt sei, um der Wichtigkeit halber, Meister „der Donau zn sein [1]).“

Da jedoch FML. Veterani, den fliehenden Türken in die Walachei und nach Bulgarien folgend, sich in Orsova nicht aufhalten konnte, kam es vorläufig nicht zur Ausführung bedeutenderer Denfensiv-Bauten, und es wurde lediglich zur Deckung der dort über die Donau geschlagenen Brücke eine Schanze aufgeworfen. Erst als 1691 das Kriegsglück zu schwanken begann, schritt man znr Herstellung von

[1]) „Des Grafen Veterani, kaiserl. Feldmarschalls, Feldzüge in Ungarn und den angrenzenden Provinzen vom Jahre 1683—1694.“ Dresden 1788.

Befestigungen auf der Insel, welche beim Anrücken des Feindes zur Sperrung der Donau mit 400 Mann besetzt wurden. Diese einfachen Feldschanzen waren aber weit entfernt, den mächtigen Geschützen der türkischen Donau-Flotte Widerstand leisten zu können; die Besatzung wurde zur Capitulation gezwungen, und Orsova von den Schaaren Tököly's besetzt. Doch fiel es kurze Zeit darauf wieder in die Hände der Kaiserlichen. Veterani, der nun im Banate commandirte, nahm den Gedanken, diesen Punkt zu befestigen, lebhaft wieder auf und sandte den Grafen Cavriani mit Vorschlägen hierüber an den Hof nach Wien. Da eine baldige Entscheidung dieser Angelegenheit nicht zu gewärtigen stand, so versuchte FML. Veterani die für die Communications-Verhältnisse jener Zeit so hochwichtige Sperrung der Donau mittlerweile dadurch zu erzielen, dass er die später nach ihm benannte Felsenhöhle Piscabara verschanzen und besetzen liess. Allein trotz der heldenmüthigen Ausdauer der Vertheidiger wurde der angestrebte Zweck nur vorübergehend erreicht, und dadurch Veterani in seinem Projecte bezüglich der Befestigung Orsova's noch mehr bestärkt.

Mit Zuversicht die Beistimmung des Kaisers erhoffend, hatte der rastlos thätige General nicht blos das zum Baue nöthige Schanzzeug, sondern auch das zur Armirung der Befestigungen bestimmte Geschütz schon in Bereitschaft, als 1692 die Genehmigung von Wien einlangte. Die Kriegsereignisse, welche die kaiserliche Armee zum Rückzuge zwangen, liessen jedoch die Arbeiten nicht über die ersten Anfänge hinauskommen.

Der fernere Verlauf des Krieges gab keine Veranlassung, sich speciell mit der Fortificirung Orsova's zu befassen, die übrigens mit Veterani's Tode bei Lugos (1695) ihren wärmsten Fürsprecher verloren hatte.

Im Karlowitzer Frieden (1699) blieb das Banat und somit auch Orsova der Pforte.

Beim Wiederausbruche des Krieges im Jahre 1716 beeilten sich die Türken, durch die Ereignisse bei Piscabara belehrt, für die Sicherung der freien Communication auf der Donau Sorge zu tragen. Sie versammelten Anfangs Juni (1716) bei Orsova 4000 walachische Arbeiter, welche eine vierseitige bastionirte, durch Palissadirung und Verhau verstärkte Redoute, mit einer aus Mauerwerk hergestellten Caserne (Castell) in der Mitte, eine ebensolche auf der Insel und eine dritte gegenüber Orsova, am rechten Donau-Ufer [1]), erbauten. Waren diese Werke auch nur passagerer Art, so machte doch der Umstand, dass die Türken über eine der kaiserlichen weit überlegene Donau-

[1]) Bereits in den aus jener Zeit stammenden Plänen des k. k. Karten-Archivs kömmt die Unterscheidung in Alt- und Neu-Orsova vor, doch wird letztere Bezeichnung nicht der Schanze auf der Insel, sondern jener am rechten Donau-Ufer beigelegt.

Flotte verfügten, einen Angriff zu einer höchst gefährlichen und voraussichtlich undankbaren Unternehmnng.

Gleichwohl hätte Prinz Eugen die Wegnahme des Platzes noch während des Winters gewünscht, nm die schon von Veterani geplante Donau-Sperre durch eine imponirende Fortificirung der Insel herzustellen. Diesen Absichten gab er nicht nur in der unterm 1. November erlassenen Instruction für den commandirenden General des Banats, Grafen Mercy, Ansdruck, sondern dieselbe Angelegenheit bildet anch den Hanptinhalt seines Briefwechsels mit diesem. Die Gefahren des Unternehmens ihrem vollen Umfange nach würdigend, suchte Mercy den Prinzen von diesem Unternehmen abzubringen nnd ihn dafür zn gewinnen, in der Befestigung Mehadia's, die er mit allem Eifer betrieb, die Gewähr der Sicherung des Banats gegen feindliche Einfälle zu erblicken. Als aber der Prinz trotzdem bei dem Wunsche eines Versnches der Einnahme von Orsova verharrte, unternahm Mercy mit 6 Bataillonen Füsilieren, einigen Grenadier-Compagnien, 6 Escadronen Reitern nnd 3 leichten Feldgeschützen einen Streifzug dahin. Es wurde zwar die Palanka erstürmt, doch konnte sie unter dem verheerenden Feuer der Geschütze des feindlichen Schiffs-Armements und der nur 500 Schritt entfernten Verschanznng am rechten Donau-Ufer nicht behanptet werden.

Im folgenden Jahre, als eben Prinz Eugen sich bei Belgrad zum Hauptschlage gegen den Grossvezier rüstete, hatten die Türken von Orsova ans die Offensive ergriffen nnd das im Laufe des Winters eifrigst befestigte Mehadia zur Capitulation genöthigt; die Nachricht von dem Siege der kaiserlichen Waffen bei Belgrad aber zwang diese sengend nnd. brennend das Banat überschwemmenden Horden zu so eiligem Rückzuge, dass der ihnen nacheilende General Spléný Orsova bereits vom Feinde verlassen fand nnd ohne Kampf davon Besitz ergreifen konnte.

Mercy, dem der schnelle Fall von Mehadia die Mängel der dortigen Befestigungen klar hatte erkennen lassen, zögerte nnnmehr keinen Augenblick, die wichtige Position bei Orsova nach dem Plane des Prinzen Eugen dnrch Errichtung fortificatorischer Werke auf der unterhalb gelegenen Insel in vertheidigungsfähigen Stand zu setzen und dadurch Meister der Donan zn werden.

Wohl bot das Unternehmen noch immer zahlreiche Schwierigkeiten; nicht nur mussten Handwerker aller Art mit grossen Kosten ans der Ferne herbeigezogen werden, sondern die ungünstigen klimatischen Verhältnisse der Insel riefen auch häufig Erkrankungen hervor, welche die beim Festnngsbaue Beschäftigten decimirten. Die eiserne Energie des Grafen Mercy überwand jedoch alle Hindernisse. Da es an einer genügenden Anzahl von Steinarbeitern fehlte, wurden Schiffsladnngen bereits behauener Steine aus den oberen Donan-Gegenden

nach der Insel geschafft, und so gelang es denn auch, den Bau derart zu fördern, dass man bei Eintritt des Winters für die pilotirten Fundamente der neuen Festung keine besondere Gefahr durch die Frühjahrs-Hochwässer mehr zu befürchten hatte.

Die Palanka (das Castell nebst Umwallung) von Alt-Orsova wurde in dem Zustande erhalten, wie sie von den Türken übernommen worden war, und eine kleine Garnison hineingelegt; die Schanze am serbischen Ufer — Neu-Orsova — hingegen überliess man dem Verfalle [1]).

Mittlerweile war der Friede von Passarowitz — der glorreichste, den Österreich je mit der Pforte geschlossen — am 21. Juni 1718 unterzeichnet, und damit die Grenzmarke unseres Vaterlandes weit gegen Süden gerückt worden. Nicht nur das Temeser Banat, auch die Walachei bis an die Aluta, der grösste Theil des gegenwärtigen Serbien, endlich ein Streifen Landes am rechten Save- und Unna-Ufer (das später „Uskoken-Land" benannte Gebiet) trat die Pforte an den Kaiser ab.

Die Sicherung der neuerworbenen Provinzen durch entsprechende Defensiv-Bauten rief in den Grenzländern eine lebhafte fortificatorische Thätigkeit wach. An Orsova, welches durch die Bestimmungen des Friedens nur noch an Wichtigkeit gewonnen hatte, wurde mit allem Fleisse gebaut. Die allmälig sich erhebenden vier Bastionen der inneren Enceinte erhielten die Namen des Kaisers (Caroli-Bastion), des Prinzen Eugen (Eugeni-Bastion), des Grafen Wallis (Wallis-Bastion) und des Grafen Mercy (Mercy-Bastion). Zur Erzielung einer kräftigeren Bestreichung des Flusses in der Richtung der Stromenge des Eisernen Thores wurde am rechten Donau-Ufer ein detachirtes Werk erbaut und zu Ehren der Kaiserin „Fort Elisabeth" benannt.

Einen Zeitpunkt als jenen der gänzlichen Vollendung des Festungsbaues namhaft zu machen, ist insoferne unmöglich, als nach Ausbau des Hauptwalles, der Casernen, des Commandanten-Gebäudes, der Kirche, der Pulver- und Proviant-Magazine an vorgelegten Werken und Verstärkungen derselben gearbeitet wurde, in welcher Richtung selbst nach Eintritt der kriegerischen Ereignisse im Jahre 1738 Manches unvollendet blieb [2]).

---

[1]) Auf den im k. k. Karten-Archive befindlichen Plänen aus dem Kriegsjahre 1738 sind nur mehr Ruinen einer Schanze an dieser Stelle verzeichnet.

[2]) Im Jahre 1736—37 weist das Fortifications-Bauamt der Festung noch folgende namhafte Zahl contractlich aufgenommener Civil-Bauhandwerker aus, als: Zimmermeister Schaffhofer mit 1 Pallier (Polier) und 38 Gesellen; Maurermeister Kraus mit 4 Palliers und 118 Gesellen; ausserdem Steinmetze, Schlosser, Schmiede, Wagner, Binder, Tischler, Glaser, Hafner, Kupferschmiede etc. mit mehr oder minder vielen Gesellen. Aus den Acten geht hervor, dass die Caserne für die Besatzung des Forts Elisabeth erst im Frühjahre 1737 über Anregung des FZM. Grafen Khevenhüller — Commandirenden des kaiserlichen Heeres im Banat — erbaut wurde, bis zu welchem Zeitpunkte die Besatzung jeden Tag aus der Festung abgelöst wurde, wie nicht minder die sogenannte „neue Schanze" beim Bruckamt erst in diesem Jahre in Angriff genommen wurde.

Successive, wie diese Festung, entstand zwischen dieser und der Ostspitze der Insel ein kleines bürgerliches Gemeinwesen. Die Aussicht auf Gewinn lockte Gastwirthe, Krämer, Bäcker, Wäscher etc. herbei, und auch das Militär-Ärar bemühte sich, durch Einräumung von allerlei Begünstigungen die Niederlassung von Bauhandwerkern auf der Insel zu fördern, um selbe nicht erst unter Abschliessung oft lästig werdender Contracte aus der Ferne heranziehen zu müssen. Im December 1737 befanden sich an solchen, in keinem näheren Contacte mit der Militär-Verwaltung stehenden Bürgern (Contribuenten genannt) 14 Familien mit zusammen 71 Köpfen — sämmtlich der deutschen Nationalität angehörend — auf der Insel. Der Civilstand auf selber wurde nebstbei durch die vorerwähnten contractlich aufgenommenen Bauhandwerker, sowie durch die Familien der Soldaten, besonders jener der raizischen Miliz, von welcher stets einige Compagnien zur Garnison der Festung gehörten, vertreten.

Am linken Donau-Ufer gegenüber der Insel, an der Stelle, wo zeitweilig eine Kriegsbrücke die Insel mit dem Ufer verband, hatte sich eine ähnliche Colonie wie jene nächst der Festung gebildet, welche in dem genannten Jahre 19 Familien mit 81 Köpfen — gleichfalls durchgehends Deutsche — zählte. In dieser Ansiedlung zwischen dem Flussufer und den Bergeshängen — Bruckamt genannt — florirte besonders das Fuhrmannsgewerbe.

Der Feldzug 1737 wurde mit der Eroberung von Nissa rühmlich eröffnet; bald aber wendete das Kriegsglück den Kaiserlichen den Rücken. Die Heeresabtheilung unter FZM. Graf Khevenhüller musste, trotz eines am Timok bestandenen siegreichen Gefechtes, über die Donau zurückgehen. Der Pascha von Widdin erschien gegen Ende des Jahres vor Orsova, zog sich aber, nachdem er die bei Fort Elisabeth verankerten Kriegsschiffe „Carl" und „Elisabeth", deren rechtzeitige Bergung versäumt worden war, zerstört hatte, wieder zurück.

Im Frühlinge des folgenden Jahres stand der Pascha jedoch wieder im Felde und liess am 8. Mai die Palanka von Alt-Orsova, in welcher sich ein Bataillon Browne (Nr. 36) nebst einer Abtheilung Reiter befanden, durch 2000 Mann erstürmen. Das Erscheinen der Türken war ein so plötzliches und überraschendes, dass man von der Insel aus, auf welcher seit März Oberst Baron Kehrenberg das Commando führte, kaum etwas zur Unterstützung des Postens zu Alt-Orsova unternehmen konnte; doch gelang es dem grössten Theile des Bataillons Browne sich auf die Insel zu retten, während die Reiter von den Spahis schonungslos niedergesäbelt wurden.

Die Insel wurde vorläufig blos blokirt; der Pascha zog gegen Mehadia, welches — Khevenhüller's Ausspruch: dass es sich der

unvortheilhaften Anlage der Werke wegen „allezeit an den ergeben müsse, der zuerst kommt", bestätigend — nach kurzer, wenngleich tapferer Gegenwehr capitulirte.

Nun erst wandte sich der Pascha znr ernstlichen Belagerung der Inselfestung. Oberst Baron Kehrenberg, dem man trotz seines späteren Unglückes das Zengniss energischer Thätigkeit nicht versagen kann, hatte alles, was möglich war, gethan, die Insel in besten Vertheidigungszustand zu setzen; namentlich war Vorsorge getroffen, durch Pilotirungen und Palissadirungen, dann Spannung von Ankerketten, Versenkung von Schiffen etc. das Anlanden an der Insel zu erschweren.

Die Besatzung bestand aus je einem Bataillon der Regimenter Max Hessen-Kassel (Nr. 27), Wilczek (Nr. 11), Grunn (Grünne Nr. 26) und Baireuth (Nr. 41), aus den Überbleibseln des zu Alt-Orsova gestandenen Bataillons Browne, ferner drei Compagnien Arader Miliz nnd einer Artillerie-Abtheilung; doch erreichte die Gesammtheit der Vertheidiger kaum die Zahl von 2000 Köpfen. Diese entsprach nicht der Ausdehnung der Werke auf der Insel [1]. GM. Engelshofen, welcher während seiner Eintheilung bei der kaiserlichen Armee im Banate wiederholt mit der Inspicirung der Festung betraut worden war, hatte als die richtige Stärke derselben 5500 Mann angegeben; von Anderen wurden wenigstens 3000 Combattanten für erforderlich gehalten.

An Geschütz waren in der Festung nebst dem Fort Elisabeth 108 Kanonen und 12 Pöller (Mörser) placirt, aber nnter den ersteren gab es nur 16 Stück 24pfündigen und 14 Stück 12pfündigen Kalibers, das Andere war leichtes Geschütz bis zum $^1/_2$-Pfünder herab.

Hinsichtlich der Verproviantirung ist zu bemerken, dass des Festungs-Commandanten dringende Vorstellungen um Zusendung eines Vorrathes von Pöckelfleisch keine Berücksichtigung gefunden hatten, daher die Besatzung vom Beginne der Blokade an auf den Genuss von Feisch verzichten musste. An sonstigem Proviant mangelte es jedoch ebensowenig als an Munition.

Am 28. Mai hatte sich das türkische Belagerungs-Corps gesammelt, und man befürchtete, dass selbes sofort einen Sturmangriff versuchen werde; die ganze Besatznng stand daher in den Werken bereit. „Merkwürdig ist hiebei," schreibt Obristwachtmeister von Payersbach an den FML. von Wallsegg, „dass, da sich sonst in hiesiger „Gegend Adler nicht aufhalten, deren drei, so lange wir ausgerückt „wären, über nns und der Insel in der Luft standen, welches nns ein „gutes Omen war."

[1]) Fort Elisabeth z. B. hatte 700 Schiessscharten, während als Besatzung sich dort im Beginne der Belagerung nur 236 Mann befanden, die überdies bald bedeutend zusammenschmolzen.

Die Türken dachten jedoch vorläufig nicht an einen Sturm, sondern bauten eifrigst an ihren Batterien, in welche dann 56 Kanonen und 16 Mörser eingeführt wurden; die Beschiessung begann am 29. Mai. Diese war für die Besatzung höchst belästigend, insoferne jeder Punkt der Insel von den umliegenden Höhen völlig eingesehen und beschossen werden kann, so dass, wie Oberst Baron Kehrenberg sich ausdrückt, „wenn man sich von vorne gedeckt hat, man von rückwärts bis auf die Fersen beschossen wird". Vollständigen Schutz gewährten nur die Casematten, aus denen man sich kaum wagen konnte; der fortwährende Aufenthalt in selben zog jedoch wieder zahlreiche Erkrankungen nach sich. Aber alle Drangsale waren nicht vermögend, den guten Geist der Officiere und Mannschaft zu erschüttern. Ein am 27. Juni auf Fort Elisabeth unternommener Sturm wurde durch die Besatzung unter Obristwachtmeister Stein mit Bravour zurückgeschlagen.

Am 10. Juli — dem 43. Tage der Belagerung, dem 64. der Einschliessung — verliessen die Türken plötzlich, zur Überraschung der Besatzung der Insel, in fluchtartiger Eile ihre Positionen und rückten die Donau hinunter. Der Anmarsch des kaiserlichen Heeres, welches den Pascha von Widdin am 4. Juli bei Cornia geschlagen und am 9. Juli Mehadia zur Übergabe gezwungen hatte, klärte die tapferen Vertheidiger der Inselfestung in freudigster Weise hierüber auf. Nebst anderer reicher Beute fiel den Kaiserlichen das gesammte türkische Belagerungsgeschütz in die Hände.

Ganz Österreich jubelte über die rasche Verdrängung der Türken aus dem Banate, und der Kaiser verlangte von seinem Schwiegersohne, dem Grossherzoge von Toscana, indem er ihn zu seinen Siegen beglückwünschte, die Erstattung eines Vorschlages, wie Oberst Baron Kehrenberg in angemessenster Weise belohnt werden könnte.

Doch bevor noch dieses Schreiben in die Hände des Grossherzogs gelangte, hatten die Dinge bei Orsova wieder eine gänzlich veränderte Gestalt angenommen. Der Grossherzog hatte, während das Heer bei Alt-Orsova im Lager stand, für den 12. Juli den Besuch auf der Inselfestung angesagt. Schon war beim Bruckamt ein Zelt errichtet worden, unter welchem der Grossherzog die Tafel halten sollte, als die Nachricht eintraf, die türkische Haupt-Armee habe, von Nissa aufbrechend, bei Widdin die Donau übersetzt und sei im Anmarsche gegen Orsova. Der Grossherzog musste eilen, das kleine Truppen-Corps, welches dort versammelt war, dem Anpralle der türkischen Hauptmacht zu entziehen, und so wurde schon am Morgen des 13. der Rückmarsch nach Temesvár angetreten. In dem Drange der unerwarteten Verhältnisse war weder eine Ablösung der durch die mehr als zweimonatliche Einschliessung und Belagerung erschöpften Garnison der Inselfestung, noch die Verproviantirung derselben mit Fleisch durchzuführen, so

dass für die Vertheidigung des Platzes gegen einen überlegenen Feind nur geringe Aussicht auf nachhaltigen Erfolg vorhanden war.

Oberst Baron Kehrenberg war angewiesen worden, die zu Alt-Orsova befindlichen Geschütze nach der Insel zu bringen. Um angesichts der stündlich zu gewärtigenden Ankunft des Feindes diese Arbeit schneller zu bewältigen, waren ihm von der abmarschirenden Armee 300 Commandirte beigestellt worden. Die Arbeit war in vollem Gange, als vom Vodica-Passe her, wo 200 Mann der Besatzung nebst einer von der Armee zurückgelassenen, etwa gleich starken Huszaren-Abtheilung auf Vorposten standen, das Anrücken des feindlichen Heeres gemeldet wurde. Kaum war dies geschehen, als 6—7000 Spahis gleich einer Windsbraut einhergesaust kamen. Die Vorposten wie nicht minder die Arbeiter nächst Alt-Orsova liefen in grösster Hast der sogenannten „neuen Schanze" [1]) beim Bruckamt zu, in welche auch die Huszaren, von ihren Pferden springend und diese ihrem Schicksale überlassend, flüchteten. Sofort thaten die Spahis ein Gleiches und stürmten, mit dem Säbel in der Faust, auf die Schanze los; doch Kehrenberg hatte dieselbe mittlerweile mit 100 Mann aus der Festung besetzen lassen, und diese wiesen den Angriff zurück, während die bestürzten Flüchtlinge sich wieder formirten. Der Sturm wurde nicht wiederholt, und Nachts gelang es, die in der „neuen Schanze" befindliche Mannschaft in die Festung zu überschiffen.

Am 13. Juli war die Insel wieder vollständig blokirt, und der Feind baute an seinen Batterien, deren er 13 errichtete, und zwar am linken Donau-Ufer 5 Geschütz- und 2 Kessel-Batterien, am rechten Donau-Ufer 3 Geschütz- und 3 Kessel-Batterien. Am 18. Juli wurde das Feuer auf die Festung aus 120 Geschützen und 40 Mörsern eröffnet.

In dieser waren die Verhältnisse ähnliche wie bei der ersten Belagerung. Der Stand der Besatzung hatte sich um die 300 Commandirten, welche zur Einbarkirung der eroberten Geschütze bestimmt waren, und um die schon vorerwähnten Huszaren vermehrt; letztere wurden zur Mithilfe bei der Geschützbedienung verwendet. Hingegen konnten 200 Mann der Besatzung, welche Oberst Baron Kehrenberg gleich nach Aufhebung der ersten Belagerung nach der nächst den Stromschnellen des eisernen Thores gelegenen Insel Boreć entsendet hatte, um selbe dem Feinde zu entreissen, nicht mehr in die Festung gelangen.

Als ein Missgeschick für den Commandanten und die Besatzung der Festung muss es bezeichnet werden, dass der General-Inspector

---

[1]) Diese war auf Anordnung Khevenhüller's als Tête de pont kurz vor Einschliessung der Festung zu bauen begonnen worden und daher noch völlig unvollendet. Auf einem im Kriegs-Archive befindlichen Plane wird selbe „Fort Sanct Carl" genannt. Es mochte projectirt gewesen sein, ihr diesen Namen zu geben, aus den Acten ist jedoch nicht ersichtlich, ob dies geschehen.

der kaiserlichen Festungen und Ingenieurs, FML. de Beauffe, gegen seine Absicht mit in die Festung eingeschlossen worden war. Äusserungen wie: „Derjenige, der die Festung gebaut habe, sei ein Verräther", oder: „mit einer Besatzung unter 3000 Mann lasse sich an eine Vertheidigung nicht denken", waren, aus dem Munde eines Mannes von seiner Stellung kommend, wohl geeignet, Zaghaftigkeit hervorzurufen und den guten Geist unter den Officieren zu schädigen. Nebstbei begannen während der zweiten Belagerung Scorbut und Dysenterie unter der Besatzung und namentlich auch unter den Officieren immer mehr um sich zu greifen.

Die beim Rückzuge der Armee hinsichtlich der Festung vorgekommene Übereilung sollte dadurch theilweise ausgeglichen werden, dass man von Belgrad aus eine Verstärkung von nur 250 Mann und einigen Proviant, worunter aber kein Fleisch, nach der Insel abgehen liess. Allein die Ankunft der sechs grossen Schiffe, von denen Kehrenberg sagt, dass darin „auch 1000 Mann, so von Nöthen gewesen wären, hätten kommen können", zog einen, den Nutzen der Verstärkung überwiegenden Nachtheil für die Insel nach sich. Sie veranlasste nämlich den Grossvezier zu dem Versuche, seine Tschaiken durch die Feuerlinie der Festung donauaufwärts zu ziehen, und dies gelang trotz aller Anstrengungen der kaiserl. Kanoniere. Hiedurch ward nicht nur die Festung von allem Verkehr nach aussen gänzlich abgeschnitten, sondern selbe nunmehr auch der Gefahr einer feindlichen Landung, welche bei einem schnellströmenden Gewässer wie die Donau nur in der Richtung des Wasserlaufes unternommen werden konnte, ausgesetzt. Dass der Feind sich mit der Absicht hiezu trug, wurde schon wenige Tage später klar, indem derselbe bei der Insel 70 Tschaiken für je 150 Mann und bei 500 kleine Fahrzeuge, deren jedes etwa 12 Mann aufnehmen konnte, ansammelte und überdies zu Alt-Orsova einige Plätten (schwerfällige, primitiv gebaute Flussschiffe) mit dem Fassungsraume für je 250 Mann erbaute.

Nachdem alle Vorbereitungen für die Landung beendet waren, liess der Grossvezier die Festung am 13. August zur Übergabe auffordern.

Oberst Baron Kehrenberg, seit längerer Zeit schon an Dysenterie leidend, besass nicht mehr jene Energie, welche er bei der ersten Belagerung entwickelt hatte, und schwankte. Er sandte vor Allem um Rath zu FML. Beauffe, der, als nicht zur Besatzung gehörend und mithin auch keine Verantwortlichkeit tragend, sagen liess: „Der Herr Oberst möge ja die Gelegenheit ergreifen, dem Kaiser die Garnison zu retten, da die Insel absolut nicht mehr zu halten sei", welchen Ausspruch er auch mehreren Officieren gegenüber wiederholte. Kehrenberg verlangte nun das truppenkörperweise und schriftlich abzugebende Gutachten der Officiere, wobei er denselben die Verhältnisse der Festung darlegte.

Der streitbare Stand der Besatzung betrug an diesem Tage 414 Füsiliere, 123 Gefreite (soll wohl Unterofficiere heissen), 100 Grenadiere, 161 unberittene Cavalleristen und 23 Artilleristen, — zusammen somit 830 Mann regulärer Truppen, zu welchen noch 200 Hajduken von der raizischen (Arader) Miliz kamen, welche aber erklärt hatten, nur in den Casematten sich verwenden zu lassen. Im Spitale lagen 11 Hauptleute, 11 Ober- und Unterlieutenants und 533 Soldaten.

Ein Mangel an Munition und — von Fleisch abgesehen — an Proviant war nicht eingetreten. Hingegen war zu befürchten, dass nach erfolgter Landung des Feindes sich hinsichtlich der Verpflegung Schwierigkeiten ergeben würden, aus dem Grunde, weil das Proviant-Magazin ausserhalb der Festung lag, und in den Casematten die Nahrungsmittel raschem Verderben anheimfielen.

Im Walle der Festung befand sich keine Bresche, nur die Werke am sogenannten Spitz hatten stark gelitten. Die Officiere sprachen sich in ihrem Gutachten wohl recht bitter über die Mängel der Fortification aus, wobei sie sich theilweise auf Äusserungen des FML. de Beauffe beriefen, aber endeten fast ausnahmslos mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, sich bis zum letzten Blutstropfen zu halten, wenn der Commandant Willens sei, sich mit der Besatzung nach erfolgter Landung in die Festung zurückzuziehen und sich dort weiters zu vertheidigen.

Doch der kranke Kehrenberg konnte sich zu einem solchen Entschlusse nicht aufraffen. Es wurden Capitulationspunkte formulirt und dem Grossvezier übersendet. Nach kurzem Unterhandeln [1]) kam es zum Abschlusse folgender Convention:

„1. Die ganze Besatzung, mit allen Bürgern und in Summa „was sich in dieser Festung und Insel Römisch-Kaiserliches befindet, „solchem ein freier Auszug mit Hab und Gütern bis nach Belgrad, „oder da alldort auch feindliche Operation vorgenommen werden „sollte, weiters bis an sicheren Ort gegen Deutschland, mit genugsamer „Escorte begleitet sollte werden. Hingegen dass die türkischen und „zur Festung gehörenden Kaufleute und Unterthanen sich wiederum „in ihre vorigen Dörfer begeben und ihre vorigen Güter ohne einigen „Schaden oder Verletzung besitzen sollen."

„2. Die kaiserliche Besatzung solle nicht allein mit allen kriegs„gebräuchlichen Ehrenzeichen, als mit Ober- und Unter-Gewehre, „fliegenden Fahnen und klingendem Spiel ausmarschiren, sondern „auch über die bereits habende Munition, jedem Mann annoch 24 Pa„tronen sollten gereichet werden."

[1]) Kehrenberg hatte verlangt, mit dem ganzen metallenen Artillerie-Materiale abzuziehen.

„3. Alle Gefangenen, so seit dem 25. April 1738 von Seite der „Belagerer oder der Belagerten zu ein oder der anderen Parthei „gebracht wurden, sollen ungeachtet, dass die Zahl ungleich, thunlichst „gegen einander ausgewechselt werden."

„4. Zur Fortbringung der Miliz [1]) und Inwohner mit ihrem Hab „und Gut werden von ottomanischer Seite alle nöthigen Schiffe bei- „geschafft werden, und auf ihre eigenen Unkosten und Müh', bis — „wie schon sub Art. I gemeldet — sie in sichere Orte auf dem Wasser „transportirt sind."

„5. Die Römisch-Kaiserlichen werden auf keinerlei Weise, auch „unter was immer für Prätext sie seien, gezwungen sein, die Schiffe „zu ziehen, ingleich vor dem Abmarsch die charaktermässigen Geisseln „in gleicher Anzahl gegen einander auswechseln, und solle jeder Theil „besonders bedacht sein, dass keine Excesse oder Gewaltthätigkeiten, „es sei an Mannes-, Weibsleuten oder Kindern, ausgeübt, und werden „die bisher in den vorgefallenen Kriegsbegebenheiten und Übergabe „der Festungen geschehenen rühmlichen Höflichkeitsbezeigungen als „gutes Exempel zur Befolgung genommen werden."

„6. Alle Magazine, Kriegs-Munition, Artillerie und Proviant „sollen treulich angezeigt und überliefert werden."

„7. Nach der von beiden Seiten erfolgten Unterschreibung der „Capitulationspunkte wird eine Compagnie Janitscharen, 250 Mann „stark, auf der „Spitz" Posto fassen, und zugleich auch das Fort „Elisabeth völlig geräumt werden."

„8. Der Proviant wird von dem hiesigen Festungs-Magazin mit- „geführt, auf so viel Tage als man muthmassen kann. Wie es dieser „Marsch erfordern wird, werden täglich 21 Stück Vieh [2]), gegen „baare Bezahlung von deutscher Seite, zum Schlachten geliefert werden, „— nebst dem benöthigten Brennholz, dann Rauh- und Hartfutter „gratis — und (sollen) gleich nach der Überlieferung der hiesigen „Garnison in (den) einstigen Ort, wie oben gemeldet, sowohl die „Escorte, als die zu den Schiffen gehörigen Leute, ohneweiters dort „mitsambt ihren Schiffen und mit regelmässigen Pässen, nach Orsova „lautend, zurückgeschickt (werden)."

„9. Der Marsch soll auf einmal angehen, die Schiffe beständig „beisammen bleiben; die Einbarquirung wird auch an (den) bequemsten „Orten geschehen, und die Garnison wird auf keine Weise gezwungen „sein auszuziehen, bis Alles in vollkommenen Stand gebracht wird."

[1]) Nämlich der selber gefolgten Weiber und Kinder.

[2]) Man würde geneigt sein, diese für die Verpflegung von kaum mehr als 2000 Köpfen — Kranke, Verwundete, Weiber und Kinder mitgerechnet — viel zu hoch erscheinende Ziffer als auf einem Schreibfehler beruhend zu betrachten, wenn nicht ein anderes Actenstück vorläge, in welchem „16 Stück gutes Rindvieh", als täglich für die Garnison und „5 Stück" für die auf den Tschaiken fortzubringenden Verwundeten, Kranken, Bürger, Weiber und Kinder bestimmt, specificirt werden.

„10. Soll unter keinen Prätexten verlangt (werden), die Bagage „zu visitiren, wobei man versichert, dass kaiserlicher Seits nichts „Verdächtiges verborgen wird. Wenn auch von beiden Seiten von „Particular-Personen Händel möchten entstehen, sollen doch die accor„dirten Punkte observirt und dessentwegen nicht gekränket (erscheinen); „der Anfänger aber von diesem Übel soll unverweigerlich an Leib „und Leben gestraft werden, im Übrigen das Verwilligte beiderseits „heilig gehalten werden."

„Attestire hiemit, dass diese Copie dem Original in deutscher „Sprache de puncto ad punctum vollkommen gleichlautet."

L. S. Josef Aga, Dolmetscher zu Nissa, bestellter ottomanischer Dolmetscher.

L. S. Stef. Jedicklesay, Dolmetscher beim Seraskier im Feldlager.

Am 15. August zog die kaiserliche Besatzung mit allen Kriegsehren aus der Festung und gelangte sammt den sonstigen Inselbewohnern, entsprechend den bezüglichen Capitulationspunkten, nach Belgrad.

Oberst Baron Kehrenberg, der Mann, über dessen Belohnung und Auszeichnung einen Monat zuvor der Kaiser die Vorschläge des Feldherrn abverlangt hatte, wurde nun in kriegsgerichtliche Untersuchung gezogen. Allein die Krankheit, deren entnervendem Einflusse wohl die Hauptschuld an dem energielosen Auftreten Kehrenberg's im letzten Stadium der Belagerung beizumessen ist, entzog ihn auch den Consequenzen seiner Handlungsweise, indem sie noch vor beendigter Untersuchung seinen Tod herbeiführte [1]).

So gross der Jubel über den Entsatz Orsova's im Juli gewesen, so schmerzlich wurde nun dessen Fall empfunden. „Was der Verlust „von Orsova," lässt sich der Kaiser in einem Schreiben an den Grossherzog vernehmen, „bei Freund und Feind, Gut- und Übelgesinnten „für schädlichen Einfluss und Effect verursacht, ist nicht zu beschreiben." Doch gab man vorläufig im kaiserlichen Hoflager die Hoffnung nicht auf, die Festung wieder in Besitz zu bekommen.

Mit Rücksicht auf die mittlerweile unter Intervention Frankreichs angebahnten Friedensverhandlungen schrieb der Kaiser hierüber an den Grafen Königsegg [2]), dass Orsova „bis nunzu für den Schlüssel „der zurückgelegenen Landen gehalten", dessen Rückerlangung daher mit aller Energie anzustreben sei. Wohl wisse er, dass „die Türken „es für einen Religionspunkt ansehen, eine eroberte Festung zurück„zugeben"; er weise aber zur Entkräftigung dieses Ausspruches auf den Rückfall der Festung Kamieniec an Polen im Karlovitzer Frieden

[1]) Auch FML. de Beauffe wurde von demselben Schicksal betroffen. Er starb noch vor Kehrenberg kurz nach seiner Ankunft in Belgrad.

[2]) Wien am 3. October 1738 (k. k. Staats-Archiv).

als Präcedenzfall hin. Da die Friedensverhandlungen vorläufig zu keinem Resultate führten, und im Juni des darauffolgenden Jahres die Feindseligkeiten wieder eröffnet wurden, bezeichnete der Hofkriegsrath dem Armee-Commandanten Grafen Wallis die Rückeroberung Orsova's als wichtigstes Ziel des Feldzuges [1]).

Die unglückliche Schlacht bei Gročka gab letzterem leider eine solche Wendung, dass nicht nur jede Hoffnung schwand, die Festung durch Waffengewalt wieder zu gewinnen, sondern dass es auch gänzlich aussichtslos erschien, die Rückgabe derselben in den neuerdings aufgenommenen Friedensverhandlungen anzustreben, und es erübrigte somit nur mehr, das Festsetzen der Türken im Cerna-Thale zu verhindern.

Der Kaiser glaubte den FZM. Grafen Noipperg (Neuperg), den er zum Abschlusse des Friedens bevollmächtigt hatte, auf die Wichtigkeit dieses Punktes besonders aufmerksam machen zu müssen, indem er erklärte, dass er in die Demolirung der von der kaiserlichen Besatzung noch tapfer behaupteten Festung Belgrad, ja selbst in die Abtretung derselben zu willigen geneigt sei, vorausgesetzt, dass dann die Save und Donau die Grenze beider Reiche bilden sollten, „woraus von selbsten fliesset, dass mit Inbegriff Mehadia's und „Alt-Orsova's alles, was auf solcher Seiten der Donau zum Banat „gehöret, mir zu verbleiben habe [2])".

Wusste man kaiserlicher Seits die Wichtigkeit dieses Punktes zu würdigen, so war dies nicht minder von Seite des Grossveziers Elvias Mahomet der Fall. Als daher Graf Neipperg — in der Hoffnung, dadurch das Zustandekommen des Friedens zu fördern — die Unklugheit begieng, sich, auf das ihm zugesagte freie Geleit vertrauend, persönlich in das türkische Lager bei Belgrad zu begeben, musste er bald erkennen, dass der Grossvezier ebenso begierig war, die Abtretung des Orsovaer Districts oder wenigstens einiger Theile desselben zu erlangen, als Neipperg dessen baldige Räumung durchzusetzen sich bemühte.

Während man sich über die Hauptpunkte des Friedens-Tractats zu verständigen hoffen durfte, schien eine Vereinbarung bezüglich Alt-Orsova's nicht erzielbar. Graf Neipperg wollte somit unverrichteter Dinge in die Festung zurückkehren, fand sich jedoch unter nichtigen Vorwänden zurückgehalten und musste somit fast als Gefangener die Unterhandlungen fortführen.

Nicht genug an dem, dass Graf Neipperg gezwungen wurde, unter die Punktationen des Friedens die Bestimmung aufzunehmen, laut welcher sich der Kaiser des Rechtes begab, im Cerna-Thale

[1]) Hofkriegsraths-Präsident Graf Harrach an Graf Wallis; Laxenburg, am 19. Juni 1739 (k. k. Staats-Archiv).

[2]) Wien, am 15. August 1739 (k. k. Staats-Archiv).

neue Befestigungen anzulegen oder die vorhandenen nach ihrer Demolirung wieder herzustellen, suchte der Grossvezier, da er die directe Abtretung Alt-Orsova's durchaus nicht zu erlangen vermochte, sich auf einem Umwege in den Besitz des, ihm für einen künftigen Offensivkrieg der Pforte gegen den Kaiser so wichtig scheinenden Punktes zu setzen. Die Durchführung dieses Planes machte er von dem Gelingen eines grossartigen Werkes der Wasserbaukunst abhängig, nämlich, die Cerna aus ihrem bisherigen Bette in einen Canal abzuleiten, der, westlich Alt-Orsova in die Donau fallend, diese Stadt vom Banate abtrennen würde [1]. Käme dieses Unternehmen binnen Jahresfrist zu Stande, so sollte Alt-Orsova der Pforte verbleiben, sonst aber nach Ablauf dieser Frist dem Kaiser wieder eingeräumt werden.

Der schlaue Staatsmann mochte vielleicht hiebei weniger durch die Überzeugung von der Durchführbarkeit dieser kühnen Idee, als durch die Ansicht geleitet sein, dass sich über einen strittigen Punkt weit eher begonnene Friedensverhandlungen zerschlügen, als dass seinetwegen nach hergestelltem Frieden erneuert zu den Waffen gegriffen werde. Hiebei trug er sich mit der Hoffnung, wie immer auch der Ausgang des geplanten Unternehmens sein möge, der Pforte den theilweisen Besitz des Cerna-Thales zu sichern.

Weniger weitblickend war Graf Neipperg. Die Ingenieure im Gefolge des französischen Gesandten bei der Pforte, Marquis de Villeneuve, der sich zum Zwecke der Friedensvermittlung Namens des Staates, den er vertrat, gleichfalls im türkischen Lager befand, sprachen sich entschieden gegen die Durchführbarkeit der Cerna-Ableitung in der projectirten Richtung aus, und so glaubte Neipperg auf die Vorschläge des Grossveziers eingehen zu dürfen, aus welchen ihm kein wesentlicher Nachtheil für die Interessen seines kaiserlichen Herrn zu entspringen schien.

Es stand somit dem Abschlusse der Friedens-Präliminarien nichts mehr im Wege, welcher am 25. August 1739 auch wirklich erfolgte. Alle Erwerbungen des Passarovitzer Friedens, mit Ausnahme des Temeser Banates, wurden dem Feinde überliefert; doch waren die Bestimmungen über den territorialen Umfang der Abtretungen in so unklaren Ausdrücken abgefasst, dass neue Verwicklungen anlässlich der Grenzbestimmung nicht ausbleiben konnten.

Die Punktationen über die Besitzrechte auf das Cerna-Thal enthält der Artikel V, welcher lautet:

„Die Insel und Festung Orsova sammt dem sogenannten Fort „Elisabeth bleiben im jetzigen Zustande dem ottomanischen Reiche; „das Temeser Banat aber bis an die Grenzen der Walachei bleibt „unter der Botmässigkeit des Allerdurchlauchtigsten römischen Kaisers,

[1]) Siehe beiliegendes Kärtchen Tafel 3.

„den kleinen Strich Landes ausgenommen, welcher der Insel Orsova „gegenüber liegt und auf der einen Seite durch den Bach Cerna, der „von Mehadia kommt, auf der andern aber durch die Donau und „durch den kleinen Bach, welcher die Grenze der österreichischen „Walachei macht, sowie endlich durch die ersten Anhöhen der Berge „des Banats, die der Insel gegenüber liegen, eingeschlossen ist, welcher „Strich Landes nach einer in gleicher Entfernung zwischen gedachten „Anhöhen und der Donau von einem Flusse zum andern zu ziehenden „Linie dem ottomanischen Reiche verbleibt; wobei man sich jedoch „dahin verglichen, dass, im Falle die Türken es bewirken können, den „kleinen Fluss Cerna dergestalt abzuleiten, dass er dahinter weg„fliesst und Alt-Orsova erreichet, gedachtes Alt-Orsova mit Aus„schluss des dazu gehörigen Gebietes, weil es sodann an besagten „Strich Landes sich anchliesst, der ottomanischen Pforte zugehören „soll, ohne dass ihr jedoch je gestattet sei, selbigen Ort zu befestigen. „Und gleichwie hiernächst der ottomanischen Pforte zu obiger Ab„leitung des Cerna-Baches ein Jahr Zeit bewilligt worden, also soll, „wenn dies nicht binnen dieser Zeit bewerkstelligt wird, ihr erlangtes „Recht auf Alt-Orsova erloschen sein, und dieser Ort dem römischen „Kaiser verbleiben. Die Festungswerke zu Mehadia, welches nach „obregulirten Grenzen Ihro kais. und königl. kath. Majestät verbleibet, „sollen von der Pforte unverzüglich rasirt werden, ohne dass Ihro „kais. und königl. kath. Majestät sie wieder herstellen lassen dürften, „gleichwie denn auch die Befestigungen an der Sau und Donau, „welche verglichenermassen ebenfalls geschleift werden und in Ihro „geheiligten kais. und königl. Majestät Gewalt verbleiben, nicht wieder „aufgeführt werden sollen."

Die weitschweifige Fassung dieses Artikels zeigt, wie sehr Neipperg bemüht war, etwaigen Ränken des Grossveziers hinsichtlich dieses wichtigen Punktes zu begegnen.

Als die Präliminarien des Friedens zur Kenntniss des Kaisers gebracht wurden, erregten sie dessen vollste Missbilligung, welche auch in einem Schreiben vom 12. September 1738 an Neipperg zum Ausdrucke gelangte. Nachdem in diesem Schriftstücke die Überschreibung der übertragenen Vollmachten, sowie die unüberlegte Handlung, sich selbst in die Hände des Feindes geliefert zu haben, schärfstens gerügt worden, schliesst dasselbe mit den Worten: „Euere vielen „und schweren Fehler können nie getilget, aber auch nicht einmal „anders gemindert werden, als wenn Ihr dieselben beim definitiven „Friedens-Tractat wieder einbringet [1])."

Dieser Voraussetzung aber auch nur einigermassen zu entsprechen, war dem Grafen Neipperg nicht möglich. Der Friedensvertrag, im

[1]) K. k. Staats-Archiv.

Sinne der Präliminarien abgefasst, wurde am 18. September 1739 um 6 Uhr Morgens vom Grafen Neipperg, als dem Bevollmächtigten des Kaisers nnd dem Grossvezier Elvias Mahomet, als jenem der Pforte, nnterzeichnet und mit einer vom Marquis de Villeneuve Namens des „Kaisers“ [1]) von Frankreich gefertigten Garantie-Acte versehen.

Entrüstet über die schmachvollen Bedingungen des Friedens fügte Carl VI. dem Concepte eines Erlasses, worin dem Grafen Neipperg aufgetragen wurde, sich sofort nach einem Contumaz-Orte zu begeben und selben vor Erhalt fernerer Befehle nicht zu verlassen, eigenhändig die Bemerkung an: „dass dem Wallis sowohl, als dem „Neipperg der Contumaz-Ort ausdrücklich als Arrest-Ort namhaft „zu machen sei“ [2]). Thatsächlich wurde Ersterer in Szigeth, Letzterer in Raab internirt, nnd beide erlangten erst nach dem Tode des Kaisers ihre Freiheit wieder.

Aber wie nngünstig der Friede auch sein mochte, sein Abschluss war zur Thatsache geworden, nnd es mnsste an die Durchführung der Bestimmungen desselben geschritten werden. Zur Festsetzung der Grenzlinien wurden zwei Commissionen gebildet; die eine, welcher kaiserlicher Seits der General Engelshofen, türkischer Seits Mevenfat Hazzi Mehemet Effendi — später zum Pascha von Belgrad erhoben — als Bevollmächtigte angehörten, sollte die Grenze zwischen dem Banate nnd der Walachei abstecken, die andere, ans Feldmarschall-Lientenant Qnadagni nnd Mehemet Said Effendi bestehend, die Grenzregulirung gegen Bosnien besorgen. Vor Allem wünschte man in Wien schleunige Räumnng des Banats. Die Türken hatten in letzterem 11, theils an der Donau, theils im Cerna-Thale liegende Ortschaften besetzt, und zwar: Szvinica, Plavišević, Ogradina, Dubova, Alt-Orsova, Šupanek, Greviza [3]), Toplce, Börsa, Pecseneška und Mehadia.

Zur Betreibnng der baldigen Rasirung nnd Räumung dor bei letzterem Orte befindlichen Verschanzungen wurde Oberst-Lieutenant von Bremsfeld mit einer Abtheilung des Regiments Br. Göldy (als Regiment Kheul 1747 reducirt) nach Bolvašnitza abgesendet. Als derselbe seine Forderungen dem Pascha von Mehadia gegenüber geltend machte, suchte dieser anfänglich Ausflüchte nnd gab an, dass er über keine Arbeitskräfte zur Demolirung der Werke nnd über koine Fuhrwerke zur Herbeischaffung der nöthigen Sprengmaterialien aus der Festung Orsova verfüge, da er die sämmtlichen Bewohner obiger 11 Ortschaften zum Gegentrieb einer Anzahl Schiffe, welche Proviant

[1]) Die Garantie-Acte findet sich abgedruckt in dem Werke des Abbé Laugier: „Histoire des négociations pour la paix conclue à Belgrade. Paris 1768.“ Unbegreiflicher Weise wird in selber Lonis XV. der Titel „l'Empereur de France“ beigelegt, was um so anffallender ist, als er in der Eingangsformel des Friedens-Tractates richtig mit „König“ bezeichnet wird.

[2]) K. k. Staats-Archiv.

[3]) Dieser Ort ist in den neuern Karten nicht mehr anfzufinden.

für die türkische Armee bei Belgrad führten, hätte abgehen lassen. Um die Räumung zu beschleunigen, wurden ihm 300 Arbeiter aus den in kaiserlichem Besitze befindlichen Ortschaften und 6 Schlitten beigestellt, worauf die Türken, nach oberflächlicher Zerstörung der Schanzen, Mehadia in den ersten Tagen des Jahres 1740 verliessen. Hinsichtlich der übrigen Ortschaften im Cerna-Thale hingegen behaupteten sie, dass deren Rückgabe theilweise noch eine offene Frage sei, insoferne diese mit dem Gelingen oder Misslingen der Cerna-Ableitung, für welche die türkischen Ingenieure mittlerweile die Trace gezogen hatten, im Zusammenhange stünde. Nun erst trat klar zu Tage, welche Zwecke der Grossvezier durch die Anlage des Cerna-Canals verfolgte, und welche Differenz in der Auslegung des Artikels V des Friedens-Tractates seitens der beiden betheiligten Staaten herrsche.

Während nämlich zu Wien behauptet ward, die Trace des Canals könne dem Sinne des genannten Friedens-Artikels nach nur im Anschlusse an die „zur Begrenzung der kleinen Ebene gegenüber der Insel gezogene Linie" geführt werden, und man eben hierin die Gewähr für die Unmöglichkeit des Gelingens der bezüglichen Arbeit sah, gab man diesem Artikel in Constantinopel die Auslegung, als könne nicht nur die Ableitung des Wassers von jedem beliebigen Punkte des Flusses aus geschehen, sondern auch, — und hier enthüllte sich Elvias Mahomet's Hinterlist, — dass im Falle des Gelingens der Ableitung alles Land östlich des Canals der Pforte zufalle. Da aber die türkischen Ingenieure die Trace des Canals so angelegt hatten, dass dieser nicht ferne von der Mündung des Psella-Baches in die Cerna aus letzterer abzweigte, so würden die Türken in den Besitz des Cerna-Thales bis unfern von Mehadia und in jenen des Grenzgebirges gelangt sein. Zu gleicher Zeit zeigte es sich, dass auch hinsichtlich der Grenze gegen Bosnien Meinungsverschiedenheiten obwalteten, indem die Türken die Abtretung des ganzen Landstriches am rechten Ufer der Unna, Save und Donau verlangten, während im Friedensvertrage nur von der Abtretung Serbiens, dessen Grenze gegen Westen die Drina bildete, nicht aber auch von jener des Uskokenlandes, d. i. des Landstreifens längs dem rechten Sava-Ufer, die Rede ist. Zum Überflusse konnte man sich auch über die Rechte auf den Besitz einiger Donau-Inseln nicht einigen.

Diese aus dem Mangel brauchbarer und verlässlicher kartographischer Behelfe bei Formulirung der Friedens-Artikel entsprungenen Differenzen waren viel zu eingreifender Natur, als dass sie durch die Grenzscheidungs-Commissionen geschlichtet werden konnten. Neue diplomatische Verhandlungen schienen erforderlich, die, unter Vermittlung des Marquis von Villeneuve, Graf Uhlefeld betrieb, welcher am 11. August 1740 als Botschafter des Kaisers seinen feierlichen Einzug in Constantinopel gehalten hatte.

Inzwischen wurde an dem Ausbaue des Cerna-Canals fleissig fortgearbeitet. Mit einem ausserordentlich grossen Aufwande von Geld und Menschenkraft hatte man den Canal am Fusse der das Cerna-Thal gegen Westen einschliessenden Hügel — selben theilweise durchschneidend — hingeführt. Allein noch war kein Tropfen Wasser in diesen Graben gelangt, als das im Friedens-Tractate für den Bau bewilligte Jahr zu Ende lief. Erst einen Monat später, d. i. gegen Ende October, konnte die Einleitung geschehen; aber es gelang nur, etwa den 15. Theil der Wassermenge der Cerna in den Canal zu zwängen, wo der dünne Wasserfaden theilweise gänzlich im Sande versiegte.

Demzufolge und bei der Bereitwilligkeit der österreichischen Regierung, das strittige Uskokenland, welches, durch die Save von Slavonien getrennt, unter den eingetretenen Umständen kaum von Werth für die Monarchie sein konnte, zu opfern, durfte sich Graf Uhlefeld mit Recht der Hoffnung hingeben, die Rückgabe Alt-Orsova's zu erlangen. Da starb am 20. October 1740 Kaiser Carl VI., und sein Tod hatte eine gänzliche Veränderung der Machtsphäre jenes Staates zur Folge, dessen Interessen Graf Uhlefeld bei der Pforte vertrat. Er war nicht mehr der Botschafter des römisch-deutschen Kaisers, sondern der Abgesandte der Königin von Ungarn und Böhmen, deren väterliches Erbe ein Object der Habgier beutelustiger Nachbarn zu werden schien. Auch die Unterstützung Villeneuve's, des bisherigen Vermittlers, gieng dem Grafen Uhlefeld verloren, da dieser die Intentionen seines Hofes für Maria Theresia nicht kannte und, bei dem damaligen Mangel an Verkehrsmitteln, auch noch lange ohne Informationen zu bleiben gefasst sein musste. Die Pforte schien dabei nicht übel Lust zu haben, sich die Lage zu Nutz' zu machen, um das Banat wieder zu gewinnen; wenigstens suchten die Feinde Österreichs sie dazu zu verleiten, indem sie auszusprengen bemüht waren: „es stehe kein Militär im Banate ausser der Garnison von Temesvár, welche sehr schwach sei“ [1]).

Einiges Gegengewicht bot nur die Kriegsgefahr, mit der Persien die Pforte bedrohte, sowie empfindlicher Geldmangel [2]).

Unter solchen Umständen konnte Graf Uhlefeld nicht anspruchsvoll auftreten, sondern musste suchen, die guten Beziehungen zur Pforte herzustellen, selbst wenn dies einige Opfer erheischen sollte. Es gelang ihm, in directe Beziehungen zu dem Grossvezier zu treten, und während die preussischen Truppen schon in Schlesien einrückten, brachte er einen Vergleich zu Stande, der am 2. März 1741 unterfertigt wurde. Vermöge desselben kam das Uskokenland an die Pforte, und diese behielt die Stadt Alt-Orsova, während das Cerna-Thal und

[1]) Bericht Uhlefeld's; Pera, am 1. Jänner 1741 (k. k. Staats-Archiv).
[2]) Bericht Uhlefeld's; Pera, am 18. Februar 1741 (k. k. Staats-Archiv).

das Grenzgebirge gegen die Walachei der Königin von Ungarn verblieben. Der bezügliche Vertrags-Artikel lautet:

Artikel III.

„Über den fünften Artikel des Friedens haben sich Zweifel ereignet, so nach der über die Bestimmung der Grenzen von Alt-Orsova, welches kraft dieses Vergleiches der hohen Pforte zugehören soll, gehaltenen Conferenz auseinander gesetzt werden müssen, und hat man sich dieserhalb gemeinschaftlich dahin vereinigt. Es ist nämlich eine Landkarte entworfen und darinnen genau angegeben worden, nach welchen Linien man die Grenzen von Alt-Orsova und der der Inselfestung gegenüber liegenden Ebene bestimmt hat. Ehe man an diese Ebene gelangt, krümmt sich die Trennungslinie, um sich der Cerna, welche in besagter Ebene läuft, zu nähern, bis an den Ort, wo der Fluss eine Ecke macht, und von da bis an den auf den Karten bemerkten, zur Ableitung des Wassers aus dem Fluss gegrabenen neuen Canal. Der ganze Raum, den diese Linie umfängt, soll zu Alt-Orsova gehören, und hinter dieser Stadt der neue Canal bis an die Donau zur Grenze dienen. Nach dieser Vorschrift können die Commissarien beider Mächte, ohne Verlegenheit und ohne Zwist, die Grenzen, sowohl von besagtem Orsova, als von der gegenüber liegenden Ebene genau bestimmen."

Obwohl sich Villeneuve's Eitelkeit arg verletzt fühlte, als er von diesem, ohne sein Zuthun zu Stande gekommenen Vertrage hörte, so übernahm er doch wieder die Garantie desselben Namens seines Monarchen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass unter den obwaltenden Umständen das erreichte Resultat als ein günstiges zu bezeichnen war, und Graf Uhlefeld erntete auch für die Zustandebringung des Vergleiches alle Anerkennung. Orsova und die Inselfestung [1]) aber blieben für das Scepter Habsburg's und die Christenheit verloren. Eine mohammedanische Bevölkerung nahm Besitz von den Ruinen der Häuschen auf der Insel und beim Bruckamt, welch' letztere Ansiedlung nunmehr den Namen Večerova (Wetzerowa) führte. Auch in Alt-Orsova, wohin übrigens ein grosser Theil der während des Krieges geflüchteten Bewohner zurückkehrte, liessen sich eine Anzahl mohammedanischer Familien nieder. Die Kirchen wurden zu Moscheen, welche mit ihren Minarets dem Städtchen und der Insel ein fremdes, orientalisches Gepräge verliehen.

Ein halbes Säculum verlief, und wieder wurde die Gegend um Orsova von den Gräueln des Krieges heimgesucht.

[1]) So und ohne jede nähere Bezeichnung wurde selbe bis dahin stets benannt; die Türken nannten sie gleichfalls Ada-Kaleh, d. i. wörtlich: „Insel-Schloss (Festung)". Der Name Neu-Orsova wird erst seit 1788 in geographischen Werken, auf Landkarten etc. allgemein angewendet.

Am 9. Februar 1788 war die Kriegserklärung Österreichs an den Pascha von Widdin übergeben worden, und am selben Tage rückte General Papilla von Mehadia vor. Ein auf die alte Palanka zu Alt-Orsova unternommener Überfall gelang vollkommen, indem die aus 80 Miliz-Soldaten bestehende Besatzung, von der nur ein Theil mit Gewehren bewaffnet war, während die Übrigen nur Pistolen führten, nicht einmal hinter die Palissaden kam. Sie wurde mit Weib und Kind nnd Hab und Gut auf zwei Schiffen nach Gladowa gebracht, und Alt-Orsova von 400 Mann besetzt. Die Inselfestung blieb diesen Vorgängen gegenüber vollkommen theilnahmslos. Das Einzige, was für die Vertheidigungs-Instandsetzung geschah, bestand darin, dass man die Werke vom Schnee reinigte. Abgesehen von kleinen Patrullen-Rencontres ereignete sich bis zum Eintritte des Sommers nichts Nennenswerthes. In der Nacht vom 24. auf den 25. wurde als Repressalie für von Türken auf kaiserlichem Gebiete begangene Ausschreitungen das Dörfchen Večerova (Bruckamt) niedergebrannt, wobei die Garnison der Festung endlich ein Lebenszeichen gab und sowohl aus Geschützen als Gewehren feuerte.

Einen Monat später rückte ein grosses türkisches Heer die Donau herauf, schlug am 7. August den bei Schuppanek stehenden General Papilla und drängte ihn gegen Las mare, wo er von dem Corps nnter FML. Graf Wartensleben aufgenommen ward. Doch anch dieses musste der feindlichen Übermacht weichen und sich nnter fortwährenden Gefechten auf Lugos zurückziehen. Ende October kam zwischen den kaiserlichen Truppen und der türkischen Armee in Serbien und im Banate ein Waffenstillstand von unbestimmter Dauer zu Stande, in Folge dessen die Türken das kaiserliche Gebiet räumten.

Allerlei Excesse, welche die Türken besonders im Schuppaneker (Cerna-) Thale begiengen, führten im Sommer 1789, ohne dass eine förmliche Kündigung des Waffenstillstandes erfolgt wäre, zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Von Orsova aus rückte eine 6—7000 Mann starke feindliche Truppe die Cerna hinauf und griff am 4. August den mit 2 Bataillonen Stein-Infanterie [1], einigen Compagnien Grenzern nnd 3 Divisionen Erdödy-Hnszaren (Nr. 9) im verschanzten Lager bei Mehadia stehenden General Grafen Vécsey an, wurden aber, trotz der Minderzahl der Kaiserlichen, zurückgeworfen. Das Herannahen beträchtlicher Verstärkungen zwang Vécsey gleichwohl, sich am 6. auf das bei Karansebes stehende Corps FZM. Clerfayt's zurückzuziehen, welches nun die Offensive ergriff und dem nnter Tschargatschi Mehemet Pascha bei Mehadia stehenden 30.000 Mann starken Feind entgegenrückte. Dieser wurde am 28. August bei Mehadia und am 29. bei Schuppanek

[1] 1809 reducirt.

und Alt-Orsova geschlagen, worauf er unter Zurücklassnng reichlicher Bente die Donan hinab flüchtete. Am zweiten Gefechtstage hatten sich anch die Geschütze der Inselfestung, sowie jene der türkischen Donauflotte am Kampfe hetheiligt. Bei der grauenhaften Verwüstung, welche im Orsovaer und Mehadiaer District herrschte, zwangen Verpflegs-Rücksichten Clerfayt, nach erfochtenem Siege wieder nach Karansebes zurückzugehen, wo er, auf einen andern Posten berufen, das Commando an FML. Grafen Wartensleben übergab.

Das kaiserliche Hauptheer nnter FM. Laudon hatte am 12. September die Belagerung Belgrads begonnen. Derselben sollte jene der Inselfestung bei Orsova folgen, nnd Laudon ertheilte daher am 7. October an Wartensleben den Befehl, unter entsprechender Vorsorge für den Proviant- nnd Munitions-Nachschub gegen Orsova vorzugehen und die Festung vorläufig zu blokiren. Nach dem voraussichtlichen Falle von Belgrad sollte eine Truppenverstärknng nebst dem Belagerungsgeschütz zu Wasser dahin abgehen.

Wartensleben brach mit seinen 8—10.000 Mann, einigen Positions-Geschützen und Mörsern am 22. October von Mehadia auf und bezog am 24., nach einem Scharmützel an der Cerna-Brücke, ein Lager an der Westseite des Allyon [1]).

Nach seiner Ankunft liess er die Festung zur Capitulation auffordern; die Parlamentärs wurden mit Flinten und sogar Kanonenschüssen empfangen, vermochten sich aber endlich doch verständlich zu machen und die Aufforderung zu übergeben. Der Commandant der Festung, Mehemet Tahir, Pascha von zwei Rossschweifen, erbat sich nnter dem Vorwande, vom Seraskier zu Gladova Verhaltungsbefehle einholen zu wollen, eine 24stündige Frist für seine Antwort, welche aber niemals erfolgte.

Indessen war am 8. October Belgrad gefallen, gleichzeitig aber anch der Herbst früher, als man dachte, mit Regengüssen nnd Schneegestöbern hereingebrochen; die Wege waren grundlos geworden, und der Wasserstand der Donau stieg derart, dass auch auf diese Communicationslinie wegen der Unmöglichkeit, die Tschaiken stromaufwärts zn bringen, nur mehr bedingt zu rechnen war. An eine förmliche Belagernng der Inselfestung war daher mit Rücksicht auf die den Proviant- und Munitions-Nachschub hindernden Schwierigkeiten kaum mehr zu denken. „Da ich indessen von Seiner Majestät Befehl erhalten,“ schreibt Laudon am 18. October von Belgrad ans an Graf Wartensleben, „dass alles, was nur immer möglich, und sogar das „Änsserste angewendet werden solle, um sich noch vor dem Schlnsse „der heurigen Campagne den Besitz von Orsova zu verschaffen, weil „hiedurch dem Staate ein sehr wichtiger Vortheil zugehen würde, so

[1]) Berg zunächst der Insel am linken Donau-Ufer.

„muss jedes nur menschenmögliche Mittel hervorgesucht und angewendet „werden, um sich nicht nur die Möglichkeit einer Unternehmung auf „Orsova zu verschaffen, sondern ihr auch all' den Nachdruck zu geben, „welchen die späte Jahreszeit gestattet."

Seine Hoffnungen setzte der Feldmarschall nunmehr vorzüglich auf die beim Feinde voraussichtlich herrschende Bestürzung über den Fall der Hauptfestung Belgrad. Um diesen Eindruck noch mehr zu verstärken, veranlasste Laudon den Pascha von Belgrad, an den Commandanten der Festung Orsova ein Schreiben zu richten, welches die Unwiderstehlichkeit der kaiserlichen Heere, aber gleichzeitig auch deren Grossmuth gegen überwundene Feinde in das hellste Licht stellte. Der Brief wurde mit dem Auftrage an Wartensleben übermittelt, denselben unter erneuerter Aufforderung zur Übergabe der Festung an deren Commandanten zu senden.

Laudon wollte sich mit eigenen Augen von der Situation der Inselfestung überzeugen; nach einer mehrtägigen, an allerlei Unannehmlichkeiten reichen Wasserreise langte er am 31. October auf dem Allyon an.

Während an der Vollendung der bereits durch Wartensleben in Angriff genommenen Batterien gearbeitet, und diese nach des Feldmarschalls Angabe neu angelegt wurden, gieng wieder ein Parlamentär nach der Festung, um dem Commandanten eine letzte, sehr energisch gehaltene Aufforderung zur Übergabe zuzustellen.

Diese Aufforderung endlich würdigte der Commandant der Inselfestung einer schriftlichen Beantwortung, welche lautet:

„Mächtigster, geliebtester, verehrungswürdigster, erhabenster General!

„Nachdem ich Hochdenenselben der Zeit und den Umständen angemessene Begrüssungen vorausgeschicket und mich um den Stand „Dero Wohlseins erkundiget habe, berichte ich, dass mir Dero letztes „Schreiben eingehändigt worden, und ich dessen Inhalt vernommen habe.

„Auch habe ich schon die Antwort, auf das von dem unter Dero „Commando stehenden Seraskier vor einiger Zeit übersendete Schreiben „überschickt. Jetzt haben wir Alle auch mit Dero verschiedene Beweg„gründe zur freiwilligen Übergabe der Festung uns sämmtlich bekannt „gemacht. Dero letztes Schreiben ist in Gegenwart sämmtlicher, sowohl „adelichen als übrigen Bewohner vorgelesen worden, und dessen Inhalt „sämmtlichen Inwohnern der Festung bekannt gemacht worden, worauf „die Antwort dahin ausfiel: Wir sind bestimmt, diese Festung unter „den Befehlen der hohen Pforte ewig zu erhalten. Wir leben sammt „unseren Familien und Kindern unter dem Schutze unseres Monarchen. „Es ist eine Schande, die Festung zu verlassen und wegzuziehen. „Euer Kriegsheer sammt sämmtlichen Kriegsrüstungen sei nur ganz „bereit; wir hingegen begeben uns unter den Schutz des Schöpfers.

„Es ist schon seit den Zeiten Jesus — das Heil sei über ihn — „mehr als zu bekannt, dass die Unterredungen, welche zwischen den „Grossen zweier Höfe auf eine oder die andere Art geschehen, zur „Ehre der Höfe unverbrüchlich gehalten werden müssen. Hiemit gehöret „es zur Menschlichkeit und Rechtschaffenheit, dass man von allen „Feindseligkeiten gänzlich abstehe, bis alle Muselmänner sammt „Familien und Kindern, welche von Belgrad hierher transportirt „worden sind, in Gladova angekommen sind.

„Übrigens sei das Heil über diejenigen, welche den wahren Weg „wandeln.

„Von Seiten des Mehemet Tahir, Commandanten von Orsova. „Am 1. November 1789.“

In Folge dessen begann, nach Ankunft eines Geschütz- und Munitions-Transportes, am 5. November das Bombardement, welches bis zum 8. fortgesetzt wurde, in welchem Zeitraume 27.000 Projectile verschiedenen Kalibers in den belagerten Ort geworfen wurden.

Die Garnison, deren Stärke man im kaiserlichen Lager auf nur 400—500 Köpfe veranschlagte, während sie in Wirklichkeit mehr als das Vierfache zählte, verhielt sich, das Feuer erwidernd, in den Casematten, deren auch nur eine zu beschädigen, selbst den von der Höhe des Allyon geworfenen 60pfündigen Bomben nicht gelang. Da daher an eine Bezwingung der Festung in kurzer Zeit auch durch eine fortgesetzte Beschiessung nicht zu rechnen war, das Hereinbrechen des Winters aber dringend zum Rückzuge aus den gänzlich devastirten Districten mahnte, so wurde beschlossen, diesen auch sofort anzutreten und die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln.

Laudon glaubte sich davon insoferne einen günstigen Erfolg versprechen zu dürfen, als das fortwährende Verweilen in den Casematten, welche sich — wie behauptet wurde — sogar bei starkem Steigen des Stromes theilweise mit Wasser füllen sollten, und die voraussichtlich hieraus entstehenden zahlreichen Erkrankungen wohl geeignet sein konnten, den moralischen Muth der Besatzung zu brechen. Schon unterm 5. November hatte er eine „Disposition“ für die Fortführung der Blokade während des Winters entworfen. Auf der Höhe des Allyon, an einer Stelle, von welcher aus die Festung völlig eingesehen werden konnte, wurde eine in der Front sturmfreie Batterie errichtet und mit Mörsern und Haubitzen schweren Kalibers armirt.

Da die Schwierigkeiten des Munitions- und Proviant-Nachschubes in erster Linie in's Auge gefasst werden mussten, so sollte einerseits aus der Batterie nur dann gefeuert werden, wenn die Türken in der Festung die Casematten verliessen, um sich zu ergehen und Luft zu schöpfen; auch sollte als Bedeckung der Batterie nur das Minimum der hiezu erforderlichen Truppenstärke zurückgelassen werden.

Oberst Graf Auersperg, dem in Folge seines freiwilligen Anerbietens das Commando der Blokade übertragen wurde, wählte hiezu 600 der gesündesten und kräftigsten Leute des unter seinem Commando stehenden Regiments Baden-Durlach (gegenwärtig Nr. 27) nnd ausserdem eine kleine Abtheilung Scharfschützen des walachisch-illirischen Grenz-Regiments. Zum Schutze dieser Abtheilung gegen etwaige Ausfälle aus der Festung wurde in der Nähe der Batterie, doch von dieser getrennt, ein Retranchement aufgeworfen, und in demselben zur Unterkunft des Commandanten nnd der Officiere mehrere mit Faschinen verkleidete Bretterhütten, für die Mannschaft aber Erdhütten gebaut.

Das Retranchement erhielt eine Verproviantirung für drei Monate. Durch Zufuhr von Bettfournituren, warmen Kleidungsstücken und Blechöfen mittels Schiffen aus Belgrad wurde für Conservirung der Mannschaft Sorge getragen, und die Aufmerksamkeit auf Erhaltung der Gesundheit seitens des Mannes selbst durch Zusicherung einer Prämie von 1 Ducaten in Gold für Jeden, der den Winter über nicht erkranken würde, noch besonders angeregt.

Zur Sicherung der Verbindung mit den Magazinen waren am nordwestlichen Fusse des Allyon 1 Bataillon, in Schuppanek 1 Huszaren-Division, und in Mehadia 1 Bataillon nnd 1 Hnszaren-Division aufgestellt, und für Unterkunft der beiden ersteren Detachements in ähnlicher Weise gesorgt wie für die Truppe auf dem Allyon.

Nachdem noch für die Ansammlung eines Holzvorrathes in den Retranchements gesorgt worden war, trat das Belagerungs-Corps den Rückmarsch an.

Fünf Monate lang währte nun das in der Kriegsgeschichte ausserordentliche Schauspiel, dass eine Festung mit einer Besatzung von 2000 wehrfähigen Männern durch eine kaum mehr als 600 Köpfe zählende Truppe blokirt gehalten und schliesslich zur Capitulation gezwungen wurde.

Auersperg's Streben war vorzüglich darauf gerichtet, zu verhüten, dass die, nur durch die mit der Festung gewechselten Schüsse, deren Zahl zwischen 4 und 150 per Tag schwankte, unterbrochene Monotonie des Aufenthaltes im Retranchement auf dem Allyon eine physisch und moralisch abspannende Wirkung übe. Seiner Sorge für Beschaffung der Bedürfnisse des Soldaten, Tabak nnd Branntwein nicht ausgeschlossen, im Vereine mit einer angemessenen Beschäftigung desselben mit Patrullengängen und Lagerarbeiten, gelang dies in vollem Masse, und der Geist der Truppe blieb hiedurch auch dann noch der beste, als die Türken im Beginn des Frühjahres sich endlich auf die Batterie und das Retranchement eingeschossen hatten, und der Aufenthalt in selben weniger gefahrlos wurde.

Hingegen hatte die Besatzung der Inselfestung vielfaches Ungemach zu ertragen; eingeschlossen in die dumpfigen Casematten, welche,

der Bombensicherheit wegen der Kamine entbehrend, sich sowohl in Folge des Abfeuerns der Geschütze, als auch des Anzündens eines Kochfeuers sofort mit Rauch füllten, verbrachte sie traurige Tage. Besonders fühlbar machte sich bei der herrschenden strengen Kälte der Mangel an Brennholz. Um nur wenigstens den zur Bereitung der Nahrung erforderlichen Brennstoff zu gewinnen, wurden die von der gleichfalls in die Casematten geflüchteten Civilbevölkerung verlassenen Wohnhäuser auf der Insel ihrer Holztheile beraubt, und als diese Hilfsquelle versiegt war, die Brücken über die Festungsgräben, ja endlich selbst Geschützbettungen und Laffeten zur Feuerung verwendet. Selbst durch das bei solchen Anlässen vom Allyon stets erfolgende Bombardement liessen sich die Türken nicht in den betreffenden Arbeiten stören.

Gleichwohl wurde die von Auersperg am 3. März erneuerte Aufforderung zur Capitulation von Seite der zur Unterhandlung gekommenen türkischen Abgesandten mit der Erklärung beantwortet, die Festung bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen, wobei sich die gänzliche Abspannung der Belagerten durch den beigefügten Wunsch, dass der Moment, der ihrem elenden Dasein ein Ende machen werde, nahe sein möchte, zum Ausdrucke gelangte.

Doch der gänzliche Holzmangel, welcher im Laufe des Monats März sogar zur Demolirung der schützenden Palissadirungen von Seite der Besatzung selbst geführt hatte, zwang dieselbe, am 7. April die Verhandlungen wieder anzuknüpfen.

Auersperg meldete nun an Graf Wartensleben, dass die Übernahme der Festung täglich zu gewärtigen sei, worauf dieser mit einigen Truppen nach dem Allyon eilte.

Wirklich kam auch am 16. April folgende Capitulation zu Stande:

„Capitulation,

„welche mit dem Mehemet Tahir Aga, Commandanten der Festung „Orsova, bei Abtretung dieser Festung abgeschlossen worden.

„Da die Garnison von Neu-Orsova Ihr einen honorablen Abzug „zu gewähren ersuchet, so werde ich blos hierzu bewogen, eines Theils, „weil mir die Gesinnungen von Gnaden und Menschlichkeit, welche „Sr. Majestät der Apostol. König, Mein Allergnädigster Herr, selbst „gegen Ihre Feinde beobachtet wissen wollen, bekannt, andererseits „aber, weil der geehrteste Pascha und geweste Commandant der „Festung Neu-Orsova Mehemet Tahir sich sammt seiner Garnison „mit so vieler Tapferkeit vertheidiget, dass solcher von Freunden und „Feinden alles Lob, auch Achtung verdiene; so wird

„1. Die Garnison demnach mit ihren Familien und Habseligkeiten frei abziehen, — alles Grossherrliche Gut, es bestehe in Artillerie, „Munition, anderem Kriegs-Geräth, Tschaiken und anderen Wasser-„Armamenten, aller Mund-Vorrath, Fourage und Cassen uns hingegen

„getreulich ausgeliefert, und soeben anch alle Festungs-Werke, die sich „ober und unter der Erde befinden, ordentlich übergeben werden; die „Thore müssen gleich nach nnterfertigter Capitulation eingeräumt werden, „mithin die Militär-Mannschaft ausziehen und sich auf den von uns „bestimmt werdenden Platz begeben. Die Weiber und Kinder können „mit ihren Habschaften bis zum gänzlichen Abzug in der Festung „verbleiben, und wird ihnen bewilliget, dass zu deren Sicherheit und „Aufsicht ruhige und vertraute Männer nach Erforderniss zurück bei „selben verbleiben.

„2. Seide, Teppich nnd andere Habseligkeiten sollen frei passiren, „und von keinem Menschen das Geringste davon gewaltthätiger Weise „abgefordert werden.

„3. Die Garnison der Festung wird zu Wasser mit ihren Fami- „lien und Habseligkeiten bis an den Ort, wo der Timok in die Donau „einfliesset, geschaffet, hierzu die nöthigen Schiffe von uns beigegeben „und die Landungs- nnd Rast-Stationen angewiesen werden.

„Bis an eben diese Stationen reiten oder gehen diejenigen, welche „gesinnet sind, zu Lande zu reisen, nur müssen selbe mit den Schiffen „täglich znsammen treffen; für ihre Sicherheit wird durch eine hin- „längliche Escorte gesorget werden.

„Mit Brod, Fourage und Holz wird man sie versorgen lassen, „hingegen müssen für unsere mitgehende Escorte zwei ansehnliche „türkische Officiers als Geisel bis zu ihrer sicheren Zurückkunft all- „hier zurückgelassen werden.

„4. Muss nnverweilt die Anzahl der Seelen angezeigt werden, „um den Überschlag wegen den Transportsschiffen nnd der Verpfle- „gung machen zu können.

„5. Gestatten nnd erlanben Wir, wenn Sie wollen, türkische „Commissärs zurückzulassen, die deren Lebensmittel und Kaufmanns- „Waaren (insoweit sie nicht Grossherrliches Gut sind) verkaufen „können.

„6. Die mitgehende Escorte wird in Allem Ordnung halten und „für die Sicherheit besorgt sein, welche anch von der türkischen Seite „gehalten werden muss.

„7. Forderungen und Process-Sachen beiderseits werden für jetzt „nicht angenommen.

„8. Christliche Unterthanen, so selbsten freiwillig mit ihnen ab- „ziehen wollen, können es thuen, — auch wird kein Christ, der die „mohammedanische Religion angenommen, zurückgefordert werden, weil „an solchen schlechten Gepack ohnedies nichts daran gelegen ist.

„9. Alle Desertenrs, Gefangene müssen getreulich ansgeliefert „werden, und keine Auswechslnng kann statt haben.

„10. Die Reise-Stationen werden so eingetheilt werden, dass man „solche, ohne die Truppen zn sehr zu ermüden, zurücklegen kann.

„11. Sobald man die Seelen-Anzahl wissen wird, wird die erforderliche Anzahl Schiffe herbeigeschafft werden, und alsdann auch der „Tag des wirklichen Abzugs bestimmt werden.

„12. Verstehet sich von selbsten, dass kein gültigeres Document, „als die von mir unterfertigte Capitulation angenommen werden kann. „Übrigens wird ausdrücklich bedungen, dass die Orsovaer Garnison „und deren Herr Commandant erwirken müsse, unsere Schiffe nach „geschehener Debarquirung in der Gegend, wo wir es verlangen, oder „den Ort bestimmen werden, landen und aufbewahren, und jetzt oder „künftig durch den Gegenzug wieder heraufbringen zu können, ohne „dass von türkischen Tschaiken oder sonstigen Orts die geringsten Hin-„dernisse in Wege gestellet werden dürften.

„Ferners wird der Garnison zugesagt, dass, wenn diese von den „Widdinern nicht angenommen werden sollte, man dieselbe nach vor-„geschriebener Art und Sicherheit auch bis Nissa escortiren wird.

„Gegeben zu Neu-Orsova, den 16. April 1790.

„Wilhelm Graf v. Wartensleben, kais. kön. Feldmarschall-„Lieutenant und bei dem Banatischen Corps d'armée Commandant."

Am 20. April wurde die abziehende Garnison eingeschifft. Eine hiebei vorgenommene Zählung ergab, dass sich in der Festung 1924 streitbare Männer, darunter zwei Paschas mit zwei Rossschweifen und 48 berittene Spahis befanden. Die Zahl der Kranken, Weiber und Kinder belief sich auf 816 Köpfe, somit die Gesammtzahl auf 2740 Köpfe. 32 Schiffe, escortirt durch 8 kaiserliche Kriegstschaiken, brachten selbe nach dem Einflusse des Timok in die Donau. Bei der Übergabe wurden auch 55 Gefangene ranzionirt und 2 kaiserliche Soldaten als Deserteurs ausgeliefert.

In der Festung fanden sich 162 Geschütze verschiedenen Kalibers und 1485 Centner Pulver, an Proviant nur 2200 Metzen gänzlich verdorbener Hirse.

Die Befriedigung, die man höchsten Orts über die Einnahme der Inselfestung Orsova empfand, fand ihren Ausdruck in der Fülle von Belohnungen, welche an diejenigen, so sich dabei verdient gemacht hatten, ertheilt wurden. FML. Graf Wartensleben erhielt das Commandeurkreuz, Oberst Graf Auersperg das Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens. Letzterer wurde, „wegen seiner „belobten Eigenschaften, besonders aber wegen des bei der Bela-„gerung der türkischen Festung Orsova bethätigten Muthes, Klugheit, „Beharrlichkeit und Eifers für den Dienst", ausserdem zum Generalmajor befördert. Auch mehrere andere Officiere wurden durch Vorrückung in die nächst höhere Charge belohnt, und an die Mannschaft der Artillerie eine silberne und dreizehn goldene Medaillen vertheilt.

Ausserdem erhielten die gesammten Officiere eine einmonatliche Gratisgage, die Mannschaft eine einmonatliche Gratislöhnung [1]).

Die vorzüglichste Sorge nach Einnahme der Festung war darauf gerichtet, selbe in kürzester Zeit wieder in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen. Der Hofkriegsrath erliess hierüber am 22. April an den FML. Wartensleben ein Befehlschreiben, in welchem besonders hervorgehoben wurde: „dass, da der wichtigste Gegenstand bei „dermaligen Umständen die Sorge um den Vertheidigungszustand der „Festung Orsova ist, Euer Hochgeboren auf das Allerangelegenlichste „anbefohlen werden sollte, keine Stunde zu versäumen, um Orsova „mit dem Fort Elisabeth in den vollkommensten Stand der Verthei- „digung zu setzen.“

Es giengen auch sofort fünf grosse Schiffe mit Handwerkern und Baumaterialien von Belgrad nach Orsova ab, und auf der Insel, zu deren Commandanten GM. Haan ernannt wurde, begann man mit gründlicher Renovirung der seit 50 Jahren sich selbst überlassen gebliebenen Baulichkeiten. Gleichzeitig wurden die alten Geschütze auf den Wällen und in den Casematten durch neue ersetzt, und die in der Festung Temesvár, welche nunmehr weniger gefährdet erschien, befindlichen Proviantvorräthe nach Orsova geschafft.

Ende August langte auf der Insel eine sehr deprimirende Nachricht ein, welche der dort herrschenden fieberhaften Thätigkeit plötzlich ein Ende machte. Prinz Coburg theilte nämlich dem Festungs-Commandanten die Ergebnisse der Reichenbacher Convention (27. Juli) mit, wornach die Rückgabe sämmtlicher Eroberungen an die Pforte als Basis der anzubahnenden Friedensverhandlungen angenommen worden.

Am 19. September 1790 wurde zu Giurgevo ein allgemeiner Waffenstillstand abgeschlossen, und am 30. December begann der zu Sistova zusammengetretene Congress, an dem Friedenswerke zu arbeiten.

Der unter Vermittlung Preussens, Grossbritanniens und der Generalstaaten zu Stande gekommene Friede wurde am 4. August 1791 unterzeichnet.

Dem Wortlaute desselben [2]) und speciell den Artikeln II und IV zu Folge würde der dreijährige, so siegreiche Krieg gegen die Pforte auch nicht die kleinste Frucht getragen haben, da darin die unveränderte Aufrechterhaltung der Grenzen des Belgrader Friedens ausgesprochen wurde. Doch schon am 13. desselben Monats wurde dem Frieden eine Separat-Convention angeschlossen, in welcher sich die Pforte zur Abtretung von Alt-Orsova, dann Čettin und Dresnik her-

---

[1]) Hingegen wurde das Ansuchen der Mannschaft, den als Prämie für besondere Obsorge hinsichtlich Erhaltung der Gesundheit empfangenen Ducaten gleich einer Medaille tragen zu dürfen, abgewiesen.

[2]) Abgedruckt bei Martens: „Recueil des principaux traités etc.“ Tome V.; auch in Ghilani's „Diplomatischem Handbuch“.

beiliess, wogegen man kaiserlicher Seits auf das Recht verzichtete, die in den eroberten Festungen während ihres Besitzes vorgenommenen Herstellungen und Instandsetzungen vor ihrer Rückgabe wieder zu schleifen, und gleichzeitig eine Abkürzung des Räumungstermines zugestand.

Der auf die Abtretung Alt-Orsova's bezügliche (II.) Artikel lautet:

„Deshalb“ (nämlich wegen der im ersten Artikel ausgesprochenen Absicht, jeden Anlass zu Grenzstreitigkeiten zu beseitigen) „willigt „die Pforte ein, dass der Flecken und das Gebiet von Alt-Orsova „bis an die Černa im Besitze des Kaisers bleibe, dergestalt, dass „dieser Fluss von jetzt an die Grenzen beider Reiche bilde, jedoch „unter der ausdrücklichen Bedingung, dass der Kaiser weder Alt-„Orsova noch einen andern Platz auf dem abgetretenen Gebiete „befestigen lasse. Was den kleinen Landstrich gegenüber dem Fort „auf der Insel Orsova anbetrifft, dessen Grenzen in dem fünften Artikel „des Belgrader Friedens bestimmt worden, so soll derselbe auf immer „in dem strengsten Sinne des Wortes neutral bleiben, das heisst: keine „von beiden Mächten soll die Souveränität darüber haben, er soll „völlig wüst bleiben, und es durchaus Niemanden vergönnt sein, sich „darauf anzubauen, dort zu wohnen oder den Boden zu cultiviren.“

Die Bestimmungen dieser Separat-Convention kamen auch thatsächlich zur Durchführung.

GM. Chernel, welcher GM. Haan im Festungs-Commando abgelöst hatte, liess die seit dem Belgrader Frieden als Grenzmarken bestehenden und nur zur Bezeichnung der Scheidungslinie des neutralen von dem kaiserlichen Gebiete bestimmten 22 Erdhügel (Hotter) und 7 kaiserlichen Grenzpfähle renoviren und gleichzeitig die Cordonsposten an diese Linie vorrücken. Die Ruinen des ehemals beim Bruckamt bestandenen Dörfchens (Večerova) wurden beseitigt, indem man das Materiale derselben den mittlerweile zu ihren Heimstätten rückgekehrten Bewohnern Alt-Orsova's überliess. Ausserdem wurden die auf dem neutralen Grunde stehenden Bäume abgehauen, und dieser im Sinne der Separat-Convention völlig devastirt.

Als daher am 30. October die Mitglieder der Grenzscheidungs-Commission, welcher kaiserlicher Seits der GM. Chernel angehörte, in Orsova eintrafen, waren die Grenzscheidungs-Arbeiten rasch beendet; schon am 4. October wurde folgende, in türkischer und französischer Sprache verfasste Capitulation unterzeichnet, in Folge welcher die Festung am 6. October von der kaiserlichen Garnison geräumt wurde:

„Nachdem zu Folge eines durch die beiderseitigen bevollmäch-„tigten Herrn Ministers des Römisch-Kaiserlichen und des Ottomani-„schen Reichs am 4. des Monats August im Jahre 1791 zu Sistovo „geschlossenen und allseitig unterfertigten Definitiv-Friedens-Tractates „festgesetzet und Römisch-Kaiserlicher Seits versprochen worden, die

„Festung Orsova sammt dem Fort St. Elisabeth an die Ottomanische „Pforte zurückzustellen, und in Vergeltung des von der Pforte abge- „tretenen Terrains an der Unna, nebst dem Ort Alt-Orsova und dessen „Bezirk, nach dem Inhalt einer unterm nemlichen 4. August errichteten „besonderen Convention auch das Römisch-Kaiserlicher Seits eroberte „türkische Artillerie-Gut übergeben werden solle.

„So haben — von Seite der Ottomanischen Pforte zur Über- „nahme bestellter zukünftiger Commandant der Festung Orsova, Pascha „von drei Rossschweifen Omer Pascha, dann der Kadi von Widdin, „Seid Mehmed Nurredin Effendj und Hagy Mustafa Effendj, der „Übernehmer des türkischen Artillerie-Guts, mit dem hochwohlgebornen „k. k. Herrn Generalen und Brigadier Chernel von Chernellháza, „Uebergeber der Festung, nachstehende Artikel freundschaftlich „bestimmt.

„I. Soll nach dem deutschen Kalender der 6. October neuen „Styls, im Jahr 1791, die Festung Orsova nebst dem Fort St. Elisa- „beth von der Römisch-Kaiserlichen Garnison an die ottomanischen „Truppen ausgeliefert und übergeben werden, Ottomanischer Seits aber „bis dahin ohne besondere Erlaubniss sich keine Truppe in die Festung „verfügen.

„II. Soll den 6. October 1791, Nachmittags um 4 Uhr, die Römisch- „Kaiserliche Garnison nach Kriegsgebrauch, das ist mit fliegenden „Fahnen und klingendem Spiele ruhig ab-, und die türkischen Truppen „einziehen, sich beide Theile aber wie gute Freunde und Nachbarn „betragen.

„III. Dass die Festungswerke in dem Stand, wie sie am Tage „der unterzeichneten Convention gewesen und von Kaiserlich-König- „licher Seiten hergestellt worden, von denen k. k. denen Ottomanischen „Bevollmächtigten getreulich gezeiget und übergeben worden, worunter „auch das Artillerie-Gut nach dem beischlüssig beiderseits gefertigten „Ausweis begriffen, und dass auch sämmtliche, auf aerarische k. k. „Kosten hergestellte Wohngebäude und Depositorien in brauchbarem „und ziemlich gutem Zustand, blos aus guter nachbarlicher Freund- „schaft gegen die Ottomanische Pforte, und um dieselbe von dieser „aufrichtigen Fortdauer zu versichern, ohne dass der k. k. Hof dazu „verbindlich gewesen, übergeben worden, wird beiderseits bestätiget, „und zur mehreren Bekräftigung eigenhändig unterschrieben, mit unsern „gewöhnlichen Petschaften versiegelt und ausgewechselt."

Sig. Festung Orsova, den 6. October 1791.

Omer Pascha,
Commandant der Festung Orsova.

Seid Mehmed Nureddin,
Kadi von Widdin.

Haggi Mustafa Effendi.

In der Festung wurden die, bei der früheren Capitulation der türkischen Besatzung vorgefundenen Geschütze, nebst einem entsprechenden Vorrathe an Eisenmunition und 772 Centner Pulver belassen. Hingegen war gleich nach Abschluss des Waffenstillstandes das nach der Festung geschaffte neue Artillerie-Materiale wieder entfernt worden. Dies war kurz vor dem zur Übergabe der Festung bestimmten Termine auch mit der bis dahin die Insel mit dem linken Stromufer verbindenden Schiffbrücke geschehen, während die Proviant- und Material-Vorräthe an die Insassen von Orsova verkauft wurden.

Fast ein Jahrhundert hat der Sistover Friede den politischen Beziehungen unseres Vaterlandes zum Reiche der Osmanen als Basis gedient.

Alt-Orsova, wo kaum mehr Spuren des Černa-Canals an Elvias Mahomet's kühne Pläne erinnern, hat sich, seither, die Segnungen abendländischer Cultur geniessend, zu einem freundlichen, handelsthätigen Städtchen mit 1600 Bewohnern entwickelt.

Öde und wüst hingegen, wie es die Convention vom 13. März 1791 verlangt, zieht sich noch gegenwärtig der neutrale Landstrich zwischen Černa und Bachna am Ufer der Donau hin. Ada Kaleh, die einst so viel umstrittene Inselfestung, ist in Folge der seit Abschluss des Sistover Vertrages dauernd friedlichen Verhältnisse zwischen Österreich und der Pforte fast in Vergessenheit gerathen.

Von einer kleinen türkischen Garnison besetzt, giengen ihre Werke — der erhaltenden Hand entbehrend — allmälig dem Verfalle entgegen. Durch die im Jahre 1867 erfolgte Abtretung des Forts Elisabeth (türkisch Schistab) an Serbien erlitt sie eine theilweise, wenn auch nicht nennenswerthe Einbusse an ihrer Defensions-Fähigkeit.

Auch die neuesten Kämpfe im Südosten Europa's berührten die Inselfestung nicht unmittelbar, doch wurde im Vertrage von S. Stefano die Räumung derselben durch die türkische Besatzung bedungen. In Folge dessen übergab sie der türkische Commandant am 25. Mai 1878 dem Schutze jener Macht, welche einst den Bau aufgerichtet, welche so lange und blutig um seinen Besitz gestritten hatte.

ÖSTERREICHS KRIEGE

seit 1495.

CHRONOLOGISCHE ZUSAMMENSTELLUNG

der

Schlachten, Gefechte, Belagerungen etc., an welchen kaiserliche Truppen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen entweder allein oder mit ihren Alliirten theilgenommen haben.

Von der Zeit Kaiser Maximilian's I. 1495 bis auf die neueste Zeit.

Nach authentischen Quellen

verfasst im

k. k. Kriegsarchive.

Einleitung.

Die Kriege, welche Österreich seit 1495 [1]) theils im eigenen, theils im fremden Interesse zu führen oder dabei mitzuwirken hatte, fassen wir hier in folgender Hauptübersicht zusammen:

I. Vom oberwähnten Jahre, d. i. dem des neapolitanischen Hilfszuges Kaiser Maximilian I. gegen Carl VIII. von Frankreich bis 1519. In diese Periode fallen Kriege Österreichs gegen Frankreich, die Eidgenossen, gegen Venedig und Bayern.

II. Von 1520 bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. Hieher gehören Kriege mit Frankreich in den Niederlanden, Italien und Deutschland, Türkenkriege, Feldzüge in Ungarn und Siebenbürgen, die Züge nach Tunis und der Krieg in Polen. Im Laufe dieser ganzen Zeit gab es nur wenige Jahre, in welchen die Kriege durch kurze Stillstands-Perioden unterbrochen wurden.

III. Von 1601 bis in die Neuzeit. In dieser Periode zählte Österreich nur 106 Friedens-, dagegen 160 Kriegsjahre. Zu den vornehmsten Kämpfen dieser Epoche gehören:

Der 30jährige Krieg, mehrere Türkenkriege, die Kriege gegen Frankreich wegen der spanischen Successionsfrage, die drei schlesischen Kriege, die Revolutionskriege, sowie jene gegen Napoleon I. und endlich jene der neuesten Zeit.

Im Ganzen hatte Österreich seit 1495 dreiundsechzig mehr oder minder wichtige Kriege von längerer oder kürzerer Dauer zu führen, und zwar gegen Frankreich 22, Italien (Sardinien, Venedig und Neapel) 10, die Türkei 9, Preussen 5, Spanien 4, Bayern 3, Schweden, Dänemark und Tunis je 2, und je einen gegen Russland, Sachsen, die Eidgenossen und Egypten. Ausser diesen zählen noch hiezu die vielen Kämpfe bei Bewältigung innerer Unruhen, wie z. B. Ungarn und Siebenbürgen, Niederlande etc. etc.

Was die Dauer dieser Kriege anbelangt, so währten am längsten der 30jährige Krieg, der Türkenkrieg von 1683—1699 und der spanische Erbfolgekrieg, jener 16, dieser 13 Jahre.

[1]) Über die schon in den beiden ersten Regierungsjahren Maximilian's 1493 und 1494 stattgehabten Türkeneinfälle nach Innerösterreich stehen so spärliche Daten zu Gebote, dass sie hier übergangen wurden.

In diesem Zeitraume von fast 4 Jahrhunderten haben die Österreicher nahezu siebentausend Schlachten, Treffen, Gefechte und Belagerungen gegen äussere und innere Feinde durchgekämpft.

In der folgenden Zusammenstellung wurden ausser jenen Affairen, deren strategischer Werth anerkannt ist, auch alle anderen mehr oder minder wichtigen Actionen, gleichviel ob stärkere oder schwächere Truppen-Abtheilungen sich daran betheiligt haben, und über welche überhaupt richtige Daten aus authentischen Quellen geschöpft werden konnten, der Vollständigkeit wegen aufgenommen.

Daher beginnen wir auch mit der Zeit Kaiser Maximilian's I., da wir erst mit Beginn dieser Periode mit Zuverlässigkeit auf actenmässige Angaben zählen dürfen.

Von den zahllosen Actionen auf den verschiedensten Schlachtfeldern in Europa und selbst in fremden Welttheilen heben wir hervor: 182 Schlachten, 239 Treffen, 5119 grössere und kleinere bemerkenswerthe Gefechte und 1299 Festungskriege (Vertheidigungen und Belagerungen von Festungen und festen Plätzen, Städten u. dgl.).

Von den 182 Schlachten war Österreich in 97 derselben entschieden Sieger.

In den 239 Treffen siegte es 115 Mal und verlor 124 derselben.

Von 5119 Gefechten gewannen die Österreicher 2250, und schliesslich fielen von 1299 Actionen vor und in Festungen 684 zum Vortheil der österreichischen Waffen und Alliirten aus.

Am glücklichsten kämpften die kaiserlichen Heere in den Türkenkriegen zu Ende des 17. Jahrhunderts nnd im spanischen Successionskriege, in welch' letzterem sie in 9 von 14 grossen Schlachten, in 4 von 8 Treffen und in 117 von 198 Gefechten Sieger blieben.

Im siebenjährigen Kriege wurden von 9 Schlachten 4, und von 3 Treffen 2 gewonnen und ebenso siegten die Österreicher in 146 namhaften Gefechten 78 Mal, waren im Festungskriege glücklicher und dennoch fiel der Krieg zu ihren Ungunsten aus.

Im Kriege mit Frankreich war im Jahre 1796 Gewinn nnd Verlust der Actionen so ziemlich auf beiden Seiten gleich, die Entscheidung in Deutschland günstiger als in Italien; am glücklichsten war das Jahr 1799; in diesem fielen 10 siegreiche Schlachten vor nur eine gieng verloren; 6 Treffen und 103 Gefechte wurden gewonnen nnd 5, beziehungsweise 72 verloren. Im Festungskriege fielen sämmtliche 17 Actionen zum Vortheil der kaiserlichen Waffen aus.

Chronologisches Verzeichniss

der

Schlachten, Belagerungen etc.[1])

I.

1495—1519.

1495—1496. Hilfszug in Italien gegen die Franzosen.

1495. Fornovo am Taro, sieg. Gef. 6. Juli.

1496. Livorno, Angr. m. 7000 M. u. Blok. im Oct., Aufheb. d. Belag. 14. Nov.

1499. Krieg mit den Eidgenossen.

Mayenfeld, Überf. u. Einnahm. Anf. Febr. — Luziensteig, feindl. Überf. u. Wegn. 11. z. 12. Febr. — Schloss Trisen, Gef. 12. Febr. —

[1]) Abkürzungen:

durch die Verbündeten	d. d. Verb.	mit	m.
durch die Kaiserlichen	d. d. Kais.	Wegnahme	Wegn.
durch den Feind	d. d. F.	vom Feind genommen	v. F. genom.
feindliche Angriffe	f. Angr.	vergebliche Bestürmung	vergebl. Bestürm.
von den Türken	v. d. Türk.	Eroberung	Eroh.
Gefecht	Gef.	Aufhebung	Aufheb.
Rückzugs-Gefecht	Rückz.-Gef.	Beschiessung	Beschiess.
standhafte Vertheidigung	standh. Verth.	Plünderung	Plünd.
Belagerung durch die	Belag. d. d.	Einschliessung	Einschliess.
Ausfall	Ausf.	Erstürmung	Erstürm.
Blokirt	Blok.	Capitulation, capitulirt	Capitul., capitul.
siegreiche Schlacht	sieg. Schl.	Besatzung	Besatz.
siegreiches Treffen	sieg. Tref.	Venetianer	Venet.
siegreiches Gefecht	sieg. Gef.	Vernichtung	Vernicht.
Überfall auf die feindliche Stellung	Überf. a. d. f. Stell.	nächtlichen	nächtl.
		rühmlicher	rühml.
Cavallerie-Gefechte	Cav.-Gef.	Niederlage	Niederl.
ergiht sich die kaiserliche Besatzung	erg. s. d. kais. Besatz.	Verlust	Verl.
		Abtheilungen	Abtheil.
abgeschlagen	abgeschlag.	allgemeiner	allgem.

Wo die Bezeichnung „vom Feinde" bei einer Belagerung, Wegnahme, einem Überfalle etc. nicht ausdrücklich beigefügt ist, beziehen sich solche Unternehmungen auf die eigenen Truppen.

Zeichen-Erklärung:

Die mit fetten Lettern gedruckten Worte bezeichnen alle Schlachten überhaupt, dann die wichtigeren Treffen und Belagerungen.

Die fetten und durchschossenen Lettern bezeichnen die gewonnenen Schlachten etc.

Die gesperrten Lettern bezeichnen die gewonnenen, minder wichtigen Affairen.

Schloss Gutenberg, v. F. belag. 2. April. — **Pass Schwaderloch,** Tref. 11. April. — **Frastanz,** Schl. 20. April. — Laufenburg, Gef. im Mai. — (Lavaina) unweit der Malser Haide, Gef. 22. Mai. — Laufenburg, Gef. 11. Juni. — Waldshut, Gef. 26. Juni. — **Schloss Dornach** (Dorneck), unweit Basel, Schl. 22. Juli. — Basel, Friedenschluss zu, 22. Sept.

1503—1504. Theilnahme an dem bayerischen Erbfolgekrieg.

1504. Regensburg, sieg. Schl. 12. Sept. — Kufstein, Erob. im Oct.

1508—1516. Feldzüge in Italien, im nördlichen Frankreich etc.

1508. Pieve di Cadore, vom Herzog Erich von Braunschweig erob. Mitte Febr. — Brentonico, Vertreib. d. Venet.; Schloss Riva, Belag.; La Pietra, v. F. belag. im März.

1509. Verona, Vicenza, Padua, Einn. im Juni. — Padua, v. F. erob. 27. Juli. — Isola della Scala, Serravalle, Montagnana, Limena, v. d. Kais. genom. 10.—16. Aug. — **Padua,** 2. Belag. im Sept., Aufheb d. Belag. 3. Oct. — **Triest,** Belag. d. d. Venet. im Oct. — Verona, f. Angr. zurückgeschlag. im Nov. — Polesella (am Po), Vernicht. d. venet. Schiffe 22. Nov.

1510. Verona, versucht. f. Überf. auf d. Castell St. Pietro vereitelt im März, Einschliess. d. d. F. im Sept.

1511. Concordia, Castelfranco, Erob. im Mai. — Gradisca, Verth. 6.—16. Aug., Aufheb. d. Belag. d. d. F. 16. Aug.

1512. Ravenna, Tref. 11. April.

1513. Novara, Einschliess. d. d. F. 1. Juni, Aufh. d. Belag. 5. Juni. — **Padua,** Belag. 28. Juli, Aufheb. d. Belag. 16. Aug. — Bovolenta, Erstürm. 28. Sept. — Mestre, Erstürm. 1. Oct. — Creazzo, sieg. Gef. 7. Oct. F. V. 5000 M., 22 Gesch., viele Fahn. u. alles Gepäck. — **Guinegaste** (Enguinegatte), sieg. Schl. 17. Aug. — Terrouanne, erg. s. 22. Aug. — **Tournay,** Belag. 1. Sept., fällt 24. Sept. — **Dijon,** Belag. Aufg. Sept. bis 13. Sept.

1514. Bergamo, v. F. genom. u. wieder erob. 1. Nov.

1516. Mailand, Belag. 25. März, Aufh. d. Belag. im April. — Brescia, erg. sich an d. F. 24. Mai. — **Verona,** v. F. belag. 20. Aug., v. F. bestürmt Mitte Sept., Entsatz Mitte Oct.

II.

1520—1600.

1521—1526. In Italien, Frankreich etc.

1521. Parma, Belag. 20. Aug., Aufh. d. Belag. 12. Sept. — **Bicocca,** sieg. Schl. 22. April. — Genua, d. Überf. genom. 30. April. — Cremona, erob. 6. Juli.

1523. Mailand, Belag. d. d. Franzos. 20. Sept.

1524. Robecco, d. Überf. erob. 13. Jän. — **Romagnano,** sieg. Schl. 14. April. — **Marseille,** Belag. 19. Aug.; nach 40täg. Belag. ziehen d. Kais. ab. — **Mailand,** v. F. genom. 25. Oct., Blok. d. Castells 26. Oct. — Pavia, v. d. Franzos. belag. 3. Nov. — Melzo, Überf. auf, Ende Nov. — Neu-Fossé (Neugraben b. St. Omér), Überf. auf, im Dec.

1525. Melegnano, Überf. auf, 24. Jän. — An der Bormida, unweit Alessandria, sieg. Gef. im Febr. — Bei Casalmaggiore am Po, sieg. Gef. 18. Febr. — **Pavia,** Überf. a. d. f. L. bei, 19. Febr.; sieg. Schl. 24. Febr. K. V. T. 700 M. F. V. T. 6 Gen., 10.000 M. Gefang. 20.000 M. — Madrid, Friedensschluss zu, 14. Jän. 1526.

1526. Citadelle zu Mailand, erg. sich an d. Kais. 24. Juli. — Cremona, Belag. 6. Aug., Erob. 23. Sept.

In Ungarn gegen die Türken.

Peterwardein, Belag. d. d. Türken 24. Juli, Erob. 27. Juli. — Illok, Erob. d. d. Türk. 8. Aug. — **Mohács,** Niederl. d. Ungarn 29. Aug. — Ó-Becse, v. F. erstürmt 29. Sept. — Paska, Erstürm. d. ungar. Lagers d. d. Türk. Ende Oct.

1527. In Italien und Ungarn.

Rom, Erob. 6. Mai. — Pavia, Belag. d. d. Franzos. 25. Sept., Erstürm. 1. Oct. — Schloss Theben, Erob. Ende Juli. — Tokaj, Sieg u. Erstürm. im Aug. — **Raab, Gran, Comorn,** Erob. im Aug.

1528. In Ungarn und Italien.

Szina (bei Kaschau), Sieg d. Kais. gegen d. Rebell. 8. März. — Zwischen Kaschau und Sáros-Patak, Gef. 25. Sept. — Neapel, Einschliess. d. d. F. 29. April. — Pavia, Überf. im Frühjahre. — Capo d'Orco (bei Neapel), Seegef. 28. Mai. — Pavia, Belag. d. d. F. im Juli. — Neapel, Aufheb. d. Belag. 20. Aug.

1529. In Ungarn und Italien.

Marienburg, Tref. 22. Juni. — Kronstadt, Belag. d. d. F. im Juni. — **Ofen,** f. Angr. 24. Aug., fällt an d. Türk. d. Verrath. 7. Sept. — **Wien,** Belag. d. d. Türk. 24 Sept., Aufh. d. Belag. 14. Oct. Stärke d. Besatz. 20.000 F., 2000 R. — **Landriano,** sieg. Schl. 21. Juli. — Florenz, Einschliess. durch 20.000 Deutsche u. Spanier Ende Dec.

1530. In Ungarn und Italien.

Ofen, vergebl. Belag. d. Rebell. in, 31. Oct. bis 19. Dec. — **Gavinana,** sieg Schl. (Deutsche und Spanier gegen Florentiner) 2. Aug. — Florenz, ergibt sich 12. Aug.

1532. In Ungarn, Österreich etc.

Gran, v. F. belag. im Juni. — **Güns,** standh. Verth. geg. d. türk. Belag.-Heer 1.—22. Aug. Stärke d. Besatz. 700 M. — An der Traisen, Gef.

18. Sept. — Leobersdorf (an d. Triestiug), Enzersfeld, sieg. Gef. 19. Sept. — In d. Neustädter Ebeue b. Traiskircheu, sieg. Gef. 20. Sept.

1535. Feldzug gegen Tunis.

Goletta, Erob. 14. Juli. — Vor **Tunis,** Sieg über Hayredin-Barbarossa 20. Juli, Einn. 21. Juli.

1536. In Ungarn, Italien, Frankreich etc.

Kaschau, Erob. d. d. Rebell. 4. Dec. — Fossauo, Belag. 7. Juni, Capitul. 5. Juli. — Turin, Blok. im Aug. — Peronne, Blok. 12. Aug. — Marseille, Bedroh. 25. Aug. — Antibes, Frejus, Erob. im Sommer. — Turin, Aufh. d. Blok. 5. Sept. — Peronne, Aufh. d. Blok. 11. Sept.

1537. In Ungarn.

Tokaj, v. d. Rebell. genomm. 3. Mai. — Burg Régécz, Erob. 19. Mai. — Schloss Sáros, Belag. 4. Aug., Erob. Ende Sept. — Szopje, sieg. Gef. im Sept. — **Esseg,** Belag. 27. Sept. bis Mitte Oct. — Erdöd, Wegn. 17. Oct. — Ivanka, Gef.; Déakovár, Gef. a. d. Marsche nach Valpó 1. Dec. — Valpó, Gef. 1. a. d. 2. Dec.

1540. Ofen, vergebl. Angr. auf, 20. Oct., Abzug 16. Nov. — Schloss Wissegrad, Erob. 24. Nov.

1541. Ofen, Belag. 3. Mai bis 21. Aug. Kais. Verl. 16.000 M.

1541. Feldzug gegen Algier.

Algier, Einschliess. 27. Oct., Ausf. d. Besatz. zurückgeschlag. 28. Oct., Abmarsch d. Kais. 29. Oct., Abfahrt d. Flotte 3. Nov. 370 christliche Schiffe m. 22.000 F. u. 1500 R.

1542. In Ungarn und Piemont.

Pest, Belag. 23. Sept., Aufheb. d. Belag. 30. Sept. — Cuueo (Coni), vergl. Bestürm. d. d. F. 10.—11. Dec. — In Piemont und Montferrat lagen 22.000 Franzoseu, Italieuer u. Schweizer; ihueu gegenüber 10.000 Kais.

1543. In Ungarn, Piemont, Deutschland, Frankreich etc.

Füufkircheu, Erob. d. d. Türk. 20. Juli. — **Gran,** Belag. d. d. Türk. 24. Juli, Ausf. 6. Aug., Übergabe 10. Aug. Besatz. 1300 M. Deutsche u. Italiener. Belag.-Gesch. 40 St. K. V. 200 M. F. V. 3000 M. — Stuhlweissenburg, Erob. d. d. Türk. 4. Sept. — Turiu, misslung. Anschlag auf, 11. Febr. — Nizza, Entsatz. d. Castells 8. Sept. — Mondovi, Erob. 3. Nov. — **Carignan,** sieg. Tref. im Nov. — Düreu, Erstürm. 26. Aug. — **Landrecy,** Belag. im Oct., Aufh. d. Belag. im Nov.

1544. In Piemont, Frankreich, Ungarn etc.

Cerisoles, Schl. 14. April. — Serravalle, sieg. Gef. 4. Juni. — Poute Stura, Eiun. 6. Juni. — St. Dizier, Angr. auf, 8. Juli; ergibt sich 17. Aug. — Luxemburg, Erob. 6. Aug. — Crespy, Friedensschluss 18. Sept. — Wissegrad, Erob. d. d. Türk. 10. Mai.

1546. In Deutschland.

Ingolstadt, Beschiess. d. kais. Lagers 31. Aug. — **Ölsnitz,** sieg. Tref. 1. Nov.

1547. Mühlberg (Lochauer Haide), sieg. Schl. 24. April. Kais. 35.000 M. F. 10.000 M. F. V. 17 Fahn., 9 Standt., sonst keine sicheren Nachrichten.

1551. In Ungarn und Italien.

Lippa, Eroh. d. d. Türk. 8. Oct. — **Temesvár,** Verth. geg. d. Türk. seit 16. Oct. — **Lippa,** Angr. auf, 4. Nov., erstürm. 7. Nov., Räumung d. Schlosses d. d. Türk. 5. Dec. — **Parma,** Blok. his z. Sommer 1552. Mitte Juni.

1552. In Ungarn, Italien, Deutschland etc.

Szegedin, d. Überf. genomm. v. 5000 Ungarn 22. u. 23. Fehr., Überf. d. d. Türk. 15. März. — Veszprim, d. d. Türk. eroh. 1. Juni. — Schloss Dreghel, heldenmüth. Vertheid. 6.—9. Juli. — **Temesvár,** nach 5wöchentl. Belag. erob. 30. Juli. — **Palásth,** Tref. 8 Aug. — Fülek, Gef. 11. Aug. — **Erlau,** fruchtl. Belag. d. 10.000 Türk. 9. Sept. bis 15. Oct. — Parma n. Mirandola, Aufh. d. Blok. Ende Mai. — **San Damiano,** Belag. Ende Dec. — Zwischen Füssen u. Reutte, Gef. 18. Mai. — Pass Ehrenherg, v. F. erstürm. 19. Mai. — Frankfurt am Main, Belag. d. d. Rehell. 17.—30. Jnli. — **Metz,** Einschliess. 20 Oct., Beschiess. 23. Nov., Aufh. d. Belag. Ende Dec. Besatz. 5000 I., 800 R. Belag.-Heer 14.000 I., 4000 R.

1553. In Italien, Deutschland.

San Damiano, Aufheb. d. Belag. im Jänner. — Montalcino, Belag. Ende Mai. — **Sievershausen,** sieg. Schl. d. Verh., darunter böhm. Hilfstruppen, 9. Juli.

1554. In Ungarn, Italien, Deutschland.

Schloss Fülek, d. d. Türk. überrumpelt 4. Sept. — Erlau, Gef. 8. Nov. — **Siena,** Belag. 29. Jän. — **Lucignano,** sieg. Tref. 2. Aug. — Plassenburg, Belag. Ende März his Jnni. — Schloss Hohenlandsberg, Belag. Anfangs April.

1555. In Italien, Frankreich.

Siena, Übergahe 21. April. — Porto Ercole, Eroh. 16. Jnni. — Germigny, sieg. Gef. 15. Jnli; Givet, 16. Juli.

1556. In Ungarn, Croatien etc.

Szigetvár, fruchtl. Belag. d. d. Türk. 11. Juni. — **Babólcsa,** Belag. 20. Jnni. — Grosswardein, erg. sich d. F. 15. Juli. — Kostainitza, Erob. d. d. Türk. 16. Juli. — Babólcsa, sieg. Gef. 22. Juli, Aufheb. d. Belag. 23. Juli. — **Szigetvár,** abermalige Belag. d. d. Türk. 27. Juli, Ausf. d. Besatz. und Abzug der Türk. 29. Jnli. — Krásznahorka, Gef. 6. Sept. — Korotna, erstürm. v. d. Mitte Sept.

1558. Dotis, d. d. Türk. erob. 1. Mai. — **Kaza** (im Sajó-Thal), sieg. Tref. 13. Oct.

1562. Hadad, sieg. Gef. 4. März. — Szécsény, Gef. 4. April. — **Szathmár-Némethi,** Belag. d. d. Türk. 13. April. — Bergschloss Hegyesd, Erob. 13. April. — Szathmár-Némethi, Abzug d. Türk. 28. April.

1564. Szathmár, v. d. Rebell. erstürmt 3. Sept.

1565. **Tokaj,** Erob. 4. Febr. — Schloss **Tokaj,** Erob. 11. Febr. — Szerencs, Erstürm. 15. Febr. — Schloss **Erdöd,** Belag. d. d. Türk. 1. Juni. fällt nach 44tägig. Verth. 14. Juli. — **Krupa** (Korompa), fällt nach rühml. Verth. nach 26 Tagen im Sept.

1566. Schloss Hainacskö, Überf. d. d. Türk. Mitte Mai. — **Palota,** Belag. d. d. Türk. m. 9000 Mann, 8 Gesch. 5. Juni. — Schloss **Huszth,** Belag. 15. Juni, ein Entsatzheer wird zurückgeschlag. n. d. Belag. aufgehoben. — Siklós, nächtl. Überf. a. d. türk. Lag. 17. Juni. — **Palota,** Entsatz 18. Juni. — Veszprim, d. d. Kais. erstürm. 24. Juni. — **Gyula,** Belag. d. 35.000 Türk. 24. bis Ende Aug. Besatz. 2600 M., worunter 600 Deutsche. — Dotis, Überf. n. Wegn. 9. Juli. — **Szigetvár,** Belag. d. d. Türk. n. heldemüth. Vertheid. 6. Aug. Besatz. 2500 M., F. 200.000 M. — Gyula, Überg. 1. Sept. — **Gönyö,** f. Überf. a. d. kais. Lag. zurückgeschlag. 5. Sept. — Szigetvár, Erob. d. d. Türk. 7. Sept. F. V. 30.000 M. — Tokaj, Beschiess. d. d. F. 4.—21. Oct.

1567. Schloss Szadvár, Erob. 14. Jän. — Schloss **Munkacs.** Beschiess. 11. Febr., ergibt sich 22. Febr.

1573. Gr.-Kanizsa, Überf. u. Plünd. d. d. Türk. 3. Febr.

1575. Zwischen Hrasztowicza nnd Winodol am Flusse Radonya, Gef. 21. Sept.

1580. Kopreinitz, sieg. Gef. 29. Sept.

1586. Ivanich, sieg. Gef. 10. Dec.

1587. In Ungarn und Polen.

Kanizsa, sieg. Gef. im Aug. — **Krakau,** Einschliess. im Oct., Tref. 25. Nov.

1588. In Schlesien und Ungarn.

Pitschen (Schlesien), Schl. 24. Jän. — **Szikszó,** von 14.000 Türk. angegriffen, durch 2500 M. entsetzt. F. V. 6000 T.

1591. In Ungarn, Croatien etc.

Klein-Comorn, Wegn. d. d. Türk. 15. Aug.

1592. Breszt, Gef. 19. Juli.

1593. **Neuhäusel,** f. Angr. auf, abgeschlag. Mitte Jän., v. d. Türk. belag. 17. Aug., bestürmt 19.—22. Sept., capitul. 26. Sept. — **Klein-Comorn,** vergebl. Angr. d. Türk. auf, im Febr. — **Sissek,** f. Angr. auf, zum 2. Mal durch 10.000 M. 15. Juni; ein kais. Entsatz-Corps v. 4000 M. schlägt 8000 zur Belag.-Armee heranziehende Türk. u. reibt sie auf,

22. Juni. — **Petrinia,** Belag. im Aug., Abzug 20. Aug. — **Sissek,** zum 3. Mal v. F. belag. 24. Aug., v. F. erstürmt 29. Aug. — Palota, f. Angr. auf, 12. Oct., capitul. 15. Oct. — **Stuhlweissenburg,** Angr. auf, 30. Oct., sieg. Schl. 3. Nov. F. V. 10.000 M. — **Fülek,** sieg. Tref. 1. Nov. — Rima-Szombath, Erob. 15. Nov. — **Fülek,** Belag. 19. Nov. — **Széceseny** (2 Meilen vor Fülek), sieg. Schl. 25. Nov. 7000 M. gegen 18.000 Türk. F. V. 30 Gesch., alles Gepäck, mehrere 1000 T. — **Fülek,** erstürmt 26. Nov.

1594. Neograd, Erob. 12. März. — **Hatvan,** Belag. im April, f. Entsatzversuch zurückgeschlag. 20. April. — Tura, sieg. Gef. 3. Mai. — **Gran,** Belag. 4. Mai, Bestürm. 19.—22. Mai, Bestürm. 1. Juni, Aufh. d. Belag. 29. Juni. — Hatvan, Aufh. d. Belag. Mitte Juli. — **Petrinia,** Belag. Mitte Juli. — Dotis, v. F. erob. 23. Juli. — St. Martinsberg, v. F. erob. 30. Juli. — Raab, v. F. belag. 31. Juli. — **Petrinia,** Erob. 10. Juli. — **St. Veit** bei Raab, sieg. Tref. im Aug. F. V. 6000 M. — Raab, f. Überf. d. kais. Lag. 29. Aug. — Bei Raab, Forcirung d. Übergang. über d. Donau d. d. Türk. 7. Sept. — Raab, fällt an d. Türk. 29. Sept. — Comorn, f. Angr. auf, 19. Oct., Abzug d. Türk. 28. Oct.

1595. Gran, Einschliess. 21. Juni, Angriff auf, 1. Juli; Niederl. d. türk. Entsatzheeres 4. Aug. F. V. 2700 T., 27 Gesch., 20 Fahn., 1500 Zelte. Überg. 2. Sept. — Schloss **Wissegrad,** Belag. 25. Aug., Erob. 30. Aug. — **Szolnok,** Belag. 30. Oct., Abzug Mitte Nov.

1596. Feste Lippa, v. d. Türk. belag. Ende April. — **Temesvár,** Belag. 9. Juni. — **Kostainitza,** Belag. im Juli. — **Hatvan,** Belag. 15. Aug., m. Sturm erob. 3. Sept. — Petrinia, Angr. d. 20.000 Türk. auf. 14. Sept. — **Erlau,** Angr. d. 150.000 Türk. 18. Sept. — **Petrinia,** d. Belagerungsheer v. d. kais. Entsatzheer geschlag. 19. u. 20. Sept. — Erlau, fällt in f. Hände 13. Oct. — **Keresztes,** werden tägl. Abtheil. d. türk. Heeres geschlagen 23. u. 24. Oct. — 55.000. Kais., 90 Gesch. gegen 150.000 Türk. — sieg. Angr. auf d. türk. Lager u. dessen Erob., hierauf Niederl. 26. Oct. — Petrinia, f. Angr. auf, abgeschl. Anfangs Nov.

In Frankreich.

Calais, Erob. d. Erzh. Albrecht v. Österr. 17. April. F. V. auf 2000 M., worunter 200 Sol., die übrigen Bürg. waren. — Schloss von **Calais,** erstürmt 25. April. — **Ardres,** Belag. 8. Mai. — Erob. d. Vorstädte, 16. Mai. — **La Fère,** capitulirt nach rühml. Verth. 16. Mai. — **Ardres,** Überg. 23. Mai. — **Hulst,** Belag. 8. Juli, Einn. 20. Aug.

1597. In Ungarn.

Dotis, Erob. d. Überf. 23. Mai. — **Pápa,** Belag. 13. Aug., Erstürm. 20. Aug. — **Raab,** Belag. 9. Sept., Entsatz d. 40.000 Türk. 2. Oct. — Dotis, f. Angr. auf, 8. Oct., wird geräumt 13. Oct. — Temesvár, Angr. auf, 17. Oct. — Veröcze (bei Waitzen), wiederholte Stürme des Feindes auf das kais. Lag. abgeschlagen 4.—7. Nov. — Temesvár, Abzug d. Belagerer Mitte Nov.

1598. Raab, Überf. u. Erob. 29. März. Kais. 4850 M. Besatz. 1600 M. K. V. 400 T., 600 V. F. V. 1300 M. — Babolcsa, Koppany, Gef. 17. April. — Tokaj, Streifzug einer kais. Abtheil. gegen, 7. Mai. — Szekszárd, Überf. auf, 15. Mai. — Stuhlweissenburg, Unternehmung auf, 15. Mai. — Schloss Waitzen, missl. Ueberf. d. Türk. 21. Mai. — Szigetvár, sieg. Gef. gegen dreifache f. Übermacht 26. Mai. — Comorn, sieg. Gef. 27. Juni. — Lugos, f. Angr. auf, abgeschlag. 7. Juli. — Dotis, Angr. auf, 31. Juli, Erstürm. 1. Aug. — Schloss Gesztes, Angr. u. Einn. 2. z. 3. Aug. — Feste Csókakö (bei Stuhlweissenburg), berennt u. genomm. 6. Aug. — Palota, Angr. u. Einn. 8. Aug. — Veszprim, Besitznahme 8. Aug. — Serath, sieg. Gef. im Aug.; Zernik, Anf. Sept. — Grosswardein, v. d. Türk. belag. 1. Oct. Belag.-Armee 48.000. M. Besatz. 2000. M. — **Ofen,** Belag. 5. Oct. Die Kais. 25.000 I., 14.000 R., 125 Gesch. Besatz. 6000 M. — **Ofen,** Erstürm. d. untern Wasserstadt 10. Oct., Bestürmt 25. Oct., Aufh. d. Belag. 2. Nov., Abzug 3. Nov. — Grosswardein, entsetzt 3. Nov.

1599. Stuhlweissenburg, vergebl. Angr. auf, 9. Mai.

1600. Pápa, Belag. d. empört. Besatz. 1. Juni — Babólcsa, erob. v. d. Türk. 4. Sept. — **Kanizsa,** Belag. d. d. Türk. 8. Sept. — Mirisztó, sieg. Gef. d. Kais. 18. Sept. — Kanizsa, Gef. d. Ersatzheeres mit d. türk. Belag.-Armee. 9.—12. Oct., erob. d. d. Türk. 20. Oct.

1600. In den Niederlanden.

Nieuport, Schl. 2. Juli.

III.

1601—1870.

1601. In Ungarn und Siebenbürgen etc.

Goroszló (am Szamos), sieg. Gef. 3. Aug. 18.000 Kais. gegen 35.000 Türk. — **Kanizsa,** Belag. 9. Sept. Belag.-Corps 27.000 M. — **Stuhlweissenburg,** Erob. mit Sturm 20. Sept., sieg. Tref. 10. Oct., sieg. 10.000 Kais. gegen 70.000 Türk. 13. Oct., f. Angr. auf, abgeschlag. 15. Oct., Bestürm. abgeschlag. 18. Oct., Abzug des Feindes 25. Oct. — Kanizsa, Aufh. d. Belag. 18. Nov.

1602. Bistritz, Belag. 1. Febr., ergibt sich 24. Febr. — **Stuhlweissenburg,** Belag. d. 100.000 Türk. 12. Aug., f. Sturm abgeschlag. 14. u. 15. Aug., f. Angr. 17. Aug. — Weissenburg (a. d. Maros), sieg. Gef. im Aug. — Stuhlweissenburg, allgem. Sturm 25 Mal wiederholt, fällt d. Verrath 29. Aug. — **Ofen,** fruchtl. Belag. 29. Sept. — Alt-Ofen, Einn. 3. Oct. — **Pest,** Erob. 6. Oct., Gef. vor u. Ausf. d. Türk. aus Ofen zurückgeschl. 13. Oct. — Ofen, Bestürm. abgeschlag. 22. Oct. — **Pest,** Ausf. d. Kais. gegen d. Türk. am Rakós 24. Oct., Aufh. d. Belag. d. d. Türk. 1. Nov. — **Ofen,** Ausfälle abgeschl. 3. Nov., Aufh. d. Belag. 18. Nov.

1603. Eiserne Thor, sieg. Gef. im Juli. — An d. Brücke über das Sár-Wasser unterhalb Stuhlweissenburg, d. türk. Verstärkung zurückgeschlag. Mitte Aug.— **Ofen,** Sieg über d. Türk. 29. Sept. — Hatvan, Erob. 20. Nov.

1604. Gran, Verth. gegen d. ganze türk. Macht. 19. Sept. bis 10. Oct., Abzug d. F. 11. Oct. F. V. 10.000 M. — Diószeg, Überf. d. Kais. d. d. Rebell. 14. Oct. — Osgyán, 2000 Rebell. geschlag. 14. Oct. — Kaschau, Angr. auf, Anf. Dec.; Rückmarsch 8. Dec.

1605. Feldzug der Siebenbürger und Türken in Ungarn, Mähren etc.

Brünn, Ung.-Brod, Skalitz, die Rebell. geschlag. im Juni. — **Gran,** Ende Aug.; **Neuhäusel,** 30. Aug., Belag. d. d. Türk. — Gran, Wissegrad, 2. Oct.; Neograd 7. Oct.; Neuhäusel 17. Oct. fällt an d. F. — Zsitvatorok, Friedenschluss 11. Nov., 9. Dec., 1606. ratif.

1615. Fehde mit der Republik Venedig (1613—1616).

Schloss Moschenicza (Istrien), f. Angr. auf, abgeschl. 25. Sept.

1616. Gradisca, Belag. d. d. Venet. im Frühjahr. — Am **Isonzo,** sieg. Tref. 25. Dec.

1617. Feldzug gegen Venedig.

Gradisca, f. Angr. auf, im Mai; versucht. Entsatz i. Juni.

Dreissigjähriger Krieg.

1618. In Böhmen und Niederösterreich.

Neuhaus, f. Anschl. auf, 14. Aug.; Vereitelter Angr. auf, 5. Sept. — Czaslau, Gef. 14. Sept. — Lomnitz, d. Überf. genom. 2. Oct. — Neuhaus, Angr. auf, 6. Nov. — **Lomnitz,** Tref. 9. Nov. — Budweis, Überf. auf ein kais. Convois 14. Nov. — **Pilsen,** Belag. d. d. F. Anfg. Oct., erstürmt 22. Nov. — Zwettl, f. Angr. auf ein kais. Convois 25. Nov., d. Überf. v. F. genomm. 29. Nov.

1619. In Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Ungarn etc.

Krumau, misslung. Überf. der Rebell. auf, 8. Jän. — **Wien,** Berennung d. d. Rebell. 6. Juni. — Zablaty, Überf. eines f. Heerhaufens u. sieg. Gef. 10. Juni. — **Wien,** Aufhebung d. Blok. 22. Juni. — Pisek, von den Kais. genom. 26. Aug. — Kaschau, von den Rebell. genomm. 5. Sept. — Auf dem Bisamberge, Beschiess. d. k. Heeres 4. Oct. — Pressburg, f. Überf. 14. Oct., Übergabe des Schlosses 16. Oct. — **Wien,** f. Angr. auf d. verschanzte kais. Lager beim Brückenkopf abgeschlag. 24.—26. Oct., Berennung auf d. rechten Donau-Ufer 25. Nov. — Pisek, Überf. u. Wegn. d. d. Rebell. 5. Dec.

1620. In Österreich, Böhmen, Ungarn etc.

Langenlois, Überf. d. F. im April. — Zistersdorf, die Rebell. geschlag. 3. Sept. — Prachatitz, Erstürm. im Sept. — **Hainburg,** Belag. 28.—30. Sept. — Pisek, mit Sturm genom. 30. Sept. — Hainburg, f. Angr. abgeschlag. 1. Oct. — Schloss Pressburg, versuchter Überf. 8. Oct., Bestürm. d. Schlosses 9. Oct. — Petronel, Gef. 11. Oct. — **Prag** (am

weissen Berge), sieg. Schlacht 8. Nov. Kais. u. bayer. Heer 40.000 M., f. Heer 21.000 M. Kais. V. 300 T., f. V. 6000 M. — Güns v. F. erob. 17. Nov.

1621. In Ungarn, Mähren und der Rhein-Pfalz.

·Skalitz, Erob. 25. Jän. — Theben, Erob. 28. Febr. — Pilsen, Erob. 26. März — Pressburg, Erob. 3. April. — Schloss von Pressburg, Erob. 6. Mai. — Neusohl u. Freistadtl, Gef. 25. Juni. — **Neuhäusel,** Belag. u. Gef. 10. Juli, Aufheb. d. Belag. 17. Juli. — Tyrnau, sieg. Gef. 25. Juli., v. F. erob. 30. Juli. — Olgya, sieg. Gef. 1. Aug. — Pressburg, Belag. d. d. F. 17. Aug. — Csötörtök, Gef. 25. Aug. — Pressburg, Überf. d. f. Belag.-Heeres 27. Aug., Aufheb. d. Belag. 31. Aug. — Skalitz, Erob. d. d. F. 28. Sept. — Strassnitz, Erob. d. d. F. 30. Sept. — Kremsier, sieg. Gef. 18. Oct. — Ladenburg, Einn. Ende Oct. — Im Busecker Thale a. d. Wieseck, sieg. Gef. 20. Dec.

1622. In der Rhein-Pfalz, Elsass etc.

Mingolsheim (oder Wiesloch), Tref. 29. April. Stärke d. Verbünd. 20.000 M. — **Hagenau,** Belag. im April. — Zwischen Wimpfen und Heilbronn, Erstürm. d. f. Lagers 6. Mai. F. V. 5000 T., 800 Gefang., 7 Fahn. — Hagenau, v. F. entsezt 16. Mai. — **Höchst,** sieg. Schl. 20. Juni. — **Heidelberg,** Belag. 31. Juli. — **Fleurus,** sieg. Tref. 29. Aug. F. V. 4000 M., alle Gesch. — **Heidelberg,** Erstürm. 16. Sept. — Mannheim, Angr. auf, 20. Oct.; ergibt sich 2. Nov.

1623. In Deutschland und Ungarn.

Steinfurth, Rückzg. Gef. d. F. 8. Aug. — **Stadtlohn,** sieg. Tref. 6. Aug. F. V. 10.000 M. alles Gesch. u. Gepäck. — Göding, Bestürm. d. kais. Lagers 17. Nov. — An der Nentra, sieg. Gef. gegen d. türk. Raubschaaren 24.—27. Nov.

1625. In Nord-Deutschland gegen Dänemark.

Nienburg, Belag. u. Bestürm. 24. Aug., Aufheb. d. Belag. 1. Sept., Gef. 14. Sept. — Schloss Kalenberg, v. d. Kais. genom. Ende Oct. — **Hannover,** sieg. Tref. 4. Nov.

1626. Zerbst, erg. s. d. kais. Besatz. 1. April. — An der **Dessauer** Brücke, f. Angr. auf d. verschanzte Lag. abgeschlag. 1. April, Ausf. u. sieg. Gef. 25. April. F. V. 3000 M., 9 Gesch. — Minden., Erob. 10. Juni. — Kalenberg, Entsatz. d. d. Kais. 29. Juli. — Rössing (in Hannover), Cav.-Gef. 1. Aug. — Göttingen, Erob. 10. Aug. — Am Lindener Pass, sieg. Gef. 15. Aug. — **Lutter (am Barenberge),** sieg. Schl. 27. Aug. F. V. alles Gesch. u. Gepäck, d. ganze Infant. gefang.

Bauern-Aufstand in Österreich.

Linz, Angr. d. Rebell. auf, m. 38.000 M. 9. Juni; versuchter Sturm d. Rebell. vereitelt 28. Juni; Aufh. d. Belag. 31. Sept. — Efferding, 9. Nov.; Gmunden 10. Nov.; Vöcklabruck 19. Nov.; Wolfseck 30. Nov. d. Rebell. besiegt.

In Nord-Deutschland gegen Dänemark.

1627. Rathenau, sieg. Gef. 14. Aug. — Zwischen **Viborg** u. **Aalborg**, sieg. Tref. 18. Oct. — Wolfenbüttel, Einn. 19. Dec. — Stade, Einschliess. im Dec.

1628. In Nord-Deutschland.

Stralsund, Blok. 24. Febr., vergebl. Bestürm. 27. Febr. — Insel Femern, den Kais. entrissen im März. — Eckernförde, v. d. Dänen erob. im März. — Rügen, v. d. Dänen blok. im April. — Stade, fällt aus Hunger 17. Mai. — **Stralsund,** Belag. 23. Mai. — Insel Usedom, v. d. Dänen genom. Ende Juli. — Stralsund, Aufheb. d. Belag. 4. Aug. — **Wolgast,** sieg. Tref. 22. Aug. — Stralsund, zweiter Angr. Anfgs. Sept. — Krempe, capitul. a. d. Kais. 14. Nov.

1629. In Deutschland.

Magdeburg, Einschliess. 1. März. Aufheb. d. Belag. 20. Sept., Abzug d. Kais. 29. Sept. — Insel Nordstrand, v. d. Dänen erob. im Mai.

Hilfszug für Polen gegen Schweden.

Zwischen Stuhm und Marienwerder, Überf. a. d. f. Stell. 17. Juni.

In Ungarn.

Peterwardein, v. d. Türk. belag. 15. Juli, fällt 27. Juli.

In Italien wegen der mantuanischen Erbfolge.

Nizza della Paglia, Acqui, Erob. im April. — Mantua, Blok. im Mai.

1630. In Italien.

Casale, z. zweiten Male angegriff. Mitte Mai. — **Mantua,** d. Überf. u. Sturm erob. 18. Juli. — **Casale,** d. Schl. abgebrochen 26. Oct.

In Nord-Deutschland gegen Schweden.

Feste Greiffenhagen, Feste Garz, Einn. im Mai. — Insel Rügen, d. Kais. verdrängt 9. Juni. — Wolgast, v. F. erstürm., d. Schloss behauptet 1. Juli. — Stargard, erg. s. d. Schweden 23. Juli. — Schloss Wolgast, fällt a. d. F. Anfangs Aug. — Ribnitz, v. F. erob. 3. Aug. — Stettin, misslung. Angr. auf, 6. Sept. — Garz, Gef. 14. Sept. — Neuhaus a. d. Kränke, Erob. Ende Sept. — Ratzeburg, Erob. Ende Sept. — **Stettin,** sieg. Tref. 6. Oct. — Greiffenhagen, v. F. mit Sturm erob. 23. Dec. — Magdeburg, Blok. im Dec.

1631. In Deutschland.

Malchin, Überg. a. d. F. 12. Febr. — Demmin, Übergabe a. d. F 15. Febr. — Kolberg, erg. s. a. Hunger a. d. Schweden 2. März. — Neu-Brandenburg, Erstürm. 9. März. — **Magdeburg,** Erob. d. Vorwerke 30. März., Belag. Anfangs April. — Frankfurt a. d. Oder, v. F. erstürm. 3. April. — Landsberg a. d. Warthe, v. F. genom. 16. April. — **Magdeburg,**

Erob. 10. Mai.— Havelberg, v. F. genom. 19. Mai. — Kempten, erob. Anfangs Juni. — Memmingen erob. 11. Juni. — Crossen, vergebl. Angr. auf, Anfangs Juni. — Greifswalde, v. F. erob. 16. Juni. — Cottbus, Überrumpelung 29. Juni. — **Regensburg,** Überg. a. d. Kais. 6. Juli. — Burgstall und Angern, f. Überf. auf 3 kais. Regimenter 17. zum 18. Juli. — Merseburg, Überg. an die Kais. 26. Aug. — Leipzig, Beschiess. 4. Sept., erg. s. sammt der Pleissenburg 6. Sept. — **Breitenfeld** bei Leipzig, Schl. 7. Sept. Kais. V. 27 Gesch., 100 Fähnl. F. V. 1000 M. — **Merseburg,** Arrièrg.-Gef. 8. Sept. — Halle, v. F. erob. 9. Sept. — Leipzig, v. F. erob. 12. Sept. — Erfurt, erg. s. d. F. 21. Sept. — Gotha, Königshofen, v. F. genom. 26. Sept. — Schweinfurt, erg. s. d. F. 1. Oct.; Würzburg, 3. Oct. — Rostock, d. Kais. entrissen 6. Oct. — Schloss von Würzburg, v. F. erstürm. 8. Oct. — Hanau, v. F. erob. 1. Nov. — Aschaffenburg, v. F. erob. im Nov. — Ochsenfurt, Einn. Anfangs Nov. — Mergentheim, Einn. im Nov. — Steinheim, v. F. erob. 9. Nov. — Gunzenhausen, Erob. im Nov. — Wülzburg, Erob. im Nov. — Frankfurt a. M., v. F. genom. 17. Nov. — Höchst, v. F. genom. im Nov. — **Nimwegen,** Belag. 18. Nov. — Nürnberg, vergebl. Angr. 18. Nov., Belag. aufgehob. 23. Nov. — **Nimburg,** Tref. Ende Nov. — Oppenheim, v. F. erob. 7. Dec. — Prag, vergebl. Versuch d. Kais. auf, 13. Dec. — Mainz, erg. s. d. F. 13. Dec. — Mergentheim, erg. s. d. F. 15. Dec. — Dömitz, d. Kais. entrissen 19. Dec. — Mannheim, erg. s. d. F. 29. Dec. — Kalbe, v. F. erob. Ende Dec. — Mansfeld, v. F. erob. Ende Dec. — Magdeburg, v. F. blok. Ende Dec.

1632. In Deutschland, Niederlande etc.

Magdeburg, v. d. Kais. entsetzt Anfangs Jän. — Höchstadt, v. F. genom. im Jän. — Bamberg, v. F. genom. 1. Febr. — Göttingen, v. F. genom. 11. Febr. — Duderstadt, v. F. genom. im Febr. — Freiburg, v. F. genom. 12. Febr. — Oberhaide, f. Überf 3. März. — Höxter, sieg. Gef. 5. März. — Erichsburg, Wegn. 7. März. — Stade, f. Angr. auf, mit 9000 M. 8. März. — Bamberg, d. F. vertrieben 8. März. — Eimbeck, Wegn. 25. März. — Donauwörth, v. F. erstürmt 27. März. — **Rain,** Beschiess. d. kais. Stellung 5. April. u. Tref. am Lech 6. April. — Augsburg, Capitul. a. d. F. 10. April. — Stade, entsetzt. 14. April. — Ingolstadt, f. Angr. a. d. Brückenkopf, mehrere Stürme zurückgeschlag. 23. April. — Münden, Wegn. im Mai. — Prag, Beschiess. u. sieg. Angr. 4. Mai, Erstürm. 5. Mai. — Biberach, vergebl. Bestürm. Ende Mai. — Eger, erob. 11. Juni. — Falkenau, erob. im Juni. — Elnbogen, erob. 14. Juni. — Volkmarsen, v. F. erob. 17. Juni. — Löbau, Einn. 24. Juni. — **Neumarkt,** sieg. Tref. 26. Juni. — Kalenberg a. d. Leine, Entsatz Anfangs Juli. — Zittau, f. Angr. abgeschlag. 11. Juli. — Glogau, v. F. erob. 26.—28. Juli. — **Lauf** (in Franken), Belag. 13. Aug. — **Wiesloch,** Tref. 16. Aug. — **Steinau** a. d. Oder, Tref. 18. Aug. — Urmond, Angr. a. d. Stellung d. Belag.-Armee von Mastricht 18. Aug. — Nürnberg, Gef. 21. Aug. — Bei **Nürnberg,** sieg Schl. 24. Aug. K. V. 1000 M., 3 Obst. verwdt. F. V. 2000 T., 2 Obst. gef., 5 verwdt. Die Kais. 60.000 M., die Schweden 70.000 M. stark. — Wolfenbüttel, v. F. angegriff. im Aug. — Paderborn, v. F. angegriff. im Aug. — Duderstadt, v. F. erob. 25. Aug. —

Breslau, Beschiess. des kais. Lagers u. Erob. d. Brückenschanze 27. Aug. — Offenburg, v. F. genom. 3. Sept. — Lauf, Erob. 15. Sept. — **Coburg,** Einn. 27. Sept., Belag. d. Schlosses u. Bestürm. 28. Sept. — Oberndorf, Gef. 28. Sept. — Wolfenbüttel, entsetzt 28. Sept. — Paderborn, entsetzt Ende Sept. — Schloss Coburg, fruchtl. Angr. 3. Oct. — Freiberg, Erob. 5. Oct. — Schloss Coburg, Aufheb. d. Belag. d. Schlosses 5. Oct. — Landsberg, v. F. erob. 7. Oct. — Meissen, Erob. 10. Oct. — Lommatzsch, Erob. im Oct. — Leipzig und die Pleissenburg, Erob. 22.—23. Oct. — Schloss Morizburg, vergebl. Angr. im Oct. — Linden, Halchter, f. Quartiere überf. 25. Oct. F. V. 120 T., 1 Obst., 800 M. gef., 2 Gesch., 6 Fähnl. — Hildesheim, Entsatz 26. Oct. — Brackel, Berennung im Oct. — Benfeld, v. F. genom. 29. Oct. — Weissenfels, Naumburg, erg. s. d. Kais. Ende Oct. — Molsheim, v. F. erob. 4. Nov. — An der Rippach, Gef. 5. Nov. — **Lützen,** Schl. 6. Nov. Die Schweden nicht viel über 20.000 M., die Kais. Anfangs 13.000 M., nach einigen Stunden 20.000 M. Beiderseitiger V. 9000 M., F. V. 60 Fahn., K. V. 4 Fahn. — Bei Breisach, f. Überf. d. kais. Quart. 16. Nov. K. V. 300 T., 7 Offic. 200 M. gef. — Chemnitz, v. F. erob. 21. Nov. — Frankenthal, capitul. a. d. F. 26. Nov. — Schlettstadt, Überg. a. d. F. 2. Dec. — Die **Pleissenburg** überg. s. d. F. 3. Dec. — Zwickau, capitul. a. d. F. 27. Dec. — Memmingen, v. d. Verb. genomm. Ende Dec.

1633. In Deutschland.

Kempten, bezwungen 15. Jän. — Altenried, Überf. auf, mit 2000 R. 24. Febr. — Höchstadt a. d. Aisch, v. F. erstürmt 28. Febr. — Herrieden a. d. Altmühl, v. F. erob. Anfangs März. — **Rinteln,** Tref. 3. März. — Hameln, v. F. belag. im März. — Paderborn, v. F. erob. 29. März. — Landsberg am Lech, v. F. erob. 13. April. — Schloss Eichstädt, v. F. erob. Ende April. — Ingolstadt, misslung. f. Überf. 4. Mai. — Heidelberg, v. F. genom. 5. Mai. — Schloss von Heidelberg, v. F. genom. 26. Mai. — Schweidnitz, Angr. auf, 24. Juni. — **Oldendorf** a. d. Weser, Schl. 28. Juni. V. d. Kais. 6572 T., 3000 Gef., 49 Fahn., 50 Stand., 16 Gesch., 1 Gen. todt. — Hameln, erg. s. d. F. 12. Juli. — **Pfaffenhofen,** Tref. 31. Juli. — **Philippsburg,** v. F. belag. im Juli. — Leipzig, Angr. auf, 7. Aug.; capitul. 22. Aug. — Freiberg, v. F. berannt im Sept. — Osnabrück, erg. s. d. F. 2. Sept. — Konstanz, entsetzt 23. Sept. — **Steinau,** sieg. Tref. 11. Oct.; ein f. Corps v. d. Kais. gef. F. V. viel Gepäck, 40 Stand. u. Fahn., 16 Kan., alle Munit., 2 Gen., 10.000 M. — Freiberg, v. F. berannt im Oct. — Breisach, entsetzt 16. Oct. — Görlitz, erstürmt 20. Oct. — Landsberg a. d. Warthe, erstürmt 25. Oct. — Werle, erg. s. d. F. 27. Oct. — Schloss Werle, erg. s. d. F. 20. Nov. — Bautzen, genom. im Nov. — Breslau, Bestürm. 25. Nov. — Lippstadt, erg. s. d. F. 28. Dec. — Hildesheim, v. F. belag. Ende Dec.

1634. Philippsburg, erg. s. nach rühml. Verth. d. F. 10. Jän. — Wattenweiler, Gef. 2. März. — Biberach, erg. s. a. d. F. 15. März. — Kempten, Einn. d. d. F. 21. März. — Straubing, Einn. 22. März. — Landshut, Erob. 22. März. — Landsberg, v. F. genom. 25. März. — **Wangen,** Tref. 30. März. — Breisach, v. F. erob. 1. April. — **Rheinfelden,** v. F. belag.

im April. — Mindelheim, erg. s. a. d. F. 4. April. — **Höxter,** Belag. 4. April, Erstürm. 10. April. — Freiburg, v. F. erstürmt 11. April. — Lünen, v. F. genom. 9. Mai. — Frankfurt a. d. Oder, v. F. erob. 13. Mai. — **Liegnitz**, Tref. 13. Mai. — Hamm, v. F. genom. 16. Mai. — **Regensburg,** berannt im Mai. — Gross-Glogau, v. F. erob. Ende Mai. — Crossen, Überg. a. d. F. 2. Juni. — Zittau, v. F. erstürmt 2. Juli. — Hildesheim, Ents. vereitelt u. Überg. a. d. F. 9. Juli. — Landshut, v. F. erstürmt 22. Juli. — **Regensburg,** Überg. a. d. Kais. 26. Juli. V. d. K. in 7 Stürmen 8000 M. — Prag, f. Beschiess. 26. Juli, Abzug d. F. 29. Juli. — Donauwörth, genom. 16. Aug. — Nördlingen, beschossen 18. Aug. — Rheinfelden, erg. s. d. F. 29. Aug. Ende Aug. das schwed.-sächsische Heer 30—40.000 M., Kais. 30.000 M., wovon 13.000 R. — **Nördlingen,** Ausf. d. Besatz. 4. Sept., sieg. Schl. 6. Sept., erg. s. 7. Sept. F. V. alles Gesch. (80 Kan.) u. Gepäck, 4000 T., 6000 M. u. 4 Gen. gefangen, 300 Fahn. K. V. 1200 M. — Augsburg, Blok. im Sept. — Schweinfurt, Erob. 5. Oct. — Würzburg, Erob. 11. Oct. — Windsheim, Erob. 19. Oct. — Friedberg, Erob. 29. Oct. — Schloss **Heidelberg,** Belag. im Dec., v. F. entsetzt 12. Dec. — Weissenburg, Erob. 21. Dec.

1635. In Deutschland, Elsass und der Lombardie.

Wendelstein, Gef. 11. Jän. — Philippsburg, d. Überf. genom. 14. Jän., d. Schloss erstürmt 15. Jän. — Bergfeste Braunfels, d. Überrumpl. v. F. genom. 18. Jän. — Speyer, erg. s. 23. Jän. — Augsburg, erg. s. 18. März. — Speyer, v. F. wieder erob. 21. März. — Neustadt a. d. Leine, v. F. genom. 26. April. — **Belfort,** Tref. 18. Mai. — Wormser-Joch, überwältigen d. Kais. 13. Juni. Das kais. Corps 8000 L, 1200 R. — Luvino, f. Überf. a. d. kais. Vorhut 27. Juni — Mazzo (nächst Tirano), Gef. 3. Juli. — Heidelberg, Erob. 18. Juli. — Dilsberg, Erob. Ende Juli. — **Zweibrücken,** Belag., v. F. entsetzt im Juli. — **Mainz,** Belag., v. F. entsetzt im Juli. — Sachsenhausen (Vorstadt von Frankfurt), capitul. a. d. Kais. 11. Aug. — Garz, überrumpelt 18. Sept. — Neu-Stargard, Erob. 7. Oct. — **Kaiserslautern,** m. Sturm genom. im Oct. — S. Giacomo di Fraele im Val di Fraele, f. Angr. 31. Oct. — Königshofen in Franken, fällt a. d. Kais. 3. Dec. — **Mainz,** zum zweiten Male belag. u. Überg. im Dec. — Bingen, Ehrenfels, Überg. a. d. Kais. 17. Dec.

1636. In den Niederlanden, in der Picardie, Champagne, am Rhein etc.

Haselünne (Lünne), Tref. 1. Jän. — **Osnabrück,** Belag. im Febr. — **Bacharach,** Tref. 18. März. — **Essen,** Tref. u. Entsatz v. Osnabrück 16. April. — Schenkenschanze, Überg. a. d. F. 30. April. — **Magdeburg,** Belag. im Mai. — Dôle, v. F. belag. 1. Juni. — **Lüttich,** Belag. 1. Juni. — **Hanau,** Belag. seit Mitte 1635, entsetzt 14.—17. Juni. — Mainzische Bergfestung Amöneburg, v. d. Schweden erob. 22. Juni. — **Magdeburg,** erg. s. 3. Juli. — **Guise,** Berennung 13.—18. Juli. — Homburg, Erob. 17. Juli. — Cérisy, forcirter Überg. d. Kais. über d. Somme 1. Aug. — Paderborn, Erob. 2. Aug. — Lemgo, f. Überf. auf, im Aug. — St. Denis, streifen kais. Reiter unter General Johann v. Werth bis

2 S. v. Paris im Aug. — Dôle, entsetzt 15. Aug. — Amöneburg, Erob. im Aug. — Soest, Erob. 17. Sept. — Jussey, f. Überf. 19. Sept. — Dortmuud, Erob. 24. Sept. — **Wittstock,** Schl. 24. Sept. V. d. V. 151 Fahn., 42 Kau., 180 Mnnitw., 1000 Packw., 4—5000 T., 6000 V., 8000 Gef., F. V. 2000 T., 5000 V. Stärke der Verb. 16.000 I., 14.000 R., 42 Gesch., F. 10.000 I., 12.000 R. — **Glatz,** v. F. belag. 27. Sept., Überg. 29. Sept. — Garz, v. F. geuom. 30. Sept. — Champlitte, f. Überf. d. kais. Lagers 30. Sept. — Schloss Mirabel (Mirebeau), Einu. 22. Oct. — **St. Jean de Losne,** Belag. 28. Oct., Aufh. d. Belag. 14. Nov. — Bielefeld, überrumpelt 17. Nov. — Erfurt, v. F. genom. 22. Dec.

1637. In Pommern, Sachsen, Westphalen, am Rhein und in der Franche-Comté.

Torgau, v. F. geuom. 5. Jän. — Leipzig, v. d. Kais., Sachseu u. Hessen entsetzt 6. Febr. — **Besançon,** Tref. 24. Juni. — Anklam, Angr. auf, 1. Dec.

1638. In Pommern, Westphalen, den Rheinlanden, Niederlanden etc.

Rheinfelden, v. F. belag. Anf. Febr. — Hauau, d. Überf. geuom. 11. Febr. — Schloss Beücken (Beuggeu) bei Rheinfelden, sieg. Gef. u. Entsatz v. Rheinfeldeu 18. Febr. — **Rheinfelden,** Tref. 21. Febr., Capitul. 12. März. — Warnemüude, Einn. d. Schauzen 12. März. — Breisach, v. F. belag. 1. April. — Meppen, überrumpelt 1. Mai. — St. Omer, Erob. d. verschanzteu Lagers 12. Juli. — Garz (Pommern), v. F. erob. 18. Juli. — **Witteuweier,** Tref. 30. Juli. K. V. 2800 M., F. V. 1600 M. — Malchin, Gef. im Aug. — Geldern, Sieg u. Entsatz 25. Aug. — Wolgast, v. F. geuom. 7. Sept. — **Lemgo,** v. F. belag. 7. Sept. bis 2. Oct. — Bielefeld, Avantg.-Gef. 2. Oct. — **Thann,** Tref. 5. Oct. — Vlotho, sieg. Gef. 7. Oct. F. V. die Gesch., Fahu., Casseu, Gepäck. — Breisach, Angr. a. d. f. Heer mit 12.000 M. 14. Oct. — **Ensisheim,** Tref. 22. Oct. — **Breisach,** Capitul. d. Kais. uach heldeumüthiger Verth. 7. Dec.

1639. In Sachsen, Böhmen, Niederlanden etc.

Freiberg, v. F. berannt 3. März, Entsatz d. d. Kais. 20. März. — **Chemnitz,** Tref. 4. April. — Thann, v. F. erob. 8. Mai. — **Brandeis,** Tref. 19. Mai. — Prag, f. Beschiess. 22. Mai. — **Thionville,** entsetzt u. sieg. Schl. 7. Juui. K. V. 1 Gen., 700 M., F. V. 1 Gen., 2 Obst., 300 Offic. mit 3000 M. Gef., 6000 T., worunter 1 Gen., 22 Gesch., viele Fahn., Kriegscassa und Bagage. — Hesdin, erg. s. a. d. F. 30. Juni. — Prag, Beschiess. d. d. F. 11.—19. Oct. — Bielefeld, Überf. auf, 5. Dec.

1640. In Böhmen, Schlesien und Norddeutschland.

Kolin, Erstürm. im Febr. — Chlumec, Königgrätz, Erob. im Febr. — **Plauen,** sieg. Tref. 4. April. — Chemnitz, Erob. 26. April. — Höxter, Erstürm. 21. Sept. — Ziegeuhain, Gef. 15. Nov. — Friedberg, Erob. 24. Nov.

1641. In Deutschland und den Niederlanden.

Amberg, Gef. im Jän. — Regensburg, Entsatz d. E. H. Leopold Wilhelm 27. Jän. — Neunburg (vor dem Walde), Gefangennahme eines f. Corps mit 3 Gen. 13. März. — Engpass Pressnitz, sieg. Gef. 20. März. — Bernburg, überrumpelt 8. Mai. — Wolfenbüttel, sieg. Gef. 18. Juni, Angr. d. Kais. 19. Juni. — Kreuznach, Erob. 2. Juli. — **Marfé,** sieg. Tref. 6. Juli. — Aire, Blok. 12. Aug. — Görlitz, Bestürm. 30. Aug. — Wolfenbüttel, Aufheb. d. Belag. d. d. F. 2. Sept. — Görlitz, fällt 12. Sept. — Feste **Hohentwiel,** Belag. Auf. Oct. — Dorsten, Erob. 10. Oct. — Eimbeck, Erob. 13. Oct. — **Göttingen,** Belag. 27. Oct., Aufheb. d. Belag. 15. Nov. — **Aire,** Überg. 7. Dec. — Hohentwiel, Aufh. d. Belag. 28. Dec.

1642. Am Nieder-Rhein, in Schlesien, Mähren, Sachsen, Nieder-Elbe, Ober-Rhein etc. etc.

Kempten, Tref. 7. (17.) Jän. K. V: T. 2000 M., 2 Gen., 15 Obst., 167 Offic., 3000 M. Gef., 108 Fahn., 58 Stand., ganze Bagage. F. V.: 1 Obst., 400 M. — Beuthener Schanze, Erob. 11. Jän. — Neuss, erg. s. a. d. F. 27. Jän. — Gross-Glogau, v. F. erstürmt 24. April. — **Schweidnitz,** Belag. 1. Mai, Tref. 21. Mai, fällt 24. Mai. K. V. 70 Offic., 1150 Gef., 14 Stand., 4 Gesch., 4 Pauken. — Haynecourt, Erob. d. f. verschanzten Lagers 26. Mai. — Striegau, Überg. a. d. F. 30. Mai. — Olmütz, Erob. d. d. Schweden 5. Juni. — Neisse, ergibt s. d. Schweden 6. Juni. — Kosel, Einn. d. d. Schweden 11. Juni. — Oppeln, Einn. d. d. Schweden 14. Juni. — **Brieg,** Belag. d. d. Schweden 30. Juni., Aufh. d. Belag. 15. Juli. — Hornburg, Erob. 28. Juli. — Liebenburg, Erob. m. 6—7000 I. u. 12.000 R. 2. Aug. — **Gross-Glogau,** Belag. 8. Aug. — Nordhausen, v. F. erob. 13. Aug. — Gross-Glogau, Aufheb. d. Belag. 2. Sept. — Alt-Bunzlau, f. Erstürm. 12. Sept. — Zittau, v. F. erob. 23. Sept. — **Hohentwiel,** Belag. 9. Oct. — **Schönebeck,** Tref. 17. Oct. — Leipzig, Einschliess. d. d. F. 17. Oct. — Düren, Erob. 19. Oct. — Leipzig, Bestürm. d. d. F. 20. Oct. — **Breitenfeld** (vor Leipzig), Schl. 2. Nov. Kais. Armee 11 Brig., 60 Schwad. K. V. 4—5000 T., 4438 Gef., T. 1 Gen., 6 Obst., Gef. 2 Gen., 4 Obst., 119 Offic., 46 Kan., 180 Fahn. u. Stand. F. V. 2000 M. mit 2 Obst., V. 2 Gen. — **Leipzig,** belag. d. d. F. z. zweiten Male im Nov., capitul. 27. Nov. — Blumberg, v. F. belag. im Dec., entsetzt im Dec. — Hohentwiel, Aufh. d. Belag. 12. Dec. — Chemnitz, v. F. erob. 18. Dec. — Freiberg, v. F. berannt 31. Dec.

1643. In Sachsen, Böhmen, Mähren, Schlesien, in der Lausitz und am Ober-Rhein.

Reutlingen, sieg. Gef. im Febr. — Freiberg, entsetzt 17. Febr. — Senftenberg, Reitergef. 6. März. — Kremsier, v. F. erstürmt 16. Juni. — Prag, v. F. beschoss. 21. Juni. — Teschen, Reitergef. 16. Aug. — Belgardt, Beschiess. d. k. Lagers 23. Sept. — Eulenberg, v. F. erob. 26. Sept. — Brieg, v. F. berannt 8. Oct. — Tuttlingen, Überfall a. d. f. Cantonnirungs-Quartiere 14. Nov. F. V. 3000 M., 7000 Gef., worunter 6 Gen., 8 Obst., 107 Offic., die Cassen, Gesch., Gepäck etc., 50 Fahn. — Rothweil, Erob. 23. Nov. — Zittau, Einn. 29. Dec.

1644. In Schlesien, Mähren, Ober-Rhein, Ungarn etc.

Schweidnitz, Einn. 6. Mai. — Hohentwiel, v. F. entsetzt 24. Mai. — Schloss von Zeitz, Erstürm. 12. Juni. — Zwischen **Szamos** und **Eperies**, Tref. 26. Juni. — Wohlan, Einn. 29. Juni. — Freihurg, erg. s. a. d. Kais. 15. Jnli. — **Boitzenburg**, nach achttäg. Belag. erstürmt 18. Juli. — Oppeln, Einn. 22. Juli. — Gross-Glogau, Blok. im Jnli. — **Olmütz**, Belag. 22. Juli. — Freihurg, d. F. erob. mehrere Schanzen 24. Juli, f. Angr. abgeschlag. 26. Juli., Gef. 3., 5., 9. Aug. — Mainz, erg. s. a. d. F. 9. Sept. — **Aschersleben**, Tref. 5. Oct. — Jüterhogk, Gef. 23. Nov.

1645. In Böhmen, Mähren, Österreich, Ober- und Nieder-Sachsen, Schlesien, Ober-Rhein, Franken, Niederlanden etc. etc.

Magdehurg, v. F. blok. im Jän. — **Jankau**, Tref. 24. Febr. K. V. 1 Gen., 2 Obst., 4000 T., Gef. 5 Gen., 7 Obst., 122 Offic., 4000 M., 26 Kan., 77 Fahn. u. Stand. F. V. 2000 M. — Iglau, v. F. genom. 3. März. — Olmütz, Aufheh. d. Blok. 9. März. — Mährisch-Trühau, Überf. 3 schwed. Regimenter im März. 200 Kais. geg. 900 Schweden F. V. 52 Offic., 130 M., 400 Pf. — Krems u. Stein, Einschl. d. d. Schweden 14. März. — Stein, Eroh. d. d. Schweden 16. März. — Krems, Überg. 19. März. — Schloss Dürnstein, v. d. Schweden erstürmt 26. März. — Zisterdorf u. Korneuhurg, erg. s. a. d. F. 8. April. — **Wien**, d. Schweden vor, 9.—14. April. Besatz. 5000 M. — Wolfschanze (bei Wien), Besetz. d. d. F. 10. April. — Nikolshurg, v. d. F. erstürmt 17. April — **Brünn**, v. F. belag. 20. April. — **Mergentheim (Herbsthausen)**, sieg. Tref. 5. Mai. — Tirnau, v. F. genom. u. wieder verloren 28. Mai. — Wolfschanze (bei Wien), erstürmt 30. Mai. — Wimpfen, v. F. genom. 18. Jnni. — Rottenhurg, v. F. eroh. 8. Juli. — Tirnau, v. F. wieder genom. 9. Juli. — **Allerheim** (bei Nördlingen), Schlacht 3. Aug. V. d. Alliirt. 3000 M., 2000 Gef. mit 1 Gen., grösster Theil der Artill. u. Stand. — Brünn, Anfheb. d. Belag. 23. Ang. — Hořic, f. Überf. eines kais. Corps 22. Sept. — Magdehurg, Aufheh. d. Blok. 23. Oct.

1646. In Norddeutschland, am Rhein und in Bayern, Schlesien, Österreich, Mähren, Böhmen etc. etc.

Die Kaiserlichen am Main 30.000 Mann.

Ohrenhau (a. d. Altmühl), Gef. 24. März. — **Krems**, Belag. d. 3—4000 M. Anfangs April. — Nikolshurg, Eroh. 12. April. — Krems, Eroh. 25. April. — Höxter, v. F. eroh. Ende April. — **Korneuburg**, Belag. im Mai. — Giessen, Gef. 26. Mai. — **Frankenstein**, Belag. u. Einn. 18. Juni his 3. Juli. — **Korneuburg**, Überg. 4. Aug. — Bonamös, v. F. erob. 4. Aug., Gef. 5. Aug. — Bolkenhain, v. F. eroh. 16. Sept. — **Augsburg**, v. F. helag. Ende Sept., Aufheb. d. Belag. 13. Oct.

1647. In Franken, Böhmen, Schlesien, Mähren, Ober- und Nieder-Sachsen, Westphalen, Schwaben, Niederlanden etc.

Weissenhurg, Eroh. 23. Jän. — **Schweinfurt**, Capitul. d. Kais. nach d. tapferst. Gegenwehr 25. April. — **Armentières** (in Flandern),

Belag. d. E. H. Leopold Wilhelm 11. Mai, erg. s. 31. Mai. — Commines, Erob. d. E. H. Leopold Wilhelm 11. Jnni. — **Eger,** v. F. belag. 7. Juli. — Falkenau, genom. 15. Juli. — Eger, Capitul. 16. Juli. — **Landrecy,** Erob. d. d. E. H. Leopold Wilhelm 18. Juli. — Falkenau, f. Überf. a. d. kais. Lager abgeschlag. 20. Juli. — Schloss Falkenau, Erob. 26. Juli. — An der Eger, f. Überf. a. d. kais. Lager abgeschlag. 30. Jnli. — Plan, sieg. Gef. 2. Aug. — Schloss Triebel, sieg. Gef. 12. Aug., Erob. 19. Aug. F. V.: 1 Gen. gef., 13. Fahn. — Schloss Töpel, Angr. d. verschanzt. f. Lagers 28. Aug. — **Meiningen,** Belag. 20. Sept. — Dixmnde, v. E. H. Leopold Wilhelm genom. 13. Oct. — Iglan, Erob. 27. Nov. — Marburg, Angr. auf, 8. Dec.; Einn. 14. Dec. — Schloss Marburg, Aufheb. d. Belag. 23. Dec.

1648. In Norddeutschland, Schwaben, Bayern, Oberpfalz, Böhmen, Niederlanden etc. etc.

Eger, v. F. entsetzt 6. April. — **Sommershausen,** Tref. 11. April. — **Zusmarshausen,** Tref. 17. Mai. K. V. 1782 M., worunter 39 Offic., 1 Gen. tödtlich verwundet, 6 Kan., 353 Wagen, 633 Pf. — Schloss Bredenbend, Erob. 22. Mai. — **Grevenbroich,** Tref. 4. Juni. — **Prag** (Kleinseite), v. F. überrumpelt 26. Jnli. — Prag, f. Beschiess. d. Alt- u. Nenstadt 27. Juli. — **Furnes** nnd **Estaires,** v. E. H. Leopold Wilhelm erob. 3. u. 19. Aug. — **Lens,** Schl. 20. Aug. — Tabor, v. F. erob. 23. Aug. — Dachau, Überf. d. F. 15. Sept. — An der Isar, sieg. Gef. 6. Oct. — Gnnzenhansen, sieg. Gef. 18. Oct. F. V. 3 Offic., 77 M. gef., K. V. 2 Offic., 15 M. todt. — **Prag,** Aufh. d. Belag. 2. Nov. — Osnabrück, Westphälischer Friede geschlossen zu, 24. Oct.

1657—1660. Im polnischen Auxiliar-Kriege.

16.000 Österreicher marschiren nach Polen (1656).

1657. Kloster Czenstochau, Einn. Anf. Juni. — Feste Pinczow, Erob. Ende Juni. — **Krakau,** Belag. Anf. Juli, Überg. a. d. Österr. 30. Ang. — Brzesc, Posen, Einn. im Sept. — Castell von Gollub, mit Sturm genom. 16. Oct. — Thorn, sieg. Gef. 17. Oct.

1658. In Polen und Holstein.

Unter den Alliirten in Holstein 10.000 Österreicher.

Thorn, Belag. Anf. Juli. — Gottorf, Erob. 26. Nov. — Insel Alsen, forcirte Landnng n. Einn. 14. Dec. — Sonderbnrg, Norburg, Erob. 20. Dec. — **Thorn,** Erob. 21. Dec. — Kolding, m. Sturm erob. Ende Dec.

1659. Friedrichsodde (Fridericia), Vernicht. eines f. Detachements 13. Jän. — Sonderburg, f. Angr. a. d. Schloss abgeschlag. im Jän. — Friedrichsodde, Blok. im Jän., Erob. des am Meeres-Ufer liegenden u. d. Landungsplatz d. Schiffe deckenden Abschnittes 27. Mai. — Insel Fanöe, Erob. 11. Juni. — Greiffenhagen, Einn. 12. Aug. — Damm, Einn.

7. Sept. — Insel Wollin, Erstürm. im Sept. — Dammgarten, Triebensee, Demmin etc. Erob. im Sept. u. Oct. — Stettin, vergebl. belag. 29. Sept. bis 16. Nov. Besatz. 1500 M., Belag.-Corps 16.500 M. — Insel Fünen, Nyeborg, Landnng u. sieg. Gef. 24. Nov.

1660. Wismar, f. Ausf. zurückgeschlag. im März. — Warnemünde, Erob. 18. März.

1660—1664. In Siebenbürgen und Ungarn gegen die Türken.

1660. Grosswardein, v. 50.000 Türken angegr. 14. Juli, Erob. d. d. Türken 28. Ang.

1662. Schässburg, Schl. 23. Jän. — **Klausenburg,** v. F. belag. 25. April., Entsatz 6. Jnli.

1663. In Ungarn.

Serinvár, Angr. v. 10.000 Türken zurückgewiesen 3. Aug. — **Párkány,** Tref. 7. Aug. — **Neuhäusel,** Belag. d. d. Türk. 17. Aug. — Freistadtl, Erstürm. d. d. Türk. 2. Sept. — Posten vor Freistadtl und Schintau, f. Ang. 3. Sept. — Schloss von Freistadtl, vertheidigt d. 1 Offic. mit einer kleinen Abtheil. gegen 10.000 Janitscharen bis 13. Sept. — Tirnau, Ansf. geg. 8000 Türk. 17. Sept. — **Neuhäusel,** capitul. nach 43 Tagen rühml. Vertheid. 27. Sept. — Serinvár, Angr. v. 10.000 Türk. zurückgewiesen im Nov., d. wiederhlt. f. Angr. a. d. Mur zurückgeschl. Ende Nov.

1664. Szigetvár, Belag. im Jän. — Berzencze, Erob. 23. Jän. — Babocsa, Erob. im Jän. — Fünfkirchen, Erstürm. 29. Jän. — **Szigetvár,** Erob. d. Stadt 4. Febr., Erob. d. Schlosses. 5. Febr. — Schloss **Fünfkirchen,** Belag. Anf. Febr., Aufh. d. Belag. 7. Febr. — Zwischen Weszprim und Pápa, Detachements-Gef. 5. März. — Neutra, Einschl. 15. April. — **Kanizsa,** Belag. u. Erst. d. Palanka vor dem Damme 28. April. — **Neutra,** beschoss. u. erob. 3. Mai. — **Lewencz,** belag. 8. Mai. — **Heiligen Kreuz** an der Gran, sieg. Tref. 16. Mai. Geg. 15.000 Türk. 1000 K. F. V. 1 Pascha, 1500 M. — Kanizsa, Anfheb. d. Belag. 1. Juni. — **Serinvár,** f. Angr. auf, 4. Juni, Tref. 6. Juni. — **Lewencz,** Erob. 11. Juni. — St. Benedikt, sieg. Gef. 11. Juni. — Serinvár, Gef. 13. Juni, Bestürm. d. Forts d. d. Türk. abgeschl. 27. Jnni, Erstürm. d. Forts 30. Juni. — Klein-Comorn, Beschiess. d. d. F. 14.—15. Jnli, fällt 15. Juli. — **Lewencz,** sieg. Schl. 20. Juli. K. 12.000 M., Türk. 25.000 M., F. V. 6000 M. nur 3 Gef. das ganze Gesch. Eig. V. nicht bekannt [1]). — Körmend, die f. Übergangsvers. ü. d. Raab vereit. u. scharf. Reitergef. 27. Juli. — **St. Gotthardt,** sieg. Schl. 1. Ang. F. Streitmacht 130.000 M., Christl. Heer 60.000 M., F. V. 6000 T., 40 Fahn., 15 Kan., viele Pauken, 8000 M. ertrunken. V. d. K. 19 T., 14 verw. Offic., 142 T., 185 Verw., ganzer V. bei 2000 M. — Vasvár, Friedensschluss 10. Aug.

Diese Schlacht, die nach dem Orte, bei welchem sie geliefert ward, die von St. Benedikt heissen soll, wird nach dem Platze, zu dessen Entsatz sie geschlagen wurde, die Schlacht von Lewencz genannt.

1672. In Ungarn gegen die Insurgenten.

Kaschau, Gef. 13. Sept. — Vasvári nächst Szathmár, sieg. Gef. 20. Sept. — Eperies, sieg. Gef. 27. Oct.

1673. In Norddeutschland gegen Frankreich.

30.000 M. rücken Anfangs September an den Rhein. — Bonn, Erob. 12. Nov.

1674. In Deutschland.

Sinzheim, Tref. 16. Juni. — **Grave,** Belag. 24. Juli. — **Seneffe,** unentsch. Schl. 11. Aug. Franz. 50.000 M., Verb. 72.000 M., worunter 27.000 K., F. V. 8000 M., V. d. Verbünd. 10.000 M. — **Oudenarde,** Belag. 16. Sept., Aufh. d. Belag. 20. Sept. — Zwischen **Holzheim** und **Ensisheim,** Schl. ohne Entsch. 4. Oct. — Grave, fällt. 26. Oct. — Dinant, Hny. Wegnahme im Nov. — Mühlhausen, Gef. 29. Dec. — Brunnstatt, f. Sturm abgeschlag. 30. Dec.

1675. In Norddeutschland, Niederlanden, am Rhein und an der Mosel.

Brunnstatt, ergibt s. aus Mangel an Lebensmitteln 1. Jän. — Zwischen Türkheim und Kolmar, Gef. 5. Jän. — **Dachstein,** v. F. belag. 25. Jän., Bestürm. 27. Jän , Capitul. 29. Jän. — St. Avold (in Lothringen), Überf. d. F. 16. Febr. — An der Schntter, Kanonade 2.—3. März. — Neuberg, v. F. genom. 14. März. — **Dinant,** v. F. belag. 19. Mai, capitul. n. tapferer Verth. 29. Mai. — **Huy,** v. F. belag. 1. Juni, Ausf. d. Belag zurückgeschl. 4. Juni, capitul. 5. Jnni. — Urloffen, sieg. Recognos.-Gef. 14. Jnni. — Altenheim, sieg. Vorposten-Gef. 22. Juni. — Bischen, sieg. Gef. 28. Juni. — Griessen, Überf. d. F. 28. Jnni. 19.047 K. gegen 24.000 Franz. — An der Rench, heftiges Postengef. unweit Freistett a. Rhein 5. Juli. — Waghurst, sieg. Angr. d. F. 24. Jnli. — Gamshurst, sieg. Gef. 25. Juli. — Sasbach, Kanonade 27. Juli. — Zwischen Hagenau und Altheim, Vernichtg. eines f. Convois 27. Jnli. — Philippsbnrg, Zersprengung einer f. Partei 28. Juli. — An der Rench, sieg. Brückengef. 29. Juli. — Wilstedt, Erstürm. 31. Jnli. —**Altenheim** (auch Goldscheuer), sieg. Schl. 1. Aug., F. V. 4 Gen. todt, 7 Gen. verw., 3000 M., 14 Stand., 5 Fahn., 2 Pauken, K. V. v. d. Inft. T. 9 Offic., 490 M., V. 28 Offic., 902 M., in Allem 37 Offic.. 1392 M. — **Trier,** Belag. 5. Aug., Ausf. zurückgeschlag. 11. Ang. — **Consarbrück** (Saarbrück), sieg. Schl. 11. Aug. V. d. All. 1500 M., F. V. 72 Fahn. n. Stand., d. ganze Bagage, 2430 M., dann 2500 Gef. — Hagenau Cernirg. n. Ansf, zurückgewiesen. 19. Ang. — Trier, Ansfälle 20., 21., 22. und 23. Ang. — Hagenau, Aufh. d. Belag. 23. Ang. — Trier, Ausf. 24., 29. nnd 30. Aug. F. V. 60 Gef. — An der Breusch: Schloss Wolfsheim, Schloss Scheffelsheim, sieg. Gef. 26. Aug. — Benfelden, Arrièreg.-Gef. 26. Aug. — **Trier,** Bestürm. 1. Sept., Einn. 6. Sept. — Zabern (Saverne), Beschiess. 12. Sept. — Molsheim, Überf. eines f. Detach. 12. Sept. — Saverne, Aufh. d. Belag. 15. Sept.

1676. Rheinschanze vor Philippsburg, Erob. d. 4000 K., 2000 Reichstrup. 19. Mai. — Hochfrankenheim, sieg. Reitergef. 3. Juni. — Wolfsheim, sieg. Gef. 5. Juni. — **Philippsburg,** Belag. 23. Juni., Ausf. abgeschlag.

3. Juli. Stärke des Belag.-Corps 10.000 M. — Rheinsheim, f. Ausf. 27. u. 31. Juli. — Philippsburg, Ausf. d. F. 30. Juli. — Stade. erg. s. a. d. Schweden 12. Aug. — Rheinsheim, Bestürm. 19. u. 26. Aug. — Emmendingen, Hinterhalt gegen eine f. Streifpartei 1. Sept. — **Philippsburg,** Bestürm. 3. u. 5. Sept., Capitul. 11. Sept.

1677. In Ungarn gegen die Insurgenten.

Nyaláb, Gef. Anf. Oct.

In Norddeutschland.

Pont à Mousson, Gef. 14. Juni. — Kochersberg, Gef. 7. Oct. — Freiburg, capitul. a. d. F. 15. Nov.

1678. Stauffen, sieg. Gef. im Juni. — Rheinfelden, f. Überf. u. Wegnahme d. Brückenkopfes 6. Juli.

In Ungarn gegen die Insurgenten.

Heiligenkreuz, sieg. Gef. 2. Nov.

1682—1688. In Ungarn gegen die Insurgenten und Türken.

1682. Schloss von Kaschau, v. d. Insurg. genom. 26. Juli. — Kaschau, v. d. Insurg. erob. 15. Aug.

1683. In Ungarn und Österreich.

Neuhäusel, Belag. 3. Juni, Aufh. d. Belag. 10. Juni. — **Wien,** Belag d. d. Türk. 11. Juli. Besatz. 15.000 M., worunter 5000 Bürger. — Pressburg, Gef. 26. Juli. — Am Bisamberg, Überf. a. d. f. Lager u. Vernicht. d. f. Corps 24. Aug. — Pressburg, sieg. Gef. u. Entsatz d. Schlosses 29. Aug. — **Wien,** sieg. Schl. u. Entsatz. 12. Sept. Die Verbünd. 86.000 M. mit 186 Kan. F. V. während d. Belag. 48.000 M. F. V. während der Schlacht 25.000 M., 370 Kan. — **Párkány,** Aufreibg. eines türk. Corps v. 11.000 M. u. Erstürm. 9. Oct. — **Gran,** Belag. 22. Oct., Einn. 25. Oct., Einn. d. obern Stadt 27. Oct.

1684. In Ungarn.

Waitzen, sieg. Tref. 27. Juni. — St. Andrä, sieg. Gef. 10. Juli. — **Ofen,** Belag. 15. Juli, Erstürm. d. Wasserstadt 20. Juli. — **Hanzsabék,** sieg. Tref. 22. Juli. — Eperies, sieg. Gef. 18. Sept. — Ofen, Aufh. d. Belag. 30. Oct.

1685. Neuhäusel, Einschliess. 7. Juli, Belag. 11. Juli, Erstürm. 19. Aug. — Eszeg, Erstürm. 13. Aug. — **Gran,** sieg. Schl. u. Entsatz. 16. Aug. — Kaschau, unterwirft sich 25. Aug.

1686. Ofen, Belag. 18. Juni, missl. Sturm 13. Juli, versuchter Entsatz d. Türk. zurückgeschl. 14. u. 30. Aug. — **Ofen,** Erstürm. 2. Sept. — **Fünfkirchen,** Belag. 17. Oct., Erob. 22. Oct. — **Szegedin,** sieg. Tref. 6000 K. gegen 18.000 Türk. 20. Oct. — Kaposvár, Erob. nach dreitäg. Beschiess. 12. Nov. — Szigetvár, Überf. mit 250 I. u. 500 R. 19. zum 20. Dec.

1687. Beim Berge **Hársany** oder **Mohács (Siklos)**, sieg. Schl. 18. Aug. Türk. über 60.000 M. mit 80 Kan. K., 50.000 M. K. V. 2000 M., F. V. 8000 T., 2000 Gefang., 78 Kan., 56 Fahn., 5000 Gewehre. — Eszek, Wegn. 29. Sept. — Erlau, Einn. 17. Dec.

1688. In Ungarn, Bosnien und Serbien.

Schloss Munkács, erg. s. d. K. 19. Jän. — An der Körös, sieg. Überf. a. d. F. 6. Febr. — Stuhlweissenburg, Erob. 19. Mai. — Priština, Streifzug nach, 19. Mai. — Titel, Erob. im Juni. — Belgrad, sieg. Gef. 9. Aug., Belag. 11. Aug. — Kostajnica (Kastanovic), Einn. 15. Aug. — Brod, Gef. 15. Aug. — **Derbend**, sieg. Tref. 5. Sept. F. V. 2000 Gefang., 40 Fahn., K. V. 200 M. — **Belgrad**, mit Sturm genom. 6. Sept. V. d. Belag.: T. 1 Gen., 278 M., V. 1 Gen., 954 M., F. V. 7000 M. — Zvornik, Erob. 15. Sept.

1689. Gegen Frankreich am Rhein.

Mainz, Angr. d. Blockhauses auf der Insel bei Kostheim 30. Mai. — Fort Louis, Gef. 11. Juni. — **Mainz**, Belag. d. H. Carl von Lothringen 16. Juli, f. Ausf. 15. Aug. — Kochem, v. F. erstürmt 25. Aug. — **Mainz**, Bestürm. 6. Sept., Capitul. 8. Sept. — **Bonn**, Belag. 16. Sept., Bestürm. 9. Oct., Capitul. 12. Oct. Kaiserliche und Brandenburger.

In Ungarn und Serbien gegen die Türken.

Szigetvár, Erob. 13. Febr. — Kastanovic (Kostajnica), Vernichtg. eines türk. Corps von 5000 M. 25. Juli. K. V. 100 M. F. V. ganzes Lager, 11 Fahn., viele Stand. — Poletschina, sieg. Gef. 28. Aug. — Im Walde von Tuschiava (östl. Batotschina), Forcirung d. Überganges über d. Morava n. f. Angr. v. 3000 Janitsch. auf 500 K. abgeschl. 30. Aug. — **Batotschina, (Patačin)**, an der Morava sieg. Schl. 30. Aug. Das kais. Heer 17.815 M., worunter 9262 I., 5096 Cürass., 3457 Drag., Gesch. unbekannt, F. 40.000 M. K. V. 400 M., worunter 11 todte, 4 verw. Offic., F. V. über 3000 M., 108 Kan., 3 Mörser, das ganze Lager u. Bagage. — **Nissa (Niš)**, sieg. Schl. u. Erob. 24 Sept. Stärke der Türk. 40.000 M., K. 17.000 M., V. d. K. 400 M., F. V. 10.000 M., das ganze Lager, 30 Kan., viele Fahn. — Vidin, Angr. d. f. Lag. u. Erob. 14. Oct., Angr. d. Castells 15. Oct., Capitul. 19. Oct. — Kačanik, sieg. Gef. 23. Oct. — Stippo, sieg. Gef. 27. Nov.

1690. Kačanik, Gef. 1. Jän. — **Kanizsa**, Erob. 13. April. — **Tohány**, Tref. 21. Aug., K. V. 1200 T., 1 Gen. mit dem Reste gef. — Nissa (Niš), erg. s. nach dreiwöchentl. Belag. a. d. F. 8. Sept. — Eszeg, f. Angr. abgeschl. 6. Oct. — Belgrad, v. d. Türk. erob. 8. Oct.

In den Niederlanden.

Fleurus, Schl. 1. Juli.

In Ungarn.

1691. Slankamen, bei Peterwardein, sieg. Schl. 19. Aug. — die kais. Haupt-Armee 50.000 M., K. V. 6 Gen., 300 Offic., 7300 M. T. u. V., F. V. 20.000 M. — Lippa, Einn. 12. Sept. — **Grosswardein**, Belag. 18. Oct.

1692. Grosswardein, Erob. 5. Juni. — **Veteranische Höhle,** 45tägige Verth. bis 5. Juni.

In der Dauphiné (Österreicher und Piemontesen).

Guillestre, Embrun, Gap, Erob. im Juli.

1693. In Deutschland.

Heidelberg, v. d. Franz. genom. Mitte Mai.

In Ungarn.

Boros-Jenö, Világos, Einn. im Juni. — **Belgrad,** Belag. 31. Juli, Aufh. d. Belag. 17. Sept.

In Italien (Österreicher und Piemontesen).

Marsaglia und **Orbassano,** Schl. 4. Oct. V. d. Verb. 5000 T., 2000 V., 2000 Gefang. meist Piemontesen, 24 Gesch., F. V. angebl. 3000 M.

1694. In Ungarn.

Vor Peterwardein, d. kais. Armee v. d. Türk. eingeschl. 29. Aug. bis 21. Sept., f. Angr. abgeschlag. 11.—19. Sept. — Gyula, Erob. 27. Dec.

In Deutschland und in den Niederlanden.

Wiesloch, Angr. a. d. kais. Avantg. im Juni. — Heilbronner Linie, Angr. d. Franz. (7000 M.) auf, abgeschlag. im Aug. — Huy, Erob. d. d. Alliirt. 28. Sept.

In Ungarn.

1695. Lippa, v. F. erstürmt 7. Sept. — **Lugos,** Schl. 21. Sept. Das f. Heer 6fach überlegen. K. V. 3 Gen. gef.

1696. Olasch (Olaschin), zwischen Temesvár und Bardan, Schl. 26. Aug.

1697. Bihać, Belag. 9. Juni bis 7. Juli. — Tokaj, Angr. u. Einn. 16. Juli. — Karansebes, f. Angr. abgeschlag. 27. Juli. — **Titel,** Tref. 28. Aug. — **Szenta (Zenta),** sieg. Schl. 11. Sept., K. V. 2027 T. u. V., F. V. 30.000 Türk.

Streifzug nach Bosnien.

Doboi, Einn. d. Stadt 15. Oct., Einn. d. Schlosses 16. Oct. — Maglai, Einn. 17. Oct. — Schloss Žepše, Erstürm. 18. Oct. — Zwischen Žepše und Vranduk, sieg. Reitergef. 18. Oct. — Žepše, Einn. d. Palanka 18. Oct. — Vranduk, sieg. Gef. u. Räumung d. Schlosses d. d. F. 19. Oct. — Serajevo, nach kurzem Widerst. besetzt 23. Oct. — Tešanj, Bombard. 2. Nov. — Uj-Palanka, Beschiess. u. Einn. 6. Nov. — Carlovic, Friedenschluss 25. Jän. 1699.

In Spanien und am Rhein.

Barcelona, Verth. d. Forts Montjouis 13. Juni bis 5. Aug. — Ebernburg, Erob. 27. Sept.

Im spanischen Successionskrieg.

1701. In Italien.

Pescantina, Überf. u. Gefangennahme einer f. Abtheil. 31. Mai. — Albaredo (an der Etsch), Überf. eines f. Postens 3. Juni. — Trecenta, sieg. Gef. 20. Juni. — Casina Fossa Mantovana, sieg. Gef. 5. Juli. — **Carpi,** sieg. Tref. 9. Juli. Ö. V.: T. 2 Offic., 40 M., V. 6 Offic., 44 M., Summa 8 Offic., 84 M., Prinz Eugen verwundet. F. V.: 42 Offic., 300 M. T. u. V., Gef. 9 Offic., 100 M., 1 Stand., 200 Pf., 1 P. Pauken. — Sanguinetto, sieg. kl. Gef. 10 Juli. — Bovolone, kl. Gef. 12. Juli. — Castiglione Mantovano, Überf. d. F. 18. Juli. — Marmirolo, sieg. Scharmützel 19. Juli. — Schloss Borghetto und Monzambano sieg. Gef. 29. Juli. — Pozzolengo, sieg. Gef. 31. Juli. — Carpenedole, Arrièreg.-Gef. 3. Aug. — Castelgoffredo, Einn. 4. Aug. — Schloss Castiglione delle Stiviere, Beschiess. 4. Aug., Überg. 5. Aug. — An der Chiese, sieg. Scharmützel 6. Aug. — Medole, sieg. Scharmützel 7. Aug. — Soncino, sieg. Scharmützel 16. Aug. — Barbada, sieg. Scharmützel 19. Aug. — An der Chiese, kl. Scharmützel 20. u. 21. Aug. — Urago d'Oglio, sieg. Scharmützel 22. u. 23. Aug. — Soncino, ein f. Convoi genom. 24. Aug. — Am Oglio, kl. Gef. g. f. Fourageurs 27. Aug. — **Chiari,** sieg. Tref. 1. Sept. Ö. V.: T. 2. Offic., 36 M. V. 4 Offic., 81 M., F. V.: T. u. V. über 200 Offic., 1300 bis 3000 M., Gef. 16 Offic., 100 M., 4 Fahn., 4 Gen. verw., 1 Gen. todt. — Chiari, sieg. Gef. 2. Sept. — Urago d'Oglio, sieg. kl. Gef. 3. Sept. — Am Oglio, sieg. Scharmützel 10. Sept. — Zwischen Fontanella und Soncino, Überf. a. d. f. Nachhut 15. Sept. — Orzinovi, Wegn. eines f. Convois 15. Sept. — Soncino, kl. sieg. Scharmützel 16. Sept. — Calcio, Alarmirung d. f. Lagers 19. Sept. — Am Oglio, kl. sieg. Scharmützel 23. Sept. — Canneto (am Oglio), versucht. Angr. auf, 23. Sept. — Castrezzato, sieg. Gef. 24. Sept. — Orzinovi, sieg. Scharmützel 24. Sept. F. V. 800 M., 3—400 Pf. — Pizzighettone, Gef. 4. Oct. — Orzinovi, sieg. Gef. 7. Oct., sieg. Scharmützel 9. Oct. F. V. 4 Offic., 120 M., 28 Pf. — Soncino, sieg. Angr. a., 11. Oct. — Zurlengo, Gef. 18. Oct. — Am Oglio, vereitelter f. Überf. a. d. kais. Fouragenrs 27. Oct. — Cassano d'Adda, sieg. Gef. 31. Oct. F. V. 300 T., 55 Gef., 11 Stand., 400 Pf. — Soncino, Alarmirung d. f. Lagers 3. Nov. — Pinbega, Erstürm. d. Ortes u. Schlosses 8. Nov. — Soncino, Wegn. eines f. Convois u. sieg. Gef. 12. Nov. — Zwischen Trigolo und Soresina, von d. k. Streifparteien 82 F. niedergemacht 15. Nov. — Am Oglio, Wegn. eines f. Convois 20. Nov. — Canneto, scharfe Recognosc. 1. Dec., Beschiess. d. Schlosses 2. Dec., d. f. Besatz. streckt d. Waffen 3. Dec. — Marcaria, Berennung 5. Dec., ergibt s. 6. Dec. — Redondesco, Einn. 6. Dec. — Torre d'Oglio, Angr. u. Einn. d. Postens 8. Dec. — Fossa Mantovana, sieg. Gef. 9. Dec. — Cremona, Wegn. eines f. Convois 10. Dec. — Borgoforte, missl. Überf. 12. Dec.

1702. In Italien.

Mantua, Einschliess. im Jän. — **Cremona,** Überrumplung 31. Jän. zum 1. Febr. Ö. V.: T. 1 Gen., 2 Offic., 200 M., V. 1 Offic., Gefang. 1 Offic.,

340 M., Snmma 1 Gen., 4 Offic., 540 M., F. V.: T. 2 Gen., 2 Obst., 16 Offic., 546 M., V. 2 Obst., 75 Offic., 493 M., Gefang. 2 Gen., 1 Obst., 62 Offic., 238 M., Snmma 4 Gen., 5 Obst., 153 Offic., 1277 M., 7 Fahn., 2 Panken. — Mantua, f. Ausf. u. Überf. auf Ponte Merlano, 18. Febr. — Dosso, Verth. d. Posten gegen zehnfache f. Übermacht 13. März. — Castellucchio, Überf. d. Postens d. eine f. Partei 15. zum 16. März. — Castiglione-Mantovano, Wegn. d. d. Franzosen 18. März. — St. Antonio, Gef. gegen eine dreifache f. Übermacht 22. März. — Canneto, Capitul. an d. Franzos. 19. Mai. — Mantua, Angr. d. Österreicher auf Porta Cerese 20. Mai. — Castelgoffredo, Verth. gegen fünffache f. Übermacht 22. u. 23. Mai. — Castiglione, f. Angr. mit 8000 M. u. 12 Gesch., kais. Besatz. 550 M., 28. Mai, Capitul. 1. Juni. — Viadana, feindl. Angr. auf eine Schanze mit 300 M. gegen 50 M. 2. Juni. — Rivalta, misslung. Überf. 8. Jnni. — Castiglione, Gef. 14. Juni. — An der Porta Pradella (Mantua), Gef. 27. Juni. — Buscoldo, Gef. 30. Juni. — Dne Castelli, sieg. Gef. 23. Juli. — Bigarello, Gef. 24. Juli. — St. Vittoria am Crostolo, f. Überf. d. kais. Lagers 26. Juli. Ö. V.: T. 100 M., Gef. 2 Offic., 282 M. — Marcaria, Gef. 10. Aug. — **Luzzara,** f. Einschliess., sieg. Schl. 15. Aug. V. d. K.: T. 1 Gen., 59 Offic., 732 M., V. 101 Offic., 1804 M., F. V.: T. 1 Gen., 6 Obst., 4—5000 T. u. V., 6 Fahn., 1 Stand. — Triest, Beschiess. d. d. f. Flotte Mitte Aug. — Brescello, Gef. 18. Aug. — Reggio, Gef. 20. Aug. — Borgoforte, v. F. belag. 22. bis 28. Aug. — **Guastalla,** Belag. d. d. Franzosen 29. Aug., Capitul. 9. Sept. — Streifzug einer kais. Partei über die Secchia und Trebbia nach Mailand, 21. Sept. bis 3. Oct. — Mantua, misslung. Angr. 14. zum 15. Oct. — Luzzara, Arrièreg.-Gef. 5. Nov. — Concordia, Gef. 9. Nov. — Borgoforte, f. Angr. 13. Nov., Einn. 15. Nov. — Schloss Governolo, f. Einschliess. 16. zum 17. Dec. — Brescello, Belag. d. d. F. 18. Dec. — Schloss Governolo, Bestürm. d. Brückenschanze 22. Dec.

Am Ober-Rhein.

Landau, Einschliess. 10. Mai. — Queichheim, Erstürm. d. Kirchhofes 11. Mai. — **Landau,** vollst. Einschliess. 16. Mai, Beginn d. Belag. u. Ausf. ohne Erfolg 19. zum 20. Juni, ein zweiter Ausf. m. 150 M. abgewiesen 24. znm 25 Juni, ein driter u. vierter Ausf. m. 150 M. abgewiesen 8. zum 9. u. 23. Juli, Bestürm. 6. u. 16. Aug., Ausf. 28. Aug., Bestürm. 8. zum 9. Sept., Capitul. 9. Sept., Berenn. d. d. F. 12. Oct. — **Friedlingen,** sieg. Schl. 14. Oct. V. d. Alliirt.: T. 2. Gen., 33 Offic., 500 M., V. 2 Gen., 51 Offic., 1261 M., Gef. 24 Offic., 1000 M., Summa 4 Gen., 108 Offic., 2761 M., F. V.: T. 3 Gen., 52 Offic., 974 M., V. 1 Gen., 195 Offic., 1119 M., Summa 4 Gen., 247 Offic., 2093 M. — Friedlinger Schanze, der F. erzwingt die Überg. 15. Oct. — Trarbach, Beschiess. d. d. F. 2. Nov., capitnl. a. d. F. 6. Nov.

1703. In Italien.

Ostiglia, misslung. Angr. d. F. auf, 9. Juni. — Finale di Modena, Überf. d. f. Lagers 11. Juni. F. V.: T. 400 M., V. 900 M., Gef. 500 M., Summa 1800 M., V. d. Kais. 10 T., 35 V. — Madonna della Corona, sieg. Angr. d. f. Stellung., 26. Juli. — Brescello, v. F. erob. 26. Juli. —

Nago, f. Angr. 31. Juli. — Monte Nota, Gef. 31. Jnli — Nago, erg. sich 4. Aug. — Arco, heldenmüthige Vertb. d. Schlosses 8.—17. Aug. — Vezzano, sieg. Gef. 26. Aug. — Ranzo, Überf. auf, 27. Aug. — Mori, missglückter Übergangsversuch d. F. über d. Etsch 28. Aug. — Trient, Beschiess. d. d. F. 2.—8. Sept., Belag. aufgehob. 11. Sept. — Rolo, sieg. Gef. 19. Oct. — Defilé von San Sebastiano im Curone-Thal, eine kais. Abtheil. schlägt sich durch, 25. Oct. — Dernice, Defilé-Gef. 25. Oct.

Am Ober-Rhein, an der Donau und in Tirol.

Neuburg an der Donau, v. F. erob. 3. Febr. — Kehl, v. F. berannt 20. Febr., Angr. 25. Febr. — Zwischen Neumarkt und Dietfurt, sieg. Gef. 4. März. — **Kehl**, Erob. d. Hornwerkes 6. März, Ausf. 8. März, Capitul. 9. März. — **Siegharting** und **Eisenbirn**, Tref. 11. März. V. d. Verb. 1 Gen., 1 Obst. und 1200 M., 16 Stand., 3 Kan. einige Hundert Gef., F. V. (Bayern): T. 200 M., V. 300 M., Summa 500 M. — Neumarkt, Einn. 17. März. — **Einhofen (Emhofen),** a. d. Vilz, Tref. 28. März. — Vilsbofen, Beschiess. 3. April, Einn. 4. April. — Stollhofen, Kanonade 19., 20., 21. April, f. Angr. auf die Linien abgeschlag. 24. u. 25. April. — Pass Windhausen, v. F. genom. 18. Juni. — Kufstein, Einschl. d. d. F. 18. Juni, ergibt sich wegen eines Brandes an d. F. 20. Juni. — Feste Rattenberg, Belag. d. d. F. 16. Juni, ergibt sich 23. Juni. — Matterey, Gef. 26. Juni. — Scharnitz-Luetasch, Überg. a. d. F. 29. Juni. — An der Pontlaz-Brücke (am Inn), sieg. Gef. 1. Juli. — Donauwörth, Angr. 2. Juli. — Rain, Erob. 10. Juli. — Im Unter-Innthal, Aufstand u. Vertreib. d. Bayern. 20. u. 21. Juli. — Lueg-Pass, Angr. d. Bayern 21. Juli. — Pass Luetasch-Scharnitz, erstürmt 21. Juli. — Rattenberg, Wegn. 21. Juli. — Am Meilbrunn u. beim Schwarzenkreuz, Gef. a. d. Martinswand 23. Juli. — Windhausen, Thiersee-Klause, Gallaschen-Schanz, Erob. 28. Juli. — Munderkingen, Gef. 31. Juli. — Kufstein, Einschl. Anf. Aug. — Klause Ehrenberg, erstürmt 4. zum 5. Aug. — Feste Ehrenberg, Capitul. 8. Aug. — Alt-Breisach, Cernirung d. d. F. 15. Aug. — Schanze beim steinernen Brückel unweit Partenkirchen, erstürmt 27. Aug. — Alt-Breisach, Capitul. 6. Sept. — Feste Rothenberg, Erob. 19. Sept. — **Höchstädt** (f. Überf. auf das kais. Lager bei Schwenningen), Schlacht 20. Sept. 18.000 Verb. gegen 30.000 Franzosen. V. d. Verb.: T. 4088 M., V. 2 Obst., 402 M., Summa 2 Obst., 4490 M., 4 Fahn., 9 Stand., 37 Kan., 122 Prov.-Wag., 1 Ponton-Train, 5253 Zelte. F. V. 1500 M. — Landau, Einschliess. d. d. F. 11. Sept., Belag. 17. Sept. — **Kufstein**, Erstürm. 28. zum 29. Sept., vergebl. Angr. d. Schlosses 29. Sept. — **Amberg**, Belag. 29. Sept. — Kempten, Einschliess. d. d. F. 11. Nov., Capitul. 14. Nov. — Am **Speyerbach** (Dorf Heiligenstein), Schlacht 15. Nov. V. d. Verb.: T. 4 Gen., 4 Obst., V. u. Gef. 5 Obst., 141 Stabs- u. Oberoffic. Im Ganzen 4000 M., 50 Fahn. u. Stand., 2000 Pf., 23 Kan. F. V.: T. 1 Gen., 4000 M. — Landau, capitul. a. d. F. 17. Nov. — **Amberg**, Einn. 28. Nov. — Augsburg, Belag. d. d. F. 7. Dec., Capitul. 14. Dec.

In Siebenbürgen und Ungarn.

Hermannstadt, Affaire 11. Sept. — Lewencz, Gef. 31. Oct.

1704. In Italien.

Defilé von Stradella, Gef. 4. Jän. — Castelnovo, Gef. 11. Jän. Ö. V. 1 Gen., 150 T. u. V., 300 Versprengte. F. V. 1200 V., Gef. u. Vermisste. — Robbio, f. Überf. 11. März. — Chiaviche (am untern Po bei Seravete), f. Angr. abgeschl., sieg. Gef. 10. April. — Fort Fuentes, missl. Angr. auf, 1. Mai. — Crescentino, Nachhut-Gef. 7. Mai. — Trino, Gef. 7. Mai. — Susa, v. F. belag. Anf. Juni. — Vercelli, Einschliess. d. 26.000 M. f. Truppen 5. Juni. — Fort Brunetto (Susa), Erstürm. d. Schanzen d. d. F. 5. Juni. — Fort Catinat, v. F. erob. 7. Juni. — Castell von Susa, capitul. a. d. F. 11. Juni. — Verschanzungen von Lapeyrouse (Perosa), v. F. erob. im Juni. — **Vercelli,** v. F. belag. 14. zum 15. Juni, Capitul. 20. Juli. — **Ivrea,** Belag. d. d. F. 2. Sept., v. F. erob. 19. Sept. — Vercelli, misslung. Überfallsversuch mit 2500 M. 22. Sept. — Citadelle von Ivrea, capitul. a. d. F. 24. Sept. — **Verrua,** Belag. d. d. F. 14. Oct. bis 14. März 1705, Ausfälle 29. zum 30. Oct., 20. zum 21. Nov., 26. Dec. — Vercelli, Gef. u. Einn. 26. Dec.

Am Rhein, an der Donau, in Tirol und Ober-Österreich.

Passau, Angr. d. F. auf, 7. Jän., Capitul. 9. Jän. — Schongau, Angr. auf, mit 1500 Inf., 100 R. 12. Juni. Einn. 13. Juni. — Jungingen, Überf. a. e. f. Commando 16. zum 17. Juni. — **Schellenberg** bei Donauwörth, Erstürm. des, mit 25.000 M., F. 17 Bataillone. 2. Juli. V. d. Alliirt.: T. 3 Gen., 77 Offic., 1193 M., V. 271 Offic., 3169 M., Summa 3 Gen., 348 Offic., 4362 M. Fast alle Gen. verwundet, mehrere todt. V. d. Bayern: T. 1200 M., V. 2800, Summa 4000 M. V. d. Franzosen: Alle Zelte und das Gepäck, Gewehre, viele Munition und Kriegsgeräthe. 1000 M. wurden auf der Verfolgung niedergemacht. Die f. Gen. fast alle verwundet. Gef. 500 M., Verm. 600 M., 13 Fahn., 16. Kan. — Rain, Angr. auf, 15. Juli, Capitul. 16. Juli. — Villingen, missl. f. Angr. 16.—21. Juli. — Schloss Kempten, ergibt s. a. d. Kais. 24. Juli. — Schloss Dillingen, Wegn. d. d. F. 10. Aug. — **Höchstädt** (Blindheim), sieg. Schl. 13. Aug. V. d. Alliirt: T. 274 Offic., 4211 M., V. 581 Offic., 6732 M., Gef. 273 M., Summa 855 Offic., 11.216 M. und 1664 Pf., darunter d. kais. Cavallerie: T. 16 Offic., 231 M., V. 26 Offic., 354 M., Summa 42 Offic., 583 M., F. V.: T. 8 Gen., 6 Obst., 10.000 M., V. 2 Gen., 6000 M., Gef. 18 Gen. u. Brigad., 17 Obst., 967 Offic., 14.400 M., darunter 11.000 Inf., 3400 R., Summa 24 Gen. u. Brigad., 23 Obst., 967 Offic., 30.400 M., 129 Fahn., 117 Stand., 127 Kan., 5300 Wagen, 24 Mörser., 17 Pauken, die Kriegscassa, 2 Pontons-Equipagen, 15 kupferne Schiffe, 3600 Zelte, 330 Maulthiere etc., — Verb. 50.000 M., darunter Kais. 3000 R., 4000 deutsche R., F. 32.000 I., 12.500 R. Franz., 5000 I., 2500 R. Bayern. Von den 52.000 M. bei Höchstädt kamen nicht 20.000 über den Rhein zurück. — Ingolstadt, Blok. 17. Aug. — Ulm, Einschl. m. 12.000 M. 26. Aug. — Hohen-Aschau, Gef. 27. Aug. — Marquarstein, Gef. 28. Aug. — **Ulm,** Capitul. 10. Sept. — Landau, Belag. m. 30.000 M. 12. Sept., Besatz. 5000 M., f. Ausf. 19., 20. zum 21., 27. Sept. u. 3. Oct., Bestürm. 9. zum 10., 17. Oct., Ausfälle 18. zum 19. Oct., Sturm 23. zum 24. Oct. — Alt-Breisach, Überf. m. 2694 M. vereitelt 10. Nov. — **Landau,** Ausfall 15. zum 16. Nov., Bestürm. 20. Nov., Capitul. 22. Nov. V. d. Alliirt. in der 69täg. Belag. 4000 M., F. V. 1400 M.

In Ungarn.

Radkersburg u. Csakathurn, Gef. 29. Jän. — Raab, sieg. Gef. 10. April. — Stuhlweissenburg, sieg. Gef. 13. Mai. — Schmöluitz, Affaire 28. Mai. — Korouczo bei Raab, die Rebell. besiegt 13. Juni. — St. Gotthard, Affaire 4. Juli. — Gyarmath, Gef. 13. Juli. — Trentschin, Affaire 11. Aug. — **Szegedin,** Belag. u. Sturm auf (Rebell. werden abgewieseu), 12. Aug. — Zwischen Klausenburg und Thorda, sieg. Gef. 8. Oct. — Igal, Affaire 14. Nov. — Neuhäusel, ergibt s. a. d. Rebell. 17. Nov. — Teckendorf, Überf. a. d. Rebell. 25. Nov. — Gairiug, Überf. a. d. Rebell. 28. Nov. — Leopoldstadt, v. F. belag. im Nov. bis 26. Dec — Gerencsér, sieg. Gef. 26. Dec.

1705. In Italien.

Verrua, erg. s. d. F. 14. März. — Mincio, missluug. Überg. über den 11. Mai. — Mirandola, v. F. erob. 11. Mai. — Cairo, sieg. Gef. 17. Mai. — Gavardo, f. Kanonade a. d. Lager d. Verbünd. 23.—25. Mai. — Casiue-Moscoliue, Überf. 31. Mai. V. d. Verb.: T. 80 M., V. 286 M., Summa 366 M. F. V.: T. u. V. 226 M. — **Chivasso,** f. Cerniruug, viermaliger Versuch d. F. (Palazzo Coutrabuco) zu erstürmen, abgeschlag. 18. Juni. — Am Naviglio, sieg. Gef. 21. Juui. — Poute S. Pietro, sieg. Gef. 1. Juli. — Palazzolo, Pontoglio, erg. s. 2. Juli. — Bergamo, Gef. 2. Juli. — Soucino, Beschiess. 10. Juli, erg. s. 12. Juli. — Trediciponti, Gef. 18. Juli. — S. Michele, Gef. 24. Juli. — Campitello, Arrièreg.-Gef. 24. Juli. — Braudizzo, sieg. Brückengef. 27. Juli. — Abbazia, Gef. 28. Juli. — Settimo, Arrièreg.-Gef. 28. Juli. — Übergang über die Stura, Gef. beim, 29. Juli. — Chivasso, Räumung des Platzes 29. zum 30. Juli. — Ostiano, Kanouade 31. Juli. — **Cassano,** Schl. unentschieden 16. Aug. V. d. Kais.; T. 1 Geu., 1215 M., V. 6 Geu., 1356 M., Summa 7 Geu., 2571 M., 232 Pf., V. d. Alliirt.: T. 812 M., V. 686 M., Summa 1498 M., 59 Pf., F. V.: T. 5 Gen., Gef. 22 Offic., 234 M. Summa angeblich 5 Gen., 22 Offic., 2728 M., 4 Kan. 3 Obst. todt, 1 Obst. gef. Kais. Macht kaum 23.000 M., F. 22.000 M. — Castiglione, Gef. 2. Oct. — Castel Soncino, f. Angr. u. Einn. 23. Oct. — **Asti,** f. Augr. auf, 6. Nov., Ausfall 8. Nov., Belag. 10. Nov., Aufheb. d. Belag. 12. Nov. — Rovigo, Überf. d. d. veuet. Miliz zu, 6. Nov. — Palazzolo, heldenmüth. Verth. d. Brücke von, 10. Nov. — **Nizza,** capitul. a. d. F. 14. Nov., Belag d. Schlosses 16. Nov.

In Deutschland.

München, Besetzung 15.—16. Mai. — Kronweissenburg, Angr. d. Frauzos. auf, 3. Juli. — Druseuheim, Eiuschliess. 19. Sept., Eiun. 24. Sept. — Pfaffenhofeu, Erob. d. Linieu im Sept. — Rentamt Burghausen, Zerstreuung der Rebell. 29. Oct. bis 3. Nov. — Brauuau, Verlust 27. Nov. — Eggerfelden, 12. Nov.; Biburg, 13. Nov.; Vilsburg, 14. Nov.; Mühldorf, 21. Nov.; Wasserburg, 23. u. 24. Nov.; Neu Öttiug, 28. Nov.; Müucheu und Seudliug, 25. Dec. sieg. Gef. d. gegen d. aufständischen Baueru in Bayern entsendeten Streifcorps — Kelheim, Überrumplung d. d. Rebell. 13. Dec., Wiedererob. 20. Dec.

1705. In Ungarn und Siebenbürgen.

Szathmár, v. d. Rebell. belag. 13 Monate, Capitul. 2. Jän. — Pösing, Berenn. d. d. Rebell. 28.—30. März. — **Pápa,** sieg. Tref. 30. März. — Paks, Erob. d. Schanzen 22. Juni. — Rotherthurm Pass, Gef. 8. Juli. — **Bibersburg** (Vöröskö), sieg. Tref. 11. Aug. — **Sibó,** sieg. Schl. 11. Nov.

1706. In Italien.

Pazzon, sieg. Gef. 7. Jän. — Bagozzi, sieg. Gef. 18. April. — Calcinato am Chiese, f. Überf. u. Tref. 19. April. — Maderno, sieg. Rückzugsgef. 23. April. — Ferrara u. Madonna della Corona (auf dem Monte Baldo), sieg. Gef. 28. April. — Monte Baldo, sieg. Gef. 22. Mai. — **Turin,** Belag. d. d. Franzosen 2. Juni bis 7. Sept. — Am Canal bianco (bei la Fratta), sieg. Gef. 12. Juli. — Auf dem Tartaro (8 M. von Ostiglia), Wegn. eines Transportes 14. Juli. — Finale di Modena, sieg. Gef. 24. Juli. — Vigarolo, feindl. Überf. auf, 2. Sept. — Pianezza, Überf. eines feindl. Transportes 5. Sept. — Schloss Pianezza, Überf. u. Erob. 5. zum 6. Sept. — **Turin,** sieg. Schl. u. Entsatz 7. Sept. — Madonna di Campagna, sieg. Gef. 7. Sept. V. d. Alliirt.: T. 1800 M., V. 2500 M.; F. V.: 6 Gen., 201 Stabs- u. Oberoffic., T. 2000 M., V. 1200 M. Im Ganzen 5094 M., 40 Fahn. u. Stand., 213 Kan. — La Marseille, sieg. Gef. 8. Sept. — **Castiglione,** Tref. 9. Sept. V. d. Kais.: 7600 M., 20 Kan., 4 Mörser. — Pignerol, sieg. Gef. 12. Sept. — Chivasso, erg. s. a. d. Kais. 15. Sept. — Novara, 20. Sept.; Crescentino, 21. Sept.; Lodi, Como, 26. Sept.; Schloss Verrua, Überg. a. d. Kais. 5. Oct. — Pizzighettone, Überrumplung 6. Oct. — Arona, Capitul. a. d. Kais. 14. Oct. — **Tortona,** Überg. d. Stadt, Belag. d. Fest. 15. Oct. — Schloss Ivrea, Capitul. a. d. Kais. 18. Oct. — **Alessandria,** Belag. 19. Oct., Capitul. 22. Oct. — Schloss Serravalle, 28. Oct.; Schloss Pizzighettone, 30. Oct.; Schloss Asti, 2. Nov.; Casale, Capitul. a. d. Kais. 15. Nov. — Modena, Überf. auf, 19. Nov. — Schloss **Casale,** Belag. 23. Nov. — Schloss Tortona, Erstürm. 30. Nov.

Am Ober-Rhein.

Fort **Louis,** Belag. im April, v. F. entsetzt 1. Mai. — Hagenau, v. F. erob. 10. Mai — Selinger-Aue, Gef. 20. Juli. V. d. Verb. 150 M., F. V. 500 M.

In Ungarn.

Szood (Uszód), sieg. Affaire 28. Mai. — Hunyad, sieg. Affaire 3. Juni. — Gran, v. d. Conföderirten erob. im Aug., v. d. Kais. wieder erob. 9. Oct. — Pressburg, sieg. Gef. 4. Sept. — Kaschau, Angr. auf, 1. Oct. — Egervár, Affaire 7. Nov.

1707. In Italien, in der Provence etc.

Schloss **Modena,** Belag. im Jän., erg. s. a. d. Kais. 6. Febr. — Castell von **Mailand,** Belag. im Jän. bis 20. März. — Castell von **Capua,** Einn. 4. Juli. — Sospello, erg. s. 7. Juli. — Var, Forcirung des, 11. Juli. — Gaeta, Einschliess. 17. Juli. — Toulon, Erob. einer ver-

schanzten Anhöhe 29. Juli. — Fort St. Catherine vor Toulon, Einn. 31. Juli, feindl. Ausf. 4. u. 15. Aug. — Le Val, Gef. 17. Aug. — Fort St. Louis, Einn. 19. Aug. — Toulon, Aufheb. d. Belag. (seit 14. Juli belag.) 22. Aug. — **Gaeta,** Belag. 30. Aug., Sturm 12. Sept. — Pescara, Capitul. d. F. Anf. Sept. — Susa, v. F. geräumt 21. Sept. — Citadelle von **Susa,** Belag. 26. Sept. — Fort Catinat (Citadelle Susa), erstürmt 29. Sept. — **Gaeta,** Erstüm. d. Werke u. d. Stadt 30. Sept. — Citadelle von Susa, erg. s. 3. Oct.

In Deutschland.

Stolhofen (im Elsass), Bezwing. der Linien d. d. F. 22. Mai. — Lorch im Remsthale, Gef. 20. Juni. — Offenburg, sieg. Überf. a. d. F. 24. Sept.

In Ungarn.

Kocsárd, Überf. d. d. Rehell. 10. Febr. — Sarkad, missl. Angr. auf, 13. Febr.

1708. In den Niederlanden, Spanien etc.

Oudenarde, sieg. Schl. 11. Juli. V. d. Verh.: T. 2000 M., V. 4000 M., Summa 6000 M.; F. V.: T. 4000 M., V. 2000 M., Gef. 7000 M., Summa 8 Gen., 300 Offic., 13.000 M., 25 Fahn., 34 Stand., 3000 Überl., 7 P. Pauken. Franzosen 80.000 M. darunter 20.000 R. Verb. 68.000 I., 18.000 R. (18.000 Österreicher). — **Lille,** Einschliess. u. Belag. d. d. Verb. 10. Aug. — **Wynendael,** sieg. Tref. 28. Sept. V. d. Alliirt. 1000 M.; F. V. 3000 M. — **Lille,** Einschliess. 14. Aug., Belag. 22. Aug., Eroh. 22. Oct., Belag. d. Citad. 28. Oct. — Béthune, Gef. 6. Nov. — St. Vernant, Angr. u. Einn. 14. Nov. — Brüssel, Überg. üher d. Schelde u. Entsatz 27. Nov. — Tortosa, Überf. 4. Dec. — Citadelle von **Lille,** Capitul. 8. Dec. — **Gent,** Belag. 25. Dec., Capitul. 30. Dec.

In Ungarn.

Banowitz, sieg. Gef. 2. Aug. — Trencsén, sieg. Gef. gegen die Rehell. 4. Aug. — Neutra, Beschiess. u. Capitul. 26. Aug.

1709. Feldzug in Spanien und Niederlanden.

Roda, Überf. d. d. Verh. 17. Febr. — Schloss Venasque, heldenm. Vertheid. im Jnni, Entsatz 15. Juni. — **Tournay,** Sturm auf, 27. Juli. Erob. d. d. Verh. 28. Juli, Erob. des Castells 3. Sept. — **Balaguer,** Bestürm. u. Capitul., sieg. Gef. 27. Aug. — La Vachette (bei Briançon), misslung. Angr. 28. Aug. — Palau, Reiter-Gef. 2. Sept. — **Malplaquet,** sieg. Schl. 11. Sept. V. d. K. u. d. Verh. zusam. 23.000 M.; F. V.: Gef. 3500 M., zusam. 14.000 M., 46 Fahn., 17 Kan. — **Mons,** Berennung d. d. Verh. 24. Sept., Eroh. 20. Oct.

In Deutschland.

Rummersheim (bei Neuhurg), Tref. 26. Aug.

In Savoyen.

Moutiers, Eroh. d. versch. feindl. Stellung 19. Juli. — Conflans, Eroh. 27. Juli. — Annecy, Erob. 19. Aug.

In Ungarn.

Körmend, Überf. a. d. Insurg. 26. Juni. — Sümegh, Angr. u. Erob. 30. Juni. — Simontornya, Erob. Anf. Aug. — Liptau, sieg. Affaire g. d. Rebell. 9. Aug. — Veszprim, Einn. im Sept.

1710. In Spanien, Niederlanden, in den Alpen etc.

Mortagne, erstürmt 15. April, v. F. genom. 16. April, wieder erob. 18. April. — Donai, Belag. 5. zum 6. Mai. — Schloss von Aren, Blok. im Mai, sieg. Gef. 26. Mai. — Estadilla, v. F. erstürmt 2. Juni. — Schloss von Calaf, Verth. d. 250 M. im Juni. — **Douai** und Fort Scarpe, capitul. a. d. Verb. 25. Juni. — **Béthune,** Einschl. m. 31.000 M., feindl. Besatz. 4000 M., 14. Juli. — Terranova, erstürmt 17. Juli. F. V.: Gef. 2 Gen., 2 Obst., 52 Offic., 400 M. — Schloss Arche, erob. 23. Juli. — **Almenara,** sieg. Tref. 27. Juli. F. V.: T. u. V. 600 M., Gef. 1 Gen., 21 Stabs- u. Oberoffic., 300 M.; V. d. Verb.: T. 2 Gen., V. 2 G., T. u. V. 400 M. — Monzon, Erstürm. d. Brückenschanze 2. Aug. — Candacnos, Gef. 15. Aug. — **Saragossa,** sieg. Schl. 20. Aug. V. d. Alliirt.: T. 29 Offic., 550 M., V. 52 Offic., 936 M.; F. V.: Gef. 3 Gen., 712 Offic., 4300 M. — **Béthune,** Einn. 28. Aug. — **St. Vernant,** Einschliess. 6. Sept., Angr. 17. Sept., Capitul. 29. Sept. — Aire, Angr. 12. Sept. — **Madrid,** Besitzn. 21. Sept. — Baides, Gef. 30. Sept. — Benicarlo, Aufheb. v. 180 Feinden durch 300 Kais. 4. Oct. — **Aire,** Capitul. 8. Nov. — **Villaviciosa,** Schl. 10. Dec. V. d. Verb. V.: 2 Gen., im Ganzen 3000 M.; F. V.: T. 3 Gen., 3000 M., V. 3 Gen., 1000 M. F. 15 Batt., 30 Esc.; Alliirte 10.000 Inf., 2800 Pf.; 1 M. d. Verb. gegen 3 F. — Morella, Capitul. d. f. Garn. 14. Dec. — **Gerona,** Belag. d. d. F. 23. zum 24. Dec.

In Deutschland.

Weissenburg, Angr. auf ein f. Convois 8. Jän. — Erlbach, Gef. 11. Juli. — Landau, sieg. Gef. 19. Juli. — Niederkirch, Überf. auf ein f. Detach. 27. Aug. — Trier, Überf. anf, 28. Aug.

In Ungarn und Siebenbürgen.

Vadkert, die Conföderirten besiegt 12. Jän. — Kaschau, Überg. a. d. Kais. 27. April. — Munkács, bezw. im Juni. — Unghvár, bezw. im Juni. — Somlyó (Siebenbürgen), sieg. Affaire im Juni — Neuhäusel, Einn. 23. Sept. — Tolna (Szekszárd), sieg. Gef. 29. Oct.

1711. In Spanien, Niederlanden etc.

Gerona, Capitul. 23. Jän. — Aren, Capitul. a. d. F. 17. Juli. — **Venasque,** v. F. belag. 11. zum 12. Sept., Capitul. 16. Sept. — Prats del Rey, f. Angr. 23. Sept. — Castel Leon, erg. s. a. d. F. 3. Oct. — Tredos und Solardu, d. F. m. 1500 M. gew. 11. Oct. — Tortosa, vereit. Überf. 25. Oct. — Cordona, Einschliess. d. d. F. 12. Nov., sieg. Gef. und Entsatz 21.—22. Dec.

In Deutschland.

Landau, Überf. auf ein f. Detachm. in d. Gegend v., 25. Mai. — Selinger Schanze, Gef. 9. Juni.

In Savoyen.

Conflans, Gef. 11. Juli. — Valon, Gef. 27. Sept.

1712. In den Niederlanden, Spanien, Italien etc.

Porto Ercole, Einn. 4. Mai. — **Le Quesnoy,** Einschliess. 8. Jnni, Belag. 16. Juni, erg. s. 3. Juli, Reiter-Gef. 9. Juli. — **Landrecies,** Einschliess. 17. Juli. — Pronvy, Gef. a. d. Brücke 21. Jnli. — Denain, das alliirte Observations-Corps geschlagen 24. Jnli. — Mortagne, Hasnon, St. Amand, Aufh. d. kais. Posten d. d. F. 26. Jnli. — Marchiennes, v. F. belag. 25. Jnli, erg. s. a. d. F. 30. Juli. — Landrecies, Aufh. d. Belag. 2. Aug. — **Douai,** v. F. belag. 14. Aug., erob. 8. Sept. — Rosas, misslung. Überf. 10. zum 11. Sept. — Ath, sieg. Gef. 18. Sept. — **Le Quesnoy,** v. F. belag. 18. Sept., erob. 4. Oct. — **Bouchain,** Einschliess. d. d. F. 4. Oct. — Alsamora, sieg. Gef. 13. Oct. — Bonchain, Capitul. 19. Oct. — Costa roya bei Medina, Geschützkampf 27. Oct. — Pnrroy, sieg. Gef. 3. Nov. — **Gerona,** vergebl. Bestürm. 15. znm 16. Dec.

1713. In Deutschland.

Landan, v. F. erob. 20. Aug. — Freiburg, Belag. 22. Sept., f. Ausf. 23. Sept., 1., 2., 6., 9., 10., 12. n. 14. Oct., Capitul. 16. Nov. — Rastatt, Friedensschluss 7. Sept. 1714.

1716. Türkenkrieg.

Carlovic, Gef. 2. Aug. — **Peterwardein,** sieg. Schl. 5. Aug. — **Temesvár,** Belag. 1. Sept., d. f. Entsatzheer geschlagen 23. Sept. — Uj-Palanka, Beschiess. 1. Oct. — Temesvár, Capitnl. 14. Oct. — Bnkarest, Überf. auf, u. Aufh. d. Hospodars d. ein kais. Corps im Nov. — Uj-Palanka nnd Pancsova, capitul. a. d. Kais. 16. Nov.

1717. Belgrad, Belag. 29. Jnni, sieg. Schl. 16. Aug. Ö. V.: T. 2 Gen., 3 Obst., 2000 M., V. 4 Gen., 4000 M.; F. V.: T. 10.000 M., V. 5000 M., Gef. 5000 M., Summa 20.000 M., 59 Fahn., 131 Kan., 35 Mörser, 9 Rossschweife. 40.000 Kais. gegen 120.000 Türken. Capitul. a. d. Kais. 18. Aug. — Passarovitz (Požarevac), Friedenschluss 21. Juni 1718.

1718—1720. In Sicilien.

1719. Francavilla, Schl. 20. Juni. — Messina, Belag. 19. Juli, Erob. d. Stadt 9. Aug., Erob. d. Citadelle 20. Oct.

1720. Castel-Vetrano, Einschliess. 14. Febr., Capitul. 7. März. — Palermo, Angr. a. d. Versch. 28. April bis 2. Mai.

1731—1732. Hilfszug der Österreicher in Corsica.

1731. 6000 Kais. werden unter Oherst Wachtendonk nach Corsica gesendet. — Bastia, Bestürm. u. Entsatz d. v. d. Insurg. angegr. Stadt 10. Aug. — Furiani, d. Rebell. geschlag. 14. Aug. — St. Florent (S. Fiorentino), Einn. 21. Aug. — S. Pellegrino, f. Feuer gegen die Stadt 21. Dec.

1732. In Corsica 4881 M., später 12.000 M. — Calenzana-Biguglio, Angr. a. d. Rehell. 14. Jän., f. Angr. d. Postens u. Entsatz (von 200 M. besetzt) 23. Jän., f. Angr. zurückgeschl. 14. März. — Girolata, sieg. See-Gef. 5. April. — Pässe von S. Giacomo, Bigorno und Croce di Lenfo, Erob. 16. April, f. Angr. abgeschl. 17. April. — Calenzana, sieg. Gef. 23. April. — Lenfo, erstürmt 26. April.

1733. In Ober-Italien.

Novara, Einschliess. d. d. F. im Oct. — Pizzighettone, v. F. belag. 13. Nov., Capitul. 30. Nov. — Schloss von Cremona, v. F. helag. 4. Dec. Überg. 8. Dec. — Castell von Mailand, Belag. d. d. F. 15. Dec., capitul. n. einer rühml. Vertheid. 29. Dec.

1734. In Ober-Italien, Neapel und Sicilien.

Novara, Belag. d. d. F. 5. zum 6. Jän., Capitul. 7. Jän. — Schloss Tortona, v. F. belag. 21. Jän., Capitul. 5. Febr. — Von Neapel: Castell v. F. eingeschl. 18. April; Fort Bajä, erg. s. a. d. F. 23. April; S. Elmo, erg. s. 27. April. — Fort Filippo (Orbitello), erstürmt 30. April. — Orbitello, v. F. belag. im März, Ausf. 1., 9. u. 13. Mai, Capitul. 14. Mai. — Capua, v. F. eingeschl. 9. April, Ausf. 30. April, 10. Mai. — **Gaeta,** v. F. blok. 15. April. — Von Neapel: Castel Nuovo, v. F. heschoss. 3. Mai, erg. s. 7. Mai; Castel Uovo, v. F. beschoss., erg. s. 3. Mai. — Curtatone, Borgoforte, Gef. 5. Mai. — Montanara, Detachm.-Gef. 5. Mai. — **Pescara,** v. F. eingeschl. 20. Juni, belag. 25. Juni. — **Bitonto,** Schl. 25. Mai. Spanische Armee 14 Bataill., 26 Grenadier-Comp., 61 Esc. = 11.000 I., 5600 R. Die Kais. $6^1/_2$ Bataill. I., 17 Esc. = 6230 M. Ö. V. 1000 M., F. V. 800 M. — Colorna, scharfe Recognosc. u. Angr. 25. u. 26. Mai; das Schloss v. d. Österr. erstürmt 1. Juni; f. Angr. auf, 4. Juni; Gef. 5. Juni. V. d. Kais.: T. 5 Offic., 106 M., V. 13 Offic., 400 M.; F. V.: T. u. V. 2 Gen., 20 Offic., 1500 M. — Schloss Monte Chiarugolo, Überg. a. d. Österr. 13. Juni. — Schloss Rosara, erg. s. 13. Juni. — **Parma,** Schl. unentsch. 29. Juni, d. Kais. freiwillig d. Rückzug angetreten. Ö. V.: T. 4 Gen., 56 Offic., 2039 M., V. 5 Gen., 209 Offic., 3859 M., Verm. 68 M., Summa 9 Gen., 265 Offic., 5966 M., 800 Pf.; F. V. unhekannt; auf mehr als 4000 M. geschätzt mit 860 Offic., 7 t., 14 v. Gen. u. Obst. — Guastalla, Überg. a. d. F. 5. Juli. — **Capua,** scharfes Scharmützel 24. Juli, Ausf. 10. Aug., ruhmv. Verth. u. Capitul. 20. Nov. — Pescara, Capitul. 2. Aug. — Gaeta, Capitul. 5. Aug. 1000 M. gegen 12.000 M., F. V. 360 mit 57 M. Gef., V. d. Österr. fast eben so viel. — Messina, v. F. beschoss. 30. Aug., Einn. 4. Sept. — Syracus, v. F. herennt 10. Sept. — Castel a Mare (Palermo), v. F. genom. Anf. Sept. — **Quistello** an der Secchia, Überf. d. f. Lagers 15. Sept. Alliirte 45.000 M., Kais. 16.000 M.; F. V.: T. 400 M., Gef. 1100 M., 75 Kan.,

55 Mörser, das ganze Lager; in den letzten zwei Tagen 6000 Gef. Die Kais. kaum 100 Gef. — S. Benedetto, erg. s. 4000 M. den Alliirten 16. Sept. — Fort Gonzaga (Messina), Verth. 4. Sept., erg. s. 24. Sept. — **Guastalla,** Schl. 19. Sept. Die verb. Feinde 12 Brig., 46 Esc.; Österr. 29 Grenadier-Comp., 33 Bataill. I., 5 Grenadier- u. Carabinier-Comp., 68 Esc. V. d. Ö.: T. 3 Gen., 52 Offic., 1520 M., V. 4 Gen. 242 Offic., 3931 M., Verm. 2 Offic. 191 M., im Ganzen: 7 Gen., 296 Offic., 5642 M., 7 Standt., 1660 Pf., 1 P. Pauken, 5 Kan.; F. V.: T. 2 Gen., 1638 M., V. 12 Gen., 3930 M., Summa 14 Gen., 5568 M. — **Trapani,** v. F. blok. seit Sept. — **Mirandola,** von 6000 f. Reitern berennt 5. Oct., Abzug d. F. 8. Oct., Wiederbeginn der Beschiess. d. d. F. 9. Oct., Abzug d. Belag.-Corps 12. Oct. Die Besatzung 300 M. gegen 6000 F. heldenmüthig vertheidigt. — Terra nova (Messina), f. Angr. 28. Oct. — Feste Sahionetta, 200 F. capitul. 20. Nov.

1735. In Ober-Italien, Neapel und Sicilien.

Pozzolo, f. Angr. a. d. Oglio-Brücke 1. März. — **Messina** (Citadelle), standh. Verth. seit 16. Nov. 1734 bis 31. März und ehrenv. Abzug. — **Syracus,** v. F. blok. 4. April. — Finale di Modena, sieg. Gef. 30. April. — Solara, sieg. Detachm.-Gef. 4. Mai. — Syracus, Bombardement 16. bis 30. Mai. — Guastalla, sieg. Posten-Gef. 22. Mai. — Schloss **Gonzaga,** f. Angr. 30. Mai, Besatz. 160 M., Überg. nach heftigstem Widerst. 31. Mai. — **Mirandola,** v. F. blok. 30. Mai. — Reggiolo, erg. s. nach tapf. Widerst. a. d. F. 31. Mai. — S. Benedetto, sieg. Gef. 31. Mai. — Syracus, capitul. 2. Juni. — Quingentole, sieg. Gef. 5. Juni. — Revere, Gef. 6. Juni. — Revere und Ostiglia, Kanonade 7. Juni. — Marengo (bei Goito), sieg. Gef. 17. Juni. — Sommacampagna, sieg. Gef. 21. Juni. — Trapani, capitul. 15. Juli. — Mirandola, v. F. bestürmt 25. Aug., Capitul. 31. Aug. — Mantua, v. F. blok. im Sept. — San Michele, Überf. d. F. 2. Oct.

Am Rhein.

Kirn, Kirchberg, sieg. Gef. 6. Oct. — Schmidtberg, sieg. Gef. 7. Oct. — Rivenich bei Trier (Kloster Clausen) und Esch an der Salm, sieg. Gef. 20. Oct. K. V. 200 M., F. V. 1000 M., viele Gefang., Gepäck, Waffen. — Quint, Ehrang a. d. Ryll, d. F. v. Posten vertrieben 28. Oct. — Trier, Vertreib. d. F. v. d. Höhen 29. Oct.

1737. In Bosnien, Serbien und Ungarn.

Schloss Havala bei Ostrovica, Angr. m. 3 Kan., 4500 M. 18. Juli. — **Cetin,** Berennung 20. Juli. — Jurkovic, f. Angr. a. d. kais. Lager abgeschl. 21. Juli. — Unterhalb Ostrovica bei Vakup, Gef. 22. Juli. T. 9 Offic., 595 M. — **Banjaluka,** Angr. auf, 23. Juli, V. 30 M.; Einschliess. u. Beschiess. 25. Juli, Gef. u. Ausf. d. türk. Besatz. zurückgeschl. 4. Aug., Aufh. d. Belag. 4. Aug. K. V.: T. 25 Offic., 578 M., V. 14 Offic., 258 M., Verm. 8 M., Summa 39 Offic., 844 M.; V. h. d. Belag.: T. 29 M., V. 2. Offic., 80 M., Summa 2 Offic., 109 M.; F. V. wenigstens 700 T. — Vidin, vergebl. Angr. im Aug. — Čardake Glachnitza, sieg. Gef. 6. Aug. — Radojevac,

in Serbien, sieg. Gef. am Timok 28. Sept. 4000 kais. Inf. gegen 15- bis 16.000 Spahis. — Schloss Užice, Sturm auf, 1. Oct.; erg. s. 2. Oct.

1738. Alt-Oršova, sieg. Gef. 8. Mai. — Mehadia, sieg. Gef. 12. Mai. — **Neu-Oršova,** Belag. d. d. Türken im Juni. — Kornja, sieg. Gef. n. Entsatz von Oršova 4. Juli. Ö. V.: 959 M., 111 Pf.; F. V.: 2000 M., 5 Kan. — **Mehadia,** Einn. 9. Juli, sieg. Tref. 15. Juli, Ö. V. 849 M., 617 Pf.; F. V.: T. 3000 M., 33 Fahn. — **Neu-Oršova,** Belag. d. d. Türken 15. Juli, Einn. d. d. Türken 15. Aug. — Rača, Belag. 8.—18. Oct.

1739. Grocka, Avantg.-Gef. 20. Juli, Schl. 23. Juli. Ö. V.: T. 4 Gen., 115 Offic., 2194 M., V. 6 Gen., 210 Offic., 2642 M., Gef. 2 Offic., Verm. 355 M., Summa 10 Gen., 327 Offic., 5191 M., 2184 Pf. — **Belgrad,** v. F. belag. 30. Juli. — **Pancsova,** sieg. Tref. 30. Juli. Ö. V. 418 M., 162 Pf.; F. V. 500 M. — Belgrad, Friedensschluss zu, 18. Sept.

1740 bis 1748. Österreichischer Erbfolgekrieg.

1740. In Schlesien.

Gesammtmacht bei Beginn des Feldzuges ohne Garnison und Grenztruppen: Österreich 174 Bataill., 232 Esc., 82.000 Inft., 31.000 Cav., zusammen 113.000 M.; Preussen 100 Bataill., 127 Esc., 61.000 Inft., 17.000 Cav., zusammen 78.000 M. — **Gross-Glogau,** Einschliess. d. d. Preussen 28. Dec.

1741. In Schlesien, Österreich und Böhmen.

Ottmachau, Verth. d. Schlosses u. n. tapferer Gegenw. Überg. 9. bis 14. Jän. — **Neisse,** Einschliess. n. Beschiess. d. d. Preussen 13. Jän., Aufh. d. Einschliess. 22. Jän. — Grätz bei Troppau, f. Beschiess. d. Österr. ohne Geschütz 25. Jän. — Jablunkau (Schanze), Überg. a. d. Preussen als unhaltbar 8. Febr. — Namslau, Einschliess. u. Beschiess. d. d. Preussen 19. Febr. — Baumgarten, Überf. einer f. Abth. 27. Febr. — Zwischen Jägerndorf und Troppau, kl. Gef. 5. März. — Gross-Glogau, Erstürm. d. d. Preussen 8. zum 9. März. — Zwischen Weidenau und Ziegenhals, kl. Streifereien österr. Detachm. 9. März. — Zuckmantel, f. Angr. d. österr. Vortruppen 15. März. — Zwischen Mallendorf und Grüben, ein preuss. Detachm. zusammengehauen 7. April. — Grottkau, erg. s. a. d. Österr. 8. April. — **Mollwitz,** Schl. 10. April. Österr. 18 Bataill., 86 Esc., 10.500 Inft., 8500 Cav., zusammen 19.000 M., 18 Stück; Preussen 31 Bataill., 32 Esc., 18.500 Inft., 4000 Cav., zusammen 22.500 M., 60 Stück. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Länge der Schlachtlinie zwischen Pambitz und Hermsdorf 400 Schritte; Tiefe des Schlachtfeldes zwischen jener Linie und Mollwitz 5000 Schritte. Dauer der Schlacht von 2 bis 7 Uhr Nachmittag. Ö. V.: T. 2 Gen., 52 Offic., 756 M., Verw. 7 Gen., 147 Offic., 2010 M., Verm. 1445 M., Summa 9 Gen., 199 Offic., 4211 M.; P. V.: T. 1 Gen., 35 Offic., 855 M., Verw. 4 Gen., 152 Offic., 2878 M., Verm. 4 Offic., 689 M., Summa 5 Gen., 191 Offic., 4422 M. — **Brieg,** Einschliess. d. d. Preussen

11. April, Capitul. 4. Mai. — Dorf Cölln, Scharmützel 11. Mai. — Rothschloss, Gef. 15. Mai. — Ulbersdorf, eine f. Abtheil. aufgerieben 7. Juni. — Grottkau, sieg. Reiter-Angr. 23. Juni. — Zobten, sieg. Angr. d. d. Österr. 30. Juli. — Maltsch, Zerspreng. eines f. Reiter-Regts. 1. Aug. — Münsterberg, sieg. Gef. Anf. Aug. — Frankenstein, sieg. Gef. 23. Aug. — St. Pölten, Arrièreg.-Gef. 14. Oct. — Neisse, Scheinbelag. d. d. Preussen 18. Oct., kais. Besatz. 1000 M. — Sieghartskirchen, Avantg.-Gef. 24. Oct. In Oberösterreich: Österr. 6500 M. I., 3500 R., bei Neuhaus 36.440 M., worunter 13.606 R. mit 35 Kan., 6 Haubitzen, 5 Falkannen. Die Reserve 18 Kan., 4 Haubitzen u. 2 Mörser. — Neisse, Capitul. 31. Oct., Besatzung 2000 M. — **Prag**, Einschliess. d. d. F. 23. Nov., v. F. erstürmt 25. u. 26. Nov. — **Olmütz**, Einschliess. d. d. Preussen 25. Dec.; die Besatzung, 1200 M., capitul. 27. Dec. — Linz, Angr. auf, Ende Dec. Verth. 10.000 Bayern.

1742. In Österreich, Bayern, Mähren und Böhmen.

Enns, Gmunden, Schloss Klausen, Windisch-Garsten, Spital, erg. s. d. f. Besatz. Anf. Jän. — Glatz, Überg. d. Stadt a. d. F. 14. Jän. — Linz, f. Ausf. zurückgeschlag. 16. Jän. — Gallneukirchen, sieg. Gef. 16. Jän. — An der Rott bei Schärding, versucht. Ausf. d. F. zurückgeschl. 16. zum 17. Jän. Ö. V. 96 M.; F. V.: T. u. V. 150 M., Gef. 500 M., Summa 650 M., 10 Fahn., 6 Kan., 5 Karren. — Linz, Beschiess. d. d. Österr., Bestürm. d. Vorstädte, capitul. 23. Jän. Die franz.-bayer. Besatz. 15 Bataill. Inft., 3 Cav.-Regt., 8100 Inft., 1500 Reit. — Passau, Capitul. a. d. Österr. 24. Jän. — Schloss Oberhaus, capitul. a. d. Österr. 25. Jän. — Burghausen, erg. s. a. d. Österr. 5. Febr. — München, Capitul. 13. Febr. — Mainburg, sieg. Gef. 16. Febr. F. V.: T. 30 M., Gef. 9 Offic., 296 M., 1 Fahn., 2 Standt., 129 Pf. — **Straubing**, Belag. im Febr. Das f. Heer im Febr. in Mähren 30.000 M. — Göding, erg. s. 350 Milizen a. d. Preussen 10. März. — Lesch (bei Brünn), Überf. einer preuss. Abth. und Überf. einer sächs. Abth. im März. — Langenau, Gef. 24. März. — Ingolstadt, Einschliess. 25. März. — Frauenberg, versucht. Überf. d. 900 Österr. 30. März. — Reichenhall, Besitznahme d. d. Österr. 31. März. — Brünn, d. Einschliess. v. d. Sachsen aufgehob. 5. April. — **Eger**, vom F. eingeschloss. 6. April, Besatz. 809 M., Belag.-Corps 2700 M., 12 Stück. — Straubing, Beschiess. d. d. Österr. 6. April, Anfh. d. Belag. 10. April. — Kehlheim, f. Angr. mit 20 Bat. sieg. Gef. 10. April. — Anstnp, Überf. d. F. 15. April. — Eger, capitnl. nach rühml. Widerst. a. d. F. 19. April. — Deggendorf, eine schwache österr. Abtheil. v. d. Bayern vertrieb. 21. April. — Heidenpiltsch, sieg. Angr. d. f. Trains 25. April. — Glatz, Überf. d. Festung 26. April. — München, Erstürm. d. Mittelwalles u. Capitul. 6. Mai. — **Czaslau** (Chotusitz), Schl. 17. Mai. Österr. 38 Bataill., 92 Esc., 21.000 Inft., 9500 Cav., zusammen 30.500 M., 38 Stück. Preussen 33 Bataill., 70 Esc., 19.500 Inft., 8500 Cav., zusammen 28.000 M., 80 Stück. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Länge der Schlachtlinie zwischen dem Przehetitz-Teiche und Wletschitz 6000 Schritte; Tiefe des Schlachtfeldes zwischen den beiderseitigen zweiten Treffen bis Chotusitz 3500 Schritte. Dauer der Schlacht von 8 bis 12 Uhr Mittag. Ö. V.: T. 1 Gen., 390 Offic., 1012 M., V.

2 Gen., 155 Offic., 1616 M., Verm. 41 Offic., 3225 M., Summa 3 Gen., 235 Offic., 5953 M., 73 Pf., 16 Kan.; F. V.: T. 1 Gen., 42 Offic., 1971 M., V. 2 Gen., 94 Offic., 1367 M., Gef. 1 Gen., 1000 M., Verm. 16 Offic., 714 M., Summa 4 Gen., 151 Offic., 5051 M., 2 Fahn., 15 Standt., 3000 Pf. — Ratibor, sieg. Reiter-Gef. 24. Mai. F. V.: T. u. V. 200 M., Gef. 208 M., 1 Standt., 250 Pf.; Ö. V. im Ganzen 54 M. — Franenberg, Belag. 17. Mai, Aufheb. d. Belag. 25. Mai. — Zahay, Gef. 25. Mai. Ö. V.: T. 7 Offic., 101 M., V. 115 M., Gef. 1 Gen., 4 M., Summa 1 Gen., 7 Offic., 220 M., 1 Standt.; F. V.: T. 7 Offic., 57 M., Verw. 43 Offic., 146 M., Gef. 1 Offic., Summa 51 Offic., 203 M., 193 Pf. — Schloss Hilgertsberg, sieg. Gef. 27. Mai. — Moldau Tein, sieg. Gef. 5. Juni. — Pisek, Wegn. d. Cavall. 8. Juni. — Pilsen, erg. s. 16. Juni. — Diesenstein, Grafenau, Wegn. 11. Juli. — Inseln Lieben (Prag), Erob. 26. Juli. — Schloss Frauenberg, erg. s. a. d. Österr. 27. Juli. — **Prag**, Einschliess. 27. Juli, sieg. Gef. 29. Juli, Belag. Ende Juli. F. Besatz. 350 I., 1200 R. Dienstbarer Stand 18.000 I., 7000 R. Ausf. mit 8000 M. 19. Aug., Ausf. mit 12.000 M. zurückgeschl. 22. Aug. — Prag, Ausf. mit 300 M. 31. Aug. F. V.: T. 900 M., V. 1 Gen., 4 Offic., 1500 M., Summa 1 Gen., 4 Offic., 2400 M. — An der Isar bei Plattling, sieg. Gef. 6. Sept. — Cham, Erstürm. 10. Sept. — Prag, zwei Ausf. zurückgew. 11. Sept., Aufheb. d. Belag. 13. Sept., Ausf. d. Franzosen an beiden Moldau-Ufern u. Gef. 19.—22. Sept. — Plan, f. Überf. 21. Sept. — Melnik, f. Überf. 22. Sept. — Ober-Sieh-dich-für (bei Plan), sieg. Angr. auf eine f. Abth. 28. Sept. — Landshut, ein Hauptm. mit 130 Österr. überf. und geschl. 5. Oct. — Kaaden, Erstürm. d. Klosters 14. Oct. — Burghausen, f. Überf. einer österr. Abth. 16. Oct. — Scheibenreith, sieg. Gef. 21. Oct. — Altheim, eine österr. Vorwache überfall. u. zersprengt 27. Oct. — Zwischen Leitmeritz und Melnik, Angr. u. Wegn. eines f. Convois 28. Oct. — Prag, Einschliess. d. F. im Oct. Österr. 9200 I., 6000 R., mit der Insurrection 17.000 M., Franz. 20.000 M. — Obernberg (bei Schärding), sieg. Gef. 29. Oct. — Deggendorf, erg. s. d. Österr. 5. Nov. — Frankenburg, f. Angr. auf eine. österr. Abth. 10. Nov. — Schloss Hilgertsberg, v. d. Österr. genom. 12. Nov. — Landau, bemächtigen s. d. Österr. der Stadt 13. Nov. — Leitmeritz, Einschliess. 22. Nov., Erstürm. 24. zum 25. Nov. — Braunau, sieg. Angr. d. f. Vortruppen 26. Nov. — Schloss Tetschen, erg. s. a. d. Österr. 30. Nov. — Deggendorf, v. d. Österr. geräumt 2. Dec. — Pfarrkirchen, f. Überf. zweier österr. Posten 3. Dec. — Braunau, Bombardement 4. Dec., Entsatz 12. Dec. — Tuchlowitz, Überf. einer kl. österr. Abth. 18. Dec. — Jechnitz, Angr. a. d. f. Nachhut 18. Dec. — Prag (Wischehrad), v. d. Österr. besetzt 28. Dec.

In Italien.

Citadelle von **Modena**, Belag. d. d. verb. Österr. u. Sard. 8. Juni. Angr.-Corps 6000 M., Besatz. 3000 M., Beschiess. u. Ausf. 12. Juni, erg. s. 28. Juni. — **Mirandola**, Belag. d. d. Verb. 15. Juli, Überg. 22. Juli.

1743. In Bayern und der Oberpfalz, am Main und Rhein und in Böhmen.

Eger, Einschliess. 31. Jän. — Schloss von Auerhurg, v. d. Österr. heschoss. 5. Mai, erg. s. 8. Mai. — Pfarrkirchen, erg. s. 7. Mai. — **Simbach** und Brauuau, sieg. Tref. 9. Mai, Wegn. d. Brückenkopfes 10. zum 11. Mai. Ö. V.: T. u. V. 5 Offic., 100 M.; F. V.: Gef. 3 Gen., 30 Offic., 2041 M., 7 Staudt., 5 Kan. — Diugolfing, Wegn. 17. Mai. — Landau, Wegn. 18. Mai. — Zwischen Dorfeu und Velden, sieg. Gef. 24. Mai. — Deggeudorf, Erstürm. d. Verschanz. u. d. Ortes 27. Mai. Ö. V.: T. 17 M., V. 73 M.; F. V.: T. 6 Offic., 226 M., V. 26 Offic., 222 M., Gef. 5 Offic., 130 M., Summa 37 Offic., 578 M. Besatz. 6000 M. Stärke der Österr. 3000 M. — Rosenheim, Verth. d. d. Österr. 28. Mai. — Zwischen Nitenau und Burglengenfeld, sieg. Gef. 29. Mai. — Wischelhurg, Forcirung d. Douau-Übergauges 5. Juni. — München, Besetzung 9. Juni. — Strauhing, Einschliess. 9. Juni. — Iugolstadt, Wegnahme eines f. Couvois 10. Juni. — Friedherg, capitul. a. d. Österr. 13. Juni. — Straubing, Überg. 19. Juni. — Schloss Hoheuschwangau, erg. s. d. Österr. 21. Juni. — **Dettingen**, sieg. Schl. 27. Juni. Verb. 27.000 M. mit 8000 R., im Ganzeu 36.000 M.; Feind 26.000 M. mit 4000 R. V. d. Verh.: T. 1 Gen., V. 2 Gen., 3000 M., 4 Fahn.; Ö. V.: V. 1 Geu., T. u. V. 975 M.; F. V.: T. mehrere Geu., 61 Offic., 854 M., V. 4 Geu., 179 Offic., 1574 M., Gef. 1 Gen., Summa 5 Geu., 240 Offic., 2419 M., 6 Fahn. Verlust der Eugländer und Hannoverauer unbekannt. — Reicheuhall, Überg. a. d. Österr. 29. Juni. — Brauuau, Überg. a. d. Österr. 30. Juni. — Essliugen (am Neckar), Wegn. eines f. Convois 4. Juli. — Hall (Württemherg), Wegn. eines f. Couvois 5. Juli. — Neckar-Ulm, Alarm. d. f. Lagers 10. zum 11. Juli — **Ingolstadt**, Einschliess. im Juli. Österr. 15.298 I., 700 R. Besatz. 4000 Franz., 400 Bayern mit 127 Gesch. Beginn d. Belag. 26. Aug., Capitul. 1. Oct. — Alt-Breisach, Augr. d. Brückeukopfes 3. Sept. — Rheinweiler, Gef. 4. Sept. — **Eger**, capitul. a. d. Österr. 7. Sept. — Iusel Rheinach (bei Breisach), Überg.-Versuche 10. u. 11. Sept. — Neustadt am linkeu Rhein-Ufer, sieg. Gef. 16. Sept. — Bamlach, Üherf. d. F. auf eiuer Insel 30. Sept.

In Italien.

Solara, sieg. Gef. 6 Fehr. — **Campo-Santo**, Schl. 8. Febr. Die österr.-piemont. Streitmacht höchstens 8000 I., 2600 R. Feind 10.000 I., 2400 R. Ö. V.: T. 8 Offic., 231 M.; V. 30 Offic., 494 M., Gef. u. Verm. 340 M., Summa 38 Offic., 1065 M. einige Standt. u. Pauken; Verl. d. Piemonteseu 600 M. F. V.: T. 2 Geu., 1755 M., V. 2 Gen., 1397 M., Gef. 824 M., Summa 4 Gen., 3976 M.

1744. In Deutschland, Frankreich, Böhmen, Schlesien und Elsass.

Schröck, Stromüberg., Überf. u. Erob. d. f. Lagers am linken Rheiu-Ufer d. eiu kais. Detachm. 1. Juli. — Lauterhurg, Beschiess. u. Capitul. 4. Juli. — Weissenburg, Einn. u. sieg. Gef. 5. Juli. Ö. V. 1000 M.; F. V.: T. 23 Offic., 474 M.; V. 70 Offic., 762 M.,

Summa 93 Offic., 1236 M. — Fort Louis, sieg. Caval.-Gef. 13. Juli. — Wolschheim, sieg. Gef. 5. Aug. — Elsass Zahern (Saverne), Erstürm. 5. Aug. Ö. V.: T. 11 M., V. 56 M.; F. V.: T. u. V. 200 M., Gef. 2 Offic., 24. M., Summa 2 Offic., 224 M. — Am Canal von Strasshurg ober Bischheim, Gef. 16. Aug. — Suffelheim, f. Angr. auf, 23. Aug. — Auenheim, sieg. Gef. 23. Aug. — **Prag,** Einschliess. d. d. F. (Besatz. 1678 M.) 2. Sept., Belag. 10. Sept., Angr. 12. Sept. — Beraun, Gef. 6. Sept. Ö. V.: 8 Offic., 126 M.; F. V.: 300 M., Gef. 139 M., Snmma 439 M. Sieg. Gef. 12. Sept. — Prag, Capitul. 16. Sept., Überf. d. f. Lagers 17. Sept. — **Freiburg,** Belag. d. d. F. 21. Sept. — Tabor, Gef. 23. Sept., Überg. a. d. F. 24. Sept. — Budweis. f. Angr. 30. Sept., Ahzug d. Besatz. 1. Oct. — Schloss Franenberg, Ahzng d. kais. Besatz. 1. Oct. — Donauwörth, f. Angr. u. Gef. 2. Oct. — Moldan Tein, Angr. u. Vertreih. d. F. 9. Oct. Ö. V.: 1 Offic., 274 M.; F. V.: 2 Offic., 192 M. — Dachau, sieg. Gef. 13. Oct. — Budweis, Bestürm. u. Einn. 21. zum 22. Oct. — Frauenherg, Einn. 23. Oct. — Tahor, Einn. 23. Oct. — Kammerhurg, Gef. 26. Oct. — Schwarz-Kostelec, sieg. Gef. 28. Oct. — Mühldorf, Gef. 29. Oct. — Freiburg, Überg. d. Stadt 7. Nov., Überg. d. heiden Schlösser 30. Nov. — Reichenhall, f. Angr. 10. Nov. — Teltschitz, Forcirung d. Überganges üher d. Elbe hei, 19. Nov. — Prag, sieg. Gef. m. d. abziehenden Preussen u. Einn. d. Stadt 26. Nov. — Burghausen, Gef. 26. Nov. — Mittelwalde, sieg. Gef. 2. Dec. — Reichstadt, sieg. Gef. m. d. f. Vortrab 7. Dec. — Jägerndorf, Rückzugs-Gef. 16. Dec.

In den Niederlanden.

Dorf Kneselaer hei Bruges, Vorposten-Scharmützel 11. Sept.

In Italien.

Frascati, Reiter-Gef. 29. Mai. — Auf dem Berge Spina (im Römischen) hei Velletri, Üherf. a. d. Österr. 17. Juni; Üherf. d. F. 11. Aug. Ö. V.: T. 200 M., V. 300 M., Summa 500 M.; F. V.: T. 2 Gen., Gef. 1 Gen., 85 Stahs- n. Oberoffic., Summa 3 Gen., 85 Offic., 2000 M., 12 Fahn., 1000 Pf. — **Cuneo** (Saluzzo), Schl., dabei 5 Bataill. Österr., 30. Sept. V. d. österr.-sardin. Heeres 200 Offic., 3000 M., 3. Kan.; F. V. 4000 M. — Acqua traversa, sieg. Gef. 3. Nov.

1745. In Bayern, Schlesien, Böhmen, Lausitz und Sachsen, am Nieder-Rhein und in der Ober-Pfalz.

Ursensollen, sieg. Scharmützel 6. Jän. — Castel, erg. s. eine f. Batt. 7. Jän. — Amherg, Beschiess. 10. Jän. — Pilsach, Angr. auf, 14 Jän., Capitul. 15. Jän. — Amherg, Beschiess. 23. Jän., Ahzug d. Besatz. 25. Jän. — Ratibor, f. Angr. u. Wegn. 3. Fehr. — **Habelschwert,** Tref. 14. Fehr. Österr. 8 Bataill., 1000 Pf.; Preussen 12.000 M. Ö. V.: T. 52 M., V. 129 M., Verm. 154 M., Summa 435 M.; F. V.: 7 Offic., 172 M. — Trüfftlarn, eine hayerische Abtheil. üher Trüfftlarn gegen Pfarrkirchen zurückgedrängt 23. März. — Schloss Griesbach, Beschiess. d. d. Österr. u. Überg. 24. März. — Markowitz, Wald-Gef. 28.—30. März. — Vilshofen,

Bestürm. u. Überg. 29. März. — Geisenhausen, sieg. Cavall.-Gef. 4. April. — Rosenberg, sieg. Gef. 8. April. — Amtzell, sieg. Angr. 8. April. — Isarek, Einn. Angesichts d. nahen f. Corps 9. April. — Pfaffenhofen, Überf. u. Erstürm. mit 200 Drag. 15. April. Ö. V.: T. 7 M., V. 40 M.; F. V. 1300 M., 9 Kan., alle Munitions- u. Gepäckwagen. — Rain, sieg. Gef. u. Einn. d. Brückenkopfes 17. April. — Rüdingen (am linken Rhein-Ufer), Überf. auf (Streifzug einer österr. Reiter-Ahtheil. v. 60 Pf. auf 50 Franz.) 13. Mai. — Landshut, Gef. 22. Mai. — Jägerndorf, Gef. 22. Mai. — **Kosel**, Erob. (Besatz. 700 Preuss.) 27. Mai. — Wimpfen (am Neckar), sieg. Gef. 30. Mai. — **Hohenfriedenberg** (Strigau), Schl. 4. Juni. Österr. u. Sachsen: 61 Bataill., 164 Esc.; 53.000 I., 12.000 R. = 77.000 M. Die ganze Zahl der Gesch. unbekannt, etwa 122, ausserdem Reserve-Gesch. Preussen 70 Bataill., 151 Esc.; 49.000 I., 28.000 R. = 77.000 M. Die ganze Zahl der Gesch. unbekannt, etwa 140, ausserdem Reserve-Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Länge der Schlachtlinie zwischen Pilgramshain und Ullersdorf 7500 Schritte. Tiefe des Schlachtfeldes: 3700 Schritte. Jede Dreieckseite von Strigau nach Friedeberg und Häslicht 2 Stunden Entfernung. Dauer der Schl. von 4 bis 9 Uhr M. Ö. V.: T. 4 Gen., 1789 M., V. 3 Gen., 2818 M., Gef. u. Verm. 3 Gen., 5647 M., Summa 10 Gen., 10.254 M., 53 Fahn., 3 Standt., 18 Kan., 13 Karren. Sächs. V.: T. 2023 M., V. 2941 M., Summa 4964 M., 1 Fahn., 4 Standt., 27 Kan., 29 Karren, 3 P. Pauken. Gesammtverl. d. V. 10 Gen., 15.218 M.; P. V.: T. 1 Gen., 868 M., V. 1 Gen., 3775 M., Summa 2 Gen. 4743 M. — Reich-Hennersdorf, Arrièreg.-Cav.-Gef. 6. Juni. — Svinary, Gef. a. d. Adler 22. Juni. — Stösser bei Königgrätz, sieg. Gef. 29. Juni. — Svinary, f. Beschiess. 30. Juni. — Opočno, Überf. eines f. Regts. 4. Juli. — Hohenbruck, Vertreib. d. F. 14. Juli. — Hörsheim, Main-Überg. u. sieg. Gef. 15. Juli. — Oppenheim, Erstürm. d. f. Verschanz. v. 500 M. 16. Juli. — Bobstadt, sieg. Gef. 19. Juli. — Nordheim, Angr. auf, 19. Juli. — Hořitz bei Königgrätz, Angr. einer f. Abth. 19. Juli. — Hořeniowes, Gefangennehmung einer f. Fouragier-Abth. 26. Juli. — Stratschow, Angr. auf eine f. Abth. 26. Juli. — Ziegenhals, misslung. Überf. mit 50 Panduren gegen 600 Preussen 27. Juli. — Neustadt, Überf. einer f. Abth. 7. Aug. — Salnay (a. d. Elbe), Angr. auf eine f. Abth. v. 200 R. 25. Aug. — Hustiřan, Angriff auf eine f. Abth. v. 200 R. 26. Aug. — **Kosel**, Belag. d. d. Preussen 27. Aug. Belag.-Corps 10.759 M., Besatz. 2188 M. mit 42 Gesch., 1 Mörser, 25 Artilleristen. Capitul. a. d. F. nachdem ein Brand die Mundvorräthe verzehrte 5. Sept. — An der Mettau bei Neustadt, f. Angr. auf eine Abth. Croaten zurückgeschl. 11. Sept. — Wrchowin, sieg. Gef. 12. Sept. — Leobschütz, Gef. 27. Sept. — Lobenstein, sieg. Gef. 27. Sept. — **Soor** (bei Trautenau), Schlacht 30. Sept. Österr. u. Sachsen 49 Bataill., 132 Esc., u. 33 Grenadier-Comp. 26.000 I., 6500 R. = 32.500 M. Die Zahl der Gesch. unbekannt, etwa 98, ausserdem Reserve-Gesch. — Preussen 25 Bataill., 46 Esc., 13.500 I., 5500 Cav. = 19.000 M., 600 M. Artillerie, andere 4200 M. kamen nicht zum Gefecht. Die Zahl der Gesch. unbekannt, etwa 50, ausserdem Reserve-Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Länge der österr. Schlachtlinie zwischen Deutsch-Prausnitz und dem neuen Wirthshause 6000 Schritte, jene der Preussen zwischen diesem und dem Stefan-Teiche

5500 Schritte. Burgersdorf im Mittelpunkte zwischen beiden Armeen. Dauer der Schlacht 4 Stunden, vor Tagesanbruch angefangen. V.: Österr. T. 20 Offic., 779 M., Sachsen: T. 4 Offic., 279 M., Österr.: V. 3 Gen., 32 Offic., 2750 M., Sachsen: V. 1 Gen., 33 Offic., 441 M., Österr.: Verm. 35 Offic., 3072 M., Summa 4 Gen., 124 Offic., 7321 M., 8 Fahn., 19 Gesch.; F. V.: T. 1 Gen., 27 Offic. 809 M., V. 1 Gen., 105 Offic., 2578 M., Summa 2 Gen., 132 Offic., 3387 M. — Grulich, f. Überf. 20. Oct. — Hultschin, misslung. Überf. a. d. F. 20. Oct. — Pentsch, Überf. a. d. F. 7. Nov. — Kunzendorf und Oppau, Überf. u. Vertreib. d. Preussen 9. Nov. — Zittau, Gef. 27. Nov. — **Kesseldorf,** Schlacht 15. Dec. Sachsen 42 Bataill., 52 Esc., 29.000 I., 5500 R. = 30.500 M., 65 Gesch. 1 Corps Österr. 8000 M. Von dem 8000 M. starken österr. Corps werden nur 1 Grenadier-Bataill. u. 2 Cav.-Reg. in und bei Kesseldorf verwendet; der andere Theil befand sich in der früheren Stellung zwischen Ockerwitz und der Elbe. Preussen 34 Bataill., 93 Esc., 26.000 I., 9000 R. = 35.000 M. Die Zahl der Gesch. unbekannt, etwa 68, ausserdem Reserve-Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Länge der preussischen Schlachtlinie von Podemus bis Ober-Hermsdorf 6500 Schritte; jene des Gegners zwischen Pennrich und dem Steinbruch vor Kesseldorf 5000 Schritte. Der eigentliche sehr beschränkte Kampfplatz vom Lerchenbusch bis Ober-Hermsdorf 2000 Schritte. Tiefe der Schlachtordnung von beiden Seiten 3000 Schritte. Dauer der Schlacht von 2 bis 4 Uhr M.

In den Niederlanden.

Fontenay, Schlacht 11. Mai. Verb. 35.000 I., 10.000 R. (darunter 8 Esc. Österr.) 55 Gesch. Feind 46.200 I., 15.960 R. V. d. Verb. 5 Gen., 37 Offic., 6169 M., 1384 Pf., 20 Kan. Ö. V. d. Reiterei: T. 123 M., V. 1 Gen., 3 Offic., Summa 1 Gen., 3 Offic., 123 M., 117 Pf.; F. V.: T. 2 Gen., V. 6 Gen., T. u. V. 4000 M. — Massemen, Melle, Gef. 9. Juli, V. d. Verb. 800 M., F. V. 300 M. — Citadelle von Gent, Capitul. 14. Juli, Besatz. 200 Österreicher — Oudenarde, Wegn. d. d. F. 21. Juli, Besatz. 150 Österreicher. — Ostende, Einschliess. d. d. F. 8. Aug. Unter d. Besatz. 2 Comp. Österreicher — Assche, Gef 12. Aug. — **Ostende,** Capitul. n. d. tapfersten Gegenwehr 24. Aug. — **Ath,** Belag. d. d. F. 1. Oct., Besatz. aus Engländern, Holländern u. Österreichern capitul. 7. Oct.

In Italien.

Castel S. Pietro, Scharmützel 10. April. — Castel Ceriolo, Hinterhalt gegen d. F. 1. Aug. — **Bassignana,** Tref. 27. Aug. V. d. Verb.: T. 3—400 M., Gef. 1 Gen., 36 Offic., 1500 M.

1746. In Italien und in der Provence.

Guastalla, Erstürm. d. Brückenkopfes u. Einn. 27. März. — Gualtieri, sieg. Gef. 27. März. Seit Eröffnung der Feindseligkeiten hatten die Österreicher 2113 Gefang. gemacht, worunter 2 Gen., 2 Brigad., 6 Oberste. — Casale, Wegn. d. Citadelle 28. März. — Citadelle von Parma, Beschiess. 21. April, Überg. 22. April. — Codogno, f. Überf. auf, 6. Mai. — S. Paolo, misslung. f. Überf. 8. Mai. — Gossoleugo, Einn., f. Angr. abgeschlag. 15. Mai. — Casine di S. Lazzaro, Erstürm. 18. Mai. — An der Trebbia, Angr. eines f. Postens 2. Juni. — Schloss Rivalta an

der Trebbia, Bestürm. u. Einn. 4. Juni. — Bergschloss Monte Chiaro, Einn. 5. Juni. — **Piacenza,** sieg. Doppel-Schlacht 16. Juni. Österr. Heer = 32.269 I., 6891 R., Frontlinie 7000 Schritte. Feindliches Heer = 42.000 I., 2000 R. Ö. V.: T. 22 Offic., 686 M., V. 96 Offic., 2109 M., Gef. 8 Offic., 454 M., Summa 126 Offic., 3249 M., 783 Pf.; V. d. Verb. T. 3220 M., Gef. 4815 M., Summa 10.000 M.; F. V.: V. 2040 M., Gef. 2 Gen., 249 Offic., 2775 M., Summa 2 Gen., 269 Offic., 4815 M., 30 Fahn., 2 Kan.; Beschiess. 30 Juni. — Madonna del Monte, Erob. 31. Juli zum 1. Aug. — Am **Tidone (Rottofreno),** sieg. Tref. 10. Aug. Verb. 21.000 I., 5000 Pf. V. d. Verb.: T. I. 1 Gen., 322 M., R. 66 M., V. I. 4 Gen., 1442 M., R. 156 M., Verm. I. 262 M., R. 3 M., Summa 5 Gen., 2251 M.; F. V.: T. 2 Gen., 770 M., Gef. 319 M., Summa 2 Gen., 1089 M., — Piacenza, capitul. a. d. Österr. 11. Aug. — Ponte Curone, sieg. Nachhut-Gef. 16. Aug. — Rivalta, Wegn. 18. Aug. — Serravalle, erg. s. a. d. Österr. 21. Aug. — Gavi, Einschliess. mit 10 Bataillonen, 4 Grenadier-Comp. 28. Aug. — La Bocchetta, Erob. d. Höhen 1. Sept. — S. Pietro d'Arena, Vertreib. d. F. 4. Sept. — **Genua,** capitul. a. d. Österr. 6. Sept. — Gavi, Überg. a. d. Österr. 7. Sept. — Am Var-Fluss, forcirter Übergang 30. Nov. — Genua, Aufstand 5. Dec., Rückzug auf Gavi 11. Dec. — Inseln St. Honorat u. St. Marguerite, Besetz. d. 500 Österr. 15. Dec.

In den Niederlanden.

Brüssel, Belag. d. d. F. 7. zum 8. Febr., f. Angr. abgeschlag. 19. zum 20. Febr. — Brüssel, Capitul. d. Verb. 20. Febr. Besatz. 7000 M., worunter 350 österr. Cavalleristen. — Vilvorde, Überf. 6. April. — Rotselaer (Roulers), Überf. 11. zum 12. Mai. — Citadelle von **Antwerpen,** Verth. m. 1700 Österreicher 20. Mai; Belag.-Corps: 28 Bataillone, 20 Grenadier-Comp., 16 Esc.; Bombardement 27.—30. Mai., Capitul. 1. Juni. — **Mons,** f. Angr. auf, 7. Juni. Besatz. 1534 Österreicher, 2595 Holländer; Belag. 46 Bataillone, 24 Esc. — Brecht, Hinterhalt u. Überf. d. F. m. 350 Huszaren 14. Juni. — Mons, Capitul. 10. Juli. — Perwez-le-Marchez, Niedermachung einer f. Partei v. 160 M. 1. Aug. — Cinq-Etoiles, Recognosc.-Gef. u. Niedermachung von 800 franz. Panduren (Überläufern) 2. Aug. — Asche, sieg. Recognosc.-Gef. 2. Aug. — Mont St. André, f. Angr. abgeschlag. 4. Aug. — Viset, misslung. Versuch d. F. d. Posten zu verdrängen 6. Aug. — Zwischen Grand Rosière und Ramillies, sieg. Gef. 16. Aug., 300 Huszaren gegen 1500 F. — **Ostende,** Belag. 17. Aug.; österr. Besatz. 4000 M.; Überg. 23. Aug. — Huy, Einn. 21. Aug. — Ramillies, f. Angr. abgeschlag. 26. Aug. — Huy, Gefangennahme einer streifenden f. Schaar v. 2 Offic., 50 M. 26. Aug. — **Namur,** Einschliess. u. Belag. d. d. F. 5. Sept.; Besatz. 900 M. u. 2 Bataillone Österreicher; Capitul. 20. Sept.; Belag. d. Citadelle d. d. Franzosen 22. Sept., Capitul. 30. Sept. — Höhen von Slins, Arrièreg.-Gef. 7. Oct. — **Rocour,** Schl. 11. Oct. Verb. 52.000 I., 20.400 R.; Franzosen 84.000 I., 27.000 R. V. d. Verb.: T. 1 Gen., 1692 M., V. 2 Gen., 1171 M., Gef. 1695 M., Summa 3 Gen., 4558 M., 10 Fahn., 5 Kan.; F. V. mehrere Gen. verw., T. u. V. 3000 M.

1747. In Italien und in der Provence.

Ovada, Vertreibung der rebellischen Genueser 7. Jän. — La Bocchetta, Borgo di Fornari, sieg. Gef. 14. Jän. — Während des ganzen Zuges in der Provence verloren die Österreicher: T. 4 Offic., 130 M., V. 4 Offic., 87 M., Gef. 5 Offic., 388 M., Summa 13 Offic., 605 M. — **Antibes,** Belag. 20. Jän., Belag. aufgehob. Ende Jän. — Castellane, Gef. 21. Jän. — S. Marguerite, f. Angr.-Versuch abgeschlag. im Febr. — **Genua,** Belag. 11. April. Österr. Streitmacht 22.698 I., 1310 R. = 24.008 M. — Alla Coronata, Vertreib. d. F. aus seiner Hauptstellung 24. April. — Voltri, Vertreib. d. Genueser 13. Mai. — Castel Massone, Einschliess. mit 700 M. 14. Mai. — Genua, Vorposten-Gef. bei, 17., 18., 19. Mai. — Rivarolo di Sotto, Angr. auf, 19. zum 20. Mai. — Certosa (Karthause von Rivarolo), f. Angr. abgeschlag. 21. Mai. — Genua, Ausfall 21. Mai. — Inseln St. Marguerite und St. Honorat, erg. s. m. 423 M., worunter 13 Offic., 26. Mai. — Castel Massone, erg. s. a. d. Österr. 28. Mai. — Höhen von Montalban, Villafranca, v. F. genom. 6. u. 11. Juni. — Genua, Vertreib. d. F. a. d. Verschanzungen 13. Juni, Aufh. d. Belag. 4. Juli. — Col d'Assieta (Fenestrelle), sieg. Verth. der, Sturm auf d. Verschanzung abgeschl. 19. Juli. Ö. V. Summa 200 M., F. V. 2 Gen., 400 M. — Barcellonette, sieg. Angr. m. 4000 M. Österreicher und Piemontesen gegen 12.000 F. u. Vertreibung derselben a. d. Verschanzungen 19. Sept. — Campofreddo, f. Angr. abgeschlag. 15. Oct., 8000 F. gegen 1200 Österreicher. — Baussi rossi, f. Angr. auf, 20. Oct. — St. Augustin, Gef. 24. Oct.

In den Niederlanden.

Diest, f. Angr. auf, abgeschlag. 16. Juni; Garnison 600 Grenzer. — Itterbeck, Hinterhalt gegen d. F. beim Kloster Rosenthal 19. Juni. — **Lawfeld,** Schl. 2. Juli. Verb. 66.000 I., 16.000 R.; F. 74.000 I., 24.000 R.; V. d. Verb.: T. 1088 M., V. 2 Gen., 3455 M., Verm. 1320 M., Summa 2 Gen., 5863 M., 1 Fahne, 8 Standt., 1752 Pf., 23 Kan.; F. V.: T. 4 Gen., 3624 M., V. 10 Gen., 6209 M., Verm. 738 M., Summa 14 Gen., 10.571 M., 3 Oberste todt, 4 verw., 9 Fahn., 8 Standt. — **Bergen-op-Zoom,** v. F. belag. 12. Juli, Aufh. eines f. Convois im Aug., Bestürm. 15. zum 16. Sept. V. d. V: T. u. V. 400 M., Gef. 1500 M. = 1900 M.; F. V. 7000 M.

1748. Bergen-op-Zoom, Einschliess. im Jän., Angr. eines f. Transportes 13. Jän. — **Mastricht,** v. F. belag. 15. zum 16. April; die Besatz. 10.231 Österreicher u. Holländer, Belag.-Heer 143 Bataill., 77 Esc.; Ausf. 17. zum 18., 25. zum 26. u. 28. April, Sturm abgeschlag. 29. zum 30. April, capitul. gegen ehrenvollen Abzug 7. Mai. V. d. Besatz.: T. 204 M., V. 564 M., Summa 1 Gen., 2000 M.; F. V. 1 Gen., 2000 M. — Sittard, sieg. Reiter-Gef. 18. April.

1748. In Corsica.

Ein Hilfs-Corps von 1500 Österreicher und Sardinier landet zu S. Fiorentino am 3. Mai. — **Bastia,** Belag. 10. Mai, Beschiess. 15. bis 17. Mai, Abzug 27. Mai, Räumung d. Insel 17. Nov.

1756—1763. Siebenjähriger Krieg.

1756. Gesammtmacht der Feldtruppen bei Beginn des Krieges: Österreicher: 164 Bataill., 205 Esc. = 121.000 I., 27.000 Cavall. = 148.000 M. (2500 Artillerie); hievon 40.000 M. in Italien u. in d. Niederlanden. Preussen: 162 Bataill., 211 Esc. = 111.000 I., 34.000 Cavall. = 145.000 M.; hievon 31 Besatz.-Bataill. — Peterswalde, f. Angr. abgeschlag. 13. Sept. — Plesser Wald bei Jassena, Recognosc.-Gef. 21. Sept. — **Lobositz,** Schl. 1. Oct. Österreicher: 40 Bataill., 81 Esc. = 25.500 I., 7500 Cavall. = 33.000 M., 94 Gesch. Preussen: 25 Bataill., 71 Esc. = 20.000 I., 10.000 Cavall. = 30.000 M., 102 Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtlinie der Österreicher zwischen der Elbe bei Prossnik und hinter Sullowitz 6000 Schritte; jene der Preussen zwischen den Radositzer Höhen und dem Loboschberg 4500 Schritte; Tiefe des Schlachtfeldes von Lukawitz bis hinter Wchinitz, wo die feindliche Reserve stand, 6000 Schritte. Von 7—11 Uhr Mittags Geplänkel u. Kanonade, um 3 Uhr die Schlacht beendet. V. d. K.: T. 1 Gen., 18 Offic., 403 M., V. 1 Gen., 107 Offic., 1614 M., Gef. 1 Offic., 718 M., Summa 2 Gen., 126 Offic., 2735 M., 2 Stand., 3 Gesch., 475 Pf.; F. V.: T. 3 Gen., 13 Offic., 704 M., V. 1 Gen., 80 Offic., 1798 M., Gef. 13 Offic., 696 M., Summa 4 Gen., 106 Offic., 3198 M., 1247 Pf. — Zwischen Mitteldorf und Lichtenhain, Arrièreg.-Gef. 14. Oct. — Reichenau, Überf. d. F. d. ein Commando 16. Oct. — Tetschen, Überf. v., 17. zum 18. Oct.

1757. Armee-Vermehrung mit Ende März 1757, Österreicher in Böhmen: 89.500 I., 24.000 R. (4500 Artilleristen); in Mähren u. Schlesien: 9 Bataill., 57 Esc. = 7500 I., 7500 R. = 15.000 M. — Ostritz, Überf. einer f. Abtheil. v. 400 M. 1. Jän.; der grösste Theil m. d. Commandanten gef. — Hirschfeld, Überf. d. F. 19. zum 20. Febr. V. d. K.: T. 1 Offic., 25 M., V. 1 Offic., 59 M., Summa 2 Offic., 84 M.; F. V.: T. 2 Offic., 80 M., V. 3 Offic., 40 M., Gef. 6 Offic., 100 M., Summa 11 Offic., 220 M., 2 Kan. — Friedland, Grottau, Gef. 10. März. — Golden-Öls, kl. Gef. 18. April. — **Reichenberg,** Tref. 21. April. Ö. V. 1000 M., F. V. 300 M. — Alt-Bunzlau, scharfes u. ruhmvolles Gef. gegen einen überlegenen F. 2. Mai. Ö. V. mehr als d. Hälfte d. ganzen Truppe, nur wenige gef. — **Prag,** Schl. 6. Mai; Österreicher: 70 Bataill., 124 Esc. = 48.500 I., 12.500 Cavall. = 61.000 M., 140 Kan. u. 60 Reserve-Gesch. Preussen: 64 Bataill., 123 Esc. = 45.000 I., 19.000 Cavall. = 64.000 M. Geschützzahl unbekannt. Ausdehnung der österreichischen Schlachtlinie vom Hloupetin-Teiche und Kej bis zum Teiche von Unter-Mnĕcholup 5500 Schritte. Schlachtlinie der Preussen zwischen Hostawic und letzgenanntem Teiche 4500 Schritte. Tiefe beider Schlachtordnungen nach Beginn der Action 2500 Schritte. Dauer der Schlacht von 10 Uhr Morgens bis 8 Abends. Ö. V.: T. 1 Gen., 45 Offic., 2133 M., V. 2 Gen., 315 Offic., 6544 M., Gef. 40 Offic., 4235 M., Summa 3 Gen., 409 Offic., 12.912 M., 1129 Pf., 33 Gesch.; F. V.: T. 2 Gen., 32 Offic., 3099 M., V. 7 Gen., 390 Offic., 8208 M., Verm. 6 Offic., 1557 M., Summa 9 Gen., 428 Offic., 12.864 M., 4 Fahn., 1 Stand., 586 Pf., 5 Gesch. — Brandeis, Erstürm. 6. Mai; 3 Offic., 100 Gef. befreit. Ö. V.: T. 20 M., V. 20 M.; F. V.: Gef. 14 Offic., 640 M., 2 Kan. u. 3 Karr., 5 Fahn. — Winarž, Erbeutung

eines f. Trosses 6. Mai. — Biechowitz, Avantg.-Gef. 9. Mai. — Kolin, Überf. einer österr. Reiter-Abtheil. 21. Mai. — Prag, misslungener Ausf. d. Österr. 23. auf 24. Mai. — Schloss **Tetschen**, Berennung d. d. F. m. 1100 M. u. 6 Gesch. 24. Mai; Besatz. 850 M., 2 Gesch.; Beschiess. 26. Mai, Ausf. 26. Mai, Räumung in Folge Befehls 27. Mai. — Chlumec, Cav.-Gef. 27. Mai. — Kammerburg, sieg. Cav.-Gef. 28. zum 29. Mai. — **Prag**, Beschiess. 29., 30. Mai, Ausf. m. 900 M. 3. Juni, Blokade d. d. F. m. 53.000 I., 10.000 R. 7. Mai bis 20. Juni; Besatz. 46.000 I., 4000 R. m. 140 Gesch. — Kank, Gef. 5. Juni. — **Kolin** (Planian), sieg. Schl. 18. Juni. Österreicher 58 Bataill., 163 Esc. = 35.000 I., 18.500 Cavall. = 53.500 M., 116 Kan. nebst den Reserve-Gesch. Preussen: 31 Bataill., 118 Esc. = 22.000 I., 14.000 Cavall. = 36.000 M. Die Geschützzahl unbekannt. Ausdehnnng des Schlachtfeldes: Schlachtlinie der Österreicher zwischen Radowesnic und Blinka 8500 Schritte. Jene der Preussen zwischen ersterem Orte und Břežan 7000 Schritte. Entfernung beider Reserven von einander 2500 Schritte. Daner der Schlacht: Bei Tagesanbruch Vorpostengeplänkel. Bis 10 Uhr Formirung der Schlachtordnnng. Halb 1 Uhr Beginn des feindlichen Angriffes. Allgemeines Gefecht nm 2 Uhr bis Abend 6 Uhr. Dauer der eigentlichen Schlacht kaum 4 Stunden. Ö. V.: T. 1 Gen., 45 Offic., 956 M., V. 5 Gen., 291 Offic., 5176 M., Gef. 18 Offic., 1622 M., Summa 6 Gen., 354 Offic., 7754 M., 2745 Pf.; F. V.: T. 6500 M., Gef. 2 Gen., 118 Offic., 5260 M., Summa 2 Gen., 326 Offic., 11.760 M., 22 Fahn., 45 Kan., 1667 Pf. — **Prag**, Ausf. m. 26.000 M. 20. Jnni; V. 2 Offic., 31 M.; Entsatz u. Aufheb. d. Belag. 20. Juni. Ö. V. während d. ganzen Belag.: 56 Offic., 867 M. — Žižic, Wegn. eines Blessirten-Transports 21. Juni. — Welmina, Erob. d. f. Wagenburg 24. Juni, Gef. 3. Jnli. — Gabel, erg. s. a. d. Österr. 15. Juli. — Zittau, Beschiess. 19. Juli. — Kreywitz, sieg. Gef. 19. Juli. — Neudorf, Gef. 20. Juli. — Schönborn, Gef. 21. Juli. — Striegan, Gef. 25. Jnli. — Linay und Nollendorf, sieg. Gef. 28. u. 29. Juli. — Bautzen, kl. Postengef. 29. Jnli. — Gottleuba, Gef. 8. Ang. — Schmiedebach, sieg. Scharmützel 8. Aug. — Am **Moysberg** (Holzberg), unweit Görlitz, sieg. Tref. 7. Sept. — Pegau, Erstürm. d. d. F. 7. Sept. — Barschdorf, Kanonade 26. Sept. — Streifzug des FML. Graf Hadik mit 3560 M. u. 4 Kan. v. Elsterwerda über Lnckan, Lüben anf d. linke Ufer d. Spree u. Überrumpl. v. Berlin 11. bis 16. Oct. Ö. V.: 1 Gen., 38 M., 7 Pf.; F. V.: 14 Offic., 426 M., 6 Fahn. — **Schweidnitz**, Belag. 27. Oct.; Besatz. 7000 M.; capitul. a. d. Österr. 12. Nov. — **Breslau**, sieg. Schl. 22. Nov. Österreicher: 98 Bataill., 150 Esc. = 58.000 I., 22.000 Cavall. = 80.000 M. Prenssen: 39 Bataill., 90 Esc. = 21.000 I., 9000 Cavall. = 30.000 M. Die genane Geschützzahl beiderseits unbekannt; Österreicher etwa 206, Prenssen 78, ausser dem Reserve-Geschütze. Ausdehnnng des Schlachtfeldes: Prenssische Schlachtlinie zwischen Cosel nnd Klein-Mochbern 6000 Schritte. Corps Ziethen hinter Kleinburg 4000 Schritte in der Front. Österreichische Haupt-Armee zwischen Masselwitz und Opperan 11.500 Schritte. Corps Nádasdy zwischen diesem Orte nnd Bettlern 5500 Schritte, dessen letzte Aufstellung zwischen Woischwitz und Hartlieb 3500 Schritte. Eigentliches Schlachtfeld zwischen Gräbschen, Mochbern, Schmiedefeld und Pilsnitz

7000 Schritte. Kürzeste Ausdehnung des Schlachtfeldes von Herdain bis Cosel 13.000 Schritte. Grösste Ausdehnung 15·2^{km}, Tiefe desselben 4000 Schritte. Bei Kleinburg partielles Gefecht 9 Uhr Morgens. Dauer der Schlacht: Von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Kanonade. Von 1 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends Schlacht. Ö. V.: T. u. V. 5266 M., Verm. 457 M., Summa 5723 M., 4 Gesch.; F. V.: T. u. V. 9000 M., Gef. 600 M., Überläufer 6000 M., Summa 15.600 M., 37 Gesch. Capitul. 24. Nov. Garnison war 3600 M. — Neumarkt, Gef. 4. Dec. — **Leuthen** (Lissa), Schl. 5. Dec. Österreicher: 84 Bataill., 144 Esc. = 58.000 I., 14.000 Cavall. = 72.000 M., 167 Gesch. Preussen: 48 Bataill., 128 Esc. = 32.000 I., 11.000 Cavall. = 43.000 M. Feldgeschütze unbekannt, etwa 96, ausser dem Reserve-Geschütze und 71 schwere Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österreichische Schlachtfront zwischen Nippern und Sagschütz 10.500 Schritte. Preussische Schlachtlinie: Zwischen Radaxdorf, Lobetinz und über Schriegwitz hinaus 8000 Schritte. Zweite Aufstellung der Österreicher hinter Leuthen, während der Schlacht parallel zur feindlichen Angriffsfront. Dauer der Schlacht: Von 1 Uhr Mittags der erste Abschnitt der Schlacht auf dem linken Flügel der Österreicher, dann Kampf um Leuthen bis Abends; Entscheidung auf dem österreichischen rechten Flügel. Ö. V.: T. u. V. 8 Gen., 6500 M., Gef. 2 Gen., 307 Offic., 20.000 M., Summa 10 Gen., 307 Offic., 26.500 M., 116 Gesch., 51 Fahn.; F. V.: T. u. V. 1 Gen., 200 Offic., 6000 M. — Breslau, erg. s. a. d. Preussen mit 13 Gen., 16.000 M. 20. Dec. — Liegnitz, erg. s. mit 1000 M. nach standh. Verth. 28. Dec. — Schweidnitz, v. F. eingeschl. im Dec.

1758. Schloss zu Grätz (Schlesien), misslung. f. Überf. mit 3000 M. 2. Jän. — Troppau, d. Preussen verjagt 18. Jän. u. Gef. 19. Jän. — Littau, Gef. 19. Jän. — Liebau, Überf. d. F. 27. zum 28. Febr. — Habelschwerdt, f. Angr. 20. März. — Spetenwalde, Gef. im März. — Wünschelburg, Gef. 28. März. — Braunau, Gef. 29. März. — **Schweidnitz,** v. F. belag. 1. April. — Halbstadt, Gef. 9. April. — Dittersbach, Gef. 12. zum 13. April. — Schweidnitz, Capitul. 16. April. — Wernersdorf, sieg. Scharmützel 16. April. — Liebau, Überf. d. F. 20. April. — Littau, f. Angr. 4. Mai. — Zwischen Predlitz und Wischau, sieg. Reiter-Gef. 13. Mai. — Olmütz, Überf. d. Brückenkopfes bei Chomotau 13. Mai. — Arnsdorf, Überf. auf ein f. Convois 18. Mai. — Willimow, vereitelter f. Überf. a. d. Loudon'sche Corps 23. Mai. — Heidenpiltsch, Überf. eines f. Wagen-Transportes 24. Mai. — Prerau, gelung. Überf. a. d. f. Cavall. 27. Mai. — **Olmütz,** Belag. d. d. F. 27. zum 28. Mai. Garnison 7500 M., 300 Pf.; Belag.-Corps 16 Bataill., 10 Esc. — Siebenhöfen, Anfheb. eines f. Transportes im Mai. — Olmütz, Ausf. 4. u. 13. Juni. F. V. 400 M. — Kunzendorf, Gef. 6. Juni. — Rothwasser, Gef. 6. Juni. — Deutsch-Lodenitz, Überf. eines f. Munitions-Transportes mit 500 I., 120 R. 10. Juni. F. 800 M., 12 Huszaren, 8 Gesch. — Kosteletz, Gef. 11. Juni. — Holitz und Wisternitz, sieg. Gef. 17. Juni. F. V.: 7—800 M., 1 Paar silberne Pauken. — Asch, sieg. Gef. 17. Juni. — Guntersdorf, Angr. d. f. Transportes v. 4000 Wagen mit 10.000 M. 28. Juni. Ö. V.: 6 Offic., 560 M.; F. V. ebensoviel und 120 Gef. — Domstadtl, Überf. d. f. Haupt-Munitions-Transportes 30. Juni. Ö. V. 600 M.; F. V.: Gef. 1 Gen.,

40 Stabs- u. Oberoffic., 1450 M. mit 15 Gesch., 4000 Wagen u. 300 Deserteurs. — Olmütz, Ausf. mit 2000 M. 30. Juni zum 1. Juli. — Čelechowitz, Alarmirung d. f. Lagers 1. Juli. — Olmütz, Aufheb. d. Belag. 2. Juli. — Littau, Gef. 3. Juli. — Mürau, sieg. Gef. 4. Juli. — Krönau, Gef. 7. Juli. — Troppau, Gef. im Juli. — Holitz (Böhmen), sieg. Gef. 12. Juli. — Opočno, Gef. 17. Juli. — Nachod, Gef. 26. Juli. — **Neisse,** Belag. d. 12.000 Österr. 4. Aug.; Besatz. 5000 M. — Skalitz, Alarmirung d. f. Lagers 4. Aug. — Lichtenstein, Aue u. Stein, f. Angr. bei, 4. Aug. — Burkersdorf, Gef. 11. Aug. — Auf dem Kohlberg (bei Peterswalde), Angr. u. Vertreib. d. F. 14. Aug. — Görlitz, Streifzug nach, 20. Aug. — Stolpen, Gef. 29. Aug. — Arnsdorf u. Seligenstadt, Gef. 16. Sept. — Bischofswerda, Gef. 27. Sept. — Butschkau, Hinterhalt d. F. gelegt 5. Oct. — Sorwitz, sieg. Gef. 11. Oct. — **Hochkirch,** Überf. d. F. u. glänzender Sieg 13. zum 14. Oct. Österreicher: 74 Bataill., 103 Esc. = 55.000 I., 10.000 Cavall. = 65.000 M., ohne Corps Prinz Durlach (21 Bataill., 33 Esc.), die Geschützzahl unbekannt. Preussen: 47 Bataill., 103 Esc. = 25.000 I., 12.000 Cavall. = 37.000 M. Die ganze Geschützzahl unbekannt. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtlinie der Österreicher zwischen Nostitz und Jauernik 8000 Schritte; jene der Preussen 7500 Schritte. Das Retzow'sche Corps in Weissenberg 4000 Schritte vom linken Flügel. Entfernung des Centrums bei Breitendorf von Hochkirch 4200 Schritte. Das Loudon'sche Corps bei Rachlau und Wuischke 8000 Schritt von Jauernik. Dauer der Schlacht von 5 bis nach 9 Uhr Morgens. Ö. V.: T. 41 Offic., 1020 M., V. 5 Gen., 257 Offic., 3972 M., Gef. 1 Gen., 21 Offic., 2270 M., Summa 6 Gen., 319 Offic., 7262 M. F. V.: T. 2 Gen., 3509 M., Gef. 2 Gen., 92 Offic., 2251 M., V. u. Verm. 127 Offic., 3470 M., Summa 4 Gen., 219 Offic., 9230 M., 28 Fahn., 2 Stand., 101 Kan., fast d. ganze Lager u. d. grössten Theil d. Gepäcks. — **Kosel,** Blok. Ende Oct. — Lauban, sieg. Gef. m. d. f. Arrièreg. 30. Oct. — Löwenberg, sieg. Gef. m. d. f. Arrièreg. 2. Nov. — Neisse, Ausf. 5. Nov. — Neisse, v. F. entsetzt Anfangs Nov. — Kosel, v. F. entsetzt 6. Nov. — Dresden, Belag. d. d. Österr. Anfangs Nov., Aufh. d. Belag. Ende Nov. — Eulenburg, Gef. 15. Nov. — Wisternitz, Überf. d. F. 16. Dec.

1759. In Schlesien, Bayern und Sachsen.

Frauenwald, Wegn. d. Verhaues d. d. Preussen 5. März. — Saalfeld, nach tapferem Widerstand d. Österr. d. d. Preussen besetzt 26. März. — Greifenberg, Überf. d. F. 26. März. — Hof, nach tapferem Widerstand d. Österr. d. d. Preussen besetzt 28. März. — Schosdorf, strecken 15 Offic. u. 640 Preussen d. Waffen 26. März. — Hof, Vertreibung d. Österr. 28. März. — Gräfenthal am Sattelpasse, Überf. u. Vertreib. d. Österr. 30. März. — Peterswalde, Verth. d. Verhaue d. d. Österr. 15. April. — Reitzenhain, Basberg, Verth. d. Schanzen d. d. Österr. 15. April. — Hof, f. Überf. d. österr. Vortruppen bei, 17. April. — Troppau, Gef. 17. April. — Laun, Gef. 18. April. — Hotzenplotz, sieg. Angr. d. preuss. Nachtrabs 25. April. — Hennersdorf, f. Überf. dann sieg. Gef. 6. Mai. — Asch (Himmelreich), rühml. Gef. d. österr. Nachhut

8. Mai. Österreicher 6271 M., Preussen 9000 M. — Rosenberg, Beschiess. d. d. Preussen 10. Mai. — Raithenbach, Arrièreg.-Gef. 11. Mai. — Buchwalde, Aufh. eines f. Postens 13. Mai. — Bamberg, sieg. Arrièreg.-Gef. 16. Mai. — Marktbreit, Angr. einer f. Abtheil. 20. Mai. — Baiersdorf, sieg. kleines Gef. 20. Mai. — Gosberg, sieg. Angr. d. f. Vortruppen 20. Mai. — Reichenbach, f. Überf. eines österr. Postens 21. Mai. — Liebau, Angr. auf, 21. Mai. — Aue, unentschiedenes Gef. 27. Mai. — Gefrees, Gef. 31. Mai. — Wolkenstein, Scharmützel 7. Juni. — Basberg, f. Überf. auf eine österr. Abtheil. 13. Juni. — Friedland, sieg. Gef. 20. Juni. — Schazlar, Gef. 29. Jnni. — Weisswasser, sieg. Gef. 30. Juni. — Deutsch-Praussnitz, f. Überf. 2. Juli. — Liebenthal, Zersprengung eines f. Postens 4. Jnli. — Friedland, Angr. auf d. f. Besatz. 13. Juli. — Lindenau, Gef. 18. Juli. — Halberstadt, Überf. v., 21. Juli. — Grüssau, sieg. Gef. 21. Juli. — Zirlau, sieg. Gef. 22. Juli. — Hochkirch, f. Überf. d. österr. Postens 24. Juli. — Friedland, Überf. d. Besatz. 24. Juli. — Gottesberg, Gef. 27. Juli. — Friedland, sieg. Gef. 28. Juli. — Wittichenau, Gef. 28. u. 31. Juli. — Golden-Öls, Gef. 1. Aug. — Kohle, f. Angr. 1. Aug. — — Guben, Gef. 2. Aug. — Markersdorf, f. Angr. d. österr. Nachtrabs 2. Aug. — **Leipzig,** capitul. a. d. Reichs-Armee 5. Aug. — **Torgau,** Angr. u. Einn. d. Vorstädte 11. Aug., Beschiess. 13. Aug., capitul. a. d. Reichs-Armee 14. Aug. — **Kunnersdorf** (bei Frankfurt a. d. O.), sieg. Schl. 12. Aug. Russen: 57 Bataill., 70 Esc. = 46.000 I., 7000 Cavall. = 53.000 M., 300 Gesch. Österreicher: 15 Bataill. 35 Esc. = 15.000 I., 3000 Cavall. = 18.000 M., 50 Gesch., zusammen 72 Bataill., 105 Esc. = 61.000 I., 10.000 Cavall. = 71.000 M., 350 Gesch. Preussen: 53 Bataill., 100 Esc. = 30.000 I., 13.000 Cavall. = 43.000 M., 220 Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Längen-Ausdehnung des russischen verschanzten Lagers am Juden-Spitzberge und Mühlberge 6500 Schritte im länglichen Viereck, dessen kürzere Seiten 800—1000 Schritte. Angriffslinie der Preussen gegen den linken Flügel, zwischen dem Hüner-Flies und dem Kunnersdorfer Grund 3·8^{km}. Corps Fink rechts davon auf dem Trettiner Spitzberge (2500 Schritte Frontlinie). Dauer der Schlacht: Von 6 Uhr Früh vereinzelte Kanonenschüsse. 11½ Uhr Kanonade gegen die russischen Schanzen. Um 12 Uhr Mittags Beginn der Schlacht, bis 6 Uhr Abends. Verfolgung der Preussen bis 7 Uhr. Verluste: Österreicher: T. 27 Offic., 846 M., V. 91 Offic., 1252 M., Summa 118 Offic., 2098 M. Russen: T. 79 Offic., 2535 M., V. 6 Gen., 474 Offic., 10.383 M., Summa 6 Gen., 553 Offic., 12.918 M. Preussen: T. 1 Gen., 120 Offic., 7406 M., V. 10 Gen., 416 Offic., 10.713 M., Summa 11 Gen., 536 Offic., 18.119 M., 26 Fahn., 2 Stand., 178 Kan., 120 Karren, 2661 Pf., 2055 Überläufer, 10.255 Gewehre. — Torgau, Besitzn. d. d. österr. Gen. Kleefeld 14. Aug. — Grünberg, Überf. d. f. Besatz. 18. Aug. — Wittenberg, Überg. a. Gen. Kleefeld 20. Aug. — Feste Peitz, Einn. 27. Aug. — Wittenberg, Überg. a. d. F. 28. Aug. — Dresden, Angr. u. Einn. d. Vorstädte 30. Aug. — Torgau, Überg. a. d. F. 31. Aug. — Dresden, capitul. 3. Sept. — Prag, Capitul. d. Preussen 3. Sept. — Grossenhayn, f. Überf. eines österr. Postens 4. Sept. — Dresden, sieg.

Gef. 5. Sept. — Torgan, Gef. 8. Sept. Ö. V.: Gef. 11 Offic., 595 M., 4 Kan.; F. V.: 474 M. — Friedland, erg. s. a. d. F. 8. Sept. — Zittau, f. Angr. auf d. Stadt abgewiesen 10. Sept. — Leipzig, erg. s. a. d. F. 13. Sept. — Friedland, f. Angr. auf d. v. d. Österr. wieder besetzte Stadt 16. Sept. — Meissen, sieg. Gef. 21. Sept. Ö. V.: T. n. V. 61 Offic., 834 M., Gef. 12 Offic., 491 M., zusammen 73 Offic., 1325 M., 1 Kan.; F. V.: Gef. 6 Offic., 294 M., im Ganzen 2000 M., 9 Kan., 1 Stand., 4 Karren. — Hoyerswerda, Gef. 25. Sept. — Dahlen, sieg. Gef. 12. Oct. — Zeukritz, kl. Gef. 13. Oct. — Schilda, sieg. Gef. 15. Oct. — Bennewitz, Mederitzsch, Wesenig, Wegn. d. Dörfer 19. Oct. — Eilenbnrg, Einn. 22. Oct. — Dommitzsch, Überf. f. Fouragenre vor, 25. Oct. — Vogelsang, Wegn. d. d. F. 25. Oct. — Sackwitz, Gef. 29. Oct. Österr. Corps 8840 M. Ö. V.: T. 1 Offic., 35 M., V. 63 M., Gef. 15 Offic., 1335 M., 1 Kan., 74 Manlthiere, 641 Zelte. — Zehren, Mischitz, v. F. genomm. n. wieder erob. 7. Nov. — Nossen, v. 15 preuss. Bataill. u. 30 Esc. angegr. u. genomm. 13. Nov. Besatz. 500 M. — Korbitz, Arrièreg.-Gef. 14. Nov. — Possendorf, Arrièreg.-Gef. 16. Nov. — Saatz, f. Angr. mit 120 Dragonern abgeschlag. 18. Nov. — **Maxen,** sieg. Tref. 20. Nov., Gefangennehmung eines f. Corps 21. Nov. Ö. V.: T. 4 Offic., 309 M., V. 27 Offic., 643 M. = 31 Offic., 952 M.; F. V.: im Ganzen 9 Gen., 391 Offic., 15.267 M., 4 Pauken, 96 Fahnen, 24 Stand., 70 Kan., 44 Karren. Todte nnbekannt, nnter den Gef. 41 Stabs-Offic. — Brockwitz, Kanonade 3. Dec. — Cölln, Angr. d. F. in d. Stellung auf d. Kapellenberg n. Erob. desselben 3. Dec. Ö. V.: T. n. V. 5 Offic., 193 M.; F. V.: Gef. 55 Stabs- n. Ober-Offic., 1659 M., 8 Kan., 10 Karren. — Hultschin, Beneschau, Gef. 6. Dec.

1760. In Schlesien und Sachsen.

In Mähren standen Österreicher: 20.040 I., 6840 R. — Cossdorf, sieg. Reitergef. 20 Febr. F. V.: 1 Gen. m. d. grössten Theil d. Truppe gef. — Blnmberg, d. F. zurückgeworfen 20. Febr. — Zeitz, Überf. d. F. u. Gefangennahme einer f. Partei 20. Febr. — Neustadt, fruchtl. Angr. a. d. im Marsch begriffenen F. 15. März. — Tarnowitz, Überf. eines f. Transportes im März. — Landshnt, f. Angr. d. Österr. auf d. Buchberge, 17. April. — Oppeln, Überf. eines f. Detachements im April. — Schwarzwaldan, Avantg.-Gef. anf d. Anhöhe von, 19. Juni. — **Landshut,** Erstürm. d. f. Lagers 23. Jnni. Ö. V.: T. 18 Stabs- u. Ober-Offic., 750 M., V. 81 Stabs- u. Ober-Offic., 2114 M. = 99 Stabs- n. Ober-Offic., 2864 M.; F. V.: Gef. 3 Gen., 223 Stabs- u. Ober-Offic., 8318 M., 34 Fahn., 2 Stand., 67 Kan., 38 Karren. — Lichtenberg, Rückzg.-Gef. 4. Juli. — Gödau, sieg. Gef. 4. Juli. — **Dresden,** Belag. u. Beschiess. d. d. Preussen 16. Jnli. — Loschwitz, Angr. d. f. Schanze n. Wegn. 19. Jnli. F. V.: 1000 M., 7 Kan. — Dresden, Bombardement 19. Juli, Ausf. 20. Juli, Anfheb. d. Belag. 28. Juli. — **Glatz,** Belag. 21. Juli, Erstürm. 26. Juli. Preussische Besatz. 2403 M. mit 203 Gesch. — Nenmarkt, Znrückwerfung d. f. Vorposten 30. Juli. — Breslan, Beschiess. 31. Juli, Abzug d. kais. Corps 5. Ang. — **Liegnitz,** Schl. 15. Aug.

Österreicher: 30.000 M. Hievon kamen 3—4000 M. nicht zum Gefecht. Geschützzahl wahrscheinlich 120—130. Preussen: 36 Bataill., 78 Esc. = 22.500 I., 7500 Cavall. = 30.000 M. Hievon kamen zum Gefecht 14.000 M. Geschützzahl etwa 72 Bat.-Kan. und 48 Reserve-Geschütze. Ausdehnung des eigentlichen Schlachtfeldes zwischen Bienowitz u. Pfaffendorf 8000 Schritte. Zwei von einander getrennte Theile der Schlacht. Schlachtfront der Preussen gegen Bienowitz und Panten 4500 Schritte, jene der Österreicher 2000 Schritte, in vier Treffen. Auf dem defensiven Theile des Schlachtfeldes Corps Ziethen auf dem Glossberge hinter Pfaffendorf (7000 Schritte von Bienowitz) zwischen jenem Orte und Liegnitz 1500 Schritte, folglich grösste Ausdehnung des Schlachtfeldes 7·6^{km} lang, 4000 Schritte breit. Grösste Ausdehnung der preussischen Aufstellung 7000 Schritte. Dauer der Schlacht von 3 bis 6 Uhr Morgens. Ö. V.: T. 1421 M., V. 2370 M., Gef. 2140 M., Summa 5931 M., 74 Gesch.; F. V.: T. 12 Offic., 763 M., V. 74 Offic., 2415 M., Gef. 10 Offic., 242 M., Summa 96 Offic., 3420 M., 10 Gesch., 2 Fahn. — Strehla, sieg. Gef. 20. Aug. — Torgau, Capitul. d. Preussen 27. Sept. — Wittenberg, Erstürm. d. Brückenkopfes 29. Sept. — Lindewiese (o. Oppersdorf), Gef. 30. Sept. — Wittenberg, sieg. Gef. 2. Oct., Einschliess. 3. Oct. — Berlin, Unternehm. (Österreicher u. Russen) von Wüste-Waltersdorf über Kottbus, Zossen 30. Sept., capitul. 9. Oct. — **Wittenberg,** Belag. 11. Oct. — Berlin, Räumung d. d. Russen u. Österreicher 13. Oct. — Wittenberg, Capitul. 13. Oct. — **Kosel,** Einschliess. 20. Oct., versuchte Leitersteigung abgeschlag. 24. zum 25. Oct., Abzug d. Österr. 28. Oct. — **Torgau,** Schlacht 3. Nov. Österreicher: 91 Bataill., zusammen 65.000 M. Geschützzahl: Sollen 240 schwere Gesch. mit den Regiments-Kan. gewesen sein. Preussen: 62 Bataill., 102 Esc. = 34.000 I., 10.000 Cavall. = 44.000 M., Geschützzahl 124 Bat.-Kan. u. 120 Reserve-Geschütze = 244. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österreichische Schlachtordnung zwischen der Dommitscher Haide über Zinna hinaus 5500 Schritte; des Lacy'schen Corps zwischen Zinna und dem grossen Teiche 3000 Schritte. Corps Ziethen diesem gegenüber in der Ausdehnung von 3000 Schritten. Schlachtfront der Armee des Königs (in drei Treffen) gegen die Süptitzer Höhen 3000 Schritte. Grösste Ausdehnung des Schlachtfeldes vom letzten preussischen Treffen vor Neiden über die Süptitzer Höhen bis zur Reserve Ziethen's bei Kastenholz 8000 Schritte. Grösste Länge des Schlachtbereiches vom grossen Teiche bis zu den Höhen von Grosswig 9000 Schritte. Dauer der Schlacht: Beginn eines Theiles um 1 Uhr Mittags, allgemeines Gefecht von 2 bis gegen 9 Uhr Abends. In 3 Stunden das Corps des Königs geschlagen. Ö. V.: T. 2 Gen., 9 Offic., V. 5 Gen., 26 Offic., 4000 M., Gef. 4 Gen., 215 Offic., 7000 M., Summa 11 Gen., 250 Offic., 11.000 M., 45 Gesch., 29 Fahnen; F. V.: T. 4 Gen., 10 Offic., V. 9 Offic., 9000 M., Gef. 2 Gen., 92 Offic., 4000 M., Summa 6 Gen., 111 Offic., 13.000 M., d. i. ein Viertel der Stärke, 27 Fahnen.

1761. Hohenfriedberg, kl. Gef. 5. Mai. — Neustädtel, Recognosc.-Gef. 2. Aug. — Schweidnitz, Vorposten-Scharmützel 6. Sept. — Strehla, Überf. eines f. Posten 9. Sept. — **Schweidnitz,** Einschliess. d. d. verbünd. Österreicher u. Russen 30. Sept., Überf. u. Erob. 1. Oct. Ö. V.: T. 500 M., V. 1179 M.; F. V.: Besatz. 3776 M. gef. u. 211 Kan. erbeutet.

1762. In Schlesien und Sachsen.

Pegau, Einn. 30. Jän. — Borsdorf, Überf. auf einen f. Posten 13. Febr. — Mersebnrg, Überf. u. Verjagung d. F. im Febr. — Halle, Überf. d. F. 27. Febr. — Dresden, sieg. Gef. 12. Mai. — An der Elbe, sieg. Gef. 23. zum 24. Mai. — Grnmbach, Überf. a. d. F. 25. Mai, Angr. a. d. F. 1. Juni. — Wilsdrnff, Angr. a. d. F. 27. Juni. — Adelsbach, f. Angr. abgeschlag. 6. Juli. — Friedland, f. Angr. 8. Jnli. — Pass von Bnrkersdorf und Leuthmannsdorf, v. F. erstürmt 21. Juli. — **Schweidnitz,** v. F. belag. 7. znm 8. Aug., Versnch d. Österr. zum Entsatz 16. Ang. — Reichenbach (Mittel Bielan), Gef. n. Entsatzversuch v. Schweidnitz 16. Aug. — Wilsdruff, Angr. a. d. F. 27. n. 28. Sept. — Braunsdorf, Grnmbach, Vertreib. d. Preussen 29. Sept. — Speohthansen, Wegn. d. Schanzen 29. Sept. — Schweidnitz, capitul. nach rühmlichster Verth. 9. Oct. Die Besatz. bestand noch aus 218 Offic. u. 8694 M., welche frei abzogen. — Freiberg, sieg. Gef. 14. u. 15. Oct. — **Freiberg,** Schl. 29. Oct. Österreicher u. Reichstruppen: 49 Bataill., 68 Esc. = 31.000 M., 120 Gesch. Prenssen: 30 Bataill., 60 Esc. = 18.000 I., 8500 R. = 27.000 M., 100 Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtordnnng der Österreicher zwischen Klein-Waltersdorf und dem Knhberg bei Erbisdorf 7400 Schritte. Ausdehnung der feindlichen Armee am Vorabend in 7 Abtheilungen zerlegt, nnd zwar von Gross-Schirma über Lang-Hennersdorf bis Braunsdorf 8000 Schritte. Grösste Ausdehnung des Schlachtfeldes von den Höhen bei Gross-Schirma bis zum Kuhberg 9^{km}. Von der Höhe bei Waltersdorf bis Braunsdorf 6000 Schritte. Der linke Flügel am Knhberge kam nicht zur Schlacht. Daner der Schlacht: Bei Tagesanbrnch Gefecht der Vortruppen im Struth-Wald, dann Kanonade gegen den rechten österreichischen Flügel. Dauer des Treffens $1^1/_2$ Stunde. Ö. V: T. u. V. 3000 M., Gef. 4400 M., Summa 7400 M., 9 Fahn., 28 Gesch.; F. V.: Im Ganzen 1400 M. — Am Tharandter Wald, Gef. 7. Nov.

1763. Fürstenau, kl. Gef. 14. Jän. — Dentsch-Bora, Überf. a. d. f. Cordon 21. Jän. — Hubertsbnrg, Friedensschluss 15. Febr.

Verluste.

Vom Anfang des Feldzuges 1756 bis zum Ende der Campagne 1762 sind von den k. k. Truppen getödtet oder verwnndet worden, oder in feindliche Gefangenschaft gerathen:

Benanntlich	Mann	Pferde
Vor dem Feinde geblieben	32.622	6.997
An Blessuren und Krankheiten gestorben	93.408	—
Unwissend wie verloren	19.592	5.986
In die feindliche Gefangenschaft gefallen	78.360	19.373
Desertirt	62.222	2.958
Als Invalide entlassen	17.388	—
An Pferde gefallen und abgeschafft	—	47.169
Summa	303.592	82.483

Vom Feinde fielen in Gefangenschaft:

	Generale	Stabs-Officiere	Ober-Officiere	Mann	Pferde
Und zwar:	32	226	2254	60.346	13.097

An Siegeszeichen:

Benanntlich	Fahnen	Standarten	Pauken	Kanonen	Haubitzen	Mörser	Stein-büchsen	Metallene Doppel-haken	Munitions-wagen und Karren
Erobert	250	32	8	522	34	15	8	89	101
Verloren	89	23	1	397	46	31	—	—	554

1778—1779. Bayerischer Erbfolgekrieg.

1778. Am 1. Juli Stand der ganzen österreichischen Macht 116 Comp., 137 Bataill., 222 Esc. = 186.868 M., 59.612 Pf., 768 Kan. Anfangs Jnll Stärke der feindlichen Armee an den Grenzen Österreichs: 176 Bataill., 230 Esc. = 191.000 M. Ausser dem Linien-Geschütze 12 schwere und 2 reitende Bat. jede zu 10 Kan. — Starkoč, Recognosc.-Scharmützel 7. Jnli. — Zwischen Arnau und Königinhof, Recognos.-Gef. 10. Juli. — Heřmanitz, v. F. beschossen 10. zum 11. Juli. — Breitenan, Zerstreuung eines f. Commando's 10. Jnli. — Ketzelsdorf, Gef. 11. Jnli. — Praussnitz, Scharmützel 21. Jnli. — Zwischen Trantenan und Schatzlar, Vorposten-Gef. 22. Juli. — Zwischen Rohenitz nnd Jesenitz, sieg. Gef. 23. Juli. — Ketzelsdorf, sieg. Recognosc.-Gef. 24. Jnli. — Pilnikau, Recognosc.-Gef. 25. Juli. — Richnowek, Vorposten-Gef. 26. Juli. — Mittelwalde, Reiter-Gef. 27. Juli. — Berggiesshübel, Überf. n. Wegn. 28. Jnli. — Lang-Hennersdorf, sieg. Angr. auf ein f. Commando 29. Juli. — Berggiesshübel, sieg. Angr. anf ein f. Commando, 30. Jnli. — Georgenthal, Scharmützel 30. Jnli. — Ketzelsdorf, Angr. auf einen f. Posten 30. Jnli. — Neustadt, Angr. auf, und Einn. 30. Juli. — Rumburg, Gef. 30. Juli. — Schönlinde, Detachm.-Gef. 30. Juli. — Tollenstein bei Georgenthal, Gef. 31. Juli. — Altenbuch, Detachm.-Gef. 1. Aug. — Grulich, Scharmützel 1. Aug. — Tollenstein, Arrièreg.-Gef. 2. Aug. — Gabel, Gefangennahme v. 20 Offic., 800 M. Österr. 2. Aug. — Rükerts, Wegn. eines grossen Transports 6. Aug. — Zwischen Mladetzka und Dorf-Teschen, f. Überf. a. d. österr. Lager 11. Aug. — Arnau, f. Angr. a. d. Posten 16. Aug. — Höhen von Borowa, kl. Gef. 16. Ang. — Czerma, kl. Gef. 16. Aug. — Budin und Melnik, Affaire 17. Aug. — Hermannseifen, Gef. 17. nnd 18. Aug. — Trautenbach, sieg. Gef. 20. Aug. — Burgersdorf, sieg. Gef. 25. Aug. — Trantenau, sieg. Gef. 25. Aug. — Deutsch-Praussnitz, Keule, Burgersdorf, Cavall.-Scharmützel 26. Aug. — Welwarn, sieg. Gef. 27. Aug. — Czeczelitz, kl. Gef. 29. Ang. — Lewin, Überf. a. ein f. Depôt 1. znm 2. Sept. — Gross-Anpa, f. Angr. a. d. Verhau zurückgeschl. 3. Sept. — Zwischen Zolldorf nnd Kirschberg, Hinterhalt a. d. F. 4. Sept. — Marienberg,

Gef. im Sept. — Schloss Bösig bei Hirschberg, Bestürm. d. Klosters 5. Sept. — Posten von Hühnerwasser, Gef. 5. Sept. — Defiléen hei Leopold zwischen Hermannseifen und Mohren, Beschiess. d. f. Arrièreg. 8. Sept. — Giesshübel, kl. Gef. 10. Sept. — Brims, Gef. 10. Sept. Der Verlust der preussischen Armee beim Ausmarsche aus Böhmen mehr als 18.000 M. und 6—7000 Pf. — Kaltenhof, scharfes Gef. 14. Sept. — Dreihäuser bei Trautenau, Avantg.-Gef. 14. Sept. — Budin, sieg. Recognosc.-Gef. 19. Sept. — Trantenau, Gef. 19. Sept. — Marienberg, sieg. Detachm.-Gef. 19. Sept. — Leitmeritz, Vertreib. d. Preussen 19. Sept. — Trautenbach, Verfolgung d. F. 20. Sept. — Doxan, Kanonade 23. Sept. — Kloster Doxan, f. Angr. auf, abgeschlag. 23. Sept. — Niklasberg, scharfes Avantg.-Gef. 28. Sept. — Hermsgrün, Gef. 1. Oct. — Michelsdorf, Überf. d. f. Posten 7. Oct. — Troppau, Angr. a. d. f. Stellung bei, 17. Oct. — Zwischen Dittersbach und Königshain, sieg. Vorposten-Gef. 17. Oct. — Dittersbach, Verjagung d. Preussen 18. Oct. — Michelsdorf, Verjagung d. Preussen 19. Oct. — Ottendorf (österr. Schlesien), Angr a. d. f. Redouten bei, 19. Oct. — Weisskirch bei Jägerndorf, Gef. 22. Oct., Vertreib. d. Preussen 26. Oct. — Dittersbach, Überf. a. d. F. 8. zum 9. Nov. — Weissbach, Angr. d. f. Postens 9. Nov. — Lichten und Taubnitz, f. Angr. zuzückgeschlag. 11. Nov. — Pfaffenberg und Einsiedlerberg bei Jägerndorf, Angr. a. d. f. Stellung am 13. Nov. — Weisskirch, f. Angr. auf drei Verhaue 12. Nov. — Pfaffenberg, f. Angr. d. Verschanzungen am 20. Nov. — Weisskirch nnd Komeise, Überf. auf einen f. Posten 21. zum 22. Nov. — Weisskirch, sieg. Gef. und Vertreib. d. F. 26. Nov. — Staud der kaiserl. Armee Ende December in Böhmen: 102 Bataill., 194 Grenadier-Comp., Scharfschützen, Jäger und leichte Truppen und 143 Esc. = 157.700 I., 44.341 Pf.

1779. Im Jänner die österreichische Armee in Mähren: 64.832 I., 15.220 Pf. — Pilgersdorf, Gef. 9. Jän. — Schlesisch-Neustadt, Gef. 10. Jän. — Am Pfaffenberge, Freihermersdorf, Gef. 11. Jän. — Mösning, Olbersdorf, Tropplowitz, Taubnitz und Lichten, f. Angr. a. d. Posten, 11. Jän. — Zuckmantel, f. Angr. zurückgeschlag. 14. Jän. F. V.: 500 M., Ö. V. 17 M. — Habelschwerdt, Erstürm. 18. Jän. — Oberschwedeldorf, Erstürm. d. Blockhauses 18. Jäu. F. V.: 1 Gen., 26 Stabs- u. Ober-Offic., 822 M. gef. — Eisersdorf, sieg. Reiter-Gef. 18. Jän. F. V.: 13 Offic., 335 M. gef. — Jägerndorf, Angr. a. d. f. Posten 29. Jän. — Troppau, Gef. 4. Febr. — Brüx, f. Angr. 5. Febr. — Wteln, standh. Verth. 5. Febr. — Kämmerswalde, Überf. auf eine f. Abtheil. 6. zum 7. Febr. — Radun, Gef. 10. Febr. — Schlackau, Gef. 14. Febr. — Braunau (Böhmen), österr. Besatz. v. 2 Offic., 50 M. v. F. gef. genomm. 16. Febr. — Am Pfaffenberg, Mösning, Weisswasser f. Angr. d. Stellungeu abgeschlag. 17. Febr. — Braunau, Rükerts, Kanonade 20. Febr. — Weidenan, f. Angr. zurückgeschlag. 27. Febr. — Neustadt (Schlesien), Unternehmung auf, 28. Febr. — Wiese, Angr. a. d. Posten 28. Febr. — Teschener Friede 13. Mai.

Die österreichische Armee verlor in diesem Kriege: T. 9 Offic., 265 M., V. 4 Offic., 123 M., Gef. 62 Offic., 2802 M., Verm. 137 M., Summa 75 Offic., 3327 M., 1624 Pf.; an Krankheiten verstorben: 5 Gen., 74 Offic., 12.546 M., 958 Pf.; Deserteurs: 3012 M., 256 Pf.; Pensiouirte

oder als Invaliden Superarbitrirte: 26 Offic., 372 M.; Total-Verlust: 5 Gen., 175 Offic., 19.257 M., 2838 Pf., 6 Kan., 1 Fahn., 1 Karren. F. V.: 1 Gen., 87 Offic., 3364 M., 2384 Pf.; Deserteure: 16.052 M., 1451 Pf.; Total-Verlust: 1 Gen., 87 Offic., 19.416 M., 3835 Pf., 5 Kan., 22 Fahn.

1788—1790. Türkenkrieg.

1788. In Croatien und Slavonien, in Bosnien und Serbien, Galizien, Bessarabien und Albanien etc.

Stand der kaiserlichen Armee in Croatien, Slavonien, im Banat, in Siebenbürgen, Galizien: 245.062 I., 36.725 Pf.; im Laufe des Feldzuges kamen noch 19 Bataill. I., 6 Divis. Cürass. aus dem Innern zu der Haupt-Armee; 3700 Regiments-Fuhrwesens-Pferde, 1400 Knechte; Militär-Fuhrwesen 16.355 Knechte, 19.000 Pferde, 12.500 Ochsen; Feldgeschütze 898 Stück; Belag.-Artill. 252 Stück. Festungs-Garnisonen 8400 M. — **Dreżnik**, Berenn. 9. Febr., Einn. 12. Febr. — Sturlitz, Berenn. d. d. Kais. 9. Febr. — Alt-Oršova, Wegn. 9. Febr. — T. Dubica, erfolgloser Angr. auf, 9. Febr. — Berbir (Türkisch-Gradiska), Beschiess. 9.—17. Febr. — Novi, Beschiess. 10. Febr. bis 21. März. — Semendria, Unternehmung auf, 17. Febr. — Oblaj und Klokoš (a. d. Glina), sieg. Scharmützel 20. Febr. — Unnac, Überf. a. d. F. 27. Febr. — Zwischen Podzvizd und Čardake Paunovac, f. Überf. d. 500 Türk. u. Behauptung d. Besatz. v. 52 M. 2. März. — Damm vor Bežanja (bei Belgrad), f. Anfall gegen d. Damm 4. u. 7. März. — Rokovica, Dreżnik, Grahovo-Selište, Verth. d. verschanzten Cordonslinie gegen 1000 Türk. 7. März. — Kloster bei Kosiča, Einn. 10. März. — Chotjmer-Raya, Besitzn. 12. März. — Kloster Ordje, sieg. Gef. 16. März. — Am Vulkan-Pass, sieg. Gef. 21. März. — Botošani (Botušani), sieg. Gef. u. Einn. 22. März. — Kloster Sinaja (Tömös-Pass, Walachei), f. Angr. auf, u. heldenmüthige Verth. gegen einen siebenfach stärkeren F. 24. März. — Oblaj, Klokoš, f. Einfall zurückgeschlag. 25. März. — Dubočac, f. Angr. abgeschlag. 30. März. — Mohrica, sieg. Gef. 31. März. — Am Rakitna-Bach f. Angr. auf Ringač, Revkanci (südwestlich Chotjm), 1. April. — Šabac, Recognosc. von, 2. April, Unternehmung auf, 4. April. — Dreżnik, sieg. Gef. 4. April. — Pass Boza, f. Einfall u. sieg. Gef. 14. April. — Posthaus Largo, unterhalb Stroešti Mowileni, sieg. Gef. 18. April. — Stefanešti, Wegn. eines f. Convois v. 150 Wagen 19. April. — Jassi, Besetz. 19. April. — Oradie, sieg. Gef. 20. und 26. April. — **Dubica,** Berenn. 20. zum 21. April, vergebl. Sturm 22. April. — Šabac, Beschiess. d. Festung 21. u. 22. April. — Oršova, Scharmützel 21. April. — Damm Bežanja bei Belgrad, f. Ausf. zurückgeschlag. 22. April. — Prjedor, Banjaluka, f. Überf. 22. April. — **Šabac,** Angr. von, 23. zum 24. April, Capitul. 24. April. — Dubica, Angr. auf, 24. April. — Rohutin (Ruchotin) und Verhau v. Poljano am Dniester westl. Chotjm, f. Angr. d. Postens abgeschlag. 24. April. — **Dubica,** Gef. mit d. türk. Entsatz-Corps u. Bestürm. 25. April. Ö. V.: T. 5 Offic., 123 M., V. 3 Gen., 13 Offic., 387 M., Verm. 10 M., Summa 3 Gen., 18 Offic., 520 M., 264 Pf., 2 Kan.; F. V.: T. 600 M., V. 1000 M., Summa 1600 M. Aufheb. d. Belag. 26. April. — Vaslui, sieg. Gef. 29. April. — Predjal, sieg. Gef. 30. April. — Vajdenj, sieg. Gef. 10. Mai. — Rukszin, südl.

Chotjm, kl. Gef. 11. Mai. — Dolinjani, südl. Chotjm, sieg. Gef. 11. Mai. — Chotjm, Einschliess. u. Gef. 11. u. 27. Mai, Beschiess. 16. Mai. — Ochigrie, f. Überf. d. Postens, 700 Türk. gegen 30 M. 23. Mai. — Chotjm (Chotin), Wegn. eines f. Convois 24. u. 26. Mai. — Starosello (Krivaj), südl. Glina, f. Einfall 31. Mai. — Serberiest, sieg. Scharmützel 6. Juni. — Chotjm, sieg. kl. Gef. 8., 12. u. 15. Juni. — Novi, f. Ausf. 9. Juni. — Dubica, f. Angr. a. d. Brückenkopf abgeschlag. 11. Juni. — Cerovljani (Croatien), f. Angr. a. d. Brückenschanze 12. Juni. — Vor Belgrad, Beschiess. f. Tschaiken 15. Juni. — Malinowka (Malinince), östl. Chotjm, d. v. Dniester weggeschwemmte Schiffbrücke d. F. wieder abgenomm. 17. Juni. — Damm von Bežanja an dem Sauspitz, sieg. Scharmützel 18. Juni. — Valje-Mulieri, f. Angr. a. d. Posten 19. Juni. — Bulka, sieg. Gef. 20. Juni. — Želesnik, sieg. Scharmützel 20. Juni. — Svinica, misslung. feind. Einfall 21. Juni, sieg. Gef. 25. Juni. — Cerovljani, f. Angr. a. d. Tête-de-pont 26. Juni. — Schloss Rama (Serbien), Verth. 28. Juni; 1 Offic., 23 M. Kais. gegen 4000 Türk. mit 3 Kan. — Bakovica und Dunan a. d. Drina, Überf. d. F. 1. Juli. — Jassi, wird geräumt 2. Juli. — Türkisch-Gradiska, Waldgef. 4. Juli. — Bačewac, Dana, Angr. auf, 4. Juli. — Jamina, Vernichtung f. Schiffe 9. Juli. — Zwischen Prevoradek und Otaky am Dniester, Gef. 11. Juli. — Chotjm, Hinterhalt gegen d. F. 11. Juli, engere Einschliess. 13. Juli. — Spuž (türk. Albanien), Angriff von, und Gef. mit d. türk. Entsatz-Corps [1] 13. Juli. — Žabljak (am See v. Scutari), sieg. Gef. 13. Juli. — Groseşti, Gef. 14. Juli. — Šamac, Gef. 15. Juli. — Groseşti, Angr. a. d. F. 16. Juli. — Chotjm, Ausf. d. F. 17. Juli, 3. u. 13. Sept. — Pass Boza, sieg. Gef. 18. Juli. — Römerschanze, sieg. Gef. 19. Juli. — Hassan-Pascha Palanka, Überf. d. F. 18. zum 19. Juli. — Čardake Cerkvina bei Dubica, sieg. Gef. 21. Juli. — Soka, sieg. Gef. 21. Juli. — Zwischen Semlin u. dem Damm Bežanja, sieg. Gef. 21. zum 22. Juli. — Schloss Kuliš, f. Angr. auf, 26. Juli. — Novi, sieg. Gef. 27. Juli. — Kladuš, Gef. 28. Juli. — Girlen (Herleu), nordwestl. Jassi, 3000 Türk. überfallen d. Kais. u. werden zurückgeschlag. 28. Juli. — Alt-Oršova, f. Angr. d. Schanzen 7. Aug. — Alt-Xupanek, f. Überf. 7. Aug. — Mehadia, f. Angr. d. Stellung bei Lass-Mare, 50.000 Türk. gegen 10.000 Kais., 7., 17. u. 23. Aug. — Berg Begovstan bei Dubica, Überf. u. Eroh. d. türk. Lagers 9. Aug. — Novi, Angr. u. Beschiess. 10. Aug. — Veteranische Höhle, f. Angr. u. heldenmüthige Verth. 10. Aug.; Besatz. 280 M. mit 11 Kan., später 1 Bataillon dazu; 7000 T. stürm. 6mal. Ö. V.: T. 8 Offic., 412 M. — Dubowa bei Oršova, Gef. 10. zum 11. Aug. — **Dubica,** zweite Belag. 10. Aug., sieg. Gef. 11. Aug. — Pass Boza, Einbruch d. Türk. 11. Aug., Gef. 11. zum 12. Aug. — Stergar (Čardake) bei Dvor ober Novi, sieg. Gef. 12. Aug. — Novi, Einn. d. Vorstädte 13. Aug. — Am Pass Vulkan, Gef. 15. Aug. — Unter-Unnac a. d. Unnac, sieg. kl. Gef. 15. Aug. — Cetin, Težac, Einschliess. 15. Aug. — Gr.-Kladuš, Einschliess. 16. Aug. — Agino Berdo, misslung. Streifzug v. Dubica gegen, 17. Aug. — Bachin a. d. Unna bei Dubica, Rückzugs-Gef. 17. Aug. — Bihač, Streifzug gegen, 17. Aug. — Vranograč, Einfall gegen, 17. Aug. — Berg Lass-Mare bei dem Dorfe

[1]) Sendung des österreichischen Hauptmanns Vukassevich nach Montenegro im Jahre 1788.

Brza (rechtes Ufer der Bella Reka, bei Mehadia), f. Sturm sieg. abgeschlag. 17. Aug. — Chotjm, Eröffnung d. Laufgräben 19. Aug. — Berg Begovstan, f. Angr. d. verschanzten Lagers abgeschlag. 20. u. 21. Aug. — Streifzng von Serb (Croatien) über Grahovo auf Glamoč a. d. Unnac, 20. zum 21. Aug. — Doljane a. d. Unna, Erstürm. 21. Aug. — Novi, f. Angr. nächst Dvor zurückgeschlag. 21. Aug. — Zwischen Lass-Mare und Mehadia, sechs f. Angr. abgeschlag., 8000 Türk. stürmen gegen 5 Compagnien gegen d. Palanka v. Brza, 26. u. 27. Aug. — Valje Mulieri, Sirna, f. Angr. zurückgeschlag. 26. Aug. — **Dubica,** erg. s. 26. Aug. — Defilé von Strašovec, Verth. d. Postens d. 100 Freiwillige unter Hauptmann Menrad Geppert gegen d. Heer d. Türk. Die Besatz. schlägt sich durch 28. u. 29. Aug. — Veteranische Höhle, Verth. bis zur Überg. 30. Aug. — Belčešti, sieg. Gef. 31. Aug. — Ojtos-Pass, f. Einfall 1. Sept. — Berbir, Angr. a. d. f. Lager u. Verjagung d. F. 2. Sept. — Chotjm, Ausf. zurückgewiesen 2. zum 3. Sept. — Insel Ostrašnica, Gef. 3. Sept. — Feniš, Expedition gegen, u. sieg. Arrièreg.-Gef. 3. Sept. — Jassi, abermalige Besitznahme 3. Sept. — Chotjm, Ausf. gegen Rumla zurückgewiesen 7. u. 13. Sept. — Semlin, f. Kanonade u. Angr. beim Sauspitz abgeschlag. 9. Sept. — Damm bei Bežanja, sieg. Gef. 9. Sept. — **Novi,** Belag. 11. Sept. — Izačač a. d. oberen Unna, Bihač, Einf. d. Kais. gegen, 14. Sept. — Ilova, sieg. Gef. 14. Sept. — Teržac, Gef. 14. Sept. — Armeniš, Beschiess. d. kais. Lagers 14. Sept. — Kloster Kornet, f. Angr. auf, 18. Sept. — **Chotjm,** capitul. 19. Sept. — Novi, f. Entsatz zurückgeschlag. 20. Sept., Bestürm. 21. Sept. — Karansebes, f. Angr. a. d. kais. Arrièreg. 21. Sept. — Racsa (Slavonien), Wegn. f. Schiffe 21. Sept. — Hátszeg, sieg. Gef. 28. Sept. — **Novi,** Sturm u. Capitul. 3. Oct. — Boksán, Gef. 3. Oct. — Orlovat, sieg. Cav.-Gef. gegen einen zehnmal stärkeren F. (27 Dragoner gegen 700 Spahis) 4. Oct. — Predjal, sieg. Gef. bei d. Posten vor, 7. Oct. — Semlin, Flotillen-Gef. bei d. Kriegsinsel 13. Oct. — Adschud am Trotuš, sieg. Gef. 14. Oct. — Tomašovac, f. Überf. eines kais. Convois 17. Oct.; Recognosc.-Gef. 19. Oct. — Berbir, Einschliess. u. Beschiess. dann Abzug 20. Oct. — Uj-Palanka, Vertreib. d. F. 21. Oct., Wegn. f. Schiffe 28. Oct. — Pancsova, sieg. Gef. 24. Oct. — Golubič, Streifzng gegen, Ende Oct. — Bežanja-Damm, f. Landung am Sauspitz verhindert 11. Nov. — Okna Mare bei Rimnik, Überf. auf, 14. Nov. — Im Gebirge Kozara bei Prjedor, versuchter f. Einf. 10. Dec., sieg. kl. Gef. 17. Dec.

1789. In der Moldau, Walachei, Croatien, Banat etc.

Längs der Linie zwischen dem Ursprung der Unna bis Oršova hatten die Österreicher 98.900 M., 13.900 Pf. — Kinenj, f. Recognosc. 9. Febr. — Berg Dialu-Hontili, sieg. Gef. 8. April. — Rekauei (südl. Petrušksni am Trotuš-Fluss), Gef. 13. April. — Vale Saka (Moldau), sieg. Gef. 19. April. — Radosnica, südl. Ober-Sirovac, sieg. Angr. d. Postens, 24. April; 7—8000 Türk. gegen 32 M. — Gura Lotra, sieg. Gef. 26. April. — Grenzposten Kieyi (Siebenbürgen), Gef. 27. April; f. Angr. auf, 1. Mai. — Jana, sieg. Gef. 1. Mai. — Mrazel und Svinica bei Voinič, f. Einf. gegen, 14. Mai. — Bobara am Unnac, f. Angr. d. Blockhauses 23. Mai. — Dobrosello, Lapac, Babin Kraj, f. Angr. auf d. Schanzen heldenmüthig zurückgeschlag.

27. Mai. Ö. V.: T. 4 Offic., 136 M., V. 3 Offic., 53 M., Gef. 1 Offic., 54 M., Summa 8 Offic., 243 M.; F. V.: 1200 M. — Vaslni, Affaire 29. Mai. — Berka (Bosnien am Berka-Bache), erstürmt 1. Juni. — Jelovac, f. Angr. d. Postens zurückgeschlag. 15. Juni. — **Berbir**, Belag. 23. Juni; Belag.-Corps 15.600 M., 300 R., 22 Kan., 12 Mörser. — Rakosa (am Sušica), sieg. kl. Gef. 23. Juni. — Berbir, v. F. verlassen 9. Juli. — Kotora, sieg. Gef. 9. Juli. — **Chotjm**, Belag. d. d. Kais. u. Russen 13. Juli. — Koramnik bei Alt-Oršova, Vertreib. eines österr. Postens 15. Juli. — Tömöser Pass, f. Angr. der Schanzen am Predjal zurückgeschlag. 15. Juli. — Snits, bei Kimpnlung, sieg. kl. Gef. 17. Juli. — Chotjm, f. Angr. zurückgeschlag. 17. Juli. — Devotoki, Berg Agiua-Kruska, Gef. 23. Juli. — Am Putna u. Fokšani, bei Vodu Turknlni, Erob. d. f. Lagers 31. Juli. Österreichisch-russisches Corps 14.000 I., 9000 R.; Türk. 30.000 M. — **Fokšani**, sieg. Schl. u. Erstürm. d. Klosters Samuel u. Dragoi Obideni 1. Aug. Ö. V.: T. 2 Offic., 23 M., V. 1 Offic., 69 M., Summa 3 Offic., 92 M.; F. V.: T. 1000 M., Gef. 96 M., Summa 1096 M., 16 Fahn., 10 Kan., viele Wagen. — Pass Boza, f. Angr. v. 8000 Türk. zurückgeschlag. 3. Aug. — Mehadia, f. Angr. d. verschanzten Stellung zurückgeschlag. 4. Aug. Vertreib. d. F. 17. Aug. — Dubica, sieg. Gef. 12. Aug. — Tschapari (bei Ardžiš), Angr. auf, u. Erob. d. f. Lagers 24. Aug. — Mehadia, Županek, Einbruch d. F. 27. Aug. — Zwischen Lass-Mare u. Toplec, sieg. Gef. 28. Aug. Ö. V.: T. 29 M., V. 79 M., Verm. 9 M., Summa 117 M.; F. V.: T. 1000 M., Gef. 1 Pascha, 7 Offic., 84 M., Summa 1 Pascha, 7 Offic., 1084 M., 8 Fahn., 5 Kan., 35 Munit.-Karren. — Passarovic (Pošorovce) a. d. Morava, Hinterhalt gegen d. F. 7. Sept. — Knezpolje, sieg. Gef. 13. Sept. — **Belgrad**, Einschliess. u. Beschiess. 12.—15. Sept.; Belag.-Corps 10.700 I. u. 2500 R. — Insel Porecs, südl. Alt-Oršova, Angr. a. d. F. u. Erob. d. Lagers 16. Sept. — Kimpnlung, sieg. Gef. 16. Sept. — Belgrad, Beginn d. Belag. 18. Sept., Ausf. 19. Sept. — Am Rimna-Bach, nördl. Fokšani, Gef. 19. Sept. — **Martinešti** und Tirgu-Kukulni (am Rimnik), sieg. Schl. 22. Sept. Türk. 100.000 M. Galizisches Armee-Corps 16.960 M. worunter 6160 R. Russische Division 7000 I., 3400 R. V. d. verb. Armee-Corps: T. u. V. 600 M., 500 Pf. Ö. V.: T. 1 Offic., 86 M., V. 2 Offic., 144 M., Summa 3 Offic., 230 M., 219 Pf. F. V.: T. u. V. 5000 M., Gef. 98 M., Summa 5098 M., 13.000 F. ertranken, 100 Fahn., 71 Kan., 2000 Wagen, 500 Fässer Pulver, 6 Mörser, 20 Wagen mit Ketten. — Chotjm, Capitul. 29. Sept. — Belgrad, Erstürm. d. Vorstädte 30. Sept., Beschiess. 5. Oct. — Željava (Xeliane), südl. Drežnik, f. Angr. m. zwölfmal grösserer Macht zurückgeschlag. 6. Oct. — Rimnik, sieg. Gef. 7. Oct. — Otoka, Gef. 7. Oct. — **Belgrad**, Capitul. 8. Oct. — Porčenj (Waidenj), sieg. Treff. 7. u. 8. Oct. F. V.: T. 500 M., V. 500 M., Summa 1000 M., 40 Fahn., 6 Kan. — Svinica, Kerstinja, Verth. d. Redoute 9. Oct. — Otoka, Gef. 10. Oct. — Semendria, erg. s. 12. Oct. — Kjuprija, fällt a. d. Kais. 21. Oct. — Lipnic, zwischen Lešnica und Lošnica a. d. Drina, sieg. Gef. 22. Oct. — Neu-Oršova, Beschiess. 26. Oct., bis 16. April 1790 blokirt. — Sokol, Beschiess. 3. und 5. Nov. — Željava, vergebl. f. Angr. auf d. Schanzen bei, 4. Nov. — Priboj (Croatien), Verth. d. Schanzen 7. und 8. Nov. — Sokol, Gef. m. d. Entsatztruppen 8. Nov. —

Gladova, Besitzn. 9. Nov. — Neu-Oršova, Beschiess. 9. Nov. — Bukarešt, Besitzn. 10. Nov. — Oinaku, Streifzug nach 12. Nov., v. d. Kais. überrumpelt 14. Nov. — Karanovac am Ibar, Beschiess. u. Wegn. 20. Nov. — Prjedor, Überf. auf f. Abtheilungen 21. Nov. — Begovo-Polje am Kozaracer Gebirge, sieg. Gef. 27. Nov. — Bukovce (bei Negotin), f. Überf. auf ein kais. Detachement 20. zum 21. Dec. — Gladova, f. Angr. zurückgeschlag. 29. Dec.

1790. In Croatien, Slavonien, Serbien, Bosnien und in der Walachei etc.

Kruševac, Vertreib. d. F. 4. Jän. — Negotin, sieg. Gef. 6. Jän. — Kerstinja (Croatien), f. Angr. abgeschlag. 23. Jän. — Alexinac, sieg. Gef. 6. April. — Kalafat, sieg. Gef. 12. April. — **Oršova,** capitul. a. d. Kais. 16. April. — Unter Ladjevac (Croatien), f. Angr. abgeschlag. 27. April. — Mogureni, sieg. Gef. m. d. türk. Besatz. v. Turno 13. Mai. — Ljubina, 2000 Türk. greifen d. d. 18 M. verth. Čardake Jamničko Berdo an, heldenmüthige Verth. d. Besatz. 17. Mai, sieg. Gef. 22. Mai. — Gorica, zwischen Kamengrad und Kucani Vakuf (türk. Croatien), Überf. d. Türk. 27. Mai. — Bjelai, Überf. d. F. 31. Mai. — Giurgevo, Angr. auf, 2. Juni; f. Ausf. u. Aufhebung d. Belag. 8. Juni. **Cetin,** Belag. 22. Juni. Besatz. 1000 M.; Belag.-Corps 4000 M. — Izlaž, Orosz, sieg. Gef. im Juni. — **Kalafat,** Tref. u. Erstürm. d. türk. Lagers 26. Juni, F. 5000 I., 2000 R.; Ö. 10 Bataill., 18 Esc. Ö. V.: T. 1 Offic., V. 7 Offic., T. u. V. 80 M., Summa 8 Offic., 80 M. F. V.: 2000 M., 16 Fahn., 1 Kan., das ganze Feldlager, 5 Tschaiken. — Cetin, Ausf. 1. Juli, f. Entsatzversuch mit 6000 M. vereitelt 11. Juli. — Prjedor, Angr. auf, dann Rückzug 12. Juli. — **Cetin,** Erstürm. 20. Juli. — Florentin, sieg. Gef. 27. Juli. — Petrovac und Bobara, Streifzug gegen, 29. Juli. — Prjedor, Scharmützel 31. Juli. — Komissarov-Strast, missl. f. Angr. 6. Aug. — Pecka, Angr. v. 6000 Türk. gegen 60 M. d. Čardake Neu-Panjevac, Verth. d. 11 Stund., 13. Aug. — Sirokarijeka, Gef. 22. Aug. — Sistov, Friedenschluss 4. Aug. 1791.

1789—1790. Unruhen in den Niederlanden.

1789. Gent, Gef. 16. Nov.

1790. Nassogne, Angr. u. Vertreib. d. Insurgenten 1. Jän. — Marche en Famenne, Angr. u. Vertreib. d. Insurgenten 17. Jän. — Porcheresse, Überf. auf ein k. k. Detachement 3. März. — Haut-Fays und Fays-Famenne, sieg. Gef. 7. März. — Vonêche, Froide-Fontaine, sieg. Gef. 29. März. — Petite und Grand Sinsin, f. Angr. a. d. k. k. Vorposten zurückgeschlag. 18. Mai. — Ychippe, sieg. Affaire 18. Mai. — Marche en Famenne, Hogne, Petite und Grand Sinsin, sieg. Gef. 23. Mai. — Rochefort, sieg. Gef. 24. Mai. — Dinant, kl. Gef. 28. Mai. — Cense de Haut, sieg. Affaire 10. und 17. Juni. — Acche, sieg. Affaire 21. Juni. — Censes les Basses bei Marchin, sieg. Affaire 24. Juni. — Nalamont, kl. Gef. 26. Juni. — Hestroy, bei Godine, f. Angriff zurückgeschlag. 30. Juni. — Evrehaille, f. Angr. bei Abbaie le Moulin 4. Juli. — Viviers L'Agneau, f. Angr. auf die österr. Vortruppen zurückgeschlag. 6. Juli. — Contisse, f. Angr. auf, abgeschlag. 11. Juli. — Poilvache, Evrehaille,

f. Angr. auf, abgeschlag. 19. Juli. — Haillot, Herbuchenne, f. Angr. auf, abgeschlag. 23. Juli. — Sprimont, Wegn. v., 27. Juli. — Cense de Hant, Gef. 3. Aug. — Anlne, Überf. d. f. Lagers u. Erob. 3. Aug. — Gosne, sieg. Gef. 6. Aug. — Herve, sieg. Gef. 7. Aug. —, Solière, Haltinne, sieg. Affaire 8. Aug. — Strud, sieg. Gef. 8. Aug. — Leffe, sieg. Gef. 12. Aug. — Blaimont, Haltinne, sieg. Gef. 21. Aug. — Contisse, Nalamont, f. Angr. auf d. Posten abgeschlag. 22. Aug. — Maffe, sieg. Gef. 22. Aug. — Esnenx, sieg. Angr. u. Vertreib. d. Insurgenten 29. Aug. — Anseremme, Gef. 31. Aug. — Andenne, Angr. auf d. f. Batterie u. Erstürm. 31. Aug. — Coutisse, f. Angr. d. k. k. Posten zurückgeschlag. 2. Sept. — Viviers l'Agneau, f. Angr. d. k. k. Posten zurückgeschlag. 2. u. 18. Sept. — Etreux, f. Angr. auf d. Schloss abgeschlag. 5. Sept. — Anseremme, Vertreib. d. Insurgenten 8. Sept., f. Angr. auf, 10. Sept. — Florée, sieg. Gef. 22. Sept. — Cense de Haut, Anseremme und Blaimont, sieg. Gef. 22. Sept. — Assesse, Maffe, Gef. 22. Sept. — Marche en Famenne und Rochefort, sieg. Gef. 22. Sept. — Rothenx, Esnenx, Villers an Tour, sieg. Gef. 24. Sept. — Cense d'Ordenne, f. Angr. 28. Sept. — Cense de Viet, sieg. Gef. 20. Oct. — Hamme, Verjag. d. Insurgenten 29. Nov. — Vom 27. Oct. 1789 bis 29. Nov. 1790 fanden 50 Actionen statt, ungerechnet kleinere Affairen. Ö. V.: T. 12 Offic., 352 M., V. 18 Offic., 221 M., Gef. 2 Offic., 59 M., Snmma 32 Offic., 632 M., 9 Kan. V. d. Patrioten: T. 29 Offic., 2814 M., V. 22 Offic., 734 M., Gef. 8 Offic., 235 M., Snmma 59 Offic., 3783 M., 30 Kan.

Kriege gegen Frankreich.

1792. Feldzug in den Niederlanden, in Deutschland, in der Champagne etc.

Kaiserliche Armee in den Niederlanden bei Ausbruch des Krieges: 16.879 I., 931 R. Besatzungen. Active Armee: 32.538 I., 6442 R., Artillerie, u. s. w. 1500 M. — Die Franzosen hatten vier Armeen in der Gesammtzahl von 226.336 M. Hievon 70.400 M. in Garnisonen und 10.000 M. zur Erhaltung der inneren Ordnnng, blieben noch 146.000 M. — Lamain und Marquin, Angr. d. F., sieg. Gef. 29. April. — Quiévrain, Paturages und Frameries, sieg. Gef. 30. April. — Bavay, Überrumplung eines f. Postens 17. Mai. — Rumegies, Mouchin, sieg. Gef. 18. Mai. — St. Aubin, sieg. Cav.-Angr. d. Österr. im Mai. — **Florenne,** sieg. Tref. 23. Mai. — Meierhof le Cocq (bei Condé), Erstürm. d. Schanzen 27. Mai. — Mairneux, la Grisnelle, sieg. Cav.-Gef. 11. Juni. — Conrtray, f. Angr. auf, heldenmüthige Verth. mit 6 Comp. bis Abends, dann Abzug 18. Juni. — Harlebeke, Cuirne, sieg. Angr. d. F. 20. Juni. — Orchies, Erstürm. d. d. Österr. 14. Juli. — Rülzheim, sieg. Avantg.-Gef. 3. Aug. — Ober-Essingen, sieg. Gef. 3. Aug. — Sierk, Einn. d. Schlosses 10. Aug. — St. Remy, Vertreib. eines f. Detachements 19. Aug., Posten v. F. überrumpelt 20. Aug. — **Longwy,** Einschliess. 20. Aug., Kanonade 21. u. 22. Aug., Capitnl. 23. Aug. — Hagendingen

(Hagondange), sieg. Scharmützel 29. Aug. — Stenay, sieg. Gef. und Besitzn. 1. Sept. — **Thionville,** Einschliess. 3.—10. Sept., dann Blokade bis 10. Oct., Kanonade 5. zum 6. Sept. — Lannoy, Ronbaix, Erob. d. f. Posten 5. Sept. — Warneton, Erob. d. Schanzen 6. Sept. — Commines, Einn. 6. Sept. — Mortagne, Châtean l'Abbay, sieg. Gef. m. d. f. Arrièreg. 7. Sept. — Grand-Pré, Kanonade 14. Sept. — Pass la Croix-anx-Bois, sieg. Gef. und Dnrchbrechung d. Passes 14. Sept. — Coutiche, Gef. 15. Sept. — Pässe Chalade nnd les Islettes, Recognosc. u. Kanonade 17. Sept. — Valmy, Kanonade, wobei die Österr. nicht theilgenommen 20. Sept. — Hellemmes, f. Angr. zurückgeschlag. 24. Sept. — **Lille,** Einschliess. 25. Sept., wiederholter Ansf. znrückgeschlag. 26. Sept., Bombardement 3.—6. Oct., Aufheb. d. Belag. 8. Oct. — Speyer, Kanonade n. hartnäckige Verth. d. Stadt d. d. Österr. 30. Sept. — St. Amand, f. Angr. 27. Sept. — Mainz, v. F. erob. 21. Oct. Von 2000 M. Reichstruppen u. 900 Kais. verth. Letztere bahnten sich den freien Weg hinans. — Longwy, Räumnng 23. Oct. — Wald L'Heremitage, Österr. angegriffen u. geworfen 24. Oct. — Blaton, Baisienx, Marqnin, d. F. geworfen 24. Oct. — Boussu, Thnlin, Bois de Sart, f. Angr. zurückgewiesen 3. Nov. — Boussu, heldenmüthige Verth. d. Höhen 4. Nov. — **Jemappes,** Schl. 6. Nov. Österreicher 14 Bataill., 16 Esc.; 10.500 I., 2500 R. = 13.000 M. Geschützzahl nnbekannt, 54 schwere. Franzosen: 52 000 M. Geschützzahl nnbekannt. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellung der Österreicher von der Haide bei Jemappes bis an den Berg vor Cuesmes 6000 Schritte. Jene der Franzosen zwischen Frameries und Gnaregnon 7000 Schritte. Grösste Tiefe der beiden Schlachtordnungen 5000 Schritte. Daner der Schlacht: Von 7 bis 10 Uhr Mittags Kampf anf dem österr. rechten Flügel, dann zweistündige Kanonade. Von Mittag allgemeines Gefecht. Ö. V.: T. 305 M., V. 513 M., Gef. 423 M., Summa 1241 M., 8 Kan. F. V.: T. 700 M., V. 1300 M., Summa 2000 M. — **Namur,** Verth. 6. Nov.; Garnison 2599 M. Österr. — St. Peter, Anderlech, d. österr. Vortruppen zurückgedrängt 12. Nov. — Cnmptich, Kanonade 21. Nov. — Rocour u. Voroux (bei Lüttich), Gef., Rückzng der Österr. 27. Nov. — Corionle (bei Maillen), Angr. auf d. österr. Vorposten 30. Nov. — Namur, Erstürm. d. Forts Vilatte d. d. F. 1. Dec., Capitnl. 2. Dec. — Citadelle von Namnr, capitul. 3. Dec. — Soumagne, d. F. zurückgeworfen 6. Dec. — Pellingen, f. Kanonade auf die österr. Verschanznng 8. und 10. Dec.; 35.000 Franzosen gegen 11.000 Österr. — Bibelhausen, Vertreib. d. F. 8. Dec. — Schoden, 50 Freiwillige überf. 300 Franzosen 8. Dec. — Verth. der Stellung bei Trier: Pellingen, alle Angr. d. österr. Stellnng abgeschl. 6., 9., 12. n. 16. Dec.; Beschiess. d. d. F. 11. Dec. — Wawern, f. Angr. a. d. Verhan abgeschl. 10. n. 11. Dec. — Merzkirchen, Vertreib. d. F. 11. Dec. — Ellen, Gef. 11. Dec. — Bibelhausen, f. Angr. mit 2000 M. abgeschl. 12. Dec. — Wawern, f. Angr. mit 4000 M. a. d. Verhan abgeschl. 12. Dec.; Behauptnng d. Stellung gegen f. Angr. 14. Dec. — Freudenburg, Saarburg, Vertreib. d. F. 15. Dec. — Tawern, Vertreib. d. F. 16. u. 19. Dec. — Pellingen, fünfter f. Angr. 16. Dec. — Wawern, f. Angr. d. Verschanz. mit 6000 M., 7 Kan. 16. Dec. — Nittel, Grewemachern, Gef. 18. Dec. — Weisskirchen, sieg. Patrnllen-Gef. 19. Dec. — Düren, Weisweiler, Angr. d. f. Posten 21. Dec. — Ober-Leuken, sieg. Gef. 23. Dec.

1793. In den Niederlanden.

Französische Macht in den Niederlanden 73.000 M.; österreichische Macht in den Niederlanden 44.300 M. — **Mastricht**, Blok. d. d. F. 20. Fehr. — **Aldenhoven**, sieg. Tref. 1. März. Ö. V.: T. 10 M., V. 40 M., Summa 50 M.; F. V.: T. u. V. 130 M., 600 Gef., 12 Kan., 13 Karren. F. V. auf dem Rückzuge: 200 T., 125 Gef. = 325 M., 1 Fahne, 5 Kan. — Valkenburg (Fauquemont), sieg. Gef. 2. März. — Mastricht, Entsatz 3. März. — Wassenberg, Einn. 3. März. — Vlodrop, Angr. d. verschanzten Posten 4. März. — Tongern (Tongres), sieg. Gef. 4. März. — Höhen von Ayeneux, Vertreih. d. F. 4. März. — La Roche, Überf. d. F. 6. März. — Zwischen Halle u. Gussenhoven, die Franzosen zurückgedrängt 15. März. — Tirlemont, Vertreib. d. F. 15. März; Tref. 16. März. — **Neerwinden**, sieg. Schlacht 18. März. Österreicher: 44 Bataill., 65 Esc., 33.000 I., 10.000 R. = 43.000 M. Franzosen: 35.000 I., 5500 R. = 41.000 M.; Geschützzahl unhekannt. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellung der Österreicher von Racour his an die Heerstrasse hei Dormael 11.800 Schritte; jene des Gegners von Orsmael und Gussenhoven bis vor Neerheylissem 11.700 Schritte; zwischen heiden die kleine Ghéte. Grösste Entfernung des feindlichen rechten Flügels von Racour 15.000 Schritte; kleinste Entfernung vom linken, vor Dormael his Waterhof, 8000 Schritte. Dauer der Schlacht: Beginn 8 Uhr Morgens mit einer Kanonade auf dem österreichischen rechten Flügel, dann allgemeiner Kampf von Mittag his 7 Uhr Aheuds. Ö. V.: T. 18 Offic., 693 M.; V. 1 Gen., 76 Offic., 1766 M.; Gef. 3 Offic., 288 M.; Summa 1 Gen., 97 Offic., 2747 M.; F. V.: T. 1. Gen., Gef. 4 Gen.; Summa 4000 M., 30 Kan. Rückz.-Gef. der Franzosen 19. März. — **Löwen**, sieg. Tref. 22. u. 23. März. Theilgefechte: Bierbeck, Blanden, Österreicher 38.000 M., Feind 22.000 M.; Ö. V.: 900 M.; F. V.: 2000 M., mehrere Kan. — Namur, Einn. 26. März. — **Condé**, Blok. seit 8. April. — St. Saulve, Curgies und Saultain, v. d. Österreichern genom. 13. April. — Valenciennes, Ausf. zurückgeschl. 14. April; sieg. Gef. 15. u. 16. April. — Prouvy, Angr. auf, 20. April. — Bouvignies, erstürmt 21. April. — Rumes, Wiedereroh. d. Dorfes 30. April. — St. Saulve, Curgies und Saultain, v. F. genom. u. wieder eroh. 1. Mai. — Raismes, vierter f. Angr. zurückgeschl. 1. Mai. — Etroeux, Condé, Gef. 1. Mai. — Wiheries vor Maubeuge, sieg. Gef. 1. Mai. — Höhen von Préseau und Saultain, sieg. Gef. 2. Mai. — Préseau, Gef. 3. Mai. — Mauheuge, Zurückweisung d. f. Ausf. 7. Mai. — **Raismes, Vicoigne** bei **Valenciennes**, sieg. Tref. u. f. Entsatzversuch von Condé 8. Mai. Ö. V.: 23 Offic., 525 M.; F. V.: 1500 M. — Vicoigne, Erstürm. d. Schanzen 10. Mai. — Fresnes, Gef. 10. Mai. — **Famars** u. Auzain, Angr. a. d. franz. Lager u. Einn. desselhen 23. u. 24. Mai. Ö. V.: 700 M.; F. V.: 3000 M. — **Valenciennes**, Belag. 25. Mai his 28. Juli; Besatz. 12.000 M.; Belag.-Heer 23.948 M., wovon 2812 R. — St. Croix nächst Arlon, Gef. 7. Juni. — Zwischen **Arlon** und Weyler (Luxemburg), Tref. 9. Juni. Stärke d. F. 26.000 M.; Österreicher: 6000 M.; F. V.: 3000 M.; Ö. V.: T. 5 Offic., 128 M.; V. 26 Offic., 310 M.; Gef. 1 Offic., 81 M.; Summa 32 Offic., 519 M., 105 Pf., 5 Kan., 4 Karren. — **Solre** (südöstl. Valen-

ciennes), kl. Tref. 29. Juni. — Capelle-au-Bois, sieg. Recognosc.-Gef. 30. Juni. — Villers Pol bei Quesnoy, sieg. Gef. 3. Juli. — Nenve Eglise, f. Angr. zurückgeschl. 4. Juli. — Bantigny, sieg. Vorposten-Gef.; Wegn. einer Schanze d. d. F. und Wiedereroh. 10. zum 11. Jnli. — Condé, f. Angr. d. Vorposten znrückgeschl. u. Capitul. 11. Juli. — Avesnes le Sec, Lieu-St. Amand, sieg. Gef. 19. Juli. — Saulzoire, Fechain, sieg. Detachm.-Gef. 19. Juli. — Bantigny, ein zweiter f. Angr. ahgeschl. 20. Jnli. — Tourcoing, Commines, sieg. Vorposten-Gef. 22. Juli. — Marchiennes, f. Angr. ahgeschl. 22. Juli. — Bonvines, ein f. Detachm. geschl. 25. Juli. — **Valenciennes,** Angr. des Hornwerkes u. Erob. 25. znm 26. Jnli; die Aussenwerke mit Sturm genom. 26. Juli; Capitul. 27. Juli. Einschliessnngs-Corps 37 Bataill., 29 Esc. = 24—30.000 M.; Garnison 8000 M.; Belagerungs-Gesch. 168 Kan., 50 Haubitzen, 126 Mörser = 344 Gesch. Verlust der Belagerungs-Armee während der Belagerung: 35 Offic., 1259 M., wovon die Österreicher 32 Offic., 1061 M. Anfangs August betrug die Stärke der alliirten Armee in den Niederlanden und Lnxemburg 130.000 M. — **Camp de Cäsar** (zwischen Bonchain n. Camhrai), Einn. 7. Aug. — Marquion, Villers les Cagniconrt, sieg. Gef. 8. Ang. — Poperinghe, sieg. Gef. 11. Aug. — Mormaler Wald, Gommegnies, Angr. u. Einn. 17. Ang. — **Quesnoy,** Blok. 17. Aug. — Leffrinckoucke (östl. Dünkirchen), Wegn. des Forts 23. Aug. — Dünkirchen (Dunkerqne), Angr. a. d. f. Retranchem. u. die Stellungen; f. Ausf. znrückgeschl. 24. Aug. — Esqnelbecq, Wormhondt, sieg. Gef. 25. Aug. — Templeuve, sieg. Vorposten-Gef. 26. Aug. — Louvil u. Genech, sieg. Vorposten-Gef. 27. Aug. — **Quesnoy,** Beginn der Belag. 28. zum 29. Ang.; Besatz. 5000 M. — Ledringhem, Überf. u. Wegn. 5. Sept. — Rexpoéde, v. d. Österreichern n. Hannoveranern erstürmt 6. Sept. — Dünkirchen, f. Ausf. mit 5000 M. zurückgeschl. 6., 7., 8. Sept. — Yperen, fruchtl. f. Angr. anf, 8. Sept.; Besatz.: 1 österr. Bataill., 700 Hannoveraner. — Annapes, Lezennes, Hellemes (hei Lille), Streifzug u. Einn. des verschanzten Lagers 9. Sept. — Cantin (östl. Douai), d. f. Posten zurückgeschl. 9. Sept. — Marchiennes, Abscon, **Avesnes le Sec,** glänzende Cav.-Gef. 12. Sept.; der Feind 8000 M. mit 20 Kan.; die Österreicher blos 2000 R., ohne Gesch. Ausdehnnng des Schlachtfeldes: In der Ehene hei Cambray. Daner des Gefechtes: Nach einmaligem Angriffe die feindlichen Carrés zersprengt. Ö. V.: 2 Offic., 81 M.; F. V.: T. 2000 M., Gef. 2000 M.; Summa 4000 M., 5 Fahn., 70 Pf., 20 Kan., alle Karren. — Villers en Cauchie, sieg. Vorposten-Gef. 12. Sept. — Genech, Templeuve, sieg. Gef. 13. Sept. — **Quesnoy,** Capitul. 13. Sept. — **Courtray,** sieg. Tref. 15. Sept. — Menin, Erstürm. 16. Sept. — Sambre, Überg. üher die, hei Berlaimont, Pont, Hantmont, Jeumont, Merhes le Château 29. Sept. — Etreux, Überf. auf ein f. Detachm. 30. Sept. — **Maubeuge,** Blok. (Österreicher n. Holländer), f. Besatz. 20.000 M., 30. Sept. — Ronsies, Wegn. 4. Oct. — Mons en Pévelle, Recognosc.-Gef. 8. Oct. — Werwick (Werwicq), sieg. Gef. 10. Oct. — **Berlaimont** u. **Wattignies,** Schlacht 15. n. 16. Oct. Österreicher 15.000 M.; Franzosen 40—50.000 M. Ö. V. in den beiden Tagen: 3000 M.; F. V.: viel mehr n. 27 Kan. — Beanmont und Solrinnes, sieg. Gef. a. d. linken Flügel der Österreicher 15. u. 16. Oct. Ö. V.: T. 25 M., V. 79 M.,

Gef. 8 M., Summa 112 M., 8 Pf.; F. V.: T. 1200 M., Gef. 35 M., Summa 1235 M., 1 Fahne, 16 Kan., 20 Wagen. — Maubeuge, Aufheb. d. Belag. 16. Oct. — Abscon, sieg. Gef. 20. Oct. — Denain, Marchiennes, Orchies, Nomain, Mouscron (Moescroen), Werwick (Werwicq), f. Angr. abgeschl. 21. u. 22. Oct. — Cysoing, sieg. Gef. 21. u. 22. Oct. — Maubeuge, f. Ausf. 22. Oct. — Pommereuil, Ors, Bazuel, Vertreib. d. F. 23. Oct. — Somain, unentschied. Gef. 24. Oct. — Orchies, sieg. Hauptgef. 24. Oct. — Yperen, versuchter f. Sturm abgeschl. 24. u. 25. Oct. — Sainghin, sieg. kl. Gef. 27. Oct. — Marchiennes, Überf. u. Erob. 30. Oct. V. d. Kais. 170 M.; F. V.: 3000 M., 14 Kan., 45 Karren. — Poperinghe, Mettet, Bismerée, erstürmt 16. Nov.

In Deutschland.

Stärke der am Ober-Rhein aufgestellten Macht 96.500 M., worunter 30.200 Österreicher; die Stärke der Franzosen 77.000 M. — Golkrath, Überf. 23. Jän. — Neudorf bei Aachen, sieg. Gef. 25. Jän. — Aachen, Vertreib. d. F. d. d. österr. Avantg. 2. März. — Bingen, erstürmt 27. März. — Ketsch, Übergang d. Österreicher über den Rhein, 1. April. — **Mainz**, Blok. 14. April; Besatz. 22.000 M.; Belag.-Gesch. 145 Kan., 15 Haubitzen, 65 Mörser. Die Stärke der Blokade-Armee 42.835 M., worunter 9200 Österreicher. — Weissenau, Wegn. d. d. Österreicher u. Wiedererob. d. d. Franzosen 16. u. 17. April. — An der Queich, f. Angr. abgeschl. 6. Mai. — Söllingen am Rhein bei Fort Louis, versuchter Übergang d. F. über den Rhein 16. Mai. — Bellheim, Rülzheim, Rhein-Zabern, f. Angr. abgeschl. 17. Mai (40 f. Bataill. u. 30 Esc.); 25.000 M. gegen 3 Bataill. u. 3 Esc. Ö. V.: T. 3 Offic., 29 M.; V. 3 Offic., 69 M.; Verm. 25 M.; Summa 6 Offic., 123 M., 51 Pf.; F. V.: T. 400 M., Gef. 44 M., Summa 444 M., 50 Pf., 2 Kan. — Saarbrücken, Vorposten-Gef. 11. u. 15. Juni. — **Mainz**, Belag. d. d. Verb. 19. Juni. — Weissenau, Überf. d. F. u. Eroberung 27. zum 28. Juni. — Bellheim, Hördt, Ottersheim, Bornheim, Landstuhl, Gef. v. 19. bis 24. Juli. — Landau, Gef. 20. Juli. — **Mainz**, Capitul. 22. Juli. Verl. d. Österr. während der Belag.: T. 3 Offic., 107 M.; V. 12 Offic., 514 M.; Gef. 102 M.; Summa 15 Offic., 723 M., 68 Pf. — Zwischen Germersheim, Nieder-Hochstadt u. Weyher, f. Angr. a. d. Stell. 22. Juli. — Rhein-Zabern, sieg. Gef. 27. Juli. — Eisweiler, Überf. u. Erob. 8. Aug. — Insheim, Impflingen, Abweisung eines f. Transportes 12. Aug. — Limbach (bei Homburg), Vertreib. einer f. Abtheil. 13. Aug. — Wald bei Jockgrim, Wörth, Angr. u. Vertreib. d. F. 20. Aug. — **Landau**, Einschl. 20. Aug., f. Ausf. 21. Aug. — Hagenbach, sieg. Gef. 21. Aug. — Berg-Zabern, sieg. Gef. 23. Aug. — Gross-Steinfeld u. Ober-Otterbach (Weissenburger Linie), scharfe Recognosc. 25. Aug. — Greffern, Rhein-Überg. 25. Aug. — Bundenthal, Vertreib. d. F. 11. Sept. — Am Bienwalde (bei Lauterburg), f. Angr. abgeschl. 12. Sept. — Ober-Otterbach, f. Kanonade 12. Sept. — Insheim, f. Ausf. aus Landau zurückgeschl. 12. Sept. — Bundenthal, f. Angr. zurückgeschl. 12. u. 14. Sept. — Rheinweiler, Hüningen, Überg.-Versuch der Franzosen 17. Sept. — Im Bienwalde, fruchtlose Angr. d. F. 18., 19. u. 20. Sept. — Ober-Otterbach,

Erob. einer Redoute vor Deutschhof durch Dragoner 25. zum 26. Sept. — Wellingen (Saarwellingen) Überf. auf, 8. Oct. — Berg-Zabern, Vertreib. der Franzosen 13. Oct. — **Weissenburger Linien.** Die Total-Stärke der Wurmser'schen Armee vor den Weissenburger Linien 43.185 M., worunter 9596 R. Die Stärke der französischen Rhein-Armee 51.590 M., wovon 6277 R. Angr. u. Erstürm. 13. Oct. V. d. Verh.: T. 11 Offic., 541 M.; V. 33 Offic., 1136 M.; Summa 44 Offic., 1677 M., 112 Pf.; F. V.: 8000 M., 31 Kan., 12 Fahn., 90 Trommeln. — Rappenau, Mannheim, Gef. 16. Oct. — **Fort Louis,** Einschliess. 17. Oct.; durch 1737 I., 382 R. blokirt, später das Blokade-Corps 4300 I., 382 R.; die Garnison 4500 M. — Brumpt (Brumath), Gef. 18. Oct. — Neuweiler, unentschied. Gef. 18. Oct. — Wantzenau, Angr. u. Eroh. 26. Oct. — Reichstett, Hördt, unentschied. Gef. 26. Oct. — **Fort Louis,** Belag. 30. Oct.; Besatz. 4407 M.; Belag.-Corps 4685 M., worunter 382 R., 20 Kan., 16 Wurfgesch. — Niederbruch, Sulzbach, Vertreib. d. Österr. 8. Nov. — Fort Louis, capitul. 13. zum 14. Nov. — Wantzenau u. Hördt, Buchsweiler, Riedheim, Ober-Sulzbach, Gef. 18. Nov. — Insheim, Gef. 18. zum 19. Nov. — An der Zorn und bei Weiersheim, meist sieg. Gef. 22. bis 25. Nov. — Uttenhofen a. d. Zinsel, allgem. Angr. d. F. a. d. österr. Stell. 26. u. 27. Nov. — Bettenhofen, Gef. 1. Dec. — Gamsheim, sieg. Gef. 1. bis 3. Dec. — Höhen von Reichshofen, Überf. a. d. F. 4. Dec. — Herrlisheim, Gef. 4. Dec. — Höhen von Neuweiler, v. F. genom. 10. zum 11. Dec., dem F. wieder genom. 11. Dec. — Bischweiler, Hanhofen, sieg. Gef. 12., 15. u. 20. Dec. — Gamsheim, sieg. Gef. 13. Dec. — Mattstall, sieg. Gef., von Preussen unterstützt 15. Dec. — Die Krähenberge bei Mattstall, Eroh. 15. Dec. — Lembach, Gef. 16. Dec. — Fröschweiler, Reichshofen, sieg. Gef., Kanonade 18. Dec. — Fröschweiler, scharfes Gef. 22. Dec. — Retschweiler, Sulz u. Surhurg, f. Angr. zurückgeschl. 23. Dec. — Geilershof, sieg. Cav.-Gef. 25. Dec. — Langen-Schleithal, südl. Weissenhurg a. d. Geissherge hei Seehach, Tref. a. d. Lauter 26. Dec. — Zahlbacher Schanze, Gef. 30. Dec. — Die Österreicher verloren in den Gefechten vom 18. Nov. his 26. Dec. 142 Offic., 4302 M., 1054 Pf.

In den Alpen, in Piemont, Savoyen und Nizza.

8244 M. österr. Hilfstruppen. — Sospello, Gef. 14. Fehr. — Col de Perus, f. Angr. 17., 18. u. 19. April. — Cima di Raus und L'Antion, Molinetto und Cima Linieras, Serre di Berius und Colle di Brouis, versuchter f. Angr. d. Stell. 8. Juni. Ö. V.: T. 1 Offic., 10 M.; V. 2 Offic., 53 M.; Gef. 8 M.; Verm. 7 M. Piemontesen 600 M.; F. V.: 1200 M. — Cima di Raus und L'Antion, f. Angr. auf, abgeschl. 12. Juni. Ö. V.: T. 29 M.; V. 7 Offic., 162 M.; F. V.: 2000 M. — Maison-Meana, Wegn. d. Postens 21. Juni. — Colle del-Argentera, f. Angr. auf den, 21. Juni. — Berzeno, d. F. zurückgeschl. 21. Juni. — Maison-Meana, v. F. wieder genom. 26. Juni. — Colle del-Argentera, f. Angr. zurückgeschl. 18. Juli. — Colle di Sautron, f. Angr. 19. Juli. — Cima di Raus, f. Angr. 29. Juli. — Mala morte, Überf. u. Wegn. 13. Aug. — Villarogér, Überf. d. f. Postens 15. Aug. — Cima di Raus, Wegn. einer f. Bat.

16. Aug. — Moutiers, sieg. Gef. 18. Aug. — Vesco, misslung. Angr. d. f. Lagers 8. Sept. — Giletta (bei Nizza), versuchte Unternehm. auf, 18. u. 19. Oct. — Massoius (bei Nizza), f. Angr. d. Brücke abgeschl. 20. Nov. — Sommalonga, sieg. Gef. 24. Nov.

1794. In den Niederlanden.

Kaiserl. Armee im Jänner 112.600 M., 22.600 Pf.; das alliirte Heer 160.000 M. — Rochefort, vergebl. f. Angr. mit 1900 M. a. d. österr. Cordon 10. Febr. — Zwischen Beauraing und Javigne, Gef. 10. Febr. — Abscon, Gef. 23. März. — Le Cateau Cambrèsis (bei Landrecies), Pommereuil, Ors, sieg. Gef. 29. März. Ö. V.: Summa 293 M., 194 Pf.; F. V.: 1200 M., 4 Kan., 2 Karren. — Bouchain, Douai, fruchtl. f. Ausf. 30. März. — Die ganze alliirte Macht in den Niederlanden 163.919 M., gegenüber 300.000 Franzosen. — Beaumont, östl. Maubeuge, sieg. Gef., Anf. April. — Monscron (Moescroen), Werwick, Solre, Flamignoul (nächst Givet), Leugnies, Villers le Gambon, kl. Gef. 8. April. — Bonchain, Verdräng. der Franzosen aus ihrer Stellung, 9. April. — Arlon, sieg. Gef. 16. April, Gef. 17., 18. u. 19. April. — **Landrecies**, Einschliess. 17. bis 19. April. — Zwischen Guise und Landrecies, Vertreib. d. F. aus seinen befestigten Stell.: Cattillon sur Sambre, Erob.; Ribeauville, Andiguy, Wassigny, Busigny, Etreux, sieg. Gef.; Vaux, sieg. Angr. auf; Höhen von Seraiu, Erstürm.; Priches, Erob. 17. April. F. V.: 2500 M., 21 Kan., 17 Karren; Verl. d. Alliirten 650 M. — Nonvion, Gef. 18. u. 21. April. — La Folie, f. Ausf. aus Landrecies zurückgeschl. 19. April. — Abscon, Gef. 19. April. — Hanuape, Menuevret, Priches, sieg. Gef. 21. April. Ö. V.: 285 M.; F. V. über 600 M. — **Landrecies**, Erob. des verschanzten Lagers, 20. April. F. V.: 2000 M.; Verl. d. Alliirten: 47 Offic., 927 M.; f. Ausf. zurückgeschl. 21. zum 22., 25. April. — La Capelle, Cousolre, Colleret, Sivry, sieg. Gef. 22. April. — Mal Garnie, Beaurepaire, Angr. d. f. Stell. u. sieg. Gef. 22. April. — Solre le Château, Walcourt, Verth. des Postens 22. April. Ö. V.: 56 M.; F. V.: T. 200 M., V. 253 M., Gef. 1 Offic., 47 M. — Douchy, Denain, Haspres, Montrecourt, Saulzoire, f. Angr. d. Posten an der Selle 23. April. — Villers en Cauchie, Avesnes le Sec, sieg. Gef. 24. April. Verl. d. Alliirten: Summa 95 M.; F. V.: T. 900 M., V. 400 M., Gef. 10 M., Summa 1310 M., 5 Kan. — Yperen, Menin, v. F. eingeschl. 25. April. — Landrecies, versuchter f. Angr. zum Entsatz 26. April. — **Le Cateau Cambrèsis** und **Cattillon**, sieg. Schlacht 26. April. Theilgefechte: Favril, Trois-Villes, Maretz, Elincourt, Walincourt, Priches, Beaurepaire, Bas-Maroilles, Mal Garnie, Barzy, La Louzy, Le Nonvion. Verl. d. Alliirten: T. 196 M., V. 1163 M., Verm. 91 M., Summa 1450 M., 32 Kan., 44 Karren; F. V.: T. 4000 M., Gef. 420 M., Summa 7000 M., 40 Kan., 50 Karren. — Philippeville, f. Ausf. aus, und Verth. der Orte: Boussus les Walcourt, Beaumont, Bousignies, Montignies, Hantes-Wiheries, Merbes le Château, 26. April. — Florenne, f. Angr. 26., 27. April. — **Menin**, v. F. eingeschl. 27. April. — **Moescroen**, sieg. Tref. 28. April. — Aelbeke, Belleghem, fruchtl. Angr. auf, 29. April. — **Landrecies**, Capitul.

29. zum 30. April. Verl. d. Besatz.: 2000 M.; Verl. der Belag.: 2 Offic., 107 M. — Priches, Maroilles, f. Versnch zurückgeschl. 29. April. — **Moescroen,** Tref. 29. April. Theilgefechte: Herseaux, Lnigne. Ö. V.: 903 M. 11 Kan. In 12 Tagen (17. bis 29.) waren die Alliirten Sieger in einer Hauptschlacht nnd in sieben mehr oder minder wichtigen Gefechten, hatten eine bedeutende Festung erobert nnd dem Feinde einen Verlust von 17.000 M., 143 Kan., 69 Karren zugefügt. Der eigene Verlnst belief sich in Allem auf 4656 M., worunter 3965 Kaiserliche. — Menin, Überg. a. d. F., die Garnison schlägt sich durch 30. April. — Attert, Angr. a. d. F. 30. April. Ö. V.: 128 M.; F. V.: 900 M. — Thuin, Lobbes, Abtei Aulne, f. Angr. und Wegn. 10. Mai. — Courtray, f. Ausf. a. d. kais. Stell. 11. Mai. — Ingelmunster, erstürmt 11. Mai. F. V.: Gef. 30 M., Snmma 500 M. — Fontaine l'Evêque, vergebl. f. Angr. 11. Mai. — Merbes St. Marie, Pessant. Ronveroy, Rückz.-Gef. 12. Mai. — Fontaine l'Evêque, f. Angr. auf, 12. Mai. — Ronveroy, Grand Reny, Haulchain, sieg. Gef., der Feind wenigstens doppelt an Stärke 13. Mai. — Bouillon, Diversion nach, 14. Mai. — Bonvines, Gef. 14. Mai. — Am linken Sambre-Ufer, Behauptung d. F. gegen die Angr. 14. u. 15. Mai. Verluste der Alliirten in den Gefechten an der Sambre vom 10. bis 15.: 1 Gen., 1500 M.; F. V.: mehr als 3000 M. — Zwischen Conrtray und Lille: Angriff auf die französische Stellung: **Tourcoing,** Schlacht 17., 18. Mai. Theilgefechte: Wervicq, Einn.; Marque (Marcq), Forcirung d. Überg. über die, 17. Mai. Alliirte: 85 Bataill., 31 Comp., 114 Esc., 62.000 I., 12.000 R. = 74.000 M. (Österreicher, Hannoveraner, Engländer, Hessen etc.) Hievon zur offensiven Unternehmung verwendet: 62.000 M.; Franzosen: 70.000 M. Geschützzahl nnbekannt. Die Österreicher in sechs Angriffs-Colonnen, eine von Rousselare (Ronlers) gegen Menin, die anderen fünf von Tonrnay gegen Monscron, Tourcoing und an die Marcq. Die Alliirten standen am 18. bei Tournay nnd Espierres, dann bei Wervicq, Commines; die Franzosen zwischen Menin, Courtray, bei Monscron, Tourcoing nnd bei Lille. Schlachtfeld zwischen Tourcoing und Wattrelos, Monveaux, Ronbaix, Croix und Lannoy (18·9^{km} im Umfang). Zwischen Wervicq, Commines, Bousbecque und Roncq 7·6^{km} Ausdehnung. Von Courtray nach Lille 22·9^{km}, nach Tonrnay 22·9^{km}. Von hier nach Wervieq 23·3^{km}. Daner der Schlacht: Von Tagesanbrnch bis 5 Uhr Abends. V. d. Alliirten (in den drei Tagen 17., 18., 19.): 100 Offic., 4000 M., 60 Kan.; F. V.: nnbekannt. — Menin, f. Ausf. mit 12.000 M. 18. Mai. — Ghelnwe, f. Angr. aus Menin zurückgeschl. 19. Mai. — Cnrsox, sieg. Gef. 19. Mai. Kais. V.: 50 M.; F. V.: T. 600 M., Gef. 600 M., 4 Kan., Munitions-Karren nnd ein Theil der Bagage. — Manbeuge, f. Ausf. nach Bettignies mit 2500 M. zurückgeschl. 20. Mai. — Merbes le Château, Übergangs-Gef. der Franzosen über die Sambre 21. Mai. — Cense de Fagnel, Gef. 21. Mai. — **Tournay,** sieg. Schlacht [1]) 22. Mai; Theilgefechte: Mariemont, Gef.; Templeuve, sieg. Gef. und tapfere Vertheid. durch 10 Stunden. V. d. Kais.: 1 Gen., 80 Offic., 2080 M.; F. V.: T. u.

[1]) Es ist bemerkenswerth, dass diese Schlacht grösstentheils durch das Kleingewehr ausgefochten wnrde. Das Kleingewehrfeuer hatte 15 Stunden angehalten und von beiden Seiten waren nicht über 40 Kanonen im Fener.

V.: 3000 M., 500 Gef., 7 Kan. — Blandain, f. Hinterhalt vereitelt 23. Mai. — Nenfchâteau, Reiter-Gef. 23. Mai. — Erquelinne, Grand Reng, sieg. Gef. 24. Mai. Verl. d. Alliirten: T. 2 Offic., 63 M.; V. 9. Offic., 319 M.; Verm. 230 M.; F. V.: T. u. V.: 3000 M., 2400 Gef., 3 Fahn., 32 Kan., 40 Karren. — Fontaine l'Evêque nnd Piéton, Übergangs-Gef. der Franzosen über die Sambre 28. u. 29. Mai. — Maubeuge, f. Ansf. mit 7000 M. zurückgeschl. 29. Mai. V. d. Kais.: 9 Offic., 274 M.; F. V.: 400 M. — Charleroi, Einschliess. u. Beschiess. d. d. F. 30. zum 31. Mai. — Gosselies und **Charleroi,** sieg. Schlacht und Entsatz mit 33.254 I., 7982 Pf. gegen 40—50.000 Franzosen 3. Jnni. Kais. V.: 11 Offic., 413 M.; F. V.: 2000 M. — **Yperen,** Beschiess. d. d. F. 2. u. 3. Jnni. Einschl. vollendet 5. Juni. — Ronsselare (Roulers), Verth. durch 4 kais. Bataill. 7. Jnni. — Hooglede, Gef. 7. Jnni. — Langhemarcq, Wegn. 9. Juni. — Orchies, Bachy, Cysoing, f. Angr. a. d. Posten von, 10. Juni. — Orchies, f. Angr. mit 3000 M., 7 Kan. zurückgeschl. 11. Juni. — Hooglede, Paschendale, Rousselare, Angr. a. d. f. Stell. 13. Juni. Verl. d. Alliirten: 35 Offic., 886 M.; F. V.: Gef. 130 M., 11 Kan., mehrere Karren. — Sambre, die Franzosen über den Fluss getrieben 15. Juni. — **Fleurus,** sieg. Schlacht nnd zweiter Entsatz von Charleroi 16. Jnni. Die ganze Armee um mehr als die Hälfte weniger als der Feind. Kais. V.: 2190 M.; F. V.: T. n. V. 8000 M., 16 Kan., 40 Karren. — Yperen, f. Überf. anf die Canalbrücke zurückgeschl. 17. Juni. — Erneux, Gef. 18. Jnni. — Yperen, Überg. 19. Jnni. Verl. d. Besatz.: T. 1 Offic., 53 M., V. 4 Offic., 318 M. Ö. V.: 400 M. — **Charleroi,** vierte Einschliess. d. d. F. 19. Juni. — Chapelle lez Herlaimont, Gef. 20. Jnni. — Charleroi, capitnl. 25. Jnni. — **Fleurus,** sieg. Schlacht 26. Jnni. Die Schlacht von den Verbündeten abgebrochen. F. V.: 1500 M., 1 Fahn., 20 Kan. Verl. der Alliirten: eben so viel. Alliirte: 31.634 I., 1441 R. = 45.775 M. Franzosen an der Sambre: 96.000 M. — Orchies, f. Angr. der Stell. abgeschl. 26. Juni. Die Streitkräfte der Alliirten am Ende Juni: 122,039 I., 30.000 Pf. Ihre in drei Monaten erlittenen Verlnste bestanden in 54.880 I., 6000 Pf., wovon mehr als die Hälfte Kais. Die Stärke der Franzosen 300.000 M. — **Quesnoy,** Einschliess. d. d. F. 1. Jnli bis 14. Ang. — Mons, Räumnng der Festung 2. Jnli. — **Condé,** v. F. eingeschl. 3. Jnli. — Grand Manil, Villeronx, Onoz, f. Angr. der Stell. 6. u. 7. Juli. — **Namur,** Wiederbesetz. 12. Jnli; Verth. 13. Jnli; freiwillig geräumt 15. Juli. — Löwen, Mecheln, f. Angr. der Vorposten 15. Juli. — **Landrecies,** Wiedereinn. d. d. Franzosen 16. Jnli. Die Festung seit 1. eingeschl. Besatz. 1880 M. — Citadelle von **Namur,** erg. s. a. d. F. 17. Jnli. — Hackendover, Andenne, Gussenhoven, Gef. 19. Jnli. — **Lüttich,** v. F. erob. nach heldenmüthiger Verth. 27. Juli. V. d. Kais.: 8. Offic., 366 M. — Herderen, Hinterhalt a. d. F. 5. Aug. Kais. V.: T. 1 M., V. 13 M.; F. V.: T. 200 M., Gef. 136 M., 200 Pf. — Trier, Verdräng. d. Kais. aus der Stell. bei, 8. Ang. — Lnxembnrg, f. Recognosc. u. sieg. Gef. 14., 26., 29. Ang. — Quesnoy, capitul. 15. Ang. — Mondorf, Überf. d. f. Lagers 15. Aug. — Wonck nnd Houtain-St. Simeon, die f. Linien zurückgeworfen 19. Ang. — Mastricht, f. Recognosc. mit 8000 M. d. F. zurückgeworfen 23. Aug. — **Valenciennes,** erg. s. a. d. F. 27. Ang. — **Condé,** erg. s. 27. Aug. — **Sprimont,** Tref. 15. Sept. —

Wolkringen, Hondelange, Angr. d. F. 16. Sept. — Montfort, f. Angr. abgeschl. 16. Sept. — Mastricht, unentschied. Gef. vor, 16. u. 17. Sept. — Dorf Flame, sieg. Gef. 17. Sept. — Soumagne, f. Angr. abgeschl. 17. Sept. Kais. Verl. seit 17.: 70 Offic., 2810 M.; F. V.: 8000 M. — Sprimont, an der Ourthe, Aywailler, Esneux, Fraiture, Rückz.-Gef. 18. Sept. — Soumagne, Gef. u. Wegn. d. d. F. 19. Sept. Ö. V.: 300 M.; F. V. mehr als 1000 M. — **Mastricht,** Belag. d. d. F. 22. Sept.; Ausf. 28. Sept., 6. u. 9. Oct. — Erkelenz, f. Angr. mit 5000 M. zurückgeschl. 30. Oct. — Mastricht, capitul. 9. Nov.

In Deutschland.

Kaiserl. königl. Truppen der Rhein-Armee 55.900 I., 14.900 R. Königl. preussische Truppen 40.800 I., 10.700 R. Reichs- und übrige Truppen 19.900 I., 2300 R. Linien-Geschütze 283, Belagerungs-Geschütze 81 Stücke, Munitions-Karren 768. Französische Rhein- und Mosel-Armee 110.000 M., spätere Verstärkungen 30.000 M. — Sulzheim, Frankenthal, Gef. 4. Jän. — Morsheim, Gef. 13. Jän. — Kirchheim und Bolland, Gef. 19., 20. u. 21. Jän. — Oggersheim, Aufheb. des Postens 13. Febr. — Mannheim, Kanonade bei, 7. März. — Merzig, f. Angr. auf, 24. April. — Minzinger Wald, kl. Gef. vom 25. bis 30. April. — Grünstadt, Gef. 1. Mai. — Merzig, f. Angr. auf, zurückgeschl. 6. Mai. — Bachen, misslung. Angr.-Versuch d. F. auf den Posten 6. Mai. — Nieder-Girsch, Behauptung der Stell. gegen f. Angr. 17. Mai. — Steinbrücken, Dippach, Behauptung gegen f. Angr. 20. Mai. — Im Treffen bei Kaiserslautern: Schifferstadt, Theilgefechte des 15.000 M. starken österr. Corps 23. Mai. — Schwegenheim, Lingenfeld, Westheim, Verjagung d. F. 28. Mai. — Schwegenheim und Freischbach, Recognosc.-Gef. 19. Juni. Ö. V.: 2 Offic., 108 M.; F. V.: 500 M. und 15 Gef. — Schwegenheim, Weingarten, Lingenfeld, Westheim, Freischbach, sieg. Gef. 2. Juli. Ö. V.: 7 Offic., 463 M., Verm. 20 M.; F. V. bei 700 M. — Zwischen Goldscheuer und Altenheim, Verjagung d. F. aus der Rhein-Insel 5. Juli. — Am Rehbach, f. Angr. a. d. Stell. der Alliirten 13. Juli. — Schweggenheim, f. Kanonade 14. u. 15. Juli. — Freischbach, Schifferstadt und Nenhofen, f. Angr. auf, die Stell. behauptet 14. u. 15. Juli. Ö. V. in den Gef. vom 13. bis 16. Juli: T. 64 M., V. 213 M., Verm. 461 M. — Bachen, Hausbach, Vertreib. des österr. Postens 6. Aug. — Gonnesweiler, Vertreib. d. F. 6. Aug. — Posten von Wasser-Billig, f. Angr. abgeschl. 7. Aug. — Pellingen, f. Angr. mit 15.000 M. gegen 11 Comp. Österr. und $2^1/_2$ Comp. Kur-Trier. viermal abgeschl. 8. Aug. V. d. Österr.: 9 Offic., 291 M. — Trier, Besitzn. d. d. Franzosen 9. Aug. Von 7000 Österreichern vertheidigt gegen 24.000 Franzosen. — Frankenthal, Gef. 12. Aug. — Mundenheim, Scharmützel 16. Aug. — Eppstein, f. Angr. von 600 R. abgewiesen 29. Aug. — Zwischen Leystadt und Wattenheim, Angr. u. Einn. der f. Stell., 17. zum 18. Sept. Theilgefechte: Kaiserslautern, sieg. Attake der Österreicher und Preussen a. d. Stell. von, Fischbach, Hochspeyer, 18., 19., 20. Sept. F. V.: T. u. V. 1000 M., Gef. 100 Offic., 1000 M., 3. Fahn., 4 Kan., 7 Karren; V. d. Allirten: 11 Offic., 390 M. — Aachen, sieg. Arrièreg.-

Gef. 22. Sept. — Heinsberg, Gef. 30. Sept. — An der **Roer,** Überg. über die, und Tref. 2. Oct. — Mühlen, Hinterhalt a. d. F. 4. Oct. — Frankenthal, sieg. Gef. 9. Oct. — Büderich, Gef. 10. Oct. — Ratheim, Engelsdorf, Barmen, Kirchdorf, Düren, Gef. 20. Oct. — Coblenz, Kanonade u. Arrièreg.-Gef., Überg. 23. Oct. — Weissenau, f. Angr. der Linien vor, 12. Nov. — Gonsenheimer Wald und Mombach, v. F. genom. 12. Nov. — Trier, f. Angr. der Vorposten 21. Nov. — Zahlbacher Schanze, sieg. Gef. bei der, dann Wegn. d. d. F. 1. Dec. — Weissenau, misslung. f. Angr. 14. Dec. — Mainz, allgem. Ausf. 20. Dec.; sieg. Gef. 22. Dec. — Mannheim, Gef. bei der Brückenschanze vor, 24. Dec. — Mainz, sieg. Gef. 25. Dec. — **Rheinschanze** bei **Mannheim,** capitul. nach zehnwöchentlicher Belag. 25. Dec. — Mainz, sieg. Gef. 28. u. 29. Dec.

In den Alpen.

Ende 1793 war die streitbare Stärke der piemontesischen Armee 25.000 M., die Stärke des österreichischen Auxiliar-Corps kaum 7000 M. Anfangs April 1794 war die Stärke der piemontesischen Truppen und des österreichischen Auxiliar-Corps bei 40.000 M. Die Stärke der französischen Alpen-Armee 35.000 M., der Armee in Italien 40.000 = 75.000 M. — Berg Tanarda, Vertreib. des Postens der Alliirten und Wiederwegn. d. d. Österreicher 9. April. — Ponte di Nava, Ormea, f. Angr. des Postens durch 10.000 M. 17. April. — Coll' Ardente, f. Angr. auf die Verschanz. abgeschl. 24. April. — Redoute von Veil, Einn. d. d. F. und Verlassung derselben 24. April. — Berg La Marta, v. F. erstürmt 25. April. — Berg Sacarello, sieg. Verth. des Postens d. d. Alliirten gegen 1800 Franzosen 26. April. — Veil a. d. Roja, Verth. des Postens d. d. Alliirten gegen 4000 Franzosen 27. April. — Col de Fenetre, f. Überf. d. Postens 1. Mai. — Tenda, Rückzugs-Gef. 7. Mai. — Col di Tenda, Rückz. auf Limon und Dalmazzo 9. Mai. — Die kaiserlich lombardische Armee Ende Juni 16.649 M., worunter 1293 R. Im Juli die französische Alpen-Armee 22.000 M.; die französische Armee in Italien 35.000 M. — La Peca und Battifollo, sieg. Angr. der f. Vorposten 1. Aug. — Malere, f. Angr. a. d. kais. Vorposten 19. Sept. — Carcare, Millesimo, f. Angr. 20. Sept. — Dego, standh. Verth. des Städtchens d. d. Kais. 21. Sept. F. V.: 2000 M.; V. d. Kais.: 3 Offic., 203 M. — Am 4. Oct. die Stärke der bei Acqui gesammelten kaiserlichen Armee 17.412 M., worunter 1232 R.

Vertheidigung der Festung Luxemburg.

Besatzung 11.106 M., worunter 572 R. — Grüne Wald, Franzosen-Grund, Vertreib. d. F. aus den Wäldern 9. Aug. — Grevelscheuer, sieg. Gef. 10. Aug. — Frisingen und Contern, sieg. Gef. 11. Aug. — Luxemburg, sieg. Gef. 11. Aug., Recognosc. der f. Stell. 15. Aug. — Mondorf, Überf. des f. Lagers mit 90 Drag. u. 50 Inft. auf 800 M. 15. Aug. — Sandweiler, f. Angr. zurückgeschl. 17. Aug. — Luxemburg, f. Angr. abgeschl. 22. Aug.; f. Recognosc. 26. Aug.; f. Angr. auf die österr. Stell. zurückgewiesen 29. Aug.; f. Angr. abgeschl.

2. Sept.; sieg. Vorposten-Gef. 12. Sept. — Bastogne, Überf. d. d. Kais. 17. Oct. — Senningen, Hinterhalt gegen d. F. 27. Oct. — St. Hubert, ein f. Magazin genom. 29. Oct. — Bittburg, Scharmützel 3. Nov. — Sandweiler, Scharmützel 5. Nov. — Echternach, Scharmützel 7. Nov. — Senningen, Scharmützel 11. Nov. — Altzingen, Scharmützel 13. Nov.; f. Angr. des Postens abgeschl. 17. u. 18. Nov. — Mersch-Thal, f. Versuch einzudringen abgeschl. 18. Nov. — Heisdorf, Beroldingen, Gef. 21. Nov. — Hamm, Hesperingen, sieg. Gef. 21. Nov. — Das Blokade-Corps am 22. Nov. 25.500 M. — Luxemburg, f. Angr. zurückgeschl. 26. zum 27. Nov., f. scharfe Recognosc. 29. Nov., Ausf. 22. Dec.

1795. Vertheidigung von Luxemburg.

Luxemburg, Ausf. der Kais. 7. Jän., Hauptausf. 8. März. V. d. Besatz.: T. 36 M., V. 6 Offic., 235 M., Verm. 31 M.; F. V.: T. u. V. 1000 M., Gef. 1 Offic., 8 M. — Hollerich, f. Angr. gegen den Posten abgeschl. 15. April. — Luxemburg, kl. Ausf. 28. Mai, Capitul. 7. Juni.

Am Rhein und (Winterfeldzug) in Holland.

Österreichisches Auxiliar-Corps in Holland. Anfang des Jahres 1795 die kaiserliche Armee 162 Bataill., 154 Comp., 249 Esc.: 197.000 I., 38.000 R. = 235.000 M. Französische Armee 449.930 M. Im April: Die ganze am Rhein stehende Macht des Kaisers und des deutschen Reiches: 147 Bataill., 165 Comp., 245 Esc. Französische Macht: 167 Bataill., 202 Esc. = 144.000 M. Im Juli: Kaiserliche und Reichsmacht am Rhein: 148 Bataill., 164 Comp., 270 Esc. = 176.000 M. — Gent an der Waal, f. Übergangs-Versuch vereitelt 9. Jän. — Huissen, Gef. 10. Jän. — Gent, Bemmel, v. F. erob. und v. d. Österr. wieder genom. 10. Jän. — Huissen, Elden, Kanonade 12. Jän. Ö. V. vom 9. bis 12. Jän.: 250 M.; F. V.: 500 M. — Elten, f. Angr. auf, und Räumung des Ortes 13. Jän.; v. F. besetzt 14. Jän. — Huissen, v. F. besetzt 13. Jän.; v. d. Österr. genom. 14. Jän. — Arnheim, v. F. eingeschl. 17. Jän.; Räumung der Festung 17. zum 18. Jän. — Rozendaal, v. d. Kais. besetzt 20. Jänner, Gef. und Kanonade 21. Jän. — Am Velper-Berg, Scharmützel 21. Jän. — An der Yssel und Aa: Meghelen, Bienen, Schwanenburg, Genderingen, Anholt, Millingen, Vehlingen, Vreden, f. Angr. der kais. Vortruppen 12. u. 13. März. — Epe, Vertreib. d. kais. Vorposten 13. März. — Wüllen, Wessum, v. F. genom. und wieder erstürmt 15. März. — Ahaus, sieg. Gef. 15. März. — Mainz, Gef. 26. März, sieg. Angr. a. d. f. Verschanz. 5. zum 6. April. — Hartberg (bei Mainz), sieg. Angr. auf den, und die Hartmühle 30. April. Ö. V.: T. 5 Offic., 74 M., V. 27 Offic., 536 M., Verm. 7 M., 114 Pf.; F. V.: 600 M., hievon 6 Offic., 65 M. gef. — Gonsenheimer Schanze, Erstürm. d. d. kais. Besatz. in Mainz 18. Mai. — Neuwied, Kanonade gegen die Insel bei, 13., 17., 19., 30. Aug. bis 4. Sept. — Weissenau, 500 Feinde verdrängen den Posten und werden wieder verjagt 30. Aug. — Ehingen, f. Kanonade a. d. kais. Lager 5. Sept. — Urdingen (Uerdingen), f. Angr. d. Stell. d. Österreicher 5. zum 6. Sept. Übergang der

Franzosen über den Rhein 6. n. 7. Sept. Theilgefechte: Langst nnd Lohausen, fünfter Landungs-Versuch des Feindes vereitelt 6. u. 7. Sept.; Grimlinghausen, Hamm, forcirter Übergang d. F. über deu Rhein; Ratingen, Behaupt. der Österr.; Düsseldorf, Capitul. au d. F. nach tapferer Vertheid.; Spick, dreimalige f. Bestürm. der Brücke abgeschl.; Mündelheim, sieg. Gef.; Winkelhausen, Serm, Angermünd, Bocknm, Arrièreg.-Gef.; Grafenberg, sieg. Arrièreg.-Gef. 6. Sept. — Langeufeld, Opladen, f. Angr. abgeschl. 9. Sept. — Küppersteg, f. Angr. des Waldes vor, 9. Sept. — Bürig, Vertreib. d. F. aus, dann der Österr. 9. Sept. — Zwischeu Kriegdorf und Bergheim, f. Angr. der Vorposten abgeschl. 11. Sept. — Blankenberg, Gef. 13. Sept. — Uckerath, f. Angr. der Schanzen abgeschl. 13. Sept. — Die f. Armee anf dem rechten Rhein-Ufer 70.000 M.; ihr gegenüber an der Lahn 34.000 Österreicher. — Diez, Vertheid. von 10 Comp., 2 Esc. gegen 10.000 Franzosen bis zum Abend 19. Sept. — Oranienstein, Vorposten-Gef. 19. Sept. — Mannheim, Überg. d. d. pfälzischen Command. 21. Sept.; sieg. Gef. vor, 23. u. 24. Sept. — **Handschuhsheim**, sieg. Tref. 24. Sept. Ö. V.: T. 35 M.; V. 6 Offic., 144 M.; Verm. 2 M.; Snmma 6 Offic., 181 M., 135 Pf.; F. V.: T. 1000 M., zusammeu 1 Gen., 19 Offic., 1500 M., 8 Kan. — Heidelberg, Schriesheim, Dossenheim, Eppelheim, Wieblingeu, Neuenheim, Walddorf, partielle Gef. bei Haudschnhsheim am 24. Sept. — Kirchheim, Freudenheim, Ilbesheim, sieg. Vorposten-Gef. 24. Sept. — Kostheim, f. Angr. auf eine Schanze abgeschl. 25. Sept. — **Mainz**, Vollend. der Einschliess. d. d. F. 27. Sept.; f. Angr. der Vorposten vor, 2. Oct.; Ausf. 3. Oct. — Kostheim, Main-Bischofsheim, Ginsheim, Vertreib. d. F. 3. Oct. — Sindlingen, Kanonade 11. Oct. — Höchst, Kanonado 11. Oct., sieg. Gef. 12. Oct. Ö. V.: T. 24 M.; V. 7 Offic., 194 M.; F. V.: Bei 1000 M. Gef., 6 Kan., 100 Wagen. — **Mainz**, Anfheb. der Blokade und Rückz. d. F. 12. zum 13. Oct. — Zwischen Langenheim und Niederhansen, sieg. Gef. mit der f. Arrièregarde 13. Oct. — Schwetzingen, sieg. Gef. 13. Oct. — Mannheim, f. Ausf. aus, 13. Oct. — **Neckarhausen**, sieg. Tref. 13. Oct. — Von Mainz bis Düsseldorf, Verfolg. d. F. 13. bis 23. Oct. — Zwischen Ober- nnd Nieder-Selters, sieg. Reiter-Gef. 14. Oct. — Diez, Limbnrg, Gef. 15. Oct. — Steinbach, Beschiess. und Bestürm. 15. Oct. — Fort Cassel uud Kostheim, Vertheid. 15. Oct. — Singhofen, sieg. Überf. einer f. Abtheil. 16. Oct. — Hudslocher Hof bei Bad Ems, f. Angr. abgeschl. 17. Oct. — **Ehrenbreitstein**, Abzug d. F. uach 32tägiger Berenunng 17. Oct. — **Mannheim**, sieg. Angr. d. f. Stell. vor nnd Erob. des Lagers 18. Oct. Ö. V.: T. 8 Offic., 103 M.; V. 29 Offic., 497 M.; Verm. 27 M., 434 Pf.; F. V.: Gef. 1 Gen., 19 Offic., 502 M., Summa 2000 M., 1 Fahne, 3 Kan., 5 Karreu, alle Zelte. — Mannheim, f. Ausf. a. d. Brückenkopfe und Verdräng. der Österr. vom Galgenberg 18. Oct. Nachmittags. — Neuwied, Rückz. d. F. uud Gef. 19. Oct. — Altenkirchen, sieg. Gef. mit d. f. Nachhut 19. Oct. — Hachenbnrg, Überrumpl. d. f. Nachtrabs 19. Oct. Vom 9. bis 20. F. V.: Gef. 1000 M., 6 Kan., 43 Wagen, 100 Karreu, über 20 Pontons; Ö. V.: Summa 698 M., 28 Pf. — **Neuwied**, Blok. des Brückenkopfes vou, 21. Oct. — Mannheim, Gef. und Kanonade gegeu den Galgenberg 27. Oct.; Erstürm. des Galgenberges 29. zum

30. Oct. Ö. V.: T. 4 Offic., 52 M.; V. 11 Offic., 243 M.; Verm. 21 M., 62 Pf.; F. V.: Unbekannt, 9 Kan. — **Mainz,** Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die Haupt-Armee Clairfaits. Streitmacht der Kaiserlichen 30.000 M., darunter 5118 R. Stärke der Franzosen 30.000 M.; Theilgefechte vor **Mainz:** Laubenheim, Erstürm. der Anhöhe d. d. Österr.; Posten und Vorwerke von, Ruinen von Heiligenkreuz, Einn.; Hechtsheim, Erstürm. der Höhen; zwischen Hechtsheim und Marienhorn, Erstürm. der Linien; Bretzenheim, Erstürm. 29. Oct. V. d. Kais. und Reichs-Truppen: T. 2 Gen., 4 Offic., 154 M.; V. 72 Offic., 1108 M.; Verm. 1 Offic., 124 M.; Summa 2 Gen., 77 Offic., 1386 M., 113 Pf.; F. V.: T. u. V. 3000 M., Gef. 2 Gen., 151 Stabs- u. Oberoffic., 1633 M., 138 Kan., 250 Karren, 144 Artillerie-Fuhrwerke. — Mannheim, Beginn der Beschiess., Eroh. der Neckar-Schanze 29. Oct. — Niederwerther Insel gegenüber Vallendar, sieg. Gef. 30. Oct. — Mannheim, sieg. Angr. a. d. f. Vorposten 1. Nov. — Kirchheim-Boland, sieg. Recognosc.-Gef. 2. u. 3. Nov. — Thalheim, sieg. Gef. 5. Nov. — Oher-Flörsheim, Wegn. durch 30 österr. Drag. 5. Nov. — Mannheim, Angr. a. d. f. Verschanz. 10. Nov. — An der Pfrimm, Kirchheim-Boland, sieg. Gef. und sieg. Angr. auf, 10. Nov. Ö. V.: T. 2 Offic., 59 M.; V. 13 Offic., 455 M.; Verm. 53 M., 203 Pf.; F. V.: Sehr beträchtlich, 300 Gef. — Bingen, sieg. Nachhuts-Gef. 10. Nov. — Kreuznach, Rückz.-Gef. 11. Nov. Ö. V. in den Gefechten an der Nahe 10. u. 11. Nov.: 14 Offic., 426 M., 87 Pf. — Frankenthal, Wegn. 11. Nov.; f. Angr. von 10.000 M. abgeschl. 12. Nov. Ö. V.: T. 1 Offic., 39 M.; V. 8 Offic., 260 M.; Gef. 17 M., 126 Pf.; F. V.: Gef. 1 Gen., 80 M., Summa 1 Gen., 1500 M. — Gonsenheimer Wald, Dorf Mombach v. F. genom. 12. Nov. — Dürkheim, Alarmirung d. F. 13. Nov. — Frankenstein, Leystadt, Karlstadt, Ungstein, Kreuznach, sieg. Gef. 13. Nov. — Friesenheim, Lamhsheim, Flomersheim, Eppstein, Wegn. 14. Nov. — Studernheim, Erstürm. einer Redoute 14. Nov. — Edigheim, Oppau, Vertreib. d. F. 14. Nov. Ö. V. in den Gef. am 14.: T. 5 Offic., 91 M.; V. 25 Offic., 610 M.; Verm. 59 M., 140 Pf., Snmma 27 Offic., 760 M.; F. V.: Unbekannt. — **Mannheim,** Einschl. 15. Nov. — An der Pfrimm und Queich, Rückzugs-Gef. d. F. 17. Nov. Der ganze feindliche Verlust in den Gefechten an der Pfrimm und an der Queich vom 10. bis 17. Nov.: 8000 M., 22 Kan., 100 Karren. — Lingenfeld, Vertreib. d. F. 20. Nov. — **Mannheim,** Capitul. 22. Nov. — Lauterecken, erstürmt 1. Dec. — Kreuznach, f. Angr. auf, 1. Dec. 7000 Österreicher gegen 14.000 Franzosen. — Zweibrücken, Scharmützel 5. Dec. — Einöde, Reiter-Gef. 6. Dec. — Lauterecken, Erob. der Höhen 8. Dec. — Glan-Odenbach und Meissenheim, Alsenz, Erob. 8. Dec. Ö. V. an diesem Tage: T. 1 Offic., 32 M., V. 5 Offic., 139 M., Gef. 16 M., 26 Pf.; F. V.: Gef. 800 M., 1 Fahne, 5 Kan., 30 Karren. — Edesheim, 40 Cavall. hehaupten sich gegen f. Angr. 9. Dec. — Kaiserslautern und Trippstadt, Diedesfeld, f. Angr. 10. Dec. — Gross-Fischlingen, sieg. Gef. 10. u. 11. Dec. — Rhodt nnd Weyher, Verdräng. d. F. 10. u. 11. Dec. — Morhach, sieg. Scharmützel 11. Dec. — Trippstadt, Schopp, Rothalben, Landstuhl, Angr. nnd Vertreib. d. F. 12. Dec. — **Kaiserslautern,** sieg. Tref. 13. Dec.; fünf f. Bataill.

vernichtet. — Erbenstein bei St. Lamprecht, Erob. 13. Dec. — Elmstein, sieg. Gef. 13. Dec. — Schöneberg, Rhaunen, Hansen, Gemünden, Vertreib. d. F. 14. Dec. — Schloss Coppenstein, sieg. Angr. a. d. f. Posten 14. Dec. — Morbach und Gntenthal, Vertreib. d. F. 15. Dec. — Schloss Baldenau, Erstürm. des dreifachen Abhanges bei, 15. Dec. — Trippstadt, f. Versuche znr Wegn. abgewiesen 15., 16., 17. Dec. — Kanterich-Berg bei Bacharach, Vertreib. d. F., versnchte Wegn. d. d. F. vereitelt 17. Dec. — Kempfeld, f. Angr. des Ortes 17. Dec.; 3 Comp. mit 2 Kan. vertheidigen den Ort gegen eine vielfache Übermacht und nnterliegen aus Abgang an Munition. — Schopp nnd Landstuhl, v. F. eroh. 18. Dec. — Von Dörrebach nach Ellern, Zurücktreib. d. F. 18. Dec.

In Italien.

Stärke der Verhündeten im Monate Mai: Österreicher 28.000, Piemontesen 14.000; Franzosen 30.000 M. — Savona, sieg. Gef. 23. Juni. — Madonna del Monte nnd Vado, Angr. auf, 24. Juni. Ö. V.: V. 1 Gen., T. u. V. 10 Offic., 312 M. — Monte S. Giacomo delle malere (Monte Alto) und Monte Settepani, Erstürm. 25. Jnni. — Zwischen Vado und Savona, Gef. 26. Juni. — Monte Settepani, f. Angr. der Verschanz. abgeschl. 27. Jnni. Ö. V.: T. 2 Offic., 69 M.; V. 135 M.; Verm. 3 Offic., 310 M.; F. V. in den drei Gefechtstagen: 400 M., Gef. 3 Offic., 117 M. — Col di Tenda nnd Col de' Termini, Angr. anf, 27. Jnni. — Spinarda, Wegn. der f. Stell. von, 27. Juni. — Toirano, Scharmützel 17. Ang. — Rocca Curvaira, Angr. d. f. Verschanz. 19. Sept. — Gross-Castellaro, sieg. Recognosc.-Gef. 24. Sept., f. Überf. abgeschl. 1. zum 2. Oct. — Balestrino, Bergalla, Baggiolo, f. Angr. der Posten von, abgeschl. 6. Oct. — Voltri, f. Üherf., dann Vertreib. d. F. 11. Nov. — Balestrino, Toirano, Gef. 17. Nov. Österr. Truppenmacht 13.000 M. — **Loano**, Schlacht 23. Nov. — Bardinetto, Rocca Barbena, Gef. 23. Nov. — Monte St. Bernardo, f. Angr. zurückgeschl. 23. u. 24. Nov. — Spotorno, Segno und Quiliano, Vorposten-Gef. 26. Nov. — Vado, Arrièreg.-Gef. 26. Nov. — Dego, am Monte S. Bernardo, sieg. Gef. 28. Nov. F. V.: Gef. 21. Offic., 400 M.; V. d. lomhard. Armee nnd des k. k. Hilfstruppen-Corps vom 23., dem Tage des allgemeinen Angriffes, his nach dem Rückzuge: T. 8 Offic., 833 M.; V. 31 Offic., 757 M.; Gef. 1 Gen.; Verm. 73 Offic., 3822 M.; Summa 1 Gen., 112 Offic., 5412 M., 48 Kan.; F. V.: T. 500 M.; V. 800 M.; Gef. 25 Offic., 450 M.; Summa 25 Offic., 1750 M., 27 Kan.

1796. In Deutschland.

Gesammtzahl der deutschen streitharen Kräfte im März: Am Rhein 179 Bataill., 273 Esc., 132.000 I., 42.500 R. = 174.500 M. Franzosen 165 Bataill., 183 Esc., 136.500 I., 17.500 R. = 154.000 M. — Neuwied, Wieshaden, Gef. 15. April. — Frankfurt a. M., Gef. 22. April. — Kirn, f. Angr. 30. Mai. — Bingen, f. Angr. der Pikete vor, 30. znm 31. Mai. — Kreuznach, Gef. 30. zum 31. Mai. — Kirn, f. Beschiess. 31. Mai. — An der Nahe, sieg. Gef. 31. Mai. Ö. V.: T. 1 Offic., 17 M.; V. 149 M.; Gef. 1 Offic., 49 M.; Summa 2 Offic., 215 M., 62 Pf.; F. V.: Gef. 8 Offic.,

381 M. — Nieder-Heimbach, Gef. 31. Mai. — Gronig, Wallhausen, versuchte Wegn. d. d. F. vereitelt 31. Mai. — St. Wendel, sieg. Vorposten-Gef. 31. Mai. — Bliesen, sieg. Gef. 31. Mai. — Kirn, Gef. 31. Mai. — Troisdorf, Meindorf, Lohmar, Behauptung der Posten gegen f. Angr. 31. Mai. — Naumborn, sieg. Gef. 31. Mai und 1. Juni. F. V.: Gef. 7 Offic., 296 M. — An der Agger, f. Angr. a. d. österr. Avantgarde 1. Juni. — Troisdorf, Lohmar, Gef. 1. Juni. — Sanct Wendel, Vorposten-Gef. 1. Juni. — Neunkirchen, sieg. Gef. 1. Juni. — Sieg-Fluss, Forcirung des Überg. d. d. F. 2. Juni. — Kreuznach, Sandweier, sieg. Gef. 2. Juni. — Altenkirchen, Kroppach, f. Angr. u. Erob. der Stell. 4. Juni. — Ottersdorf, Plittersdorf, Überf. u. Vertreib. d. F. 4. zum 5. Juni. — Auf dem Hundsruck, zweimaliger Angr. d. F. auf d. Kanterich abgeschl. 5. Juni. — Rastatt, f. Angr. 5. Juni. — Hahn, Nachhut-Gef. 5. Juni. — Montabaur, v. F. genom. 5. Juni. — Hachenburg, f. Angr. 5. Juni. Fünf Divisionen gegen 14.000 Österr. — Neuwied, Überg. d. d. Franzosen 6. Juni. — Offheim, Dietkirchen, Arrièreg.-Gef. auf den Höhen vor, 6. Juni. — Diez, Oranienstein, Runkel, vergebl. Überg.-Versuch d. F. 6. Juni. — Neustadt am Speyerbache, Weilburg, Gef. 7. Juni. — Ehrenbreitstein, Einschliess. d. d. F. 9. Juni. — Nassau, f. Angr. der Beobacht.-Posten 14. Juni. — **Maudach** vor Mannheim, sieg. Tref. 14. u. 15. Juni. Theilgefechte: Frankenthal, Eppstein, Mutterstadt, Rugheim, f. Angr. a. d. Rehbach zurückgeschl. 13., 14., 15. Juni. Ö. V.: T. 1 Offic., 76 M.; V. 7 Offic., 232 M.; Verm. 70 M., Summa 8 Offic., 378 M., 152 Pf. F. V.: 2000 M. — **Wetzlar,** sieg. Tref. 15. Juni. Ö. V.: T. 40 M.; V. 11 Offic., 229 M.; Verm. 83 M.; Summa 11 Offic., 352 M., 194 Pf.; F. V.: Angeblich 500 M. u. 7 Kan. Österr. Streitkräfte an der Lahn 45.253 I., 18.493 R. In Allem: 63.730 M. — Zwischen Herborn und Hachenburg, Vertreib. d. F. 16. Juni. F. V.: 80 Gef., 1 Kan. — Wetzlar, sieg. Gef. 16. Juni. — Zwischen Neuwied und Sayn, Kanonade 18. Juni. — **Uckerath** und Kircheip Tref. (beide Theile schreiben sich den Sieg zu) 19. Juni. Ö. V.: T. 3 Offic., 97 M.; V. 14 Offic., 397 M.; Verm. 1 Offic., 50 M., Summa 18 Offic., 544 M., 336 Pf.; F. V.: Gef. 21 Offic., 700 M. Im Ganzen mehr als 3000 M., 1 Fahne. — Am Speyerbach, Gef. 19. Juni. — Mundenheim, f. Angr. des Lagers 20. Juni. — Mannheim, Kanonade 20. Juni. — Bensberg, Gef. 20. Juni. — Appenweier, Gef. 27. Juni. — Zwischen **Oberkirch** und **Renchen,** Tref. 28. Juni. Ö. V.: 7 Kan., sonst unbekannt. — Insel Urmitz bei Neuwied, bemächtigen sich die Franzosen durch Überf. 29. Juni. — Biberach, v. F. genom. 1. Juli. — Pass Kniebis, v. F. genom. 2. Juli. — Schwarzach, Gef. 2. Juli. — Neuwied, Überg.-Gef. der Franzosen 2. u. 3. Juli. — Freudenstadt, v. F. genom. 4. Juli. — An der kalten Eiche, Gef. 4. Juli. — Zwischen Kniebis und Freudenstadt, Oos, Gef. 4. Juli. — An der Murg (Kuppenheim), Gef. 4. u. 5. Juli. — Gernsbach, f. Angr. a. d. Posten 5. Juli. — Kuppenheim, Gef. 5. Juli. — Runkel, Wegn. d. Brücke d. d. F. 6. Juni. — Haslach, Wiederbesetz. 6. Juli. — Leun an der Lahn, Brücken-Gef. 6. Juli. — Herbolzheim (bei Kenzingen), Gef. 7. Juli. — Ehrenbreitstein, v. F. berennt 7. Juli. — Camberg, Arrièreg.-Gef. 9. Juli. — Friedberg, Birkenfeld, Herrenalb, Gef. 9. Juli. — An der Alb: **Malsch** bei Ettlingen, Schlacht 9. Juli. Österreicher:

25 Bataill., 61 Esc. = 36.000 M. Sachsen: 9 Bataill., 19 Esc. = 9000 M. Franzosen: 21 Bataill., 52 Esc. = 36.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stelluug der Österreicher hinter der Alb zwischen Ettlingen und Mühlburg 11.000 Schritte, ihre Vortruppen bei Durmersheim 12.000 Schritte, bei Franenalb 12.000 Schritte und bei Langen-Steinbach 6000 Schritte. Feindliche Stellnng hinter der Murg von Baden bis Ottersdorf 18.000 Schritte. Grösste Entfernnng von ihrer Reserve bei Sandweier bis an die Alb 22·8^{km}. Französische Cavallerie bei Linzheim 3000 Schritte hinter Sandweier. Eigentliches Kampffeld zwischen Rastatt, Oetingheim, Malsch, Rothenfels nnd Herrenalb 14.000 Schritte Ausdehnnng. Dauer der Schlacht: Morgens Theilgefecht, dann von Mittag bis 7 Uhr Abends. Verlnste unbekannt. — Rothenfels, Gef. 9. Jnli. — **Friedberg** (a. d. Wetter), Tref. 10. Jnli. Die Franzosen hatten nm diese Zeit 130.000 M.; die Kaiserlichen nur 100.000 M. — Feste Königstein (Nassau), f. Beschiess. 11. Jnli. — Carlsruhe, Durbach, Gef. 11. Juli. — Burgebrach, Arrièreg.-Gef. und heldenmüthige Vertheid. gegen f. Überm. 12. Jnli. — Frankfurt, f. Beschiess. 12. zum 13. Jnli. — Haslach, Wegn. d. d. F. 14. Jnli. — Snlgau, Gef. 14. Jnli. — Cannstadt, Gef. 17. Juli. — Stuttgart, v. F. genom. 18. Juli. — Sachsenheim, Berg, sieg. Gef. 18. Jnli. — Königstein, Ausf. 19. Jnli. — Gemünden, Lohr, Gef. 20. Juli. — Berg, v. F. erstürmt 21. Jnli. — — Cannstadt, Angr. der österr. Stell. und Kanonade 21. Juli. — Esslingen, f. Angr. abgewieseu 21. Jnli. — Schweinfurt, Verdräng. der österr. Posten 22. Juli. — Königstein, erg. sich 22. Juli. — Türkheim, Gef. 22. Juli. — Schorndorf, Behanpt. gegen f. Angr. 25. Juli. — Gmünd, Eschbach, Vertreib. der österr. Vortruppen 30. Juli. — Ramsberg, Vertreib. des österr. Postens 31. Juli. — Geislingen, f. Angr. abgeschl. 1. Ang. — Bnrgwindheim, Vertreib. der österr. Posten 2. Aug. — Burgebrach, Behanpt. gegen f. Angr. 2. Aug. — Aalen, Gef. 2. Ang. — Ebnath, sicg. Gef. 2. Ang. — Lanchheim, Anfheb. des Postens d. d. F. und Wiedererob. 3. Aug. — Heidenheim, Vorposten-Gef. 4. Ang. — Lindenau, Bissingen, kurze Gef. 4. Aug. — Aufhausen, Michelfeld, Bopfingen, Kirchheim, sieg. Gef. 5. Aug. — Neuhaus, Schlammersdorf, Hirschaid, Vorposten-Gef. 6. u. 7. Aug. — Zwischen Lindan nnd Bregenz, f. Angr. zurückgeschl. 6. Ang., zweiter f. Angr. zurückgeschl. 8. Ang. — Gundelfingen, Gef. 8. Ang. — Ohmenheim, Dischingen, Eglingen, Forheim, Gef. 9. Ang. — Neresheim, scharfe Recognosc. 9. Ang. — Nennhof, Bullach, Vorposten-Gef. 10. Ang. — Amerdingen, Gef. 10. Aug. — **Neresheim,** Schlacht u. Einstelluug des Kampfes wegen Mangel an Munition bei beiden Theilen 11. Aug. 35.000 Österr. gegen 45.000 Franzosen, worunter 5700 R. Theilgefechte: Dehliugen, Schweindorf, Heideuheim, sieg. Gef.; Bopfingen, Angr. n. Erob. d. d. Österr.; Eglingen, Gef. Ö. V.: T. 1 Offic., 172 M.; V. 32 Offic., 834 M.; Verm. 1 Offic., 428 M.; Summa 34 Offic., 1434 M., 350 Pf.; F. V.: Gef. 1200 M., sonst nnbekannt. — Nauheim, Avantg.-Gef. 14. Aug. — Diez und Limburg, Wegn. 16. Ang. — Am Auersberg (Bayern), Vertheid. gegen dreifache f. Überm. 16. n. 17. Ang. — Offheim, sieg. Gef. 17. Aug. — An der Vils, Gef. 16., 17., 18. Ang. — **Sulzbach, Neukirchen,** Tref. 17. u. 18. Aug. Ö. V. vom 16. bis 18.: T. 5 Offic., 155 M.; V. 25 Offic., 715 M.; Verm. 1 Offic., 161 M.; Snmma 31 Offic., 1031 M.; F. V.: Einige Hundert gefangen, sonst

unbekannt. — Kempten, Erbeutung eines f. Convois 18. Aug. — Höchstenbach, sieg. Cav.-Gef. 19. Aug. — Wolfering, sieg. Gef. 20. Aug. Ö. V.: T. 46 M., V. 6 Offic., 236 M., Gef. 95 M., Summa 6 Offic., 377 M., 125 Pf. — Theissing, Vertreib. der österr. Vorposten 20. Aug. Gegen 32.000 die Naah vertheidigende Österreicher operirten 45.000 Franzosen. — Pollanten, eine f. Reiter-Abtheil. in die Flucht geschl. 21. Aug. — Neumarkt, sieg. Gef. 21. u. 23. Aug. — Deining, sieg. Gef. 22. Aug. — Kastel, sieg. Gef. 23. Aug. — Nürnberg, Überf. und Wegn. d. d. Österr. 24. Aug. — **Friedberg,** Tref. 24. Aug. — An der Pegnitz, nahe Forchheim, sieg. Gef. 24. Aug. — Baiersdorf, sieg. Gef. mit dem f. Nachtrab 24. Aug. — Gross-Rent, sieg. Gef. 24. Aug. — **Amberg,** sieg. Schlacht 24. Aug. F. V.: Gef. 21 Offic., 513 M., Summa 1000 M., 2 Fahn.; Ö. V.: 12 Offic., 391 M., 249 Pf. — Pretsfeld, Überf. des f. Hauptquartiers 27. Aug. — Burgebrach, Aufheb. eines f. Munitions-Transportes 27. Aug. — Bamberg und Eltmann, Überf. durch eine österr. Reiter-Abtheil. und Aufheb. eines f. Spital-Depôts 27. Aug. F. V.: T. 2000 M., Gef. 1800 M., Summa 3800 M., 7 Kan. — Forchheim, f. Schein-Angr. 29. Aug. — Neuwied, Angr. auf, 29. Aug. — Stettfeld, Burgebrach, sieg. Gef. 29. u. 30. Aug. — München, fruchtlose Versuche d. F. sich der Isar-Brücke zu bemächtigen 31. Aug., 1., 2., 9. Sept, — Würzburg, Überf. auf, 1. Sept. — Geisenfeld, Gef. 1. Sept. — Ochsenfurt, Repperndorf, Wegn. von zwei Schiffen mit 200 M. u. 220 Pf. 1. Sept. — Ingolstadt, Gef. 1., 3., 6. u. 7. Sept. — Würzburg beim Galgenberge, Gef. und Kanonade 2. Sept. — Kürnach, Euerfeld, Gef. 2. Sept. — Freising, Freilingen, Posten-Gef. 3. Sept. — **Würzburg,** sieg. Schlacht 3. Sept. Österreicher: 44 Bataill., 104 Esc., 31.000 I., 13.000 R. = 44.000 M. Franzosen 25.000 I., 5000 R. = 30.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellung der Österreicher zwischen Rottendorf und Euerfeld 8000 Schritte. Jene der Franzosen zwischen der Au-Mühle und dem Kürnach-Holze 12.500 Schritte. Grösste Ausdehnung des Schlachtfeldes von Würzburg bis Euerfeld 15.000 Schritte. Tiefe beider Schlachtordnungen zwischen Effeldorf und Ober-Pleichfeld 10.000 Schritte. Die französische Linie fast $15{\cdot}2^{km}$ Ausdehnung. Eine schwache Reserve $7{\cdot}6^{km}$ rückwärts. Dauer der Schlacht: Von Morgens 7 Uhr bis Abends. Die feindliche Cavallerie schon um 4 Uhr geschlagen. Ö. V.: T. 2 Offic., 210 M.; V. 19 Offic., 926 M.; Gef. 1 Offic., 311 M.; Summa 22 Offic., 1447 M.; F. V.: T. u. V. 2000 M., Gef. 1000 M., Summa 3000 M., 7 Gesch. — Schloss Marienberg (von Würzburg), ergibt sich die Besatz. (1200 M.) an die Österreicher 4. Sept. — Mainz, Entsatz in Folge des Sieges am 3. u. 4. Sept. — Bessenbach bei Aschaffenburg, sieg. Cav.-Gef., 3000 Feinde aufgerieben 6. Sept. — Feldkirchen bei Moosburg, Gef. 7. Sept.; 2 Esc., 200 Grenzer behaupten sich gegen 3000 Franzosen. — Dachau, Überf. des f. Lagers 7. Sept.; F. V.: Cassen und Munition, 5 Kan. — Moosburg, Mainburg, Vertreib. der Österreicher 7. Sept. — Kastel bei Mainz, Aufheb. der f. Blokade 8. Sept. — Flörsheim, Erob. f. Schiffe mit 30 Kan. 9. Sept. — Wiesbaden, sieg. Gef. 9. Sept. — Rüdesheim, sieg. Unternehm. auf, 9. Sept. — Erbach, Zurückwerfung des f. Postens 9. Sept. — Dotzenheim, Moosburg, sieg. Gef. 9. Sept. —

Giessen a. d. Lahn, Eroh. durch kais. Cav. 10. Sept. — Steinberg, sieg. Vorposten-Gef. 11. Sept. — Giessen, vergebl. Versuche des F. zur Wegn. 11. u. 14. Sept.; Kanonade 13. Sept. — Moosburg, Freising, Vorposten-Gef. 12. Sept. — Bruchsal, sieg. Gef. 13. Sept. — Wetzlar, Gef. 13. Sept. — Zwischen Limburg und Kirberg, Bruck und Zell bei Ingolstadt, Gef. 14. Sept. — Neuhurg, Gef. 14. n. 15. Sept. — Runkel, Gef. 15. Sept. — An der Lahn bei Giessen, f. Angr. abgeschl. 15. Sept. — Fürstenherg, Dachau, Zurücktreib. d. F. 15. Sept. — Weilburg, Gef. 15. Sept. — Giessen, Gef. 16. Sept. — Stuttgart, Gefangennehm. von 200 M. 16. Sept. — Im Ramsthale bei Appenweier, einen Transport von 60 Pf. genom. 16. Sept. — Diez, Limburg, Erzwingung des Lahn-Überganges 16. Sept.; d. F. üher die Lahn geworfen 17. Sept. — **Kempten**, sieg. Tref. 17. Sept., 4000 Franzosen fast aufgerieben. Theilgefechte: Füssen, Immenstadt, (Erstürm.). — Ehrenbreitstein, Entsatz d. d. Österr. 17. Sept. — Fort von Kehl, Erob. mit Sturm und Wiedereinn. d. d. F. in der Nacht vom 17. zum 18. Sept. Österr. Armee im Sept. 89.021 I., 27.324 R. — Herborn, kurzes Gef. hei Verfolg. d. F. 18. Sept. — Zwischen Freilingen und Höchstenbach, sieg. Gef. 19. Sept. — Bregenz, Gef. 19. Sept. — Isny, sieg. Gef. 20. Sept. — Donauwörth, Wegn. 20. Sept. — Kircheip, sieg. Gef. 21. Sept. — Memmingen, Vertreib. d. F. 22. Sept. — Günzhnrg, Vertreib. d. f. Posten 22. Sept. — Ulm, Gef. 23. u. 24. Sept. — Mainz, Gef. 27. Sept. — Bruchsal, der Cassen und Depôts d. F. hemächtigt im Sept. — Heddesdorf und Nenwied, erstürmt 29. Sept.; F. V.: über 1000 M. — Biherach, sieg. Vorposten-Gef. 29. Sept. — Steinhausen, Gef. 30. Sept. — **Weingarten**, sieg. Tref. 30. Sept.; F. V.: 215 Gef. — **Biberach**, Schlacht 2. Oct. 35.000 Franzosen gegen 23.000 Österreicher. Ö. V.: 5000 Gef., 16 Kan., die anderen Verlnste beiderseits unhekannt. — Bellheim, Gef. 3. Oct. — Gamertingen, Hettingen, die österr. Cav. zersprengt 4. Oct. — Ehingen, Gef. 5. Oct. — Lauterhurg, Gef. 7. Oct. — Mainz, Ausf. 6. u. 9. Oct. — Tuttlingen, Vorposten-Gef. 8. u. 9. Oct. — Stockach, Emmendingen, Schwenningen, Gef. 9. Oct. — Rottweil, Delogirung d. f. Postens 9. Oct. — Kehl, Einschl. 9. Oct. — Villingen, Gef. 9. u. 10. Oct., Vorposten-Gef. 11. Oct. — Im Höllenpass, Delogirung der Österreicher aus St. Märgen und Albersbach 11. Oct. — Kehl-Neumühl, scharfe Recognosc. 11. Oct. — Blumberg im Thale, Vorposten-Gef. 12. Oct. — Geisingen, Blumenfeld Avantg.-Gef. 13. Oct. — Zwischen Neustadt und Freiburg, Defilé-Gef. 13. Oct. — Riegl, Vorposten-Gef. 14. Oct. — Kenzingen, Vorposten-Gef. 15. Oct. — Weissenburg, Überf. u. Einn. durch ein Streif-Commando von 150 M. 15. Oct. — Rohrbach, Gefangenn. eines f. Divis.-Gen. sammt der Bedeckung 15. Oct. — Bleyhach an der Elz, Heimbach, Gef. 17. Oct. — Malterdingen, Gef. 17. u. 18. Oct. — Hohle Graben, St. Märgen, Hohe Steig, Waldau, St. Peter, St. Blasien, Bnckenreuth, Vertreib. d. F. 18. Oct. — **Emmendingen** (und Waldkirch), sieg. Schlacht 19. Oct.; Österr. 28.000 M., Franzosen 36.000 M. — Langen-Denzlingen, Heuweiler, Wald bei Gundelfingen, Vertreib. d. F. 20. Oct. — Freihurg, Mengen und Thiengen, Gef. 21. Oct. — Sundheim, scharfe Recognosc. 21. Oct. — Bornheim, Gef.

22. Oct. — Ulm, Gef. 23. u. 24. Oct. — **Schliengen,** sieg. Schlacht 24. Oct., Österr. 30.500 M., Franzosen 38.000 M., sieg. Gef. 25. Oct. — An der Nahe, Gef. 26. u. 27. Oct. — Mainz, Gef. 27. Oct. — Hüningen, Belag. d. Brückenkopfes 27. Oct. — **Kehl,** scharfe Recognosc. 1. Nov., f. Ausf. über die Kinzig 4. Nov., Gef. 4. Nov., — Dürkheim, Überf. a. d. F. 14. Nov. — Kehl, Belag. 21. zum 22. Nov. — Sundheim, f. Angr. der österr. verschanzten Linien mit 16.000 I. und 4000 R. 22. Nov.; Ö. V.: 8 Gesch. — **Kehl,** Gef. 25., 26., 29. u. 30. Nov.; f. Angr. auf das Dorf Kehl abgeschl. 28. Nov. — Hüningen, Angr. des Brückenkopfes 22., 24., 28. u. 30. Nov. — **Kehl,** Erob. des kleinen Kehlkopfes 29. Nov.; f. Angr. auf die Tranchéen 1. Dec., dann auf die erste Linie des linken Tranchéeflügels 2. Dec.; Erob. des grossen Kehlkopfes 5. Dec.; Gef. 10., 11. u. 20. Dec.; Angr. auf das verschanzte Posthaus 12., 16., 17., 19., 22. u. 23. auf den 24., 29. u. 30. Dec.; Posten bei den Batterien Nr. 13 u. 14, Angr. 11. Dec.; Schwäbische Schanzen, f. Angr. 16. 27. u. 31. Dec.

Gefechte in den Apenninen.

Die ganze alliirte zur Offensive verwendete Streitmacht höchstens 42.000 M. wirklich Streitbare mit 148 Geschützen; Franzosen in der Riviera: 28.000 M.; die Alpen-Armee 20.000 M. — Voltri, Vertreib. d. F. 8. April. — Acquasanta, Erstürm. der f. Verschanz. 8. April. — Voltri und Masone, Erob. der f. Schanzen 10. April. — **Montenotte,** Monte Negino, Angr. a. d. f. Redouten 11. April, Schlacht 12. April; Ö. V. am 11. und 12. April: T. 4 Offic., 162 M.; V. 6 Offic., 108 M.; Verm. 7 Offic., 409 M.; Summa 17 Offic., 679 M. Stärke der österr. Division 3000 M., Stärke der Franzosen 10—12.000 M. — **Millesimo** und Schloss **Cossaria,** Gef. 13. April; die Österr. gegen vielfache Übermacht; Ö. V. 200 M.; Vertheid. durch 600 M. 13. April; Ö. V. 96 M.; F. V.: T. 2 Gen., 10 Offic.; V. 1 Gen.; im Ganzen 3 Gen., 10 Offic., 600 M.; Abzug mit Kriegsehren 14. April. — Dego, sieg. Gef., Erstürm. der f. mit 19 Kanonen besetzten Schanzen; F. V.: 28 Munit.-Wagen und mehr als 500 Gef.; von f. Übermacht wieder zurückerob. 14. und 15. April; Ö. V. vom 11. bis 15.: T. 7 Offic., 365 M.; V. 8 Offic., 301 M.; Verm. 57 Offic., 2385 M.; Summa 72 Offic. 3051 M., 97 Pf.; der ganze Verlust in den letzten Gefechten etwa 5600 M. — Ceva, f. Angr. des Lagers wiederholt abgeschl., dann Rückzug der Kais. 17. April.

In Italien und Süd-Tirol.

Stand der lombardischen Armee mit Anfang der Campagne 27.000 M. und 140 Gesch. — Guardamiglio, d. F. über den Po zurückgeschl. 7. Mai. — Fombio, Gef. 8. Mai. — Codogno, Überf. und Einn. 8. Mai. — Lodi, Gef. 10. Mai; Franzosen 18.000 M.; Kaiserliche und Neapolitaner 9627 M.; Ö. V. 21 Offic., 2015 M., 235 Pf., 14 Gesch., 30 Munit.-Wagen. — Bozzolo, sieg. Vorposten-Gef. 12. Mai. — Castell von **Mailand,** Einschliess. d. d. Franzosen 16. Mai; Besatz. 1800 M. mit 112 Kan., 40 Mörser. — Desenzano, Scharmützel 26. Mai. — Peschiera, Überrumplung 26. Mai.

— Desenzano, eine österr. Abth. verdrängt 28. Mai. — Am **Mincio,** Tref. 30. Mai. Theilgefechte: Borghetto, Valeggio, Monzambano, Peschiera, Castelnuovo. — Rivoli, Feuer-Gef. a. d. Etsch 31. Mai. — Peschiera, Gef. 31. Mai. — Dolcè, Fener-Gef. 1. Jnni, Rückz.-Gef. 2. Juni. Ö. V. bis 2. Juni: 11 Offic., 561 M., 48 Pf., 4 Karren, 13 Munit.-Wagen, 3 Laufbrücken; F. V. nicht angegeben. — **Mantua,** f. Angr. der Vorstadt S. Giorgio 4. Juni, f. Blokade 5. Juni, Vertheid. der Festnng bis 1. Aug.; die gegen die Festnng verwendete f. Macht 11.400 M. — Cerese bei Mantua, f. Angr. 5. Juni. — Ossenigo und Mama, sieg. Posten-Gef. 15. Juni. — Rivalta, Belluno, f. Angr. gegen die Posten abgeschl. 17. Juni. — Mantna, Ausf. 17. Juni; Vorposten-Gef. 21., 22., 24. Juni. — Torri, Beschiess. d. f. Postens 25. Juni. — Am Monte Baldo, Verdräng. der österr. Vorposten 28. Juni. — Monte Cerbiolo, Seravalle, Artiglione und Acquanegra, Posten-Gef. 28. Juni. — Rivalta, Belluno, f. Angr. zurückgeschl. 28. Juni. — Cassone, Posten-Gef. 28. Jnni. — Castell von **Mailand,** v. F. belag. 18. Juni, Capitul. 29. Juni. Die französische Streitmacht vor dem Beginne der Operationen zum Entsatze Mantua's 45.000 M., die Kriegsmacht in ganz Italien 55.120 M. Ende Juni die österreichische Streitmacht in Italien und Tirol 39,903 M., worunter 6333 R. Bei den Trnppen 48 dreipfündige Kanonen, bei der Reserve 64 verschiedene Geschütze. In den Stellungen bei Ala, Roveredo nnd in den Gebirgspässen 77 Gesch., Belag.-Park gab es bei dieser Armee keinen. — **Mantua,** kl. Ausf. 6. Juli, Ausf. mit 2800 M. 16. Juli; Ö. V.: 13 Offic., 451 M.; F. V.: T. n. V. 1100 M., Gef. 9 Offic., 100 M.; f. Angr. und Beschiess. 18. Juli; Ö. V.: 1 Offic., 47 M.; F. V.: 900 M. — Zwischen Castelletto nnd Torri (am Garda-See), sieg. Flottillen-Gef. 25. Juli. — Brentino, Erstürm. d. d. Österreicher 29. Juli; F. V. 1 Brigade-Chef mit 900 M., 4 Kan. — Bei Rivoli, Einn. d. f. Schanzen 29. Juli. — Chiusa, Überg. d. f. Besatz. 29. Juli. — Monte Baldo, Vertreib. d. F. von den verschanzten Höhen 29. Juli. In den Gefechten des Centrums am 29. Jnli auf dem Monte Baldo wurden 1600 Franzosen gefangen und 9 Kan. erobert. — Gavardo, Salò, Erob. 29. Juli; F. V.: Gef. 27 Offic., 476 M., viele T. n. V., 1 Kan.; Ö. V. beträchtlich. — Pavone, sieg. Gef. 29. Juli. — Calmasino, sieg. Gef. 30. Juli. — Verona, Eindring. d. Österr. 30. Juli. — Gardone, die Franzosen daraus in die Flucht geschl. 30. Juli — Brescia, Überrumplnng 30. Jnli; Ö. V.: T. n. V. 14 M.; F. V.: 3 Gen., 36 Offic., 700 M., 500 Gewehre, mehrere Kanonen, f. Hauptspital mit 2000 Kranken. — Zwischen Campora und Piovezzan, Gef. 30. Juli. — Cavajon, Calmasino, sieg. Gef. 30. Juli. — Lonato, Vertreib. d. F. 31. Juli; Wiedereinnahme d. d. F. nach tapferer Verth. 31. Juli. Ende Jnli die Stärke der ganzen österreichischen Armee 46.937 M., worunter 5766 R. Das bei der Linien-Infanterie eingetheilte Linien-Geschütz per 2 Kan. auf 1 Bataill. = 94 Gesch., sonach die Zahl der von der Armee mitgeführten Feuerschlünde 192 Stücke. Französische Macht 35.000 M. — **Mantua,** wird entsetzt 1. Aug. — Montechiaro, Arrièreg.-Gef. 1. Aug. — Brescia, Gef. während der Räumnng d. d. Österr. 1. Ang. — Goito, sieg. Überf. auf eine 5000 M. starke f. Colonne 1. Aug. F. V.: 5 Kan., eine Menge Proviant. — Castiglione delle Stiviere, Vertreib. einer f. Abth. 2. Aug. — Lonato und Desenzano, Castiglione delle Stiviere, Gef. 3. Aug.

— Gavardo, Verlust des Ortes und zweimalige Wiedererob. 3. Aug. — Castiglione delle Stiviere, Gef. 4. Aug.; die Österreicher gegen eine dreifach stärkere Übermacht. — Gavardo, Gef. 4. Ang. — Vobarno, Brücken-Gef. 4. Aug. — Ponte S. Marco, Vertreib. d. F. 4. Aug. — **Castiglione delle Stiviere,** Hauptschlacht 5. Aug.; Österr.: nicht volle 20.000 M.; die französische Armee beinahe das Doppelte: Ö. V.: 2000 T. u. V., 1000 Gef., 18 bis 20 Kan.; F. V.: Gef. 7000 M., 7 Kan. — Peschiera, zwei f. Ausf. abgeschl. 6. Aug. — Madona della Corona am Monte Baldo, f. Abth. zurückgeschl. 8. n. 9. Aug., Gef. 11. Ang. — **Mantua,** v. F. blokirt 9. Aug. — Rocca d'Anfo, f. Überf. des Passes 12. Aug.; Verl. der österr. Armee vom 29. Juli bis 12. Ang.: T. 28 Offic., 1042 M.; V. 99 Offic., 3411 M.; Verm. 166 Offic., 12.024 M.; in Allem 293 Stabs- n. Oberoffic., 16.477 M., 71 Kan., 147 Karren. — Cesole, f. Angr. d. Postens 13. Ang. — Curtatone, f. Angr. d. Vorposten zurückgeschl. 14. Aug. — Bozzolo, Überf. u. Gefangennahme d. f. Besatz. 22. Aug. — Governolo, Wegn. d. d. F. 24. Ang. — Borgoforte, f. Angr. mit 3000 I., 200 R. auf 622 österr. I., 49 R. 24. Aug. — Curtatone, Montanara, S. Silvestro, f. Angr. d. Vortruppen 25. Aug. Ende August die Besatzung in Mantua 17.558 M., der wirkliche dienstbare Stand 10.271 Köpfe. Die französische Armee in Italien 40.000 M. Die operirende österr. Armee im September 19.673 M. — Seravalle, f. Angr. d. Ortes 3. Sept. — San Marco, Mori, f. Angr. a. d. Stell. 4. Sept. — Roveredo, Rückzngs-Gef. 4. Sept. — Cast. Pietra, Posten-Gef. 4. Sept. — Caliano, f. Überf. d. österr. Lagers 4. Sept. — Lavis, Brücken-Gef. 5. Sept. — Levico, Rückz.-Gef. 6. Sept. — Engpass Covolo bei Primolano, v. F. eingenom. 7. Sept. — **Bassano,** Schlacht, 8. Sept. Anfangs kämpften 3800 Österreicher gegen die f. Armee. Theilgefechte: Solagna, Campolongo. In den Gefechten vom 3. bis 9. Sept. waren die Verlnste der Österreicher: T. 204 M.; V. 8 Offic., 343 M.; Gef. 55 Offic., 2504 M.; Verm. 986 M.; Summa 63 Offic., 4037 M.; 8 Fahn., 134 Pf., 111 Artilleristen, 19 Gesch., 24 Munitions-Wagen, 2 Brücken-Geräthschaften, 200 Bagage-Wagen, 100 Packwagen und einige Gefangene. — Deutsch-Mez (Tedesco Mezzo), Alarmirung des f. Lagers 10. Sept. — Cerea, f. Angr. mit 1200 M. auf 2 Comp., Wiedererstürm. mit 1 Bataill.; zweiter Angr. d. F. mit 5000 M. zurückgeschl. 11. Sept.; F. V. in beiden Gefechten: Gef. 33 Offic., 700 M., 7 Kan. — Roncoferraro, sieg. Scharmützel, 12. Sept. — Castellaro, sieg. Gef. 12. Sept. — **Legnago,** Vollendung der Einschl. v. F. 12. Sept.; capitnl. als nnhaltbar 13. Sept. — Favorita bei Mantna, misslung. Versnch des F. znr Wegn. 13. Sept. — Dentsch-Mez, abermaliger Angr. 13. Sept. — Favorita bei Mantua, f. Überf. des Lagers abgeschl. 14. Sept.; F. V.: 1 Gen., 60 Offic., 500 M., 9 Kan. — **Mantua,** Verth. vom Sept. his Jän. 1797; Tref. u. Erneuerung der Blokade 15. Sept.; Österr. 10.367 I., 2856 R.; Franzosen 25.500 M.; Ö. V.: 2452 M., 3 Fahn., 442 Pfd., 11 Kan.; F. V.: 9 Gen., 1000 M. nach eigener Angabe.

Österreichische Streitmacht im September in Süd-Tirol 13.385 M. — Governolo, versucht. Ausf. a. d. F. 23. Sept.; Ö. V.: T. 18 M.; V. 3 Offic., 110 M.; Gef. 21 Offic., 877 M.; Summa 24 Offic., 1005 M., 41 Pf. — Cerese, v. F. genom. 29. Sept. — Porta Pradella, v. F. genom. Ende Sept.

— **Mantua,** Ausf. der Kais. mit 8638 M. 6. Oct.; Ö. V.: 3 Offic., 162 M.; F. V.: 2 Offic., 119 M. Österr. Streitmacht in Mantua 16.830 M. Missl. Ausf. und Überf. auf S. Giorgio und S. Antonio 28. Oct. Ö. V.: 3 Offic., 148 M.; Der dienstbare Stand der Besatzung von Mantua Ende October 12.420 M. mit 2120 Pf. — Schloss Segonzano, Überf. und Wegn. 29. zum 30. Oct. — Lisignago, f. Angr. auf, zurückgeschl. 30. Oct. Österr.-Tiroler Corps Anfangs November 18.427 M. mit 1049 Pf.; das ganze Feldgeschütz 60 Stücke, schweres Geschütz in den Pässen 96 Stücke. Stand des Friauler und Tiroler Corps 47.126 M.; dem 20.699 M. starken Friauler Corps standen entgegen 22.230 M. besser organisirte und kriegsgeübtere Truppen. — Monte Corona, Gef. und Wegn. d. d. F. 2. Nov. — S. Michele, f. Angr. dreimal abgeschl. 2. Nov. — Mazzetto, Brücken-Verth. 2. Nov. — — Schloss Segonzano, f. Bestürm. 2. Nov. — Im Fleimserthal: Wälsch-Michael (S. Michele), sieg. Gef. 2. Nov. — Cembra, zwei f. Angr. der österr. Stell. abgeschl. 2 Nov. — Segonzano, sieg. Brücken-Gef. 2. Nov.: F. V.: Gef. 10 Offic., 270 M.; Ö. V. in den Gefechten am Bache Lavis: T. 20 Offic., 108 M.; V. 10 Offic., 543 M.; Gef. 8 Offic., 445 M.; Summa 20 Offic., 1096 M. — Rizzolago bei Trient, Zurückwerfung des F. von den Anhöhen und Eroh. des Ortes 4. Nov. — Della Piaze, Angr. und Wegn. der franz. Verschanz. 4. Nov. — Cadine, Bocca di Vella, Zurückwerfung des F. 4. Nov. — Vigo, Miola, Lona, sieg. Gef. und Vertreib. des F. 4. Nov. — Carmignano, Avantg.-Gef. 5. Nov. — Trient, Besitzn. 5. Nov. — Caliano, f. Angr. (Gef. unentschieden) 6. Nov.; Ö. V.: T. 2 Offic., 53 M.; V. 4 Offic., 351 M.; Gef. 2 Offic., 341 M.; Summa 8 Offic., 745 M. — Roveredo, Gef. 6. Nov. — An der Brenta bei **Bassano** und **Fontaniva,** sieg. Tref. 6. Nov.; Ö. V.: T. 326 M.; V. 20 Offic., 838 M.; Gef. 6 Offic., 443 M.; Summa 26 Offic., 1607 M., 2 Kan.; F. V.: T. 1000 M.; Gef. 2000 M. — Carmignano, zehn f. Übergangsversuche zurückgeschl. 6. Nov. — Nove, Gef. 6. Nov.; Ö. V.: 68 Stabs- und Ober-Offic., 3941 M.; F. V. unbekannt. — Mori, die Franzosen in die Flucht gejagt 7. Nov. — Lisiera, sieg. Avantg.-Scharmützel 7. Nov. — Caliano, v. d. Österr. erstürmt 7. Nov. — Schloss Besenello, eroh. 7. Nov.; Ö. V.: T. 2 Offic., 190 M.; V. 10 Offic., 731 M.; Gef. 3 Offic., 586 M.; Summa 15 Offic., 1507 M., 11 Pf.; F. V. am 7. Nov. bei Caliano: Gef. 23 Offic., 216 M., sonst unbekannt. — Castell Pietra (bei Caliano), mit Sturm erob., verloren und zum zweiten Male erstürmt 7. Nov. — Roveredo, Besitznahme 8. Nov. — Vago, Gef. 11. Nov.; Ö. V.: 4 Offic., 400 M.; F. V. unbekannt. — **Caldiero,** sieg. Tref. 12. Nov.; f. Macht: 22.230 M.; Ö. V.: T. 4 Offic., 128 M.; V. 16 Offic., 783 M.; Gef. 1 Offic., 312 M., Summa 21 Offic., 1223 M., 20 Pf.; F. V.: bei 1800 M. — **Arcole,** Schlacht 15., 16. und 17. Nov.; Österr.: 23.000 M., Franzosen 21.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Zwischen S. Bonifacio und Albaredo 13.000 Schritte zwischen diesem, Ronco und Belfiore di Porcile 14.000 Schritte. Von diesem Orte bis S. Bonifacio (Luftlinie) 7000 Schritte. Stellung der Österr. zwischen San Bonifacio und Arcole 7000 Schritte; eine Besatzung in Albaredo (6000 Schritte) und bei Porcile. Angriffsrichtung der Franzosen von Ronco auf Arcole, dann Albaredo, 6000 und 3000 Schritte. Dauer der Schlacht: Am 15. um 9 Morgens Vorrückung der Franzosen, Kanonade von 10 Uhr, dann Kampf bis 7 Uhr

Abends. Am 16. erneuerter feindlicher Angriff bei Tagesanbruch bis zur einbrechenden Nacht. Am 17. um 5 Uhr feindlicher Angriff auf die Vortruppen. Um 10 Uhr allgemeines Gefecht bis 5 Uhr Abends, Entscheidung. Ö. V.: T. 1 Gen., 5 Offic., 529 M.; V. 18 Offic., 1517 M.; Gef. 51 Offic., 4090 M.; Summa 1 Gen., 74 Offic., 6136 M., 11 Geschütze, 10 Karreu; F. V.: T. u. V. 4500 M.; Gef. gegen 1300 M.; Summa 5800 M., alle Generale verwundet, 1 Gen. todt. — **Rivoli,** sieg. Tref. 17. Nov.; Ö. V.: T. 1 Offic., 21 M.; V. 6 Offic., 218 M.; Verm. 7 Offic., 218 M.; Summa 14 Offic., 457 M.; F. V.: T. 2000 M.; Gef. 2 Gen., 94 Offic., 1200 M., 9 Kan. — Fort Chinsa, erg. s. a. d. Österr.; 120 M. mit 12 Kan. 17. Nov. — Montebello, sieg. Angr. der f. Vorhut 19. Nov. — **Rivoli,** Tref. 21. Nov.; Ö. V.: 300 T., 1600 Gef., 3 Kan. — Peri und Ala, Gef. 21. Nov. — Mantua, gelung. Ausf. der österr. Besatz. 23. Nov.

1797. In Italien, Inner-Österreich und Tirol.

Legnago, Auschlag auf die Festung vereitolt 7. Jän. — Bevilacqua, Gef. 8. Jän. — S. Zennone, Minerbe, Bosco, sieg. Angr. d. F. 9. Jän.; F. V.: 15 Offic., 300 M. gef., 3 Kan. — S. Giacomo, kl. sieg. Reiter-Gef. 10. Jän. — S. Michele bei Verona, dreimaliger Angr. der verschanzten f. Vorhut 11. Jän. — Verona, versuchter Überf. auf die Porta S. Giorgio 12. zum 13. Jän. — Angiari, Erstürm. 13. Jän., f. Angr. abgeschl. 13. Jän. — Rouco, sieg. Gef. 14. Jän. — Cerea, Arrièreg.-Gef. 14. Jän. — **Rivoli,** Schlacht 14. u. 15. Jän. Österreicher 34 Bataill., 14 Esc., 26.000 I., 2000 R. = 28.000 M. mit 90 Kanonen; Franzosen 22.000 M., 60 Kanonen. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Französische Schlachtaufstellung vor Rivoli, von Osteria della Dogana über Sarpelle, Brenzone bis Montalto 5000 Schritte. Tiefe dieser Stellung von Castello und Campana bis zu den Höhen von Trombalora 3000 Schritte. Schlachtlinie der Österreicher zwischen Caprino und Lubiaro 5000 Schritte. Tiefe des ganzen Schlachtfeldes 5000 Schritte. Dauer der Schlacht: Bei Tagesanbruch Geplänkel, dann Schlacht bis Abends. Ö. V.: T. 4000 M., Gef. 8000 M., Summa 12.000 M., 8 Geschütze; F. V.: T. 2500 M., Gef. 1000 M., Summa 3500 M. — S. Giorgio (Mantua), Beschiess. 15. Jän. — **Mantua,** Ausf. und Schlacht 16. Jän.; das österr. Corps Provera bei S. Giorgio von einer siebenfachen Übermacht eingeschlossen, capitul. Hauptverluste der Österr. bis 15. Jän. Abends: 15—20.000 M.; F. V.: nicht zu entnehmen, sonst hatte der Feind: V. 5 Gen., Gef. 48 Offic., 709 M. — Bassano, f. Angr. der Schanzen 25. Jän. — Seravalle, sieg. Gef. 26. Jän. — S. Valentino (am Monte Baldo) bei Avio, erob. der F. die verschanzte, nur mit 2 Bataill. besetzte Stell. 27. Jän. — Seravalle, zweiter f. Angr. der Stell. und sieg. Verth. 28. Jän. — S. Martino bei Arco, Vertreib. der österr. Posten 29. Jän. Der Stand der Armee Ende Jänner 28.795 I., 2350 R. = 31.145 M. In Tirol 10.000 Landesschützen. — Segonzano, f. Angr. der Höhen 2. Febr. — **Mantua,** capitul. nach fünfmonatlicher Blokade 2. Febr. Verluste der Besatzung von der Hälfte Mai 1796 bis Ende Jänner 1797 in Spitälern und Gefechten 16.333 M., dann 4893 Pf. — Cembra, Wegn. des Postens 3. Febr. — Zwischen Besotto und Sovèr, Zersprеug. der österr. Landesschützen 7. Febr. — Fai

und Zambana, Zurückdräng. der österr. Vorposten 8. Febr. — Andel, Vorposten-Scharmützel 19. u. 24. Febr. — Fontigo u. S. Vito, die f. Reiterei über den Fluss zurückgew. 22. Febr. — Lovadina, eine f. Abth. über die Brücke zurückgew. 22. Febr. — Rochetta und Sovèr, f. Angr. der Posten zurückgeschl. 28. Febr. — Sovèr, 200 Österr. von 1000 Franzosen vertrieben 1. März. — Faedo, Verla, Monte Corona, f. Angr. ungeachtet grosser Übermacht zurückgeschl. 2. März; Ö. V.: T. u. V. 37 M.; F. V.: T. 52 M.; Gef. 12 Offic., 103 M. — Zambana, Palù, f. Angr. zurückgeschl. 2. März. — **Osoppo,** Einn. 3. März. — An der Piave bei Lovadina, Angr. einer f. Abtheil. zurückgeschl. 10. März. — Vidor a. d. Piave, forcirter f. Übergang 12. März. — Polpet a. d. Piave, Vertreib. der österr. Vorhut 13. März. — Engpass La Fossa, Gef. 13. März; Ö. V.: 400 M.; Gef. 8 Offic., 200 M. — Longarone, f. Überf. 13. März. — Conegliano, Gef. 13. März. — Am Tagliamento, Codroipo, Gradisca, Sedegliano, heldenm. Verth. der österr. Stell. 16. März; Ö. V.: Gef. 1 Gen., 700 M.; F. V.: 500 M. — Am Torre (bei Versa), Reiter-Gef. 18. März. — Gradisca am Isonzo, f. Angr. und Capitul. 19. März. — Engpass Casasola, f. Überf. u. Erstürm. der Schanzen 19. März; Ö. V.: 600 Gef. — Im Fleimser Thale, f. Stürme a. d. österr. Stell. 20. März. — Cembra, Faedo, Verla, le Ville, Palù, f. Angr. und Wegn. der Posten 20. März. — Salurn, Gef. 20. März; Ö. V.: 83 Stabs- und Ober-Offic., 3584 M., 2 Kan., 2 Fahn. — Camigna, Reiter-Gef. 21. März. — Tramin, Brücken-Gef. an der Etsch 22. März. — Curtatsch bei Botzen Gefangennehm. der österr. Nachhut 22. März; Ö. V.: 6 Offic., 650 M. — Raibel, Tarvis, Erob. 22. März. — Stupizza, f. Angr. der Verschanz. 22. März. — Kollmann, sieg. Scharmützel 23. März. — Saifnitz, f. Angr. und Räumung des Ortes 23. März. — **Tarvis, Goggau,** Tref. 23. März. — Flitscher Klause, v. F. erstürmt 23. März; Ö. V.: 3000 M., 25 Kan., 400 Wagen. — Kollmann und Klausen, f. Angr. auf, 24. März. — Brixen, sieg. Arrièreg.-Gef. 24. März; Ö. V.: 11 Offic., 600 M. — Tauffers, f. Angr. a. d. Position 25. März. — Plattener Klause, Nachhut-Gef. 25. März. — Laditscher Brücke (Plattener Klause), Angr. auf, 26. März. — Zwischen Mittewald und Oberau, f. Angr. abgeschl. 26. März; Ö. V.: 20 Offic., 800 M., 3 Kan. — Glaning und Jenesien, sieg. Gef. 27. März; F. V.: 700 T. — Glaning, Terlan, Hochenfeld, Friesach, Einöd, Sack, Mittewald, Spinges, Gef. 2. April. — Unzmarkt, Nachhut-Gef. 3. April. — Kaltern, Branzoll, Neumarkt bei Bozen, f. Angr. abgeschl. 3. April. — Neumarkt, Verjag. des F. 3. April. — Rothenthurn bei Judenburg, sieg. Nachhut-Gef. 4. April. — Kiens, Reiter-Gef. 7. April. — Lavis, Überf. a. d. F. 8. April. — Trient, Verfolg. und Angr. d. F. 8. April. — Fiume, Vertreib. d. F. 10. April. — Ternova (Dorneck), sieg. Angr. d. F. 13. April. — Triest, Besitznahme 14. April. — Campoformio, Friede 17. Oct.

In Deutschland.

Die kais. Armee am Rhein 129.990 M. mit 34.206 R. — Kehl, Erstürm. der Vorwerke 1. zum 2. Jän., Erstürm. des Hornwerkes, 5. Jän., Capitul. 9. Jän. — **Hüningen,** f. Ausf. 29., 30. zum 31. Jän., Capitul.

1. Febr., Räumung des Brückenkopfes d. d. F. 5. Febr. — Nenwied, Überg. der Franzosen üher den Rhein 18. April. — Heddesdorf und Bendorf, f. Angr. der österr. Stell. 18. April. — Kirburg, Nachhut-Gef. 19. April. — Killstett, Rhein-Überg. d. F. 20. April. — Diesheim, Kampf um den Besitz des Ortes 20. April. — Esch, Reiter-Gef. 20. April. — Roth, Nachhnt-Gef. 20. April. — Herborn, sieg. Gef. 20. April. — Diersheim nnd Honau, Angr. auf, 21. April. — Steinherg, Reiter-Gef. 21. April. — Kehl, eine kl. österr. Besatz. erg. s. 21. April. — Grüningen, sieg. Gef. 21. April. — Wiesbaden, Gef. 22. April. — Hochheim, f. Angr. der österr. Stell. 22. April. — An der Rench bei Memprechtshofen, f. Überg. 22. April. — Bollenbach, Stöcken, Verdräng. d. F. 22. April; Ö. V. in den letzten drei Tagen: T. 5 Offic., 423 M.; V. 44 Offic., 2203 M.; Gef. 36 Offic., 4619 M.; Summa 85 Offic., 7245 M., 681 Pf., 13 Kan., 50 Wagen; F. V.: 6000 M., 21 Kan.

1799. In Italien, der Schweiz und Tirol.

Am 8. Jänner Venedigs Besitznahme. Zu Anfang des Jahres 1799 die österr. Armee 352.841 M.; hievon 70.000 M. als Garnisonen etc.; in Deutschland 108.000 M., in Italien 88.000 M., in Tirol 55.000 M., in Dalmatien 8000 M., in Vorarlberg nnd Grauhündten 25.000 M. Französische Streitmacht 203.000 M., gegen welche 284.000 Österreicher nud 34.473 Russen standen. — Dissentis, f. Angr. zurückgeschl. 6. März. — Kunkels-Pass, Wegn. d. d. F. 6. März. — Fläsch nnd Mayenfeld, f. Angr. ahgeschl. 6. März. — Lncien-Steig, v. F. überwältigt 6. März. — Chnr, Gef. 7. März. — Kiens, Gef. (Landstnrm) 7. März. — Feldkirch, Angr. d. d. stärkeren F. 7. März; Ö. V.: 20 Offic., 1079 M., 47 Pf. — Lienzer Klanse, Gef. (Landstnrm) 8. März. — Pont, v. F. eroh. 10. März. — Worms (Bormio), Überf. a. d. F. 11. März. — Schuls, sieg. Gef., dann Wegn. d. d. F. 15. März; F. V.: 1 Gen. gef. — Martinshrück, f. Stürme ahgeschl. 14. n. 17. März. — Feldkirch, Angr. des stärkeren F. ahgeschl. 22. n. 23. März; Ö. V.: 900 M.; F. V.: 3000 M. — Finstermünz, Martinsbrück, Nanders, Tanffers, Gef. 25. März; Ö. V.: T. 4 Offic., 42 M.; Gef. 73 Offic., 3778 M.; Summa 77 Offic., 3820 M., 16 Kan.; F. V.: T. 60 M., V. 200 M.; Summa 260 M. — Schluderns, Gef. 26. n. 27. März. — **Pastrengo,** Tref. 26. März.; Ö. V.: T. 641 M., V. 1379 M., Gef. 1516 M., Summa 3536 M., 12 Kan.; F. V.: T. 800 M., V. 2200 M., Gef. 1000 M., Summa 4000 M. — **Verona,** sieg. Schlacht 26. März; Ö. V.: T. 240 M., V. 1296 M., Verm. 1063 M., Summa 2599 M.; F. V.: Gef. 3 Gen., 43 Offic., 270 M., 3 Kan., sonst unbekannt. — **Legnago,** sieg. Tref. 26. März; Ö. V.: T. 81 M., V. 586 M.. Gef. 72 M., Snmma 793 M.; F. V.: T. n. V. 2000 M.; Gef. 511 M., Summa 2511 M., 14 Kan. — Zwischen Parona und der Brücke hei Pol. sieg. Gef. 30. März; Ö. V.: 390 M.; F. V.: Gef. 77 Offic., 1023 M. — Villafranca, sieg. Detachm.-Gef. 2. April; F. V.: Gef. 29 Offic., 500 M. — Santa Maria und Tauffers, Münster, sieg. Gef. 4. April; Ö. V.: T. 3 M., V. 12 M., Gef. 3 Offic.; F. V.: V. 1 Offic., Gef. 300 M., 3 Kan., einige 1000 Gewehre. — **Magnan** (Isola della Scala), sieg. Schlacht 5. April; Ö. V.: T. 780 M.; V. 3 Gen., 3046 M.; Gef. 1899 M.; Summa 3 Gen., 5725 M.; F. V.: Gef. 104 Offic., 4500 M.; im Ganzen 8000 M.,

7 Fahn., 18 Kan., 40 Munitionswagen. — San Giovanni bei Magnan, Erstürm. 5. April. — Storo, Erstürm. der Brücke 5. April. — Rocca d'Anfo, Einn. 5. April. — Governolo, Vertreib. d. f. Besatz. 5. April. — S. Antonio, Gef. 8. April. — Palantone, Ponte lago scuro, sieg. Überf. a. d. F. 9. April. — Governolo, Österr. v. d. Franzosen vertrieben 9. April. — Mesola (am Po), Wegn. v. f. Kriegs- und Flussschiffen mit 13 Kan. etc. 9. April. — Sermione, Wegn. des f. Postens d. d. österr. Flottille 16. April. — Casalmaggiore, Erbeut. von 36 Pontonswagen, 185 Gef. im April. — Mirandola, Überf. auf, mit 45 Huszaren im April; F. V.: 432 Gef., 2 Kan. — **Mantua**, Belag. im April. — Castell von Brescia, Angr. auf, und Einn. 21. April. — Remüs (Ramis), Gef. 21. April. — Palazzolo, sieg. Angr. (1 Comp. Österr. mit Russen) auf, 22. April. — Cremona, Überf. auf, 22. April. — S. Donino, Überf. 22. April. — **Cassano** (an der Adda), sieg. Schlacht 26. u. 27. April; Verbünd. 52.600 M., Franzosen 30.000 M.; F. V.: mindestens 6000 M.; Verl. d. Verbünd.: 2000 M. — Trezzo, Überg. über die Adda und Überf. d. f. Postens 27. April. — **Vaprio** und **Pozzo**, sieg. Tref. 27. April; F. V.: Gef. 80 Offic., 2720 M., 1 Fahne, 13 Kan., 6 Munitionswagen, sonst unbekannt. — Verderio, Gef. 28. April; V. d. Verb.: 1000 M.; F. V.: Gef. 2 Gen., 250 Offic., 4000 M., 1 Fahne, 28 Kan., 6 Karren, sonst unbekannt. — Citadelle von **Mailand**, Einschl. 29. April. — Scharl, sieg. Gef. 30. April.; Ö. V.: T. 17 Offic., 727 M.; V. 122 Offic., 2669 M.; Verm. 57 Offic., 1098 M.; Summa 169 Offic., 4690 M.; F. V.: an Gefangenen allein 7000 M., also der dritte Theil der Armee. — Orzinovi, erg. s. a. d. Österr. Anfangs Mai. — Lucien-Steig, Fläsch, misslung. Angr. auf, 1. Mai. — Zwischen Lavin und Süss (Unter-Engadin), sieg. Gef. 2. Mai. — **Peschiera**, erg. s. a. d. Österr. 6. zum 7. Mai. — **Mantua**, f. Ausf. zurückgeschl. 8. Mai. — Tortona, Einn. (Russen) 9. Mai. — Pontremoli, Vertreib. d. f. Postens 10. Mai. — **Pizzighettone**, Beschiess. 8. Mai, Erob. 11. Mai. — Am Monte Cenere bei Bironico, sieg. Gef. 11. Mai. — **Percetto**, sieg. Tref. 12. Mai. — Pontremoli, Fivizzano, Gef. und Vertreib. d. f. Postens 12. Mai. — Monte Cenere, Verdräng. d. Österr. 13. Mai. — Im Valle di Misocco unweit Soazza, Aufheb. eines f. Transportes und Befreiung von 332 gef. Österr. 13. Mai. — Fläsch, sieg. Detachem.-Gef. 14. Mai. — Lucien-Steig, Erob. des, 14. Mai; F. V.: 3000 Gef., 15 Kan., 22 Munitionswagen. — Borgo Val di Taro, Pontremoli, Gef. 14. Mai. — Ragatz, Posten-Gef. 15. Mai. — Seewies, Kloster und Küblis, sieg. Gef. 15. u. 16. Mai. — S. Giuliano und Marengo, sieg. Gef. in der Ebene von Marengo, 16. Mai; V. d. Österr. und Russen: T. 38 M., V. 388 M., Gef. 130 M.; F. V.: Gef. 400 M., sonst unbekannt. — Reichenau (Schweiz), Gefangennahme von vier f. Comp. 16. Mai. — Taverne, Bironico, Angr. a. d. F. und sieg. Gef. 18. Mai; F. V.: 560 Gef. — Azmoos und Werdenberg, Vertreib. d. F. 19. Mai. — Müls, sieg. Gef. 19. Mai. — **Ferrara**, Capitul. a. d. Österr. 22. Mai. — Citadelle von **Mailand**, Belag. 22. Mai. — Citadelle von **Ferrara**, Einschliess. 21. Mai, Capitul. 24. Mai. — Citadelle von **Mailand**, capitul. 24. Mai. — Ravenna, Einn. 24. Mai. — Frauenfeld, Näfels, Bilten, Gef. 25. Mai. — Citadelle von **Alessandria**,

Einschliess. 26. Mai. — Bergfestung **Ceva,** Vertheid. 26. Mai. — Ober-Winterthur, sieg. Gef. 27. Mai. — **Turin,** Einschliess. und Einn. 27. Mai. — Dazio, sieg. Gef. 27. Mai. — Airolo, sieg. Gef. 27. u. 28. Mai. — Rorbas und Embrach, f. Angr. abgeschl. 28. Mai. — Citadelle von **Turin,** Einschl. 28. Mai. — Im Muttenthal, Gef. 28. Mai. — Moncalieri, Capitul. d. F. 28. Mai. — Berg St. Gotthard und bei Urseren, Vertreib. der Franzosen 28. u. 29. Mai. — Wasen, Gef. an der Teufelsbrücke 30. u. 31. Mai. — **Tortona,** Blokade Ende Mai. — Staefa, f. Angr. zurückgeschl. 1. Juni. — An der Glatt (Klotten) beim Zürcher See, Gef. 2 Juni. — Fenestrelle, Unternehmung gegen, Anfangs Juni. — Ponte nuovo, San Germano, Perosa, Vertreib. d. F. Anfangs Juni. — Zwischen Wiedikon und dem Zürcher See, f. Angr. 3. Juni. — Citadelle von **Alessandria,** Belag. 3. Juni, f. Ausf. aus der Citadelle 8. Juni. — **Zürich,** sieg. Schlacht 4. Juni, Vertreib. des F. 5. zum 6. Juni. — **Fenestrelle,** Blokade 5. bis 7. Juni. — Altstätten, Avantg.-Gef. 8. Juni. — Formigine, Scharmützel 10. Juni. — Citadelle von **Turin,** Belag. 11. Juni. — Modena, sieg. Gef. 11. Juni, Gef. 12. Juni; 20.000 Franzosen gegen 6000 Österr.; Ö. V.: 2233 M., 4 Kan.; F. V.: T. 1 Gen.; V. 1 Gen.; Gef. 1 Offic., 200 M. — San Giovanni und am Samoggia-Flusse bei der Brücke San Giacomo, sieg. Gef. 12. Juni. — Altstätten, Wiedikon, erfolgloser f. Angr. 15. Juni. — Montale bei Piacenza, sieg. Reiter-Gef. a. d. Nure-Brücke 16. Juni. — S. Giovanni, Gef. 17. Juni. — Am **Tidone,** sieg. Tref. bei Verato und Ponte Tidone, Österr. und Russen, 17. Juni. — Tortona, Aufheb. d. Blokade 18. Juni. — An der **Trebbia,** sieg. Schlacht. Theilgefechte: Casaliggio, Settima, Niviano 18. u. 19. Juni; Verbünd. 32.600 M., Franzosen 34.000 M.; Ö. V.: T. 10 Offic., 234 M.; V. 34 Offic., 1782 M.; Verm. 497 M.; Summa 44 Offic., 2513 M.; V. d. Russen: T. 40 Offic., 635 M.; V. 1 Gen., 44 Offic., 2041 M.; Summa 1 Gen., 84 Offic., 2676 M.; F. V.: T. 4000 M.; V. 6 Gen.; Gef. 4 Gen., 502 Offic., 12.268 M.; Summa 10 Gen., 502 Offic., 16.268 M., 10 Fahn., 8 Kan. — Citadelle von **Turin,** capitul. a. d. Österr. 20. Juni. — Zwischen der Bormida und Scrivia bei **S. Giuliano,** Tref. 20. Juni; Ö. V.: T. 19 Offic., 203 M.; V. 55 Offic., 678 M.; Gef. 64 Offic., 1231 M.; Summa 138 Offic., 2112 M., 3 Kan. — An der Secchia (Rubiera, Campogalliano bei Modena), Gef. 24. Juni. — Sassuolo, heldenm. Vertheid des Postens (700 M. gegen zwei Halbbrigaden), 24. Juni. — Citadelle von **Alessandria,** Belag. 26. Juni. — **Tortona,** abermalige Einschl. 27. Juni. — Citadelle von **Alessandria,** f. Ausf. 28. Juni. — Siena, Wegn. durch Insurgenten unter Führung eines kais. Offic. 28. Juni. — Fort **S. Urbano,** Einschl. Ende Juni. — Schwyz, Brunnen, f. Angr. abgeschl. 3. Juli. — Bologna, capitul. a. d. Österr. 3. Juli. — **Mantua,** Einschliess. 3. Juli, Belag. 14. Juli. — Citadelle von **Alessandria,** Überf. a. d. f. Posten 6. Juli, f. Ausf. 8. Juli. — Fort **S. Urbano,** capitul. a. d. Österr. 10. Juli. — Feste San Leo, Wegn. durch ein österr. Huszaren-Detachement im Juli. — Fort Lassignano (Toscana), durch Insurgenten unter Führung eines österr. Lieutenants erob. 20. Juli. — **Perugia,** Einschliess. im Juli. — Siena, Piombino, eingenom. und dabei 200 Franzosen gef., 8 Kan. erob. im Juli. — Livorno, Wegn. eines französischen Korsaren

20. Juli. — Citadelle von **Alessandria,** capitul. a. d. Österr. 21. zum 22. Juli. — Webr, Posten-Gef. 24. Juli. — **Mantua,** capitul. a. d. Österr. 27. Juli; Ö. V. während der Belag.: T. 3 Offic., 74 M.; V. 17 Offic., 218 M.; Summa 20 Offic., 292 M. — Am Vierwaldstätter See, Bauen und Seelisberg, Gef. 29. Juli. — Zell und Wehr, durch 8 Stunden heldenm. vertheidigt 29. Juli. — Sarzana, sieg. Gef. 31. Juli. — An der Magra, Verfolg. der Franzosen 31. Juli. — Schloss **Serravalle** a. d. Scrivia, Einschliess. 4. Aug. — Citadelle von **Tortona,** Einschliess. d. d. Verb. 5. Aug. — Schloss **Serravalle,** capitul. a. d. Österr. 7. Aug. — Roswald (Waliser Land), Angr. von 4000 Franzosen auf ein Bataill. 13. Aug. — Am Grimselberg, Angr. von 6000 Franzosen auf zwei österr. Bataill. 14. Aug. — Einsiedeln, Gef. 14. Aug. — Vor Zürich, sieg. Gef. auf dem Silfeld, 14. Aug. — Wiedikon, Leimbach, Gef. 14. Aug. — Wasen, f. Angr. d. österr. Stell. und deren Behaupt. 14. Aug. — Schwyz, f. Angr. d. österr. Posten 14. Aug. — Teufelsbrücke bei Urseren, f. Angr. 15. Aug. — Ätzelberg, f. Angr. d. österr. Stell. 15. Aug. — **Novi,** sieg. Schlacht 15. Aug. Stärke der Verb.: 36.634 I., 8370 R. = 45.000 M. Französische Streitmacht: 59 Bataill. 36.000 I., 2000 R. = 38.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Stellung um Novi vor Serravalle, 6000 Schritte Zwischenraum, dem Monte Rotondo bis über Pasturana im Bogen 15.000 Schritte. Angriffslinien der Verbündeten von Fresonara und der Strasse nach Alessandria 4500 Schritte (Österreicher), Russen von Pozzolo Formigaro 5500 Schritte, bis zur Strasse nach Rivalta (Österreicher) 3000 Schritte. Ganze Ausdehnung 13.000 Schritte. Ausdehnung des eigentlichen Kampffeldes von Pasturana bis Cà Merela 7000 Schritte. Dauer der Schlacht von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr auf einem Flügel. Nach 3 Uhr allgem. Schlacht bis 9 Uhr Abends. Um 6 Uhr Entscheidung. Ö. V.: T. 18 Offic., 781 M.; V. 162 Offic., 3508 M.; Gef. 1 Gen., 2 Offic., 1259 M.; Summa 1 Gen., 182 Offic., 5548 M.; V. der Russen: 96 Offic., 2400 M.; F. V.: T. 1 Gen., 1500 M.; V. 5000 M.; Gef. 4 Gen., 3000 M.; Summa 5 Gen., 9500 M., 37 Kan., 8 Fahn., 40 Wagen. Die blutigste Schlacht seit Anfang des Revolutionskrieges. Verluste im Ganzen der beiden Armeen über 20.000 M. — Am St. Gotthard, Gef. 16. Aug. — Citadelle von **Tortona,** Fortsetzung d. Belag. 16. Aug. — Rapallo, sieg. Gef. 16. Aug. — Döttingen, misslung. Übergangsversuch über die Aar, 16. zum 17. Aug. — Fort Santa Maria (Genua), Blokade 21. Aug. — Rapallo und an der Sturla, Gef. 21. Aug. — Fort Santa Maria, Überf. und Einn. des Thurmes Scola, 25. Aug., capitul. 27. Aug. — Uznach, Glarus, f. Angr. auf die Linien 29. Aug. — Netstall, sieg. Gef. 29. Aug. — Näfels, Gef. 30. Aug. — Glarus, Gef. 31. Aug. — Kerenzen, Gef. 5. Sept. — Novi, Vorposten-Gef. 9. Sept. — Busca, Centallo, Gef. 9. u. 11. Sept. — Novi, Gef. 10. Sept. — Buriasco, f. Angr. des Postens zurückgeschl. 10. Sept. — Citadelle von **Tortona,** Capitul. 11. Sept. — Fossano, Genola, Gef. 12. Sept. — Vottignasco, Levaldiggi, sieg. Gef. 16. Sept. — Rivoli (westl. Turin), f. Angr. zurückgeschl. 17. Sept. — Fossano, Gef. 17. Sept. — Savigliano, sieg. Gef. 18. Sept.; F. V.: 680 M.; Gef. 5 Offic., 56 M.; Ö. V.: T. 52 M.; V. 1 Gen., 11 Offic., 290 M.; Gef. 21 M. — **Rom,** Capitul. d. F. 20. Sept. — Schloss **Bard** im Aosta-Thal, heldenm. Vertheid. 20. bis 27. Sept. — Pignerol (Pinerolo), sieg. Gef. 23. Sept. — **St. Gotthard**

und bei **Urseren**, Erstürm. d. f. Stell. durch Russen und Österr. 23. Sept. — An der Linth bei Bilten, Schännis, Gef. 24. u. 25. Sept.; Ö. V.: T. 1 Gen., 6 Offic., 194 M.; V. 15 Offic., 483 M.; Gef. 45 Offic., 2801 M.; Summa 1 Gen., 66 Offic., 3478 M., 266 Pf. — Susa, sieg. Gef. 25. Sept. — Netstall, Mollis, Näfels, Gef. 25. n. 26. Sept. — Vor Glarns, f. Angr. abgeschl. 27. Sept. — Novi, f. Angr. abgewiesen 29. Sept. — Constanz, f. Landnngsversnch durch eine österr. Drag.-Abtheil. vereitelt 30. Sept. — Am Klönthaler See, sieg. Gef. 29., 30. Sept. nnd 1. Oct. — Am Brakelberg und bei Mollis, Gef. 1. Oct. — Mondovi, sieg. Gef. 1. n. 2. Oct. — La Chinsa, Wegnahme des Postens 2. Oct. — Zwischen Capriata und Novi, Gef. 5. Oct. — Schloss **Tassarolo,** Einschliess. 5. Oct. — Asti, Recognosc.-Gef. 6. Oct. — Monte di Santa Margherita, Busca, sieg. Gef. 9. Oct. — Barba Gelata, f. Angr. auf, 11. Oct. — Mattarana, Gef. 11. Oct. — Beinette, sieg. Angr. anf, 13. Oct. — **Ancona,** Belag. 16. Oct. — Centallo, sieg. Gef. 19. Oct. — Beinette, Mondovi, sieg. Gef. 21. Oct. — Villanuova, f. Angr. des Postens 21. Oct. — Novi, Gef. 24. Oct.; Ö. V.: T. 66 M., V. 205 M., Gef. 564 M., 99 Pf., 4 Kan.; F. V.: Gef. 1 Gen., 15 Offic., 800 M., 2 Fahn., sonst viel bedeutender; f. Stärke 12.000 M. — Kunkels-Pass, f. Angr. abgeschl. 24. Oct. — San Michele, sieg. Gef. 27. Oct. — Lezegno, sieg. Gef. 28. Oct. — Monastero, f. Angr. zurückgewiesen 29. Oct. — Centallo, Busca, Gef. 29. Oct. — Villannova, Überf. anf, 29. Oct. — Susa, Gef. 30. Oct. — An der Stnra, Niederl. der Franzosen bei Castelletto nnd Montanera 31. Oct.; F. V.: 800 Gef., 4 Kan. — Knnkels-Pass, v. F. erob. 31. Oct. — Tamins, Gef. 31. Oct. — Acqni, Überf. anf, 3. Nov. — Fossano, Beschiess. d. d. F. 3. Nov. — Terzo, Gefangennehm. 7 f. Offic., 309 M. 3. Nov. — Bosco, Rivolta, Verdräng. d. f. Vortruppen 4. Nov. — **Genola** (auch **Savigliano**), sieg. Schlacht 4. u. 5. Nov.; Ö. V.: T. 1 Gen., 4 Offic., 169 M.; V. 74 Offic., 1874 M., Gef. 225 M.; im Ganzen 1 Gen., 78 Offic., 2268 M.; F. V.: Gef. 180 Offic., 4000 M.; T. u. V. 4000 M., 400 M. ertranken, 5 Kan., 100 Pf. — Serravalle, Beschiess. d. d. F. 5. Nov. — Novi, Gef. 6. Nov. — Carrù, sieg. Angr. a. d. F. 6. Nov. — Borgo San Dalmazzo, sieg. Gef. 6. Nov. — Demonte, Vertreib. d. F. 6. Nov. — Dronero, sieg. Gef. 6. Nov. — Carrù, Vertreib. d. F. 7. Nov. — Borgo San Dalmazzo, Vertreib. d. F. 10. Nov. — Mondovi, sieg. Gef. 13. Nov.; Ö. V.: T. 84 M., V. 300 M., Gef. 85 M. — Monastero, sieg. Angr. d. Stell. 13. Nov. — **Ancona,** capitul. an die Österr. 13. Nov.; Ö. V. seit der Belagerung: T. 35 M.; V. 5 Offic., 171 M.; Gef. 12 M. — Vernante, sieg. Gef. 15. Nov. — Torriglia, Gef. 16. Nov. — **Cuneo,** Einschl. 16. Nov., Belag. 20 Nov., Erob. 3. Dec. — Ormea, Vertreib. d. F. 17. Nov. — Novi, Gavi, sieg. Angr. auf, 6. Dec. — Sori, Monte Cornna, Torriglia, Angr. d. f. Stell. 14. u. 15. Dec. — Gavi, Beschiess. 16. bis 20. Dec.

In Deutschland.

In Deutschland: 43 Bataill., 64 Comp., 138 Esc. = 47.299 I., 23.886 R. Mit Einschlnss der Reichs-Contingente: 108.000 M. — Ravensbnrg, Gef. 20. März. — **Osterach** (Ostrach), sieg. Tref. 21. März; Ö. V.: T. 6 Stabs-

und Ober-Offic., 204 M.; V. 36 Stabs- u. Ober-Offic., 1302 M.; Gef. u. Verm. 10 Stabs- u. Ober-Offic., 555 M.; im Ganzen 52 Stabs- u. Ober-Offic., 2661 M., 502 Pf.; F. V.: 4000 M., 5—600 Gef., 3 Kan. — Neuhausen, Lipptingen, sieg. Gef. 24. März. — Steisslingen, Bestürm. d. Waldes 24. März. — **Stockach** und **Lipptingen,** sieg. Schlacht 25. u. 26. März. Österreicher: 37 Bataill., 60 Esc. = 46.000 M. Franzosen 38.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtlinie der Österreicher hinter Mahlspüren, Windegg bis Wahlwies 12.000 Schritte. Feindliche Stellung auf den Höhen von Engen zwischen Singen und Emmingen ab Egg 30·4^{km} Ausdehnung. Eigentliches Kampffeld bei Lipptingen, Aach, Steisslingen, Wahlwies. Grösste Entfernung von Lipptingen und Steisslingen 20.000 Schritte, von Aach nach Stockach 15.000 Schritte. Von Lipptingen nach Stockach 16.000 Schritte. Dauer der Schlacht von Morgen bis Abends. Ö. V.: T. 1 Gen., 17 Offic., 477 M.; V. 76 Offic., 2326 M.; Gef. 63 Offic., 2953 M.; Snmma 1 Gen., 156 Offic., 5756 M., 887 Pf., 2 Gesch.; F. V.: Gef. 2000 M.; im Ganzen 4000 M. — Schaffhausen, Vertreib. d. F. 13. April. — Petershausen, Vertreib. d. F. 14. April. — Eglisau, Vertreib. d. F. 17. April. — Nieder-Achern und Oberkirch, misslung. Überf. d. f. Postens 19. April. — Seglingen, Gef. 22. u. 23. April. — Bensheim, Posten-Gef. 2. u. 3. Mai. — Stein, Schaffhausen, Gef. 3. u. 4. Mai. — Zwischen Gengenbach und Bibrach, Überf. d. österr. Postens 9. Mai. — Dundenheim, Überf. d. f. Postens 14. zum 15. Mai. — Leimen, Überf. d. f. Lagers 16. Mai. — Hettlingen, Erob. 22. Mai. — Eglisau, Gef. 23. Mai. — Eschlicken, Hettlingen, Hunicken, f. Angr. auf, 25. Mai. — Andelfingen, Gef. 25. Mai. — Schriesheim, Überf. d. österr. Posten 30. Mai. — Gamshurst, Wormser Zollhaus, Überf. d. f. Posten 11. Juni. — Alt-Breisach, sieg. Gef. 22. Juni. — Oberkirch, Angr. auf, 26. Juni. — Offenburg, Vertreib. d. F. 26. Juni; Ö. V.: 2 Offic., 200 M., 140 Pf.; F. V.: 8 Offic., 1050 M. — Alt-Breisach, sieg. Gef. 29. Juni. — Offenburg, sieg. Gef. 30. Juni. — Haslach, Recognosc.-Gef. 30. Juni. — Offenburg, kl. sieg. Gef. 1. Juli. — Appenweier und Renchen, sieg. Gef. 2. u. 3. Juli. — Ortenburg, Offenburg, f. Angr. auf, 6. zum 7. Juli. — Höchst, Sindlingen, sieg. Überf. a. d. F. 29. Juli. — Banen und Seelisberg, misslung. Unternehm. auf, 29. Juli. — Gengenbach, sieg. Gef. 7. Aug. — **Philippsburg,** nähere Einschl. d. d. F. 29. Aug., Entsatz d. d. Österr. 12. Sept. — Bruchsal, Sinsheim, Posten-Gef. 2. Sept. — **Mannheim** und **Neckerau,** Erob. mit Sturm 18. Sept. — Neumühl, Auenheim, Gef. 5. Oct. — Sandhofen, Überf. durch ein f. Detachm. 5. Oct. — Zwischen Raunheim und Gross-Gerau, Gef. 12. Oct. — Pfungstadt, Posten-Gef. 13. u. 14. Oct. — Neckarhausen und Friedrichsfeld, Reiter-Gef. 16. Oct. — Heidelberg, Gef. 16. Oct. — Wiesenthal und Huttenheim, Gef. 21. Oct. — Zwischen Biberach und Wimpfen, Zurücktreib. d. F. 22. Oct. — Rheinsheim, Wegn. d. Postens d. d. F. und dritte Einschl. d. Festung **Philippsburg,** 23. Oct. — Ober- und Unter-Grombach, Bruchsal, Überf. auf ein f. Detachm. 27. Oct. — Kehl, Posten-Gef. 31. Oct. — Auenheim, Gef. 31. Oct. — Weingarten, Vertreib. d. österr. Posten 31. Oct. — Löchgau, Erligheim, Bietigheim, sieg. Gef. 3. Nov. und Entsatz von **Philippsburg** 7. Nov. — Obrigheim, sieg. Gef. 4. Nov. — Zwischen

Bretten und Knittlingen, sieg. Gef. 6. Nov. — Graben, Zerspreng. eines f. Postens 8. Nov. — Bruchsal und am Galgenberg, Vertreib. d. F. 8. Nov. — Hoffenheim, sieg. Gef. 9. Nov., mit drei Comp. u. einem Theile eines Cav.-Rgts. 4000 Franzosen zurückgedrängt 16. Nov. — Alt- und Neu-Lausheim, Gef. vor Philippsburg, 16. Nov. — **Philippsburg,** zum vierten Male v. F. eingeschl. 16. Nov. — Unter-Grombach, Überf. d. F. 28. zum 29. Nov. — Philippsburg und Sinsheim, sieg. Gef. u. Entsatz 2. Dec. — Wiesloch, erstürmt 2. u. 3. Dec., Rückzug der Franzosen 3. Dec.; Ö. V.: 500 M.; F. V.: T. u. V. 700 M., Gef. 800 M.

1800. In Italien, der Schweiz etc.

Die in der Riviera operirende kaiserl. Armee 60.000 M. Ein Corps von 30.000 M. in Piemont. Französische Armee unter Massena bis 35.000 M. — Cairo, Ovada, Verdräng. d. Österr. 5. März. — Rocca Grimalta, Behaupt. d. Postens 5. März. — Torriglia, Recco, Angr. auf, 6. April. — La Torre, Cadibona, Gef. u. Erstürm. d. Schanzen 6. April. — Monte Negino, Erob. 6. April. — Monte Capernardo, sieg. Gef. 6. April. — Monte Moro, Angr. a. d., 6. April. — Savona, sieg. Gef. 6. April. — Monte Cordana, sieg. Gef. 6. April. — Monte Fascia, Monte di Ratti, sieg. Gef. 6. April, f. Angr. u. tapfere Vertheid. 7. u. 14. April; Ö. V.: T. 58 M., V. 178 M., Gef. 1400 M., Summa 1636 M. — Ronco und Casaleggio, Angr. u. Zurückdräng. d. F. 7. April. — Mont Cenis, Wegn. 7. zum 8. April. — La Bocchetta, Erstürm. der, 9. April. — Monte Ategone, Erstürm. 9. April. — Melogna, Erob. d. Postens d. d. Franzosen 10. April. — Voltri, Gef. 10. April. — Monte Croce, Wegn. 10. April. — Sassello, sieg. Gef. 10. April. — Mallare (Mallere), sieg. Gef. 11. April. — Monte Veirera und Monte Ermetta, Vertheid. 11. April. — Arenzano, Gef. 11. April. — Monte Settepani, Wegn. d. d. F. 11. April. — Cogoleto, sieg. Gef. 11. April. — Monte S. Giacomo, Erstürm. 11. April. — Monte Fajale, v. F. erstürmt 12. April. — Monte Cavalli, f. Angr. abgeschl. 12. April. — Sta. Ginstina (nördl. bei Stella), vergebl. f. Angr. 14. April. — Monte Loderino und le Moglie, f. Angr. von 4000 M. abgeschl. 15. April. — Albissola, f. Angr. a. d. Höhen abgeschl. 15. April. — Voltri, sieg. Gef. 18. April; Verluste vom 6. bis 19. April: Ö. V.: 276 Offic., 8037 M.; F. V.: 7420 M. — Bo. di Ronco di Maglio, f. Angr. 19. April. — **Genua,** Einschl. 19. April; Blokade-Corps 24.000 M., worunter 350 Pf. — S. Giacomo, vergebl. f. Angr. 20. April. — **Savona,** Einschl. 21. April. — Genua, f. Ausf. zurückgeschl. 23. April. — Monte Cordana, Monte Fascia, Erstürm. 26. April. — S. Pietro d'Arena, Gef. u. f. Ausf. aus Genua zurückgeschl. 27. April. — Finale Borgo, Ausf. 29. April. — Vor Genua: Monte I due Fratelli, Cornigliano und Rivarolo Infer., Erob. d. f. Stell. 30. April. — Monte di Ratti, Schloss Quezzi, Wegn. 30. April. — S. Martino d'Albaro, Wegn. dann Wiedererob. d. d. F. 30. April; Ö. V.: T. 5 Offic., 203 M.; V. 23 Offic., 711 M.; Gef. 33 Offic., 1316 M.; Summa 61 Offic., 1530 M.; F. V.: wenigstens 1000 M. — Loano, Angr. a. d. F. 1. Mai. — Rocca Barbena, Wegn. d. Höhen 2. Mai. —

Genua, f. Ausf. zurückgeschl. 2. Mai. — Col di Tenda, Wegn. 6. Mai. — Montecalvo und Monte S. Bartolomeo, Erstürm. 7. Mai; Ö. V. 200 M.; F. V.: Gef. 1 Gen., 60 Offic., 1500 M., 1 Fahne; Feind 5000 M., Österr. 12 Bataill. — Porto Maurizio, sieg. Gef. 7. Mai. — Monte S. Giacomo bei Ventimiglia, Vertreib. d. F. 9. Mai. — Nizza, Besitznahme 11. Mai. — Schloss Ventimiglia, Einn. 11. Mai. — Monte Fascia und Monte Becco (bei Genua), f. Ausf. u. Angr. a. d. österr. Stell. 11. Mai; Ö. V.: T. 2 Offic., 135 M.; V. 13 Offic., 315 M.; Gef. 41 Offic., 1321 M.; Summa 56 Offic., 1771 M. — St. Remy, Vorposten-Gef. 12. Mai. — Monte Creto und Torazza, f. Angr. aus Genua abgeschl. 13. Mai; Ö. V.: 625 M.; F. V.: 1 Gen., 1000 M. — **Savona**, capitul. a. d. Österr. 15. Mai; Besatz. 1 Gen., 48 Offic., 998 M. mit 146 Geschützen. — Zwischen Aosta und Villeneuve, Gef. 16. Mai. — Giletta, f. Angr. a. d. Brückenkopf mit 3000 M. 16. Mai. — An der Dora Baltea, Châtillon, Gef. 18. Mai. — Chiomonte (bei Susa), Vorposten-Gef. 18. Mai. — Feste **Bard**, Vertheid. 19. Mai; Besatz. 2 Comp. mit 8 Geschützen. — Giletta, f. Angr. a. d. Brückenkopf zurückgeschl. 19. Mai. — Genua, Bombardement 20. Mai. — Ivrea, f. Angr. 22. Mai, Erstürm. der Stadt und des Schlosses 24. Mai. — **Susa**, Vertheid. dann Rückzug d. Kais. 22. Mai. — Am Var, Beschiess. d. Brückenkopfes a. d. Mündung des Var 22. Mai. — Genua, Ausf. 22. u. 23. Mai. — Feste **Bard**, f. Sturm mit 900 M. abgeschl. 23. Mai. — Condove, Vorposten-Gef. 25. Mai. — Romano (bei Ivrea), Brücken-Gef. 26. Mai. — Montaleughe (bei Ivrea), Gef. 26. Mai; Ö. V.: 348 M., 216 Pf.; F. V.: 1700 M. — Chiusa (bei Susa), sieg. Avantg.-Gef. 26. Mai. — Zwischen S. Antonio und S. Ambrogio, sieg. Gef. 26. Mai. — Cavaglia, Gef. 26. Mai. — Brückenkopf bei Nizza, Beschiess. u. Bestürm. d. d. Österr. 26. Mai. — Romano (bei Ivrea), Vertheid. d. Höhen vor, 27. Mai. — Santia, Gef. 27. Mai. — Pont St. Jean (am Vesubio in Nizza), Brücken-Gef. 27. Mai. — Rosillon im Var-Thale, f. Angr. 27. Mai. — Varzo, Avantg.-Gef. 28. Mai. — Varallo und Borgosesia, Gef. 28. Mai. — Foglizzo am Orco, Kanonade 28. Mai. — Levenzo (Levanzo). f. Angr. d. Stell. bei, 28. Mai. — Aspromonte, f. Angr. 28. Mai. — Monte Fascia und Monte Becco (vor Genua), Ausf. d. F. und sieg. Gef. 28. Mai; Ö. V.: 148 M.; F. V.: 700 M. — Pfungen, Gef. 28. Mai. — Zwischen Palestro und Vercelli, f. Überf. über die Sesia 29. Mai. — Am Muesa bei Bellinzona, standh. Vertheid. d. Überganges 30. Mai. — Cima di Gros Braus, f. Angr. 31. Mai. — Turbigo, Überg. d. F. über den Ticino 31. Mai; 5346 Österreicher verwehren den Übergang der 12.000 Franzosen über den Naviglio. — Feste **Bard**, capitul. a. d. F. 1. Juni. — Berg l'Antion, Erstürm. d. d. Franzosen 1. Juni. — Melegnano, Arrièreg.-Gef. 3. Juni. — Col di Tenda, Vertreib. d. Österr. d. d. F. 3. Juni. — **Genua**, capitul. a. d. Österr. 4. Juni. — Piacenza, Wegn. des Brückenkopfes d. d. F., durch eine Compagnie Infanterie mit 30 Jäger gegen zwei französische Colonnen vertheid., 5. Juni. — Colla di Nava, f. Angr. 6. Juni. — Piacenza, v. F. erstürmt 6. Juni. — Pizzighettone, v. F. eingeschl. 6. Juni. — S. Cipriano, Gef. 6. Juni. — Cremona, Gef. 7. Juni. — S. Giulietta, Vorposten-Gef. 9. Juni. — **Casteggio,** Schlacht 9. Juni. Österr. 26 Bataill., 15 Esc. = 16.000 M.; Ö. V.: T. 6 Offic., 653 M.;

V. 53 Offic., 1392 M.; Gef. 45 Offic., 2126 M.; Summa 104 Offic., 4171 M., 2 Kan., 94 Pf.; F. V.: angeblich 600 M. — Pizzighettone, Ausf. d. kais. Besatz. nach Gera mit 1200 M. 10. Juni. — **Marengo,** Kanonade 13. Juni; am 14. Mittag sieg. Schlacht, bis Abends Niederlage; österr. Armee am Tage der Schlacht 28.496 M., worunter 5202 R.; ausser den Linien-Geschützen 94 Reserve-Geschütze; Franzosen ebensoviel. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österr. Schlachtlinie nach der Entwicklung: von Stortigliana an der Bormida bis hinter Castel Ceriolo, am Fontanone-Graben (5000 Schritte) vor Pietrabona; jene des Gegners in Marengo in einer Ausdehnung von 4500 Schritten. Vom Fontanone-Graben bis S. Giuliano 9000 Schritte, vom ersteren bis an die Bormida 3000 Schritte. Beginn der Schlacht mit grauendem Morgen, bis 9 Uhr nach Entwicklung der österr. Schlachtordnung. Von 11 Uhr bis Einbruch der Nacht. Ö. V.: T. 1 Gen., 14 Offic., 949 M.; V. 6 Gen., 238 Offic., 2274 M.; Gef. 1 Gen., 74 Offic., 2846 M.; Summa 8 Gen., 326 Offic., 9069 M., 8 Fahn., 13 Kan., 13 Karren; F. V.: T. 1 Gen., 1000 M.; V. 3 Gen., 3600 M.; Gef. 900 M.; Summa 4 Gen., 5600 M. — Tortona, Ausf. gegen Rivalta 14. u. 15. Juni, Überg. a. d. F. 18. Juni. — Arona, Überg. in Folge der Convention a. d. F. 20. Juni. — Pizzighettone, Castel von Mailand, Piacenza, Überg. a. d. F. in Folge Convention 20. Juni. — Feldkirch, f. Angr. auf, 13. Juli.

Vom Wiederausbruch der Feindseligkeiten bis zum Rückmarsch der Österreicher hinter die Etsch.

Guidizzolo, Gef. 25. Nov. — Ceresara, Angr. auf einen österr. Posten 25. Nov., von f. Übermacht verdrängt 26. Nov., Wegnahme d. d. Österr. 27. Nov., v. F. wieder genom. 28. Nov. — Bondeno, S. Biaggio, Wegn. 1. Dec. — Stellata, d. F. vertrieben 1. Dec. — Finale, Überf. mit einer kais. Abtb. 3. Dec. — Bondeno, sieg. Gef. 4. Dec. — S. Michele, Cav.-Gef. 5. Dec. — Marcaria, Gef. 5. Dec. — Verona, erob. d. d. F. 5. Dec. — Ospitaletto (bei Mantua), Vertreib. d. F. 5. Dec. — Pesaro, Wegn. 6. Dec. — Rimini, Überrumpl. 7. Dec. — Finale, sieg. Gef. 10. Dec. — Cento, Überrumpl. n. Einn. 10. Dec. — Cortona, Einschliess. d. d. Österr., capitul. 12. Dec. — Imola, Überf. auf, und Besitzn. 12. Dec. — Salò, Vernicht. f. Fahrzenge 12. Dec. — Guidizzolo, f. Angr. abgeschl. 19. Dec. — Finale, f. Angr. zweimal abgeschl. 20. Dec. — Monte Olivetto, sieg. Gef. 21. Dec. — Cavriana, f. Angr. 21. Dec. — Borghetto, sieg. Arrièreg.-Gef. 21. Dec. — Volta, Gazzoldo, f. Angr. abgeschl. 21. Dec. — **Peschiera,** Einschliess. d. d. F. 21. Dec. — Zernetz, Vorposten-Gef. 21. Dec. — Monte Tonale, f. Sturm a. d. Verschanz. dreimal abgeschl. 22. zum 23. Dec. — Bondeno, f. Angr. abgeschl. 23. Dec. — Fettan, Behaupt. gegen f. Angr. 23. Dec. — Pass Tonale, v. F. fruchtlos angegr. 24. u. 31. Dec. — Am **Mincio** (Monzambano, Valeggio, Pozzolo): Schlacht 25. u. 26. Dec.; die österr. Armee um 20.000 M. schwächer. — Pozzolo, Erstürm. d. d. Österr., v. F. wieder erobert, nach viermaliger Erstürm. v. d. Österr. behauptet, zum fünften Male v. d. Franzosen erob. 25. Dec.; Ö. V. in beiden Schlachttagen: T. 22 Offic., 763 M.; V. 2 Gen., 144 Offic., 3112 M.; Gef. 83 Offic., 3901 M.; Verm. 1 Offic.,

311 M.; Summa 2 Gon., 250 Offic., 5087 M., 29 Kan., 657 Pf.; F. V.: nicht viel weniger. — Fettan, Wegn. d. d. F. 26. Dec. — Casanuova, zweimaliger f. Angr. abgeschl. 27. Dec. — Verona, f. scharfe Recognosc. 29. Dec. — Santa Lucia, f. Beschiess. 29. Dec. — Verona, f. Beschiess. 30. Dec. — Monte Tonale, v. F. vergebl. bestürmt 30. u. 31. Dec.

In Deutschland.

Die Armee in Deutschland sammt Hilfstruppen 95.000 M. Die ganze deutsche Streitmacht 128.000 M. Das französische Heer am Rhein 110.000 M. Kriegsmacht der Franzosen am 8. März: 118 Halb-Brigaden Linien-Infanterie, 30 Regimenter leichte Infanterie, 8 Regimenter Artillerie zu Fuss und 8 zu Pferd, 2 Regimenter Pontonniers, 84 Schwadronen Cavallerie; Reserve-Armee bei Dijon 60.000 M. — Alt-Breisach, Vorposten-Gef. 11., 15., 21. Jän. u. 24. Febr., Hinterhalt bei, 7. März. — Freiburg und St. Georgen, f. Angr. u. standh. Behaupt. gegen zahlreiche Übermacht 25. April; Ö. V. 286 M.; F. V.: 72 Gef., sonst unbekannt. — Offenburg (Theilgefechte: Urloffen, Appenweler, Bühl), f. Angr. d. österr. Stell. 25. April. — Alt-Breisach, f. Angr. d. Österr. 25. April; Ö. V.: 281 M.; F. V.: Gef. 62 M., sonst unbekannt. — Zwischen Schopfheim und Laufenburg, Gef. 27. April. — An der Alb-Brücke bei Hauenstein und Albbruck, f. Angr. 28. April. — Waldshut und Gurtweil, leichte Gef. 29. u. 30. April. — Kadelburg, Willmendingen, Ronndorf, Bettmaringen, Gef. 30. April. — Bei Reichlingen, Buchthalen, Biesingen, forcirter Übergang der Franzosen über den Rhein 1. Mai; Ö. V.: T. 60 M., V. 337 M., Gef. 718 M., Summa 1115 M. — Ulm, Angr. auf eine franz. Bagage-Colonne 1. Mai. — Bonndorf und Neustadt, Gef. 1. Mai. — Stockach, Gef. 3. Mai. — **Engen,** Schlacht [1]) 3. Mai; Ö. V. in beiden Gefechten: T. 1147 M., V. 1884 M., Gef. 3862 M., Summa 6893 M.; österr. Truppenmacht am 2. u. 3. Mai 68 Bataill., 152 Esc. — **Möskirch,** Schlacht 5. Mai; Ö. V.: T. 477 M., V. 1919 M., Gef. 1571 M., Summa 3967 M., 311 Pf.; F. V.: weit grösser. — **Biberach,** Tref. 9. Mai; Ö. V.: T. 223 M., V. 1013 M., Gef. 2752 M., Summa 3988 M., 370 Pf. — Memmingen, Gef. 10. Mai; Ö. V.: T. 39 M., V. 139 M., Gef. 228 M., Summa 406 M., 82 Pf. — Wieblingen, sieg. Gef. 11. Mai. — Ulm (Erbach, Pfraunstätten, Markbronn), Gef. 16. Mai. — **Ulm,** Recognosc.-Gef. 17., 18. u. 19. Mai, Treffen 21. Mai. — Dollmensingen, Wegn. und v. F. wieder entrissen 22. Mai. — Hinter Stockach, Gefangennehm. von 100 M. im Mai. — **Wettenhausen,** sieg. Tref. 24. Mai. — Günzburg, sieg. Gef. 24. Mai. — Donaueschingen, Überf. auf, 25. Mai. — Leipheim, sieg. Gef. 28. Mai. — Immonstadt, f. Angr. d. österr. Position abgeschl. 31. Mai, 3. Juni, 21. Juni u. 3. Juli. — **An der Iller:** Zwischen **Erolzheim** und **Ochsenhausen** (Baltringen, Sulmingen, Äpfingen, Maselheim, Walpertshofen, Schöneburg, Gross-Schaffhausen, Unter-Balzheim, Gopportshofen, Gutenzoll, Kirchberg), Tref. von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends 5. Juni; Ö. V.: T. 199 M., V. 588 M.,

[1]) Welche viel später begann und mit dem vorhergehenden Gefechte in keiner unmittelbaren Verbindung stand.

Gef. 1092 M., Summa 1879 M., 242 Pf., 4 Kan., 8 Karren; F. V.: Gef. 300 M. — Schwabmünchen, Angr. u. Vernicht. d. f. Nachhut 8. Juni; Ö. V.: V. 10 M., 20 Pf.; F. V.: Gef. 1 Gen., 10 Offic., 310 M., 70 Pf. — An der Iller bei Bubenhausen u. Weissenhorn, f. Angr. 8. Juni. — Krumbach, Angr. d. F. 10. zum 11. Juni. — Walpertshofen, Überrumpl. 11. zum 12. Juni. — Laupheim, Bellenburg, Vöhringen, Krumbach u. Deissenhausen, f. Angr. der österr. Linien 12. Juni. — Nesselwang, f. Angr. a. d. Wertach-Brücke abgeschl. 12. Juni. — Augsburg, kl. Gef. a. d. Brücke 12. Juni. — Schongau, Wegn. d. d. F. 13. Juni. — Wettenhausen, f. Angr. auf, 14. Juni. — Deubach, Vertreib. d. F. 16. Juni. — Kadeltshofen, Hinterhalt u. sieg. Gef. 17. Juni. — Lauingen, Dillingen, Höchstädt, unentschied. Gef. 18. Juni. — Zwischen Gremheim, Blindheim u. bei Schwemmingen, Übergang einer f. Abtheil. u. Angr. 19. Juni. — Gundelfingen, Reiter-Gef. 19. Juni; Ö. V.: T. 47 M., V. 160 M., Gef. 1978 M., Summa 2185 M., 342 Pf., 5 Kan., 5 Karren, sonst unbekannt; F. V.: Gef. 12 Offic., 84 M., 34 Pf., 13 Karren. — Wangen, Gefangennehm. einer f. Abtheil. 19. Juni. — Kissendorf, Gef. 19. Juni. — Ragatz, sieg. Gef. 22. u. 23. Juni. — Harburg, schlagen sich zwei Esc. durch 23. Juni. — Klein-Sorheim, sieg. Gef. 23. Juni. — Zwischen Neresheim u. Bopfingen, Hürnheim, Rückz.-Gef. 23. Juni. — Donauwörth, sieg. Gef. 24. Juni. — Monheim, f. Angr. 25. Juni. — **Neuburg** (a. d. Donau), Tref. 27. Juni. Ö. V.: T. 134 M., V. 556 M., Gef. 555 M., Summa 1245 M., 130 Pf.; F. V.: 200 M. Gef. — Odelzhausen, Gef. 27. Juni. — Dachau, Rückzugs-Gef. 27. Juni. — Peitingen, Überf. d. f. Postens 27. Juni. — Reutli bei Ottobeuern, Gef. 2. Juli. — Stein a. d. Iller, f. Angr. abgeschl. 2. Juli. — Immenstadt u. Zaumberg, f. Angr. abgeschl. 2. Juli. — Landshut, Gef. 7. Juli. — An der Isar u. am Lech, dann bei Anzing u. Ebersberg, Vorposten-Gef. 10. u. 11. Juli. — Immenstadt und Füssen, f. Angr. 11. Juli. — Benedictbeuern, f. Angr. 11. Juli. — Ammergau, Nachhut-Gef. 12. Juli. — Götzis, Feldkirch und Chur, f. Hauptangr. 13. Juli. — Abbach, sieg. Gef. 15. Juli. — Pleinfeld, Überf. auf ein franz. Reiter-Corps 28. Nov. — Landau (bei Straubing), ein f. Streif-Commando zurückgeworfen 28. Nov. — Wasserburg, vergebl. Angr. d. F. a. d. Brückenschanze 29. Nov. — Vilshiburg, sieg. kl. Gef. 30. Nov. — **Ampfing**, sieg. Tref. 1. Dec. Ö. V.: T. 303 M., V. 1690 M., Gef. 1077 M., Summa 3070 M., 474 Pf.; F. V.: 1000 M. Gef., sonst unbekannt. — **Hohenlinden**, Schlacht 3. Dec. Österreicher und Bayern: 59 Bataill., 110 Esc., 42.000 I., 15.000 R. = 57.000 M. Franzosen: (2 Divisionen, 6000 M., nahmen keinen Antheil an der Schlacht) 49.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Hauptmacht zwischen Hohenlinden und Harthofen (2 Stunden). In Erding eine Cavallerie-Brigade, 3 Stunden von Harthofen; der äusserste rechte Flügel in St. Christof 2 Stunden davon. Diesem gegenüber eine österr. Colonne in Albaching, 1½ Stunde, und 1 bis 1½ Stunde von der nächsten österr. Colonne; österr. 4 Angriffs-Colonnen vor Längdorf, 2 Stunden Entfernung; über Isen 2 Stunden, Buchschachten 1½ Stunde. Weiteste Entfernung dieser Colonnen von einander 4½ Stunden. Ganze Schlachtlinie von St. Christof über Mattenbett bis Buch 1½ und 3 Stunden = 4½ Stunden. Dauer der Schlacht von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. Ö. V.: T. 978 M., V. 3687 M.,

Gef. 7195 M., Summa 11.860 M., 1716 Pf., 50 Kan., 85 Karren; die Bayern 5000 M. und 30 Geschütze; F. V.: angeblich 2500 M. — Freising, Überf. auf, 3. Dec. — Alkofen und Ober-Saal, sieg. Gef. 3. Dec. — Nandelstadt, Überf. auf, 3. Dec. — Burgeberach, Pommersfelden, Höchstadt, Gef. 3. Dec. — Samaden, Zutz, Überf. und Gefangennehm. d. f. Besatz. 8. Dec. — Rosenheim, Neu-Beuern, f. Angr. 9. Dec. — Hausmaning, Gef. 13. Dec. — Viehhausen, v. F. genom. u. d. F. wieder entrissen 14. Dec. — Anthering, Gef. 14. Dec. — Neumarkt bei Salzburg, Rückz.-Gef. 15. Dec. — Schwanstadt, Rückz.-Gef. 18. Dec. — Hipoltstein, sieg. Vorposten-Gef. 18. Dec. — Nürnberg, Fischbach, Gef. 18. Dec. Ö. V.: T. 96 M., V. 553 M., Gef. 141 M., Summa 590 M., 12 Pf. — Lambach, Gef. 19. Dec. — Öttingen, Überf. auf, 19. Dec. — Vöklabruck, Gef. 19. Dec. — Asten, sieg. kl. Gef. 20. Dec. — Eschenau, Gef. 20. Dec. — Neunkirchen, Wegn. 21. Dec. — Nürnberg, Arrièreg.-Gef. 22. Dec. — Kersbach, Neunkirchen, Lauf, f. Angr. 28. Dec.

1801. In Italien.

Peschiera, Mantua, Einschliess. d. d. F. 1. Jän. — Bussolengo, forcirter Etsch-Übergang d. F. 1. Jän. — Chiusa a. d. Etsch, missl. f. Überf. 1. Jän., zweimaliger f. Angr. 1. zum 2. Jän. — Verona, Gef. a. d. Anhöhe von S. Dionigio und S. Leonardo 2. Jän.; Überg. d. Festung a. d. F. 3. Jän. — Ala, f. Angr. d. österr. Stell. 3. Jän. — Seravalle, f. Angr. d. österr. Nachtrabs abgeschl. 4. Jän. — Illasi nnd Colognola, Gef. 5. Jän. — Soave, f. Angr. d. österr. Stell. 6. Jän. — Trient, sieg. Gef. (achtmaliger f. Angr. d. Brücke abgeschl.) 6. Jän. General Stojanovich hält hier mit einer kleinen Schaar zwei f. Divisionen auf. — Montebello, f. Angr. abgeschl. 7. Jän. — Montecchio, Maggiore, Wegn. d. d. F. 7. Jän. — Vicenza, Beschiess. u. f. Angr. gegen d. österr. Stell. abgeschl. 8. Jän. — Gonzaga, Überf. auf, 8. u. 9. Jän. — Armedola, sieg. Nachhut-Gef. 9. Jän. — Brenta, Forcirung d. d. F. 11. Jän. — Fontaniva, Kanonado u. Übergang d. F. über die Brenta 11. Jän. — Cortona, Überf. auf, 11. Jän. — Godego, Castelfranco, f. Angr. 12. Jän. — Visnadollo, Lovadina, Arrièreg.-Gef. 14. Jän. — Lunneviller Friede 9. Febr.

1805. In Deutschland.

Österreichische Armee in Deutschland unter Erzherzog Ferdinand (Mack): 44.000 I., 14.800 R.; Russen in Deutschland: 30.000 M., 20.000 M. folgten nach, 30.000 M. standen an der Grenze Österreichs. Sämmtliche nach Deutschland angetragene Streitkräfte 148.000 M. Französische Armee in Deutschland: 205.000 M. — Donauwörth, bemächt. sich d. F. d. Brücke 6. Oct., Übergang d. F. über d. Donau 7. Oct. — Holzheim, Gef. 7. Oct. — Wertingen, Gef. 8. Oct. Ö. V.: T. 100 M., V. 233 M., Gef. 52 Offic., 1469 M., Summa 52 Offic., 1802 M., 3 Fahn., 6 Geschütze. — Elchingen, Brücken-Gef. 8. zum 9. Oct. — Ulm, Recognosc.-Gef. 9. Oct. — Günzburg, Gef. u. Übergang

d. Franzosen 9. Oct. Ö. V.: V. 800 M., Gef. 1000 M., 1 Geschütz; F. V.: angeblich 400 M. — Riedhausen, f. Überf. d. österr. Corps 9. Oct. — Ulm, sieg. Gef. 11. Oct. Ö. V. über 1000 M.; F. V.: 1500 M., worunter 900 Gef., 2 Adler, 11 Geschütze, 17 Karren; zwei leichte Cavallerie- und ein leichtes Infanterie-Regiment fast gänzlich aufgerieben. — Landsberg, Gef. 11. Oct. — Ober-Kirchberg, Vorposten-Gef. 12. u. 13. Oct. — Ungerhausen, Cav.-Gef. 13. Oct. — Elchingen, Vorposten-Gef. 13. Oct., Gef. 14. Oct. Ö. V.: 4000 M. — Memmingen, Einschl. d. d. F., capitul. 14. Oct. — Zwischen Wurzach u. Leutkirch, Arrièreg.-Gef. 14. Oct. — Ulm, allgem. Angr. d. österr. Stell. bei, 14. Oct.; Einschliess. d. d. F. 15. Oct.; Besatz. 23.273 M., wovon 3000 R., 273 Artill., 59 Geschütze. — — Michaelsberg (Ulm), f. Bestürm. zurückgewiesen 15. Oct. — Albeck, kl. sieg. Gef. 15. Oct. — Langenau, Gef. 16. Oct. — Herbrechtingen, Rückzugs-Gef. 16. Oct. — Neresheim, Rückz.-Gef. 16. Oct. — Trochtelfingen, capitul. ein österr. Corps von 1553 M. mit 28 Geschützen u. 28 Munit.-Karren 18. Oct. — Mittenwald, v. F. genom. 18. Oct., d. F. wieder genom. 19. Oct. — **Ulm,** Beschiess. d. d. F., Capitul. 18. Oct., Überg. 20. Oct. — Heroldsberg u. Eschenau, sieg. Gef. 20. Oct. — Feste Oberhaus, Wegn. d. Loitersteigung 25. Oct. — Mernbach, Arrièreg.-Gef. 30. Oct. — Ried, Gef. 30. Oct. — Lambach, Gef. 31. Oct. — Steyer, standh. Behaupt. gegen f. Angr. 4. Nov. — Kleutsch, Gef. 4. Nov. — Amstetten u. Kemmelbach, Gef. 5. Nov. — Urfahr, Überf. auf, 5. Nov. — Neuhaus, Gef. 8. Nov. — Maria-Zell, Gef. 8. Nov. Ö. V.: 2500 M. — Weyer, Gef. 8. Nov. — Dürnstein, sieg. Gef. 11. Nov.; 1 österr. Gen. todt; Verl. d. Russen: 4000 M.; F. V. ausser vielen Todten: Gef. 1 Gen., 53 Offic., 2000 M., 2 Fahn., 5 Geschütze, ein ganzes Regiment gefangen. — Knittelfeld, sieg. Reiter-Gef. 12. Nov. — Wien, Donau-Übergang d. Franzosen bei, 13. Nov. — Schöngrabern (oder Hollabrunn), Gef. 16. Nov. — Iglau, f. Überf. u. Gefangennehm. d. Besatz. 19. Nov. — Steindorf (Kamen), Vorposten-Gef. 27. Nov., f. Überf. einer österr. Abtheil. 28. Nov. — Tabor, Überf. eines f. Conveis 29. Nov. — Steindorf, Überf. einer f. Abtheil. 30. Nov. — Wonau, Überf. einer f. Abtheil. 1. Dec. — Tabor, sieg. Gef. 1. Dec. — **Austerlitz,** Schlacht 2. Dec. Österreicher und Russen 114 Bataill., 170 Esc., 66.000 I., 16.500 R. = 82.500 M.; Franzosen 70.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtfront der Verbündeten von der Kowalewitzer Höhe vor Austerlitz bis an den Satczaner Teich bei Aujedz 15·2^{km}. Der Gegner zwischen Klein-Raigern über Schlappanitz bis Bellowitz an der Brünner Strasse fast 16·2^{km} Länge. Tiefe der beiderseitigen Schlachtordnung, von Reserve zu Reserve (Höhen von Austerlitz hinter Bellowitz), 12.000 Schritte. Eigentliches Gefechtsfeld: Tellnitz, Sokolnitz, Pratze, Blaziowitz, Kruch, Holubitz, Aujezd. Dauer der Schlacht von 7 Uhr Morgens an den Flügeln der Verbündeten bis 9 Uhr, dann Schlacht bis Abends. Österr. V.: 5922 M.; Russ. V.: T. 5—6000 M., Gef. 15.000 M.; Verl. d. Verbünd.: Summa 9 Gen., 273 Offic., 26.922 M., 50 Fahn., 100 Geschütze, 400 Karren; F. V.: angeblich T. 800 M., V. 6000 M. — Stecken und Deutschbrod, sieg. Gef. 5. Dec. Ö. V.: T. 27 M., V. 142 M., Verm. 36 M., Summa 205 M.; F. V.: Viele T. u. V. mit 20 Offic., 1000 M. Gef. — Pressburg, Friede 26. Dec.

In Italien, Tirol, Inner-Österreich etc.

Österreichische Armee in Italien unter Erzherzog Carl 94.600 M. gegen 40.000 Franzosen; Österreicher in Tirol 92.000 M. — Vor Verona, Gef. 18. Oct. Ö. V.: T. u. V. 24 Offic., 324 M.; Gef. n. Verm. 100 M., 7 Kan.; F. V.: angeblich Verm. 400 M.; Gef. 70 M.; zwei Regimenter ganz aufgerieben. — **Caldiero** (Gombion), sieg. Schlacht 29., 30. u. 31. Oct. Ö. V.: 120 Offic., 5552 M.; F. V.: 8000 M., worunter 1700 Gef. Kais. am 30.: 79 Bataill., 52 Esc. = 49.200 M.; Feind: ungefähr gleich 45.754 M. — Pass Lueg, f. Beschiess. u. Wegn. 31. Oct. zum 1. Nov. — Reichenhall und am Stein-Passe, f. Angr. 1. Nov. — Monteforte, Nachhut-Gef. 2. Nov. — Pojano, f. Angr. 2. Nov. — Tavernolle, Arrièreg.-Gef. 3. Nov. — Vicenza, f. Beschiess. u. standh. Vertheid. d. Stadt 3. Nov. — Pass Strub, allgem. f. Angr. zurückgeschl. 3. Nov. — Pass Scharnitz, f. Angr. von einem einzigen Bataill. abgeschl. 4. Nov. F. V.: 800 M. — Pass Leutasch (Luetasch), heldenm. Vertheid. u. Capitul. 4. Nov. — S. Pietro, Engù, Arlesega, dreimal abgeschl. Sturm gegen zwanzigfache Übermacht 4. Nov. — Romans, Verdräng. d. österr. Arrièreg. 4. Nov. — Ponte di Brenta, f. Angr. 5. Nov. — Laditscher Brücke, Gef. 5. Nov. — Treviso, Vorposten-Gef. 6. Nov. — Kufstein, Überg. d. Stadt a. d. F. 8. Nov., Capitul. d. oberen Festung 10. Nov. (600 M. gegen 7000 F.) — Stafflach und Gries, Gef. 11. Nov. — Am Tagliamento, Übergangsversuch d. Franzosen bei Valvasone abgeschl. 12. Nov. — Gonars, sieg. Arrièreg.-Gef. 13. Nov. — Imst, Gef. 13. Nov. — Knittelfeld, Vorposten-Gef. 14. Nov. — Dornbirn, 4000 Kais. capitul. 14. Nov. — Laditscher Brücke, Gef. 15. Nov. — Cernicza bei Görz, sieg. Arrièreg.-Gef. 18. Nov. — Gries, Rensch, sieg. Gef. 18. Nov. Ö. V.: 30 T., 100 V.; F. V.: 90 T., 300 V., 4 Offic. gef. — Bozen, sieg. Gef. 18. Nov. — S. Croce bei Triest, f. Angr. abgeschl. 19. Nov. — Flitscher Klause, Chiusa-Veneta, f. Angr. abgeschl. 19. u. 20. Nov. — Storie, sieg. Reiter-Scharmützel 21. Nov. — Bassano, Überf. auf, 23. Nov. — Piombino bei Castelfranco, Gef. 24. Nov. Ö. V.: 18 Offic., 382 M.; F. V.: 600 M. — Lebring, Leibnitz, Gef. 1. Dec. — Laibach, Alarmir. d. f. Besatz. 1. Dec. — Graz, Überrumpl. d. Vorstadt Münzgraben durch eine österr. Abtheil. 1. Dec. — St. Mathia, f. Angr. a. d. österr. Stell. abgewiesen 6. u. 9. Dec.

1809. In Italien, Tirol, Dalmatien, Croatien etc.

Die ganze österr. Streitmacht unter Erzherzog Johann 59.398 M., 179 Geschütze; hiezu später die Landwehren und Tiroler Milizen. Franzosen mit den Verbündeten in Italien, Tirol und Dalmatien 90.000 M., darunter 6670 Reiter. — Caporetto, Vorposten-Gef. 10. April. — Villanova, sieg. Gef. 10. April. — An der St. Lorenzen-Brücke, Gef. 10. April. — Axams und am Patschberge, Gef. 11. April. — Mühlbacher Klause, sieg. Gef. 11. April. — Vonzone, sieg. Gef. 11. April. Ö. V.: T. 17 M., V. 113 M., Gef. 61 M.; F. V.: T. 80 M., V. 1 Gen., 300 M.; Gef. 150 M. — Cividale, sieg. Gef. 11. April. — Görz, Überf. eines f. Postens 11. April.

— Laditscher Brücke und bei Sterzing oder Brixener Klause, sieg. Gef. 11. u. 12. April. F. V.: 13 Offic., 380 M. gef. — Volders, sieg. Gef. u. Einnah. d. Klosters 12. April. — Innsbruck, sieg. Gef. u. Einn. 12. April. (Tiroler Landesschützen gegen Bayern.) — Hall, Überf. u. Erob. 12. April. — Innsbruck (am Berge Isel bei Wiltau), sieg. Gef. n. Capitul. d. F. 13. April. F. V.: 2900 I., 900 R., Gef. 1 Gen. sammt allen Offic., 8 Geschütze. — **Pordenone,** sieg. Tref. 15. April; österr. Armee doppelt soviel Cavallerie als die Franzosen, die erstere 36, die andere 15 Esc. F. Macht 37.100 I., 1950 R. = 39.050 M. Ö. V.: T. u. V. 221 M., 32 Gef.; F. V.: T. 500 M., Gef. 1900 M., Summa 2400 M., 4 Geschütze, 2 Adler, mehrere Munitions-Karren, einige 1000 Gewehre etc. — **Fontana-Fredda** und **Sacile,** sieg. Schlacht 16. April. Österr. 35.000 I., 4000 R., 148 Geschütze; Franzosen 39.200 I., 2000 R., 64 Geschütze. Ö. V.: T. u. V. 113 Offic., 3413 M., 614 Pf.; F. V.: T. u. V. über 3000 M., V. 5 Gen., Gef. 2 Brigade-Chefs, 6000 M., 1 Adler, 19 Geschütze, 14.000 Gewehre, viel Gepäck, 32 Karren. — **Kufstein,** berennt mit 12 Comp., dann eingeschl. mit 15 Comp., 4 Geschützen 17. April. — Lavis, Wegn. u. sieg. Vorposten-Gef. 21. April. — Vezzano nnd Bocca di Vela, sieg. Posten-Gef. 21. April. — M. Maranza, sieg. Vortruppen-Gef. 23. April. — **Palmanuova, Osoppo,** Blokade im April. — Neumarkt, sieg. Gef. 24. April. — Trient, Angr. auf, 24. April. — Höhen von Volano und S. Illario, Castel Pietra, sieg. Gef. 24. April. Ö. V.: T. 5 Offic., 94 M.; V. 14 Offic., 334 M.; Gef. 85 M.; F. V.: angeblich 300 M. — Malghera, misslung. Angr. 24. April. — Kufstein, Beschiess. 25. April. — Volano, kl. Vorposten-Gef. 25. April. — Padua, f. Überf. auf, 25. April. — Zara, f. Ausf. zurückgeschl. 25. April. — Monteforte, Überf. auf, 26. April. — Pilcante, sieg. Gef. 26. April. — Padua, Verjag. f. Reiter 26. April. — An der Gua, sieg. Gef. boi Ponte dell Asse 26. April. — An dor Zermanja, Gravi Brod (Barinbrod), Znrückwerfung d. F. 27. April. — Am Alpon: (Montebello, Monteforte, Villanova, San Bonifacio), Gef. 27. u. 28. April. — Vrlika, Überf. d. F. 28. April. — Obrovac und Ervenich, sieg. Gef. 28. u. 29. April. — **Caldiero** (Villanova, Soave und **San Bonifacio),** sieg. Tref. 29. u. 30. April. Ö. V.: T. 135 M., V. 600 M., Gef. u. Verm. 465 M., Summa 1200 M.; F. V.: T. u. V. 1 Gen., 2000 M.; Gef. 700 M. — Gravi Brod, Bender, f. Angr. zurückgeschl. 30. April. — Ala, Avio, Gef. 1. Mai. — Pass Lueg, f. Angr. abgeschl. 1. Mai. — Montebello, Nachhut-Gef. 2. Mai. — Tavernelle, Gef. 2. Mai. — Olmo, Nachhut-Gef. 2. Mai. — Palmanuova, f. Ausf. 3., 7. u. 11. Mai. — Bassano, f. Angr. 4. Mai. — Primolano, Gef. 4. Mai. — Sachsenburg, Gef. 4. Mai. — Malghera, Aufheb. d. Blokade 4. Mai. — Am Wildbüholberg, Strub-Pass, Lofer, f. Angr. abgeschl. 4. u. 5. Mai. — Castelfranco und Postioma, sieg. Gef. 5. Mai. Ö. V.: 50 M.; F. V.: T. u. V. 300 M., 200 Gef. — Treviso, sieg. Gef. 5. Mai. — Kempten, Streifzug einer kais. Partei 6. Mai. — **An der Piave** (Ponte della Priula), Schlacht 8. Mai. Österr. 25.000 M., Franzosen mehr als 60.000 M.; Österr. fünf, Franzosen zwölf Cavallerie-Regimenter. Dauer der Schlacht von 6 Uhr Morgeus bis 9 Uhr Abends. Ö. V.: T. 1 Gen., 397 M.; V. 697 M.; Gef. 2 Gen., 1677 M.;

Summa 3 Gen., 2771 M., 15 Geschütze, 30 Karren; F. V.: an T. u. V. doppelt so gross. — S. Daniele, Gef. 8. Mai. — Belluno, Gef. 9. Mai. — Pordenone, Nachhut-Gef. 10. Mai. — Fortogna, sieg. Gef. 10. Mai. — Oderzo, Vertheid. d. Ortes durch eine Comp. 10. Mai. — Perarolo, Gef. 10. Mai. — **S. Daniele,** Tref. 11. Mai. Ö. V.: T. 260 M., V. 630 M., Gef. 1000 M.; F. V.: kaum geringer. — Pass Struh, v. F. erob. 11. Mai; F. 3000 M. mit 4 Kan., Besatz. $5^1/_2$ Comp. mit 2 Kan. — Memmingen, Überrumpl. 11. Mai. — Möskirch, Wegn. eines f. Transports 11. Mai. — Mittenwald, Gef. 11. Mai. — Palmanuova, Aufheb. d. Blokade 11. zum 12. Mai. — Venzone, Gef. 12. Mai. — Kufstein, v. F. entsetzt 12. Mai. — **Söll** und **Wörgl,** Tref. 13. Mai. — Volders, Behauptung der Brücke vor, 13. Mai. — Pass Luftenstein, f. Angr. abgeschl. 13. Mai. Verl. d. Tiroler: 4 T., 36 V.; F. V.: 4000 T. u. V. — Prihudić, Gef. 14. Mai. — Streifzug von Immenstadt über Waugen, Lindau nach Buchau 14. u. 15. Mai. — Stara Stasa bei Knin, Überf. d. F. 15. Mai. — Schwaz, Gef. 15. Mai. — Fort **Malborghetto,** heldenm. Vertheid. durch d. Österr. 15. Mai; f. Erstürm. 17. Mai. — Tarvis, Gef. 16. u. 17. Mai. Ö. V.: 2000 M. — Knin, Cernirung im Mai. — **Gravi Brod** (Berg Kitta, Prihudić, Mala Popina), Tref. 16. Mai. Ö. V.: T. 200 M., V. 500 M., Gef. 300 M. — **Predil,** heldenm. Vertheid. d. Blockhauses durch 400 M. mit 8 Kanonen 16., 17. u. 18. Mai. — Im Mai zählte das österr. Truppen-Corps in Tirol 13.000 M., der Tiroler Landsturm 20.000 M. — Ober-Laibach, Gef. 17. Mai. — Grab vor Gračac, Gef. 17. Mai. — Prewald, f. Angr. u. Wegn. d. Verschanzung 17. bis 20. Mai. — Lussin piccolo, Erob. 18. Mai. — Volders, tapfere Vertheid. d. Klosters 18. Mai. — **Gospić, Billaj,** Tref. (ruhmvoller Kampf), 21. u. 22. Mai. F. V.: 3 Gen. verw., sonst unbekannt. — Ostrowica, Ottočac, Gef. 21. Mai. — Laibach, capitul. 22. Mai. — Sachsenburg, Gef. a. d. Möllbrücke 24. Mai. Stärke der Tiroler Landesvertheid. am 24. 20.000 M. — **St. Michael** bei Leoben, Tref. 25. Mai. Ö. V.: T. 5 Offic., 192 M.; V. 482 M.; Gef. u. Verm. 1500 M.; Summa 5 Offic., 2174 M.; F. V.: T. 700 M., V. 26 Stabs- und Ober-Offic., 897 M.; Summa 26 Stabs- u. Ober-Offic., 1587 M. — Innsbruck u. Passberg, unentsch. Gef. 25. Mai. — Höhe von Skamnica bei Berlog, Verth. d. Höhen 25. Mai. — Mauthen u. Kötschach bemächtigt s. d. F. 26. Mai. — Gail-Brücke bei Mauthen, Wegn. d. Posten 28. Mai. — Scharnitz u. Luetasch, Überf. d. F. u. Wegn. d. Pässe 29. Mai. — **Innsbruck** (am Iselberg), unentsch. Tref. (von $^1/_2$7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends), beide Theile blieben in ihren Stellungen, 29. Mai. Ö. V.: T. 25 M.; V. 59 M.; Tiroler V.; T. 62 M.; Verm. 97 M.; Summa 243 M. F. V.: T. u. V. 2200 M.; Gef. u. Verm. 596 M.; Summa 2796 M., 5 Kan., 13 Munitions-Wagen. — **Hohenems** u. **Dornbirn,** sieg. Tref. 29. Mai. — Am Siegensteig bei Bregenz, sieg. Gef. 29. Mai. — Luetasch, vergebl. f. Angr.-Versuch 30. Mai. — Lindau, sieg. Gef. 31. Mai. — Mittenwald, sieg. Gef. 1. u. 2. Juni. — Burgberg bei Mittenwald, Erstürm. des, 1. u. 2. Juni. — **Kufstein,** Einschliess. 2. Juni. — Lindau, sieg. Gef. 2. Juni. — Bassano, Überf. auf, 3. Juni. — Trient, f. Angr. m. 2000 M., 6 Kan. 3. Juni. — Villach, sieg. Gef. 4. Juni. — St. Veit, Überfall auf ein f. Detachm. in, 5. Juni (einige 100 österr. Gefangene befreit). — Klagenfurt, sieg. Gef. am Calvarien-

berge 6. Juni. — Trient, Gef. 6. Juni, sieg. Gef. u. Entsatz d. Schlosses 9. Juni. — Lindau, Vorposten-Gef. 13. Juni. — Hörbranz, Gef. 13. Juni. — Wangen, Immenstadt, Kempten, Gef. 14. Juni. — Am Laiblach-Bache bei Bregenz, sieg. Gef. 14. Juni. — **Kufstein,** Gef. u. Entsatz d. d. F. 17. Juni, neuerl. Einschl. 19. Juni. — Kufstein, Überf. d. Mühlen d. d. Tiroler 28. Juni. — Konstanz, Überf. auf, 29. Juni. — **Kufstein,** abermal. Entsatz d. d. F. 5. Juli, neuerl. Einschluss 6. Juli. — Tarvis, Überf. u. Wegn. Anfangs Juli. — Eglofs und Isny, lebhafte Gef. 13., 14., 15. Juli. — Kempten, misslung. Angr. d. Tiroler auf, 17. Juli. — Haslach, Wangen, Neu-Ravensburg, Gef. 17. Juli. — Murnau, misslung. Angr. auf, 17. Juli. — Auf dem Kesselberge bei Walchensee, sieg. Gef. 17. Juli. — Murnau, misslung. Angr. auf, 17. Juli; sieg. Angr. d. Höhen von, 18. Juli. — Ober-Söchering, Spazenhausen, Gef. 18. Juli. — Sämmtliche gegen Tirol in Bewegung gesetzte feindliche Corps zählten jetzt 35.000 M. — Kochel, Angr. a. d. feindl. Stellung bei, 19. Juli. — **Knin,** Einschliess. 20. Juli. — Sebenico, Überf. u. Wegn. 21. Juli. — Beucovac, Überf. d. F. 22. Juli. — Zemonico bei Zara, Gef. 23. Juli. — Zara, feindl. Ausf. 26., 27. Juli. — Zwischen Lend und Taxenbach (Enge von Eschenau), Gef. 27. Juli. — Klause am Achensee, Gef. 29. Juli. — Ende Juli zählten die organisirten Compagnien der Landesschützen 10.000 M. — Feste Sachsenburg, Überf. a. d. F. 1. Aug. — Die im nördlichen Tirol befindliche feindliche Abtheilung 24.000 M. — Mittewald und Mauls, sieg. Gef. 4. bis 9. Aug.; F. V.: 30 Offic., 900 M. — Prutz (an der Pontlatz-Brücke), Vernicht. einer f. Abth. 8. u. 9. Aug.; F. V.: T. u. V. 300 M.; Gef. 900 M., 200 Pf., 1 Gesch. u. mehrere Karren. — Lienz, Gef. 9. Aug. — Landeck, Zerspreng. d. f. Besatz. 9. Aug. — Trient, Vertreib. d. F. 9. Aug. — Sachsenburg, Cernirung 9. Aug. — Zwischen Matrey u. Schönberg, Zerspr. d. f. Arrièreg. 11. Aug. — Innsbruck, Einnahm. d. Höhen 12. Aug. — Sign, Spalato, f. Überf. 12. Aug. — Trau, Zurückwerf. d. F. 12. Aug. — Innsbruck (am Berge Isel), sieg. Gef. 13. Aug.; Ö. V.: T. 50, V. 132 = 182 M.; F. V.: ausser den T. noch 1700 V. — Vom Anfang August bis Ende August wurden dem Feinde allein 6000 Kriegsgefangene abgenommen. — Pass Luftenstein, Unken, Lofer, F. zurückgeworf. 17. Sept.; F. V.: Viele T. u. V., 1400 Gef., 2 Kan. — Pass Lueg, erstürmt 25. Sept. — Avio, Brentonico, Gef. 27. Sept. — Trient, Gef. 28. Sept. — Lavis, Gef. 2. Oct. — Ober-Alm, Hallein u. Kuchel, Gef. 3. Oct. — Lavis, sieg. Gef. 5. Oct. — Berchtesgaden, Gef. 5. Oct. — Trient, Beschiess. 9. Oct., f. Ausf. 10. Oct. — Im Etschthale, Gef. u. Gewinn der Stellung b. Lavis 12. u. 22. Oct. — Pass Strub, Golling, Gef. 16. Oct. — Lavis, erfolgloser f. Angr. gegen den Landsturm 21. Oct. — In der Scharnitz, Gef. 25. Oct. — Innsbruck (am Berge Isel), Gef. 25., 27., 28. Oct., 1., 2. Nov. — Gais, Gef. 5. Nov. — Uttenheim, Zell im Zillerthale, Gef. 6. Nov. — Mühlbacher Klause, f. Bestürm. zurückgeschl. 8. Nov.; Ö. V.: kaum 20 M.; F. V.: 1 Gen. verw., 500 M. T. u. V. — Schloss Tirol, Überf. u. Bestürm. d. Stadt Meran 17. Nov.; F. V. in den letzten Gef.: T. u. V. 600, Gef. 1700 = 2300 M. — Terlan, Gef. 18. u. 19. Nov. — St. Leonhard, sieg. Gef. 20. u. 22. Nov. — Brixen, Gef. (Landsturm) 25. Nov., 2. u. 6. Dec.

In Polen und Galizien.

Im März das Corps in Galizien: 25.000 I., 5200 R. = 30.000 M. mit 94 Gesch. Die gesammte polnische Streitmacht 28.500 M., worunter 5000 R. — Schloss Czenstochau (**Czenstochowa**), Einschliess. 17. April. — Pietrykozkie u. Konie, sieg. Reiter-Angr. 17. April. — **Raszyn**, sieg. Tref. 19. April; F. V.: 1 Gen. verw., 300 M. gef., im Ganz. 1500 M.; Ö. V.: kaum 400 M. — Warschau, Einnahme 23. April. — Praga, Einschliess. d. Brückenkopfes 24. April. — **Grochow**, sieg. Tref. 25. April; Ö. V.: T. 18 M.; V.: 4 Offic., 173 M.; Gef. u. Verm.: 200 M.; F. V.: angeblich 200 M. T. u. V. — Praga, f. Angr. d. Blokade-Corps abgeschl. 25. April. — Szmulewizna, Gef. 25. April. — Radzymin, heldenmüth. Widerstand g. f. Angr. 26. April. — Praga, Gef. u. Aufheb. d. Blokade 26. April. — Ostrowiec, Gef. 26. April. — Gora, f. Bestürm. d. Brückenkopfes bei, m. 4800 M., dreimal abgeschlag., 2. zum 3. Mai; Ö. V.: 500 M.; F. V.: 300 M. — Kock, Vertheid. von, 4. Mai. — Thorn, Expedition u. Erstürm. d. Brückenkopfes d. d. Österr. 15. Mai, Beschiess. d. Stadt bis 18. Mai. — Sandomierž, f. Angr. d. Brückenkopfes u. zwei Stürme abgeschlag. 16. Mai; Besatz. 800 M.; f. Bestürm. u. Überg. 18. Mai. — Zamosc, f. Bestürm. abgeschlag. 18. Mai, in Folge d. Brandes erstürmt 20. Mai. — Lemberg, Besetz. d. eine f. Abth. 27. Mai. — Slone, Avantg.-Gef. 2. Juni. — Sandomierž, Berennung u. Gef. 4. Juni. — Kleczauow, sieg. Gef. 4. Juni. — Zaleszczyk, f. Sturm abgeschlag. 8. Juni. — Tuchow, sieg. Reiter-Gef. 9. Juni. — Jedlinsko, Gef. 9. Juni. — Jedlinsko, sieg. Angr. d. F. 11. Juni; Ö. V.: kaum 200 M.; F. V.: T. 500 M., V. 600 M., Gef. 600 M., 1 Standt., mehrere Karren. — **Gorzyze**, sieg. Tref. u. Einn. d. d. Österr. 12. Juni; Ö. V.: T. u. V. 200 M., Gef. 51 M.; F. V.: T. u. V. 300 M., Gef. 250 M. — **Sandomierž**, Bestürm. d. d. Österr. 14. zum 15. Juni, Überg. an d. Österr. 16. Juni. — Konskie, Gef. 16. Juni. — Lemberg, Wiederbesetz. 21. Juni. — Tluste, sieg. Gef. 26. Juni. — Chorostkow, Vertreib. d. F. 2. Juli. — Grzymalow, Vertreib. d. F. 3. Juli. — Skalat, Vertreib. d. F. 4. Juli. — Tarnopol, sieg. Gef. 8. Juli. — Wodzislaw u. Zarnowiec, sieg. Arrièreg.-Gef. 12. Juli. — Chorostkow, Gef. 17. Juli.

1809. In Deutschland, Ungarn etc.

Die active Streitmacht Österreichs mit Beginn des Feldzuges war: 246.606 I., 29.218 R., 791 Gesch. Hiezu Artillerie und Extra-Corps, im Ganzen: 300.000 M. — Die französische Streitmacht gegen Österreich unter dem Namen: „Armee in Deutschland“ zählte: 163.492 I., 34.012 R., 331 Gesch. — Feste **Oberhaus**, Einschliess. 10. April. — Hirschau, Gef. 11. April. — Amberg, sieg. Reiter-Gef. 13. April. — Ursensollen, sieg. Vorposten-Gef. 14. April. — Landshut (a. d. Isar), Gef. u. Erstürm. 16. April; Österreicher 63.000 M.; Baiern 10.000 M.; Ö. V.: 2 Offic., 73 M., 47 Pfd.; F. V.: T. u. V. 380 M. — Reinhausen, Gef. u. Beschiess. d. Regensburger Brücke 17. April. — Pfaffenhofen, Gef. 18. April. — Hausen und Thaun, Gef. 19. April; streitbar. Stand d. Österr. hiebei 16.000 M.; Franzosen gegen 20.000 M. in Front u. 24.000 M. in d.

Flanken. Ö. V.: T. 15 Offic., 509 M.; V. 78 Offic., 2392 M.; Gef. 4 Offic., 452 M.; Summa 97 Offic., 3353 M.; F. V.: ohne Gefangene mehr als 3000 M. — Geislingen, Gef. 19. April. — Dinzling, zwischen Arnhofen u. Kirchdorf, Gef. 19. April. — Bei Biburg, Kanonade 19. April. — Pfaffenhofen a. d. Abens, Scharmützel. 19. April. — Kloster Rohr, Rückzug über, 19. April. — Offenstätten, Schneidhart, Avantg.-Gef. 19. April. — Regensburg, Angr. auf, 19. April. — Stadt am Hof. Wegn. 19. April. — Stärke der Österreicher vor der Schlacht bei Abensberg: 91 Bat., 83 Escadr. = 91.500 M.; Franzosen am linken Abens-Ufer 65.000 M. — Bersching, sieg. Gef. 20. April. — Das Corps Hillers 50—55.000 M. gegen 115.900 Mann Franzosen. — **Abensberg,** Schlacht 20. April. Theilgefechte: Rohr u. Rottenburg, Siegenburg, Offenstätten, Kirchdorf, Pfeffenhausen. — Regensburg, Erob. 20. April; Verl. d. österr. linken Flügels: T. 25 Offic., 467 M., V. 63 Offic., 2156 M.; Gef. muthmassl. 4000 M.; Summa 88 Offic., 6623 M.; F. V.: unbekannt; Gef. 3000 M. — Laichling, Gef. 21. April. — **Landshut** (Moosburg), Tref. 21. April; Ö. V.: T. 11 Offic., 639 M.; V. 29 Offic., 2119 M.; Gef. 21 Offic., 2313 M., 38 Gesch., 500 Wagen, 1 Ponton. — Eggmühl, Gef. 21. April; Ö. V.: T. 11 Offic., 415 M.; V. 56 Offic., 2457 M. — Ober-Leierndorf, Luttmannsdorf, Pfeffenhausen, Gef. 21. April. — Altdorf, Schneidhart, Unter-Laichling, Paring, Schierling, Gef. 21. April. — **Eggmühl,** Schlacht 22. April; Fransosen 65.000 Mann; Österreicher 47.000 M. im Gefechte. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österreichische Stellung am 21. von Leierndof über Schierling bis Weillohe 18.000 Schritte. Hinter diesem Orte bis Regensburg die Reserve vor Höhenberg, Thalmassing und Köfering in der Ausdehnung von 8600 Schritten. Des Gegners Schlachtlinie zwischen Langquaid bis Abbach 15.000 Schritte. Tiefe der Schlachtordnung beider Theile von Weillohe bis Langquaid 16.000 Schritte. Entfernung der äussersten beiden Flügelpunkte von der Laber bis nahe an Isling 23.000 Schritte. Österreichische Stellung am 22. von Eggmühl bis nahe an Regensburg 22.500 Schritte. Das eigentliche Kampffeld von Eggmühl bis Höhenberg, Eglofsheim, Köfering, Ober - Traubling und Isling. Längenausdehnung 20.000 Schritte. Dauer der Schlacht: Von 2 bis 5 Uhr Nachmittags entschieden, bis Abends Rückzugsgefecht. — Ö. V.: 6000 M., worunter 5000 Gef., 12 Gesch.; F. V.: mehr als 1200 T. u. 4000 V. — Alt-Eglofsheim, Rücks.-Gef. 22. April. — Erharting, sieg. Vorposten-Gef. 23. April. — Regensburg, Vertheid. 23. April. — **Neumarkt** a. d. Rott, sieg. Tref. 24. April; Österr. 32.000 M. stark; Ö. V.: T. 4 Offic., 148 M.; V. 21 Offic., 603 M.; Gef. 122 M.; F. V.: T. u. V. 2000 M., wovon 27 Offic.; 873 M. gef.; V. d. Baiern: T. u. V. 648 M., Gef. 200 M. — Kirn, Scharmützel 25. April. — Vorstadt Innstadt von Passau, Gef. 26. April. — Passau, Gef. 26. April. — Schärding, Übergang über den Inn d. d. Franzosen 26. April. — Nittenau, Laufen, Gef. 26. April. — Salzburg, Gef. u. Besetz. d. d. F. 29. April; Ö. V.: 7 Offic., 260 M. — Bergheim, standh. Vertheid. d. Postens 29. April. — Am Antissen-Bache, Arrièreg.-Gef. 29. April. — Landsberg, München, Schongau und Augsburg, Streifzüge gegen, Erhebung von Kriegs-Contribution, Erbeutung von Lebensmitteln und Munition, Befreiung von Kriegsgefangenen etc. im April. — Obernberg, kl. Detachem.-Gef. 1. Mai. — Riedau, Gef. 1. Mai. — Gayersdorf, sieg. Defilé-Gef. 1. Mai. — Haag, Gef. 1. Mai. — Efferding,

Raffelding, Scharmützel 2. Mai. — Auf der Welser Haide, sieg. Cav.-Gef. 2. Mai. — **Ebelsberg,** Tref. 3. Mai; Ö. V.: T. 29 Offic., 537 M.; V. 56 Offic., 1675 M.; Gef. 31 Offic., 2185 M.; Summa 116 Offic., 4397 M., 1 Fahne; F. V.: gewiss bei 6000 M., worunter 1400 Gef., 3 Adler. — Amstetten, Überf. auf, 4. Mai. — Steyer, Arrièreg.-Gef. 4. Mai. — Blindeumarkt, sieg. Reiter-Gef. 6. Mai. — Linz, sieg. Gef. 8. Mai. — Sieghardskircheu, kl. Nachhut-Gef. 8. Mai. — **Wien,** Vertheid. mit 16.000 M. und mehrere Ausf. 10. Mai, v. F. beschossen 11. zum 12. Mai, Capitul. 12. Mai, (im Praterlusthause) Gef. 12. Mai. — An der schwarzen Lacke (Wien), sieg. Gef. 12. zum 13. Mai; Ö. V.: T. 5 Offic., 25 M.; V. 12 Offic., 339 M.; Summa 17 Offic., 364 M.; F. V.: T. u. V. 230 M.; Gef. 16 Offic., 368 M.; Summa 16 Offic., 598 M. — Wolfsbach, Überf. auf eine f. Colonne 15. Mai. — **Urfahr-Linz,** Tref. 17. Mai. — Pöstlingberg, sieg. Gef. 19. Mai. — Am 21. Mai der streitbare Stand der österr. Hauptarmee auf dem Marchfelde sammt den Chargen: nicht über 95.000 M., worunter 15.000 R., oder gleich den Franzosen nach dem Stande der Gemeinen 74.616 Bajonnete. — **Aspern,** sieg. Schlacht 21. u. 22. Mai; Österreicher: 103 Bataill., 148 Esc., zusammen 75.000 M.; Franzosen: 137 Bataill., 92 Esc., zusammen 90.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtliuie der Franzosen zwischen Esslingen und Aspern bis Stadlau und Hirschstetten 10.000 Schritte in Bogenlinie. Österr. Stellung vor dem Angriffe: zwischen dem Bisamberge und Russbache, Stammersdorf bis hinter Deutsch-Wagram 17.500 Schritte. Von hier bis Aspern 14.000 Schritte. Beim Angriffe: Österr. Schlachtlinie von der Donau vor Stadlau bis an die Donau vor Esslingen 10.000 Schritte in Bogenlinie. Schlachtordnung des Feindes beim Angriffe von Aspern bis Essliugeu 8000 Schritt in Bogenliuie, Tiefe beider Schlachtorduungen von der Mühl-Au bis zum zweiten österr. Treffen 5000 Schritte. Österr. Reserve bei Breitenlee 5000 Schritte vor Aspern. Dauer der Schlacht: Am 21. um $^1/_2$3 Uhr Beginn des Gefechtes der Vortruppen, dann Schlacht bis nach 1 Uhr Nachts. Am 22. von Tagesanbruch bis 3 Uhr Nachmittags. Ö. V.: T. 87 Stabs- u. Oberoffic., 4199 M.; V. 12 Gen., 663 Stabs- u. Oberoffic., 15.661 M.; Gef. 1 Gen., 8 Stabs- u. Oberoffic., 829 M.; Verm. 1903 M.; Summa 13 Geu., 758 Stabs- u. Oberoffic., 22.592 M., 2068 Pf.; F. V.: T. 4 Gen., 7300 M.; V. 9 Gen., 34.773 M., Gef. 2300 M.; Summa 13 Gen., 44.373 M., fast die Hälfte des Ganzen, 3 Geschütze, 17.000 Gewehre, 3000 Cürasse. — Amstetten, Überf. u. Gefangennehm. einer f. Abtheil. 30. zum 31. Mai. — Zwischen Hollenburg und Wolfsberg, Überf. 31. Mai. — Engerau, Recognosc.-Gef. 1. Juni. — Pressburg, vergebl. f. Angr. a. d. Brückenkopf 3. u. 4. Juni; Ö. V. vom 1. bis 4. Juui: T. 24 M.; V. 4 Offic., 555 M.; Gef. 460 M.; F. V.: über 3000 M. — Klagenfurt, sieg. Gef. 6. Juni. — Feistritz, Scharmützel 7. Juni. — Sövényháza, forcirt. Übergang d. F. über die Rabnitz 8. Juni. — Sárvár, Gef. 9. Juni. — Karakó-Szörcsök, Gef. 10. u. 11. Juni. — Torna, Marczaltő, sieg. Gef. 11. Juni. — Wilsdruff, Avantg.-Gef. 12. Juni. — Pápa, Arrièreg.-Gef. 12. Juni. — Csauak, Arrièreg.-Gef. 13. Juni. — Graz, Beschiess. d. Schlossberges d. d. F. 13. Juni. — Sárvár, Zerspreng. eines f. Transports u. Befreiung österr. Gefang. 14. Juni. — Zwischen Kis-Czell und Ság, sieg. Gef. 14. Juni. — **Raab,** Schlacht 14. Juui; Österr. 21.000 M., worunter 1600 R.; 16.000 Insur-

genten, worunter 7000 R.; F.: 35.000 M., worunter 6000 R.; Ö. V.: T. 16 Stabs- u. Oberoffic., 731 M.; V. 67 Stabs- u. Ober-Offic., 1691 M.; Gef. 24 Stabs- u. Ober-Offic., 2384 M.; Verm. 7 Stabs- u. Ober-Offic., 1315 M.; zusammen 114 Stabs- u. Ober- Offic., 6121 M., 571 Pf., 2 Fahnen, 2 Geschütze; V. von der Insurrection einige tausend T., V. u. Verm.; F. V.: bei 3000 M. — Pressburg, Beschiess. d. Brückenkopfes d. d. F. 14. zum 15. Juni. — Raab, v. F. eingeschloss. 15. Juni. — Comorn, Ausf. auf Ács 16. Juni. — Zwischen Miske und Dölmök, sieg. Gef. 16. Juni. — Pressburg, Beschiess. d. Brückenkopfes d. d. F. 16. zum 17. Juni. — Gonowitz, sieg. Gef. 20. Juni. — Cilli, Überf. einer f. Abtheil. 20. Juni. — Raab, v. F. beschoss. u. bestürmt 20. u. 21. Juni. — Wippach, Überf. eines f. Detachm. 21. Juni. — Körmöud, Überf. auf ein f. Detachm. 21. Juni. — Gleisdorf, Erbeut. einer Casse 21. Juni. — Thebener Au, Zurückwerf. d. f. Posten 21. zum 22. Juni. — Hellmonsöd, f. Angr. auf den Posten 22. Juni. — Raab, capitul. 22. Juni. — Lavamünd, Gef. 24. Juni. — Graz, Kahlsdorf, sieg. Gef. 24., 25. u. 26. Juni; Ö. V.: Gef. 26 Offic., 949 M.; Verm. 667 M.; Summa 26 Offic., 1616 M.; F. V.: weit beträchtlicher, 3 Kanonen. — Pressburg, Beschiess. d. d. F. 26., 27. u. 28. Juni. — Laibach, Überf. auf, 27. Juni. — Pressburg, Vertheid. d. Brückenkopfes 29. u. 30. Juni. — Feldbach, Gef. 30. Juni. — Graz (Schlossberg), Vertheid. 1. Juli. — Insel Lobau, forcirt. f. Übergang 1. Juli. — Stadtl-Enzersdorf, Beschiess. der Ebene vor, und Besetz. der Mühlinsel 2. Juli. — Bruck a. d. Mur, sieg. Gef. 2. Juli. — Kindberg, sieg. kl. Gef. 3. Juli. — Graz, Wiederbesetz. 3. Juli. — Leoben, Überf. u. Zerspreng. eines f. Bataill. und Befreiung von 230 österr. Gef. 3. Juli; F. V.: Gef. 1 Gen., 25 Offic., 800 M. — Cetin, Wegn. d. Feste d. d. F. Auf. Juli. — Pürkfeld, sieg. Gef. 4. Juli. — Stadtl-Enzersdorf, f. Beschiess. 4. Juli. — **Wagram,** Schlacht 5. u. 6. Juli; Österreicher (im wirklichen Kampfe): 113.949 I., 14.634 R., 410 Geschütze; Franzosen 150.957 I., 29.275 R., 450 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österr. Stellung zwischen Strebersdorf, Stammersdorf (beim Bisamberge), Gerasdorf, Deutsch-Wagram am Russbache bis über Markgrafneusiedel $21{\cdot}3^{km}$ Ausdehnung; dann von Spitz über Esslingen, Enzersdorf, Mitterhausen bis gegen Orth die Avantgarde, 17^{km} Ausdehnung. Endlich zwischen Breitenlee und Raasdorf. Grösste Ausdehnung von Stammersdorf bis Mitterhausen $18{\cdot}9^{km}$. Von Deutsch-Wagram bis Aspern 14.000 Schritte. Aufstellung der Franzosen in der Lobau. Ihre Länge 6000, Breite 5000 Schritte. Nach dem Flussübergang zwischen der Donau und Wittau 5000 Schritte Länge; zweite Aufstellung derselben zwischen Rutzendorf und Enzersdorf 7000 Schritte. Stellung der Franzosen am 5. Abends: Von Adlerklaa bis über Glinzendorf 12.500 Schritte. Die Österreicher vom Bisamberge bis am Russbache über Markgrafneusiedel. Dauer der Schlacht: Am 4. von 9 Uhr Abends Übergang der Franzosen über die Donau bis $^1/_2$5 Uhr Morgens. Am rechten feindlichen Flügel bis 10 Uhr Morgens des 5. Von $^1/_2$1 Uhr Bewegung bis 7 Uhr, Schlacht bis 11 Uhr Nachts. Am 6. von 4 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags Entscheidung, dann Rückzugsgefechte bis Znaim. Ö. V.: T. 4 Gen., 4870 M.; V. 11 Gen., 14.224 M.; Gef. 6736 M.; Summa 15 Gen., 25.830 M., 1 Fahne, 9 demontirte Kan.; F. V.: T. 1 Gen., ungefähr 5000 M.; V. bei 20 Gen., 12.000 M.;

Gef. 7000 M.; Summa 21 Gen., 24.000 M., 12 Adler, 11 Kanonen; feindliche Verluste bei Wagram nachweisbar $^1/_6$ des effectiven Standes. Von beiden Seiten fielen 84.000 Kanonenschüsse. Die Franzosen büssten mehr Kriegstrophäen ein als die Österreicher. — Passau, Aufheb. eines f. Postens 5. zum 6. Juli. — Leoben, f. Überf. auf, 6. Juli; Ö. V.: T. 1 Gen., 114 M.; V. 138 M.; Gef. 130 M. — Schrick, sieg. Nachhut-Gef. 7. Juli. — Korneuburg, f. Angr. zurückgeschl. 7. Juli. — Mistelbach, sieg. Nachhut-Gef. 8. Juli. — Sitzendorf, Gef. 8. Juli. — Pressburg, Vertheid. d. Brückenkopfes 8. Juli. — Hörersdorf, Gef. 8. Juli. — Pöstlingberg bei Linz, Angr. a. d. f. Verschanz. 8. zum 9. Juli. — Insel Tabor (am Einflusse der Enns), Angr. auf, und Erstürm. d. Verschanz. 8. zum 9. Juli. — Gefrees u. Berneck, sieg. Gef. 9. Juli. — Neudorf bei Laa, sieg. Cav.-Gef. 9. Juli. — Ober-Hollabrunn, standh. Vertheid. 9. Juli. — Mauthhausen, Erstürm. d. Redoute auf der Taborinsel durch 600 M. 9. Juli. — Baireuth, sieg. Gef. 9. Juli. — Pressburg, Gef. beim Brückenkopf 9., 11. und 13. Juli. — Muschau, Brücken-Gef. 10. Juli. — Schöngrabern, Ober-Hollabrunn, sieg. Gef. 10. Juli; Österreicher 1800 I., 1500 R. gegen 16.000 Franzosen. — Znaim, sieg. Gef. 10. Juli; Österreicher 9000 I., 6000 R. Theilgefechte: Teswitz und Kukrowitz, Grund u. Guntersdorf. — **Znaim,** Schlacht 11. Juli; Österreicher: 50.000 M., Franzosen 74.000 M. Die beiderseitigen Verluste lassen sich nicht nachweisen. Die Österreicher hatten seit 4. Juli im Marchfelde 5631 T., Kampfunfähige 31.335, davon für den 5. u. 6. = 25.000 M.; für den 10. u. 11. = 6000 M., darunter 3000 T. u. V. und 1500 Gef., der Rest Vermisste. — Linz, Ausf. d. F. aus d. Brückenkopfe zurückgewiesen 12. Juli. — Blumenau, Gef. 13. Juli. — Dresden, Wiederbesetz. d. d. Österreicher 14. bis 21. Juli. — Grazer Schlossberg, Übergabe 23. Juli. — Schönbrunn (Wien), Friedensschluss 14. October.

1812. In Polen.

Österreichisches Auxiliar-Corps 33.010 M., 6270 Pf. und 60 Geschütze. — Slawky, Überf. eines f. Detachm. 12. Juli. — Pinsk u. Janow, Wegn. f. Magazine u. d. Kriegscassa 12. Juli. — Logiszin, Wegn. eines f. Transports 17. Juli. — Liubaszewo, Zerspreng. eines f. Commando's 18. Juli. — Ruzana, Überf. auf, 4. Aug. — Sioloc, sieg. Defilé-Gef. 6. Aug. — Kartuszkaja-Bereza, sieg. Vorposten-Gef. 6. Aug. — Signiewiczi, Gef. 8. Aug. — Gorecz, Angr. a. d. f. Cav. 8. Aug. — Pruzany, Gef. 10. Aug. — Kozy-brod, forcirter Übergang über die Moräste 10. Aug. — **Gorodieczna, Podubny** u. **Teweli,** sieg. Schlacht 11. u. 12. Aug.; F. V.: T. u. V. 3000 M.; Gef. 150 M.; Verlust d. Österreicher 1200 M., Sachsen 930 M. — Strygowo u. Kobryn, sieg. Gef. 13. Aug. — Ur (Morast bei), Ploska, sieg. Gef. 15. Aug. — Dywin, sieg. Gef. 16. Aug.; Ö. V.: T. 48 M.; V. 5 Offic., 214 M.; Verm. 24 M.; F. V.: T. u. V. 700 M.; Gef. 300 M., 200 Wagen. — Bialystok, f. Überf. auf ein k. Depot 21. Aug. — Gurno, Gef. 21. Aug. — Mokrany, sieg. Gef. 21. Aug. — Wyżwa, sieg. Gef. 25. Aug. — Koladiežno, Angr. einer

f. Abtheil. 29. Aug. — Duboja, Posten-Gef. 8. Sept. — Gnidawa u. Zoborol bei Luck, Verjag. d. F. aus dem Defilé 19. Sept. — Nieswiez, nächtl. Überf. d. Russen auf österr. Cav. 20. zum 21. Sept. — Luck, kl. Gef. 22. Sept. — Zusel, Überf. a. d. F. 23. Sept. — Kolodynca, Turisk u. Kowel, Gef. 27. Sept. — Radziechow bei Liuboml, f. Angr. abgeschl. 29. Sept. — Brest-Litowsky, sieg. Gef. a. d. Brücke 29. Sept. — Wladowa, Rückz.-Gef. 30. Sept. — An der Muchawica, sieg. Gef. 4. Oct. — Wyczulki, sieg. Wald-Gef. 8. Oct. — Sielo Welykoje, Reiter-Gef. 9. Oct. — Lichosielcy, sieg. Reiter-Gef. 9. Oct. — Chuchiniczi, Brücken-Gef. 11. Oct. — An der Moskona, sieg. Gef. 14. Oct. — Bei Biala, sieg. Gef. 18. Oct. — Zalesie, Gef. 18. Oct. — Losyce, sieg. kl. Gef. 21. Oct. — Wysoko-Litowsk, sieg. Gef. 1. Nov. — Izabelin, Überf. auf, 4. Nov. — Koreliczi, Überrumpl. d. f. Vorhut 12. Nov. — Nowogrodek, Überrumpl. d. f. Vorhut 16. Nov. — **Izabelin,** Überf. auf d. F. und Schlacht 16. Nov.; Ö. V.: T. u. V. 400 M., Gef. 200 M.; F. V.: T. 3 Offic., 47 M.; V. 180 M.; Gef. 500 M.; der f. Verlust in den letzten zwei Tagen gegen 5000 M., worunter 11 Offic., 2500 Gef. — Rudnja (Jaworskaja-Ruda), Wald-Gef. 17. Nov. — Snow, Vertreib. d. f. Nachhut 17. Nov. — Chriniki u. Rudnja, sieg. Gef. 18. Nov.; Ö. V.: T. 47 M., V. 180 M.; F. V.: T. u. V. 600 M.; Kanonen und Gepäck. — Nieswiez, Überf. u. Zerspreng. eines f. Detachm. 18. Nov. — Ogorodniki, Überf. a. d. F. 20. Nov.; F. V.: T. 3 Offic., 70 M.; Gef. 6 Offic., 395 M., 250 Pf. — Snow, sieg. kl. Detachm.-Gef. 21. Nov. — Wiczulki, sieg. Gef. 25 Nov.; F. V.: 300 Gef. — Mokrany, sieg. Gef. mit d. f. Nachhut 27. Nov.; F. V.: 135 Gef., 11 Kanonen. — Dywin, Wegn. von mehr als 60 Wagen mit 2 Offic., 30 Gef. durch ein Streif-Commando 27. Nov. — Pinsk, Überf. u. Wegn. 28. Nov. — An der Jaciolda bei Logiszin, Überf. auf, 29. Nov. — Glinki, Überf. a. d. F. 11. Dec. — Zdziencinl u. Jawor, Streif-Commando-Gef. 14. Dec. — Janow, f. Angr. abgeschl. 15. Dec. — Zdziencinl, Vertreib. d. F. 15. Dec.; österr. Verluste in dem achtmonatlichen Feldzuge bei 5000 M. in den Gefechten, 4000 M. durch Kälte und Strapazen.

1813. In Deutschland und Frankreich.

Österr. Macht in Böhmen 130.000 M., Russen und Preusseu 100.000 M.; französische Streitmacht im Ganzen gegen 400.000 M.; Gesammtmacht nach dem Waffenstillstande 4. Juni bis 10. Aug.: Alliirte 711.000 M., 1800 Geschütze; Franzosen 500.000 M., 1300 Geschütze. — Friedland, Vertheid. 17. Aug.[1]). — Gabel, f. Angr. auf, 19. Aug.; 2500 Österreicher gegen 15.000 Franzosen. — Wüst-Olbersdorf u. Einsiedel, Gef. 19. Aug. — Schönborn bei Reichenberg, Gef. 19. Aug.; 2000 Österreicher gegen 15.000 Franzosen. — Langenbruck, Gef. 20. Aug. — Böhmisch-Leippa, sieg. Reiter-Gef. gegen dreifache Übermacht 22. Aug. — Giesshübel, Vorposten-Gef. 22. Aug. — Chriesdorf, kl. Vorposten-Gef. 23. Aug. — Seifersdorf, f. Angr. abgeschl. 23. Aug. — Wartenberg, kl. Vorposten-Gef. 23. Aug. —

[1]) Vor der Kriegserklärung, 19. August.

Reichenberg, sieg. Gef. 23. Aug. — Niemes, Überf. 24. Aug. — Kratzau, Überf. auf, 26. Aug. — **Dresden,** Schlacht 26. u. 27. Aug.; Alliirte 200.000 M., 160 Geschütze; Franzosen 96.000 M., Geschütze unbekannt. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Angriffs-Colonnen der Verbündeten am 26. von Blasewitz und Striesen über Streblen, Plauen bis Leutewitz vor Cotta, in Bogenlinie 18.000 Schritte. Tiefe der Stellung 6000 Schritte bis Reick, dieses 8000 Schritte von Dresden. Französische Stellung um Dresden, von Antons über Rothe-Haus, Löbtau bis Briessnitz 19.000 Schritte. Stellung der Verbündeten am zweiten Tage, von Reick über Plauen, Löbtau bis Leutewitz (16.000 Schritte). Die Vortruppen von Striesen bis „Grüne Wiese" 4000 Schritte. Die Franzosen dicht vor der Stadt, vom grossen Garten bis an die Friedrichstadt. Gefechtsobjecte: Gorbitz, Rossthal, Wölfnitz, Reick, Seidnitz, Dobritz, Strehlen, Leubnitz 16.000 Schritte Ausdehnung. Dauer der Schlacht: Am 26. vom Morgen Gefecht der Vortruppen, um 4 Uhr allgemeiner Angriff auf Dresden mit einer Kanonade, dann Schlacht bis 9 Uhr Abends. Am 27. um 6 Uhr Früh Vortruppen-Gefecht, um 7 Uhr Kanonade bis nach 8 Uhr. Um 10 Uhr allgemeiner Kampf bis 5 Uhr. Abends Entscheidung, dann Rückzug der Verbündeten. Ö. V.: T. 1 Gen., 32 Offic., 1132 M.; V. 3 Gen., 142 Offic., 5263 M.; Gef. 2 Gen., 74 Offic., 3705 M.; Verm. 4 Offic., 5938 M.; Summa 6 Gen., 252 Offic., 16.038 M., 7 Fahnen, 1383 Pf., 22 Geschütze, 21 Wagen, 243 Karren; F. V.: 10.000 M. — Engelsberg u. Christophsgrund, sieg. kl. Gef. 27. Aug. — Gottleuba, Vertheid. u. Rettung d. Colonnen-Magaz. 27. Aug. — Röcblitz, kl. sieg. Gef. 27. Aug. — Leipzig, sieg. Reiter-Gef. 27. Aug. (Streif-Commando Oberst Graf Mensdorff). — Gabel, versuch. Überf. auf, 28. Aug. — Pirna, Gef. 28. u. 29. Aug. — Reichenberg u. Paulsdorf, Vertreib. d. F. 29. Aug. — Kratzau, sieg. Scharmützel 29. Aug. — Ober-Bobritzsch, Gef. 29. Aug. — Rauenstein, Wegn. d. Defilé's 29. Aug. — Pretzschendorf, Gef. 29. Aug. — **Kulm** (Nollendorf), sieg. Schlacht 29. u. 30. Aug.; Stärke der Verbündeten: 124½ Bataill., 119 Esc. = 103.214 M., 226 Geschütze (darunter Österreicher: 19.884 M., 18 Geschütze); Franzosen: 52 Bataill., 29 Esc. = 37.000 M., 81 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Russische Schlachtlinie vom Fusse des Geiersberges bis Karbitz 3500 Schritte; ihre Vortruppen bei Kulm und Arbesau, letzteres 5000 Schritte entfernt. Stellung der Verbündeten zwischen dem Geiersberg und den Höhen von Karbitz, 5500 Schritte. Jene der Franzosen zwischen dem Gebirge und den Anhöhen von Strisowitz, 4000 Schritte Ausdehnung. Um 2 Uhr Nachmittags am 30. die Preussen von Nollendorf kommend im Rücken der Franzosen; hier die Angriffslinie der Verbündeten zwischen Schande und Auschine 2500 Schritte. Von Arbesau bis Kulm 5000 Schritte, von da bis Pristen 5000 Schritte. Dauer der Schlacht: Am 29. Morgens bis 11 Uhr Vortruppen-Gefecht, bis 6 Uhr Abends Schlacht. Am 30. mit Tagesanbruch bis nach Mittag. Verluste der Verbündeten: T. u. V.: 3314 M.; Ö. V.: T. 5 Stabs- u. Ober-Offic., 124 M.; V. 13 Stabs- u. Ober-Offic., 708 M.; Gef. 14 M.; Verm. 3 Offic., 738 M.; Summa 21 Stabs- u. Ober-Offic., 1585 M. u. 108 Pf.; F. V.: T. u. V. 5000 M.; Gef. 4 Gen., 8000 M.; Summa 4 Gen., 13.000 M., 2 Fahnen, 2 Adler, 81 Geschütze, 200 Karren. — Aussig, Erstürm. 30. Aug. — Wartenberg, Vertreib.

eines f. Detachem. 30. Aug. — Niemes, f. Angr. abgeschl. 31. Aug. — Seifersdorf, Vertreib. eines f. Detachem. 31. Aug. — Reichenberg, f. Angr. abgeschl. 31. Aug. — Rumburg, Vertreib. d. Franzosen 4. Sept.; Vertreib. einer f. Streifpartei 7. Sept. — Schandau, kl. Recognosc.-Gef. 11. Sept. — Wurzen, Überf. auf, 12. Sept. — Wermsdorf, Überf. u. Wegn. 15. Sept. — Fort Lilienstein, f. Ausf. zurückgew. 16. Sept. — Merseburg, Angr. u. Capitul. d. F. 17. Sept. — **Arbesau** u. **Kninitz**, sieg. Tref. 17. u. 18. Sept.; F. V.: 1 Gen. u. 2000 M. gef., 1 Fahne, 7 Geschütze. — Freiberg, Überf. auf, 18. Sept. — Naumburg, Gef. 18. Sept. — Vor Merseburg, zwischen Röcken und Lützen, Überf. auf einen f. Transport 20. Sept. — Nauendorf, f. Anfall abgewiesen 21. Sept. — Stolpen, Rückersdorf, Gef. 23. Sept. — Altenburg, sieg. Cav.-Gef. 24. Sept. — Rathewalde, Lohmen u. Stürza, kl. Gef. 26. Sept. — Wehlen, Vertreib. eines f. Postens 27. Sept. — Pirna, scharfe Recognosc. 27. Sept. — Lilienstein, f. Ausf. zurückgewiesen 27. Sept. — Doberzeit, Erstürm. d. Höhen 28. Sept. — Altenburg, sieg. Angr. auf, 28. Sept. — Ober-Löda, sieg. Gef. 28. Sept. — Zeitz, sieg. Gef. 28. Sept. — Nauendorf, sieg. Detachem.-Gef. 28. Sept.; F. V.: 56 Offic., 1380 M., 4 Kanonen, 2 Munitions-Karren, 3 Stand., 400 Pf. — Doberzeit, f. Angr. u. Wegn. 29. Sept., wieder erstürmt 30. Sept. — Eschdorf, Überrumpl. eines f. Postens 30. Sept. — Doberzeit u. Lohmen, die Höhen von f. Übermacht genom. 1. Oct. — Lohmen, versuchte Wegn. 2. Oct. — Eschdorf, Aufheb. eines f. Postens 2. Oct. — Oederan, Recognosc.-Gef. 2. Oct. — Röhrsdorf, Detachem.-Gef. 3. Oct. — Flöha a. d. Flöha, Gross-Waltersdorf u. Hohenfichte, Gef. 3. u. 4. Oct.; Ö. V.: T. 24 M.; V. 1 Offic., 133 M.; Gef. 2 Offic., 87 M.; Verm. 11 M.; Summa 3 Offic., 255 M. — Lohmen, kl. Gef. 4. Oct. — Stürza, Dobra, sieg. Vorposten-Gef. 4. Oct. — Bei Chemnitz u. Ebersdorf, Verdräng. d. Österr. u. Wiederwegn. 4. Oct. — Chemnitz, Verjag. d. F. 4. Oct. — Mühlsdorf, Gef. 5 Oct. — Hilbersdorf, kl. Gef. 5. Oct. — Dornburg, Gef. 6. Oct. — Hohenfichte a. d. Flöha, Gef. 6. Oct.; Ö. V.: T. 31 M.; V. 1 Offic., 195 M.; Gef. 2 Offic., 164 M.; Verm. 8 Offic., 369 M.; Summa 11 Offic., 759 M. — Weissenfels, Gef. 6. Oct. — Penig, sieg. Gef. 6. Oct., Erob. 7. Oct., sieg. Gef. 8. Oct.; Ö. V.: T. 28 M.; V. 6 Offic., 163 M.; Gef. 30 M.; Verm. 16 M.; Summa 6 Offic., 237 M., 53 Pf. — Lilienstein bei Königstein, Räumung d. Forts d. d. F. 7. zum 8. Oct. — Lilienstein, Vertreib. d. zurückgebliebenen Detachem. 8. Oct. — Pirna, Angr. u. Erstürm. d. Brückenkopfes 8. Oct. — Dornburg, Gef. 8. Oct. — Frankenberg, kurzes sieg. Gef. 8. Oct. — Penig, zweite Erob. 9. Oct. — Dohna, Recognosc.-Gef. 9. Oct. — Pillnitz, Wegn. d. f. Schanze 9. Oct. — Naumburg, Angr. auf, 9. bis 10. Oct.; Ö. V.: T. 4 Offic., 133 M.; V. 5 Offic., 525 M.; Gef. 4 Offic., 402 M.; Verm. 1 Offic., 16 M.; Summa 14 Offic., 1076 M., 410 Pf. — Defilé von Wetbau, Forcirung des, 10. Oct. — Pretsch, Stössen, Cav.-Gef. 10. Oct. — Liebertwolkwitz u. Holzhausen, sieg. Gef. 13. u. 14. Oct.; Ö. V.: T. 7 Offic., 371 M.; V. 30 Offic., 1728 M.; Gef. 1 Offic., 89 M.; Verm. 79 M.; Summa 38 Offic., 2267 M., 151 Pf. — Wilsdruff, Nachhut-Gef. 15. Oct. — **Leipzig**, sieg. Schlacht; (Theilgefechte: Wachan, Lindenau und Connewitz, Liebertwolkwitz, Holzhausen,

Stötteritz, Möckern[1]) etc. 16., 17. u. 18. Oct. Die alliirte Streitmacht: 301.500 M., 1000 Geschütze; Franzosen: 149.000 I., 22.000 R. = 171.000 M., 600 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Das Schlachtfeld zerfällt in drei Gebiete, daher drei Hauptgefechte: Bei Lindenau zwischen der Pleisse und Elster und auf dem linken Ufer der Elster. Stellung der Franzosen am 16: Von der Pleisse über Connewitz, Dölitz, Wachau, Liebertwolkwitz bis Holzhausen, Bogenlinie 25.000 Schritte lang; von Rendnitz und Crottendorf bis zu den Strassenhäusern 4000 Schritte; dann bei Lindenau und Entritzsch 12.500 Schritte Ausdehnung. Stellung der Alliirten: Vom linken Ufer der Elster (bei Klein-Zschocher) über Zöbigker nnd Zwenkau, 3500 Schritte Ausdehnnng. Zwischen Gröbern nnd Gossa, 8300 Schritte. Zwischen Gross- nnd Klein-Pössna, 12.500 Schritte. Reserve dieses Theiles bei Magdeborn ($18 \cdot 6^{km}$ von Leipzig). Die anderen Angriffs-Colonnen von Schkeuditz gegen Leipzig, in Landsberg, Gelditz und Borna. Grösste Bogenlinie der Anfstellung von Klein-Pössna bis Klein-Zschocher $18 \cdot 6^{km}$. Bei Wachau und Liebertwolkwitz das Centrum der Alliirten. Stellung der Franzosen am 18.: Von Connewitz über Probsthaida, Holzhausen, Zweinaundorf, Paunsdorf, Schönfeld und Neutzsch 17.000 Schritte in Bogenlinie. Stellnng der Alliirten dicht gegenüber von Markkleeberg, Liebertwolkwitz, Seifertshain, bei Tancha, Mockau und Klein-Zschocher in einem Umkreise von $15 \cdot 2^{km}$. Am 18. Abends die Alliirten eine Stunde von Leipzig. Daner der Schlacht: Am 16. von 8 Uhr Morgens im Süden, um 1 Uhr Mittags im Norden bis Abends. Am 18. von 8 Uhr Morgens bis Einbrnch der Nacht. Am 19. Erstürmung von Leipzig 10 Uhr Morgens nnd Verfolgung des Feindes. Verluste d. Verbünd.: T. 7 Gen., V. 14 Gen.; im Ganzen 1804 Stabs- n. Ober-Offic., 51.984 M.; hievon Österreicher: T. 1 Gen., 59 Stabs- n. Ober-Offic., 1844 M.; V. 7 Gen., 303 Stabs- u. Ober-Offic., 9849 M.; Gef. 26 Stabs- u. Ober-Offic., 741 M.; Verm. 23 Stabs- u. Ober-Offic., 2107 M.; Snmma 8 Gen., 411 Stabs- u. Ober-Offic., 14.541 M., 4 Geschütze, 1810 Pf., 7 Munitions-Karren; F. V.: T. 4 Gen., 15.000 M.; V. 8 Gen., 30.000 M.; Gef. 24 Gen., 15.000 M.; Summa 36 Gen., 60.000 M., 325 Geschütze, 28 Fahnen n. Adler, 900 Munitions-Karren. — Bei Kösen, Gef. 21. Oct; Ö. V.: T. 151 M.; V. 17 Offic., 659 M.; Gef. 54 M.; Verm. 1 Offic., 47 M.; Summa 18 Offic., 911 M.; F. V.: 1000 T. u. V., ebensoviele Gef. — Burgholzhausen (Mönchberg), Vertreib. d. f. Vorposten 22. Oct.; F. V.: 760 Gef., 40 Pf. — Weimar, sieg. Reiter-Gef. 22. Oct. — Eckartsberga, Gef. 22. Oct. — Zimmerninfra nnd Utzberg, scharfe Recognosc. 23. Oct. — Würzbnrg, Beschiess. u. Besitzn. 24. Oct. — Zwischen Eisenach nnd Eichrodt, sieg. Gef. 25. Oct.; F. V.: 17 Offic., 170 M., 4 Kanonen, 8 Munitions-Karren. — Hanau, Gef. 28. u. 29. Oct. — **Gelnhausen,** Tref. 29. Oct. — **Hanau,** sieg. Schlacht u. Erstürm. 30. u. 31. Oct.; Österreicher: 19.563 M., 3127 Pf., 7 Batterien; Baiern: 30 Bataill., 28 Esc., 80 Geschütze; Franzosen: 48.000 I., 12.000 R. = 60.000 M., am Schlachtfelde kaum 35.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellnng der Verbündeten von Hanau beiderseits der Kinzig, vom Vorwerke Neuhof bis an die Bulauer Waldung 3000 Schritte Ausdehnung, Vorposten bei Rückingen

[1]) Eine Abtheilung österreichischer Jäger mit den Preussen.

2500 Schritte entfernt. Tiefe der Stellung bis zur Reserve am Bodenbacher Hohlwege 1000 Schritte. Feindliche Angriffsfront von Rückingen her 2000 Schritte breit. Am 31. die Verbündeten hinter dem Lehrhofe und der Aschaffen-Strasse, 2000 Schritt Länge, zwischen Hanau und der Lamboy-Brücke. Dauer der Schlacht: Um 8 Uhr Morgens Vortruppen-Gefecht, um 12 Uhr Schlacht bis Abends. Am 31. um 2 Uhr Mittag Beschiessung der Stadt durch die Franzosen, um 8 Uhr Einnahme; hierauf Erstürmung der Stadt um 4 Uhr Nachmittags durch die Verbündeten. Verluste d. Österr.: 80 Stabs- u. Ober-Offic., 4541 M., 626 Pf.; Verluste d. Baiern: 121 Stabs- u. Ober-Offic., 4027 M., 447 Pf.; F. V.: im Ganzen 4 Gen., viele Stabs- u. Ober-Offic., etwa 15.000 M., 5 Kanonen, mehrere Adler und Fahnen, und eine grosse Anzahl Munitions-Karren. — Gross-Obringen, Überf. d. f. Lagers 31. Oct. — An der Nidda, Gef. 2. Nov. — Bischofsheim, Gef. 4. u. 5. Nov. — Löbtau u. Cotta, Vertreib. d. F. 6. Nov. — Dresden, Ausf. gegen Wainsdorf 6. Nov. (Österr. u. Russen); Gef. 7. Nov. — Hochheim, sieg. Gef. u. Erstürm. d. verschanzten Postens 9. Nov.; Ö. V.: T. u. V. 11 Offic., 201 M.; Verm. 29 M.; F. V.: T. u. V. 1800 M., worunter 25 Offic. und 800 M. Gef., 1 Fahne, 4 Geschütze. — Kastel, Angr. auf, 10. Nov. — Dresden, Capitul. d. F. 11. Nov. — Mainz, Vorposten-Gef. 16. u. 23. Nov. — Neu-Breisach, versucht. Überf. auf, mit 2000 M. u. 6 Geschützen 17. Dec. — Stärke der französischen Besatzungs-Truppen 180.000 M. Summa der auf den Angriff von 19 festen Plätzen verwendeten alliirten Truppen 88.180 M. Stärke der alliirten Truppen bei dem Rhein-Übergange Ende December in Allem 479.873 M. Hauptstärke der im Felde verwendeten französischen Truppen nebst der in der Errichtung begriffenen Nationalgarden 433.782 M. — Bei Basel, Übergang der Haupt-Armee über den Rhein 21. Dec. — **Hüningen,** berannt 21. Dec. (am 22. Österreicher durch Baiern abgelöst) — St. Croix nächst Colmar, Gef. 24. Dec. — **Hüningen,** Belag. (hiebei österr. Abtheilungen) 26. Dec. — Clerval, sieg. Detachem.-Gef. 28. Dec. — Fort **Joux,** Einschliess. 29. Dec. — Genf, Einn. 30. Dec. — Villeneuve, Überf. d. f. Postens 30. Dec. — Beaume les Dames, Verdräng. eines österr. Detachem. 31. Dec. — Fessenheim, Überf. auf, 31. Dec. — St. Croix, Überf. auf d. f. Vorposten 31. Dec.

In Italien, Inner-Österreich, Tirol, Istrien, Dalmatien.

Paternion, Angr. auf d. f. Vorposten 19. Aug. — Spital, Wegn. 20. Aug. — Stärke der Österreicher gegen den Vicekönig Eugen in Italien 80.000 M. — Berg Loibl, f. Angr. abgeschl. 21. Aug. — Villacher Vorstadt, Einn. 21. Aug. — Villach, Einn. 23. Aug.; vergebl. Angriffsversuch d. F. 24. Aug. — Feistritz-Fluss, Vorposten-Gef. 26. u. 27. Aug. — Loibl- (Leobl) Pass, f. Angr. auf d. Verschanz. vor St. Leonhard abgeschl. 27. Aug. — Fiume, v. F. besetzt 27. Aug. — Krainburg, Aufheb. eines f. Piquets 27. Aug. — Podpetsch, Recognosc.-Gef. 28. Aug. — Villach, f. Angr. auf, 28. Aug. — Sappiane u. Materia, sieg. Gef. 28. Aug. — Villach, Geschütz-Gef. u. Räum. d. Stadt 29. Aug. — Berg Loibl, sieg. Gef. 29. Aug. — Rosegger Brücke, f. Angr. auf, 29. Aug. — Feistritz, Vorposten-Gef. 29. Aug. — Sanct Mattia, kl. Gef. 29. Aug. —

Hartmannsdorf, Wegn. 29. Aug. — Krainburg, sieg. Gef. u. Einn. 30. Aug. — Paternion, Vorposten-Gef. 30. Aug. — Unter-Loibl, Gef. 1. Sept. — Feistritz, f. Angr. 1. Sept. — Krainburg, v. d. Österr. geräumt 2. Sept. — Lippa, Adelsberg und Petteline, Gef. 3. Sept. — Materia, Herpolie (Herpelle), sieg. Angr. auf, 3. Sept. — Petteline, Scharmützel 4. Sept. — Am Fusse des Lindaro-Berges bei Mitterburg, sieg. Gef. 4. Sept.; F. V.: T. u. V. 40 M.; Gef. 29 Offic., 900 M., 3 Geschütze; durch 56 Österr. und einige hundert fast unbewaffnete Bauern; Ö. V.: 7 V. — Podpetsch, Vorposten-Gef. 6. Sept. — Feistritz, f. Angr. d. Verschanz. 6. Sept. — Weixelburg, sieg. Gef. 6. Sept. — Jelschane und Passiak vor Lippa, sieg. Gef. 7. Sept.; Ö. V.: 3 Offic., 90 M.; F. V.: über 1000 M., darunter 700 Gef., 1 Geschütz. — Castelnuovo, Gef. 7. Sept. — Tersain, Tschernutscher Brücke, Podpetsch u. Michelstetten, sieg. Gef. 8. Sept. — St. Marein, Vertreib. d. F. 9. Sept. — Triest, Überf. auf, 10. Sept. — Pola, Einn. 11. Sept. — Pinguente, Besitzn. 11. Sept. — Mühlbacher Klause, Erstürm. 11. Sept. — Dobruva, Wegn. 12. Sept. — Sallok, f. Angr. 12. Sept. — St. Marein, sieg. Gef. 12. Sept. — Capodistria, Einn. durch Capitul. 12. Sept. — Rodokendorf, Vorposten-Scharmützel 13. Sept. — Jelschane, unweit Lippa, sieg. Gef. 14. Sept.; Ö. V.: 7 Offic., 295 M.; F. V.: 2 verw. Gen., 19 Offic., 500 M. — Weixelburg, Gef. 14. Sept. — Kreutzen, Vorposten-Gef. 14. Sept. — Klausen (neue), Skalniza, Gef. 15. Sept. — Unter-Vellach, sieg. kl. Gef. 15. Sept. — Tersain, Gef. bei d. Brücke 15. Sept. — S. Hermagor, Gef. 15. Sept. — Fiume, Verdräng. d. F. 15. u. 16. Sept. — Lippa, Kreutzen bei Paternion, Klein-Gallenberg, Gef. 16. Sept. — St. Marein, Wegn. 16. Sept. — Weixelburg, Überf. d. F. u. sieg. Gef. 16. Sept.; F. V.: Gef. 10 Offic., 900 M., 2 Standarten, 1 Fahne, 2 Geschütze; Ö. V.: 100 M. — St. Marein, sieg. Gef. 17. Sept. — Unter-Vellach, S. Hermagor, Paternion, sieg. Gef. 18. Sept.; F. V.: mehr als 200 T. u. V., 300 Gef. — St. Marein, Angr. d. österr. Stell. 19. Sept. — Weisskirchen, f. Überf. eines österr. Detachem. 19. Sept. — Hollenburg u. Rosegg, Forcirung d. Drau 19. Sept. — Assling, Angr. a. d. f. Posten 19. Sept. — Tschernutscher Brücke, Erstürm. d. Brückenkopfes 25. Sept. — Gross-Laschitsch, sieg. Überf. a. d. F. 25. Sept. — Zirknitz, sieg. Gef. 27. Sept.; F. V.: T. u. V. 300 M., Gef. 13 Offic., 400 M., 2 Fahnen; Ö. V.: 1 Offic., 100 M. — Sonnenburg, Gef. 27. Sept. — Vordernberg, Wegn. 28. Sept. — St. Lorenzen u. Brunecken, Gef. 28. Sept. — Opschina, sieg. Gef. 29. Sept. — Pontafel u. Leopoldskirchen, sieg. Gef. 30. Sept. 70 Kaiserliche verjagen gegen 494 Feinde aus ihrer Stellung. — Pass Tröppelach, f. Angr. abgeschl. 30. Sept. — Rodokendorf, sieg. Gef. 30. Sept. — Laibach, Besitzn. 30. Sept.; Beschiess. d. Castells 30. Sept. — Ober-Laibach, Cavall.-Gef. 30. Sept. — Präwald, Überf. a. d. F. 30. Sept. — Mautersdorf, Rakitnig, Adelsberg u. Planina, Gef. 1. Oct. — Brunecken, Zurückdräng. d. F. 1. zum 2. Oct. — **Triest,** Einschliess. Anfangs Oct. — Pass Tröppelach, f. Angr. abgeschl. 1. u. 3. Oct. — Delze, kl. Gef. 2. Oct. — Zwischen Vila u. Percha, Bassovizza, sieg. Gef. 3. Oct. — Opschina, sieg. Gef. 3. zum 4. Oct. — Pfalzen, Wegn. 4. Oct. — Campill, Aufheb. eines f. Detachem. 4. Oct. — Längenfeld, Avantg.-Gef.

4. Oct. — Ampezzo, Detachem.-Gef. 4. Oct. — Sonnenburg, Gef. 5. Oct. — Woltschach (Volzano), Wegn. 5. Oct. — An der Wippach: Merna u. Ruppa, Wegn. d. Brücken 5. Oct. — S. Croce u. Schönpass, Angr. d. f. Stell. 5. Oct. — Insel Grado, Angr. auf, 5. Oct. — Castell von Laibach, Überg. a. d. Österr. 5. Oct. — Brunecken, Gef. 6. Oct. — Mühlbacher Klause, zweite Erob. 7. Oct. — Tarvis, Einn. d. f. Stell. bei, 8. Oct. — Volzano (Woltschach) u. Tolmino (Tolmein), Gef. 8. Oct. — Flitsch, Vorposten-Gef. 12. Oct. — **Triest,** Blok. u. Belag. d. Castells 13. Oct. — Resciuta, Vorposten-Gef. 13. u. 14. Oct. — Castell von **Trient,** Einschliess. 16. Oct. — Belluno, Erstürm. d. Piave-Brücke 18. Oct. — Longarone, sieg. Gef. 18. Oct. — Triest, Vorposten-Gef. 19. Oct. — Flitsch, Gef. 20. Oct. — Caliano u. La Pietra, Scharmützel 20. Oct. — Ceneda, Cismon, Detachem.-Gef. 21. Oct. — Castelfranco, Überf. von, 21. Oct. — Triest, Beschiess. d. Castells 21. u. 22. Oct. — Im Isonzo- u. Fella-Thale, f. Angr. 21. u. 23. Oct. — Santa Mamma u. Ciano, Recognosc.-Gef. 22. Oct. — Triest, Erstürm. d. Pulverthurmschanze d. Castells 22. Oct. — Portis u. Tolmino, Gef. 23. Oct. — Fort Osoppo, sieg. Gef. 24. Oct. — Castelfranco, Ospedaletto, Gef. 24. Oct. — Mamma d'Avio, Avantg.-Gef. 24. Oct. — Fort **Grado,** Einschliess. 26. Oct. — Pederobba, Vorposten-Gef. 26. Oct. — Molinello bei Feltre, Detachem.-Gef. 26. Oct. — Volano, sieg. Gef. 26. Oct. — Cast. Pietra u. Caliano, sieg. Angr. a. d. f. verschanzte Stell. bei, 26. Oct. — Bassano, f. Angr. zurückgeschl. 26. Oct. — **Palmanuova,** Berenn. 26. Oct. — Darzo, kl. Gef. 27. Oct. — S. Marco, Serravalle sieg. Gef. 28. Oct. — Trient, Beschiess. d. Castells, 28. Oct. — Palmanuova, f. Ausf. 28. Oct. — Pirano, Angr. a. d. Posten 28. Oct. — Knin, Einn. 29. zum 30. Oct. — Posten von Casoni (bei Bassano), Gef. 29. u. 30. Oct. — **Triest,** d. Castell capitul. 30. Oct. — Castell von **Trient,** capitul. 30. Oct. — Malanotti, Detachm.-Gef. 31. Oct. — Bassano, f. Angr. auf, 31. Oct. — Susigana, sieg. Avantg.-Gef. 31. Oct. — Conegliano, Angr. a. d. Brückenkopf 31. Oct. — Fort **Knin,** Capitul. d. F. 31. Oct. — Cismon, sieg. Gef. 31. Oct. — Bassano, Angr. auf, 1. Nov. — Cismon, Gef. 1. Nov. — Osoppo, f. Ausf. 2. Nov. — Palmanuova, Gef. 2. Nov. — Spalato u. Sebenico, Einn. 2. Nov. — Marroco, Gef. 3. Nov. — **Venedig,** Blok. zu Lande, 3. Nov. — Ponte Zerpan, Angr. auf, 8. Nov. — Lavagno, Vorposten-Gef. 8. Nov. — Chiusa u. Rivoli, f. Angr. d. Stell. 9. Nov. — Expedition unter GM. Graf Nugent von Triest gegen Gorino 9. Nov. — Borghetto u. Ala, Gef. 9. u. 10. Nov. — See-Expedition von Triest nach Italien 10. Nov.; 2133 Österreicher, 600 Engländer. — Legnago, f. Ausf. 10. Nov. — Lesina, Einn. 10. Nov. — Caldiero, kl. Vorposten-Gef. 10. Nov. — Rocca d'Anfo, f. Ausf. 11. Nov. — Avio (Monte Baldo), Gefangenn. eines f. Detachem. 12. Nov. — Vago, Gef. 12. Nov. — Legnago, f. Ausf. 12. u. 13. Nov. — S. Martino, Kirchhof-Erstürm. 13. Nov. — Caldiero, Vorposten-Gef. 13. Nov. — Porto di Cortellazzo, Einn. 13. Nov. — Anguillara u. Boara Padovana, Scharmützel 13. Nov. — Cavallino, Einn. 14. Nov. — Am Canal von Mesola (bei Burano), sieg. Gef. 14. Nov. — Fort Volano u. Gorino, Einn. 15. Nov. — Fort Gnocca, Besitzn. 15. Nov. — Verona, Vorposten-Gef. 15. Nov. — Caldiero, Gef. 15. Nov. — Fusina, f. Angr. auf, 16. Nov. — Legnago, f. Ausf.

16. Nov. — Piano, Detachem.-Gef. 16. Nov. — Malghera, Kanonade aus, 18. Nov. — Dolcè, Detachem.-Gef. 19. Nov. — Albaredo, Beschiess. 19. Nov. — Brondolo, Detachem.-Gef. 19. Nov. — S. Michele, Gef. 19. Nov. — S. Martino, Erstürm. 19. Nov. — S. Giacomo, Vago u. Montorio, Gef. 18., 19. u. 20. Nov. — Rovigo, Boara (Polesine), Überf. auf. 20. Nov. — Vezza u. Ponte di Legno, Gef. 20. Nov. — Bondeno, durch Überf. v. F. genom. 21. Nov. — Casa Rossa, Detachm.-Gef. 22. Nov. — Zara, Beginn d. Beschiess. 22. Nov. — Torbole, Beschiess. 24. Nov. — Crosetta, Detachem.-Gef. 24. Nov. — Legnago, f. Ausf. 24. Nov. — Magnavacca u. Porto di Comacchio, f. Angr. 24. Nov. — Badia, Beschiess. d. linken Etsch-Ufers 25. Nov. — Montorio, Vorposten-Scharmützel 25. Nov. — Ferrara u. Ponte Lagoscuro, f. Angr. auf, 26. Nov. — Legnago, f. Ausf. 27. Nov. — Montorio, Vorposten-Geplänkel 28. Nov. — Fratta u. Lendinara (nächst Rovigo), Posten-Gef. 29. Nov. — Legnago, f. Ausf. 30. Nov. — **Zara,** Einschliess. 1. Dec. — **Venedig,** Einschliess. 2. Dec. — Mestre, f. Beschiess. 2. Dec. — Campalto u. Fusina, f. Angr. 2. Dec. — Boara, Rovigo, Villanova, La Costa, Lendinara u. Rover di Crè, sieg. Gef. 3. Dec. — **Zara,** Beschiess. 4. Dec.; Capitul. 6. Dec. — Comacchio u. Po di Primaro, Gef. 6. Dec. — Cavanella d'Adige. f. Ausf. gegen, 6. Dec. — M. Tonale, Detachem.-Gef. 6. Dec. — Ravenna, Einn. 7. Dec. — Sotto Selva, f. Ausf. aus Palmannova gegen, 7. Dec. — Edolo, Gef. 8. Dec. — Concadirame, Gef. 8. Dec. — Boara (Polesine) u. Rovigo, sieg. Gef. 8. Dec.; Ö. V.: 200 M.; F. V.: 400 M. — Ravenna, Besitzn. 10. Dec. — Fort Cortellazzo, Einn. 10. Dec. — **Clissa,** Belag. 10. Dec. — Conche, f. Angr. aus Chioggia zurückgeworfen 10. Dec. — S. Biaggio, sieg. Gef. 11. Dec. — Fort Cavallino, Einn. 11. Dec. — Tre Porti, vergebl. Angr. 12. Dec. — Porto di Torrenuova, f. Ausf. gegen, 13. Dec. — Malghera, f. Beschiess. d. Vorposten aus, 15. Dec. — Canale, Patrullen-Gef. 17. Dec. — Campalto, f. Beschiess. d. Postens vor, 21. Dec. — Castagnaro u. Villabona, Angr. d. Verschanz. 24. Dec. — M. Tonale, Überf. d. f. Postens 25. Dec. — Ferrara, Besitzn. 25. Dec. — Fort **Clissa,** capitul. a. d. Österr. 26. Dec. — Forli, Einn. 26. Dec.; F. V.: T. u. V. 200 M.; Gef. 6 Offic., 500 M., 2 Geschütze, 1 Karren. — Cervia, Erstürm. 26. Dec. — Bologna, Besitzn. 27. Dec. — Grezzana, f. Überf. 27. Dec. — Montorio, Vorposten-Scharmützel 27. Dec. — Dolcè u. Ceraino, Scharmützel 27. Dec. — Vezza, Detachem.-Gef. 27. Dec. — Cavallino, f. Recognosc. 29. Dec. — Argenta u. Traghetto, Vertreib. d. F. 30. Dec. — Consandolo, Einn. 30. Dec.

1814. Krieg gegen Frankreich.

Château de Joux, Blok. 1. Jän. — Am Rhein, Übergangs-Gef. bei Basel 1. Jän. — Villenenve, Überf. auf ein f. Detachm. 1. Jän. — Fort **St. André,** Einchliess. Anfangs Jän. — **Belfort,** Blok. d. d. österr. Divis. 2. Jän. — Vesoul, Einn. 3. Jän. — Fort **L'Ecluse,** Erob. 3. Jän. — Colmar, Wegn. 3. Jän. — **Schlettstadt,** Einschliess. 5. Jän. — Port sur Saône, Überf. auf, 5. zum 6. Jän. — Besançon, Gef. um, 5. bis 16. Jän. — Vassellone, Gef. 6. Jän. — Dôle, Vertreib. d. F. 6. Jän.

— St. Diey, sieg. Patrullen-Gef. 7. Jän. — **Besançon,** Berenn. 7. Jän. — Beure bei Besançon, Erstürm. 7. Jän. — Strassburg, Überf. d. f. Vorposten 7. Jän. — Besançon, f. Ausf. zurückgeschl. 7. zum 8. u. 12. Jän. — **Neu-Breisach,** Blok. durch Österr. 8. Jän. — Langres, Gef. 9. Jän. — Hüningen, f. Ausf. 9. Jän. — Bei St. Etienne du Bois, Gef. 9. u. 10. Jän. — Châlon, Gef. 11. Jän. — Bourg-en-Bresse, Einn. 11. Jän. — Neu-Breisach, f. Ausf. 12. Jän. — Langres, Vorposten-Gef. u. Verfolg. d. F. 12. Jän. — **Auxonne,** Blok. 12. u. 13. Jän. — Langres, Recognosc.-Gef. 14. Jän. — Fort **Joux,** ergibt sich 15. Jän. — Auxonne, Recognosc.-Gef. 15. Jän. — Châlon sur Saônne, Gef. 16. Jän. — Besançon, Ausf. zurückgeschl. 16. Jän. — Pfalzbourg, misslung. Angr. 17. Jän. — Lyon, Gef. 17. u. 18. Jän. — Rumilly, sieg. Gef. 18. Jän. — Besançon, f. Ausf. 20. Jän. — Hüningen, Ausf. 20. Jän. — Chambery, Besitzn. 20. Jän. — Neu-Breisach, Ausf. 20. u. 26. Jän. — Montmeilan, sieg. Brücken-Gef. 22. Jän. — Pass Les Echelles, misslung. Angr. auf, 23. Jän. — St. Ferjeux, sieg. Gef. 23. Jän. — Macon, Gef. 23. Jän. — **Bar-sur-Aube,** sieg. Tref. 24. Jän. Ö. V.: T. 2 Offic., 127 M.; V. 16 Offic., 520 M.; Gef. 8 M.; V. 13 M.; Summa 18 Offic., 668 M., 67 Pf.; F. V.: T. u. V. 2000 M.; Gef. 7 Offic., 190 M.; Summa 7 Offic., 2190 M. — Pass La Grotte, vergebl. Angr. 24. Jän. — **Auxonne,** Gef. u. Einschliess. 24. Jän. — Belfort, f. Ausf. 24. Jän. — Colombey les deux Eglises, Defilé-Gef. 24. Jän.; Verl. d. Verbünd.: T. u. V. 647 M., 67 Pf.; F. V.: 2000 M., 280 Gewehre. — Montmeilan, sieg. Brücken-Gef. 24. bis 28. Jän. — Oisy, f. Überf. 26. Jän. — Auxonne, f. Ausf. zurückgeschl. 28. Jän.; Beschiess. 29. Jän. — Belfort, f. Ausf. mit 1000 M. u. 4 Kanonen 29. Jän. — Pass La Grotte, les Echelles, Erob. 29. u. 31. Jän. — Besançon, sieg. Gef. 31. Jän. — Fort Bregille, mit Sturm genom. 31. Jän. — Besançon, Bombard. 31. Jän. zum 1. Febr. — **Brienne le Château,** auch **La Rothière,** sieg. Schlacht 1. u. 2. Febr.; Theilgefechte: **La Rothière,** Dienville, Unienville, 1. Febr.; Brienne la Ville, Brienne le Château, Lesmont, Lassicourt u. Rosnay 2. Febr. Stärke der Verbündeten auf dem Schlachtfelde: 79.284 M. mit 150 Kanonen; Franzosen: 50—60.000 M. mit 128 Kanonen. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Schlachtfeld von den Höhen bei Trannes bis Rosnay 25.000 Schritte lang, 5—8000 Schritte breit. La Rothière 6500 Schritte von Trannes, 8000 von Brienne. Stellung der Franzosen von Dienville über La Rothière Chaumesnil bis Morvielliers 15.000 Schritte, ihre Tiefe bis Brien la Ville 10.000 Schritte. Die alliirte Armee dicht gegenüber vom linken Aube-Ufer bis über Morvilliers 15.000 Schritte in sechs Angriffs-Colonnen. Gefechtspunkte: Morvilliers, Chaumesnil 4000 Schritte, la Gibrie 2000 Schritte, Petit Mesnil 2600 Schritte, La Rothière 2500 Schritte, Dienvielle 2500 Schritte. Dauer der Schlacht: Um 1 Uhr Nachmittags Vortruppengefecht, dann Schlacht bis 8 Uhr Abends und Entscheidung; Theilgefechte am linken Flügel und im Centrum der Verbündeten bis nach Mitternacht. Verl. d. Alliirten: 4655 M.; Verl. der Österr.: T. 10 Offic., 262 M.; V. 43 Offic., 1157 M.; Gef. 14 M., Verm. 40 M.; Summa 53 Offic., 1473 M., 283 Pf.; F. V.: T. u. V. über 5000 M., Gef. 6000 M., nach Anderen 9000 M., 83 Kanonen. — La Tour du Pin, sieg. Detachem.-Gef. 3. Febr. — Maison Blanches, sieg. Gef. 3. Febr. — Troyes, Gef. 3. u. 7. Febr. —

Maison Blanches u. Clerey, Gef. 4. Febr. — Châlon sur Saône, Verjagung d. f. Nachtrabes 4. Febr. — Givry, Gef. 4. u. 6. Febr. — An der Barse bei Troyes u. Ruvigny, Gef. 5. Febr. — Neu-Breisach, f. Ausf. zurückgeschl. 5. u. 16. Febr. — Villebertin, Moussey u. Îsle Aumont, sieg. Recognosc.-Gef. 6. Febr. — Bellecombe u. Bellecombette, Gef. 6. Febr. — Barraux, Recognosc. d. Stell. bei, 6. Febr. — Troyes, Besitzn. 7. Febr. — Château-Thierry u. Epernay, Affaire 8. u. 9. Febr. — Les Granges, Romilly u. Gelanne, Gef. 9. Febr. — Vieux Maisons, Gef. 9. Febr. — St. Aubin u. Coquelin bei Nogent, sieg. Gef. 10. Febr. — Auxerre, erstürmt 10. Febr. — Nogent, Gef. 11. Febr. — Sens, Erob. 11. Febr. — Besançon, f. Ausf. zurückgeschl. 11. Febr., Gef. 13. Febr. — Nogent, Erob. 12. Febr. — Belfort, f. Ausf. zurückgeschl. 13. Febr. — Valjouan, Vorposten-Gef. 14. Febr. — Montereau, Besitzn. 14. Febr — St. Pierre d'Entremont u. La Grotte, Gef., Vertheid. d. Postens durch drei Comp. gegen 2000 Franzosen 14. u. 15. Febr. — Moret, Einn. mit 1100 I. u. 1600 R. 15. Febr. — Le Marches, Gef. 15. Febr. — Montmeilan, sieg. Gef. 15. Febr. — Melun, Recognosc.-Gef. 16. Febr. — Brie Comte Robert, Recognosc.-Gef. 16. Febr. — Nemours, Erob. 16. Febr.; F. V.: 27 Offic., 800 M. gef., 4 Kanonen. — Aix, Gef. 16. bis 19. Febr. — Besançon, f. Angr. zurückgeschl. 17. Febr. — St. Ferjeux, Erob. 17. Febr. — **Nangis,** Tref. 17. Febr.; Verl. d. österr. Division: T. 46 M., V. 2 Offic., 137 M.; Gef. 89 M.; Verm. 5 Offic., 269 M., 272 Pf. — Nangis, Vorposten-Gef. 18. Febr. — **Montereau,** Tref. 18. Febr.; Feind 30.000 M., 60—70 Geschütze; Verbündete 12.000 M. mit 48 Geschützen; Ö. V.: T. 3 Offic., 133 M.; V. 20 Offic., 395 M.; Gef. 32 Offic., 809 M.; Verm. 574 M.; Summa 55 Offic., 1911 M., 33 Pfd., 2 Geschütze, 5 Karren; Verl. d. Württemberger 2806 M., 4 Geschütze; F. V.: angeblich 2 Offic., 2500 M. — Moret, Rückz.-Gef. 18. Febr. — Meximieux, f. Angr. d. Vorposten 18. Febr. — Cbalamont u. Marlieu f. Angr. 19. Febr. — Bourg en Bresse, Gef. 19. Febr. — Macon, Gef. 19. Febr.; Ö. V.: T. 25 M., V. 3 Offic., 27 M.; Gef. 2 Offic., 90 M.; Verm. 7 M.; Summa 5 Offic., 149 M., 39 Pf. — Cbambery, Gef. 19. Febr. — Monterean, Gef. 19. Febr.; Ö. V.: V. 1 Offic., 8 M.; Gef. 1 Offic., 57 M.; Verm. 44 M. — Schloss Montagny, v. F. genom. und wieder erstürmt 19. zum 20. Febr. — Pont d'Ain, Gef. 19. u. 20. Febr. — Leisse u. Royer, sieg. Gef. 19. u. 20. Febr.; Ö. V.: T. 2 Offic., 53 M.; V. 8 Offic., 246 M.; Verm. 14 M.; F. V.: T. 400 M., V. 1600 M. — Aix, Gef. 19. bis 22. Febr. — Troyes, Gef. 19. u. 25. Febr. — Arcis-sur-Aube, Gef. 20. Febr. — Schloss Montagny, erneuerter f. Angr. 20. Febr. — **Macon,** Tref. 20. Febr. — Fort **St. André,** capitul. a. d. Österr. 21. Febr. — Orvilliers, Gef. 21. Febr. — St. Martin de Rossenay u. St. Aubin, sieg. Reiter-Gef. 21. Febr. — Pavillon, sieg. Gef. 22. Febr. — Molinons, Reiter-Scharmützel 22. Febr. — Trainel, Gef. 22. Febr. — St. Claude, Gef. 22. Febr. — Albens, Gef. 23. Febr. — **Troyes,** Tref. 23. Febr.; Ö. V.: T. 4 Offic., 77 M.; V. 10 Offic., 155 M., Gef. 15 Offic., 439 M., Verm. 3 Offic., 417 M.; Summa 32 Offic., 1088 M., 459 Pfd. — Fontvanne, Gef. 23. Febr. — Troyes, Gef. in und um, 24. Febr. — Lucigny u. Ruvigny, sieg. Rückz.-Gef. 24. Febr. — Montieramey, Gef. 24. Febr. — Annecy, Gef. 24. u. 25. Febr. —

Givry, Behaupt. gegen f. Angr. 26. Febr. — **Bar sur Aube,** sieg. Schlacht 26. u. 27. Febr.; Verl. d. Alliirten: T. 150 M., V. 800 M., Summa 950 M.; Ö. V.: T. 22 M.; V. 1 Offic., 48 M.; Gef. 32 M.; Verm. 6 M.; Summa 1 Offic., 108 M., 60 Pfd.; F. V.: T. u. V. 2600 M., Gef. über 800 M., 73 Kan., 200 Karren. — Archamp, St. Julien u. Landecy (Lancy), sieg. Gef. 27. Febr. — Neydens, Gef. 27. Febr. — Châlon (a. d. Saônne) u. Givry, Vertreib. d. F. 27. Febr. — Genf, Vertheid. d. Stell. bei, mit 5600 M., 29 Kan.; f. Macht: 11.000 M. mit 13 Kan. 27. Febr. bis 1. März. — St. Léger, f. Überf. 27. Febr., Gef. 28. Febr. — Lons les Sannier, Gef. 28. Febr.; Ö. V.: T. 43 M.; V. 3 Offic., 44 M.; Gef. 2 Offic., 186 M.; Verm. 2 M. — Les fosses, Angr. auf, 28. Febr. — **La Ferté sur Aube** u. **Silvarouvre,** sieg. Tref. 28. Febr. — Cluny, Tournns u. Colombier, Erzwing. d. Durchzuges durch ein Streif-Commando 28. Febr. — Sur la Cotte, sieg. Posten-Gef. 28. Febr. — Argens, Gef. 28. Febr. — Stärke des französischen Heeres Ende Februar (im freien Felde) 145.700 M., worunter 24.391 R.; Stärke der beiden alliirten Heere 259.800 M., worunter 20.000 R. — Vandoenvre, Gef. 1. März. — St. Julien, Lancy (Landecy) n. Les Lusiettes, sieg. Gef. 1. März; (Stellung bei Genf): Österr. 5600 M., 29 Gesch.; Ö. V.: T. u. V. 650 M.; F. V.: T. u. V. 12—1400 M., 320 Gef., 5 Kan. — Fort l'Ecluse, Überg. a. d. F. 1. März. — Bar sur Seine, Erob. 2. März; Verl. d. Alliirten: Summa 1000 M.; F. V.: T. 300 M., V. 600 M., Gef. 600 M., Summa 1500 M., 7 Geschütze. — Besançon, f. Ausf. zurückgeschl. 2. u. 3. März. — An der **Barse,** bei der Brücke von **la Guillotière** nnd bei **Laubressel,** sieg. Tref. 3. März; Verl. d. Alliirten: Summa 1000 M.; F. V.: unbekannt, Gef. 2500 M., 11 Gesch. — Chapelle du Buis, Gef. 3. März. — Auxonne, f. Ausf. zurückgeschl. 4. März. — Troyes, Einn. 4. März; F. V.: mehr als 3000 Gef., 11 Kan., sonst unbekannt. — Arbois, Vertreib. d. F. 5. März. — Poligny, Gef. 5. März. — Neu-Breisach, Ausf. zurückgeschl. 6. März. — St. Germain, Gef. 8. März. — Bray, Beschiess. 8. März. — Besançon, f. Ausf. 9. März. — Bourg en Bresse, kl. Gef. 10. März. — **Macon,** sieg. Tref. 11. März; Ö. V.: T. 4 Offic., 81 M.; V. 14 Offic., 344 M.; Gef. 8 Offic., 366 M.; Verm. 64 M., Summa 26 Offic., 855 M., 107 Pfd.; F. V.: 20 Offic., 500 M. gef., 2 Kan., sonst unbekannt. — Maison Blanche u. Charnay, Verfolg. d. F. 11. März. — Belfort, f. Ausf. zurückgeschl. 13. März, Ausf. 15. März. — Belleville, sieg. Angr. a. d. f. Stell. 17. März. — Maison Blanche, Gef. 17. u. 18. März. — Lyon, Gef. 17., 18. u. 19. März. — Villefranche, Gef. 18. März. — St. Georges de Reneins u. Lagé-Longsard, Erstürm. 18. März; Ö. V.: T. 4 Offic., 160 M.; V. 14 Offic., 528 M.; Gef. 2 Offic., 56 M.; Verm. 4 Offic., 333 M.; Snmma 24 Offic., 1077 M., 97 Pf. — Fort l'Ecluse, Beschiess. 18. März. — Fontaine-Guerins, Gef. 18. März. — Méry n. Nogent sur Seine, Gef. 19. März. — Les Chères, Angr. anf, 20. März. — **Limonest** (u. Caluire bei **Lyon),** sieg. Tref. 20. März; Ö. V. vom 16. bis 20. März: T. 14 Offic., 374 M.; V. 1 Gen., 44 Offic., 1459 M.; Gef. 10 Offic., 316 M.; Verm. 6 Offic., 654 M.; Summa 1 Gen., 74 Offic., 2803 M. — Méry, Gef. 20. März. — **Arcis sur Aube,** sieg. Schlacht 20. u. 21. März; Stärke der alliirten Heere: 80.000 M., am 20. auf dem Schlachtfelde: 30.000 M.;

Franzosen am 20.: 20.000 M.; am 21.: 30.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Aufstellung der Hauptarmee der Alliirten vom 19. zum 20. bei Nogent sur Aube mit 1 Corps, bei Troyes mit 3 Corps, Garden und Reserven vorwärts Brienne. Stellung der Franzosen am 20. und 21. März vor Arcis im convexen Bogen, beide Flügel an der Aube, der linke an Grand Torcy gelehnt, der rechte bei Vilette. Angriff der Alliirten am 20. auf Grand Torcy, mit einem Corps, der leichten Reiterei und einigen Abtheilungen der Reserven. Stellung des Hauptheeres am 21. von Dommartin (rechten Aube-Ufer) über Vaupoisson, Mènil la Comtesse bis Nosai und Moulin neuf. Länge der Bogensehne 12.000 Schritte. Dauer der Schlacht: Am 20. Kampf von 1 Uhr Mittags bis Mitternacht. Am 21. feindlicher Angriff um 10 Uhr Früh auf Moulin neuf; um Mittag Auflösung der feindlichen Schlachtlinie und Rückzug der Franzosen. Kampf um das Dorf bis Abend, Tirailleurfeuer bis Nachts. Verl. d. Alliirten: T. u. V. 1 Gen., im Ganzen 3000 M.; F. V.: viel grösser; V. 1 Gen., Gef. 2500 M., 7 Kan. — Lyon, Besitzn. 21. März. — **Genf,** Aufheb. d. Blokade d. d. F. 22. März. — Ambérieux, Gef. 22. März. — Hüningen, Belag. (von österr. Artillerie) 22. März. — Arcis sur Aube, Gef. 22. u. 25. März. — Vitry, sieg. Gef. 23. März. — Annecy, Gef. 24. März; Ö. V.: T. 23 M.; V. 2 Offic., 112 M.; Gef. 2 Offic. 78 M.; F. V.: T. 159 M.; V. 5 Offic., 218 M. — Alby (bei Genf), Gef. 24. März. — **Fère Champenoise,** sieg. Schlacht 25. März; 13.000 alliirte Reiter ohne Beihilfe der Infanterie gegen 33.000 Franzosen, worunter 25.000 Inftr., 7000 Reiter; Verl. d. Alliirten im Ganzen: 4000 M.; F. V.: T. u. V. 5000 M., Gef. 9 Gen., 8000 M., 60 Gesch., 250 Karren. — Randens u. Montmellan, Gef. 25. März. — **Hüningen,** Belag. 25. März bis 15. April. — Annecy, Besitzn. 27. März. — Chireus, Gef. 28. März, Vertreib. d. F. 29. März. — Chambery, Besitzn. 29. März. — St. Maux, Vincennes, Montmartre, Charanton bei **Paris,** sieg. Schlacht 29. u. 30 März; bei Paris standen 143.000 Alliirte 107.466 Franzosen gegenüber; Verl. d. Alliirten: 9000 M.; F. V.: 4000 M., 2 Fahnen, 109 Gesch. — Fort **Pierre Chatel,** Einschliess. 30. März. — St. Donat, f. Überf. auf ein österr. Detachem. 30. März. — Hüningen, f. Ausf. 30. u. 31. März. — **Paris,** Capitul. 31. März. — Serrières, Gef. 31. März. — Besançon, Ausf. zurückgeschl. 31. März u. 1. April; Ö. V. an beiden Tagen: T. 2 Offic., 33 M.; V. 7 Offic., 140 M.; Verm. 1 M.; F. V.: T. u. V. über 400 M., Gef. 1 Offic., 62 M. — Romans, Erob. 2. April; Ö. V.: T. 1 Offic., 20 M.; V. 3 Offic., 95 M.; Verm. 4 M.; F. V.: 2 Offic., einige 100 M. — Voreppe, Erob. d. f. von 4000 M. vertheidigten Stellung 2. April; F. V.: ausser vielen T. u. V. 200 Gef., 1 Kan., 1 Karren; Ö. V.: 7 Offic., 247 M. — **Hüningen,** Einn. d. Sternschanze u. wirkliche Belag. 5. April, Capitul. 15. April; f. Besatzung 400 M.; das österreichisch-baierische Belagerungs-Corps war im April 7643 Österreicher, 2903 Baiern = 10.546 M. mit 1325 Pf.; Verl. d. Alliirten während der Belagerung: T. 25 M., V. 180 M.; F. V.: T. 935 M., Gef. 7 M., 558 Deserteurs. — Roanne, Angr. auf, 7. April. — Montmelian, Gef. 8. April. — Ayton, Vertreib. d. F. 8. April. — Bonvillaret, sieg. Gef. 9. April. — **Belfort,** Capitul. d. f. Besatz. 12. April. — **Besançon,** Capitul. 21. April. — Neu-Breisach, Aufheb. d. Blokade 3. Mai.

In Italien, Dalmatien etc.

Venedig, Fortsetz. d. Blokade im Jän. — Grado, Wegn. f. Transportschiffe 3. Jän. — Cavallino, Gef. 5. u. 6. Jän. — Cava-Zuccherina, f. Angr. auf ein k. k. Detachem. 6. Jän. — Castelnuovo, Besitzn. 7. Jän. — Castagnaro, Vorposten-Gef. 7. Jän. — Cavanella, Wegn. eines f. Schiffes 7. Jän. — Cesenatico, Erob. 8. Jän. — Fort von Cesenatico, capitul. an d. Österr. 9. Jän. — **Ragusa,** Einschl. 13. Jän. — Torre delle Bebbe, Angr. a. d. f. Posten 15. Jän. — Columbano, Aufheb. eines f. Postens 18. Jän. — Fort Grado, Einn. 18. Jän. — Toscolano, Vorposten-Gef. 18. u. 21. Jän. — Castagnaro, Kanonade 22. Jän. — Malgbera, Gef. d. Vorposten gegen f. Kriegsfahrzeuge 22. Jän. — Castelbaldo, Vorposten-Gef. 22. u. 23. Jän. — Nichesola, Beschiess. d. f. Erdarbeiten 24. Jän. — Zwischen Malgbera u. Fusina, f. Ausf. aus Venedig 25. Jän. — Malgbera, f. Ausf. 27. Jän. — **Ragusa,** Capitul. 28. Jän. — Verona, Gef. 4. Febr. — Villafranca, sieg. Avantg.-Gef. 4. Febr. — Cavanella, f. Ausf. 4. u. 6. Febr. — Conche, Kanonade 5. Febr. — **Venedig,** f. Ausf. 5. u. 6. Febr. — Am Mincio, Vorposten-Gef. 7. Febr. — Peschiera, f. Ausf. zurückgeschl. 8. Febr. — **Am Mincio,** sieg. Schlacht 8. Febr.; Theilgefechte: Monzambano, Pozzolo, Mozzecane u. Pellaloco; Ö. V. am 8. u. 10.: T. 16 Offic., 533 M.; V. 1 Gen., 104 Offic., 2094 M.; Gef. u. Verm. 1208 M.; Summa 1 Gen., 120 Offic., 3835 M., 332 Pfd.; F. V.: T. u. V. 4400 M., Gef. 500 M. — Nächst Chioggia (am Canal Busola), Gef. 9. u. 11. Febr. — Borghetto, f. Angr. a. d. Brückenkopf 10. Febr. — Fort Cavanella, f. Ausf. 10. u. 11. Febr. — Casa Brentina, sieg. Gef. 11. Febr. — Monzambano, Ausf. d. F. aus d. Brückenkopfe 11. zum 12. Febr. — Val Trompia, sieg. Gef. 11. Febr., Einn. 12. Febr. — Salò, Gef. 12. Febr. — Gardone u. Ponte Zanano, Gef. 15. Febr. — Salò, Gef. 16. Febr. — **Palmanuova,** Beschiess. im Febr. — Cadeo u. Fontana-Fredda bei Piacenza, sieg. Gef. 17. Febr. — Maderno, Gef. 17. Febr. — Fiorenzuola, kl. sieg. Cavall.-Gef. 17. Febr. — S. Vito, Kanonade auf, 17. Febr. — Legnago, Beschiess. d. Belag.-Arbeiten 17. Febr. — Gragnanino, sieg. Scharmützel 20. Febr. — Rocca d'Anfo, Verdräng. der k. k. Cernirungs-Posten 22. Febr. — Pontremoli, Gef. 23. Febr. — Fiorenzuola, Gef. 23. Febr. — Casalmaggiore, Überf. auf, 24. Febr. — Pontremoli, f. Angr. 24. Febr. — Piacenza, Gef. 25. Febr. — Saeco, f. Angr. d. Brückenkopfes 27. Febr. — Legnago, Kanonade 27. Febr. — Casalmaggiore, versuchter f. Brückenschlag vereitelt 1. März. — Guastalla, f. Angr. u. Wegn. d. Postens 1. März. — Parma u. Piacenza, Gef. 2. März. Der bisherige Verlust der Österreicher bis zum vollendeten Rückzuge 3. März betrug im Ganzen: 41 Offic., 1702 M., 70 Pf. — Governolo, Verdräng. d. k. Posten 5. März. — Masone, sieg. Gef. 6. März. — **Reggio,** sieg. Tref. 7. März; Ö. V.: unbedeutend; F. V.: Gef. 1 Gen., 3 Offic., 1500 M. — Fort Cavanella, f. Ausf. 8. März. — Governolo, Gef. 10. März. — Monzambano, Gef. 10. März. — Castellaro, Gef. 10. März. — Monzambano u. Peschiera, f. Ausf. 11. März. — Legnago, f. Ausf. 12., 14. u. 16. März. — Brescello, f. Beschiess. d. Schiffe 15. März. — Am Garda-See, Flottillen-Gef. 15. März. — Rocca d'Anfo, scharfe f. Recognosc. gegen, 17. März. — Mantua, scharfe

Recognosc. gegen, 18. März. — Carponitta, Scharmützel 19. März. — Tre Porti, f. Ausf. gegen, 20. März. — Rocca d'Anfo, f. Recognosc. 20. März. — Fort Cavanella, Gef. 22. März, Erstürm. 23. März. — Fort S. Anna, erstürmt 23. März. — Legnago, f. Kanonade 24. März. — Marengo (bei Mantua), Vorposten-Scharmützel 24. März. — Rocca d'Anfo, Beschiess. der k. Vorposten vom Lago d'Idro 24. März. — Am Canal Busola, Vorposten-Gef. 24. März. — Castel Maffei von Peschiera, Beschiess. d. d. F. 25. März. — Fort Mandella, Kanonade 26. März. — Castell Maffei, Beschiess. d. d. F. 27. u. 29. März. — Tre Porti, f. Ausf. 28. März. — Ca bianca, Beschiess. d. f. Kriegsfahrzeuge 30. März. — Gonzaga, f. Überf. auf ein österr. Detachem. 30. zum 31. März. — Palmanuova u. Osoppo, Kanonade 31. März. — Borgoforte, f. Beschiess. d. Schiffe 31. März. — Lazise, Flottillen-Gef. 1. April. — Due Castelli u. Nogara, Scharmützel 1. April. — Am Garda-See, Flottillen-Gef. 1. April. — Sette Casoni, f. Angr. a. d. k. k. Posten 3. April. — Tre Porti, Ausf. 3. April. — Malghera, Kanonade auf Mestre 4. April. — Ronche, f. Kanonenfeuer a. d. Posten 5. April. — Legnago, f. Kanonade 5., 6. u. 7. April. — Cavallino, See-Scharmützel 7. April. — Altino, f. Angr. 8. April. — Legnago, Vorposten-Gef. 8., 9., 10. u. 11. April. — Fiorenzuola, sieg. Gef. 13. April. — An dem Nure, sieg. Gef. 14. April. — S. Lazzaro vor Piacenza, Angr. auf, 14. April. — Piacenza, sieg. Gef. 15. April. — **Venedig,** Überg. a. d. Österr. 22. April. — Cumbur, sieg. Avantg.-Gef. mit den Montenegrinern 7. Juni. — Castelnuovo, Wegn. 8. Juni. — Cattaro, sieg. Gef. 9. Juni; F. V.: T. 200 M. — Perzagno im Gebirge bei, Gef. gegen die Montenegriner 9. Juni. — Cattaro, Besitzn. 12. Juni.

1815. Gegen Neapel.

Österreicher und später Toscaner: 29.574 I., 2939 R., 60 Geschütze; Neapolitaner: 30.250 I., 2400 R. — Catolica (zwischen Pesaro und Rimini), Vorposten-Gef. 27. März. — Am Panaro (bei Spilamberto), sieg. Gef. 4. April; F.: 16.000 M.; Österr.: 6 Bataill., 8 Escadr. und 1 Batt.; Ö. V.: T. 79 M., V. 316 M., Verm. 66 M., Summa 461 M.; F. V.: Gef. 9 Offic., 400 M. — Casalicchio u. Il Vallo, sieg. Gef. im April. — Citadelle von **Ferrara,** v. F. eingeschl. 6. April. — Occhiobello, sieg. Gef. 8. u. 9. April. — Prato u. Poggio a Cajano, sieg. Gef. 9. April. — Carpi, Einn. durch $5\frac{1}{2}$ Bataill., $6\frac{1}{2}$ Escadr. u. eine Cavall.-Batt.; Besatz. 5000 M., 10. April; Ö. V.: T. 14 M.; V. 1 Offic., 69 M.; Verm. 32 M.; F. V.: Gef. 12 Offic., 600 M. — Zwischen der Secchia u. dem Panaro (zwischen Finale u. S. Felice), sieg. Gef. 11. April. — Citadelle von Ferrara, Ausfälle 11. 12. u. 13. April. — Occhiobello, Ausf. aus d. Brückenkopf 12. April. — Ferrara, Entsatz 13. April. — Spilamberto, sieg. Gef. 14. April. — Florenz, Besetz. 15. April. — Forli, sieg. Gef. u. Besitzn. von, 19. April. — Am Ronco bei Bertinoro, sieg. Übergangs-Gef. 21. April. — Forlimpopoli, Erstürm. 21. April. — **Cesenatico,** Überf. von, mit 226 Jäger u. 38 Dragoner 23. April; Ö. V.: T. 1 Offic.; V. 2 Offic., 47 M.; F. V.: T. u. V. 100 M.; Gef. 1 Offic., 200 M. — Pesaro, Überf. von, 28. April; F. V.: Gef. 3 Offic., 247 M. — Sinigaglia,

Gef. 30. April. — Scapezzano, Wegn. d. f. Stell. 1. Mai. — Canetro, sieg. Gef. 1. Mai. — Macerata, Gef. ohne Entscheid. 2. Mai. — **Tolentino,** sieg. Schlacht 2. u. 3. Mai; Monte Milone, viermalige Bestürm. 3. Mai; Österreicher: 12 Bat., 10 Escadr., 10.000 I., 1000 R. = 11.000 M., 28 Geschütze; Neapolitaner am 2.: 15.000 I., 2000 R. = 17.000 M., 35 Geschütze; am 3.: 22.500 I., 3500 R. = 26.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellung der Österreicher am 2. auf den Höhen von Madia über Cassone, Osteria dell Arancia bis Vamocio 6000 Schritte Länge. Von Osteria dell Arancia bis Tolentino 7000 Schritte. Die feindlichen zwei Angriffs-Colonnen gegen Monte Milone und Tolentino 4000 Schritte Abstand. Am 3. Stellung der Österreicher gegen drei feindliche Angriffs-Colonnen auf Arancia und Guiboli über Vamocio auf Tolentino nnd auf Madia. Feindliche Stellung zwischen Trebio und Osteria di Monte Milone 3000 Schritte. Dauer der Schlacht: Am 2. vor 11 Uhr Mittags Vortruppen-Gefecht bis Abends. Am 3. Morgens bis Abends. F. V. am 2. u. 3.: T. u. V.: 2 Gen., 1720 M.; Gef. 1 Gen., 38 Offic., 2219 M.; Summa 3 Gen., 38 Offic., 3939 M., 1 Kan., 6 Karren; Ö. V.: T. 3 Offic., 207 M.; V. 22 Offic., 435 M.; Gef. 2 Offic., 118 M.; Verm. 33 M.; Summa 27 Offic., 793 M. — Castel von **Aquila,** Einschliess. 2. Mai, ergibt sich 3. Mai. — **Ancona,** durch eine Brigade blokirt 3. Mai. — Falterono, Gef. 3. Mai. — Macerata, Einn. 4. Mai. — Chieti, Überf. d. F. 4. Mai; F. V.: Gef. 200 M., 5 Kan. — Popoli, Behaupt. gegen f. Angr. 6. Mai. — Am Tronto, sieg. Gef. 8. Mai. — Navelli, sieg. Reiter-Gef. 8. Mai. — Am Vomano, sieg. Gef. 9. Mai. — Porto di Fermo, sieg. See-Gef. 10. Mai. — Morano, sieg. Gef. 12. Mai. — Roccaraso, sieg. Gef. 13. Mai. — Zwischen S. Germano und dem Garigliano, sieg. Gef. 13. Mai. — Scanzatore, sieg. Gef. 13. Mai. — Ponte Reale, Gef. 13. Mai. — Castel di Sangro, sieg. Angr. d. F. 13. Mai. — Ponte Reale, sieg. Gef. 15. Mai. — Mignano, Überf. d. f. Lagers 16. Mai. — Pescara, Ausf. d. f. 2500 M. starken Besatz. zurückgew. 16. Mai. — S. Germano, Überf. a. d. F. 16. Mai. — Capua, sieg. Angr. a. d. f. Posten 18. Mai. — Neapel, Besetz. 21. zum 22. Mai. — Benevento, Vertreib. d. F. 22. Mai. — **Ancona,** Ausf. d. f. Besatz. 27. Mai. — **Gaeta,** Einschliess. 28. Mai. — **Pescara,** capitul. 29. Mai. — **Ancona,** capitul. 30. Mai, Übergabe 3. Juni. — **Gaeta,** Beginn d. Belag. 18. Juni; Besatz. 2000 M.; Blokade-Corps, Österreicher, Toscaner und Neapolitaner, 2519 M. und 30 Belag.-Gesch. — Cesanne, sieg. Gef. 22. Juni. — Am Cesano, f. Angr. d. Postens zurückgeschl. 22. Juni. — **Gaeta,** capitul. 8. Aug. — Verluste der Österreicher im ganzen Feldzuge: T. 9 Offic., 297 M.; V. 43 Offic., 1294 M.; Verm. 4 Offic., 310 M.; F. V.: 5 verw. Gen.; T. u. V. 3000 M.; Gef. 6000 M., 56 Kanonen, 153 Munit.-Karren.

Gegen Frankreich.

Österreichische Armee 75.412 I., 7022 Pf., 18.000 Piemontesen. Österreichische Armee in Neapel 46.265 I., 3878 Pf. In Italien zur Sicherung der Ruhe blieben 27.361 I., 560 R. Beginn der Feindseligkeiten 15. Juni. — An der Drance bei Thonon am Passe Meillerie, sieg. Gef. 21. Juni. — Hüningen, Beschiess. d. d. Österr. 26. Juni. — Sarrebourg (Saar-

burg), sieg. Gef. 26. Juni. — Dannemarie, sieg. Gef. 27. Juni; Ö. V.: 7 Offic., 200 M. — Bonneville u. Carouge, Angr. u. Wegn. d. Brücke über die Arve 27. Juni. — Conflans (Albertville), Bestürm. d. Brückenkopfes 28. Juni; F. V. 800 M. — L'Hopital, Angr. auf u. Wegn. 28. Juni. — Voiron, Einn. d. festen Postens 28. Juni. — Grand Sacconnex u. St. Genix (St. Genis), Vertreib. d. F. von den Anhöhen 28. Juni. — Chavanne, Gef. 28. Juni. — **Strassburg,** sieg. Tref. 28. Juni; Verl. d. Verbünd.: T. 11 Offic., 224 M.; V. 23 Offic., 1721 M.; Summa 34 Offic., 1945 M.; F. V.: Gef. 200 M., Summa 3000 M., 2 Fahnen, 5 Kanonen. — Belfort, Gef. 29. Juni. — Bourogne u. Morvillars, Erob. d. Verschanz. und v. d. Österr. am selben Tage wieder verlassen 29. Juni. — **Neu-Breisach,** Einschliess. 29. Juni. — Bourogne u. Morvillars, zum zweiten Male erobert 30. Juni. — **Schlettstadt,** Cernirung 1. Juli. — Bessoncourt u. Chêvremont, Gef. 1. Juli. — Belfort, Gef. 1. Juli. — Les Rouses u. Morez, Erstürm. d. Verschanz. 2. Juli. — Montbéliard, Beschiess. 2. Juli. — Fort l'Ecluse, Erstürm. d. Redoute 4. Juli. — Belfort, Gef. 4. Juli. — Charix, sieg. Gef. 4. Juli. — Fort l'Ecluse, Beschiess. u. Einn. 5. Juli. — Pfalzbourg, sieg. Gef. 6. Juli. — **Strassburg,** Einschliess. 6. Juli. — **Lichtenberg, La Petite Pierre** (Lützelstein), **Belfort,** Einschliess. u. Beobacht. im Juli. — Pass la Grotte, Wegn. 6. Juli. — Grenoble, Wegn. d. Vorstädte 6. Juli. — Belfort, Angr. d. F. 8. Juli. — Oyonnax, sieg. Gef. 8. Juli. — Grenoble, Einn. 9. Juli. — Strassburg, sieg. Gef. mit der ausgefall. Besatz. 9. Juli. — Hausbergen, f. Angr. d. Vorposten abgeschl. 9. Juli. — La Guillotière, sieg. Gef. u. Besetz. von Lyon 10. Juli. — Macon, Erstürm., Einn. d. Brückenkopfes 10. zum 11. Juli. — Lyon, Besitzn. 16. Juli. — **Neu-Breisach,** Fort **Mortier,** Einschliess. 16. Aug. — **Hüningen,** Belag. 17. Aug., Capitul. 26. Aug. — Sury en Vaux, Überf. auf, 21. Aug. — **Auxonne,** Beschiess. u. Einschliess. 25. zum 26. Aug., Überg. 29. Aug. — **Schlettstadt,** Aufheb. d. Einschliess. 21. Sept. — Neu-Breisach, Fort Mortier, Aufheb. d. Einschliess. 22. Sept.

1821. Zug nach Neapel.

Österreichische Streitmacht 42.371 I., 4071 R., 17 Batterien, 1 Raketen-Abtheilung mit 1950 Artilleristen, 2 Compagnien Pionniers, 1 Sappeurs-, 1 Mineurs- und 1 Pontonnier-Abtheilung, 1 Escadron Stabs-Dragoner, 1 Stabs-, 2 Sanitäts-Compagnien, das Pack- und Fuhrwesen etc., 10.572 Pferde. Im Ganzen 56.000 M., worunter 49.000 Streiter. Die feindliche Armee 48.671 M., wovon 1969 R., 72 Gesch. — **Rieti,** sieg. Tref. 7. März; Ö. V.: 4 Offic., 47 M. — Piedilūco, Gef. 7. März; F. V.: T. 20 M., Gef. 100 M. — Antrodoco u. Leonessa, sieg. Gef. 9. März; Ö. V.: 2 M.; F. V.: Gef. 3 Offic., über 100 M. — Aquila, Monte reale u. Marano, sieg. Gef. 10. März; Ö. V.: V. 4 M.; F. V.: Gef. 100 M. — Le Coli und Rocca di Cerro, sieg. Gef. 10. März. — Pesco solido u. Sora, sieg. Gef. 14. März. — Capua, Übergabe a. d. Kaiserl. 21. März. — **Gaeta,** Einschliess. 23. März. — Neapel, Einzug in, 24. März. — **Gaeta,** Übergabe 25. März. — Pescara, Übergabe 26. März. — Besetzung der

Insel Sicilien mit 8000 M. im Mai. — Streifzug nach Calabrien mit zwei österreichischen mobilen Colonnen (zur Beruhigung im Innern des Landes) von Salerno über Evoli, Sala, Lagonegro gegen Reggio und Catanzaro 28. Juli bis Anfangs October. Gesammtverlust der Österreicher: 5 Offic., 66 M., 11 Pf.

1821. Unruhen in Piemont.

Novara, sieg. Gef. gegen Insurgenten 8. April. — Alessandria, Besitzn. 12. April. — Tortona, Novi, Voghera, Besetz. 12. April.

1831. Occupation von Modena, Parma und den Legationen.

Fiorenzuola, sieg. Gef. 25. Febr. — Novi, sieg. Gef. u. Einn. 5. März. — An der Secchia, Vorhut-Gef. 7. März. — Rimini, sieg. Gef., Besetz. u. Verfolg. d. F. nach d. Gef. 25. März; F. 6000 M.; F. V.: T. u. V. 1000 M.; Ö. V.: T. 1 Offic., 6 M.; V. 1 Offic., 10 M.

1835 und 1836. Repressalien-Gefechte gegen die Bosnier.

1835. Vacup, sieg. Gef. 10. Juni. — Weliki Kladuš, sieg. Gef. 17. Oct.

1836. Isačač, sieg. Gef. 2. Juli.

1838. Repressalien-Gefechte gegen die Montenegriner.

Gomila, f. Angr. d. Postens 2. Aug. — Berg Kopaz bei Novosello, Verdräng. d. österr. Postens, dann Erstürm. d. Berges 3. Aug. — Gomila u. Vidrak, vergebl. f. Angr. 3. Aug. — Am Kopaz, Feuergef. 4. Aug. — Einfall in die Pastrovichiana mit etwa 1000 M. gegen 8000 Montenegriner u. sieg. Gef. 6. Aug.; K. V.: T. 19 M.; V. 3 Offic., 17 M.

1840. In Syrien.

Bairut, Beschiess. 11. bis 13. Sept.; drei österr. Kriegsschiffe bei d. verbünd. englisch-türkischen Flotte. — **Saida,** Beschiess. u. Erstürm. 26. Sept. (Österr. Fregatte „Guerriera" mit 6 englisch-türkischen Schiffen.) — **S. Jean d'Acre** (Akka), Erob. d. d. verbünd. englische, österr. u. türkische Flotte 4. Nov.; Verbündete englisch-türkisch-österr. Flotte 21 Schiffe mit 956 Gesch., 3000 Türken, 1500 Engländer u. 200 Österr. F. Besatz. 5000 M., 145 Gesch. Verl. d. Verbünd.: T. 1 Offic., 20 M.; V. 5 Offic., 36 M.; F. V.: T. u. V. 2000 M.

1845. Repressalien-Gefecht gegen die Bosnier.

Podzvizd, sieg. Gef. 9. Juli.

1846. Unruhen in Galizien.

Zakluczyn, Überf. auf d. Insurgenten 19. Febr. — Chrzeszowice, Krzanow u. Jaworzno, Gef. 20. Febr. — Krakau, Angr. d. Insurgenten auf, 20. Febr. — Narajow, Überf. d. Insurgenten 21. Febr. — Rohatyn, Scharmützel im Febr. — Gosprzydowa, kl. Gef. beim Angr. auf, 21. Febr. — Krakau, Gef. 22. Febr. — Lypnica, Überf. d. d. Insurgenten 22. Febr. — An der Weichsel, Forcirung d. Überg. d. d. Insurgenten 22. Febr., Plänkeleien 23. Febr. — Wisnicz, Überf. auf, d. d. Insurgenten 23. Febr. — Limanow, Gef. 24. Febr. — Podole, kl. Gef. 24. Febr. — Neumarkt (Nowytarg), Scharmützel 24. Febr. — Gdow u. Wieliczka, sieg. Gef. u. Angr. auf, 26. Febr. — Podgorze, Sturm auf u. Einn. 27. Febr. — **Krakau,** Niederwerf. d. Aufstandes 3. März.

1848. In Italien.

Mailand, Strassenkampf 18. bis 22. März. — Luino, f. Angr. auf, 19. März. — Crema u. Parma, Anfstand 19. März. — Monza, Gef. 19. März. — Bergamo, Strassenkampf 20. März. — **Ferrara,** Einschliess. 20. März. — Gorgonzola, Strassenkampf 20. März. — Como, Affaire 20. März. — Varese, schlägt sich eine kaiserl. Abtheil. durch 20. März. — Brescia, Strassenkampf 22. März. — Fasana, kl. See-Gef. 23. März. — Melegnano, Erstürm. 23. März. — Castiglione Mantovano, Gef. 27. März. — Castellucchio, Zerstrennng von 300 Insurgenten 3. April. — Marcaria, Überf. d. F. 6. April. — Monteforte u. Sorio, sieg. Recognosc.-Gef. 7. April. — Goito, Gef. 8. April; Ö. V.: T. 2 Offic., 17 M.; V. 3 Offic., 35 M.; Gef. 68 M., 20 Pfd.; F. V.: angeblich todt 2 Offic., 6 M.; V. 4 Offic., 35 M. — Montebello u. Sorio, sieg. Gef. 8. April. — Torre di Confine, Wegn. 8. April. — Valeggio, Monzambano u. Pozzolo, Gef. 9. April. — **Peschiera,** Belag. d. d. Piemontesen 10. April bis 30. Mai. — Castelnovo, Erstürm. 11. April; Ö. V.: T. 4 M., V. 11 M., Verm. 9 M.; F. V.: T. 150 M., V. 2 M., Gef. 46 M.; halbe Brigade gegen einen siebenfach überlegenen Feind. — Ranzo, Angr. auf, 13. April. — Castel Doblino (am See Doblino), sieg. Gef. 13. u. 14. April. — Trient, Scharmützel 16. April. — Privano, Wegn. 17. April. — Am Isonzo, Beginn der Operationen 17. April. — Visco, sieg. Gef. 17. April; Ö. V.: T. 1 Offic., 2 M.; V. 14 M., Verm. 5 M.; F. V.: T. 5 M., V. 21 M., Gef. 85 M. — Palmanuova, Gef. 17., 18., 19. u. 20. April. — Zwischen Torbole u. Riva, f. Landungsversuche vereitelt 18. April. — Croce Bianca, Scharmützel 18. April. — Varano u. S. Alessandro, sieg. Vorposten-Gef. 18. April. — Fort Belfiore (bei Mantua), sieg. Gef. 19. April. — Selenio u. Villa, Erstürm. 19. April. — Gli Angeli (bei Mantua), Ausf. 19. April. — Ontagnano, sieg. kl. Gef. (gegen Insurgenten) 19. April. — Im Sarca-Thale (Torbole, Arco, Dro), Gef. 19. April. — Pontafel u. Pontebba, sieg. Gef. 19. u. 23. April. — **Palmanuova,** Cernirung 19. April bis 25. Juni. — Malè, sieg. Gef. 20. April. — Bevilacqua, sieg. Recognosc.-Gef. 20. April. — Capelle S. Egidio (nördl. Cividale), Erstürm. d. Posten 21. April. — Zwischen Marega u. S. Salvaro, Scharmützel 21. April. —

Piemontesen am Mincio 65.000 M. — Udine, Angr. auf, 21. April, Capitul. 22. April. — Am Ponal (Bach), Scharmützel 22. April. — Castellaro, Überf. auf, 23. April. — Castel Belforte, Detachem.-Gef. 23. April. — — Governolo, scharfes Recognosc.-Gef. 24. April. — Tiarno, Gef. 24. April. — Schlacht Val di Prigione, sieg. Gef. 25. April. — Piano, Gef. 25. April. — Casone, Vorposten-Gef. 26. April. — Caselle d'Erbe u. Ganfardine, Patrullen-Gef. 26. April. — Storo, kurzes sieg. Gef. 27. April. — **Osoppo,** Cernirung von, 27. April bis 9. Oct. — Villafranca, Scharmützel 28. April. — Vall' Arsa, Angr. d. d. Insurgenten 28. April. — **Pastrengo,** Tref. 28., 29. u. 30. April; Theilgefechte: Sandrà, Colà, I Ronchi, Höhen von S. Giustina, Bussolengo; Ö. V.: T. 1 Offic., 24 M.; V. 2 Offic., 145 M.; Gef. 5 Offic., 378 M.; Summa 8 Offic., 547 M.; F. V.: angeblich T. 1 Offic., 9 M.; V. 3 Offic., 60 M.; im Ganzen mindestens 500 M.; 25.000 Piemontesen mit 34 Geschützen gegen 4000 Österreicher. — Vall' Arsa, Angr. auf d. Insurgenten 1. Mai. — Chiapuzza u. Acquabuona, sieg. Gef. 2. Mai. — Fort Belfiore (Mantua), sieg. Vorposten-Gef. 2. u. 3. Mai. — Cima Fadalto, sieg. Gef. 4. Mai. — Gli Angeli, Vorposten-Gef. 4. Mai. — Piovezzau, Recognosc.-Gef. 4. Mai. — Ponton, Scharmützel 4. u. 5. Mai. — Curtatone u. Montanara, Ausf. aus Mantua u. scharfe Recognosc.-Gef. gegen, 4. u. 13. Mai. — Rivoli u. Sega, Gef. 5. Mai. — Piovezzan, Geschützfeuer 5. Mai. — **S. Lucia,** sieg. Schlacht 6. Mai; Österreicher 19 Bataill., 20 Escadr., 19.000 M., 81 Gesch.; Piemontesen 46 Bataill., 33 Escadr., 41.000 M., 80 Gesch. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österreichische Stellung am Rideau von Verona von Tomba über S. Lucia, S. Massimo und Croce Bianca bis Chievo 9000 Schritte Bogenlinie, feindlicher Hauptangriff auf S. Lucia. Gefechtsfront hier 2500 Schritte. Ausdehnung der piemontesischen Angriffsfront 4500 Schritte. Dauer der Schlacht: Von 9 Uhr Morgens Vortruppengefecht, um 10 Uhr Schlacht bis 5 Uhr Abends. Ö. V.: T. 1 Gen., 7 Stabs- u. Ober-Offic., 65 M.; V. 7 Stabs- u. Ober-Offic., 182 M.; Verm. 85 M.; Summa 1 Gen., 14 Stabs- u. Ober-Offic., 332 M. = 1 : 54 der Streiter, da sie besser gedeckt waren; F. V.: T. 4 Offic., 94 M., V. 13 Offic., 650 M., Gef. 200 M., Verm. 1000 M.; Summa 17 Offic., 1944 M. = 1 : 42 der Streiter. — Longarone, Expedition gegen, 6. Mai. — Im Mai das Operations-Corps des FZM. Grafen Nugent 16.200 M., worunter 8 Escadr. mit 54 Geschützen. Das zweite Reserve-Corps 8000 M., 1 Escadr. mit 11 Geschützen. — Termine u. Castello Lavazzo, Gef. 7. Mai. — S. Angelo, Gef. 7. u. 13. Mai. — Onigo, sieg. Gef. 8. Mai. — Primolano, Gef. 8. Mai. — Caselle d'Erbe, Vorposten-Allarmirung 9. Mai. — Onigo u. Cornuda, sieg. Gef. 9. Mai. — An der Piave (Ponte della Priula), Brückenschlag u. Geschützkampf 9. Mai; Ö. V.: T. 1 Stabs-Offic., 6 M.; V. 25 M.; F. V.: T. 30 M., V. 150 M., V. 2000 M., Summa 2180 M. — Le Grazie, Patrullen-Gef. 10. Mai. — **Palmanuova,** Beschiess. 10. zum 11., 11. zum 12., 13. zum 14., 20. u. 21. Mai. — La Chiusa di Venas, Defilé-Gef. 10. u. 25. Mai. — Cà Strette u. Paderno, sieg. Gef. 11. Mai; Ö. V.: 40 bis 50 M.; F. V.: T. u. V. 300 M., 1 Kanone, 2 Karren, mehrere Fahnen, Waffen, Pferde. — Visnadello, Gef. 11. Mai. — S. Pietro di Feletto, Erstürm. d. Höhen 11. Mai. — Cittadella, Gef. 12. Mai. —

Treviso, f. Ausf. zurückgew. 12. u. 14. Mai. — Am Caffaro, Gef. 12. u. 14. Mai. — Curtatone, Gef. 13. Mai. — Lugagnan, Vorposten-Scharmützel 14. Mai. — Cortina d'Ampezzo, versuchter Überf. d. d. Insurgenten 15. Mai. — Treviso, kl. Gef. 15. bis 19. Mai. — Cà de Capri, Scharmützel 16. Mai. — Cà Buetta, Vorposten-Scharmützel 19. Mai. — Ponte della Priula, Plänkeleien 19. Mai. — Vall' Arsa, Recognosc. 19. Mai. — Vicenza, Gef. 20. Mai; Ö. V.: T. 1 Offic., 7 M.; V. 90 M.; F. V.: T. 12 M., V. 70 M.; kl. Gef. 21. Mai. — Longarone, Gef. 20. u. 22. Mai. — Ospedaletto, Gef. 21. Mai. — Igne (nächst Longarone), Scharmützel 21. Mai. — Altavilla, f. Ausf. aus Vicenza 21. Mai. — Olmo, sieg. Gef. 21. Mai. — Brescello, Ausf. 21. u. 22. Mai. — Schloss Lodrone, Erstürm. 22. Mai; Ö. V.: T. 8 M.; V. 3 Offic., 18 M.; F. V.: Gef. 17 M., im Ganzen 100 M. — Mas (im Agordo-Thale), f. Angr. 23. Mai. — **Triest,** Blokade d. d. f. Flotte 23. Mai bis 4. Juli. — Vicenza, Angr. auf, 24. Mai; Ö. V.: 170 M.; F. V.: T. 30 M., V. 100 M. — Triest, f. Angr. auf d. Batterie S. Barcola zurückgew. 24. Mai. — Am Tagliamento, Gef. 24. Mai. — Lodrone, f. Angr. 24. Mai. — Pieve di Cadore, Angr. auf, 25., 27. u. 28. Mai. — Igne u. Forno di Zoldo, Gef. 25. bis 28. Mai. — Termine u. Monte-Campello, Angr. u. Wegn. 26. Mai. — Bardolino, sieg. Gef. u. Erstürm. 28. Mai. Rivalgo, Angr. d. f. Stell. 28. Mai. — Col Razzo, Gef. 28. Mai. — Malcesine, Recognosc.-Scharmützel 29. Mai. — Calmasino, Erstürm. d. Höhen, dann v. F. zurückgedrängt 29. Mai; Ö. V.: T. 2 Offic., 18 M.; V. 4 Offic., 52 M.; Verm. 16 M.; F. V.: T. 2 M., V. 14 M. — **Curtatone** u. **Montanara,** Einnahme d. verschanzten Linien 29. Mai; Ö. V.: T. 8 Offic., 85 M.; V. 28 Offic., 491 M.; Verm. 63 M.; Summa 36 Offic., 639 M., 3 Pf.; F. V.: T. 7 Offic., 159 M.; V. 16 Offic., 502 M.; Gef. 63 Offic., 1937 M.; Verm. 1186 M.; Summa 86 Offic., 3784 M., 4 Kanonen, 4 Munit.-Wagen. — Lazise, Gef. 29. Mai. — **Goito,** Tref. 30. Mai (beide Theile behaupteten ihre Aufstellung); Piemontesen: 18—19.000 M.; Österreicher 12.000 M.; Ö. V.: T. 2 Offic., 66 M.; V. 1 Gen., 19 Offic., 310 M.; Gef. u. Verm. 2 Offic., 218 M.; Summa 1 Gen., 23 Offic., 594 M., 24 Pf.; F. V.: T. 47 M.; V. 13 Stabs- u. Ober-Offic., 260 M.; Gef. 55 M.; Summa 13 Stabs- u. Ober-Offic., 362 M. — **Peschiera,** capitul. a. d. F. 30. Mai. — Cancia, versuchter f. Überf. 31. Mai. — Stärke der k. k. Armee Ende Mai: 86½ Bataill., 54 Escadr. = 86.690 M. mit 211 Geschützen. — Caorle, Beschiess. d. f. Schiffe 2. u. 3. Juni. — Porte Grandi, v. F. verdrängt u. wieder genommen 3. Juni. — Pirano, Gef. 3. Juni. — Caorle, Beschiess. d. d. f. Flotte 3. Juni. — Cerlungo, Recognosc. gegen, 3. Juni. — Pirano, Angr. d. Hafen-Batterie d. f. Schiffe zurückgewiesen 3. Juni. — Capo Sile, Gef. 4. Juni. — Laggio, Angr. auf, 4. Juni. — Monte Mauria u. bei Venas, sieg. Gef. 4. Juni. — S. Nazario, sieg. Gef. 5. Juni. — Primolano, Einnahme 6. Juni. — Valle dei Signori, Arsiè, Fastro u. Incin, sieg. Gef. 6. Juni. — Litorale del Cavallino, Seegef. 6. Juni. — Triest, Alarmirung d. d. f. Flotte 6. zum 7., 8. zum 9., Beschiess. d. f. Schiffe 7. Juni. — Pontin, Vorposten-Scharmützel 8. Juni. — Val di Zoldo u. Val d'Agordo, Unterwerfung 8. u. 9. Juni. — Enego u. Monte Frizzon, sieg. Gef. 9. Juni. — Porte Grandi, Patrullen-Gef. 9. Juni. — Agordo, Gef. 10. Juni. — Postioma, Scharmützel 10. Juni. — Pastrengo

u. Piovezzan, kl. Gef. 10. Juni. — **Vicenza,** Erstürm. d. Monti Berici, Madonna del Monte 10. Juni, Capitul. 11. Juni; F. V.: ist nicht genau bekannt und wird mit 1000 bis 1400 M., worunter 5 Stabs-Officiere und 14—30 Officiere, dann 3 Feld- und 22 Wallgeschütze angegeben; Ö. V.: T. 1 Gen., 8 Stabs- u. Ober-Offic., 132 M.; V. 31 Stabs- u. Ober-Offic., 510 M.; Verm. 140 M.; Summa 1 Gen., 39 Stabs- u. Ober-Offic., 782 M. — Rivoli, f. Angr. u. Wegn. d. Stell. von, 10. Juni. — Molina, f. Angr. d. Postens 10. Juni. — Brentino, Gef. 10. Juni. — Ponton, f. Angr. 12. Juni. — Caorle, f. Landungsversuche vereitelt 12. u. 13. Juni. — Goito, Gef. 13. Juni. — Tombetta, S. Lucia u. Tomba, heftiges Vorposten-Gef., dann Rückzug d. F. 13. Juni. — Treviso, Beschiess. u. Capitul. 13. u. 14. Juni. — Campagnola u. Sommacampagna, Gef. 14. Juni. — Rivalgo, Scharmützel 14. Juni. — Sommacampagna, Patrullen-Gef. 15. Juni. — Stilfserjoch, Angr. auf d. f. Vorposten 16. Juni. — **Venedig,** Cernirung 16. Juni. — **Malghera,** Belag. 16. Juni. — Madonna della Corona u. Spiazzi, Gef. 18. Juni. — Botteghino u. Moranzano, sieg. Gef. 18. u. 19. Juni. — Fusina (bei Venedig), Kanonade u. Beschiess. f. Schiffe 19., 20., 21., 22. u. 23. Juni. — Casina di Nago, Gef. 20. Juni. — Brondolo, Ausf. gegen Cà bianca 25. Juni. — Bormio, Scharmützel 27. Juni. — Bassano, Gef. 27. Juni. — Verona, Vorposten-Scharmützel 27. Juni. — Campalto u. Val di Ledro (Molina), Gef. 28. Juni. — Peri, Gef. 30. Juni. — Brondolo, Vorposten-Gef. 30. Juni. — Dolcè u. La Groara, sieg. Gef. 1. Juli. — Osteria del Bosco, Gef. 3. Juli. — Dossobuono, Scharmützel 4. Juli. — **Triest,** d. f. Flotte entfernt sich 4. Juli. — Monte Pastel, Geschützfeuer 5. u. 17. Juli. — Cavanella d'Adige, f. Ausf. aus Brondolo zurückgewiesen (Vertheid. d. kl. Besatzung durch 8 Stunden gegen 2000 Feinde) 7. Juli. — Dolcè, Vorposten-Gef. 8. Juli. — Ceraino, Recognosc.-Gef. 8. Juli; Zerstörung einer f. Batterie durch eine auf einer Felsenlehne aufgestellte Batterie 8. Juli. — Mestre u. Ponte della Rana, f. Ausf. aus Malghera zurückgewiesen 9. Juli. — Darzo, Scharmützel 11. Juli. — Altino, Geschützfeuer 12. Juli. — Bussolengo, Plänkler-Gef. 12. Juli. — Cà de' Capri, Vorposten-Gef. 14. Juli. — Ferrara, Entsatz d. Citadelle 14. Juli. — Dolcè, Scharmützel 16. Juli. — **Mantua,** enge Einschliess. d. d. F. 17. bis 27. Juli. — Ceraino, Kanonade 17. Juli. — Castellaro, Angr. auf, 17. Juli. — Governolo, Gef. 17. Juli; Ö. V.: T. u. V. 60 M.; Gef. 6 Offic., 354 M., 2 Gesch.; F. V.: angeblich T. 2 Offic., 12 M.; V. 2 Offic., 23 M. Feind mehr als zehnfach stark. — Cà verde, Recognosc.-Gef. 19. Juli. — Ostiglia, Vorposten-Gef. 19. Juli. — Villimpenta, Scharmützel 20. Juli. — Ostiglia, Kanonade 20. Juli. — Cà bianca, f. Angr. 21. Juli. — Rivoli, Gef. 22. Juli. — Val Fredda u. Montebaldo, Erstürm. d. Höhen 22. Juli. — Pastrengo, Gef. 23. Juli. — **Sommacampagna** und **Sona,** sieg. Schlacht 23. Juli; Ö. V.: T. 6 Offic., 65 M.; V. 22 Offic., 290 M.; Gef. 213 M.; Summa 28 Offic., 568 M.; F. V.: T. 4 Offic., 22 M.; V. 7 Offic., 72 M.; Gef. u. Verm. 1 Gen., 8 Offic., 182 M.; Summa 1 Gen., 19 Offic., 276 M. — Valeggio, kl. Reiter-Gef. 24. Juli. — Sommacampagna, Gef. (eine österr. Brigade gegen f. Übermacht) 24. Juli. — Salionze u. Ponti, sieg. Gef. 24. Juli. — Castelletto dei Cavalli, Ausf. von Mantua gegen, 24. Juli. — Cavarzere, Vorposten-Gef.

24. Juli. — Mantua, Demonstration gegen d. F. 24., 25. u. 26. Juli. — Brondolo, Ausf. 25. Juli. — **Custoza** (Sommacampagna), sieg. Schlacht 25. Juli; Österreicher 56 Bataill., 38 Escadr. = 55.000 M., 187 Geschütze; Piemontesen: 71 Bataill., 39 Escadr. = 75.000 M., 126 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Stellungen am 23.: Von Cavajon über S. Giustina, Sommacampagna, Villafranca bis Mozzecane 23^{km}, dann von Sacca bis Governolo 23^{km}, im Ganzen 46^{km} Ausdehnung. Eigentliches Kampffeld zwischen Sommacampagna, S. Giustina (6688^{m} Entfernung) und S. Giorgio in Salici. Angriffs-Colonne der Österreicher auf Sona, Madonna del Monte, Sommacampagna $7{\cdot}6^{km}$ Ausdehnung. Am 24. Kampffeld bei Salionze, Sommacampagna und Staffalo. Am 25. Angriffs-Colonne der Österreicher gegen Sommacampagna, la Berettara, Monte Godio und Custoza. Feindlicher Angriff auf Valleggio. Dauer der Schlacht: Am 23. von 7 Uhr Morgens bis Mittags 11 Uhr; am 24. von 8 Morgens bis Mittags, dann von $4^1/_2$ bis 8 Uhr Abends; am 25. von 8 Uhr Morgens, dann von 11 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends Entscheidung. Ö. V.: T. 9 Offic., 166 M.; V. 35 Offic., 688 M.; Verm. 1 Offic., 422 M.; Summa 45 Offic., 1276 M.; F. V.: T. 3 Offic., 209 M.; V. 31 Offic., 626 M.; Gef. 270 M.; Summa 34 Offic., 1105 M. — Couche, Gef. 25. Juli. — Campalto, Vorposten-Gef. 25. Juli. — Fusina, Kanonade 25. Juli. — Marmirolo, Ausf. 25. Juli. — Strozza, Gef. 25. Juli. — **Peschiera,** Belag. d. d. Österreicher 25. Juli bis 11. Aug. — Goito, Roverbella, Plänkeleien 25. u. 26. Juli. — S. Giorgio in Salici, Gef. 26. Juli. — Quaderni u. Le sei Vie, sieg. Gef. einer Escadr. gegen eine f. Brigade 26. Juli. — **Volta,** sieg. Avantg.-Gef., sieg. Tref. u. Behaupt. d. Stell. 26. u. 27. Juli; Ö. V.: T. 2 Offic., 77 M.; V. 18 Offic., 182 M.; Gef. u. Verm. 1 Offic., 176 M.; Summa 21 Offic., 435 M.; F. V.: T. 6 Offic., 61 M.; V. 10 Offic., 253 M.; Gef. 2 Offic., 350 M.; Summa 18 Offic., 664 M. — Sermide, Scharmützel 27. Juli. — Trafoi, Gef. 27. Juli. — Castellucchio, Avantg.-Gef. 27. Juli. — M. Tonale, Vorposten-Gef. 27. Juli. — Ospitaletto, Scharmützel 28. Juli. — Brescia, Scharmützel 29. Juli. — Sermide, Erstürm. 29. Juli. — Cremona, Gef. 30. Juli. — Cà de' Mari, sieg. Avantg.-Gef. 30. Juli. — Bettole, Scheinangriff 30. Juli. — Lodi Vecchio, Überf. d. f. Nachhut 30. Juli. — Solarolo, leichtes Vorposten-Gef. 30. Juli. — Peschiera, Gef. 30. u. 31. Juli. — Ende Juli war der streitbare Stand der österreichischen Armee: 99.000 M. mit 289 Geschützen, 54 Escadr.; die feindliche Hauptarmee enthielt nur mehr 50.000 Streiter; die ganze von der Revolution in Oberitalien unterhaltene Streiterzahl in diesem Zeitpunkte: 120.000 M. — Crema, Überf. durch ein k. Streif-Commando 1. Aug. — Fontana, Detachem.-Gef. 1. Aug. — Crotta d'Adda, Artill.-Gef. 1. Aug. — Basiasco, sieg. Avantg.-Gef. 2. Aug. — Muzza Piacentina, Gef. 2. Aug. — Rocca d'Anfo, f. Geschützfeuer 2. zum 3. Aug. — Malalbergo, Gefangennehmung einer f. Abtheil. 3. Aug. — Fossarmato u. Zelo buon Persico f. Angr. 3. Aug. — Bei Pavia, Recognosc.-Gef. 3. Aug. — Bareggio, Scharmützel 4. Aug. — **Mailand,** sieg. Tref. 4. u. 5. Aug.; F. V.: T. 1 Offic., 39 M.; V. 11 Offic., 187 M.; Verm. 73 M.; Summa 12 Offic., 299 M. — Monza, Streifzug u. Unternehmung gegen, 5. Aug. — Malnoè, Detachem.-Gef. 5. Aug. — Lonato u. Carzago, sieg. Gef. 6. Aug. — Rocca d'Anfo, Vorposten-Gef. 7. Aug. — Bologna, Strassen-

kampf, 8. Aug. — Favaro, Gef. 9. Aug. — Am Ticino, Scharmützel 9. Aug. — **Peschiera,** Beschiess. 9. u. 10. Aug. — **Malghera,** Beschiess. 10. Aug. — Bormio, Rocca d'Anfo, Gef. 11. Aug. — Ponte di Legno, Gef. 12. Aug. — Rocca d'Anfo, Räumung d. Forts 14. Aug. — Brescia, Unterdrückung d. Aufstandes 15. Aug. — Luino, Gef. 15. u. 24. Aug. — Cà bianca, Vorposten-Gef. 22. Aug. — Brondolo, Gef. 22. Aug. — Zwischen Rodero u. Lignrno, Gef. mit d. Freischaaren Garibaldi's 23. Aug. — Laveno, Scharmützel 24. Aug. — Marazzone, sieg. Gef. 26. Aug. — Rodero, Gef. 26. Aug. — **Venedig,** Abzug d. f. Flotte 10. Sept. — Luino, Scharmützel 3. Oct. — **Osoppo,** Beschiess. 8. Oct., Überf. d. Dorfes 8. zum 9. Oct., Capitnl. d. Festung 9. Oct. — Almenno S. Salvatore, Scharmützel 19. u. 20. Oct. — Cavallino, Vorposten-Gef. 22. Oct. — Verceja, Scharmützel 24. Oct. — Dizasco u. S. Fedele, Gef. 25. Oct. — Argegno u. Colico, Scharmützel 25. u. 26. Oct. — Mestre u. Fusina, f. Ausf. aus Venedig u. Überf. auf, 27. Oct.; Ö. V.: T. 30 M., V. 25 M., Gef. mehrere Offic. u. 300 M., 5 Geschütze; F. V.: T. 25 M., V. 70 M. — Gera u. Verceja, Gef. 28. Oct. — Monte Bisbino, Erstürm. 30. Oct. — S. Bernardo Kapelle, Scharmützel 31. Oct. — Luino, Scharmützel 1. u. 2. Nov. — Germignaga, Scharmützel 2. Nov. — Schignano, Scharmützel 3. Nov. — Spina, Gef. 18. Nov. — Am Dugaletto-Canal, Scharmützel 27. Nov. — Campalto u. Tessera, Plänkler-Gef. 29. Nov.

In Ungarn und den angrenzenden Theilen.

Mosorin u. Vilova, Angr. d. Insurgenten 12. u. 13. April. — Römerschanze, Angr. d. Insurgenten auf, abgeschl. 22. April. — **Melencze,** sieg. Tref. 30. April. — Tomašovac, Einnahme d. d. F. 7. Mai. — Usdin (Uzdin), Gef. 7. Mai. — Karlovic, Gef. 7. Juni, Beschiess. d. d. Insurgenten 12. Juni. — Peterwardein, Gef. 12. Juni. — Szt. Mihály bei Versecz, Gef. 30. Juni. — Ecska, Angr. auf d. f. Stell. 10. Juli. — Turia, Patrullen-Gef. 10. Juli. — Versecz, Gef. 11. Juli. — Szt. Tamás, Angr. auf, 14. Juli. — Perlaszváros, Gef. 14. Juli. — Turia, f. Angr. auf, 14. Juli. — Földvár, f. Angr. auf, 14. u. 15. Juli. — Ecska, Zsigmondfalva, Szt. Tamás u. Turia, Gef. 15. Juli. — Földvár, Kanonade u. Angr. auf, 17. u. 18. Juli. — Bekecs, Gef. 17. Juli. — Futak, Vertreib. d. F. 17. Juli. — Cserevics, f. Angr. 18. Juli. — Neusatz, kl. Gef. 20. Juli. — Szt. Tamás u. Turia, Gef. 1. Aug. — Kušić, Angr. d. f. Lagers 2. Aug. — Neušina, Gef. u. Einnahme 5. Aug., f. Angr. u. Wegnahme 7. Aug. — Verbász, f. Angr. 11. Aug., Überf. d. f. Lagers 13. Aug. — Turia u. Szt. Tamás, Gef. 13. Aug. — Lagerdorf u. Neu-Sopot, Gef. 15. Aug. — Tarras, Angr. auf, 18. Aug., Gef. 19. Aug. — Szt. Tamás u. Turia, f. Angr. abgeschl. 19. Aug. — Weisskirchen, Gef. 19. Aug. — Uj-Moldava, Gef. 22. u. 27. Aug. — Weisskirchen, Angr. von Rothkirchen aus gegen, 28. Aug.; Gef. 30. Aug. — Perlaszváros, Einnahme d. f. Lagers 2. Sept., Gef. 4. Sept. — Slatica, Erstürm. d. Klosters 7. Sept. — Perlaszváros, Gef. 10. u. 11. Sept. — Aradács u. Elemér, Gef. 12. Sept. — Szt. Tamás u. Turia, f. Angr. abgeschl. 21. Sept. — Velencze, Gef. 26. Sept. — Polgárdi, Kanonade 26. Sept. — **Pákozd,** Tref. 29. Sept. — Nagy-Kanizsa u. Légrád,

Scharmützel 3. Oct. — Aba u. Tácz, Scharmützel 4. Oct. — Soponya, f. Überf. 5. Oct. — **Wien,** Aufstand u. Kampf an der Tabor-Brücke 6. Oct. — **Arad,** Berennung d. d. F. 7. Oct. — Ozora am Sio, Gef. 7. Oct. — Légrád, Affaire 7. u. 9. Oct. — Letenye, Beschiess. d. Brücke 7. u. 17. Oct. — Széplak, Affaire 10. Oct. — Schützen (Lövő) u. Horpács, Gef. 10. u. 11. Oct. — Simmeringer Haide, Scharmützel 12. Oct. — **Wien,** Einschliess., Beschiess. u. Gef., dann Einnahme 12. bis 31. Oct. — Borjas, Rückz.-Gef. 13. Oct. — Kákonya, Scharmützel 14. u. 15. Oct. — Nagy-Kikinda, Gef. 14. Oct. — Lövő, Affaire 15. Oct. — Insel Muraköz, Scharmützel 16. Oct. — Dubrava, Kottori u. Vidovec, Scharmützel 17. u. 18. Oct. — Kostolan, Scharmützel 18. Oct. — Alibunár, Karlsdorf u. an der Karas, f. Angr. auf d. serbische Corps zurückgeschl. 18. Oct. — Bruck a. d. Leitha, Avantg.-Scharmützel 18. Oct. — Am Laaer Berge, Gef. 18. u. 28. Oct. — Pécska, Vernichtung d. Überfuhr durch ein k. k. Detachement 19. Oct. — Wilfleinsdorf, Geplänkel 19. Oct., Alarmirung 20. Oct. — An der Fischa, Avantg.-Gef. 20. Oct. — Arad, Alarmirung d. k. k. Truppen 20. Oct. — Engelsbrunn bei Arad, Detachem.-Gef. 21. Oct. — Rägelsbrunn u. Stixnensiedl, Scharmützel 21. Oct. — Város (Karlsburg), Gef. (Landsturm) 21. Oct. — Polsterau, Recognosc.-Gef. 22. u. 23. Oct. — Magyar-Sáros, Scharmützel 23. Oct. — Nedelicz u. Puschina, Recognosc.-Gef. 23. Oct. — Schwaadorf, Avantg.-Gef. 23. Oct. — **Arad,** Vertheid. bis zum ersten Entsatz 23. Oct. bis 14. Dec. — Predmér, Scharmützel 24. Oct. — Magyar-Sáros, sieg. Gef. 25. Oct. — Freudenau, Gef. 25. Oct. — Csombord u. Szt. Király, f. Überf. auf d. rum. Landsturm 25. u. 26. Oct. — Schwechat, Gef. 26. Oct. — Lugos, Gef. 28. Oct. — Gallbrunn, Gef. 28. Oct. — Kostolna, sieg. Gef. 28. Oct.; Ö. V.: T. 7 M., V. 17 M.; F. V.: T. 30 M., V. 30 M., 40 M. ertranken. — Krakko, f. Angr. auf d. romanischen Landsturm 29. Oct. — Hétúr, sieg. Gef. 29. Oct. — Schwaadorf, Gef. 29. Oct. — Varasdin, Scharmützel 30. Oct. — **Schwechat u. Rauchenwart,** sieg. Tref. 30. Oct. — Petele, Scharmützel 30. Oct. — Vajda-Szt. Ivány, Gef. 31. Oct. — Szász-Régen, Gef. 1. Nov. — Gyertyámos, Überf. d. F. 2. Nov. — Schloss Osuska, Gef. 2. Nov. — Zám, f. Überf. 3. Nov. — Boleráz, Scharmützel 3. Nov. — Jablonic u. Nádas, Defilé-Gef. 4. Nov. — Bruck a. d. Leitha, Gef. 4. u. 7. Nov. — Maros-Vásárhely, sieg. Gef. 5. Nov.; F. V.: T. 12 M., V. 7 M., Gef. 60 M. — Lörinczfalva, Erstürm. 5. Nov. — Parendorf, Geplänkel 5. Nov. — Senitz, Gef. 5. Nov. — Radnóth, sieg. Gef. 5. Nov. — Göding, Vorposten-Gef. 5. Nov., Scharmützel a. d. March, 6. Nov. — Holič u. Bruck a. d. Leitha, Scharmützel 6. Nov. — Zám u. Szt. Király, Gef. 7. Nov. — Friedau, Gef. 8. Nov. — Deés, Besitznahme 9. Nov. — Jablonic, f. Angr. 12. Nov. — Lippa, Gef. 12. Nov., Erstürm. 13. Nov. — Szamos-Ujvár, sieg. Gef. 13. Nov. — Boksán, Vorposten-Gef. 16. Nov. — Szamosfalva, Gef. 16. Nov. — Schandorf u. Brezova, Scharmützel 16. Nov. — Szt. András, Affaire 17. Nov. — Hradištje, Vertreib. d. F. 17. u. 18. Nov. — Fajtak-Mühle (bei Nádas), Aufheb. d. f. Postens 19. Nov. — Knéz, Kanonade 20. Nov. — Schloss Hof u. Theben, Neudorf, Angr. d. Eisenbahnbrücke 20., 21., 22. u. 23. Nov. — Prellenkirchen u. Potz-Neusiedl, Gef. 21. u. 30. Nov. — Kis-Becskerek, Gef. 22. Nov. — Fenes, Vorposten-Gef.

22. Nov. — Jablonic, Vorposten-Gef. 23. Nov. — Gyalú, sieg. Gef. 23. Nov. — Im Boza (Bodza) Thal, Gef. (Romanen u. Székler) 23. u. 24. Nov. — **Deés**, Tref. 24. Nov.; Ö. V.: T. 1 Offic., 2 M.; V. 7 M., 16 Pf.; F. V.: T. u. V. 100 M. — Jablonic, Vorposten-Gef. 24. u. 25. Nov. — Alsó-Rákos, kl. Gef. 25. Nov. — Schloss Osuska u. Ljeskov, Scharmützel 25. Nov. — Légrád, Gef. 26. Nov., f. Angr. 28. Nov. — Schloss Ljeskov, fruchtloser f. Angr. 28. Nov. — Zwischen Marienburg u. Árapataka, Vorposten-Gef. 28. Nov. — Árapataka, f. Überf. 29. Nov. — Jablonic, Gef. 29. Nov. — Hidvég, Gef. 30. Nov. — — Am Flusse Karas, Gef. 30. Nov. — Neu-Palánka, Gef. nächst, 30. Nov. — Osuska-Mühle, f. Angr. zurückgeschl. 30. Nov. — Turia u. Földvár, f. Angr. 30. Nov. — Angern, Schloss Osuska u. Ljeskov, Affaire 1. Dec. — Zám, Scharmützel 2. Dec. — Köpecz, sieg. Gef. 2. Dec. — Szurdok u. Sihó, Vorposten-Gef. 2. u. 3. Dec. — Edelsthal, Haslau, Rohrau u. Prellenkirchen, Gef. 2., 3., 8., 11. u. 13. Dec. — Magyarfálva, Vertreib. einer Insurgenten-Abtheil. 3. Dec. — Szurdok u. Sihó, Vorposten-Gef. 4. Dec. — Arad, f. Sturmversuch abgeschl. 4. Dec. — Neudörfl a. d. Leitha u. Alsó-Kelnik, Gef. 5. Dec. — Tomašovac, f. Angr. abgeschl. 5. Dec. — Ürmös, Scharmützel 5. Dec. — Honigberg, sieg. Gef. (Marienburg, Árapataka Theilgef.) 5. Dec. — Berg, Gef. 5., 6. u. 7. Dec. — Jablonic, Forcirung von, 6. Dec. — Kis-Sebes, sieg. Gef. 6. u. 7. Dec. — Schloss Osuska u. Ljeskov, sieg. Gef. 6. u. 9. Dec. — Köpecz, sieg. kl. Gef. 7. Dec. — Neu-Arad, Vertreib. d. Insurgenten 7. Dec. — Felsö-Rákos, sieg. Gef. 8. Dec.; Ö. V.: T. 6 M.; V. 1 Offic., 26 M.; F. V.: T. u. V. 100 M.; Gef. 1 Offic., 2 M. — Köpecz, sieg. Rückzugs-Gef. 9. Dec. — Baumerer Mühle bei Gattendorf, Gef. 9., 10., 13. u. 14. Dec. — Illancsa, Gef. 10. Dec. — Griechen-Au, Gef. 10. Dec. — Wolfsthal, Vorposten-Geplänkel 10. Dec. — Schandorf, Überf. auf d. F. 10. zum 11. Dec. — Lippa, Scharmützel 11. Dec. — Budamér, sieg. Gef. 11. Dec. — Kaschau, Besitznahme 11. Dec. — Bárcza, Gef. 11. Dec. — Sillein u. Budjetjn, Angr. d. f. Stell. 11. Dec. — Alibunár, Gef. u. Verlust 12. Dec. — Héviz, Scharmützel 12. u. 14. Dec. — Vargyas, Gef. 13. Dec. — Homoród, sieg. Gef. 13. Dec. — Siebendorf (Septér), Scharmützel 13. u. 17. Dec. — Nádas sieg. Gef. 14. Dec. — Wernsee, Gef. 14. Dec. — Arad, sieg. Angr., Besitznahme d. linken Maros-Ufer u. Entsatz 14. Dec. — Szt. Miklós, sieg. Gef. 14. u. 15. Dec.; Ö. V.: T. 15 M., V. 1 Offic., 40 M.; F. V.: Gef. 200 M., 1 Kanone. — Felsö-Rákos, Scharmützel 15. Dec. — Jarkovac, Angr. auf, 15. Dec. — Tiha, Gef. 15. u. 18. Dec. — Angern, Kanonade 16. Dec. — Kázmér, sieg. Gef. 16. Dec. — Hochstätten, Scharmützel 16. Dec. — Resicza, Wolken-Prodersdorf (Vulka Pordány), Neudorf u. Gattendorf, sieg. Gef. 16. Dec. — Parendorf, sieg. Gef. 16. Dec.; F. V.: T. 20 M., V. 20 M., Gef. 1 Offic., 25 M. — **Tyrnau**, Einnahme 16. Dec.; Ö. V.: T. 1 M.; V. 2 Offic., 36 M.; F. V.: weit beträchtlicher; Gef. 8 Offic., 790 M., 1 Fahne, 43 Pferde, 5 Geschütze, 5 Karren. — Altenburg u. Wieselburg, sieg. Gef. u. Besitznahme 18. Dec. — Almás, Gef. 18. Dec. — Barany, f. Angr. d. Grenzpostens 18. Dec. — Szurdok, Gef. 18. u. 19. Dec. — **Csucsa**, Gef. 18. Dec., Tref. 19. Dec.; Ö. V.: T. 1 Stabs- Offic., 29 M., V. 35 M.; F. V.: viel bedeutender. — Siebendorf (Septér) u. Csepin, Gef. 19. Dec. — Halmágy,

Scharmützel 20. Dec. — Marienburg, sieg. Vorposten-Gef. 20. Dec. — Szurdok, Gef. 20. Dec. — **Leopoldstadt,** Einschliess. u. Beschiess. 20. bis 30. Dec. — Hidvég u. Kápolna bei Deés, Gef. 22. Dec. — Neudorf bei Parendorf, Scharmützel 22. Dec. — Ürmös, Angr. auf, 22. Dec. — Kápolna u. Deés, Gef. 23. Dec. — Felsö-Rákos, Überf. 23. Dec. — Tartlau, Gef. 23. Dec. — Boksán, Gef. 24. Dec. — Hidvég, sieg. Gef. 24. Dec. — Bánfi Hunyad, f. Angr. auf, 24. Dec. — Mecsér, Scharmützel 24. Dec. — Resicza, Gef. 24. Dec. — Sándorháza, Vorposten-Geplänkel 24. Dec. — Zámoly, sieg. Avantg.-Gef. 25. Dec. — Apahida, Gef. 25. Dec. — Jánosháza, Verfolg. d. F. bei, 25. Dec. — Nagy-Bánya, Scharmützel 25. Dec. — Dunaszeg, Scharmützel 26. Dec. — **Arad,** erneuerte Einschliess. d. d. F. 26. Dec. — Ladamér, Scharmützel 26. Dec. — Tartlau, Vorposten-Gef. 26. Dec. — Gönyö, Verfolg. d. F. 27. Dec. — Nyúl, Recognosc.-Gef. 27. Dec. — Vajda-Szt. Ivány, Gef. 27. Dec. — Vámos, Verfolg. d. F. 27. Dec. — Miskolcz, Gef. 28. Dec. — Szikszó, sieg. Gef. 28. Dec. — Bábolna, sieg. Gef. 28. Dec.; F. V.: 200 M.; Gef. 7 Offic., 500 M. = 7 Offic., 700 M., 1 Fahne. — Kis-Bér, Vorposten-Gef. 29. Dec. — Somkerék u. Bethlen, kl. Gef. 30. Dec. — **Moór,** sieg. Tref. 30. Dec.; F. V.: viele T. u. V., Gef. 23 Offic., 2200 M.

1849. In Italien.

Stärke der k. k. Armee vor Beginn der Feindseligkeiten 124 Bataill., 58 Escadr. = 118.800 M. mit 345 Geschützen. — Ferrara, Aufstand 6. Febr., Expedition gegen, Unterwerfung 19. Febr. — **Venedig,** engere Cernirung, Blokade auch von der Seeseite 27. Febr. — Fort Brondolo, scharfe Recognose. 9. März. — Aufkündigung des Waffenstillstandes von Seite Piemonts 12. März. — Am Gravellone, sieg. Gef. 20. März. — S. Martino-Siccomario, kl. Plänkler-Gef. 20. März. — Cava, Erstürm. 20. März. — Conche, Gef. 20. u. 21. März. — Mezzana-Corti, Kanonade 20. u. 21. März. — Gambolò, sieg. Gef. 21. März. — La Sforzesca, sieg. Gef. 21. März. — **Mortara,** sieg. Tref. 21. März; F. V.: Gef. 66 Offic., 2000 M., 6 Geschütze. — Vigevano, Erstürm. 21. März. — S. Vittore, Gef. 21. März. — Borgo S. Siro, Erstürm. 21. März. — Vercelli, Beschiess. d. Brückenkopfes 22. März, Scharmützel 23. März. — An der Agogna, Avantg.-Gef. 23. Aug. — Momo, Vorposten-Gef. 23. März. — Cameriano, Scharmützel 23. März. — Stärke der operirenden kaiserl. Armee im März 60 Bataill., 42 Escadr. = 58.800 M. mit 186 Geschützen. — Casalino, Scharmützel 23. März. — **Novara,** sieg. Schlacht 23. März; Österreicher: 42 Bataill., 34 Escadr. = 41.000 M., 144 Geschütze. Vom Beginne der Schlacht bis 3 Uhr Nachmittags nur 17 Bataill., 14 Escadr. = 16.000 M., 42 Geschütze. Dauer der Schlacht: Von 11 Uhr Vormittags Theilgefecht bis 3 Uhr Nachmittags, von 4 Uhr Schlacht, bis 6 Uhr Entscheidung, bis Abend Ende. Ö. V.: T. 1 Stabs- u. 13 Ober-Offic., 396 M.; V. 2 Gen., 7 Stabs- u. 94 Ober-Offic., 1747 M.; Gef. 2 Offic., 78 M.; V. 1 Offic., 876 M.; Summa 2 Gen., 8 Stabs- u. 110 Ober-Offic., 3097 M.; F. V.: T. 2 Gen., 37 Offic., 1046 M.; V. 96 Offic., 1758 M.; Gef. 135 Offic., 5191 M.; Summa 2 Gen., 268 Offic., 7995 M., 1 Fahne, 12 Geschütze, 8 Munitions-Karren,

viele Bagage-Wagen u. Pferde. — Olengo, sieg. Gef. 23. März. — Novara, Beschiess. d. Stadt 24. März. — Conche u. Cavarzere, sieg. Gef. 24. März. — Bergamo, Beschiess. 24. u. 25. März. — Casale, Beschiess. u. Erstürm. d. Brückenkopfes u. Angr. auf die Stadt 24. u. 25. März. — S. Enfemia (bei Brescia), Wegnahme 26. März. — Brescia, Beschiess. ans d. Castell 26. März bis 1. April, Gef. 28. u. 30. März, Einschliess. u. Erstürm. 31. März n. 1. April; Ö. V.: T. 2 Offic., 50 M.; V. 1 Gen., 13 Offic., 204 M.; Verm. 54 M., Snmma 1 Gen., 15 Offic., 308 M. — **Venedig,** Wiederaufnahme der unterbrochenen Blokade 4. April his 25. Aug. — Ceserano, sieg. Scharmützel 15. April. — Castel Fosdiuovo, Einnahme 15. April. — Fort **Malghera,** Belag. 25. April bis 27. Mai; Ö. V.: T. 6 Offic., 99 M.; V. 7 Offic., 229 M.; Verm. 17 M., Summa 13 Offic., 345 M. — C. Valier, sieg. Recognosc.-Gef. 26. April. — Conche, fruchtloser f. Angr. 26. April. — Serraglio, sieg. Recognosc.-Gef. 27. April. — Brondolo, sieg. Recognosc.-Gef. 28. April. — Krenznng längs der Lagunen u. Verschliess. d. Lagunen-Ausgänge d. d. k. k. Escadre vom 1. Mai bis zur Übergabe Venedigs. — Werk Bnsola u. Fort Brondolo, Beschiess. im Vereine mit der kaiserl. Escadre 4. Mai. — **Bologna,** Angr. auf, 8. bis 15. Mai u. Unterwerfung 16. Mai; Ö. V.: T. 41 M.; V. 8 Offic., 169 M.; Verm. 11 M.; Summa 8 Offic., 221 M. — **Livorno,** Cernirung, Angr. u. Einnahme 9., 10. u. 11. Mai. — Casa Mazoccho, Patrullen-Gef. 18. zum 19. Mai. — Zwischen Cava-Zuccherina u. Torre di Caligo, sieg. Gef. 19. Mai. — Venedig, Vertreib. f. Schiffe durch Kriegsdampfer 19. Mai. — Cavanella d'Adige, f. Ausf. aus Brondolo 20. Mai. — Fort S. Michele bei Cà bianca, Angr. anf, 21. Mai. — Cà bianca, Wegnahme 21. Mai. — **Ancona,** Einschliess. n. Geschützkampf 24. Mai bis 18. Jnni. — **Ancona,** Beschiess. d. d. Dampfer „Curtatone" 25. Mai; Ö. V. vom 25. Mai bis 17. Juni: T. 2 Offic., 20 M.; V. 5 Offic., 99 M.; Verm. 4 M.; Summa 7 Offic., 123 M.; F. V.: T. 39 M., V. 112 M., Snmma 151 M. — S. Maria delle Grazie, Avantg.-Gef. 25. Mai. — Pietra della Croce, Recognosc.-Gef. 26. Mai. — **Malghera,** Einnahme 27. Mai; F. V.: T. 100 M., V. 400 M., 151 Geschütze; Ö. V.: T. 6 Offic., 99 M.; V. 7 Offic., 229 M.; Verm. 17 M.; Summa 13 Offic., 345 M. — Fort S. Giuliano, Einnahme 27. Mai, Plänkler-Gef. 30. Mai. — **Venedig,** engere Einschliess. u. Angr. anf, 28. Mai bis 27. Aug. — Borgo S. Margherita (Ancona), Gef. u. Erstürm. 1. u. 2. Juni. — Cason di Valle bei Brondolo, Gef. 2. Juni. — **Ancona,** Bombardement 3., 4., 5., 6., 9., 12., 16. n. 17. Juni. — Brondolo, Gef. 12. Juni. — Urbino, Einnahme 12. Jnni. — **Venedig,** Beschiess. d. Brücken-Batterie S. Antonio u. d. f. Schiffe 13. Juni bis 6. Juli. — Forco, Waffenstrecknng oiner f. Insurgenten-Abtheilung Mitte Juni. — Castel Forde u. Castel S. Clementino, Gef. u. Einnahme 16. u. 17. Jnni. — Expedition gegen die Freischaaren Garibaldi's in das Toscanische n. in die Romagna 18. Juni bis Anfangs Aug. — **Ancona,** capitul. nach 26tägiger Belagerung 19. Jnni. — Im Jnni erreichte die piemontesischo Armee eine Stärke von 75.000 M. Österreichische Macht in der Festungsgruppe 50.000 M. — Brondolo, Angr. d. verschanzten Lagers bei, im Vereine mit der k. k. Escadre 26. Juni. — Brondolo, Einstellung d. Belagerungsarbeiten 4. Jnli. — Porto Malamocco (**Venedig**), Seegefechte

4., 5. u. 6. Juli. — Erstürmung der Brücken-Batterie S. Antonio 6. Juli. — Torre di Caligo, Patrullen-Gef. 7. Juli. — Chioggia, vereitelter f. Angr. mittelst Brander, d. d. kaiserl. Fregatte „Venere“ 11. Juli. — Valsecca, Scharmützel mit d. Insurgentenbanden 16. Juli. — S. Anna bei Cavanella, f. Angr. zurückgewiesen 24. Juli. — S. Angelo in Vado, Avantg.-Gef. 29. Juli. — Macerata-Feltria, Avantg.-Gef. 30. Juli. — **Venedig,** Beschiess. d. Stadt 30. u. 31. Juli. — Monte Cerignone, Gef. 31. Juli. — Conche, Gef. 1. Aug. — Calcinara, Gef., standh. Vertheid. d. kaiserl. Postens in dem sogenannten Schlangenthurm bei Calcinara gegen f. Übermacht durch zwei Züge 1. Aug. — Cavallino, Gef. 2. Aug. — Punta della Maestra, kl. sieg. See-Gef. gegen die Freischaaren Garibaldi's 2. Aug.; F. V.: 9 Offic., 155 M. gef. — Torre di Caligo, Vorposten-Gef. 3. Aug. — Fort S. Giuliano, f. Angr. abgewiesen 8. Aug. — **Venedig** (Punta della Máestra), Angr. u. Verjag. einer f. Brigg u. anderer kleiner Fahrzeuge 9. Aug. — Porto di Levante, Beschiess. 9. Aug. — Chioggia, Angriffsbewegung der kaiserl. Escadre gegen die in Schlachtordnung stehende f. Escadre u. Rückzug dieser letzteren gegen Malamocco 10. Aug. — Malamocco, erneuerter Angr. d. d. kaiserl. Escadre von Chioggia, Kanonade, dann Rückzug der Insurgenten in den Hafen von Malamocco, 16. Aug. — **Venedig,** Beschiess. 19. Aug. — Caprino, f. Überfall d. Gendarmerie-Postens 23. Aug. — **Venedig,** Übergabe u. Aufhebung d. Cernirung 25. Aug.; Ö. V.: T. 2 Offic., 92 M.; V. 6 Offic., 164 M.; Verm. 1 M., Summa 8 Offic., 257 M.; Besitznahme 28. Aug.

In Ungarn.

Arad, fortgesetzte Cernirung d. d. F., Ausfälle u. Gef. bis zum zweiten Entsatz vom Jän. bis 7. Febr. — **Leopoldstadt,** Belag. u. Gef. bis zur Einnahme vom Jän. bis 2. Febr. — Eperies, sieg. Gef. 1. Jän. — Ó-Szöny, Vorposten-Geplänkel 1. Jän. — Makód, Verdräng. einer kaiserl. Abtheil. 1. Jän. — **Neudorf** u. **Pancsova,** sieg. Tref. 1. u. 2. Jän. — Hámor, kl. Gef. 2. Jän. — Jekelfalva, kl. Gef. 2. Jän. — Naszód, Gef. 2. Jän. — Sillein, sieg. Gef. 2. Jän. — Brodno u. Budjetjn, sieg. Gef. 2. Jän. — Bistritz, kurzes Artillerie-Gef. 2. Jän. — Margitfalva, Gef. 2. Jän. — Dargó-Pass, Gef. 2. u. 3. Jän. — Szvinyicza, Gef. 3. Jän. — Szinye, Überf. d. F. 3. Jän. — Tétény, sieg. Avantg.-Gef. 3. Jän. — Tiha, Forcirung von, 3. Jän. — **Kaschau,** sieg. Treffen 4. Jän.; Ö. V.: T. 3 M., V. 13 M., Verm. 9 M., Summa 25 M.; F. V.: viele T. u. V., Gef. 20 Offic., 500 M., 1 Fahne, 10 Kanonen, 6 Karren. — Tihucza, Kanonade 4. Jän. — Watra-Dorna, Gef. 5. Jän. — **Ofen,** Besitznahme 5. Jän. — Nagy-Enyed, Scharmützel 8. Jän. — Maros-Ujvár, Gef. (romanischer Landsturm) 10. Jän. — Ipoly-Ságh, Gyerk u. Tompa, sieg. Nachhut-Gef. 11. Jän. — Neudorf, Karlsdorf u. Nyárasd, Gef. 13. Jän. — Bakony-Bél, Überfall d. F. durch ein Streif-Commando 14. Jän. — Zágor, Gef. 15. Jän. — Puszta Páth, Patrullen-Gef. 15. Jän. — Turcseker Höhe, Vertreib. d. F. 15. Jän., sieg. Gef. 16. Jän.; F. V. am 16.: T. 54 M., V. 4 Offic., 56 M.; Gef. 117 M., 1 Kanone. — Gálfalva, Avantg.-Gef. 16. Jän. — Nagy-Enyed, Überfall einer romanischen Landsturm-Colonne d. d. F.

16. Jän. — **Szökefalva,** scharfe Recognosc. 16. zum 17. Jän., Tref. 17. Jän. — Turcsek, Gef. 17. Jän. — Stuben, Gef. 17. Jän. — Kremnitz, Gef. 17. Jän. — Nagy-Enged, Gef. 17. Jän.; Ö. V.: T. 26 M.. V. 15 M., Verm. 1 Offic., 203 M. — Versecz, Gef. 17. Jän. — Vlajkovec, Affaire 19. Jän. — Zám, Affaire 19. Jän. — Szántó, Vertreih. d. F. 19. Jän. — Windschacht, sieg. Gef. (ahgebrochen) 19. Jän.; Ö. V.: T. 1 M., V. 4 M.; F. V.: T. 13 M., Gef. 18 M. — Versecz, Einnahme 19. zum 20. Jän. — Hermannstadt, Alarmirung d. Vorposten 20. Jän. — Windschacht, Siglisherg u. Hodrics, sieg. Gef. 21. Jän. — **Hermannstadt,** sieg. Tref. 21. Jän.; Ö. V.: T. 2 Offic., 58 M.; V. 10 Offic., 126 M.; Verm. 43 M., Summa 12 Offic., 227 M., 23 Pf.; F. V.: T. u V. 100 M., 4 Kanonen. — Schemnitz, sieg. Gef. 22. Jän. — Liszka-Olaszi, Gef. 22 Jän. — Zwischen Heiligen-Kreuz u. Zsarnócz, sieg. Gef. 22. Jän.; Ö. V.: T. u. V. 4 Offic., 19 M.; F. V.: T. 60 M., V. 120 M.; Gef. 9 Offic., 500 M.; Snmma 9 Offic., 680 M., 8 Kanonen. — Szolnok, Gef. 22. Jän. — Tarczal u. Keresztúr, Erstürm. d. f. Stellnng 22. Jän. — Keresztúr u. Kisfalud, sieg. Gef. 23. Jän.; Ö. V. am 22. u. 23.: T. 2 Offic., 58 M.; V. 4 Offic., 87 M.; Verm. 2 Offic., 60 M., 31 Pf.; F. V.: viele T. u. V.; Gef. 3 Offic., 150 M., 1 Fahne. — Stolzenhurg, Gef. 23. Jän., Angr. auf, 24. Jän. — Czegléd, Gef. 25. Jän.; Ö. V.: 6 T., 15 V., 77 Pf. — Verbász, Einnahme 26. Jän. — Zámoly, Gef. 26. Jän. — Elisahethstadt, d. d. sächsischen Landsturm angegriffen 26. Jän. — Bajcs, Plänkler-Gef. 27. Jän. — Knla, Angr. auf, 27. Jän. — Tnrani (Turány), Gef. 28. Jän. — Kralovani-Pass, Gef. 29. Jän. — Elisahethstadt, Gef. 29. Jän. — Martinsdorf (Mártonfalva), Vorposten-Gef. 29. Jän. — Topola, Angr. auf, 30. Jän. — Elisahethstadt, Vertreih. d. F. 30. Jän. — Leopoldstadt, f. Ansf. gegen Vörösvár ahgeschl. 30. Jän. — Essegg, Einnahme d. Vorstädte 30. zum 31. Jän.; Ö. V.: T. 15 M., V. 30 M. — Gross-Scheuren, sieg. Gef. (Rnssen) 31. Jän. — Salzburg, Vorposten-Gef. 31. Jän. — Tokaj, sieg. Fenergef. 31. Jän. — **Komorn,** Belag., f. Ansfälle u. Gef. bis zur Unterwerfung vom Fehr. his 4. Oct. — **Leopoldstadt,** Ühcrg. d. d. F. 2. Fehr. — Teufelsdorf, Scharmützel 2. Febr. — Torzsa, Gef. 2. Febr. — Igló (Nendorf), Überf. auf, 2. zum 3. Fehr.; Ö. V.: T. 1 Offic., 3 M.; V. 2 Offic., 18 M., 23 Pf. — Wallendorf, Gef. 3. Fehr. — Karlsburg, Expedition gegen Mühlhach 3. Fehr. — **Arad,** förmliche Belag. d. d. F. 3. znm 4. Fehr. — **Déva,** Vertheid. d. Schlosses vom 3. his 12. Febr. u. 2. April bis 27. Mai. — Czihakháza, Angr. auf d. Brücke hei n. sieg. Gef. 4. Febr. — **Honigberg,** Tref. 4. Fehr. — Uj-Szöny, Scharmützel 4. Fehr. — Neudorf bei Gran, Beschiess. d. kaiserl. Dampfbootes 4. Febr. — **Salzburg,** sieg. Tref. 4. Febr.; Ö. V.: T. 3 Offic., 61 M.; V. 3 Offic., 125 M.; F. V.: T. u. V. über 400 M., 15 Kanonen, 9 Munitions-Wagen. — Mád, Gef. 5. Fehr. — **Essegg,** Cernirung 5. Fehr. — Párkány, Beschiess. d. Brücke d. d. F. 5. Febr. — Braniszko u. Klknó-Pass, Gef. 5. Febr. — Mühlbach (hei Karlshurg), Expedition gegen n. Überf. auf, 5. Fehr. — Szivac, scharfes Gef. 5. znm 6. Fehr. — Borgó-Prund, Gef. 6. Fehr. — Zwischen Mühlhach, Sihot u. Petersdorf, Gefangennehmung einer f. Ahtheil. 6. Febr. — Maroseny (Maroseni), Überf. auf d. Insnrgenten 6. Fehr.; F. V.: Gef. 12 Offic., gegen 400 M., 1 Fahne, 2 Kanonen, 2 Munitions-Wagen, 74 Pf.; d. Kaiserl. keine Verl. —

Déva, missl. Überf. d. d. Landsturm 6. Febr. — Eperjes (Schütt-Insel), Gefangennehmung einer kaiserl. Abtheil. 7. Febr. — Nádszeg, Gef. 7. Febr. — Szászváros (Broos), Erstürm. 7. Febr. — Arad, sieg. Gef. vor, u. Abzng d. F. 7. Febr. — Nenhäusel, f. Angr. abgeschl. 8. Febr. — Pretai, sieg. Gef. 8. Febr. — Szt. Miklós u. Vinga, Gef. 8. Febr. — Hidas-Némethi, Gef. 8. Febr. — **Piski**, Gef. 8. Febr., sieg. Schlacht 9. Febr.; Ö. V.: T. 3 Offic., 125 M.; V. 9 Offic., 381 M.; Gef. 22 M.; Verm. 1 Offic., 141 M.; F. V.: über 1000 M. — Kis-Kapus (Klein-Köpisch), kl. Gef. 9. Febr. — Neu-Arad, Vorposten-Gef. 9. Febr. — Szoró Csárda, Gef. 9. Febr. — Szina, Gef. 9. Febr. — Birthelm, Gef. 9. Febr. — Brád, Arrièreg.-Scharmützel 9. Febr. — Szolnok, f. Überf. in der Gegend von, 9. Febr. — Alvincz, Gef. 10. Febr. — Déva, Wegnahme 10. Febr. — Zombor, Einnahme d. d. Serben 11. Febr. — **Komorn**, f. Ausfall gegen Ó-Gyálla u. sieg. Gef. 12. Febr. — Szöreg, Gef. 12. Febr. — Szegedin, Beschiess. 12. Febr. — Kluknó, sieg. Gef. 13. Febr. — Rákos, Affaire 13. Febr. — Szaderlak (bei Arad), Angr. 13. Febr. — Kirchdrauf (Szepesvárallya), Gef. 13. Febr. — Margitfalva, sieg. Gef. 13. Febr. — Szén, f. Überfall 13. Febr. — Bayersdorf u. Magyarós, Gef. 13. u. 17. Febr. — **Essegg**, Capitul. d. F. 14. Febr. — Szászváros, Scharmützel 14. Febr. — Tornállya, sieg. Gef. 14. Febr. — Czibakháza, f. Überf. auf eine kaiserl. Patrulle 14. Febr. — Szászváros, Detachem.-Gef. 15. Febr. — Aszód, Vorposten-Gef. 17. Febr. — Frauendorf, Vorposten-Scharmützel 17. Febr. — — Ó-Szöny, Gef. 17. Febr. — Kompolt (Meierhof), f. Überf. 18. Febr. — Szolnok, Vertheid. d. Brückenkopfes 18. Febr. — Bayersdorf u. Magyarós, sieg. Gef. 18. Febr.; F. V.: T. u. V. über 100 M.; Gef. 4 Offic., 250 M., 3 Kanonen, 2 Munitions-Wagen, 2 Fahnen; K. V.: T. 1 Offic., 5 M., V. 13 M. — Frauendorf, Reiter-Scharmützel 18. Febr. — Kiszács (Römerschanze), Gef. 19. Febr. — Piros, Gef. 19. Febr. — Székelyfalva, Angr. auf, 23. Febr. — Hetény, Angr. auf, 23. Febr. — Bistritz, Gef. 23. Febr. — Tihucza-Pass, Defilé-Vertheid. 23. Febr. — Borgó-Prund, Gef. 23. Febr. — **Arad**, erneuerte Beschiess. d. d. F. mit Ausschluss Neu-Arad bis zum Abzuge d. kaiserl. Besatz. 23. Febr. bis 1. Juli. — Czibakháza, missglückter Angr. auf d. Brücke bei, 24. Febr. — Piros, Gef. 24. Febr. — Futak, Affaire 24. Febr. — Pétervására, Abwehr eines f. Überfalles 24. Febr. — Ó-Szöny, Gef. 24. bis 26. Febr. — Szamos-Ujvár, Avantg.-Gef. 25. Febr. — Tartlau (Russen), Gef. 25. Febr. — Zsoszény u. Borgó-Prund, Gef. 26. Febr. — Briesen, Gef. 26. Febr. — Murány, Gef. 26. Febr. — Sirok (Engpass bei), sieg. Gef. 26. Febr. — **Kápolna** (und Kál), sieg. Schlacht 26. u. 27. Febr. Österreicher: $22\frac{1}{2}$ Bataill., 25 Escadr., 18.500 I., 3000 R. = 21.500 M., 147 Geschütze; Ungarn: 40.000 M., Geschütze unbekannt. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Stellung vor Kápolna zwischen Döbrö und vorwärts Kál. Österreichische Angriffs-Colonnen beiderseits der Strasse nach Kápolna. Am 27. Schlachtlinie von Tóthfalva bis Kál. Dauer der Schlacht: Am 26. vor 2 Uhr Nachmittags bis zur anbrechenden Dunkelheit; am 27. von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Ö. V.: T. 4 Offic., 56 M.; V. 11 Offic., 248 M.; Verm. 1 Offic., 31 M.; Summa 16 Offic., 335 M., 152 Pf.; F. V.: unbekannt. — Almen u. Meschen, Gef. 27. Febr. — Turiak (Brücke) bei Tiba, f. Angr. 27. Febr. — Mediasch, Scharmützel

27. Febr. — Dobra, Gef. 27. Febr. — **Verpeléth,** sieg. Tref. 27. Febr. — Marosény, Gef. 27. Febr. — Briesen u. Murány, Gef. 28. Febr. — Szihalóm, Gef. 28. Febr. — Mezö-Kövesd, Cavall.-Gef. 28. Febr.; Ö. V.: T. 9 M., V. 4 Offic., 45 M., 3 Kanonen. — Karlsburg, Expedition gegen Blasendorf 28. Febr. — Eger-Farmos, sieg. Gef. 1. März. — Kápolna, Gef. 1. März. — Kis-Kapus (Klein-Köpisch), sieg. Gef. 2. März; Ö. V.: T. 16 M., V. 1 Offic., 82 M.; Verm. 2 Offic., 189 M.; F. V.: unbekannt, doch sehr bedeutend. — Kis-Kapus, Gef. 3. März. — Gross-Propstdorf, Gef. 3. März. — Duna-Egyháza, Scharmützel 3. März. — Mártonyos u. Rácz-Keresztúr, Affaire 3. März. — **Mediasch,** sieg. Tref. 3. März; Ö. V.: T. 1 Offic., 26 M.; V. 1 Offic., 206 M.; Gef. 4 M., Verm. 55 M., Summa 2 Offic., 291 M.; F. V.: T. 100 M., V. 360 M., Gef. 207 M., Summa 667 M. — Almen, kl. Gef. 3. März. — Szt. Tamás, Gef. 4. März. — Aranyos, Affaire 4. März. — Palanka, Affaire 4. März. — Soborsin u. Valemare, Gef. 4. u. 5. März. — Bajmak u. Pacsér, Gef. 5. März. — Horgos, Gef. 5. März. — **Szolnok,** f. Überf. n. Tref. 5. März; Ö. V.: T. u. V. 12 Offic., 158 M.; Verm. 6 Offic., 375 M., Summa 18 Offic., 533 M., 310 Pf. — Maria-Theresiopel, Gef. 5. März. — Zám, Scharmützel 5. März. — Poroszló, Besitznahme 6. März. — Zám, sieg. Gef. 6. März. — Almen, Baja u. Földvár, Gef. 7. März. — Volovo, Vertreib. d. Insurgenten 7. März. — Valemare, kl. Gef. 8. März. — Zám u. Soborsin, Gef. 8. März. — Mediasch, Gef. 9. März. — Dános, kl. Gef. 9. März. — Schässburg, Avantg.-Gef. 9. März. — Soborsin, Plänkler-Gef. 10. März. — Pretai bei Mediasch, Vorposten-Scharmützel 10. März. — Zám, Vorposten-Gef. 10. März. — Frauendorf, kl. sieg. Gef. 10. März. — **Komorn,** f. Ausf. zurückgeschl. 11. März. — **Hermannstadt,** Tref. 11. März. — Ó-Gyálla, Gef. 11. März. — Valemare, kl. Gef. 11. März. — Duna-Vecse, Beschiess. 12. März. — Pretai bei Mediasch, Gef. 12. März. — Korneczel, Affaire 13. März. — Czibin-Brücke bei Westen u. Girlsau, Vorposten-Gef. 13. März. — Valemare, kl. Gef. 14. März. — Freck (Alt-Brücke), Gef. 14. u. 15. März. — Valemare, Patrullen-Scharmützel 15. März. — Talmács, Gef. 15. März. — Rother Thurmpass, Gef. 15. März. — Persány, Arrièreg.-Gef. 17. März. — Aszód, Vorposten-Gef. 17. März. — Ó-Gyálla, Ausfall gegen Ó-Szöny 17. März. — Poroszló, Scharmützel 18. März. — Persány, Scharmützel 18. März. — Zeiden, Gef. 19. März. — Besenyö, Vorposten-Gef. 20. März. — Komorn, Beschiess. 20. März. — Novoszelicza u. Toronya, Überf. d. F. 20. zum 21. März. — Kápolnács, Geschützfeuer 21. März. — Tömöser Pass, Rückz.-Gef. 21. März. — Szt. Iván u. Szöreg, Gef. 21., 22. u. 26. März. — Gyala, Gef. 21. u. 22. März. — Csanád, Gef. 22. März. — Csantavér, Gef. 22. März. — Kanizsa, Gef. 22. März. — Maria-Theresiopel, Gef. 22. März. — Szt. Tamás, fällt 22. März. — Szegedin, f. Geschützfeuer 22. März. — Deszka, Makó, Zenta u. Zombor, Gef. 22. März. — Kis-Körös, Gef. 23. März. — Heves, Recognosc.-Scharmützel 23. März. — Losoncz, f. Überf. 24. März. — Ó-Szöny, Gef. 24. u. 30. März. — Verbias, Überf. d. F. 25. u. 26. März. — **Karlsburg,** Einschliess. d. d. F., Vertheid. 25. März bis 26. Juli. — Ó-Kanizsa u. Horgos, Angr. auf, 26. März. — Gyala, Rácz-Keresztúr, Szegedin u. Zombor, Gef. 26. März. — Karlsburg, Beschiess. d. d. F. 28. März. — Rother Thurmpass, Gef. 28. März. — Peterwardein, f. Ausf. zurückgewiesen 29. März; F. V.: T. 150 M.,

V. 200 M. — Ó-Gyálla, Scheinangriff auf d. f. Werke 31. März. — Zenta, Gef. 31. März. — Valemare, Patrullen-Scharmützel 31. März. — Komorn, Scheinangr. auf d. Brückenkopf 31. März; Ö. V.: T. u. V. 35 M., 10 Pf. — Déva, v. F. eingeschl. Ende März. — **Peterwardein,** Cernirung bis zur Übergabe d. d. Insurgenten von Ende März bis 7. Sept. — Csécse, Scharmützel 1. April. — Hatvan, sieg. Avantg.-Gef. 1. April. — Ipoly-Ságh, Gef. 1. April. — Hort, Gef. 2. April. — Hatvan, Nachhut-Gef. 2. April. — Zagyva-Brücke, sieg. Vertheid. 2. April. — Soborsin, Kanonade 2. April. — Uj-Szöny, Gef. 2. April. — Szt. Tamás, Einnahme d. d. Insurgenten 3. April. — Tapio-Bicske, sieg. Gef. 4. April; F. V.: 10 Kanonen. — Hatvan, sieg. Reiter-Gef. 5. April; F. V.: T. 53 M., Gef. 1 Offic., 17 M. — **Isaszeg,** sieg. Schlacht 6. April; Theilgefecht: Gödöllö. Verluste nicht zu ermitteln. — Eperies, Gef. 7. April. — Römerschanze, f. Angr. 7. April. — **Arad,** Besetz. Neu-Arads u. vollständige Einschliess. d. Festung 7. April. — Déva, v. F. beschossen 7. u. 8. April. — Goszpodince, Vertheid. d. Römerschanze, 7., 8., 12., 22. u. 26. April. — Josefsdorf, Gef. 8. u. 9. April. — Czinkota u. Palota, Recognosc.-Gef. 8., 9., 10. u. 11. April. — Pojana-Stampi, Gef. 9. April. — Csurog, Gef. 9. April. — Zsoszeni (Zsoszény) u. Maroseny, Gef. 9. April. — Waitzen, Gef. 10. April. — Puszta Szt. Mihály, Gef. 10. April. — Duna-Keszi, Gef. 10. April. — Am Rákos-Bach, Kanonade 10. April. — Eperies, Gef. 10. April. — Am Rákos-Bach, Gef. 11. u. 16. April. — Káty (Kács), Gef. 12. u. 22. April. — Titel, Gef. 13. April. — Zsablya (Josefsdorf), Gef. 13. April. — Mosorin u. Vilova, sieg. Gef. 13. April. — Am Rákos-Bach, Kanonade 13. April. — Ó-Becse u. Török-Becse (Új-Becse), Gef. 13. u. 19. April. — Keresztúr bei Pest, Scharmützel 14. April. — Földvár, Gef. 15. April. — Eiserne Thor u. Vaiszlova, Gef. 16. April. — Pest, Gef. 16. April. — Göllnitz, Recognosc.-Gef. 17. April. — Schemnitz, Rückzugs-Gef. 18. April. — Keresztúr bei Pest, Scharmützel 19. April. — Lugos, Gef. 19. April. — Melencze, Gef. 19. April. — **Nagy-Sarló,** Schlacht, 19. April, Verluste unbekannt. — Hölvény u. Fajkürt, Gef. 19. April. — Pest, Angr. auf d. F. 19. April. — Buziás, Gef. 20. April. — Köhid-Gyarmat, Scharmützel 20. April. — Kéménd, Gef. 20. April. — Gran, Affaire 20. April. — Eperies, Gef. 21. April. — Ó-Kanizsa (Magyar-Kanizsa), Gef. 21. April. — Am Rákos („Steinbruch"), sieg. Gef. 21. April. — Keresztúr bei Pest, sieg. Gef. 21. April. — Bukova, Gef. 21. April. — Földvár, Scharmützel 22. April. — Ó-Gyálla, Ausfall u. Vorbrechen in die Schüttinsel 22. April. — Jarek, Gef. 22. April. — Kostyan, Überf. d. F. 22. April. — Munkács, Nemes-Örs, Eperies u. Tisza Szt. Miklós, Gef. 22. April. — Bukovac u. Kárlovic, Gef. 23. April. — Kepet, Überf. a. d. F. 23. April. — Duna Vecse, Affaire 24. April. — Kis-Kikinda u. Beodra, Gef. 24. April. — **Temesvár,** Vertheid., Ausfälle 25. April bis 9. Aug.; neun Ausfälle; F. V.: 1 Fahne, 2 Kanonen, 2 Karren; Ö. V. während d. Belag.: T. 1 Gen., 5 Offic., 155 M.; V. 15 Offic., 360 M.; Summa 1 Gen., 20 Offic., 515 M., 219 Pf. — Puszta Herkal u. Ács, f. Ausfall aus Komorn zurückgeschl. 26. April. — Duna-Szerdahely, Káty (Kács), Gef. 26. April. — Gross-Hniletzer Pass, Gef. 26. u. 27. April. — Kaposvár, Gef. 29. April. — Temesvár, sieg. Gef. 29. April; f. Angr. auf d. Vorstadt Fabrik abgeschl.

29. April. — Meleueze, sieg. Gef. 29. April. — Gross-Hniletzer Pass, Scharmützel 30. April. — Nagy-Becskerek, Detachem.-Gef. 30. April. — Nedecz, Gef. 1. Mai. — Am Rábnitz-Fluss, Geplänkel 1. Mai. — Teplicska, Gef. 1. Mai. — Variu, Gef. 1. Mai. — Raab - Sziget, Vorposten-Gef. 1., u. 3. Mai. — Szered u. Schintau, Gef. 2. u. 4. Mai. — Vágh-Szerdahely, Gef. zur Abwehr d. f. Waag-Überganges 2. u. 5. Mai. — Am Ráhnitz-Fluss, Arrièreg.-Gef. 3. Mai. — Szered u. Schintau, Gef. zur Abwehr d. f. Waag-Überganges 3. Mai. — Versecz, Einnahme d. d. Insurgenten 3. Mai. — Poprád u. Vernàr, Scharmützel 4. Mai. — Lagerdorf, Scharmützel 4. Mai. — Vágh-Szerdahely, Beschiess. 4. Mai. — **Ofen**, heldenmüthige Vertheid. 4. his 21. Mai. — Oravicza, Gef. 5. Mai. — Szigetvár, Gef. 5. Mai. — Abda, Recognosc.-Gef. 5. Mai. — Zámoly, Recognosc.-Gef. 5. Mai. — Csorna, Gef. 5. Mai. — Eperies, Gef. 5. Mai. — Enese, Gef. 5. Mai. — Baja u. Szeremle, empfangen die Insurgenten das kaiserl. Dampfboot mit Schüssen 5. zum 6. Mai. — Káty (Kács), Gef. 6. Mai. — Abrudbánya, Gef. (romanischer Landsturm) 6. Mai. — Apácza-Szakállos, Scharmützel 7. Mai. — Tomašovac u. Uzdin, Gef. 7. Mai. — Windschendorf, Gef. 7. Mai. — Vágh-Szerdahely, Beschiess. 7. Mai. — Batina, Kanonade 7., 9., 10. u. 13. Mai. — Weisskirchen, Einnahme d. d. Insurgenten 8. Mai. — Beke u. Loipersdorf, Scharmützel 8. Mai. — Neusatz, Vorposten-Gef. 8. Mai. — Verespatak bei Abrudbánya, Gef. (Landsturm) 8., 9., 17. u. 18. Mai. — Illésházer Überfuhr, Geplänkel 10. Mai. — Szászka, Gef. 11. Mai. — Enese, Gef. 11. Mai. — Zámoly, kl. Gef. 11. Mai. — Lesvár-Puszta, Gef. 11. Mai. — Beke, Gef. 12. Mai. — Sommerein, Gef. 12. Mai. — Magendorf (Magyar), Gef. 12. Mai. — Freidorf, Ausf. aus Temesvár u. Überf. d. F. 12. Mai. — Hochstrass, Gef. 12. Mai. — Milchdorf, Avantg.-Gef. 12. Mai. — Légh, Gef. 12. Mai. — Szász, Gef. 12. Mai. — Duna - Szerdahely, Recognosc.-Gef. 12. Mai. — Abda, Geplänkel, 12. Mai. — Temesvár, Ausfall 12., 14., 27. u. 28. Mai. — Csejkö, Scharmützel 13. Mai. — Szt. Antal, kl. Gef. 13. u. 14. Mai. — Olgya u. Magyar (Magendorf), Gef. 14. Mai. — Duna-Szerdahely, Vorposten-Gef. 14. Mai. — Loipersdorf (Meierhof bei), Gef. 14. Mai. — Sommerein, Vorposten-Gef. 15. Mai. — Brad, sieg. Gef. (Landsturm) Mitte Mai. — Korna, Gef. 16. Mai. — Grab, Angr. eines f. Convois 16. Mai. — Ibáros-Berény, Gef. 17. Mai. — Abda, Geplänkel 18. Mai. — Am Rábnitz-Fluss, Geplänkel 18. Mai. — Temesvár, f. Beschiess. 18. u. 23. Mai. — Hochstrass, Gef. 19. Mai. — Grab, Vorposten-Scharmützel 19. his 24. Mai. — Halmágy, Scharmützel 20. Mai. — Sillein, Gef. 20. Mai. — Szt. Miklós u. Vinga, Scharmützel 21. Mai. — Perlaszváros, sieg. Gef. 21., 24., 26. Mai u. 14. Juli. — Mosorin u. Vilova, sieg. Gef. 22., 24. u. 26. Mai. — Titeler Plateau, Vertheid. des, 24. Mai. — Bárcs, Gef. 24. Mai. — Légrád, Plänkler-Gef. 25. Mai. — Peterwardein, Angr. u. Demolirung einer f. Redoute 25. Mai. — Novoszello, Gef. 26. Mai. — Karlsburg, Ausf. u. Expedition gegen Szalathna (nordwestlich Karlsburg) 26. Mai. — Zwischen Karlsburg u. Zalathna, Gef. (Landsturm) 26. Mai. — Déva, Capitul. a. d. F. 27. Mai. — Kapuvár, Scharmützel 29. Mai. — Illok, Beschiess. 29. Mai. — Apácza-Szakállos, Scharmützel 30. Mai. — Nyárasd, Überf. d. Insurgenten 30. Mai. — Karlsburg, Angr. (Landsturm) auf d. f. Belag.-Corps bei Borbánd, Tövis u. Maros-Portó 30. Mai. — Kovil,

Gef. 31. Mai. — Mosorin u. Vilova, Gef. 1. Juni. — Hegyfalu, Scharmützel 2. Juni. — Lipnik, Überf. auf, 2. Juni. — Karlsburg, Ausf. gegen d. f. Posten bei Tövis 2. Juni. — Perlaszváros, Gef. 3. Juni. — Zsablya (Josefsdorf), Scharmützel 3. Juni. — Apácza-Szakállos, Reiter-Scharmützel 4. Juni. — Peterwardein, f. Ausf. 4. Juni; Ö. V.: T. 4 Offic., 81 M.; V. 3 Offic., 170 M.; F. V.: T. 60 M., V. 300 M. — Káty (Kács), Gef. 4. Juni. — Kárlovic, Gef. 4. Juni. — Makó, Gef. 4. Juni. — Josefsdorf (Zsablya), Scharmützel 5. Juni. — Römerschanze, Gef. 5. Juni. — **Káty** (Kács), sieg. Tref. 7. Juni; Ö. V.: T. 2 M., V. 12 M.; F. V.: nach eigener Angabe 1500 M., darunter 500 T., 230 V. — Petrovác, Gef. 7. Juni. — Zámoly, Gef. 7. Juni. — Szered u. Séllye, Vorposten-Gef. 8. Juni. — Abda, sieg. kl. Gef. 8. Juni. — Blesény, Scharmützel 8. Juni. — Ujfalu, Affaire 8. Juni. — Ober-Warth, Scharmützel 8. Juni. — Földvár, Gef. 8., 15. u. 17. Juni. — Vágh-Szerdahely, Pata, Szered u. Schintau (Sintava), Gef. 9. Juni. — Rába-Sömjén, Scharmützel 9. Juni. — Abrudbánya, Gef. 9. Juni. — Tövis, Borbánd u. Borberek, Gef. d. romanischen Landsturmes 10. Juni. — Marczaltö, Recognosc.-Gef. 10. Juni. — Szalánta, Recognosc.-Gef. 10. Juni. — Turony, Gef. 10. Juni. — Patas, Scharmützel 10. Juni. — Piros, Recognosc.-Geplänkel 10. Juni. — Temesvár, f. Beschiess. 11. Juni. — Topánfalva, Vorposten-Gef. 11. u. 13. Juni. — Zsigárd, Vorposten-Gef. 12. Juni. — **Neusatz,** Einnahme 12. Juni. — Szemenye, Affaire 12. Juni. — Séllye, Gef. 12., 15., 16., 17. u. 20. Juni. — Csorna u. Bö-Sárkány, Gef. 13. Juni; Ö. V.: T. 1 Gen., 1 Offic., 53 M.; V. 7 Offic., 71 M.; Verm. 3 Offic., 122 M.; Summa 1 Gen., 11 Offic., 246 M., 90 Pf.; F. V.: T. 2 Offic., 51 M.; V. 10 Offic., 208 M.; Gef. 20 M., Summa 12 Offic., 279 M. — Gönyö, Vorposten-Gef. 13. Juni. — Hedervár, Gef. 13. Juni. — Nádszeg, Überf. auf d. F. 13. Juni. — Orsova, Gef. 13. Juni. — Hochstrass u. Kimling, Vorposten-Geplänkel 13. Juni. — Guta u. Zsigárd, Scharmützel 13. Juni. — Szered u. Schintau, Scharmützel 13., 15., 17., 19. u. 20. Juni. — Herkulesbad nächst Mehadia, Affaire 14. Juni. — Vásárút, Gef. 14. Juni. — Nyárasd, Gef. 14. u. 20. Juni. — Zwischen Turony u. Szalánta, sieg. Gef. 15. Juni. — Fünfkirchen, Beschiess. u. Einnahme 15. Juni. — Szt. Tamás, kurzes Gef. u. Einnahme 15. Juni. — Hettmény (Meierhof), Vorposten-Gef. 15. Juni. — P. Szireg, Gef. an d. Brücke 15. Juni. — Vásárút, Gef. 15. Juni. — Királyfalva, Vorposten-Gef. 15. Juni. — Verbász, Vorposten-Gef. 15. u. 16. Juni. — Verespatak, Gef. (Landsturm) 15. u. 16. Juni. — Böös, Zsigárd u. Szered, sieg. Gef. 16. Juni; Ö. V.: T. 2 Offic., 40 M.; V. 2 Offic., 61 M., 38 Pf.; F. V.: T. 79 M., V. 85, worunter 5 Offic.; Gef. 200 M., 65 Pf.; Theilgefechte: Farkasd, Schintau u. Patas. — **Temesvár,** f. Angr. d. verschanzten Lagers abgeschl. 16. Juni. — Királyfalva, sieg. Gef. 17. Juni. — Szerdahely, Gef. 17. Juni. — Verespatak, Vorposten-Gef. 18. Juni bis 3. Juli. — Bartfeld u. Zboró, sieg. Avantg.-Gef. (Russen) 19. Juni. — Szt. Haraszt, Gef. 19. Juni. — Berg Predjal, sieg. Gef. (Russen) 19. Juni. — Palocsa, sieg. Avantg.-Gef. (Russen) 19. Juni. — Zsigárd u. Királyrév, Gef. 19. Juni. — Kloster Sinaja, Gef. (Russen) 19. Juni. — Stolzenburg, Avantg.-Gef. 19. Juni. — Unter-Tömös, sieg. Gef. (Russen) 20. Juni. — Medve, Vorposten-Gef. 20. Juni. — Rosenberg, Überfall auf, (Russen) 20. Juni.

— Kimling, f. Angr. d. Vortruppen 20. Juni. — Aszód, Nagy-Megyer u. Patas, siog. Gef. 20. Juni. — Mura-Szerdahely, Scharmützel 20. Juni. — Zsablya (Josefsdorf), Scharmützel 20. Juni. — Berg Sihot, Vertreib. d. F. (Russen) 20. Juni. — Zsigárd, Pered u. Királyrév, Gef. 20. Juni. — Bö-Sárkány, Gef. 21. Juni. — Schloss von Kronstadt, v. d. Russen beschossen 21. Juni. — **Pered,** sieg. Schlacht 21. Juni; Theilgefechte: Farkasd, Negyed, Kiralyrév, Zsigárd; Österreicher, Russen: 28 Bataill., 13 Escadr. = 22.000 M., 96 Geschütze; Ungarn 20 Bataill., 22 Escadr. = 20.000 M., 83 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Aufstellung zwischen Alsó-Szélly und vor Pered bis zur Waag 7000 Schritte. Österreichische Angriffsfront von Alsó-Szélly bis über Deáki hinaus 8500 Schritte Ausdehnung. Dauer der Schlacht: Von 5 Uhr bis 10 Uhr Mittags Vortruppen-Gefecht, Kanonade, dann Schlacht bis 4 Uhr und Rückzugs-Gefecht des Feindes bis Abends 8 Uhr. Ö. V.: T. 2 Offic., 89 M.; V. 9 Offic., 236 M.; Verm. 2 Offic., 120 M.; Summa 13 Offic., 443 M., 160 Pfd.; R. V.: T. 3 Offic., 31 M.; V. 1 Gen., 10 Offic., 126 M.; Verm. 5 M.; Summa 1 Gen., 13 Offic., 162 M., 60 Pf.; F. V.: T. u. V. 2154 M., Gef. 120 M., 2 Geschütze, 3 Munitions-Karren, 135 Pf. — Nyárasd u. Aszód, sieg. Gef. 21. Juni; Ö. V.: T. 1 Offic., 8 M.; V. 29 M.; Summa 1 Offic., 37 M., 40 Pf.; F. V.: T. 45 M., V. 62 M., Verm. 195 M., Summa 302 M. — Maroseni, sieg. Gef. 21. Juni. — Ilovamare, kl. Vorposten-Gef. 21. Juni. — Beregszeg, Geschützfeuer 22. Juni. — Borgó-Prund, Ilovamike u. Földra, Erstürm. d. f. Verschanzung u. sieg. Gef. 22. Juni. — Köves, Vorposten-Gef. 22. Juni. — Siebenlinden, sieg. Gef. (Russen) 22. Juni. — Schloss von **Kronstadt,** Einnahme d. d. Russen 22. Juni. — Hövey (am Repcze), Geplänkel 22. Juni. — An der Waag, Vorposten-Gef. 22. Juni. — Szt. Márton, sieg. Gef. (Russen) 23. Juni; F. V.: T. 50 M., Gef. 46 M.; R. V.: 4 M. — Zsablya, Scharmützel 23. Juni. — Somos, sieg. Gef. (Russen) 23. Juni. — Am Foketeügy, Gef. (Russen) 23. Juni. — **Karlsburg,** f. Bombardement u. Bestürm. 24. Juni. — Kökeser Brücke, sieg. Gef. (Russen) 24. Juni. — **Ó-Becse** u. Földvár (Theilgefecht), sieg. Tref. 25. Juni; F. V.: angeblich viele T., V. 200 M., Gef. 200 M., 2 Kanonen; Ö. V.: T. 17 M., V. 32 M. — Semenica, Scharmützel 25. Juni. — Perlaszváros, sieg. Gef. 25. u. 26. Juni; Ö. V.: 10 T., 30 V. — Szány, Plänkler-Gef. 26. Juni. — Árpás u. Marczaltő, sieg. Vortruppen-Gef. 26. Juni. — Karlsburg, f. Beschiess. 26., Ausf. 27. Juni. — Marczaltő, sieg. Gef. 27. Juni. — Téth, Kanonade 27. Juni. — **Arad,** Capitul. 27. Juni. — Ihászi, sieg. Gef. 27. Juni. — Jaád u. Wallendorf, sieg. Gef. (Russen) 27. u. 28. Juni. — Sófalva, sieg. Gef. 28. Juni; F. V. am 27. u. 28.: T. u. V. 200 M.; Gef. 300 M., 2 Kanonen, 1 Karren; R. u. Ö. V.: T. 27 M., V. 91 M. — Szemere, sieg. Avantg.-Gef. 27. u. 28. Juni; Verl. am 27. u. 28. Juni: F. V. nur vom 7. Corps: 5 Offic., 478 M., 56 Pf.; Ö. V.: 9 Offic., 286 M., 78 Pf. — Ahda, sieg. Gef. 28. Juni. — Csanak, sieg. Gef. 28. Juni. — **Raab,** Einnahme 28. Juni. — Tokaj, sieg. Gef. (Russen) 28. Juni. — Perlaszváros, sieg. Gef. 30. Juni. — Ács, kurzes sieg. Gef. 30. Juni. — Gönyö, Kanonade 30. Juni. — Aranyos, sieg. Avantg.-Gef. 1. Juli. — Szt. Pál-Puszta, sieg. Gef. 1. Juli. — Ujfalu, Gef. 1. Juli. — Arad, Übergabe 1. Juli. — Kökeser Brücke, Gef. (Russen) 2. Juli. — **Komorn,** sieg. Schlacht 2. Juli; Theilgefechte:

Ó-Szöny, Puszta Herkal u. im Ácser Walde; Österreicher: 55 Bataill., 70 Escadr., 240 Geschütze; Russen: 16 Bataill., 2 Escadr., 48 Geschütze = 51.000 M.; Ungarn: 50.000 M. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Stellung im verschanzten Lager. Österreichische Angriffsfront zwischen P. Csém und dem Ácser Wald 10.000 Schritte, Von Puszta Csém bis Ó-Szöny 10.000 Schritte. Dauer der Schlacht: Von 8 Morgens bis Mittags Theilgefecht, von 4 Uhr Nachmittags bis Abends Schlacht. Dauer 12 Stunden. Ö. V.: T. 5 Offic., 131 M.; V. 28 Offic., 546 M.; Verm. 2 Offic., 160 M.; Summa 35 Offic., 837 M., 168 Pf.; R. V.: T. 4 M., V. 3 Offic., 11 M., 25 Pf.; F. V.: im Ganzen 1500 M. — Nagy-Sajó, Wegnahme eines f. Transports 4. Juli. — **Temesvár**, Ausf. 4. zum 5. Juli; f. Bombardement 4. bis 19. Juli. — Hegyes, Gef. 4., 6., 7., 8. u. 13. Juli. — Ponor u. Remete, Gef. 4. u. 10. Juli. — Szász-Régen, sieg. Detachem.-Gef. 5. Juli; F. V.: T. 50 M., Gef. 88 M. — Berlád, Scharmützel 5. Juli. — Hegyes, Recognosc.-Gef. 5. Juli. — Aranyos, Gef. 5. Juli. — **Sepsi-Szt. György**, sieg. Tref. (Russen) 5. Juli. — Keszegfalva, Gef. 5. Juli. — Berg Fontinelle, Gef. 5. u. 6. Juli. — Perlaszváros, Gef. 5., 19. u. 21. Juli. — Szász-Régen, Scharmützel 6. Juli. — Hoszúrét, Zerspreng. d. Insurgenten-Landsturmes (Russen) 6. Juli. — Zwischen Béla u. Käsmark, Gef. 7. Juli. — Verbász, Gef. 7. Juli. — Kamenic, Gef. 7. u. 23. Juli. — Neudorf, Überf. d. Insurgenten (Russen) 8. zum 9. Juli. — Feketehegy, Recognosc.-Scharmützel 8. u. 12. Juli. — Batina, Gef. 9. Juli. — Im Delatyn-Pass, f. Angr. abgeschl. 9. Juli. — Kovil-Szt. Ivány, scharfe Recognosc. 10. Juli. — Bistritz u. Sófalva, sieg. Gef. u. Einnahme 10. Juli. — Tótfalu, Gef. 10. u. 11. Juli. — Buda-Pest, Besetz. durch ein kaiserl. Streif-Commando 11. Juli. — Sárkány, Avantg.-Gef. 11. Juli. — **Komorn**, sieg. Schlacht 11. Juli; Österreicher u. Russen: 53 Bataill., 49 Escadr. = 34.000 M., 176 Geschütze; Ungarn: 53 Bataill., 70 Escadr. = 50.000 M., 206 Geschütze; zur Schlacht: 47 Bataill., 50 Escadr., 33.000 I., 7000 R. = 40.000 M., 160 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Österreich: Stellung vom Ácser Wald über P. Csém u. Mocsa bis Almás 25.000 Schritte Bogenlinie. Tiefe der Stellung bis Igmánd 13.000 Schritte vom feindlichen Lager; jene der Ungarn im verschanzten Lager. Eigentliche Schlachtlinie während des Kampfes zwischen dem Ácser Wald und vor Mocsa 17.000 Schritte. Dauer der Schlacht: Von 11 Uhr Mittags Kanonade und Theilgefecht, um halb 1 Uhr Schlacht bis 5 Uhr Abends. Ö. V.: T. 7 Offic., 116 M.; V. 24 Offic., 559 M.; Verm. 1 Offic., 80 M.; Summa 32 Offic., 755 M., 271 Pf.; R. V.: T. 1 M., V. 25 M.; F. V.: im Ganzen 1500 M., worunter 300 Gef. — **Temesvár**, Ausfall 11. Juli. — Fogaras, sieg. Gef. 12. Juli. — Szt. Tamás, Gef. 12. Juli. — Nagy-Sajó, Überf. auf d. Insurgenten 12. zum 13. Juli. — Börönder Wald, Vertreib. d. Landsturmes 13. Juli. — Verbász, Gef. 14. Juli. — Perlaszváros, sieg. Gef. 14. Juli. — Földvár, Gef. 14. Juli. — **Hegyes**, Schlacht 14. Juli; Österreicher: 8000 M. mit 73 Geschützen; Ungarn: 15.000 M. mit 62 Geschützen. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Stellung zwischen Feketehegy und Hegyes 7000 Schritte entfernt. Österreichische Angriffsfront auf Hegyes. Dauer der Schlacht: Nach 3 Uhr Morgens Vortruppengefecht, dann Schlacht; 9 Stunden Dauer. Ö. V.: T. 20 Offic., 200 M.; V. 500 M., Summa 20 Offic., 700 M., 1 Gesch.; F. V.: T. 81 M.,

V. 145 M., Summa 226 M. — Sepsi-Szt. György, Gef. (Russen) 14. Juli. — Am Franzenscanal, Gef. 15. Juli. — Waitzen, kurzes Gef. (Russen) 15. Juli. — Temesvár, f. Bestürm. d. verschanzten Lagers zurückgeschl. 15. Juli. — Mohács, Gef. 15. u. 27. Juli. — Waitzen, Recognosc.-Gef. (Russen) 16. Juli. — Szeretfalva, sieg. Gef. (Russen) 16. Juli. — Käsmark, Béla u. Leutschau, Vertreib. d. F. 16. u. 17. Juli. — **Waitzen,** Einnahme (Russen) 17. Juli; F. V.: V. 130 M.; Ö. V.: V. 17 M.; im Ganzen 400 M. — **Temesvár,** allgem. Angr. d. F. gegen den hedeckten Weg zurückgeschl. 18. zum 19. Juli. — Sepsi-Szt. György, Vorposten-Gef. (Russen) 19. Juli. — Titel (Plateau von), f. Recognosc. u. Kanonade 19. Juli. — Kastendorf, Überf. auf d. Insurgenten 19. Juli. — Korneczel, Aufheb. eines f. Pikets (Russen) 19. Juli. — Vilova, Beschiess. 19. u. 30. Juli. — Sibot-Berg, Vertreib. d. F. (Russen), 20. Juli. — Tura, kurzes sieg. Cavall.-Gef. (Russen) 20. Juli. — Peterwardein, f. Beschiess. 20. zum 21. Juli. — Sepsi-Szent György, f. Angr. abgeschl. 20. u. 21. Juli. — Rother Thurmpass, sieg. Gef. (Russen) 21. Juli. — Pászmos bei Teckendorf u. Nagy-Ida, sieg. Gef. 21. Juli. — Sárvár, sieg. Gef. 21. Juli. — Hermannstadt, Einzug d. Russen 21. Juli. — Illok, Beschiess. 22. Juli. — Kapi (Rahnitzhof), Scharmützel 22. Juli. — Elöpatak u. Szemerja, forcirte Recognosc. 22. Juli. — Reps, Recognosc.-Gef. d. Russen 22. Juli. — Puszta Káva, Óláh-Ujfalu u. Nagy-Sajó, Scharmützel 22. Juli. — Dédrad, Gef. (Russen) 23. Juli. — **Mosorin** u. **Vilova,** sieg. Tref. 23. Juli; F. V.: 1500 M. — Szász-Régen, sieg. Gef. 23. Juli; F. V.: T. u. V. 50—60 M., Gef. 34 M., 61 Überläufer; Ö. V.: T. 4 M., V. 29 M. — **Szemerja** u. **Sepsi-Szent György,** sieg. Tref. 23. Juli; F. V.: T. u. V. 560 M.; Gef. 2 Offic., 35 M.; Ö. V.: T. 26, V. 84 M. mit 2 Offic. — Renssmarkt, Überf. auf f. Vorposten 23. Juli. — Hirsa, Ojtoz-Pass, Gef. (Russen) 23. Juli. — Perlászváros f. Angr. auf d. Brückenkopf zurückgewiesen 23. u. 24. Juli. — Görömhöly, sieg. Gef. (Russen) 24. Juli. — Am Sajó bei Zsolcza, Gef. 25. Juli. — **Karlsburg,** Aufheb. d. Belag. d. d. F. 25. Juli. — Dotis, f. Überf. 25. Juli. — Tisza-Füred, sieg. Gef. (Russen) 25. u. 26. Juli. — Kököser Brücke, Scharmützel 26. zum 27. Juli. — Temesvár, f. Bestürm. 26. Juli. — Polgár, Theiss-Übergang (Russen) 27. Juli. — Gesztely an der Hernád, sieg. Gef. (Russen) 28. Juli. — Alpár, Scharmützel 29. Juli. — Csongrád, f. Angr. 29. Juli. — Karlsburg, Expedition gegen Maros Porto u. Gef. 29. Juli. — Nagy-Ernye u. Várhegy, Recognosc.-Gef. 29. Juli. — Zwischen Hetény u. Bsjcs, Szt. Péter u. Bagota, Puszta Káva, Nemes-Örs, Ujfalu u. Puszta Szt. Pál, Gef. 30. Juli. — Reps, sieg. Gef. (Russen) 30. u. 31. Juli. — Stein (Siebenbürgen), Cavall.-Scharmützel 30. Juli. — Bükszád, sieg. kurzes Plänkler-Gef. 31. Juli. — Mikó-Ujfalu, sieg. Gef. 31. Juli. — Bethlen, Überf. eines f. Pikets 31. Juli. — Keszegfalva, Gef. 31. Juli. — Neuhäusel u. Tardosked, Artill.-Gef. 31. Juli. — Kászon-Ujfalu, sieg. Avantg.-Scharmützel 31. Juli. — **Schässburg,** sieg. Schlacht (Russen) 31. Juli; Russen: 10 Bataill., 14 Escadr. = 12.000 M., 32 Geschütze; Ungarn: 6000 Inf., 500 Cavall. = 6500 M., 12 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Feindliche Stellung zwischen Weisskirchen und einem steilen Gebirge. Stellung der Russen zwischen beiden Strassen. Hauptobject

des Gefechtes Weisskirchen. Dauer der Schlacht: Von ½10 Uhr Morgens Vortruppengefecht, dann Kanonade, bis 2 Uhr entschieden. V. d. Russen: T. 1 Gen., 2 Offic., 41 M.; V. 2 Offic., 104 M.; Summa 1 Gen., 4 Offic., 145 M.; F. V.: T. u. V. 1300 M., Gef. 500 M., Summa 1800 M., 8 Kanonen, 2 Fahnen. — Szentes, Recognosc.-Gef. 31. Juli. — Reussmarkt, sieg. Vorposten-Gef. (Russen) 31. Juli. — Temesvár, f. Bombardement 31. Juli. — Mikó-Ujfalu, Erstürm. d. f. Stell. 31. Juli. — Zwischen Reussmarkt u. Mühlbach, sieg. Gef. (Russen) 1. Aug.; F. V.: T. 300 M., Gef. 18 Offic., 1200 M., 3 Kanonen, 5 Wagen, 15 Karren; R. V.: T. 12 M., V. 30 M. — Bükszád u. Kászon-Ujfalu, sieg. Gef. 1. Aug.; F. V.: der Feind gänzlich zerstreut, 7 Kanonen, 60 Wagen, viele T. u. V. — Tusnád, sieg. Gef. 1. Aug. — Nyerges (Pass), sieg. Defilé-Gef. 1. Aug. — Karlsburg, Expedition gegen Maros-Porto u. Gef. 1. u. 2. Aug. — Debreczin, sieg. Gef. (Russen) 2. Aug.; F. V.: 15 Offic., 1901 M., 250 Pf., 4 Kanonen; R. V.: T. u. V.: 150 bis 200 M., 2 Gen. verw. — Szegedin, Besitznahme 2. Aug. — **Komorn (Puszta Herkal)** (P. Almás), f. Ausf. u. Tref. 3. Aug.; F. V.: 186 M.; Ö. V.: 17 Offic., 1000 M., 70 Pf., 2 Kanonen. — Csekefalva, Gef. 3. Aug. — Magyar-Kanizsa, sieg. Gef. 3., 4. u. 5. Aug. F. V.: T. 60 M., V. 120 M., Gef. 100 M., 3 Kanonen. — Új-Szegedin, sieg. Gef. 3., 4. u. 5. Aug.; Ö. V. am 3.: T. 4 M.; V. 3 Gen., 1 Offic., 15 M.; R. V.: 3 V. — Nagy-Lél, Kanonade 4. Aug. — Gajdos, sieg. Avantg.-Gef. 4. Aug. — Makó, sieg. Angr. auf, 4. Aug. — Orosháza, Gef. 4. Aug. — Stolzenburg, Avantg.-Gef. 4. Aug. — Temesvár, f. Bestürm. 4. Aug. — Mediasch, sieg. Avantg.-Gef. (Russen) 4. zum 5. Aug. — Hermannstadt, Einnahme d. d. Insurgenten 5. Aug.; F. V.: T. u. V. über 200 M.; R. V.: T. u. V. 300 M. — **Szöreg** (bei Szegedin), sieg. Schlacht 5. Aug.; Österreicher: 20.000 Inf., 5000 Cavall. = 25.000 M. mit 160 Geschützen; Ungarn: 41.000 M. mit 100 Geschützen. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellung der Österreicher im und dann vor dem Brückenkopfe zwischen der Maros und der Theiss 2000 Schritte; jene der Ungarn vor und hinter Szöreg zwischen der Maros u. Szt. Iván 3500 Schritte; ihre Reserve 1000 Schritte hinter Szöreg. Länge des Schlachtfeldes von der Maros bis zum Walde von Szt. Iván 6000 Schritte. Dauer der Schlacht: Von ½6 Uhr Nachmittags Kanonade bis 7 Uhr, dann Schlacht bis Abends. F. V.: T. u. V. 500 M.; Gef. 300 bis 400 M., 6 Kanonen; Ö. V.: T. 45 M.; V. 1 Gen., 3 Offic., 191 M., 150 Pf.; Russen: 4 V. — Mártonyos, Gef. 5. Aug. — Török-Kanizsa, sieg. Gef. 5. Aug. — **Szegedin,** Einnahme 5. Aug. — Talmács, sieg. Gef. (Russen) 5. u. 6. Aug. — Albrechtsflor (Kis-Teremia), sieg. Gef. 6. Aug. — Ó-Besenyö, sieg. Gef. 6. Aug. — **Gross-Scheuren,** sieg. Schlacht (Russen) 6. Aug.; F. V.: T. 600 M., V. 500 M., Gef. 1200 M., Summa 2300 M., 14 Kanonen; R. V.: T. 24 M., V. 50 M. — Hermannstadt, Avantg.-Gef. 6. Aug. — Temesvár, Beschiess. d. d. F. 6., 7. u. 8. Aug. — Perlaszváros, sieg. Gef. 7. Aug. — Vadja-Szt. Ivány, Gef. (Russen) 7. Aug. — Csatád (u. Nagy-Jécsa), sieg. Cavall.-Gef. 8. Aug.; Ö. V.: T. 16 M.; V. 1 Offic., 15 M., 20 Pf.; F. V.: 60 bis 70 T., 1 Kanone, 1 Munitions-Wagen, 1 Standarte; Gef. 3 Offic. mit mehreren M. — **Temesvár,** Ausfall 8. Aug., sieg. Schlacht, Ausf. d. Besatz. u. Entsatz 9. Aug.; Theilgefechte: Szt. András, Kis-Becskerek, Vinga,

Orczidorf. Österreicher u. Russen: 37 Bataill., 44 Escadr. = 28.000 M., 192 Geschütze; Ungarn: 54.000 M., 164 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Stellung der Ungarn vor Temesvár zwischen Szt. András und Szakelház 13.000 Schritte Ausdehnung; österreichische Stellung 1400 Schritte vom Nyárad-Bach à cheval der Strasse in einer Ausdehnung von 8000 Schritten vom äussersten rechten Flügel bis Szt. András 10.000 Schritte. Dauer der Schlacht: Von 10 Uhr Morgens bis Mittags Kanonade, dann Schlacht, bis 5 Uhr Abends Entscheidung. Ö. V.: T. 1 Offic., 34 M.; V. 7 Offic., 146 M., 190 Pf.; R. V.: T. 1 M.; V. 3 Offic., 16 M.; F. V.: 300 bis 500 M. T. u. V., 6000 Gef. Gesammtverluste der Besatzung während der Belagerung: T. 1 Gen., 5 Stabs- u. Ober-Offic., 155 M.; V. 15 Offic., 360 M.; 2400 M. erlagen den Epidemien. Zahl der aus der Festung gegen den Belagerer gerichteten Schüsse und Würfe 42.000. — Arad, missl. Übergangsversuch d. F. 10. Aug. — Dreispitz (Ságh oder Segenthau), kurzes sieg. Gef. 10. Aug. — Karlsburg, Expedition gegen Poklos u. Gef. 10. Aug. — Stuhlweissenburg, Gef. 10. Aug. — Vinga, Zerspreng. einer f. Wagen-Colonne 10. Aug. — Medves, sieg. Avantg.-Gef. 11. Aug. — Zwischen Mühlbach u. Reussmarkt, sieg. Avantg.-Gef. (Russen) 11. Aug.; R. V.: T. 5 M., V. 20 M.; F. V.: T. u. V. 600 bis 700 M.; Ö. V.: V. 2 M. — Oláh-Gyéres, kurzes sieg. Cavall.-Gef. (Russen) 11. Aug. — Mühlbach, sieg. Gef. 12. Aug.; F. V.: T. u. V. 600 M., 1500 Gef.; Ö. u. R. V.: T. 5 M., V. 22 M. — Karlsburg, Expedition gegen Orbó u. Gef. 12. Aug. — Lippa (bei Arad), missl. Übergangsversuch d. F. 12. Aug. — Piski, sieg. Gef. 13. Aug. — Apahida, Gef. (Russen) 14. Aug. — Kiszetó a. d. Temes, Recognosc.-Scharmützel 14. Aug. — Oláh-Gyéres, Cavall.-Gef. 14. Aug. — Kalyán, Cavall.-Gef. 14. Aug. — Sommerein, Recognosc.-Gef. 14. Aug. — Kostil, Gef. 14. Aug. — Lugos, sieg. Artill.-Gef. 15. Aug. — Körösfö, Gef. 16. Aug. — Hezeris, sieg. Gef. 16. Aug. — Bánfi-Hunyad, sieg. Gef. 16. zum 17. Aug. — **Arad,** Übergabe d. d. f. Besatz. an d. Russen 17. Aug. — Birkis, Wegnahme eines f. Trains 17. Aug. — Raab, Scharmützel 18. Aug. — **Szlatina,** Waffenstreckung eines f. Corps 18. Aug.; Verfolg. d. F. 19. Aug. — Mehadia, sieg. Gef. 21. Aug. — Teregova, sieg. Gef. 22. Aug. — Mehadia, sieg. Gef. 23. Aug. — **Sibó,** Waffenstreckung eines f. Corps an d. Russen 25. Aug. — Nagy-Bánya, Zerstreuung einer f. Schaar 26. Aug. — Mehadia, kl. Gef. 28. Aug. — Puszta Szt. Pál, Cavall.-Geplänkel 4. Sept. — **Peterwardein,** Übergabe an d. Kaiserl. 7. Sept. — Nemes-Örs, Plänkler-Gef. 24. Sept. — Ó-Szöny, Vorposten-Gef. 25. zum 26. Sept. — **Komorn,** Unterwerfung 4. Oct.

1854. Parma, Bekämpfung d. Aufstandes 22. Juli.

1859. In Italien, Dalmatien, Tirol etc.

Streitbarer Stand der k. k. II. Armee am 21. Mai: 124 Bataill., 23 Comp., 42½ Escadr. = 131.428 I., 5761 R., 440 Geschütze. Französische Armee 198 Bataill., 80 Escadr. = 107.656 I., 9008 R., 312 Geschütze. Sardinische Armee: 96 Bataill., 37 Escadr. = 55.648 I., 3984 R., 90 Geschütze. Hauptsumme der alliirten Armee: 294 Bataill., 117 Escadr.

= 163.304 streitbare Männer Inf., 12.992 R., 402 Geschütze. — Übergang der k. k. Armee über den Ticino 28. April bis 1. Mai. — Torre dei Beretti, sieg. Reiter-Scharmützel 1. Mai. — Lago Maggiore, a. d. Mündung des Toce-Flusses, Gef. d. Kriegsdampfers „Benedek" 1. Mai. — Terranuova u. Frassinetto, Schein-Übergang über den Po 3. Mai. — Valenza u. Torre dei Beretti, Brücken-Gef. u. Kanonade 3. u. 4. Mai, Vorposten-Gef. 5. u. 6. Mai. — Terranuova u. Frassinetto, Schein-Gef. am Po 4. Mai. — Balzola u. Villanova, Patrullen-Gef. 6. Mai. — Valenza u. Monte, f. Kanonade 7. Mai. — Casale, Recognosc.-Gef. 8. Mai. — **Venedig**, Blok. d. franz. Kriegsschiffe 9. Mai. — An der Sesia, Vorposten-Gef. 9. Mai. — Gorasda (Dalmatien), Posten-Gef. 10. Mai. — Cascine di Strà bei Vercelli, Patrullen-Gef. 12. Mai. — Olcenengo u. Quinto, sieg. Patrullen-Gef. 12. Mai. — Bobbio, Recognosc.-Scharmützel 13. Mai. — Cascine di Strà bei Vercelli, Scharmützel 13. Mai. — Voghera, f. Überf. 14. Mai. — Pancarana, Patrullen-Gef. 16. Mai. — Sesia-Mündung, Vorposten-Scharmützel 16. Mai. — Valenza, Recognosc.-Gef. 17. Mai. — Verrua, Patrullen-Gef. 17. Mai. — Monte u. Valenza, Kanonade 18. Mai. — Casa Tisma, Patrullen-Gef. 19. Mai. — Valenza, Schützenfeuer 19. Mai. — **Montebello**, Tref. 20. Mai; Österreicher: 18.708 I., 600 R., 16 Geschütze; Verbünd.: 6933 I., 1294 R., 12 Geschütze; Ö. V.: T. 11 Offic., 320 M.; V. 1 Gen., 30 Offic., 754 M.; Verm. 4 Offic., 303 M.; Summa 1 Gen., 45 Offic., 1377 M.; F. V.: T. 105 M., V. 549 M., Gef. 69 M., Summa 723 M., 29 Pf. — Vercelli u. Palestro, Vorposten- u. Patrullen-Gef. 20. Mai. — Romagnano, Patrullen-Scharmützel 20. Mai. — Cà Baraggia, Cà della Maddalena u. Borgo-Vercelli, Vortruppen-Gef. a. d. Sesia 21. Mai. — Vercelli, Vorposten-Gef. 21. Mai, Cavallerie-Scharmützel 21. Mai. — Palestro, Kanonade 22. Mai. — Palestro u. Borgo-Vercelli, sieg. Gef. 22. Mai. — Nagumanaz-Magazza, Beschiess. d. Linienschiffes „Napoleon" d. d. Fort 22. Mai. — Candia, Terranova, Beschiess. d. Brücke über d. Sesia d. d. Kaiserl. 23. Mai. — Torrione, sieg. Vorposten-Gef. 23. Mai. — Borgo-Vercelli, Recognosc.-Gef. 23. Mai. — Intra, Beschiess. von Freischaaren d. d. Kriegsdampfer „Ticino" 23. Mai. — Valenza, Vortruppen-Gef. 23. Mai. — Casteggio u. Broni, Patrullen-Gef. 23. Mai. — P. Molino Gamera, Palanza, Roggia Morta u. Vercelli, kl. Gef. 23. Mai. — Terrasa, Beschiess. d. f. Brücke 23. Mai. — Rivoltella, Patrullen-Recontre 23. zum 24. Mai. — S. Ré, Patrullen-Gef. 24. Mai. — Candia, Geschützfeuer 25. Mai. — Meina, Angera u. Arona, Gef. d. Kriegsdampfers „Ticino" mit Freischaaren 25. Mai. — Sesto Calende, kl. Gef. 25. Mai. — Varese, Gef. 26. Mai. — Como, Gef. 27. Mai. — Canobbio, Beschiess. einer Ufer-Batterie d. d. Kriegsdampfer „Radetzky" 27. Mai. — Vercelli, Recognosc.-Gef. 28. Mai. — Canobbio, Beschiess. d. Stadt u. d. Ufer-Batterien d. d. Kriegsdampfer „Radetzky" u. „Ticino" 28. Mai. — Motta de' Conti, Recognosc.-Scharmützel 29. Mai. — Palestro u. Vinzaglio, Gef. 30. Mai. — Borgo-Vercelli, Gef. 30. Mai. — **Palestro**, Tref. 31. Mai; Österreicher: 17.074 I., 600 R., 16 Geschütze; Franzosen und Sarden: 24.319 I., 200 R., 30 Geschütze; Ö. V.: im Ganzen 2000 M., 40 Pf., 7 Geschütze; Verl. d. Franzosen: T. 1 Offic., 45 M.; V. 15 Offic., 218 M.; Gef. 8 M.; Summa 16 Offic., 271 M.; Verl. d. Sarden: T. 65 M.; V. 13 Offic., 245 M.; Summa 13 Offic., 301 M. — Terrasa, Tirailleur-Gef.

31. Mai. — Novara, Vorposten-Gef. 31. Mai. — **Laveno**, f. Augr. auf d. Fort Castello abgeschl. 31. Mai. — Casa Bertolina, Plänkler-Gef. 31. Mai. — — Varese, Beschiess. 31. Mai. — Candia u. Terrasa, Schein-Action 1. Juni. — Novara, Arrièreg.-Gef. 1. Juni. — Garbagna, Patrullen-Gef. 1. Juui. — Belgirate, Beschiess. d. Freischaaren d. d. Kriegsdampfer „Radetzky" nnd „Ticino" 1. Juui. — Agogna, kl. Gef. an d. Brücke 1. Juni. — Palestro, Vorposten-Gef. 1. Juni. — Molino novo (Robbio), Arrièreg.-Gef. 2. Juni. — Nibbiola u. Vespolate, Vorposten-Gef. 2. Juni. — Olengo, Recognosc.-Gef. 2. Juni. — Garbagna, Vorposten-Gef. 2. Juni. — Robecchetto (Turbigo), Gef. 3. Juni. — **Magenta**, Schlacht 4. Juni, Österreicher: 58.183 I., 3435 R., 176 Geschütze; Franzosen und Sardeu: 46.883 I., 1207 R., 87 Geschütze. Ausdehuung des Schlachtfeldes: Zwischen Cuggione und Robecco 12.500 Schritte, danu zwischen S. Martino und Magenta 11.200 Schritte. Dichte italieuische Bodencultur, daher das Terrain sehr durchschuitten und vollständig bedeckt. Stellung der Österreicher vor der Schlacht: Iu der Hauptposition auf der Linie am Naviglio grande vou Bernate über Buffalora, Ponte di Mageuta bis Robecco, bei ersterem Orte der rechte, bei letzterem der liuke Flügel; 1000 Schritte Ausdehuung. Augriffs-Colonnen der Franzoseu von Trecate, von Turbigo, aus letzterem Orte über Cuggione und Mesero in drei Colouuen auf Magenta. Ausdehnung der österreichischeu Schlachtlinie währeud des Kampfes von Robecco bis jeuseits Magenta 10.000 Schritte. Tiefe der Schlachtorduuug 2000 Schritte. Schlachtlinie der Franzoseu in concaver Form vou Bavera über Cà Nuova bis Carpenzago 10.000 Schritte. Dauer der Schlacht: Beginn 10½ Uhr Vormittags bis ½8 Uhr Abeuds. Ö. V.: T. 64 Offic., 1304 M.; V. 221 Offic., 4137 M.; Gef. 4500 M.; Summa 285 Offic., 9941 M., 140 Pf., 4 Geschütze; Verl. d. Verbünd.: T. 52 Offic., 605 M.; V. 194 Offic., 3029 M.; Gef. 655 M.; Summa 246 Offic., 4289 M., 1 Geschütz. — Carpenzago u. Robecco, sieg. Gef. 5. Juni. — Zwischen Ponte di Mageuta u. Carpenzago, Avantg.-Gef. 5. Juni. — Ponte S. Pietro, Gef. mit Freischaaren 6. Juni. — Cavagnera, Recognosc. 8. Juni. — Melegnauo, Gef. 8. Juni; Österreicher: 8000 I., 500 R., 16 Geschütze; Verbünd.: 36.985 I., 3406 R., 114 Geschütze; Ö. V.: T. 8 Offic., 112 M.; V. 8 Offic., 232 M.; Gef. 10 Offic., 1114 M.; Summa 26 Offic., 1458 M., 1 Geschütz; Verl. d. Verbünd.: T. 15 Offic., 138 M.; V. 55 Offic., 678 M.; Gef. 64 M.; Summa 70 Offic., 880 M. — Bologna, Uuterdrückung d. Aufstandes 8. Juui. — Seriate, Scharmützel 8. Juni. — Landriano, Recognosc.-Scharmützel 8. Juni. — Coccagllo, Gef. mit Freischärlern 9. Juni. — Spiua, Gef. mit Freischaaren 10. Jnni. — Castenedolo, sieg. Gef. 15. Juni. — Salò, Patrulleu-Gef. 18. Juni. — Ponte del Bettoletto, Alarmirung d. d. F. 19. Juni. — Lavenoue u. Case d'Idro, Patrullen-Gef. 20. Juni. — Rocca d'Anfo, Scharmützel 21. Juni. — Asola, Vorposten-Gef. 21. Jnni. — Chlodino, Castel Venzago, Le Foutane, C. Cigognolo u. Castel Goffredo, Recognosc-Gef. 22. Juni. — Gardone, f. Beschiess. d. Kriegsdampfers „Taxis" 22. Juni. — Rocca d'Anfo, Beschiess. d. Feste 22. Juni. — Passo della Maniva, Patrulleu-Gef. 22. Juni. — Bagoliuo, Vorposten-Gef. 22. Juni. — Bagolino u. Riccomassimo, Gef. 23. Juni. — Incudine, kl. Gef. 23. Juni. — **Solferino**, Schlacht 24. Juni; Österreicher 126.722 I., 12.496 R., 413 Geschütze; Verbünd.: 135.619 I., 25.238 R.,

370 Geschütze. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Beide Theile von Castel Goffredo bis Succole bei Pozzolengo 25.000 Schritte. (In der Ebene italienische Bodencultur, im Hügelterrain mehr offen.) Dauer der Schlacht: Einzelnkämpfe bis Mittag, sodann die eigentliche Schlacht unter einheitlicher Oberleitung. Entscheidender Angriff auf Solferino um 1 Uhr Mittags, 4½ Uhr Rückzug der Österreicher, 6½ Uhr Ende der Schlacht im Centrum; Ö. V.: T. 94 Offic., 2198 M.; V. 500 Offic., 10.307 M.; Gef. 45 Offic., 8593 M.; Summa 639 Offic., 21.098 M., 928 Pf., 13 Geschütze; Verl. d. Franzosen: T. 117 Offic., 1505 M.; V. 544 Offic., 7986 M.; Gef. 1518 M.; Summa 661 Offic., 11.009 M.; von den Sarden: T. 49 Offic., 642 M.; V. 167 Offic., 3405 M.; Gef. 1258 M.; Summa 216 Offic., 5305 M. — Monte-Zuello u. Riccomassimo, sieg. Gef. 24. Juni. — Incudine, Recognosc.-Gef. 25. Juni. — Ponte del Diavolo, sieg. Recognosc.-Gef. 26. Juni. — Venedig, See-Gef. d. Kriegsdampfers „Jupiter" 26. Juni. — Tiolo, Gef. mit Freischärlern 26. Juni. — Peschiera, Gef. während d. Berennung 26. Juni bis 7. Juli. — Marcaria u. S. Michele, Patrullen-Gef. 27. Juni. — Traste, Beschiess. d. f. Linienschiffes „Napoleon" d. d. Fort 29. Juni. — Ceppina. Patrullen-Gef. 29. Juni. — **Peschiera,** Einschliess. d. Festung d. d. F. 1. Juli, — Buttapietra, Patrullen-Gef. 1. Juli. — Marcaria, Recognosc.-Gef. d. Besatzung von Mantua 2. Juli. — **Peschiera,** Ausf. d. österr. Besatzung u. Rückzug d. F. 2. Juli. — Bagni vecchi di Bormio, sieg. Vertheid. d. Stilfser Joches 2., 3. u. 4. Juli. — Rivalta, Recognosc.-Gef. d. Besatzung von Mantua 4. Juli. — Vitelli-Bach, Beschiess. d. F. 6. Juli. — Pacengo, Gef. mit Freischärlern 7. Juli. — Bussolengo u. Ponton, Patrullen-Gef. 7. Juli. — Zara, fruchtlose Beschiess. d. Festung und des k. k. Kriegsdampfers, „Curtatone" d. d. Fregatte „L'Impétueuse" 7. Juli. — Pola, Beschiess. d. f. Flotte d. d. Werke 8. Juli. — Cima di Spondalunga, sieg. Vertheid. d. Stilfser Joches 8. Juli. — Villafranca, Waffenstillstand 8. Juli.

1864. In Schleswig und Jütland.

Stärke des VI. österreichischen Armee-Corps: 20 Bataill., 10 Escadr. 40 Geschütze; der streitbare Stand 19.248 I., 1523 R. Königl. preussische Truppen: 37 Bataill., 29 Escadr., 110 Geschütze; der streitbare Stand 30.823 I., 4558 R. Dänische Armee: 37.800 I., 4000 R., 4000 Artill. und technische Truppen beim Ausbruch der Feindseligkeiten. Ihre Kriegs-Marine: 22 Schraubendampfer, 10 Segelschiffe mit 788 Geschützen. — Torfschuppen (in Schleswig), Scharmützel 2 Febr. — Ober-Selk u. Jagel, sieg. Gef. 3. Febr.; Ö. V.: T. 12 Offic., 74 M.; V. 16 Offic., 273 M.; Verm. 34 M.; Summa 28 Offic., 381 M.; F. V.: 9 Offic., 411 M. — Schleswig, Kanonade vor, 4. Febr. — Fahrdorf (in Schleswig), Geschützkampf bei, 4. u. 5. Febr. — Översee, sieg. Gef. 6. Febr.; Ö. V.: T. 7 Offic., 71 M.; V. 21 Offic., 305 M.; Verm. 27 M.; Summa 28 Offic., 403 M.; F. V.: T. u. V. 1 Gen., 18 Offic., 944 M.; Gef. 4 Offic., 125 M. — **Veile** (in Jütland), sieg. Tref. 8. März. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Dänen: Tiefe der Aufstellung vom Petersholm-Wald bis Lille Grundet 4000 Schritte, Länge 2000 Schritte. Ausdehnung der Angriffsfront der Österreicher mit Einschluss der Umgehungs-Colonnen 3000 Schritte. Länge des Gefechtsfeldes auf dem

Vorrückungs-Terrain 5500 Schritte; die Österreicher legten bis zum Beginne des Kampfes einen zehnstündigen Marsch zurück. Daner der Schlacht: Beginn 3 Uhr Nachmittags, $5^1/_2$ Uhr allgemeiner Angriff, Ende $6^3/_4$ Uhr. F. V.: T. u. V. 190 M., Gef. 200 M.; Ö. V.: T. 1 Offic., 11 M.; V. 73 M. — **Fridericia** (in Jütland), Berennung u. Beschiess. 19., 20. u. 21. März. — **Düppeler Schanzen** (Preussen), Erstürm. 18. April. — **Helgoland**, See-Tref. 9. Mai; Ö. V.: T. 2 Offic., 35 M.; V. 5 Offic., 88 M. — **Alsen** (Prenssen), Sturm auf, u. Einnahme 29. Juni. — Ashoved (in Jütland), f. Überf. d. Strandwache 8. Juli. — Nordfriesischen Inseln, Unternehmung gegen die, 11. bis 19. Juli.

1866. In Böhmen und Deutschland.

Österreichische Armee im Monat Juni 1866: 203 Bataill. mit 192.089 I., 155 Escadr. = 22.832 R., 736 Geschütze mit 23.288 Artill. etc. Sächsische Armee: 20 Bataill. = 18.841 I., 16 Escadr. = 2574 R., 58 Geschütze mit 2044 Artill. etc. = 22.265 M. u. 7560 Pf. Totale: 223 Bataill. = 210.930 I., 171 Escadr. = 25.406 R., 794 Geschütze mit 25.332 Artill. etc. = 261.668 M. Preussische Armee: 226 Bataill. = 227.564 I., 206 Escadr. = 32.029 R., 840 Geschütze mit 32.145 Artill. = 291.738 M., somit um 30.070 M. stärker. — Dürr-Kunzendorf, Scharmützel 21. Juni. — Theresienstadt, Streifung gegen Rohrsdorf bei Zwickau 21. bis 26. Juni. — Kohlige, Patrullen-Gef. 22. Juni. — Sandhübel, Friedeberg n. Zuckmantel, Vorposten-Geplänkel 22. Juni. — Alt-Habendorf, Scharmützel 23. Juni. — Kratzau u. Einsiedel, Patrullen-Gef. 23. Juni. — Friedrichshain, Scharmützel 23. Juni. — Röchlitz, Vorposten-Geplänkel 23. Juni. — Pirna, Streifung nach, 23. Jnni. — Zabrzeg, Vorposten-Geplänkel 23. Juni. — Braunau, Patrullen-Gef. 24. Juni. — Langenbruck, Gef. 24. Juni; F. V.: T. 1 M.; V. 2 Stabs- u. Ober-Offic., 11 M.; Summa 2 Stabs- u. Ober-Offic., 12 M.; Ö. V.: T. 1 Stabs- u. Ober-Offic.; V. 3 Stabs- u. Ober-Offic., 16 M.; V. 1 M.; Summa 4 Stabs- u. Ober-Offic., 17 M., 8 Pf. — Schömberg, Patrullen-Gef. 24. Jnni. — Liebenau, Patrullen-Gef. 25. Juni. — Neu-Berun, Recognosc.-Gef. 25. Juni. — Bistrey, Vorposten-Geplänkel 26. Juni. — Böhmisch-Aicha, Vorposten-Geplänkel 26. Juni; Ö. V.: V. 4 M., Verm. 4 M., Gef. 5 M., Summa 13 M.; F. V.: unbekannt. — Giesshübel, Vorposten-Geplänkel 26. Juni. — Hühnerwasser, Vorposten-Gef. 26. Juni; Ö. V.: T. 3 Offic., 24 M.; V. 5 Offic., 109 M.; Gef. 3 Offic., 79 M.; Verm. 2 Offic., 52 M.; Summa 13 Offic., 264 M., 13 Pf.; F. V.: T. u. V. 4 Offic., 46 M., 8 Pf. — Kostelets, Vorposten-Geplänkel 26. Juni. — Nachod, Vorposten-Gef. 26. Juni. — Podol, Gef. 26. Juni; Ö. V.: T. 9 Offic., 97 M.; V. 17 Offic., 230 M.; Gef. 7 Offic., 548 M.; Verm. 140 M.; Summa 33 Offic., 1015 M., 2 Pf.; F. V.: 12 Offic., 118 M. — Polič, Vorposten-Geplänkel 26. Juni. — Sichrow, Gef. 26. Jnni; Ö. V.: V. 6 M., Gef. 1 M., 3 Pf. — Myslowitz (Przemza-Brücke bei Slupnia), Gef. 27. Juni. — Nieder-Rokitay, Vorposten-Gef. 27. Juni. — Oswięcim, sieg. Gef. 27. Juni; Ö. V.: T. 4 Offic., 20 M.; V. 1 Offic., 35 M.; Gef. 2 Offic., 12 M.; Verm. 4 M.; Summa 7 Offic., 71 M., 30 Pf.; F. V.: 6 Offic., 166 M., 26 Pf. — **Trautenau** (Hochenbruck, Alt- u. Neu-Rognitz, Parschnitz), sieg. Tref. 27. Juni;

Ö. V.: T. 66 Offic., 1038 M.; V. 104 Offic., 1796 M.; Gef. 21 Offic., 959 M.; Verm. 803 M.; Summa 191 Offic., 4596 M., 109 Pf.; F. V.: 56 Offic., 1282 M., 78 Pf. — Wichstadtl, Patrullen-Gef. 27. Juni. — **Wysokow** bei Nachod (Kleny, Prowodow, Sonow, Wenzelsberg, Žernow), Tref. 27. Juni; Ö. V.: T. 105 Offic., 1001 M.; V. 85 Offic., 1093 M.; Gef. 42 Offic., 2302 M.; Verm. 1091 M.; Summa 232 Offic., 5487 M., 432 Pf., 8 Geschütze, 17 Fuhrwerke, 1 Fahne, 2 Standarten; F. V.: an T. oder V. und Verm. 62 Offic., 1060 M., 222 Pf. — Červena Hura, Cavall.-Gef. 27. Juni; Ö. V.: T. 16 M., 2 Pf.; V. 3 Offic., 49 M., 14 Pf.; Gef. 67 Pf.; Summa 3 Offic., 65 M., 83 Pf.; F. V.: 3 Offic., 37 M., 22 Pf. — Jičin, Avantg.-Gef. 28. Juni. — Münchengrätz (Bossin, Bukowina, Fürstenbruck, Kloster Musky, Nieder-Gruppay u. Weisslein), Gef. 28. Juni; Ö. V.: T. 8 Offic., 173 M.; V. 7 Offic., 116 M.; Gef. 5 Offic., 1211 M.; Verm. 134 M.; Summa 20 Offic., 1634 M., 29 Pf.; F. V.: nach Angabe 341 M., darunter 8 verwund. Offic. — Neu-Rognitz u. Rudersdorf (Burkersdorf u. Altenbuch), Gef. 28. Juni; Ö. V.: T. 16 Offic., 191 M.; V. 21 Offic., 290 M.; Gef. 85 Offic., 2823 M.; Verm. 1 Offic., 392 M.; Summa 123 Offic., 3696 M., 57 Pf., 2 Kanonen, 4 Fuhrwerke, 1 Cassa-Wagen; F. V.: 28 Offic., 685 M., 5 Pf. — **Skalitz** (Zlič u. Třehešow), Tref. 28. Juni; Ö. V.: T. 1 Gen., 62 Offic., 819 M.; V. 56 Offic., 825 M.; Gef. 80 Offic., 2749 M.; Verm. 6 Offic., 979 M.; Summa 1 Gen., 204 Offic., 5372 M., 197 Pf., 6 Geschütze, 2 Fuhrwerke; F. V.: 62 Offic., 1307 M., 27 Pf. — Skokow, Vorposten-Gef. 28. Juni. — Wichstadtl, Patrullen-Gef. 28. Juni. — **Jičin** (Lochow, Dieletz, Eisenstadtl u. Zames), Tref. 29. Juni; Ö. V.: T. 45 Offic., 445 M.; V. 42 Offic., 681 M.; Gef. 97 Offic., 2951 M.; Verm. 637 M.; Summa 184 Offic., 4714 M., 222 Pf., 1 Fuhrwerk; Sächsischer Verl.: 26 Offic., 566 M.; F. V.: 71 Offic., 1485 M., 56 Pf. — Königinhof, Gef. 29. Juni; Ö. V.: T. 10 Offic., 72 M.; V. 5 Offic., 31 M.; Gef. 8 Offic., 359 M.; Verm. 135 M.; Summa 23 Offic., 597 M., 49 Pf.; F. V.: T. u. V. 2 Offic., 68 M. — Pod-Kost, Gef. 29. Juni; Ö. V.: T. 3 Offic., 8 M.; V. 1 Offic.; Gef. 1 Offic., 59 M.; Verm. 5 M.; Summa 5 Offic., 72 M., 1 Pf.; F. V.: 1 Offic., 18 M. — Schweinschädel, Gef. 29. Juni; Ö. V.: T. 9 Offic., 130 M.; V. 19 Offic., 414 M.; Gef. 9 Offic., 440 M.; Verm. 2 Offic., 427 M.; Summa 39 Offic., 1411 M., 90 Pf.; F. V.: 15 Offic., 379 M., 18 Pf. — Kunwald, Patrullen-Geplänkel 29. Juni. — Hořic, Geplänkel 30. Juni. — Kukus (Kašow u. Schlotten), Kanonade 30. Juni; Ö. V.: T. 4 M.; V. 2 Offic., 24 M.; Summa 2 Offic., 28 M., 3 Pf., 1 Fuhrwerk; F. V.: T. 6 M., V. 1 Offic., 19 M.; Summa 1 Offic., 25 M. — Schurz, Vorposten-Geplänkel 30. Juni. Staremisto, Scharmützel 30. Juni. — Schurz, Arrièreg.-Gef. 1. Juli. — Theresienstadt, Patrullen-Gef. 1. Juli. — Blanda, Patrullen-Gef. 1. Juli. — Dub, Vorposten-Geplänkel 2. Juli. — Kobylic, Scharmützel 2. Juli. — Nechanitz, Recognosc.- u. Vorposten-Gef. 2. Juli. — Neu-Bydžow, Überf. d. d. Österreicher bei, 2. Juli. — Sucha, Scharmützel 2. Juli. — Sadowa, Scharmützel 2. Juli. — Prašek, Gef. 2. Juli. — Wrchownitz (Hořeňowes), Vorposten-Geplänkel 2. Juli. — **Königgrätz,** Schlacht 3. Juli. Österreicher: 192⁴/₆ Bataill., 150 Escadr., 157.000 I., 21.000 R. = 178.000 M., 712 Geschütze; Sachsen: 20 Bataill., 16 Escadr., 18.000 I., 3000 R. = 21.000 M., 1500 Artill. mit 58 Geschützen, im Ganzen 174.902 I.,

23.798 R., 16.328 Artill. mit 770 Geschützen; Preussen alle drei Armeen: $192\frac{1}{2}$ Bataill., 184 Escadr. = 220.000 M., 19 Comp., 780 Geschütze; im Ganzen 220.982 M., daher um 6000 Streitbare überlegen. Ausdehnung des Schlachtfeldes: Zwischen der Elbe und Bistritz, der Trottina, Königgrätz und Nieder-Přim. Schlachtlinie der Österreicher und Sachsen: Äusserer Umfang 12 Stunden. Die eigentliche Hauptstellung 3—4000 Schritte weiter rückwärts von Lochenitz über Nedělišt und Lipa bis Nieder-Přim, 15.000 Schritte lang, wovon nur 8000 Schritte auf die eigentliche Front gegen die Elbe- und 1. Armee, später auch gegen die 2. Armee: von Nieder-Přim über Lipa, Čistowes, am Swiep Wald nach Maslowěd und über Nedělišt nach Lochenitz 18.000 Schritte. Tiefe der Stellung: Von Sadowa bis zur Reserve (I. u. VI. Corps bei Rosbeřitz) 7000 Schritte, von Problus bis Placka 10.000 Schritte. Zwischen Maslowěd und Lochenitz 6500 Schritte. Die Haupt-Reserve vor Wšestar und und Rosnitz. Angriffslinie der preussischen 1. und der Elbe-Armee: Von Benátek über Sadowa, Dohalicka bis Nechanitz 15.000 Schritte. Um Mittag die 2. Armee auf Hořenowes und Maslowěd. Dauer der Schlacht: Von $7\frac{1}{2}$ Uhr Früh; Vorbereitung des feindlichen Angriffes. Um 9 Uhr Geschützkampf am österreichischen rechten Flügel und im Centrum. Um Mittag Vorrückung der feindlichen Reserve. Alle Vortheile auf österreichischer Seite. Nach 12 Uhr Mittag Eingreifen der 2. preussischen Armee. Auf dem linken österreichischen Flügel von 8 Uhr Früh bis $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, dann rückgängige Bewegung. Krisis und Entscheidung der Schlacht $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags bei Chlum. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr Rückzug des kaiserl. Heeres über und längs der Elbe. Geschützkampf der kaiserl. Artillerie bis zur einbrechenden Dunkelheit. Ö. V.: T. 2 Gen., 328 Offic., 5328 M.; V. 431 Offic., 7143 M.; Gef. 509 Offic., 21.661 M.; Verm. 43 Offic., 7367 M.; Summa 2 Gen., 1311 Offic., 41.499 M., 6010 Pf., 187 Geschütze, 641 Fuhrwerke, 21 Brückenwagen; Preuss. V.: T. 1 Gen., 98 Offic., 1830 M.; V. 260 Offic., 6688 M.; Verm. 276 M.; Summa 1 Gen., 358 Offic., 8794 M., 909 Pf. — Josefstadt, Patrullen-Gef. 3. u. 4. Juli. — Kenty, Scharmützel 4. Juli. — Josefstadt, Patrullen-Gef. 5. Juli. — Königgrätz, Beschiess. 5. Juli. — Pardubitz (Chrudim), Cavall.-Scharmützel 5. Juli. — Chrast, Jaroslaw, Josefstadt u. Königgrätz, Patrullen-Gef. 6. Juli. — Jaroměř, Aufhebung eines f. Medicamenten-Transportes in der Nacht vom 6. zum 7. Juli. — Bojanow, Dankowice, Hlinsko, Josefstadt, Königgrätz, Nassaberg, Podlašitz, Riechenburg u. Zamrsk, Patrullen-Gef. 7. Juli. — Zwittau, f. Überf. 7. Juli; Ö. V.: 1 Offic., 102 M., 21 Pf. — Ahtsdorf u. Rudelsdorf, Cavall.-Gef. 8. Juli; Ö. V.: 2 Offic., 6 M., 4 Pf.; F. V.: an Verwund. 1 Stabs-Offic., 22 M., 11 Pf. — Chotěhor u. Hlinsko, Patrullen-Gef. 8. Juli. — Josefstadt (Bahnhof), Gef. 8. Juli. — Königgrätz, Kanonade 8. Juli. — Nassaberg, Patrullen-Gef. 8. Juli. — Theresienstadt, Patrullen-Gef. 8. Juli. — Zdirec, Scharmützel 8. Juli. — Zwittau, Rückzugs-Gef. 8. Juli. — Batzdorf (bei Bielitz), Vorposten-Gef. 9. Juli. — Josefstadt, Patrullen-Gef. 9. Juli. — Zdirec u. Kreuzberg, Scharmützel 9. Juli. — Charlottendorf, Josefstadt, Königgrätz u. Polna, Patrullen-Gef. 10. Juli. — Saar, Cavall.-Gef. 10. Juli; Ö. V.: V. 3 Offic., 10 M.; Gef. 2 Offic., 20 M.; Verm. 8 M.; Summa 5 Offic., 38 M., 38 Pf.; F. V.: 1 Offic., 17 M., 3 Pf. — Wiese, Patrullen-Gef. 10. Juli. — Grulich, Aufhebung d. f. Feldpost 11. Juli. — Hungerleiden (Schelletau), Vorposten-

Gef. 11. Juli. — Pohres, Patrullen-Gef. 11. Juli. — Seštovic, Patrullen-Gef. 11. Juli. — Stimnich, Vorposten-Gef. 11. Juli. — Tischnowitz, Cavall.-Gef. 11. Juli; Ö. V.: T. 5 M.; V. 4 Offic., 6 M.; Gef. 1 Offic., 14 M.; Verm. 21 M.; Summa 5 Offic., 46 M., 45 Pf.; F. V.: T. 2 M., V. 1 Offic., 17 M.; Summa 1 Offic., 19 M., 3 Pf. — Josefstadt, Streifung nach Olmütz 11. bis 13. Juli. — Hohenstadt, Patrullen-Gef. 12. Juli. — Malspitz (Pohrlitz), Scharmützel 12. Juli. — Martinkau (Jarmeritz), Gef. 12. Juli. — Schildberg, Patrullen-Gef. 12. Juli. — Königgrätz u. Konitz, Patrullen-Gef. 13. Juli. — Pohrlitz u. Znaym, Cavall.-Gef. 13. Juli. — Eibis, Scharmützel in der Nacht vom 13. zum 14. Juli. — Olmütz, Streifzug nach Josefstadt 13. bis 17. Juli. — Aschaffenburg, Gef. 14. Juli; Ö. V.: T. 4 Offic., 144 M.; V. 16 Offic., 321 M.; Gef. 14 Offic., 231 M.; Verm. 3 Offic., 467 M.; Summa 37 Offic., 2280 M., 16 Pf.; F. V.: 17 Offic., 163 M. — Biskupitz, Gef. 14. Juli; Ö. V.: 3 M. verwundet; F. V.: 6 Offic., 14 M. — Jetzelsdorf, Scharmützel 14. Juli. — Kralitz, Cavall.-Gef. 14. Juli; F. V.: 2 Offic., 20 M., 25 Pf. — Olšan, Skalow u. Wanow, Patrullen-Gef. 14. Juli. — Göding, Vorposten-Gef. 15. Juli. — Harras, Scharmützel 15. Juli. — Jetzelsdorf u. Guntersdorf, Gef. 15. Juli. — Josefstadt, Patrullen-Gef. 15. Juli. — Krönau u. Milowitz, Scharmützel 15. Juli. — Olšan u. Poisbrunn, Patrullen-Gef. 15. Juli. — Roketnitz u. Dluhonitz, Gef. 15. Juli; Ö. V.: T. 34 M.; V. 5 Offic., 21 M.; Gef. 4 Offic., 112 M.; Verm. 81 M.; Summa 9 Offic., 248 M., 58 Pf., 4 Fuhrwerke. — Tobitschau u. Dub, Gef. 15. Juli; Ö. V.: T. 8 Offic., 223 M.; V. 19 Offic., 335 M.; Gef. 19 Offic., 656 M.; Verm. 3. Offic., 97 M.; Summa 49 Offic., 1311 M., 219 Pf., 17 Kanonen, 13 Fuhrwerke; F. V. bei Tobitschau u. Roketnitz: 12 Offic., 233 M., 123 Pf. — Poisdorf, Patrullen-Gef. in der Nacht vom 15. zum 16. Juli. — Göding u. Holič, Gef. 16. Juli; Ö. V.: V. 4 M.; Gef. 1 Offic., 2 M.; Verm. 13 M.; Summa 1 Offic., 19 M., 8 Pf. — Grund (Hollabrunn), Arrièreg.-Gef. 16. Juli. — Renardowitz u. Kaniow, Scharmützel 16. Juli. — Gaunersdorf, Cavall.-Gef. 17. Juli. — Goczalkowitz, Weichsel-Übergang 17. Juli. — Ladendorf u. Theresienstadt, Patrullen-Gef. 17. Juli. — Kozušan u. Salney, Patrullen-Gef. 18. Juli. — Unter-Gänserndorf, Stockerau u. Wolkersdorf, Patrullen-Gef. 19. Juli. — Mainz, Beschiess. beziehungsweise Vertheid. vom Castell und des Petersauer Thurmes 19. bis 22. Juli. — Lassee, Stockerau u. Ulrichskirchen, Patrullen-Gef. 20. Juli. — Blumenau (Bisternitz) u. Josefstadt (Bahnhof), Vorposten-Gef. 21. Juli. — Königgrätz u. Korneuburg, Patrullen-Gef. 21. Juli. — Senftenberg, sieg. Patrullen-Gef. 21. Juli. — Tieschetitz, Patrullen-Gef. 21. Juli. — Gross-Enzersdorf, Patrullen-Gef. in der Nacht vom 21. zum 22. Juli. — **Blumenau** u. **Pressburg,** Tref. 22. Juli; Ö. V.: T. 4 Offic., 80 M.; V. 11 Offic., 203 M.; Gef. 3 Offic., 159 M.; Verm. 29 M.; Summa 18 Offic., 471 M., 57 Pf.; F. V.: T. 2 Offic., 25 M.; V. 6 Offic., 163 M.; Verm. 11 M.; Summa 8 Offic., 199 M., 59 Pf. — Eibisbrunn u. Račinowes, Patrullen-Gef. 22. Juli. — Senitz, Cavall.-Gef. 22. Juli. — Wichstadtl, Zerstörung einer f. Telegraphen-Leitung 22. Juli. — Gabel, Überf. einer f. Wagen-Colonne vom 22. auf den 23. Juli. — Königgrätz, Patrullen-Gef. 22., 23. u. 24. Juli. — Nicklesdorf, sieg. Patrullen-Gef. 23. Juli. — Schwarzwasser, Patrullen-Gef. 23. Juli. — Lispitz,

Patrullen-Gef. 24. Juli. — Tauberbischofsheim, Gef. 24. Juli; Verl. d. Nassau'schen Division: T. 1 M.; V. 1 Offic., 2 M.; Verm. 1 M., Summa 1 Offic., 4 M.; F. V.: T. 16 M.; V. 10 Offic., 97 M.; Verm. 3 M.; Summa 10 Offic., 116 M. — Gerchsheim, Gef. 25. Juli; Ö. V.: T. 5 M.; V. 1 Offic., 11 M.; Verm. 39 M.; Summa 1 Offic., 55 M.; F. V.: T. 8 M., V. 3 Offic., 48 M.; Verm. 1 M.; Summa 3 Offic., 57 M. — Königgrätz (Allee nach Knklena), Scharmützel 25. Juli. — Ulrichskirchen, Scharmützel während der Waffenruhe bei, 25. Juli. — Retz, sieg. Scharmützel 25. Juli. — Wenzels-Capelle (bei Josefstadt), Patrullen-Gef. 25. Juli. — Schelletau, Aufheb. einer f. Post 27. Juli. — Würzburg, Kanonade 27. Jnli. — Znaym, Besetzung d. Stadt d. d. Österreicher 27. Juli. — Heidingsfeld, Patrullen-Gef. 28. Jnli. — Neratovic, Überf. n. Eisenbahn-Zerstörung d. d. Österreicher 28. Juli. — Gross-Meseritsch, Überf. d. d. Österreicher 29. Juli. — Troppau, Besetznng d. Stadt d. d. Österreicher 30. Jnli. — Turczowka, Einbruch d. ungarischen Legion 4. Aug. — Hochwald, Aufheb. eines f. Couriers 5. Aug.

Summa der Verluste der österreichischen nnd preussischen (letztere mit Rücklade-Gewehren bewaffneten) Armee in den sämmtlichen Gefechten:

	Todt			Verwundet		Gefangen		Vermisst		Zusammen			
	Gen.	Offic.	Mann	Offic.	Mann	Offic.	Mann	Offic.	Mann	Gen.	Offic.	Mann	Pferde
Österr. Armee. .	3	686	9946	862	13.890	918	37.514	60	13.863	3	2526	75.213	7877
220 Geschütze, 683 Fuhrwerke, 21 Brückenwagen.													
Preuss. Armee. .	1	199	3317	533	12.459	1	—	—	459	1	753	16.677	1595

In Italien, Dalmatien und Tirol.

Streitbarer Stand der italienischen Armee in der Lombardei 270.680 I., 10.080 R., 450 Geschütze. Kaiserl. Süd-Armee $147^1/_4$ Bataill., $104^6/_8$ Comp., 36 Escadr., 33 Batt. Der streitbare Stand 138.158 I., 5273 R., 248 Geschütze. — Paviola, Vorposten-Geplänkel vom 10. znm 11. Juni. — Passo Monte Bruffione, Patrullen-Scharmützel 21. Juni. — Peschiera, Kanonade u. Recognosc.-Scharmützel 23. Juni. — Maderno u. Tremosine, Recognosc. d. Flottille 23. Juni. — Bottrighe, Patrullen-Geplänkel 23. Juni. — Am Mincio, Vorposten-Scharmützel 23. Juni. — Dossobuono, Kanonade 23. Juni. — Villafranca, Recognosc. 23. Juni. — **Salò,** Blokade 23. Juni bis 25. Juli. — **Custoza,** sieg. Schlacht 24. Juni. Stärke der italienischen Haupt-Armee am Mincio = 120.000 I., 7200 R., 282 Geschütze. Stärke des IV. Corps am untern Po 90.000 M. mit 168 Geschützen. Stärke der k. k. Süd-Armee: Im Ganzen bei 100.000 M., 7000 R. und 192 Geschütze. Aufmarsch zur Schlacht von Seite der Österreicher von 3 bis 8 Uhr Früh; Kampf von 8—11 Uhr Früh: Am Monte Cricol, Oliosi, am Tione, Monte della Croce, Custoza. Zwischen 11 und 4 Uhr: Vorrückung (der Infanterie-Reserve-Division) gegen Monzambano; Erstürmung des Monte Vento, von S. Lucia,

des Belvedere, nach 4 Uhr Erstürmung von Custoza und Monte della Croce und Entscheidnng der Schlacht. Ö. V.: T. 71 Stabs- u. Ober-Offic., 1099 M., 93 Pf.; V. 223 Stabs- u. Oher-Offic., 3761 M., 68 Pf.; Gef. 4 Stabs- u. Ober-Offic., 116 M., 1 Pf.; Verm. 16 Stabs- u. Oher-Offic., 2666 M., 508 Pf.; Summa 314 Stabs- n. Obèr-Offic., 7642 M., 670 Pf., 3 vierpfünd. Geschützrohre, 5 vierpfünd. Laffeten unbrauchbar; F. V.: T. 61 Offic., 651 M.; V. 226 Offic., 2915 M.; Gef. 50 Offic., 39 M.; Verm. 10 Offic., 4233 M.[1]); Summa 347 Offic., 7838 M., 14 Kanonen, 16 Protzen, 4 Munitions-Wagen, 1 Genie-, 4 Ambulance-Wagen, 2 Feldschmieden und über 500 Gewehre. — Peschiera, Kanonade u. Ausf. 24. Juni. — Curtatone u. Montanara, Ausf. aus Mantua 24. Juni. — Stilfser Joch, Übergabe n. Besitzn. von Spondalunga 24. Juni. — Ponte di Caffaro, Gef. 25. Juni; Ö. V.: T. 10 M.; V. 1 Offic., 7 M.; Verm. 10 M.; F. V.: angeblich 2 Verwundete. — Goito, Recognosc. 25. Juni. — Monzambano, Überf. 26. Juni. — Ancona, Flotten-Recognosc. 26. Juni. — Desenzano, Aufheb. eines f. Postens 29. Juni. — Le Grazie (Mantua), Patrullen-Scharmützel 30. Juni. — Ceresara, Castiglione delle Stiviere, Gazzaldo u. Acqua Fredda, Recognosc.-Scharmützel 30. Juni. — Castel Goffredo, Aufheb. eines f. Postens 30. Juni. — Maderno, Beschiess. d. d. Flottille 30. Juni. — Desenzano, Beschiess. d. d. Flotille 30. Juni u. 1. Juli. — Foresto u. Cereta, Vorposten-Scharmützel 1. Juli. — Padenghe u. Gargnano, Beschiess. d. d. Flottille 2. Juli. — Medole, Vorposten-Scharmützel 2. Juli. — Marcaria, Recognosc.-Scharmützel 2. Juli. — Valtelin, Streifzug his Bolladore 2. bis 5. Juli. — Monte Suello, sieg. Gef. 3. Juli; Ö. V.: T. 1 Offic., 14 M.; V. 2 Offic., 41 M.; F. V.: T. 4 Offic., 40 M.; V. 13 Offic., 250 M.; Verm. 22 M., darunter 12 M. Gef. — Nonno, Recognosc. 3. Juli. — Gargnano, Beschiess. d. d. Flottille 4. Jnli. — Vezza, sieg. Gef. 4. Juli; Ö. V.: 5 T., 17 V.; F. V.: 14 T., 66 V. — Borgoforte, Beschiess. d. d. F. 5. Juli; Ö. V.: 2 T., 19 V.; F. V.: 29 T. u. V. — Gargnano, Beschiess. d. d. Flottille 6. Jnli. — Caffaro, Gef. 7. Juli. — Lodrone, Gef. 7. Juli; Ö. V.: 5 V.; F. V.: T. 2 M., V. 5 M., Gef. 9 M. — Salò, Flottilleu-Gef. 7. Juli. — Borgoforte, Belag. 7. bis 17. Jnli. — Jefetta (Peschiera), Recognosc. 8. Jnli. — Felonica, Vorposten-Scharmützel 8. Juli. — Lodrone, sieg. Recognosc.-Gef. 10. Juli; Ö. V.: 2 T., 9 V.; F. V.: 3 T., 9 V., 1 Verm., 6 Gef. — Ponte del Diavolo, Bagni vecchi u. Spondalunga, Gef. 11. Juni; Ö. V.: T. 1 M.; V. 1 Offic., 8 M.; Gef. u. Verm. 1 Arzt, 82 M.; F. V.: angeblich 6 M. — Spressiano, Patrnllen-Scharmützel 14. Jnli. — Ponte di Cimego n. Monte Castello, sieg. Gef. 16. Juli; Ö. V.: T. 1 Offic., 1 M.; V. 1 Offic., 25 M.; Verm. 1 M.; F. V.: nicht hekannt, doch bliehen allein an Gef. 2 Offic., 233 M. in Händen der kaiserl. Truppen. — Storo u. S. Lorenzo, Gef. 16. Jnli. — Spondalunga, Gef. 16. Juli; Ö. V.: 4 V. — Val Ampola (Fort), rühml. Vertheid. 16. bis 19. Juli; Ö. V.: T. 1 M.; V. 1 Offic., 24 M.; F. V.: T. 1 Offic., 1 M.; V. 30 M. — Monte Rango u. Monte Giovo (Pass), Gef. 17. Juli. — Insel Lissa, Berennung d. d. F. 18. u. 19. Juli; Ö. V.: T. 24 M.; V. 2 Offic., 68 M.; Summa 2 Offic., 92 M.; F. V.: T. 16 M., V. 114 M. — Pieve di Ledro n. Monte Nolla (Pass), Gef. 18. Juli; Ö. V.: T. u. V. 33 M., Verm. 3 M.; F. V.: T. 1 Offic., 13 M.;

[1]) Die Vermissten wurden mit geringer Ausnahme gefangen.

V. 1 Offic., 41 M.; Verm. 38 M. — Borgoforte, Räumung 18. Juli. — Lissa, Vertheid. 18. u. 19. Juli. — Val Ampola (Fort), Capitul. 19. Juli; Ö. V.: Gef. 3 Offic., 150 M. — Gargnano, Flottillen-Gef. 19. Juli. — Tagliamento (Codroipo), Recognosc.-Scharmützel 19. Juli. — **Lissa**, sieg. Seeschlacht 20. Juli; Österr. Flotte: 27 Kriegsschiffe, 532 Schiffs-Kanonen, 7871 Bemannung; italienische Flotte: 34 Kriegsschiffe, 101 gezogene Landungs-Geschütze, 645 Schiffs-Kanonen, 10.886 Bemannung. Verluste der k. k. Schiffs-Equipage: T. 3 Offic., 35 M.; V. 15 Offic., 123 M.; Summa 18 Offic., 158 M. Die Havarien in den Schiffen waren nicht bedeutend; das Linienschiff „Kaiser" ausgenommen, dessen Abräumung und Ausbesserung 24 Stunden in Anspruch nahm, war die ganze Flotte vollkommen kampffähig geblieben. Maschinen und Räder waren in gutem Stande, von den Geschützen waren nur 4 demontirt. Von den Holzschiffen hatten „Schwarzenberg" und „Friedrich" Lecke bekommen, ohne die Kampffähigkeit der Schiffe zu beeinträchtigen. Auf mehreren Schiffen war in Folge der Explosion von Granaten Feuer ausgebrochen, das jedoch rasch gedämpft wurde. Verluste der k. italienischen Equipage: Mit „Re d'Italia" giengen ungefähr 400 M., 6 gezogene Landungs-Geschütze und 36 Schiffs-Kanonen, mit „Palestro" 230 M., 2 gezogene Landungs-Geschütze und 5 Schiffs-Kanonen zu Grunde; in der Schlacht 5 M. todt, 39 verwundet. Ausserdem erlitten mehr oder weniger erhebliche Beschädigungen 8 Kriegsschiffe. Von der 600 M. zählenden Bemannung der „Re d'Italia" wurden noch im Laufe des 20. 9 Offic. und 159 M. gerettet; 18 M. gelang es durch Schwimmen die Küste von Lissa zu erreichen. — Ponte di Cimego, am Monte Narone u. am Monte Nassol, Gef. 21. Juli; Ö. V.: T. 1 M.; V. 1 Offic., 6 M.; F. V.: unbekannt. — Monte Castello, Gef. 21. Juli. — Locca u. Bececa, sieg. Gef. 21. Juli; Ö. V.: T. 6 Offic., 19 M.; V. 7 Offic., 75 M.; Summa 13 Offic., 94 M.; F. V.: T. 1 Offic., 99 M.; V. 250 M.; Gef. 19 Offic., 1081 M.; Summa 20 Offic., 1430 M. — Am Monte Saval, Zusammenstoss mit d. F. 21. Juli; F. V.: T. u. V. 40 M.; Gef. 1 Offic., 35 M. — Cismon, Primolano u. le Tezze, Gef. 22. Juli; Ö. V.: 10 T., 5 V., 6 Verm., 1 Gef.; F. V.: unbekannt. — Borgo, Gef. 23. Juli; Ö. V.: T. 5 M.; V. 2 Offic., 7 M.; Verm. 51 M. — Levico, Nacht-Gef. 23. Juli; Ö. V.: T. 7 M.; V. 2 Offic., 33 M.; Verm. u. Gef. 1 Offic., 92 M. — Visco, f. Überf. 24. Juli. — Vigolo, sieg. Gef. 25. Juli; Ö. V.: T. 1 M.; V. 2 Offic., 6 M.; F. V.: dürfte grösser gewesen sein und betrug allein an Gef. 40 bis 50 M. — Ponal (Batterie), Gef. zu Wasser und zu Lande 25. Juli. — Nogaredo-Versa, sieg. Recognosc.-Gef. 26. Juli; Ö. V.: T. 30 M., V. 1 Offic., 50 M.; Verm. 83 M.[1]); F. V.: 3 Offic., 60 M. gef.

1869—1870. Bekämpfung des Aufstandes in Süd-Dalmatien.

Ledenice-Risano, Patrullen-Gef. 7. Oct. — Stanjević (Fort), Vertheid. 7. bis 22. Oct. — Kozmac (Fort), Vertheid. 7. Oct. bis 25. Dec. — Crkvice (Wachblockhaus), Vertheid. 7. Oct. 1869 bis 11. Jän. 1870. — Dragalj (Fort), Vertheid. 7. Oct. 1869 bis 11. Jän. 1870. — Krivošije, erste Expedition in die, 19. bis 20. Oct. — Risano, Vorrückung 19. Oct. —

[1]) Die Vermissten gelangten zum grössten Theile nach Palmanova.

Ledenice u. Napoda, Geplänkel 12. Oct. — Trinità (Fort) u. Gorasda, sieg. Gef. 23. Oct. — Budua, Vertheid. 23. bis 24. Oct. — Napoda, sieg. Gef. 25. Oct. — Krivošije, zweite Expedition in die, 25. bis 26. Oct. — Han, sieg. Gef. 26. Oct. — Napoda, Knezlac u. Greben, Arrièreg.-Gef. 26. Oct. — S. Barbara, S. Giorgio u. Sutvara, sieg. Gef. 2. Nov. — Zuppa, Expedition in die, 2. bis 7. Nov. — S. Trinità (S. Elia), sieg. Gef. 3. Nov. — Sišič u. Verblje, Gef. 3. Nov. — Pobori (6. u. 7.), Maine-Kozmac (7.), [Monte Ostrog, Pietro e Paolo (4.), Monte Salvatore (4. u. 5.), Monte Golis (5.), Dubovica, Lepčić (7.)], Gef. 4. bis 7. Nov. — Braič, Geplänkel 11. Nov. — S. Nicolo, sieg. Gef. 16. Nov. — Kozmac-Braič, sieg. Gef. 16., 17. u. 18. Nov. — Braič, Expedition gegen, 16. bis 20. Nov. — Krivošije, dritte Expedition in die, 16. bis 23. Nov. — Crkvice u. Ledenice, sieg. Gef. 17. Nov. — Veliki-Zagvozdak, sieg. Gef. 18. Nov. — Lupoglav, Geplänkel 18. Nov. — Stojanović, Gef. 19. Nov. — Poljovac (Han), Geplänkel 19. Nov. — Braič, Vorposten-Gef. 20. Nov. — Crkvice, Napoda u. Knezlac, Arrièreg.-Gef. 23. Nov. — Utjesič, Geplänkel 27. Nov. — Convento Lastua, Geplänkel 29. Nov. — Kamenari (nächst Castelnuovo), Patrullen-Gef. 8. Dec.



Das Verzeichniss der Kämpfe in Bosnien etc. wird seinerzeit den Ergänzungen und Berichtigungen angehängt werden.

Orts-Register[1]).

A.

Aaa, Fl. 1795.
Aachen 1778, 1793, 1794.
Aalborg 1627.
Aalen 1796.
Aba 1848.
Abbach 1800.
Abbazia 1705.
Abda 1849.
Abens, Fl. 1809.
Abensberg 1809.
Abrudbánya 1849.
Abscon 1793, 1794.
Abtsdorf 1866.
Acche 1790.
Achen-See 1809.
Acquabuona 1848.
Acquafredda 1866.
Acquanegra 1796.
Acquasanta 1796.
Acquatraversa 1744.
Acqui 1629, 1799.
Ács 1849.
Adelsbach 1762.
Adelsberg 1813.
Adžnd (Adschnd) 1788.
Aelbeke 1794.
Aepfingen 1800.
Agger 1796.
Agina-Kruska 1789.
Agino Berdo 1788.
Agogna, Fl. 1849, 1859.
Agordo, Th. 1848.
Ahaus 1795.
Aiderburg 1706.
Aire 1641, 1710.
Airolo 1799.
Aix 1814.
Akka 1840.
Ala 1796, 1801, 1809, 1813.
Alb, Fl. 1796, 1800.
Albaredo 1701, 1813.
Albbruck 1800.
Albeck 1805.
Albens 1814.
Albertville, siehe Conflans.
Albissola 1800.
Albrechtsflor 1849.
Alby 1814.
Aldenhoven 1793.
Alessandria 1706, 1799, 1821.
Alexinac 1790.
Algier 1541.
Alibnnar 1848.
Alkofen 1800.
Alla Coronata 1747.
Allerheim 1645.
Almás 1848.
Almen 1849.
Almenara 1710.
Almenno S. Salvatore 1848.
Alpár 1849.
Alpon, Fl. 1809.
Alsamora 1712.
Alsen 1658, 1864.
Alsenz 1795.
Alsó-Rákos 1848.
Altavilla 1848.
Alt-Breisach 1703, 1704, 1743, 1799, 1800.
Alt-Bunzlau 1642, 1757.
Altdorf 1809.
Alt-Eglofsheim 1809.
Altenbuch 1778, 1866.
Altenburg 1761, 1813.
Altenburg (Ung.) 1848.
Altenheim 1675, 1794.
Altenkirchen 1795, 1796.
Altenried 1633.
Alt-Habendorf 1866.
Altheim 1675, 1742.
Altino 1814, 1848.
Alt-Lansheim 1799.
Alt-Oršova 1737, 1788.
Altstätten 1799.
Alt-Rognitz 1866.
Alt-Xupanek 1788.
Altzingen 1794.
Alvincz 1849.
Amberg 1641, 1703, 1745, 1796, 1809.
Ambérieux 1814.
Amerdingen 1796.
Ammergau 1800.
Amönebnrg 1636.
Ampezzo 1813.
Ampfing 1800.
Amstetten 1805, 1809.
Amtzell 1745.
Ancona 1799, 1814, 1815, 1849, 1866.
Andel 1797.
Andelfingen 1799.
Andenne 1790, 1794.
Andigny 1794.
Angera 1859.
Angermünd 1795.
Angern 1848.
Angiari 1797.
Anguillara 1813.
Anholt 1795
Anklam 1637.
Annaberg 1759.
Annapes 1793.
Annecy 1709, 1814.
Anseremme 1790.
Anthering 1800.
Antibes 1536, 1747.

[1]) Abkürzungen: B. Berg, C. Castell, Fl. Fluss, F. Fort, K. Kanal, P. Pass, Schl. Schloss, Th. Thal, W. Wald.

Antissen, Bach 1809.
Antrodocco 1821.
Antwerpen 1746.
Anzain 1793.
Anzing 1800.
Aosta 1800.
Aosta, Th. 1799.
Apácza-Szakállos 1849.
Apahida 1848, 1849.
Appenweier 1796, 1799, 1800.
Aqnila 1814, 1815, 1821.
Arad 1848, 1849.
Aradács 1848.
Aranyos 1849.
Árapataka 1848.
Arbesan 1813.
Arbois 1814.
Archamp 1814.
Arche 1710.
Arcis snr Aube 1814.
Arco 1703, 1848.
Arcole 1796.
Ardres 1596.
Aren 1710, 1711.
Arenzano 1800.
Argegno 1848.
Argenta 1813.
Arlesega 1805.
Arlon 1793, 1794.
Armadola 1801.
Armeniš 1788.
Armentières 1647.
Arnau 1778.
Arnheim 1795.
Arnhofen 1809.
Arnsdorf 1758, 1761.
Arona 1706, 1800, 1859.
Árpás 1849.
Arsiè 1848.
Artiglione 1796.
Asch 1758, 1759.
Aschaffenburg 1631, 1866.
Aschersleben 1644.
Ashoved 1864.
Asola 1859.
Aspern 1809.
Aspromonte 1800.
Assche 1745, 1746.
Assesse 1790.
Assling 1813.
Asten 1800.
Asti 1705, 1706.
Aszód 1849.
Ath 1712, 1745.
Attert 1794.
Aue 1758, 1759.
Anenheim 1744, 1799.
Anerburg 1743.
Auersberg, B. 1796.
Aufhausen 1796.
Augsburg 1632, 1634, 1635, 1646, 1703, 1800, 1809.
Aulne 1790, 1794.
Auronzo, siehe Treponti.
Aussig 1813.
Austerlitz 1805.
Austup 1742.
Auxerre 1814.
Auxonne 1814, 1815.
Avesnes le Sec 1793, 1794.
Avio 1809, 1813.
Axams 1809.
Ayeneux 1793.
Ayton 1814.
Aywailler 1794.
Azmoos 1799.
Ätzelberg 1799.

B.

Babin-Kraj 1789.
Babocsa 1664.
Babólcsa 1556, 1598, 1600.
Bábolna 1848.
Bačevac 1788.
Bacharach 1636, 1795.
Bachen 1794.
Bachin 1788.
Bachy 1794.
Badia 1813.
Baggiolo 1795.
Bagni vecchi di Bormio 1859.
Bagolino 1859.
Bagota 1849.
Bagozzi 1706.
Baiersdorf 1759, 1796.
Bairenth 1809.
Bairut 1840.
Baisieux 1792.
Baja 1849.
Bajcs 1848. 1849.
Bajmak 1849.
Bakony-Bél 1849.
Bakowica 1788.
Balaguer 1709.
Baldenau 1795.
Balestrino 1795.
Baltringen 1800.
Balzola 1859.
Bamberg 1632, 1759, 1796.
Bamlach 1743.
Bánfy-Hunyad 1848, 1849.
Banjaluka 1737, 1788.
Banowitz 1708.
Bantignies 1793.
Barany 1848.
Barbada 1701.
Barha Gelata 1799.
Barcelona 1697.
Barcellonette 1747.
Bárcs 1849.
Bárcza 1848.
Bard 1799, 1800.
Bardinetto 1795.
Bardolino 1848.
Bareggio 1848.
Barmen 1794.
Barraux 1814.
Barschdorf 1757.
Barse, Fl. 1814.
Bar sur Aube 1814.
Bar sur Seine 1814.
Bartfeld 1849.
Barzy 1794.
Basberg 1759.
Basel 1499, 1813.
Basiasco 1848.
Bas-Marvilles 1794.
Bassano 1796, 1797, 1805, 1809, 1813, 1848.
Bassignana 1745.
Bassowizza 1813.
Bastia 1731, 1748.
Bastiglia 1704.
Bastogne 1794.
Batotschina, siehe Patačin.
Batina 1849.
Battifollo 1794.
Batzdorf 1866.
Banen 1799.
Baumerer Mühle 1848.
Banmgarten 1741.
Baussi rossi 1747.
Bantzen 1633, 1757.
Bavay 1792.
Bayă, F. 1734.
Bayersdorf 1849.
Baznel 1793.
Beaume les Dames 1813.
Beaumont 1793, 1794.
Beauraing 1794.
Beaurepaire 1794.
Bececa 1866.
Begovo-Polje 1789.
Begovstan, B. 1788.
Beinette 1799.
Beke 1849.
Bekecs 1848.
Béla 1849.
Belčešti 1788.
Belfiore, F. 1848.
Belfort 1635, 1814, 1815.
Belgardt 1643.
Belgirate 1859.
Belgrad 1688, 1690, 1693, 1717, 1739, 1788, 1789.
Bellecombe 1814.
Bellecombette 1814.

Belleghem 1794.
Bellenburg 1800.
Belleville 1814.
Bellheim 1793, 1796.
Bellinzona 1800.
Belluno 1796, 1809, 1813.
Bemmel 1795.
Bencovac 1809.
Bender 1809.
Bendorf 1797.
Benedictbeuern 1800.
Beneschau 1759.
Benevent 1814, 1815.
Benfeld (Benfelden) 1632, 1675.
Benicarlo 1710.
Bennewitz 1759.
Bensberg 1796.
Bensheim 1799.
Beodra 1849.
Beraun 1744.
Berbir 1788, 1789.
Berchtesgaden 1809.
Beregszeg 1849.
Berencze 1664.
Berg 1796.
Berg (Ung.) 1848.
Bergalla 1795.
Bergamo 1514, 1705, 1795, 1848, 1849.
Bergen-op-Zoom 1747, 1748.
Berggiesshübel 1778.
Bergheim 1795, 1809.
Berg-Zabern 1793.
Berka 1789.
Berlád 1849.
Berlaimont 1793.
Berlin 1742, 1757, 1760.
Berlog 1809.
Bernburg 1641.
Berneck 1809.
Beroldingen 1794.
Bersching 1809.
Bertinoro 1814.
Berun (Neu-) 1866.
Berzeno 1793.
Besançon 1637, 1814.
Besenello 1796.
Besenyö 1849.
Bessenbach 1796.
Bessoncourt 1815.
Bethlen 1848, 1849.
Béthune 1708, 1710.
Bettenhofen 1793.
Bettole 1848.
Beure 1814.
Beücken (Beuggen) 1638.
Beuthen 1642.
Bevilacqua 1797, 1848.
Bežanja 1788.
Biala 1812.
Bialystok 1812.
Bibelhausen 1792.
Biberach 1632, 1634, 1796.
Bibersburg 1705.
Bibrach 1799.
Bicocca 1521.
Bieberach 1799, 1800.
Biechowitz 1757.
Bielefeld 1636, 1638, 1639.
Bienen 1795.
Bienwald 1793.
Biesingen 1800.
Bietigheim 1799.
Bigarello 1702.
Bigorno 1732.
Bihać 1697, 1788.
Billaj 1809.
Bilten 1799.
Bingen 1635, 1793, 1795, 1796.
Birkenfeld 1796.
Birkis 1849.
Bironico 1799.
Birthelm 1849.
Bisamberg 1619, 1683.
Bischen 1675.
Bischheim 1744.
Bischofsheim 1813.
Bischofswerda 1758.
Bischweiler 1793.
Biskupitz 1866.
Bismerée 1793.
Bissingen 1796.
Bisternitz, siehe Blumenau.
Bistritz 1602, 1849.
Bitonto 1734.
Bittburg 1794.
Bjelai 1790.
Blaimont 1790.
Blandain 1794.
Blankenberg 1795.
Blaton 1792.
Bleibach 1796.
Blesény 1849.
Bliesen 1796.
Blindenmarkt 1809.
Blindheim 1704.
Blumberg 1642, 1760, 1796.
Blumenau 1809, 1866.
Blumenfeld 1796.
Boara Padovana 1813.
Boara (Polesine) 1813.
Bobara 1789, 1790.
Bobbio 1859.
Bobritzsch 1813.
Bobstadt 1745.
Bocca di Vela 1796, 1809.
Bockum 1795.
Bogatič 1788.
Bois de Sart 1792.
Boitzenburg 1644.
Bojanow 1866.
Boksán 1788, 1848.
Boleraz 1848.
Bolkenhain 1646.
Bologna 1799, 1813, 1848, 1849, 1859.
Bolland 1794.
Bollenbach 1797.
Bonamös 1646.
Bondeno 1800, 1813.
Bonn 1673, 1689.
Bonndorf 1800.
Bonneville 1815.
Bonporto 1704.
Bonvillaret 1814.
Bopfingen 1796, 1800.
Borbánd 1849.
Borberek 1849.
Borghetto 1701, 1796, 1800, 1813, 1814.
Borgo 1866.
Borgo di Fornari 1747.
Borgo di Ronco di Maglio 1800.
Borgoforte 1701, 1702, 1734, 1796, 1814, 1866.
Borgó Prund 1849.
Borgo S. Dalmazzo 1799.
Borgo S. Margherita 1849.
Borgo S. Siro 1849.
Borgosesia 1800.
Borgo Val di Taro 1799.
Borgo Vercelli 1859.
Borjas 1848.
Bormida, Fl. 1525, 1799.
Bormio (Worms) 1799, 1848.
Borna 1762.
Bornheim 1793, 1796.
Boros-Jenö 1693.
Borowa 1778.
Borsdorf 1762.
Bosco 1797, 1799.
Bossin 1866.
Botošani (Botušani) 1788.
Botteghino 1848.
Bottrighe 1866.
Botzen 1797, 1805.
Bouchain 1712, 1794.
Bouillon 1794.
Bourg-en-Bresse 1814.
Bourogne 1815.
Boussigny 1794.
Boussu 1792.
Boussy les Walcourt 1794.
Bouvines 1793, 1794.
Bovolenta 1513.
Bovolone 1701.

Boza (Bodza), P. 1788, 1789, 1848.
Bozzolo 1796.
Böhmisch-Aicha 1866.
Böhmisch-Leippa 1813.
Böös 1849.
Börönder Wald 1849.
Bö-Sárkány 1849.
Brackel 1632.
Brád 1849.
Braić 1869.
Brakelberg 1799.
Brandeis 1639, 1757.
Brandizzo 1705.
Braniszko, P. 1849.
Branzoll 1797.
Braunan 1705, 1742, 1743.
Braunan (Böhm.) 1758, 1779, 1866.
Brannfels 1635.
Brannsdorf 1762.
Braus 1800.
Bray 1814.
Brecht 1746.
Bredenbend 1648.
Bregenz 1796, 1809.
Bregille, F. 1814.
Breitenau 1778.
Breitenfeld 1631, 1642.
Brenta, Fl. 1796, 1801.
Brentino 1796, 1848.
Brentonico 1508, 1809.
Brescello 1702, 1703, 1814, 1848.
Brescia 1516, 1796, 1799, 1848, 1849.
Breslan 1632, 1633, 1757, 1760, 1761.
Brest-Litowskij 1812.
Breszt 1592.
Bretten 1799.
Bretzenheim 1795.
Breusch, Fl. 1675.
Brezova 1848.
Brie-Comte-Robert 1814.
Brieg 1642, 1643, 1741.
Brienne la Ville 1814.
Brienne le Château 1814.
Briesen 1849.
Brims 1778.
Brixen 1797, 1809.
Brockwitz 1759.
Brodno 1849.
Brondolo 1813, 1848, 1849.
Bronetto 1704.
Broni 1859.
Brsesc 1657.
Bruchsal 1796, 1799.
Bruck 1796.
Bruck a. d. Leitha 1848.
Bruck a. d. Mur 1809.
Brumath (Brumpt) 1798.
Brunecken (Prunecken) 1813.
Brunnen 1799.
Brunnstatt 1674, 1675.
Brünn 1605, 1645, 1742.
Brüssel 1708, 1746.
Brüx 1779.
Bubenhansen 1800.
Bublitz 1760.
Bnchau 1809.
Buchsweiler 1793.
Bnchthalen 1800.
Bnchwalde 1759.
Bnckenrenth 1796.
Bndamér 1848.
Bnda-Pest, siehe Pest.
Bnderich 1794.
Bndin 1778.
Budjetjn 1848, 1849.
Budua 1869.
Budweis 1618, 1744.
Bnkarešt (Bukurešti) 1716, 1789.
Bukova 1849.
Bnkovac 1849.
Bnkovce 1789.
Bukowina 1866.
Bulka 1788.
Bullach 1796.
Bundenthal 1793.
Bnrgberg 1809.
Burgebrach 1796, 1800.
Bnrgersdorf 1778.
Burghausen 1705, 1742, 1744.
Burgholzhausen 1813.
Burglengenfeld 1743.
Burgstall 1631.
Burgwindbeim 1796.
Buriasco 1799.
Bnrkersdorf 1758, 1762, 1866.
Busca 1799.
Bnscoldo 1702.
Bnsecker Thal 1621.
Bnsetto 1702.
Busola 1849.
Busola, K. 1814.
Bnssolengo 1801, 1848, 1859.
Bntschkau 1758.
Buziás 1849.
Bühl 1800.
Bükszád 1849.
Bürig 1795.
Bydžow (Neu-) 1866.
Bystrey 1866.

C.

Cà Baraggia 1859.
Cà bianca 1814, 1848, 1849.
Cà Bnetta 1848.
Cà della Maddalena 1859.
Cà de' Mari 1848.
Cà de Capri 1848.
Cadeo 1814.
Cadibona 1800.
Cadine 1796.
Caffaro, Fl. 1848, 1866.
Cairo 1705, 1800.
Calaf 1710.
Calais 1596.
Calcinara 1849.
Calcinato 1706.
Calcio 1701.
Caldiero 1796, 1805, 1809, 1813.
Calenzana-Biguglio 1732.
Caliano 1796, 1813.
Calmasino 1796, 1848.
Calnire 1814.
Camberg 1796.
Cameriano 1849.
Camigna 1797.
Campagnola 1848.
Campalto 1813, 1848.
Camp de Cäsar 1793.
Campill 1813.
Campitello 1705.
Campoformio 1797.
Campofreddo 1747.
Campogalliano 1799.
Campolongo 1796.
Campora 1796.
Campo Santo 1743.
Canal bianco 1706.
Canale 1813.
Cancia 1848.
Candacnos 1710.
Candia 1859.
Canetro 1814, 1815.
Canneto 1701, 1702.
Cannstadt 1796.
Canobbio 1859.
Cantin 1793.
Caorle 1848.
Capelle-an-Bois 1793.
Capodistria 1813.
Capo d'Orco 1528.
Caporetto 1809.
Capo Sile 1848.
Capriata 1799.
Caprino 1849.
Capna 1707, 1734, 1814, 1815, 1821.
Carcare 1794.

Carignan 1543.
Carlovic, siehe Károlvic.
Carlsruhe 1796.
Carmignano 1796.
Carouge 1815.
Carpenedole 1701.
Carpenzago 1859.
Carpi 1701, 1814, 1815.
Carponitta 1814.
Carrù 1799.
Carzago 1848.
Casa Bertolina 1859.
Casa Brentina 1814.
Casa Cigognolo 1859.
Casa de Mainardi 1702.
Casale 1630, 1706, 1746, 1848, 1859.
Casaleggio 1800.
Casalicchio 1814, 1815.
Casaliggio 1799.
Casalino 1849.
Casalmaggiore 1525, 1799, 1814.
Casa Mazzoccho 1849.
Casanuova 1800.
Casa Rossa 1813.
Casa Tisma 1859.
Casasola 1797.
Cascine di Strà 1859.
Case d'Idro 1859.
Caselle d'Erbe 1848.
Casina di Nago 1848.
Casina Fossa Mantovana 1701.
Casine di S. Lazzaro 1746.
Casine Moscoline 1705.
Cason di Valle 1849.
Casone 1848.
Casoni 1813.
Cassano d'Adda 1701, 1705, 1799.
Cassone 1796.
Castagnaro 1813, 1814.
Casteggio 1800, 1859.
Castel 1745.
Castel a Mare 1734.
Castelbaldo 1814.
Castel Belforte 1848.
Castel Ceriolo 1745.
Castel Doblino 1848.
Castel Forde 1849.
Castel Fosdinovo 1849.
Castelfranco 1511, 1801, 1805, 1809, 1813.
Castel Goffredo 1701, 1702, 1859, 1866.
Castellane 1747.
Castellaro 1796, 1814, 1848.
Castel Leon 1711.
Castelletti 1702.
Castelletto 1796, 1848.
Castello-Lavazzo 1848.
Castellucchio 1702, 1848.
Castel Massone 1747.
Castelnuovo 1704, 1848.
Castelnuovo 1796, 1813, 1814.
Castel Pietra 1796, 1809, 1813.
Castel S. Clementino 1849.
Castel Soncino 1705.
Castel Venzago 1859.
Castel Vetrano 1720.
Castenedolo 1859.
Castiglione delle Stiviere 1701, 1796, 1866.
Castiglione Mantovano 1701, 1702, 1705, 1706, 1848.
Cà strette 1848.
Castrezzato 1701.
Catanzaro 1821.
Cateau-Cambrèsis (Le) 1794.
Catinat, F. 1704, 1707.
Catolica 1814, 1815.
Cattaro 1814.
Cattillon sur Sambre 1794.
Cava 1849.
Cavaglia 1800.
Cavagnera 1859.
Cavajon 1796.
C. Valier 1849.
Cavallino 1813, 1814, 1848, 1849.
Cavanella d'Adige 1813, 1814, 1848, 1849.
Cavarzere 1848, 1849.
Cava-Zuccherina 1814, 1849.
Cà verde 1848.
Çavriana 1800.
Čelechowitz 1758.
Cembra 1796, 1797.
Ceneda 1813.
Cense de Fagnel 1794.
Cense de Haute 1790.
Cense de Viet 1790.
Cense d'Ordenne 1790.
Censes les Basses 1790.
Centallo 1799.
Cento 1800.
Ceppina 1859.
Ceraino 1813, 1848.
Cerea 1796.
Ceresara 1800, 1866.
Cerese 1796.
Cereta 1866.
Cerisoles 1544.
Cérisy 1636.
Cerkvina 1788.
Cervoljani 1788.
Certosa 1747.
Cervia 1813.
Cesanne 1814, 1815.
Cesano, Fl. 1814, 1815.
Cesenatico 1814, 1815.
Ceserano 1849.
Cesole 1796.
Cetin 1737, 1788, 1790, 1809.
Ceva 1796, 1799.
Chalade, P. 1792.
Chalamont 1814.
Châlon sur Saône 1814.
Cham 1706, 1742.
Chambery 1814.
Champlitte 1636.
Chapelle du Buis 1814.
Chapelle lez Herlemont 1794.
Charanton 1814.
Charix 1815.
Charleroi 1794.
Charlottendorf 1866.
Charnay 1814.
Château de Joux 1814.
Château l'Abbay 1792.
Château Thierry 1814.
Châtillon 1800.
Chavanne 1815.
Chemnitz 1632, 1639, 1640, 1642, 1762, 1813.
Chêvremont 1815.
Chiapuzza 1848.
Chiari 1701.
Chiaviche 1704.
Chiese, Fl. 1701.
Chieti 1814, 1815.
Chiodino 1859.
Chioggia 1814, 1849.
Chiomonte 1800.
Chirens 1814.
Chiusa 1796, 1800, 1801, 1813.
Chiusa-Veneta 1805.
Chivasso 1705, 1706.
Chlumec 1640, 1757.
Chorostkow 1809.
Chotěbor 1866.
Chotjm 1788, 1789.
Chotusitz 1742.
Chuchiniczi 1812.
Chur 1799, 1800.
Chrast 1866.
Chriesdorf 1813.
Chriniki 1812.
Christophsgrund 1813.
Chrudim 1866.
Chrzessowice 1846.
Ciano 1813.
Cilli 1809.
Cima Fadalto 1848.
Cima di Gros 1800.
Cima di Raus 1793.

Cima di Spondalunga 1859.
Cima Linieras 1793.
Cimego 1866.
Cinq-Etoiles 1746.
Cismon 1813, 1866.
Cittadella 1848.
Cividale 1809.
Clerey 1814.
Clerval 1813.
Clissa 1813.
Cluny 1814.
Coblenz 1794.
Coburg 1632.
Coccaglio 1859.
Codogno 1746.
Codroipo 1797.
Cogoleto 1800.
Colà 1848.
Col d'Assieta 1747.
Col de Fenetre 1794.
Col de Perus 1793.
Col de Termini 1795.
Col di Tenda 1794, 1795, 1800.
Colico 1848.
Colla di Nava 1800.
Coll' Ardente 1794.
Colle del Argentera 1793.
Colle di Brouis 1793.
Colle di Sautron 1793.
Colleret 1794.
Colmar 1675, 1814.
Colognola 1801.
Colombey-les Deux Eglises 1814.
Colombier 1814.
Colorno 1734.
Col Razzo 1848.
Columbano 1814.
Comacchio 1813.
Commines 1647, 1792, 1793.
Como 1706, 1848, 1859.
Comorn 1527, 1591, 1594, 1598, 1809, 1849.
Concadirame 1813.
Conche 1813, 1814, 1848, 1849.
Concordia 1511, 1702.
Condé 1793, 1794.
Condove 1800.
Conegliano 1797.
Conflans 1709, 1711, 1815.
Connewitz 1813.
Consandolo 1813.
Consarbrück 1675.
Contern 1794.
Convento Lastua 1869.
Coppenstein 1795.
Coquelin 1814.
Cordona 1711.
Corioule 1792.
Cornigliano 1800.
Cornuda 1848.
Corsica 1731, 1732.
Corsini 1702.
Cortellazzo 1813.
Cortina d'Ampezzo 1848.
Cortona 1800, 1801.
Cossaria 1796.
Cossdorf 1759.
Costa roya 1712.
Cotta 1813.
Cottbus 1631.
Courgies 1793.
Courtray 1792, 1793, 1794.
Cousolre 1794.
Couticbe 1792.
Coutisse 1790.
Covolo 1796.
Cölln 1741, 1759.
Creazzo 1513.
Crema 1848.
Cremona 1521, 1526, 1701, 1702, 1733, 1799, 1800, 1848.
Crescentino 1704, 1706.
Crespy 1544.
Crkvice 1869.
Crotta d'Adda 1848.
Crosetta 1813.
Crossen 1631, 1634.
Croce Bianca 1848.
Croce di Lenfo 1732.
Csakathurn 1704.
Csanad 1849.
Csanak 1809, 1849.
Csantavér 1849.
Csécse 1849.
Csejkö 1849.
Csekefalva 1849.
Csepin 1848.
Cserevics 1848.
Csókakö 1598.
Csombord 1848.
Csongrád 1849.
Csorna 1849.
Csötörtök 1621.
Csurog 1849.
Cuirne 1792.
Cumbur 1814.
Cumptich 1792.
Cuneo 1542, 1744, 1799.
Cursox 1794.
Curtasch 1797.
Curtatone 1734, 1796, 1848, 1866.
Custoza 1848, 1866.
Cysoing 1793, 1794.
Czaslau 1618, 1742.
Czeczelitz 1778.
Czegléd 1849.
Czenstochau (Czenstochowa) 1657, 1809.
Czerma 1778.
Czernicza 1805.
Czibakháza 1849.
Czibin, Brücke 1849.
Czinkota 1849.
Czintos 1848.

D.

Dachau 1648, 1744, 1796, 1800.
Dachstein 1675.
Dahlen 1759.
Dalmazzo 1794.
Damm 1659.
Dammgarten 1659.
Dankowice 1866.
Dannemarie 1815.
Dános 1849.
Dargó, P. 1849.
Darzo 1813, 1848.
Dasio 1799.
Debreczin 1849.
Dedrád 1849.
Deés 1848.
Deggendorf 1742, 1743.
Dego 1794, 1795, 1796.
Deblingen 1796.
Deining 1796.
Deissenhausen 1800.
Delatyn, P. 1849.
Della Piazze 1796.
Dellmensingen 1800.
Delze 1813,
Demmin 1631, 1659.
Denain 1712, 1793, 1794.
Derbend 1688.
Dernice 1703.
Desenzano 1796, 1866.
Dessauer Brücke 1626.
Deszka 1849.
Dettingen 1743.
Deubach 1800.
Deutsch-Bora 1763.
Deutsch-Brod 1805.
Deutsch-Lodenitz 1758.
Deutsch-Mes 1796.
Deutsch - Prausnitz 1759, 1778.
Déva 1849.
Devotoki 1789.
Dialu-Hontili, B. 1789.
Diedesfeld 1795.
Dieletz 1866.
Dienville 1814.

Diersheim 1797.
Diesenstein 1742.
Diest 1747.
Dietfurt 1703.
Dietkirchen 1796.
Diez 1795, 1796.
Dijon 1513.
Dillingen 1704, 1800.
Dilsberg 1635.
Dinant 1674, 1675, 1790.
Dingolfing 1743.
Dinzling 1809.
Diószeg 1604.
Dippach 1794.
Dippoldiswalde 1760, 1762.
Dischingen 1796.
Dissentis 1799.
Dittersbach 1758, 1778.
Dittersdorf 1760.
Dixmude 1647.
Dizasco 1848.
Doberzeit 1813.
Doboj 1697.
Dobra 1813, 1849.
Dobrosello 1789.
Dobruva 1813.
Dobna 1813.
Dolcé 1796, 1813, 1848.
Dôle 1636, 1814.
Dolinjani 1788.
Doljane 1788.
Domitzsch 1759.
Domstadtl 1758.
Donaueschingen 1800.
Donauwörth 1632, 1634, 1703, 1744, 1796, 1800, 1805.
Dora Baltea, Fl. 1800.
Dorfen 1743.
Dorf Teschen 1778.
Dornach 1499.
Dornbirn 1805, 1809.
Dornburg 1813.
Dorneck (Ternova) 1797.
Dorsten 1641.
Dortmund 1636.
Dossenheim 1795.
Dosso 1702.
Dossobuono 1848, 1866.
Dotis 1558, 1566, 1594, 1597, 1598, 1849.
Dotzheim 1796.
Douai 1710, 1712, 1794.
Doucby 1794.
Doxan 1778.
Döbeln 1761, 1762.
Dömitz 1631.
Dömölk 1809.
Dörrebach 1795.
Döttingen 1799.
Dragalj, F. 1869.
Dragoi Obideni 1789.
Drance, Fl. 1815.
Dregbel 1552.
Dreispitz 1849.
Dresden 1745, 1758, 1759, 1760, 1762, 1809, 1813.
Drežnik 1788.
Dro 1848.
Drusenheim 1705.
Dub 1866.
Duben 1759.
Dubica 1788, 1789.
Dubočac 1788.
Duboja 1812.
Dubova 1788.
Dubovac 1788.
Dubovica 1869.
Dubrava 1848.
Duderstadt 1632.
Due Castelli 1702, 1814.
Dugaletto, K. 1848.
Duna-Egyháza 1849.
Duna-Keszi 1849.
Dunan 1788.
Dunaszeg 1848.
Duna-Szerdahely 1849.
Duna-Vecse 1849.
Dundenheim 1799.
Durbach 1796.
Dünkirchen 1793.
Düppeler Schanzen 1864.
Düren 1543, 1642, 1792, 1794.
Dürkheim 1795, 1796.
Dürnstein 1645, 1805.
Dürr-Kunzendorf 1866.
Düsseldorf 1795.
Dywin 1812.

E.

Ebelsberg 1809.
Ebernburg 1697.
Ebersberg 1800.
Ebersdorf 1813.
Ebnath 1796.
Echternach 1794.
Eckartsberga 1813.
Eckernförde 1628.
Ecska 1848.
Edelsthal 1848.
Edesheim 1795.
Edigheim 1795.
Edolo 1813.
Efferding 1626, 1809.
Eger 1632, 1647, 1648, 1742, 1743, 1762.
Eger Farmos 1849.
Eggerfelden 1705.
Eggmühl 1809.
Eglingen 1796.
Eglisau 1799.
Eglofs 1809.
Ebingen 1795, 1796.
Ehrang 1735.
Ehrenberg 1552, 1703.
Ehrenbreitstein 1795, 1796.
Ehrenfels 1635.
Eibis 1866.
Eibisbrunn 1866.
Eichradt 1813.
Eichstädt 1633.
Eilenburg 1759.
Eimbeck 1632, 1641.
Einhofen 1703.
Einöd 1797.
Einöde 1795.
Einsiedel 1761, 1813.
Einsiedeln 1799.
Einsiedlerberg 1778.
Eisenach 1813.
Eisenbirn 1703.
Eisenstadt 1866.
Eiserne Thor 1603, 1849.
Eisersdorf 1779.
Eisweiler 1793.
Elbe, Fl. 1762.
Elchingen 1805.
Elden 1795.
Elemér 1848.
Elincourt 1794.
Elisabethstadt 1849.
Ellern 1795.
Elmstein 1795.
Elnbogen 1632.
Elöpatak 1849.
Elsass-Zabern 1744.
Elsterwerda 1757.
Elten 1795.
Eltmann 1796.
Elz 1796.
Embrach 1799.
Embrun 1692.
Emmendingen 1676, 1796.
Enego 1848.
Enese 1849.
Engelsberg 1813.
Engelsbrunn 1848.
Engelsdorf 1794.
Engen 1800.
Engerau 1809.
Enns 1742.
Ensisheim 1638, 1674.
Enzersdorf 1809, 1866.
Enzersfeld 1532.
Epe 1795.
Eperies 1644, 1672, 1684, 1849.

Eperjes 1849.
Epernay 1814.
Eppelheim 1795.
Eppstein 1794, 1795, 1796.
Erbach 1796, 1800.
Erbenstein 1795.
Erdöd 1537, 1565.
Erfurt 1631.
Erharting 1809.
Erichsburg 1632.
Erkelenz 1794.
Erlau 1552, 1554, 1596, 1687.
Erlbach 1710.
Erligheim 1799.
Erneux 1794.
Erolzheim 1800.
Erquelinne 1794.
Ervenich 1809.
Esch 1735, 1797.
Eschdorf 1813.
Eschenau 1800, 1805, 1809.
Eschlicken 1799.
Esneux 1790, 1794.
Esquelbecq 1793.
Essegg 1537, 1685, 1687, 1690, 1849.
Essen 1636.
Esslingen 1743, 1796.
Estadilla 1710.
Estaires 1648.
Ettlingen 1795.
Etreux 1790, 1793, 1794.
Etroeux 1793.
Etsch, Fl. 1801, 1809.
Euerfeld 1796.
Eulenberg 1643.
Eulenburg 1758.
Evoli 1821.
Evrehaille 1790.

F.

Faedo 1797.
Fahrdorf 1864.
Fai 1797.
Fajkürt 1849.
Fajtak Mühle 1848.
Falkenau 1632, 1647.
Falkenstein 1762.
Falterono 1814, 1815.
Famars 1793.
Fanöe 1659.
Farkasd 1849.
Fasana 1848.
Fastro 1848.
Fauquemont 1793.
Favaro 1848.
Favorita 1796.
Favril 1794.
Fays-Famenne 1790.
Fechain 1793.
Feistritz 1809, 1813.
Feketehegy 1849.
Feketeügy, Fl. 1849.
Feldbach 1809.
Feldkirch 1797, 1799, 1800.
Feldkirchen 1796.
Fella, Th. 1813.
Felonica 1866.
Felsö-Rákos 1848.
Feltre 1813.
Femern 1628.
Fenes 1848.
Fenestrelle 1799.
Fenis 1788.
Fère-Champenoise 1814.
Ferrara 1706, 1799, 1813, 1814, 1815, 1848, 1849.
Fessenheim 1813.
Fettan 1800.
Filippo, F. 1734.
Finale 1800, 1814.
Finale Borgo 1800.
Finale di Modena 1703, 1706, 1735.
Finstermünz 1799.
Fiorenzuola 1814, 1831.
Fischa, Fl. 1848.
Fischbach 1794, 1800.
Fiume 1797, 1813.
Fivizzano 1799.
Flame 1794.
Flamignoul 1794.
Fläsch 1799.
Fleimser Thal 1797.
Fleurus 1622, 1690, 1794.
Flitscher Klause 1797, 1805, 1813.
Flöha 1813.
Flomersheim 1795.
Florée 1790.
Florenne 1792, 1794.
Florentin 1790.
Florenz 1529, 1530, 1814, 1815.
Flörsheim 1796.
Fogaras 1849.
Foglizzo 1800.
Fokšani 1788, 1789.
Folge 1761.
Fombio 1796.
Fontaine Guerins 1814.
Fontaine l'Evêque 1794.
Fontana 1848.
Fontana Fredda 1809, 1814.
Fontanella 1701.
Fontaniva 1796, 1801.
Fontenay 1745.
Fontigo 1797.
Fontinelle, B. 1849.
Fontvanne 1814.
Forchheim 1796.
Forco 1849.
Foresto 1866.
Forheim 1796.
Forli 1813, 1814, 1815.
Forlimpopoli 1814, 1815.
Forno di Zoldo 1848.
Fornovo 1495.
Fortogna 1809.
Fossa maestra (bei Montanara) 1702.
Fossa Mantovana 1701.
Fossano 1536, 1799.
Fossarmato 1848.
Formigine 1799.
Fort Louis 1793.
Fourues 1648.
Földra 1849.
Földvár 1848, 1849.
Fraiture 1794.
Frameries 1792.
Francavilla 1719.
Frankenberg 1813.
Frankenburg 1742.
Frankenstein 1646, 1741, 1760, 1795.
Frankenthal 1632, 1794, 1795, 1796.
Frankfurt a. M. 1552, 1631, 1796, 1848.
Frankfurt a. d. O. 1631, 1634.
Franzenskanal 1849.
Franzosengrund 1794.
Frascati 1744.
Frassinetto 1859.
Frastanz 1499.
Fratta 1813.
Frauenberg 1742, 1744.
Frauendorf 1849.
Frauenfeld 1799.
Frauenwald 1759.
Freiberg 1633, 1639, 1642, 1643, 1713. 1762, 1813.
Freiburg 1632, 1634, 1644, 1677, 1713, 1744, 1796, 1800.
Freck 1849.
Freidorf 1849.
Freihermersdorf 1779.
Freilingen 1796.
Freischbach 1794.
Freising 1796, 1800.
Freistadtl 1663.
Freistett 1675.
Frejus 1536.

Fresnes 1793.
Freudenau 1848.
Freudenburg 1792.
Frendenheim 1795.
Frendenstadt 1796.
Fridericia 1864.
Friedau 1848.
Friedberg 1634, 1640, 1743, 1796, 1866.
Friedeberg 1762.
Friedland 1757, 1759, 1762, 1813.
Friedlingen 1702.
Friedrichsfeld 1799.
Friedrichshain 1866.
Friedrichsodde 1659.
Friesach 1797.
Friesenheim 1795.
Frisingen 1794.
Froide-Fontaine 1790.
Fröschweiler 1793.
Fuentes 1704.
Fulda, Fl. 1762.
Furiani 1731.
Fusina 1813, 1814, 1848.
Futak 1848.
Fülek 1554, 1593.
Fünen 1659.
Fünfkirchen 1543, 1664, 1686, 1849.
Fürstenau 1763.
Fürstenberg 1796.
Fürstenbruck 1866.
Füssen 1552, 1796, 1800.

G.

Gabel 1757, 1778, 1813, 1866.
Gaeta 1707, 1734, 1814, 1815, 1821.
Gail 1809.
Gairing 1704.
Gais 1809.
Gajdos 1849.
Gálfalva 1849.
Galgenberg 1799.
Gallaschen-Schanz 1703.
Gallbrunn 1848.
Gallneukirchen 1742.
Gamholó 1849.
Gamertingen 1796.
Gamsheim 1793.
Gamshurst 1675, 1799.
Ganfardine 1848.
Garhagna 1859.
Garda-See 1814.
Gardone 1796, 1814, 1859.
Gargnano 1866.
Garigliano, Fl. 1814, 1815.
Garz 1630, 1635, 1636, 1638.
Gattendorf 1848.
Gaunersdorf 1866.
Gavardo 1705, 1796.
Gavi 1746, 1799.
Gavinana 1530.
Gayersdorf 1809.
Gazzoldo 1800, 1866.
Gänserndorf (Unter-) 1866.
Gdow 1846.
Gefrees 1759, 1809.
Geilershof 1793.
Geisenfeld 1796.
Geisenhausen 1745.
Geisingen 1796.
Geislingen 1796, 1809.
Gelanne 1814.
Geldern 1638.
Gelnhausen 1813.
Gemünden 1795, 1796.
Genderingen 1795.
Genech 1793.
Genf 1813, 1814.
Gengenbach 1799.
Genola 1799.
Gent 1708, 1745, 1790, 1795.
Genua 1521, 1746, 1747, 1800.
Georgenthal 1778.
Gera 1848.
Gerchsheim 1866.
Gerencsér 1704.
Germersheim 1793.
Germignaga 1848.
Germigny 1555.
Gernsbach 1796.
Gerona 1710, 1711, 1712.
Gesztely 1849.
Gesztes 1598.
Gheluwe 1794.
Ghirardini 1702.
Giessen 1646, 1796.
Giesshübel 1778, 1813, 1866.
Giletta 1793, 1800.
Ginsheim 1795.
Girleu 1788.
Girlsan 1849.
Girolata 1732.
Giurgevo 1790.
Givet 1555.
Givry 1814.
Glachnitza 1737.
Gladova 1789.
Glamoč 1788.
Glaning 1797.
Glan-Odenbach 1795.
Glarus 1799.
Glatt, Fl. 1799.
Glatz 1636, 1742, 1760.
Gleisdorf 1809.
Gli Angeli 1848.
Glinki 1812.
Gmunden 1626, 1742.
Gmünd 1796.
Gnidawa 1812.
Gnocca 1813.
Goczalkowitz 1866.
Godego 1801.
Goggan 1797.
Goito 1796, 1848, 1866.
Golden-Öls 1757, 1759.
Goldschener 1794.
Goletta 1535.
Golkrath 1793.
Golling 1809.
Gollnow 1761.
Golluh 1657.
Golnhič 1788.
Gombion, siehe Caldiero.
Gomila 1838.
Gommegnies 1793.
Gonars 1805.
Gonnesweiler 1794.
Gonowitz 1809.
Gonsenheim 1795.
Gonsenheimer Wald 1794.
Gonzaga 1702, 1801, 1814.
Gonzaga, F. 1734, 1735.
Goppertshofen 1800.
Gora 1809.
Gorasda 1859, 1869.
Gorecz 1812.
Gorgonzola 1848.
Gorica 1790.
Gorino, F. 1813.
Gorodiczna 1812.
Goroszló 1601.
Gorzyze 1809.
Gosberg 1759.
Gosne 1790.
Gospič 1809.
Gospodince 1849.
Gosprzydowa 1846.
Gosselies 1794.
Gossolengo 1746.
Gotha 1631.
Gottesberg 1759.
Gottlenba 1757, 1813.
Gottorf 1658.
Governolo 1702, 1796, 1799, 1814, 1848.
Gödan 1760.
Göding 1623, 1742, 1848, 1866.
Gödölö 1849.

Göllnitz 1849.
Gönyö 1566, 1848, 1849.
Görlitz 1633, 1641, 1758.
Görömböly 1849.
Görz 1805, 1809.
Gössnitz 1761.
Göttingen 1626, 1632, 1641.
Götzis 1800.
Grab 1809, 1849.
Graben 1799.
Grabovac 1689.
Gračac 1809.
Gradisca 1511, 1616, 1617, 1797.
Grado 1813, 1814.
Grafenan 1742.
Grafenberg 1795.
Gragnanino 1814.
Grahovo-Selište 1788.
Gran 1527, 1532, 1543, 1594, 1595, 1604, 1605, 1683, 1685, 1706, 1849.
Grand-Manil 1794.
Grand-Pré 1792.
Grand-Reng 1794.
Grand-Rosière 1746.
Grand-Sacconnex 1815.
Grand-Sinsin 1790.
Grave 1674.
Gravellone, Fl. 1849.
Gravi Brod 1809.
Graz 1805, 1809.
Grazie, le 1866.
Gräfenthal 1759.
Grätz 1741, 1758.
Greben 1869.
Grsffern 1793.
Greifenberg 1759.
Greiffenhagen 1630, 1659.
Greifswalde 1631.
Gremheim 1800.
Grenoble 1815.
Grevelscheuer 1794.
Grevenbroich 1648.
Grezzana 1813.
Griechen-Au 1848.
Gries 1805.
Griesbach 1745.
Griessen 1675.
Grimlinghansen 1795.
Grimselberg, B. 1799.
Grochow 1809.
Grocka 1739.
Grombach 1799.
Gronig 1796.
Grosešti 1788.
Gross-Aupa 1778.
Gross-Castellaro 1795.
Grossenhayn 1759.
Gross-Enzersdorf 1866.
Gross-Fischlingen 1795.
Gross-Geran 1799.
Gross-Glogau 1634, 1642, 1644, 1740, 1741.
Gross-Hniletzer Pass 1849.
Gross-Kanizsa 1573.
Gross-Kladuš 1788.
Gross-Laschitsch 1813.
Gross-Obringen 1813.
Gross-Probstdorf 1849.
Gross-Reut 1796.
Gross-Schaffhausen 1800.
Gross-Scheuren 1849.
Gross-Schirma 1761.
Gross-Steinfeld 1793.
Gross-Waltersdorf 1813.
Grosswardein 1556, 1598, 1660, 1691, 1692.
Grottkau 1741.
Grödel 1761.
Grulich 1745, 1778, 1866.
Grumbach 1762.
Grund 1809, 1866.
Grüben 1741.
Grünberg 1759, 1762.
Grüne Wald 1794.
Grüningen 1797.
Grünstadt 1794.
Grüssau 1759.
Grzymalow 1809.
Gua 1809.
Gualtieri 1746.
Guardamiglio 1796.
Guastalla 1702, 1734, 1735, 1746, 1814.
Gnben 1759.
Guidizzolo 1800.
Guillestre 1692.
Guinegaste 1513.
Guise 1636, 1794.
Gundelfingen 1796, 1800.
Guntersdorf 1758, 1809.
Gunzenhausen 1631, 1648.
Gura Lotra 1789.
Gurtweil 1800.
Gussenhoven 1793, 1794.
Guta 1849.
Gutenberg 1499.
Gutenthal 1795.
Gutenzell 1800.
Güns 1532, 1620.
Günzburg 1796, 1805.
Gyala 1849.
Gyalú 1848.
Gyarmath 1704.
Gyerk 1849.
Gyertyámos 1848.
Gyula 1566, 1694.

H.

Haag 1809.
Habelschwerdt 1745, 1758, 1779.
Habendorf (Alt-) 1866.
Hachenburg 1795, 1796.
Hadad 1562.
Haekendover 1794.
Hagenau 1622, 1675, 1706.
Hagenbach 1793.
Hagendingen 1792.
Hahn 1796.
Haillot 1790.
Hainacskö 1566.
Hainburg 1620.
Halberstadt 1759.
Halbstadt 1758, 1759.
Halchter 1632.
Hall 1743, 1809.
Halle 1631, 1761, 1762, 1793.
Hallein 1809.
Halmágy 1848, 1849.
Haltinne 1790.
Hameln 1633.
Hamm 1634, 1794, 1795.
Hamor 1849.
Han 1869.
Hanau 1631, 1636, 1638, 1813.
Handschuhsheim 1795.
Hanhofen 1793.
Hannape 1794.
Hannover 1625.
Hanzsabék 1684.
Harburg 1800.
Harlebeke 1792.
Harras 1866.
Harsány 1687.
Hartberg, B. 1795.
Hartmannsdorf 1813.
Haselünne 1636.
Haslach 1796, 1799, 1809.
Haslau 1848.
Hasnon 1712.
Haspres 1794.
Hassan - Pascha - Palanka 1788.
Hátszeg 1788.
Hatvan 1594, 1596, 1603, 1849.
Hauenstein 1800.
Haulchain 1794.
Hauptmannsdorf 1761.
Hausbach 1794.
Hausbergen 1815.
Hausen 1795, 1809.
Hausmaning 1800.

Haut-Fays 1790.
Hautes-Wiheries 1794.
Havala 1737.
Havelberg 1631.
Haynecourt 1642.
Hechtsheim 1795.
Heddesdorf 1796, 1797.
Hedervár 1849.
Hegyes 1849.
Hegyesd 1562.
Hegyfalu 1849.
Heidelberg 1622, 1633, 1634, 1635, 1693, 1795, 1799.
Heidenheim 1796.
Heidenpiltsch 1742, 1758.
Heidingsfeld 1866.
Heilbronn 1622, 1694.
Heiligenkreuz (Heiligen-Kreuz) 1664, 1678, 1795, 1849.
Heiligenstein 1703.
Heimbach 1796.
Heinsberg 1794.
Helgoland 1864.
Hellemmes 1792, 1793.
Hellwigsdorf 1761.
Helsdorf 1794.
Hennersdorf 1745, 1759.
Herbolzheim 1796.
Herborn 1796, 1797.
Herbrechtingen 1805.
Herbsthausen 1645.
Herbuchenne 1790.
Herderen 1794.
Herkulesbad 1849.
Herlisheim 1793.
Heřmanitz 1778.
Hermannseifen 1778.
Hermannstadt 1703, 1849.
Hermsgrün 1778.
Hernád, Fl. 1849.
Heroldsberg 1805.
Herpelle, siehe Herpolie.
Herpolie 1813.
Herrenalb 1796.
Herrieden 1633.
Herrnstadt 1760.
Herve 1790.
Hesdin 1639.
Hesperingen 1794.
Hestroy 1790.
Hetény 1849.
Hettingen 1796.
Hettlingen 1799.
Hettmény 1849.
Hétur 1848.
Heuweiler 1796.
Heves 1849.
Héviz 1848.
Hezeris 1849.
Hidas-Némethi 1849.
Hidvég 1848.
Hilbersdorf 1813.
Hildesheim 1632, 1633, 1634.
Hilgertsberg 1742.
Himmelreich 1759.
Hipoltstein 1800.
Hirsa 1849.
Hirschaid 1796.
Hirschau 1809.
Hirschberg 1762.
Hirschfeld 1757.
Hlinsko 1866.
Hochenfeld 1797.
Hochfrankenheim 1676.
Hochheim 1797, 1813.
Hochkirch 1758, 1759.
Hochspeyer 1794.
Hochstätten 1848.
Hochstrass 1849.
Hochwald 1866.
Hodrics 1849.
Hof 1759.
Hof (Schloss) 1848.
Hoffenheim 1799.
Hogne 1790.
Hohen-Aschau 1704.
Hohenbruck 1745, 1866.
Hohenems 1809.
Hohenfichte 1813.
Hohen Friedberg (Striegau) 1745, 1761.
Hohenlandsberg 1554.
Hohenlinden 1800.
Hohen Petersdorf 1760.
Hohenschwangau 1743.
Hohenstadt 1866.
Hohentwiel 1641, 1642, 1644.
Hohe Steig 1796.
Hohle Graben 1796.
Hohndorf 1760.
Holič 1848.
Holitz 1758.
Hollabrunn 1805.
Hollenburg 1809, 1813.
Hollerich 1795.
Holzberg, B. 1757.
Holzhausen 1813.
Holzheim 1674, 1805.
Homburg 1636.
Homoród 1848.
Honau 1797.
Hondelange 1794.
Honigberg 1848, 1849.
Hooglede 1794.
Hořeňowes 1745, 1866.
Horgos 1849.
Hořic (Hořitz) 1645, 1745, 1866.
Hornburg 1642.
Horpács 1848.
Hort 1849.
Hoszúrét 1849.
Hotzenplotz 1759.
Houtain-St. Simeon 1794.
Hoyerswerda 1759.
Höchst 1622, 1631, 1795, 1799.
Höchstadt 1632, 1633, 1800.
Höchstädt 1703, 1704, 1800.
Höchstenbach 1796.
Höllenpass 1796.
Hölvény 1849.
Hörbranz 1809.
Hördt 1793.
Hörersdorf 1809.
Hörsheim 1745.
Hövey 1849.
Höxter 1632, 1634, 1640, 1646.
Hradištje 1848.
Hrasztowicza 1575.
Hubertsburg 1763
Huissen 1795.
Hulst 1596.
Hultschin 1745, 1759.
Hundslocher Hof 1795.
Hundsrück 1796.
Hungerleiden 1866.
Hunicken 1799.
Hunyad 1706.
Hustiřan 1745.
Huszth 1566.
Huttenheim 1799.
Huy 1674, 1675, 1694, 1746.
Hühnerwasser 1778, 1866.
Hüningen 1793, 1796, 1797, 1813, 1814, 1815.
Hürnheim 1800.

I.

Igal 1704.
Iglau 1647, 1805.
Igló 1849.
Iháros-Berény 1849.
Ihászi 1849.
Ilbesheim 1795.
Illancsa 1848.
Illasi 1801.
Iller, Fl. 1800.
Illésházer Überfuhr 1849.
Illok 1526, 1849.
Ilova 1788.
Ilovamare 1849.
Ilovamike 1849.
Il Vallo 1814, 1815.
Immenstadt 1796, 1800, 1809.

Imola 1800.
Impflingen 1793.
Imst 1805.
Incin 1848.
Incudino 1859.
Ingelmunster 1794.
Ingolstadt 1546, 1632, 1633. 1704, 1742, 1743, 1796,
Innsbruck 1809.
Innstadt 1809.
Insheim 1793.
Intra 1859.
Ipoly-Ságh 1849.
I Ronchi 1848.
Isar, Fl. 1745.
Isareck 1745.
Isaszeg 1849.
Isel, B. 1809.
Isle Aumont 1814.
Isny 1796, 1809.
Isola della Scala 1509.
Isonzo, Fl. 1616, 1797, 1813, 1848.
Itterbeck 1747.
Ivanich 1586.
Ivanka 1537.
Ivrea 1704, 1706, 1800.
Izabelin 1812.
Izačač 1788, 1836.
Izlaž 1790.

J.

Jaad 1849.
Jablonic 1848.
Jablunkau 1741.
Jaciolda 1812.
Jamina 1788.
Jamničko Berdo 1790.
Jana 1789.
Jankau 1645.
Jánosháza 1848.
Janow 1812.
Jarek 1849.
Jarkovac 1848.
Jaroměř 1866.
Jaroslaw 1866.
Jassena 1756.
Jassi 1788.
Javigne 1794.
Jawor 1812.
Jaworskaja-Ruda 1812.
Jaworzno 1846.
Jägerndorf 1741, 1744, 1745, 1779.
Jechnitz 1742.
Jedlinsko 1809.
Jefetta 1866.
Jekelfalva 1849.
Jelovac 1789.
Jelschane 1813.
Jemappes 1792.
Jenesien 1797.
Jesenitz 1778.
Jetzelsdorf 1866.
Jičin 1866.
Jockgrim 1793.
Johns, B. 1761.
Josefsdorf 1849.
Josefstadt 1866.
Joux, F. 1813, 1814.
Jungingen 1704.
Jurkovic 1737.
Jussey 1636.
Jütterbogk 1644.

K.

Kaaden 1742.
Kačanik 1689, 1690.
Kács, siehe Káty.
Kadelburg 1800.
Kahlsdorf 1809.
Kaiserslautern 1635, 1794. 1795.
Kákonya 1848.
Kál 1849.
Kalafat 1790.
Kalbe 1631.
Kalenberg 1625, 1626, 1632.
Kalte Eiche 1796.
Kaltenhof 1778.
Kaltern 1797.
Kalyán 1849.
Kamen, siehe Steindorf.
Kamenari 1869.
Kamenic 1849.
Kammerburg 1744, 1757.
Kanizsa 1573, 1587, 1600, 1601, 1664, 1690, 1849.
Kanterich, B. 1795, 1796.
Kapi 1849.
Kápolna 1848, 1849.
Kápolnás 1849.
Kaposvár 1686, 1849.
Kapuvár 1849.
Karakó-Szörcsök 1809.
Karanovac 1789.
Karansebes 1697, 1788.
Karas, Fl. 1848.
Kárlovic 1697, (1699), 1716, 1848, 1849.
Karlsburg 1849.
Karlsdorf 1848, 1849.
Karlstadt 1795.
Kartusskaja-Bereza 1812.
Kaschau 1528, 1536, 1604, 1619, 1672, 1682, 1685, 1706, 1710, 1848, 1849.
Kašow, siehe Knkus.
Kastanovic 1688, 1689.
Kastel, F. 1795, 1796, 1813.
Kastendorf 1849.
Kászon-Ujfalu 1849.
Káty (Kács) 1849.
Kaza 1558.
Kázmér 1848.
Kämmerswalde 1779.
Käsmark 1849.
Kehl 1703, 1796, 1797, 1799.
Kehlheim 1705, 1742.
Kehl-Neumühl 1796.
Kelnik 1848.
Kéménd 1849.
Kemmelbach 1805.
Kempfeld 1795.
Kempten 1631, 1633, 1634, 1642, 1703, 1704, 1796, 1809.
Kenty 1866.
Kenzingen 1796.
Kepet 1849.
Kerenzen 1799.
Keresztes 1596.
Keresstúr 1849.
Kersbach 1800.
Kerstinja 1789, 1790.
Kesselberg, B. 1809.
Kesselsdorf 1745.
Keszegfalva 1849.
Ketsch 1793.
Ketzelsdorf 1778.
Keule 1778.
Kiens 1797, 1799.
Kieyi 1789.
Killstett 1797.
Kimling 1849.
Kimpulung 1788, 1789.
Kindberg 1809.
Kinenj 1788, 1789.
Királyfalva 1849.
Királyrév 1849.
Kirberg 1796.
Kirburg 1797.
Kirchberg 1733, 1800.
Kirchdorf 1794, 1809.
Kirchdranf 1849.
Kircheip 1796.
Kirchheim 1794, 1795, 1796.
Kirchheim-Boland 1795.
Kirn 1735, 1796, 1809.
Kirschberg 1778.
Kis-Becskerek 1848, 1849.
Kis-Bér 1848.
Kis-Czell 1809.

Kisfalnd 1849.
Kis-Kapus 1849.
Kis-Kikinda 1849.
Kis-Körös 1849.
Kis-Sebes 1848.
Kissendorf 1800.
Kis-Teremia 1849.
Kiszács 1849.
Kiszető 1849.
Kitta B. 1809.
Kjuprija 1789.
Kladuš 1788.
Klagenfurt 1809.
Klansen 1742, 1797, 1813.
Klausenburg 1662, 1704.
Kleczanow 1809.
Klein-Comorn 1591, 1593, 1664.
Klein-Gallenberg 1813.
Klein-Sorheim 1800.
Klentsch 1805.
Kleny 1866.
Klokoš 1788.
Kloster Rohr 1809.
Klotten, siehe Glatt.
Klönthaler See 1799.
Kluknó, P. 1849.
Kneselaer 1744.
Knéz 1848.
Kneslac 1869.
Kn. Gurno 1812.
Kniebis, P. 1796.
Knin 1809, 1813.
Kninitz 1813.
Knittelfeld 1805.
Knittlingen 1799.
Kobryn 1812.
Kobylic 1866.
Kochel 1809.
Kochem 1689.
Kochersberg 1677.
Kock 1809.
Kocsárd 1707.
Kohlberg, B. 1758.
Kohle 1759.
Kohlige 1866.
Koischwitz 1757.
Koladiežno 1812.
Kolberg 1631.
Kolding 1658.
Kolin 1640, 1757.
Kollmann 1797.
Kolodynca 1812.
Komeise 1778.
Komissarov-Strast 1790.
Komorn, siehe Comorn.
Kompolt 1849.
Konie 1809.
Konitz 1866.
Konradsdorf 1761.
Konskie 1809.
Konstanz 1633, 1809.
Kopaz 1838.
Koppany 1598.
Kopreinitz 1580.
Koramnik 1789.
Korbitz 1759.
Koreliczi 1812.
Korna 1849.
Korneczel 1849.
Kornet 1788.
Korneuburg 1645, 1646, 1809, 1866.
Kornja 1737.
Koronczo 1704.
Korotna 1556.
Kosel 1642, 1745, 1758, 1760.
Kosiča 1788.
Kostajnica 1556, 1596, 1688, 1689.
Kosteletz 1758, 1866.
Kostheim 1795.
Kostil 1849.
Kostolan (Kostelani) 1848.
Kostolna 1848.
Kostyán 1849.
Kotora 1789.
Kottori 1848.
Kovil 1849.
Kowel 1812.
Kozara-Gebirge 1788.
Kozmac 1869.
Kožuschan 1866.
Kozy-brod 1812.
Köhid-Gyarmat 1849.
Kökeser Brücke 1849.
Königgrätz 1640, 1866.
Königinhof 1778, 1866.
Königshain 1778.
Königshofen 1631, 1635.
Königstein 1796, 1813.
Köpecz 1848.
Körmend 1664, 1709, 1809.
Körös, Fl. 1688.
Körösfö 1849.
Kösen 1813.
Kötschach 1809.
Köves 1849.
Krainburg 1813.
Krakau 1587, 1657, 1846, 1848.
Krakko 1848.
Kralitz 1866.
Kralovani, P. 1849.
Krásznahorka 1556.
Kratzau 1813.
Krähenberge 1793.
Krempe 1628.
Kremnitz 1849.
Krems 1645, 1646.
Kremsier 1621, 1643.
Kreutzen 1813.
Kreutzberg 1866.
Kreuznach 1641, 1795, 1796.
Kreywitz 1757.
Kriegdorf 1795.
Krivaj 1788.
Krivošije 1869.
Kronstadt 1690, 1529, 1849.
Kronweissenburg 1705.
Kroppach 1796.
Krönau 1758, 1866.
Kruman 1619.
Krumbach 1800.
Krupa 1565.
Kruševac 1790.
Krzanow 1846.
Kuchel 1809.
Kufstein 1504, 1703, 1805, 1809.
Kuklena 1866.
Kukrowitz 1809.
Kukus 1866.
Kula 1849.
Kuliš 1788.
Kulm 1813.
Kumanjest 1788.
Kunkels, P. 1799.
Kunnersdorf 1759, 1762.
Kunzendorf 1745, 1758, 1760.
Kuppenheim 1796.
Kušić 1848.
Kühlis 1799.
Küppersteg 1795.
Kürnach 1796.

L.

Laaer Berg 1848.
La Bocchetta 1800.
La Capelle 1794.
La Chiusa 1799.
La Chiusa di Venas 1848.
La Costa 1813.
La Croix-aux-Bois, P. 1792.
Ladamér 1848.
Ladenburg 1621.
Ladendorf 1866.
Laditscher Brücke 1797, 1805.
Laer 1762.
La Fère 1596.
La Ferté-sur-Aube 1814.
La Folie 1794.
La Fossa, P. 1797.
La Fratta 1706.

Lagé-Longsard 1814.
Lagerdorf 1848, 1849.
Laggio 1848.
Lagonegro 1821.
La Grisuelle 1792.
La Groara 1848.
La Grotte, P. 1814, 1815.
La Guillotière 1814, 1815.
Lahn, Fl. 1796.
Laibach 1805, 1809, 1813.
Laiblach, Bach 1809.
Laichling 1809.
La Louzy 1794.
La Maggiore 1859.
Lamain 1792.
La Marseille 1706.
La Marta, B. 1794.
Lambach 1800, 1805.
Lambsheim 1795.
Lancy (Landecy) 1814.
Landan 1702, 1703, 1704, 1710, 1711, 1713, 1742, 1743, 1793, 1800.
Landeck 1809.
Landecy, siehe Lancy.
Landrecy (Landrecies) 1543, 1647, 1712, 1794.
Landriano 1529, 1859.
Landsberg a. d. Warthe 1631, 1632, 1633, 1634.
Landsberg 1805, 1809.
Landshut 1634, 1742, 1745, 1760, 1800, 1809.
Landstuhl 1793, 1795.
Langenan 1742, 1805.
Langenbruck 1813, 1866.
Langen-Denzlingen 1796.
Langenfeld 1795.
Langenheim 1795.
Langenlois 1620.
Langen-Schleithal 1793.
Langhemarcq 1794.
Lang-Hennersdorf 1778.
Langres 1814.
Langst 1795.
Lannoy 1792.
L'Antion, B. 1793, 1800.
Lapac 1789.
La Peca 1794.
La Petite Pierre 1815.
Lapeyrouse 1704.
La Pietra 1508, 1813.
Largo 1788.
La Roche 1793.
La Rothière 1814.
La Sforzesca 1849.
Lassee 1866.
Lassicourt 1814.
Lassignano 1799.
Lass-Mare 1788, 1789.
La Torre 1800.
La Tour du Pin 1814.
Laubach 1762.
Lanban 1758.
Laubenheim 1795.
Lanbressel 1814.
Laubsdorf 1762.
Lauchheim 1796.
Lauf 1632, 1800.
Laufen 1809.
Laufenburg 1499, 1800.
Laun 1759.
Laupheim 1800.
Lanterburg 1744, 1793, 1796.
Lanterecken 1795.
La Vachette 1709.
Lavagno 1813.
Lavamünd 1809.
Laveno 1848, 1859.
Lavenone 1859.
Lavin 1799.
Lavina 1499.
Lavis 1796, 1797, 1809.
Lawfeld 1747.
Lasise 1814, 1848.
Lazzaro 1814.
Längenfeld 1813.
Lebring 1805.
Le Catean-Cambrésis 1794.
Lech, Fl. 1800.
L'Ecluse, F. 1813, 1814, 1815.
Le Cocq, Meierhof 1792.
Le Coli 1821.
Ledenice 1869.
Ledringhem 1793.
Leffe 1790.
Leffrinckoncke 1793.
Le Fontane 1859.
Légh 1849.
Legnago 1796, 1797, 1799, 1813, 1814.
Légrád 1848, 1849.
Le Grazie 1848.
L'Heremitage, W. 1792.
L'Hôpital 1815.
Leibnitz 1805.
Leimbach 1799.
Leimen 1799.
Leipheim 1800.
Leippa 1813.
Leipzig 1631, 1632, 1633, 1637, 1642, 1759, 1813.
Leisse 1814.
Leitha, B. 1848.
Leitmeritz 1742, 1778.
Lembach 1793.
Lemberg 1809, 1848.
Lemgo 1636, 1638.
Le Moglie 1800.
Lend 1809.
Lendinara 1813.
Lenfo 1732.
Le Nouvion 1794.
Lens 1648.
Leoben 1809.
Leobl, siehe Loibl.
Leobersdorf 1532.
Leobschütz 1745.
Leonessa 1821.
Leopold 1778.
Leopoldskron 1813.
Leopoldstadt 1704, 1848, 1849.
Lepéié 1869.
Leprese 1866.
Lesch 1742.
Les Chères 1814.
Les Echelles, P. 1814.
Le sei Vie 1848.
Les Fosses 1814.
Les Granges 1814.
Lesina 1813.
Les Islettes 1792.
Les Lusiettes 1814.
Les Marches 1814.
Lesmont 1814.
Lešnica 1789.
Les Rouses 1815.
Lesvár-Pnszta 1849.
Letenye 1848.
Leugnies 1794.
Leun 1796.
Lentasch, s. Luetasch P.
Lenthen 1757.
Leuthmannsdorf 1762.
Lentkirch 1805.
Lentschan 1849.
Le Val 1707.
Levaldiggi 1799.
Levenzo 1800.
Levico 1796, 1866.
Lewencs 1664, 1703.
Lewin 1778.
Leystadt 1794, 1795.
Lezegno 1799.
Lezennes 1793.
Lichosielcy 1812.
Lichten 1778, 1779.
Lichtenberg 1760, 1815.
Lichtenhain 1756.
Lichtenstein 1758.
Lieban 1758, 1759.
Lieben 1742.
Liebenan 1866.
Liebenburg 1642.
Liebenthal 1759.
Liebertwolkwitz 1813.
Liegnitz 1634, 1757, 1760.

Lienz 1809.
Lienzer Klause 1799.
Lien-St. Amand 1793.
Ligurno 1848.
Lilienstein 1813.
Lille 1708, 1792, 1794.
Limanow 1846.
Limbach 1793.
Limburg 1795, 1796.
Limena 1509.
Limonest 1814.
Linay 1757.
Lindaro, B. 1813.
Lindau 1796, 1809.
Linden 1632.
Lindener Pass 1626.
Lindenau 1759, 1796, 1813.
Lindenwiese 1760.
Lingenfeld 1794, 1795.
Linth, Fl. 1799.
Linz 1626, 1741, 1742, 1809.
Lipari-Inseln 1719.
Lipnic 1789.
Lipnik 1849.
Lippa 1551, 1596, 1691, 1695, 1848, 1849.
Lippstadt 1633.
Lipptingen 1799.
Liptau 1709.
Lisiera 1796.
Lisignago 1796.
Lispitz 1866.
Lissa, siehe Leuthen.
Lissa, Insel 1866.
Liszka-Olaszi 1849.
Litorale del Cavallino 1848.
Littau 1758.
Liubaszewo 1812.
Livorno 1496, 1799, 1849.
Ljeszkov (Liészko), Schl. 1848.
Ljubina 1790.
Loano 1795, 1800.
Lobau 1809.
Lobbes 1794.
Lobenstein 1745.
Lobositz 1756.
Locca 1866.
Lochow 1866.
Lodi 1706, 1796.
Lodi Vecchio 1848.
Lodrone 1848, 1866.
Lofer 1809.
Logiszin 1812.
Lohausen 1795.
Lohmar 1796.
Lohmen 1813.
Loibl, B. 1813.
Loipersdorf 1849.
Lommatzsch 1632.
Lomnitz 1618.
Loua 1796.
Lonato 1796, 1848.
Longarone 1797, 1813, 1848.
Longwy 1792.
Lons-les-Saunier 1814.
Loopstedt 1864.
Lorch 1707.
Loschwitz 1760.
Lošnica 1789.
Losoncz 1849.
Losyce 1812.
Louis, F. 1689, 1706, 1744.
Louvil 1793.
Lovadina 1797, 1801.
Löbau 1632.
Löbtau 1813.
Löchgau 1799.
Lörinczfalva 1848.
Lövö (Schützen) 1848.
Löwen 1793, 1794.
Löwenberg 1758.
Luck 1812.
Luckau 1757.
Luciensteig 1499, 1799.
Lucignano 1554.
Lucigny 1814.
Lueg, P. 1703, 1805, 1809.
LuetaschP. 1703, 1805, 1809.
Luftenstein 1809.
Lugagnan 1848.
Lugos 1598, 1695, 1848, 1849.
Luino 1848.
Luneville 1801.
Lupoglav 1869.
Lussin piccolo 1809.
Lutter 1626.
Luttmannsdorf 1809.
Luvino 1635.
Luxemburg 1544, 1794, 1795.
Luzzara 1702.
Lünne 1636.
Lünneu 1634.
Lüttich 1636, 1794.
Lützelstein, siehe La Petit Pierre.
Lützen 1632, 1813.
Lyon 1814, 1815.
Lypnica 1846.

M.

Macerata 1814, 1815.
Macerata Feltria 1849.
Macon 1814, 1815.
Mád 1849.
Maderno 1706, 1814, 1866.
Madonna della Corona 1703, 1706, 1796, 1848.
Madonna del Monte 1746, 1795.
Madonna di Campagna 1706.
Madrid 1710.
Maffe 1790.
Maffei, C. 1814.
Magdeburg 1629, 1630, 1631, 1632, 1636, 1545.
Magendorf 1849.
Magenta 1859.
Maglaj 1697.
Magnan 1799.
Magnavacca 1813.
Magra, Fl. 1799.
Magyar, siehe Magendorf.
Magyar-Kanizsa 1849.
Magyar-Sáros 1848.
Mailand 1516, 1523, 1524, 1526, 1702, 1707, 1733, 1796, 1799, 1848.
Main-Bischofsheim 1795.
Mainburg 1742, 1796.
Maine 1869.
Mainz 1631, 1635, 1644, 1689, 1742, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1813, 1866.
Mairieux 1792.
Maisons blanches 1814.
Maison Meana 1793.
Makó 1849.
Makód 1849.
Malalbergo 1848.
Malamocco 1849.
Mala Morte 1793.
Malanotti 1813.
Mala Popina 1809.
Malborghetto 1809.
Malcesine 1848.
Malchin 1631, 1638.
Malé 1848.
Mal Garnie 1794.
Malghera 1809, 1813, 1814, 1848, 1849.
Malinince 1788.
Malinowka 1788.
Mallare 1794, 1800.
Mallendorf 1741.
Mallere, siehe Mallare.
Malnoé 1848.
Malplaquet 1709.
Malsch 1796.
Malspitz 1866.
Malterdingen 1796.
Maltsch 1741.
Mama 1796.
Mamma d'Avio 1813.
Mandella, F. 1814.

Mannheim 1622, 1631, 1793, 1794, 1795, 1799.
Mansfeld 1631.
Mantua 1629, 1630, 1702, 1735, 1796, 1799, 1801, 1814, 1848.
Marburg 1647, 1762.
Marcaria 1701, 1702, 1800, 1848, 1859, 1866.
Marche en Famenne 1790.
Marchiennes 1712, 1793.
Marczaltö 1809, 1849.
Marega 1848.
Marengo 1735, 1800.
Marengo (b. Mantua) 1814.
Maretz 1794.
Marfé 1641.
Margitfalva 1849.
Marguerite, Insel 1746.
Maria-Theresiopel 1849.
Maria-Zell 1805.
Marienberg 1778, 1796.
Marienhorn 1795.
Marienburg 1529, 1848.
Marienwerder 1629.
Markbreit 1759.
Markbronn 1800.
Markersdorf 1759.
Markowitz 1745.
Marlieu 1814.
Marmirolo 1701, 1848.
Maroilles 1794.
Maroseni, siehe Marosény.
Marosény 1849.
Maros-Ujvár 1849.
Maros-Vásárhely 1848.
Marquartstein 1704.
Marquin 1792.
Marquion 1793.
Marraco 1813.
Marsaglia 1693.
Marsch-Thal 1794.
Marseille 1524, 1536.
Martinešti 1789.
Martinkau 1866.
Martinsbrück 1799.
Martinsdorf 1849.
Martinswand 1703.
Mártonfalva 1849.
Mártonyos 1849.
Mas 1848.
Maselheim 1800.
Masone 1796, 1814.
Massa, Bach 1799.
Massemen 1745.
Massoins 1793.
Mastricht 1748, 1793, 1794.
Materia 1813.
Mattarana 1799.
Matterey (Mattrey) 1703, 1809.
Mattstall 1793.
Maubeuge 1793, 1794.
Maudach 1796.
Mauls 1809.
Mautersdorf 1813.
Mauthen 1809.
Mauthhausen 1809.
Maxen 1759.
Mayenfeld 1496, 1799.
Mazzetto 1796.
Mazzo 1635.
Mährisch Trübau 1645.
Mecheln 1794.
Mecsér 1848.
Mederitsch 1759.
Mediasch 1849.
Medole 1701, 1866.
Medve 1849.
Medves 1849.
Meghelen 1795.
Mehadia 1737, 1788, 1789, 1849.
Meilbrunn 1703.
Meillerie 1815.
Meina 1859.
Meindorf 1796.
Meiningen 1647.
Meissen 1632, 1759.
Meissenheim 1795.
Melegnano 1525, 1800, 1848, 1859.
Melencze 1848, 1849.
Melle 1745.
Melnik 1742, 1778.
Melogna 1799, 1800.
Melun 1814.
Melzo 1524.
Memmingen 1631, 1632, 1796, 1800, 1805, 1809.
Memprechtshofen 1797.
Mengen 1796.
Menin 1793, 1794.
Mennevret 1794.
Meppen 1638.
Merbes le Château 1794.
Merbes St. Marie 1794.
Mergentheim 1631, 1645.
Merna, Fl. 1813.
Mernbach 1805.
Merseburg 1631, 1762, 1813.
Méry 1814.
Merzig 1794.
Merzkirchen 1792.
Meschen 1849.
Meseritsch (Gross-) 1866.
Mesola 1799.
Mesola, K. 1813.
Messina 1719, 1734, 1735.
Mestre 1513, 1813, 1848.
Mettau, Fl. 1745.
Mettet 1793.
Metz 1552.
Meximieux 1814.
Mező-Kövesd 1849.
Mezzana-Corti 1849.
Michaelsberg, B. 1805.
Michelfeld 1796.
Michelsdorf 1778.
Michelstetten 1813.
Mignano 1815.
Mikó-Ujfalu 1849.
Milchdorf 1849.
Millesimo 1794, 1796.
Millingen 1795.
Millowitz 1866.
Mincio, Fl. 1705, 1796, 1800, 1814, 1866.
Mindelheim 1634.
Minden 1626.
Minerbe 1797.
Mingolsheim 1622.
Minzinger Wald 1794.
Miola 1796.
Mirabel, siehe Mirebeau.
Mirandola 1705, 1734, 1735, 1742, 1799.
Mirebeau 1636.
Miriszló 1600.
Mischitz 1759.
Miske 1809.
Miskolcz 1848.
Mistelbach 1809.
Mitteldorf 1756.
Mittelwalde 1744, 1778.
Mittenwald 1805, 1809.
Mittewald 1797.
Mladetzka 1778.
Modena 1706, 1707, 1742, 1799.
Moescroen, siehe Mouscron.
Mogureni 1790.
Mohács 1526, 1687.
Mohren 1778.
Mohrica 1788.
Mokrany 1812.
Moldau-Tein 1742, 1744.
Molina 1848.
Molinello 1813.
Molinetto 1793.
Molino novo (Robbio) 1859.
Mollinons 1814.
Mollis 1799.
Mollwitz 1741.
Molsheim 1632, 1675.
Mombach 1794, 1795.
Momo 1849.
Monastero 1799.
Moncalieri 1799.

Mondorf 1794.
Mondovi 1543, 1799.
Monheim 1800.
Mons 1709, 1746, 1794.
Mons-en-Pévelle 1793.
Montahanr 1796.
Montagnana 1509.
Montagny 1814.
Montalhan 1847.
Montalcino 1553.
Montale 1799.
Montalenghe 1800.
Montanara 1734, 1796, 1848, 1866.
Monthéliard 1815.
Mont-Cenis 1800.
Monte 1859.
Monte Ategone 1800.
Monte Baldo 1706, 1796, 1848.
Monte Becco 1800.
Montebello 1796, 1801, 1809, 1848, 1859.
Monte Bishino 1848.
Monte Bruffione, P. 1866.
Montecalvo 1800.
Monte Campello 1848.
Monte Capernardo 1800.
Monte Castello 1866.
Monte Cavalli 1800.
Montecchio Maggiore 1801.
Monte Cenere 1799.
Monte cerhiolo 1796.
Monte Cerignone 1849.
Monte Chiaro 1746.
Montechiaro 1796.
Monte Chiarugolo 1734.
Monte Cordana 1800.
Monte Corona 1796, 1797.
Monte Creto 1800.
Monte Croce 1800.
Monte di Ratti 1800.
Monte di S. Margherita 1799.
Monte Ermetta 1800.
Monte Fajale 1800.
Monte Fascia 1800.
Monteforte 1805, 1809, 1848.
Monte Frizzon 1848.
Monte Giovo, P. 1866.
Monte Golis 1869.
Monte I-dne-Fratelli 1800.
Monte le Moglie 1800.
Monte Loderino 1800.
Monte Maranza 1809.
Monte Mauria 1848.
Monte Milone 1814, 1815.
Monte Moro 1800.
Monte Negino 1796, 1800.
Monte Nota, P. 1703, 1866.
Montenotte 1796.
Monte Olivetto 1800.
Monte Ostrog 1869.
Monte Pastel 1848.
Monte Rango, P. 1866.
Monte reale 1821.
Monterean 1814.
Monte Salvatore 1869.
Monte S. Bartolomeo 1800.
Monte S. Bernardo 1795.
Monte S. Giacomo 1800.
Monte Settepani 1795, 1800.
Monte Strutto 1800.
Monte Suello, siehe Monte Zuello.
Monte Tonale 1800, 1813, 1848.
Monte Veirera 1800.
Monte Znello 1859, 1866.
Montfort 1794.
Montieramey 1814.
Montignies 1794.
Montjouis 1699.
Montmartre 1814.
Montmeilan 1814.
Montorio 1813.
Montrecourt 1794.
Mont St. André 1746.
Monza 1848.
Monzambano 1701, 1796, 1814, 1848, 1866.
Monzon 1710.
Moór 1848.
Moosburg 1796, 1809.
Morano 1814, 1815, 1821.
Moranzano 1848.
Morazzone 1848.
Morhach 1795.
Morella 1710.
Moret 1814.
Morez 1815.
Mori 1703, 1796.
Morizburg 1632.
Mormaler Wald 1793.
Morsheim 1794.
Mortagne 1710, 1712, 1792.
Mortara 1849.
Mortier, F. 1815.
Morvillars 1815.
Moschenicza 1615.
Moskona, Fl. 1812.
Mosorin 1848, 1849.
Motta de' Conti 1859.
Motter, an der 1793.
Mouchin 1792.
Mouscron 1793, 1794.
Monssey 1814.
Moutiers 1709, 1793.
Moysberg 1757.
Mozzecane 1814.
Mönchberg, siehe Burgholzhausen.
Möskirch 1800, 1809.
Mösning 1779.
Mrazel 1789.
Muchawica, Fl. 1812.
Mnesa, Fl. 1800.
Mundenheim 1794, 1796.
Munderkingen 1703.
Munkács 1567, 1688, 1710, 1849.
Muraköz 1848.
Murány 1849.
Mura-Szerdahely 1849.
Murg, Fl. 1796.
Murnau 1809.
Muschau 1809.
Musky, Kloster 1866.
Mutten, Th. 1799.
Mutterstadt 1796.
Muzza Piacentina 1848.
Mühlbach 1849.
Mühlbacher Klause 1809, 1813.
Mühlberg 1547.
Mühldorf 1705, 1744.
Mühlen 1794.
Mühlhausen 1674.
Mühlsdorf 1813.
Müls 1799.
München 1705, 1742, 1743, 1796, 1809.
Münchengrätz 1866.
Mündelheim 1795.
Münden 1632.
Münster 1799.
Münsterberg 1741.
Müran 1758.
Myslowitz 1866.

N.

Nachod 1754, 1758, 1866.
Nádas 1848.
Nádszeg 1849.
Nago 1703.
Nagumanaz-Magazza 1859.
Nagy-Bánya 1848.
Nagy-Becskerek 1849.
Nagy-Enyed 1849.
Nagy-Ernye 1849.
Nagy-Ida 1849.
Nagy-Jécsa 1849.
Nagy-Kanizsa 1848.
Nagy-Kikinda 1848.
Nagy-Lél 1849.
Nagy-Megyer 1849.

Nagy-Sajó 1849.
Nagy-Sarló 1849.
Nabe, Fl. 1796.
Nalamout 1790.
Namslau 1741.
Namur 1746, 1792, 1793, 1794.
Naudelstadt 1800.
Nangis 1814.
Napoda 1869.
Narajow 1846.
Nassaberg 1866.
Nassau 1796.
Nasseugrub 1759.
Nassogne 1790
Naszód 1849.
Nauders 1799.
Naueudorf 1813.
Nauheim 1796.
Naumhorn 1796.
Naumburg 1632, 1813.
Navelli 1814, 1815.
Naviglio, K. 1705.
Näfels 1799.
Neapel 1528, 1814, 1815, 1821.
Nechanitz 1866.
Neckarhauseu 1795, 1799.
Neckar-Ulm 1743.
Neckerau 1799.
Nedecz 1849.
Nedelicz (Nedelišce) 1848.
Neerwinden 1793.
Negotin 1790.
Negrolles 1814
Negyed 1849.
Neisse 1642, 1741, 1758, 1761.
Nemes-Örs 1849.
Nemours 1814.
Neograd 1594, 1605.
Neratowic 1866.
Neresheim 1796, 1800, 1805.
Nesselwang 1800.
Nettstall 1799.
Neu-Arad 1848, 1849.
Neuberg 1675.
Neu-Berun 1866.
Neu-Beuern 1800.
Neu-Brandenburg 1631.
Neu-Breisach 1813, 1814, 1815.
Neuhurg 1703, 1796, 1800.
Neu-Bydžow 1866.
Neudorf 1757, 1793, 1809, 1848, 1849.
Neudorf (Ujfalu) 1706.
Neuenheim 1795.
Neufchâteau 1794.
Neu-Fossé 1524.
Neuhaus 1618, 1796, 1805.
Neuhaus a. d. Kränke 1630.
Neuhäusel 1593, 1605, 1621, 1663, 1683, 1685, 1704, 1710, 1849.
Neuhauseu 1799.
Neuhofen 1794.
Neu-Lausheim 1799.
Neumarkt 1632, 1703, 1757, 1760, 1796, 1800, 1709.
Neumarkt, siebe Nowytarg.
Neumühl 1799.
Neunburg 1641.
Neunhof 1796.
Neunkirchen 1796, 1800.
Neu-Oršova 1737, 1789.
Neu-Ötting 1705.
Neu-Paiánka 1848.
Neu-Panjevac 1790.
Neu-Raveusburg 1809.
Neu-Rognitz 1866.
Neusatz 1848, 1849.
Neusohl 1621.
Neu-Sopot 1848.
Neuss 1642.
Neustadt 1743, 1745, 1760, 1778, 1779, 1796, 1800.
Neustadt a. d. Leine 1635.
Neustadt a. Speyerbach 1796.
Neustädtel 1761.
Neustädter Ebene 1532.
Neu-Stargard 1635.
Neutra 1623, 1664, 1708.
Neuve Eglise 1793.
Neuweiler 1793.
Neuwied 1795, 1796, 1797.
Neuzina 1848.
Neydeus 1814.
Nibbiola 1859.
Nicbesola 1814.
Nidda, Fl. 1813.
Nieder-Achern 1799.
Niederbruch 1793.
Nieder-Girsch 1794.
Nieder-Gruppay 1866.
Niederhausen 1795.
Nieder-Heimbach 1796.
Nieder-Hochstadt 1793.
Niederkirch 1710.
Nieder-Rokitay 1866.
Nieder-Selters 1795.
Niederwerther Iusel 1795.
Niemes 1813.
Nieuburg 1625.
Nieswiez 1812.
Nieuport 1600.
Niklasberg 1778.
Niklesdorf 1866.
Nikolsburg 1645, 1646.
Nimburg 1631.
Nimwegen 1631.
Nissa (Niš) 1689, 1690.
Nittel 1792.
Nittenau 1743, 1809.
Niviano 1799.
Nizza 1543, 1705, 1706, 1800.
Nizza della Paglia 1629.
Nogara 1814.
Nogaredo (Versa) 1866.
Nogeut 1814.
Nolleudorf 1757, 1813.
Nomaiu 1793.
Nouno 1866.
Norburg 1658.
Nordhausen 1642.
Nordfriesische Inseln 1864.
Nordheim 1745.
Nordstrand 1629.
Nosseu 1759.
Novara 1513, 1706, 1733, 1734, 1821, 1849, 1859.
Nove 1796.
Novi 1788.
Novi (Ital.) 1799, 1821, 1831.
Novosello 1838.
Novoszelicza 1849.
Novoszello 1849.
Nouviou 1794.
Nowogrudok 1812.
Nowytarg 1846.
Nördliugeu 1634.
Nuovo (Castel-) 1734.
Nure, Fl. 1814.
Nürnberg 1631, 1632, 1796, 1800.
Nyaláh 1677.
Nyárasd 1849.
Nyeborg 1659.
Nyerges, P. 1849.
Nyúl 1848.

O.

Ó-Becse 1526, 1849.
Ober-Alm 1809.
Oberau 1797.
Ober-Essingen 1792.
Ober-Flörsheim 1795.
Ober-Grombach 1799.
Oberhaide 1632.
Oberhaus 1742, 1805, 1809.
Ober-Hollabrunn 1809.
Oberkirch 1796, 1799.
Ober-Kirchberg 1805.
Ober-Laibach 1809, 1813.

Ober-Leierndorf 1809.
Ober-Lenken 1792.
Ober-Löda 1813.
Obernberg 1742, 1809.
Oberndorf 1632.
Ober-Oischitz 1761.
Ober-Otterbach 1793.
Ober-Saal 1800.
Oberschwedeldorf 1779.
Ober-Selk 1864.
Ober-Selters 1795.
Ober-Sieh-dich-für 1742.
Ober-Söchering 1809.
Ober-Sulzbach 1793.
Ober-Warth 1849.
Ó-Besenyő 1849.
Oblaj 1788.
Obrigheim 1799.
Obrovac 1809.
Occhiobello 1814, 1815.
Ochigrie 1788.
Ochsenfurt 1631, 1796.
Ochsenhausen 1800.
Odelzhausen 1800.
Oderzo 1809.
Oeversee 1864.
Ofen 1529, 1530, 1540, 1541, 1598, 1602, 1603, 1684, 1686, 1849.
Offenburg 1632, 1707, 1799, 1800.
Offenstätten 1809.
Offheim 1796.
Oggersheim 1794.
Oglio, Fl. 1701.
Ogorodniki 1809.
Ó-Gyalla 1849.
Ohmenheim 1796.
Ohrenhan 1646.
Oinaku 1789.
Oisy 1814.
Ojtoz, P. 1788, 1849.
Ó-Kanissa, siehe Magyar-Kanizsa.
Okna-Mare 1788.
Óláh-Gyéres 1849.
Óláh-Ujfalu 1849.
Olasch (Olaschin) 1696.
Olbersdorf 1779.
Oleenengo 1859.
Oldendorf 1633.
Olengo 1849, 1859.
Olgya 1621, 1849.
Olmo 1809, 1848.
Olmütz 1642, 1644, 1645, 1741, 1758, 1866.
Olšan 1866.
Onigo 1848.
Onoz 1794.
Ontagnano 1848.
Opladen 1795.
Oppau 1745, 1795.
Oppeln 1642, 1644, 1760.
Oppenheim 1631, 1745.
Opočno 1745, 1758.
Opschina 1813.
Oradie (Ordje) 1788.
Oranienstein 1795, 1796.
Oravica 1697, 1849.
Orbassano 1693.
Orhitello 1734.
Orchies 1792, 1793, 1794.
Orczidorf 1849.
Ordje, siehe Oradie.
Orlovat 1788.
Ormea 1794, 1799.
Orosháza 1849.
Orosz 1790.
Ors 1793.
Oršova 1689, 1788, 1790.
Ortenburg 1799.
Orvilliers 1814.
Orzinovi 1701, 1799.
Osnabrück 1633, 1636, 1648.
Osoppo 1797, 1809, 1813, 1814, 1848.
Ospedaletto 1813, 1848.
Ospitaletto 1800, 1848.
Ossenigo 1796.
Ostende 1745, 1746.
Osterach, siehe Ostrach.
Osteria del Bosco 1848.
Ostiano 1705.
Ostiglia 1703, 1735, 1848.
Ostrach 1799.
Ostrasnica 1788.
Ostritz 1757.
Ostrog (Monte) 1869.
Ostrowica 1809.
Ostrowieo 1809.
Oświęcim 1866.
Osuska 1848.
Oszgyán 1604.
Ó-Szőny 1849.
Otaky 1788.
Otoka 1789.
Ottendorf 1778.
Ottersdorf 1796.
Ottersheim 1793.
Ottmachau 1741.
Ottočac 1809.
Oudenarde 1674, 1708, 1745.
Ovada 1747, 1800.
Oyonnax 1815.
Ozora 1848.
Öderan 1813.
Ölsnitz 1546.
Öttingen 1800.

P.

Pacengo 1859.
Pachendale 1794.
Pacsér 1849.
Padenghe 1866.
Paderborn 1632, 1633, 1636.
Paderno 1848.
Padua 1509, 1513, 1809.
Pákozd 1848.
Paks 1705.
Palanka 1849.
Palantone 1799.
Palanza 1859.
Palásth 1552.
Palau 1709.
Palazzolo 1705, 1799.
Palermo 1720.
Palestro 1800, 1859.
Palmannova 1809, 1813, 1814, 1848.
Palocsa 1849.
Palota 1566, 1593, 1598, 1849.
Palù 1797.
Panaro, Fl. 1814, 1815.
Pancarana 1859.
Pancsova 1716, 1739, 1849.
Pápa 1597, 1600, 1664, 1705, 1809.
Pardubitz 1866.
Parendorf 1848.
Paring 1809.
Paris 1814.
Párkány 1663, 1683, 1849.
Parma 1521, 1551, 1552, 1734, 1746, 1814, 1848, 1854.
Parona 1799.
Parschnitz 1866.
Partenkirchen 1703.
Paska 1526.
Passarovitz 1717, 1789.
Passau 1704, 1809.
Passberg 1809.
Passiak 1813.
Passo della Maniva 1859.
Pastrengo 1799, 1848.
Pastrovichiana 1838.
Pászmos 1849.
Pata 1849.
Patas 1849.
Patačin 1689.
Paternion 1813.
Patschberg, B. 1809.
Patschkau 1744, 1762.
Paturages 1792.
Paulsdorf 1813.
Paunovac 1788.

Pavia 1524, 1525, 1527, 1528.
Pavillon 1814.
Paviola 1866.
Pavone 1796.
Pazzon 1706.
Pecka 1790.
Pécska 1848.
Pederobba 1813.
Pegau 1757, 1762.
Pegnitz, Fl. 1796.
Peitingen 1800.
Peitz 1759.
Pellaloco 1814.
Pellingen 1792, 1794.
Penig 1761, 1813.
Pentsch 1745.
Perarolo 1809.
Percetto 1799.
Percha 1813.
Pered 1849.
Peri 1796, 1848.
Peritz 1761.
Perlaszváros (Perlas) 1848, 1849.
Peronne 1536.
Perosa 1704, 1799.
Persány 1849.
Perugia 1799.
Perwez-le-Marchez 1746.
Perzagno 1814.
Pesaro 1800, 1814, 1815.
Pescantina 1707.
Pescara 1707, 1734, 1814, 1815, 1821.
Peschiera 1796, 1799, 1801, 1814, 1848, 1859, 1866.
Pescosolido 1821.
Pessant 1794.
Pest 1542, 1602, 1849.
Petele 1848.
Petersdorf 1849.
Petershausen 1799.
Peterswalde 1756, 1759.
Peterwardein 1526, 1629, 1694, 1713, 1848, 1849.
Petite-Sinsin 1790.
Petrinia 1593, 1594, 1596.
Petronel 1620.
Petrovácz 1790, 1849.
Petteline 1813.
Pfaffenberg 1778, 1779.
Pfaffenhofen 1633, 1705, 1745, 1809.
Pfalzbourg 1814, 1815.
Pfalzen 1813.
Pfarrkirchen 1742, 1743.
Pfeffenhausen 1809.
Pfraunstätten 1800.
Pfrimm, Fl. 1795.
Pfungen 1800.
Pfungstadt 1799.
Phalzbourg, siehe Pfalzbourg.
Philippsburg 1633, 1634, 1635, 1675, 1676, 1799.
Philippeville 1794.
Piacenza 1746, 1799, 1800, 1814.
Pianezza 1706.
Piano 1813, 1848.
Piave, Fl. 1797, 1809, 1848.
Piedilnco 1821.
Pierre-Chatel, F. 1814.
Piéton 1794.
Pietra della Croce 1849.
Pietro e Paolo 1869.
Pietrykozkie 1809.
Pieve di Cadore 1508, 1848.
Pieve di Ledro 1866.
Pignerol 1706, 1799.
Pilcante 1809.
Pilgersdorf 1779.
Pillnitz 1813.
Pilnikau 1778.
Pilsach 1745.
Pilsen 1618, 1621, 1742.
Pinczow 1657.
Pinguente 1813.
Pinks 1812.
Piombino 1799, 1805.
Piovezzan 1796, 1848.
Pirano 1813, 1848.
Pirna 1813, 1866.
Piros 1849.
Pisek 1619, 1620, 1742.
Piski 1849.
Pitschen 1588.
Pinbega 1701.
Pizzighettone 1701, 1706, 1733, 1799, 1800.
Plan 1647, 1742.
Planina 1813.
Plassenburg 1554.
Plattener Klause 1797.
Plattling 1742.
Plauen 1640.
Pleinfeld 1800.
Pleissenburg 1632.
Plesser Wald 1756.
Plittersdorf 1796.
Ploska 1812.
Pobori 1869.
Po di Primaro 1813.
Podol 1866.
Podole 1846.
Podgorze 1846.
Pod-Kost 1866.
Podlašic 1866.
Podpetsch 1813.
Podubny 1812.
Podsvizd 1788, 1845.
Poggio a Cajano 1814, 1815.
Pohres 1866.
Pohrlitz 1866.
Poilvache 1790.
Poisbrunn 1866.
Pojana Stampi 1849.
Pojano 1805.
Pol 1799.
Pola 1813, 1859.
Polesella 1509.
Poletschina 1689.
Polgár 1849.
Polgárdi 1848.
Polić 1866.
Poligny 1814.
Poljovac 1869.
Pollanten 1796.
Polna 1866.
Polpet 1797.
Polsteran 1848.
Pommereuil 1793, 1794.
Pommersfelden 1800.
Ponal, B. 1848, 1866.
Ponor 1849.
Pont 1799.
Pontafel 1813, 1848.
Pont à Mousson 1677.
Pont d'Ain 1814.
Pontebba 1848.
Ponte Curone 1746.
Ponte del Bettoletto 1859.
Ponte del Diavolo 1859, 1866.
Ponte della Prinla 1809, 1848.
Ponte della Rana 1848.
Ponte di Brenta 1805.
Ponte di Cimego 1866.
Ponte di Legno 1813, 1848.
Ponte di Magenta 1859.
Ponte di Nava 1794.
Pontelagoscuro 1799, 1813.
Ponte Merlano 1702.
Ponte Molino Gamera 1859.
Ponte nuovo 1799.
Ponte Reale 1814, 1815.
Ponte S. Marco 1796.
Ponte S. Pietro 1705, 1859.
Ponte Stura 1544.
Ponte Zanano 1814.
Ponte Zerpan 1813.
Pontin 1848.
Pontlaz-Brücke 1703, 1809.
Pontoglio 1705.
Ponton 1848, 1859.
Pontremoli 1799, 1814.
Pont St. Jean 1800.
Poperinghe 1793.

Popoli 1814, 1815.
Poprád 1849.
Porčenj 1789.
Porcheresse 1790.
Pordenone 1809.
Porecs 1789.
Poroszló 1849.
Porta Pradella 1796.
Porte Grandi 1848.
Portis 1813.
Porto di Comacchio 1813.
Porto di Cortellazzo 1813.
Porto di Fermo 1814, 1815.
Porto di Levante 1849.
Porto di Torrenuova 1813.
Porto Ercole 1555, 1711.
Porto Malamocco 1849.
Porto Maurizio 1800.
Port sur Saône 1814.
Posen 1657.
Possendorf 1759.
Postioma 1809, 1848.
Potz-Neusiedl 1848.
Pozzo 1799.
Pozzolengo 1701.
Pozzolo 1735, 1800, 1814, 1848.
Pösing 1705.
Pöstlingberg 1809.
Prachatitz 1620.
Praewald 1813.
Prag 1620, 1631, 1632, 1634, 1639, 1643, 1648, 1741, 1742, 1744, 1757, 1759, 1848.
Praga 1809.
Prato 1814, 1815.
Prats dei Rey 1711.
Prausnitz 1778.
Predil 1809.
Predjal 1788, 1849.
Predlitz 1758.
Predmer (Predmjr) 1848.
Prellenkirchen 1848.
Prerau 1758.
Préseau 1793.
Pressburg 1619, 1621, 1683, 1706, 1805, 1809.
Presznitz 1641.
Pretai 1849.
Pretsch 1813.
Pretzschendorf 1813
Prevoradek 1788.
Prewald 1809
Pribič 1788.
Priboj 1789.
Priches 1794.
Priduhič 1809.
Primolano 1796, 1809, 1848, 1866.
Priporu 1788.
Priština 1688.
Privano 1848.
Prjedor 1788, 1789.
Prouvy 1711, 1793.
Prowodow 1866.
Prunecken, siehe Brunecken.
Prutz 1809.
Pruzany 1812.
Przemsa-Brücke 1866.
Punta della Maestra 1849.
Purroy 1712.
Puschina 1848.
Puszta Almás, siehe Puszta Herkal.
Puszta Herkal 1849.
Puszta Káva 1849.
Puszta Páth 1849.
Puszta Szt. Mihály 1849.
Puszta Szt. Pál 1849.
Puszta Sziręg 1849.
Putna, Fl. 1789.
Pürkfeld 1809.

Q.

Quaderni 1848.
Queich, Fl. 1793, 1795.
Quelchheim 1702.
Quesnoy 1712, 1793, 1794.
Quezzi 1800.
Quiévrain 1792.
Quiliano 1795.
Quingentole 1735.
Quint 1735.
Quistello 1734.

R.

Raab 1527, 1594, 1597, 1598 1704, 1809, 1849.
Raab-Sziget 1849.
Rába-Sömjen 1849.
Rábnitz, Fl. 1849.
Rabnitzhof, siehe Kapi.
Rača 1738, 1788.
Račinowes 1866.
Rácz-Keresztúr 1849.
Radnóth 1848.
Radojevac 1737.
Radosnica 1789.
Radziechow 1812.
Radzymin 1809.
Radkersburg 1704.
Radun 1779.
Raffelding 1809.
Ragatz 1799, 1800.
Ragusa 1814.
Raibel 1797.
Rain 1632, 1703, 1704.
Raismes 1793.
Raithenbach 1759.
Rakitna, Bach 1788.
Rakitnig 1813.
Rákos, Bach 1849.
Rakosa 1789.
Rakovica 1779, 1788.
Rama 1788.
Ramillies 1746.
Ramis (Remüs) 1799.
Ramsberg 1796.
Ramsthal 1796.
Randeus 1814.
Ranzo 1703, 1848.
Rapallo 1799.
Rappenau 1793.
Rastatt 1713, 1796, 1849.
Raszyn 1809.
Ratheim 1794.
Rathenau 1627.
Rathewalde 1813.
Ratibor 1742, 1745.
Ratingen 1795.
Rattenberg 1703.
Ratzeburg 1630.
Rauchenwart 1848.
Rauenstein 1813.
Raunhelm 1799.
Ravenna 1512, 1799, 1813.
Ravensburg 1799.
Rägelsbrunn 1848.
Recco 1800.
Redondesco 1701.
Régécz 1537.
Regensburg 1504, 1631, 1634, 1641, 1809.
Regenwalde 1761.
Reggio 1702, 1814, 1821.
Reggiolo 1735.
Rehbach, Fl. 1794.
Reichenau 1756, 1799.
Reichenbach 1759, 1761, 1762.
Reichenberg 1757, 1813.
Reichenhall 1742, 1743, 1744, 1805.
Reichlingen 1800.
Reichshofen 1793.
Reichstadt 1744.
Reichstett 1793.
Reinhausen 1809.
Reitzenhain 1759.
Remete 1849.
Remüs, siehe Ramis.

Renardowitz 1866.
Rench, Fl. 1675, 1797.
Renchen 1796, 1799.
Rensch 1805.
Repperndorf 1796.
Reps 1849.
Reschitza, siehe Resicza.
Rescinta 1813.
Resicza 1848.
Retschweiler 1793.
Retz 1866.
Reussmarkt 1849.
Reutli 1800.
Reutlingen 1643.
Reutte 1552.
Revere 1735.
Revkanci 1788, 1789.
Rexpoéde 1793.
Rhaunen 1795.
Rheinach, Insel 1743.
Rheinfelden 1634, 1638, 1678.
Rheinschanze 1676, 1794.
Rheinsheim 1676, 1799.
Rheinweiler 1743, 1793.
Rhein-Zabern 1793.
Rhodt 1795.
Ribeanville 1794.
Ribnitz 1630.
Riccomassimo 1859.
Richnowek 1778.
Riechenburg 1866.
Ried 1805.
Riedau 1809.
Riedhausen 1805.
Riedheim 1793.
Riegl 1796.
Rieti 1821.
Rima-Szombath 1593.
Rimini 1800, 1831.
Rimna, Bach 1789.
Rimnik 1789.
Ringač 1788.
Rinteln 1633.
Rippach, Fl. 1632.
Risano 1869.
Riva 1508, 1848.
Rivalgo 1848.
Rivalta 1702, 1746, 1796, 1859.
Rivarolo di Sotto 1747.
Rivarolo Infer. 1800.
Rivenich 1735.
Rivoli 1796, 1799, 1813, 1848.
Rivolta 1799.
Rivoltella 1859.
Rizzolago 1796.
Roanne 1814.
Robbio 1704.
Robecco 1524, 1859.
Robechetto (Turbigo) 1859.
Rocca Barbena 1795, 1800.
Rocca Curvaira 1795.
Rocca d'Anfo 1796, 1799, 1813, 1814, 1848, 1859.
Rocca di Cerro 1821.
Rocca Grimalta 1800.
Roccaraso 1714, 1815.
Rochefort 1790, 1794.
Rochetta 1797.
Rocour 1746, 1792.
Roda 1709.
Rodero 1848.
Rodokendorf 1813.
Roer, Fl. 1794.
Roggia Morta, an der 1859.
Rognitz (Neu-) 1866.
Rohatyn 1846.
Rohr 1809.
Rohrau 1848.
Rohrbach 1796.
Rohntin (Ruchotin) 1788.
Roketnitz 1866.
Rokitay (Nieder-) 1866.
Rolo 1703.
Rom 1527, 1799.
Romagnano 1524, 1859.
Romano 1800.
Romans 1805, 1814.
Romilly 1814.
Ronche 1814.
Ronco, Fl. 1797, 1800, 1814, 1815.
Roncoferraro 1796.
Ronndorf 1800.
Ronneburg 1761.
Rorhas 1799.
Rosara 1734.
Rosas 1712.
Rosegg 1813.
Rosenberg 1745, 1759, 1849.
Rosenheim 1743, 1800.
Rosillon 1800.
Rosnay 1814.
Rostock 1631.
Roswald 1799.
Roth 1797.
Rothalben 1795.
Rothenberg 1703.
Rothenfels 1796.
Rothenthurn (Steyermark) 1797.
Rothe Thurm, P. 1705, 1849.
Rotheux 1790.
Rothschloss 1741.
Rothwasser 1758.
Rothweil 1643.
Rotselaer 1746.
Rott, Fl. 1742.
Rottenburg 1645, 1809.
Rottweil 1796.
Rottofreno 1746.
Roubaix 1792.
Rousselare (Roulers) 1794.
Rousies 1793.
Rouveroy 1794.
Roverbella 1848.
Rover di Crè 1813.
Roveredo 1796.
Rovigo 1705, 1813.
Royer 1814.
Rozendaal 1795.
Röchlitz 1813, 1866.
Röcken 1813.
Röhrsdorf 1813.
Römerschanze 1788, 1848, 1849.
Rössing 1626.
Rubiera 1799.
Rudelsdorf 1866.
Rudersdorf 1866.
Rudnja 1812.
Rugheim 1796.
Ruksziu 1788.
Rumburg 1778, 1813.
Rumegies 1792.
Rumersheim 1709.
Rumes 1793.
Rumilly 1814.
Runkel 1796.
Ruppa 1813.
Ruvigny 1814.
Ruzana 1812.
Rückersdorf 1813.
Rückerts 1778, 1779.
Rüdesheim 1796.
Rüdingen 1745.
Rügen 1628, 1630.
Rülzheim 1792, 1793.

S.

Saalfeld 1759.
Saar 1866.
Saarbrück (Saarbrücken) 1675, 1793.
Saarburg 1792, 1815.
Saatz 1759.
Šabac 1788.
Sabionetta 1734.
Sacarello 1794.
Sacco 1814.
Sachsenburg 1809.
Sachsenhausen 1635.
Sachsenheim 1796.
Sacile 1809.

Sack 1797.
Sackwitz 1759.
Ságh 1849.
Saida 1840.
Saifnitz 1797.
Sainghin 1793.
St. Amand 1712, 1792.
St. André 1814.
St. Aubin 1792, 1814.
St. Augustin 1747.
St. Avold 1675.
St. Catherine 1707.
St. Claude 1814.
St. Croix 1793, 1813, 1815.
St. Denis 1636.
St. Diey 1814.
St. Dizier 1544.
St. Donat 1814.
St. Etienne du Bois 1814.
St. Ferjeux 1814.
St. Florent 1731.
St. Genis, siehe St. Genix.
St. Genix 1815.
St. Georges de Reneins 1814.
St. Germain 1814.
St. Honorat, Ins. 1746.
St. Hubert 1794.
St. Jean d'Acre 1840.
St. Jean de Losne 1636.
St. Julien 1814.
St. Léger 1814.
St. Louis 1707.
St. Marguerite, Ins. 1747.
St. Martin de Bossenay 1814.
St. Maux 1814.
St. Omer 1638.
St. Pierre d'Entremont 1814.
St. Remy 1792, 1800.
St. Saulve 1793.
St. Vernant 1708, 1710.
Sajó, Fl. 1849.
Sala 1821.
Salerno 1821.
Salionze 1848.
Sallok 1813.
Salnay 1745, 1866.
Salò 1796, 1800, 1814, 1859, 1866.
Salurn 1797.
Salzburg 1809, 1849.
Šamac 1788.
Samaden 1800.
Samaggia, Fl. 1799.
Sambre, Fl. 1793, 1794.
Samuel, Kloster 1789.
S. Alessandro 1848.
S. Ambrogio 1800.
S. Angelo 1848.
S. Angelo in Vado 1849.
S. Antonio 1702, 1799, 1800.
S. Benedetto 1702, 1734, 1735.
S. Bernardo 1848.
S. Biaggio 1800, 1813.
S. Bonifacio 1809.
S. Cipriano 1800.
St. Andrä 1684.
St. Benedict 1664.
St. Blasien 1796.
St. Georgen 1800.
St. Gotthard 1664, 1704, 1799.
St. Hermagor 1813.
St. Leonhard 1809.
St. Lorenzen 1813.
St. Marein 1813.
St. Mathia 1805, 1813.
St. Martinsberg 1594.
St. Märgen 1796.
St. Michael 1809.
St. Peter 1792, 1796.
St. Pölten 1741.
St. Veit 1594, 1809.
St. Wendel 1796.
San Damiano 1552, 1553.
S. Daniele 1809.
Sandhofen 1799.
Sandhübel 1866.
Sandomierž 1809.
S. Donino 1799.
Sándorháza 1848.
Sandrà 1848.
Sandweier 1796.
Sandweiler 1794.
S. Egidio 1848.
S. Elia 1869.
S. Eufemia 1849.
S. Fedele 1848.
S. Felice 1814.
S. Fiorentino 1731, 1748.
San Germano 1799, 1814, 1815.
S. Giacomo 1732, 1797, 1799, 1800, 1813.
S. Giacomo delle malere 1795.
S. Giacomo di Fraele 1635.
S. Giorgio 1702, 1797, 1869.
S. Giorgio in Salici 1797, 1848.
S. Giovanni 1799.
S. Giuliano 1799, 1849.
S. Giulietta 1800.
S. Giustina 1848.
Sanguinetto 1701.
San Illario 1809.
S. Lazzaro 1814.
San Leo, F. 1799.
San Lorenzo 1866.
S. Marco 1796, 1813.
S. Martino 1797, 1813.
S. Martino d'Albaro 1800.
S. Martino Siccomario 1849.
S. Michele 1705, 1735, 1796, 1797, 1799, 1800, 1813, 1849, 1859.
S. Nazario 1848.
S. Nicolo 1869.
S. Paolo 1746.
S. Pellegrino 1731.
S. Pietro 1745.
S. Pietro d'Arena 1746, 1800.
S. Pietro di Feletto 1848.
S. Pietro Engù 1805.
S. Re 1859.
S. Salvaro 1848.
S. Sebastiano 1703.
S. Silvestro 1796.
Santa Anna, F. 1814, 1849.
Santa Barbara 1869.
Santa Croce 1805, 1813.
Santa Lucia 1800, 1848.
Santa Mamma 1813.
Santa Maria 1799.
Santa Maria Bozzolosco (am Oglio) 1702.
Santa Maria delle Grazie 1849.
Santa Trinità 1869.
Santia 1800.
S. Urbano 1799.
S. Valentino 1797.
S. Vito 1797, 1814.
S. Vittore 1849.
S. Vittoria 1702.
S. Zennone 1797.
Sappiane 1813.
Saragossa 1710.
Sarca, Th. 1848.
Sarkad 1707.
Sárkány 1849.
Sáros 1537.
Sáros-Patak 1528.
Sarrebourg 1815.
Sárvár 1809, 1849.
Sár-Wasser 1603.
Sarzana 1799.
Sasbach 1675.
Sassello 1800.
Sassuolo 1799.
Saultaine 1793.
Saulzoire 1793, 1794.
Save, Übergang über die 1697.
Saverne 1675.
Savigliano 1799.
Savona 1795, 1799, 1800.
Sayn 1796.
Scanzatore 1814, 1815.

Scarpezzano 1814, 1815.
Schaffhausen 1799, 1800.
Schandau 1813.
Schandorf 1848.
Scharl 1799.
Scharnitz, P. 1703, 1805, 1809.
Schatzlar 1759, 1778.
Schännis 1799.
Schärding 1809.
Schässburg 1662, 1849.
Scheffelsheim 1675.
Scheihenreith 1742.
Schellenherg 1704.
Schelletan 1866.
Schemnitz 1849.
Schenkenschanze 1636.
Schifferstadt 1794.
Schignano 1848.
Schilda 1759.
Schildberg 1866.
Schintau 1663, 1849.
Schirling 1809.
Schlackan 1779.
Schlage 1760.
Schlammersdorf 1796.
Schlesisch-Neustadt 1779.
Schleswig 1816.
Schlettstadt 1632, 1814, 1815.
Schliengen 1796.
Schloss-Bösig 1778.
Schlotten, siehe Knkus.
Schluderns 1799.
Schmiedebach 1757.
Schmidtberg 1735.
Schmöllnitz 1704.
Schneidhart 1809.
Schoden 1792.
Schongan 1704, 1800, 1809.
Schopfheim 1800.
Schopp 1795.
Schorndorf 1796.
Schosdorf 1759.
Schömherg 1866.
Schönherg 1809.
Schönborn 1757, 1813.
Schönhrunn 1809·
Schöneheck 1642.
Schöneberg 1795.
Schönehurg 1800.
Schöngraben 1805, 1809.
Schönlinde 1778.
Schönpass 1813.
Schrick 1809.
Schriesheim 1795, 1799.
Schröck 1744.
Schuls 1799.
Schurz 1866.
Schutter, Fl. 1675.
Schützen 1848.
Schwaadorf 1848.
Schwahmünchen 1800.
Schwaderloch 1499.
Schwanenburg 1795.
Schwanstadt 1800.
Schwarzach 1796.
Schwarze Lacke 1809.
Schwarzenkreuz, heim 1703.
Schwarz-Kostelec 1744.
Schwarzwasser 1866.
Schwaz 1809.
Schwäbische Schanzen 1796.
Schwechat 1848.
Schwegenhelm 1794.
Schweldnitz 1633, 1642, 1644, 1757, 1758, 1761, 1762.
Schweindorf 1796.
Schweinfurt 1631, 1634, 1647, 1796.
Schweinschädel 1866.
Schwenningen 1703, 1796.
Schwetzingen 1795.
Schwyz 1799.
Scrivia 1799.
Sebenico 1809, 1813.
Secchia, Fl. 1799, 1814, 1831.
Sedegliano 1797.
Seehach 1793.
Seelisberg 1799.
Seewies 1799.
Segenthau 1849.
Seglingen 1799.
Segno 1795.
Segonzano 1796, 1797.
Seifersdorf 1813.
Selenio 1848.
Seligenstadt 1758, 1761.
Selinger Au 1706.
Séllye 1849.
Semendria 1690, 1788, 1789.
Semenica 1849.
Semlin 1788.
Sendling 1705.
Seneffe 1674.
Senftenherg 1643, 1866.
Senitz, siehe Szenicz.
Senningen 1794.
Sens 1814.
Septér, siehe Siebendorf.
Sepsi-Szt. György 1849.
Serain 1794.
Serajevo 1697.
Serath 1598.
Seravalle 1796, 1797, 1801.
Serh 1788.
Serberiest 1788.
Seriate 1859.
Serinvár 1663, 1664.
Serm 1795.
Sermide 1848.
Sermione 1799.
Serraglio 1849.
Serravalle 1509, 1544, 1706, 1746, 1799, 1813.
Serre di Berins 1793.
Serrières 1814.
Sesia, Fl. 1859.
Sesto Calende 1859.
Šeštowic 1866.
Sette Casoni 1814.
Settima 1799.
Settimo 1705.
Sibó 1705, 1848, 1849.
Sibot, B. 1849.
Sichrow 1866.
Siehendorf 1848.
Siehenhöfen 1758.
Siehenlinden 1849.
Sieg, Fl. 1796.
Siegenhurg 1809.
Siegenstelg 1809.
Sieghardskirchen 1741, 1809.
Siegharting 1703.
Sielec 1812.
Sielo Welykoje 1812.
Siena 1554, 1555, 1799.
Sierk 1792.
Sievershansen 1553.
Siglisberg 1849.
Sign 1809.
Signiewiczi 1812.
Siklós 1566, 1687.
Sillein 1848, 1849.
Silvaronvre 1814.
Simbach 1743.
Simmeringer Haide 1848.
Simonytornya 1709.
Sinaja, Kloster 1788, 1849.
Sindlingen 1795, 1799.
Singhofen 1795.
Sinigaglia 1814, 1815.
Sinsheim 1799.
Sintava, siehe Schintau.
Sinzheim 1674.
Širna 1788.
Sirok 1849.
Sirokarijeka 1790.
Sisić 1869.
Sissek 1593.
Sistov 1790.
Sittard 1748.
Sitzendorf 1809.
Sivac 1849.
Sivry 1794.
Skalat 1809.
Skalitz 1605, 1621, 1758, 1866.

Skalniza 1813.
Skalow 1866.
Skamnitza 1809.
Skokow 1866.
Slankamen 1691.
Slatica 1848.
Slawky 1812.
Slins 1746.
Slone 1809.
Snow 1812.
Soave 1801, 1809.
Soborsin 1849.
Soest 1636.
Sófalva 1849.
Sokol 1789.
Solagna 1796.
Solara 1735, 1743.
Solardu 1711.
Solarolo 1848.
Solferino 1859.
Solière 1790.
Solre 1793, 1794.
Solre le Château 1794.
Solrinnes 1793.
Somain 1793.
Somkerek 1848.
Somlyó 1710.
Sommacampagna 1735, 1848.
Sommalonga 1793.
Sommerein 1849.
Sommerfeld 1761.
Somos 1849.
Sona 1848.
Soncino 1701, 1705.
Sonderburg 1658, 1659.
Sonnenburg 1813.
Sonow 1866.
Soor 1745.
Soponya 1848.
Sora 1821.
Soresina 1701.
Sorio 1848.
Sorwitz 1758.
Sospello 1707, 1793.
Sotto Selva 1813.
Soumagne 1792, 1794.
Sovèr 1797.
Söll 1809.
Söllingen 1793.
Sövényháza 1809.
Spalato 1809, 1813.
Spazenhausen 1809.
Spechthausen 1762.
Spetenwalde 1758.
Speyer 1635, 1792.
Speyerbach, Fl. 1703, 1796.
Spick 1795.
Spilamberto 1814, 1815.
Spina, B. 1744, 1848, 1859.
Spinarda 1795.
Spinges 1797.
Spital 1742, 1813.
Spondalonga 1859, 1866.
Spotorno 1795.
Spressiano 1866.
Sprimont 1790, 1794.
Spuš 1788.
Stade 1628, 1632, 1676.
Stadt am Hof 1809.
Stadtlohn 1632.
Staefa 1799.
Stafflach 1805.
Stanjević 1809.
Stara Stasa 1809.
Staremisto 1866.
Stargard 1630.
Starkoč 1778.
Starosello 1788.
Stauffen 1678.
Stecken 1805.
Stefanešti 1788.
Stein 1645, 1758, 1799.
Stein, (Siebenbürgen) 1849.
Stein a. d. Iller 1800.
Stein, P. 1805.
Steinau 1632, 1633.
Steinbach 1795.
Steinberg 1796, 1797.
Steinbrücken 1794.
Steindorf 1805.
Steinfurt 1622, 1623.
Steinhausen 1796.
Steinheim 1631.
Steisslingen 1799.
Stellata 1800.
Stenay 1792.
Stergar 1788.
Sterzing 1809.
Stettfeld 1796.
Stettin 1630, 1659.
Steyer 1805, 1809.
Stilfser Joch 1848, 1866.
Stimnich 1866.
Stippo 1689.
Stixneusiedl 1848.
Stockach 1796, 1799, 1800.
Stockerau 1866.
Stojanović 1869.
Stollhofen 1703, 1707.
Stolpen 1758, 1813.
Stolzenburg 1849.
Storie 1805.
Storo 1799, 1848, 1866.
Stöcken (Baiern) 1797.
Stösser 1745, 1813.
Stötteritz 1813.
Stradella 1704.
Stralsund 1628.
Strašovec 1788.
Strassburg 1814, 1815.
Strassnitz 1621.
Stratschow 1745.
Straubing 1634, 1742, 1743, 1800.
Strehla 1760.
Striegau 1642, 1757, 1762.
Strozza 1848.
Strub, P. 1805, 1809.
Strud 1790.
Strygowo 1812.
Stuben 1849.
Studernheim 1795.
Stuhlweissenburg 1543, 1593, 1598, 1599, 1601, 1602, 1687, 1704, 1849.
Stuhm 1629.
Stupizza 1797.
Stura, Fl. 1705, 1799.
Sturla 1799.
Sturlitz 1788.
Stuttgart 1796.
Stürza 1813.
Sucha 1866.
Suffelheim 1744.
Suits 1789.
Sulgau 1796.
Sulmingen 1800.
Sulz 1793.
Sulzbach 1793, 1796.
Sulzheim 1794.
Sundheim 1796.
Šupanek 1788.
Surburg 1793.
Sur la Cotte 1814.
Susa 1704, 1707, 1799, 1800.
Susigana 1813.
Sutvara 1869.
Sümegh 1709.
Süss 1799.
Svinary 1745.
Svinica 1788, 1789.
Syracus (Siracusa) 1734, 1735.
Szaderlak 1849.
Szadvár 1567.
Szalánta 1849.
Szamos 1644.
Szamosfalva 1848.
Szamos-Ujvár 1848
Szantó 1849.
Szány 1849.
Szász 1849.
Szászka 1849.
Szász-Régen 1848, 1849.
Szászváros 1849.
Szathmár 1564, 1705, 1711.
Szathmár-Némethi 1562.
Szécsény 1562, 1593.
Szegedin 1552, 1686, 1704, 1849.

Székelyfalva 1849.
Szekszárd (Tolna) 1598, 1710.
Szemenye 1849.
Szemere 1849.
Szemerja 1848.
Szén 1849.
Szenicz 1848, 1866.
Szt. András 1848, 1849.
Szt. Antal 1849.
Szt. Haraszt 1849.
Szt. Iván 1849.
Szt. Király 1848.
Szt. Mihály 1848.
Szt. Miklós 1848, 1849.
Szt. Pál-Puszta 1849.
Szt. Péter 1849.
Szt. Tamás 1848, 1849.
Szenta, siehe Zenta.
Szentes 1849.
Szepesvárallya, siehe Kirchdrauf.
Széplak 1848.
Szerdahely 1849.
Szered 1849.
Szeremle 1849.
Szerencs 1565.
Szeretfalva 1849.
Szigetvár 1556, 1566, 1598, 1664, 1686, 1689, 1849.
Szikszó 1588, 1848.
Szina 1528. 1849.
Szinye 1849.
Szlatina 1849.
Szmulewizna 1809.
Szolnok 1595, 1849.
Szood 1706.
Szopje 1537.
Szoró Csárda 1849.
Szőkefalva 1849.
Szőreg 1849.
Szurdok 1848.
Szvinyicza 1849.

T.

Tabor 1648, 1744, 1805, 1809.
Tács 1848.
Tagliamento, Fl. 1797, 1805, 1848.
Talmacs 1849.
Tamins 1799.
Tanarda 1794.
Tapio-Bicske 1849.
Tarczal 1849.
Tarnopol 1809.
Tarnowitz 1760.
Tarras 1848.
Tartaro, Fl. 1706.
Tartlau 1848.
Tarvis 1797, 1809, 1813.
Tassarolo 1799.
Tauberbischofsheim 1866.
Taubnitz 1778, 1779.
Tauffers 1797, 1799.
Taverne 1799.
Tavernelle 1805, 1809.
Tawern 1792.
Taxenbach 1809.
Teckendorf 1704, 1849.
Teltschitz 1744.
Temesvár 1551, 1552, 1596, 1597, 1716, 1849.
Templeuve 1793, 1794.
Tenda 1794.
Teplicska 1849.
Teregova 1849.
Terlan 1797, 1809.
Termine 1848.
Ternova 1797.
Terranuova (Insel Sardinien) 1710.
Terranuova (Italien) 1859.
Terrasa 1859.
Terrouanne 1513.
Tersain 1813.
Teržac 1788.
Terzo 1799.
Tešany 1697.
Teschen 1643, 1779.
Tessera 1848.
Teswitz 1809.
Tétény 1849.
Téth 1849.
Tetschen 1742, 1756, 1757.
Teufelsbrücke 1799.
Teufelsdorf 1849.
Teweli 1812.
Thalheim 1795.
Thann 1638, 1639, 1809.
Tharander Wald 1762.
Theben 1527, 1621, 1848.
Thebener Au 1809.
Theissing 1796.
Theresienstadt 1866.
Thiengen 1796.
Thiersee-Klause 1703.
Thionville 1639, 1792.
Thonon 1815.
Thorda 1704.
Thorn 1657, 1658, 1809.
Thuin 1794.
Thulin 1792.
Tiarno 1848.
Ticino, Fl. 1848.
Tidone, Fl. 1746, 1799.
Tieschetitz 1866.
Tiba 1848, 1849.
Tihucza 1849.
Timok, Fl. 1737.
Tiolo 1859.
Tirgu-Kukului 1789.
Tirlemont 1793.
Tirol, Schloss 1809.
Tischnowitz 1866.
Tisza-Füred 1849.
Tisza-Szt. Miklós 1849.
Titel 1688, 1697, 1849.
Tluste 1809.
Tobitschau 1866.
Toce, Fl. 1859.
Toháný 1690.
Toirano 1795.
Tokaj 1527, 1537, 1565, 1566, 1598, 1697, 1849.
Tolentino 1814, 1815.
Tollenstein 1778.
Tolmacs 1849.
Tolmein, siehe Tolmino.
Tolmino 1813.
Tolna 1710.
Tomašovac 1788, 1848, 1849.
Tomba 1848.
Tombetta 1848.
Tompa 1849.
Tonale, P. 1800, 1848.
Tongern 1793.
Topánfalva 1849.
Toplec 1789.
Topola 1849.
Torazza 1800.
Torbole 1813, 1848.
Torfschoppen 1864.
Torgau 1637, 1759, 1760.
Torna 1809.
Tornállya 1849.
Toronya 1849.
Torre, Fl. 1797.
Torre dei Beretti 1859.
Torre delle Bebbe 1814.
Torre di Caligo 1848.
Torre di Confine 1848.
Torre d'Oglio 1701.
Torri 1796.
Torriglia 1799, 1800.
Torrione 1859.
Tortona 1706, 1734, 1799, 1800, 1821.
Tortosa 1708, 1711.
Torzsa 1849.
Toscolano 1814.
Tótfalu 1849.
Toulon 1707.
Tourcoing 1793, 1794.
Tournay 1513, 1709, 1794.
Tömös, P. 1788, 1789, 1849.

Töpel 1647.
Töplitz 1762.
Török-Becse 1849.
Török-Kanizsa 1849.
Tövis 1849.
Traghetto 1813.
Traíoi 1848.
Trainel 1814.
Traisen 1530.
Traiskirchen 1532.
Trapani 1734, 1735.
Trarbach 1702.
Traste 1859.
Trau 1809.
Trautenau 1778, 1866.
Trautenbach 1778.
Trebbia, Fl. 1746, 1799.
Třebešow 1866.
Trecenta 1701.
Trediciponti 1705.
Tredos 1711.
Tremosine 1866.
Trentschin (Trencsén) 1704, 1708.
Treponti 1866.
Tre Porti 1813, 1814.
Treviso 1805, 1809, 1848.
Trezzo 1799.
Triebel 1647.
Triebensee 1659.
Trient 1703, 1796, 1797, 1801, 1809, 1813, 1848.
Trier 1675, 1710, 1735, 1794.
Triest 1509, 1702, 1797, 1813, 1848.
Trigolo 1701.
Trinità 1869.
Trino 1704.
Trippstadt 1795.
Trisen 1499.
Trochtelfingen 1805.
Troisdorf 1796.
Trois-Villes 1794.
Tronto, Fl. 1814, 1815.
Troppau 1741, 1758, 1759, 1778, 1779, 1866.
Tropplowitz 1779.
Troyes 1814.
Tröppelach 1813.
Trübau 1645.
Trüfftlarn 1745.
Tschapari 1789.
Tschernutsch 1813.
Tuchlowitz 1742.
Tuchow 1809.
Tunis 1535.
Tura 1594, 1849.
Turani (Turány) 1849.
Turbigo 1800.
Turcseker Höhe 1849.
Turczowka 1866.
Turia 1848.
Turiak, Brücke 1849.
Turin 1536, 1543, 1706, 1799.
Turony 1849.
Tuschiava 1689.
Tusnád 1849.
Tuttlingen 1643, 1796.
Türkheim 1675, 1796.
Türkisch-Dubica 1788.
Türkisch-Gradiska 1788.
Tyrnau 1621, 1645, 1663, 1848.

U.

Ukerath 1795, 1796.
Udine 1848.
Uj-Becse, siehe Török-Becse.
Ujfalu (Neudorf) 1706, 1849.
Uj-Moldova 1848.
Uj-Palánka 1697, 1716, 1788.
Uj-Szegedin 1849.
Uj-Szöny 1849.
Ulbersdorf 1741.
Ulm 1704, 1796, 1800, 1805.
Ulrichskirchen 1866.
Ulrichstein 1762.
Ungarisch-Brod 1605.
Ungerhausen 1805.
Unghvár 1710.
Ungstein 1795.
Unienville 1814.
Unken 1809.
Unnac 1788.
Unter-Balzheim 1800.
Unter-Gänserndorf 1866.
Unter-Grombach 1799.
Unter-Innthal 1703.
Unter-Ladjevac 1790.
Unter-Laichling 1809.
Unter-Loibl 1813.
Unter-Temes 1849.
Unter-Unnac 1788.
Unter-Vellach 1813.
Unzmarkt 1797.
Uovo (Castel) 1734.
Ur 1812.
Urago d'Oglio 1701.
Urbino 1849.
Urdingen 1795.
Urfahr 1805.
Urfahr-Linz 1809.
Urloffen 1675, 1800.
Urmitz, Insel 1796.
Urmond 1632.
Ursensollen 1745, 1809.
Urseren 1799.
Usedom 1628.
Uslar 1762.
Uszód 1706.
Utješić 1869.
Uttenheim 1809.
Uttenhofen 1793.
Utzberg 1813.
Utznach 1799.
Užice 1737.
Uzdin 1848.
Ürmös 1848.

V.

Vacup (Vakup) 1737, 1835.
Vadkert 1710.
Vado 1795.
Vágh-Szerdahely 1849.
Vago 1796, 1813.
Vaiszlova 1849.
Vajda-Szt. Ivány 1848, 1849.
Vajdenj 1788.
Vakuf 1790.
Val Ampola, F. 1866.
Val d'Agordo 1848.
Val di Ledro 1848.
Val di Prigione 1848.
Val di Zoldo 1848.
Valeggio 1796, 1800, 1848.
Valemare 1849.
Valenciennes 1793, 1794.
Valenza 1859.
Vale-Saka 1789.
Val Fredda 1848.
Valje-Mulieri 1788.
Valjouan 1814.
Valkenburg 1793.
Vall'Arsa 1848.
Valle dei Signori 1848.
Valle di Misocco 1799.
Vallendar 1795.
Valmy 1792.
Valpó 1537.
Valsecca 1849.
Valtelin 1866.
Val Trompia 1814.
Vámos 1848.
Vandoeuvre 1814.
Vaprio 1799.
Var, Fl. 1707, 1746, 1800.
Varallo 1800.
Varano 1848.
Varasdin 1848.
Varese 1848, 1859.
Vargyas 1848.

Város 1848.
Varzo 1800.
Vásárút 1849.
Vaslui 1788, 1789.
Vassellone 1814.
Vasvári 1672.
Vaux 1794.
Vehlingen 1795.
Veil 1794.
Veile 1864.
Velden 1743.
Veleucze 1848.
Velper Berg 1795.
Venas 1848.
Venasque 1709, 1711.
Venedig 1813, 1814, 1848, 1849, 1859.
Ventimiglia 1800.
Venzone 1809.
Verhász 1848, 1849.
Verblje 1869.
Verceja 1848.
Vercelli 1704, 1800, 1849, 1859.
Verderio 1799.
Verespatak 1849.
Verla 1797.
Vernante 1799.
Vernár 1849.
Verona 1509, 1510, 1516, 1796, 1797, 1799, 1800, 1801, 1805, 1813, 1814, 1848, 1849.
Veröcze 1597.
Verpeléth 1849.
Verrua 1704, 1705, 1706, 1859.
Versa 1866.
Versecz 1848, 1849.
Veeco 1793.
Vesoul 1814.
Vespolate 1859.
Veszprim 1552, 1566, 1598, 1664, 1709.
Veteranische Höhle 1692, 1788.
Vezza 1813, 1866.
Vezzano 1703, 1809.
Viadana 1702.
Viborg 1627.
Vicenza 1509, 1801, 1805, 1848.
Vicoigne 1793.
Vidin 1689, 1690, 1737.
Vidor 1797.
Vidovce 1848.
Vidrak 1838.
Viehhausen 1800.
Vierwaldstätter See 1799.
Vieux Maison 1814.
Vigarolo 1706.
Vigevano 1849.
Vigo 1796.
Vigolo 1866.
Világos 1693.
Villa 1813, 1848.
Villabona 1813.
Villach 1813.
Villafranca 1747, 1799, 1814, 1848, 1859, 1866.
Villanova 1809, 1813, 1859.
Villanuova 1799.
Villarogér 1793.
Villa Viciosa 1710.
Villebertin 1814.
Villefranche 1814.
Villeneuve 1800, 1814.
Villeroux 1794.
Villers au Tour 1790.
Villers-en-Cauchies 1793, 1794.
Villers-le-cagnicourt 1793.
Villers le Gambon 1794.
Villers-Pol 1793.
Villingen 1704. 1796.
Vilova 1848, 1849.
Vils, Fl. 1796.
Vilshiburg 1705, 1800.
Vilshofen 1703, 1745.
Vilvorde 1746.
Vincennes 1814.
Vinga 1849.
Vinzaglio 1859.
Visco 1848, 1866.
Viset 1746.
Visnadello 1801, 1848.
Vitelli, Bach 1859.
Vitry 1814.
Viviers-L'Agneau 1790.
Vlajkovec 1849.
Vlodrop 1793.
Vlotho 1638.
Vobarno 1796.
Vogelsang 1759.
Voghera 1821, 1859.
Voiron 1815.
Volano 1809, 1813.
Volders 1809.
Volkmarsen 1632.
Volovo 1849.
Volta 1800, 1848.
Voltri 1747, 1795, 1796, 1799, 1800.
Volzano 1813.
Vomano, Fl. 1814, 1815.
Vonêche 1790.
Vordernberg 1813.
Voreppe 1814.
Voroux 1792.
Vottignasco 1799.
Vöklabruck 1626, 1800.
Vöhringen 1800.
Vöröskö (Bibersburg) 1705.
Vranduk 1697.
Vranograč 1788.
Vreden 1795.
Vrlika 1809.
Vulkan, P. 1788.
Vulka Pordány, siehe Wolken-Prodersdorf.

W.

Waag, Fl. 1849.
Wachau 1813.
Waghurst 1675.
Wagram 1809.
Waidenj 1789.
Waitzen 1598, 1684, 1849.
Walchensee 1809.
Walcourt 1794.
Waldau 1796.
Walddorf 1795.
Waldkirch 1796.
Waldshut 1499, 1800.
Walincourt 1794.
Wallendorf 1849.
Wallhausen 1796.
Walpertshofen 1800.
Wangen 1634, 1800, 1809.
Wanow 1866.
Wanzenau 1793.
Warasdin, siehe Varasdin.
Warnemünde 1638.
Warneton 1792.
Warschau 1809.
Wartenberg 1813.
Wasen 1799.
Wassenberg 1793.
Wasser-Billig 1794.
Wasserburg 1705, 1800.
Wassigny 1794.
Wattenheim 1794.
Wattenweiler 1634.
Wattignies 1793.
Watra Dorna 1849.
Wawern 1792.
Wälsch-Michael 1796.
Wehlen 1813.
Wehr 1799.
Wehrau 1761.
Weichsel, Fl. 1846.
Weidenau 1741, 1779.
Weiersheim 1793.
Weilburg 1796.
Weimar 1813.

Weingarten 1794, 1796, 1799.
Weisshach 1778.
Weisse Berg 1620.
Weissenau 1793, 1794, 1795.
Weissenhurg 1602, 1634, 1647, 1710, 1744.
Weissenburger Linien 1793.
Weissenfels 1813.
Weissenhorn 1800.
Weisskirch 1778.
Weisskirchen 1792, 1813.
Weisskirchen (Ung.) 1788, 1848, 1849.
Weisstropp 1762.
Weisswasser 1759, 1779.
Weisweiler 1792.
Weixelburg 1813.
Weliki-Kladuš 1835.
Wellingen 1793.
Welmina 1757.
Welser Haide 1809.
Welwarn 1778.
Wendelstein 1635.
Wenzelsberg 1866.
Wenzels-Capelle 1866.
Werdenberg 1799.
Werle 1633.
Wermsdorf 1813.
Wernersdorf 1758.
Wernsee 1848.
Wertingen 1805.
Werwick 1793, 1794.
Wesenig 1759.
Wessum 1795.
Westheim 1794.
Wethau 1813.
Wettenhausen 1800.
Wetzlar 1796.
Weyer 1805.
Weyher 1793, 1795.
Weyler 1793.
Wichstadtl 1866.
Wiczulki 1812.
Wiehlingen 1795, 1800.
Wiedikon 1799.
Wieliczka 1846.
Wien 1529, 1619, 1645, 1683, 1805, 1809, 1848.
Wieshaden 1796, 1797.
Wiese 1779, 1866.
Wieseck 1621.
Wieselhurg 1848.
Wiesloch 1632, 1694, 1799.
Wiheries 1793.
Wildbühel 1809.
Wilfleinsdorf 1848.
Willimow 1758.
Willmendingen 1800.
Willstedt 1675.
Wilsdruff 1762, 1809, 1813.
Wimpfen 1622, 1645, 1745, 1799.
Winarž 1756.
Windhausen 1703.
Windisch-Garsten 1742.
Windschacht 1849.
Windschendorf 1849.
Windsheim 1634.
Winkelhausen 1795.
Winodol 1575.
Winterthur 1799.
Wippach, Fl. 1809, 1813.
Wischau 1758.
Wischelhurg 1743.
Wismar 1660.
Wisnicz 1846.
Wissegrad 1540, 1544, 1595, 1605.
Wisternitz 1758.
Wittenherg 1759, 1760.
Wittenweier 1638.
Wittichenau 1759.
Wittstock 1636.
Wladowa 1812.
Wodzislaw 1809.
Wohlau 1644.
Wolfenbüttel 1627, 1631, 1641.
Wolfering 1796.
Wolfsbach 1809.
Wolfsberg 1809.
Wolfseck 1626.
Wolfsheim 1675, 1676.
Wolfsthal 1848.
Wolgast 1628, 1630, 1638.
Wolken-Prodersdorf 1848.
Wolkenstein 1759.
Wolkersdorf 1866.
Wolkringen 1794.
Wollin 1659.
Wolschheim 1744.
Woltschach 1813.
Wonau 1805.
Wonck 1794.
Wormhoudt 1793.
Worms 1799.
Wormser Joch 1635.
Wormser Zollhaus 1799.
Wörth 1793.
Wrchowin 1745.
Wrchownitz 1866.
Wteln 1779.
Wurzach 1805.
Wurzen 1813.
Wüllen 1795.
Wülzhurg 1631.
Wünschelhurg 1758.
Würzburg 1631, 1634, 1796, 1813.
Wüst-Olbersdorf 1813.
Wynendael 1708.
Wysoko-Litowsk 1812.
Wysokow 1866.
Wyżwa 1812.

X.

Xeliane (Željava) 1789.

Y.

Ychippe 1790.
Yperen 1793, 1794.
Yssel, Fl. 1795.

Z.

Zahern 1675.
Zablaty 1619.
Žabljak 1788.
Zahrzeg 1866.
Zágor 1849.
Zagvozdak Veliki 1869.
Zagyva, Fl. 1849.
Zahay 1742.
Zahlbacher Schanze 1793, 1794.
Zakluczyn 1846.
Zalathna 1849.
Zalesie 1812.
Zaleszczyk 1809.
Zám 1848, 1849.
Zambana 1797.
Zames 1866.
Zámoly 1848, 1849.
Zamosc 1809.
Zamrsk 1866.
Zara 1809, 1813, 1859.
Zarnowiec 1809.
Zaumherg 1800.
Zboró 1849.
Zdirec 1866.
Zdzienciul 1812.
Zehren 1759.
Zeiden 1849.
Zeitz 1644, 1760, 1813.
Zell 1796, 1799, 1809.
Zelo huon Persico 1848.
Zemonico 1809.
Zenta 1697, 1849.
Zerbst 1626.

Zermanja 1809.
Zernetz 1800.
Zernik 1598.
Zeukritz 1759.
Ziegenhain 1640.
Ziegenhals 1741, 1745.
Zimmerinfra 1813.
Zirknitz 1813.
Zirlau 1759.
Zistersdorf 1620, 1645.
Zittau 1632, 1634, 1642, 1643, 1745, 1757, 1759.
Zižic 1757.
Zlič 1866.
Znaim 1809, 1866.
Zoborol 1812.
Zobten 1741.
Zolldorf 1778.
Zombor 1849.
Zorn, Fl. 1793.
Zsablya 1849.
Zsarnócz 1849.
Zsigárd 1849.
Zsitvatorok 1605.
Zsolcza 1849.
Zzoszeni (Zsoszény) 1849.
Zuckmantel 1741, 1761, 1779, 1866.
Zuppa 1869.
Zurlengo 1701.
Zusel 1812.
Zusmarshausen 1648.
Zutz 1800.
Zürich 1799.
Zweibrücken 1635, 1795.
Zwettl 1618.
Zwickau 1632.
Zwittau 1866.
Zwornik 1688, 1689.
Žebše 1697.
Želesnik 1788.
Željava 1789.
Žernow 1866.
Županek 1789.



Schlussbetrachtung

und

statistische Übersicht der Kämpfe Österreichs.

Die vorstehende Zusammenstellung trockener Daten und Zahlen fasst doch die kriegerische Vergangenheit Österreichs durch drei Jahrhunderte in sich; dieselbe weist eine Reihe von ruhmvollen Kämpfen, von Tagen glänzender Siege und des Glückes, aber auch solche schweren Missgeschickes auf.

Die Lage der österreichischen Monarchie bringt es mit sich, dass dieses Reich nur weniger Jahre der Ruhe und des Friedens sich erfreuen durfte. Seine centrale Lage im Herzen Europa's ist in mehr als Einer Beziehung eine schwierige und keine so günstige, als jene anderer grossen Staaten, wie z. B. England, Frankreich oder Russland, die nur nach einer Grenze ihre Aufmerksamkeit zu wenden haben, da sie entweder vom Meere geschützt oder durch ungefährliche Nachbarn sichergestellt sind; der kaiserliche Doppelaar war vielmehr seit jeher genöthigt, nach allen Richtungen auf seiner Hut zu sein und die Bewegungen seiner Widersacher nach allen Seiten hin zu verfolgen. Daher waren auch Doppelkriege für Österreich Jahrhunderte hindurch zur unabwendbaren Nothwendigkeit geworden. Befremden kann es darum keineswegs, wenn ihm das Glück der Waffen nicht auf beiden Seiten zufiel, und wenn das erstrebte Ziel nicht immer zu erreichen war. So kämpfte Österreich unter Carl V. (1521—1556) gleichzeitig gegen Frankreich und die Türken, — so im dreissigjährigen Kriege gegen jenes (1629, 1630, 1635—1648) und die ungarischen Lehensfürsten (1621—1650) im Osten Ungarns.

Kaum hatte sich durch Herzog Carl von Lothringen und Prinz Eugen das Kriegsglück im Osten in entscheidender Weise den kaiserlichen Waffen zugewendet (1682—1697), kaum war die Türkennoth beseitigt, so entbrannte der vierzehnjährige spanische Erbfolgekrieg (1701—1714), in welchem die kaiserlichen Armeen nach allen Welt-

gegenden Front machend, auf vier und mehr Kriegsschauplätzen zugleich zu kämpfen hatten.

Nach dem Abschlusse dieses Krieges begann auf's neue jener mit den Türken (1716—1717), dessen glänzender Ausgang dem Reiche Serbien und die kleine Walachei einbrachte. Wenn diese Eroberungen zwei Decennien (1737—1739) danach auch wieder verloren gingen, so war nichtsdestoweniger der dauernde Gewinn für das deutsche Machtgebiet, den Österreich auf diesem Felde seines natürlichen Berufes zu erringen gewusst, kein unbedeutender gewesen; diese Eroberungen waren von höchster Wichtigkeit für die Cultur, Gesittung und kräftigende politische Gestaltung Europa's; ja ein Gewinn für die Civilisation der ganzen Menschheit.

In diesen Kämpfen ward Österreich zwar durch die Reichsmacht unterstützt, gleichzeitig aber auch schwer gehemmt durch die fortdauernden Kämpfe mit Frankreich, ja sogar mit einem Theile der deutschen Reichsfürsten selbst.

Noch war Österreich mit seiner ursprünglichen Aufgabe im Südosten nicht zu Ende, als ihm an seiner Nordgrenze eine neue und dringendere Gefahr durch die schlesischen Kriege erwuchs. — Als auch diese nach schweren Opfern beendet waren und Österreich sich nach dieser Seite sicher glaubte, nahm es den Kampf mit den Türken von Neuem auf. Aber die drohende Haltung Preussens und dessen zu besorgende Allianz mit der Pforte hemmte hier abermals seine Fortschritte. Hatte der Verlauf des 18. Jahrhunderts fast unausgesetzt die österreichischen Heere zum Kampfe genöthigt, so forderte der Schluss desselben und der Beginn des 19. Jahrhunderts fast übermenschliche Anstrengungen. Napoleon's welterschütterndes Erscheinen machte halb Europa zur Wahlstatt, auf welcher, mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1815 Österreichs Krieger zu kämpfen hatten.

Selbst die jener wechselvollen Zeit unmittelbar nachgefolgten drei Decennien des Friedens liessen Österreichs Truppen nicht völlige Ruhe, denn Neapel und Piemont, sowie die Mittelstaaten Italiens forderten ihr Eingreifen.

In der Mitte unseres Jahrhunderts entbrannte der Krieg von Neuem. Abermals sehen wir Österreichs Wehrmacht im Süden und Osten der Monarchie gleichzeitig gegen den inneren und äusseren Feind im Kampfe (1848—1849). Bald darauf traten Frankreichs und Savoyens Gegnerschaft zu Tage (1859), welche aus Habsburgs Krone eine kostbare Perle und von Österreichs Söhnen neue Heldenthaten forderte. Doch auch damit war der blutige Reigen nicht abgeschlossen. Das Haus Brandenburg strebte offen seinem schon von lange her in's Auge gefassten Ziele: der „Hegemonie in Deutschland" nach. Preussen stellte den Einfluss auf die germanischen Stämme der jütländischen Halbinsel 1864 an die Spitze des Schwertes und zerriss

1866 jene Lande mit den gesittetsten Völkern Europa's, um derentwillen Österreich Jahrhunderte hindurch die schwersten Opfer gebracht hatte. —

Mit den im „Chronologischen Verzeichniss" angeführten Kriegsereignissen ist die Zahl der wirklich vorgefallenen Affairen keineswegs erschöpft und abgeschlossen. Es erübrigt noch immer eine stattliche Reihe von Actionen, die aber theils wegen ihrer geringen Bedeutung, theils wegen Mangel an genauen Angaben oder wegen nicht nachzuweisendem Ausgange hier nicht Aufnahme finden konnten. Viele derselben wurden von einzelnen abgesonderten Parteien geführt, oder sie standen mit grösseren Affairen in gewissem Zusammenhange, wenn auch auf weiteren Entfernungen von dem eigentlichen Haupt-Corps. Andere wieder waren von keinem Einfluss auf den Gang der Ereignisse und mit keinen oder so geringen Verlusten verbunden, dass sie übergangen werden können. So hatten beispielsweise im Feldzuge 1794 vom 6. Jänner bis 26. März, also in einem Zeitraume von 80 Tagen nicht weniger als 45 Gefechte, Scharmützel und Unternehmungen auf der Linie von der Mosel bis an's Meer sich ereignet. Wie unbedeutend an sich selbst diese Vorfälle waren, kann man daraus schliessen, dass die Alliirten in diesen 45 Gefechten nur 33 Todte, 136 Verwundete, 46 Vermisste und 45 Pferde einbüssten. Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt. An Gefangenen wurden demselben bei diesen Gelegenheiten in Allem 100 Mann und 44 Pferde abgenommen.

Die Zahl der nachzuweisenden Actionen innerhalb des angedeuteten Zeitraumes von 375 Jahren bleibt aber immerhin eine respectable, denn sie erreicht die Summe von 6839 verschiedenen Affairen und Unternehmungen.

Die Kriegsschauplätze, auf welchen die kaiserlichen Heere entweder allein oder mit ihren Verbündeten kämpften, erstreckten sich vom Centrum des Kaiserstaates gerechnet, auf ungeheure Entfernungen, denn sie berührten drei Welttheile [1]). Im nördlichen Europa reichten die Züge dieser Heere noch weit über die Küsten der Ost- und Nordsee, über Alsen, Veile und Horsens bis an die Nordspitze Jütlands, bis Aalborg; — im Nord-Westen kämpften die Österreicher am Niederrhein, und Abtheilungen derselben hatten selbst schon das Weichbild der Stadt Amsterdam betreten, das sie auf Andringen der Einwohner gleich wieder verlassen mussten. Die Schrecknisse des Winterfeldzuges in Holland 1794—95 übertreffen weit die furchtbaren Strapazen und Leiden, welche die kaiserlichen Hilfstruppen im Feldzuge 1812 in den Sumpfebenen und Wildnissen Russisch-Polens zu erdulden hatten. In Kreuz- und Querzügen durchzogen die Truppen in diesem Feld-

[1]) Siehe beiliegende Karte „Die territoriale Ausdehnung und die Intensität der Kämpfe Österreichs", Tafel Nr. 4.

zuge die Gouvernements Warschau und Minsk, und ihre Märsche reichten bis nahe an den Niemen.

Im Süden Europa's geben nicht weniger zahlreiche Schlachtfelder Zeugniss von der Tapferkeit und Ausdauer der kaiserlichen Heere; sie erstrecken sich auf alle Theile der apenninischen Halbinsel und Sicilien; Palermo und Trapani waren von österreichischen Garnisonen besetzt. Auch nach dem vom Meere umflossenen Corsica und Sardinien trugen kaiserliche Truppen ihre siegreichen Fahnen.

In Spanien fochten kaiserliche Truppen auf den catalonischen Ebenen, und ihre Schlachtfelder reichten bis an den Manzanares über Madrid hinab. Jenseits des Mittelländischen Meeres segelten kaiserliche Truppen an die Küste Afrika's auf ihrem Zuge nach Algier und Tunis.

Im südöstlichen Theile Europa's aber drangen österreichische Truppen tief in Albanien und Macedonien ein und erreichten die Orte Kačanlik nnd Stippo, — letzteres fast unter gleicher Breite mit Constantinopel.

Im Osten reichten ihre Züge bis an den Pruth und dessen Mündung, und an der Ostküste des Mittelländischen Meeres in Klein-Asien ward gemeinsam mit den englisch-türkischen Truppen das schwarzgelbe Banner siegreich aufgepflanzt.

Im Westen endlich dehnten sich die verschiedenen Kriegstheater bis Dünkirchen, Yperen nnd Calais, und südlich bis an die Rhône und Saône aus.

Ausser Schweden und Norwegen, dem nördlichen, östlichen und südlichen Russland gibt es kein Land auf dem europäischen Continente, in Deutschland aber fast nicht eine Quadratmeile Landes, „auf welchem nicht Österreichs Heere ihr Blut für Dentschlands Ehre und Rettung verspritzt hätten“ [1]).

Ein Blick anf die Schlachtenkarte, auf welcher nur die Hauptgefechte verzeichnet sind, lässt aus der Gruppirung der Daten und aus der Dichtigkeit der Gefechtszonen leicht erkennen, wo die meisten Actionen vorgefallen waren, oder wo sich dieselben wiederholt hatten. Es zeigt sich nach diesen, dass die meisten Kämpfe in den Rheingegenden, und zwar am Ober- und Mittel-Rhein, an der oberen Donau und in den Niederlanden, ganz besonders aber in Ober-Italien, in den Ebenen des Po, Mincio und der Etsch stattgefunden hatten. Mit Einem Worte: es schlugen sich die österreichischen Heere in diesen vierthalbhundert Jahren unter den verschiedensten Umständen an den Gestaden der Nordsee, des Adriatischen und Mittelländischen Meeres, in der ganzen Kette der Apenninen und Alpen von Genua bis Venedig, von der Schweiz bis Sicilien, — in den weiten Ebenen von ganz Italien, — an der Weichsel, Donau, am Rhein, an der Sambre, Schelde, Seine,

[1]) Worte des FM. Graf Radetzky.

Rhône und Marne, am Po, der Etsch, Tronto u. s. w. überall mit gleicher Tapferkeit.

In den österreichischen Erbländern liegt die grösste Dichtigkeit der Schlachten und Gefechtszonen im nordöstlichen Theile des Königreichs Böhmen, nicht minder an der Südgrenze der Monarchie, dies- und jenseits der Save und Donau. Die am öftesten vom Kriege heimgesuchten Länder sind das Königreich Ungarn und Siebenbürgen, und es ist, mit Ausnahme des östlichen Theiles der Marmaros, nicht ein Flecken Bodens in diesem Königreiche, der nicht im Laufe so vieler Kriege von Feindes Fuss betreten worden, oder wo überhaupt nicht irgend ein Gefechtsfeld aufzuweisen wäre.

Von den 196 hier in Rede stehenden Kriegsjahren entfallen 74 Feldzugsjahre, in welchen die Kriege in den auswärtigen Reichen oder Ländern allein geführt wurden; in den übrigen 122 Feldzugsjahren waren auch die österreichischen Erbländer selbst der Schauplatz kriegerischer Unternehmungen und Drangsale, entweder mit äussern Feinden oder bei innern Unruhen.

Türkei. — Zu den härtesten und blutigsten dieser Kämpfe gehören unstreitig jene mit den Türken, zum Schutze der eigenen Erblande und der ganzen Christenheit überhaupt, bis zur gänzlichen Befreiung Ungarns von osmanischer Herrschaft.

Die Kämpfe, welche die deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg während fast drei Jahrhunderten mit den Türken durchzufechten hatten, waren seit ihrem Ursprung bis zum Kárlovicer (1699) und Passarovitzer Frieden (1718) blosse Defensivkriege. In diesen Kämpfen an der Donau und Theiss in Ungarn, in Serbien und Siebenbürgen galt es hauptsächlich die Wahrung und den Schutz der österreichischen Interessen, die Befreiung Europa's von dem schmachvollen Joche asiatischer Barbarei. Erst im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts begannen die Offensivpläne gegen die Türken, um die Machtsphäre des Osmanenthums zu beschränken und starke natürliche Grenzen zu erhalten.

In diesen Kriegen nahmen die kaiserlichen Heere in 69 Feldzugsjahren an 542 Actionen Theil, unter welche 22 Schlachten, 25 Treffen, dann 147 Gefechte, 106 Belagerungen und 242 sonstige Unternehmungen gezählt werden. Hiebei waren die kaiserlichen Waffen in 16 Schlachten, 19 Treffen und 107 Gefechten etc. Sieger. Die glänzendsten und ruhmreichsten dieser Schlachten waren Stuhlweissenburg (1593), Levencz und St. Gotthard (1664), Wien (1683), Nissa (1689), Slankemen (1691), Zenta (1697), Peterwardein (1716), Belgrad (1717) und als würdiger Abschluss die Schlachten bei Fokšani und Martinešti (1789). In diesen genannten Schlachten allein erlitten die Türken einen Verlust von 136.000 Mann.

Im Ganzen stellen sich die als bekannt und mit Sicherheit erhobenen, daher nachweisbaren Verluste auf beiden Seiten folgendermassen heraus [1]):

Auf Seite der Kaiserlichen beziffert sich die Gesammtsumme der nur von 10 bedeutenden Actionen bekannten Verluste auf 22.348 Mann; auf Seite der Türken beträgt der bekannte Gesammtverlust von nur 14 bedeutenden Affairen 164.000 Mann. Es liegt wohl klar zu Tage, dass die Zahl der wirklichen Opfer in den bekanntermassen mit einem grausamen und blutgierigen Feind geführten Kriegen, dessen Niederlagen zudem stets mit unverhältnissmässig grösseren Verlusten verbunden waren, in 69 Feldzugsjahren eine weit beträchtlichere gewesen sein müsse. Nimmt man daher für jedes der 69 Feldzugsjahre nur die sehr geringe Ziffer von 2000 Mann mehr hinzu, so ergäbe sich ein Totalverlust von mehr als 182.000 Mann auf Seite der christlichen Heere und 466.000 Mann auf jener der Türken.

In vielen dieser Schlachten und Gefechten war die Überlegenheit des Feindes eine doppelte, ja selbst eine dreifache, und es ist eine eigenthümliche Wahrnehmung hiebei, dass — Dank der grossen Disciplin und der besseren Führung bei den Kaiserlichen — die Siege häufig mit sehr geringen Verlusten errungen wurden, wogegen die Verluste auf Seite des Feindes um so grösser waren.

Frankreich. — Nächst diesem einstigen alten Erbfeind Österreichs und der Christenheit waren es die Franzosen, mit welchen der Kaiser im eigenen Interesse sowohl als in jenem Deutschlands viele und harte Kriege zu führen hatte.

Die Summe der Schlachten, Treffen und sonstigen kriegerischen Ereignisse, welche die Österreicher in 85 Feldzugsjahren theils allein, theils im Bunde mit anderen Mächten gegen Frankreich bestanden haben, beläuft sich auf 3454 Actionen, unter welche 92 Schlachten und 106 Treffen zu rechnen sind. Von diesen entschieden sich für die Österreicher 110, für die Franzosen 88 günstig. Die Österreicher haben

[1]) Es wäre ein müssiges Beginnen und vergebliche Mühe, auch nur annäherungsweise die wirkliche Zahl aller Opfer an Menschen genau erheben zu wollen, welche die Kriege von vierthalb Jahrhunderten gefordert hatten. Die Unverlässlichkeit der historischen Angaben, welche meist nur vom Hörensagen, nicht aber aus authentischen Berichten geschöpft sind, können hier nicht zur Grundlage dienen; diese Nachweise sind selbst auf eigener Seite häufig unvollständig und auf Seite der Gegenpartei nicht immer mit offener Wahrheit dargelegt. Namentlich haben es die Franzosen seit jeher nie unterlassen, auf Kosten der Wahrheit ihre eigenen Verluste auf das möglichst geringste Mass zu verkleinern oder sie ganz zu verschweigen. Damit ist nun auch erklärt, weshalb in der Anzählung der Kriege Österreichs dis Verlustangaben nur spärlich vertreten sind. Nur da, wo mit ganzer oder ziemlicher Verlässlichkeit solche Daten aus officiellen und sonst glaubwürdigen Quellen geschöpft und nachgewiesen werden konnten, wurden solche auch aufgenommen. Eine Berechnung, auf blos angenommene — wenn auch wahrscheinliche — Zahlen gestützt, würde den Anstrich einer statistischen Spielerei gewinnen; selbe genügt auch in dieser calculativen Fassung als hinlänglicher Nachweis der grossen Zahl der erlittenen Verluste.

also in 22 dieser Kämpfe mehr den Vortheil errungen, und bei 1497 verschiedenen Unternehmungen waren sie 978 Mal entschieden Sieger. In den andern grösseren Gefechten und im Festungskriege standen sie nur in einem geringen Nachtheile zu ihrem Gegner.

Zu den wichtigsten und folgenreichsten dieser Siege, unter welchen wir insbesondere diejenigen aus der Neuzeit zählen, deren strategischer Werth anerkannt ist, gehören:

Pavia (1525), Altenheim, Saarbrück (1675), Luzzara, Friedlingen (1702), Schellenberg, Höchstädt (1704), Turin (1706), Oudenarde (1708), Malplaquet (1709), Saragossa (1710), Dettingen (1743), Piacenza (1746), Aldenhoven, Neerwinden (1793), le Cateau und Catillon, Tournay (1794), Handschuhsheim, Mainz (1795), Wetzlar, Amberg, Würzburg (1796), Kehl (1797), Ostrach, Stockach, Zürich (erste Schlacht), Magnan, Cassano, An der Trebbia, Mantua, Novi, Genola, Ancona, Cuneo (1799), Genua (1800), Jungingen und Haslach, Caldiero (1805), Fontana Fredda und Sacile, Aspern (1809), Kulm, Leipzig, Hanau, Hochheim (1813), Bar-sur-Aube, Brienno, Macon, Lyon, Arcis-sur-Aube, Fère-Champenoise, Paris (1814) und Hüningen (1815).

Italien. — Nach der Anzahl der Feldzugsjahre, wenn auch weniger nach der Wichtigkeit und Zahl der Schlachten etc., kömmt zunächst Italien in Betracht.

Mit diesem Gegner hatte Österreich seit dem Jahre 1508 in 26 Feldzugsjahren 22 Schlachten und Treffen und 741 sonstige kriegerische Unternehmungen zu bestehen. In 16 dieser Schlachten waren die Österreicher Sieger. Die nennenswerthesten dieser Schlachten sind die von Tolentino (1815), Sommacampagna (1848), Novara, Mortara (1849) und Custozza (1866).

Preussen. — In der verhältnissmässig geringen Zahl von Kriegen mit Preussen, auf welche seit 1740 nur 17 Feldzugsjahre entfallen, wurden gleichwohl nicht weniger als 15 Schlachten, 12 Treffen, 37 Belagerungskriege und 610 Gefechte und sonstige Unternehmungen durchgeführt. Als siegreiche Schlachten und Treffen zählen wir auf Seite der Österreicher 9, auf Seite der Preussen 18. Auch in den anderen Gefechten war der Vortheil auf Seite dieser Letzteren. Von den kleineren Unternehmungen entschieden sich zum Vortheil der Österreicher 148, zum Vortheile der Preussen 114. Es waren also Erstere in 34 dieser Kämpfe glücklicher, und folglich im kleinen Kriege, wo das Genie des Königs nicht in die Wagschale fiel, bedeutend überlegen.

Bekanntermassen übertreffen die Schlachten des siebenjährigen Krieges (1756—1763) in Anbetracht der geringen Stärke der damals kämpfenden Armeen und der Kürze der Zeit, in welcher sie oft entschieden wurden, an Furchtbarkeit die blutigsten Schlachten der

neuen Zeit, mit Ausnahme jener von Eilau (1807) und Borodino (1812); denn in einigen Stunden wurden Verluste beigebracht, die sich in anderen Schlachten auf ganze Tage vertheilten. Die Schlachten von Leuthen (1757), Kunnersdorf (1759) und Torgau (1760) kosteten beispielsweise beiden kämpfenden Theilen 60.109 Todte und Verwundete, welche sie in dem kurzen Zeitraume von 19 Stunden eingebüsst hatten. In allen drei Schlachten waren in Allem 338.000 Streiter betheiligt.

Spanien. — In den Kriegen mit Spanien wurden in 9 Feldzugsjahren 10 Schlachten und Treffen, 23 grössere Gefechte, 40 namhafte Kämpfe um feste Plätze und 68 sonstige Unternehmungen von Bedeutung ausgeführt. Von diesen 141 Kämpfen entschieden sich zwar nur 44 zum Vortheile der kaiserlichen Waffen, aber selbst unter diesen Umständen hatten sich die Österreicher in einer Weise geschlagen, dass ihre Besiegung jedesmal viel Blut gekostet hatte.

Schweden. — In den zwei grossen Kriegen gegen Schweden, und zwar im dreissigjährigen (1630—1648) und im polnischen Auxiliarkriege (1657—1660), zählen wir in 24 Feldzugsjahren 39 Schlachten und Treffen, 60 Belagerungskriege und 269 Unternehmungen verschiedener Art; bei diesen Kämpfen fiel den Kaiserlichen in 285 Actionen entscheidend der Sieg zu.

Zu den glänzendsten dieser Kämpfe gehören die bei Stettin (1630), Magdeburg (1631), Neumarkt (1632), Nürnberg (1632), Steinau (1633), Regensburg (1634), Nördlingen (1634), Kaiserslautern (1635), Plauen (1640), Mergentheim (1645) u. a.

Dänemark. — Auch gegen Dänemark kämpften die Österreicher nur in zwei Kriegen, im dreissigjährigen (1625—1629) und im Jahre 1864. In 5 Feldzugsjahren wurden 2 Schlachten, 5 Treffen geschlagen, 7 Festungskämpfe und 27 sonstige Unternehmungen von Bedeutung durchgeführt.

Von diesen wurden fast sämmtliche Schlachten und Treffen zum Vortheile der Österreicher entschieden, und diese waren in den andern 27 kriegerischen Unternehmungen 15 Mal Sieger.

Russland. — Nur einmal hatte Österreich, vom Verhängniss getrieben, gegen seinen oftmaligen Verbündeten, gegen Russland, 1812 gekämpft. In diesem Einen Feldzugsjahre lieferte es 2 siegreiche Schlachten, und von 61 Gefechten fielen 45 entscheidend zum Vortheile der Österreicher aus.

Baiern. — In den drei Kriegen gegen Baiern (1504, 1703, 1704, 1741—1745), in welchen kaum mehr als 8 eigentliche Feldzugsjahre zu rechnen sind, waren die Kaiserlichen von 50 Actionen in 2 Schlachten und 39 Gefechten Sieger, und nur in 2 Treffen und 7 anderen Unternehmungen wandte sich das Waffenglück den Gegnern zu.

In dem zweijährigen Parteikampfe in Polen (1587—1588) kämpften österreichische Hilfstruppen in zwei entscheidenden Schlachten, die aber ebenso wie der Festungskrieg zu ihren Ungunsten ausfielen.

Am nachtheiligsten hatte Österreich gegen die Eidgenossen (1499) gekämpft. Denn in 11 namhafteren Kämpfen war ihm nur einmal der Sieg zugefallen.

Dagegen siegten die kaiserlichen Waffen ausserhalb Europa's auf den Zügen nach Asien (1840) und Afrika (1535, 1541) in sämmtlichen Actionen.

Noch wären zu erwähnen die 8 Feldzugsjahre gegen fremde Rebellen (1731—1732 und 1748) und gegen empörte deutsche Fürsten (1546 nnd 1547, 1552—1554).

Die kaiserlichen Heere siegten in diesen Kriegen in 3 Schlachten und Treffen und 12 grösseren Unternehmungen und nur 6 Actionen wurden ohne entscheidende Folgen geliefert.

Rebellen. — Die Kriege gegen ungarische Usurpatoren, dann zur Bekämpfung der Aufstände und Unruhen im eigenen Reiche u. dgl. umfassen im Ganzen 34 Feldzugsjahre. In diesen Kämpfen fielen 47 Schlachten und Treffen, 41 Festungsaffairen und 2496 grössere oder kleinere Gefechte und sonstige Unternehmungen, im Ganzen also 2584 Actionen vor. In 35 dieser Schlachten nnd Treffen und in 27 Festungskämpfen trugen die kaiserlichen Truppen als Verfechter des gesetzlichen Rechtes und der gerechten Sache den Sieg davon, und wenn auch Zeiten eintraten, wo sie durch missgünstige Verhältnisse in Nachtheil geriethen, giengen am Ende ihre Fahnen dennoch siegreich hervor.

An den Kämpfen der Kaiserlichen nahmen zu verschiedenen Zeiten Theil: die deutschen Reichscontingente, wenn auch häufig nur den Gang der Kriegsoperationen hemmend oder erschwerend; es kämpften in Gemeinschaft mit den österreichischen spanische, italienische, englische, holländische, baierische, polnische, russische, — ja selbst auch französische Truppen; am öftesten aber die brandenburgischen und dänischen Hilfstruppen, denen beiden letzteren ein rühmlicher Antheil an den glänzenden Siegen in Italien, Deutschland und den Niederlanden unter dem Prinzen Eugen von Savoyen und so auch später nach ihm gebührt.

Gesammtverluste. — Es wurden in diesem Verzeichnisse im Allgemeinen nur bei den Hauptgefechten die Verluste ausgewiesen, weil ein grösseres Detail den Raum dieser Blätter über die Gebühr ausgedehnt hätte. Aus diesen Ausweisen geht nun folgendes Resultat hervor:

Es verloren die Kaiserlichen — nur nach diesen Ausweisen allein — in sämmtlichen obangeführten Kriegen im Laufe von 375 Jahren 261 Generale, 17.096 Officiere und 1,068.574 Mann. Hievon entfallen

an Todten (Vermissten) und Verwundeten, als die massgebendsten Verlustzahlen, 233 Generale, 12.857 Officiere und 773.981 Mann.

Die Zahl der in feindliche Kriegsgefangenschaft Gerathenen beträgt überdies 56 Generale, 4174 Officiere und 289.041 Mann.

Es giengen ferner an den Feind verloren oder wurden eingebüsst:

1805 Kanonen, 712 Fahnen, 257 Standarten, 129.227 Pferde und 3910 Wagen etc.

Auf feindlicher Seite beziffern sich die angeblichen und weit unter der Wirklichkeit stehenden Gesammtverluste auf: 305 Generale, 10.099 Officiere und 1,227.656 Mann.

Von diesen sind als Todte, Vermisste und Verwundete zu rechnen: 279 Generale, 5499 Officiere und 760.177 Mann.

Ausser diesen waren in Kriegsgefangenschaft gerathen: 159 Generale, 8044 Officiere und 359.079 Mann.

An Kriegstrophäen u. dgl. wurden eingebüsst:

4101 Kanonen, 1754 Fahnen, 279 Standarten, 13.682 Pferde und 11.833 Wagen etc.

Diese verhältnissmässig geringen Summen werden wohl einigermassen befremden, wenn man erwägt, dass die von beiden Theilen erlittenen Verluste auf mehr als vierthalb Jahrhunderte vertheilt sind; es wurde aber schon vorne bemerkt, aus welchem Grunde eine Vollständigkeit in dieser Hinsicht zu bieten als unthunlich erscheinen muss, daher die angeführten Zahlen auch als weit unter der Wirklichkeit zu betrachten sind.

Aber auch diese Ziffern sind Ehrenzahlen, welche Beweise der Tüchtigkeit und von dem Grade der Hingebung und der Opferwilligkeit der kaiserlichen Armeen und des Volkes zu allen Zeiten abgelegt haben; sie sind beredte Zahlen, die Zeugniss geben von der muthvollen Hingebung, erhabenen Treue und aufopfernden Tapferkeit der kaiserlichen Heere, durch welche diese so oft die Monarchie nicht nur vor den Gefahren innerer Bewegungen gerettet, sondern auch, und meist, gegen auswärtige Feinde bewahrt hatten. Nach vielen und ruhmvollen Siegen trat wohl auch ein Wechsel des Glückes mit schweren Unfällen ein, Eines aber blieb sich bei den erschütterndsten Unfällen sowohl wie in den glänzendsten Siegen immer gleich: ihre dynastische Treue und ihre unbedingte Hingebung an ihre Führer und Fahnen, der aufopferndste Heldenmuth, zähe Ausdauer und gleiche Kampflust in jeder Lage, mit Einem Worte der echte Kriegergeist, welche Eigenschaften Österreichs Armee zu allen Zeiten auszeichneten, und welche ihr auch immerdar eigen bleiben werden.

Rothauscher, Oberst.
Vorstand des Schriften-Archivs.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

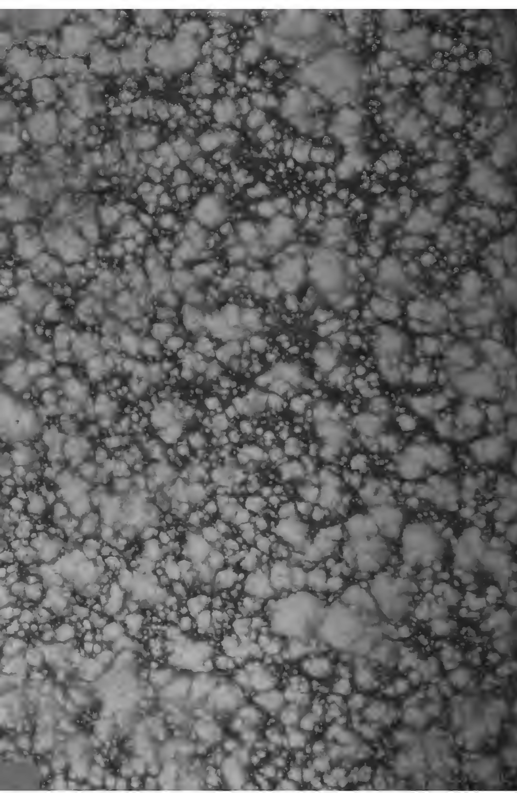
Einleitung 3
Chronologisches Verzeichniss der Schlachten, Belagerungen etc. 5
I. Jahr 1495—1519 5
II. „ 1520—1600 6
III. „ 1601—1870 (1601—1617) 12
„ 1618—1648. Dreissigjähriger Krieg 13
„ 1657—1660. Im polnischen Auxiliarkriege 22
„ 1660—1664. In Siebenbürgen und Ungarn gegen die Türken 23
„ 1672. In Ungarn gegen die Insurgenten 24
„ 1673—1678. In Nord-Deutschland gegen Frankreich 24
„ 1677, 1678, 1682—1688. In Ungarn gegen die Insurgenten und Türken 25
„ 1689. Gegen Frankreich am Rhein 26
„ 1689, 1690. In Ungarn etc. gegen die Türken 26
„ 1689. In den Niederlanden 26
„ 1691 (1692). In Ungarn 26
„ 1692. In der Dauphiné 27
„ 1693. In Deutschland, Ungarn, Italien 27
„ 1694. In Ungarn, Deutschland und in den Niederlanden 27
„ 1695—1697. In Ungarn, Spanien und am Rhein, in Bosnien 27
„ 1701—1714. Im spanischen Successionskrieg 28
„ 1703—1710. In Siebenbürgen und Ungarn . . . . 30—35
„ 1716—1717. Türkenkrieg 36
„ 1718—1720. In Sicilien 36
„ 1731—1732. Hilfszug der Österreicher in Corsica 37
„ 1733—1735. In Ober-Italien, Neapel, Sicilien und am Rhein 37
„ 1737—1739. In Bosnien, Serbien, Ungarn 38
„ 1740—1748. Österreichischer Erbfolgekrieg 39
„ 1756—1763. Siebenjähriger Krieg 48
„ 1778—1779. Bayerischer Erbfolgekrieg 56
„ 1788—1790. Türkenkrieg 58
„ 1789—1790. Unruhen in den Niederlanden 62
„ 1792—1801. Kriege gegen Frankreich 63
„ 1805. In Deutschland etc. etc. 99
„ 1809. In Italien, Tirol, Dalmatien etc., Deutschland 101

Seite

III. Jahr 1812. In Polen 109
" 1813. In Deutschland und Frankreich etc. etc. 110
" 1814. Krieg gegen Frankreich 117
" 1815. Gegen Neapel, Frankreich 123
" 1821. Zug nach Neapel, Unruhen in Piemont 125
" 1831. Occupation von Modena, Parma und den Legationen 126
" 1835—1836, 1845. Repressalien-Gefechte gegen die Bosnier 126
" 1838. Repressalien-Gefechte gegen die Montenegriner 126
" 1840. In Syrien 126
" 1846. Unruhen in Galizien 127
" 1848. In Italien, Ungarn etc. 127
" 1849. In Italien, Ungarn 135
" 1859. In Italien, Dalmatien, Tirol etc. 148
" 1864. In Schleswig und Jütland 151
" 1866. In Böhmen und Deutschland 152
" 1866. In Italien und Tirol 156
" 1869—1870. Bekämpfung des Aufstandes in Süd-Dalmatien 158
Orts-Register 161
Schlussbetrachtung und statistische Übersicht der Kämpfe Österreichs 191



Anmerkung. Die kleinen Ziffern bilden die giltige und fortlaufende Paginirung.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07796 1715